Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

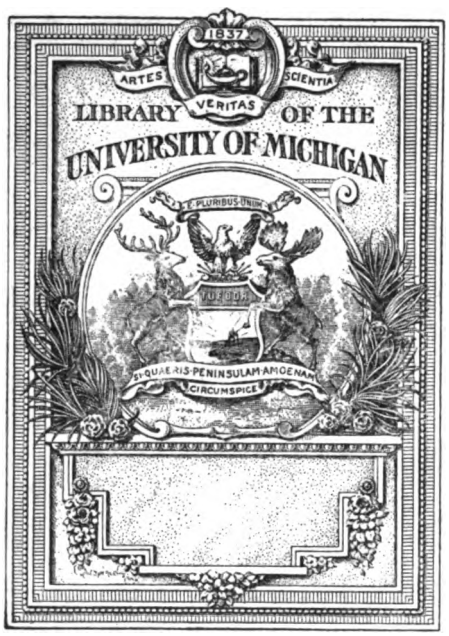
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

C 521,583

Digitized by Google



Digitized by Google

805
L77

Digitized by Google

Digitized by Google

Literaturblatt

für

germanische und romanische Philologie.

Herausgegeben

von

Dr. Otto Behaghel und Dr. Fritz Neumann

o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Fritz Neumann.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.
1906.

Leipzig.
Verlag von O. R. Reisland.

Digitized by Google

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt

Digitized by Google

Register.

I. Verzeichnis der bisherigen Mitarbeiter des Literaturblatts.*

Albert, Dr. P., Archivar in Freiburg i. Br.
† Althof, Dr. Herm., Prof. am Realgymn. in Weimar.
† Alton, Dr. Johann, Gymnasialprofessor und Privatdozent an der Universität in Wien.
Amira, Dr. K. von, Hofrat u. Prof. an der Univ. München.
Andersson, Dr. Herm., in Karlskrona.
Anglade, J., Docteur ès lettres, Maître de Conférences de langue et de littérature françaises an der Universität Nancy.
Anitschkow, E., in Paris.
Appel, Dr. C., Prof. an der Universität Breslau.
Arnold, Dr. Rob. F., Prof an der Universität Wien.
† Arnold, Dr. W., Prof. an der Universität Marburg.
† Asher, Dr. D., Kgl. Gerichtsdolmetscher in Leipzig.
† Ausfeld, Dr. Ad., Gymnasialprofessor in Heidelberg.
Aymeric, Dr. J., Handelsschuloberlehrer in Leipzig.

Bachmann, Dr. A., Professor an der Universität Zürich.
† Baechtold, Dr. J., Prof. an der Universität Zürich.
Bahder, Dr. K. v., Prof. an der Universität Leipzig.
Bahlmann, Prof. Dr. P., Bibliothekar an der K. Paul. Bibliothek in Münster i. W.
Baist, Dr. G., Prof. an der Universität Freiburg i. B.
Bang, Dr. W., Prof. an der Universität Louvain.
Bangert, Dr. F., Direktor der Realschule Oldesloe (Holstein).
Bartholomae, Dr. Chr., Prof. an der Universität Giessen.
† Bartsch, Dr. K., Geh. Rat und Prof. an der Universität Heidelberg.
Bassermann, Dr. Alfred, in Schwetzingen.
† Bech, Dr. Fedor, Gymnasialprofessor a. D. in Zeitz.
† Bechstein, Dr. R., Prof. an der Universität Rostock.
Bechtel, Dr. F., Prof. an der Universität Halle.
Becker, Dr. Ph. A., Prof. an der Universität Wien.
Becker, Dr. Rhld., Direktor des Realgymn in Düren.
Behaghel, Dr. O., Geh. Hofrat u. Prof. a. d. Universität Giessen.
Behrens, Dr. D., Geh. Hofrat u. Prof. a. d. Universität Giessen.
Berger, Dr. Heinr., in Breslau.
Berger, K., Gymnasiallehrer in Darmstadt.
Berlit, G., Gymnasialprofessor in Leipzig.
† Bernhardt, Dr. E., Gymnasialprofessor in Erfurt.
Berni, H., Prof. in Konstanz.
† Betz, Dr. Louis P., Professor an der Universität Zürich.
† Bielschowsky, Dr. Albert, Gymnasialoberlehrer a. D. in Berlin.
† Bindewald, Dr. O., Realgymnasialprofessor a. D. in Giessen.
Binz, Dr. G., Universitätsbibliothekar und Professor an der Universität in Basel.
Birch-Hirschfeld, Dr. A., Prof. an der Universität Leipzig.
Biszegger, Dr. W., Redakteur der neuen Züricher Zeitung in Zürich.
Björkman, Dr. Erik, in Upsala.
Blau, Dr. Max, Assistant Professor an der Princeton University in Princeton.
Blaum, Dr., Lycealprofessor in Strassburg i. E.
Bobertag, Dr. F., Realgymnasialprofessor und Privatdozent an der Universität Breslau.
Bock, Dr. Karl, in Hamburg.
Böddeker, Prof. Dr. K., Dir. d. Kaiserin Auguste Victoria-schule in Stettin.
† Böhme, F. M., Prof. in Dresden.
Böhme, Dr. Oskar, Realschuloberlehrer in Reichenbach i. V.
Boer, R. C., in Leeuwarden.
Bohnenberger, Dr. K., Prof. und Bibliothekar an der Universität Tübingen.
Boos, Dr. H., Prof. an der Universität Basel.
† Borsdorf, Dr. W., Prof. an der Wales-Universität in Aberystwyth (England).
Botermans, A. J., in Zwolle (Holland).
† Bradke, Dr. P. v., Prof. an der Universität Giessen.
† Brandes, Dr. H., Prof. an der Universität Leipzig.
Brandl, Dr. A., Prof. an der Universität Berlin.
Brandt, H. C. G., Prof. am Hamilton College in Clinton (N.-Y. Nordamerika).
Branky, Dr. F., Kais. Rat und Prof. an der K. K. Lehrerinnen-Bildungsanstalt im Zivil-Mädchen-Pensionat in Wien.
† Breitinger, Dr. H., Prof. an der Universität Zürich.
Bremer, Dr. O., Prof. an der Universität Halle a. S.
Brenner, Dr. O., Prof. an der Universität Würzburg
Brenning, Dr. E., Prof. a. d. Städt. Handelsschule in Bremen.
Breymann, Dr. H., Prof. an der Universität München.
Bright, Dr. James W., Prof. an der Johns Hopkins University in Baltimore (Nordamerika).
Bruckner, Dr. Wilh., Prof. an der Universität Basel.
Brugmann, Dr. K., Geh. Hofrat und Prof. an der Universität Leipzig.
† Brunnemann, Dr. K., Realgymnasialdirektor (Elbing) a. D. Dürkheim a. H.
† Buchholtz, Dr. H., Gymnasiallehrer in Berlin.
Buck, Dr. phil., Lycealoberlehrer in Kolmar.
Bülbring, Dr. K. D., Prof. an der Universität Bonn.
Bürger, Dr. phil., Hagen i. W.
Burdach, Prof. Dr. Konrad ord. Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

† Caix, Dr. Napoleone, Prof. am Istituto di Studi sup. in Florenz.
† Canello, Dr. U. A., Prof. an der Universität Padua.
Cederschiöld, Dr. G., Prof. an der Universität Lund.
† Cihac, A. v., in Wiesbaden.
Cloëtta, Dr. W., Prof. an der Universität Jena.
Coelho, F. A., Prof. in Lissabon.
Cohn, Dr. Georg, Prof. an der Universität Zürich.
Cohn, Dr. Georg, in Berlin.
Collin, Dr. J., Prof. an der Universität Giessen.
Cornu, Dr. J., Prof. an der Universität Graz.
Counson, Dr. A., Lektor an der Universität Halle.
† Crecelius, Dr. W., Gymnasialprofessor in Elberfeld.
Creizenach, Dr. W., Prof. an der Universität Krakau.

Dahlerup, Dr. V., in Kopenhagen.
Dahn, Dr. Fel., Geh. Regierungsrat u. Prof. an der Universität Breslau.
Dannheisser. Dr. E., Kgl. Reallehrer in Ludwigshafen.
David, Dr. E., Redakteur u. Landtagsabgeordneter in Mainz-Mombach.
Devrient, Dr. Hans, Oberl. a. Gymn. in Weimar.
Dibelius, Dr. W., Professor an der Akademie Posen.
Diemar, Dr. H., Privatdozent an der Universität Marburg i. H.
Dieterich, Dr. J. R., Gr. Hess. Haus- und Staatsarchivar in Darmstadt.
Dietz, Dr. Karl, Oberl. a. d. Städt. Handelsschule in Bremen.
Dorn, Dr. Wilh., Prof. an der Oberrealschule in Heidelberg.
Drescher, Dr. Karl, Prof. an der Universität Breslau.
Droysen, Dr. G., Prof. an der Universität Halle.
† Düntzer, Dr. H., Prof. und Bibliothekar in Köln.

Ebeling, Dr. Georg, Privatdozent an der Universität Berlin.
Eckhardt, Dr. Eduard, Privatdozent u. Bibliothekar an der Universität Freiburg i. Br.
† Edzardi, Dr. A., Prof. an der Universität Leipzig.
Eger, Lic. K., Prof. am Predigerseminar Friedberg i. H.
Ehrismann, Dr. G., Prof. an der Universität Heidelberg.
Einenkel, Dr. E., Prof. an der Universität Münster i. W.

*) Für Berichtigungen zu obigem Mitarbeiterverzeichnis werden wir stets dankbar sein. Die Redaktion.

Digitized by Google

196815

Elster, Dr. E., Prof. an der Universität Marburg.
Ettmayer, Dr. Karl, Prof. an der Univ. Freiburg i. d. Schw.
Fath, Dr. F, Töchterschuldirektor in Pforzheim.
Finnur Jonsson, Dr., in Kopenhagen.
Fischer, Dr. H., Prof. an der Universität Tübingen.
Förster, Dr. M., Prof. an der Universität Würzburg.
Förster, Dr. Paul. Gymnasialprofessor in Berlin-Friedenau.
Foerster, Dr. W., Geh. Regierungsrat, Prof. a. d. Univ. Bonn.
† Foth, Dr. K., Oberlehrer in Doberan i. M.
Fränkel, Dr. L., Kgl. Reallehrer in München.
† Franke, Felix, in Sorau.
Franz, Dr. W., Prof. an der Universität Tübingen.
Frey, Dr. Ad., Prof. an der Universität Zürich.
Freymond, Dr. E., Prof. an der Universität Prag.
† Fritsche, Dr. H., Realgymnasialdirektor in Stettin.
Fritzsche, Dr. R. A., Universitätsbibliothekar in Giessen.
Fuchs, H., Oberlehrer in Giessen.
Fulda, Dr. Ludwig, in Charlottenburg.

Gaehde, Dr. Christ., Oberlehrer in Dresden.
Gallée, Dr. J., Prof. an der Universität Utrecht.
Gartner, Dr. Th., Prof. an der Universität Innsbruck.
† Gaspary, Dr. A., Prof. an der Universität Göttingen.
Gaster, Dr. Moses, Chief Rabbi of the Spanish and Portuguese Jews' Congregations in London.
Gauchat, Dr. L., Prof. an der Universität Zürich.
Gebhardt, Dr. August, Privatdozent an der Universität Erlangen.
Geiger, Dr. Eugen, in Bordeaux.
Geist, A., Realschulprofessor in Traunstein.
Gelbe, Dr. Th., Realschuldirektor a. D., Schulrat in Leipzig.
Gilliéron, J., Maître de conférences an der Ecole pratique des Hautes-Etudes in Paris.
Giske, Dr. H., Prof. am Katharineum in Lübeck.
Glöde, Dr. O., Gymnasialoberlehrer in Doberan.
Goerlich, Dr. E., Direktor der Realschule in Ohligs-Wald.
Goetzinger, Dr. Wilh., Lehrer in St. Gallen.
Goldschmidt, Dr. M., Oberlehrer an der Oberrealschule in Kattowitz.
Golther, Dr. W., Prof. an der Universität Rostock.
Golz, Dr. Bruno, in Leipzig.
Gombert, Dr. A., Gymnasialprofessor in Breslau.
Gothein, Marie, in Heidelberg.
Grienberger, Dr. Th., Reichsritter v., Privatdozent an der Universität Wien.
Grimme, Dr. F., Gymnasialoberlehrer in Metz.
Gröber, Dr. G., Prof. an der Universität Strassburg.
Groos, Dr. K., Prof. an der Universität Giessen.
Groth, Dr. E. J., Oberlehrer an der Städtischen höheren Mädchenschule in Leipzig.
Gundlach, Dr. A., Gymnasialprofessor in Weilburg a. L.

Haas, Dr. Jos., Gymnasialprofessor in Freiburg i. B.
Hadwiger, Dr. J., in Innsbruck.
Hagen, Dr. Paul, in Lübeck.
Haguenin, E., Prof. an der Universität Berlin.
Harnack, Dr. O., Prof. a. d. techn. Hochschule in Stuttgart.
Hatfield, James Taft, in Weimar.
Haupt, Geh. Hofrat Dr. H., Direktor der Universitätsbibliothek in Giessen.
Hausknecht, Dr. E., Direktor der Oberrealschule in Kiel.
Hecht, Dr. Hans, Privatdozent an der Universität Bern.
Heilig, Otto, Prof. in Ettlingen (Baden).
Heine, Dr. Karl, Theaterdirektor und Dramaturg in Breslau.
Helm, Dr. K., Prof. an der Universität Giessen.
Helten, Dr. W. L. van, Prof. an der Universität Groningen.
Hennicke, Dr. O., Prof. an der Handelsschule in Bremen.
Henrici, Dr. Emil, Realgymnasialprofessor in Berlin.
Herrmann, Dr. M., Privatdozent an der Universität Berlin.
Hermann, Dr. E., Oberlehrer in Bergedorf.
† Hertz, Dr. Wilh. Ritter von, Prof. an der techn. Hochschule in München.
Herz, Dr. J., Prof. am Philantropin (Realschule) in Frankfurt a. M.
Herzog, Dr. E., Privatdozent an der Universität Wien.
Heuckenkamp, Dr. F., Prof. an der Universität Greifswald.
Heusler, Dr. A., Prof. an der Universität Berlin.
Heyck, Dr. E., Universitätsprofessor a. D. in Berlin.
Heymann, Dr. Wilh., in Bremen.
† Heyne, Dr. M., Geh. Regierungsrat und Prof. an der Universität Göttingen.
Hintzelmann, Dr. P., Prof. und Universitätsbibliothekar in Heidelberg.
Hippe, Dr. Max, Stadtbibliothekar in Breslau.
Hirt, Dr. H., Prof. an der Universität Leipzig.
Höfer, Dr. A., Oberl. an der Musterschule in Frankfurt a. M.
Hoffmann-Krayer, Dr. E., Prof. an der Universität Basel.
Holder, Prof. Dr. A., Geh. Hofrat und Hofbibliothekar in Karlsruhe.
Holle, Karl, Gymnasialdirektor in Waren.
† Holstein, Dr. H., Prof. und Gymnasialdirektor a. D. in Wilhelmshaven.
Holthausen, Dr. F., Prof. an der Universität Kiel.
Hoops, Dr. J., Prof. an der Universität Heidelberg.
Horn, Dr. Wilh., Prof. an der Universität Giessen.
Horning, Dr. A., Prof. in Strassburg i. E.
Huber, Dr. Eugen, Prof. an der Universität Bern.
† Humbert, Dr. C., Gymnasialprofessor in Bielefeld.
Hunziker, J., Hauptlehrer an der Kantonschule in Aarau.

Ive, Dr. A., Prof. an der Universität Graz.

Jantzen, Dr. H., Oberl. an der Viktoriaschule in Breslau.
Jarnik, Dr. J. U., Prof. an der czechischen Universität Prag.
Jellinek, Dr. Arthur L., in Wien.
Jellinek, Dr. M. H., Prof. an der Universität Wien.
Jellinghaus, Dr. Herm., Direktor des Realprogymnasiums in Segeberg (Schl.-H.).
Jiriczek, Dr. Otto L., Prof. an der Universität Münster.
Johansson, Dr. K. F., in Upsala.
Jordan, Dr. R., Privatdozent an der Universität Heidelberg.
Joret, Charles, Prof. in Aix en Provence.
Jostes, Dr. F., Prof. an der Universität Münster.

Kahle, Dr. B., Prof. an der Universität Heidelberg.
Kaiser, Dr. Hans, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am K. Bezirksarchiv in Strassburg i. E.
Kalff, Dr. G., Prof. an der Universität Leyden.
Kaluza, Dr. M., Prof. an der Universität Königsberg.
Karg, Dr. Karl, Oberlehrer in Darmstadt.
Karsten, Dr. G., Prof. an der University of Illinois. Urbana, Ill., U. S. A.
Kauffmann, Dr. Fr., Prof. an der Universität Kiel.
Keidel, Dr. G. C., Associate in Romance Languages in the Johns Hopkins University, Baltimore.
Kellner, Dr. L., Professor an der Universität Czernowitz.
Kern, Dr. H., Prof. an der Universität Leiden.
Kern, Dr. J. H., Prof an der Universität Groningen.
Keutgen, Dr. F., Prof. an der Universität Jena.
Kinkel, Dr. Walther, Prof. an der Universität Giessen.
Kircher, Dr. E., in Freiburg i. Br.
Klapperich, Dr. J., Oberrealschul-Professor in Elberfeld.
Klee, Dr. G., Gymnasialprofessor in Bautzen.
Klinghardt, Dr. H., Prof. am Gymnasium in Rendsburg.
Kluge, Dr. Fr., Geh. Hofrat und Prof. an der Universität Freiburg i. Br.
Knieschek, Dr. J., Gymnasialprofessor in Reichenberg (Böhm.).
Knigge, Dr. F., Gymnasialoberlehrer in Jever.
Knörich, Dr. W., Direktor der Städt. Mädchenschule in Dortmund.
Koch, Dr. John, Prof. in Gr. Lichterfelde bei Berlin.
† Koch, Dr. K., Gymnasialoberlehrer in Leipzig.
Koch, Dr. Max, Prof. an der Universität Breslau.
Kock, Dr. Axel, Prof. an der Universität Lund.
† Kögel, Dr. R., Prof. an der Universität Basel.
† Köhler, Dr. Reinh., Oberbibliothekar in Weimar.
Köhler, Lic. W., Professor an der Universität Giessen.
† Kölbing, Dr. Eugen, Prof. an der Universität Breslau.
Koeppel, Dr. E., Prof. an der Universität Strassburg.
Koerting, Dr. G., Geh. Regierungsrat und Prof. an der Universität Kiel.
† Koerting, Dr. H., Prof. an der Universität Leipzig.
Köster, Dr. A., Prof. an der Universität Leipzig.
† Koschwitz, Dr. E., Prof. an der Universität Königsberg.
Kossmann, Dr. E., Privatdozent an der Universität Leiden.
† Kraeuter, Dr. J. F., Oberlehrer in Saargemünd.
† Kraus, Dr. F. X., Geh. Hofrat u. Prof. an der Universität Freiburg i. Br.
† Krause, Dr. K. E. H., Direktor des Gymnasiums in Rostock.
Kressner, Dr. A., Realschulprofessor in Kassel.
Kreutzberg, Dr., in Neisse.
Krüger, Dr. Th., in Bromberg.

Digitized by Google

Kruisinga, Dr. E., in Winterswijk (Niederlande).
Krummacher, Dr. M., Direktor der höh. Mädchenschule in Kassel.
Kübler, Dr. A., Kgl. Gymnasiallehrer in Münnerstadt.
Kück, Dr. E., Oberlehrer in Berlin, Friedenau.
Kühn, Dr. K., Realgymnasialprofessor a. D. in Wiesbaden.
Kummer, Dr. K. F., Prof. und k. k. Schulinspektor in Wien.
Lachmund, Dr. A., Prof. am Realgymnasium in Schwerin (Mecklenburg).
† Laistner, Dr. L., Archivar in Stuttgart.
Lambel, Dr. H., Prof. an der Universität Prag.
Lamprecht, Dr. phil., Gymnasialprof. in Berlin.
Lang, Henry R., Prof. a. d. Yale University, New Haven (Conn.).
Larsson, Dr. L., in Lund.
Lasson, Prof. Dr. A., Realgymnasial- und Universitätsprof. in Berlin(-Friedenau).
† Laun, Dr. A., Prof. in Oldenburg.
Lehmann, Dr. phil., in Frankfurt a. M.
Leitzmann, Dr. A., Prof. an der Universität Jena.
† Lemcke, Dr. L., Prof. an der Universität Giessen.
Lenz, Dr. Rud., Universitätsprofessor in Santiago de Chile.
Levy, Dr. E., Prof. an der Universität Freiburg i. B.
Lidforss, Dr. E., Prof. an der Universität Lund.
† Liebrecht, Dr. F., Prof. an der Universität Lüttich.
Lindner, Dr. F., Prof. an der Universität Rostock.
Lion, Prof. Dr. C. Th., Schuldirektor a. D. in Eisenach.
Ljungren, Lic. phil. Ewald. Bibliotheksassistent in Lund.
† Loeper, Dr. Gustav v., Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat in Berlin.
Löschhorn, Dr. Karl, Dir. der höheren Knabenschule in Wollstein (Posen).
Loubier, Dr. Jean, in Berlin-Zehlendorf.
Löwe, Dr. phil., in Strehlen.
Ludwig, Dr. E., Gymnasialprof. in Bremen.
Lundell, Dr. J. A., Prof. an der Universität Upsala.

Maddalena, Dr. E., Lektor an der Universität Wien.
Mahrenholtz, Dr. R., Gymnasialoberlehrer a. D. in Dresden.
Mangold, Dr. W., Gymnasialprofessor in Berlin.
Mann, Dr. Max Fr, Gymnasialoberlehrer in Frankfurt a. M.
Marold, Dr. K., Gymnasialprofessor in Königsberg.
Martens, Dr. W., Gymnasialprofessor in Konstanz.
Martin, Dr. E., Prof. an der Universität Strassburg i. E.
† Maurer, Dr. K. v., Geh. Rat und Prof. an der Universität München.
Meier, Dr. John, Prof. an der Universität Basel.
Meringer, Dr. R., Prof. an der Universität Graz.
Meyer, Dr. E. H., Prof. an der Universität Freiburg i. B.
† Meyer, Dr. Fr., Hofrat und Prof. an der Universität Heidelberg.
Meyer, Dr. K., Prof. an der Universität Basel.
Meyer, Dr. R., Prof. a. D. in Braunschweig.
Meyer-Lübke, Dr. W., Prof. an der Universität Wien.
Michaëlis de Vasconcellos, Dr. phil Carolina, in Porto.
Milchsack, Dr. G., Prof. und Bibliothekar in Wolfenbüttel.
Minckwitz, Dr. M. J., in München.
Minor, Dr. J., Hofrat und Prof. an der Universität Wien.
† Misteli, Dr. F., Prof. an der Universität Basel.
Mogk, Dr. E., Realgymnasialoberlehrer und Professor an der Universität Leipzig.
Morel-Fatio, A., Secrétaire de l'École des Chartes in Paris.
Morf, Dr. H., Prof. an der Akademie für Sozial- u. Handelswissenschaften in Frankfurt a. M.
Morgenstern, Dr. G., Redakteur an der Leipziger Volks-Zeitung in Leipzig-Lindenau.
Morsbach, Dr. L., Prof. an der Universität Göttingen.
Much, Dr. Rud., Prof. an der Universität Wien.
Müller(-Fraureuth), Dr. K. W., Oberlehrer in Dresden.
Muller, Dr. F. W., in Haarlem.
Muncker, Dr. F., Prof. an der Universität München.
Muret, Dr. E., Prof. an der Universität Genf.
† Mussafia, Dr. A., Hofrat u. Prof. an der Universität Wien.

Nader, Dr. E., Gymnasialprofessor in Wien.
Nagel, Dr. Willibald, Prof. an der Techn. Hochschule in Darmstadt.
Nagele, Dr. A., Prof. in Marburg in Steiermark.
† Nerrlich, Dr. P., Gymnasialprofessor in Berlin.
Netoliczka, Dr. Osk., Gymnasialprofessor in Kronstadt (Siebenbürgen).
Neumannn, Dr. Carl, Prof. an der Universität Kiel.
Neumann, Dr. Fritz, Geh. Hofrat und Prof. an der Universität Heidelberg.
Neumann, Dr. L., Prof. an der Universität Freiburg i. B.
† Nicol, Henry, in London.
Nörrenberg, Dr. C., Bibliothekar an der Universitäts-Bibliothek in Kiel.
Nyrop, Dr. K., Prof. an der Universität Kopenhagen.
† Oncken, Dr. W., Geh. Hofrat und Prof. an der Universität Giessen.
Osthoff, Dr. H., Geh. Hofrat und Prof. an der Universität Heidelberg.
Ott, Dr. A. G., Dozent an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M.
Ottmann, Dr. H., Realgymnasiallehrer in Giessen.
Otto, Dr. H. L. W., in Leipzig.

Pakscher, Dr. A., Direktor der Berlitz-School, Dresden.
Panzer, Dr. Friedr., Prof. an der Akad. für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M.
Pariser, Dr. L., Königl. Gerichtsassessor a. D. in München.
Passerini, Graf G. L., in Florenz.
Passy, Dr. Paul, Prof. und Directeur-adjoint der École des hautes études (Paris) in Neuilly-sur-Seine.
Paul, Dr. H., Prof. an der Universität München.
Pauli, Dr. K., Prof. am Lyceum in Lugano.
† Peiper, Dr. R., Gymnasialprofessor in Breslau.
Petersens, Dr. Carl af, Bibliothekar in Lund.
Petsch, Dr. Rob., Privatdozent an der Universität Heidelberg.
Petzet, Dr. Erich, Sekretär an der Hof- und Staatsbibliothek in München.
Pfaff, Dr. F., Prof. und Universitätsbibliothekar in Freiburg i. B.
Philippide, A., Prof. an der Universität Jassy.
Philippstal, Dr. R., Realschuloberl. in Hannover.
Picot, Dr. E., Consul honoraire. Prof. an der École des langues orientales vivantes in Paris.
Pietsch, Dr. Paul, Universitätsprofessor (Greifswald) in Berlin.
Piper, Dr. Paul, Gymnasialprofessor in Altona.
Pogatscher, Dr. Alois, Prof. an der Universität Prag.
† Proescholdt, Dr. L., Prof. und Direktor der Garnierschule in Friedrichsdorf i. T.
Puşcariu, Dr. Sextil, Prof. an der Universität Czernowitz.

Radlow, Dr. E., in St. Petersburg.
Rajna, Pio, Prof. am Istituto dei Studi sup. zu Florenz.
Raynaud, G., Bibliothécaire honoraire au département des manuscrits de la Bibliothèque nationale in Paris.
Regel, Dr. E., Prof. a. d. Oberrealschule der Frankeschen St. in Halle.
Reinhardt, Karl, Prof. in Baden-Baden.
Reinhardstöttner, Dr. K. v., Prof. an der techn. Hochschule und Prof. am Cadettencorps in München.
Reis, Dr. H., Oberlehrer in Mainz.
Reissenberger, Dr. K., Direktor der Oberrealschule in Bielitz.
Restori, A., Professor in Messina.
Reuschel, Dr. Karl, Gymnasiallehrer (Dreikönigschule) in Dresden-N.
† Rohde, Dr. A., in Hagen i. W.
Richter, Dr. Elise, in Wien.
Risop, Dr. A., Realschulprofessor in Berlin.
Roethe, Dr. G., Prof. an der Universität Berlin.
Rötteken, Dr. H., Prof. an der Universität Würzburg.
Rolfs, Dr. W., Hofrat in München.
Ropp, Dr. G. v. d., Geh. Regierungsrat und Prof. an der Universität Marburg.
Rossmann, Dr. Phil., Realgymnasialoberlehrer in Wiesbaden.
† Rudow, Dr. Wilh., Redakteur in Grosswardein (Ungarn).

Sachs, Dr. K., Realgymnasialprofessor a. D. in Brandenburg.
Salvioni, Dr. C., Prof. an der Accademia scientifico-letteraria zu Mailand.
Sallwürk, Dr. E. v., Geheimerat u. Oberschulrat in Karlsruhe.
Saran, Dr. F., Prof. an der Universität Halle.
Sarrazin, Dr. G., Prof. an der Universität Breslau.
† Sarrazin, Dr. Jos., Prof. in Freiburg i. B.
Sauer, Dr. B., Prof. an der Universität Giessen.
Savj-Lopez, Paolo, Prof. an der Universität Catania.
† Scartazzini, Dr. J. A., Kirchenrat und Pfarrer in Fahrwangen (Aargau).
Schädel, Dr. B., Privatdozent an der Universitat Halle.

Digitized by Google

† Scheffer-Boichorst, Dr. P., Prof. an der Univ. Berlin.
Schick, Dr. Jos., Prof. an der Universität München.
Schiepek, Dr. Jos., in Saaz.
Schild, Dr. P., Secundarlehrer in Basel.
Schläger, Dr. G., Realschuloberlehrer in Oberstein.
Schleussner, Dr. W., Gymnasiallehrer in Darmstadt.
Schlösser, Dr. R., Prof. an der Universität Jena.
Schmidt, Dr. Johann, Gymnasialprofessor in Wien.
Schmidt, Tr., Gymnasialprofessor in Heidelberg.
† Schnabel, Dr. Bruno, Reallehrer an der Königl. Industrieschule in Kaiserslautern.
Schneegans, Dr. Friedrich Ed., Prof. an der Universität Heidelberg.
Schneegans, Dr. H., Prof. an der Universität Würzburg.
† Schnell, Dr. H., Realgymnasialoberlehrer in Altona.
Schneller, Chr., Hofrat, K. K. Landesschulinspektor a. D. in Innsbruck.
Schnorr v. Carolsfeld, Dr. Hans, Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in München.
Scholle, Dr. F., Oberlehrer in Berlin.
Schröder, Dr. R., Geh. Rat u. Prof. an der Univ. Heidelberg.
Schröer, Dr. A., Prof. an der Handelsakademie in Cöln.
† Schröer, Dr. K. J., Prof. an der techn. Hochschule in Wien.
Schröter, Dr. A., Bibliothekar an der Landesbibliothek in Wiesbaden.
Schuchardt, Dr. H., Hofrat und vorm. Prof. an der Universität Graz.
Schullerus, Dr. A., Prof. am evang. Landeskirchenseminar A. B. in Hermannstadt.
Schultz, Dr. A., Prof. an der Universität Prag.
Schultz-Gora, Dr. O., Prof. an der Universität Königsberg.
Schulze, Dr. Alfr., Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Königsberg.
† Schwan, Dr. E., Prof. an der Universität Jena.
Seelmann, Dr. W., Königl. Oberbibliothekar in Berlin.
Seemüller, Dr. J., Prof. an der Universität Wien.
Seiler, Dr. F., Secundarlehrer in Basel.
Settegast, Dr. Fr, Prof. an der Universität Leipzig.
Siebeck, Dr. H., Geh. Hofrat u. Prof. an der Univ. Giessen.
Siebert, Dr. Ernst, Oberlehrer a. Realgymn., Dt. Wilmersdorf bei Berlin.
Siebs, Dr. Theodor, Prof. an der Universität Breslau.
Sieper, Dr. E., Prof. an der Universität München.
Sievers, Dr. E., Geh. Hofrat u. Prof. a. d. Universität Leipzig.
† Sittl, Dr. K., Prof. an der Universität Würzburg.
† Socin, Dr. A., Prof. an der Universität Basel.
Söderhjelm, Dr. W., Prof. an der Universität Helsingfors.
Söderwall, Dr., Prof. an der Universität Lund.
† Soldan, Dr. G., Prof. an der Universität Basel.
Spies, Dr. Heinr., Privatdozent an der Universität Berlin.
Spiller-Suter, Dr. R., Gymnasiallehrer an der Kantonschule in Frauenfeld (Thurgau).
† Sprenger, Dr. R., Realgymnasialprofessor in Northeim i. H.
Staaf, Dr. E., Privatdozent an der Universität Upsala.
† Stähelin, Dr. R., Prof. an der Universität Basel.
Steffens, Dr. Georg, Privatdozent an der Universität Bonn.
Stengel, Dr. E., Prof. an der Universität Greifswald.
Stiefel, A. L, Prof. an der Kgl. Industrieschule in München.
Stjernström, Dr. G., Bibliothekar in Upsala.
Stimming, Dr. A., Prof. an der Universität Göttingen.
Storm, Dr. J., Prof. an der Universität Christiania.
† Strack, Dr. Ad., Prof. an der Universität Giessen.
† Stratmann, Dr. F. H., in Krefeld.
Strauch, Dr. Ph., Prof. an der Universität Halle.
† Stürzinger, Dr. J., vorm. Prof. an der Univ. Würzburg.
Stuhrmann, Dr J., Gymnasialdirektor in Deutsch-Krone.
Subak, Dr. J., Prof. an der K. K. Handels- und nautischen Akademie in Triest.
Suchier, Dr. H., Prof. an der Universität Halle.
Sulger-Gebing, Fr. Emil, Prof. an der Techn. Hochschule in München.
Sütterlin, Dr. L., Prof. an der Universität u. Töchterschulprofessor in Heidelberg.
Symons, Dr. B., Prof. an der Universität Groningen.

Tardel, Dr. Hermann, Oberl. a. d. Handelsschule in Bremen.
Täuber, Dr. C., in Winterthur.
† Ten Brink, Dr. B., Prof. a. d. Universität Strassburg i. E.
Thumb, Dr. A., Prof. an der Universität Marburg.
Thurneysen, Dr. R., Prof. an der Universität Freiburg i. B.
Tiktin, Dr. H., in Jassy.
Tobler, Dr. A., Prof. an der Universität Berlin.
† Tobler, Dr. L., Prof. an der Universität Zürich.
Toischer, Dr. W., Gymnasialprof. und Privatdozent in Prag.
† Tomanetz, Dr. K., Gymnasialprofessor in Wien.
Traumann, Dr. Ernst, in Heidelberg.
Trojel, Dr. E., in Kopenhagen.
Tümpel, Dr. H., Gymnasialprof. in Bielefeld.

Ulbrich, Prof. Dr. O., Direktor der Friedrich-Werderschen Oberrealschule zu Berlin.
Uhlirz, Dr. K., Prof. an der Universität Graz.
Ullrich, Dr. H., Oberlehrer in Brandenburg a. H.
† Ulrich, Dr. J., Prof. an der Universität Zürich.
Unterforcher, Dr. A., Prof. in Eger.
Urtel, Dr. H., Oberlehrer in Hamburg.
† Usener, Dr. H., Geh. Regierungsrat und Prof. an der Universität Bonn.

Varnhagen, Dr. H., Prof. an der Universität Erlangen.
Vercoullie, Dr. J., Prof. in Gent.
Vetter, Dr. F., Prof. an der Universität Bern.
Vetter, Dr. Th., Prof. an der Universität Zürich.
Vietor, Dr. W., Prof. an der Universität Marburg.
Vising, Dr. J., Prof. an der Universität Gotenburg.
Vockeradt, Dr. H., Gymnasialdirektor in Recklingshausen.
Vogt, Dr. Fr., Prof. an der Universität Marburg.
Volkelt, Dr. J., Prof. an der Universität Leipzig.
Vollmöller, Dr. K., Universitätsprofessor a. D. in Dresden.
Voretzsch, Dr. C., Prof. an der Universität Tübingen.
Vossler, Dr. K., Prof. an der Universität Heidelberg.

Waag, Dr. A., Oberschulrat und Prof. an der Techn. Hochschule in Karlsruhe.
Waas, Dr. Chr., Oberlehrer in Mainz.
Wack, Dr. G., Gymnasialprof. in Kolberg.
Wackernagel, Dr. J., Prof. an der Universität Göttingen.
Waldberg, Dr. M. Frhr. v., Prof. an der Univ. Heidelberg.
Wallensköld, Dr. A., Prof. an der Universität Helsingfors.
Walther, Dr. Wilh., Prof. an der Universität Rostock.
Warnke, Dr. K., Gymnasialprofessor in Koburg.
† Wätzold, Prof. Dr. St., Geh. Oberregierungsrat in Berlin.
Wechssler, Dr. E., Prof. an der Universität Marburg.
Wegener, Dr. Ph., Gymnasialprofessor in Greifswald.
Weidling, Dr. Friedr., in Jena.
† Weinhold, Dr. K., Geh. Regierungsrat und Prof. an der Universität Berlin.
Weissenfels, Dr. R, Prof. an der Universität Göttingen.
Wendriner, Dr. Richard, in Breslau.
Wendt, Geh. Rat Dr. G., Gymnasialdirektor u. Oberschulrat in Karlsruhe.
Wesselofsky, Dr. Al., Prof. an der Universität Petersburg.
Wetz, Dr. W., Prof. an der Universität Freiburg i. B.
Widmann, Dr. G., Vikar a. d. Wilhelmsrealschule in Stuttgart.
Wiese, Prof. Dr. B., Oberlehrer u. Lektor an der Univ. Halle.
Willenberg, Dr. G., Realgymnasialprofessor in Lübben.
Wilmanns, Dr. W., Geh. Regierungsrat und Prof. an der Universität Bonn.
Wilmotte, Dr. M., Prof. an der Universität Lüttich.
te Winkel, Jan, Prof. an der Universität Amsterdam.
† Wissmann, Dr. Theod., in Wiesbaden.
Witkowski, Dr. G., Prof. an der Universität Leipzig.
† Witte, Dr. K., Geh. Justizrat und Prof. an der Univ. Halle.
Wolfskehl, Dr. Karl, in München.
Wolff, Dr. E., Prof. an der Universität Kiel.
† Wolff, Dr. Joh., Prof. in Mühlbach (Siebenbürgen).
Wolpert, Georg, Gymnasialprofessor in München.
Wörner, Dr. Rom., Prof. an der Universität Freiburg i. B.
Wülfing, Dr. J. Ernst, in Bonn.
† Wülker, Dr. E., Archivrat in Weimar.
Wunderlich, Prof. Dr. H., Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek in Berlin.
Wurzbach, Dr. Wolfg. v., in Wien.

Zauner, Dr. Adolf, K. K. Realschulprofessor und Privatdozent a. d. Univ. in Wien.
Zencker, Dr. R., Prof. an der Universität Rostock.
Ziemer, Dr. Herm., Gymnasialprofessor in Kolberg.
Zingarelli, Dr. C, Prof. am Liceo in Campobasso (Italien).
Zingerle, Dr. W. v., Prof. an der Universität Innsbruck.
† Zupitza, Dr. J., Prof. an der Universität Berlin.

Digitized by Google

II. Alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Werke.

Achelis, s. Archiv für Religionswissenschaft.
Albini, s. Lectura Dantis.
Andrieu Contredit d'Arras s. Reinh. Schmidt.
Archiv für Religionswissenschaft, hrsg. von Dieterich und Achelis (Behaghel) 1.
Arndt, Die Personennamen der deutschen Schauspiele des Mittelalters (Helm) 183.

Balzac, s. Le Breton.
Becker, Ph. Aug., Molières Subjektivismus (H. Schneegans) 276.
Bellmann, s. Niedner.
Berg. Om den poetiska friheten i 1800-talets svenska diktning (Kahle) 92.
Bernitt, Lat. *caput* und *capum* nebst ihren Wortsippen im Französ. (Meyer-Lübke) 367.
Bieger, Nibelungenlied (Golther) 180.
Bischoff, Heinrich Hansjakob (Albert) 141.
Blösch, Das junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich (Petsch) 55.
Blöte, Das Aufkommen der Sage von Brabon Silvius, dem brabantischen Schwanenritter (Golther) 1.
Boerner, Die Sprache Robert Mannyngs of Brunne und ihr Verhältnis zur neuenglischen Mundart (Horn) 405.
Böhm, Beitrag zur Kenntnis des Einflusses Seneca's anf die in der Zeit von 1552—1562 erschienenen französ. Tragödien (Stiefel) 236.
Bologna, Rosamunda nella storia del teatro tragico italiano (Petsch) 193.
Bömer, s. Grobianus.
Boursault s. Hoffmann.
Brabon Silvius s. Blöte.
Brandl, Erasmus Darwin's Temple of Nature (Proescholdt) 144.
Breymann, Calderon-Studien, I. Teil: Die Calderon-Literatur (Stiefel) 150.
Brückner, Verbältnis d. frz. Rolandsliedes zur Turpinschen Chronik u. zum Carmen de prodicione Guenonis (Ph. Aug. Becker) 22.
Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogerm. Sprachen (Thumb) 89.
Bugge, Norges Indskrifter med de aeldre Runer (Brenner) 363.
Byron, s. Ochsenbein.

Calderon, s. Breymann.
Cesano, Hans Sachs ed i suoi rapporti con la letteratura italiana (Geiger) 140.
Compayré, Jean Macé et l'instruction obligatoire (Mahrenholtz) 285.

D'Ancona, s. Lectura Dantis.
Dante, s. Lectura Dantis; Sheldon; Zappia.
Darwin, Erasmus, s. Brandl.
Davignon, Molière et la vie (H. Schneegans) 276.
Dedekindus, s. Grobianus.
Deloney, Thomas, The Gentle Craft. Edited by A. F. Lange (Proescholdt) 185.
Dieterich, Albr., s. Archiv für Religionswissenschaft.
Dimand, Zur rumänischen Moduslehre (Elise Richter) 119.
Dollmayr, Die Sprache der Wiener Genesis (Helm) 51.
Döring, Beiträge zur Kenntnis der Sonderhäuser Mundart (Horn) 361.
Dottin u. Langouët, Glossaire du parler de Pléchâtel (Ille-et-Vilaine) (Herzog) 16.
Dupuy, La Jeunesse des Romantiques: Victor Hugo — Alfred de Vigny (Haas) 406.

Edda, s. Gering, Heusler u. Ranisch.
Einenkel, Das englische Indefinitum (Wülfing) 321.
Einstein, The Italian Renaissance in England (Fränkel) 101.
Elisabeth, Gräfin von Nassau-Saarbrücken, s. Urtel.

Fischer (Alb.) und Tümpel, Das deutsche evangel. Kirchenlied des 17. Jahrh. (Eger) 402.
Fischer (Aug. W.), Ueber die volkstümlichen Elemente in den Gedichten Heines (Hatfield) 320.
Foerster, s. Kristian von Troyes.
Foulché-Delbosc, Abrégé de grammaire catalane (Schädel) 241.
Franklin, La vie privée d'autrefois, 2ième série: La vie de Paris sous Louis XVI. (Mahrenholtz) 149.

Garrick s. Weber.
Gentile, Il figlio di G. B. Vico e gl'inizii dell'insegnamento di letteratura ital. nella R. Univ. di Napoli (Vossler) 25.
Gering, Vollständ. Wörterbuch zu den Liedern der Edda (Kahle) 6.
Goethe, s. Mândrescu; Zaniboni.
Gourmont, Le problème du Style (Haas) 371.
Gradmann, Der Dinkel und die Alamannen, s. Württembergische Jahrbücher.
Grein-Wülker, Bibliothek der angelsächs. Prosa. 6, 1: Kleinere ags. Denkmäler. Hrsg. von G. Leonhardi (Binz) 98.
Grobianus, hrsg. v. A. Bömer (Bürger) 3.
Gschwind, Die ethischen Neuerungen der Frühromantik (Harnack) 141.

Hadwiger, Sprachgrenzen und Grenzmundarten des Valencianischen (Schädel) 196.
Hansjakob, s. Bischoff.
Hatfield, Unpublished letters of Wilhelm Müller (Helm) 319.
Haym, Gesammelte Aufsätze (Fritzsche) 52.
Hebbel, s. Scheunert; Zinkernagel.
Hechtenberg, Der Briefstil im 17. Jahrh. (Horn) 184.
Heeger, Beiträge zur pfälz. Mundartforschung und Volkskunde: Tiere im pfälz. Volksmunde (Horn) 361.
Heine, s. Fischer; Ochsenbein.
Heiss, Studien über die burleske Modedichtung Frankreichs im XVII. Jahrh. (Becker) 331.
Herzog, Streitfragen der roman. Philologie. Bd. I (Vossler) 12.
Hesselmann, Sveamålen och de svenska dialekternas indelning (Kahle) 364.
Heusler und Ranisch, Eddica minora (Golther) 48.
Hoffmann, Edme Boursault (Mahrenholtz) 147.
Hohlfeld, s. Krause.
Houben, Het Dialect der Stad Maastricht (Horn) 266.
Hrotsvithae Opera. Recensuit et emendavit P. de Winterfeld (Uhlirz) 263.
Hugo, s. Dupuy.
Hugo Scheppel, s. Urtel.

Jehan de Nueville, s. Max Richter.
Jordan, Leo, Die Sage von den vier Haimonskindern (Ph. A. Becker) 187.
Josselyn, Étude sur la phonétique italienne (Sütterlin) 238.

Karlowa, Bemerkungen zu Shakespeare's „Macbeth" (Glöde) 271.
Karsten, Studier öfver de nordiska sprakens primära nominalbildning II (Sütterlin) 48.
Keiper, Pfälzische Studien (Horn) 361.
Körting, Grundriss der Geschichte der englischen Literatur (Ulbrich) 226.
Krapp, s. Odenwälder Spinnstube.
Kraus, Metrische Untersuchungen über Reinbots Georg (Brenner) 259.
Krause, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen. Hrsg. von Hohlfeld und Wünsche (Sütterlin) 220.
Kristian von Troyes, Yvain. Textausgabe v. W. Foerster. Zweite Auflage (Herzog) 322.
Krüger, Syntax der englischen Sprache (Horn) 8.

Lācnunga, s. Grein-Wülker.
Lacy, s. Weber.
Læcebōc, s. Grein-Wülker.
Lange, s. Deloney.
Langouët, s. Dottin.
La Sale, Antoine de, s. Söderhjelm.
Lat. Literaturdenkmäler des XV. und XVI. Jahrhs., s. Grobianus.
Le Breton, Balzac (F. Ed. Schneegans) 59.
Lectura Dantis. Le opere minori di Dante Alighieri, letture fatte nella sala di Dante in Orsanmichele nel 1905 (Vossler) 409.
Lee, Sidney, Shakespeare (Glöde) 55.
Leonhardi, s. Grein-Wülker.
Lewent, Das altprovenzalische Kreuzlied (Schultz-Gora) 285.
Ljunggren, Svenska Akademiens Ordbok (Gebhardt) 258.
Lorica-Gebet, -Hymnus, -Namen, s Grein-Wülker.
Lüderitz, Die Liebestheorie der Provenzalen bei den Minnesängern der Stauferzeit (Golther) 137.

Digitized by Google

Mace, s. Compayré.
Mândrescu, Goethes Relativsatz (Behaghel) 5.
Marais-Hoogenhout, Praktisches Lehrbuch der Kapholländischen Sprache (Burensprache) (Martin) 316.
Meissner, Die Strengleikar (Golther) 313.
Meyer, G., Der Ablaut im Altenglischen (Glöde) 58.
Milton, s. Träger.
Molière, s. Becker; Davignon; Trollope.
Müller, Wilhelm, s. Hatfield; Schuyler Allen.

Neumann, E., Der Söldner (Soudoyer) im Mittelalter nach den franz. Heldenepen (Glöde) 275.
Niedermann, Contributions à la critique et à l'explication des gloses latines (Meyer-Lübke) 235.
Niedner, Carl Michael Bellmann, der schwed. Anakreon (Kahle) 404.
Noreen, Vårt språk. Nysvensk grammatik i utförlig framställning. I, 3 und V, 1 (Gebhardt) 257.
Novati, s. Lectura Dantis.

Ochsenbein, Die Aufnahme Lord Byrons in Deutschland und sein Einfluss auf den jungen Heine (Hatfield) 267.
Odenwälder Spinnstube. 300 Volkslieder, gesammelt von H. Krapp (Horn) 267.
Otfried, s. Stümbke.

Paszkowsky, Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands und seines geistigen Lebens (Fuchs) 184.
Picciola, s. Lectura Dantis.
Pol, Die Vorbedingungen zu einem richtigen Verständnis Schillers (Hatfield) 319.
Popper, Voltaire (von Wurzbach) 117.
Puscariu, Latein. *ti* und *ki* im Rumänischen, Italienischen und Sardischen (Zauner) 64.

Rajna, Pio, s. Lectura Dantis.
Ranisch, s. Heusler.
Reinbot, s. Kraus.
Ricca, Emilio Zola e il Romanzo Sperimentale (Mahrenholtz) 24.
Richard de Fournival, s, Zarifopol.
Richter, Max, Die Lieder des altfranz. Lyrikers Jehan de Nueville (Steffens) 101.
Roeder, Der altenglische Regius-Psalter (Jordan) 269.
Rossi, s. Lectura Dantis.
Rühl, Grobianus in England (Eckhardt) 270.

Sachs, Hans, s. Cesano.
Samson-Himmelstjerna, Rhythmik-Studien (Saran) 177.
Savj-Lopez, Storie Tebane in Italia (Vossler) 332.
Schädel, Mundartliches aus Mallorca (Hadwiger) 198.
Scheunert, Der Pantragismus als System der Weltanschauung und Aesthetik Friedrich Hebbels (Golz) 93.
Schmidt, Reinhold, Die Lieder des Andrieu Contredit d'Arras (Steffens) 101.
Schröder, Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre von der Wortentstehung und der german. Wortbetonung (Kluge u. Behaghel) 398.
Schuyler Allen and Hatfield, Diary and letters of Wilhelm Müller (Helm) 319.
Semeria, s. Lectura Dantis.
Seneca, s. Böhm.
Shakespeare s. Karlowa, Vischer, Sidney Lee.
Sheldon, Concordanza delle opere italiane in prosa e del canzoniere di Dante Alighieri (Vossler) 373.
Sidney Lee, Shakespeare. Sein Leben und seine Werke. Deutsche Uebersetzung (Glöde) 55.
Söderhjelm, Notes sur Antoine de la Sale et ses oeuvres (F. Ed. Schneegans) 146.
Stählin, Der Eintritt der Germanen in die Geschichte (Helm) 361.
Stümbke, Das schmückende Beiwort in Otfrieds Evangelienbuch (Behaghel) 224.
Stuppaun, Las desch Eteds (Gartner) 156.
Suchier, Vivien (Becker) 327.
Sulger-Gebing, Wilhelm Heinse. Eine Charakteristik zu seinem 100. Todestage (Harnack) 363.
Sylwan, Svensk literatur vid adertonhundratalets midt (1830 bis 1860) (Kahle) 142.

Tiktin, Rumänisches Elementarbuch (Zauner) 240.
Torraca, s. Lectura Dantis.
Träger, Miltons 'Paradise Regained' (Glöde) 57.
Trautmann, Kleine Lautlehre des Deutschen, Französischen und Englischen (Sütterlin) 221.
Trollope, The life of Molière (H. Schneegans) 276.
Tümpel, s. Fischer.

Urtel, Der Hugo Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken (Helm) 139.

Vico, s. Gentile.
de Vigny, s. Dupuy.
Vischer, F. Th., Shakespeare-Vorträge, Bd. V (Proescholdt) 11.
Voltaire, s. Popper.
Vossler, Sprache als Schöpfung und Entwicklung (Sütterlin) 217.

Wagner, Die Sprachlaute des Englischen (Sütterlin) 143.
Walde, Lateinisch. Etymologisches Wörterbuch (Meyer-Lübke) 233.
Weber, Lacy's Sauny the Scot und Garrick's Catherine and Petruchio im Verhältnis zu ihren Quellen (Glöde) 272.
Western, Englische Lautlehre für Studierende und Lehrer (Sütterlin) 365.
Wiegand, Stilistische Untersuchungen zum König Rother (Behaghel) 180.
Winterfeld, s. Hrotswitha.
Wünsche, s. Krause.
Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1901 (Hoops) 316.

Zaniboni, La „Italienische Reise" del Goethe e la sua fortuna in Italia (v. Waldberg) 93.
Zappia, Studi sulla vita nuova di Dante (Vossler) 60.
Zarifopol, Kritischer Text der Lieder Richards de Fournival (Steffens) 102.
v. Zeller, Die forststatistischen Erhebungen, s. Württemberg. Jahrbücher.
Zingarelli, s. Lectura Dantis.
Zinkernagel, Die Grundlagen der Hebbel'schen Tragödie (Petsch) 225.
Zoega, Icelandic-English dictionary (Gebhardt) 222.
Zola, s. Ricca.

III. Sachlich geordnetes Verzeichnis der besprochenen Werke.

A. Allgemeine Literatur- und Kulturgeschichte

(inkl. mittelalterliche und neuere lat. Literatur).

Archiv für Religionswissenschaft, hrsg. von Albr. Dieterich u. Th. Achelis (Behaghel) 1.

Württembergische Jahrbücher für Statistik u. Landeskunde 1901 (darin: v. Zeller, „Die forststatistischen Erhebungen im Jahre 1900" und Gradmann, „Der Dinkel und die Alamanen") (Hoops) 316.

Blöte, Das Aufkommen der Sage von Brabon Silvius, dem brabantischen Schwanenritter (Golther) 1.
Lüderitz, Die Liebestheorie der Provenzalen bei den Minnesängern der Stauferzeit (Golther) 137.
Einstein, The Italian Renaissance in England (Fränkel) 101.
Ochsenbein, Die Aufnahme Lord Byrons in Deutschland und sein Einfluss auf den jungen Heine (Hatfield) 267.
Blösch, Das junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich (Petsch) 55.

Hrotsvithae Opera. Recensuit et emendavit P. de Winterfeld (Uhlirz) 263.
Latein. Literaturdenkmäler des XV. und XVI. Jahrhs. 16. Fridericus Dedekindus Grobianus Hrsg. v. A. Bömer (Bürger) 3.

Digitized by Google

B. Sprachwissenschaft
(exkl. Latein).

Krause, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen. Hrsg. von Hohlfeld und Wünsche (Sütterlin) 220.
Vossler, Sprache als Schöpfung und Entwicklung (Sütterlin) 217.

Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen (Thumb) 89.
Trautmann, Kleine Lautlehre des Deutschen, Französischen und Englischen (Sütterlin) 221.

Samson-Himmelstjerna, Rhytmik-Studien (Saran) 177.

C. Germanische Philologie
(exkl. Englisch).

Stähelin, Der Eintritt der Germanen in die Geschichte (Helm) 361.

Schröder, Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre von der Wortentstehung und der german. Wortbetonung (Kluge und Behaghel) 393.

Skandinavisch.

Bugge, Norges Indskrifter med de aeldre Runer (Brenner) 363.
Gering, Vollständ. Wörterbuch zu den Liedern der Edda (Kahle) 6.
Heusler u. Ranisch, Eddica minora (Golther) 48.
Meissner, Die Strengleikar (Golther) 313.

Niedner, Carl Mich. Bellmann, der schwed. Anakreon (Kahle) 404.

Berg, Om den poetiska friheten i 1800-talets svenska diktning (Kahle) 92.
Sylwan, Svensk literatur vid adertonhundratalets midt (1830 bis 1860) (Kahle) 142.

Noreen, Vårt språk. Nysvensk grammatik i utförlig framställning. I, 8 und V, 1 (Gebhardt) 257.
Hesselmann, Sveamålen och de svenska dialekternas indelning (Kahle) 364.
Karsten, Studier öfver de nordiska sprakens primära nominalbildning II (Sütterlin) 48.
Ljunggren, Svenska Akademiens Ordbok (Gebhardt) 258.
Zoega, Icelandic-English dictionary (Gebhardt) 222.

Hochdeutsch.

Paszkowsky, Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands und seines geistigen Lebens (Fuchs) 184.

Haym, Gesammelte Aufsätze (Fritzsche) 52.

Odenwälder Spinnstube. 300 Volkslieder, gesammelt von H. Krapp (Horn) 267.

Bieger, Nibelungenlied (Golther) 180.
Urtel, Der Hugo Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken (Helm) 139.
Cesano, Hans Sachs ed i suoi rapporti con la letteratura italiana (Geiger) 140.
Lüderitz, Die Liebestheorie der Provenzalen bei den Minnesängern der Stauferzeit (Golther) 137.
Fischer und Tümpel, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrh. (Eger) 402.
Hechtenberg, Der Briefstil im 17. Jahrh. (Horn) 184.
Zaniboni, La „Italienische Reise" del Goethe e la sua fortuna in Italia (von Waldberg) 93.
Pol, Die Vorbedingungen zu einem richtigen Verständnis Schillers (Hatfield) 319.
Sulger-Gebing, Wilhelm Heinse. Eine Charakteristik zu seinem 100. Todestage (Harnack) 363.
Gschwind, Die ethischen Neuerungen der Frühromantik (Harnack) 141.
Schuyler Allen and Hatfield, Diary and letters of Wilhelm Müller (Helm) 319.
Hatfield, Unpublished letters of Wilhelm Müller (Helm) 319.
Fischer, Ueber die volkstümlichen Elemente in den Gedichten Heines (Hatfield) 320.
Ochsenbein, Die Aufnahme Lord Byrons in Deutschland und sein Einfluss auf den jungen Heine (Hatfield) 267.
Scheunert, Der Pantragismus als System der Weltanschauung und Aesthetik Friedrich Hebbels (Golz) 98.
Zinkernagel, Die Grundlagen der Hebbel'schen Tragödie (Petsch) 225.
Blösch, Das junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich (Petsch) 55.
Bischoff, Heinrich Hansjakob (Albert) 141.

Stümbke, Das schmückende Beiwort in Otfrieds Evangelienbuch (Behaghel) 224.
Wiegand, Stilistische Untersuchungen zum König Rother (Behaghel) 180.
Kraus, Metrische Untersuchungen über Reinbots Georg (Brenner) 259.
Dollmayr, Die Sprache der Wiener Genesis (Helm) 51.
Mândrescu, Goethes Relativsatz (Behaghel) 5.

Arndt, Die Personennamen der deutschen Schauspiele des Mittelalters (Helm) 183.

Heeger, Beiträge zur pfälz. Mundartforschung und Volkskunde: Tiere im pfälz. Volksmunde (Horn) 361.
Keiper, Pfälz. Studien. I. Heft (Horn) 361.
Döring, Beiträge zur Kenntnis der Sondershäuser Mundart (Horn) 361.

Niederdeutsch.

Houben, Het Dialect der Stad Maastricht (Horn) 266.
Marais-Hoogenhout, Praktisches Lehrbuch der Kapholländischen Sprache (Burensprache) (Martin) 316.

D. Englische Philologie.

Körting, Grundriss der Geschichte der englischen Literatur (Ullrich) 226.
Einstein, The Italian Renaissance in England (Fränkel) 101.
Rühl, Grobianus in England (Eckhardt) 270.

Grein-Wülker, Bibliothek der angelsächs. Prosa. 6, 1: Kleinere angelsächs. Denkmäler. Hrsg. von G. Leonhardi (Binz) 98.
Roeder, Der altenglische Regiuspsalter (Jordan) 269.
Deloney, Thomas, The Gentle Craft. Edited by A. F. Lange (Proescholdt) 185.
Sidney Lee, Shakespeare. Sein Leben und seine Werke. Deutsche Uebersetzung (Glöde) 55.
Vischer, F. Th., Shakespeare-Vorträge, Bd. V (Proescholdt) 11.
Karlowa, Bemerkungen zu Shakespeare's „Macbeth" (Glöde) 271.
Weber, Lacy's Sauny the Scot und Garrick's Catherine and Petruchio im Verhältnis zu ihren Quellen (Glöde) 272.
Träger, Miltons 'Paradise Regained' (Glöde) 57.
Brandl, Erasmus Darwin's Temple of Nature (Proescholdt) 144.

Wagner, Die Sprachlaute des Englischen (Sütterlin) 148.
Western, Englische Lautlehre für Studierende und Lehrer (Sütterlin) 365.
Meyer, G., Der Ablaut im Altenglischen (Glöde) 58.
Boerner, Die Sprache Robert Mannyngs of Brunne und ihr Verhältnis zur neuengl. Mundart (Horn) 405.
Krüger, Syntax der englischen Sprache (Horn) 8.
Einenkel, Das englische Indefinitum (Wülfing) 321.

E. Romanische Philologie.

Walde, Lateinisches Etymologisches Wörterbuch (Meyer-Lübke) 233.
Niedermann, Contributions à la critique et à l'esplication des gloses latines (Meyer-Lübke) 235.
Herzog, Streitfragen der romanischen Philologie, Band I (Vossler) 12.
Puscariu, Latein. *ti* und *ki* im Rumän., Italien. und Sard. (Zauner) 64.

Digitized by Google

Italienisch.

Gentile, Il figlio di G. B. Vico e gl' inizii dell'insegnamento di letteratura ital. nella R. Univ. di Napoli (Vossler) 25.
Bologna, Rosamunda nella storia del teatro tragico italiano (Petsch) 193.
Lectura Dantis, Le opere minori di Dante Alighieri, letture fatte nella sala di Dante in Orsanmichele nel 1905 (Vossler) 409.
Sheldon, Concordanza delle opere italiane in prosa e del canzoniere di Dante Alighieri (Vossler) 373.
Zappia, Studi sulla vita nuova di Dante (Vossler) 60.
Savj-Lopez, Storie Tebane in Italia (Vossler) 332.

Josselyn, Étude sur la phonétique Italienne (Sütterlin) 238.
Puscariu, Lat. *ti* und *ki* im Rum., Ital. und Sardischen (Zauner) 64.

Französisch.

Neumann, E., Der Söldner (Soudoyer) im Mittelalter nach den französ. Heldenepen (Glöde) 275.
Franklin, La vie privée d'autrefois, 2ième série: La vie de Paris sous Louis XVI (Mahrenholtz) 149.
Compayré, Jean Macé et l'instruction obligatoire (Mahrenholtz) 285.

Brückner, Verhältnis d. frz. Rolandsliedes zur Turpin'schen Chronik und zum Carmen de prodicione Guenonis (Ph. Aug. Becker) 22.
Suchier, Vivien (Becker) 327.
Jorden, Leo, Die Sage von den vier Haimonskindern (Ph. A. Becker) 187.
Kristian von Troyes, Yvain. Textausgabe von W. Foerster. II. Aufl. (Herzog) 322.
Schmidt, Reinhold, Die Lieder des Andrieu Contredit d'Arras (Steffens) 101.
Richter, Max, Die Lieder des altfranz. Lyrikers Jehan de Nuevile (Steffens) 101.
Zarifopol, Kritischer Text der Lieder Richards de Fournival (Steffens) 102.
Söderhjelm, Notes sur Antoine de la Sale et ses oeuvres (F. Ed. Schneegans) 146.

Böhm, Beitrag zur Kenntnis des Einflusses Seneca's auf die in der Zeit von 1552—1562 erschienenen französ. Tragödien (Stiefel 236.
Heiss, Studien über die burleske Modedichtung Frankreichs im XVII. Jahrh. (Becker) 331.
Trollope, The life of Molière (H. Schneegans) 276.
Davignon, Molière et la vie (H. Schneegans) 276.
Becker, Ph. Aug., Molières Subjektivismus (H. Schneegans) 276.
Hoffmann, Edme Boursault (Mahrenholtz) 147.
Popper, Voltaire (von Wurzbach) 117.
Dupuy, La Jeunesse des Romantiques: Victor Hugo — Alfred de Vigny (Haas) 406.
Le Breton, Balzac (F. Ed. Schneegans) 59.
Ricca, Emilio Zola e il Romanzo Sperimentale (Mahrenholtz) 24.

Gourmont, Le problème du Style (Haas) 371.

Bernitt, Latein. *caput* und *capum* nebst ihren Wortsippen im Französ. (Meyer-Lübke) 367.

Dottin u. Langouët, Glossaire du parler de Pléchâtel (Ille-et-Vilaine) (Herzog) 16.

Provenzalisch.

Lewent, Das altprovenzalische Kreuzlied (Schultz-Gora) 285.

Katalanisch.

Foulché-Delbosc, Abrégé de grammaire catalane (Schädel) 241.
Hadwiger, Sprachgrenzen und Grenzmundarten des Valencianischen (Schädel) 196.
Schädel, Mundartliches aus Mallorca (Hadwiger) 193.

Spanisch.

Breymann, Calderon-Studien. I. Teil. Die Calderon-Literatur (Stiefel) 150.

Rätoromanisch.

Stuppaun, Las desch Eteds (Gartner) 156.

Rumänisch.

Tiktin, Rumänisches Elementarbuch (Zauner) 240.
Puscariu, Lat. *ti* und *ki* im Rum., Ital. und Sardischen (Zauner) 64.
Dimand, Zur rumänischen Moduslehre (Elise Richter) 119.

IV. Verzeichnis der Buchhandlungen, deren Verlagswerke im Jahrgang 1906 besprochen worden sind.

Ackermann, München 363.
Appelberg, Uppsala 864.
Attinger, Neuchâtel 235.
„Avenç, L", Barcelona 241.

Barth, Leipzig 64.
Behr, Berlin 184.
Bertelsmann, Gütersloh 402.
Braumüller, Wien und Leipzig 144.

Colin, Paris 59.
Constable and Co., London 276.
Cordes, Kiel 367.
Cotta, Stuttgart und Berlin 11.

Deichert, Erlangen und Leipzig 336.
Delaplane, Paris 285.
Dieterich, Leipzig 220.
Donzuso, Acireale 193.

Ebering, Berlin 320.

Felber, Berlin und Leipzig 137.
Finska Litteratur-sällsk. tryckeri, Helsingfors 49.
Fontemoing, Paris 238. 276.
Francke, Bern 55. 141. 267.

Georgi, Bonn 221.
Gianotta, Catania 24.
Gleerup, Lund 257. 258.
Gräfe, Hamburg 139.
Grand, Hamburg 98.

Harrassowitz, Leipzig 235.
Hartleben, Wien und Leipzig 316.
Haupt, Halle 193.

Imprimerie de la Société de littérature finnoise, Helsingfors 146.

Jud, Coira 156.
Junge u. Sohn, Erlangen 187. 331.

Kayser, Kaiserslautern 361.
Koch, Dresden und Leipzig 8.
Kohlhammer, Stuttgart 316.
Kristjánsson, Reykjavik 222.
Kühn, Berlin 5.
Kymmel, Riga 177.

Leiter-Nypels, Maastricht 266.
Leopold, Rostock 22.
Loescher u. Co., Rom 60.
Lothringische Druckanstalt, Metz 147.

Macmillan, New York and London 100.
Marcus, Breslau 180. 183.
Mayer u. Müller, Berlin 185. 270.
Morano, Neapel 93.
Müller, Amsterdam 1.

Neff, Stuttgart 143.
Niemeyer, Halle 12. 269. 313. 321. 322. 405.
Noordhoff, Groningen 319.

Officina Poligrafica Italiana, Rom 140.
Oldenburg, München und Berlin 150.

Picard, Paris 235.
Pierro, Neapel 25.
Plihon et Hommay, Rennes 16.
Plon-Nourrit et Cie., Paris 149.
Poettcke, Anklam 58.

Reimer, Berlin 225.
Reisland, Leipzig 180. 365.
Reissner, Dresden 117.
Ruhfus, Dortmund 49.

Sansoni, Florenz 409.
Schöningh, Münster 226.
Société du Mercure de France, Paris 371.
Société française d'Imprimerie et de Librairie, Paris 406.
Stamperia dell' università, Oxford 373.

Digitized by Google

Teubner, Leipzig 1.
Trübner, Strassburg 51. 89.
University of Chicago Press, Chicago 319.
Voss, Hamburg und Leipzig 93.
Waisenhaus, Halle 6.
Weidmann, Berlin 3. 52. 184 259. 263. 404.
Weiss, Kassel 141.
Welter, Paris 16.
Wettergren u. Kerber, Göteborg 142.
Wigand, Leipzig 55.
Winter, Heidelberg 217. 233. 240. 393.
Wittich, Darmstadt 267.
Zachrisson, Göteborg 92.

V. Verzeichnis der Zeitschriften u. s. w., deren Inhalt mitgeteilt ist.

Academia Româna 303.
Académie royale de Belgique. Bulletin de la Classe des lettres 345.
Acta Universitatis Lundensis 383.
Akademische Blätter 247.
Alemannia 73.
Allgemeine Zeitung 33. 76. 127. 167. 204. 248. 300. 343. 383. 419.
Alte Glaube, Der 204.
Alt-Rothenburg 247.
Americana Germanica 127. 245. 296. 336.
American Journal of Philology, The 77. 301. 419.
Anglia 28. 162. 296. 416.
Anglia Beiblatt 28. 123. 162. 200. 245. 296. 378. 417.
Annalen der Naturphilosophie 126.
Annalen des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 247.
Annales de Bretagne 79.
Annales de l' Université de Grenoble 206.
Annales du Midi 34. 79. 206. 302.
Annales politiques littéraires 344. 421.
Annales Romantiques, Les 78. 128. 301. 384.
Annali della r. scuola normale superiore di Pisa. Filosofia e filologia 385.
Antologia periodica di letteratura e d'arte 346.
Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau 341.
Archeografo Triestino 206. 346. 385.
Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 167. 300.
Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 69. 157. 292. 378.
Archiv für die gesamte Psychologie 33. 167.
Archiv für Kulturgeschichte 33. 166. 342.
Archiv für österreichische Geschichte 418.
Archiv für Religionswissenschaft 127. 167.
Archiv für slavische Philologie 247.
Archiv für Theatergeschichte 126.
Archivio marchigiano del Risorgimento 346.
Archivio per lo studio delle tradizioni popolari 72. 199. 375.
Archivio storico lombardo 35. 346.
Archivio storico messinese 346.
Archivio storico sardo 35. 346.
Archivio storico siciliano 35. 346.
Arkiv för Nordisk Filologi 27. 161. 245. 336.
Arte, L' 36.
Atene e Roma 346.
Ateneo veneto, L' 303 347.
Athenaeum 34. 77 127. 168. 204. 248. 301 343. 383. 419.
Atti dell' Accademia Pontaniana 345.
Atti della Accademia degli Agiati 35.
Atti dell' accademia Properziana del Subasio in Assisi 249.
Atti della Deputazione ferrarese di storia patria 302.
Atti della R. Accademia della Crusca 35.
Atti della r. accademia delle scienze di Torino 249. 345.
Atti della reale accademia di archeologia, lettere e belle arti. Società reale di Napoli 35. 302.
Atti della r. accademia di scienze morali e politiche. Società reale di Napoli 385.
Atti della R. Accademia Peloritana 35. 169. 345.
Atti del R. Istituto veneto 35. 129. 169. 302. 345.
Atti e memorie dell' Accademia di Verona 35.
Atti e memorie della R. Accademia di Padova 35. 346.
Atti e memorie della R Accademia Virgiliana di Mantova 346.
Aus Aachens Vorzeit 203.

Bausteine. Zs. für neuenglische Wortforschung 74. 124. 379.
Bayreuther Blätter 76.
Beihefte zur Zs. für romanische Philologie 74. 124. 201. 337.
Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur 72. 160. 244. 376.
Beiträge zur Geschichte des Niederrheins 83.
Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 88.
Beiträge zur Hessischen Schul- und Universitätsgeschichte 342.
Beiträge zur Kunde der igm. Sprachen 121. 334.
Berichte über die Verhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 341.
Berliner Philologische Wochenschrift 166. 247. 300. 381.
Beweging, de 77.
Beweis des Glaubens, Der 127.
Bibliofilia, La 303.
Bibliophile limousin, Le 385.
Biblioteca delle scuole italiane, La 35. 303. 347.
Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 335.
Bibliothèque de l'Ecole des Chartes 127. 345.
Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen 247.
Bollettino della Società Dantesca italiana 346.
Bollettino della società di storia patria negli Abruzzi 346.
Bollettino della società pavese di storia patria 303.
Bollettino del museo civico di Bassano 346.
Bollettino storico della Svizzera italiana 35.
Bollettino ufficiale del primo congresso storico del risorgimento italiano 346.
Bonner Beiträge zur Anglistik 74.
Brandenburgia 125. 382.
Braunschweigisches Magazin 418.
Bremisches Jahrbuch 203.
Bühne und Welt 167. 204. 248. 419.
Bulletin bibliographique et pédagogique du Musée belge 129.
Bulletin de géographie historique et descriptive 345.
Bulletin de la Société archéologique et historique du Limousin 384.
Bulletin de la Société ariégeoise des Sciences, Lettres et Arts 169.
Bulletin de la Société des Amis de l'Université de Lyon 34. 79. 384.
Bulletin de la Société des anciens textes français 339.
Bulletin de la société philomatique Vosgienne 79.
Bulletin de la Société pour le progrès des études philologiques et hist. fondée à Bruxelles 345.
Bulletin de la société verviétoise d'archéologie et d'histoire 345.
Bulletin d'Histoire Linguistique et Littéraire Française des Pays-Bas 245.
Bulletin du bibliophile et du bibliothécaire 420.
Bulletin du Glossaire des Patois de la Suisse Romande 124. 201.
Bulletin du parler français au Canada 169. 302.
Bulletin hispanique 31. 125. 202. 340.
Bulletin italien 201. 246. 340.
Bullettino critico di cose francescane 75. 303. 418.
Bullettino della Società filologica romana 35. 417.
Bullettino senese di storia patria 346
Bullettino storico pistoiese 45. 346.

Campo, Il 35.
Christiania Videnskabs-Selskabets Skrifter 34. 127. 301.
Civiltà cattolica 347.
Columbia University Quarterly 34.
Correspondant, Le 79, 344, 421.
Critica La 79. 347.
Cronaca della civiltà elleno-latina 346.

Danske Studier 74. 200.
Deutsche Arbeit 76. 300. 419.
Deutsche Geschichtsblätter 76. 166. 247. 382.
Deutsche Kultur 204. 300.

Digitized by Google

Deutsche Literaturzeitung 32. 75. 125. 165. 203. 246. 299. 340. 381. 418.
Deutsche Mundarten 295.
Deutsche Revue 76. 127. 167. 300.
Deutsche Rundschau 127. 167. 204. 342. 382.
Deutsche Welt 419.
Deutschland 127. 204. 382.
Diözesanarchiv von Schwaben 418.

Early English Text Society 417.
Emporium 35.
Englische Studien 27. 161. 336. 378.
English historical review 248.
Ermitage, L' 206. 421.
Erudizione e belle arti 35.
Euphorion 122. 335. 377. 416.

Fanfulla della Domenica 35. 303. 346.
Favilla, La 347.
Finnisch-Ugrische Forschungen 383.
Folklore 205.
Fran Filologiska Föreningen i Lund 295.
Frankfurter Zeitung 77. 168. 248.

Gazette des Beaux-Arts 128. 302. 345. 384.
Gazzetta di Venezia 346.
Gegenwart, Die 127. 204. 300. 343. 382.
Geographische Zeitschrift 126.
German American Annals 27.
Giambattista Basile 303.
Gids, de 34. 168. 204. 419.
Giornale Dantesco 134. 165. 202. 299. 380.
Giornale d'Italia, Il 35.
Giornale storico della letteratura italiana 30. 298. 339.
Giornale storico e letterario della Liguria 303. 346.
Goethe-Jahrbuch 295.
Göttingische Gelehrte Anzeigen 32. 76. 166. 247. 341. 418.
Grande Revue, la 79. 206. 420.
Grenzboten, Die 76. 300. 343. 383.

Hamburger Nachrichten 168.
Hermathena 77.
Hessenland 126. 342.
Hessische Blätter für Volkskunde 126. 342.
Historische Monatsblätter für die Provinz Posen 167.
Historische Vierteljahrsschrift 33. 126. 166. 342.
Historisches Jahrbuch 166.
Historisch-politische Blätter 33. 76. 166. 204.
Hochland 76. 204.
Humanistische Gymnasium, Das 203.

Indogermanische Forschungen 121. 199. 415.
Italia moderna, L' 36. 347.

Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft 296.
Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 382.
Jahrbuch der Grillparzer Gesellschaft 244.
Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 342.
Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 125.
Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 203. 382.
Jahrbuch des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung 78.
Jahresbericht des Deutschschweizerischen Sprachvereins (erster) 27.
Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig 299.
Johrbok, rutgeben von den allgemeinen plattdeutschen Verband 126.
Journal des Savants 419.
Journal of English and Germanic Philology 376.

Kantstudien 167.
Katholik, Der 127. 342.
Kleine Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte 382.
Kompass, Der 419.
Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 123. 161. 244. 336. 416.
Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürg. Landeskunde 126. 204. 342. 419.
Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 203. 247. 300.
Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs 76.
Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der roman. Philologie 163
Kunstwart 33. 382.

Lemouzi 169. 302.
Lettres, Les 421.
Leuvensche Bijdragen 73.
Literarische Deutsch-Oesterreich, Das 342.
Literarische Echo, Das 76. 127. 167. 204. 248. 300. 342. 382. 419.
Literarischer Handweiser 382.
Literarische Rundschau für das katholische Deutschland 32.
Literarisches Zentralblatt 32. 75. 125. 165. 202. 246. 299. 340. 380. 418.

Mannheimer Geschichtsblätter 203.
Marzocco, Il 35. 303.
Mattaccino, Il 346.
Mémoires de la société d'agriculture, sciences, belles-lettres et arts d'Orléans 129.
Mémoires de la société de linguistique 243.
Mémoires de la Société des antiquaires du Centre 345.
Mémoires de la société des arts et des sciences de Carcassonne 206. 345.
Mémoires de la société néo-philologique à Helsingfors 159.
Memorie della R. Accademia di Modena 347.
Memorie storiche cividalesi 36.
Mercure de France 79. 169. 206. 420.
Miscellanea di erudizione 347.
Mitteilungen aus dem Literaturarchiv in Berlin 128.
Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 203.
Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins für die Stadt und das Fürstentum Liegnitz 300.
Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 300.
Mitteilungen des K. deutschen archäologischen Instituts 167.
Mitteilungen des Oesterr. Vereins für Bibliothekswesen 166. 342.
Mitteilungen des Vereins f. d. Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 203.
Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meissen 248.
Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 33.
Mitteilungen des Vereins für sächs. Volkskunde 126. 203. 342. 419.
Mitteilungen und Umfragen zur Bayerischen Volkskunde 33. 248. 419.
Mitteilung Nr. XVI. der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen 203.
Modern Language Notes 26. 71. 121. 159. 199. 294. 414.
Modern Language Review, The 70. 199. 333. 415.
Modern Philology 71. 199. 294. 375.
Monatshefte der Comenius-Gesellschaft 33. 247. 382.
Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 342.
Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 382.
Moyen-Age, Le 168. 384.
Musée belge 85.
Muséon, Le 129.
Museum 33. 77. 168. 204. 248. 301. 343. 388. 419.
Musik, Die 33. 167.

Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen 381.
Napoli nobilissima 347.
Nation, Die 300. 343. 419.
Natura ed Arte 36. 347.
Nederl. Spectator 419.
Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 32. 126. 299. 341. 381.
Neue kirchliche Zeitschrift 204.
Neue Philol. Rundschau 76. 126. 300. 341. 418.
Neueren Sprachen, Die 26. 69. 121. 198. 242. 294. 333. 374. 414.
Neue Rundschau, Die 33.
Neues Archiv d. Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 203.
Neues Archiv für Sächsische Geschichte 33.
Neuphil. Blätter 27.
Neuphilolog. Mitteilungen 70. 159. 198. 414.
Neuphilolog. Zentralblatt 70. 121. 159. 243.

Digitized by Google

Niccolò Tommaseo 36. 303.
Noord en Zuid 78. 123. 161. 244. 336. 378. 416.
Nord und Süd 127.
Nouvelle Revue, La 79. 206. 344. 420.
Nuova Antologia 36. 303. 347. 421.
Nuova rassegna, La 303.
Nuovo Archivio veneto 347.
Oesterreichische Rundschau 33. 76. 204. 382.
Oesterreich.-Ungar. Revue 33.
Onze Eeuw 204. 419.

Pädagogisches Archiv 32. 247.
Pagine istriane 36.
Philologiai Közlöny 343.
Philologus 381.
Philosophische Wochenschrift 167.
Piemonte, Il 35. 303.
Popolo pistoiese, Il 347.
Proceedings of the R. Irish Academy 34.
Protestantenblatt 204. 342.
Publications of the Clark University-Library Worcester, Mass. 34.
Publications of the Modern Language Association of America 71. 121. 243. 374.

Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 167.
Quercia, La 35.
Quinzaine, La 79. 206. 344. 420.

Rassegna bibliografica della letteratura italiana 31. 246. 303.
Rassegna bibliografica italiana 347.
Rassegna critica della letteratura italiana 31. 303. 347.
Rassegna nazionale, La 35. 347.
Rassegna pugliese 36.
Reale istituto lombardo s. Rendiconti.
Rendiconti del R. Istituto lombardo 347. 385. 421.
Reutlinger Geschichtsblätter 203.
Revista, A. Porto 1904 - 1905 348.
Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos 206.
Revista de la Universitad de Buenos Aires 36.
Revista Lusitana 202. 340.
Revue, La 205.
Revue Bossuet 421.
Revue critique 34. 77. 127. 168. 205: 248. 302. 343. 383. 419.
Revue de Gascogne 79. 302. 345.
Revue de la Haute-Auvergne 79.
Revue de l'histoire de Versailles et de Seine et Oise 129.
Revue de l'instruction publique en Belge 169. 302.
Revue de Paris, La 79. 205. 249. 384. 420.
Revue de philologie française et de littérature 74. 164. 201. 339.
Revue des Bibliothèques 127. 301. 345.
Revue des cours et conférences 34. 78. 123. 169. 205. 249. 302. 343. 420.
Revue des deux mondes 79. 205. 344. 420.
Revue des études juives 79. 384.
Revue des études Rabelaisiennes 30. 124. 297. 380.
Revue des langues romanes 29. 164. 297.
Revue des traditions populaires 249.
Revue d'histoire de Lyon 345.
Revue d'histoire littéraire de la France 74. 164. 297. 417.
Revue du Béarn et du Pays Basque 169.
Revue générale 420.
Revue germanique 128. 344. 420.
Revue Hispanique 31. 165. 246.
Revue historique 383.
Revue latine, La 79. 128. 169. 344. 384. 420.
Revue Napoléonienne 345.
Revue philosophique de la France et de l'étranger 84. 384.
Revue pol. et litt. 34. 78. 128. 168. 205. 249. 302.
Revue Savoisienne 79.
Révolution française, La 384.
Rinascimento, Il 347.
Rivista abruzzese 347.
Rivista bibliografica italiana 303.
Rivista Dalmatica 348.
Rivista di filosofia e scienze affini 348.
Rivista di scienze storiche 303.
Rivista d'Italia 36. 303. 348.
Rivista geografica italiana 348.
Rivista illustrata di cultura sacra 348.
Rivista internazionale di scienze sociali 36.
Rivista ligure 36.
Rivista storica salentina 348.
Rivista teatrale italiana 348.
Romagna, La 303. 347.
Romania 29. 162. 245. 338.
Romanische Forschungen 29. 338.

Sammelbände der internationalen Musikgesellschaft 300.
Sammelblatt des Historischen Vereins für Ingolstadt und Umgebung 203.
Scandinavie-Nederland 77.
Schau-ins-Land 126.
Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte 419.
Schulbote für Hessen 342.
Schwäbischer Schillerverein in Marbach-Stuttgart 382.
Schweizerisches Archiv für Volkskunde 76. 248. 419.
Serial Publications of the University of Pennsylvania. Series in Philology and Literature 199.
Sitzungsberichte der Bayr. Akademie der Wissenschaften 203. 341. 381.
Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien 76. 247. 341. 381.
Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften 32. 76. 166. 299. 341. 381.
Skandinavisk Månadsrevy för undervisning i de tre hufvudspråken (Tyska, Engelska, Franska) 375.
Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 33. 127. 168. 204. 300. 343. 383.
Steirische Zeitschrift für Geschichte 203.
Stimmen aus Maria-Laach 76.
Studi Medievali 164.
Studi storici 86. 303.
Studien 248.
Studien zur vergl. Literaturgeschichte 27. 72. 159. 295. 375.
Studier fra sprog-og oldtidsforskning, udgivne af det philologiske-historiske Samfund 301.
Studies and Notes in Philology and Literature 199.
Süddeutsche Monatshefte 33. 204. 300. 342. 419.

Taal en letteren 27. 73. 161. 200. 336. 374. 414.
Tägliche Rundschau 204.
Theologische Quartalsschrift 167.
Theologische Studien und Kritiken 167.
Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 167.
Tijdschrift voor Boek-en Bibliotheekwezen 77.
Tijdschrift voor Nederlandsche taal- en letterkunde 73. 161. 296. 416.
Tijdspiegel 204. 301.
Tridentum 36.
Türmer, Der, 33. 300. 382. 419.
Twintigste Eeuw 77.
Union pour la vérité 421.
University Studies, Nebraska 34.
Uppsala universitets Arsskrift 383.

Velhagen und Klasings Monatshefte 127. 204. 300.
Verslagen en Mededeelingen der Kon. Akademie van Wetenschapen 168. 301.
Vom Rhein, Monatsschrift des Altertumsvereins für die Stadt Worms 166.
Vrije Fries, de 343.

Wage, Die, 300. 383.
Walhalla. Bücherei für vaterländische Geschichte, Kunst und Kulturgeschichte 300.
Warte, Die, 204. 419.
Weekbl. v. gymn. e middelb.-onderw. 204.
Wege nach Weimar 127.
Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 166. 300.
Westermanns ill. deutsche Monatshefte 382.
Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins 27.
Wissenschaftliches Correspondenzblatt der Philologiae Novitates 414.
Wochenschrift für klassische Philologie 32. 166. 342.
Württemberg. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 76.

Yale Studies in English 162.

Digitized by Google

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 300.
Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 203.
Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften 166.
Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 166.
Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 72. 122. 160. 200. 244. 336. 416.
Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins 167.
Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins 167.
Zeitschrift des Harzvereins 167.
Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 167. 208. 342.
Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde 167.
Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 33. 167. 243. 342.
Zeitschrift für bildende Kunst 167.
Zeitschrift für Bücherfreunde 76. 166. 203. 247. 300. 382.
Zeitschrift für celtische Philologie 300.
Zeitschrift für christliche Kunst 33.
Zeitschrift für das Gymnasialwesen 32. 166. 342. 382.
Zeitschrift für das Realschulwesen 247.
Zeitschrift für den deutschen Unterricht 27. 73. 121. 160. 200. 244. 295. 335. 377. 416.
Zeitschrift für deutsche Mundarten 42. 244. 336.
Zeitschrift für deutsche Philologie 72. 160. 243. 376.
Zeitschrift für deutsche Wortforschung 160. 200. 378. 416.
Zeitschrift für deutsches Altertum u. deutsche Literatur 334.
Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 33. 166. 300. 382.
Zeitschrift für die österreich. Gymnasien 32. 166. 203. 342. 382. 418.
Zeitschrift für französ. u. engl. Unterricht 26. 71. 159. 243. 334. 375. 415.
Zeitschrift für französ. Sprache und Literatur 29. 124. 164. 201. 245. 338. 417.
Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten 27. 123.
Zeitung für Literatur, Kunst und Wissenschaft 127.
Zeitschrift für österreichische Volkskunde 126. 382.
Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik 247.
Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane 36.
Zeitschrift für roman. Philologie 29. 74. 162. 200. 337. 379.
Zeitschrift für vergl. Literaturgeschichte 294.
Zeitschrift für vergl. Sprachforschung 121. 243.
Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 342.
Zukunft, Die 127. 343.

VI. Verzeichnis der in den Personalnachrichten erwähnten Gelehrten.

1. Anstellungen, Berufungen, Auszeichnungen.

Arnold 254.
Bang 46.
Borchling 390.
Borinski 46.
Brecht 254.
Bruckner 46.
Deutschbein 356.
Drescher 174.
Franz 134.
Gauchat 390.
Goetze 174.
Hartmann 174.
Hecht 46.
Hempel 212.
Herzog 356.
Höpffner 134.
Jaberg 390.
Jellinek 356. 430.
Jespersen 390.
Junk 254.
Kluge 310.
Kock 430.
Küchler 356.
Lessiak 213.
Meissner 134.
Meyer-Lübke 254.
Paul 430.
Pughe 46.
Puscariu 390.
Rambeau 213.
Rötteken 356.
Schönbach 356.
Seemüller 310.
Streitberg 254.
Suchier, W., 390.
Sulger-Gebing 174.
Tobler 310.
Weissenfels 390.
Wilmanns 356.
Zwierzina 134.

2. Todesfälle.

Althof 213.
Beljame 356.
Böhmer 86.
Förstemann 430.
Heyne 134.
Pröscholdt 310.
Storoshensko 86.
Strack 254.
Ulbrich 356.

VII. Verschiedene Mitteilungen.

Appel, Ankündigung 134.
Becker, Bestätigung 214.
Becker, Erwiderung 357.
Bibliothek Griesebach, Mitteilung 254.
Farinelli, Ankündigung 356.
Fränkel, Erklärung 46.
Hatfield, Bitte 46.
Jordan, L., Erklärung 356.
Nueva Biblioteca de Autores Españoles 45.
Sacke, Ankündigung 86.
Schneegans, F. Ed., Société des textes français modernes 134.
Sütterlin, Erklärung 310.
Wenker, Sprachatlas 86.
Zenker, Entgegnung 213.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY,
UNIV. OF MICH.
FEB 17 1906

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20.

Erscheint monatlich. Preis halbjährlich M. 5. 50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 1. Januar. 1906.

Archiv für Religionswissenschaft (Behaghel).
Blöte, Aufkommen der Sage von Brabon Silvius, dem brabant. Schwanritter (Golther).
Bömer, Frid. Dedekindus Grobianus (Bürger).
Mândrescu, Goethes Relativsatz (Behaghel).
Gering, Wörterbuch zu den Liedern der Edda (Kahle).
Krüger, Syntax der engl. Sprache (Horn).
Vischer, Shakespeare-Vorträge V (Pröscholdt).
Herzog, Streitfragen der roman. Philologie (Vossler).
Dottin u. Langouet, Glossaire du parler de Pléchâtel (Herzog).
Brückner, Verh. des franz. Rolandsliedes zur Turpinschen Chr. u. zum Carmen de prodicione Guenonis (Becker).
Ricca, Zola (Mahrenholtz).
Gentile, Il figlio di G. B. Vico e gl' inizii dell' insegnamento di letteratura ital. nella Univ. di Napoli (Vossler).
Bibliographie
Literarische Mitteilungen. Personalnachrichten.
Fränkel, Ludwig, Erklärung.
Hatfield, Frage.

Archiv für Religionswissenschaft, unter Mitwirkung von H. Usener, H. Oldenberg, C. Bezold, K. Th. Preusz hrsg. von Albr. Dieterich u. Thomas Achelis. Bd. VII. Leipzig, Teubner. 544 S. 8°.

Wenn die germanistische Bibliographie Anlass hat, gelegentlich einen Aufsatz aus der Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft über Christus mit der Dornenkrone zu verzeichnen (1905. Sp. 308), so springt es auch dem Kurzsichtigsten in die Augen, welche Bahnen neuerdings die Religionswissenschaft wandelt; zugleich lehrt uns diese Tatsache, wie gross die Gefahr der Zersplitterung ist, wie wünschenswert die Zusammenfassung dieser Forschungen in einem weitumspannenden, aber einheitlichen Organ. So können wir die Neugestaltung nur aufs Freudigste begrüssen, die sich mit der vorliegenden Zeitschrift dadurch vollzogen hat, dass die kraftvolle Persönlichkeit von Albr. Dieterich in ihre Leitung eingetreten ist. Ein wertvolles Ergebnis dieser Tatsache ist u. a. die energische Mitarbeit von H. Usener, der zwei gewichtige Aufsätze allgemeiner Art gespendet hat: über „Mythologie" und über „heilige Handlung". Eine andere glückliche Errungenschaft sind die „Berichte", in denen anerkannte Fachmänner Bericht erstatten über die religionsgeschichtlichen Forschungen, die bestimmten Gebieten gewidmet sind. Die Germanistik selber ist im vorliegenden Bande nicht unmittelbar mit grösseren Arbeiten beteiligt; der ihm folgende Band hat u. a. einen Bericht Kauffmanns. Jedenfalls wird auch der Germanist der Zeitschrift in ihrer neuen Gestalt mit dem grössten Interesse folgen und folgen müssen, freilich unter Wahrung einer gewissen Vorsicht, damit über der Erkenntnis des gemeinsamen Untergrundes nicht das Gefühl und das Wahrnehmungsvermögen für das Besondere der Einzelerscheinungen verloren geht, eine Vorsicht, die bei uns in der letzten Zeit vielleicht nicht immer genügend beobachtet worden ist.

Giessen. O. Behaghel.

J. F. D. Blöte, Das Aufkommen der Sage von Brabon Silvius, dem brabantischen Schwanritter. (Verhandelingen der koninklijke akademie van wetenschappen te Amsterdam; N. R. V. 4) Amsterdam, Johannes Müller 1904. gr. 8°; V, 127 S.

Seine verdienstlichen Forschungen über Ursprung und Entwicklung der Schwanrittersage in der Zeitschrift für romanische Philologie Bd. 21 u. 25 und in der Zeitschrift für deutsches Altertum Bd. 42 u. 44 setzt Blöte in der vorliegenden Abhandlung fort, indem er sehr gründlich die brabantische Schwanrittersage untersucht und ihr Verhältnis zu den übrigen Fassungen feststellt. Blötes Grundgedanke ist, dass es keinen mythischen Schwanritter gab, dass die Sage ursprünglich dem um 1040 gestorbenen normännischen Baron Roger von Toëni gehörte und von dort auf verwandtschaftlichem Wege sich nach Boulogne-Bouillon, Brabant, Cleve verpflanzte, um in den einzelnen Häusern nach Bedarf verändert und ausgestaltet zu werden. Dass dem Gottfried von Bouillon und seinen Brüdern ein Schwanritter zum Grossvater gegeben ward, hat seinen Grund in der Vermählung Balduins von Boulogne mit der Godehilde von Toëni, deren Grossvater eben jener Roger war. In der lothringischen Umbildung trat das Märchen von den Schwankindern neu hinzu. Cleve empfing die Sage in der ersten Hälfte des 13. Jhds. durch Brabant, und zwar unter Einfluss von Wolframs Fassung. Die brabantische Sage, deren jüngste Gestalt aus den deutschen Sagen der Brüder Grimm II N. 539 bekannt ist, machte mehrere Entwicklungsstufen durch, die sich deutlich gegeneinander abgrenzen lassen. Brabant empfing die Sage von Boulogne, jedenfalls erst nach 1079, als Heinrich I. Mathilde von Boulogne heiratete. Die Kinder dieser Ehe hiessen mit Recht Nachkommen des Schwanritters infolge der Herkunft ihrer Mutter. Wie zuvor der Schwanritter durch Heirat nach Boulogne gekommen war, so wanderte er nun ebenso von dort nach Brabant, was noch dadurch erleichtert ward, dass die öffentliche Meinung in 13. Jhd. die Namen Bouillon, Niederlothringen, Brabant zusammenwarf und die Fürsten dieser Gebiete als ein einziges Geschlecht betrachtete. Aus gelegentlichen Andeutungen ist zu schliessen, dass man sich am brabantischen Hof im 13. Jhd. die Sage genau so wie die in den afz. chansons bewahrte Helyassage dachte und zunächst also nichts änderte. Zwischen 1320/30 erfolgte aber eine durchgreifende Umbildung in gelehrtem, nüchternem und verstandesmässigem Sinn, mit Ausschaltung aller poetischen Märchenzüge. Der Schwanritter erhielt den Namen Brabon Silvius und wurde mit Cäsar und Oktavian verbunden. Aus dem ein Schifflein ziehenden Schwan ward ein ver-

Digitized by Google

folgter und fliehender Schwan; die Herzogstochter, die Brabon zur Frau nahm, wurde wie auch ihre Mutter Swana genannt. Vermutlich wurde die verlorene Schrift des unbekannten Verfassers dieser Brabonsage als „Clarasien van Jacop van Merlant" bezeichnet. Wir kennen sie aus des Hennen von Merchtenen Reimchronik 1414, aus der Brabanter Chronik von 1497 und aus Wilhelms von Berchen Chronik 1472. Blötes Hauptaufgabe liegt nun darin, die verlorenen Werke des 14. Jhds. aus den Chroniken des 15. Jhds. zu erschliessen und das Abhängigkeitsverhältnis im einzelnen festzustellen. Dabei war aber auch zu bestimmen, was die verschiedenen Verfasser zur Brabonsage beisteuerten. Die Beweise sind sorgfältig und umsichtig erbracht und überzeugend. Wir sehen genau, wie sich die brabantische Brabonsage etwa von 1325 bis nach 1500 entwickelte. Im 16. Jhd. suchte Jean Lemaire des Belges 1502 die brabantische Schwanrittersage mit der clevischen zu verschmelzen. Er nannte den Ritter Salvius Brabon, liess ihn von Cleve ausgehen und machte aus dem Schwan einen den Weg weisenden Führer. Von nun an wird Lemaire die Quelle, aus der andere Erzähler, so auch die Brüder Grimm, gewöhnlich die Brabonsage schöpfen.

Blötes Forschungen befolgen den sehr richtigen Grundsatz, die Geschichte einer Sage in den Quellen selbst, nicht hinter und vor ihnen zu suchen. Mir scheinen die Ergebnisse der Wanderung des Schwanritters von Boulogne nach Brabant und Cleve durchaus gesichert. Damit ist auch erwiesen, dass diese späteren Zeugnisse mythologisch unverwendbar sind. An und für sich ist es sehr wahrscheinlich, dass die Sage wie nach Brabant und Cleve, so auch nach Boulogne auf genealogischem Wege kam, sozusagen erheiratet wurde. Jedenfalls hat alle Deutung und Erklärung nur von der ältesten lothringischen Fassung, ohne Rücksicht auf die späteren Umbildungen, auszugehen. Könnte nur auch noch das Schwanzeichen für Roger von Toëni sicher erwiesen werden, dann wäre die Sage in ihrem ganzen Umfang durch Blöte endgültig erklärt.

Rostock. Wolfgang Golther.

Lateinische Literaturdenkmäler des XV. und XVI. Jahrhunderts. Herausgegeben von Max Herrmann. 16. Fridericus Dedekindus Grobianus. Herausgeg. von Aloys Bömer. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1903.

Nachdem Hauffen uns einen Ueberblick über die Entwicklung der Grobianischen Literatur gegeben, Milchsack durch seinen Neudruck uns den deutschen Grobianus leicht zugänglich gemacht hatte, ist nunmehr auch dem lateinischen Original sein Recht geworden. Die neue von Bömer besorgte Ausgabe gibt den Text der ersten Bearbeitung nach Egenolffs erstem Druck (vom Jahre 1549) -A- wieder, den Bömer in Uebereinstimmung mit Hauffen seiner überlegenen Korrektheit wegen für den Originaldruck ansieht. Aus der zweiten Bearbeitung hat der Herausgeber nur das dritte Kapitel — es enthält die Regeln für das weibliche Widerspiel, die Grobiana — übernommen und zwar nach der Leipziger Ausgabe, die 1552 bei Wolfgang Günter erschienen ist, -L-. Von anderen Ausgaben der ersten Bearbeitung wurden zur Herstellung des Textes sowie in einem Lesartenverzeichnis berücksichtigt: B (Franc. ad Viadrum per Johannem Eichorn, 1549), C (o. O. u. J.), D (Vratislaviae . | in officina Andreae Wingleri . |); in Fällen, wo A und B übereinstimmend falsch überlieferten, hat der Herausgeber überdies die beiden von Egenolff und Eichorn hergestellten Neuauflagen von 1550, E und F in Betracht gezogen.

Gewiss ist Bömer im Recht, wenn er A als die beste Ausgabe bezeichnet und zugrunde gelegt hat, es muss auch zugestanden werden, dass C den unkorrektesten Text unter den vier ältesten Ausgaben der ersten Bearbeitung bietet. Das hindert jedoch nicht, dass Bömer S. 8 Zeile 9 besser mit C gelesen hätte tacentem me foedissima quaeque perpetrare statt tacente me . . . wie A schreibt. In der Ueberschrift der Vorrede (Bömer S. 3, 2) hat Bömer D. Simoni Bingio, während die Ausgaben A und C Dn. Simoni Bingio lesen. Von weiteren Abweichungen der Ausgabe C gegenüber A möchte ich nachtragen: Cap. I, 13 (Bömer S. 11) liest C complectitur statt complectitor, Cap. IV, 19 (Bömer S. 21) suprema statt supremo, Cap. IV, 124 (Bömer S. 24) Et patina statt E patina. Cap. 5, 120 (Bömer S. 29) haben A und C omneis statt omnes. Sämtliche angezogenen Stellen gehören dem ersten Buche an.

Leider ist eine Anzahl von Satzfehlern bei der Revision übersehen worden. So steht S. 5 Vers 26 ob statt ab; S. 14 Vers 71 comprende remuscas statt comprendere muscas; S. 20 Vers 93 stomochumque statt stomachumque; S. 43 Vers 33 landibus statt laudibus; S. 80 Vers 215: Concipe te dignoso animos in pectore fastus statt Concipe te dignos animoso in pectore fastus.

Die umsichtige Einleitung behandelt nach kurzer Charakteristik der Periode zunächst Dedekinds Leben und bringt hierzu den interessanten Nachweis, dass der Dichter einem Eintrag in das Album der Marburger Universität vom Sommer 1543 zufolge, also lange vor seiner Wittenberger Zeit, dort immatrikuliert war. Erst im Juni 1549 kam Dedekind nach Wittenberg; die Vorrede des Buches ist vom 1. Mai 1549 aus Münden datiert: somit muss Wittenberg den Ruhm, den klassischen Typ der rusticitas geliefert zu haben, an Marburg abtreten. Dass diese in der Tat hier zu Hause war, wird durch Mitteilung zeitgenössischer Klagen erhärtet. An den Lebensabriss reiht sich eine reichhaltige Schilderung der Entwicklung der mittelalterlichen Anstandsliteratur, der deutschen wie der lateinischen deutscher Provenienz, die in einer eingehenden Analyse des abschliessenden Werkes gipfelt. Die Anlage des Gedichtes, sein Verhältnis zu seinen Vorläufern wird eingehend besprochen, des Verfassers Kunstmittel, seine Abhängigkeit vom klassischen Altertum werden einer ausführlichen Betrachtung unterworfen. „Ein besonderer Reiz der Dichtung liegt in dem eigenartigen Kontraste zwischen dem mittelalterlichen und reformationszeitlichen derben Inhalt und der immerhin eleganten Form des lateinischen Verses und der mit klassischer Bildung gesättigten Ausdrucksweise." (S. XXVIII).

Hauffens ungünstigem Urteil über die zweite Bearbeitung pflichtet Bömer nicht durchaus bei. Er weist nach, dass Hauffens Ansicht, es sei von dem alten Bau kaum ein Stein auf dem andern geblieben, den Tatsachen nicht entspricht, dass der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Fassung vielmehr im wesentlichen nur in einer Reihe von allerdings z. T. recht umfangreichen Erweiterungen und Zusätzen besteht, die freilich keineswegs alle glücklich genannt werden können. Ein kurzer Auszug des Werkes, in dem die Zutaten der zweiten Bearbeitung durch Klammern und Kursivdruck hervorgehoben werden, veranschaulicht dieses Verhältnis. Der Wert der Vergleichsübersicht wird erhöht durch eine sehr dankenswerte Sammlung von Parallelstellen aus

Digitized by Google

der deutschen Anstandsliteratur, die den Auszug in der Form von Anmerkungen begleitet.

Bürger.

Simion C. Mândrescu, Goethes Relativsatz. Berlin, Kühn, 1903. 134 S. 8°.

Goethe bildet einen so gewaltigen Ausschnitt aus der Masse des Nhd. dass man sehr wohl eine einzelne Spracherscheinung dieses einzelnen zu ausführlicher Betrachtung herausgreifen darf. So war es kein schlechter Gedanke, Goethes Relativsatz eine eigene Schrift zu widmen. Man darf sagen, dass es Mândrescu gelungen ist, den Stoff in einer für den Ausländer höchst anerkennenswerten Weise zu bewältigen; nur in der Darstellung verrät sich gelegentlich, dass der Verfasser kein Deutscher ist. M. hat einen sehr reichen Stoff zusammengetragen und ziemlich übersichtlich ausgebreitet; mancher wird überrascht sein z. B. zu sehen, wie viel Belege des seltsamen *als welcher* noch bei Goethe zu finden sind. Durch Hinweis auf die wichtigsten Grammatiker des 18. Jahrhunderts wie auf die Umgangssprache ist auch manches für die Erklärung der Tatsachen getan worden. Das Bild der Entwicklung stimmt mit dem, was wir sonst schon wissen; die Schriften des Alters entfernen sich stärker von der lebendigen Rede, als die früheren Erzeugnisse. Namentlich die naturwissenschaftlichen Schriften nehmen eine besondere Stellung ein.

Natürlich konnte der Stoff nicht überall vollständig mitgeteilt werden; es wird dann mehrfach durch Zahlenangaben eine Vorstellung von der Verbreitung gewisser Erscheinungen geboten. Leider fehlt es vielfach an Klarheit darüber, ob in den Beispielen Vollständigkeit erstrebt ist, oder nur eine Auswahl vorliegt; dadurch wird der Wert der Stoffsammlung vielfach empfindlich beeinträchtigt.

Die Einteilung und Gliederung des Stoffs ist zum Teil recht unglücklich. Was ist es für eine Logik, die folgende Kapitel einander gegenüberstellt: I. Relativpronomina. II. Relativkonjunktionen. III. Relativadverbien. IV. Klarheit der Beziehung. V. Attraktion. VI. Wechsel zwischen dem Relativpronomen und dem persönlichen, possessiven oder demonstrativen. Ganz unbegreiflich ist mir die Scheidung in Relativkonjunktionen und Relativadverbia. Ich glaube, nicht viele werden erraten, dass zu den ersteren z. B. *dabei*, *darin*, *worin*, zu den letzteren z. B. *dahin*, *wie*, *wo*, *wo hinein* gehören. *So* wird zu den Relatipronomina gestellt, statt zu den Relativadverbia, wo doch *als* und *wie* verzeichnet sind. Die Wendungen *der da*, *welcher da*, *als welcher* erscheinen unter „Klarheit der Beziehung". Unter „Attraktion" stehen die Beispiele des verallgemeinernden *welch*, *wes Standes sie seien*; *um welche Stunde sie will* (S. 114). Ferner finden sich hier Beispiele wie: *und die Gattin*, *die er einst*, *die gleichgesinnte*, *sich wählet* (S. 115); diese gehören jedoch aufs engste zusammen mit dem Uebergang des Relativs zum Demonstrativ (vgl. Igm. F. XIV, 444).

Die Einordnung der Beispiele in die einzelnen Rubriken ist im ganzen geglückt. Doch stehen z. B. S. 32—34 unter der Ueberschrift: „der Träger im Satz" eine ganze Reihe von Belegen, wo das keineswegs zutrifft: gleich im Anfang eine ganze Reihe von Stellen, wo das Relativ sich nur auf den Infinitiv bezieht; ferner z. B. 3, 224, 21: die *Pracht der Königsstadt und Leben und Ordnung, das nichts wäre ohne..*; ebenso S. 41 und 42, ferner S. 69: hier gehen die Belege mit *und was* fast durchgängig nur auf einen einzelnen Ausdruck. Es fehlt bei M. überhaupt an einem Abschnitt, wo derartige Belege untergebracht werden könnten. Mit der Attraktion in § 47 hat das Beispiel aus I, 43 nichts zu tun: „die man jemals in Rom reich und beliebt gesehen hatte", denn *reich und beliebt* ist Accusativ. Auch die Beispiele von § 52, S. 130 gehören nicht dahin, wo sie stehen; M. hat nicht bemerkt, dass hier merkwürdigerweise solche Relativsätze mit *und* verbunden sind, die zu ganz verschiedenen Trägern gehören.

Mehrfach hat M. unter derselben Rubrik Belege zusammengestellt, die noch recht verschiedenartig sind: Zusammenstellung des Gleichartigen ist ja eine der wichtigsten Aufgaben der Syntax! Und so ist ihm auch manche Erkenntnis entgangen. S. 102 schwimmt das einzige Beispiel, in dem *letzterer* zu *der* hinzutritt, unter der Masse von Belegen für *welch letzterer*; es wird nicht einmal gesagt, dass *letzterer* eben fast nur zu *welcher* hinzutritt, während *beide* und *alle* sowohl bei *der* als bei *welcher* stehen. S. 51—58 stehen Belege, wo im selben Satzganzen zwischen *der* und *welcher* gewechselt wird; hätte M. die Belege, in denen Präpositionen zum Relativ hinzutreten, ausgeschieden, so hätte sich ergeben, dass *der* neben Präpositionen nur 14 mal erscheint, dagegen *welcher* 26 mal. S. 70 soll veranschaulicht werden, dass Goethe sich für den Gebrauch von *das*, *was* und *welches* keine allzu strengen Grenzen gezogen habe, durch eine „Reihe von Beispielen, in denen er teils um des Wohlklangs willen, teils ohne innere Gründe mit ihnen wechselt". Auch hier stehen die Beispiele auf das Tollste durcheinander. Sonst hätte dem Verfasser unmöglich eine gewisse Gesetzmässigkeit in dem Wechsel entgehen können: die Anordnung *was* — *das* erscheint zehnmal, *das* — *was* nur dreimal; *was* — *welches* fünfmal, *welches* — *was* nur einmal, d. h. *was* erscheint 15 mal an erster, nur 4 mal an zweiter Stelle. Und dabei ist von den Belegen für *das* — *was* noch II, 3, 271, 4 als mit den andern ganz ungleichartig abzuziehen.

Eine grosse Lücke in M.'s Darstellung ist es, dass nirgends das sachliche Verhältnis zwischen dem Relativsatz und dem übergeordneten Satz untersucht wird, also nicht etwa gefragt wird, inwieweit der Nebensatz eine mehr oder weniger notwendige Ergänzung des Hauptsatzes ist oder nach lateinischer Weise ganz Neues bringt.

Giessen. O. Behaghel.

Hugo Gering, Vollständ. Wörterbuch zu den Liedern der Edda (Die Lieder der Edda, hrsg. von B. Sijmons u. H. Gering. II. Wörterbuch). Germanistische Handbibliothek VII 4. 5. Halle a. S. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1903. XIII S. u. 1404 Sp.

Nach jahrelanger Arbeit beschenkt G. die gelehrte Welt mit seinem ungeduldig erwarteten vollständigen Wörterbuch zu den Liedern der Edda. Welche Mühe er auf das Werk verwendet hat, mag man daraus ermessen, dass sein Material etwa 50000 Zettel umfasste. Vollständigkeit der Belege ist erstrebt worden und für die Richtigkeit der Zitate übernimmt der Verf. volle Bürgschaft. Soweit ich das Wörterbuch darauf hin, gelegentlich eddischer Uebungen, die ich mit Studenten abhielt, geprüft habe, ist beides erreicht worden, — denn die zwei Fälle, die ich bemerkt habe, nämlich dass Sigrdr. 15[3] (nach Sijmons) unter *reiþ* Sp. 822 und *ypvar* Fáfn.

Digitized by Google

35² Sp. 1184 fehlen, können nicht ins Gewicht fallen —, so dass sich die Hoffnung Gerings sicher erfüllen wird, dass das Wörterbuch sich als ein brauchbares Hilfsmittel für weitere Forschung erweisen, dass es eine sichere Grundlage für sprachliche, metrische und stilistische Untersuchungen abgeben wird. Ja nicht nur ein brauchbares Hilfsmittel wird es sein, sondern ein unentbehrliches. Da das Buch als Wörterbuch zu der Sijmons'schen Eddaausgabe erschienen ist, so sind deren Sprachformen zugrunde gelegt, aber auch die vom Texte jener abweichenden Lesarten sind aufgenommen worden, obwohl es hier nicht an kleinen Inkonsequenzen fehlt, auf die Heinzel GGA 1904, 5. 180 ff. hingewiesen hat. Jedem Wort sind die entsprechenden Formen der andern germanischen Dialekte hinzugefügt, und hier haben wir in den Nachträgen F. Holthausen zahlreiche altsächsische und angelsächsische Parallelen zu danken. So wird das Wörterbuch auch über den Kreis der nordischen Philologen wichtig für den Etymologen. Mit feinem Spürsinn geht S. den Bedeutungsschattierungen der einzelnen Wörter nach. Man lese nur einen Artikel wie gleich den zweiten über die Präposition und das Adverb *á*, der sich zu einer kleinen Abhandlung auswächst. Sehr erwünscht ist auch das Namenregister, insbesondere die Abteilung von den Personennamen, denn hier werden nicht nur die Stellen angegeben, sondern wir erhalten nähere Auskunft über die Personen und über die verschiedenen Situationen, in denen sie vorkommen. Gewünscht hätte ich, dass G., besonders in dem 4. Abschnitt, der die Namen von Tieren, Waffen, Bäumen, Schiffen, Geräten u. s. w. bringt, sich nicht jeder Deutung enthalten hätte. Wohl weiss ich selbst allzugut, auf wie schwankem Grunde man sich hier bewegt, aber G. hätte gewiss aus dem reichen Schatze seines Wissens manches zur Aufhellung dunkler Worte beitragen können, wie er ja diesen Weg bereits vor Jahren in seiner Uebersetzung der Eddalieder gewandelt ist.

Schade ist's, dass G.'s Wörterbuch nicht nach der Eddaausgabe von Detter und Heinzel erschienen ist, so dass der Kommentarband noch benutzt werden konnte. Gewiss wäre manches daraus in das Wörterbuch geflossen, mit manchem hätte G. sich, wenn anderer Meinung, auseinandergesetzt, wie es umgekehrt jetzt Heinzel in seiner Anzeige des Buches GGA 1904 Heft 3 getan hat. Bei Benutzung des Wörterbuches wird man nicht versäumen dürfen, die erwähnte Ausgabe zu Rate zu ziehen. Dass die einschlägige Literatur in umfangreichstem Masse benutzt worden ist, erscheint bei G. selbstverständlich. Auf abweichende Erklärungen wird oft hingewiesen, auch die Etymologie kommt zu ihrem Recht. Hie und da vermisst man jedoch einen solchen Hinweis, wie z. B. bei *gandr* Sp. 318 die Erklärung Bugges, Aarb. 1895, S. 130 ff., aus **ga-andaz*; warum ist bei *eiskǫld* 'Herz', Sp. 190 die Deutung Hofforys, die Gering im Glossar zu den Liedern der Edda² S. 37 b angibt, fortgeblieben? Zu *hunskr*, Sp. 474, hätte vielleicht die Erklärung von Hoops angeführt werden können.

Bei manchem Worte würde man vielleicht gern noch weitere Literatur angeführt sehen, doch muss man auf der andern Seite wieder bedenken, dass das Buch nicht zu sehr belastet werden durfte. Ein paar Stellen, die ich mir notiert habe, von denen einige aber aus späterer Zeit stammen, führe ich an: Zu *afkárr*, Sp. 19, wäre zu vergleichen Wadstein Nordiska Studier S. 285 f.; zu *ár* Skm. 27[1], Sp. 45, K. Gíslason Udvalg af oldn. skjaldekv. S. 196, jetzt auch F. Jónsson in seiner Anzeige des Wörterbuchs Z. f. d. Ph. 36, 257; zu *blakr*, Sp. 113, meine Ausführungen in JF. 14, 155 f.; zu *gá*, Sp. 313, Björkmann Nord. Stud. S. 169 ff.; zu *gǫlva*, Sp. 374, v. Friesen Nord. Stud. S. 334 Anm. 2; zu *haler* Alv. 28², Sp. 389, Bugge Ark. f. nord. Fil. 5, 127 Anm. 1.; zu *hara*, Sp. 402, Hellqvist in Nord. Stud. S. 183; zu *iárn*, Sp. 536, Kristensen Nord. Stud. S. 16 ff.; zu *salr* in der Bedeutung 'Boden, Erdgrund', Sp. 878, Noreen Uppsalastudier S. 203; zu *sigrdrifa*, Sp. 907, F. Jónsson Ark. 14, 199; zu *skógom* in Hrbl. 114 R., Sp. 939, Bugge Norœn fornkv. s. 102, jetzt auch Detter — Heinzel II, 223 f. und F. Jónsson Z. f. d. Ph. 36, 258; zu *smyl*, Sp. 958, Weinhold Sitzungsb. d. Berl. Akad. 1895, S. 671; zu *tá*, Sp. 1023, Henning Afda 25, 230; zu *váskapaþr*, Sp. 1081, Kock Ark. 20, 262 Anm. 1; zu *þyrner*, Sp. 1236, Bugge Helgedigt S. 112; zu *Múspell*, Sp. 1377, v. Grienberger J. F. 16, 40 ff., Phillpotts Ark. 21, 14 ff.

Dass durch G.'s Wörterbuch der eddischen Forschung ein neuer, kräftiger Anstoss gegeben wird, dass es sich als unentbehrliche Grundlage für alle weiteren Untersuchungen erweisen wird, davon sind wir überzeugt und dafür danken wir ihm.

Heidelberg. B. Kahle.

Gustav Krüger, Syntax der englischen Sprache, vom englischen und deutschen Standpunkte, nebst Beiträgen zur Stilistik, Wortkunde und Wortbildung. Dresden u. Leipzig. C. A. Kochs Verlag (H. Ehlers). 1904. Gr. 8°. XXIV und 778 S. [Schwierigkeiten des Englischen, III. Teil.][1]

Unsere englischen Schulgrammatiken lassen in ihrem syntaktischen Teil noch viel zu wünschen übrig. Mit der Lautlehre ist es in der neueren Zeit wesentlich besser geworden. Aber auf eine wissenschaftliche Behandlung der Syntax hat die 'neue Methode' des neusprachlichen Unterrichts kaum Rücksicht genommen. Veraltete und moderne Sprache, Umgangssprache und gehobene Sprache werden oft nicht von einander gehalten; die üblichen Einschränkungen der Regeln mit „meist, gewöhnlich" u. dgl. rühren oft daher, dass die verschiedenen Schichten und Stufen der Sprache zusammengeworfen werden.[2] Von sachgemässer Anordnung und wissenschaftlicher Auffassung ist häufig nicht viel zu merken.

Im 18. Jahrh. wurde die englische Grammatik von Arnold viel gebraucht. Aber sie schritt in ihren neuen Auflagen nicht mit der Sprache fort, und so lehrte denn die 10. Auflage von 1801 sehr häufig ein ganz veraltetes Englisch. Damals hat sich ein Engländer, der sich als Sprachlehrer in Deutschland aufhielt, der Mühe unterzogen, diese vielgebrauchte Grammatik durchzukorrigieren. Einen Korrektor für unsere Grammatiken brauchen wir wieder. Davon kann man sich überzeugen, wenn man z. B. das Kapitel über das Genus der Substantive in Deutschbeins bekanntem Lehrbuch nachliest.

Gustav Krüger, der schon in seiner *Ergänzungsgrammatik* schätzenswerte Beiträge zur Verbesserung und Ergänzung der Grammatiken geliefert hat, tritt als Korrektor auf. Er ist ein tüchtiger Kenner der lebenden Sprache, er verfügt über eine scharfe Beobachtungsgabe und hat ein reiches Material zusammengetragen. Dass er sich von kundigen Engländern beraten lässt,

[1] I. Teil: Synonymik und Wortgebrauch der englischen Sprache, II. Teil: Englische Ergänzungsgrammatik.

[2] Unter den mir bekannten Grammatiken macht die von Immanuel Schmidt in dieser Beziehung eine rühmliche Ausnahme.

Digitized by Google

hebe ich nur deshalb hervor, weil viele Verfasser von Lehrbüchern das unterlassen.

Vorarbeiten zur neuenglischen Syntax liegen schon lange vor, freilich in Büchern, die man selten als Fundgrube für neuenglische Syntax erkennt und benutzt: in den Büchern über Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit. Krüger hat das eine oder andere Buch dieser Art gelegentlich herangezogen. Eine planmässige Ausschöpfung dieser Literatur würde noch manches zu Tage fördern. Bei Besprechung von Sätzen wie *One of the best novels that ever was written* (§ 117) könnte z. B. einfach auf die reiche Beispielsammlung von W. B. Hodgson, *Errors in the Use of English*, Edinburg[7] S. 144 ff., T. Williams, *Grammatical Errors of the Educated*, London 1883, S. 10 ff. hingewiesen werden.

Krügers umfangreiches Buch enthält eine Fülle von wertvollen Beiträgen zur Kenntnis der modernen Sprache. Der Verfasser behandelt manche vernachlässigte Kapitel der engl. Syntax meist sehr eingehend und feinsinnig. Ich hebe besonders hervor die Abschnitte über den Gebrauch der Zeitformen, über Gerundium und Infinitiv. Ich verzichte darauf, beachtenswerte Einzelbeobachtungen aus der Fülle des Stoffes namhaft zu machen.[1] Vieles hat der Verf. schon in seiner *Ergänzungsgrammatik* teils erörtert, teils gestreift. Die beiden Bücher enthalten eine Menge Berichtigungen und Ergänzungen zu den Schulgrammatiken. Hoffentlich üben sie auf diese einen heilsamen Einfluss aus. Das in dem vorliegenden Buch verarbeitete Material ist gewonnen aus der Beobachtung der gesprochenen Sprache. „Die Quelle, aus der ich immer zuerst meinen Stoff zu schöpfen gesucht habe, war die gesprochene Sprache, weil sie immer frisch bleibt; daneben habe ich natürlich die schriftlich niedergelegte, die so zu sagen auf Flaschen gezogene, benutzt." (S. X). Leider hat der Verf. den aus der neueren Literatur entnommenen Sätzen, die auffällige oder nicht alltägliche Erscheinungen bieten, den Fundort nicht beigefügt. Der Leser muss doch imstande sein nachzuprüfen, sich selbst ein Urteil zu bilden. Im § 1912 wird gesagt, *if I was* komme „bei sorgfältigen Schriftstellern" vor; in solchen Fällen müssten Citate gegeben werden.

Dass bei einem so umfangreichen Buch hie und da etwas Unrichtiges, eine mangelhafte Beschreibung des Sprachgebrauchs mit unterläuft, ist erklärlich. So ist es z. B. nicht richtig, dass der Komparativ *pleasanter* statt *more pleasant* volkstümlich oder komisch klinge (§ 213). In das Gebiet des unfreiwilligen Humors gehört die Regel in § 79: „Geht eine Tätigkeit auf den besonderen Körperteil eines andern . . . ."

Krügers Syntax ist eine reiche Sammlung von wertvollen Beobachtungen. Aber eine wirkliche, systematische Syntax ist es nicht, will es wohl auch nicht sein. Es fehlt die scharfe Gruppierung, die planmässige Anordnung. Die üblichen Schulbücher lassen es häufig noch mehr an einer wohldurchdachten Gruppierung der Einzelheiten fehlen. Man vergleiche z. B. die Regeln über den Numerus bei Deutschbein (Lektion 53 und 54): das ist ein heilloser Durcheinander. In der Anordnung der Einzelfälle ist häufig zugleich die Erklärung, die Auffassung der Spracherscheinungen verborgen.

Das führt uns auf einen weiteren Mangel der landläufigen englischen Grammatiken. Ihre Verfasser haben sich meist sehr wenig um die wissenschaftliche Auffassung der Spracherscheinungen bemüht. Krüger dagegen sucht die Erscheinungen der lebenden Sprache (zum Teil wenigstens) auf wissenschaftlicher Grundlage darzustellen.

Als besonders beachtenswert hebe ich das Kapitel über die Satzverbindung heraus. Das ist ein Beispiel dafür, wie die lebende Sprache sich wissenschaftlich behandeln lässt. Es durfte noch darauf hingewiesen werden, dass das mehrfach erwähnte „Hinwegsprechen über die Pause", das in der Herausbildung der von Konjunktionen eingeleiteten Nebensätze eine Rolle spielt, der Wirkung der Analogie zuzuschreiben ist. Z. B.: *I shall despise you for (that) | you have lied > I shall despise you | for you have lied* wegen *I shall despise you | you have lied*, oder *I shall despise you | for your lying* u. dgl.

In anderen Kapiteln ist der Verf. nicht so wissenschaftlich verfahren. So z. B. nicht durchweg bei der Lehre vom Artikel, wo es sehr wohl möglich gewesen wäre.

Noch weniger beim Konjunktiv. Mit diesem Kapitel bin ich am wenigsten einverstanden. Hier fehlt die wissenschaftliche (d. h. historische) Auffassung ganz. Gleich der erste Satz ist durchaus falsch: „Der Konjunktiv ist eine Form, welche sich die Sprache erfunden hat, um Ungewissheit auszudrücken" (S. 604). In der Fussnote wird diese Behauptung gleich eingeschränkt. Der Konjunktiv (Optativ) ist von Haus entweder auffordernd-wünschend oder potential. Die heutigen Nebensätze gehen auf Hauptsätze zurück. Von diesen beiden Sätzen ist bei der Darstellung des Konjunktivs auf wissenschaftlicher Grundlage auszugehen. Der Verf. greift bedenklich fehl, wenn er kategorisch erklärt (S. 610): „Unabhängige Wunschsätze erkenne ich durchaus nicht an." Diesem Satz stelle ich ebenso bestimmt die Tatsache entgegen: Anfänglich hat es überhaupt nur unabhängige Wunschsätze gegeben und keine abhängigen. Ursprünglich sind ja doch alle Sätze Hauptsätze gewesen. Und die volkstümliche Sprache der Gegenwart bewegt sich noch mit Vorliebe in Hauptsätzen. *God save the king* ist nicht „ein scheinbar selbständiger Satz des Wünschens", der nur dadurch entstanden wäre, dass der Hauptsatz, das regierende Zeitwort „wegfällt"; es ist ein wirklicher, echter Hauptsatz ohne jegliche Ellipse, ein unabhängiger Wunschsatz. Was wäre das auch für eine seltsame Wortstellung in einem Nebensatz, wenn wir sagen: *Lang lebe der König!* — Dasselbe ist gegen die Erklärung von *woe betide us!* (S. 605) einzuwenden.

Auch sonst ist die Auffassung der Erscheinungen öfters unrichtig. So durfte *Rose dear!* nicht bei den Adjektiven behandelt werden, die nachgestellt werden, „wenn Nachdruck erzielt werden soll" (§ 289). Gerade im Ausruf wird auch im Deutschen in volkstümlicher Sprache das Adjektiv nachgeholt: *Hund, elender! Esel, dummer!*, und im Vokativ wird in der älteren Sprache das Adjektiv häufiger nachgestellt als sonst (vgl. J. Hellwig, *Die Stellung des attributiven Adjektivs im Deutschen*, Giessener Diss. 1898). Man beachte das Komma zwischen Substantiv und Adjektiv in „Maisie, dear, it sounds a bit absurd" bei Kipling, *The Light that failed* S. 68.

Ich freue mich, dass der Verfasser in einem Buch, das praktischen Zwecken dienen will, einen kräftigen Anfang macht zu einer wissenschaftlichen Behandlung

[1] In der Zurückweisung von Stoffels Ausdeutung von *he is not as tall as I* stimme ich mit Krüger überein, vgl. Anglia-Beiblatt XVI, 76 ff.

Digitized by Google

der lebenden Sprache. Hoffentlich dringt diese Art von Grammatik im Schulunterricht mehr und mehr durch: bei der sog. „Reformmethode" pflegt der geistbildende Sprachunterricht viel zu kurz zu kommen.

Giessen. Wilhelm Horn.

Vischer, Friedrich Theodor, Shakespeare-Vorträge. Fünfter Band. (Heinrich VI., Richard III., Heinrich VIII.) Stuttgart und Berlin 1903. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. XII und 408 S. 8°.

Mit diesem Bande ist insofern ein gewisser Abschluss erreicht, als er die englischen Historien zu Ende führt. Von Heinrich VI., den er im Gegensatz zu zahlreichen Kritikern für ein durchaus ächtes Shakespeare'sches Stück hält, bringt V. reichliche Proben, die er mit fortlaufendem Kommentar versieht; Richard III. bietet er in vollständiger eigener Uebersetzung, der er am Schlusse die Erläuterungen folgen lässt, und bei Heinrich VIII., das als 'festives Schaustück für den Hof' (S. 357) nicht sehr nach seinem Geschmack ist, beschränkt er sich auf kurze Bruchstücke und ebenso fragmentarische Auslegung. Den Hauptwert des vorliegenden Bandes möchten wir in der kraftvollen Uebertragung der gewaltigen Schicksalstragödie Richards III., bei der V. sich allerdings stark an Gildemeister anlehnt, immerhin aber des Eigenen eine reiche Fülle zu bieten hat, ferner in den Einleitungen und Rückblicken zu den einzelnen Dramen erkennen. Das Politische in diesen Stücken musste einen Mann wie V. ganz besonders reizen, und so bietet gerade der vorliegende Band wieder einen solchen Reichtum an originellen Bemerkungen, dass man nur schwer der Versuchung zu widerstehen vermag, eine Blütenlese darunter zu halten. Auch in der Charakteristik der einzelnen Personen steht V. in diesem Bande ganz auf der Höhe, mag es nun das Bild des kraftlosen Heinrichs VI., der teuflischen Margareta, oder des Scheusals auf dem Thron, Richards III. vor uns aufrollen. Wo V. die Komposition der verschiedenen Stücke darlegt, findet er mancherlei zu tadeln, ebenso rechnet er dem jugendlichen Dichter die Concetti scharf auf.

Interessant ist, wie er die Historien unter einander in Beziehung bringt. In den drei Abteilungen Heinrichs VI. erblickt er zunächst drei Akte eines grossen Stückes, von denen der erste den Parteiknäuel wickelt, indem er den Ausgangspunkt des Bürgerkriegs und den Grund zu schweren äusseren Verlusten aufweist und durch den schimpflichen Frieden die Aussicht auf weiteres Unheil eröffnet. Im zweiten Teil erreicht die Wirrnis den äussersten Grad, im dritten gelangen die Yorks zwar auf die Höhe, aber sie können sich, fluchbeladen wie sie sind, des errungenen Erfolgs nicht recht freuen. Das Haus Lancaster büsst durch seinen Sturz die Sünden Heinrichs IV. und die Schwäche Heinrichs VI., aber auch das Haupt der Empörung hat schwer büssen müssen (vgl. 3 Heinrich VI., I. 4) — Sodann aber fasst V. die drei Teile Heinrichs VI. als ein Ganzes zusammen und betrachtet sie im Zusammenhang mit den übrigen Historien; dabei ergibt sich ihm, dass jede sich zur folgenden wie die Exposition zur ausbrechenden Handlung verhält. In dem als ein geschichtliches Drama betrachteten Cyklus von acht Historien stellt Richard III. den ersten Akt vor, in dem der blutige Same ausgestreut wird. (Bollingbroke stürzt den zwar nicht unschuldigen, aber rechtmässig regierenden Richard); den zweiten Akt machen die beiden Teile Heinrichs IV, aus, die Kampfsaat geht auf, die Verwicklungen bereiten sich vor; im dritten Akt, Heinrich V., tritt ein vorübergehender Stillstand ein; der gute, brave, charakterstarke König löst scheinbar den Bann, der auf den führenden Familien lastet; er zieht sich aber im verborgenen weiter und kommt im vierten Akt, unter dem schwachen Heinrich VI. zum furchtbarsten Ausbruch. Nur in solchen verruchten Zeiten kann sich ein Scheusal in Menschengestalt wie Richard III. entwickeln. In ihm, der den fünften Akt des grossen geschichtlichen Dramas ausfüllt, vollziehen sich alle Konsequenzen des Bösen, das vorher ausgestreut worden ist. Er selbst trägt den Racheteufel in das Innere der siegreichen Partei, und erst mit seinem Untergang tritt die Schlusskatastrophe und zugleich die Vollendung der Sühne ein.

Fürwahr ein gewaltiges Gemälde! Nur schade, dass es vom Maler nicht in dieser Ganzheit entworfen worden ist. Der systematische Denker Vischer hat es so rekonstruiert, und willig folgt man ihm bei diesem Aufbau, bei dem sich eins so schön ins andere fügt. Bei nachträglicher Ueberlegung wird man aber gewahr, dass hier der Philosoph mit dem Literaturgeschichtsforscher durchgegangen ist. Die Entstehungsgeschichte der Historien beweist, dass sie zunächst als Einzeldramen gedacht und geschaffen worden sind, und dass dem Dichter, der an der Behandlung der grossen geschichtlichen Stoffe selbst allmählich sich ausreifte, erst nachträglich der Gedanke der cyklischen Zusammengehörigkeit aller der Dramen aufgegangen ist.

Besonders deutlich tritt es auch in der Theatergeschichte hervor, dass Richard III. jederzeit als Einzeldrama aufgefasst worden ist, wenn auch nicht geleugnet werden soll, dass erst dem Leser oder Zuschauer der drei Teile Heinrichs VI. das volle psychologische Verständnis des Helden sich erschliesst.

Hoffentlich lässt der Schlussband, der die sog. römischen Historien, Antonius und Cleopatra, Julius Caesar und Coriolan bringen soll, nicht allzu lange mehr auf sich warten. Durch ein Schlussregister für alle sechs Bände wird die praktische Brauchbarkeit des ganzen Werks sehr gewinnen.

Friedrichsdorf (Taunus). Ludw. Proescholdt.

Eugen Herzog, Streitfragen der romanischen Philologie, erstes Bändchen: Die Lautgesetzfrage. Zur französischen Lautgeschichte, Halle a. d. S., M. Niemeyer, 1904. 128 S. 8°.

Die grosse und allgemeine Streitfrage des Lautgesetzes sowohl, wie eine Reihe besonderer Fragen aus der Lautgeschichte des Französischen erfahren in diesem wertvollen Bändchen reichliche Förderung.

Es ist nicht leicht, den Standpunkt Herzogs in der Lautgesetzfrage mit wenigen Worten zu präzisieren. Er hat, anstatt auf die Parole „Lautgesetz?" mit einem bündigen Ja oder Nein zu antworten, als vorsichtiger Forscher es vorgezogen, uns im einzelnen darzulegen, wie er sich die lautlichen Wandlungen im Leben der Sprache vorstellt und erklärt. Er hält sich auf diese Weise allen Doktrinarismus und Schematismus vom Halse und bewegt sich — soweit das möglich ist — voraussetzungslos und frei in einem philosophisch ungetrübten Empirismus. Es ist darum zu erwarten, dass die Anhänger sowohl wie die Gegner der Lautgesetzlichkeit aus dem wertvollen Beweismaterial Herzogs ihre Münze schlagen werden. Das ist ihr gutes Recht. Und so mache ich mir denn als radikalster Gegner des Lautgesetzes die gegen Wechssler „Gibt es Lautgesetze?"

Digitized by Google

gerichteten Paragraphen 18—39 als den wertvollsten Teil zu eigen.

In diesen Abschnitten zeigt der Verf. mit anschaulicher und fast durchweg zwingender Exemplifikation, wie „zwischen den einzelnen Arten des mechanischen Lautwandels sich keine greifbaren prinzipiellen Verschiedenheiten ergeben", wie „sich alles auf allmähliche räumliche und zeitliche Verschiebungen von artikulatorischen Bewegungen zurückführen lässt".

Hinfällig ist vor allem der Unterschied zwischen bedingtem und unbedingtem Lautwandel. „In gewissem Sinn ist fast jeder Lautwandel bedingt." (z. B. lat. *ū* > franz. *ü*, insofern es an die Tonstelle geknüpft ist). „Andererseits ist fast jeder assimilatorische Lautwandel ein spontaner" (z. B. lat. *f* > span. *h*, insofern es aus der labialen „Eigenart" des *f* heraus erklärt werden kann). Kurz, jeder Laut hat nach einer Seite hin seine spontane Eigenart, und nach der anderen eine, je nach der Umgebung wechselnde Neigung zur Assimilation. Jeder Laut assimiliert und wird assimiliert, wirkt und leidet; nur dass bei dem einen der Widerstand und die Spontanität, bei dem andern die assimilatorische Nachgiebigkeit grösser zu sein scheint.

Hinfällig ist ferner der Unterschied zwischen Lautsubstitution und Lautwandel, oder, was dasselbe heisst: zwischen Sprachwechsel und Sprachwandel. (§ 19 und § 51). *u* > *ü* auf gallischem Boden ist erst lange, nachdem das letzte keltische Wort verstummt war, erfolgt. Alles Erlernen einer fremden Artikulationsweise lässt sich in letzter Linie als ein fortlaufender Prozess von Assimilationen begreifen.

Hinfällig sind, drittens und viertens, die Grenzen zwischen Umlaut, Brechung und Epenthese (z. B. süditalienisches *bevo* — *bivi* beruht im Grunde geradeso wie prov. *saup* < *sapuit* auf einer zeitlichen Verschiebung der Artikulationsstelle). Auf ähnlichem Wege berühren sich ferner zahlreiche Fälle von Metathese mit der Epenthese. Ob dabei die Verschiebung der Artikulationsstelle über eine oder über mehrere Silben hinweg erfolgt, kann natürlich einen Wesensunterschied nicht ausmachen. (*favle* — *flave* — *flavle*).

Hinfällig ist darum auch endlich die Zweiteilung in Fern-Assimilation und Nah-Assimilation, in springenden und graduellen Lautwandel, denn „jeder mechanische Lautwandel ist graduell".

Nachdem der Verf. in dieser, von mir nur oberflächlich skizzierten Weise, durch ausserordentlich feine und eindringende phonetische Analysen, die prinzipielle Einheitlichkeit alles rein physiologischen Lautwandels gesichert hat, fordert er mit guter Logik, dass der einheitliche Wandel auch aus einem einheitlichen Realgrund heraus erklärt werde. Hier verlassen wir das Gebiet der rein empirischen Sprachwissenschaft und betreten dasjenige der Sprachphilosophie. Leider ist sich der Verf. dieses Ueberganges nicht bewusst geworden und setzt seine Untersuchungen im Gebiete der empirischen Beobachtungen gemächlich fort, als stünde er noch auf dem alten Boden.

So findet er denn den Grund für die mechanischen Lautverschiebungen in den physiologischen Verschiebungen unserer Sprachwerkzeuge beim Wachstum. Es ändern sich mit den Instrumenten auch die hervorgebrachten Laute: erst nur in ihrer Klangfarbe, aber nach und nach auch in ihrer artikulatorischen Beschaffenheit. Die letztere Vermutung ist freilich anfechtbar. Die Klangfarbe wird beim Erwachsenen eine andere sein als beim Kind; die Artikulationsbewegungen aber, sobald sie einmal genügend erlernt sind, bleiben dieselben, denn unsere Sprachwerkzeuge wachsen gleichmässig mit allen ihren Teilen und ziemlich in derselben Proportion, d. h. organisch. Herzog erkennt auch vollkommen, dass der Sprung vom Wandel der Klangfarbe zum Wandel der Artikulation nicht bei einem und demselben Individuum statthaben kann, sondern nur von einer Generation hinüber zur andern: indem die Jungen mit ihren unerwachsenen Werkzeugen denselben Laut, denselben akustischen Effekt zu erzeugen suchen, wie die Alten mit ihren erwachsenen. Zu diesem Behuf müssen die Kinder andere Bewegungen ausführen als die Eltern.

Also nicht so sehr im Wachstum der Werkzeuge, sondern vielmehr im Weitergeben und Uebernehmen der Sprache von Individuum zu Individuum, von Generation zu Generation bilden sich die wahren Keime des Lautwandels.

Aber damit hat sich nun doch eine Fülle psychischer Elemente in die Erklärung eingeschlichen. Wir lernen und reproduzieren die Laute eben nicht mechanisch und äusserlich, sondern intuierend und nach inneren Zusammenhängen, nach Klangerinnerungen, Lautbildern, oder wie man es nun nennen will. Die Laute wandern nicht vom grossen Sprachapparat hinüber in den kleinen, sondern sie machen einen höchst komplizierten und unerforschten Weg durch die Psyche der Individuen hindurch. Wer weiss, was auf diesem Wege alles mit ihnen geschieht!

Deshalb scheint mir die Herzog'sche Hypothese von „der Geschlechterablösung als Grund jedes mechanischen Lautwandels" auf eine grosse *terra incognita* gebaut zu sein. Sie verdeckt das Problem, anstatt es zu lösen. — Natürlich ändern sich die Laute, weil die menschlichen Geschlechter wechseln, denn die Geschlechter sind eben die Träger der Laute. Aber nicht bloss die Laute ändern sich mit der Ablösung der Geschlechter, sondern auch die Sätze, die Bedeutungen, die Stile, die Literaturen, die Sitten, die Kleider und Staaten — alles Menschliche. In ihrer engen Fassung (Wachstum der Sprachwerkzeuge) erklärt die Hypothese zu wenig: nämlich nur den Wandel der Klangfarbe; in ihrer weiten Fassung (Geschlechterablösung, oder Uebernahme des Hergebrachten von Generation zu Generation) erklärt sie zu viel: nämlich sämtliche Veränderungen der Weltgeschichte.

Die Wurzel des Missverständnisses erblicke ich vor allem darin, dass Herzog das Problem auf den rein mechanischen Lautwandel beschränkt hat, während es nur durch Berücksichtigung sämtlicher sprachlicher Phänomene gelöst werden kann. Denn, um es kurz zu sagen, es gibt gar keinen rein mechanischen Wandel: er ist immer zugleich auch psychisch. Dass zwischen den einzelnen phonetischen Verschiebungen nur graduelle aber keine qualitative Unterschiede bestehen, hat uns Herzog zwingend bewiesen; wäre er noch einen Schritt weiter gegangen und hätte er auch die Scheidewand zwischen mechanischer und psychischer Sprachverschiebung eingerissen, so hätte sich ihm das Problem des Lautgesetzes in seinem ganzen Umfang dargestellt. Es hätte sich dann vielleicht gezeigt, dass das psychische Element in allen Teilen und auf allen Stufen der Sprache sich unauflöslich mit dem akustischen oder physiologischen verschmelzt und durchdringt, dass man also bei einem dua-

Digitized by Google

listischen Nebeneinander von mechanisch (oder physisch) und psychisch nicht stehen bleiben kann, sondern das erste und letzte Wesen der Sprache notwendig entweder in mechanischer Gesetzmässigkeit oder aber in psychischer Freiheit suchen muss. Entweder Primat des Mechanisch-physischen und Materialismus, oder Primat des Psychischen und Idealismus. Der Dualismus aber ist immer nur ein vorläufiger Notbehelf und hilft uns aus einer Verlegenheit heraus und in die andere hinein.

Herzog mit seinen feinen phonetischen Analysen ist auf dem besten Weg zum Idealismus und damit auch notwendigerweise zur völligen Verneinung der Lautgesetze. Wir können nur wünschen, er möge in den folgenden Bändchen über romanistische Streitfragen seine Bahn bis ans Ende durchlaufen. Die Einwände, die er in den ersten Paragraphen seiner Schrift gegen die „Lautgesetzgegner" geltend macht, sind von zweifelhaftestem Werte, wie denn überhaupt die Schwäche des Büchleins in dem spezifisch philosophischen Teile liegt.

Die falsche philosophische Voraussetzung eines Wesensunterschiedes von mechanisch und psychisch projiziert sich aber unausbleiblichermassen auch in die philologische Einzelbetrachtung hinein. Sie führt den Verf. z. B. dazu, die „Metathesen als Analogiebildung" von den rein artikulatorischen Metathesen zu scheiden. Zur ersten Klasse rechnet er Fälle wie *grenier* > *guernier*, oder *formaticu* > *fromaǧe* und erklärt sie aus den Schnellsprechformen *gr̂nier*, *fr̂maǧe*, die dann gelegentlich „falsch aufgelöst" wurden.[1] Das psychische Moment beruht nach Herzog eben in der falschen, ev. durch Angleichung an ähnliche Formen veranlassten Auflösung der Schnellsprechformen in Lentoformen (*guernier, fromaǧe*). Demgegenüber sollen andere Fälle wie *dentro* > *drento* sich lediglich mechanisch erklären durch Propagierung der spezifischen R-Bewegung von hinten nach vorne: natürlich ebenfalls zunächst nur in den Allegroformen. — Aber, frage ich: wenn nun die Allegroform *drento* auch als Lentoform gebraucht wird: ist das nicht geradesogut eine „falsche Auflösung"? Wenn man etwas, was aufzulösen oder zu reduzieren ist, nicht reduziert, so ist es schliesslich derselbe Fehler wie wenn man es „falsch" reduziert. — Uebrigens möchte ich die Ausdrücke „Fehler, falsche Auflösung, Missverständnis" etc. nicht als sachgemässe Bezeichnungen des Vorganges gelten lassen. Diese psychischen Prozesse sind in Wirklichkeit (was im Grunde vielleicht auch Herzogs Meinung ist) nichts anderes als Analogien oder Uebertragungen gewisser Formen von einem Tempo ins andere, von einem psychischen Zusammenhang in einen anderen, Uebertragungen, auf die das Wort falsch oder richtig eben auch nur in übertragener Bedeutung angewendet werden darf. — Endlich muss bemerkt werden, dass das Sprachtempo selbst, das der Verf. so geschickt und glücklich zur mechanischen Erklärung zahlreicher Lautwandlungen herangezogen hat, in letzter Linie auch wieder durch psychische Faktoren (Erregung, vertrauliche Gelassenheit und allerhand andere Rücksichten auf die Umgebung) bestimmt wird. Kurz: alle Wege der mechanischen Erklärung, sobald sie weit genug verfolgt werden, münden immer und immer wieder zurück in die Psyche des Sprechenden.

[1] Eine ähnliche Auffassung der Fälle wie *formaticu* > *fromage* findet sich schon bei Karsten, Zur Geschichte der französischen Konsonantenverbindungen (Freiburg. Diss. 1884) S. 13.

Sehr reichhaltig und bemerkenswert ist endlich der letzte Teil des Büchleins. Die §§ 56—69 erörtern die verwickelte Geschichte von *-ti* im Französischen. Herzog verficht, im Gegensatz zu Horning Z. f. rom. Ph. XVIII, 232 ff. u. XXIV, 545 ff. und im Anschluss an Mussafia, Romania XVIII, die Ansicht, dass als der normale französische Reflex von *-ti* in nachtoniger sowohl wie in vortoniger Stellung *-iz* zu gelten habe. Also nicht bloss *raison* sondern auch *richoise*, *prooise* etc. Die Beweisführung ist zum mindesten bestechend, oder besser: erdrückend. Die Schule Meyer-Lübkes, dem das Bändchen gewidmet ist, bewährt sich hier glänzend; denn der Verf. rückt mit derartig schwerem Geschütz ins Feld und bemächtigt sich aller Seitenwege und Ausflüchte, die dem Gegner günstig sein könnten, dass jeder, der ihm nicht ähnlich ausgerüstet und vorbereitet entgegentritt, sofort die Waffen strecken muss. Diese Taktik des Massenbeweises (so möchte ich sie nennen) entspringt einem beherzigenswerten Grundsatz, den der Verf. folgendermassen formuliert: „Ich glaube nun überhaupt, dass, wo es sich um Entwicklungen handelt, für die nur zweifelhafte und sich widersprechende Belege vorhanden sind, erst die Betrachtung des gesamten Sprachzustandes und die aus dieser hervorgehenden Analogieschlüsse uns den Schlüssel zu einer richtigen Deutung derselben in die Hand geben." — Wenn darum, was ich zu entscheiden nicht wage, die These Herzogs überhaupt noch zu widerlegen ist, so kann es nur durch eine sehr weitgehende Mobilmachung von Material und von Analogieschlüssen aus einem grossen zusammenhängenden Gebiet der romanischen Sprachen geschehen.

Aus den folgenden Paragraphen hebe ich die geistvolle Erklärung der französischen Formen für *oleum* und *hordeum* aus dem Massgenitiv *olei* und *hordei* hervor und die fast ausnahmslos überzeugenden Beiträge zur Geschichte des freien und gedeckten Zwischentonvokals im Französischen.

Ein ausführliches Register ermöglicht rasche Orientierung.

Heidelberg. Karl Vossler.

G. Dottin, J. Langouët, Glossaire du parler de Pléchâtel (Canton de Bain. Ille-et-Vilaine), précédé d'une étude sur les parlers de la Haute-Bretagne et suivi d'un relevé des usages et des traditions de Pléchâtel. Rennes, Plihon et Hommay; Paris, H. Welter 1901. CLX + 216 S. und zwei Karten. 8°. fr. 9.

Auf sein wichtiges und verdienstliches Glossar der Mundarten von Unter-Maine hat nun Dottin, diesmal im Verein mit einem eingebornen Forscher Langouët, ein anderes ebenso verdienstliches folgen lassen, dass in ähnlicher Weise die Mundarten der Ober-Bretagne untersucht.

Die Anlage des zweiten Werks unterscheidet sich aber dadurch von der des ersten, dass das Lexikon nur die Formen einer bestimmten Lokalität gibt und dass auch die grammatische Einleitung sich in zwei Teile spaltet, von denen nur der erste (§ 1—114) ähnlich wie die grammatische Einleitung des früheren Glossars der Beobachtung der wichtigsten — im einzelnen natürlich nach Material und Ort mehr oder weniger willkürlich ausgewählten — sprachlichen Tatsachen auf dem Gebiet der ganzen Provinz gewidmet ist, während der zweite (§ 115—255) sich ausschliesslich mit der Sprache von Pléchâtel beschäftigt und diese eingehend behandelt. Ueber diese Aenderung kann man sich nur freuen. Denn

Digitized by Google

während bei der Methode, die im Gl. d. p. du Bas-Maine gehandhabt wird, notgedrungen ziemlich oft ein krauses Durcheinander zustande kommen muss, das uns verhindert, uns in den verschiedenen Erscheinungen zurechtzufinden und die Entwicklungen und ihre Störungen richtig zu verstehen, haben wir jetzt doch von einer Mundart ein wenigstens in den Hauptlinien klares Bild und dieser Umstand hilft uns auch einigermassen, in die Verhältnisse der benachbarten Parlaten eine bessere Einsicht zu gewinnen.

Die Freude, dass derartige mit wissenschaftlichem Geist und ernstem Forscherfleiss ausgeführten Dialektarbeiten jetzt, sozusagen in letzter Stunde, retten, was zu retten ist, ist eine so grosse, der Gewinn für die Sprachbetrachtung ein so reicher, dass ich nicht den Mut hätte, durch einige Ausstellungen den Verfassern die Befriedigung über die schönen Resultate langwieriger Bemühungen zu trüben, wenn ich nicht hoffte, dass diese Beobachtungen für etwa nachkommende ähnliche Werke — mit denen sie die Wissenschaft noch reichlich beschenken mögen! — von etwelchem Nutzen sein könnten. Sie erstrecken sich nämlich zunächst auf zwei, wie mir scheint, recht wesentliche Punkte.

1. In das Glossar sind nur solche Wörter aufgenommen, die, hinsichtlich ihrer Lautgestalt oder hinsichtlich ihrer Bedeutung, von der schriftfranzösischen Form abweichen.[1] Das ist bedauerlich. Denn es fehlen nun Wörter, die man zur Beurteilung der geschichtlichen Entwicklung notwendig brauchen würde und von denen man jetzt nicht weiss: sind sie in der frz. Gestalt, die deshalb ja keine entlehnte zu sein braucht, vorhanden oder überhaupt nicht? Wie unangenehm dieser Zweifel werden kann, mag an folgendem Beispiel auseinandergesetzt werden. Lateinischem *a*[= altfrz. *ê* entspricht im allgemeinen im Pat. von Pléchâtel *ə* (nach der Beschreibung auf S. X mit dem Lautwert des *e* in frz. *me*)[2], und zwar sowohl wenn es auslautend geworden ist: *prə*, *-ə* (-ARE), *klə*, *sə* (SALE), als wenn noch ein Konsonant folgt: *pəl* (PALA), *fəv* (FABA), *səv*, *šyər* (CLARU, -A). Danach wäre man berechtigt, in einem Eigennamen wie *lwazlər* (Loiseleur) oder in einem Gattungsnamen wie *swęfər* (soiffeur) Ueberbleibsel der alten Nominative auf *-êre* zu sehen. Nun führt aber das Wörterbuch und die Einleitung § 134 *męr* in der Bedeutung 'Meer' und 'Mutter' an, so dass man anderseits mit der Möglichkeit rechnen muss, dass vor *-re* eine Sonderentwicklung stattgehabt hätte. Dann müsste *šyər* ein Ausgleichsprodukt sein: urspr. mask. **šyə* — fem. **šyęr*, dann **šyə* — *šyər*, endlich *šyər* — *šyər*. *šər* (CARA, Subst.) könnte man dagegen nicht anführen, denn hier haben wir ursprünglich *ie*[1]. In *lwazlər* und *swęfər* wäre dann *ə* eine sporadisch vorkommende Wiedergabe von frz. *eu* = *ǭ* in Lehnwörtern (vgl. *sövə*, *syə*, *syər* = sueur, *kulər* = couleur,[2] *kuləv* = couleuvre, *prəv* = preuve, *vəv* = veuve). — Es wäre aber immerhin auch möglich, dass *męr* 'Meer' und sogar *męr* 'Mutter' Lehnwörter aus dem Französischen seien, wie sicherlich *męr* = maire, und so doch die erste Auffassung zu Recht bestünde. Natürlich fragt sich ein jeder, wie heisst denn *père*, *frère* in Pléchâtel? Darauf gibt weder ein entsprechender Artikel des Glossars noch die Einleitung eine Antwort; denn damit, dass wir in § 1, 2 erfahren, andre Dialekte hätten *frẹyr*. *frẹ̄yr*, *payr*, *frayr*, *fraęr*, *pər*, *frər*, *pǭr*, *frǭr*, *pęr*, *frǭr*, ist uns natürlich nicht gedient. Aus dem Schweigen des Glossars würde man zunächst schliessen können, dass die Worte so lauten wie im frz.: *pę̄r*, *frę̄r*, und das würde zu gunsten der zweiten Auffassung in die Wagschale fallen. Nun ist es aber auffällig, dass im § 134 als etwas der Erklärung Bedürftiges erwähnt wird, dass das *ę* in *męr* lang sei; das *ę* in franz. *męr* ist also nach der Auffassung oder nach der Aussprache der Verfasser kein langes, und danach könnte man wieder glauben, die andern beiden Verwandtschaftsnamen hiessen *pę̆r*, *frę̆r*. Damit stimmt nun, dass in einem Satz, der zu einem andern Artikel des Glossars S. 2, Sp. 2 als Beispiel gegeben wird, das erste Wort als *pęr* (nicht *pę̄r*) vorkommt, dazu könnte weiter der Eigenname *Laglaner* stimmen, wenn jetzt dieser einem Nom. auf *-êre* entspricht. Wir stehen aber nun vor einem neuen Rätsel; hier *ę*, dort *ę̄*. Zum Glück zeigen manche Beispiele, dass die Quantität, wie sie die Verf. angeben, nicht sehr fest ist, also offenbar wie in andern frz. Mundarten vielfach vom Satzakzent und späterer Angleichung beeinflusst wird, so dass oft Doppelformen entstehen: so finden wir § 133, 1[0] *ęš* (= *ès* s. die folgende Anm., ESCA) jedoch § 134 u. S. 59 *ę̄š*; § 133, 2[0] *tęru* (*ę* = *è*) neben § 146 u. S. 169 *tę̄rū* (*terreux*); § 232 *šę* aber S. 36 *šę̄* (choir), davon Part. fem. § 232 *šęt* aber S. 202 *šę̄t* (afr. *cheeite*); § 246 *vęk'i* aber S. 177 *vę̄k'i* (*vivre*); § 133 1[0], § 245, S. 177 *vę* (= *vè*) aber S. 202 zweimal *vę̄* (*voir*); § 145, S. 3 *afūtə* neben *afütǫ* (= *-eur*), *afütyau*. Auch 'mère' erscheint S. 201 in einem Text einmal als *męr* (Druckfehler?).

2. Die Verfasser haben jenes fonetische System gewählt, das die Revue des pat. Gallo.-Rom. eingeführt hat. Dasselbe hat ja seine unleugbaren Vorteile, besonders für die Umschreibung französischer Dialekte, ist leicht verständlich und nach geringer Uebung fliessend lesbar. Aber er ist wie jedes der bis jetzt gebrauchten Systeme unvollkommen und kann nicht alle Lautnüancen bezeichnen. Jedes Zeichen gilt vielmehr für eine ganze Gruppe mehr oder minder unterscheidbarer Laute. Das hat nun dort weiter keine Bedeutung, wo innerhalb der einzelnen Gruppen nicht scharf geschieden wird, so dass es mehr dem Zufall oder der individuellen Eigenart überlassen bleibt, welcher Laut innerhalb derselben gewählt wird,

[1] U. z. in einigermassen beträchtlicher Weise. Es fehlen z. B. folgende Worte, die in den Texten vorkommen: *əkutə* (vgl. S. 201 *əkut*, aber S. 200 *ękut*), *prumət* (vgl. S. 201 *prumi*), 'promettre', *mõmã* 'Moment', *doməstik*, *kuvęr* 'Deckel' etc.

[2] Nur haben wir *ę*, wenn es durch Hinzutritt eines stummen *e* gelängt wurde, also gleich altfrz. *ê* (lat. *-ata*), ferner wenn ein *s* danach verstummt, in welchem Fall also Ersatzdehnung eintrat, die sich auch bei andern Vokalen konstatieren lässt. Also *nę* = NASU, *-ę* = -ATIS. *asə* erklärt sich leicht als minder betonte Form; auffälliger ist, dass der Plur. der Partizipia, Part.-Adj. u. Part.-Subst. mit -ATU wie der Singular auf *-ə* auslautet, da sonst Plural und Singular recht gut auseinander gehalten werden. Vielleicht war das Bestreben massgebend, im Plural die Geschlechter ebenso auseinanderhalten zu können als im Sing. (zunächst bei den Part. und Part.-Adj. also Plur.: *kurbə* m. — *kurbę* f. wie Sing.: *kurbə* m. — *kurbę* f.; von hier aus auf andere Fälle wie *pavə*, *kǫtə* übertragen). Die Endung *-ę* = -ATE (z. B. *bõtę*; aber *bawtə* *āsyęntə*) wäre entweder schriftfranzösisch, oder ginge auf eine Erweiterung *-ée* für *-é* zurück, die ihren Grund in dem weiblichen Geschlecht der Worte hat.

[1] Vgl. *fyər*, *supyər*, *Grifyər* und andere Eigennamen, *yər* (HERI) neben *yęr*, das also gelehrt wäre. In *šęr* (CATHEDRA) ist *ę* Kontraktionsprodukt; wie aber ist *pyęr* (PETRA) zu erklären? — Oder besteht ein Unterschied, je nachdem *r* aus *r* oder *r* aus *tr*, *dr* vorhanden war?

[2] Könnte auch Verbalsubstantiv zu *kulərə* sein.

Digitized by Google

oder wo aus einer Gruppe nur ein spezifisch charakterisierter Laut in dem betreffenden Dialekt vertreten ist. Was andres ist es jedoch, wenn darin zwei Laute mehr oder minder scharf geschieden werden. In einem solchen Fall muss das fonetische System dem wirklichen Lautbestand angepasst werden und es ist viel ratsamer, neue Zeichen anzuwenden, selbst solche, die gar nicht mit dem übrigen System harmonieren, als diese Unterschiede der Einheitlichkeit des Systems zuliebe zu verwischen. Das tun nun die Verfasses leider in einem Fall. Neben den gemeinfranzösischen ę und ǫ, die mit *è* und *é* bezeichnet werden und sowohl kurz als lang vorhanden sind, einem mittleren *e*, das unbezeichnet gelassen wird und nur nasaliert vorzukommen scheint und dem dumpfen *e* (hier *ə*), das sie mit Punkt über *e* transkribieren, hat der Patois noch ein besonderes kurzes offenes *e*, das als 'voyelle relâchée' (= 'wide' des Bellschen Systems) gekennzeichnet wird; in gleicher Weise gibt es zwei kurze ǫ, während ǫ̈ stets als voyelle relâchée gesprochen wird.[1] Trotzdem, wie es scheint, die Scheidung zwischen den beiden ę und ǫ sehr scharf eingehalten wird, tragen ihm die Verfasser in der Umschrift keine Rechtung und bezeichnen auch die voyelles relâchées mit *è*, *ò*. Dieser Mangel ist nicht dadurch wettgemacht, dass § 133, 143 eine ziemlich umfangreiche Liste von Wörtern aufgestellt wird, die das „französische" ę und ǫ enthalten, denn dass diese Liste vollständig sei, wird nirgends gesagt, und ist auch sehr unwahrscheinlich, da Wörter, die ihrem Bau nach ganz analog sind mit hier verzeichneten, in der Liste fehlen (z. B. *šę* 'fallen', während *vę* 'sehen' darin verzeichnet ist); auch nicht durch die Angabe, dass sich jene *è ò* nur in Worten finden, die aus dem Schriftfranzösischen entlehnt sind oder einem Einfluss seitens des Schriftfranz. ausgesetzt waren; denn diese Angabe beruht sicherlich auf einem Irrtum. Es ist ja wahr, dass eine grosse Anzahl auch nach ihrem sonstigen Bestand den Charakter von Fremdwörtern aufweisen, wie soll man aber von *dèr* 'derrière', *èr* 'arrière', *rèr* 'strahlen', *rèl* 'Strahl', *vè* 'voir', *vèn* 'vesse', *èriy* 'Erbschaft' (zu altfrz. *heir*), *tègə* 'husten', *əmòrš* 'bois émondé à terre', *talò* 'trapu', *mòkaw* 'magot' 'trésor', *mòslę* 'sorte de soupe'. *pòpirǫ* 'sorte de pot', *ròǵü* RE + *ABUTU u. a. annehmen können, dass sie entlehnt seien? Wie nun dadurch, dass im Wörterbuch dieser Unterschied nicht angegeben wird, das Verständnis erschwert ist, wird einem klar, wenn man sich beispielsweise auf die Frage: was wird in Plech. aus lat. gedecktem *ŏ*? eine Antwort zu geben versucht. Von den Beispielen, die man nämlich dafür finden kann,[2] steht eine ziemlich grosse Zahl unter denen, die das nach der Verf. Ansicht gelehrte *ò* aufweisen: *fòr*, *fòrs* 'forces', *graõpòrt* 'Grand-Porte' (Eigenname), *nòs*, *ròš*, *dətòrd* u. s. w., während als korrekte Entsprechung § 141 *ω* vorausgesetzt wird; diese Entwicklung wird aber nur mit dem einzigen Wort *mω* 'mot' belegt. Nun wissen wir aber, dass in altfrz. Texten des Südens dieses Wort als *mǫ́t* = *mout* erscheint; so geht also wohl hier *ω* auf *ŭ* zurück, und das stimmt sehr schön zu den ebenfalls § 141 gegebenen Beispielen *rωt*, *krωp*, *sωš*. Um nun zur Klarheit zu gelangen, möchte man sich natürlich gern nach den übrigen Beispielen umschauen: *porc*, *mort*, *cors*, *coq poche*, *porte* etc. Diese fehlen aber im Glossar entweder ganz oder sind mit dem zweideutigen Zeichen geschrieben, das beide Laute bezeichnen kann. — Aehnliche, wo möglich noch grössere Verlegenheiten entstehen aus der gleichen Bezeichnung von *è* und *ɛ*.

Noch ein paar Bemerkungen zu Einzelheiten: § 120, 121: Der Dialekt hat in schöner Weise den Unterschied zwischen *an*^{k} und *en*^{k} bewahrt; aus ersterem ist *aõ* geworden, aus letzterem *ã*. Es gibt aber eine Reihe Ausnahmen, von denen tatsächlich, wie die Verf. hervorheben, manche dunkel sind, manche auf Entlehnung aus dem Französischen weisen. In Ordnung jedoch sind *bãd* (*binda*, altfrz. *bende*), *slã* (*seran*, Et. unklar, doch vgl. altpik. *cerens*, *chierenchier*, neupik. *šrẽ*, *šrẽše*), wohl auch *tãsõ* (Teil des Pflugs TENTIONE), *rãšę* (Eisenstange, um die beiden Seiten des Wagenkorbs festzuhalten, wohl zu *rang* = *hring* gehörig). Auch *trãš*, *â* entsprechen offenbar altfrz. *trenche* (Et. noch immer unklar), *en* = *on*. *sãńaõ* SANGUI(NO)LENTU = *sanglant* (der Vokal der zweiten Silbe durch Anlehnung an die Part.) ist in der ersten Silbe offenbar beeinflusst von *sãń* (CINGULA), *sãńə* (CINGULARE), dasselbe falsche Zusammengehörigkeitsgefühl, das ja in umgekehrter Richtung zu der heutigen verkehrten Orthographie der leutern Worte im Schriftfranzösischen geführt hat. Ebenso *tãtǫ̈* 'tantôt' wegen *tã* 'temps'; *sękaõ* 'séquent' andrerseits beeinflusst von den Part. Präs.

§ 123. In diesem Paragraph, „ə adventice" betitelt, sind gar verschiedenartige Fälle gemeinsam behandelt und in einer merkwürdigen Regel formuliert worden, deren Punkte ich der Uebersichtlichkeit halber hier mit A B C D bezeichnen will: Certains groupes de consonnes, dont le second élément est *l*, *r*, *w*, sont disjoints par l'intercalation d'un *ə* (A); la voyelle qui suit *l*, *r*, *w* se consonantifie devant une voyelle si elle est *i*, *ü*, *u* (B); elle tombe si elle est *a*, *e*, *o* (C) ou si elle n'est pas suivie d'une voyelle (D). Dann folgt ein Verzeichnis der Konsonantenverbindungen, die getrennt werden samt den Beispielen: *bl*, *kl*, *br*, *pr*, *vr*, *fr*, *dr*, *tr*, *gr*, *kr*, *lw* (darunter nur *ləwiy* 'Louis' und durch ein Versehen *səwiy* 'souïlle'). Zu A ist zunächst zu sagen, dass die Regel keineswegs so allgemein ist, wie sie nach dieser Fassung aussieht: Es kann nur ein vortoniges *ə* entstehen, und nicht a) ein betontes (indem ein betonter Vokal nach C und D ausfällt); die wenigen Fälle, die dagegen zu sprechen scheinen, sind analogisch: *bərš* 'brèche' nach *əbərše* 'ébrécher', *bəršü* 'ébréché', *adərs* 'adresse' nach *adərsə*, *ətərn* 'étrenne' nach **ətərnə* — b) ein nachtoniges, vgl. *vǫ̈t* 'vôtre', *ət* 'être', *payv* 'poivre' etc.; die Verbalformen *ātər uvər* sind zu *ātrə uvri* gebildet nach Mustern wie *mener* (*mnə*) — *mène* (*mən*), *jeter* (*ǯtə*, *štə*, daneben *ǯətə*) — *jette* (*ǯat*), *lever* (*ləvə*, doch gewiss auch **lvə*, vgl. *lvaõ*) — *lève* (**ləv*), *botteler* (*botlə*) — *bottelle* (doch wohl **botəl*), *espérer* (*əspərə*, daneben **əsprə*?) — *espère* (**əspər*) etc. Aber auch vortonig erfolgt die Einschiebung nicht mit der Regelmässigkeit, wie es die Formulierung der Regel erwarten lässt; vgl. z. B. *lə gripa* (Ortsname), *grasińə*, *akrǫpi*, *estrubyõ* etc. etc. Von einer Einschiebung kann eigentlich überhaupt nur die Rede sein in Fällen wie *fəvərye*, *šaõbəryər*, *survātəryər* (sous-ventrière'), *kəruə* ('croix') neben *krwa*, *sərkəlwər* ('sarcloire'). Auf diese Fälle finden aber grade merkwürdigerweise die Regeln B—D gar keine Anwendung;

[1] Ich bezeiche hier diese voyelles relâchées mit *ɛ*, *ω*, die französischen ę, ǫ mit *è*, *ò* (mit Ausnahme des langen ę̄, das immer den französischen Laut hat); wo wir über die Qualität im Unklaren gelassen werden, schreibe ich *ę*, *ǫ*.

[2] Die mit *s* nach *o* sind von vornherein auszuschliessen, da in diesem Fall *ǒ* daraus wird.

Digitized by Google

denn hier ist die Konsonantisierung des *i* und *u* nicht die Folge des Einschubs, sondern offenbar umgekehrt der Einschub die Folge der Konsonantisierung, wie sehr deutlich das Nebeneinander von *payərə* ('poivrer') — *payvəryər* ('poivrière'), *trãbl̥ǫ* ('trembleur') — fem. *trãbəlwəər* zeigt. In Fällen wie *bluette* > *bəlẅẹt*, *crier* > *kəryə*, *écrouelles* > *əkərwẹl* könnte wohl der in B beschriebene Sachverhalt vorliegen; da aber die Konsonantisierung des *u*, *ü*, *i* vor folgenden Vokalen allgemein ist und nicht von dem Einschub abhängt, vgl. *myu* (*mi-août*), *fyaõs* (*fiances*), *tẅə* (*tuer*), *twəy* (*touaille*), so wird auch hier die Konsonantisierung nicht die Folge des Einschubs sein, sondern es wird bei der Konsonantisierung die vorangehende Liquide die Rolle des Sonanten (Siev. Phon.[5] § 526, 531) übernommen haben *krĩer* > *kr̥ier*; dieses *r̥* wird dann bei langsamem Sprechtempo sekundär zu *ər* aufgelöst worden sein. Was die Fälle betrifft, die unter C und D ins Auge gefasst werden, so ist zunächst zu C zu bemerken, dass es keinen einzigen gibt, wo *a* folgt, und für *o* kommt nur *approcher* > *apəršə* in Betracht; für D existiert überhaupt nur *prunelle* > *pərnel*. In letzterem Fall wäre eigentlich nicht von *ü*, sondern dem daraus entstandenen *ö* auszugehen vgl. *pr̥ǫ̈nyə*. Woran die Abweichung hier liegt, ist nicht klar, sie ist aber weit verbreitet, vgl. *parnelle* bei Raoul de Cambr., *prenelle* Gdfr. suppl., *peurnell* Berry. *apəršə* wird wohl zunächst auf ein *aporchier* zurückgehen mit einer Verdumpfung analog der in *fləri* (*florir*), *kəyi* (*coillir*, nicht *cueillir*, das *k'əyi* gegeben hätte, vgl. *k'ǫ̃r* = *cœur*), *tərẹǫ* (= afrz. *torjorz*). Alle andern Fälle weisen *e* nach *r* auf, auch *fərdi* 'froidir', das auf *freidir* > *fredir* > *frədi* zurückgeht, vgl. *drətye* 'droitier' u. a. Hier haben wir nun einfach Metathese, die von mir Streitfr. d. Rom. Phil. I § 25 näher erörterte Erscheinung; so findet sich ja auch *purs̥ẹsyõ* 'Prozession', *rbursə* 'rebrousser' einerseits, *frubi* 'fourbir', *frumayž*, *frumi* andrerseits. Gar nicht hierher gehören *Ləwiy*, *səwiy*, wo sich vermutlich der seit jeher bestehende Vokal *o* der ersten Silbe in dissimilierter Gestalt gehalten hat.[1]

§ 127 ist aus Versehen *nǫ̃* 'noeud' als Beispiel für lat. *ŏ* angeführt. § 129: *žǫ̃di* 'jeudi' ist offenbar Anlehnung an *lǫ̃di*. In *syǫ̃*, *k'ǫ̃* (*sien*, *tien*) wird *ǫ̃* als Verdumpfung des *ẹ̃* aufgefasst; es ist natürlich nicht einzusehen, warum diese Verdumpfung nur hier und nicht in *myẹ̃* (*mien*), *k'ẹ̃* (*tient*), *vyẹ̃* (*vient*) eingetreten sein soll. Wir haben offenbar sehr interessante und ehrwürdige Reste des altfrz. *suen*, *tuen* vor uns. § 132 *ev* 'Wasser' soll entlehnt sein! § 140 *fǫyü* (*fallu*) ist analogische Anlehnung an *fǫ* (*faut*). § 168: da FOLIA *fǫy*, OCLU *ǫy* ist, man ferner dem frz. *-euil* entsprechend *šadək'ürə* ([*chat d'*]*écureuil*), *šyavrə* (*clavreuil*) hat, andrerseits FILIOLU (*filleul*) *fiyǫ̃*, RUBEOLA *ružǫ̃l* ergibt, so dürfte *dǫ̃* nicht gleich *deuil*, sondern gleich afrz. *duel* sein. § 204: als vorvokalische Form des Personalprom. 3. Ps. Akk. fem. wird *lăz* angegeben; diese Form habe ich in den Texten nirgends gefunden, sondern nur die der französischen gleiche *l'* z. B. *kõbẽ l* (= *la vache*) *a tü vãdü?* S. 201.

[1] Vgl. *swẽ* nicht *səwẽ* etc. Ebenso das § 81 aus einem andern Dialekt erwähnte *nəwə* 'Noël'; ob dagegen *nəwa* in Mézières, die in Frage stehende Erscheinung aufzuweisen hat oder aber ebenfalls eine zweisilbige Weiterbildung zu *noix* darstellt, vermag ich auf Grund des von D. zur Verfügung gestellten Materials nicht zu entscheiden.

Ich hätte noch gern manches näher besprochen, z. B. die sehr schwierigen Fragen der Behandlung von lt. *o*[, der Erweichung von *k* und *g* vor palatalen Vokalen, der Dehnung und Qualitätsveränderung der Vokale vor *s*; doch das erforderte alles eingehende Untersuchungen und dazu ist hier nicht der Platz.

Trotz der hier hervorgehobenen und zurückbehaltenen Mängel und Versehen möchte ich diese Besprechung nicht schliessen, ohne nochmals hervorgehoben zu haben, dass die Verf. für ihr Werk unsere volle Anerkennung und Dankbarkeit verdienen.

Wien. E. Herzog.

Gustav Brückner, Das Verhältnis des französischen Rolandsliedes zur Turpinschen Chronik und zum Carmen de prodicione Guenonis. Rostocker Diss. und Preischrift. Rostock, G. B. Leopolds Universitäts-Buchhandlung, 1905. 337 S. 8°.

Die erneuerte Vergleichung des Rolandslieds mit Turpins Chronik und Carmen führt den Verf. zu dem Ergebniss, dass das Verhältnis der Versionen tatsächlich der von G. Paris aufgestellten Stufenreihe T-C-R entspricht; die Priorität des Rolandsliedes lasse sich auf keinen Fall aufrecht erhalten. — Die Arbeit ist fleissig, gewissenhaft, gut informiert, sorgfältig durchgeführt, ihren Preis verdient sie vollauf. Allein, auch auf die Gefahr hin, abermals ein Sturzbad von einigen Druckbogen über mich ergehen lassen zu müssen, gebietet mir die Pflicht als Rezensent — zu der ich mich nicht vordränge, vor der ich aber auch nicht zurückscheue — zu konstatieren, dass der Argumentation die überzeugende Kraft fehlt, weil sie methodologisch unzulänglich ist. Nachdem G. Paris gezeigt, wie geistvolle und weitblickende Betrachtungen über das Rolandslied und seine mutmassliche Entstehung man von obiger Annahme ausgehend anstellen kann: lehrt die vorliegende Arbeit, dass sich über das Thema noch viel neue Variationen, Fugen und Phantasien improvisieren lassen, ohne dass dadurch die Grundvoraussetzung, dass Turpin und Carmen auf älteren Fassungen des Liedes fussen, an innerer Wahrscheinlichkeit gewinnt. Solange wir über die Behauptung, dieser oder jener Zug sei einfacher, natürlicher, ursprünglicher, nicht herauskommen, bleiben wir im Getriebe subjektiver Geschmacksäusserungen bei geringem positivem wissenschaftlichem Gewinn. Jede Neuprüfung wird neue Ansichten, neue Fernblicke, neue Kombinationen bringen; soviel Forscher, soviel Bücher. Da aber jede Aussicht auf objektive Verständigung fehlt, wird die Sisyphusarbeit ewig dauern. Denn es handelt sich um Behauptungen und Vermutungen über Dinge, die möglich sind; wer weiss aber bei dem unendlichen Feld anderer Möglichkeiten, die ihnen gegenüberstehen, welche gerade der Wirklichkeit entsprechen. Denn noch nie hat ein episches Lied, das zwar als möglich denkbar ist, aber *de facto* nicht existiert hat, eine Ueberarbeitung erfahren oder sonst eine Nachkommenschaft ins Leben gerufen.

Nehmen wir gleich die ersten Erörterungen zur Verratsepisode (p. 34 ff.). In Turpin steht nicht, dass Karl schon sieben Jahre in Spanien verweilt hat, er scheint also die ältere Ueberlieferung bewahrt zu haben. Auch kennt er mehrere Expeditionen nach Spanien, was ebenfalls den geschichtlichen Tatsachen entspricht. Er zeigt uns den Kaiser mit seinen Heeren schon auf dem Rückzug begriffen wie beim Ueberfall von 778. In Spanien lässt er zwei Brüder herrschen mit der vagen

Digitized by Google

Angabe *apud Caesaraugustam commorantes*, im Verlauf der Erzählung tritt jedoch nur der eine Marsirus in den Vordergrund; so nennen auch die Annalen zwei Könige, von denen der eine gleich anfangs in Gefangenschaft gerät, über deren Residenz sie sich aber sehr schweigsam verhalten. In allen diesen Punkten stünde also Turpin der Geschichte näher als das Carmen und das Rolandslied. Verwechselt aber der Verf. nicht die Geschichte, d. i. die reiche Fülle der Ereignisse, wie sie in Wirklichkeit vorfielen und verliefen, mit den zufälligen und spärlichen Berichten, die uns darüber zugekommen sind?[1] Und falls denn wirklich Turpins Darstellung historischer wäre, verdankte er dies seiner poetischen Quelle, oder wird man nicht vielmehr mit Recht vermuten, dass er des Dichters Erzählung im Sinne seiner Pseudohistorie entstellt? Ich schweige dabei lieber von dem abstrakt unfassbaren Charakter der vorgebrachten Uebereinstimmungen. — Als weiteres Beispiel diene Baligant, der Held einer jüngeren Episode unseres Rolandsliedes. Turpin nennt ihn als Marsirus' Bruder. Damit wir nun nicht etwa den Schluss wagen, dass Turpin unseren Roland samt dem jungen Einschub kannte, wird uns folgender Vorschlag gemacht: Baligant sei von Anbeginn Masilius' Bruder gewesen; als ihm aber der Interpelator der Baligant-Episode eine wichtigere Rolle zuwies, ersetzte er seinen Namen im echten Roland durch den Falsarons. Es ist dies ja „möglich", aber wahr?[2] — „Möglich" ist es auch, dass der Verräter im Roland sein Vorbild in den rebellischen Baskenherzögen Remistan, Lupus u. a., ferner im Erzbischof Wenilo von Sens, dem die feindlich gesinnten Kleriker von Rheins zu dieser Rolle verhalfen (p. 131), und in dem jüngst von Faggioni (vgl. Literaturblatt XXIV, 249) entdeckten Hastings hat. — Zu den möglichen Dingen rechne ich hingegen nicht, dass die im 17. Jh. gefälschte Urkunde von Alaon auf irgend einer alten volkstümlichen Tradition beruht (p. 112); und man sollte es auch nicht für möglich halten, dass man in Rostock die Wortsippe *barat*, *baratar* auf Petrus de Marcas Spuren allen Ernstes mit dem Goten Bera in Verbindung bringt (p. 117).

Möglichkeiten trägt der Verf. vor; mir will es aber scheinen, dass dieses Kombinieren von Möglichkeiten, solange kein sicheres Kriterium für ihre kritische Wertung gefunden ist, ein geistreiches Spiel bleibt. Lassen wir es gelten, dass die erhaltenen Epen aus karolingischen oder gar älteren Liedern hervorgegangen sind! Wenn nun aber in jener epischen Urperiode wirklich so viele Ereignisse besungen, wenn wirklich die Lieder so vielfach verquickt, umgedichtet, auf andere Helden übertragen wurden: wer steht uns dann gut dafür, dass Ganelon nicht nur eine zufällige Umtaufe ist wie Falsaron für Baligant? Oder wer kann sagen, ob Ganelon nicht vielleicht aus einer gänzlich verschollenen, in ihrem historischen Kern nicht mehr erkennbaren Liedergruppe in die Rolandssage kam? Nur die, welche die Geschichte, die vielgestaltige Wirklichkeit, mit den erhaltenen Annalenberichten verwechseln, können dem Wahne leben, dass nur die Ereignisse, von denen wir beglaubigte Kunde haben, auch im Epos ihr Echo fanden; nur sie werden glauben können, dass nie ein anderer Ganelon, ein anderer Isembart Verrat geübt als der Gastalde von Santa Agata und der Erzbischof von Sens. Gab es soviel Liedersänger, so wurden auch unauffällige Ereignisse zu Liedern, und da lokale Leidenschaften oft die heftigsten sind, so entstanden in verlorenen Winkeln des Landes oft die flammendsten Gesänge, die durch ihre zündende Kraft zum Gemeingut der ganzen Nation wurden, so dass ein vergessener Dorfschulze, der mit seinem Nachbarn um einen Misthaufen zankte, als einer der ergreifendsten Nationalhelden vor uns stehen könnte. Allerdings wird man einwerfen, dass bei Einbeziehen aller Möglichkeiten die „wissenschaftliche Epenforschung" aufhören würde. Gewiss würde eine gewisse hypothetische Epengeschichtekonstruktion aufhören, zum Segen für die Forschung. Aufgaben wie die vorliegende würden noch gestellt und in Erörterung gezogen werden; vielleicht würde aber das Ergebniss nicht das sein, was ich hier zu sehen vermeine: eine vorzügliche Kenntnis der Rolandsfrage, ein Schleier vor dem wahren Verständnis des Rolandsliedes.

Wien. Ph. Aug. Becker.

[1] Die gleiche Verwechslung kehrt p. 287 in grellster Form wieder, wo Verf. in Hinblick auf die zum Stillstehen gebrachte Sonne sagt: „Nur mit Hilfe dieses Wunders lies sich der geschichtliche Bericht umgehen, der ausdrücklich erzählte, dass die Heiden unter dem Schutze der Nacht entkamen."

[2] Es könnte z. B. Turpin den Falsaron zufällig Baligant genannt und dadurch dem Episoden-Dichter einen verwendbaren Helden geliefert haben.

Vincenzo Ricca, Emilio Zola e il Romanzo Sperimentale. Catania, Cav. Niccolò Gianotta. 1902. 314 p.

Immer von Neuem taucht der Name Zola's in der französ. und ausserfranzös. Literatur auf, obwohl man den Hauptvorkämpfer des naturalistischen Romans in Frankreich schon vor seinem plötzlichen Ende so oft totgesagt hat. Der Verf. dieser Schrift, welche sich an Tiefe und Gelehrsamkeit der Barzelotti's über H. Taine (Ippolito Taine, Roma, Ermanno Loescher, 1895) vergleichen kann, sucht das Bleibende von dem Vergänglichen in Zola's Werken zu scheiden. Aufzugeben seien die Theorien in der Schrift: „Le Roman expérimental", denen zufolge der Romanschriftsteller seine Personen zergliedern solle, wie der experimentelle Naturforscher seine Objekte, überhaupt die Verwechslung von Wissenschaft und Dichtung. Bleibenden Wert habe dagegen Zola's Gedanke, die Ergebnisse der modernen Naturforschung der poetischen Darstellung dienstbar zu machen und die unmittelbare Gegenwart, sowie die sozialen Bestrebungen des Tages zum Vorwurf seiner Analyse zu nehmen. Mit Recht weist er auch darauf hin, dass Z. mit seinem „docteur Pascal" sich von dem seelenlosen Pessimismus zum lebensfrohen Optimismus wende. Der Naturalismus selbst werde daher nicht, wie seine „dogmatischen und scholastischen Formeln" zu Grunde gehen, sondern im Gegensatz zu der überlebten Romantik und dem abgestorbenen Klassizismus weiterhin seine Geltung behalten. Den Zukunftsroman denkt sich Verf. als eine Versöhnung des naturalistischen und idealistischen Romans, in der neben der physiologischen Seite der Menschen- und Weltzergliederung, auch die psychologische in vertiefter Weise ihre Berechtigung zeige. Der Plan des Werkes bringt es mit sich, dass Verf. alle literarischen Strömungen im Romane der Gegenwart, nicht bloss die in Frankreich herrschenden, hineinzieht, dass er also u. a. nicht nur von Bourget, Rod, Huysmans, den „décadents" und „Symbolistes" spricht, sondern auch Tolstoi, d'Annunzio, die Einwirkung der Philosophie Nietzsches und manches andre hineinzieht. Ueberall zeigt er dabei Sachkenntnis und Belesenheit, namentlich auch in der deutschen Literatur. Wo er den Verteidiger Zola's gegen absprechende Urteile machen muss, z. B. gegen die Brunetières und Nor-

Digitized by Google

daus, tut er das mit überzeugender Schärfe. Wenn Verf. am Schlusse darauf hinweist, dass Zola's Haupteigenschaft die von ihm so geschmähte „imagination" sei und er sich vielfach der auch in den berechtigten Gedanken von ihm herabgesetzten Romantik nähere, so wird damit zugegeben, dass die einseitige Theorie im „Roman expérimental" ohne schädigenden Einfluss auf sein Schaffen geblieben ist. Zola, der nicht ein „poète", sondern ein „docteur ès sciences humaines" sein wollte, war in der Tat ein Dichter und daher in dem deskriptiven Teile seiner Romane viel bedeutender, als in dem analytischen, obwohl er doch die „description" als störende Beigabe in der Theorie verwarf. Nicht genug beachtet hat aber der Verf. den Rückgang, den Zola's Romane etwa mit „Lourdes" und „Rome" zeigen, seine Unfähigkeit, die religiösen Bestrebungen der katholischen Kreise mit Verständnis zu erfassen und ohne Voreingenommenheit zu schildern. Ebenso einseitig fasst Zola die sozialen Richtungen der Gegenwart auf, weil er sie von dem Schema der in Frankreich jetzt herrschenden demokratischen und radikalen Regierungs- und Verwaltungsformen nicht loslöst. Daher der Abstand solcher Romane, wie „Paris", „Travail", „Fécondité", von den älteren Schilderungen in den „Rougeon-Macquart". Ein besondrer Vorzug der angeführten Schrift ist es, den Einfluss H. Taine's auf Zola, neben dem von Claude Bernart, eingehender nachgewiesen zu haben. Zu grosse Bedeutung scheint uns Verf. dem psychologischen Romane Paul Bourget's beizulegen, dessen vielgerühmter „Disciple", trotz seiner Flucht in den sichren Hafen des kirchlichen Glaubens, doch an den schlimmsten Gebrechen des Naturalismus krankt. Sehr zu loben ist dagegen die vorurteilsfreie, massvolle Würdigung der von der Tageskritik weit überschätzten „führenden Geister", wie Nietzsche und Tolstoi. Auch seinen gleichfalls zu Reclamegrössen gewordenen Landsleuten gegenüber, wie z. B. „d'Annunzio", wahrt er die Unabhängigkeit seines Urteiles.

Dresden. R. Mahrenholtz.

G. Gentile, il figlio di G. B. Vico e gl' inizii dell' insegnamento di letteratura italiana nella R. università di Napoli, con documenti inediti. Neapel, L. Pierro 1905. 183 S. gr. 8°. (Auszug aus dem Archivio Stor. per le provincie Napoletane. Jahrgang XXIX und XXX.)

Gennaro Vico, der Sohn des grossen Neapolitaner Philosophen, war kein bedeutender Kopf, aber ein ehrenwerter und sympathischer Charakter. Die Geschichte der Wissenschaft und Literatur brauchte sich kaum mit ihm zu befassen, wenn nicht das innige Verhältnis kindlicher Liebe, Treue und Verehrung zu der mächtigen Persönlichkeit des Vaters ihm ein gewisses Anrecht auf unser Interesse sicherte. Er wird der Nachfolger des Alten auf dem Lehrstuhl für Rhetorik an der Universität zu Neapel, er hütet die handschriftlichen Schätze und bemüht sich sogar die Ideen des Vaters auf seine Weise zu vertreten. Mit Liebe, feinem Sinn und eindringender Detailforschung hat Gentile die Bedeutung dieses Vermittlers und Hüters einer kostbaren Erbschaft dargetan. — Dann geht er dazu über, die Geschichte des neapolitanischen Lehrstuhls für Rhetorik bis auf die Tage De Sanctis' zu verfolgen und durch einen reichen Apparat von Dokumenten zu illustrieren. Es ist im Grunde Lokalgeschichte, aber, dank dem tiefen Blicke des Verfassers, schimmern überall die inneren Beziehungen zur Gesamtgeschichte der Aesthetik und literarischen Kritik hindurch. Ganz besonders an einem Punkte erhebt sich diese neapolitanische Gelehrtenchronik zu höchster allgemeiner Bedeutung. Im Jahre 1809 wurde dem König Murat von einer *Commissione straordinaria pel riordinamento della Pubblica Istruzione nel Regno di Napoli* ein *Rapporto e progetto di legge* unterbreitet, der zwar nicht zur Ausführung gelangte, aber von den modernsten und tiefsten Gedanken über Unterrichtswesen und Literaturgeschichte durchweht ist. Ein derartiges Dokument in solcher Zeit und an solchem Ort ist etwas Ausserordentliches und es hat, wie sich erwarten lässt, auch einen ausserordentlichen Geist zum Verfasser: Vincenzo Cuoco. — Cuoco hat sich an Vicos Ideen über Dichtung und Sprache gebildet, wie denn überhaupt die fruchtbare Tradition der vichianischen Philosophie sich bald klarer bald verborgener durch die ganze Geschichte der schönen Wissenschaften in Neapel hindurchzieht, bis sie mit De Sanctis ihre herrlichsten Blüten treibt. — Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um von dem Werte des unscheinbaren Schriftchens einen Begriff zu geben; es ist für die Biographie G. Vicos ebenso wichtig wie für die Geschichte der Aesthetik und Pädagogik.

Heidelberg. Karl Vossler.

Zeitschriften u. ä.

Die Neueren Sprachen XIII, 7: Wilh. Münch, Ein italien. Vorgänger Miltons (Schluss.) — O. Jespersen, Zur Geschichte der Phonetik. II. — Berichte: Christoph, Bericht über die Tätigkeit der Münchener Ortsgruppe des Bayer. Neuphilologenverbandes. 1904/05. — Besprechungen: H. Klinghardt, 1. Jacques Fernay, Pierre Paul Roquet et le canal du Midi (Schmid); 2. P. Lanfrey, La campagne de 1809 (Köhler); 3. Rambaud, Histoire de la civilisation de la France. Bd. I u. II (Müller); 4. Hanauer, Memoiren der Revolutionszeit; 5. C. Jullian, Vercingétorix (Sieglerschmidt); 6. H. Taine, Les origines de la France contemporaine. L'ancien régime (Medem), — Phil. Wagner, J. H. A. Günther, English Synonyms Explained and Illustrated; Gust. Krüger, Englisches Unterrichtswerk für höhere Schulen; O. Thiergen und M. Zieger, Lehrbuch der englischen Sprache. Ausg. D; K. Meier und B. Assmann, Hilfsbücher für den Unterricht in der englischen Sprache. Teil I. — Karl Dorfeld, B. Röttgers, Der Unterricht im Französischen u. der englische Unterricht. — Vermischtes: Gotth. Weisstein, Unbekannte Briefe von Georg Forster. II. — Heinr. Büttner, Die Reform der schriftlichen Klassenarbeiten. — H. Klinghardt, Die schriftlichen Klassenarbeiten. — Konr. Meier, Nochmals zu Shakespeares Macbeth, I, 7. — Broszmann, Eine Frage der Schriftstellererklärung. — Zur Umfrage des Herrn Dr. Broszmann, Görlitz in N. Spr. XIII, S. 384.

Modern Language Notes XX, 8: Wood, The origin of Color-Names. — Wilkins, Notes on the Inflection of Spanish Verbs: 1) Verbs in *-iar* and *-uar*. 2) Verbs in which the last two Vowels of the Stem form a Combination of the Type strong + weak. — Holbrook, Hez! Hay! Hay avant! and other Old and Middle French Locutions used for driving Beasts of Burden. — Northup, A Bibliography of Comparative Literature. (Nachträge zu Betz' bekanntem Buch). — Kullmer, A Passage in Herrmann und Dorothea. — Sypherd, Chaucer's Eight Years' Sickness. — Norton, The use made by Montaigne of some special Words. — Mosemiller, French *méchefer* = Eastern Dialect Form of *mordefer*. — Reviews: Klara Hechtenberg-Collitz, Sattler, Deutsch-Englisches Sachwörterbuch. Mit besonderer Berücksichtigung der Grammatik, Synonymik und der Realien. — Schinz, Pellissier, Etudes de littérature et de morale.

Zs. für französ. u. engl. Unterricht IV, 6: Helwig, Beiträge zur Methodik des neusprachl. Unterrichts. — Lescœur, La Division et l'Organisation du territoire français (Suite). — Mitteilungen: Eidam, Zu der Abhandlung von Clodius: Was wir wollen u. was wir nicht wollen. — Klincksieck, Erwiderung. — Thurau, Kritik der Kritik. — Ders., Anweisung für Lehrer des Französischen und Englischen zur Benutzung ihres mit staatl. Beihülfe geförderten Aufenthalts in Ländern franz. Zunge oder in Engl. — Baumann, Sachlichkeit. — Schenk, „Ma Normandie". — Literaturberichte

Digitized by Google

u. Anzeigen: Brun, Le Mouvement intellectuel en France durant l'année 1905. — Jantzen, Otto Jespersen, Lehrbuch der Phonetik — Phonetische Grundfragen. — Bestaux, Durand et Delanghe, Le Printemps etc. — Zeitschriftenschau.

Neuphil. Blätter XIII. 2: K. Wolter. Ueber E. Foss, Die 'Nuits' von Alfred de Musset.

Studien zur vergleich. Literaturgeschichte V. 4: Untersuchungen (s. Ltbl. 26, Sp. 413). — Besprechungen: Al. Pache, Naturgefühl und Natursymbolik bei Heinrich Heine. Ref. Alfred Biese. — Arnold Scheunert, Der Pantragismus als System der Weltanschauung u. Aesthetik Friedrich Hebbels. Ref. Walter Bormann. — E. A. Georgy, Die Tragödie Fr. Hebbels nach ihrem Ideengehalt. Ref. Walter Bormann. — A. Fries, Vergleichende Studien zu Hebbels Fragmenten. Ref. Br. Golz. — Grigorovitza Emanuel, Libussa in der deutschen Literatur. Ref. G. A. Thal.

Zs. f. den deutschen Unterricht 19. 11: A. Zippel, Schillers Entwurf zum Demetrius. — Gg. Frick, Definitionsübungen in Prima. — Linde, Zur richtigen Betonung einiger Stellen in deutschen Gedichten. — Böckelmann, Das Dativ-e. — Sprechzimmer. Nr. 1: Spiecker, Eigentümlichkeiten der Mundart in Stolp i. Pom. — Nr. 2: Eb. Nestle, Ein Fass Honig in Lukas 24. — Nr. 3: Herm. Gidionsen, Volksetymologisches: Kanal. — Nr. 4: Hintzmann, Zu Zeitschrift 18. 3 S. 207. — Nr. 5: Adolf Stamm, Steinels Sprachbaukasten. (Hergestellt in der Schulbankfabrik von Albert Munzinger.) — Nr. 6: W. Kohlschmidt, Ein Gegenstück zu Goethes Beurteilung von Hans Sachs XVIII, 210. — Nr. 7: R. Sprenger, Zu Goethes Faust. I, 880. Mir zeigte sie ihn (den Geliebten) im Kristall.

Wissenschaftl. Beihefte zur Zs. des Allgem. Deutschen Sprachvereins IV. 27: W. Wilmanns, Mundart u. Schriftsprache. — Oskar Brenner, Zur Aussprache des Hochdeutschen.

Jahresbericht, erster, d. Deutschschweizerischen Sprachvereins (vom Wintermonat 1905): Jahresbericht. — H. Stickelberger, Schweizerdeutsch und Schriftdeutsch. — O. von Greyertz, Die Sprache unserer Volkslieder. — J. Lauterburg, Zur Lautschrift.

Zs. für hochdeutsche Mundarten VI, 5: Oskar Philipp, Zum Wortschatz der Zwickauer Mundart (Forts.). — E. K. Blümml, Der Bauernsohn in der Kirche; Kinderreime und Kinderlieder aus Niederösterreich. — Wilh. Unseld, Schwäb. Sprichwörter und Redensarten (Forts.). — Wilh. Schoof, Beiträge zur Kenntnis der Schwälmer Mundart; Sprachproben aus Balhorn (Niederhessen). — Bock, Der Flurschütz, bespr. von Wilh. Schoof. — Hessler, Hessische Landes- u. Volkskunde, bespr. von Wilh. Schoof. — Kraus, Pirminius und Pirmasens, bespr. von Julius Miedel. — Schwalm, Kreizschwerneng, Spass muss seng!, bespr. von Wilh. Schoof. — Weise, Wie denkt das Volk über die Sprache?, bespr. von L. Hertel.

Taal en Letteren XV, 10: N. van Wijk, Over Nederlandsche Grammatica. — R. A. Kollewijn, Onze taal in Zuid-Nederland. — K. Poll, Warenar, vs. 1440. — H. de Mooy, Door het oog van een naald. — Ders., Meerenberg. — G. Engels, Physiologiën. — B. H., Kleine Meedelingen. — Inhoud van tijdschriften. — Nieuwe boeken.

German American Annals III, 9: Parry, Schiller in America (Forts.). — Reed, Influence of Gessner upon English Literature, IV: Gessner and Wordsworth. — 10: Davis, List of Translations of German Prose, and List of Articles on the German Countries: American Magazines 1811—1830. — Riethmüller, Frankfurt and Cassel in Goethe's Time. — Parry, Schiller in America (Forts.: Bibliography).

Arkiv för Nordisk Filologi XXII, 2: Magn. Olsen, Nogle norske stedsnavne. — Sophus Bugge, Nogle ord med *p* af förgermansk *gw* i fremlyd. — R. C. Boer, Beiträge zur Eddakritik. — T. E. Karsten, Nordiska ord belysta af finska. — Erik Brate, *Härod* 2. — Finn. Jónsson, Anmälan av 'Die Lieder der älteren Edda, hrsg. von K. Hildebrand. Zweite völlig umgearbeitete Auflage von H. Gering'. — E. A. Kock, Anmälan av 'Beowulf, mit ausführlichem Glossar hrsg. von Moritz Heyne. Siebente Auflage, besorgt von Adolf Socin'. — Axel Kock, Om forngutniska *tïa*.

Englische Studien 36. 1: Max Förster, Eine nordenglische Cato-Version. — Charles William Wallace, New Shakespeare documents. — A. Greeff, Byron's Lucifer. — Aug. Western, Some remarks on the use of English adverbs. — P. Fijn van Draat, After. — Besprechungen: J. H. Kern, Glogger, Das Leidener Glossar Cod. Voss. lat. 4° 69. I. Tl.: Text der Handschrift. 2. Tl.: Erklärungsversuche. — W. Franz, van der Gaaf, The Transition from the Impersonal to the Personal Construction in Middle English. — Aug. Western, Mason's 'Grammaire Angloise' nach den Drucken von 1622 uud 1633 hrsg. von Dr. Rudolf Brotanek. — W. Franz, Kjederqvist, The Dialect of Pewsey (Wiltshire). — Gust. Binz, The Belles-Lettres Series. Section I: English Literature from its beginning to the year 1100. General editor Edward Miles Brown: Euangelium secundum Mattheum. The Gospel of Saint Matthew in West Saxon. Ed. from the manuscripts by James Wilson Bright; Euangelium secundum Marcum. The Gospel of Saint Mark in West-Saxon. Ed. from the manuscripts by J. W. Bright; Euangelium secundum Johannem. The Gospel of Saint John in West-Saxon. Ed. from the manuscripts, with introduction and notes by J. W. Bright; Judith, an Old English epic fragment. Ed. by Albert S. Cook; Juliana. Ed. by William Strunk; The Battle of Maldon and Short Poems from the Saxon Chronicle. Ed. with introduction, notes and glossary by Walter John Sedgefield. — John Koch, Chaucer-Schriften: 1. Smith (M. Bentinck), Some Remarks on Chapter III of ten Brink's 'Chaucer's Sprache u. Verskunst'; 2. Bilderbeck, Chaucer's 'Legend of Good Women'. The Character and Relations of the Manuscripts. The Prologues. Some Doubtful Readings; 3. Tatlock, The Dates of Chaucer's 'Troilus and Criseyde' and 'Legend of Good Women'; 4. Lowes, The Prologue of the 'Legend of Good Women', as related to the French Marguerite Poems and to the 'Philostrato'; 5. Chaucer. 'The Knight's Tale' or 'Palamon and Arcite'. Done into Modern English by W. W. Skeat. — Oliver Elton, Harrison. Platonism in English Poetry of the 16th and 17th Centuries. — J. Hoops, Routledge's 'New Universal Library'. — Th. Prosiegel, Caine, The Prodigal Son; Morrison, The Green Eye of Goone. Stories of a Case of Tokay; Croker. The Happy Valley; Peard, The King from Jaipur; Levett-Yeats. Orrain; Atherton. The Bell in the Fog, and other Stories. — E. von Sallwürk, Jespersen, How to teach a foreign Language. Translated from the Danish original by Sophia Yhlen-Olsen Bertelsen. — H. Heim, Walter, Der Gebrauch der Fremdsprache bei der Lektüre in den Oberklassen. — Ph. Wagner, Conrad, Syntax der englischen Sprache. — R. Kron, Gesenius-Regel, Englische Sprachlehre. Ausg. B. Oberstufe für Knabenschulen. 2. Aufl. — Ph. Wagner, Hall, Lehrbuch der englischen Sprache. I. Teil. 2. Aufl. — Ders., Hofmann, Kurzes, einfaches Lehrbuch der englischen Sprache. — Ders., John Koch, Elementarbuch der englischen Sprache. 30. Aufl. Ausg. B. — Ders., John Koch, Kurze englische Lesestücke. — C. Th. Lion, Krueger-Wright, Engl. Unterrichtswerk für höhere Schulen. I. Teil: Elementarbuch. — Max Banner, Schütz, Die Gerechtigkeit gegenüber den Schülern an den höheren Lehranstalten. — Miscellen: W. H. Williams, 'Ralph Roister Doister'. — E. Koeppel, Berichtigung. — R. Sprenger, Zu Dickens' 'A Christmas Carol'. — Ders., Zu Longfellow's 'Nuremberg'. — Hans Hecht, John Glen. Ein Blatt auf sein Grab.

Anglia XXIX. 1: H. Guskar, Fletchers Monsieur Thomas u. seine Quellen II. — C. Heck, Die Quantitäten der Accentvokale in ne. offenen Silben mehrsilbiger nicht-germanischer Lehnwörter. — E. Einenkel, Die dänischen Elemente in der Syntax der englischen Sprache. — W. Horn, Textkrit. Bemerkungen.

Anglia Beiblatt XVI, 11: A. Wagner, Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas. hrsg. von W. Bang. VII. 1: Ben Jonsons Dramen in Neudruck herausgegeben nach Folio 1616 von W. Bang. — Horn, Hargreaves, A grammar of the dialect of Adlington, Lancashire. — Ders., Kjederqvist. The dialect of Pewsey, Wiltshire. — Schriefl, Meyerfeld, Die Sprach' und Art der Deutschen und Engländer. — Busse, Wie studiert man neuere Sprachen? — Aronstein, Oswald, Thomas Hodd u. die soziale Tendenzdichtung seiner Zeit. — Pogatscher, Zu ne. *these*. — Schott, Breul, Greek and its Humanistic Alternatives in the 'Little-Go'. — Riegel, Whitfield, Engl. Handelskorrespondenz. — Krüger, English Syntax. Translated from the 'Grammatik der engl. Sprache' by F. W. Gesenius. — Mitteilungen. — 12: Bülbring, Springarn, A history of Literary Criticism in the Renaissance. — Hammond, Gaertner, Shirley, Sein Leben und Wirken. — Küchler, Sieper, Das Evangelium der Schönheit in der englischen Literatur und Kunst des 19.

Digitized by Google

Jahrhunderts. — Eggert, Jespersen, How to each a foreign language. Translated from the Danish original by Sophia Yhlen-Olsen Bertelsen. — Ders., Selge, Wem gehört die Zukunft? Zwei Aufsätze zur Reform der höheren Schulen. — Krüger, Plate-Kares, Englisches Unterrichtswerk.

Zs. für roman. Philologie XXIX, 6: H. Suchier, Vivien. — Carolina Michaelis de Vasconcellos, Randglossen zum altportugiesischen Liederbuch XV. — J. Hadwiger, Sprachgrenzen und Grenzmundarten des Valencianischen. — Besprechungen: Kr. Sandfeld Jensen, B. Dimand, Zur rumänischen Moduslehre. — Phil. Aug. Becker, Cloetta, Grandor von Brie und Guillaume von Bapaume. — W. von Wurzbach, Rennert, The life of Lope de Vega.

Romanische Forschungen XXI, 2: K. Lewent, Das altprovenzalische Kreuzlied. — H. Heiss, Studien über die burleske Modedichtung Frankreichs im 17. Jahrhundert.

Romania 136 (Oct. 1905): A. Jeanroy, Poésies du troubadour Gavaudan. — A. Thomas, Nouveaux documents inédits pour servir à la biographie de Pierre de Nesson. — A. Piaget, La 'Belle dame sans merci' et ses imitations (fin). — A. Delboulle, Mots obscurs et rares de l'ancienne langue française. — Comptes rendus: Ph. Brandstetter, Rätoromanische Forschungen (J. Jud). — J. Gilliéron et J. Mongin, *Scier* dans la Gaule romane du Sud et de l'Est. — Périodiques. — Chroniqae.

Revue des langues romanes Nov.-Déc. 1905: F. Castets, Candide, Simplicius et Candido. — M. Bonnet, Deux fautes dans le discours de Bossuet sur l'histoire universelle. — A. de Stefano, Una nuova grammatica latino-italiana del sec. XIII. — H. Guy, La Chronique fr. de maitre Guillaume Cretin (Schluss). — J. Calmette, La Correspondance de la ville de Perpignan de 1399 à 1450. — Bibliographie. — E. Sheldon, Concordanza delle opere italiane in prosa e del Canzoniere di Dante Alighieri (Castets). — H. Huguet, Le sens de la forme dans les métaphores de Victor Hugo. — P. Boyer, Un vocabulaire français-russe de la fin du XVIe siècle (Grammont). — B. Anquetil, La partie de mer ou la vengeance du matelot créancier, pièce satirique en patois normand, éditée pour la première fois avec un avant-propos, des variantes et des notes dialectologiques, par Ch. Guerlin de Guer (Grammont). — A. Piagnoli, Fonetica parmigiana (M. G.). — H. J. Chaytor, Mémoires d'un touriste by Stendhal, éd. dans Oxford modern French Series (F. C.) — A. Soubies, Almanach des spectacles année 1904.

Zs. für französ. Sprache und Literatur XXIX, 2/4: E. Herzog, Beiträge zur romanischen u. englischen Pilologie. — O. Bloch, Mélanges de Philologie offerts à F. Brunot. — D. Behrens, Eugen Herzog, Streitfragen z. romanischen Philologie. — E. Herzog, Max Meinicke, Das Präfix *-re* im Französischen. — Ders., Adolf Stark, Syntakt. Untersuchungen. — E. Stengel, Edgar E. Brandon, Robert Estienne et le Dictionnaire français au XVIe siècle. — O. Bloch, Mayer-Lambert et L. Brandin, Glossaire hébreux-français du XIIIe siècle. — W. Glaser, Kurt Voigt, Estienne Pasquiers Stellung zur Pleiade. — Ders., Georg Wenderoth, Estienne Pasquiers poetische Theorien. — D. Behrens, Hugues Lapaire, Le patois berrichon. — Ders., É. Guénard, Le patois de Courtisols. — Fr. S. Krauss, Paul Sébillot, Le Folk-Lore de France. — E. Stengel, H. Massing, Die Geistlichkeit im altfranzösisch. Volksepos. — E. Brugger, E. Freymond, Eine bisher nicht benutzte Handschrift der Prosaromane Joseph v. Arimathia u. Merlin. — J. Frank, F. Giroux, Un prélat ligueur au XVIe siècle; Un soudard au XVIe siècle; Un cardinal ligueur au XVIe siècle. — W. Küchler, J. M. Telleen, Milton dans la littérature française. — H. Haupt, W. Mangold, Voltaires Rechtsstreit mit dem königlichen Schutzjuden Hirschel. — J. Haas, E. Huguet, Le sens de la forme dans les métaphores de Victor Hugo. — Ders., E. Biré, Biographies contemporaines. — Ders., Cl. Tillier, Les variantes de „Mon Oncle Benjamin" p. p. Marius Gérin. — Ders., E. Jäde, Henry Becque. — W. Küchler, G. Pellissier, Études de littérature et de morale contemporaines. — M. J. Minckwitz, J. Roumanille, Lis oubreto en vers. — Lucien Thomas, M. Wilmotte, Octave Pirmez. — E. Uhlemann, H. Breymann, Das neue bayerische Lehrprogramm für das Studium in den Neueren Sprachen. — Ders., P. Selge, Wem gehört die Zukunft. — A. Sturmfels, V. Mackenroth, Mündliche und schriftliche Uebungen zu Kühns französischen Lehrbüchern. I. Teil. — Ders., K. Kühn u. R. Diehl, Französisches Elementarbuch für lateinlose und Reformschulen; Lehrbuch der französisch. Sprache; K. Kühn, La France et les Français; Mlle Bertha Schmidt, Précis de littérature française: E.-E.-B. Lacomblé, Histoire de la littérature française. 2e éd.; P. Banderet, Histoire résumée de la littérature française. 3e éd.; d'Hérisson, journal d'un interprete en Chine. Erklärt v. A. Krause; Mme. B. Boissonnas, Une famille pendant la guerre 1870—71. Bearb. von M. Banner; Molière, Les Femmes savantes. Avec une introduction et des notes par F. Lotsch; Alfred Cerésole, Scènes militaires. Erklärt von K. Sachs; Camille Jullian, Vercingétorix. Bearb. von H. Sieglerschmidt; Olivier Urbain, L'Orphelin. Für das deutsche Schulgebiet allein berechtigte Schulausgabe von E. Wasserzieher; Mme. Valentine Parise, Vieille Fille ou une Vie Utile. Hrsg von W. Fricke; V. Duruy, Règne de Louis XIV. Bearbeitet von L. Klinger; Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière. Édition accompagnée d'un commentaire et d'un questionnaire-répétiteur par J. Delâge; Voltaire, Guerre de la Succession d'Espagne par J. Ellinger; Pierre Loti, Matelot. Bearb. von Dr. Rahn; Sandeau, Mlle de la Seiglière. Für den Schulgebrauch bearbeitet von Dr. Rahn; H. Taine, Les Origines de la France contemporaine. L'ancien régime. Bearbeitet von Prof. Dr. Medem; Jules Gros, Récits d'aventures et expéditions au pôle Nord. Hrsg. v. L. Hasberg; Memoiren der Revolutionszeit. Hrsg. von G. Hanauer; Campagne de 1809. Aus den „Mémoires" du général Baron de Marbot. Mit 2 Plänen. Bearbeitet v. P. Steinbach. — Miszellen: Hugues Vaganay, Pour une nouvelle édition de Ronsard. Les Odes. — W. Horn, Frz. bière „Bahre". — Edouard Champion et Louis Thomas, Lettres familières de Lamennais. — L. Thomas, Une lettre de Diderot à Turgot. — Ders., Un billet de Beaumarchais. — Emil Heuser, Zu Beaulieux, lexiques et vocabulaires français. — K. Glaser, Zu Zeitschrift XXVI, S. 95 ff. — Novitätenverzeichnis.

Revue des Etudes Rabelaisiennes III, 3: A. Lefranc, Picrochole et Gaucher de Saint-Mearthe. — J. Barat, L'influence de Tiraqueau sur Rabelais. (Schl.). — J. Vinson, Rabelais et la langue basque. — P. Barbier fils, Ce que le vocabulaire du français littéraire doit à Rabelais. — W.-F. Smith, Notes pour le commentaire. — H. Grimaud, Rabelais et le poète Robbé. — De Santi, Le cours de Rabelais à la Faculté de Montpellier. — P. Barbier fils, Diamerdis. — A. Lefranc, Nouveaux documents sur la famille de Rabelais. — Compte rendu: Alb. Bauer, Des François Rabelais weiland Arznei-Doctors und Pfarrers zu Meudon Gargantua, verdeutscht von Engelbert Hegauer und Dr. Owlglass.

Giornale storico della letteratura italiana Fasc. 138 (Vol. XLVI, 1): Art. Pompeati, Le dottrine politiche di Paolo Paruta. — Varietà: Flam. Pellegrini, Intorno a nuovi abbozzi poetici di Fr. Petrarca. — Art. Segre, La vera data di un lamento storico del sec. XV. — Giulio Bertoni, Giammaria Barbieri e Ludovico Castelvetro. — Rassegna bibliografica: Vitt. Rossi, Bianca del Monte Casoni. Studi sulle satire di Ludovico Ariosto. — Seraf. Rocco, Vincenzo Cicchitelli, Sulle opere poetiche di Marco Girolamo Vida. — Att. Butti, Michele Romano, Ricerche su Vincenzo Cuoco, politico, storiografo, romanziere, giornalista. — Enrico Sicardi, Ugo Foscolo, Poesie, 2^a ediz. Chiarini. — Bollettino bibliografico: G. Belardinelli, La questione della lingua, vol. I, Da Dante a Girolamo Muzio. — Esercitazioni sulla letteratura religiosa in Italia nei secoli XIII e XIV. — Zonta, Filippo Nuvolone e un suo dialogo d'amore. — U. Scoti-Bertinelli, Giorgio Vasari scrittore. — D. Barbon, La vita, i tempi e le opere di Gerolamo Baruffaldi ferrarese, erudito del sec. XVIII. — P. Giannone, Vita scritta da lui medesimo, ediz. F. Nicolini. — A. Scrocca, Studî sul Monti e sul Manzoni. — G. Mazzini, Epistolario, vol. II. — G. Barzellotti, Dal Rinascimento al Risorgimento. — Annunzi analitici: Fr. L. Mannucci, La cronaca di Jacopo da Varagine. — R. Murari, Dante e Boezio. — U. Pedrazzoli, La fortuna d'un bel verso della Div. Commedia. — Ders., Monarchia, pontificato e pochi versi ribelli della Div. Commedia. — G. Bertoni ed E. P. Vincini, Gli studi di grammatica e la rinascenza a Modena con appendice di documenti. — A. Levi, Le poesie latine e italiane di Malatesta Ariosti. — M. Aglietti, Rime giocose edite ed inedite d'un umorista fiorentino del secolo XVII. — O. Pierini, Confessione amorosa della bella penitente. — B. Croce, Leggende napoletane. — V. A. Arullani, Nella scia dantesca. — E. Masi, Nell'Ottocento. — G. Trischitta,

Digitized by Google

Storia ed estetica delle Ultime lettere di Jacopo Ortis di N. U. Foscolo. — A. Luzio, Giuseppe Mazzini. — A. Zardo, Giacomo Zanella nella vita e nelle opere. — E. Gnad, Im österreichischen Italien. — Pubblicazini nuziali: Nozze Petraglione — Serrano. G. Canevazzi, Un serventese del Quattrocento. — V. Cian, Varietà poetiche del Cinquecento. — G. Natali, Il bastone pedagogo, noterella pariniana. — E. Strinati, Due poeti. — R. Foa, L'umorismo in Giuseppe Mazzini. — A. Restori, Gaita de la tor. — Comunicazioni ed appunti: A. Salza, Spigolature coppettiane. — Cronaca.

Rassegna critica della letteratura italiana X, 1—4: G. Zaccagnini, I capitoli inediti di Niccolò Fortiguerri. — 5—8: F. Torraca, Per la storia letteraria del sec. XIII.

Rassegna bibliografica della letteratu a italiana XIII, 6—8: A. D'Ancona, Lettere di Piemontesi illustri. — G. Volpi, Per il 'Trattato delle trenta stoltizie'.

Bulletin hispanique nº 4: Morel-Fatio, La duchesse d'Albe doña Maria Enriquez et Catherine de Médicis. — Griswold Morley, The use of the verse-forms (strophes) by Tirso de Molina. — Variétés: Sur la biographie du chanoine Francisco Tárrega (Mérimée). — Bibliographie: Carreras y Candi, Miscelanea histórica catalana (Brutails). — Salillas, Un gran inspirador de Cervantes, El doctor Juan Huarte y su Examen de ingenios (Pitollet). — Carreras y Artau, La filosofia del derecho en el Quijote (Mérimée). — Guillem de Castro, Don Quixote de la Mancha (Mérimée).

Revue Hispanique X. 3/4 (Nr. 35/36): R. Foulché-Delbosc, Deux chansonniers du XVe siècle. — L. Barrau-Dihigo, Notes et documents sur l'histoire du royaume de Leon. I. Chartes royales léonaises 912—1037. — Joaquin Miret y Sans, La princesa griega Lascaris, condesa de Pallars en Cataluña. — Lucien Bouvat, Notice bio-bibliographique sur Athîr ad-Din Mohammed ibn Yoûsouf Aboû Hayyân Al-Gharnati. — H. P. Biggar, The voyages of the Cabots and of the Corte-Reals to North America and Greenland 1497—1503. — Quatorze romances judéo-espagnols, recueillis et publiés par Abraham Galante. — R. Foulché-Delbosc, Las coplas del tabefe. — Comptes rendus: R. Menéndez Pidal, Manual elemental de gramática española (A. R. Gonçalves Vianna). — Palmerin of England. Some Remarks on this Romance and on the controversy concerning its Authorship. By W. E. Purser (James Fitzmaurice-Kelly). — 37, 38, 39, 40 (XI, 1904): Floresta de philosophos. — G. Baist, Hispaniolus? — A.-R. Gonçalves Vianna, Étymologies portugaises. — P. Groussac, Le commentateur du 'Laberinto'. — R. Foulché-Delbosc, Notes sur le sonnet 'Superbi colli'. Julio Puyol y Alonso, Una puebla en el siglo XIII (Cartas de poblacion de El Espinar). — Souvenirs d'Emmanuel-Frédéric Sprünglin, publ. par G. Desdevises Du Dezert. — Varia: Lucien Bouvat, A propos d'Aboû Hayyân Al-Gharnati. — R. Foulché-Delbosc, 'Las coplas del tabefe'. — H. Vaganay, L'Espagne en Italie. — Compte srendus: Anales de la literatura española publicados por Adolfo Bonilla y San Martin (James Fitzmaurice-Kelly). — Los diccionarios de las Academias española y francesa, por el Conde de Casa Valencia (R. Foulché-Delbosc). — 41: C. B. Bourland, Boccaccio and the Decameron in Castilian and Catalan literature. — R. D. Perés, El espiritu castellano y el catalan en la poesia española. — Epistola de Adelardo Lopez de Ayala. Ed. publ. par Adolfo Bonilla y San Martin. — Cantos populares leoneses, recogidos y publicados por Julio Puyol y Alonso. — Varia: James Fitzmaurice-Kelly, Note on three sonnets. — R. Foulché-Delbosc, Un 'Villancico' retrouvé. — H. Vaganay, L'Espagne en Italie IV. — Comptes rendus: Colección de documentos para el estudio de la historia de Aragón. I. P. p. Ed. Ibarra y Rodriguez. — Rafael Altamira, Psicologia y Literatura. (G. Desdevises du Dezert). — 42: Oliver M. Johnston, Sources of the Spanish ballad on Don Garcia. — Andrés Giménez Soler, Caballeros españoles en Africa y Africanos en España. — G. Desdevises du Dezert, Luis Vives, d'après un ouvrage récent. — Inventari dels bens mobles del rey Martí d'Aragó, transcrit per Manuel de Bofarull y Sartorio i puclicat per J. Massó Torrents. — Varia: L. Barrau-Dihigo, Note sur le Tumbo viejo de l'Eglise cathédrale de Lugo — Ad. Bonilla y San Martin, 'Golfines'. — Comptes rendus: Libro de los engaños y los asayamientos de las mugeres. Publicalo Adolfo Bonilla y San Martin. Bibliotheca hispanica XIV. (J. Chastenay). — A. Rodriguez Villa, Ambrosio Spinola (G. Desdevises du Dezert). — Marqués de Laurencin, Libro de la Cofradia de Caballeros de Santiago de la Fuente (L. Barrau-Dihigo).

Literar. Zentralblatt 46: H. H-n, Herriot, Madame Récamier. — -nn-, Gutjahr, Zur neuhochdeutschen Schriftsprache Eykes von Repgowe. — Sahr, Das deutsche Volkslied. — 47: M. W., Neumann, Die Orthographie der Paston Letters von 1422—1461; Bernigau, Orthographie u. Aussprache in Rich. Stanyhursts engl. Uebersetzung der Aeneide. — M. K., Stölzel, Die Verhandlungen über Schillers Berufung nach Berlin. — Kück, Das alte Bauernleben der Lüneburger Heide. Studien zur niedersächsischen Volkskunde. — 48: M. M., Anz, Die lat. Magierspiele. Untersuchungen und Texte zur Vorgeschichte des deutschen Weihnachtsspieles. — Ldw. Pr., Bradley, Shakespearean tragedy. Lectures on Hamlet, Othello, King Lear, Macbeth. — 49: Ldw. Pr., Mauerhof, Shakespeareprobleme. — E. v. Komorzynski, Kosch, Adalbert Stifter u. die Romantik. — R. Unger, Helene Stöcker, Zur Kunstanschauung des 18. Jahrhunderts. Von Winkelmann bis zu Wackenroder. — 50: François, La grammaire du purisme et l'Académie fr. au XVIIIe siècle. — -bh-, Poestion, Zur Geschichte des isländischen Dramas u. Theaterwesens. — -tz-, Curme, A grammar of the German language. — 51: Ldw. Pr., Dowden, Shakespeare. Uebersetzt von Paul Tausig. — Pfeiffer, Otfrid der Dichter der Evangelienharmonie im Gewande seiner Zeit.

Deutsche Literaturzeitung 43: Mélanges Paul Fredericq, von Des Marez. — P. Landau, Holteis Romane, v. Walzel. — B. Barnes, The Devil's Charter 1607. hrsg. v. Kerrow, von Köppel. — A. Panzini, Dizionario moderno, v. Appel. 44: L.-P. Betz, Le littérature comparée, von K. Jahn. — P. Legband, Münchener Bühne u. Literatur im 18. Jh., von A. v. Weilen. — H. Breymann, Calderon-Studien, von Morel-Fatio. — 45: B. Litzmann, Goethes Faust, v. Erich Schmidt. — Schillers Flucht, hrsg. von H. Hofmann; desgl. von J. Wychgram; desgl. hrsg. im Museum I; bespr. von J. Minor. — A. Laborde-Milaà, Fontenelle, von Ph. A. Becker. — Shakespearefund (Urkunde). — 46: Nachtwachen von Bonaventura, hrsg. von H. Michel, von Walzel. — F. W. Moorman, Interpretation of nature in Engl. poetry from Beowulf to Shakespeare, von Wülker. — F. Abraham, Ueber Quellen und Mundart des delphinatischen Mysteriums 'Istoria Petri et Pauli', von E. Stengel. — H.

Göttingische Gelehrte Anzeigen 9: Brunot, Histoire de la langue française I, v. Meyer-Lübke. — Barnouw, Textkritische Untersuchungen nach dem Gebrauch des best. Art. und des schw. Adj. in der altengl. Poesie, von L. Schücking. — H.

Lit. Rundschau f. d. kathol. Deutschland: 10: Wielandt, Herders Theorie von der Religion, von Krieg. — O. Baumgarten, Herders Lebenswerk, von Herter. — 11: A. Bartels, Geschichte der deutschen Literatur; Ziegler, Schiller; H. Lindau, Unkritische Gänge; A. Stern, Studien zur Lit. der Gegenwart; A. Bartels, A. Stern, bespr. von Herter. — M. Lex, Die Idee im Drama, von Clemens. — H.

Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften 1905, 32: Generalbericht über Gründung, bisherige Tätigkeit und weitere Pläne der deutschen Kommission. — 39: B. Seuffert, Prolegomena zu einer Wieland-Ausgabe. Stück 3—5.

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur 9: Goethes Werke, hrsg von Heinemann, bespr. v. Ladendorf. — H.

Wochenschrift f. klassische Philologie 1905, 45: Stählin, Der Eintritt der Germanen in die Geschichte, von Matthias.

Zs. f. das Gymnasialwesen Okt.: Salzer, Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart, v. Wagenführ. — Blatz, Nhd. Schulgrammatik, 7 Aufl., von Wetzel. — Singgedichte v. Logau, hrsg. von Todt, von Berndt.

Zs. für die österreich. Gymnasien LVI, 8/9: F. Spina, Eine neue Methode für sprachstatistische Untersuchungen. — R. F. Arnold und I. Prijatel, Schiller-Uebersetzungen in Oesterreich-Ungarn. Nachträge. — Helmbrecht, übertr. v. Schiffmann, von Bernt. — Beowulf, hrsg. v. Heyne-Socin, 7. Aufl., von Von Grienberger. — G. Kettner, Lessings Dramen im Lichte ihrer u. unserer Zeit, von R. M. Werner. — 10: Wyplel, Blanka v. Kastilien als Vorstufe der Ahnfrau, von Kohen.

Pädagogisches Archiv 47, 10: A. Fries, Miszellen zu Goethe.

Digitized by Google

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft 14, 5: Zum Verständnis von Schillers 'Lied an die Freude'.

Historische Vierteljahrsschrift XVI, 4: Erhardt, Die Einwanderung der Germanen in Deutschland und die Ursitze der Indogermanen.

Archiv f. Kulturgeschichte III, 4: F. Burckhardt, Norddeutschland unter dem Einfluss römischer u. frühchristlicher Kultur. — Aus dem Tagebuch eines Echter von Mespelbronn, mitg. von F. Hüttner. — W. Steffen, Ulrich von Bülow, ein Edelmann der Aufklärungszeit.

Historisch-politische Blätter 136, 9: K. Fuchs, Adalbert Stifter.

Zs. für die Geschichte des Oberrheins N. F. 20, 4: R. Kraus, Zur Schiller-Genealogie.

Beiträge zur Geschichte des Niederrheins XIX: K. Sudhoff, Goethes Arzt in Düsseldorf 1792.

Beiträge zur Geschichte von Stadt u. Stift Essen 26/27: Th. Imme, Die Ortsnamen des Kreises Essen und der angrenzenden Gebiete.

Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte Band 24: Beiträge zur Geschichte des Hamburg. Zeitungswesens. V. Der deutsche Beobachter 1813—1819. Von G. Kowalewski.

Neues Archiv für Sächsische Geschichte 26: G. Bauch, Der sächsische Rat und Humanist Heinrich von Bünau.

Zs. des Vereins für Volkskunde 15, 4: Th. Zachariae, Zum Doktor Allwissend. — A. Englert, Die menschlichen Altersstufen in Wort u. Bild (1. Fischarts Bilderreime zu Tobias Stimmers Altersstufen; 2. italienische Ottaven von Artopeus). — P. Beck, Die Bibliothek eines Hexenmeisters. — Beschwörung der heiligen Corona, mitget. v. Reiterer. — Andrae, Hausinschriften aus Goslar.

Mitteilungen u. Umfragen zur Bayerischen Volkskunde 1905, 3 4: Die Volkskunde auf der Bamberger Tagung. — J. Schmidtkonz, Volkstümliche Pflanzennamen.

Archiv für die gesamte Psychologie VI, 3: J. Segal, Die bewusste Selbsttäuschung als Kern des ästhetisch. Geniessens.

Kunstwart XIX, 1: L. Weber, W. Whitman. — 2: A. Bartels, A. Stifter. — 3: K. Spitteler, Vom dichterischen Schaffen. — H.

Zs. für christliche Kunst XVIII, 2: E. Teichmann, Petrarca und der antike Symbolismus.

Die Musik Nr. 21: Ein altes nd. Volkslied, mitget. von R. Batka. — Nr. 23: L. Hirschberg, Bettina und die Musik.

Der Türmer 8, 2: J. Höffner, Adalbert Stifter. — Stifters künstlerisches Glaubensbekenntnis.

Die neue Rundschau 7: Max Burckhard, Ueber Denken und Sprechen. — H.

Süddeutsche Monatshefte X, 9 u. 10: Isolde Kurz, H. Kurz in der Zeit seines Werdens.

Oesterreich. Rundschau 5, 55: J. Schipper, Neue Beiträge zur Shakespeare-Bacon-Hypothese. — 5, 57: W. Cloetta, Jean Bodels Nikolausspiel.

Oesterreichisch-Ungar. Revue 33, 3: A. Prack, Goethe über Schelling.

Allgemeine Zeitung Beilage 245: H. Kienzl, Adalb. Stifter. — 249: O. von Pillement, Ueber Namensgebung der Ostgermanen. — 253: Fr. Beyschlag, Totenbräuche aus der Zeit des primitivsten Seelenkultus. — 244: E. Sieper, Klaus Groth. — 257/8, 264/5: L. Günther, Die Geographie in der deutschen Gauner- und Kundensprache. — 258: J. v. Negelin, Modernes bei Goethe II. - 267: J. Burckhardt, Die Kultur. — 270: Fr. Muncker, Wandlungen in den Anschauungen über Poesie während der zwei letzten Jahrhunderte. — 276/7: K. Frey, Zu Michelagniolo Buonarotti I. — 278: H. Hirt, Zur Vorgeschichte Europas und der Indogermanen. (Im Anschluss an S. Müller, Urgeschichte Europas u. Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum).

Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 44: A. Ludwig, Aus der Jugend eines spanischen Dichters (Lope de Vega). — 44/45: G. Ellinger, Des Knaben Wunderhorn (Herbst 1805). Eine Säkularerinnerung. — 47: E. Ebstein, Von Göttingen nach Heidelberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik.

Museum 13, 3: Kluyver, Steyrer, Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogerman. Europäer. — Beets, Brandt, Leven van Vondel, uitg. d. Hoeksma. — Salverda de Grave, Derocquigny, A contribution to the study of the French element in English.

De Gids Nov.: Pisuisse, Petrarca's liefdegeschiedenis. — Vertalen en vertaalkunst.

Christiania Videnskabs-Selskabets Skrifter II. Histor.-filos. Klasse 1905, Nr. 4: E. Löseth, Le Tristan et le Palamède des manuscrits français du British Museum. Etude critique. (38 S.).

Athenaeum 4070: A new English dictionary: *Mandragora — Matter.* — Skeat, Poems wrongly attributed to Chaucer. (Vergl. auch 4071). — 4072: Wright, English Dialect Dictionary XXIV. XXX.

Proceedings of the R. Irish Academy Vol. XXV, C, 9: J. H. Bernard, Calendar of documents in the chartulary 'Dignitas Decani' of St. Patrick's Cathedral. — H.

Columbia University Quarterly VII, 4: Celebration of the Schiller Centenary (Festrede von W. H. Carpenter). — H.

Publications of the Clark Univ. Library Worcester, Mass. I, 8: J. de Perott, The probable source of the plot of Shakespeare's Tempest. — H.

University Studies, Nebraska (Lincoln) V, 3: Kennedy, On the substantivation of adjectives in Chaucer. — H.

Revue critique 46: A. Jeanroy, Der altfranzösische Roman Paris et Vienne von Dr. R. Kaltenbacher. — L. R., Chardon, Nouveaux documents sur les comédiens de campagne. — Ders., Laborde-Milaà, Fontenelle; Glachant, Causerie sur Fontenelle. — Ders., Ewald, Die Probleme der Romantik als Grundfragen der Gegenwart. — 47: E. Bourciez, Vignaux et Jeanroy, Poésies de Guillaume Ader. — Ch. Dejob, Chiarini, Vita di Giacomo Leopardi. — 48: A. C., Geiger, Aus Chamissos Frühzeit, ungedruckte Briefe nebst Studien. — Ch. Bastide, Dhaleine, Hawthorne, sa vie et son oeuvre. — E. Bourciez, Ritter, Les quatre dictionnaires français. — A. C., Lumbroso, Souvenirs sur Maupassant, sa dernière maladie, sa mort. — 49: L. Sudre, Bastin, Précis de phonétique et rôle de l'accent latin dans les verbes français.

Revue pol. et litt. 18: P. Flat, Don Quichotte, pièce en 5 actes de M. Jean Richepin. — A. Poizat, La jeunesse de l'Arioste. — J. Lux, M. Michel Bréal (aus Anlass seines Ausscheidens aus dem Collège de France. Man erfährt hier neben andern überraschenden Dingen, dass die vergleichende Grammatik französischen Ursprungs ist). — 19: G. Monod, M. et Mme Michelet en 1870—1871. — 20: M. et Mme Jules Michelet, L'Expiation (merkwürdige Schilderung des Wirkens der malaria in den ital. Maremmen). — J. Ernest-Charles, Le style scientifique et l'extension de la langue française (aus Anlass der schönen Sammlung von G. Laurent, Les grands écrivains scientifiques (de Copernic à Berthelot). Extraits, introduction, biographies et notes). — 21: J. Ernest-Charles, Ueber Edmont Huguet, La couleur, la lumière et l'ombre dans les métaphores de V. Hugo; und Eug. Manuel, Mélanges en prose. — P. Flat, Pour la couronne, drame de F. Coppée; Miarka, drame lyrique de J. Richepin, musique d'Alexandre Georges. — Nekrolog für den Historiker und Politiker Alfred Rambeau (1842—1905).

Revue des cours et conférences XIV, 3: E. Faguet, Marie-Joseph Chénier (Forts.). — A. Gazier, L'histoire des 'Pensées' au XVIIIe siècle. — N.-M. Bernardin, Le théâtre de Beaumarchais. Le Mariage de Figaro. — XIV, 4: E. Faguet, Marie-Joseph Chénier (Forts.). — XIV, 5: A. Gazier, Pascal pamphlétaire et Pascal apologiste. Les 'Pensées' au XIXe siècle. — A. Lefranc, Les clefs et les sources de l'"Astrée'. Le livre à travers les XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles. — Ch. Seignobos, Histoire général des temps modernes. Les idées au XVIe siècle.

Revue philosophique de la France et de l'étranger 30, 10: C. Bos, Les éléments affectifs du langage

Annales du Midi 68, XVII, 1905, October: A. Jeanroy, Poésies prov. inédites. D'après les manuscrits de Paris. — A. Thomas, Isarn de Fontiès, archiprêtre de Carcassonne. — A. Vidal, Les comptes consulaires de Montagnac (Hérault). — A. Jeanroy, Kolsen, Die beiden Kreuzlieder des Trobadors Guiraut von Bornelh. — Ders., Brossmer, Aigar et Maurin. Bruchstücke einer Chanson de Geste nach der einzigen Handschrift in Gent neu herausgegeben. — Ders., Lefèvre, L'année félibréenne. 2e année. 1904. Deuxième supplément du catalogue félibréen et de la bibliographie mistralienne. — Ders., De Lollis, Dolce stil nuovo e 'noel dig de nova maestria'. — Ders., Thomas, Nouveaux essais de philologie fr.

Bulletin de la Société des Amis de l'Université de Lyon XVIII, 4: E. Blum, La Psychologie de l'Enfant dans le roman actuel.

Digitized by Google

Musée belge IX, 4: L. Delaruelle, Une amitié d'humanistes. Etude sur les relations de Budé et d'Erasme d'après leur correspondance.

Archivio storico lombardo XXXII, 6: E. Galli, Le ville del Petrarca nel Milanese. — F. Novati, Di un libro di cucina bergamasco del sec. XV.

Archivio storico sardo I, 1–2: M. L. Wagner, Noterelle di etimologia sarda.

Archivio storico siciliano XXX, 1: O. Coppoler Orlando, Un poeta bizzarro del Cinquecento (Mariano Bonincontro da Palermo).

Atti della Accademia degli Agiati in Rovereto XI, 2: G. Bustico, Pierio Valeriano poeta bellunese del secolo XVI.

Atti della reale accademia di archeologia, lettere e belle arti (Società reale di Napoli). Vol. XXIII, 1905: B. Zumbini, Werter e Jacopo Ortis. — Ramiro Ortiz, Le imitazioni dantesche e la questione cronologica nelle opere di Francesco da Barberino. — Nino Quarta, I commentatori quattrocentisti del Petrarca. — Carlo Fed. Wick, La fonetica delle iscrizioni parietarie pompeiane, specialmente in quanto risenta dell'Osco e accenni all'evoluzione romanza.

Atti della R. Accademia della Crusca, Anno accad. 1903–4: B. Zumbini, Di alcune novelle del Boccaccio e dei suoi criteri d'arte.

Atti della R. Accademia Peloritana XIX, 2: V. Lilla, Un frammento inedito di G. B. Vico non accordabile col supremo principio della 'Scienza nuova'.

Atti del R. Istituto veneto LXIV, 6: G. Biadego, Cesare Betteloni, paralipomeni.

Atti e memorie dell'Accademia di Verona Vol. 80: A. Avena, Per la cronologia delle epistole di Fr. Petrarca.

Atti e memorie della R. Accademia di Padova XXI, 3: G. Traversari, La vita militare di Ludovico Ariosto.

Bollettino storico della Svizzera italiana XXXVII, 4–6: E. Verga, Lettere di illustri Ticinesi a Cesare Cantù.

Bullettino della Società filologica romana 7: I. Giorgi ed E. Sicardi, Abbozzi di rime edite ed inedite di Fr. Petrarca. — G. Salvadori, Sopra due serie di sonetti adespoti del canz. Vat. 3793. — D. Alaleona, Papa Clemente IX poeta. — F. Sensi, Sul cod. Chigiano L. VIII, 305.

Bullettino storico pistoiese VII, 2: G. Zaccagnini, Per la biografia di Cino da Pistoia.

Emporium XXII, 128: P. Molmenti, Un ritratto della regina Caterina Cornaro. — 129: V. Rossi, Besprechung von Novati's Attraverso il medioevo.

Erudizione e belle arti II, 7—8: B. Zaccaria, Voci ispano-portoghesi e veneziane nel Cadamosto. — F. Ravagli, Aneddoti del poeta Guadagnoli.

Fanfulla della domenica XXVII, 31: G. Salvadori, La lingua della 'Vita Nuova'. — G. Gigli, Per la storia d'una 'Francesca da Rimini'. — 32: V. Rossi, Il rinascimento classico a Venezia. — 33: L. Manfredi, Un'avventura poco nota occorsa ad Annibal Caro. — 34: F. Sensi, Un libro che si credeva perduto. — 35: A. Giannini, Una fonte di una novella del Boccaccio. — 36–37: V. Crescini, Dante e Sordello. — 38: S. Satta, Regina di cuori (über die Gräfin d'Albany). — 39: A. M. Tirabassi, Uno scrittore patriota dimenticato. — 40: S. Mannucci, Gli Aldi e la famiglia Mannucci. — 41: G. A. Cesareo, L'ultimo amore del Petrarca. — E. Penco, Nota dantesca. — 42: P. Molmenti, La satira a Venezia del Cinquecento.

Il campo 1905. 37: R. Giani, Melodramma e dramma musicale.

Il Giornale d'Italia 12. October 1905: F. Torraca, Enigmi danteschi interpretati.

Il Marzocco X, 19: I. Del Lungo, Agna gentile (zu Petrarca's Sonett 'Il successor di Carlo, che la chioma').

Il Piemonte III, 28: E. Milano, L'assedio e la battaglia di Torino in un poemetto anonimo contemporaneo (in Piemonteser Mundart). — 30–31: G. A. Levi, Commento all'Aspasia di Giacomo Leopardi. — 34: M. Foresi, Del dramma satirico 'Il Conclave' bruciato a Roma per mano del boia. — 35: A. Massara, Un erudito ferrarese del sec. XVIII.

La biblioteca delle scuole italiane XI, 13: M Porena, Nota petrarchesca (über die 2. Strophe von 'Chiare, fresche..'). A. Fiammazzo, Su gli 'eterni sospiri' del Limbo ultimo paragrafo. — 14: C. Giordano, Spigolature pratiane.

La quercia I, 1: A. Avena, La canzone di Giacomo Leopardi 'A un vincitore nel pallone'.

La rassegna nazionale Vol. 144: A. Bertoldi, Ulisse in Dante e nella poesia moderna. — O. M. Barnano, Mazzini e Tolstoi nell'idea morale dell'arte. — G. Piranesi, Le case degli Alighieri in Firenze. — P. Giacosa, Il canto XXV del Purgatorio. — C. Caviglione, Un Manzoni nuovo? — E. Callegari, Re Giannino storico o romanzo? — G. Bustico, Un ellenista bellunese del sec. XV.: Urbano Bolzanio.

L'arte VIII, 4: L. Rizzoli, Una medaglia del Bembo che non è opera di Benvenuto Cellini. — VIII, 5: C. J. F., Il ritratto di Pietro Aretino del Tiziano.

L'Italia moderna III, 37: A. Rondani, Don Chisciotte e certi suoi parenti.

Memorie storiche cividalesi I, 2: L. Suttina, Per l'epistolario di Francesco Berni.

Natura ed Arte XIV, 3: E. G. Boner, La poesia del Natale immediamente prima e dopo il Manzoni. — 12: M. Valgimigli, Di alcuni criteri d'arte onde il Manzoni rifece i 'Promessi Sposi'. — E. Spallanzon, Il soggiorno del Petrarca a Venezia.

Niccolò Tommaseo II, 7—8: C. Musatti, Le lettere d'una strega veneziana del Cinquecento. — A. Pilot, La morte di Tomaso Morosini, poesie del Seicento.

Nuova Antologia 805: D. Zanichelli, Giuseppe Mazzini e Vincenzo Gioberti. — 807: L. Morandi, I primi vocabolari e le prime grammatiche della nostra lingua.

Pagine istriane III, 4–5: A. Pilot, Contro gli astrologhi ed indovini.

Rassegna pugliese XXI, 3—4: N. Vaccalluzzo, 'L'educazione' del Parini e una satira di Salvator Rosa. — 5—6: L. D'Atena, Il pensiero di Antonio Galateo. — 7—8: A. Filippini Lera, Il concetto della folla nei 'Promessi Sposi'. 11—12: F. Carabellese, L'ultimo denigratore di Pietro Giannone. — XXII, 1—2: Gius. Manacorda, Un segreto rimpianto di don Abbondio.

Rivista d'Italia VIII, 6: F. Masi, Il pensiero filosofico di G. Mazzini. — M. Rosi, G. Mazzini e la critica di un amico emigrato. — G. Salvemini, L'unità e la repubblica nell'azione politica di G. Mazzini. — G. Mazzatinti, Lettere di G. Mazzini a F. Campanella. — G. C. Abba, I funerali di G. Mazzini. — VIII, 7: E. Rodocanachi, La danza in Italia all'epoca del Rinascimento. — VIII, 8: A. Marenduzzo, I cicisbei del Settecento. — VIII, 9: Z. Vitale, Le modelle di D. G. Rossetti.

Rivista internazionale di scienze sociali XXVIII, 51: F. Ermini, Il pensiero etico e giuridico nel 'Quijote' del Cervantes.

Rivista ligure XXVII, 4: A. Novara, Il dramma intimo di Giacomo Leopardi.

Studi storici XIII, 3: P. Pecchiai, Un serventese ghibellino inedito per la battaglia di Montecatini.

Tridentum VIII, 4: G. Scaffini, I Castelbarco nella novellistica del Trecento.

Revista de la Universidad de Buenos Aires III, 13: R Monner Sans, El epigrama. — 14: E. E. Rivarola, El Teatro Nacional; su carácter y sus obras.

Neu erschienene Bücher.

Brugmann, K., Abrégé de grammaire comparée des langues Indo-Européennes. D'après le précis de grammaire comparée de K. Brugmann et B. Delbrück. Traduit par J. Bloch, A. Cuny et A. Ernout. Sous la direction de A. Meillet et R. Gauthiot. Paris, librairie C. Klincksieck. fr. 20.

Cervesato, Arn., Contro corrente: saggi di critica ideativa. Bari, Gius. Laterza e figli tip. edit., 1905. 8°. p. 298. L. 3. [1. Il primo uomo della nuova Italia (Parini). 2. Il primo uomo della nuova Europa (Goethe). 3 Il Leopardi e la nostra civiltà industriale. 4. Fra le anime d'eccezione. 5. Profili d'idealisti.]

Chuquet, A., Etudes d'histoire. 2 vol. petit in-8. 1re série (Bayard à Mézieres; la Sœur de Goethe; l'Affaire Abbatucci; le Révolutionnaire George Forster). 295 p.; 2e série (le Commandant Poincaré; Adam Lux; Klopstock et la Révolution française; Bertèche, dit la Bretèche), 259 p. Paris, lib. Fontemoing. Chaque volume, fr. 3.50. — Collection 'Minerva'.

Finck, Fr. N., Die Aufgabe u. Gliederung der Sprachwissenschaft. Halle, Haupt. VII, 55 S. 8°. M. 2.

Gesta Romanorum. Translated from the Latin by the Rev. Charles Swan. Revised and Corrected by Wynnard Hooper. (York Library.) 12mo, pp. 502. Lo., G. Bell. 2/—.

Kipka, Karl, Maria Stuart im Drama der Weltliteratur. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. Einleitung

Digitized by Google

— Vorklänge — Ordensschuldrama des 17. Jahrhunderts. Breslauer Diss. 41 S. 8°. (Die vollständige Arbeit wird als 4. Band der 'Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte' erscheinen).

Schrader, O., Sprachvergleichung und Urgeschichte. Linguistisch-historische Beiträge zur Erforschung des indogermanischen Altertums. 3. neubearb. Aufl. 1. Tl.: Zur Geschichte und Methode der linguistisch-historischen Forschung. V u. 236 S. Jena, Hermann Costenoble.

Wood, Francis A., Indo-European a^x: a_xi: a^xu. A study in Ablaut and in Wordformation. VII, 159 S. gr. 8°. Strassburg, K. J. Trübner 1905. M. 4.

Beiträge, Breslauer, zur Literaturgeschichte. Hrsg. von Proff. DD. Max Koch u. Greg. Sarrazin. gr. 8°. Leipzig, M. Hesse. VI. Menne, Karl, Goethes 'Werther' in der niederländischen Literatur. Ein Beitrag zur vergleich. Literaturgeschichte. 94 S. 1905. M. 2.50.

Bertsche, K., Die volkstümlichen Personennamen einer Oberbadischen Stadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Alemannischen Namengebung. Freiburger Diss. VIII, 103 S. 8°.

Bibliothèque de philologie et de littérature modernes. Etudes sur Schiller publiées pour le centenaire de la mort du poète par la Société pour l'Etude des langues et des littératures modernes et la Société d'Histoire moderne. Paris, Felix Alcan. 229 S. 8°. Fr. 4. (Inhalt: Ch. Schmidt, Le 'Sieur Giller', citoyen français. — A. Fauconnet, Le pessimisme de Schiller. — Ch. Andler, De deux sources médiévales de la Fiancée de Messine. — Xavier Léon, Schiller et Fichte. — E. Spenlé, Schiller et Novalis. — F. Baldensperger, Schiller et Camille Jordan — J. Dresch, Schiller et la Jeune Allemagne. — A. Tibal, Schiller et Hebbel. — A. Ehrhardt, Schiller et L'Autriche. — Mme. I. Talayrach D'Eckardt, Schiller et Friedrich Albert Lange. — Henri Lichtenberger, Schiller jugé par Richard Wagner. — A. Lévy, Schiller und Heinrich von Stein).

Bielschowsky, Alb., Friederike u. Lili. Fünf Goethe-Aufsätze. Mit e. Nachruf u. dem Bildnis des Verf. IX, 210 S. 8°. München, C. H. Beck 1906. M. 4.

Börne, L., Berliner Briefe 1828. Hrsg. v. L. Geiger. Berlin, Fontane & Co. XLV, 141 S. 8°. M. 2.

Böttger, O., Der Satzbau der Erzgebirgischen Mundart. Leipz. Diss. 179 S. 8°

Brandes, George, Main Currents in 19th Century Literature. Vol. 6. Young Germany. 8vo, pp. 420. Lo., Heinemann. 12/—.

Dahn, F., Die Germanen. Volkstümliche Darstellungen aus Geschichte, Recht, Wirtschaft und Kultur. Leipzig, Breitkopf und Härtel. M. 3.

Diesch, C. H., Die Inscenirung des deutschen Dramas an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts. Leipz. Diss. VIII, 235 S. und 2 Abbild. (S. Ltbl. 26, Sp. 385).

Drucke, seltene, in Nachbildungen. Mit einleit. Text von Karl Schorbach. Lex.-8°. Halle, R. Haupt. [V. Geschichte, die, des Pfaffen vom Kalenberg. Heidelberg 1490. Mit bibliograph. Nachweisen. 46 u. 87 S. m. Abbildgn.) 1905. M. 16.]

Eilers, W., August von Steigentesch, ein deutscher Lustspieldichter. Leipz. Diss. 134 S. 8°.

Episodi, Alcuni, scelti dal poema dei Nibelunghi e pubblicati con una grammatica e vocabolario da Giuseppe Ciardi-Dupré. Firenze, libr. edit. Fiorentina, 1905. 16°. p. vij, 95. L. 2.50.

Gericke, A., Schiller. Berlin, Unger. 54 S. 8°. M. 1.20.

Glawe, W., Die Religion Friedrich Schlegels. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik. VIII, 111 S. 8°. Berlin, Trowitzsch & Sohn. M. 3.

Goethe's sämtliche Werke. Jubiläums-Ausg. in 40 Bänden. Hrsg. von Eduard v. der Hellen. 8°. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. M. 1.20. [7. Jugenddramen. Farcen u. Satiren. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. v. Alb. Köster. XII, 392 S. 1905.]

Grupp, G., Kultur der alten Kelten u. Germanen. München, Allg. Verlags-Gesellschaft. M. 5.80.

Hähnel, P. R., Friedrich Rückerts Ansichten über Bildung und Erziehung. Leipz. Diss. 96 S. 8°.

Jenny, H. E., Die Alpendichtung der deutschen Schweiz. Ein literar-histor. Versuch. Bern, Grunau. VII, 173 S. 8°. M. 2.60.

Kalff, G., Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde. I. Groningen, Wolters. VIII, 576 S. 8°.

Kleist's, H. v., Werke. Im Verein m. Geo. Minde-Pouet u. Rhold. Steig hrsg. v. Erich Schmidt. Kritisch durchgeseh. u. erläuterte Gesamtausg. 4. Bd. Kleinere Gedichte: hrsg. v. E. Schmidt, kleinere Schriften: hrsg. v. R. Steig. 411 S. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut 1905. M. 2.

Kuylenstierna, O., Goethe. Hans lif och werk. Heft 1. Stockholm, 1905. 8°. p. 1—48. M. 1.20.

Lichtenberg, G. C., Aus G. C. Lichtenbergs Correspondenz. Hrsg. von Dr. Erich Ebstein. Mit Tafel- u. Textabbildgn. VII, 107 S. 8°. Stuttgart, F. Enke, 1905. M. 2.40.

Ljunggren, Evald, Svenska Akademiens Ordbok. Genmäle nr. 2. Lund, Hakan Ohlssons boktryckeri. 56 S. 8°.

Lochner, Johannes, Thomas Prischuchs Gedichte auf das Konzil von Konstanz. Kap. I—III. Berliner Diss. 53 S. 8°.

Meissner, E., Bodmer als Parodist. Leipz. Diss. 127 S. 8°.

Müller, Kurt, Ueber den Einfluss der klassischen Literatur auf die Reiseschilderungen. Leipz. Diss. 95 S. 8°.

Muncker, Franz, Briefe von und an Gotthold Ephraim Lessing. In 5 Bdn. 4. Bd.: Briefe an Lessing aus den Jahren 1771—1773. VII u. 296 S. Leipzig, G. J. Göschen.

Neudrucke literarhistorischer Seltenheiten. Hrsg. von Fed. v. Zobeltitz. Lex.-8°. Berlin, E. Frensdorff. [Nr. 8: Löwen's, Joh. Frdr., Geschichte des deutschen Theaters (1766) und Flugschriften über das Hamburger Nationaltheater (1766 u. u. 1767), im Neudr. mit Einleitg. u. Erläutergn. hrsg. von Heinr. Stümcke. XL, 104 S. 1905. M. 2.]

Niemann, G., Die Dialogliteratur der Reformationszeit nach ihrer Entstehung und Entwicklung. Eine literarhistorische Studie. Leipz. Diss. 92 S. Leipzig, Voigtländer. (S. Ltbl. 26, Sp. 256)

Oswald, Eugene, The Legend of Fair Helen as told by Homer, Goethe, and Others. A Study. 8vo, pp. 224. Lo., J. Murray. 10/6.

Piquet, F., L'originalité de Gottfried de Strasbourg dans son poème de 'Tristan et Isolde'. Lille, l'Université. 380 S. gr. 8°.

Preisschriften, gekrönt u. hrsg. v. der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. (Nr. XXIV der historisch-nationalökonom. Sektion.) XXXIX. Lex. 8°. Leipzig, B. G. Teubner. [XXXIX. Schaumkell, Dr. Ernst, Geschichte der deutschen Kulturgeschichtschreibung von der Mitte des 18. Jahrh. bis zur Romantik im Zusammenhang mit der allgemeinen geistigen Entwicklung. 320 S. 1905. M. 16.]

Sammlung kurzer Grammatiken germanisch. Dialekte. Hrsg. von W. Braune. C: Abrisse. gr. 8°. Halle, M. Niemeyer. [Nr. 3: Noreen, Adolf, Abriss der altisländ. Grammatik. 2. Aufl. 67 S. 1905. M. 1.50.]

Soergel, A., Ahasver-Dichtungen seit Goethe. Leipz. Diss. 172 S. 8°. (S. Ltbl. 26, Sp. 385).

Spitta, F., „Ein feste Burg ist unser Gott". Die Lieder Luthers in ihrer Bedeutung für das evangelische Kirchenlied. Göttingen, Vandehoek & Ruprecht. Gr. 8°. M. 12.

Stiebeling, K., Stilistische Untersuchungen über Gottfried von Strassburg und seine beiden Fortsetzer Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg. Leipz. Diss. 79 S. 8°.

Stunden mit Goethe. Hrsg. von W. Bode. 2. Bd. 1. Heft. Berlin, Mittler u. Sohn. 96 S. 8°. mit 6 Abb. M. 1. [Inh.: E. Sulger-Gebing, Faust und Göttliche Komödie. — Chr. Schrempf, Goethe u. Frau v. Stein. — W. Bode, Goethes Unterhaltungen mit Friedrich Soret. — Goethe und die Gelehrten.]

Textbibliothek, altdeutsche, hrsg. v. H. Paul. 8°. Halle, M. Niemeyer. [Nr. 1. Walther's v. der Vogelweide Gedichte. Hrsg. v. Herm. Paul. 3. Aufl. IV, 209 S. 1905. M. 2.]

Tracconaglia, Giov., Kleists persönliches und literarisches Verhältnis zu Goethe. Lodi, tip. lit. C. Dell'Avo, 1905. 8°. p. 108.

Voigt, G., Ulrich von Hutten in der deutschen Literatur. Eine stoffgeschichtliche Untersuchung. Leipz. Diss. 76 S. 8°.

Vogel, Jul., Aus Goethes römischen Tagen. Kultur- und kunstgeschichtl. Studien zur Lebensgeschichte des Dichters. Mit 1 Orig.-Radierg. v. Bruno Héroux u. 32 Taf. in Kpfr.-Autotyp. IX, 330 S. m. 13 Bl. Erklärgn.) gr. 8°. Leipzig, E. A. Seemann 1905. M. 8.

Volkelt, Joh., Was Schiller uns heute bedeutet. Universitätsprogramm. Leipzig. 43 S. 4°.

Vonhof, R., Zur Entwicklung der Germanischen echten Verbalcomposita im Altwestnordischen. Leipz. Diss. 62 S. 8°.

Wernekke, Hugo, Goethe u. die königliche Kunst. 194 S. m. 12 Taf. u. 1 Fksm. 8°. Leipzig, Poeschel & Kippenberg 1905. M. 5.

Digitized by Google

Anglistische Forschungen. Hrsg. v. Joh. Hoops. Heft 16: T. O. Hirst, A Grammar of the Dialect of Kendal (Westmoreland) descriptive and historical with specimens and glossary. — Heidelberg, Winter. V, 170 S. 8°. M. 4.

Bacon, Lord, Essays. Edit. by E. H. Blakeney. 12mo, pp. 392. Lo., Blackie. 1/6.

— Novum Organum. Translated by R. Ellis and James Spedding, with Preface and Notes. New Univ. Liby. 12mo, pp. 388. Lo., Routledge. 1/—.

Beaumont and Fletcher. The Maid's Tragedy; Philaster; A King and No King; The Scornful Lady; The Custom of the Country. The text edit. by Arnold Glover. Works: 10 vols. Vol. 1. Cambridge English Classics. Cr. 8vo, pp. 518. Cambridge, Univ. Press. 4/6.

Brie, Frdr. W. D., Geschichte u. Quellen der mittelenglischen Prosachronik The Brute of England oder The Chronicles of England. VIII, 180 S. gr. 8°. Marburg, N. G. Elwerts Verl. 1905.

Brooke, Stopford A., On Ten Plays of Shakespeare. 8vo, pp. 318. Lo., Constable. 7/6.

Brooke, Stopford A., The Poetry of Robert Browning. 2 vols. 2nd ed., 12mo, pp. 248, 256. Lo., I. Pitman. 5/—.

Burns, Robert, Selected Poems. With an Introduction by Andrew Lang. Dryden Library. 12mo, pp. 274. Lo., Paul, Trübner. 1/6.

Burton, R., The Anatomy of Melancholy: What it Is. With the Kinds, Causes, Symptoms, Prognostics, and several Cures of it, &c. New ed. Corrected and enriched by Translations of the numerous Classical Extracts. 8vo, pp. 500, 468, 514. Lo., Dackworth. 30/—.

Carter, T., Shakespeare and Holy Scripture, with the Version he used. London 1905. 498 S. 8°. M. 18.

Chapman, Harvey W., An Index to the Old English Glosses of the Durham Hymnarium. Yale Studies in English XXIV. New York, Henry Holt & Co.

Cody, Sherwin, The Art of Writing and Speaking the English Language. Chicago, The Old Greek Press.

Courthope, W. J., A History of English Poetry. Vol. iv. 8vo, pp. 462. Lo., Macmillan. 10/—.

Cowley, Abraham, Poems, Miscellanies, The Mistress, Pindarique Odes, Davideis. Verses written on Several Occasions. The Text edited by A. R. Waller. Cambridge English Classics. Cr. 8vo, pp. 476. Cambr. Univ. Press. 4/6.

Crabbe, George, Poems. Edit. by Adolphus William Ward. In 3 vols. Vol. 1. Cambridge English Classics. Cr. 8vo, pp. xiv—542. Cambridge Univ. Press. 4/6.

Dawson, W. J., The Makers of English Fiction. Makers of Modern English. Extra cr. 8vo, pp. 296. Lo., Hodder & Stoughton. 6/—.

Dye, V., Die Beziehung von Elisabeth Barrett Brownings Leben zu ihrer Dichtkunst. 65 S. 8°. Leipz. Diss.

Early English Dramatists. 1st Series. Vols. 1 to 12. John Haywood (c. 1533) to A. Fulwell (c. 1568). Together with 22 Anonymous Plays. 12mo. Lo., Gibbings.

Ebisch, W., Zur Syntax des Verbs im altenglischen Gedicht 'Eule und Nachtigall'. Leipz. Diss. 60 S. 8°.

Franz, Wilh., Orthographie, Lautgebung u. Wortbildung in den Werken Shakespeares m. Ausspracheproben. VI, 125 S. gr. 8°. Heidelberg, C. Winter Verl. 1905. M. 3.60.

Goldsmith, Oliver, The Miscellaneous Works of. With Portrait. Newnes' Thin Paper Classics. 12mo, pp. vii—767. Lo., Newnes. 3/6.

Gosse, Edm., Modern English Literature. A Short History. New and Revised ed., with 72 Plates. 8vo, pp. 432. Lo., Heinemann. 7/6.

Gosse, Edm., Sir Thomas Browne. English Men of Letters. Cr. 8vo, pp. vii—215. Lo., Macmillan. 2/—.

Gottweiss, R., Die Syntax der Präpositionen *aet, be, ymb* in den Aelfric-Homilien und andern Homiliensammlungen unter Hinweis auf romanischen Sprachgebrauch. Leipziger Diss. 90 S. 8°.

Green, Robert, Plays and Poems. Edit. with Introduction and Notes, by J. Churton Collins. 2 vols. 8vo. pp. 332, 420. Oxford, Clarendon Press. 18/—.

Grindrod, Charles F., Studies in Rhyme and Rhythm. Cr. 8vo, bds., pp. 135. Lo., E. Mathews. 3/6.

Haessner, M., Die Goliardendichtung und die Satire im 13. Jahrhundert in England. Leipz. Diss. 161 S. 8°.

Jellinghaus, P., Tennysons Drama „Harold". Berlin, Thormann & Goetsch. M. 2.

Jespersen, O., Growth and Structure of the English language. Leipzig, Teubner. IV, 260 S. 8°. M. 3.

Kieler Studien zur Englischen Philologie N. F. 2: Ed. Schön, Die Bildung des Adjektivs im Altenglischen. Kiel, Cordes. 110 S. 8°.

Lamb, Charles, The Essays of Elia. With an Introduction by Arthur Waugh and a Portrait of Lamb by Meyer. 2 vols. Favourite Classics. 16mo. Lo., Heinemann. Jeder B. 1/—.

Lang, Andrew, The Puzzle of Dickens' Last Plot. Cr. 8vo, pp. 112. Lo., Chapman & Hall. 2/6.

Leonard, William Ellery, Byron and Byronism in America. Columbia University Dissertation. Boston. 1905.

Leonardi, G., Die Lorica des Gildas. Leipz. Diss. 50 S. 8°.

Lissner, M., Sir Charles Sedley's Leben und Werke. Leipz. Diss. 110 S. 8°.

MacDonald, George, A Dish of Orts. Chiefly Papers on the Imagination and on Shakespeare. New ed. Cr. 8vo, pp., 330. Lo., Newnes. 2/6.

— — The Tragedie of Hamlet. A Study, with the Text of the Folio of 1623. New and cheaper ed. 8vo, pp. xiv—277. Lo., Fifield. 2/—.

McSpadden, J. Walker, Shakesperian Synopsis. Outlines or Arguments of the Plays of Shakespeare. 12mo, pp. 332. Lo., Chapman & Hall. 2/6.

Meredith, George, An Essay on Comedy and the Uses of the Comic Spirit. 12mo, pp. 105. Lo., Constable. 3/6.

Milton, John, Prose Works. Vol. 1. Methuen's Standard Library. Cr. 8vo, sd. Lo., Methuen. 1/—.

Mitton, G. E., Jane Austen and her Times. London, 1905. 8°. 342 pp. M. 12.50.

Mottram, William, The True Story of George Eliot in relation to 'Adam Bede' giving the real Life Story of the more Prominent Characters. Cr. 8vo, pp. 328. Lo., T. Fisher Unwin. 7/6.

Onorato, R., Studi di letterature straniere. I (Il Giaurro di lord Byron). Melfi, tip. di Antonio Liccione, 1905. 8°. p. 29.

Oxford English Dictionary, The, *Pennage-Pfennig*. Vol. 7. October 1. 1905. A New English Dictionary on Historical Principles, Founded mainly on the Materials Collected by the Philological Society. Edit. by Dr. James A. H. Murray. 4to, sd. Oxford, Clarendon Press. 5/—.

Padelford, F. M., Select Translations from Scaliger's Poetics. Yale Studies in English. XXVI. New York, H. Holt & Co.

Porter, Charlotte, and Helen A. Clark, The Tragedie of Hamlet, Prince of Denmarke, by William Shakespeare. Edited, with notes, introduction, glossary, list of variorum readings, and selected criticism. The First Folio Shakespeare. New York, Thos. Y. Crowell & Co.

Poutsma, H., A grammar of late Modern English. For the use of continental, especially Dutch, students. Part I. The sentence. Section II. The composite sentence. Groningen, Noordhoff. S. 358—812.

Prior, Matthew, Poems on Several Occasions. The Text edit. by A. R. Waller. Cambridge English Classics. The Writings of Matthew Prior. Cr. 8vo, pp. xxv—367. Cambridge Univ. Press. 4/6.

Reihmann, O., Thomas Shadwell's Tragödie 'The Libertine' und ihr Verhältnis zu den vorausgehenden Bearbeitungen der Don Juansage. Leipz. Diss. 68 S. 8°.

Robertson, John M., Did Shakespeare write 'Titus Andronicus'? A Study in Elizabethan Literature. Cr. 8vo, pp. 268. Lo., Watts. 5/—.

Rudmose-Brown, Thomas B., Etude comparée de la versification française et de la versification anglaise: L'Alexandrin et le Blank Verse. Dissertation. Grenoble, Allier frères. 1905.

Rusden, G. W., William Shakespeare, his life, his works, and his teaching. Melbourne and London. Melville.

Salt, Henry S., Percy Bysshe Shelley. Poet and Pioneer. Cheaper ed. 12mo, pp. 204. Lo., Fifield. 2/—.

Schmidt, A. C., Longfellow's Divine Tragedy. Leipz. Diss. 77 S. 8°.

Schriftsteller, englische, aus dem Gebiet der Philosophie, Kulturgeschichte u. Naturwissenschaft. 8°. Heidelberg, C. Winter, Verl. [5. Spencer, Herb., First principles of synthetic philosophy. Auswahl mit Anmerkgn. von Prof. Dr. Jul. Ruska. 139 S. 1905. M. 1.60.]

Seccombe, Thomas, and Nicoll, W. Robertson, The Bookman. Illust. History of English Literature in 12 Parts. Part I. Imp. 8vo. Lo., Hodder & Stoughton. 1/—.

Digitized by Google

Shakespeare, As You Like It. Red Letter Edition. 12mo, Lo., Blackie. 1/6.
— Complete Works. With an Essay on Shakespeare and Bacon by Sir Henry Irving, and a Biographical Introduction on India Paper. Cr. 8vo. pp. 1,358. Lo., W. Collins. 5/—.
— Complete Works. Edit., with Glossary, by W. J. Craig. Oxford Ed. Extra cr. 8vo, pp. 360. Oxford, Clarendon Press. 4 6.
— Measure for Measure. Edit. by H. C. Hart. Arden Ed. 8vo, pp. 184. Lo., Methuen. 2/6.
— Sonnets. Edit. by Edward Dowden. Dryden Library. 12mo, pp. 418. Lo., Paul, Trübner & Co. 2/—.
— Works. Vol. 4. Methuen's Standard Library. Cr. 8vo. Lo., Methuen. 1/—.
Shorter, Clement K., Charlotte Brontë and her Sisters. Literary Lives. Illust. Cr. 8vo, pp. viii—252. Lo., Hodder & Stoughton. 3/6.
Snell, F. J., The Age of Transition, 1400-1580. Vol. 1. The Poets. Vol. 2. The Dramatists and Prose Writers. (Handbooks of English Literature.) Cr. 8vo, pp. 234, 198. Lo., G. Bell. 3/6.
Stone, J. M., Studies from Court and Cloister Being Essays Historical and Literary dealing mainly with subjects relating to the 16th and 17th Centuries. 8vo, pp. 396. Lo., Sands. 12 6.
Swan, H., Who Wrote That? Prose Authors. A Dictionary of Prose Quotations. Miniature Reference Library. 48mo, pp. 348. Lo., Routledge. 1/—.
Tennyson, Alfred, Lord, A Memoir. By his Son. New ed. Extra cr. 8vo, pp. 954. Lo., Macmillan. 6/—.
Varnhagen, Herm., Ueber Byrons dramatisches Bruchstück „Der umgestaltete Missgestaltete". Prorektoratsrede. 27 S. Lex.-8°. Erlangen, F. Junge, 1905. M. 0.80.
Varnhagen, H., Vocabularium latino-anglicum saeculo quinto decimo compositum e manuscripto Musei Britannici (Harl. 1002, fol. 139r—154r.) Universitätsprogramm. Erlangen.
Wilson, John Dover, John Lyly. Cr. 8vo, pp. 148. Cambridge, Macmillan & Bowes. 3/—.
Wright, Amy Payton, Children of Shakespeare. 16mo, bds. Lo., De la More Press 1/—.

Albert, P., La Littérature française, des origines à la fin du XVIe siècle. 9e édition. In-16, 428 p. Paris, librairie Hachette et Ce. fr. 3.50.
Angiolieri, Cecco, I sonetti editi criticamente ed illustrati per cura di Aldo Franc. Massèra. Bologna, ditta Nicola Zanichelli tip. edit., 1906. 8°. p. lx, 112. L. 6.
Annales de la société Jean-Jacques Rousseau. Tome I. Genève, Jullien. XVI, 327 S. 8°.
Anzalone, E., Su la poesia satirica in Francia e in Italia nel sec. XVI. Appunti. Catania, Tip. Musameci.
Aubigné, T. A. d', Œuvres poétiques choisies de Théodore-Agrippa d'Aubigné. (Le Printemps; les Tragiques; Discours au Roy; Meslanges; Poésies satyriques; Pièces inédites.) Publiées sur les éditions originales et les manuscrits, avec une notice biographique, des notes historiques et critiques et des variantes par Ad. Van Bever. In-18 jésus, XLV-233 p. avec grav., fac-similé et portrait d'Agrippa d'Aubigné, d'après le tableau du musée de Bâle. Paris, lib. Sansot et Ce, 1905. fr. 3.50.
Bacci, Peleo, I Trionfi del Petrarca in alcuni arazzi del Comune di Pistoia. Pistoia, Tip. Sinibuldiana.
Baldini, Massimo, L'opera lirica di Francesco Benedetti. Cortona, tip. Sociale, 1905. 16°. p. 31. Cent. 70.
Bernitt, P. F., Lat. *caput* u. *capum* nebst ihren Wortsippen im Französischen. Kiel, R. Cordes. M. 6.
Bertoni, Giulio, Giovanni Maria Barbieri e gli studi romanzi nel sec. XVI. Modena, libr. edit. G. T. Vincenzi e nipoti. 1905 8°. p. iiij, 153, con facsimile. L. 4. [1. Vita di Gio. Maria Barbieri. 2. Gli studi provenzali nel sec. XVI e G. M. Barbieri. 3. Studi di lingua e letteratura francese. 4. Lingua e letteratura di Spagna nell età della rinascenza e la tesi del Trattato sulla Rima. 5. Gli studi del Barbieri sulla lirica italiana dalle origini. 6. Le opere minori di G. M. Barbieri.]
Bezard, Lucien, Toponymie communale de l'arondissement de Mamers (Sarthe). Strassbourg, Heitz & Mündel. 91 S. 8°.
Biddau, Gius., Studio sul dialetto di Bosa. Parte I. Torino, tip. Vincenzo Bona, 1905. 8°. p. 52.
Boccaccio, Giov., Le lettere autografe di Giovanni Boccaccio, del codice Laurenziano XXIX, 8, per cura di Guido Traversari. Castelfiorentino, Società storica della Valdelsa edit., 1905. 8°. p. 85. L. 3. [Raccolta di studi e testi valdelsani diretta da Orazio Bacci, IV.]
Bolin, W., Pierre Bayle. Sein Leben und seine Schriften. Stuttgart, Frommann. M. 2.
Bourrilly, V. L., Jacques Colin, abbé de St. Ambroise, contribution à l'Histoire de l'humanisme sous le règne de François I. Paris, Soc. nouv. de librairie.
Busetto, Natale, Saggi di varia psicologia dantesca: contributo allo studio delle relazioni di Dante con Alberto Magno e con s. Tommaso. Prato (Toscana), off. tip. lit. edit. fratelli Passerini e C., 1905. 16°. p. 170.
Calissano, Beatrice, Donato Giannotti e le sue idee politiche. Torino, tip. Salesiana edit., 1905. 16°. p. 180. L. 2.50.
Calvino, J. B., Nouveau Dictionnaire niçois-français, avec la plus simple orthographe et la plus conforme à celle suivie par les anciens écrivains niçois, avec la conjugaison des verbes irréguliers niçois, féminin des adjectifs niçois et locutions niçoises, etc. In-8 à 2 col., LII-299 pages. Nice, imp. des Alpes-Maritimes, 1905.
Cantari cavallereschi dei secoli XV e XVI, raccolti e pubblicati da Giorgio Barini. Bologna, Romagnoli Dall' Acqua edit., 1905., 8°. p. xxij, 276. L. 8.60. [1. La schiatta de' Reali di Francia e de' Narbonesi discesi del sangue di Chiaramonte e di Mongrana. 2. Vanto dei Paladini. 3. La storia di Milone e Berta e del nascimento d' Orlando. 4. Fioretto de' Paladini. 5. Tradimento di Gano contro Rinaldo. 6. Bradiamonte, sorella di Rinaldo. 7. Appendice. — Collezione di opere inedite o rare dei primi tre secoli della lingua pubblicata per cura della r. commissione pe' testi di lingua nelle provincie dell' Emilia.]
Carducci, Giosuè, Rede auf Petrarca, bearb. v. Frz. Sandvoss (Xanthippos). 25 S. gr. 8°. Weimar, H. Böhlau's Nachf., 1905. M. 0.80.
Carlini, Lamberto, Girolamo Verità, filosofo e poeta veronese del secolo XVI. Verona, stab. tip. lit. G. Franchini, 1905. 8°. p. xxxviij, 115. [Segue, dopo la prefazione, il testo delle Rime, di Girolamo Verità.]
Carlini, Minguzzi Editta, Studio sul 'Secretum' di Francesco Petrarca. Bologna, ditta Nicola Zanichelli tip. edit., 1906. 16°. p. 166, xiiij. L. 2.50.
Casotti, Lu., Intorno a Vittorio Alfieri: conferenza. Mirandola, tip. di Grilli Candido, 1905. 16°. p. 37.
Catalogue des ouvrages de Calderon conservés au département des imprimés de la Bibliothèque nationale. In-8 à 2 col., 40 col. Paris, Impr. nationale, 1905. [Extrait du t. 22 du Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque nationale. — Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts.]
Claretie, L., Histoire de la littérature française (900-1900). T. 2: le Dix-Septième Siècle. 2e édition. In-8, 671 p. Paris, libr. Ollendorff. 1905.
Claretie, L., Histoire des théâtres de Société. Paris, Libr. Molière. fr. 4.
Coro, Un, di male lingue: sonetti inediti del Lasca, Varchi, ecc., contro Jacopo Corbinelli, con una avvertenza di A. Lorenzoni. Firenze, libr. edit. Fiorentina, 1905. 8°. p. 17. Cent. 50. [Frammenti inediti di vita fiorentina: pubblicazione diretta dal prof. A. Lorenzoni, serie I, fasc. 1.]
Counson, Albert, Dante en France. III et 276 p. Paris, Fontemoing. Erlangen, Fr. Junge.
Critchlow, F. L., On the Forms of Betrothal and Wedding Ceremonies in the Old-French Romans d'Aventure. Chicago, University Press. 8°. II, 43 S. Johns Hopkins Diss.
Delmas, J., Pétrarque et les Colonna. Marseille, Imprim. marseillaise.
Doumic, R., Études sur la littérature française. 5e série. (Corneille, Racine, Le théâtre de la foire, Diderot, Séb. Mercier, Mirabeau, Condorcet, Laclos, Trente ans de Poésie, Le Roman contemporain.) Paris, Perrin et Cie. Fr. 3.50.
Essler, W., Zur Geschichte der *ui*-Perfecta aus Texten vom 13. Jahrhundert bis zum Ausgang der altfranzösischen Zeit. Heidelberger Diss. VIII, 38 S. 8°.
Francesco da Barberino, I documenti d' amore, secondo i manoscritti originali a cura di Francesco Egidi. Fasc. IV. Roma, Società filologica romana edit., 1905. 8°. p. 209-288.
Fregni, Gius., Sulle rive del Rubicone; alla ricerca delle origini del nome e del corso di questo celebre fiume: studi storici e filologici. Modena, Unione tip. lit. modenese, 1905. 8°. p. 15. Cent. 50.
Fusinato, Guido, Lettura di Dante: il canto XI del Purga-

Digitized by Google

torio, letto nella sala di Dante in Roma il giorno 8 marzo 1903. Torino, ditta G. B. Paravia e C. edit., 1904. 8°. p. 34. L. 1.

Gärtner, Joh., Das Journal Étranger und seine Bedeutung für die Verbreitung deutscher Literatur in Frankreich. Heidelberger Diss. VIII, 96 S. 8°.

Gasperoni, G., Il pensiero di Giuseppe Mazzini. Bologna, Zanichelli.

Grundriss der romanischen Philologie. Hrsg. v. G. Gröber. I. Band. 4. Lief. (Schluss des Bandes). 2. verb. u. verm. Auflage. S. 769—1093. XVI S. (Titel u. Reg.) u. 13 Karten. Strassburg, Trübner. M. 5.50. (Inhalt: H. Suchier, Die franz. u. prov. Sprache und ihre Mundarten. — A. Morel-Fatio u. J. Saroïhandy, Das Catalanische. — G. Baist, Die spanische Sprache. — J. Cornu, Die portugiesische Sprache. — G. Meyer, Die lateinischen Elemente im Albanesischen, neu bearbeitet von W. Meyer-Lübke. — Namen-, Sach- und Wortregister.)

Guglielmo IX, conte di Poitiers. Poesie provenzali secondo la lezione di A. Jeanroy. Roma, Ermanno Loescher e C. (Bretschneider e Regenberg) edit., 1905. 8°. p. 16. Cent. 50. [Testi romanzi per uso delle scuole, a cura di Monaci.]

Guiraud, Giov., La Chiesa e le origini del rinascimento. Versione dal francese di V. Lusini. Siena, tip. pont. s. Bernardino, 1905. 8°. p. vij, 244. L. 3. [1. Bonifazio VIII. 2. Le arti alla corte d'Avignone (1316-1376). 3. L'umanesimo alla corte d'Avignone; il Petrarca. 4. Le arti a Roma nel XIV secolo. 5. Martino V (1417-1431). 6. Eugenio IV e le arti (1431-1447). 7. Le lettere sotto Eugenio IV. 8. Niccolò V e le arti. 9. Niccolò V e l'umanesimo. 10. Cardinali, artisti ed umanisti a mezzo del XV secolo. 11. Cristianesimo e paganesimo al secolo XV. — Biblioteca del clero, vol. L.]

Harry, Philip Warner, A Comparative Study of the Aesopic Fable in Nicole Bozon. Cincinnati, Burnet Woods. 8°. 86 S. University Studies I, 2. Johns Hopkins Diss.

Hébertot, J., Le Sonnet. Étude historique et littéraire. Paris, Bibl. Indépendante d'Édition. fr. 1.

Hild, Friedr., Präsens (Indicativ) und Futur von *avoir* nach 22 Blättern des Atlas linguistique de la France in historisch-phonetischer Behandlung. Bonner Diss. 128 S. 8°.

Hoffmann, A., René Descartes. Stuttgart, Frommann. 8°. M. 2.

Iberia, La, letteraria: brani scelti dei principali prosatori e poeti spagnuoli; cenni sulle lingue e lettere iberiche (castigliana, portoghese e catalana) per Luigi Zuccaro. Alessandria, stab. tip. ditta G. M. Piccone, 1905. 8°. p. lxxij, 131. L. 2.

Langlais, J., Alfred de Vigny critique de Corneille. Fragments inédits d'A. de Vigny sur P. et Th. Corneille, publiés avec une introduction et des notes, et suivis d'un Essai de bibliographie d'A. de Vigny. Préface d'Emmanuel des Essarts, doyen de la Faculté des lettres de Clermont. In-8, 44 pages. Clermont-Ferrand, imp. Dumont, 1905.

Maddalena, Edgardo, Scene e figure molieresche imitate dal Goldoni. Napoli. 14 S. 8°. Estratto dalla Rivista Teatrale Italiana Anno V. Vol. 10, Fasc. 3—4—5. Stt.-Ott.-Nov. 1905.

— —, Il Metastasio 'Dramatis Persona'. Roma. 7 S. 8°. Estratto dal Fasc. di Novembre della Rivista d'Italia 1905.

Magne, Émile, Scarron et son milieu: L'Adolescence de Scarron — Le Mans, patrie des Chapons — Au gré des infortunes et des requêtes — Scarron et la Fronde — Le mariage de Scarron — L'Hôtel de l'impécuniosité — La mort de Scarron. Un volume in-18. Paris, Ed. du Mercure de France. fr. 3.50.

Mannucci, Lu. Fr., Il Petrarca in Arcadia. Genova, stab. tip. L. Sambolino e figlio, 1905. 8°. p. 31.

Mantzius, Karl, A History of Teatrical Art in Ancient and Modern Times. Authorised Translation by Louise v. Cossel. Vol. 4. Molière and his Times. The Theatre in France in the 17th Century. Roy. 8vo, pp. 284. Lo., Duckworth. 10/—.

Marcocchia, G., Una novella indiana nel Boccaccio e nel Molière. Spalatro, Libr. Morpurgo. (Nov. 4. giorn. VII des Decam. und Molières Jalousie du Barbouillé).

Martinenche, E., Molière et le Théâtre espagnol. Paris, Hachette. Fr. 3.50.

Menéndez y Pelayo, M., Origenes de la novela. Novelas y libros de pasatiempo anteriores á Cervantes. Tomo I. Madrid, 1905. 8°. M. 18.

Methode Toussaint-Langenscheidt. Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht f. das Selbststudium Erwachsener. Italienisch v. Dr. Heinr. Sabersky unter Mitwirkg. v. Prof. Gust. Sacerdote. 30—36. Brief, III—VII. Beilage u. Sachregister. S. 581-711, 32, 16, 16, 19, 48 u. 43 S. Lex.-8°. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt's Verl. 1906. M. 7.

Michaelis, H., A new Dictionary of the Portuguese and English Languages enriched by a great Number of technical Terms used in Commerce and Industry, in the Arts and Sciences, and including a great Variety of Expressions from the Language of daily Life. Based on a Manuscript of Jul. Cornet. 2 parts. 2d edit. Leipzig, 1905. 8°. IX, 729 u. VI, 742 pp. Je M. 13.50.

Michaelis, H., Neues Taschen-Wörterbuch der italienischen und deutschen Sprache für den Schul- und Handgebrauch. 2 Teile. 8. Aufl. Leipzig, 1905. 8°. VI, 484 u. V, 540 pp. M. 6.

Michaelis, H., Neues Wörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke des Handels u. der Industrie, der Wissenschaften u. Künste u. der Umgangssprache. 2 Tle. 7. Aufl. Leipzig, 1905. 8°. IX, 737 u. V, 573 pp Je M. 7.50.

Monge, Fortunato, Litteratos portugueses na Italia ou collecção de subsidios para se escrever a historia litteraria de Portugal que dispunha e ordenava frei Fortunato Monge, cistercense, pubblicati da Antonio De Portugal De Faria. Leorne, typ. de Raphael Giusti, 1905. 8°. p. xviij, 237, con tre facsimili. [Portugal e Italia, IV.]

Osimo, Vit., Studi e profili. Palermo, Remo Sandron edit., 1905. 8°. p. 172. L. 2.50. [1. Belacqua. 2. Antipetrarchismo moderno. 3. Un letterato padovano del Seicento. 4. La prima stesura dei Promessi Sposi. 5. L'epistolario di Giuseppe Giusti. 6. Le contraddizioni di Vincenzo Gioberti. 7. Francesco De Sanctis. 8. Felice Cavallotti. 9. Giosuè Carducci, prosatore. 10. Edmondo De Amicis. 11. L'Idioma gentile.]

Padula, Vinc., Il Valentino e l'orco: poemetto con introduzione e note del prof. Alberto De Luca. Cosenza, tip. lit. L. Aprea edit., 1905. 8°. p. lxviiij, 179.

Papp, J., Az Olasz Hatvani Cecco d'Ascoli. Kolozsvar.

Patelin. The Farce of Master Pierre Patelin. Composed by an unknown author about 1469 A. D. Englished by Richard Holbrook. Illustrated with facsimiles of the woodcuts in the edition of Pierre Levet, Paris, ca. 1489. Boston and New York, Houghton Mifflin and Co. XXXVIII, 116 S. 8°.

Pedrazzoli, Ugo, Monarchia, pontificato e pochi versi ribelli della Divina Commedia: seconda ricreazione dantesca. Roma, tip. casa edit. Italiana, 1905. 8°. p. 100, con ritratto.

Petrarca, Fr., La canzone Di pensier in pensier, di monte in monte; il madrigale Or vedi, amor, che giovenetta donna; il sonetto Apollo, s'ancor vive il bel desio: versi del Canzoniere, secondo la traduzione tedesca ancora inedita di Johann Gottlob Regis, pubblicati da Emilio Teza alla memoria di ser Petracco e di madonna Eletta nel sesto centenario dalla nascita di Francesco loro figliuolo glorioso. 20 luglio 1904. Padova, stamp. dei fratelli Gallina, 1904. 8°. p. 27. [Seguono le traduzioni in versi tedeschi della prima strofa della canzone, di Carlo Förster, di Carlo Kekub e Luigi Biegeleben, di Guglielmo Krigar e la traduzione del Regis della canzone a Renzo.]

Picco, Fr., Salotti francesi e poesia italiana nel Seicento. Torino, Venaria-Reale, tip. della casa edit. Renzo Streglio, 1905. 8°. p. 231, con ritratto. L. 3.

Pontano, Giov., Le Naeniae del De amore coniugali recate in distici italiani col testo a fronte dal dott. Luigi Mannucci. Empoli, tip. Edisso Traversari, 1905. 8°. p. 15. [Per le nozze Gilli-Calza.]

Pugliesi, Clelia, Giovanni Pindemonte nella letteratura e nella storia del suo tempo. Milano-Roma, soc. edit. Dante Alighieri di Albrighi, Segati e C. (Mortara, stab. tip. ditta A. Cortellezzi), 1905. 16°. p. 86.

Rimestad, C., Fransk Poesi i det nittende Aarhundrede. Kjøbenhavn, 1905. 8°. 218 pp. M. 5.25.

Salutati, Coluccio, Epistolario, a cura di Francesco Novati. Vol. VI. P. 1. Roma, Istituto storico italiano.

Sammlung indogermanischer Lehrbücher. Hrsg. v. Prof. Dr. Herm. Hirt. I. Reihe: Grammatiken. 8°. Heidelberg, C. Winter, Verl. [7. Bd. Buck, Prof. Dr Carl D., Elementarbuch der oskisch-umbrischen Dialekte. Deutsch v. E. Prokosch. A. M. XII, 235 S. 1905. M. 4.80.

Satullo, F., L'Asinus di G. Pontano e il suo significato. Palermo, tip. Corselli. 1906. 16°. p. 46.

Digitized by Google

Scartazzini, G. A., Dantologia: vita ed opere di Dante Alighieri. Terza edizione con ritocchi e giunte di N. Scarano. Milano, Ulrico Hoepli edit., 1905. 16°. p. xvj, 424. [Manuali Hoepli.]

Serventese, Un, misogino. Treviso, stab. tip. Turazza, 1905. 8°. p. 21. [Pubblicato dal codice trevigiano della Leandreide da Augusto Serena.]

Société des textes français modernes: Amyot. Périclès et Fabius Maximus p. p. L. Clément. — Desmasures. David combattant, David fugitif, David triomphant, p. p. Ch. Comte. — Mairet. Sylvie, p. p. J. Marsan.

Soldati, Ben, La poesia astrologica nel quattrocento: ricerche e studi. Firenze, G. C. Sansoni edit., 1906. 8°. p. viiij, 319. L. 6. [1. Introduzione. 2. Basinio da Parma. 3. Lorenzo Bonincontri da S. Miniato. 4. I due poemi del Bonincontri. 5. Giovanni Pontano e la confutazione del Pico. 6. I poemetti astrologi del Pontano. — Biblioteca storica del rinascimento, diretta da F. P. Luiso, III.]

Souriau, M., Bernardin de Saint-Pierre d'après ses manuscrits. Paris, Soc. fr. d'impr. et de libr. fr. 3.50.

Spampanato, Vinc., Alcuni antecedenti e imitazioni francesi del Candelaio. Portici. Tip. Della Torre.

Tallentyre, S. G., The Life of Voltaire. Illust. 3rd ed. 8vo, pp. 556. Lo., Smith, Elder. 10/6.

Tarozzi, L., Teologia Dantesca studiata nel 'Paradiso'. Livorno, Giusti, 1906.

Topi, Satanina, Luigi Mercantini. Macerata, tip. P. Colcerasa, 1905. 4°. p. 127.

Trollope, Henry M., The Life of Molière. 8vo, pp. 596. Lo., Constable. 16/—.

Ursmer, Berlière D., Un ami de Pétrarque: Louis Sanctus de Beeringen (Institut historiquc belge de Rome). Roma, tip. Cuggiani, 1905. 8°. p. 59.

Waldberg, Max Freiherr von, Der empfindsame Roman in Frankreich. 1. Band. XVII, 488 S. 8°. Strassburg, Trübner. M. 5.

Zennaro, Ang., Vocaboli e proverbi popolari chioggiotti. Venezia. tip. Orfanotrofio di A. Pellizzato, 1905. 8°. p. 57. [Per le nozze di Giuseppe Zennaro con Jolanda Gallimberti.]

Literarische Mitteilungen, Personalnachrichten etc.

Unter der Leitung von Marcelino Menéndez y Pelayo und im Verlage der Libreria editorial de Bailly, Bailliere é Hijos zu Madrid wird eine 'Nueva Biblioteca de Autores Españoles' erscheinen. Im Druck befinden sich dafür:

Orígenes de la novela. Novelas y libros de pasatiempo anteriores á Cervantes. Dos volúmenes. Por D. Marcelino Menéndez y Pelayo. — Crónica general de España, mandada escribir por Don Alfonso el Sabio. Dos tomos. Por D. Ramón Menéndez Pidal. — Autobiografias y memorias de Españoles de los siglos XVI y XVII, por D. Manuel Serrano y Sanz. — Libros de Caballerias. Dos tomos, ilustrados con grabados. Por D. Adolfo Bonilla y San Martin. — Teatro del maestro Tirso de Molina (comprendre todas las piezas omitidas en la édición Rivadeneyra). Dos tomos. Por D. Emilio Cotarelo y Mori. — Predicadores de los siglos XVI y XVII, por D. Miguel Mir. — Historia Apologética de las Indias, de Fr. Bartolomé de las Casas, por D. Manuel Serrano y Sanz. — In Vorbereitung befinden sich weiter: Cantos populares españoles, por D. Francisco Rodriguez Marin. — Obras selectas de Ramón Lull (Raimundo Lulio), por don Mateo Obrador y Bennassar. — Historia de la orden de San Jerónimo, por Fr. José de Sigüenza, con introducción de D. Juan Catalina y Garcia. — Obras completas de D. Ramón de la Cruz, por D. Emilio Cotarelo.

Der Privatdozent für Deutsche Literatur an der Universität München, Dr. Borinski, ist zum ao. Professor ernannt worden; desgl. der Privatdozent für Germanische Philologie an der Universität Basel, Dr. Bruckner.

Für englische Philologie haben sich habilitiert Dr. Pughe an der Universität Wien, Dr. Hecht an der Universität Bern.

Der ord. Professor der englischen u. deutschen Philologie an der Universität Löwen, Dr. W. Bang, wurde zum auswärtigen Mitgliede der Kgl. Akademie der Wissenschaften in Brüssel ernannt.

Erklärung.

Das Referat A. L. Stiefels über den — übrigens, im Gegensatze zu seiner Angabe, nicht etwa als Buch, sondern nur in 15 Privat-Exemplaren veranstalteten — Sonderabzug meines Beitrags zu Vollmöllers „Romanischem Jahresbericht“ („Roman., insbesondere italien. Wechselbeziehungen zur englischen Literatur“), das im „Literaturblatt f. german. u. roman. Philologie“ Jahrg. 1905, Nr. 10, Sp. 329—32 gedruckt vorliegt, kam mir durch Zufall verspätet vor Augen. Ich verzichte jetzt hier, wesentlich aus persönlichen Gründen, auf eine „Entgegnung“, ohne damit die Berechtigung der dort erhobenen Vorwürfe irgend anzuerkennen, und lade einfach Sachkundige und alle Freunde des Stoffes zum unmittelbaren Einblick in meine in Frage stehende Arbeit (innerhalb des IV. Bandes von K. Vollmöllers „Kritisch. Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie“) sowie in deren jetzt, Anfang 1906, im Druck befindliche Fortsetzung ein. Getrost vertraue ich auf den Entscheid, den unparteiische und urteilsfähige Kenner fällen, wenn sie an mein mühsam unternommenes „Repertorium“ den richtigen Massstab anlegen. Von jeder weiteren, von vornherein unfruchtbaren Debatte an diesem Orte stehe ich also ein für alle Male ab.

München. Ludwig Fränkel.

Unser Herr Referent, der ohnehin sich nur auf wiederholtes Ersuchen zu einer Besprechung verstand, lehnt jede Antwort ab.

Die Redaktion.

Zu einer bald erscheinenden vollständigen Ausgabe von Wilhelm Müllers Gedichten fehlt die Angabe der Quellen zu folgenden 6 Nummern, sämtlich nach M. Müllers Ausgabe (Leipzig 1868) zitiert:

Die Freiheit in der Tinte (Wo mag die edle Freiheit sein?) 2, 46; A bis M des Trinkers (Also, Brüder, lasst uns trinken) 2, 60; Was sich reimt (Wer nicht lacht und singt beim Wein) 2, 78; Der Birkenhain bei Endermay (Der Frühlingshauch, der Morgenschein) 1, 142; Sehnsucht nach Italien (Wenn ich seh' ein Vöglein fliegen) 1, 143; Altitalienisches Volkslied (O Tod, du mitleidloser) 1, 131. — Die 2 ersten wurden von Schwab im 2. Bande von Müllers Vermischten Schriften (1830), die übrigen von A. Müller in Modernen Reliquien (1845) gedruckt. Zweifelsohne sind die Quellen in literarischen Zeitschriften oder Taschenbüchern aus den Jahren 1818—1827 zu finden. Für daraufbezügliche Mitteilungen wäre ich zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

J. T. Hatfield.
Per Adresse B. Behrs Verlag
in Berlin W. 35
Steglitzerstr. 4

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

Grössere Verlagswerke von O. R. Reisland in Leipzig.

Analecta hymnica medii aevi. Hrsg. von **C. Blume** und **G. M. Dreves.** S. J. I–XLVIII. **M. 424.50.**
Band 49 im Satz.

Döring, Dr. A., Geschichte der griechischen Philosophie. **Gemeinverständlich nach den Quellen.** 1903. 2 Bände. 42 u. 37 Bogen gr. 8°. Zusammen **M. 20.—**, geb. **M. 22.40.**

Höffding, Prof. Dr. Harald, Geschichte der neueren Philosophie. **Eine Darstellung der Geschichte der Philosophie von dem Ende der Renaissance bis zu unseren Tagen.** 1895/96. 2 Bände. 38 u. 42¾ Bogen gr. 8°. **M. 20.—**, geb. **M. 22.—.**

Holm, A., Griechische Geschichte von ihrem Ursprunge bis zum Untergange der Selbständigkeit des griechischen Volkes. 1886/1894. **Erster Band:** Geschichte Griechenlands bis zum Ausgange des 6. Jahrh. v. Chr. XII, 516 S. **M. 10.—.** — **Zweiter Band:** Geschichte Griechenlands im 5. Jahrh. v. Chr. VIII, 608 S. **M. 12.—.** — **Dritter Band:** Geschichte Griechenlands im 4. Jahrh. v. Chr. bis zum Tode Alexanders d. Gr. VIII, 520 S. **M. 10.—.** — **Vierter Band:** Die griechisch-makedonische Zeit, die Zeit der Könige und der Bünde, vom Tode Alexanders bis zur Einverleibung der letzten makedonischen Monarchie in das römische Reich. XVI, 782 S. **M. 15.—.** Alle 4 Bände **M. 47.—**, geb. in Halbfr. **M. 51.80.**

W. D. J. Koch's Synopsis der Deutschen und Schweizer Flora. 3. Aufl. In Verbindung mit namhaften Botanikern herausgegeben von **Prof. Dr. E. Hallier,** fortgesetzt von **R. Wohlfahrt.** Lieferung 1–17 à **M. 4.—.** **M. 68.—.** (Schlussheft im Druck.)

Larfeld, W., Handbuch der griechischen Epigraphik. 2. Band: **Die attischen Inschriften.** 1 Hälfte. Mit einer Tafel. 1898. 392 S. Lex.-8°. **M. 20.—.** — 2. Hälfte. Mit einer lithographischen Tafel und vielen lithographischen Eindrucken. 1902. XIV u. 565 S. Lex.-8°. **M. 36.—.** **2. Band vollständig M. 56.—.**
Band I ist im Druck.

Lehmann, Dr. Alfred, Die körperlichen Äusserungen psychischer Zustände. Übersetzt von **F Bendixen.** I. Teil: **Plethysmographische Untersuchungen.** 1899. XIV u. 218 S. Lex.-8°. Nebst einem Atlas von 68 in Zink geätzten Tafeln. **M. 20.—.** — 2. Teil: **Die physischen Äquivalente der Bewusstseinserscheinungen.** 1901. 21 Bozen. Lex.-8°. Mit 30 in Zink geätzten Tafeln. **M. 16.—.** — 3. Teil: **Elemente der Psychodynamik.** 1905. VIII u. 514 S. Lex.-8°. Nebst einem Atlas von 42 in Zink geätzten Tafeln. **M. 26.—.** Alle 3 Teile nebst Atlas zu I und III **M. 62.—.**

Lessing, Carolus. Scriptorum historiae Augustae Lexicon. 1901/5. Heft 1–8. à 5 Bg. Lex.-8°. à **M. 3.60.** Das ganze Werk wird in 9 Heften vollständig erscheinen. Das Schlussheft erscheint in Kürze.

Levy, Emil, Provenzalisches Supplement-Wörterbuch. Berichtigungen und Ergänzungen zu Raynouards Lexique Roman. Erster Band. A–C. 1894. 28½ Bogen gr. 8°. **M. 14.—.** Zweiter Band. D.–Engres. 33 Bogen. **M. 16.—.** Dritter Band. Engreseza–F. 39½ Bogen. **M. 20.—.** Vierter Band. Ga–Luzor. 28½ Bog. **M. 14.—.** Von Band V erschien Heft 1 u. 2 (das 18. u. 19. Heft des ganzen Werkes). Fortsetzung im Druck.

Lipsius, J. H., Das Attische Recht und Rechtsverfahren mit Benutzung des **Attischen Prozesses** von **Meier-Schömann.** I. Band. 15 Bogen gr. 8°. **M. 6.—.**

Meyer-Lübke, W., Grammatik der romanischen Sprachen. Erster Band. Lautlehre. 1890. **M. 16.—**, geb. **M. 18.—.** Zweiter Band. Formenlehre. 1894. **M. 19.—**, geb. **M. 21.—.** Dritter Band. Roman. Syntax. 1899. **M. 24.—**, geb. **M. 26.—.** Vierter Band. Register. 1902. **M. 10.—**, geb. **M. 11.60.** Das vollständige Werk mit Register **M. 69.—**, geb. **M. 76.60.**

Neue, Fr., Formenlehre der lateinischen Sprache. Dritte, sehr vermehrte Auflage von **C. Wagener.** I. Band. Das Substantivum. 1901. **M. 32.—**, geb. **M. 34.40.** II. Band. Die Adjektiva, Numeralia, Pronomina, Adverbia, Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen. 1892. **M. 32.—**, geb. **M. 34.40.** III. Band. Das Verbum. 1897. **M. 21.—**, geb. **M. 23.—.** IV. Band. Register. 1904. **M. 16.—**, geb. **M. 18.—.** Alle 4 Bände gr. 8°. **M. 101.—**, geb. **M. 109.80.**

Pausaniae Graeciae Descriptio. Edidit, graeca emendavit, apparatum criticum adiecit **Hermannus Hitzig.** Commentarium germanice scriptum cum tabulis topographicis et numismaticis addiderunt **Hermannus Hitzig** et **Hugo Bluemner.** **Voluminis primi pars prior.** Liber I. Attica. Cum XI tabulis topogr. et numismaticis. 1896. XXIV u. 379 S. Lex.-8°. **M. 18.—**, geb. **M. 20.—.** **Voluminis primi pars posterior.** Liber II. Corinthiaca. Liber III. Laconica. Cum VI tabulis topogr. et numismaticis. 1899. XVI u. 496 S. **M. 22.—**, geb. **M. 24.—.** **Voluminis secundi pars prior.** Liber IV. Messeniaca. Liber V. Eliaca I. Cum V tabulis topogr., archaeolog. et numismaticis. 1901. XIV u. 449 S. **M. 20.—**, geb. **M. 22.—.** **Voluminis secundi pars posterior.** Liber VI. Eliaca II. Liber VII. Achaica. Cum I tabula topogr. 1904. 395 S. Lex.-8°. **M 18.—**, geb. **M. 20.—.** (Fortsetzung im Druck.) Es erscheinen noch 2 Bände (III 1/2).

Schmidt, Dr. A., Atlas der Diatomaceenkunde. Erscheint in Heften, enthaltend 4 photographische Tafeln und Textblätter. Bis jetzt sind 65 Hefte ausgegeben (die ersten 20 bereits in zweiter, verbesserter Auflage). Preis **M. 390.—.** (Fortsetzung im Druck.) Dazu **Verzeichnis der in A. Schmidt's Atlas der Diatomaceenkunde Tafel 1–240** (Serie I–V) **abgebildeten und benannten Formen.** Hrsg. von **Dr. Friedr. Fricke.** **M. 10.—.**

Sehling, Prof. Emil, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. I. Band enthaltend: I. Abteilung. **Sachsen und Thüringen nebst angrenzenden Gebieten.** I. Hälfte. **Die Ordnungen Luthers. Die Ernestinischen und Albertinischen Gebiete.** 97 Bogen. 4°. **M. 36.—**, eleg. geb. **M. 40.—.** II. Band enthaltend: I. Abteilung, II. Hälfte. 77 Bogen. **M. 30.—**, geb. **M. 34.—.** Fortsetzung in Vorbereitung.

Zeller, Dr. Eduard, Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt. 3 Teile in 6 Bänden und Register. gr. 8°. **M. 101.—.** Gebunden in 6 Halbfranzbände (Register ungebunden) **M. 116.—.**

Hierzu eine Beilage von Hermann Hurwitz & Co., Berlin.

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 25. Januar 1906.

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF MICH.
MAR 20 1906

LITERATURBLATT
FÜR
GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5. 50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 2. Februar. 1906.

Karsten, Studier öfver de nordiska sprakens primära nominalbildning (Sütterlin).
Heusler und Ranisch, Eddica minora (Golther).
Dollmayr, Die Sprache der Wiener Genesis (Helm).
Rud. Haym, Gesammelte Aufsätze (Fritzsche).
Blösch, Das junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich (Petsch).
Sidney Lee, W. Shakespeare. Deutsche Uebersetzung (Glöde).
Träger, Miltons 'Paradise Regained' (Glöde).
Meyer, Der Ablaut im Altenglischen (Glöde).
Le Breton, Balzac (Schneegans).
Zappia, Studi sulla Vita Nuova di Dante (Vossler).
Puscariu, Lat. ct und ki im Rumänischen, Italienischen und Sardischen (Zauner).
Bibliographie.
Literarische Mitteilungen. Personalnachrichten.
Wenker, Notiz über den Sprachatlas des deutschen Reichs.

T. E. Karsten, Studier öfver de nordiska språkens primära nominalbildning II. Ur Finska vetenskapssocietetens bidrag-serie. VII u. 283 S. 8°. Helsingfors, Finska Litteratur-sällsk. tryckeri 1900.

Die vorliegende Abhandlung über die primäre Nominalbildung in den nordischen Sprachen bildet die Fortsetzung einer älteren Arbeit des Verfassers aus dem Jahre 1895. Während er dort die Adjektivbildungen auf *-a* und *-ja* zusammenstellt, untersucht er hier die weniger verbreiteten Suffixe *-nja* und *-þja*, *-ua-*, *-na-*, *-ma-*, *-ra-*, *-la-*, *-ka-*, *-ta-*, sowie die *u*-Stämme. Er gibt eine sorgfältige Sammlung aller hierher gehörigen Bildungen aus den nordischen Sprachen auf Grund der einzelnen Wörterbücher und gliedert die Formen zunächst nach der Wurzelgestalt (mit schwacher Gestalt, *e*-Stufe, *o*-Stufe usw.), dann nach dem Alter und der einstigen Verbreitung (in indogermanische, europäische, gemeingermanische und einzeldialektische). Dabei geht er sehr vorsichtig zu Werke, benutzt gewissenhaft die erschienene Litteratur und rechtfertigt seine Ansätze, wo es ihm nötig scheint, durch längere Darlegungen. Fraglich erscheint mir nur eines: ob es nicht zweckmässiger wäre, sich in derlei Untersuchungen etwas kürzer zu fassen und dem Leser mehr die Ergebnisse in knapper Form zu bieten, etwa nach dem Muster von v. Bahders Verbalabstrakten oder Kluges Stammbildung.

Heidelberg. Ludwig Sütterlin.

Eddica minora, Dichtungen eddischer Art aus den Fornaldarsögur u. anderen Prosawerken zusammengestellt u. eingeleitet von Andreas Heusler u. Wilhelm Ranisch. Dortmund, Ruhfus, 1903. 8°. CX. 160 S.

In unsern Eddaausgaben finden wir längst eine Anzahl von Götter- und Heldenliedern, die zwar nicht im Codex regius stehen, aber doch zur Gattung der Eddalieder gezählt werden. Die Herausgeber der Eddica minora erweitern mit Recht diesen Kreis durch die Sammlung von 430 Strophen, die man bisher allzusehr nur als Anhängsel von Sögur, als „unechte Lieder" zu betrachten pflegte. In unsrer Eddasammlung stehen Lieder, die nach allgemeiner Ansicht erst im 12. Jahrh. gedichtet sind. Warum sollte man nun Dichtungen derselben Art, die mit den Fornaldarsögur im 12. Jahrh. entstanden, ja teilweise diesen Quelle waren, ausschliessen? Die eddische Kunst war in mündlicher Ueberlieferung bis ins 12. Jahrh. lebendig geblieben, sie wurde auch noch später literarisch geübt. Heusler u. Ranisch sammeln nur die ältere Schicht bis gegen 1200, lassen aber die jüngeren rein literarischen Schreiberversuche, etwa 120 Strophen, beiseite. Die Grenze gegen die Skaldische Dichtart ergab sich aus Versmass und namenloser Ueberlieferung. Vornehmlich sind die Hervarar-, Hálfs- u. Qrvar-Oddssaga benützt. Zuerst kommen „Ereignislieder", das Lied von der Hunnenschlacht, das Hervǫrlied, die Biarkamál und ihre Nachahmung, das Innsteinlied. Die Biarkamál haben inzwischen die gründlichste, Inhalt und Text betreffende Behandlung durch Axel Olrik in Danmarks Heltedigtning 1903 erfahren. Dann folgen „monologische Rückblicklieder", die Aufzählung von Starkads Heldentaten im Víkarsbálk, von Halfs Taten im Hróksliedt, die Sterbelieder des Hiálmar, Hildibrand, Qrvar Odd. In Brynhilds und Gudruns Reden haben solche Monologe ihr Vorbild und Seitenstück. Ein „Chormonolog" ist das Valkyrjenlied der Niála. Trotz ihrer skaldischen Herkunft hätte ich Eiriksmál und Hákonarmál gerne aufgenommen gesehen, deren Stil und mythische Einkleidung wohl zu den Eddica minora passen würde. Zu den Wechselreden gehören Qrvar-Odds Männervergleich, Utsteins Kampfstrophen, Qrvar-Odd und die gyðia, Ketils u. Grims Scheltgespräche. Die Heiðreks gátur vertreten die Gattung der Rätsel. Endlich kommen Lausavísur, eine Tanzstrophe, Katalogstrophen, Volsistrophen, Buslubœn und Tryggðamál. Also eine reichhaltige und vielseitige Sammlung, die unsre Vorstellung der „Eddalieder" beträchtlich erweitert.

Fast überall lagen gute Ausgaben vor. Heusler u. Ranisch haben aber durchweg gründlich und selbstständig nachgeprüft und in den jedem Lied vorangestellten Einleitungen sowie in den Anmerkungen unter dem Text darüber Rechenschaft gegeben. „In den textkritischen Fragen bekennen sich die Herausgeber zu einer konservativen Richtung — obgleich die hier behandelten Texte oft genug zu der recensio die emendatio in Anspruch nahmen! Die Hauptsache bleibt, dass die Unterscheidung des Vermuteten vom Ueberlieferten nirgends erschwert werde." „Für den Apparat war Karl Hildebrands Edda nächstes Vorbild. Doch teilen wir aus Ausgaben, Wörterbüchern, Aufsätzen nur dasjenige

Digitized by Google

mit, was zur Beurteilung zweifelhafter Stellen beitragen kann." Die Einleitungen behandeln den Stand der Ueberlieferung und die Grundsätze der Textgestaltung. Den einzelnen Gedichten wird so gut als möglich ihre Stellung im Zusammenhang der altnordischen Dichtung zugewiesen. Stoffgeschichte und Erläuterung im einzelnen wird nur gestreift, nicht erschöpfend behandelt. Die Eddica minora geben in der Hauptsache nur eine kritische Textausgabe mit Apparat, aber ohne Kommentar. Das beigefügte Wörterbuch ist eine Ergänzung zu Gerings kleinem Eddawörterbuch, insofern es die dort fehlenden Wörter und Wendungen verzeichnet. Man besitzt mithin den Wortschatz der Eddadichtung auch im weiteren Sinne jetzt in einem sehr verdienstlichen übersichtlichen Gesamtverzeichnis.

Eine Ausgabe wie die der Eddica minora ist nützlich, indem sie den Lernenden vor einem allzu engen Vorurteil, das der Begriff 'Edda' für viele enthält, durch unmittelbare Anschauung befreit. Sie legt dem Forscher aufs bequemste den Stoff zurecht und erspart viel zeitraubendes Nachschlagen und Suchen. 'Edda' u. 'Eddica minora' sammeln und sondern die Erzeugnisse der 'Thulir' von denen der Skalden, heben ihre Verschiedenheit, die nicht verwischt werden darf, mit genügender Deutlichkeit hervor und kommen so auch in den Ausgaben einer Einteilung nach, die die Literaturgeschichte durchgeführt hat.

Rostock. Wolfgang Golther.

Victor Dollmayr, Die Sprache der Wiener Genesis, eine grammatische Untersuchung. Strassburg, K. J. Trübner. 1903. 8°. XIII, 109 S. M. 3. (= Quellen u. Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Heft 94).

Die für die altbayrische Grammatik höchst wichtige Arbeit zerfällt in zwei Hauptabschnitte. Im ersten Teil, der Lautlehre, wird gesucht auf Grund einer eingehenden grammatischen Beschreibung der Ueberlieferung, die für die Sprache des Schreibers charakteristischen Merkmale festzustellen, im zweiten Teil wird an der Hand der Reime die Sprache des Dichters untersucht. Der Verfasser kommt zu folgenden Ergebnissen: Die Sprache des Autors wie des Schreibers ist bayrisch, die Unterschiede zwischen beiden zeigen uns die Fortentwicklung der Sprache in der Zeit von ca. 1075—1156, insofern als die in dieser Zeit sich vollziehenden Wandlungen im Vokalismus beim Schreiber in weit stärkerem Masse hervortreten als dies beim Dichter der Fall ist. In den Stammsilben ist der Unterschied gering, zu beachten ist hier beim Schreiber das stärkere Auftreten des *ie* an Stelle des ursprünglichen obd. *iu* und der Umlaut des *a* vor *lt*, *lg* den der Dichter noch gar nicht kennt. In den schweren Mittelsilben hat der Dichter die alten vollen Vokale noch durchaus, beim Schreiber treten daneben bereits die abgeschwächten Formen auf, nur im Gen. pl. der *ô*- und *n*-Stämme ist auch bei ihm das *o* noch fest. In den leichten Ableitungssilben sprach der Schreiber durchweg abgeschwächten Vokal, für den Dichter lässt sich beim Infinitiv die volle Endung *-an*, beim Adverbium *-o* noch sicher nachweisen, in allen übrigen Endsilben nimmt D. auch für ihn tonloses *e* in Anspruch und dies trifft gewiss in den meisten Fällen zu, wenn auch nicht überall das Reimmaterial einen sicheren Schluss erlaubt. Bei Reimen wie *erâmit* : *rât*, *quam* : *brunnin*, die sowohl nach ahd. wie nach mhd. Lautstand unrein sind und bei denen uns auch die häufig zu belegende Erscheinung der Assimilation des Endsilbenvokals an den Vokal der Stammsilbe keinen reinen Reim verschaffen würde, müssen wir uns jeder Vermutung über den Vokal der Flexionssilbe enthalten.

Für die Literaturgeschichte ist wichtig, dass die alte Hypothese von sechs oder sieben Verfassern, die übrigens wohl nicht mehr viele Anhänger zählt, durch D.'s Untersuchung keine neue Stütze erhält; die in den späteren Teilen des Gedichtes mehr hervortretenden Eigenheiten erklären sich zur Genüge aus der wachsenden Selbständigkeit des Schreibers seiner Vorlage gegenüber, die sich in einer stärkeren Modernisierung der Sprachformen äussert.

An Einzelheiten bemerke ich noch: Zu § 6. Die Schreibung *û* für altes *iu* lässt sich als Versuch einer Umlautsbezeichnung des *iu* doch kaum auffassen angesichts der Formen *betûren*, *trûwen*, *ûwer* bei welchen von Umlaut keine Rede sein kann (vgl. Beitr. XX 83 f. 332). — § 16. *-lîch* ist auf Grund des Reimgebrauchs bei späteren bayrischen Dichtern (vgl. Zfda. 45, S. 89) und der im Bayrischen auch hier eingetretenen Diphthongierung sicher mit Länge anzusetzen. — § 47 wird das anlautende *c* in *cisternê* auf germanisch *t* zurückgeführt; doch wohl ein kleiner lapsus calami. — § 95 *dâ* : *jâr* ist unsicher; denn der Dichter könnte immerhin auch noch die volle Form *dâr* neben *dâ* verwendet haben.

Zum Schlusse sei darauf hingewiesen, dass D.'s Reimuntersuchungen auch für die Geschichte der deutschen Verskunst im 11. Jahrhundert eine wertvolle Materialsammlung bieten.

Giessen. Karl Helm.

Rudolf Haym. Gesammelte Aufsätze. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. 1903. VIII u. 628 S.[1]

In der Zwiesprache mit den Lesern seiner preussischen Jahrbücher wird Rudolf Haym uns vorgestellt. Gesammelte Aufsätze — zumal wie diese über ein Menschenalter hin — ergeben nicht immer eine literarische Einheit. Hier ist solche Einheit offenkundig, der Unterschied der Gegenstände dient nur dazu, das Wesentliche einer durchgehenden Auffassung zu erläutern. Wir wollen über die Auswahl nicht rechten, nicht fragen, ob mehr, ob weniger, ob anderes erwünscht war; die Pietät Wilhelm Schraders hat im Sinne des geschiedenen Freundes gewaltet. Wir nehmen den Band als überlieferten Text. Wie beschreiben wir danach den geistigen Ort des Verfassers in der deutschen Kultur des neunzehnten Jahrhunderts? Die Antwort findet sich am Schlusse des Aufsatzes über Varnhagen von Ense. Haym spricht da (i. J. 1863) von einer vergangenen „literarisch-ästhetischen" und einer eben angebrochenen „realistisch-politischen" Epoche und von der „positiven Vermittlung" beider, „die sich unter unseren Augen bis auf den heutigen Tag vollzieht". Das bezeichnet die Ansicht, die er von seiner Gegenwart hegt und was er als seine Aufgabe darin erkennt. Und diese Aufgabe ist der Beruf seiner Eigenart gewesen; daraus erfolgt die Harmonie seiner Person.

[1] Inhalt: Ulrich von Hutten [Besprechung des Buches von D. F. Strauss]. Schiller an seinem hundertjährigen Jubiläum. Ernst Moritz Arndt. Varnhagen von Ense. Arthur Schopenhauer. Die Diltheysche Biographie Schleiermachers. Ein deutsches Frauenleben aus der Zeit unserer Literaturblüte [Caroline Schelling]. Die Hartmannsche Philosophie des Unbewussten. Eine Nachlese zu Novalis' Leben und Schriften. Hermann Baumgarten.

Digitized by Google

Haym vermittelt für die Anschauung und für den Willen. Der Wille geht auf „die neue Form des Lebens, die wir uns zu begründen begonnen haben", auf die Auswahl der dazu brauchbaren Elemente der Vergangenheit; die Anschauung entdeckt das Bindeglied in „der Empfänglichkeit, der Regsamkeit und der Zeugungslust empfindender, denkender, selbsttätiger persönlicher Geister". Denn da die neue Form erst gesucht wird, kann keine formulierbare Idee das Mittel sein. Wir lesen oft vom „Wirklichen" — so heisst der von der Idee nicht aufgesogene Rest des Seins; diesen Rest, sofern er in der Zeit sich bewegt, nennt Haym „das Historische". Es ist in allem sein sichrer Halt und seine innigste Andacht. Die „eigne Lebenskraft" der Ideen wurde ausgeschaltet, doch sind sie nicht abgedankt oder auch nur verleugnet, als Kennzeichen der Entwicklung und heuristisches Werkzeug bleiben sie in Gebrauch. Die letzte Verantwortung wird auf den breiten Rücken der Geschichte gelegt, deren Anfang und Ziel dem Begriffe entschwindet. Beachten wir die kritische Einrede Hayms gegen D. F. Strauss und Wilhelm Dilthey: Bei Strauss scheidet eine Kluft das Philosophische vom Philologischen, das Allgemeine vom Einzelnen; sie sollten einander durchdringen, ineinander verwachsen. Dilthey bevorzugt die Forschung vor der Darstellung; aber die Darstellung bedeutet mehr als der Abdruck des fertig gefassten Gegenstandes auf dem sprachlichen Grunde, sie gehört zum Gegenstand, ja sie vollendet ihn jenseits des Bereichs der Forschung eben dort, wo vordem die Metaphysik zur Hilfe sich anbot. Das „sprechende Bild" soll sich selbst erklären, ohne geflissentliches Charakterisieren, die Biographie soll „in etwas über die Grenzen der Biographie hinausgehen." Zu ernst war seine Einsicht in die Tiefe des Problems der Geschichte, als dass Haym an dem müssigen Fragespiel, ob Heldentum oder Massenwirkung, sich beteiligt hätte; er weist uns die feinen, stetigen, immer wechselnden Bezüge des Einzelwesens zum „genius epidemicus"; wer möchte ihre Mannigfaltigkeit erschöpfen! Es gibt da keine Axiome. Sogar die Bedingtheit des Mannes in seiner Zeit darf einmal bezweifelt werden, der eigensinnige Cardanus erscheint wieder im Tageslicht des neunzehnten Jahrhunderts: Schopenhauer „ist ein Revenant wie die Romantik überhaupt". Ein Einfall, hingeworfen in bitterem Scherz, dabei ein Zeugnis des Mutes zur Analyse, die vor keinem „Mysterium der Persönlichkeit" innehält. Die Einheit des Ich ist ihm eine ethische Aufgabe, nicht eine psychische Mitgabe. Haym trägt kein Bedenken, im Angesichte des jugendlichen Schiller diese Einheit zu sprengen. „Auch als Lyriker war er Dramatiker, war er er selbst in der Rolle eines anderen .... Da zumal, wo er Ueberzeugungen ausdrücken soll, ist der noch unfertige und unentschiedene, aber stets zur lebhaftesten Repräsentation geneigte Geist des Dichters gezwungen sich zu spalten".

Wie aber Haym vielfarbige Strahlen im Brennpunkt vereinigt, erfahren wir durch seine Schilderung Carolinens. Er misst „Menschliches mit menschlichem Masse" und die wundersame Frau in der Selbstherrlichkeit ihrer Stimmungen tritt vor uns hin als ein Geschöpf der launischen Gottheit. Die naive Analogie des eignen Empfindens beschwingt seine Gestalten, auch des eignen Wollens in Zustimmung und Widerspruch. Nicht aus der Entfernung des Beobachters, aus dem Verkehr von Seele zu Seele zwischen dem Verfasser, seinen Figuren und dem Leser erhebt sich das Porträt, eher Gemälde als Zeichnung, mehr kenntlich durch die Wahl der Farben als durch die Bestimmtheit der Umrisse. „Der spinozistische Satz, dass die Leidenschaften der Menschen wie Linien, Flächen und Körper betrachtet werden müssten", hat ihm nie eingeleuchtet. Er schilt den Erasmus, dessen zierliches Gemüt nicht eingerichtet war für das Entweder - Oder der Reformatoren. Varnhagen von Ense, der Spätling der ästhetischen Epoche, wird deutlich abgegrenzt — die Abneigung schärfte den Blick. Haym spricht im Namen vieler, lieber als „wir" denn als „ich", er will überreden. An die Schule Hegels erinnert noch manche dreistufige Führung, die berechnete Architektur der Satzglieder verrät den Einfluss Macaulays, aber wir spüren nichts von jenem Hang zur Paradoxie, die der Menge spottet, um sie zu bestechen. „Die mitteilsame Oeffentlichkeit unserer geistigen Bildung" ist ihm gelegen, er mag es nicht zugestehen, dass jemand in der Einsamkeit sein Selbst behaupte. Hayms Kampfeslust gründet sich auf ein unbeirrtes Vertrauen in die Zukunft unserer Kultur. „Weltverbitterung und Weltmüdigkeit" beschleicht ihn nur „zuweilen, in schlechten Stunden", er fühlt nicht, wie sie das Pathos eines Lebens sein kann. Er möchte nicht Worts haben, dass Hermann Baumgarten verstimmt von hinnen ging, und gegenüber dem modischen Pessimismus beruft er sich auf „das Glück, das in Strömen durch die Adern der Welt fliesst", bekennt er sich zu dem Glauben „an den Himmel, der in jedem reinen Herzen steht".

Haym sammelt gern seine Zuversicht auf „das unbefangene sittliche Gefühl", er liebt das Ethische, wo es unmittelbar, nicht im Widerschein des Aesthetischen zu Tage kommt und er gibt dieser Ethik eine Richtung auf den Staat. So wird Arndt, „der grosse Wiederholer," gepriesen, und der Festartikel über Schiller besagt uns, was man 1859 von einem Nationaldichter gefordert hat. Aus der Spannung und Schwebe der sechziger Jahre versteht sich der Zuruf an Schopenhauer: „Diese Doctrin können wir nicht brauchen". Der auf den kommenden Tag straff ausgerichtete Wille wehrt sich gegen die Goethesche Betrachtung sub specie aeternitatis.

Uns spricht Goethe in verjüngter Sprache, und das Ziel der „ästhetischen Erziehung" überragt die praktischen Anliegen jeder Gegenwart. Das Suchen nach der „neuen Form", wie Haym es übte, erscheint bald selbst als historisches Gebilde. Das Verhältnis der Kultur zur Wissenschaft und beider zur Politik hat sich verschoben, muss immer neu geordnet werden. Wen erquickte nicht der gesättigte Stil dieser Aufsätze und die sichere Gesinnung ihres Verfassers; doch gerade hieran werden wir gewahr, dass eine neue Sehnsucht uns erfüllt.

Wir empfangen einen Ergänzungsband zur „Romantischen Schule", zu den Biographien Herders und Wilhelms von Humboldt. Im Grenzgebiet der Philosophie und der Literaturgeschichte hat Haym einen Vorfrieden als Darsteller gestiftet. Künftigen Verhandlungen ist damit eine Unterlage geboten. Er entging dem Dogmatismus, ohne der Ideenflucht zu verfallen. Sein Name wird am treuesten von denen gehütet, die mit ihm und über ihn hinaus in der Bewegung des Gedankens und der Gegenstände verharren.

Giessen. R. A. Fritzsche.

Digitized by Google

H. Blösch, Das junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich (= Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte, hrsg. v. O. F Walzel, H. 1). Bern, A. Francke 1903. 136 S. 8°. M. 2 40.

Dass Prölß in seinem Buche über das junge Deutschland gerade die internationalen Einflüsse zu kurz abgetan und die Triebkraft der in der nationalen Sonderentwickelung liegenden Keime überschätzt hatte, machte schon Walzel in seiner Besprechung (Anz. f. d. A. 19, 176 ff.) in hohem Grade wahrscheinlich; einer seiner Schüler verfolgt hier genauer die Fäden, die sich von der Julirevolution ab zwischen beiden Ländern spinnen. B. hat sich fleissig in der Zeitliteratur, insbesondere auch in ihren, für die Erkenntnis der Durchschnittsverhältnisse besonders wichtigen Niederungen umgesehen und, so weit ich sehen kann, charakteristische Proben und schlagende Belege beizubringen gewusst. Freilich hätte z. B. Grabbe, dessen Briefwechsel (ed. Grisebach) doch wertvolle Einsichten in die Zeitbestimmung eröffnet, ebenso wie die Nachwirkung jungdeutscher Tendenzen bei dem jungen Rich. Wagner Beachtung verdient. Uebrigens mag manches Interessante mit den von B. unterdrückten Abschnitten über die politischen und sozialen Einwirkungen Frankreichs verloren gegangen sein, hoffentlich nicht für immer. Was vorliegt, behandelt die Bedeutung der Julirevolution und die Urteile der Deutschen über Frankreich im allgemeinen, wie über die französische Literatur im besondern. Klug sind die Verknüpfungen rein ästhetischer Tendenzen mit rein politischen und die daraus erfolgenden, anfänglichen Verwirrungen dargelegt; das reaktionäre Element, das manchem Neuerer doch tief im Blute steckte, offenbarte sich ja selbst in W. Menzel, dessen Denunziation Bl. freilich auf den Eindruck der Drohschrift von H. Stephani über Heine (1834) zurückführen möchte; damit mag der äussere Anlass präcisiert sein, die inneren Gründe des Abfalls sassen doch tiefer. Neues und Bedeutsames bringen auch Bl.'s Ausführungen über Tiecks Beziehungen zum j. D., wobei auch eine Hypothese über den Keim der Heineschen Tannhäuserdichtung abfällt (S. 86). An solchen Vermutungen ist die Schrift nicht arm und um dieser Anregungen willen nehmen wir auch manches schroffe Wort, wie über Chamissos Realismus (S. 62) und Nic. Becker (S. 90) schliesslich mit in den Kauf.

Heidelberg. Robert Petsch.

William Shakespeare. Sein Leben und seine Werke von Sidney Lee. Rechtmässige deutsche Uebersetzung. Durchgesehen und eingeleitet von Prof. Dr. Richard Wülker. Leipzig. Verlag von Georg Wigand. 1901. 469 S. gr. 8°.

Lees Werk hat in der Originalausgabe in weniger als zwei Jahren fünf Auflagen erlebt, die deutsche Uebersetzung wird sich daher wohl auch rasch verbreiten und die Kenntnis Shakespeare's bei uns noch mehr fördern.

Elzes bekanntes gründliches Buch genügt, da es bereits vor einem Vierteljahrhundert verfasst ist, in manchen Teilen nicht mehr der neuesten Forschung und ist überhaupt seiner ganzen Form nach mehr für Shakespeare-Forscher als für einen grossen Leserkreis geschrieben. Mehr Verbreitung fand dann das Leben Shakespeares von Brandes in der deutschen 1896 vom Verfasser selbst besorgten Ausgabe. Lee hält sich strenge an die Ergebnisse der Shakespeare-Biographie, wie sie die neuesten Forscher festgestellt haben, und giebt dabei der Darstellung eine leicht lesbare Form. Wülker rechnet Lees Buch zu den „unentbehrlichen" Büchern der Shakespeare-Forschung. Besonders wertvoll ist Lees Abhandlung über die Sonette und die Abhängigkeit der Engländer in dieser Dichtungsform von den Italienern und Franzosen, ferner der Abschnitt über den Grafen von Southampton und sein Verhältnis zu dem jungen Shakespeare[1]. Neues bringt auch die Behandlung der Werke des Dichters; hier ist z. B. zu vergleichen, die bezähmte Widerspenstige, der Liebe Leid und Lust, der Kaufmann von Venedig u. a. Fesselnd ist auch der Abschnitt über Shakespeare's Fortleben in England. Zu der vorliegenden, sehr geschickten Uebersetzung, die von Fräulein Martha Schwabe in Leipzig gemacht ist, hat Wülker an einigen Stellen im Interesse des deutschen Lesers Zusätze gemacht, hauptsächlich an Stellen, wo es sich um die deutsche Shakespeare-Literatur handelte (so XIX, XX und Anhang II). Die beigegebenen Bilder entsprechen nicht denen bei Lee. In der Uebersetzung stehen die drei zuverlässigsten Abbildungen des Dichters: Die Büste des Grabdenkmals, das Bild aus der ersten Folio und das vor einigen Jahren bekannt gewordene sogenannte Droeshout-Portrait[2]. Alle drei sind nach Originalphotographien gegeben. Die drei Unterschriften aus dem Testament sind dem sorgfältigen Faksimile im 24. Band der deutschen Shakespeare-Gesellschaft nachgebildet. Bei der Herstellung des deutschen Druckes hat Ludwig Pröscholdt, der bekannte Shakespearekenner, die Korrekturbogen durchgesehen. Der Verfasser hat selbst in der Vorrede zu der ersten Ausgabe (1898) die Grundsätze ausgesprochen, nach denen er das Werk verfasst hat. Im Jahre 1897 hatte er einen Artikel über Shakespeare für den einundfünfzigsten Band des 'Dictionary of National Biographie' beigesteuert. Hieraus nun mit Erweiterungen und Zusätzen ist das Buch entstanden. Lee giebt seinen Lesern eine klare, brauchbare Darstellung der persönlichen Geschichte des grossen Dramatikers in so zusammengedrängter Weise, wie es irgend möglich, wenn sie deutlich und vollständig sein soll. Bei der Würdigung des Wertes der Dramen und Gedichte Shakespeares weist er mit wenigen Worten einfach auf den Charakter der aufeinander folgenden Arbeiten hin, er hat es durchaus vermieden, eine lediglich ästhetische Kritik zu üben. Das Buch soll in aller Kürze eine erschöpfende und gut geordnete Darlegung der Thatsachen enthalten, die Shakespeare's Laufbahn, Leistungen und Ruf anlangen, dabei soll es beweisbare Bezugnahmen auf alle ursprünglichen Quellen der Forschung darbieten. Dabei bietet der Verfasser in mehreren Punkten Neues (vgl. S. VII der Vorrede zu der ersten Ausgabe): so in Bezug auf die Umstände, unter welchen „Der Liebe Leid und Lust" und der „Kaufmann von Venedig" verfasst worden sind, in Bezug auf die Beziehungen in Shakespeare's Dramen auf die Stadt und Grafschaft, aus denen er stammte, betreffend die beim Heroldsamt von seinem Vater eingereichten Gesuche um ein Wappen, seine Beziehungen zu Ben Jonson und den jugendlichen Schauspielern im Jahre 1601, die günstige Aufnahme, die seine Werke bei Jakob I und an seinem Hofe fanden, die Umstände, die zu der Veröffentlichung der Ersten Folio führten, und die Geschichte der Bilder des Drama-

[1] Vgl. Lee's Abhandlungen über Shakespeare's Beziehungen zu den Grafen von Pembroke und Southampton in der Fortnightly Review (Februar 1898) und im Cornhill Magazine (April 1898).

[2] Jetzt in der Shakespeare-Gedächtnis-Galerie zu Stratford on Avon.

Digitized by Google

tikers. Die Sonette sieht Lee nicht als autobiographische Zeugnisse an[1]. Der Anhang (Abschnitt III und IV) enthält Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Shakespeare's Patron, des Grafen von Southampton, und einen Bericht über die Beziehungen des Grafen zu der Schriftstellerwelt seiner Zeit.

Ueber die erste Auflage von Lee's Werk (vom Jahre 1898) hat ja die Kritik längst günstig geurteilt. In der fünften Auflage (vom Jahre 1899) haben Kapitel XVIII (Autographen, Bilder und Denkmäler) und XIX (Bibliographisches) die längsten Zusätze erfahren. In Kap. XVIII sind die Ausführungen über Shakespeares eigenhändige Namensunterschriften und Handschrift erweitert, in Kap. XIX ist eine Beschreibung des vor Kurzem entdeckten Exemplars der Ersten Folio eingeschaltet, das als eines der erste nunter der Presse hervorgegangen und, wie eine aus jener Zeit stammende Inschrift beweist, eine Gabe des Buchdruckers Jaggard an einen sehr vertrauten Freund gewesen ist. Auch an anderen Stellen merkt man, dass der Verfasser immer die Ergebnisse der neuesten Forschung für seine Darstellung benutzt. Ich möchte auch an dieser Stelle allen Kennern und Freunden Shakespeare'scher Muse diese deutsche Uebersetzung von Sidney Lee's vortrefflichem und gründlichem Buch aufs angelegentlichste empfehlen.

Doberan i. M. O. Glöde.

E. Träger, Milton's 'Paradise Regained'. Progr. der Realschule zu Werdau.

Pattison stellt in seinem Buche über Milton[2] den blinden Sänger in die vorderste Reihe der englischen Dichter; er sagt: „We shall prefer to read the fashionable novelist of each season as it passes, but we shall choose to be represented at the international congress of world poets by Shakespeare and Milton, Shakespeare first, and next Milton." Die hohe Stellung unter der Zahl der englischen Dichter verdankt Milton natürlich seinem „Paradise Lost." R. Wülker (Gesch. d. Englischen Litteratur, Leipzig u. Wien 1896, S. 339) urteilt über das 'Wiedergewonnene Paradies' durchaus abfällig. Dieses Werk besitzt alle Fehler des 'Paradise Lost', ohne dessen Vorzüge zu haben. Es trägt noch mehr didaktischen Charakter und enthält noch weniger Handlung als sein Vorbild. Es ist nicht, wie man erwarten sollte, eine Messiade, sondern es besteht nur aus dramatisch gehaltenen Scenen aus Christi Leben, die die Versuchung des Herrn durch Satan vorführen.

S. 2–16 gibt der Verfasser den Inhalt des Gedichtes an, die Versuchung Christi durch Satan in der Wüste. Viele haben nicht ohne Recht behauptet, dass der Titel des Gedichtes nicht mit dem Inhalt im Einklange stände, da Milton nur die eine Scene aus dem ereignisvollen Leben des Erlösers wählte. So sagt auch Thyer: 'It may seem a little odd that Milton should impute the recovery of Paradise to this short scene of our Saviour's life upon earth, and not rather extend it to His Agony, Crucifixion, etc. But the reason, no doubt, was that Paradise regained by our Saviour's resisting the temptation of Satan might be a better contrast to Paradise lost by our first parents too easily yielding to the same seducing Spirit'. Man muss bedenken, dass Milton zur Abfassung eines Gedichtes über die Wiedergewinnung des Paradises (Paradise Found) aufgefordert wurde, also nicht aus eigenem Antrieb daran ging. Er wollte im Gegensatz zum Paradise Lost, das eine Versuchung darstellt, der die ersten Menschen erliegen, im Paradise Regained eine Versuchung schildern, die der Erlöser besteht. In enger Beziehung mit der hier erörterten Frage von dem Verhältnis des Titels zum Inhalt steht die andere nach der Vollständigkeit des Gedichts (S. 18 flg.).

Loebell (Die Entwicklung der deutschen Poesie. Braunschweig 1856, S. 185) hält das Gedicht für unvollendet. Die Versuchungsgeschichte bildet nach ihm den Inhalt der vier ersten Gesänge, weiter sei der Dichter in der Ausarbeitung nicht gekommen. Gegen Loebell haben sich Hettner, Stern, (Milton und seine Zeit Leipzig, 1877–79) und auch Treitchke (Historische und politische Aufsätze. Leipzig 1865) erklärt. Wenn auch die Schlussworte:

'he, (Jesus) unobserved,
Home to his mother's house private returned'.

nicht gerade schön sind, so beweisen doch die voraufgehenden Verse:

'A fairer Paradise is founded now
For Adam and his chosen sons',

dass der Dichter die Aufgabe, die er sich selbst gestellt, wirklich zu Ende geführt hat. Für die Entstehung des Gedichtes weist der Verfasser auf den Bericht des Quakers Ellwood hin, es ist sicher in der Zeit von 1665 bis 1670 entstanden. Schwieriger ist die Frage nach Miltons Vorbildern. Bekannt ist Edmunson's Buch 'Milton and Vondel', a curiosity of literature, London 1885 (vgl. dazu Pröscholdt, Lit. Centralbl. 1885 1467–68). Man hatte bis dahin sein Augenmerk nur auf je ein Werk der beiden Dichter, das Paradise Lost Miltons und das Drama Lucifer Vondels, gerichtet. Edmundson dehnt nun seine Untersuchungen auch auf andere Dichtungen Vondels aus und zieht zum Vergleiche die drei Hauptwerke Miltons, also auch das Paradise Regained, herbei. Edmunson geht viel zu weit in seinem Bestreben, Anklänge zwischen den Werken beider Dichter zu finden. Das hat besonders auch Müller nachgewiesen (Ueber Miltons Abhängigkeit von Vondel. Dissertat. Berlin, 1891). Miltons Quelle ist der einfache Bericht der drei Evangelisten Matthaeus, Lukas und Marcus mit den drei Akten der Versuchung, die mit verschiedener Ausführlichkeit von Milton behandelt sind. In der Reihenfolge der Versuchungen hat Milton die Darstellung des Lukas derjenigen des Matthäus vorgezogen. Die Bemerkungen des Verfassers über den Vers und die Sprache des 'Paradise Regained' bieten nichts Neues. Die äusserst dürftige Handlung und das Ueberwiegen des dogmatischen, theologischen Inhalts haben wohl bewirkt, dass das 'Paradise Regained' trotz mancher Schönheit in Deutschland nicht denselben Beifall wie in England gefunden hat.

Doberan i Me. O. Glöde.

G. Meyer, Der Ablaut im Altenglischen. Progr. Anklam (Richard Poettcke). 1903. 40 S. Kl. 8°.

Die Literatur über den Ablaut bis zum Jahre 1883 findet man bei K. v. Bahder, „Die deutsche Philologie im Grundriss", Paderborn 1883 unter den Stichwörtern Ablaut und Konjugation der starken Verba. Der Verfasser hat aber auch die umfangreiche neuere Literatur genau studiert, so Brugmann's Grundriss der vergleichenden Grammatik der indog. Sprachen (Strassburg, Bd. I. 2. A. 1897, Bd. II. 1892), Hübschmann, Das indogerman. Vokalsystem (Strassburg 1885, Osthoff, Zur Geschichte des Perfekts im Indogerm. Strassburg 1884, Bechtel, Die Hauptprobleme der idg. Lautlehre seit Schleicher (Göttingen 1892), Hirt, Der indog. Akzent (Strassburg 1895), ders., Der indog. Ablaut vornehmlich in seinem Verhältnis zur Betonung, ferner die Abhandlungen von Noreen, Ljungstedt, ferner die sämtlichen Grammatiken in den neuesten Auflagen, sowie die Wörterbücher von Grein, Toller, Leo u. Schade.

In den aufgestellten Verzeichnissen hat sich der Verfasser bemüht, die starken Verba im Altenglischen vollständig zu sammeln. Um eine Uebersicht über die Verbreitung derselben im germ. Sprachgebiet zu ermöglichen, sind die entsprechenden Verba der andern deutschen Sprachen daneben gestellt. Von einer Vergleichung mit den urverwandten Sprachen ist abgesehen. Da der Ablaut jedoch nicht nur die Bildung der Tempusstämme der starken Verba beherrscht, sondern die ganze Wortbildung durchdringt, so sind auch die im Ablautsverhältnis stehenden Substantiva, Adjektiva und denominativen Verba in Betracht gezogen. Um die Uebersichtlichkeit zu erhöhen, sind die vom Präsens ausgehenden Ableitungen mit I, diejenigen, die an das Präteritum Sing. anschliessen mit II und diejenigen, denen die Schwundstufe zu Grunde liegt, mit III bezeichnet. Mitunter sind auch im Ablautsverhältnis stehende Wörter angeführt, wo im Altenglischen ein starkes Verbum mangelte oder nur durch Vergleichung der andern germanischen Dialekte zu erschliessen war, ohne dass Meyer damit die Ansicht Grimms teilt, dass derartige Wortbildungen unter allen Umständen auf das frühere Vorhandensein eines

[1] Vgl. auch im Anhang (Abschnitt IX und X) eine Uebersicht über die bändereiche Sonettliteratur im Zeitalter Elisabeths zwischen 1591 und 1597.

[2] English men of Letters, edited by John Morley. Vol. II. Milton, Goldsmith, Cowper. Milton by Mark Pattison. London, 1895.

Digitized by Google

der späteren Sprache abhanden gekommenen starken Verbums hinweisen. Die vom starken Präteritalstamm abgeleiteten Kausativa haben im Stammauslaut regelrechter Weise tönende Spirans oder Media, wenn das Primitiv auf tonlose Spirans ausgeht, z. B. *lîđan* gehen, *lædan* gehen machen, leiten; *genesan* genesen, *nerigan* retten; got. *saihvan* sehen, ae. *seegean*, ahd. *sajen* sehen lassen, zeigen, sagen, also derselbe Bedeutungswandel wie in lat. *dico* = gr. δείκνυμι. Nach Verners Gesetz erklärt sich ja dieser Wechsel aus ehemaliger Verschiedenheit der Betonung: die starken Verba hatten den Accent auf der Wurzelsilbe, die Kausativa auf dem Suffix. Ich erinnere daran, dass ja auch im Altindischen die denominativen Verba der X. Klasse auf der Ableitungssilbe betont sind, z. B. *deçáyāmi* zu Wurzel *diç*. Wenn trotz der Suffixbetonung im Deutschen wie im Altind. die Wurzelsilbe in der Vollstufe statt in der zu erwartenden Schwundstufe erscheint, so beruht das darauf, dass diese Bildungen nicht unmittelbar vom Verbum, sondern von Substantiven mit dem Vokal des Sing. Prät. ausgegangen sind und dass im Sprachbewusstsein der Zusammenhang mit dem Grundwort lebendig geblieben war. Was der Verfasser S. 3—9 über die Entwicklung des Ablauts sagt, ist so klar dargestellt, dass auch der Gelehrte ihm mit Vergnügen folgt. Auch an neuen Gesichtspunkten fehlt es durchaus nicht. Die Darstellung des Ablauts im Altenglischen ist ja gerade sehr schwierig, weil der Vokalismus der englischen Sprache schon auf der ältesten Stufe der Entwicklung stark zerrüttet ist. Durch die Einwirkung benachbarter Laute, durch Brechung, Palatalisierung und die verschiedensten Arten des Umlauts hat das urgermanische Vokalsystem im Altenglischen eingreifendere Veränderungen als in irgend einem der verwandten Dialekte erlitten. Die Mannigfaltigkeit wird noch vermehrt durch die Vermischung mehrerer Mundarten in den Texten sowie durch die Unsicherheit der Ueberlieferung und das Schwanken der Schreibung. Der Verfasser geht daher in wissenschaftlicher Weise auf die Ablautsverhältnisse im Urgermanischen zurück und stellt an der Spitze der einzelnen Gruppen der starken Verba die Ablautsreihen der 6 wichtigsten und bekanntesten Dialekte, des Gotischen, Altnordischen, Altenglischen, Altfriesischen, Altsächsischen und Althochdeutschen zusammen. Er behandelt zuerst die *e*-, dann die *i*- und zuletzt die *u*-Reihe. S. 35 flg. schliessen sich dann die reduplizierende Verba an, geordnet nach ihren altenglischen Wurzelvokalen *a, ae, ô, â* u. *éa*. Die fleissige Studie zeichnet sich durch wissenschaftliche Gründlichkeit, Klarheit und Vollständigkeit aus und ist allen zu empfehlen, die sich über das starke Verbum des Altenglischen informieren wollen.

Doberan i. Me. O. Glöde.

A. Le Breton, Balzac, l'homme et l'œuvre. Paris, A. Colin 1905. In 8°. 294 S.

Welches sind die Vorläufer und Vorbilder Balzac's, wie ist seine „Comédie humaine" entstanden, wie erklären sich die Höhen und Tiefen in seinem Werke? Diese Hauptfragen bespricht der Verf. in seinem inhaltsreichen Buche. Nach einer kurzen Lebensgeschichte und Charakteristik Balzac's, in der besonders die sein Leben und Werk bestimmende und beherrschende Einbildungskraft des Schriftstellers hervorgehoben wird, zeigt der Verf. wie B.'s Roman aus der trüben Quelle des volkstümlichen Romans, den Pigault-Lebrun und Ducray-Duminil ausgebildet hatten, hervorging, wie dann der englische Roman von Anna Radcliffe, Lewis und Mathurin auf B. mächtig einwirkten, wie er W. Scott's historischen Roman und Coopers Indianergeschichten zu Vorbildern nahm und von ihnen neben Henry Monnier lernte die Menschen und Dinge schärfer zu beobachten. Nicht allein in seinen Jugendwerken, die Le Breton eingehend bespricht, sondern auch in den späteren Romanen der „Comédie humaine" zeigen sich, in der Vorliebe für abenteuerliche Verwickelungen, seltsame Situationen und Charaktere, die Spuren des Umgangs mit den Meistern des historischen und volkstümlichen Romans. Das romantische Drama, der Roman Hugo's, Balzac's, Dumas' sind veredelte Schösslinge des Baumes der volkstümlichen Literatur. Der zweite Teil des Buches zeigt wie Balzac auf den Gedanken kam frühere und zukünftige Novellen und Romane zu einem gewaltigen Gesamtbild der damaligen französischen Gesellschaft zu vereinigen, wie er nach einigen tastenden Versuchen, nach dem Vorbilde von Dante's „Divina Commedia", den Titel „Comédie humaine" wählte, aber durch die Verhältnisse, seine eigentümliche Arbeitsweise dazu geführt wurde, neben meisterhaften Sittenbildern wie Eugénie Grandet oder Le Père Goriot, abenteuerliche Feuilletons oder auch historische Novellen in den Rahmen seiner „Comédie" einzufügen, die leider unorganisch gebaut und unvollendet geblieben ist, vergleichbar jenen mittelalterlichen Kathedralen, an denen Generationen gearbeitet haben und verschiedene Stile sich ablösen. An trefflich gewählten Beispielen wird gezeigt, wie gewissenhaft Balzac den Stoff zu seinen Romanen sammelte, mit welcher sinnlichen Kraft er zu schildern vermag, wie er mit peinlicher Sorgfalt seine Werke überarbeitete und verbesserte; der Schriftsteller wird gegen die Angriffe der modernen Kritik in Schutz genommen und es wird darauf hingewiesen, dass Balzac's Sprache vortrefflich ist sobald er auf seinem eigentlichsten Gebiete sich bewegt, dem der Sitten- und Charakterschilderung; zugleich aber zeigen sich die Schwächen B.'s, die Grenzen seiner künstlerischen Begabung, der bei aller Herzensgüte fehlende ideale Zug in seinem Wesen, Extreme nüchternster Betrachtung der Menschen und Dinge und zügelloser Phantastik, der Hang zu einem trostlosen seine Weltanschauung beengenden Pessimismus, Schattenseiten, die besonders in Werken wie Cousine Bette oder Cousin Pons die Wirkung der trefflich angelegten aber abenteuerlich verzerrten Erzählung beeinträchtigen. In einem besonderen Kapitel verweilt der Verf. bei dem Meisterwerk realistischer, eindringlicher Schilderung, Eugénie Grandet, das über allen Tadel erhaben aus dem Microcosmus Balzac's hervorragt, in dem die abenteuerlichen Gestalten des volkstümlichen Romans einen leider zu grossen Raum einnehmen. Das Buch will keine Gesamtdarstellung von Balzac's Leben und Werk sein, es ist eine Einführung in die Lektüre und ein Führer durch das Labyrinth der „Comédie humaine", deren Nachwirken und Einfluss auf die späteren Romanschriftsteller in einem letzten Kapitel kurz geschildert werden. Le Breton fasst sein Urteil über Balzac, dessen Grösse er würdigt ohne die Schwächen zu übergehen, in folgenden Worten zusammen: Il a laissé l'oeuvre la plus vaste qu'aucun romancier ait édifiée; mais à cette oeuvre on hésite à donner le nom d'oeuvre d'art, parce qu'elle est demeurée à l'état d'énorme ébauche et surtout parce qu'il ne s'en dégage rien ou presque rien de grand, de noble. Elle n'est point de celles qui nous inspirent, selon la vieille formule, „des sentiments bons et courageux", et il est, en somme, presque aussi difficile d'aimer Balzac que de ne pas l'admirer.

Heidelberg. F. Ed. Schneegans.

Vincenzo Zappia, Studi sulla vita nuova di Dante — della questione di Beatrice. Roma, E. Loescher u. Co. 1904. 376 S. gr. 8°.

Die ersten zwei Teile dieses merkwürdigen Buches habe ich mit Misstrauen und Widerspruch gelesen; in der Mitte fand ich mich einig mit ihm, gegen den Schluss aber schien mir, dass die verfehlten Voraussetzungen des Anfangs die Ueberhand zu gewinnen und nochmals den geistvollen Kritiker in die Irre zu führen drohten. Im

Digitized by Google

dritten Hauptstück: *le rime e il racconto della vita nuova* (S. 171—286) liegt der eigentliche Wert der Untersuchung.

Wir haben zwar schon längst gewusst, dass die prosaische Erzählung und Zergliederung in der Vita Nuova den poetischen Einlagen mehrfach widerspricht. Aber noch niemals hat man diesen Widerspruch so gründlich in seine Einzelheiten verfolgt, so überzeugend dargetan und Schritt vor Schritt aus den wechselnden Absichten des Dichters zu entwickeln und zu erklären versucht.

Am schlechtesten vertragen sich Prosa und Dichtung im ersten Teile des Romans (§§ I—XIX). Es ist unverkennbar, dass Dante sich bemüht hat, seinen ersten neun Sonetten nachträglich eine symbolische Tragweite zu geben, die sie ursprünglich und an und für sich betrachtet nicht haben konnten. Für die Sonette I u. II bedarf es kaum eines besonderen Beweises, auch in der Schlussterzine von IV kann die vom Dichter gewünschte Beziehung auf Beatrice nur durch gewaltsame Interpretation bewerkstelligt werden. Sehr geistvoll und bestechend ist Zappias Erklärung des fünften Sonetts (*cavalcando l'altr'ier*). Das eigentliche Motiv wäre ursprünglich kein anderes gewesen als ein alter Gemeinplatz der erotischen Kasuistik: „Aus den Augen, aus dem Sinn", oder, um es mit Dantes Worten zu sagen;

assai di lieve si comprende
Quanto in femmina foco d'amor dura
Se l'occhio o'l tatto spesso nol raccende.

(Purg. VIII, 76); die ganze Geschichte mit dem Schermo und die merkwürdige Botschaft Amors an Dante aber wäre eine aufgepfropfte Erfindung, von der sich in dem Gedichte selbst noch keine Spur entdecken lässt. — Auch in der *Ballata prima* haben wir nicht was die Prosaerzählung insinuieren möchte: nicht eine erste Liebeserklärung, sondern eine Abbitte des Liebhabers, der bei seiner Herrin in Ungnade gefallen ist.

An anderen Stellen aber, scheint mir, hat Zappia mehr Widersprüche gefunden als tatsächlich vorhanden sind. Wenn z. B. in den Sonetten VII, VIII und IX der Dichter sich mit direkter Anrede an Beatrice wendet, während Amor kurz zuvor diese Form verpönt hat, so kann ich hier zwar eine logische, aber noch lange keine dichterische Inkonsequenz erblicken. Solange der scheue Jüngling seine Liebe zu gestehen oder um Verzeihung zu bitten hat, wählt er passender Weise Amor als Fürsprecher, nachdem er aber öffentlich von seiner Herrin verlacht wurde, bringt er auch in offener Sprache und nicht auf dem Umweg über andere Instanzen seine Klage vor. Uebrigens sind diese Sonette nicht addressiert, sondern, wie die Prosa offenbar wieder nachträglich berichtigt, nur in dem Wunsche veröffentlicht: *che venissero per avventura nella sua audienza*. — Eine Dichtung kann eben nur auf ästhetische und nicht auf logische Folgerichtigkeit geprüft werden. Zappia aber hat diese unverträglichen Massstäbe zuweilen verwechselt oder verquickt.

Mit der Kanzone *Donne ch'avete* beginnt eine neue Epoche in Dantes Lyrik: die symbolische Transfiguration Beatricens und — was damit aufs engste zusammenhängt — der erste Gedanke an eine grosse Jenseitsdichtung. Die ungereimte Deutung, welche dieses zarte und tiefsinnige Lied durch Mazzoni und Gorra erfahren hat, wird von Zappia siegreich zurückgewiesen. Von nun an gehen Dichtung und Prosa einträchtiger als bisher zusammen. Das Sonett auf Monna Vanna und Monna Bice macht freilich noch Schwierigkeiten. Man weiss nicht recht, ob man es zum alten oder zum neuen Stile zu rechnen hat. Aber, wenn ich mich nicht täusche, will es gerade den Uebergang von der alten zur neuen Minnedichtung recht anschaulich und in bildlicher Erzählung vorstellen: die Gottheit Amor führt, bedeutungsvoll lächelnd, dem Dichter zwei Florentiner Frauen unter ihren „historischen" Kosenamen Vanna und Bice vor, und zugleich eröffnet sie ihm den symbolischen Wert dieser reizenden Gestalten. So erklärt es sich auch, dass Dante gerade an dieser Stelle (§ XXV) seinen prosaischen Exkurs über die Berechtigung der symbolischen Poesie eingeschaltet hat. — Zappia jedoch meint, der Dichter habe die Namen Giovanna und Beatrice zu allegorischen Zwecken selbst erfunden, habe sie aber alsbald zu Kosenamen Vanna und Bice entstellt, damit ihre wahre Bedeutung dem Leser nicht allzudeutlich würde. — Eine höchst verzwickte Erklärung!

Ebenso verkünstelt scheint mir die neue Deutung der vielgequälten Stelle: *la gloriosa donna della mia mente fù da molti chiamata Beatrice li quali non sapeano che si chiamare*. Viele Leute, welche Dantes Gedichte lasen, so meint Zappia, sprachen zwar von einer Beatrice, ohne aber zu wissen, wen oder was, d. h. was für eine Idee sie so nennen sollten, ohne zu verstehen, was der Dichter eigentlich meinte. — Das ist zwar grammatisch unanfechtbar, aber es ist durchaus willkürlich, die *molti* auf die Leser Dantes zu beziehen, von denen nirgends die Rede ist. Ausserdem sind es ja gar nicht die Leser, sondern es ist nach Zappias Anschauung Dante selbst, der seiner Herrin den Namen Beatrice beilegte. Hier steckt ein Widerspruch, der sich nur dann befriedigend auflöst, wenn man annimmt, Dante habe in einer Frau, die tatsächlich und von Allen Beatrice genannt wurde, einen höheren Wert erkannt, welcher Vielen (aber nicht Allen) verborgen blieb, indem diese Vielen die tiefere Bedeutung des historischen Namens nicht erfassten. — Sobald man den historischen Untergrund des Namens sowohl wie der poetischen Figur Beatrice untergräbt, sinkt man ins Bodenlose.

Zappia hat zwar ein langes Kapitel über das Verhältnis des *senso letterale* zu der *allegoria* an die zweite — und warum nicht an die erste? — Stelle seiner Abhandlung gebracht (S. 99—170), zur Klarheit über diese prinzipielle Frage aber ist er nicht gekommen. Ohne diese Klarheit aber wird niemand ein sicheres kritisches Verhältnis zu den Dichtungen Dantes gewinnen.

Das mittelalterliche Programm der allegorischen Dichtung verlangte, dass man einen wissenschaftlichen Begriff unter der Form einer künstlerischen Anschauung darstelle. Da nun aber der Begriff seinem Wesen nach allgemein, die Anschauung ihrem Wesen nach individuell ist, so läuft die allegorische Forderung auf den folgenden Unsinn hinaus: mache das Allgemeine gleich dem Individuellen. Versucht man es, im Ernste diesen Widersinn zu verwirklichen, so geht entweder der Begriff zugrunde indem er Anschauung wird, oder es geht das Kunstwerk zugrunde, indem es Begriff wird. Beides kommt in den sogenannten allegorischen Gedichten vor. Zappia hat nun freilich gesehen, dass sich die wissenschaftlichen, d. h. begrifflichen und die künstlerischen, d. h. anschaulichen Elemente in der Allegorie gegenseitig ausschliessen und zerstören, aber er hat sie trotzdem nicht geschieden, sondern zusammengeworfen. Er behält in gutem Glauben die abgestorbenen Begriffe

Digitized by Google

der mittelalterlichen Kunstlehre (sensus litteralis und sensus allegoricus) bei, anstatt mit denjenigen der modernen Erkenntnistheorie (Anschauung und Begriff) zu arbeiten. Er vergisst, was wir soeben gezeigt haben: nämlich dass der *sensus allegoricus* ein *contrasensus* oder *nonsensus* ist. Damit kommt er schliesslich zu der folgenden, scheinbar logischen, in Wirklichkeit aber heillos verwirrten Schlusskette:

Wo in einer Dichtung der allegorische Sinn vorhanden und dem Dichter als bestimmende Absicht vorgeschwebt hat, da kann der buchstäbliche Sinn nicht auch zugleich die Wahrheit sein. Der buchstäbliche Sinn existiert dann nur insofern, als er sich als eine „Funktion" des allegorischen Sinnes offenbart (S. 111). Er ist nicht Geschichte, sondern Lüge und Dichtung (*menzogna*, *finzione* S. 125) und „nicht einmal immer kohärente Dichtung". Da nun die Erzählung der Vita Nuova historisch „unwahrscheinlich" und nicht einmal als Dichtung immer folgerichtig ist, so ist das Vorherrschen der allegorischen Absicht und die Gegenstandslosigkeit der historischen Grundlage erwiesen. Ergo kann Beatrice kein historisches Wesen sein, sie ist Erfindung, Scheingebilde, Lüge.

Diesen letzten Satz auch empirisch und induktiv zu beweisen bemüht sich — unseres Erachtens ohne Erfolg — das letzte Hauptstück der Arbeit: *la Beatrice storica* (S. 287—354). Der Verf. hat, wie man sieht, von falscher Spitzfindigkeit irregeleitet, das wahre Verhältnis von Allegorie, Symbol und historischer Realität verkannt. Allegorie ist, wie gesagt, ein Unding, und eine allegorische Dichtung, im strengen Sinne des Wortes, gleichbedeutend mit einer schlechten Dichtung. — Wohl aber kann jeder beliebige Gegenstand und jede beliebige Anschauung, z. B. eine Frau oder ein farbiges Stück Tuch, das an einen Stock genagelt ist, also eine Fahne, symbolische Bedeutung erhalten. Diese symbolische Bedeutung aber ist kein wissenschaftlicher Begriff, sondern ein Gefühlswert. Gefühlswerte freilich schliessen die geschichtliche, anschauliche und individuelle Natur des symbolisierten Gegenstandes keineswegs aus, sondern enthalten sie und setzen sie voraus; zerstören sie nicht, sondern steigern und befestigen sie. Je anschaulicher eine Figur, um so symbolischer: man denke an Dantes Virgil oder an Goethes Mephistopheles oder an La Fontaines symbolische Tiere. Ein solches Symbol ist auch Beatrice und keine Allegorie. Wir können nach dem idealen Werte forschen, den sie in Dantes Dichtung darstellt, aber nie und nimmer nach ihrem begrifflichen Inhalt oder ihrer „allegorischen Bedeutung". Beatrice ist weder die Theologie, noch die Kirche, noch die göttliche Weisheit, noch die Offenbarung, noch deckt sie sich mit irgend welchem anderen wissenschaftlichen Begriff. Sie ist eine künstlerisch reale, lebendige, anschauliche und konkrete Figur, aus deren eigentümlicher und verklärter Physiognomie der hohe metaphysische Gefühlswert unmittelbar erhellt, den ihr die Liebe des Dichters gegeben hat. Einen Begriff kann man nicht lieben, wohl aber eine edle Frau. Der symbolische Wert Beatricens setzt eine reale Individualität voraus. Wer dem Dichter zu dieser Individualität Modell gesessen hat, ob es die Portinari war oder sonst Eine oder am Ende gar mehrere Damen — das ist ein biographisches Kuriosum, aber keine exegetische Frage mehr.

Wäre sich der Verfasser über dieses Verhältnis von Symbol und historischer Realität klar gewesen, so hätte er auch in seinem ersten Hauptstück (*l' episodio della donna gentile* (S. 9—98) die wechselnde Natur der *donna gentile* anders beurteilt. Um es in kurzen Worten zu sagen: Die *donna gentile* des zweiten Teiles der *Vita Nuova* ist, geradeso wie Beatrice, eine symbolische Figur. Im Convivio aber wird dieses Symbol zerstört und in den wissenschaftlichen Begriff der Philosophie eingezwängt. Freilich bleiben symbolische und anschauliche Bruchstücke von ihr auch in den Canzonen des Convivio noch bestehen. Andererseits müssen wir dem Verf. zugeben, dass auch in der *Vita Nuova* die künstlerische Folgerichtigkeit durch wissenschaftliche und allegorische Absichten hin und wieder gestört worden ist. In den einzelnen Nachweisen dieser Störungen liegt ja gerade der Hauptwert seiner gelehrten und scharfsinnigen Untersuchung. — Im übrigen besteht zwischen Convivio und Vita Nuova eben derselbe prinzipielle Unterschied der ein vorwiegend allegorisches Machwerk (und das ist das Convivio) von einem vorwiegend anschaulichen und symbolischen Kunstwerk (und das ist die Vita Nuova) trennt. Es ist ein leeres Beginnen, diesen Unterschied verwischen zu wollen; wer aber den Unterschied aufrecht erhält und heraushebt, der braucht darum noch lange nicht anzunehmen, Dante habe uns etwas vorgelogen, wenn er das mitleidige und tröstende weibliche Wesen der *Vita Nuova* später zu dem reinen Begriffe der Philosophie verflüchtigte. — Es ist löblich, dass Zappia seinen Dichter von dem Vorwurf der Unredlichkeit, den man allen Ernstes gegen ihn erhoben hat, zu reinigen sucht. Da aber dieser Vorwurf auf falschen Voraussetzungen beruht, so ist er in sich selbst schon gegenstandslos.

Heidelberg. Karl Vossler.

Puşcariu, Dr. Sextil, Lateinisches ţi und ki im Rumänischen, Italienischen und Sardischen. Leipzig, Kommissionsverl. von J. A. Barth, 1904. 187 S. 8. (Sonderabdruck aus dem XI. Jahresberichte des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig).

Der Verf. will zeigen, dass die Unregelmässigkeiten des lat. Ţi und Ki im Romanischen nicht gleich geartet sind, daher auch zu ihrer Erklärung nicht dieselben Mittel gebraucht werden dürfen. Das Urromanische hat sich im 3. Jh. in zwei Aeste gespalten, das Rumänische einerseits (Ostromanisch), die übrigen rom. Sprachen anderseits (Westromanisch). Zwischen diesen beiden Zweigen bestand nach dem 3. Jh. (entgegen der Annahme Paris', Densusianus u. a.) kein Verkehr mehr, so dass jede sprachliche Erscheinung, die z. B. dem Rum. und dem Ital. gemeinsam ist, als urromanisch, jede, die dem Ital. und dem Franz. gleichermassen eigen ist, dem Rum. aber abgeht, als westromanische Sonderentwicklung angesehen werden muss. So teilt das Ital. die Doppelform *pregio* — *prezzo* mit dem Franz. (*pris* — *place*), während das Rum. nur *-ţ* kennt; wir haben es also in jenem Falle mit einer westrom. Entwicklung zu tun. Dagegen kehrt die doppelte Entwicklung von ital. *-accio* — *-azzo* im rum. *-aţ* — *-aciŭ* wieder; dies muss also eine schon urromanische Erscheinung sein. Wenn endlich im Rum. *tăciune* neben *aţiţa* steht, so ist der Grund für diese Doppelheit in speziell rum. Vorgängen zu suchen.

Ein Hauptunterschied zwischen dem West- und dem Ostromanischen besteht darin, dass dieses seit dem 3. Jh. der Einwirkung der lat. Schriftsprache entzogen war, jenes aber im Gegenteile beständig daraus Wörter entlehnte. In der Lautgestalt dieser Lehnwörter spiegelt sich natürlich der jeweilige Stand der Aussprache des

Digitized by Google

Lat. wieder. P. verfolgt nun die Entwicklung der Aussprache des Schriftlat. an der Hand der Zeugnisse der Grammatiker u. dgl. und kommt zu dem Schlusse, dass ital. *pregio*, *ragione* u. ä. Lehnwörter seien, die aus der Schriftsprache zu einer Zeit aufgenommen wurden, als man presium, rasione usw. sprach (eine Aussprache, die durch Schreibungen auf Inschriften nachgewiesen wird).

Nachdem so ein Teil der Ausnahmen im Ital. erklärt ist, wendet sich der Verf. der Untersuchung der Schicksale von Ti und Ki in den im Titel angegebenen Sprachen zu. Der erste Abschnitt behandelt das Rumänische. Hier wirft P. seinen Vorgängern vor, sie hätten eher eine „Konstatierung der doppelten Entwicklung ts und tš als eine Erklärung derselben" gegeben. Ihm ist aber derselbe Vorwurf zu machen; er formuliert nur die Regel (S. 39): „Der vorausgehende Laut übt keinen Einfluss auf die i-Gruppe, wohl aber der nachfolgende und der Akzent, u. z. so, dass vor a immer, vor o und u nur nachtonig ts (bezw. dz), vortonig dagegen tš (bezw. dž) erscheint." Meyer-Lübke nimmt an (Rom. Gramm. I, § 510), vor dem Tone sei di im Rum. zu ž geworden; über ti in gleicher Stellung äussert er sich nicht. Er sagt allerdings nicht, wie jene verschiedene Behandlung zu erklären sei, denn was er § 509 zur Erklärung des Wandels von ti vor dem Tone sagt, kann für das Rum., wo die intervok. Tenues auch vor dem Tone unverändert bleiben, nicht gelten. Die von P. S. 62 angeführten Wörter *mezin* (wenn es medianu ist; man würde *măzîn* erwarten), *arțar* (wenn es arcearîu ist), *mulzare* mulgearia sprechen gegen Meyer-Lübke. Ob man nun den Wandel des vorton. ti di zu tš dž bloss den umgebenden Vokalen zuschreiben will, oder ob man mit Puşcariu (S. 39 Anm.) der Tonstelle und dem benachbarten Vok. Einfluss zuerkennen will, ist eigentlich nicht zu erweisen; mir scheint es aber prinzipiell richtiger zu sein, dem Akzent keine Wirkung zuzuschreiben, weil er auch sonst im Rum. keinen Einfluss auf die Entwicklung der Kons. hat. Ich möchte den Wandel aus der Natur des labialen Vok. erklären: die Labialisierung wird vorausgenommen und auf den pal. Kons. übertragen, ein labialisiertes ti di kann aber leicht in tš dž übergehn, die gewöhnlich auch mit vorgestülpten Lippen gesprochen werden. (Man erinnere sich auch der verdumpfenden Wirkung, die ş im Rum. auf den folgenden Vok. ausüben kann: dial. *şăz* für *şez*.) Dass nachtonig vor o u ț z, nicht tš dž, erscheint, erklärt sich sehr einfach dadurch, dass eben nach dem Tone diese Vok. nicht mehr — oder wenigstens nicht mehr als labiale Vokale — vorhanden waren. — Die Entwicklung von jaceo und deorsum, die P. zu Hilfe nimmt, beweist (wenn auch die Resultate übereinstimmen) natürlich gar nichts für die Schicksale des vortonigen di; denn in jenen Wörtern handelt es sich um anlautendes di, in diesem Falle aber um intervokalisches. — Im nächsten Abschnitte, der das Albanesische behandelt, wird nachgewiesen, dass dort die Tonstelle ohne Einfluss auf die Entwicklung von ti di war, was indirekt dafür spricht, dass auch im Rum. ein Gleiches vorausgesetzt werden kann.

Nachdem noch in einem kurzen Kapitel der Entwicklung im Sardischen gedacht worden ist, wendet sich der Verf. den Verhältnissen im Ital. zu. Diese beanspruchen natürlich das meiste Interesse, da hier, wie bekannt ist, die Dinge am verwickeltsten liegen. Der Verf. leugnet im Gegensatze zu Meyer-Lübke, der ja dem Akzente eine hervorragende Bedeutung zuweist, jeden Einfluss der Tonstelle. Nach P. ist folgendes die lautgesetzliche Entwicklung: 1. ti zwischen Vok. ergibt immer tss; 2. ti ki nach Kons. wird immer tss; 3. ki zwischen Vok. wird in Mittelitalien tšš, in Süd- und Norditalien aber tss. Die Ausnahmen, die diesen Gesetzten widersprechen, sind nach P. entweder alte Lehnwörter (*pregio*; s. o.) oder Gallizismen (*comminciare*, *lancia*, *orciuolo*, die auf literarischem Wege übernommen sein sollen) oder späte Bildungen wie *cacciare*, das sich gegenüber *dirizzare* u. a. schon dadurch als jünger erweise, dass es dem Rum. abgehe.

Um nun die grosse Zahl von Ausnahmen zu erklären, auf die keine dieser Deutungen passt, ist P. auf einen originellen Gedanken verfallen. Er geht von den Bildungen mit dem Suffixe -ulu aus, das von Nomina Deminutiva, von Verbalstämmen Werkzeugsnamen bildet. Da nun neben loculu das Primitivum locu stand, so bildete man zu torculu, das als Deminutiv aufgefasst wurde, ein torcu, torca (frz. *torche*, vgl. prov. kat. *torcar*). „Diese Rückbildung", fährt P. fort (S. 126), „muss sehr alt sein, denn es beginnt schon in urromanischer Periode der K-Laut vor L mouilliert zu werden .., wie das Zeugnis aller romanischen Sprachen beweist .. Da aber auch LOCLUS zu LOK'LUS geworden ist, so konnte in TORK'LA immer noch ein Suffix -LA gefühlt und losgetrennt werden und ein TORK'A rückgebildet werden." Bei der Form mit Metathese nimmt er vier Arten der Rückbildung an: 1. TROCU, 2. (nach der Mouillierung des K) TROK'U, 3. (nach der Dehnung der Kons. vor L in intervokalischer Stellung) TROK'K'U; endlich eine 4. Form TROKKU, die eine Umbildung der ersten Form nach der 3. sein soll. Der lautgesetzliche Reflex des K'K' der 3. Form soll im Ital. tsso, im Rum. -tš sein; also genau im Gegensatze zu der Entwicklung von Ki (ital. tš, rum. ts); so geht nach P. ital. *-accio* auf -aceu, *-azzo* auf -ak'k'u (aus -aculu) zurück.

P. stützt diese Hypothese, mittels der er eine grosse Anzahl bisher unerklärter Wörter zu deuten vermag, auf eine lange Reihe von Beispielen und verteidigt sie mit bestechender Dialektik; dennoch hält sie einer unbefangenen Prüfung nicht stand. Zunächst ist schon die ungemein grosse Anzahl von Rückbildungen verdächtig, die man anzunehmen genötigt wäre; ist schon diese Erscheinung überhaupt bisher nur in beschränktem Masse nachgewiesen, so muss sie umsomehr bei Deminutiven auffallen, denn gerade diese sind bekanntlich in der Volkssprache ungemein beliebt.

Aber auch sprachgeschichtlich und lautphysiologisch erweist sich P.s Annahme als unhaltbar. Das Zeugnis aller romanischen Sprachen soll nach ihm (S. 126) beweisen, dass torclu zu tork'lu geworden sei. Nun lässt sich dies aber tatsächlich nicht beweisen; Meyer-Lübke, den P. anführt, lehrt dies auch keineswegs, sondern stellt (R. Gr. I § 487) als gemeinromanisch (ausser rum. und ital., wenn ich recht verstehe) folgende Reihe auf: cl-ĥl-i̯l-l'; das ist etwas wesentlich anderes als P. behauptet. Meyer-Lübke spricht nirgends von einer Palatalisierung des k vor l; in der Tat wäre auch eine Verbindung k'l lautphysiologisch schwer zu rechtfertigen; aus welchem Grunde sollte ein velares k auf einmal palatal geworden sein, wenn kein palataler Laut in der Nähe war? Die Reihe, die M.-L. aufstellt, ist physiologisch vollkommen verständlich: Wenn der Verschluss des k lose gebildet wird, so geht es in ĥ über und dieses kann durch Schwinden des Reibegeräusches zu i̯ werden,

Digitized by Google

das dann seinerseits das l affiziert. Woher aber die Palatalisierung des k, die P. verlangt? Aber selbst angenommen, k sei auf irgend einem Wege palatal geworden; wäre es dann möglich, dass sich ein l dahinter als Dental erhalten hätte, das l, das in allen rom. Sprachen am leichtesten zur Palatalisierung neigt? Wäre aber P.s Annahme richtig, so hätte es sehr energisch dental artikuliert werden müssen, damit man noch -lu als Suffix hätte empfinden können. Die Uebereinstimmung der rom. Sprachen (einschliesslich des Rum. und des Ital.) weist vielmehr darauf hin, dass in der Verbindung kl das k das stärkere Element war; das ist ja auch wieder physiologisch leicht zu verstehen: zur Bildung des k bleibt den Mundorganen ein geringer Spielraum, l dagegen kann an verschiedenen Stellen artikuliert werden, ohne dass sich zunächst sein akustischer Eindruck wesentlich ändere; daher assimiliert es sich am ehesten den Kons., mit denen es zusammenstösst. Man vergleiche damit unsere deutsche (wenigstens bairisch-öst., Luick, Deutsche Lautlehre, § 83) Aussprache der Verbindungen kl gl. Wir (Wiener) sprechen das l hier nicht mit der Zungenspitze, sondern mit dem Zungenrücken; es artikuliert der Teil der Zunge, der auch zur Bildung des k verwendet wird. Dieses postpalatale l kommt nun einem palatalen schon recht nahe, eine geringe Verschiebung genügt, es ganz palatal werden zu lassen. Aehnlich mag sich kl im Romanischen verhalten haben. Das so entstandene kl' entwickelt sich nun verschieden je nach der Behandlung des k. Wo k fest ist — im Anlaute überall, im Inlaute zwischen Vokalen im Rum. und unter noch zu bestimmenden Bedingungen (Meyer-Lübke: nachtonig) im Ital., im Inl. nach Kons. auch im Span. Port. — bleibt k erhalten und l' wird zu ị, das dann wieder seinerseits das k palatalisieren kann: so rum. *chee*, it. *chiave*, port. *chave* (span. allerdings *llave*), rum. *vechĭŭ*, it. *vecchio*, span. *mancha*. Wo aber k (zwischen Vokalen) zur Media oder zum Vokal wird, da wird auch in der Verbindung kl' der Verschluss so lose gebildet, dass nur l' übrig bleibt: frz. *vieil*, port. *velho*, span. *viejo*. (Wegen der Entwicklung von kl zu *tl* im Mittelrätischen vgl. man einen ähnlichen Vorgang im Englischen, Jespersen, Lehrbuch d. Phon., § 172.)

Ganz in der Luft schwebt P.s Behauptung, im Ital. habe -k'u *-ccio*, k'k'u aber *-zzo* ergeben, während es im Rum. umgekehrt sei (S. 126); diese Aufstellung stützt sich einzig auf die Fälle, die er auf dem oben angegebenen Wege gewinnt, ist also eine petitio principii.

Der Hauptfehler P.s besteht, glaube ich, darin, dass er einen zu engen Ausschnitt der rom. Lautgeschichte zu seinem Gegenstande gewählt hat; derartige schwierige Probleme, die bis ins Urromanische zurückgehn, können nicht an der Hand einer oder weniger Sprachen gelöst werden, sondern fordern unbedingt, dass man den Blick auf das Ganze gerichtet halte. Insbesondere hätte P. eines auffallen müssen: das Ital., das in der Behandlung von ki und ti die grösste Unregelmässigkeit aufweist, bietet auch in den Schicksalen des intervok. k und t die meisten Schwierigkeiten. Sollten diese Probleme wirklich in gar keinem Zusammenhange stehen? Ich glaube doch, dass Meyer-Lübke im Rechte ist, wenn er mit dem weiten Blicke, der diesen Forscher auszeichnet, beide Erscheinungen unter einem gemeinsamen Gesichtspunkte betrachtet; wenn auch die Deutungen M.-L.s nicht vollkommen befriedigen, so scheint mir doch eines sicher: Wer den Schlüssel zur Erklärung der Schicksale der intervok. Tenues im Ital. gefunden hat, dem fällt die Lösung der Rätsel in der Behandlung von ki und ti von selbst in den Schoss.

Kann ich nun auch den Hauptthesen des Verf. nicht beistimmen, so gebe ich doch gerne zu, dass ich seine Arbeit für eine der gründlichsten und anregendsten halte, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der rom. Lautlehre erschienen sind; besonders seine etymologischen Exkurse sind sehr interessant und bringen viel Neues.

Ich stelle noch eine Anzahl Reihe von Einzelheiten zusammen, in denen ich mit dem Verf. nicht übereinstimmen kann (nach Seitenzahlen geordnet):

10 Dass rum. cĭtel „Knoblauchknolle“ „unmöglich vom lat. CATELLUS stammen“ könne, sehe ich nicht ein; das Merkmal der Kleinheit kann ganz wohl als Mittelbegriff angenommen werden. Dagegen scheint es mir nicht angebracht, für das p(i)t von capitellum dieselbe Behandlung in Anspruch zu nehmen wie für primäres pt. — 48 Wäre frz. *bouder* von einem urroman. Stamme BŪD- abgeleitet, so könnte es kein *-d-* haben. — 50 Nach der botanischen Charakteristik, die P. von der Nieswurz gibt, kann man schliessen, dass er diese Pflanze nie gesehen hat; sie hat mit einer Schlingpflanze nicht die geringste Aehnlichkeit, ihr rum. Name (*spînz*) kann also nicht mit pendere in Zusammenhang gebracht werden. — 53 Was für ein Suffix soll -ulla sein? — 54 f. Dass dakorum. *mijloc* auf mediolulocu, arom. *ńoldzuk* aber auf medius locus zurückgehe, ist doch unwahrscheinlich. Ich sehe keine Veranlassung, von der alten Etymologie abzugehn. — 172 Ich sehe nicht ein, warum nicht zu *rece* nach dem Muster von *dulce* — *dulcoare* auch ein *răcoare* gebildet worden sein sollte; das Nebeneinander von *č* und *k* ist doch der Sprache auch sonst geläufig. — Auf derselben Seite, Anm., ist der Versuch gemacht, die Erhaltung des interv. *v* in *avea* zu erklären. Aus dem Umstande, dass BB als *b* bleibt (*gheb* glibbu für gibbulu) folgert P., dass BV in habui als *v* habe bleiben müssen, ein Analogieschluss, der natürlich nicht die geringste Berechtigung hat; nach dem ital. *ebbi* müsste man vielmehr auch im Rum. *b* erwarten; da das Rum. überhaupt kein starkes Perf. bei diesem Verbum kennt, ist eine Entscheidung nicht zu treffen. — 175 Ganz verworren sind die lautphysiologischen Darlegungen des Verf. Bei ka ko ku soll der Verschluss mit einem Zungenrande gebildet werden. Das mouillierte k' wird als Dauerlaut bezeichnet, was gewiss auch nicht richtig ist. — 177 Sehr schwierig ist die Behandlung von tĕ- im Rum. P. nimmt an, te- sei „ausser in Proparoxytonen“ zu tse- geworden, und führt als Beispiel teneo *ţîn* an; mit seiner Bemerkung wegen der Proparoxytona hat er offenbar teneru *ţînăr* im Auge, nun zeigen aber auch *timp* und die Analogie von *dinte*, dass *t (d)* vor *i* (aus e vor Nasal) nicht assibiliert worden sei. Dass in teneo freies, in tempus gedecktes e vorliegt, wird man für das Rum. kaum geltend machen dürfen; es scheint mir also, dass *ţîn* eine Abweichung vom Lautgesetze darstelle; wie sie zu erklären sei, weiss ich freilich nicht zu sagen; soll man annehmen, dass in teńo das t durch Assimilation an ń palatal geworden sei?

Wegen der häufig vorkommenden undeutschen Wendungen wird man mit einem Nichtdeutschen nicht strenge ins Gericht gehen, wenn sie sich auch gewiss hätten vermeiden lassen; schlimmer ist es, dass der Druck mit sehr wenig Sorgfalt überwacht worden ist. So wird der Verfasser der Ital. Landeskunde stets Niessen (st. Nis-

Digitized by Google

sen), der Herausgeber der Altberg. Sprachdenkmäler fast immer Lork (st. Lorck) genannt. S. 7 ist in der Anm. das Zitat aus Mohls Aufsatz entfallen; S. 11, Z. 4 l. statt „a. a. O.": „Pubblicazioni recenti di filologia rumena (Studi di filologia romanza, fasc. 23").

Wien. Adolf Zauner.

Zeitschriften u. ä.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen CXV, 3 u. 4: Friedrich von der Leyen, Zur Entstehung des Märchens. IV. (Forts.) — Jul. Steinberger, Wielands 'Metamorphose' in seiner eigenen Beurteilung. — Max Förster, Die Burghsche Cato-Paraphrase. I. — W. Horn, Zur englischen Wortgeschichte. — R. Fischer, Zur letzten Londoner Theaterseason. — Leo Jordan, Studien zur fränkischen Sagengeschichte. II. — Arturo Farinelli, Note sul Boccaccio in Ispagna nell' Età Media II. (Forts.) — Kleinere Mitteilungen: F. Liebermann: Ags. *rihthamscyld*: echtes Hoftor. — Fritz Erlemann, Zum 90. angelsächsischen Rätsel. — Max Förster, Ein altengl. Prosarätsel. — F. Liebermann, Das Englisch des städtischen Rechts im 15. Jahrh. — Helene Richter, Ein neuentdektes Manuskript Thomas Chattertons. — A. J. Barnouw, Zu Archiv CXII, 190 ff. (Anzeige). — Zu Archiv CXIV, 474 (Bibliogr.). — W. Meyer-Lübke, *Elex* oder *Illex*? — Fernand Baldensperger, Notes sur la prononciation française du nom de Shakespeare. — Beurteilungen u. kurze Anzeigen: Rich. M. Meyer, Andr. Heusler, Lied und Epos in german. Sagendichtung. — R. Woerner, Ludwig Geiger, Goethes Leben und Werke. — Ders., Max Batt, The treatment of nature in German literature from Günther to the appearance of Goethe's Werther. — Rich. M. Meyer, R. Petsch, Vorträge über Goethes 'Faust'. — Helene Herrmann, N. Lenau, Poète lyrique. Par L. Reynaud. — Rich. M. Meyer, Th. Fontanes Briefe an seine Familie. — W. Münch, The nation's need. Chapters on education. Edited by Spenser Wilkinson. — K. Luick, Henry Bradley, The making of English. — Levin Ludw. Schücking, Moritz Trautmann, Das Beowulflied, als Anhang das Finn-Bruchstück und die Waldhere-Bruchstücke, bearbeiteter Text u. deutsche Uebersetzung. — A. Brandl, Levin Ludwig Schücking, Beowulfs Rückkehr, eine kritische Studie. — Ernst Kröger, Theodor Eichhoff, Die beiden ältesten Ausgaben von Romeo and Juliet. Wilh. Dibelius, George Masons Grammaire Angloise nach den Drucken von 1622 und 1633 hrsg. von Rud. Brotanek. — Erik Björkman, C. J. M. Fant. Engelskt uttal. — Willy Splettstösser, Wilh. Swoboda, Lehrbuch der englischen Sprache für Realschulen. — Ders., R. Hall, Lehrbuch der englischen Sprache. Für Mädchenschulen bearbeitet in zwei Teilen. I. Teil, 2. Aufl.; II. Teil, 1. Aufl. — W. Franz, W. Sattler, Deutsch-Englisches Sachwörterbuch. — H. M., Aus romanischen Sprachen und Literaturen. Festschrift Heinrich Morf zur Feier seiner 25jähr. Lehrtätigkeit von seinen Schülern dargebracht. — Keesebiter, Otto Knörk et Gabriel Puy-Fourcat, Le français pratique pour la jeunesse commerçante et industrielle. 1ère partie. — C. Appel, I. Giorgi ed E. Sicardi, Abbozzi di rime edite ed inedite di Francesco Petrarca. — Berthold Wiese, O. Hecker, Neues deutsch-italien. Wörterbuch. Teil II: Deutsch-Italienisch.

Die Neueren Sprachen XIII, 8: A. Schröer, Zu Spenser im Wandel der Zeiten. — R. J. Lloyd, Glides between Consonants in English. VIII. — Henri Bornecque, Romans français à lire! — Berichte: Ernst Foerster, Ein Studienaufenthalt in Birmingham. — L. Hertsch, Die französ. Ferienkurse von Grenoble im Jahre 1905 mit besonderer Berücksichtigung des Juni- und August-Programms. — Besprechungen: K. Horn, Ludwig Gurlitt, Der Deutsche und sein Vaterland; ders., Der Deutsche und seine Schule. — Artur Buchenau, Rud. Meringer, Indogermanische Sprachwissenschaft; Bruno Busse, Wie studiert man neuere Sprachen? K. Vossler, Sprache als Schöpfung und Entwicklung. — E. Freudenthal, Introductory to Fritsch's German Grammar (Fritsch); German Grammar, based on Traut's German Grammar (Fritsch). — F. D., Deutsche Schulausgaben von Gaudig u. Frick. 1. Lessing, Philotas (Frick); 2. Goethe, Hermann und Dorothea (Machold); 3. Schiller, Die Räuber (Frick). — Vermischtes. — XIII, 9: O. Jespersen, Zur Geschichte der Phonetik. (Schluss). — Gg. Huth, Rostands Cyrano, eine Bereicherung der französischen dramatischen Lektüre. — Berichte: Kieszmann, Boulogne-sur-Mer. — Alfr. Zedlitz, Bericht über den englischen Ferienkursus an der königlichen Akademie zu Posen. — Besprechungen: Artur Buchenau, Fr. Klincksieck, Chrestomathie der französischen Literatur des 19. Jahrh.; A. Schröer, Festschrift zum 11. deutschen Neuphilologentage Pfingsten 1904 in Köln a. Rh.; Meyer-Rinteln, Die Schöpfung der Sprache. — Seb. Schwarz, F. Hofmann, Kleines Handbuch für den deutschen Unterricht usw.; A. L. Becker, Deutsch für Ausländer; A. Schmieder, Der Aufsatzunterricht auf psychologischer Grundlage; K. J. Krumbach, Sammlung deutsch. Aufsätze (Spindler); A. Zehme, Die Kulturverhältnisse des deutschen Mittelalters; H. Klenz, Wörterbuch nach der neuen deutschen Rechtschreibung; J. Weyde, Neues deutsches Rechtschreibe-Wörterbuch. — F. D., Dietlein-Polack, Aus deutschen Lesebüchern; Irving-Macaulay, Methodisches Lesebuch (Deutschbein); 1. Hölzels Wandbilder V, 17. Berlin; 2. H. Wallerstein und C. Auerbach, Berlin. Uebungen für die deutsche Sprachstunde. — S. Charléty, Max Fuchs, Tableau de l'histoire de la littérature française; J. Fetter u. K. Ullrich, Französisches Lesebuch f. die oberen Klassen der Realschulen usw.; M. Fuchs, Anthologie des prosateurs français; Fr. Klincksieck, Chrestomathie der französischen Literatur des 19. Jahrhs.; H. Fr. Hastert, Le commerce de France; G. Schmidt, Recueil de synonymes français etc.; L. Gautier, Epopées françaises (Strohmeyer); Auswahl aus Victor Hugo (Weissenfels); Musset, Pages choisies (Russell); J. Sandeau, La Roche aux Mouettes (Glinzer); Ed. Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie (Werner). — A. Gundlach, L. Sudre, Petit manuel de prononciation française; W. Duschinsky, Uebungsbuch zur französischen Syntax; H. Breymann, Französisches Lehr- und Uebungsbuch für Gymnasien; Ph. Plattner, Leitfaden der französischen Sprache; ders., Uebungsbuch zur französischen Grammatik; Ph. Plattner u. J. Kühne, Unterrichtswerk der französischen Sprache, I. u. II. Teil; G. Michaelis, Welche Förderung kann der lateinische Unterricht an Reformschulen durch das Französische erfahren?; Duruy, Règne de Louis XIV (Klinger); Marbot, Campagne de 1809 (Steinbach); Molière, Les Femmes savantes (Lotsch); A. Cérésole, Scènes militaires (Sachs). — W. V., F Hueppe, Ueber Unterricht und Erziehung vom sozialhygienischen und sozialanthropologischen Standpunkt. — Vermischtes: Giulio Panconcelli-Calzia, Quelques remarques sur la méthode graphique. — Ders., Experimentalphonet. Rundschau. — An die Herren Mitarbeiter und Interessenten des neusprachlichen Lektüre-Kanons. — W. V., The Modern Language Review. — Zu den Umfragen des Herrn Dr. Brossmann, Görlitz.

Neuphilolog. Zentralblatt 19, 11: Sachs, Goethes Bekanntschaft mit der englischen Sprache und Literatur (Schluss). — 12: Kasten, Voltaires Orthographie.

Neuphilolog. Mitteilungen 1905, 7/8: J. Uschakoff, Die Einteilung der neuhochdeutschen starken Verben. — A. Wallensköld, Contributions à l'enseignement des verbes irréguliers en français. — Besprechungen.

The Modern Language Review I, 2: F. W. Moorman, The Pre-Shakespearean Ghost. — H. A. Rennert, Notes on some Comedias of Lope de Vega. — W. Bang, 'Memorandums of the Immortal Ben'. — W. W. Jackson, On the Interpretation of 'Pareglio' in Dante (Paradiso XXVI, 106-108). — A. E. H. Swaen, G. C. Moore Smith und R. B. McKerrow, Notes on 'The Devil's Charter' by Barnabe Barnes. — Reviews: A. C. Bradley, Shakespeare an Tragedy (C. H. Herford). — W. H. Williams, Specimens of the Elizabethan Drama; Worke for Cutlers Or a Merry Dialogue betweene Sword, Rapier and Dagger. Ed. by A. F. Sieveking; A New Way to Pay Old Debts. By Ph. Massinger. Ed. by G. Stronach; Old Fortunatus. By Th. Dekker. Ed. by O. Smeaton; The Arraignment of Paris. By George Peele. Ed. by O. Smeaton; The Return from Parnassus. Ed. by O. Smeaton; The Devil's Charter. By Barnabe Barnes. Ed. by R. B. McKerrow; E. Köppel, Studien über Shakespeare's Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker; The Swisser. Par Arthur Wilson. P. p. A. Feuillerat; The White Devil and the Duchess of Malfy. By John Webster. Ed. by M. W. Sampson; Eastward Hoe and The Alchemist. By Ben Jonson. Ed. by F. E. Schelling; Bussy D'Ambois and The Revenge of Bussy D'Ambois. By George Chapman. Ed. by F. S. Boas; Eliz. Woodbridge, Studies in Jonson's Comedy; Bartholomew Fair. By Ben Jonson. Ed. by C. S. Alden; Poetaster. By Ben Jonson. Ed. by H. S. Mallory; The Staple

Digitized by Google

of News. By Ben Jonson. Ed. by De Winter; E. N. S. Thompson, The Controversy between the Puritans and the Stage (W. W. Greg). — O. F. Emerson, A Middle English Reader (H. Littledale). — The Poems of Abraham Cowley. Ed. by A. R. Waller (G. C. Macaulay). — The Poems of John Keats. Ed. by E. de Sélincourt (A. R. Waller). — Schillers Werke. Hrsg. von E. v. d. Hellen; Berger, Schiller: sein Leben u. seine Werke (J. G. Robertson). — F. Melchior, H. Heines Verhältnis zu Lord Byron; W. Ochsenbein, Die Aufnahme Lord Byrons in Deutschland und sein Einfluss auf den jungen Heine (John Lees). — Athenaeum. Eine Zeitschrift von A. W. Schlegel und Fr. Schlegel. Neu herausgegeben von F. Baader (R. M. Meyer). — Sheldon und White, Concordanza delle opere Italiane in Prosa e del Canzoniere di Dante Alighieri (Paget Toynbee). — Dante's Divina Commedia. Translated into English Prose by H. F. Tozer; The Purgatorio of Dante Alighieri. Rendered into Spenserian English by C. Gordon Wright (Lonsdale Ragg). — V. Crescini, Manualetto provenzale. Seconda edizione (G. A. Parry). — Minor Notices.

Modern Philology III, 3: Elmer Edgar Stoll, Shakespeare, Marston, and the Malcontent Type (1. Jacques a Malcontent. 2. Hamlet a Malcontent). — E. J. Dubedout, Shakespeare et Voltaire; 'Othello' et 'Zaïre'. — Jos. Quincy Adams, Greene's 'Menaphon' and 'The Thracian Wonder'. — Lane Cooper, The Abyssinian Paradise in Coleridge and Milton. — F. M. Josselyn, An Obscure Passage in Dante's Purgatory (XXXII, 148—60). — A. D. Schoch, The Differences in the Middle English 'Romaunt of the Rose' and their bearing upon Chaucer's Authorship. — John Matthews Manly, The lost leaf of 'Piers the Plowman'. — John S. P. Tatlock, Chaucer and Dante. — J. J. Jusserand, Spenser's 'Twelve Private Morall Vertues as Aristotle hath devised'. — Daniel B. Shumway, Indo-Enropean *i* and *e* in Germanic.

Modern Language Notes XXI, 1: Adams, The sources of Ben Jonson's 'News from the New World discovered in the Moon'. — Buchanan, Partinuplés de Bles. An Episode in Tirso's 'Amar por Señas'. Lope's 'La viuda valenciana'. — Cook, Cynewulf, Christ 1320. — Crawford, Some Notes on 'La Constante Amarilis' of Christoval Suarez de Figueroa. — Harris, Macbeth's 'unmannerly breech'd with gore'. — Northup, A bibliography of comparative Literature. (Weitere Nachträge und Ergänzungen zu Betz bekannter Bibliographie; s Bd. XX, Sp. 239). — Pound, Arnold's Sources for 'Sohrab and Rustum'. — Buck, Note on Milton's 'Comus'. — Thompson, The 'Ludus Coventriae'. — Stoll, The Influence of Jonson on Dekker. — Browne, 'Paw'; Havelok's Lament. — Keppler, Arnold, Aprilwetter, ed. by L. Fossler. — McBryde, Gayley and Young, The Principles and Progress of English Poetry. — Comfort, Salillas, Un gran inspirador de Cervantes.

Publications of the Modern Language Association of America XX, 4: Arthur C. L. Brown, The Knight of the Lion. — Fred Newton Scott, The Scansion of Prose Rhythm. — Albert E. Jack, Thomas Kyd and the Ur-Hamlet. — John Livingston Lowes, The Prologue to the 'Legend of Good Women' considered in its Chronological Relations.

Zs. für französ. u. engl. Unterricht V, 1: Clodius, Die höhere Mädchenschule und der fremdsprachliche Unterricht. — von Oppeln-Bronikowski, Henri de Régnier. — Mitteilungen: Thurau, Der internationale Lehrer- u. Schüleraustausch zur Verbesserung des neusprachlichen Unterrichts. — Hinz, Sechs Monate als assistant allemand am Lycée zu Troyes. — Vierling, Du rôle des professeurs assistants étrangers dans les établissements de l'enseignement secondaire prussiens. — Berger, Internation. Schüleraustausch. — von Wiecki, Aus den Pariser Cabarets. — Roedel, Sonderwörterbücher. — Literaturberichte u. Anzeigen: Brun, Le mouvement intellectuel en France durant l'année 1905. — Sotteck, Neue Tauchnitzbände. — Jantzen, Budde, Geschichte der fremdsprachlichen schriftlichen Arbeiten an den höheren Knabenschulen von 1812 bis auf die Gegenwart. — Mallin, Thamm, First Steps in English Conversation. — Ders., Gustav Krueger and C. Alphonse Smith, English German Conversation Book. — Bestaux, Arthur Zapp, Méthode naturelle pour l'enseignement des langues étrangères. — Ders., Clemens und Helene Pilz, Französ. Lehrbuch für Volksschulen und Privatunterricht. — Ders., Johann Fetter und Rudolf Alscher, Lehrgang der französ. Sprache für Realschulen u. Gymnasien. — Ders., Theodor Link, Französische Grammatik für den Schul- und Privatgebrauch. — Ders., Joh. Fetter, Französische Sprachschule für Bürgerschulen und verwandte Lehranstalten. — Ders., Baumgartner u. A. Zuberbühler, Neues Lesebuch der franz. Sprache. — Grävell, Camille Gullian, Extrait des Historiens français du XIX. siècle. — Glöde, Conteurs de nos jours. — Thurau, Bibliotheca romanica I—X. — Lublinski, Bloesch, Das junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich. — Thurau, Eugène Rigal, La Mise en scène dans les tragédies du XVI. siècle. — M. K. G. Th., Bücherschau.

Studien zur vergleich. Literaturgeschichte VI, 1: Eduard Stemplinger, Studien zum Fortleben Homers. — Karl Vossler, Tassos Aminta und die Hirtendichtung. — Alb. Ludwig, Vergleich. Studien zu Calderons Teehnik, besonders in seinen geistlichen Dramen. II. — Gust. Kettner, Die Quellen von Schillers Warbeck. — Artur Farinelli, Dante und Voltaire. I. — Besprechungen: Ernst Meinck, Friedr. Hebbels u. Richard Wagners Nibelungen-Trilogien. (Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte, V. Bd.). Ref. Wolfg. Golther. — P. Maurus, Die Wielandsage in der Literatur. (Münch. Beiträge zur romanischen u. englischen Philologie, XXV. Bd.). Ref. Gregor Sarrazin und Sigmund Benedikt. — Fritz Lienhard, Wieland der Schmied. Dramatische Dichtung mit einer Einleitung über Bergtheater und Wielandsage. Ref. Max Koch. — Charles Ricci, Sophonisbe dans la Tragédie classique italienne et française. Ref. K. Kipka. — Karl Hardt, Massinissa und Sophonisbe. Tragödie. Ref. K. Kipka. — Maria Brie, Savonarola in der deutschen Literatur. Ref. Albert Fries.

Archivio per lo studio delle tradizioni popolari XXII, 4: G. Ferraro, Un libro di esorcismi del 1616. — A. Baragiola, Le fiabe cimbre del vecchio Jeckel. — A. Balladoro, Semo 'n tri, par i soldi, la va ben (Novella popol. veronese). — F. Raccuglia, Aneddoti popolari acitani. — E. Milano, Le ultime reliquie del dramma sacro in Piemonte. — A. Massara, La passione del N. S. Gesù Cristo nel Novarese. — D. C. Musatti, 'Butarla in Padoana' Modo storico veneziano. — P. Fabbri, Canti fanciulleschi raccolti sui monti della Romagna Toscana. — A. Lumbroso, Stornelli popolari romani. — G. Perugi, La leggenda viterbese del 'cavallo animoso'. — A. Mari, Canti popolari calabresi raccolti in Gerace. — Ders., Il bòcolo e la festa di S. Marco a Venezia. — Miscellanea: G. Di Giovanni, Le fiammate di S. Onofrio in Sutera. — Marzo e alcune leggende. — La notte di S. Giovanni. — Croyances et moeurs à Naples. — Rivista Bibliografica: G. Pitrè, M. Alessio, Il giovedì santo in Caltanisetta. — Ders., E. Schurè, Histoire du Lied. — Ders., The Shade of the Balkans. — Ders., O. Dahnhardt, Naturgeschichtl. Volksmärchen. — Bullettino bibliografio. — Recenti pubblicazioni. — Sommario dei giornali. — Notizie varie.

Zs. für deutsche Philologie 38, 1: P. Hagen, Wolfram und Kiot. — R. C. Boer, Untersuchungen über den Ursprung und die Entwicklung der Nibelungensage (Schluss). — Fr. Schultz, Bericht über die Verhandlungen d. germanistischen Section der 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Hamburg. — Literatur: H. Gering, Neuere Schriften zur Runenkunde (Wimmer, De danske runemindesmärker II, III; Wimmer, Sønderjyllands runemindesmärker: Bugge, Norges indskrifter med de aeldre runer; Bugge, Norges indskrifter med de yngre runer; Söderberg, Oelands runinskrifter granskade och tolkade; Stephens, The Old-Northern runic monuments of Scandinavia and England).

Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache u. Literatur XXXI, 1: E. K. Blümml, Das Kärtner Schnaderhüpfel. Eine metrische Studie. — H. Weyhe, Beiträge zur westgermanischen Grammatik. (D. Zur Synkope nach kurzer Tonsilbe im Altenglischen: II. Zu den Formen des Wortes für 'Milch'; E. Zur Flexion der *s*-Stämme im Altenglischen). — H. Wenck, Die Alliteration im Eddischen Fornyrdislag. — Hj. Lindroth, Zur Lehre von den Actionsarten. — A. Tr. Bödtker, Ivens saga and Bevis saga in cod. Holm. chart. 46, fol. — Ph. Strauch, Zu Beitr. 29, 457 ff. — J. H. Kern, Zum Nom. u. Acc. Plur der *ā*-Stämme im Angelsächsischen.

Zs. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 20, 12: A. Heintze, welcher — der. — H. Glöel, Zur Voranstellung des Wesfalls.

Zs. für deutsche Mundarten 1906, 1: Vorwort der Herausgeber. — Unsere Lautschrift. — Oskar Weise, Das prädikative Eigenschaftswort; Einige sprichwörtl. Redensarten;

Digitized by Google

Küchenlatein und Verwandtes. — G. Binz, Eine Probe der basellandschaftlichen Mundart aus dem 17. Jahrh. — Ludw. Hertel, Erzählung in Suhler Mundart. — Otto Heilig, Erzählung in der Tauberbischofsheimer Mundart; Alte Flurbenennungen in Baden. — Wilhelm Unseld, Schwäbische Sprichwörter u. Redensarten. — Ludw. Sütterlin, Sprache und Stil in Roseggers 'Waldschulmeister'. — Wilh. Schoof, Beiträge zur Kenntnis der Schwälmer Mundart. — Othmar Meisinger, Wagen und Pflug in der Mundart von Steinen (im Wiesenthal). — Valentin Hintner, Mundartliches aus Tirol. — Titus Benni, Beiträge zur polnischen Wortbildung, bespr. von Sütterlin. — Oskar Haffner, Anfänge der neuhochdeutschen Schriftsprache zu Freiburg im Breisgau, bespr. von Müller. — Aloys Lau, Vokalismus des Westallgäuer Dialekts, bespr. von Kapff.

Alemannia N. F. VI, 4: Karl Bertsche, Die volkstümlichen Personennamen einer oberbadischen Stadt. — L. Sütterlin, Abergläubisches aus Heidelberg. — Fragebogen des Bad. Vereins für Volkskunde. — Anzeigen und Nachrichten: F. Pfaff, Max Fischer, Unser Schwarzwald-Bauernhaus. — A. Götze, Huldreich Zwingli, Sämtliche Werke herausgegeben von Egli und Finsler. — F. Pfaff, Vom Trachtenfest in Oberprechtal.

Zs. f. den deutschen Unterricht 20, 1: J. Lütgert, Einfluss des „Zarathustra" auf Gerhart Hauptmanns „Versunkene Glocke". — Aug. Hackemann, Adalbert Stifter als Schulmann. — Jos. Wahner, Streifzüge durch unsere deutschen Lesebücher. — Sprechzimmer. Nr. 1: Hans Hofmann, In seinem esse sein. — Nr. 2: Alb. Schaefer, „Die bunten, wechselnden Signale". — Nr. 3: Hermann Gidionsen, Die Forst. — Nr. 4: J. Stern, Zu Schillers „Tell" IV, 3. — Nr. 5: R. Sprenger, Zu den Lessingiana Ztschr. XVII, 519 — Nr. 6: Hans Hofmann, Nebensätze als selbständige Sätze. — Nr. 7: Ed. Damköhler, Zur geschichtl. Volksdichtung Braunschweigs. — Nr. 8: Proffen, Die Quelle von Chamissos Gedicht Mateo Folkone, der Korse. — Nr. 9: R. Sprenger, Die Quelle von Simrocks Gedicht „Habsburgs Mauern".

Jahrbuch des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung 1905, XXXI: F. Mentz, Altvil. Ein neuer Erklärungsversuch. — R. Sprenger, Dat Ei was intwei. — A. Römer, Eine Sammlung plattdeutscher Sprichwörter u. Kernsprüche nebst Erzählungsbruchstücken von John Brinckmann (I. Mecklenburgischer Volksspiegel aus plattdeutschen Sprichwörtern u. Kernsprüchen; II. Aus Brinckmanns Notizbuch von 1854; III. Bruchstücke von Erzählungen John Brinckmanns). — Fr. Goebel, Bruchstücke von Bruder Philipps Marienleben aus d. Jahre 1324. — Ders., Ein nd. Lied auf die Schlacht an der Conzer Brücke am 1. Aug. 1675. — Th. von Riekhoff, Niederdeutsche Dichtungen Altlivlands — H. Carstens, Sprichwörter und Redensarten aus Stapelholm. — R. Sprenger, Zu Fritz Reuters Stromtid; Zu Reuters Kein Hüsung; Zu Meister Stephans Schachbuch. — E. Mackel, Die Mundart der Prignitz.

Tijdschrift voor Nederlandsche taal- en letterkunde XXIV, 4: H. Kern, Middeleeuwsche oorkonden uit Oldenzaal. — A. B[eets], Heimwee. — W. Zuidema, Theodore Rodenburgh (slot). — A. E. E. Swaen, Starter, IV.

Taal en Letteren XV, 11: J. B. Schepers, De Germaanse Saturnus. — A. Beets, Haringkaken. — T. P. H. Prick van Wely, De Indische kleurlingen en hun benamingen. — G. Engels, De Génestet en Barbier. — B. M. Noach, Beuken. — Kleine Meedelingen. — Inhoud van tijdschriften. — Nieuwe boeken. — XV, 12: P. L. van Eck Jr., Nederlandse Volksboeken. — G. Bolkestein, Inperking van literatuuronderwijs. — M. M. Kleerkooper, De kamer In Liefde Bloeyende in 1634. — M. M. K., Een onbekende druk van Rodenburghs Nieuwejaersgift. — Holtvast, De Naamval van het Naamwoordelik deel van 't gezegde. — N. B. en T., Meerenberg. — B. H., Handboek van vreemde woorden, uitdrukkingen enz. — Kleine Meedelingen: „Vlaanderen". — J. van Groenendaal, Psychologische Taalwetenschap. — Inhoud van Tijdschriften. — Nieuwe Boeken.

Noord en Zuid XXVIII, 11: B., Bakvischje. — P. Q., Nadenkend Lezen (behandeling van uitdrukkingen, aan ambachten ontleend).

Leuvensche Bijdragen VI, 2: J. van Ginneken, S. J., Grondbeginselen der Psychologische Taalwetenschap; systematisch overzicht. — L. Goemans, Eene Bijdrage tot de kennis van het Antwerpsch Dialect in de 16de eeuw, naar Gabriël Meurier. — Ders., De quantiteit der vocalen *a* en *i* in het dialect van Leuven. — C. C. van der Graft, Magnificat ghemoralizeert op den tijt van nu. — Boekennieuws.

Danske Studier 1905, 4: Mar. Kristensen, Nordisk stednavnegranskning. — J. Paludan, Vagantpoesi i norden. — Arthur Christensen, Persiske og Nordiske sagn. — Kultur og Folkeminder. „Lied und Epos". „Vikingerne".

Bausteine. Zs. für neuenglische Wortforschung I, 3: R. Dyboski, Ueber Wortbildung u. Wortgebrauch bei Tennyson. — G. Reiniger, Ergänzungen zu E. W. Eitzens Commercial Dictionary. — R. Brotanek, Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der englischen Lexicographie im Jahre 1903. — R. Dyboski, Zur Wortbildung in Tennysons Jugendgedichten. — W. Bang, *blacke their iye*. — Ders., *beaten*. — H. Ullrich, Berichtigung zu Bausteine S. 154. — Fragen u. Antworten. — Bücherschau: L. Kellner, Krüger, Syntax der englisch. Sprache. — L. K., Wendt, Die Syntax des Adjectifs im heutigen Englisch. — L. K., Hall Caine, Der verlorene Sohn. — Plauderecke.

Bonner Beiträge zur Anglistik. Hrsg. von M. Trautmann. Heft XIX: Sammelheft. Herm. Ostermann, Lautlehre des Germanischen Wortschatzes in der von Morton herausgegebenen Handschrift der Ancren Riwle. — I. Williams, A Grammatical Investigation of the Old Kentish Glosses. — M. Trautmann, Alte und neue Antworten auf Altenglische Rätsel. Hasu — Heft XX: W. Vershofen, Charakterisierung durch Mithandelnde in Shakespeare's Dramen. — Heft XXI: J. Wilkes, Lautlehre zu Aelfrics Heptateuch und Buch Hiob.

Zs. für roman. Philologie XXX, 1: H. Schuchardt, Die romanischen Nominalsuffixe im Baskischen. — Clemente Merlo, Dei continuatori del lat. *ille* in alcuni dialetti dell' Italia centro-meridionale. — P. Savj-Lopez, Appunti di napoletano antico. — Jos. Stalzer, Neue Lesungen zu den Reichenauer Glossen. — Luigi Manicardi, Di un antico volgarizzamento inedito delle 'Epistole Morali' di Seneca. — A. Horning, Faluppa. — C. Salvioni, Illusori celtismi nell' alta Italia. — Ders., *negóssa*; *argûg*; *ligúrsal*. — H. Schuchardt, Zu lat. *ambitus* im Romanischen. — O. Gerloff, Frz. *aveugle*. — Besprechungen: J. Subak, Helbig, Die italienischen Elemente im Albanesischen. — Gius. Vidossich, Levi, I monumenti del dialetto di Lio Mazor. — W. von Wurzbach, Poema de Fernan Gonçalez. Texto critico con introducción, notas y glosario por C. Carroll Marden. — Friedr. Beck, Paride Christoni, La seconda fase del pensiero dantesco. — Ders., Menzio, Il traviamento intellettuale di Dante Alighieri secondo il Witte, lo Scartazzini etc. — Alfr. Schulze, Li Jus de S. Nicholai. Hrsg. von G. Manz. — Ders., Tobler, Mélanges de grammaire française. Trad. française de la deuxième édition par Max Kuttner avec la collaboration de Léopold Sudre. — Kr. Sandfeld Jensen, Dietrich, Neugriechisches und Romanisches II. — P. de Mugica, Julio Cejador, La lengua de Cervantes. I. — Zeitschriften. — Berichtigungen.

Zs. für roman. Philologie. Hrsg. v. Prof. Dr. Gust. Gröber. 1903. XXVII. Suppl.-Heft. XXVII. Bd. 7. Heft. Bibliographie 1902 v. Dr. Armin Braunholtz. VII, 230 S. gr. 8°. Halle, M. Niemeyer 1905. Subskr.-Pr. M. 6; Einzelpr. M. 8.

Beihefte zur Zs. für romanische Philologie Heft 3: Herm. Fredenhagen, Ueber den Gebrauch des Artikels in der französischen Prosa des 13. Jahrhs. mit Berücksichtigung des neufranzös. Sprachgebrauchs. Ein Beitrag zur histor. Syntax des Französischen. XI, 196 S. 8°. Abon.-Preis M. 5 Einzelpreis M. 6.50.

Revue de philologie française et de littérature XIX, 4: E. Philipon, Compte en dialecte lyonnais du XIV• siècle. — Emm. Casse et Eug. Chaminade, Vieilles chansons patoises du Périgord, avec musique (suite et fin). — H. Yvon, La grammaire française au XX• siècle. — Comptes rendus: Alb. Sechehaye, L'imparfait du subjontif et ses concurrents dans les hypothétiques normales en français (H. Yvon). — Max Niedermann, Contribution à la critique et à l'explication des gloses latines (L. Vignon). — J. Gilliéron et J. Mongin, Etude de géographie linguistique: 'scier' dans la Gaule romane du sud et de l'est (L. Vignon). — Comptes rendus sommaires. — Table du tome XIX.

Revue d'histoire littéraire de la France XII, 4: Paul Bonnefon, Charles Perrault littérateur et académicien. L'opposition à Boileau. — Ch.-M. des Granges, Notes romantiques. Augustin Thierry journaliste, d'après des documents inédits (1819—1820). — Louis Morel, 'Hermann et

Digitized by Google

Dorothée' en France. — Richmond-Laurin Hawkins, Une lettre autographe de Pierre Forcadel, lecteur du roi en mathématiques, à Jean de Morel. — Lieuten.-Col. Largemain, Bernardin de Saint-Pierre. Dernières correspondances avec Désirée, etc. — Edm. Estève, Un autographe de Collé. — A. Delboulle, Notes lexicologiques (suite). — Comptes rendus: Emile Roy, Le mystère de la Passion en France du XIVe au XVIe siècle (Henri Chatelain). — Engelb. Hegaur et Dr. Owlglass, Traduction allemande de Gargantua, de François Rabelais (F. Ed. Schneegans). — Alb. Counson, Malherbe et ses sources (Jos. Vianey). — Charl. Hettier, Une lettre inédite de Voltaire (Gust. Lanson). — Périodiques. Livres nouveaux. — Chronique.

Bollettino critico di cose francescane I, 4—6 (April-Juni 1905): Pio Pecchiai, Una nuova raccoltina di laudi sacre. — Luigi Suttina, Codici e stampe francescani della Biblioteca del Seminario di Padova. — Léon de Kerval, Les sources de l'histoire de saint François d'Assise (suite). — Rassegna bibliografica: Felice Tocco, Paul Sabatier, Examen de la vie de frère Élie du 'Speculum Vitae' suivi de trois fragments inédits. — Bullettino bibliografico: H. Felder, Eine Legenden-Handschrift vom Jahre 1337. — L. B. de Rosnay, Une relique très douteuse de S. François. — XXX, Le 'Liber conformitatum' de Barthélemy de Pise. — E. d'Alençon, Date de composition du livre des Conformités. — U. Balzani, Le cronache italiane nel Medio Evo. — G. Fusinato, San Francesco d'Assisi. — Scritti vari di filologia dedicati a E. Monaci. — E. d'Alençon, Miscellanea Antoniana. — U. d'Alençon, De l'origine française de Saint François d'Assise. — P. Alphandéry, Les derniers travaux de M. Paul Sabatier. — C. da Pesaro, La beata Ortolana d'Assisi, madre di Santa Chiara. — J. C. Huck, Ubertin von Casale u. dessen Ideenkreis. — H. Tilemann, 'Speculum Perfectionis' und 'Legenda trium Sociorum'. — F. Tocco, I primordi francescani. — A. Goffin, Saint François d'Assise. — E. Schott, Die Gedanken des Abtes Ioachim von Floris — H. Felder, Jacobi Vitriacensis episcopi et cardinalis (1180-1240) Sermones ad Fratres Minores. — P. Misciattelli, Chiara d'Assisi. — L. Lanzi, Note e ricordi della chiesa di S. Francesco in Terni. — R. M. Pierazzi, Dalla terra dei Santi. — M. Falcinellii-Antoniacci, Paolo Sabatier in Assisi. — Cronaca.

Literar. Zentralblatt 52: Ldw. Pr., Hyperion. A facsimile of Keats's autograph manuscript with a transliteration of the ms. of the Fall of Hyperion, a dream. With introductions and notes by Ernest de Sélincourt. — M. K., Oehlke, Bettina von Arnims Briefromane. — 1: Ldw. Pr., Prölls, Von den ältesten Drucken der Dramen Shakespeare's. — Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs. Hrsg. v. K. Steiff. — 2: K. Vossler, Bertani, Il maggiore poeta sardo Carlo Buragna e il Petrarchismo del seicento. — Ldw Pr., Creighton, Shakespeare's story of his life. — R. W-n, Volks- u. Gesellschaftslieder des 15. u. 16. Jahrhs. I. Die Lieder der Heidelberger Handschrift Pal. 343 hrsg. von Arth. Kopp. — 3: M. K, Bäumer, Goethes Satyros. Eine Studie zur Entstehungsgeschichte. — 4: Wilhelm u. Caroline v. Humboldt in ihren Briefen. Hrsg. von Anna v. Sydow. — M. M., Werner, Beiträge zur Kunde der lat. Literatur des Mittelalters. — -tz-, Das Beowulflied, als Anhang das Finn-Bruchstück u. die Waldhere-Bruchstücke. Bearb. Text u. deutsche Uebersetzung von M. Trautmann; Beowulf nebst dem Finnsburg-Bruchstück Hrsg. von F. Holthausen. — Rudolfs von Ems Willehalm. Hrsg. von V. Junk. — Goethe-Briefe. Hrsg. von Ph. Stein. 8. Band. — 5: M. K., Goethes sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe in 40 Bänden. 5: West-östl. Divan, von K. Burdach; 11: Dramen in Prosa, von F. Muncker; 7: Jugenddramen, Farcen und Satiren, von A. Köster; 39: Schriften zur Naturwissenschaft, von M. Morris; Goethes Werke. Hrsg. von Karl Heinemann. Bd. 16, 17, 20, 27.

Deutsche Literaturzeitung 47: Setälä, Ueber die Sprachrichtigkeit, von Wallensköld. — P. Herrmann, Die Geschichte von Hrolf Kraki, v. Pätzel. — 48: A. Wilbrandt, Erinnerungen, von Minor. — E. Geiger, Beiträge zu einer Aesthetik der Lyrik, von R. M. Werner. — F. Matthias, Ueber die Wohnsitze und den Namen der Kimbern, von Much. — 49: A. Frey, Die Kunstform des Lessingschen Laokoon, von Spitzer. — Chronologische Ausgabe der Lyrik Goethes (Bericht von E. Schmidt). — Vortrag von L. Geiger, Wiener Studien zur Geschichte des jungen Deutschland (Bericht). — 50: Wilh. und Caroline v. Humboldt in ihren Briefen, hrsg. von Sydow I, von R. M. Meyer. — A. Haüsrath, Luthers Leben II, von Kawerau. — A. Pache, Naturgefühl und Natursymbolik bei Heine, von Walzel.

Göttingische Gelehrte Anzeigen X: Hebbel, hrsg. v. Werner, v. Walzel.

Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften 1905. Gesamtsitzung Nr. 48: Koser, Zur Geschichte der Berufung der Brüder Grimm nach Berlin.

Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosoph.-histor. Klasse 6. Dez. 1905: Jos. Stalzer, Die Reichenauer Glossen der Handschrift Karlsruhe 115 (erstes Viertel des 9. Jahrh.) herausgegeben und erklärt. — Anton Schönbach, Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt. V. Stück: Die Ueberlieferung der Werke Bertholds von Regensburg. II.

Neue Phil. Rundschau 25: C. Friesland, Engel, Geschichte der französischen Literatur. — G. M. Küffner, Klöpper, Beiträge zur Kenntnis der französischen Spruchdichtung. — H. Spies, Fowler, Une source française des poèmes de Gower. — Ders., Williams, Specimens of the Elizabethan Drama from Lyly to Shirley 1580—1642.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs 12, 11: Schiele, Die neueste Reform in der französ. Rechtschreibung.

Zs. für Bücherfreunde 9, 9: L. Geiger, Schauspielerbriefe aus dem Ifflandkreise. — P. Hoffmann, Vergessene Verse.

Deutsche Geschichtsblätter VII, 2: L. Hertel, Der Rennsteig des Thüringer Waldes. — P. Zinck, Zur Geschichte unserer Vornamen.

Historisch-politische Blätter 136, 10: Z., Die Expansion Deutschlands u. die Zurückdrängung der deutschen Sprache.

Württemberg. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte N. F. 14, 2: R. Krausz, Spiegelungen des Karl Eugenschen Zeitalters in Schillers Jugenddramen. — Maier, Schiller-Genealogie. — Maier, Herzog Ulrich auf dem Lichtenstein.

Schweizerisches Archiv für Volkskunde Bd. IX. Heft 4: Ernst Bandi, Volkstüml. Handwerkskunst und bäurische Zierformen. — Chr. Luchsinger, Das Molkereigerät in den Alpendialekten der romanischen Schweiz (Schluss). — S. Meier, Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleramt (Schluss). — A. Rossat, Les Paniers, poème patois (suite). — Miszellen: Alfr. Tobler, Der Omisäger. — Ernst Buss, Zu den Knabenschaften. — E. Wymann, Abergläubische Kirchweihsitte im Kloster Rheinau. — Bücheranzeigen: Adolf Strack, Volkskundliche Zeitschriftenschau für 1903. — Albr. Dieterich, Mutter Erde. — K. Reuschel, Goethe und die deutsche Volkskunde. — Othm. Meisinger, Die Appellativnamen in den hochdeutschen Mundarten. — A. Haas, Volkskundliches von der Halbinsel Mönchgut. — Wilh. Degen, Die sogenannten Dorfnamen im Birseck. — Frédéric Macler, Contes arméniens. — Emile Blémont, Le Génie du Peuple. — Albr. Dieterich, Sommertag. — Gust. Tobler, Zur Genesis der Winkelriedfrage. — A. C. Hollis, The Masai. Their Language and Folklore.

Zs. für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane 40, 4: Cl. O. Taylor, Ueber das Verstehn von Worten u. Sätzen.

Bayreuther Blätter 28, 10—12: Alois Höfler, Friedrich Schiller und Richard Wagner.

Das literarische Echo 8, 8: O. F. Walzel, Schriften zur Romantik.

Die Grenzboten 3: M. J. Minckwitz, Josef Roumanille.

Deutsche Revue Dez.: Chr. Eidam, Die Neubearbeitung des Schlegel-Tieckschen Shakespeare durch H. Comrad.

Hochland 3, 3: F. X. Tessing, Shakespeareprobleme.

Deutsche Arbeit 5, 3: F. J. Schneider, Jean Paul u. Bernhard Hermann, das Urbild seiner humorist. Charaktere. — F. Stempel, Goethe und Teplitz. Ein ungedruckter Brief Goethes aus dem Jahre 1813.

Stimmen aus Maria-Laach 1905, 10: A. Baumgartner, Paul Bourget und sein psychologischer Roman „Eine Ehescheidung". — A. Stockmann, Die Werke der Gräfin Hahn-Hahn.

Oesterreich. Rundschau 63/64: H. Sittenberger, Grillparzer und die Frauen.

Allgemeine Zeitung Beilage 291 u. 294: Fr. v. Oppeln-Bronikowski, Ein Selbstbildnis Henry Beyles (de Stendhal). — 298: W. Haape, Alfred de Musset in deutschem Gewande. — 300: L. Günther, Zur deutschen Gauner- u. Kundensprache. — 4: Eine neue deutsche Sprachlehre (über

Digitized by Google

das Buch von Sütterlin und Waag). — 7: Ed. Korrodi, Eine deutsche Pascalausgabe. — 8: Th. Marx, Zwei neue Shakespeare-Funde.

Frankfurter Zeitung 18, 1. Morgenblatt: Theob. Ziegler, Ein neues Buch über Voltaire (über J. Popper, Voltaire. Eine Charakteranalyse, in Verbindung mit Studien zur Aesthetik, Moral und Politik).

Museum 13, 4: N. van Wijk, Schrijnen, Inleiding tot de studie der Vergelijkende Indogermaansche Taalwetenschap, vooral met betrekking tot de klassieke en germaansche taalen. C. G. N. de Vooys, Een schoon historie van Turias ende Floreta. Uitgegeven door C. Lecoutere en W. L. de Vreese; Een suverlijc exempel hoe dat Jesus een heydensche maghet een soudaens dochter wech leyde wt haren lande. Uitgegeven door G. J. Boekenoogen. — J. H. Kern, Daniels, Kasussyntax zu den echten und unechten Predigten Wulfstans. — M. Pernot, Joachim du Bellay, La Deffence et illustration de la langue françoyse. Edition critique par Henri Chamard. — 13, 5: Gallée, Jespersen, Lehrbuch der Phonetik; Ders., Phon. Grundfragen. — Kluyver, Günther, Das Rotwelsch des deutschen Gauners. — Uhlenbeck, Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im german. Altertum. — Brenning, Enders, Die Katastrophe in Goethes Faust. — Salverda de Grave, Grandgent, An Outline of the Phonology and Morphology of Old Provençal. — Loke, Le livre d'or de Sainte-Beuve. — Fockema Andreae, v. Amira, Die Handgebärden in den Bilderhss. des Sachsenspiegels.

Twintigste Eeuw Dec.: Baumann, Carlyle en Goethe.

De Beweging Aug.: Koopmans, Mad. de Staël's Corinna. — Sept. Oct.: De Vooys, Potgieter en het liberalisme.

Tijdschrift voor Boek- en Bibliotheekwezen III, 5: Crurwell, William Caxton's vroegste drukkerswerkzaamheid.

Scandinavie-Nederland I, 6: Henrik Schück, een zweedsch avonturier uit den tijd van den dertigjarigen oorlog.

Athenaeum 4074: Fieldings's family. — Coverdale's Bible of 1535. — Swift and Lemuel Gulliver. — Beaumont and Fletcher, ed. Glover I. — 4075: Derocquigny, Charles Lamb; Lucas, Lamb; Jerrold, Lamb. — Lord Roseberry, Keats, Shelley and Byron. — 4076: Sidney Lee, Elizabethan Plagiarism. — Coleridge's Nom de guerre. — 4077: Gosse, Sir Thomas Browne. — Swift and Lemuel Gulliver. — Shakespeare's poems and Pericles, facsimile. — 4078: Collins, Studies in poetry and criticism.

American Journal of Philology XXVI, 1: John J. Schlicher, the moods of indirect quotation.

Hermathena. A series of papers on Literature, Science and Philosophy, by Members of Trinity College, Dublin. No. XXXI: H. S. Verschoyle, Two notes on the Divina Commedia.

Revue critique 50: E. Bourciez, François, La Grammaire du Purisme et l'Académie française au XVIIIe siècle. — 51: A. Jeanroy, Neumann, Der Söldner (soudoyer) im Mittelalter nach den französischen und provenzalischen Heldenepen. — C. Pitollet, Marco Bresso, Roma e il papa nei proverbi e nei modi di dire. — 1: V. Henry, Dieterich, Mutter Erde. — A. Meillet, Niedermann, Contributions à la critique et à l'explication des gloses latines. — L. Pineau, Wimmer, De danske Runemindesmaerker. III. — E. Bourciez, Tobler, Mélanges de Grammaire française. Trad. fr. de la deuxième édition par Max Kuttner avec la collaboration de L. Sudre. — F. Baldensperger, Stapfer, Victor Hugo à Guernesey, souvenirs personnels; Huguet, La couleur, la lumière et l'ombre dans les métaphores de Victor Hugo. — A. Meillet, Bally, Précis de stylistique. Esquisse d'une méthode fondée sur l'étude du français moderne. — L. Pineau, Chansons populaires du Périgord, avec adaptation en vers blancs ou rythme musical par Eug. Chaminade et E. Casse. — 2: A. Jeanroy, G. Paris, Histoire poétique de Charlemagne. Reproduction de l'édition de 1865, augmentée de notes nouvelles par l'auteur et par M. Paul Meyer, et d'une table alphabétique des matières. — E. Bourciez, Humpf, Beiträge zur Geschichte des bestimmten Artikels im Französischen; von den Driesch, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen. — F. Baldensperger, Harvey Waterman Thayer, Laurence Sterne in Germany, a contribution to the study of the literary relations of England and Germany in the eighteenth century. — E. Bourciez, Brandstetter, Rätoroman. Forschungen I: Das Schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen.

Journal des Savants Mai: C. Bellaigue, Dante et la musique. — August: M. Roques, Méthodes étymologiques. — Sept.: H. Hauvette, Les Ballades du Décaméron.

Revue des cours et conférences XIV, 6: A. Lefranc, Le roman fr. au XVIIe siècle. Influence de l'"Astrée". — E. Faguet, Marie Joseph Chénier (Forts. Schluss in Nr. 8). — 7: A. Lefranc, Le roman fr. au XVIIe siècle. Influence de l'"Astrée". Charles Sorel. — L. Lacour, Le Théâtre de Racine. Bérénice. — A. Gazier, Pascal pamphlétaire et Pascal apologiste. Les essais de reconstitution du plan des 'Pensées'. — 8: A. Lefranc, Le roman fr. au XVIIe siècle. Charles Sorel: 'Le Berger extravagant'. — 9: A. Gazier, Pascal pamphlétaire et Pascal apologiste. Pascal apologiste; conclusion. — 10: E. Faguet, Rouget de l'Isle. — A. Lefranc, Analyse de 'Francion'. — A. Gazier, Pascal pamphlétaire (Schluss). — 11: A. Lefranc, Sorel: 'Francion' et 'Polyandre'; L'"Endymion' de Gombault. — N.-M. Bernardin, La correspondance de Racine et de Boileau (Forts. in 12). — 12: A. Lefranc, Le 'Polexandre' de Gomberville et l'"Ariane' de Desmarets de Saint-Sorlin.

Revue pol. et litt. 22: J. Ernest-Charles, Fabre d'Églantine. — P. Flat, Les Oberlé, roman de R. Bazin et drame de E. Haraucourt. — 23: J. Ernest-Charles, L'amour d'Elvire (aus Anlass von Doumic, Lettres d'Elvire à Lamartine; A. France, L'Elvire de Lamartine; E. Dupuy, La jeunesse des Romantiques; J. Merlant, Le roman personnel de Rousseau à Fromentin). — 24: G. Monod, La chaire d'histoire au Collège de France. — J. Ernest-Charles, Le réalisme dans le roman (Hirsch, Lapaire, Rolland). — P. Flat, La cousine Bette (Balzacs Roman für die Bühne bearbeitet v. Decourcelle und Granet). — J. Lux, M. Gabriel Monod au Collège de France (sein Wirken für die Wissenschaft und den öffentlichen Unterricht). — 25: Desdevises du Dézert, La question catalane. — J. Vignaud, Le paysan lit-il? — J. Wogue, Les idées littéraires de Renan (1843—1844), d'après des notes inédites (beachtenswerte Bemerkungen, die R. auf die Ränder einer Rhetorik von Le Clerc, eines Corneille und eines Racine eintrug). — 26: J. Ernest-Charles, Livres d'histoire (G. Monod, Jules Michelet; B. Monod, Le moine Guibert et son temps; P. Seippel, Les deux Frances et leurs origines historiques). — P. Flat, Le Réveil, pièce de M. Paul Hervieu. — 27: Stendhal, Un chapitre inédit des 'Promenades dans Rome' (préface et notes de C. Stryienski). — J. Ernest-Charles, Orateurs.

Les Annales Romantiques, 2e année 1905. Tome II, 1905. Fasc. 2, Mars-Avril: Léon Séché, L'Elvire de Lamartine, d'après des documents inédits (mit Benutzung der Revue des deux Mondes 1 févr. 1905 veröffentlichten Briefe.) — Evariste Boulay-Paty, Son journal intime et sa correspondance (1829—31) (Dominique Caillé). — Léon Séché, La Genèse des romans de Balzac: Les Chouans à propos de deux livres récents (Balzac, l'homme et l'oeuvre par A. Le Breton. — Un chouan, Le général du Boisguy par du Breil de Pontbriand). — Abbé Calendini, 'Le Vandalisme en France' d'après une lettre inedite de Montalembert. — Les Correspondants d'Hippolyte Lucas (Briefe v. Chateaubriand, Lamartine, V. Hugo, G. Sand, Vigny, Marceline Valmore, A. Dumas, Gautier, Balzac). — V. Glachant, Un billet inédit de Lamartine (Geschäftsbrief vom 14. Aug. 1845) — Bibliographie: Oeuvres Complètes de V. Hugo. Edit. Ollendorff. Notre-Dame de Paris. La vie et l'oeuvre d'Elisabeth Browning par Germaine-Marie Merlette. Balzac, l'homme et l'oeuvre par A. Le Breton. Ed. Herriot, Madame Récamier. C. Latreille, Chateaubriand, études biographiques et littéraires. G. Grappe, R. L. Stevenson, l'homme et l'oeuvre. Arthur Symons, Studies in prose and verse. — Fasc. 4. Juillet-Octobre: Léon Séché, Lamartine et l'école romantique (Brifaut. Joseph Rocher. Eugène de Genoude. V. Hugo. Nodier. A. de Vigny. Musset. Aug. Barbier. Sainte-Beuve. Guttinguer). — René Martineau, Un adversaire du Romantisme (Edouard Antoine Corbière, mutmasslicher Verfasser einer Besprechung von V. Hugo's Odes et poésies diverses). — L. Séché, Sainte-Beuve conspirateur, documents inédits (Sainte-Beuve's politische Haltung nach 1830). — Les Correspondants d'Hippolyte Lucas (Briefe von A. de Vigny. A. Dumas. Balzac. Th. Gautier. Sainte-Beuve. Ch. Nodier. Emile und Antony Deschamps. Anzeige von Sully-Prudhomme's Stances et Poèmes durch H. Lucas). — Les derniers jours de Lamartine (Brief von Ch. Rolland an Hippolyte Lucas 18 nov. 1867). — Le Dîner des Lamartiniens (14. Juni 1905. Rede von Chéramy über die Büste Lamartine's von David d'Angers und das neuentdeckte Bild von

Digitized by Google

Julie des Hérettes. Verse Lamartine's an Victor Massé über die komische Oper 'Fior d'Aliza' nach Lamartine's gleichnamigem Roman). — Bibliographie: L. Séché, Les Contemplations par V. Hugo (ed. Ollendorff). Flaubert, son hérédité, son milieu, sa méthode par René Dumesnil.

Revue latine 4, 11: J. Luchaire, Ugo Foscolo. — 4, 12: E. Faguet, Lamartine et Elvire. — Ders., De l'influence de l'esprit militaire sur l'oeuvre d'Alfred de Vigny.

Revue des deux mondes 15. 7. 1905: R. Doumic, Le véritable Bernardin de Saint-Pierre. — 1. 8. 1905: V. Giraud, Pascal et les 'Pensées'. — 15. 8. und 1. 9. 1905: R. Doumic, Le mariage de Lamartine: lettres inédites du poète à sa fiancée (août 1819 bis juin 1820). — 15. 8. 1905: T. de Wyzewa, Une victime de Goethe: Jeanne Eckermann. — 15. 9. 1905: R. Doumic, Les 'plagiats' des classiques.

Revue de Paris 1. 7. 1905: E. Dupuy, Les origines et la jeunesse d'Alfred de Vigny II. — 1. 8. 1905: L. Gilet, Eugène Fromentin et 'Dominique'. — 1. und 15. 9. 1905: Gustave Flaubert, Lettres à ma nièce I, II.

La Grande Revue 15. 7. 1905: G. Stenger, La société fr. pendant le consulat (Schl.). — G. Lecomte, Une époque littéraire: Paul Alexis et le naturalisme. — 15. 9. 1905: G. Ferry, Un projet de fortune de Balzac.

La Nouvelle Revue 15. 9. 1905: Ch. Méré, Camille Desmoulins poète.

Mercure de France 1. 7. 1905: R. de Gourmont, Baudelaire et le Songe d'Atalie — 15. 7. 1905: P. Lafond, A propos du dénouement de Paul et Virginie. — 15. 8. 1905: Chateaubriand, Lettres inédites. — 15. 9. 1905: L. Séché, Les sources littéraires des Méditations. — E. Magne, Du théâtre populaire. — Ch. Verrier, Le poète Léonard.

Le Correspondant 10. 8. 1905: E. Gilbert, La littérature fr. dans la Belgique actuelle. — V. Giraud, Chateaubriand à vingt-deux ans — 25. 9. 1905: F Pascal, Le patriotisme de Taine.

La Quinzaine 16. 7. 1905: C. Latreille, Les derniers jours de Joseph de Maistre, racontés par sa fille Constance de Maistre.

Bulletin de la société philomatique Vosgienne 30e année, 1904/5: J. Hingre, Vocabulaire complet du patois de la Bresse, Vosges (Forts.).

Annales du Midi 69 (Janv. 1906): A. Thomas et R. Poupardin. Le cartulaire du monastère de Paunat (Dordogne). — Dejeanne, Les coblas de Bernart-Arnaut d'Armagnac et de dame Lombarda. — A. Vidal, Les comptes consulaires de Montagnac (Hérault). — Comptes rendus: Jeanroy, Lewent, Das altprovenzalische Kreuzlied. — Millardet, Passy, L'Origine des Ossalois. — A. Jeanroy, Brunot, Histoire de la langue fr. I. — A J., Carnahan, The Prologue in the Old French and Provençal Mystery. — A. Jeanroy, Constantin et Désormaux, Dictionnaire savoyard. — Ders., Roy, Le Mystère de la Passion en France au XIVe au XVIe siècle.

Revue Savoisienne 1903: Désormaux, Note philologique sur le mot savoisien *golïâr*, fr. *friand, gourmet*. — Marteaux, Note sur les mots savoisiens *grobă* et *gârgă*. — 1904: Désormaux, Notes philologiques. Le français local 'une suif'.

Revue de la Haute-Auvergne T. VI, S. 357 ff.: R. Four, Phonétique occitanienne; dialecte d'Aurillac.

Bulletin de la société des amis de l'université de Lyon 18, 4: Eug. Blum, La psychologie de l'Enfant dans le roman actuel.

Revue de Gascogne nouv. série, T. IV, S. 123 ff., 135 ff: V. Foix, Glossaire de la sorcellerie landaise. (Sohluss).

Annales de Bretagne XX, 1: A. Dagnet, Le parler du Coglais (Schluss).

Revue des études juives 1905, April-Juni: Fragments d'un glossaire hébreu-français p. p. I. Lévi.

La Critica, Anno III, fasc. VI. 20 novembre 1905: B. Croce, Note sulla letterat. ital. nella seconda metà del sec. XIX. Nr. XV: Vittorio Imbriani-Carlo Dossi. — Ders., Aggiunte agli appunti bibliografici intorno agli scrittori ital. dei quali si è discorso nelle Note inserite nelle prime tre annate della Critica. — G. Gentile, La filosofia in Italia dopo il 1850. II. i platonici, III. Giovanni Maria Bertini e l'influsso di Jacobi in Italia. — Rivista bibliografica enthält u. a. Besprechungen von: Arno Scheunert, Der Pantragismus als System der Weltanschauung und Aesthetik Fried. Hebbels (Ref. A. Gargiulo). — J. Lewis Mc Intyre, Giordano Bruno (Ref. G. Gentile). — Varietà: B. Croce, 'Questa tavola rotonda è quadrata' (Diskussion über das Wesen der Grammatik). — Index zum 3. Bd. der Critica. — Anno IV, fasc. I. 20 gennaio 1906: B. Croce, Note sulla lett. ital. nella seconda metà del sec. XIX. XVI: Nencioni, Panzacchi, Graf, Gnoli. Mit Bibliographie. — Rivista bibliografica: Gioachino Volpe, Gino Arias, il sistema della costituzione economica e sociale italiana nell' età dei Comuni. — Karl Vossler, Thomas B. Rudmose-Brown, Étude comparée de la versification française et de la versification anglaise. — G. Gentile, Giovanni Marchesini, Le finzioni dell' anima. — Ders., Francesco Orestano, intorno all' originalità di Kant. — B. Croce, Rob. Flint, Philosophy as scientia scientiarum and a history of classifications of the sciences. — Ders., Luigi Pignatelli di Monteroduni, Saggio sul sentimento della natura. — Varietà: B. Croce, La Metacritica di G. G. Hamann contro la critica kantiana; Per una polemica sulla lingua: La preistoria di un paragone (Kant und Robespierre).

Neu erschienene Bücher.

Ker, W. P., Essays in Mediaeval Literature [The Earlier History of English Prose. Historical Notes on the Similes of Dante. Boccaccio. Chaucer. Gower. Froissart. Gaston Paris]. London, Macmillan. 5 s.

Viëtor, Wilh., Kleine Phonetik des Deutschen, Englischen u. Französischen. 4. Aufl. Der 5. Aufl. der Orig.-Ausgabe entsprechend. XVI, 182 S. m. 21 Fig. 8°. Leipzig, O. R. Reisland, 1905. M. 2.50.

Adam, J., Der Natursinn in der deutschen Dichtung. Wien, Braumüller. IV, 232 S. 8°.

Arnold, K., J. H. Campe als Jugendschriftsteller. Diss. Leipzig 1905. 96 S. 8°.

Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgn. 8°. Leipzig, B. G. Teubner. M. 1.25. [84: Uhl, Wilh., Entstehung u. Entwicklung unserer Muttersprache. Mit vielen Abbildgn. im Text u. auf Tafeln, sowie m. e. Karte. (Königsberger Hochschulkurse, Bd. III). XII, 128 S. 1906.]

Behrend, F., Ueber den Verfasser des „Eselkönigs". Ein Beitrag zur Tierdichtung im Elsass. Diss. Berlin 1905. 56 S. 8°.

Beiträge, Breslauer, zur Literaturgeschichte. Hrsg. von Proff. DD. Max Koch u. Greg. Sarrazin. gr. 8°. Leipzig. M. Hesse. [II. Gnerich, Ernst, Andreas Gryphius u. seine Herodes-Epen. Ein Beitrag zur Charakteristik des Barockstils. XVI, 229 S. 1906. M. 6.50. — VII. Lowack, Alfr., Die Mundarten im hochdeutschen Drama bis gegen Ende des 18. Jahrh. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Dramas u. der deutschen Dialektdichtg. VIII, 171 S. 1905. M. 4.50.]

Bielschowsky, A., The Life of Goethe. Vol. I. 8vo, Lo., Putnam's Sons. 15/—.

Burckhardt, F., Untersuchungen zu den griechischen und lateinisch-romanischen Lehnwörtern in der altniederdeutschen Sprache. Diss. Göttingen 1905. 86 S. 8°.

Curčin, M., Das serbische Volkslied in der deutschen Literatur. Diss. Wien 1905. III, 220 S. Gr. 8°.

Dahlerup, Verner, Geschichte der dänischen Sprache. Unter Mitwirkg. des Verf. übers. von Dr. W. Heydenreich. IV, 98 S. gr. 8°. Ulm, H. Kerler 1905. M. 3.

Dilthey, Wilh., Das Erlebnis und die Dichtung. Lessing, Goethe, Novalis, Hölderlin. 4 Aufsätze. VI, 405 S. 8°. Leipzig, B. G. Teubner 1906. M. 5.60.

Dühring, E., Die Ueberschätzung Lessing's und seiner Befassung m. Literatur. Zugleich eine neue krit. Dramatheorie. 2., durchgearb. u. verm. Aufl. VIII, 126 S. gr. 8°. Leipzig, Th. Thomas 1906. M. 2.50.

Duyse, T. v., Het oude nederlandsche lied. Wereldlijke en geestelijke liederen uit vroegeren tijd. Teksten en melodieën. Dl. II Haag, Nijhoff, 1905. Gr. 8°. 936 S.

Edda, Saemundar. Eddukvaeði. Finnur Jónsson bjó til prentunar. Reykjavik, Sigurður Krisjánsson. 1905. VIII, 531 S. 2,50 Kr.

Festschrift Albert von Bamberg gewidmet vom Lehrerkollegium des Gymnasium Ernestinum zu Gotha. Gotha, Perthes. (Darin u. a.: K. Lasswitz, Schillers „Idealistische Freiheit". — P. Regel, Ueber den Einfluss der Freundschaft Schillers mit Körner auf den Dichter).

Friedemann, H., Die Götter Griechenlands. Von Schiller bis zu Heine. Diss. Berlin 1905. 76 S. 8°.

Digitized by Google

Fries, A., Stilistische u. vergleich. Forschungen zu Heinrich v. Kleist m. Proben angewandter Aesthetik. Berlin, Ebering. M. 3.60.

Gaster, Bernh., Die deutsche Lyrik in den letzten 50 Jahren. 9 Vorträge. VIII, 314 S. m 18 Bildnissen. gr. 8°. Wolfenbüttel, Heckner 1905. M. 6.

Goedeke, Karl, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen. 2. ganz neu bearb. Aufl. Nach dem Tode des Verf. in Verbindung m. Fachgelehrten fortgeführt v. Edm. Goetze. 24. Heft. 8. Bd. Vom Weltfrieden bis zur französ. Revolution 1830. 8. Buch 1. Abtlg. VIII u. S. 1—48 u. 409—730. gr. 8°. Dresden, L. Ehlermann 1905. M. 8.40.

Goethe's Werke. Unter Mitwirkg. mehrerer Fachgelehrter hrsg von Prof. Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgeseh. u. erläuterte Ausgabe. 27. Bd. Bearb. von Prof. Dr. Karl Vossler. 442 S. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut 1905. M. 3.

Goethe-Briefe. Mit Einleitgn. u. Erläutergn. hrsg. v. Phil. Stein. 8. Bd. Ausklang. 1823—1832. Mit e. Bildnis von J. W. v. Goethe nach e. Zeichng. v. Schwerdtgeburth. XVI, 377 S. gr. 8°. Berlin, O. Elsner 1905. M. 3.

Haller, Lilli, Jeremias Gotthelf. Studien zur Erzählungstechnik. VI, 95 S. 8°. Bern, A. Francke 1906. M. 1.60.

Hebel's, Joh. Pet., sämtliche poetische Werke, nebst einer Auswahl seiner Predigten, Aufsätze u. Briefe in 6 Bänden. Hrsg. u. erläutert v. Ernst Keller. Mit des Dichters Bildnis, 2 Abbildgn., e. Briefe als Handschriftprobe u. e. Wörterbuch der allemann. Mundart. VIII, 152, 256, 256, 323, 218 u. 104 S. kl. 8°. Leipzig, M. Hesse 1905. M. 3.

Heinrich v. Freiberg. Mit Einleitungen über Stil, Sprache, Metrik, Quellen und die Persönlichkeit des Dichters. Hrsg. von Dr. Alois Bernt. Halle, M. Niemeyer. X, 208 S. Einl. und 272 S. Text. M. 12.

Hesse's Max, illustrierte Katechismen. 8°. Leipzig, M. Hesse. [Nr. 34: Winter, G., Das deutsche Volkslied. Kurze Einführg. in die Geschichte u. das Wesen des deutschen Volksliedes. VIII, 141 S. 1906. M. 1.80.]

Hoenig, Fritz, Wörterbuch der Kölner Mundart. Hrsg. von seinen Freunden und Verehrern. XXVI, 212 S. m. Bildnis. gr. 8°. Köln, K. A. Stauff 1905. M. 6.

Idiotikon, schweizer. 53. Heft. Frauenf., Huber & Co. M. 2.

Kehrmann, A., Die deutsche Uebersetzung der Novellen des Ritters vom Turn. Diss. Marburg 1905. 76 S. 8°.

Kleist's, H. v., Werke. Im Verein mit Geo. Minde-Pouet u. Rhold. Steig hrsg. v. Erich Schmidt. Kritisch durchgeseh. u. erläuterte Gesamtausg. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut 1905. M. 2. [5. Briefe: bearb. v. Geo. Minde-Pouet. 509 S.]

Lerch, P., Friedr. Schlegels philosophische Anschauungen in ihrer Entwicklung und system. Ausgestaltung. Erlanger Diss. 80 S. 8°.

Lessing's, Ghold. Ephr., sämtliche Schriften. Hrsg. v. Karl Lachmann. 3., aufs neue durchges. u. verm. Aufl., besorgt durch Frz. Muncker. 20. Bd. VII. 296 S. gr. 8°. Leipzig, G. J. Göschen 1905. M. 4.50.

Lindemann's, Wilh., Geschichte der deutschen Literatur. 8. Aufl. Hrsg. u. teilweise neu bearb. v. Dr. Max Ettlinger. XIV, 1083 S. Lex. 8°. Freiburg i. B., Herder 1906. M. 10.

Literaturdenkmale, deutsche, des 18. u. 19. Jahrh. Nr. 135. 3. Folge, Nr. 15. 8°. Berlin, B. Behr's Verl. [135. Loeben, Otto Heinr. Graf v., Gedichte. Ausgewählt u. hrsg. v. Raim. Pissin. XVII, 171 S. M. 3.]

Negelein, J. von, Germanische Mythologie. = Aus Natur u. Geisteswelt. 95. Leipzig, Teubner. VII, 136 S. M. 1.

Pekelmann, Konr., Lessing u. das Theater der Gegenwart. Zu seinem 125. Todestage am 15. 2. 1906. 1. Tl 56 S. 8°. Czernowitz, H. Pardini 1906. M. 0.50.

Ploch, Arthur, Grabbes Stellung in der deutschen Literatur. 224 Seiten. Leipzig, K. G. Th. Scheffer. M. 2.

Schroeder, Otto, Vom papiernen Stil. 6. durchgeseh. Aufl. VIII, 102 S. 8°. Leipzig, B. G. Teubner 1906. M. 2.80.

Sokolowsky, R., Der altdeutsche Minnesang im Zeitalter der deutschen Klassiker und Romantiker. Dortmund, F. W. Ruhfus. 8°. M. 3.60.

Sprachschatz, Obersächsischer, bearb. von K. Müller-Fraureuth, hrsg. vom Ausschuss zur Sammlung sächsischer Volkswörter. Als Handschrift gedruckt. H. 1. 56 S. 8°. (Zu beziehen v. d. Ausschuss zur Sammlung sächsischer Volkswörter, Dresden-A, Breite Str. 7).

Streitberg, W., Got. Elementarbuch. 2. verb. u. verm. Aufl. Heidelberg, Winter. XV, 351 S. 8°. M. 4.80.

Texte, deutsche, des Mittelalters. hrsg. v. der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften. Lex. 8°. Berlin, Weidmann. [III. Bd.: Johann's v. Würzburg Wilhelm v. Oesterreich, aus der Gothaer Handschrift hrsg. v. Ernst Regel. Mit 2 Taf. in Lichtdr. XXII, 334 S. 1906. M. 10. — VI. Bd.: Stagel, Elsbet, Das Leben der Schwestern zu Töss, samt der Vorrede v. Johannes Meier u. dem Leben der Prinzessin Elisabet v. Ungarn. Hrsg. v. Ferd. Vetter. Mit 2 Taf. in Lichtdr. u. e. Nachbildung der Platte des Fürstengrabes v. Töss. XXVI, 133 S. 1905. M. 5.]

Vendell, H., Ordbok öfver de östsvensk dialekt. 2. Heft. (8kr. utg. af Sv. Litt.-sällsk. i Finland LXXI.) Helsingf. 1905. Lex. 8°. S. 251—588. M. 7.

Viëtor, Wilh, Die Aussprache des Schriftdeutschen. Mit dem „Wörterverzeichnis f. die deutsche Rechtschreibg. zum Gebrauch in den preuss. Schulen" in phonet. Umschrift. sowie phonet. Texten. 6, m. der 5. fast gleichlaut. Aufl. VIII, 119 S. m. 1 Taf. 8°. Leipzig, O. R. Reisland 1905. M. 1.80.

Züricher, Gertr., Das Ryti-Rössli-Lied. Vorläufige Probe aus der im Werk begriffenen Sammlg. schweizer. Kinderlieder und Kinderspiele. 39 S. gr. 8°. Bern, A. Francke 1906. M. 0.80.

Bunyan, J., Le Voyage du pèlerin vers l'éternité bienheureuse. Traduction de la deuxième partie, précédée d'une notice biographique et d'une étude sur l'œuvre de l'auteur par Daniel Jackson. In-16, 305 p. et portrait. Paris, lib. Fischbacher,

Byron, Lord, Poetical Works. The only Complete and Copyright Text in 1 vol. Edited with a Memoir by Ernest Hartley Coleridge. 8vo, pp. 1120. Lo., J. Murray. 6/—.

Cary, E. L., The Novels of Henry James. A Study. New York, Putnam.

Chaucer: Canterbury Tales. Edited by Alfred W. Pollard. 2 vols. (Dryden Library.) 12mo, pp. 274, 280. Lo., Paul, Trübner & Co. 2/—.

Dannenberg, M., Die Verwendung des biblischen Stoffes von David u. Bathseba im englischen Drama. (G. Peele: David and Bethsabe; Ch. W. Wynne: David and Bathshua. St. Phillips: The sin of David.) Diss. Königsberg 1905. 70 S. 8°.

Engel, Eduard, Geschichte der englischen Literatur von den Anfängen bis z. Gegenwart. Mit e. Anh.: Die nordamerikan. Literatur. 6. Aufl. (In neuer Bearbeitg.) VIII, 538 S. m. 1 Bildnis. gr. 8°. Leipzig, J. Baedeker 1906. M. 6.

Engel, Eduard, William Shakespeare, Leben u. Werke. 3. (umgearb.) Aufl. 77 S. m. 1 Bildnis. 8°. Leipzig, J. Baedeker, 1906. M. 1.20.

Enterlude of Youth, The, nebst Fragmenten des Playe of Lucres und von Nature hrsg. von W. Bang und R. B. McKerrow. Leipz, Harrassowitz. 8°. M. 11.20. Materialien zur Kunde des älteren Engl. Dramas XII.

Fitzgerald, Percy, The Life of Laurence Sterne. 3rd ed. With a Portrait. Cr. 8vo, pp. xiv—436. Lo., Chatto & Windus. 6/—.

Greg, W. W., Pastoral Poetry and Pastoral Drama. A Literary Inquiry, with Special Reference to the Pre-Restoration Stage in England. London, A. H. Bullen.

Heider, O., Untersuchungen zur mittelenglischen erotischen Lyrik (1250—1300). Diss. Halle 1905. 58 S. 8°.

Hessels, J. H., An Eighth Century Latin-Anglo-Saxon Glossary. Preserved in the Library of the University of Leiden. Cambridge, University Press.

Hutchinson, Thomas, Poetical Works of Percy Bysshe Shelley. Edited. Oxford Edition. Oxford, University Press.

James, Henry, The Question of our Speech. Boston. Houghton, Mifflin and Co.

Jameson, Mrs., Shakespeare's Heroines. With many Decorative Designs by R. Anning Bell. (Miranda's Library.) Cr. 8vo, pp. 8vo, pp. xii—379. Lo., Dent. 3/6.

Jordan, R., Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes. Eine wortgeographische Untersuchung mit etymologischen Anmerkungen. Heidelberg, Winter. = Anglist. Forschungen 17. VIII, 131 S. 8°. M. 3.60.

Keller, May Lansfield, The Anglo-Saxon Weapon Names treated archaeologically and etymologically. Heidelberg, Winter. = Angl. Forschungen 15. VIII, 275 S. 8°.

Lee, Sidney, Shakespeare's Poems and Pericles. Edited with Introductions. Five volumes, in facsimile. Oxford, University Press.

Lehmann, W., Das Präfix *uz* im Altenglischen. Ein Beitrag zur germanischen Wortbildungslehre. I. Teil: Nominal-Komposition. Diss. Kiel 1905. 57 S. 8°.

Digitized by Google

Luce, Morton, A Handbook to Shakespeare. London, George Bell and Sons.

Lyrists of the Restoration. From Sir Edward Sherburne to William Congreve. Selected and edit. by John and Constance Masefield. (The Chapbooks. No. 1.) 18mo, parch., pp. 306. Lo., Richards. 3/6.

Mackenzie, J., Life of Michael Bruce, poet of Loch Leven; vindication of his authorship of 'Ode to the Cuckoo' and other poems; copies of letters written by J. Logan. Pref. by O. Smeaton. London, Dent. 260 S. 8°. Sh. 3, 6 d.

Marlowe, The Tragical History of the Life and Death of Doctor Faustus from the Quarto of 1616. Edit. by Mrs. J. S. Turner. (The Carmelite Classics.) 12mo. pp. 99. Lo., Marshall. 8 d.

Mims, Edwin, Sidney Lanier. A biography. Boston, Houghton, Mifflin & Co.

Moody, W. V., and Lovett, R. M., A History of English Literature. New York, Charles Scribner's Sons.

More, Paul Elmer, Complete poetic and dramatic Works of George Gordon, Lord Byron. Cambridge Edition. Boston, Houghton, Mifflin & Co.

Ninian and Machor, The Legends of. From a unique ms. in the Scottish Dialect of the 14th century. Ed. by W. M. Metcalfe. Paisley, Gardner. 10 s. 6 d.

Norton, Charles Eliot, The Love Poems of John Donne. Riverside Press Edition. Boston, Houghton, Mifflin & Co.

Omond, T. S., Metrical Rhythm. Tunbridge Wells, Pelton.

Petit, G., Etude médico-psychologique sur Edgar Poe (thèse). In-8, 104 p. avec portrait. Lyon, libr. Maloine. Paris, libr. de la même maison. 1906.

Perott, J. de, The Probable Source of Shakespeare's Tempest. Publ. of the Clark University Library I, 8. Worcester, Mass., Clark University Press.

Rosenberg, B., Die älteste mittelenglische Uebersetzung der Imitatio Christi des Thomas von Kempen u. ihr Verhältnis zum Original. Diss. Münster 1905. 67 S. 8°.

Taine, H., Histoire de la littérature anglaise. 12e édition, revue et augmentée d'un index bibliographique. In-16, 460 pages. Paris, libr. Hachette et Ce. 1905. fr. 3.50. [Bibliothèque variée.]

Thomson, J. C., Bibliography of the writings of Alfred Lord Tennyson. New York, Stechert & Co. 8°. 72 S.

Van Dyke, Henry, The Poetry of Tennyson. New ed., revised and enlarged. Cr. 8vo, pp. 400. Lo., E. Mathews. 5/6.

Zander, Frdr., Stephen Hawes' 'Passetyme of pleasure' verglichen m. Edmund Spenser's 'Faerie Queene' unter Berücksicht. der allegorischen Dichtung in England. Ein Beitrag zur Quellenfrage der Faerie Queene. Diss. 114 S. 8°. Rostock, H. Warkentien 1905. M. 2.50.

Abée, F., Laut- und Formenlehre zu den Werken des Adenet le Roi. Diss. Halle 1905. 47 S. 8°.

Album cervantino aragonés de los trabajos literarios y artísticos conque se ha celebrado en Zaragoza y Pedrola el III Centenario de la edición príncipe del 'Quijote', publicalo la Excma. Sra. Duquesa de Villahermosa. Madrid, Impr. de la Viuda é Hijos de M. Tello. 1905. En folio. xv-224 págs.

Angelis, Mich. De, Il pensiero giuridico di Dante Alighieri: studio. Avellino, tip. lit. E. Pergola, 1905. 16°. p. viij, 130.

Baist, G., Grammatik der spanischen Sprache. 2. verb. u. verm. Aufl. [Aus: „Gröber's Grundr. d. roman. Philologie".] III und S. 878—915. Lex. 8°. Strassburg, K. J. Trübner 1906. M. 1.

Benito, E. de, Criminalogía del 'Quijote'; lección dada en cátedra en la Facultad de Derecho de la Universidad de Zaragoza el día vi de mayo, año de mcmv (1905). Zaragoza, Tip. de Mariano Salas. 1905. En 4.°, 52 páginas. 1 y 1,50. [Lecciones universitarias del 'Quijote', tomo 3.]

Bertoni, G., Canzonette musicali francesi e spagnuole alla corte d'Este. Modena. 13 S. 8°. Nozze Modena-Diena.

Bethléem, L., Romans à lire et romans à proscrire. Essai de classification, au point de vue moral, des principaux romans et romanciers de notre époque (1800—1905), avec notes et indications pratiques. Nouvelle édition, entièrement refondue et considérablement augmentée. Cambrai, Masson. XXII, 328 S. Fr. 3.50.

Bibliotheca Hispanica XV: Diego de San Pedro. Carcel de amor (Sevilla 1492). Madrid, M. Murillo. 4 pesetas.

Boselli, Ant. M., Testi Dialettali Parmensi. Parma. 128 S. 8°. Estratto dall' Archivio storico per le Provincie Parmensi. Nuova Serie Vol. V.

Brunetière, F., Etudes critiques sur l'histoire de la littérature française. 7e série: Un épisode de la vie de Ronsard; Vaugelas et la théorie de l'usage; Jean de La Fontaine; la Langue de Molière; la Bibliothèque de Bossuet; l'Evolution de la tragédie etc. 2e édition. In-16, 321 p. Paris, lib. Hachette et Ce. 1905. fr. 3.50.

Busse, C., Das finale Satzverhältnis in der Entwicklung der französischen Syntax. Diss. Göttingen 1905. 90 S. 8°.

Calò, Giov., Filippo Villani e il Liber de origine civitatis Florentiae, et eiusdem famosis civibus. Rocca S. Casciano, Licinio Cappelli tip. edit., 1904. 16°. p. 290. [Indagini di storia letteraria e artistica dirette da Guido Mazzoni, V.]

Colas, E., Voyage en linguistique, ou explicatiou sur la préhistoire du Périgord et du Sarladais. Recherches sur les noms de lieux ou d'hommes du Périgord, et Dictionnaire des mots patois périgourdins, avec l'origine et l'historique de ces mots. Paris, Vic et Amat. XI, 216 S. 8°.

Colección de Escritores castellanos, tomo 129. Obras completas de Andrés Bello. Tomo VII. Gramática de la lengua castellana. Tomo II. Madrid, Tip. de la 'Revista de Archivos'. 1905. En 8.°, 423 págs. 5 pesetas en Madrid y 5,50 en provincias.

Cornu, J., Grammatik der portugiesischen Sprache. 2. verb. u. verm. Aufl. [Aus: „Gröber's Grundr. d. roman. Philol."] III u. S. 916—1087. Lex. 8°. Strassburg, K. J. Trübner, 1906. M. 3.

Corsini, Benvenuto, Il sentimento della carità nei Promessi Sposi di Alessandro Manzoni: discorso. Cuneo, tip. fratelli Isoardi, 1905. 8°. p. 27.

Cuissard, C., Le vin orléannais dans la poésie et dans l'histoire. Orléans. 51 S. 8°. Aus den 'Mémoires de la Société d'agriculture, sciences, belles-lettres et arts d'Orléans'.

D'Ancona, Aless., La poesia popolare italiana: studi. Seconda edizione accresciuta. Livorno, Raffaello Giusti tip. edit., 1906. 16°. p. viij, 571. L. 5.

Deichmann, K., Der Gebrauch der einfachen Präpositionen im Altitalienischen. Diss. Leipzig 1905. 171 S. 8°.

Dühren, E., Rétif de la Bretonne. Der Mensch, der Schriftsteller, der Reformator. Berlin, Harrwitz. M. 10.

Ehrlicher, H., Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der altfranz. stammabstufenden Verben aus Texten von 1200—1500. Heidelberger Diss. 142 S. 8°.

Esercitazioni sulla letteratura religiosa in Italia nei secoli XIII e XIV, dirette da Guido Mazzoni nel r. istituto di studi superiori in Firenze durante l'anno scolastico 1904—1905. Firenze, Alfani e Venturi tip. edit., 1905. 16°. p. xij, 345. L. 3.50. [1. Guerri, Domenico, Avviamento bibliografico generale. 2. Scoti, Bertin. Ugo, La leggenda. 3. Traversari, Guido, La Bibbia volgare in Italia. 4. Cassuto, Umb., Notizie sul Vecchio Testamento. 5. Tarchiani, N., Gli evangeli apocrifi e l'arte. 6. Simioni, Att., Alcune leggende. 7. Dami, Luigi, I miracoli della Madonna. 8. Dami, Luigi, I Fioretti di s. Francesco. 9. Maffii, Maffio, Lo svolgimento della lauda lirica in Italia. 10. Zappa, Giulio, Fra Iacopone da Todi. 11. Di Pierro, Carmine, Di alcuni trattati ascetici. 12. Catalano Tirrito, Mich., Il poemetto religioso nei sesoli XIII e XIV. 13. Catalano Tirrito, Mich., Sulle versioni italiane della Vindicta Salvatoris. 14. La vendetta di Cristo: testo edito da Michele Catalano Tirrito.]

Eusebietti, Pietro, La coscienza di G. Leopardi. Torino, tip. G. Sacerdote, 1905. 8°. p. 47. L. 1.

Extraits des chroniqueurs français (Villehardouin, Joinville, Froissart, Commines), publiés avec des notices, des notes, un appendice, un glossaire des termes techniques, par Gast. Paris et A. Jeanroy. 6e édition. Petit in-16, III-487 p. et carte. Paris, librairie Hachette et Ce. 1905. fr. 2.50.

Fernández de Avellaneda, A., El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha, compuesto por el licenciado Alonso Fernández de Avellaneda, natural de Tordesillas. Nueva edición, cotejada con la original, publicada en Tarragona en 1614; anotada y precedida de una introducción, por D. Marcelino Menéndez y Pelayo. Barcelona, Imprenta de los Hijos de Jaime Jepús. 1905. En 8.° may., lxiv-330 páginas, 2 hojas de Tabla y 8 más de apéndice. Tela. 5 y 5,50.

García M. J., Estudio crítico acerca del entremés 'El vizcaino fingido' de Miguel de Cervantes Saavedra, por Manuel José García. Madrid, Establecimiento tipográfico 'Sucesores de Rivadeneyra'. 1905. En 4.°, 184 págs. 3 pesetas en Madrid y 3,50 en provincias.

Digitized by Google

Gerhardt, Max, Der Aberglaube in der französischen Novelle des 16. Jahrhs. Rostocker Diss. 158 S. 8°.

Haldane, Elizabeth S., Descartes, His Life and Times. 8vo, pp. 428. Lo., J. Murray. 15/—.

Hare, C., Dante the Wayfare. London, Harper. 10 s. 6 d.

Hecker, Osc., Il piccolo italiano. Manualetto di lingua parlata ad uso degli studiosi forestieri, compilato sugli argumenti principali della conversazione d'ogni giorni e corredato dei segni per la retta pronunzia. 2. ed. notevolmente accresciuta ed in gran parte rifusa. XII, 240 S. kl. 8°. Karlsruhe, J. Bielefeld 1906. M. 2.50.

Keller, Wilhelm, Das Sirventes 'Fadet Joglar' des Guiraut von Calanso. Versuch eines kritischen Textes. Mit Einleitung, Anmerkungen, Glossar und Indices. Züricher Diss. 142 S. 8°.

Kramer, W., Die Syntax des Possessivpronomens im Französischen. Diss. Göttingen 1905. 116 S. 8°.

Legay, T., Victor Hugo jugé par son siècle. Avec préface de Pierre Quillard. In-16. 641 p. et frontispice d'Auguste Rodin. Paris, édit. de la Plume. fr. 5.

Lenz, Rod., Los Elementos Indios del Castellano de Chile. Estudio linguistico i etnolojico. Primera Parte. Diccionario etimolojico de las voces chilenas derivadas de lenguas indijenas americanas. Santiago de Chile, Imprenta Cervantes. 448 S. 8°.

Lungo, Isid. Del, Firenze artigiana nella storia e in Dante, con una nota su *l'agna gentile*. Firenze, G. C. Sansoni edit., 1905. 16° fig. p. 105. L. 1.50.

Marabail, P., De l'influence de l'esprit militaire sur l'œuvre d'Alfred de Vigny. Avec une préface d'Emile Faguet. In-8, III-309 pages et portrait. Paris, libr. Croville-Morant. 1905.

Marsan, J., La Pastorale dramatique en France à la fin du XVIe et au commencement du XVIIe siècle. In-8, XII-524 p. et 15 planches. Paris, libr. Hachette et Ce. 1905.

Martini, W., Victor Hugos dramatische Technik nach ihrer historischen u. psychologischen Entwicklung. Diss. Leipzig. 1905. 131 S. 8°.

Michael, J., Der Dialekt des Poschiavo-Tals (Poschiavo-Brusio-Campocologno). Zürcher Diss. 99 S. 8°.

Michelangelo, Buonarroti, Sonnets. Translated into English Verse by S. Elizabeth Hall. To which is prefixed a Life of Michelangelo Buonarroti. Translated by the same from the Italian of Ascanio Condivi. 12mo, pp. 178. Lo., Paul, Trübner. 5/—.

Mini, Giov., I conti Della Torre di Ravenna dipendenti per linea retta dai Del Bello di Castrocaro, consanguinei di Dante Alighieri: monografia. Ravenna, tip. lit. Ravegnana, 1905. 4°. p. 124, con tre prospetti e tavola.

Moneva y Puyol, J., El clero en el 'Quijote'; lección explicada en la cátedra de Cánones de la Universidad de Zaragoza el dia vi de mayo, año de mcmv (1905). Zaragoza, Tip. de Mariano Salas. 1905. En 4.°, 70 págs. 1 peseta en Madrid y 1,50 en provincias. [Lecciones universitarias del 'Quijote', tomo 2.]

Morel-Fatio, A., u. J. Saroïhandy, Grammatik der katalanischen Sprache. 2. verb. u. verm. Aufl. [Aus: Gröber's Grundr. d. roman. Philol."] III und S. 841—877. Lex. 8°. Strassburg, K. J. Trübner 1906. M. 1.

Muoni, Guido, Note per una poetica storica del romanticismo. Milano, Società editrice libraria, 1906. 16°. p. 138. L. 2.50.

Naso, Giov., Il Siciliano. Scritti di Giovanni Naso da Corleone detto Il Siciliano, segretario cancelliere del comune di Palermo. Palermo, scuola tip. Boccone del povero, 1905. 8°. p. lxviiij, 55. [Aneddoti storici e letterarj siciliani pubblicati dal barone Raff. Starrabba, puntata II.]

Navarro y Monzó, J., Cervantes e o seu tempo. Lisboa 1905. 8°. 96 S.

Novelle antiche dei Codici Panciatichiano, Palatino 138 e Laurenziano-Gaddiano 193. Con una Introduzione sulla Storia esterna del testo del Novellino per G. Biagi. Nuova impressione. Firenze, Sansoni. L. 10.

Orazioni nuziali del Quattrocento. Modena, tip. Paolo Toschi e C., 1905. 16°. p. 23. [Pubblicate da Arrigo Solmi per le nozze di Gino Dallari con Maria Luisa Tosi Bellucci.]

Padilla, S., Gramática histórica de la lengua castellana. Segunda edición. Madrid, Impr. de M. Tabarés. 1905. En 4.°, xvi-383 págs. 6 y 6,50.

Passy, J., L'origine des Ossalois, ouvrage revu, complété et préparé pour la publication par Paul Passy. Paris, Bouillon. XVI, 260 S. 8°. Biblioth. de l'école des hautes études 152.

Philipp, K., Pierre du Ryers Leben und dramatische Werke. Diss. Leipzig 1905. 130 S. 8°.

Plattner, Ph., Ausführliche Grammatik der französischen Sprache. Eine Darstellung des modernen französ. Sprachgebrauchs mit Berücksichtigung der Volkssprache. II. Teil: Ergänzungen. Zweites Heft: Formenbildung und Formenwechsel des Verbums. Regelmässiges und unregelmässiges, unvollständiges, unpersönliches u. reflexives Verbum, transitiver, intransitiver u. absoluter Gebrauch, Rektion. 222 S. 8°. M. 3.20. — II. Teil, Drittes Heft: Das französische Verbum in syntaktischer Hinsicht Satzbau und Inversion, Konkordanz, Tempus- und Modusgebrauch, Infinitiv, Partizipien, Akkusativ mit dem Infinitiv. 155 S. 8°. M. 2.60. — III. Teil: Ergänzungen. Erstes Heft: Das Nomen und der Gebrauch des Artikels in der französischen Sprache. 231 S. 8°. M. 3.60. Karlsruhe, J. Bielefeld.

Popper, Jos., (Lynkeus), Voltaire. Eine Charakteranalyse, in Verbindung mit Studien zur Aesthetik, Moral u. Politik. Dresden, Reissner. VIII, 391 S. 8°. M. 6.

Rodrigues Béraud, Miguel de Cervantes Saavedra. Lisboa 1905. 8°. 22 S.

Rodriguez Marin, F., Cervantes en Andalucia. Sevilla, Imp. de El Correa, 1905. Gr. 8°. 44 S.

Rodríguez y Rodríguez, M., Origen filológico del romance castellano, disertaciones linguísticas sobre los primitivos documentos de nuestra literatura patria. Fuero Juzgo, su lenguaje, gramática y vocabulario. Santiago, Escuela tipográfica Municipal. 1905. En 4.°, xxiii-587 págs. 8 y 8,50.

Royo Villanova, A., Cervantes y el derecho de gentes. La guerra en el Quijote; lección explicada ante los alumnos de Derecho internacional de la Universidad de Zaragoza el dia vi de Mayo, año mcmv (1905). Zaragoza, Tip. de Mariano Salas. 1905. En 4.°, 33 págs. 1 peseta en Madrid y 1,50 en provincias. [Lecciones universitarias del Quijote, tomo I.]

Schnack, H., Alfred de Vignys 'Stello' und 'Chatterton'. Ein Beitrag zur Geschichte des Romanticismus in Frankreich. Diss. Rostock 1905. 104 S. 8°.

Schultz-Gora, O., Altprovenzalisches Elementarbuch. = Samml. Rom. Elementarbücher. 1. Reihe. Grammatiken 3. Heidelberg, Winter. X, 187 S. M. 3.60.

Siesto-Pannese, Maria, Vittorio Alfieri e Francesco Voltaire: commento letterario e confronto delle loro tragedie di Oreste. Ariano, stab. tip. Appulo-Irpino, 1905. 8°. p. 62.

Stoian, J., Der Grammatiker Timotheus Ciparin. Diss. Leipzig 1905. 90 S. 8°.

Sturdza, A., Michel-Ange, poète et épistolier. In-18, 45 p. Paris, imprim. Renouard. 1906.

Suchier, Herm., Die französische u. provenzalische Sprache u. ihre Mundarten nach ihrer historischen Entwicklung dargestellt. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 12 Karten. [Aus: „Gröber's Grundr. d. roman. Philol."] III u. S. 712—840. Lex. 8°. Strassburg, K. J. Trübner 1906. M. 3.50.

Teuwsen, A., Giovanni da Serravalle u. s. Dantekommentar. Diss. Freiburg 1905. 64 S. 8°.

Vaganay, H., Vocabulaire français du XVIe siècle. Deux mille adverbes en ment, de Rabelais à Montaigne. Paris. 1904. [Extrait de la Revue des études rabelaisiennes (t. 1 et 2).]

Literarische Mitteilungen, Personalnachrichten etc.

H. Sacke (Münster i. W.) wird eine Arbeit über die „Technik der Erzählung in Tennysons Idylls of the King" veröffentlichen.

† am 25. Januar zu Moskau Prof. Dr. N. Storoshensko im Alter von 70 Jahren (S. Ltbl. 1902, Sp. 153, 154, 156).

† am 5. Februar in Lichtenthal bei Baden-Baden der frühere Professor der roman. Philologie an der Universität Strassburg Dr. Eduard Böhmer (geb. 1827).

Sprachatlas des Deutschen Reichs. 1905 sind folgende Karten abgeliefert worden: *an* no. sw., *Andern* (Satz 15) no. sw., *anders*, *bin* (Satz 9), *da* (Satz 24) no. sw., *das* (Satz 37), *fünf*[zig] sw., *gebrannt*, *gekannt*, *gewesen* (Satz 9) no. sw., *Hause* (Satz 15) no. sw., *oben* no. sw., *Pferde*, *Pflaumen* sw., *stark* sw., *täte* no. sw., *tat* no. sw., *treiben*, *werden*, *Wiese*, *woll*[te], [woll]*te es*, *Wurst*. Gesamtzahl der fertigen Karten 800 (vgl. 1905 Sp. 86).

Marburg. Wenker.

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Die Altfranzösische Bibliothek

(Band I—XV. Brosch. M. **88.**—) enthält:

I. Band: **Chardry's Josaphaz, Set Dormanz und Petit Plet.** Dichtungen in der anglo-normannischen Mundart des XIII. Jahrhunderts. Herausgegeben von John Koch. M. 6.80.

II. Band: **Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Konstantinopel.** Ein altfranzösisches Heldengedicht, mit Einleitung, dem diplomatischen Abdruck der einzigen verlorenen Handschrift, Anmerkungen und vollständigem Wörterbuch herausgegeben von Eduard Koschwitz. 4. verb. Aufl. M. 4.50. geb. M. 5.30.

III. Band: **Octavian,** altfranzösischer Roman, nach der Oxforder Handschrift Bodl. Hatton 100. Herausgeg. von Karl Vollmöller. M. 4.40.

IV. Band: **Lothringischer Psalter des XIV. Jahrhunderts.** (Bibl. Mazarine Nr. 798.) Altfranzösische Uebersetzung des XIV. Jahrhunderts mit einer grammatischen Einleitung, enthaltend die Grundzüge der Grammatik des altlothring. Dialektes, und einem Glossar. Hrsg. von Friedrich Apfelstedt. M. 6.—.

V. Band: **Lyoner Yzopet,** altfranz. Uebersetzung des XIII. Jahrhunderts in der Mundart der Franche-Comté, mit dem kritischen Text des latein. Originals (sog. Anonymus Neveleti). Einleitung, erklärenden Anmerkungen und Glossar. Hrsg. von Wendelin Foerster. M. 5.20.

VI. Band: **Das altfranzösische Rolandslied.** Text von Châteauroux und Venedig VII. Hrsg. von Wendelin Foerster. M. 10.—.

VII. Band: **Das altfranzösische Rolandslied.** Text von Paris, Cambridge, Lyon und den sogenannten lothringischen Fragmenten mit R. Heiligbrodts Konkordanztabelle zum altfranzösischen Rolandslied hrsg. von Wendelin Foerster. M. 10.—.

VIII. Band: **Orthographia gallica.** Aeltestes Traktat über französische Aussprache und Orthographie, nach vier Handschriften vollständig herausgeg. von J. Stürzinger. M. 2.40.

IX. Band: **Adgars Marien-Legenden.** Nach der Londoner Handschrift Egerton 612. Hrsg. von Carl Neuhaus. M. 8.—.

X. Band: **Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern,** hsrg. von Eduard Koschwitz. I. Eide, Eulalia, Jonas, Hohes Lied, Stephan. M. 5.80.

XI. Band: **Die Werke des Trobador's N'At de Mons,** hrsg. von Wilhelm Bernhard. M. 5.40.

XII. Band: **Floris et Liriope,** altfranzös. Roman des Robert de Blois. Hrsg. von Wolfram von Zingerle. M. 2.50.

XIII. Band: **Provenzalische Inedita.** Aus Pariser Handschriften hrsg. von Carl Appel. M. 5.—.

XIV. Band: **Le Bestiaire.** Das Tierbuch des normannischen Dichters Guillaume le Clerc. Vollständig nach den Handschriften von London, Paris und Berlin mit Einleitung und Glossar hrsg. von Robert Reinsch (†). M. 6.—.

XV. Band: **Aliscans** mit Berücksichtg. von Wolframs v. Eschenbach Willehalm kritisch hrsg. von Gustav Rolin. M. 6.—.

☞ Die Bände XIII, XIV und XV der Altfranzösischen Bibliothek sind bereits als Separatwerke erschienen und werden jetzt der Altfranzösischen Bibliothek zu billigeren Preisen eingereiht. Nur den Abnehmern der Altfranzös. Bibliothek werden diese billigeren Preise gewährt, während sonst die Einzelpreise M. 8.—, M. 10.— und M. 10.— bestehen bleiben.

DIE UMSCHAU

BERICHTET ÜBER DIE FORTSCHRITTE HAUPTSÄCHLICH DER WISSENSCHAFT UND TECHNIK, IN ZWEITER LINIE DER LITERATUR UND KUNST.

Jährlich 52 Nummern. Illustriert.

»Die Umschau« zählt nur die hervorragendsten Fachmänner zu ihren Mitarbeitern.

Prospekt gratis durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21.

Verlag von O. R. Reisland in Leipzig.

Soeben erschien:

Grammatisch-stilistisches Wörterbuch der deutschen Sprache.

Von

Ign. Emanuel Wessely.

Dritte Auflage.

13 Bogen gr. 8°. Gebunden M. 2.—.

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 27. Februar 1906.

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY, —
UNIV. OF MICH.
APR 23 1906

LITERATURBLATT
FÜR
GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5. 50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 3. 4. März-April. 1906.

Brugmann, Kurze vergl. Grammatik der Indogermanischen Sprachen (Thumb).
Berg, Om den poetiska friheten i 1800-talets svenska diktning (Kahle).
Zaniboni, La 'Italienische Reise' del Goethe e la sua fortuna in Italia (von Waldberg).
Scheunert, Der Pantragismus als System der Weltanschauung u. Aesthetik Fr. Hebbels (Golz).
Grein-Wülker, Bibliothek der angels. Prosa. 6, 1: Kleinere ags. Denkmäler. Hrsg. von G. Leonhardi (Binz).
Einstein, The Italian Renaissance in England (Fränkel).
Schmidt, Die Lieder des Andrieu Contredit d'Arras (Steffens).
Richter, Die Lieder des altfranz. Lyrikers Jehan de Nueville (Steffens).
Zarifopol, Krit. Text der Lieder Richards de Furnival (Steffens).
Popper, Voltaire (von Wurzbach).
Dimand, Zur rumänischen Modulehre (Elise Richter).
Bibliographie.
Literarische Mitteilungen. Personalnachrichten.

K. Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Auf Grund des Grundrisses der vergleichenden Grammatik der indogerm. Sprachen von K. Brugmann und B. Delbrück verfasst. 2. u. 3. Lieferung. Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch. Lehre von den Satzgebilden und Sach- und Wörterverzeichnis. Strassburg, Trübner 1903—4. XXVIII, 281—777 S.

Das Werk, dessen erste Lieferung ich an dieser Stelle (1903, Sp. 145—148) angezeigt habe, ist von dem Verf. in raschem Tempo zu Ende geführt worden und liegt nunmehr als Ganzes vor. In der Vorrede gibt uns B. über die Grundsätze Auskunft, die ihn bei der Ausarbeitung des Buches geleitet haben, und ich freue mich, dass ich schon in meiner früheren Besprechung Plan und Ziel des Werkes richtig, d. h. in Uebereinstimmung mit den Absichten des verehrten Verfs. charakterisiert habe. Das Buch eignet sich besonders als Grundlage für Vorlesungen aufs beste, und ich habe auch schon beobachtet, dass sprachwissenschaftlich interessierte Studenten gern dieses Hilfsmittel benützen.

Es war zu erwarten, dass sich die Formenlehre mehr als die Lautlehre von den entsprechenden Teilen des Grundrisses unterscheiden werde; das ist auch der Fall und wurde nicht nur durch die Fortschritte der letzten 12—15 Jahre bedingt, sondern auch durch grundsätzliche Verschiedenheiten in der Anlage des Werkes. Der Verf. verbindet nämlich die Formenlehre mit der Lehre vom Gebrauch der Wortformen — und er hat gut daran gethan, dass er sich durch logische Bedenken, wie sie Ries äusserte, nicht abhalten liess, das gemeinsam zu behandeln, was ja auch im Leben der Sprache nicht zu trennen ist. Was B. gegen Ries' etwas hyperkluge Erörterungen über Syntax bemerkt, ist mir aus dem Herzen gesprochen (S. VII). Vom praktischen und wissenschaftlichen Standpunkt aus ist das Verfahren B.'s als ein Gewinn zu betrachten; denn „hierdurch würde vielleicht eine regere Beteiligung der angehenden Sprachforscher an den syntaktischen Untersuchungen erzielt werden, die sehr wünschenswert ist" (S. VIII). In syntaktischen Fragen gibt B. natürlich nicht einen einfachen Auszug aus dem Werke Delbrücks, sondern wahrt seine Selbstständigkeit, wenn er auch in den grossen Dingen mit dem Begründer der vergleichenden Syntax sich einig weiss. Bei der Beurteilung syntaktischer Erscheinungen zeigt der Verf. jenen feinen Sinn für das psychologisch Reale, den man bei syntaktischen Arbeiten von Philologen oft vermisst; ich führe als Beispiel dafür die Bemerkungen an, die er gegen künstliche, rein logische Einteilungen der Participialkonstruktionen macht (S. 607).

Es ist erstaunlich zu sehen, wie es B. gelungen ist, den Stoff von vier Grundrissbänden auf den Raum von etwa 340 Seiten zusammenzufassen. Schon in meiner früheren Anzeige habe ich gesagt, in welchen Vorzügen der Darstellung dies begründet ist. Dazu kommt, dass die Formenlehre dogmatischer behandelt werden konnte, dass man sich mit der Feststellung der Tatsachen begnügen darf — und oft muss, so z. B. hinsichtlich des Nebeneinander von **senti* und **sonti* (S. 592) u. ä. Dingen. Erörterungen über das Verhältnis der Grundformen zu einander sind auf das notwendigste beschränkt, weil wir doch oft nur durch ganz unsichere Hypothesen weiterkommen, die in einem Handbuch zurücktreten müssen. Man hat in den letzten Jahren sehr viel mit sog. 'Basen' operiert, wo man früher Wurzel + Suffix annahm. Natürlich fehlt jener Begriff bei B. nicht, aber der Verf. betont dabei, dass der Basisausgang dennoch für die grammatische Analyse den Wert von Formantien haben kann (dieses Wort ist, wie ich nebenbei bemerke, ein glücklicher, von B. geprägter Ausdruck, wie er deren noch andere geschaffen hat, so z. B. 'Lautung', 'Präsens tabuare'). Die lichtvollen Bemerkungen über Wurzel, Basis, Formans und Determinativ treffen den Kernpunkt der Sache und sind geeignet, die Anschauungen zu klären (vgl. S. 283, 285, 297, 490, 501, 524, 552 f.). Die wichtige und anregende Erkenntnis von der Identität der Nominal- und Verbalwurzel kann man sich trotzdem zu eigen machen, und das hat B. auch getan (z. B. S. 494). In manchen Dingen, wo die Forschung der letzten Jahre glaubte tief in die Geheimnisse der idg. Ursprache eingedrungen zu sein, bescheidet sich der Verf., so in der Frage der Nasalinfigierung, die er mit der kurzen und wie mir scheint treffenden Bemerkung erledigt, „dass der Name Nasalinfigierung dem genetischen Vorgang nicht gerecht wird" (S. 510); wir erkennen zwar, dass Zusammenhänge zwischen der einfachen und der durch Nasalinfix erweiterten Basis bestehen, aber wie der Nasal in die Basis hineingeraten ist, wissen wir eben nicht. Glotto-

Digitized by Google

gonische Fragen sind heute wieder sehr beliebt; B. ist in dieser Beziehung mit Recht zurückhaltend. Als Beispiele der Behandlung solcher Fragen seien der Abschnitt über das grammatische Geschlecht (S. 434), die Ausführungen über die idg. Kasus, ihre Funktion und Grundbedeutung (S. 418, 435, 440), sowie die Anmerkung über das Verhältnis der Personalendungen *-tai* : *-ti* und *-to* : *-t* (S. 59) angeführt; der Verf. begnügt sich, anregende Hinweise zu geben und damit das „metaphysische Bedürfnis" des Lesers zu befriedigen.

Dass B. die Gabe besitzt, dem Geist der weiterarbeitenden Wissenschaft immer und überall gerecht zu werden, brauche ich nicht besonders hervorzuheben. Was ich über den Einfluss Wundts schon gesagt habe, gilt auch für die Fortsetzung des Werkes. Der Gedanke, dass der Satz Ausgangspunkt der Sprachbetrachtung sein müsse, wird verwertet, jedoch nicht auf die Spitze getrieben um des Systems willen. Für den Stand der Forschung scheint es mir bezeichnend, dass sich B. nicht für eine der vielen Definitionen des Begriffes 'Satz' entscheidet (vgl. S. 623 f.). Im wesentlichen teilt er die Auffassung Wundts, wie die Bemerkung über die Wortstellung zeigt (S. 678). Ich möchte jedenfalls nicht die an letzter Stelle angeführte Definition Dittrichs als das „letzte Wort" betrachten; sie erinnert mich in ihrer Form an die Definition Hegels von der Sünde, die als Beispiel verzwickter Ausdrucksweise berühmt ist. Was klar ist, kann man auch klar und verständlich ausdrücken; hinter den Worten Dittrichs verbirgt sich, wie mir scheint, die Tatsache, dass er eben keine einleuchtende Definition des Begriffes gefunden hat.

Im Grossen wie im Kleinen zeigt das Buch B.'s, wie sich die sprachwissenschaftlichen Anschauungen im letzten Jahrzent verschoben haben — ein erfreuliches Zeichen dafür, dass die Arbeit nicht ruht, dass es an Problemen auch zur Zeit nicht fehlt. Neben der psychologischen Vertiefung einzelner Erscheinungen (ich nenne nur die Suppletion S. 295 f. und die Komposition, über deren Wesen in den letzten Jahren manches förderliche gesagt worden ist, so gerade von B. selbst) findet man bei dem Verf. die gewissenhafte Berücksichtigung zahlreicher Einzelerörterungen, so — um nur ein paar Dinge herauszugreifen — J. Schmidts Erklärung von arkad. *πλός* aus *πλέος* (S. 320), die mir selbst jedoch nicht ganz einleuchtet, Osthoffs Darstellung der Deklination von *ὄνομα* und ähnlichen Nomina (S. 348), Sommers Etymologie von lat. *mille* (S. 375), die freilich eine reine Konstruktion ist, Waldes Gleichsetzung von altsächs. *dagôs* und ai. (ved.) *-āsas* (S. 390), Wackernagels Erklärung des griech. Accusativ *πόλεις* (S. 392). Durch die Art und Weise, wie B. ohne jede Voreingenommenheit alte und neuere Ansichten gegen einander abwägt, beweist er immer wieder aufs neue, dass er der gegebene Mann ist, die Kodifizierung des jeweiligen Standes unserer Wissenschaft zu übernehmen. Es ist im Rahmen einer kürzeren Anzeige nicht möglich vorzuführen, wie sich B. zu den verschiedenen einzelnen Fragen stellt, was er selbst beigesteuert hat. Es genüge die allgemeine Charakterisiernng des Werkes. Was ich bereits über die erste Lieferung sagte, gilt in gleichem, ja noch höherem Grade von dem vollendeten Werk. Der Forscher wird daraus ebensogrossen Gewinn ziehen, wie derjenige, welcher mit Hilfe dieses Buches in die Geheimnisse der Sprachwissenschaft einzudringen sucht.

Marburg i. H. Albert Thumb.

Ruben G: son Berg, Om den poetiska friheten i 1800-talets svenska diktning. Studier i svensk värs (Göteborgs kungl. vetenskaps- och vitterhetssamhälles handlingar, fjärde följden, V: 2). 346 S. 8to. Göteborg, Wald. Zachrissons boktrykkeri, 1903. 4,75 Kr.

Berg hat sich zum Ziel gesetzt, die Unterschiede in sprachlicher Hinsicht zwischen der jetzt geltenden Prosa und der Sprache der Dichtung in gebundener Form des 19. Jahrhunderts zu behandeln. Er will in seiner Arbeit eine nach grammatischen Gesichtspunkten geordnete Materialsammlung geben, eine sprachliche Beschreibung einer bestimmten Literaturart während einer bestimmten Zeit. Da die meisten Veränderungen und Abweichungen in ihren wichtigsten Kategorieen schon in der dieser Untersuchung vorausliegenden Zeit belegt sind, so verzichtet der Verf. in den meisten Fällen darauf, auch die Gründe der Veränderungen zu untersuchen. Das ist zu bedauern, hie und da hätte sich gewiss ein Streifzug in frühere Zeiten gelohnt, um uns die Erklärung irgend einer Erscheinung zu geben, und zuweilen tut B. dies denn auch, so wenn er S. 181 anführt, dass die häufige Anwendung der Präposition *av* statt der sonst üblichen Genitivkonstruktion durch die Gustavianer, deren ältere Repräsentanten B. von seiner Behandlung ausschliesst, auf den Einfluss des französischen *de* zurückzuführen ist. Es hätte sich also, meine ich, nach dieser Richtung hin, das Buch nutzbringender ausgestalten können. Doch ist dies vielleicht späteren Studien vorbehalten. So hat der Verf. in der Tat nichts anderes gegeben als eine reichhaltige Materialsammlung, und dass auch diese allein von grossem Nutzen und Wert ist, leuchtet ein.

Nach dem ersten einleitenden Kapitel, führt B. seine Sammlungen in weiteren drei vor: Kap. II. Veränderungen von Wortformen. III. Veränderungen der Wortkonstruktion. IV. Veränderungen der Wortfolge. Sehr häufig wird zu irgend einer Erscheinung nur eine Menge von Dichternamen angeführt, ohne dass auch nur eine einzige Stelle als Beleg gegeben wird, das ist sicher ein Mangel. Es ist klar, dass ein Buch, das im wesentlichen eine Materialsammlung ist, immer schwer zu lesen ist, es wird vielmehr als ein Nachschlagewerk benutzt werden, um schnell über irgendwelche Erscheinungen zu unterrichten. So muss ich es denn als einen weiteren grossen Mangel betrachten, dass dem Buch kein Sachregister beigegeben ist, oder doch wenigstens ein ausführliches Inhaltsverzeichnis. Während das 3. Kapitel hauptsächlich mit spec. schwedischen Sprachformen sich beschäftigt, sind das 2. und 4. für das deutsche von grösserem Interesse, da sich hier viele Parallelen auch aus der deutschen Versprache beibringen lassen werden, besonders aus dem zweiten, das Erscheinungen wie Apokope von Endvokalen, Synkope im Innern des Worts, Veränderungen des ersten Teils von Zusammensetzungen, Auflösung von Zusammensetzungen u. s. w. behandelt, während ja die schwed. Wortstellung vielfach vom Deutschen abweicht. Die in diesem Kap. behandelten Formen lassen sich in drei grosse Kategorien einteilen: Formen, die der Sprechsprache angehören; veraltete Formen; Formen, die sich nur in gebundener Sprache finden.

Auf eine, auch für weiteste Kreise wichtige und interessante Beobachtung sei noch aufmerksam gemacht. In § 57 belegt der Verf. bei einer ganzen Reihe von Dichtern, meist im selben Vers Doppelformen desselben Wortes, z. B. *Valhalla* : *Valhall*; *fjäll* : *fjällar*, *hurn* : *hur* u. s. w., und macht dazu folgende beherzigungswerte Ausführungen: 'Die Textkritik, die man teilweise der

Digitized by Google

Dichtung der Vorzeit gewidmet hat, hat meiner Meinung nach grade in dieser Hinsicht (verschiedene Formen desselben Wortes) sehr bedeutend übers Ziel geschossen und ist unrichtige Wege gegangen. Da es sich zeigt, dass moderne Verfasser verschiedene Formen desselben Wortes und eine verschiedene Behandlung derselben Endung, des Artikels u. ä., verschiedene Flexionsformen von Wörtern, die gleich in derselben oder der unmittelbar darauffolgenden Zeile in der gewöhnlichen Weise flektiert werden — verschiedene Flexion derselben Wörter in verschiedenen Gedichten ist kurz gesagt Regel — haben können, so kann man nicht glauben, dass eine Normalisierung zu einer einzigen Form für jedes Wort in der älteren Dichtung im wirklichen Sprachgebrauch des Dichters begründet ist. Die Technik dürfte in dieser Beziehung keine Veränderung erlitten haben, nämlich dass man jetzt wie früher sich aller denkbaren und bekannten archaischen, dialektischen und analogisch neugebildeten Formen bediente. Kommt die Wahrscheinlichkeit dazu, dass ältere Reimkünstler nach denselben Grundsätzen gelebt und gewirkt haben, die Andreas Arvidi in seiner Poetik empfiehlt (nämlich ein ziemlich freies Umspringen mit den Lauten und Formen), so ist die Schwierigkeit einer Normalisierung und die Schwierigkeit, sprachliche Schlüsse aus unser älteren Dichtung zu ziehen, eine überwältigende.

Heidelberg. B. Kahle.

E. Zaniboni, La „Italienische Reise" del Goethe e la sua fortuna in Italia. Napoli, Vito Morano, Editore. 1906. 30 S. 8°.

Die kleine, Benedetto Croce gewidmete Schrift, ist ein Sonderabdruck einiger in der römischen „Fanfulla della Domenica" abgedruckter Artikel, in denen der auch in der deutschen Goetheliteratur heimische Verfasser, nach Art unserer kritischen Jahresberichte ein raisonierendes Verzeichnis der über Goethes „Italienische Reise" in Italien erschienenen Publikationen bietet, und gleichzeitig auch einige dankenswerte Bemerkungen über die Aufnahme dieses Werkes bei seinen Landsleuten beisteuert. Mir ist nur die Nichtbeachtung von Collines in der „Rassegna Pugliese" veröffentlichtem Pamphlete „Una bugia Napoletana del Wolfgango Goethe" aufgefallen, wozu allerdings Zaniboni durch Erich Schmidts Bemerkungen in den Schriften der Goethegesellschaft Bd. II S. 427 veranlasst sein kann. Im ganzen gewinnt man aus der Lektüre ein erfreuliches Bild von dem immer mehr wachsenden Interesse und Verständnis der Italienischen Forschung für Goethe, so dass Leopardis Ausspruch „Le memorie del Goethe — — — sono scritte con cosi salvatica oscurità e confusione, e monstrano certi sentimenti e certi principii cosi bizarri, mistici e da visionario" auch den rückhaltslosesten Verehrern des Dichters, der doch in seinem „Consalvo" selbst den Spuren Goethes gelegentlich folgte, heute nur wie ein erheiterndes Missverständis erscheinen muss.

Heidelberg. v. Waldberg.

Arno Scheunert, Der Pantragismus als System der Weltanschauung und Aesthetik Friedrich Hebbels. Hamburg u. Leipzig, Verlag von Leopold Voss, 1903. XVI, 330 S. 8°.

Gegen Schluss seines Buches sagt Scheunert von einem andren Beurteiler Friedrich Hebbels, in des Betreffenden Betrachtungen über Kunst und Philosophie stehe der Dichter Hebbel dem Philosophen Hebbel gegenüber sehr im Vordergrunde. Von Scheunerts Buch wird man das allerdings nicht sagen können. — Hebbel erscheint hier nur als „Dichter der absoluten Philosophie". Stein auf Stein wird vom Verfasser herbeigetragen und unter Aufbietung einer ungewöhnlichen Geistesschärfe und Kombinationsgabe zusammengefügt, um das „System der Weltanschauung und Aesthetik Friedrich Hebbels" fertig zu stellen. Hebbels „System" ist der „Pantragismus", der sich zu einem „transcendenten Pantragismus, einem Pantragismus in des Wortes verwegenster Bedeutung" erhebt: „Es läuft alles darauf hinaus, dass Gott das tragische Zentrum der Welt ist, dass der Weltprozess an sich eine ungeheure Tragödie ist, die sich aus Milliarden kleiner, partieller Tragödien, als welche alle Lebens- und Entwicklungsprozesse alles und jedes Lebens sich darstellen, zusammensetzt" (S. 89). — Es unterliegt nun freilich keinem Zweifel, dass für Hebbel der Weltprozess eine ungeheure Tragödie war, ja ich glaube sogar einräumen zu dürfen, dass für die Anschauung Hebbels von diesem Weltprozess die Gefahr bestand, zu einem der Philosophie eines Hegel, Schelling, Solger verwandten Weltbegriff zu erstarren. Nur darf nicht aus dem Auge verloren werden, dass Hebbels Denken — so sehr es sich zuweilen auch dem spezifisch philosophischen zu nähern scheint — doch einen im Grunde davon verschiedenen Charakter trägt, und ferner, dass dieser Charakter von vornherein zu dem Gebiet der Dichtung hinüberleitet. — Auch Scheunert sieht sich gezwungen, den intuitiven Charakter von Hebbels Denken anzuerkennen, und Aussprüche Hebbels zu zitieren, die den Unterschied zwischen seinem Verhalten und dem des spezifischen Philosophen klar machen könnten. Strebt dieses dem Begriff, so strebt jenes, Hebbels Verhalten, dem Bild, der Anschauung zu. So ergibt sich aus dem besonderen Charakter von Hebbels Denken der Uebergang zu seinem Dichten. — Trotzdem Scheunert also den intuitiven Charakter von Hebbels Denken anerkennt, begegnet es ihm fortwährend, sein inneres Verhalten von dem des abstrakt Denkenden, des Philosophen, nicht genügend zu scheiden. Nur so ist der sich wiederholt regende Wunsch zu erklären, Hebbel selbst hätte sein „System" in zusammenfassender Darstellung der Nachwelt überliefern sollen. Die Art von Hebbels Denken widerstrebte eben dem „System", strebte der Dichtung zu! — Auch diesen Hauptpunkt muss Scheunert natürlich einräumen. Zwar beschränkt sich der Titel seines Buches auf Hebbels „Weltanschauung und Aesthetik", der Verfasser kann aber nicht umhin, neben Tagebüchern und Briefen auch Hebbels Dichtungen zu berücksichtigen. Statt sich jedoch dem Eindruck einer Dichtung wie der von ihm eingehend analysierten „Maria Magdalene" zunächst einmal naiv zu überlassen, sieht er in ihr nichts als eine Art Musterbeispiel, wie Hebbel sein „System" auf seine Dichtung anwendet. Der Lebensimpuls, der dieser Dichtung zugrunde liegt: Geschehnisse in München, an denen Hebbel (wie man wohl gerade aus der eigentümlichen, dem Sekretair zugewiesenen „Schuld" vermuten darf) innerlich beteiligt war — kommt nicht zum Ausdruck. Scheunert beruft sich bei seiner Analyse der „Maria Magdalene" auf eine ähnliche Bambergs. Aber dieser Freund und spätere Herausgeber Hebbels hat doch wiederholt nachdrucksvoll hervorgehoben, was von Scheunert nicht nur ausser Acht gelassen, sondern sogar strikte geleugnet wird, den „grübelnden Tiefsinn", das faustisch Ringende in Hebbels Natur. — Scheunert geht so weit, nur dem Dichter, dessen

Digitized by Google

psychologischer Wirklichkeitssinn mählich erstarkt sei, eine Entwicklung zuzusprechen, nicht aber dem Denker; dessen „System" habe bereits in jungen Jahren festgelegen. Nun ist jedoch dem Denker und Dichter ausser ihrem intuitiven Verhalten noch Eins gemeinsam: das Wurzeln im Charakter. — Dass ein Zusammenhang von Hebbels „System" und Leben besteht, leugnet Scheunert durchaus nicht. Er greift wiederholt auf Hebbels Charakter zurück. Es wäre nur zu billigen, wenn er bei der Würdigung von Hebbels Charakter sich an sein eigenes Programm hielte: „Mängel und Eigentümlichkeiten Hebbels weder zu bekritteln noch ihren Träger mit einem nach allen Seiten strahlenden Glorienschein zu umgeben." Das letztere tut er denn auch in der Tat nicht; das erstere in einer Weise, die oft in einem fast komischen Misverhältnis zu der gebietenden Grösse des Objektes steht. So, wenn er von Aeusserungen Hebbels zu berichten weiss, die er wohl nur „einem Publikum gegenüber riskiert (!) habe, das ihn bereits stark verwöhnt (!) gehabt" (S. 6). Oder: „Elise Lensing und Emil Kuh waren geduldiger, und ihnen gegenüber konnte er sich ungestört über sich selbst klar werden und Jupiter spielen" (! S. 86). Diese in einem so fragwürdigen Lichte erscheinende Lebensführung Hebbels hängt aber aufs engste mit Hebbels „System" zusammen: „Man sieht" sagt Scheunert (S. 83) „wie er hier (bei der Auflösung seines Verhältnisses zu Elise) die Dinge nicht menschlich, sondern pantragisch betrachtete, sich selbst mit dem Nimbus einer sittlichen Macht umkleidete, in seiner Handlungsweise, die hier nicht etwa eine Verurteilung erfahren soll, etwas Sittliches und Notwendiges erblickte und, wie auch sonst öfters, stark pro domo philosophierte; er lebte und erlebte sein System". Gnädig fügt der Beurteiler hinzu (S. 86): „Es soll jedoch damit keineswegs gesagt sein, dass die von pantragischer Betrachtungsweise stark beeinflusste Lebensführung Hebbels ihn daran verhinderte, den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen oder auf das Opferwilligste für Freunde einzutreten." Erst am Ende des Buches wird der Ton angemessener (S. 284 f.): „Wir finden bei Hebbel hin und wieder ein Ueberschreiten derjenigen Grenzen, bis an welche heran ihn eine despotische Selbstherrlichkeit . . . schon ganz von selbst treiben musste. Diesem Ueberschreiten der Schranken, die wir mit Takt und Selbstbeherrschung bezeichnen können, stehen gegenüber eine opferwillige, hilfsbereite Freundschaft und schonende Herzensgüte und eine alles Persönliche zurücksetzende Verehrung des für Hebbel in Kunst und Leben Verehrungswürdigen. Wir können bei ihm von einem Mangel an Selbstzucht ebenso reden, wie von einem tief-ethischen Ernst in seiner Lebensführung; ein trotziges sich Aufbäumen gegen das Bezwingen seiner selbst und eine fast weihevolle Auffassung von der dem sittlichen Ideal dienenden und diesem sich unterordnenden Bestimmung seines Lebens liegen in ihm nebeneinander. Wie diese schroffen Gegensätze zu vereinigen sind, ohne sie durch fälschende Beschönigung oder tadelnde und ungerechte Herabsetzung zu verwischen, das ist nach unsern bisherigen Betrachtungen leicht einzusehen: Hebbel lebte sein System, er fühlte sich als den „Repräsentanten der Weltseele" und der höchsten sittlichen Macht, als den Verkünder der höchsten Form des Lebens, als den im wahrsten Sinne des Wortes Gottbegnadeten, und er musste es, wenn er seiner Theorie nicht untreu werden wollte." Leider ist aber nach Scheunerts früheren Betrachtungen mit nichten leicht einzusehen, wie sich diese schroffen Gegensätze vereinigen lassen; das „Leben seines Systemes", Hebbels „von pantragischer Betrachtungsweise stark beeinflusste Lebensführung" ist uns in einem Lichte vorgeführt worden, das wohl die Ableitung der gefährlichen, nicht aber der unbedingt wertvollen Charaktereigenschaften gestattet. Der Zusammenhang von Hebbels System und Leben bestand und — trotz der relativen Milderung des Urteils gegen Ende des Buches — besteht eben darin, dass Hebbel wohlgemut sein Leben nach dem eigenen System einrichtete, richtiger noch, dass er sein System nach der eigenen Lebensführung zurechtschnitt. Da überdies das System als solches der von dem scharfsinnigen Beurteiler gelieferten Kritik nicht stand hält, ist es gar nicht so wunderbar, dass der Verfasser sein Buch über Hebbel mit dem, zunächst allerdings (zumal bei dem Umfang des Buches) verblüffenden, Bekenntnis beginnt: „Es ist keine freudige, keine erhebende Empfindung, die als Gesamteindruck zurückbleibt, wenn man sich mit den Werken Friedrich Hebbels, mit seinen Tagebüchern und seinen Lebensschicksalen vertraut gemacht hat" (S. 1). Nun scheint mir aber nicht nur die Einpressung von Hebbels Denken zu einem „System" — wenigstens in der Weise, wie Scheunert es tut — höchst bedenklich zu sein; sondern vor allem die Art, wie Hebbels Dichten und Leben dem Verfasser, statt ihn über das „System" hinauszuführen, dazu dienen müssen, das Vorhandensein des „Systemes" noch zu bekräftigen, die Ader für das Verständnis von Hebbels Wesen zu unterbinden. Angenommen, Hebbel wäre der Gefahr, die ihm seitens der Philosophie drohte, erlegen, dergestalt, dass nicht er Recht behielte, wenn er in seiner Polemik gegen den Professor Heiberg für das Wesen seiner philosophischen Dramen an den „unermesslichen Unterschied" erinnert „der zwischen den Tiefsinnigkeiten eines Hamlet, den ein ungeheures Schicksal in die Abgründe seines Innern hinein treibt, und zwischen den kahlen Spitzfindigkeiten einer philosophischen Gliederpuppe, durch die, wie wir es in Deutschland schon erlebten, ein „Liebhaber der Weisheit" den „reinen Begriff" zur Abwechselung einmal in Scenen und Akten, statt in Paragraphen und Kapiteln, zu veranschaulichen sucht, besteht", angenommen vielmehr, dass Scheunerts Urteil berechtigt wäre: „seine tragischen Gestalten sind Pfropfreiser auf dem Baume seiner metaphysich-ethischen Erkenntnis, Ergebnisse seiner theoretischen Reinkulturen" (S. 219) und nur allmählich habe ihm das Leben „Konzessionen" abgerungen: angenommen ferner, seine „Philosophie" als solche vollends sei ohne jede Entwicklung — so müsste wenigstens der Ursprung des so früh fertigen „Systems" in Hebbels innerstem Lebenskern aufgedeckt werden. Ist dieser Forderung durch die Annahme, Hebbel habe „stark pro domo philosophiert", gewissermassen seine Herrschgewalt zum System erhoben, wirklich Genüge geleistet? — In Wahrheit war Hebbel von einem „leben und erleben seines Systemes" in diesem Sinne so weit entfernt, dass die „wenn auch lebensbejahende, so doch auf eine Entindividualisierung abzielende Tendenz" (S. 10) seines „Systems" sich im Grunde nur aus Hebbels Drang nach Entsühnung, nach Bändigung seines heissen Blutes, nach Formung seiner ungefügen Individualität erklären lässt. Ein Mensch, von dem wir so erschütternde Lebensdokumente, Dramen wie „Genoveva" oder „Herodes und Mariamne", besitzen, kann sich nicht als den Repräsentanten der Weltseele

Digitized by Google

fühlen, ohne den Richterspruch auch an sich selbst zu vollstrecken. Zu den Menschen, deren sittliches Ideal der eigene Charakter ist, gehört Hebbel nicht; viel eher zu jenen, deren Ideal Nietzsche kennzeichnet: „Unsere Mängel sind die Augen, mit denen wir das Ideal sehen" oder Hebbel selbst: „Der Mensch dachte sich sein eignes Gegenteil, da hatte er seinen Gott." — Nach dieser Antwort auf die Frage, wo der Ursprung von Hebbels „Philosophie" zu suchen, taucht die weitere Frage auf, ob denn in der Tat Hebbels sogenannte Philosophie ohne Entwicklung verlaufen sei. So ganz doch wohl nicht, wenn Hebbel, der einst geschrieben hatte: „meine Muse will nun einmal Blut. Uebrigens liegt ja alle Tragik auch nur in der Vernichtung und macht nichts anschaulich als die Leere des Daseins" (Briefe, Nachlese, I, S. 141) sich mehr und mehr von dem hohen und einzigen Wert des Lebens zu überzeugen erklärt (Briefe, Nachl., I, S. 158). Oder, wenn Hebbel, der 1840 schrieb: „Die menschliche Gesellschaft, als Ganzes, als Societät betrachtet, ist völlig so schlecht wie ihr schlechtestes Individuum. Ihre Gesetze und Einrichtungen sind, was Mord, Raub und Totschlag des Einzelnen. Fürchterlich, aber wahr" (Tageb., hrsg. von R. M. Werner, II S. 51), später von der „Agnes Bernauer", die unter dem Eindruck der drohenden Zeitverhältnisse entstanden war, aussagte: „es ist darin ganz einfach das Verhältnis des Individuums zur Gesellschaft dargestellt und .... anschaulich gemacht, dass das Individuum, wie herrlich und gross, wie edel und schön es immer sei, sich der Gesellschaft unter allen Umständen beugen muss, weil in dieser und ihrem notwendigen formalen Ausdruck, dem Staat, die ganze Menschheit lebt, in jenem aber nur eine einzelne Seite derselben zur Entfaltung kommt" (Briefe, hrsg. von Bamberg, II, S. 412). Freilich, eine Wandlung von Grund aus liegt in Hebbels Weltanschauung nicht vor. Völlig unbefangen hat Hebbel den Wert der Persönlichkeit nie anerkannt. Mochte er früher Gesellschaft und Staat als notwendige Formen der Menschheit noch nicht würdigen — die Menschheit als solche nahm von jeher seine Verehrung auf Kosten seiner Schätzung der Einzelpersönlichkeit in Anspruch. Indessen, erstens, steckt hinter der Forderung, sich vor der Gesamtheit zu beugen, das Postulat der „Selbstüberwindung", eines durchaus individuellen Moralprinzipes, und zweitens, entspricht eben die relative Sprödigkeit von Hebbels Weltanschauung einer relativen Sprödigkeit seines Charakters. Unter schwerer Mühe nur hat Hebbel diesem seinem Charakter innere Form gegeben; sein dem Bereiche der Dichtung zustrebender grübelnder Tiefsinn und vollends seine Dichtung selbst als lebendigster Ausdruck seines Charakters weisen tiefgerissene Narben auf. Wirkt aber der Kampf gegen den eigenen Dämon und nicht minder gegen die „wahnsinnige Emanzipationssucht" des Individuums seiner Zeit (vgl. Briefe, hrsg. von Bamberg, I, 456) an sich schon gewaltig dramatisch, so muss überdies noch hervorgehoben werden, dass mit dem Erringen der — seiner Persönlichkeit nun einmal gemässen und ihre Narben nicht verhüllenden — inneren Form mehr und mehr die Herbigkeit und Strenge wich und ein mildes Leuchten sich senkte auf das Antlitz des Kämpfers. Es ist also doch „eine freudige, eine erhebende Empfindung, die als Gesamteindruck zurückbleibt, wenn man sich mit den Werken Friedrich Hebbels, mit seinen Tagebüchern und Lebensschicksalen vertraut gemacht hat."

Bruno Golz.

Bibliothek der angelsächsischen Prosa begründet von **Christian W. M. Grein**, fortgesetzt unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen v. **Richard Paul Wülker**. Bd. 6: Kleinere angelsächsische Denkmäler I. 1. Das *Lǽcebōc*. 2. Die *Lācnunga* mit grammatischer Einleitung. 3. Der *Lorica-Hymnus* mit der angelsächsischen Glossierung nebst einer Abhandlung über Text und Sprache des Denkmals. 4. Das *Lorica-Gebet* und die *Lorica-Namen*. Hrsg. von **Günther Leonhardi**. Hamburg, Henri Grand, 1905. 8°. 242 S. M 10.

Die in diesem Bande enthaltenen Stücke sind alle schon früher, teilweise wiederholt, gedruckt worden, Lǽcebōc, Lācnunga und Loricahymnus von Cockayne in seinen Leechdoms, das Loricagebet und die Loricanamen u. a. in Sweets OET. Cockaynes Abdruck war im ganzen nicht schlecht; die Aenderungen, welche eine genaue Collation an seinem Texte anzubringen nötigt, sind nicht bedeutend: ein grösseres Versehen ist ihm nur bei Lacnunga durch Ueberschlagen des Blattes 151 der Hs. passiert. Dieses Blatt enthält aber fast nur lateinischen Text, die wenigen ae. Sätze darin sind weder inhaltlich noch sprachlich besonders interessant. Der Neudruck war somit vielleicht keine dringende Notwendigkeit, zumal da die Serie der Rerum Britannicarum medii aevi scriptores, in der Cockaynes Ausgabe erschienen ist, wohl auf jeder grösseren Bibliothek zur Verfügung steht und dem verhältnismässig kleinen Kreis von Interessenten leicht zugänglich ist. Immerhin wird die neue Ausgabe manchem willkommen sein, dem Kultur- und Literarhistoriker nicht weniger als dem Sprachforscher. Jenen wird sie die Auffindung der Quellen und die Verfolgung der weiteren Geschichte dieser Recept- und Beschwörungsliteratur erleichtern, deren Kenntnis noch in den Anfängen steckt; dem Lexikographen bringt sie ein reiches und interessantes, aber noch lange nicht genügend ausgebeutetes Material näher, so dass man hoffen darf, dass manche von den Fragen sprachlicher und literargeschichtlicher Art, welche sich an diese Texte knüpfen, jetzt eher ihre Beantwortung finden werden. Der Herausgeber selbst stellt eine ausführliche Abhandlung über das Lǽcebōc in Aussicht. Seine Bemerkungen zu diesem Teil seines Textes beschränken sich daher auf die knappsten Angaben über Inhalt, Quellen, Dialekt und hsl. Ueberlieferung des Lǽcebōc. Dabei bezweifelt L., wie mir scheint, mit Unrecht, dass die Entstehung des Lǽcebōc erst ins 10. Jahrh. gesetzt werden dürfe. Wenn die einer Anzahl von Recepten hinzugefügte Notiz, dass der Patriarch Elias von Jerusalem sie dem König Alfred habe mitteilen lassen, richtig ist — und warum sollte sie das nicht sein können? —, so muss doch zum mindesten die uns überlieferte Redaktion in die letzten Jahre des 9. oder den Anfang des 10. Jahrh. fallen. Dass die anglischen Formen unter der überwiegenden Menge der ws. auf ws. Umschrift eines älteren anglischen Originals deuten, scheint mir keineswegs ausgemacht. Sie können vom Schreiber herrühren, der ja wohl, wie der Name des Besitzers der Hs., Bald, vermuten lässt, auf anglischem Boden tätig war. Auch der skandinavische Einfluss, der, an einigen Stellen sichtbar wird, spricht eher für spätere, als für frühere Abfassungszeit.

Auch für das zweite Stück, Lācnunga, dem ein unvollständiger Abriss der Lautlehre beigegeben ist, erschliesst L. aus den nicht seltenen anglischen Lautformen und ausserws. syntaktischen Eigentümlichkeiten ein nördliches Original; ob mit Recht, muss mangels strikter Beweise dahin gestellt bleiben. Vielleicht könnte die Sache auch so liegen, dass ein Angle zur Zeit der Herr-

Digitized by Google

schaft der ws. Schriftsprache ws. zu schreiben trachtete, aber nicht im Stande war, gelegentlich sich einschleichende Provinzialismen ganz zu vermeiden. Es hätte übrigens noch hervorgehoben werden dürfen, dass die Sprache dieses Textes ein entschieden jüngeres Aussehen hat als diejenige des Lācebōc.

Die meiste Mühe hat der Herausgeber auf die Lorica des Gildas verwendet. Dem vollständigen Paralleldruck des lateinischen Textes und der verschiedenen Hss. der englischen Glossierung lässt er eine ziemlich eingehende Geschichte des lateinischen Textes und der ins 8. Jahrh. zurückreichenden ursprünglich mercischen Glossierung, sowie eine Darstellung des Verhältnisses beider und der Laute und Flexionen des ae. Textes folgen, bei denen er mehrfach Bemerkungen von Sievers hat verwerten können.

Die Texte verbessern, wie schon angedeutet, einige Fehler Cockaynes; aber andrerseits sind infolge mangelhafter Korrektur nicht ganz wenige neue Fehler hinzugekommen; die meisten liegen freilich auf der Hand, so dass jeder Benützer sie ohne weiteres richtigstellen wird. Ich darf daher darauf verzichten, diejenigen, die sich mir bei meinen Stichproben bemerklich gemacht haben, aufzuzählen. Ohne einen Blick in Cockaynes Abdruck wäre man leicht geneigt, dem Herausgeber mehr Druckfehler auf seine Rechnung zu setzen, als ihm zukommen, infolge der übergrossen Aengstlichkeit in der Nachahmung der Handschriften. Es hat wirklich keinen Sinn, die einfältigsten Schreibfehler eines alten Kopisten voll Ehrfurcht zu reproduzieren; aber selbst da, wo schon Cockayne ganz richtig verbessert hatte, entstellen jetzt die alten Nachlässigkeiten den Wortlaut wieder, zumal im lateinischen Text, wo man über das einzusetzende gar nicht im Zweifel sein kann. Man wird vielleicht einwenden, dass die Entstellung des Lateinischen in diesen Beschwörungs- und Segenformeln eben charakteristisch sei und nicht durch Besserung weggeräumt werden dürfe. Dieser Einwand gilt aber höchstens für eine Minderzahl von Fällen. Gar nicht selten ist übrigens auch L. den allein richtigen Weg gegangen und hat offenbare Fehler der Ueberlieferung ausgemerzt; warum hat er das aber nur gelegentlich, nicht konsequent gethan?

Auch in der Hervorhebung der metrischen Stücke innerhalb der Prosa zeigt L. eher einen Rückschritt als einen Fortschritt Cockayne gegenüber. Diejenigen metrischen Partien, welche Wülker in der Bibliothek der ags. Poesie gedruckt hat, lässt L. überhaupt aus; aber einige kleinere Bruchstücke, welche Wülker übergangen hat, druckt L. als Prosa, trotzdem ihr metrisches Gefüge schon von Cockayne erkannt worden war, z. B. S. 107, Z. 23 ff.: *Ic binne awrat* . . . und S. 147, Z. 25 *Neogone wæron noðþæs suceoster*. S. 153, Z. 20 ff. scheint in dem bös verdorbenen lateinischen Text ein Hymnus zu stecken, den ich allerdings mit Hilfe der mir zugänglichen hymnologischen Repertorien und Sammlungen vergebens zu identifizieren gesucht habe. S. 41, Z. 30 ff. ist ein Citat aus Sedulius (vgl. Cockayne), und darnach zu verbessern. S. 43 ist die Verwendung lateinischer Majuskeln statt der Runenzeichen ganz irreführend.

Die vom Herausgeber angewendete Interpunktion ist grossenteils ungenügend, nicht selten geradezu falsch und sinnwidrig. Als einen empfindlichen Mangel muss man endlich das Fehlen einer Inhaltsübersicht und eines Sachindex bezeichnen.

Basel. Gustav Binz.

Lewis Einstein, The Italian Renaissance in England. Studies. New York (and London) 1902, The Macmillan Company. XVII u. 420 S.

Der eifrige Agitator für vertieften Betrieb vergleichender Literaturstudien in Deutschland, Prof. Wilh. Wetz in Freiburg, hat bei der Uebernahme der Redaktion der „Ztschr. f. verglchd. Literaturgeschichte“ 1902 mit Nachdruck auf das schöne Vorbild hingewiesen, das die Serie „Studies in Comparative Literature“ aus der Feder von Dozenten und Studenten der nordamerikanischen Columbia University sowie ihnen nahestehenden Gelehrten, herausgegeben auf Anlass des dort bestehenden eigenen „Department of Comparative Literature“ von Prof. George Edward Woodberry, seit nun sechs Jahren gewährt[1]. Sämtliche bisherigen Bände dieser Sammlung liefern zur quellenmässigen und geistigen Verbindung der westeuropäischen Literaturen untereinander oder mit dem lateinischen Schrifttum wichtige Erkenntnismomente, greifbare Anhaltspunkte. Die Titel der vier Bände, die dem uns heute näher angehenden vorausliegen, zeigen den Umfang des einbezogenen Gebiets: Joel Elias Spingarn, A history of literary criticism in the Renaissance. With special reference to the influence of Italy in the formation and development of modern classicism (vgl. Evans' Referat in „Die Nation“ 1900, Nr. 19); Frank Wadleigh Chandler, Romances of roguery. An episode in the history of the novel. I (der 2): The Picaresque novel in Spain; John Garrett Underhill, Spanish literature in the England of the Tudors; Henry Osborn Taylor, The classical heritage of the middle ages.

Wie diese Monographien von sachkundiger Seite als Fortschritte des einschlägigen Wissens von den Wechselbeziehungen der massgeblichen Literaturen am Ende des Mittelalters und Anfange der Neuzeit nachgeprüft wurden (so Underhill's Arbeit sogar in einem langen „Nationalzeitung“-Feuilleton), so begrüssten schon giltige Stimmen die Ergebnisse des Deutschamerikaners L. Einstein (New York) als förderliche sehr fleissige Beiträge, ein Problem aufzuhellen, dem gerade die deutsche Anglistik seit längerem gründliche Aufmerksamkeit geschenkt hat: dem verschiedenartigen Einfluss italienischer Kultur auf das England der Renaissance-Periode. Vom Standpunkte der 'littérature comparée' hat der rastlose Bibliograph und emsige Mitforscher dieses Sonderfachs, Prof. L. P. Betz († Jan. 1904), die Bedeutsamkeit des Einstein'schen Unternehmens sofort mehr im allgemeinen hervorgehoben am Schlusse seiner Umschau „Von Hüben und Drüben“ im „Literar. Echo“ V, Sp. 527. Die drei betreffenden Bände sorgsamster Untersuchungen nebst vielen Journal-Abhandlungen und -Artikeln von Emil Köppel beweisen allein die Hingabe unserer Wissenschaft an den weitschichtigen Stoff, dem Einsteins Thema angehört, und auch des Referenten Uebersichten über romanisch-, besonders italienisch-englische Wechselbeziehungen im „Krit. Jahresbericht über d. Fortschritt. d. roman. Philol.“ 1900, die Einstein S. 407 verzeichnet und öfters zu Rate zieht, eröffnen einen Einblick in die Fülle interessanter Beziehungen, Eindrücke, Anleihen u. s. w., die vor und während der Blüteära des 16. Jahrhunderts über das Aermelmeer hinübergingen. Jedoch liess es Einstein nicht etwa dabei bewenden, die „works of reference“ seiner dritten bibliographischen Liste auf passendes Material auszuschöpfen — unter denen sich

[1] Vgl. auch Wetz' Feuilleton „Die Zukunft deutscher u. amerikanischer Wissenschaft“ Frankfurt. Ztg. 1903 Nr. 16, 1. Morgenbl., wo er Lehrstühle für neuere ausserdeutsche Literaturgeschichte nach nordamerikanischem Muster fordert.

Digitized by Google

übrigens eine erkleckliche Anzahl bislang seitens der Literarhistoriker gar nicht beachteter historischer, kulturgeschichtlicher u. ä. Darstellungen befindet — sondern er unterwarf den italienischen und den englischen Büchermarkt des 16. und ersten halben 17. Jahrhunderts, Spät- und Neudrucke jüngern Datums inbegriffen, einer geradezu peinlichen Durcharbeitung, wie seine zweite bibliographische Katalog-Rubrik, „printed sources", glänzend andeutet, und schloss daran ein selbständiges Studium italienischer (besonders Florenz) und englischer (wesentlich British Museum) Handschriften (s. S. 391—93 „Manuscript sources"), bevor er seine wohldurchdachte Entwickelung der tiefgreifenden Einwirkungen italienischer Kulturwerte auf Neuenglands geistige und soziale Zustände entwarf. Seltsamerweise hat er für dies Gemälde des allmählichen Ursprungs eines jungen britischen Kulturlebens die von Moritz Brosch geschriebenen bezüglichen Bände der grössten „Geschichte von England" (Lappenberg-Pauli; Perthes'sche Sammlung) nirgends befragt, obschon gerade Brosch so recht aus uneröffneten italienischen Dokumenten heraus das 16. Jahrhundert Albions neu beleuchtete. Nun, er zieht ja genug englische Hilfswerke statt dessen zu Rate.

Wie unverrückt Einstein die Absicht, möglichst das Gesamtgebiet menschlichen Denkens und Handelns, auf dem fremdländischer Einfluss sich wiederspiegeln kann, im Auge behält, bekundet seine Gliederung: die vier Kapitel des ersten Teils führen The Scholar, The Courtier, The Traveller, The Italian danger vor, die vier des zweiten: The Italians in England (churchmen, artists, and travellers), The Italian Merchant in England, Italian political and historical ideas in England, The Italian influence in English poetry. Dieser letzte Abschnitt ist nicht nur der Höhepunkt, in dem die ganze Beantwortung der Frage gipfelt, sondern er bietet gedrängt die Nutzanwendung der vorher aus allen zugänglichen schriftlichen und sonstigen Niederschlägen gewonnenen Erkenntnis auf die sog. schöne Literatur. Lassen sich auch manche Ansicht und mancher Schluss über das Mass der behaupteten Abhängigkeit anzweifeln oder modifizieren, die sauber mitgeteilten Tatsachen sind untrüglich und bleiben auf die Dauer unserm Arsenal zum Studium einer überaus fesselnden und bedeutsamen geistigen Epoche einverleibt. Einstein liefert solche Fakten klar und ungeschminkt wie auch im Anhang über „English Catholics in Rome" und in Zusammenstellungen englischer Berichte von Italien und italienischer über England aus dem 16. Jahrhundert. Zehn vortreffliche Erst-Erneuerungen von Gemälden (Wyatt, Florio, Leicester, Surrey u. s. w.); auch medals u. a. Monumenten des damaligen England vervollständigen die Fülle authentischer Belehrung, die der Literar-, aber auch der Kulturhistoriker, dem, ungeachtet vornehmsten Gewandes (vgl. Ztschr. f. Bücherfreunde, VI, Heft 12, Beiblatt S. 7, meine Notiz), unaufdringlichen und preiswerten Buche entnehmen darf. Inwieweit man dieser Veranschaulichung des Durchdringens Englands mit italienischer Renaissance im einzelnen beizupflichten habe, müssen die Anglisten im weitesten Sinne, nicht etwa bloss die philologischen, noch konstatieren.

München-Gern. Ludwig Fränkel.

Reinhold Schmidt, Die Lieder des Andrieu Contredit d'Arras. Halle a. S. 1903. 79 S. (Diss.).

Max Richter, Die Lieder des altfranzösisch. Lyrikers Jehan de Nuevile. Halle a. S. 1904. 78 S. (Diss.)

Paul Zarifopol aus Jaşi (Rumänien). **Kritischer Text der Lieder Richards de Fournival.** Halle a. S. 1904. 59 S. (Diss.).

Die letzten Jahre haben eine solche Anzahl von kritischen Ausgaben auf dem Gebiete der altfranzösischen Lyrik gebracht, dass von einer stiefmütterlichen Behandlung derselben fortan nicht mehr die Rede sein wird. Zu Conon de Béthune, Colin Muset, Jacques d'Amiens, Philippe de Beaumanoir sind in schneller Folge Robert de Rains, Gilebert de Berneville, Adan de le Hale, Gautier d'Espinal, Richart de Semilli, Gace Brulé, Blondel de Nesle, Perrin d'Angicourt getreten. Durch drei hallische Promotionsschriften sind nun auch Andrieu Contredis, Jehan de Nuevile und der viel bedeutendere Richart de Fournival zugänglicher gemacht. Von französischer Seite sind, soweit uns bekannt, Guillaume le Vinier und Thibaut de Navarre in Aussicht gestellt.

Gegenüber früheren Aufstellungen weist Schmidt zuerst nach, dass Andrieus Contredis d'Arras nicht adeliger Herkunft war und nicht erst in der zweiten, sondern vornehmlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhs. gelebt und gedichtet habe, was durch unabhängige Forschungen A. Guesnon's (Moyen-âge 1902) bestätigt wird. Dass er der, gleichfalls poetische Neigungen bekundenden Marie de Drignan, aus der Nähe von Lille, näher getreten sei, wird lediglich durch das Envoi eines Liedes, welches noch dazu nur die einzige, späte und nicht zuviel Vertrauen verdienende Hs. R_1 überliefert, angedeutet. Gesicherter erscheinen seine Beziehungen zum Pui von Arras, obwohl das auf dieselben hinweisende Lied nebst Envoi auch nur wieder in der gleichen einen Hs. sich findet. Ein Jeu parti (Nr. 13 bei Schm.), welches Andrieu mit Guillaume le Vinier wechselt — von dem uns 4 im Pui vorgetragene Stücke dieser Art erhalten sind — hätte der Verf. als weiteren Anhaltspunkt auch hier wohl heranziehen können. Dasselbe ist noch wichtig, weil es eine Erklärung für seinen Beinamen Contredis bringt. Sein Partner sagt Str. IV 1 halb spöttisch, halb scherzhaft, er werde mit Recht „Widerspruch" genannt. Das war also ein Spitzname, der auf Andrieu hängen blieb, dann jedenfalls zu seiner Unterscheidung von anderen Männern mit gleichem Vornamen gebraucht und schliesslich unter Verlust seiner Nebenbedeutung zu seinem Hauptnamen wurde, ein Vorgang, für den uns die alten Zeiten mannigfache Parallelen bieten. Wie aus 2 Stellen seiner Lieder 1 VI 3, 10 IV 4 anzunehmen wäre, hätte der Dichter, des guten Rufes seiner Geliebten halber, sich für längere Zeit von der Heimat entfernt. Das aber wird kaum ernst zu nehmen, vielmehr als Fiktion aufzufassen sein, da die betr. Wendungen oder ähnliche auch sonst in der afr. Lyrik vorkommen. Eine grössere Rolle spielte in seinem Leben möglicherweise eine Ysabel, welche er nach ihrem vorzeitigen Tode in einem — recht mangelhaft überlieferten — Lai (bei Schm. Nr. 2) besingt. Nähere Beziehungen zum König von Frankreich anzunehmen, welchen Andrieu in einem, zu Nr. 17 angefügten 2ten Envoi mit 'mon signor' anredet, wäre zu weit gegangen. Immerhin entbehrt die Anspielung nicht allen Interesses und bleibt nicht, wie Verf. S. 8 meint, 'für uns wertlos, weil der Name des Königs nicht genannt ist'. Es kann doch kaum ein anderer als Ludwig IX. (1226—1270) in Frage kommen, dessen Vater Ludwig VIII. die Provinz Artois, das Heiratsgut seiner Gattin Isabella von Hennegau, in Verwaltung gehabt hatte, und dessen Onkel Robert d'Artois in Arras häufig Hof hielt. Eine derartige Verbeugung, ja eine Sympathie für den König entbehrt also keineswegs der Begründung. Die Worte 'a cui nos ne devons faillir' können sogar als eine Anspielung gedeutet werden auf die Kämpfe, die während seiner Minderjährigkeit gegen die aufrührerischen Barone namentlich 1228, 1230 u. 1234 geführt wurden. Vielleicht liegt noch näher eine solche auf die Ereignisse von 1241—42, als eine Ligue der Barone unter Hugues, Comte de la Marche, von Heinrich III. von England unterstützt, Ludwig IX. hart bedrängte. Für das Lied Nr. 17 wären also möglicherweise diese Jahre als Entstehungszeit anzusetzen. Ob eine der drei Anspielungen, die in Baude Fastoul's Congés an einen Andrieu gerichtet sind, auf ihn zielt, ist mangels näherer Bestimmungen nicht mit Sicherheit zu ermitteln.

In seinen Versen sind individuelle Züge nur ganz schwach hervortretend, der Ausdruck ist nicht eben gewandt, des öfteren sogar banal. Seine Lieder sind reichlich durchsetzt von erstarrten Formeln und Gemeinplätzen und daher untereinander meist von jener eierhaften Aehnlichkeit, die so viele Erzeugnisse afr. Lyrik unvorteilhaft auszeichnet. 'Seine poetischen Fähigkeiten gehen nach Form und Inhalt nicht über die Mittel-

Digitized by Google

mässigkeit hinaus' urteilt Schm. S. 12, wie mich dünkt, sehr milde.

Was die Verfasserschaft der Lieder angeht, so meint Schm. S. 9, dass eine solche 'unantastbar sei, wenn der Dichter sich selbst nennt', wobei er gewiss stillschweigend hinzugefügt haben will: 'und wenn auch zugleich die Ueberlieferung durch die betr. Hs. oder Hss.-Gruppe in dieser Hinsicht Bürgschaft genug bietet.' Allerdings trifft das, selbst mit meiner Einschränkung, bei 11 Liedern, 1 Pastorelle und 1 Jeu parti zu. Man ist auch mit Schm. ferner völlig im Recht, Lieder als echt anzusehen, bei denen alle Hss. — man könnte sogar sagen, Hss.-Gruppen — den gleichen Verfassernamen angeben. Aber man darf doch nicht alle Zweifel bei Seite schieben für solche Lieder, die nur in einer und noch dazu wenig Vertrauen erweckenden und so späten Hs. wie R_1 sich finden, und deren Ueberlieferung, wie aus Schm.'s eigenen Angaben über Nr. 4 u. Nr. 15 ersichtlich, überdies recht mangelhaft ist. Die Bedingungen für die Ldd. Nr. 2, 4, 6, 8, 15 sind daher nicht die gleichen, sondern der Echtheit nach wäre die Reihenfolge vorzuziehen: Nr. 8 (Hs. MT), 2 (T) — 6 (R_1); 4 (R_1), 15 (R_1); die letzten 4 sind, wie man sieht, Unica. Ein weiteres Lied (Rayn. Bibl. Nr. 1982) weist Schm., des für Andrieu ungewöhnlichen Versbaues wegen, mit Recht von neuem dem Kastellan von Coucy zu. Gründe der Ueberlieferung und eine kunstvollere Metrik, die Anwendung des Refrains, und ein keineswegs platter und schwerfälliger, ja sogar leichter, flüssiger Ausdruck sprechen ihm und uns gegen die Echtheit von *Penser ne doit vilanie* (Rayn. Nr. 1240), weshalb es mit Recht dem Anhange zugewiesen wurde. Zur Erklärung der merkwürdigen Ueberschrift über diesem Liede in Hs. T (fol. 136vo) und dem dort vorhergehenden — *Mesire Andrius Contredis le fist et lautre* weiss sich Schm. S. 14 nicht anders zu helfen, als indem er *et* in *ou* ändert, 'was der Schreiber habe setzen wollen, weil er wegen des Verfassers seiner Sache nicht ganz sicher war'. Die nähere Prüfung einer entsprechenden, bestimmteren Ueberschrift bei 3 Liedern von Gautier de Dargies, der in der Hs. gleich hinter Andrieu steht: *Mesire Gautiers d'Argies et lautre deseure*, welche Schm. selbst heranzieht, hätte ihn auf den, wie ich meine, richtigen Weg einer Erklärung bringen können, die freilich weniger kurz ausfällt. Die zuerst angeführte Bemerkung in Hs. T kann sich nur jedesmal auf das betr. und das diesem folgende Lied beziehen, was, seltsamer Weise, Schm. für unwahrscheinlich hält. Aber der Schreiber hatte Grund zu einer solchen hinweisenden und zuteilenden Bemerkung, weil die Einstrophigkeit des betr. Stückes leicht Veranlassung geben konnte, es als angehängtes Bruchstück zu den unmittelbar voraufgehenden Liedern von Thomas Erier zu betrachten, ihm selbst aber das Lied als ein solches von Andrieu gesichert war oder doch schien. Er sah das nächste nun gleichfalls als Andrieu gehörend an, weil das diesem folgende *Au tans ke je voi averdir* keinen Zweifel an Echtheit aufkommen liess. Um nun *Penser ne doit vilanie* für Andrieu sicher zu stellen, nahm er Veranlassung, seine Bemerkung zu wiederholen. Damit weicht er (T) allerdings von der Zuteilung der Hs. M ab, aber das geschieht auch sonst noch ein paar Mal, wie aus Schwan Liederhss. S. 26, 27, 28 zu ersehen. Dass die drei Lieder Gautier de Dargies', denen die andere Ueberschrift vorgesetzt ist, in T mitten unter dessen Liedern zerstreut stehen, ist gewiss keine Zufälligkeit. Der Kopist wollte sie durch seine Bemerkung als sicher von Gautier stammend hinstellen, weil Zweifel an ihrer Echtheit von anderer Seite obwalteten, am meisten bei *La gens dient pour quoi je ne fais chans*. Die anderweitige Zuteilung der drei Lieder durch die übrigen Hss. weist hierauf deutlich genug hin. In echt mittelalterlich-naiver Weise hielt der Kopist die Anknüpfung an das jedesmal vorhergehende Lied für das einfachste und fügte dem .... *et lautre* nunmehr ein *deseure* an. — Von zwei weiteren Liedern, welche De la Borde dem Andrieu zuschreibt, zeigt Schm., dass das eine lediglich Str. IV von Nr. 12 in seinem Texte des Dichters ist; das andere hat jener zwiefach verwechselt und ganz unberechtigt, wohl infolge abermaliger Verwechslung, einem nirgends sonst erwähnten Pierre Contredit zugeteilt. Ein Jeu parti mit einem rois d'Aragon kann mangels Angabe des Zunamens und nicht minder wegen seiner Entstehungszeit, die in die ersten zwei Jahrzehnte des 13. Jhs fallen müsste, für Andrieu nicht in Anspruch genommen werden.

Somit besteht sein literarischer Nachlass aus 18 mit Sicherheit ihm zuzuschreibenden lyrischen Stücken, während bei 5 weiteren sich die Wahrscheinlichkeit einer Echtheit immer mehr abstuft. Als ganz unsicher käme allenfalls ein 19. hinzu; 9 davon waren bisher noch gar nicht, die übrigen in mehr oder minder unzureichender Weise gedruckt. Die Anordnung der Lieder nach Kriterien der Echtheit hat der Herausgeber vermieden und statt dieser die einfachere in der Reihenfolge der Nummern bei Raynaud, Bibliographie II vorgezogen.

Bei dem geringfügigen Material, das Andrieu bietet, war über seine Sprachbehandlung nur wenig zu ermitteln. Doch lassen die Reime, wie aus Schm. Untersuchung hervorgeht, so viel erkennen, dass er vom Dialekt seiner pikardischen Heimat in hohem Masse abhängig war. Unter den charakteristischeren dialektischen Zügen fehlt die Reduktion von *iée* < *ie*, vielleicht jedoch mehr zufälligerweise, weil nur ein Lied derartige Reime aufweisen könnte. Betreffs *or* (our) will mir die Bemerkung Schm.'s auf S. 20, 'dass Reime wie *flor* (flour) zu *jour* nichts für die Qualität des Diphtongen, beweisen' etwas gewagt erscheinen. Man dürfte m. E. vorsichtigerweise nur sagen, dass im Laufe der Entwicklung das *o* in der Diphtongierung — über *ou* < *ǫu* < *ǫeu* < *eu* — noch nicht bis zum *ǫeu* oder gar bis zum *eu* vorgeschritten war. Dass die Hss. niemals *eur* für *or*, *our* im Reime schreiben, meint der Verf. wohl nur mit Bezug auf die Lieder Andrieu's, man findet jedoch *pleur*, *doneur*, *doleur* in den Hss. V K N X auch im Reime in dieser Schreibung, vgl. Perrin von Angicourt (Roman. Bibl. Bd. 18) S. 174. Eine Bemerkung verdiente *pavor*, das 17 V 7 im Reime vorkommt, nicht minder *pitié* 6 IV 4.

Eine recht ungleichmässige Behandlung hat der Abschnitt über den Versbau des Dichters erfahren. Zunächst durfte der Verf. betreffs der Anzahl der von ihm angegebenen Beispiele weniger geizen, was übrigens leider auch schon im Kapitel über die Sprache der Fall war, wo diesem Uebelstande durch Hinzufügung der Reimworte zu dem Reimverzeichnis auf S. 17 wenn nicht abgeholfen, so doch vorgebeugt werden konnte. Dann aber sind ihm eine ganze Reihe von leicht zu vermeidenden Versehen, Irrtümern und Auslassungen mit untergelaufen, von denen ich nur die hauptsächlichsten vermerken will. Trotz Schm.'s gegenteiliger Versicherung fallen Sinn- bezw. syntaktische Pause und metrische Pause zwischen Auf- und Abgesang nicht zusammen in 1 I 4 u. II 4, 4 IV 4, 5 IV 4, 13 IV 4. bei 15 III 4 und 17 I 4 hat Schm. die diesbetreffende Erwähnung vergessen. Beide Pausen fallen aber doch zusammen in 6 I 4, 11 IV 4, 14 III 5. In 2 III ist v. 1 *Las pour quoi eu : jou à li acointance* mit mindestens gleichem Rechte cäsurlos wie 7 V 7 *Vostre amor me donés, ou je morrai* und mit noch grösserem als der vom Verf. angegebene Vers 6 IV 4: *Pitié vendroit des or mais en saison*, (falls nicht, wie ich annehme, hier Versehen oder Druckfehler vorliegt) und IV 1 gemeint ist, wo jedoch lyrische Cäsur vorhanden) oder gar als 14 III 2, der einen noch merklicheren Einschnitt nach der 4. Silbe hat. — Nr. 5 hat gleichen Strophenbau wie Nr. 8, nicht wie Nr. 2. In Nr. 9 V 1 *Vostres sui, dame, trestos entirement* liegt epische Cäsur nicht nur vielleicht, sondern so wie im Text steht, sicher vor. Warum zweifelte Verf. daran? Zu Lied 10 konnte bezw. musste die Frage nach der Echtheit zum wenigsten aufgeworfen werden, da es in Versmass und Strophenbau genau mit Nr. 9 übereinstimmt, das, gleich ihm, nur in einer Hs. (T) überliefert ist, und ihm in dieser unmittelbar voransteht. — Lied 15 hat früher sicher 5 Strophen gehabt, die Ueberlieferung in allen Teilen der Hs. R — R_1, R_2 u. R_3 — ist teils willkürlich, teils schlecht. — In Nr. 16 haben nicht I 8 u. I 9, sondern II 8 u. II 9 lyrische Cäsur, echt cäsurfrei ist (allerdings!) V 9. Betr. Nr. 2, dem Lai, kann man Schm. nur beipflichten, dass die Stropheneinteilung, wie sie der Kopist der einzigen Hs. (T) vorgenommen, ganz unwahrscheinlich sei. Er, oder schon s. Vorlage, fand sich im Strophenbau selber nicht mehr zurecht und wurde vielleicht durch falsche Initialen irre geführt. Es ist auch sehr möglich, dass der Lai uns nicht vollständig erhalten ist. (Zu Str. VI s. w. u.). Nach den Bemerkungen zu Nr. 1, 4, 11, 12, 13, 15, 18 zu schliessen, gehört der Verf. zu denjenigen, die an Cäsur im 7- und 8 Silbner glauben. Wünschenswert war, er hätte bei verschiedenen Liedern, wie z. B. bei Nr. 2, 8, 9, 15, 18 angegeben, dass sie in alternierenden Reimen gedichtet sind[1], im Gegensatz zu anderen, wie Nr. 11, 16, 1, die sonst gleichen Strophen- und Versbau aufweisen. Von der 'grossen Vorliebe für Alliteration', für welche Schm. S. 41 keine Beispiele gibt, habe ich recht wenig bemerkt, und in den Versen, wo sie

[1] Die mir schon anderwärts begegnete, auch von Schm. angewandte Bezeichnung a‿, b‿, c‿ für weibliche Reime finde ich zwar merkwürdig, aber nicht gerade glücklich; für das musikalische Element der Lieder hat sie weit eher Berechtigung.

Digitized by Google

nachweisbar ist, z. B. 1 IV 4, 3 VI 2, 5 III 5, 5 V 6, 6 I 1, 6 III 4, 6 V 8, 7 I 1, 7 III 6 und einigen anderen, ist nur schwer zu bestimmen, ob der Dichter sie wirklich bewusst anwendete. Die Sympathie Andrieu's für leoninische Reime ist eher auf einen Mangel an Gewandheit, als auf 'Liebhaberei' zurückzuführen. Das bestätigen auch die so häufigen identischen Reime — die Beispiele des Verfs. liessen sich mindestens verfünffachen — und die geringe Abwechselung im Strophenbau. Unter den angeführten homonymen Reimen sind mehrere lediglich identisch, z. B. 4 I 2, VI 4; 12 I 5, IV 8, V 4, V 8 (homonym nur zu III 5), 16 I 3, III 10, VI 4 (homonym nur zu I 6), füge aber, wiewohl bedingt, hinzu 16 IV 6 — VI 1.

Den Text der Lieder selbst hat der Hrsg. verständigerweise nicht uniformiert, sondern sich an die Orthographie der Hss. gehalten, in einigen Fällen doch wohl zu eng. Es wäre wünschenswert gewesen, dass unter anderen Auflösungen auch die Schreibung *x* für *us* und *ls* mitberücksichtigt worden wäre, so stösst man denn immer auf Schreibungen wie *max*, *iex*, *diex*, *miex*, *liex*, *gentix* u. ähnliche. *Dieus* (*Deus*) und *Amors*, dieses, so weit es personifiziert gebraucht wird, pflegt man m. W. jetzt mit grossen Anfangsbuchstaben zu drucken. Einen eigenartig widerspruchsvollen Gebrauch macht Schm. von dem Schriftzeichen *ć*. Er gibt im Texte *cançons* 3 VI 1, 4 I 2 u. ö., *ćou* 5 IV 1, 9 II 1, III 4 u. ö., *soupeçon* 6 IV 7, *ćainte* 13 II 5. *douć* 12 V 7, 17 III 7 eb. *douçor*, aber gleicherweise *atenć* 5 I 8, *euć* 7 II 6, *quić* 10 I 6 u. ö., *peuć* 14 IV u. ö., *faić* 10 I 4 u. a. m. Als wenn das lautlich alles dasselbe wäre! In den Liedertexten, welchen Schm. auch einige Anmerkungen beigegeben, die ich gerne um die Uebertragung verschiedener zweifelhafter Stellen und anderes vermehrt gesehen hätte, ist mir im übrigen noch folgendes aufgefallen:

In **Nr. 1** II 3 ff. ist der Ausdruck ziemlich unbeholfen; es heisst doch: um so mehr ich sie liebe, um so schlechter geht es mir auch: (nämlich) sie, die schöne frischfarbige, um deretwillen ich grosse Torheit beging u. s. w., d. h. was eigentlich Nachsatz ist und eine Folgerung enthält, steht des Verses wegen als eingeschobener Satz vor dem Objekt mit seinen Attributen. — II 6 hat Hs. M doch nicht, nach Schm. S. 27 'richtig *metre j'osai*'. In der var. lect. gibt er *i osai* und das hat er — vielleicht später — richtig in den Text gesetzt. Hinter V 7 wohl besser: statt; weil die folgenden Verse die Schlussfolgerungen aus den vorigen enthalten. — Zu **Nr. 2** dem Lai, bemerkt Schm., dass Jeanroy in der Ausgabe desselben (Lais et descorts pg. 22 ff.) Abweichungen gegen die Hs. d. h. willkürliche Aenderungen habe. Es wäre zum mindesten seine Pflicht gewesen, diese unter den Text zu setzen. Die erste Hälfte von Str. III, die den Hrsg. ins Gedränge gebracht hat, will ich versuchen, so gut es bei der lückenhaften Textüberlieferung geht, zu erklären. Der Text hat zunächst III 1 ff.: *J'ai perdu kankes j'avoie | Si me fait diex* (l. Dieus) *correchier | Trestos* (Hs. Tos) *mes cuers se desvoie. | Si ne me puis leechier.* Wie Hrsg. das *si* von v. 2 gefasst haben will, ob als 'so' oder einfach anknüpfend als 'und', darüber schweigt die Anm. In ersterer Bedeutung hiessen die Verse — mit stillschweigender Ergänzung von *que* vor *trestos* —: „Ich habe alles, was ich hatte, verloren; so (sehr) lässt Gott mich ausser mir geraten, dass mein ganzes Herz vom rechten Wege ab gerät und ich mich nicht mehr freuen kann." Anderenfalls müsste Komma nach v. 1 oder das Semikolon nach diesem — vielleicht auch Punkt — hinter v. 2. Dann hiesse es: „Ich habe .... verloren, und Gott lässt mich (darüber) ausser mir geraten; mein ganzes Herz .... u. s. w. .... und ich kann mich nicht mehr freuen." Wir hätten so Parallelismus der Gedanken in v. 1—2 u. v. 3—4, namentlich in v. 2 u. v. 4, und der Ausdruck streifte ans Banale. Beides aber ist in diesem Lai öfter der Fall (vgl I 8 u. 11, II 1 u. 3, 7 u. 8, 9/10 u. 11/12 d. h. fast die ganze 2. Strophe; ferner IV 2 u. V 2. IV 7 u. 8, V 5 u. 7). Dann liest Schm. weiter: v. 5 ff. *Diex [me mete] en itele voie. | Ke tant me puist avanchier | D'amor servir tote voie | Loialment et sans trichier*, wobei er in der Hs. fehlendes *me mete* ergänzt hat. Das hiesse: 'Gott bringe mich auf solche Bahn, dass, der Minne (oder 'aus Liebe'?) allerwegen treu und ohne Trug zu dienen, mich gar sehr fördern könnte'. Dann freilich ist der Sinn 'nicht klar' (s. d. Anm.), denn was soll dieser Wunsch nach dem Tode der Geliebten, den er beklagt? Der Dichter will doch offenbar sagen: Nun war ich auf dem besten Wege, an den Lohn der Liebe heran zu kommen und nun stirbt mir die Geliebte! Ich setze daher statt *me mete* ein *me mist* ein, und übersetze: „Gott brachte mich (bereits) auf solche Bahn, dass, der Minne allerwegen treu und ohne Falsch zu dienen (d. h. der treue, ehrliche Minnedienst), mich gar sehr hätte fördern können." Ergänze stillschweigend: 'Und nun sind alle meine Hoffnungen dahin' doch ist damit das letzte Wort über diese Stelle möglicherweise noch nicht gesprochen. Der Sinn, welchen Schm. in Kürze davon gibt, ist zwar bestechend, aber doch zu allgemein und hält sich zu wenig an den Wortlaut des Textes. — IV 8. *Jovene* ist in *Jome* zu ändern, das der Vers sonst + 1 hat. V 5. *Je muir, n'ai mestier de mie* überträgt Hrsg. in der Anm.: 'Ich brauche keinen Arzt um zu sterben'. Der Dichter will doch wohl sagen: 'Ich sterbe und bräuche gar nichts mehr' (auch nicht ein 'Krümchen') auf dieser Welt, d. h. ich bin mit der Welt fertig. Dass Str. VI mit ihren 3 Versen nur Bruchstück sei, möchte ich nicht so ohne weiteres unterschreiben. Schlusstrophen, die wesentlich kürzer sind, als die vorhergehenden Strophen finden sich öfters in den lyrischen Lais, z. B. Colin Muset (ed. Bédier S. 97), Thib. de Champagne, Lais et Descorts edd. Jeanroy, Brandin et Aubry pg. 27: Lais pieux. Rayn. Nr. 1020 (eb. pg. 71), Lais d'Aëlis (eb. S. 64), Plainte de la Vierge (eb. S. 73), vgl. auch den prov. Lai von Bonifaz Calvo bei Appel, Prov. Chrest.[4] S. 78/79 und den Lais Markiol Hs. M fol. 212 d, Hs. T fol. 72 v°. Das Fehlen 'jedes abschliessenden Gedankens' (Schm. S. 40) würde vielleicht in der Gedankenarmut Andrieu's eine Erklärung finden können, aber dieser Grund verfängt hier nicht. Es ist durchaus erklärlich, dass der Dichter der Neider und Angeber, welche ihm bei Lebzeiten seiner Dame soviele Steine in den Weg legten, in aller Kürze Erwähnung tut, seine traurige Lage drastisch zeichnet und eine Verwünschnng gegen jene ausstösst, deren Sinn doch nicht gar so dunkel ist, wie Schm. in der Anm. meint: '*Maufés vos puist deschanter*', 'könnte Euch doch der Teufel nun ordentlich in einem Liede herunterreissen' (d. h. e. grelle Melodie pfeifen, heimgeigen) schliesst der Dichter den Lai mit einem Wortspiel zu v. 1: *felon or poës chanter.* — Nach **Nr. 3** III 1 setze Komma und streiche das nach III 3. — **Nr. 4** II 1 und bei III 2 ist nicht ersichtlich, ob das in Klammer gesetzte — wie ich vermute — Textergänzungen des Hrsg. sind, da die var. lect. nichts vermerkt. III 5 zu ... *droit est qu'il me paire, que pour lui* (l. li) etc. vermisse ich e. Anm., weil der — sonst übrigens formelhafte — Zwischensatz verschieden gefasst werden kann; hier wohl einräumend 'insoweit es mir scheint'. IV 8 Komma hinter *mai.* In V 3—4, die herzlich banal sind, ist *esmaians* in passivem bezw. medialem Sinn gebraucht; VI 2 *soiez errans* ist, als Anrede an *chançon* auffällig. Es wird wohl, auch der Vermeidung des Numeruswechsels wegen, *soies* zu lesen sein. (In 6 VI 4 steht zwar auch die 2. plur., doch wohl des Versbaues wegen). **Nr. 5** II 8 gibt Schm. S. 27 *mais* als schlechtere Lesart von T an; ein von ihm geleugneter Gegensatz kann hier ganz wohl herausgelesen werden. Setzte er aber hier die Lesart von M, so musste er auch am Versschlusse *haut pris* aus M einfügen, was die var. lect. freilich verschweigt; das *grant* von T ist jedenfalls irrtümlich aus dem Schlussworte von v. 6 hinübergekommen. VI 4 bessere *des verais amis* statt *de v. a.* **Nr. 6** I 5 *si aie ge* statt *si ai ge* hat der Hrsg. doch wohl nicht bloss des Versmasses wegen gebessert. Es ist notwendig zum Verständnis von v. 6 und zum Unterschiede des *si n'en ay* von v. 7. Hinter I 8 besser Ausrufungszeichen statt Punkt. II 5 Ist *fais* statt *fas* zu lesen, das freilich in dieser Schreibung von der Hs. bevorzugt wird. III 4 l. *nés* st. *nes.* Hinter dem Verse ist das Komma zu tilgen, damit *de bouche et de menton* nicht in der Luft hängt. Es heisst doch, im Anschluss an v. 5: an Mund und Kinn röter denn eine knospende Rose. IV 7/8 *Si m'alegiez de ceste soupeçon | De la joie* bedarf m. E. einer Erklärung. Der Dichter will sagen: 'Nehmt von mir diesen argwöhnischen Zweifel an der Freude' d. h. lasst die Hoffnung auf die ersehnte Freude nicht blos Hoffnung bleiben. In der Anm. zu VI 3 (*Chancon, va t'en*) .... *Là fai chanter et le dit et le son* irrt sich, wie ich meine, der Hrsg. wenn er *faire* hier im Sinne des engl. *to do* gebraucht glaubt und die Eingangsworte mit 'sing' übersetzt. Das wäre, von der Anrede an das Lied widersinnig, denn das Lied selbst singt doch nicht! Es soll soviel heissen als: dort veranlasse (siehe zu) dass man Wort und Melodie vorträgt. **Nr. 7.** Hinter III 5 Komma statt Semik.; denn v. 6 ist dem Inhalte nach von v. 5 abhängig: „Ich weiss nicht, ob ich es wagen darf, sie zu bitten, so sehr liebe ich sie und habe Scheu vor ihr". Hinter III 7 ! statt Punkt. IV 7 ist in seiner ersten Hälfte nicht völlig klar und wohl nur Lückenbüsser. Die Anm. gehen darüber hinweg. V 1 *duree* hier: Lebensdauer, Leben. VI 2 statt ! hinter *acesmee* setze ; Das ! gehört an den Schluss

Digitized by Google

des Liedes. **Nr. 8** I 9 tilge , hinter *loie* und setze hinter I 10 ; statt . **Nr. 9** II 7 ff. *Al vous k'en tient vilaine, fausse gent,* | *Se fins amis quiert cou ke lui agree,* | *Ja ne vous en demandë il noient* | bezieht i. d. Anm. Schm. *vous* zu *demande il* in v. 9, 'wo der Dichter es mit *vous* wieder aufgenommen hat' und hält *en* für *on*, was, wie er selbst angibt, der einzige Beleg für diese Schreibung in T wäre. Er wird demgemäss den Vers übersetzen wollen: „Ha. Ihr, die man für gemeines, falsches Volk hält, wenn ein zartgesinnter Freund auch das begehrt, was ihm gefällt, von Euch verlangt er doch nichts!" Ich meine, ein Komma sei hinter *tient* zu setzen (vielleicht das hinter *vilaine* zu streichen) und hinter *agrée* in v. 8 ein ?. Dann heisst es: 'Was gehts Euch an (was kann Euch daran liegen), wenn ein zartsinniger Freund begehrt, was ihm gefällt? Von Euch verlangt er ja doch in dieser Hinsicht nichts!' — Hinter III 4 ein !, da *faites* Imperativ. IV 6 *descent* ist konjunktivisch zu fassen 'Mitleid und ruhige Ueberlegung möge auf Euer Herz sich herabsenken'. Hinter V 7 sollte ein ! stehen. v. 6 u. 7 sollten doch heissen: 'Bin ich denn also nicht ganz der Eure? (v. 7) Ich diene euch doch wahrhaftig von Herzen!' V 8 *ensluminee* ist nur hdsl. Besonderheit und konnte in den var. lect. kommen, wogegen *enluminee* in den Text. **Nr. 10** Wenn in II 6 *Trop seurent bien si vil mon cuer embler* die Ueberlieferung richtig ist, so wäre *seurent* zweisilbig, was Verf. in Anm. oder im sprachlichen Kap. erwähnen musste. — ! an den Schluss von Str. II. , hinter III 6 und . hinter III 7. **Nr. 11** I 7 fehlt — wenigstens nach S. 27 — in M; die var. lect. vermerkt darüber nichts. III 4, statt ; hinter *moi*. **Nr. 12** II 3 setze , hinter *velt*. II 9 *esmovoir* heisst hier etwa: 'aus einer Lethargie erwecken', 'nach aussen bewegen'. Fast die ganze Str. III besteht aus Gemeinplätzen und fest geprägten Formeln. IV 9 *hors vous* ist in Kommata zu setzen. V 9 *aseoir* heisst hier 'bestimmen', 'beschliessen'. VI 3 *de li voi tos les biens venir* zieht Schm., nach seiner Angabe auf S. 28 die Lesart von M *voit* vor, die den Personenwechsel so glücklich vermeidet. Sein Rückgreifen auf die Lesart von T — wo das *-t* von *voit* vielleicht wegen des darauf folgenden *t* in *tos* ausgefallen ist — erklärt er nicht. Vielleicht geschah es nachträglich und unter Anlehnung an 17 VI 2 u. 4 wo gleichfalls Personenwechsel eintritt, der freilich syntaktische Begründung findet. **Nr. 13** Mätzner wird mit seiner Bemerkung, dass dies *Jeu parti* vielleicht nicht vollständig sei (Afr. Lieder S. 296) und die Schm. bekennt, nicht zu verstehen, wohl recht haben. Fehlen doch die beiden Halbstrophen, in denen von den beiden Partnern eine kurze abschliessende Bemerkung gemacht und die Richter ernannt zu werden pflegen. III 5 *s'emploi* hier wörtlich 'sich umtut', 'sich betätigt'. VI 1 setze *i avrai* statt *y avrai*, da Hs. wahrscheinlich *ij*. VI *de c'est li mons mal apensez* | hat Schm. *apensez* aus der schlechteren Hs. C in den sonst guten Text von b eingefügt und versteht, sich betr. des Endwortes auf Godefroy stützend, 'in dieser Beziehung ist die Welt übel beraten', (folgt: denn die Sünde des Weibes ist fortgeerbt worden). Die Lesart von b *afinez* darf getrost stehen bleiben, es heisst dann: 'In dieser Beziehung ist die Welt übel zu Ende gekommen d. h. zu einem üblen Ende gelangt, denn' u. s. w. — **Nr. 14** II 4 *seürement* hier: 'mit festem, sicherem Auftreten'. III 5 f. *Se ne l'en doi .... blasmer* | *Se jou pour li .... languis*;] setze in v. 5 *si* aus M ein 'Und ich darf sie doch nicht irgendwie tadeln, wenn ich ihrethalb schmachte' (v. 7 denn sie weiss es ja nicht) V 4 *Ne m'i puissent meller*. Das Adv. *i* bezieht sich auf *dame* in v. 1 'Möchten sie (näml. die Schurken) mich nicht mit ihr veruneinigen können'. V 6 *En ne sui jou vostre hom liges* lies *Enne sui* u. s. w. zu welcher, eine ausrufende Frage einleitenden Partikel vgl. A. Schultze, D. afr. dir. Fragesatz S. 42 ff. Hinter V 7 ; statt , **Nr. 15** Trotz der schlechten Ueberlieferung durch R_1 würde ich in I 4 *Qu'ainz nus eut par bien amer* die Lesarten der Hs. *nus eust* und *pour b. a.* beibehalten haben. Die Einsilbigkeit von *eust* erhält durch *seurent* 10 II 6, was dem Hrsg. entgangen ist, eine Stütze. Der Vers hiesse dann: „Wenn ich auch alle die Leiden fühlte, die irgend einer etwa um treuer Liebe willen gehabt (empfunden) hätte". Hinter I 6 setze „ I 7 hat nach Schm. Text ... *ne m'en pourroie* + 1, es ist einzusetzen *nem p.* Zwischen I u. II ist wahrscheinlich eine Strophe verloren gegangen, II 1 ff. ist schrecklich verstümmelt. Vielleicht steckt von dem noch lesbaren in *me vel* ein *merveil* und ist statt *ames ... le guerroie* ein *amans .... les guerroie* zu lesen. Immerhin bleibt der Zusammenhang noch recht unklar. V 4 hat + 1, es ist *l'ai j'aimee* zu lesen. **Nr. 16** II 2 ist statt *se li doi bien* mit Hs. M *si l. d. b.* einzusetzen. Der Text des Hrsg. — mit , hinter v. 1 — gibt keinen Sinn. Was sollte heissen: 'Wenn ich überall ihre Ehre wohl bewahren soll, würde ich sie doch nicht täuschen wollen'? Mit *si* aus M aber und einem ; hinter v. 2 heisst es: 'Und ich muss ihr überall .... Und würde sie auch nicht täuschen wollen.' v. 3 ist also nicht abhängiges Satzglied. Zwar beginnt auch v. 4: *si puisse jou*, aber derartige parallele Ausdrucksweise hat Andrieu öfter (s. ob. zu Nr. 2 III); Hinter III 4 , statt ; IV 2 hat der Hrsg. *partir ne detorner* statt *torner* der Hs. T eingesetzt, nicht ohne Einfluss von M, welches hier freilich *dessevrer*, aber eine Zeile vorher vor dem Reimworte *movoir* ein durchstrichenes *torner* hat. Er war auf richtigem Wege zu der einzusetzenden gewöhnlichen afr. Form *destorner*, die übrigens auch 2 IV 5 vorkommt. IV 5 ist in ' ' zu setzen. Hinter V 6 . statt ; V 10 *li boin oir* = die guten Erben, soll wohl soviel heissen als 'die ihrer Erbschaft würdig sind'. **Nr. 17** Hinter I 8 ein , statt ; es heisst doch: 'Ich muss (wohl) nach ihrem Gefallen tun, denn sie ist ja eine Dame von hoher Tugend.' Hinter II 2 ; statt . II 8 Ist dieser Vers dem Hrsg. so klar geworden? Die Anm. schweigen leider darüber. In IV 3 *Et ke je fuisse avanchies de s'amour* würde ich *Et* streichen, damit der Anschluss an *eürs seroit* in v. 1 gewahrt bleibe, es fehlt zudem in T U d. h. in 2 Hss.-Gruppen. Der Vers würde gleichwohl, mit einer lyr. Cäsur in 3. u. Hiatus nach 4. Silbe vollständig sein; ein weiteres *et* folgt zudem gleich im Anfange von v. 4. IV 5 Das im Texte aus Hs. T belassene *plus ensi* — gegen *plus asses* von C U — ist gut, aber nicht nur aus dem vom Herausgeber angegebenen Grunde, sondern weil es charakteristisch auf den Inhalt der vorhergehenden Zeiten zurückweist. Hinter V 3 setze : statt , V 8 *Ne vous en chaut de* .... hier: 'möge es Euch nicht ärgern' d. h. macht Euch nichts daraus, wofür die andern Hss.-Gruppe C U den unzweideutigen Text *n'aies cure de* ... hat. VI 5 *merir* hier aktiv 'vergelten'. Ueber Str. VII s. ob. **Nr. 18** III 4 und IV 2 hat die Vorlage von U C vermutlich *Roguer* (*Roger*, ahd. *Ruotgari*) gehabt, wo die übr. Hss. das sehr viel üblichere *Robin* haben. IV 4 Warum mit C *si m'aïst dex*, obwohl doch ausser Hs. K, welche Schm. zugrunde legt, noch N X u. U *ait* = *aït* haben?! **Nr. 19** Ueber die zweifelhafte Echtheit des Liedes vgl. ob. gelegentlich der Erklärung der Ueberschrift dazu. Bemerke die Reime, in denen *iée* < *ie* geworden ist in I 6 u. III 3 zu ursprüngl. *ie* reimend. III 6–7 *Ja mes nul jor de ma vie* | *N'iere bien comme d'amie* ist wegen der sehr knappen, elliptischen Ausdruckweise nicht gleich klar. Es soll m. E. heissen: 'Niemals, meiner Lebtag mehr, wird es mir gut gehen, wie von seiten einer Freundin' ergänze: es mir zukommen müsste, oder es zu erwarten wäre. —

Für die annähernde Bestimmung der Lebenszeit des zweitgenannten Dichters Jehan de Nuevile sind wir zunächst auf seine Beziehungen zu Colart le Bouteillier, der wohl Artesier war, angewiesen, welcher ein Lied an ihn richtet, wogegen Jehan ihm eine Pastorelle übersendet. Da nun Colart um die Mitte oder doch im 2. Drittel des 13. Jahrhs. gedichtet, so wird Jehan etwa in die gleiche Zeit zu setzen sein. Der Umstand, dass seine sämtlichen Lieder schon in der Hs. M enthalten sind, die in der 2. Hälfte des 13. Jahrhs. entstand, eines derselben (Nr. 5) sich schon in U_1 findet, dessen Entstehung noch etwas früher fallen dürfte, macht, in Verbindung mit einigen — recht spärlichen — sprachlichen Kriterien, den erstgenannten Zeitabschnitt wahrscheinlich. Als nicht völlig festgestellt darf seine engere Heimat gelten, zumal in den Landschaften, wo sie ungefähr zu suchen wäre, nämlich in Artois, 34 Orte des Namens Neuville begegnen. Cynon, welches der Dichter im Anfang der Pastourelle als Ziel seines Rittes bezeichnet, bietet keinen sichern Anhaltspunkt. Da Jehan sonst, soweit bisher bekannt, nirgends erwähnt wird, so ist jede weitere Anknüpfung einstweilen nur Vermutung. Die Angabe Ul. Chevalier's in seinem Répertoire, dass es der gleiche Jehan sei, wie Jehan de Venelais, der Verfasser der Vengeance d'Alexandre, beruht auf einer Verwechslung, da Sachrow (Hall. Diss. 1902) nachgewiesen, dass Nevelois, die Nebenform von Venelais, hieraus verderbt worden ist.

Das ist alles, was Richter nach eingehender Prüfung früherer Angaben — von De Laborde, Fétis, Paulin Paris — und mit Heranziehung neuerer Forschungen und Angaben von Gröber, P. Meyer, Guesnon, an Bestimmbarem über Jehan übrig lassen kann. [Ein Gilles de Noevile findet sich übrigens als Liedempfänger bezeichnet: *De Noevile est Gilles au cors mollé* *Plus cortois n'acointai*, Gil. de Berneville ed. Waitz 10 VI 3–4. Vielleicht war das ein Verwandter Jehans.] Unter seinen lyr. Stücken tritt eine Pastorelle hervor, welche den am wenigsten

Digitized by Google

zarten der Gattung zuzuzählen, noch mehr aber ein Klagelied über den Tod seiner Dame: neben demjenigen Jehan Erart's das einzige Beispiel von der Nachahmung der prov. Planhs in Nordfrankreich, eine Aeusserung wehmütiger und weltschmerzlicher Gefühle mit Vermeidung persönlicher Anspielung oder Hindeutung auf bestimmte Tatsachen. Es ist ein Versuch — wie übrigens alle Lieder des Verfassers nur als solche, höchst gelegentliche und herzlich unbedeutende gelten können. Dass der Dichter über nur geringe Uebung und Fertigkeit verfügte, zeigt sich namentlich da, wo er von seiner gewohnten Einfachheit des Satzbaues abweicht und geschliffenerem Ausdruck zustrebt.

Die Zuteilung von 19 Liedern an Jehan seitens De Laborde's beruht nur, wie Richter S. 10—12 zeigt, auf dem guten Glauben, den der frz. Forscher dem Index der Hs. M, Mi schenkte. Die Prüfung der Hss. für die Echtheit der Verfasserschaft schränkt diese Zahl erheblich ein Die Hs. M selbst teilt Jehan nur 8 Lieder zu, von denen 6 Unica der Hs. und dem Dichter, mit alleiniger Ausnahme eines Jeu parti's nicht weiter abzusprechen sind, nämlich die Nrr. 1, 2, 3, 6, 9 in der Ausg. R's. Zu diesem kommt zunächst noch Nr. 5, das U anonym bringt, das wenig verlässliche C aber Gace Brulé zuschreibt, wogegen jedoch metrische Gründe sprechen; sodann Nr. 7, in KNPXU anonym, in C ohne irgendwelche Sicherheit dem Avoué de Béthune zugeteilt. Durch Uebereinstimmung von M u. Mi sind also einmal 7 Lieder für Jehan gesichert. Sodann ist Nr. 8 durch übereinstimmende Zuteilung von Mi und der diesem durchaus fernstehenden Hs. F als Jehan zugehörig zu betrachten. Nr. 4, die Pastorelle, ist zwar nur durch die beiden, nahe Beziehungen aufweisenden Hss. M und T gestützt, doch darf die Anführung in Mi unter den Pastorellen Jehan Erart's als nicht ursprünglich angesehen werden. Die gute Ueberlieferung durch MT und das Zusammenstimmen mit der auch sonst nachzuweisenden Beziehung des Dichters zu Colart le Bouteillier, dem das Stück gewidmet, und der nicht — wie die gemeinsame Vorlage von KNPX irrtümlich angibt, der Dichter desselben ist — lassen die Verfasserschaft Jehan's als unverdächtig erscheinen. Im ganzen also 9 sichere Stücke.

5 weitere Lieder, welche in M Unica sind und dort unter Gautier d'Espinal's Namen stehen, teilt Mi noch Jehan zu. Lindelöf-Wallensköld, in ihrer Ausgabe der Lieder dieses Dichters (Mém. d. la Soc. néophil. à Helsingfors Vol. III. 1901) wollen dieser Angabe Glauben beimessen und bezeichnen sie als für Gautier zweifelhaft. Da durch das gänzliche Fehlen der Lieder in T die Angabe Mi's völlig ungestützt bleibt, dieses aber auch sonst unzuverlässig ist, so darf Richter die Lindelöf-Wallensköld'sche Hypothese aus dem angeführten guten Grunde und dem weiteren, dass die Sprache der 5 Lieder keine Auskunft gibt, diese auch seinerseits als dem Jehan zweifelhaft zugehörig ansehen. Nur eines, Nr. 16. hat eine Spur von Wahrscheinlichkeit für Jehan mehr, nämlich der Anwendung des Refrains wegen, dessen Gautier in seinen echten Liedern sich nicht bedient. 2 andere Unica von M müssen gleichfalls als zweifelhaft betrachtet werden. Diese beiden und die 9, als Eigentum des Dichters vorläufig nicht anzufechtenden Stücke — jene 5 zweifelhaften stehen schon bei L.-W. — bietet der kritische Text des Hrsg. Da von ihnen nur 2 Lieder in 3 Hss.-Gruppen, 2 weitere gar nur in zweien vertreten sind, so lässt sich aus so wenigem Ueberlieferungsmaterial über die Gruppen näheres nicht erschliessen. Aber auch bei diesen wenigen Liedern stösst man auf die Erscheinung, dass mit Lesarten einer Gruppe solche einer einzigen Hs. aus einer anderen Gruppe ohne erkennbaren Zusammenhang übereinstimmen — statt mehrerer Beispiele nur 5 II 4 U gegen MC, 7 I 2 U mit KN ff. gegen MC. Möglichkeiten zufälligen Zusammengehens sind gewiss nicht von der Hand zu weisen; wird ihr Auftreten immer zahlreicher, bringt womöglich jedes 2te oder 3te öfter überlieferte Lied derartige Fälle zu Tage, so ist mit Bildung neuer Gruppen und Gegengruppen auch nicht voranzukommen, sondern man wird immer wieder auf den Gedanken zurückgeführt, dass der Besitzer einer Hs. diese nach einer, einer anderen Gruppe angehörenden Hs. gelegentlich durchkorrigierte und ergänzte und nun seine — uns verlorene Hs. — Vorlage einer anderen ward. Die Hss. U, Z, S, auch C scheinen mir als Beispiele hiefür angesehen werden zu sollen. Bei so wenigen Liedern, wie bei denen Jehans kann von einer derartigen Häufung von Zufälligkeiten zwar nicht die Rede sein, aber das Vorkommen solcher, einstweilen auf andre Weise schwerlich erklärbaren Widersprüche schafft auch hier für die Textherstellung scharfe Klippen.

Das recht kärgliche sprachliche Material lässt nur auf die Zeit der Abfassung der Lieder, nämlich nicht Ende, sondern Mitte 13. Jahrhs. — vor allem infolge Erhaltung von vorvokalischem unbetonten *e* und *a* und Fehlen analog. *e's* in 1. sg. praes. —, nicht aber auf die engere Heimat des Dichters schliessen. Zwar ist die pikardische Reduktion *ié* zu *ie* (also wie oben bei Andrieu le Contredit) nicht vorhanden, die Trennung von *aì* und *eì* ist nicht völlig gesichert, *mi* neben *moi* und *veïr* finden sich auch ausserhalb der Pikardie, und *averai* (nebst ähnlichen) ist nicht ausschliesslich dort anzutreffen. Als dialektisches Kennzeichen würden allenfalls 4maliges *vo* und ein *devriez* 6 III 3 gelten dürfen. Direkt gegen die Pikardie spricht freilich nichts! In den zweifelhaften Liedern spricht einzig *solas* : *las* gegen diese Landschaft, also vielleicht für Gautier d'Espinal; aber die Ueberlieferung des betr. Liedes lediglich durch das wenig verlässliche M macht auch Jehan als Verf. desselben höchst fraglich.

So durfte denn, alles in allem genommen, die Aufgabe einer Textherstellung nicht als eine sehr verlockende erscheinen. Um so mehr muss demgegenüber die Art, wie Richter sich ihrer angenommen und entledigt hat, anerkannt werden. Als Ergänzung seiner so vorsichtigen, methodischen und auf soliden wissenschaftlichen Stützen stehenden Einleitung hätte ich nun gerne dem Texte einige Anmerkungen beigefügt gesehen, wozu mehr als einmal Gelegenheit sich bot. Beim Durchgehen der Lieder habe ich mir folgendes angemerkt:

Nr. 1 I 1 *an* (sbst.) hier nicht im gewöhnlichen, sondern in bestimmterem Sinne von 'Jahreszeit' vgl. L'an quan fullhon li boscatge, Markabru Appel, Chr. Nr. 14, L'an quand li jorn son lonc en mai ebd. Nr. 15. — 4 *Amors* auch hier u. immer vom nicht abstrakten *amors* zu trennen. II 5 ergänze etwa: *cele que n'os regarder*. 6 wohl *mi* statt *m'i*. 7. *out* kann nicht von *aler* kommen, was hier auch keinen Sinn gäbe, sondern nur von *oïr*. III 2 *maus* ist hier als Abstraktum behandelt, was das Fehlen des Artikels erklärt. 8 *saus* (*salvus*) hier wohl am besten in der Bedeutung 'unverloren', 'dann wird mein Dienst unverloren sein'. — **Nr. 2** hinter I 1 , statt ; I 7 *damoisele*, auffallend und hier statt *dame* vielleicht nur aus Reimnot angewendet. I 9 u. II 9 halte auch ich, wie Stengel und Noack, entschieden für Refrainverse. — 7 *querele* unter Reimzwang angewendet: hier etwa 'schmerzliche Tätigkeit'. — **Nr. 3** II 2—3 eine auffällig freie Satzverknüpfung. III 1—2 *venir* unpersönlich wie *il me vient à gré, à plaisir*.

III 7 *mais* hier wohl nicht eben im quantitativen Sinne, sondern zeitlich gebraucht: 'fürderhin', 'noch weiter'. V 5—6 *porrir* auf die *franche, debonaire* angewendet ist in der Lyrik mindestens ungewöhnlich. — **Nr. 4** I 2 *errer en l'ost* hier für das sonst in den Pastorellen gebräuchlichere *chevauchier*; *à Cynon* nicht *a Cyn.*, ebenso IV 2 *s'à ami*, 10 *Là où*. Zu VII 6 ff. *si m'en passe mout briement.* | *Maiz por lui contraloier,* | *Nel di pas, mais por la bele* bemerkt Richter S. 50 § 24, die Verbalform in v. 6 sei als 1. sg. praes. zu fassen. Der dann sich ergebende Sinn verträgt sich aber nur allenfalls mit der Interpunktion von Bartsch, R. u. P. S. 283 (Punkt hinter v. 7, nicht hinter *briement*) und dann hiessen die vv.: 'Ich gleichfalls gehe in ganz kurzer Zeit von hier weg, jedoch um ihm Widerpart zu halten.' Der von Richter gesetzten Interpunktion stimme ich bei, aber dann ist dieser abgeschlossene Satz in v. 6 als Anrede an das Lied verstanden: „Gehe binnen ganz kurzer Zeit von hier weg" d. h. „mach, dass Du schnell fortkommst", eine den Geleiten geläufige Aufforderung s. P. d'Angicourt (Rom. Bibl. 18) Nr. 8 VI: *envoiie sans demor seras à la flor*, eb. Nr. 9 V *chançon va sans nul demour*, eb. Nr. 10 V (C) 11 VI, u. ö., Oxfd. Lddhs. I 31 (Rayn. 1536) VI: *Chanson vai t'an tost et isnellement.* Das ist für den Zusammenhang auch hier das nächstliegende. Hinter V. 8 ist Doppelpunkt zu setzen, denn die folgenden Verse sind Refrainverse. **Nr. 5** I 8 *conseil prendre* hier wohl am besten mit 'erwägen' wiederzugeben. III 1 setze *di* statt *die*, welches vielleicht Druckfehler. **Nr. 6** I 5 *ne de mon cuer n'ai je mie*; *mie* hier = Arzt. wenn nicht etwa *n'ai j'amie* zu lesen sein sollte. II 8 l. *poëz* st. *poez*. Die II 6—7 fehlenden Verse zeigen schon, wie schlecht das Lied überliefert. Die Hs. hat allerdings an dieser Stelle noch die Worte *fors tant qu'en moi avez mis*, die der Hrsg. in die Varianten setzt und für ein 7 Silbner ansieht. Nun liessen sich ja daraus, nach Einfügung von etwas wie *m'a faillir* oder *m'est faillis* hinter *tant* ganz gut 2 passende Verse machen. Doch stehen sie m. E. in der var. lect. wohl aus dem, vom Hsg. nicht angegebenen Grunde, dass ein unbeholfener Schreiber sie aus I 6—7 *s'est en li mis* | *tant* ergänzte oder dass ein Kopistenfehler vorliegt. VI hat wohl auch unter der Ueberlieferung

Digitized by Google

an Klarheit eingebüsst. v. 2 *taille* in dem Zusammenhange *ja par escrit ne par taille | n'iert regehis mes mahains* kann nur etwas wie 'hölzernes Merkzeichen', 'Holztäfelchen', 'kleine Holzmarke' bedeuten vgl. Ducange s. v. talea 'tessera lignea': 'per taleas respondere' bei Gervasius Dorobernensis Hist. Angl.. und 'quod si aliquis ... passus ... proferret scriptum vel taliam vel testimonium' Matth. Paris. (ed. Luard IV S. 639). Die letzte Anwendung bezeugt also auch wohl kontinentale Verwendung. — In v. 6—7 (*ne par clerc ...*) *Tant soit de plais plains*; | *Mais ja n'iere plains | Por ma'* erschweren Alliteration und Wortspiel das Verständnis. Es ist etwa zu fassen: noch durch einen Kleriker ... so voll schöner Worte (glatter 'Wendungen) er auch immer sein möge; ich aber werde davon (*scil. mahains*) nicht frei (ledig, bar = planus) sein wegen' u. s. w. **Nr. 7** II 2 *conrois* hier etwa 'Massregel', — 7 *double mon loiaul talent* die Lesart von C, ist unbedingt richtig 'dann verdopple ich mein tiefergebenes Verlangen'. IV 4 Wenn man nicht vorzieht, die Assonanz — *ais* statt *ai* — stehen zu lassen, wozu Hs. C mit *verais*, M mit *li gais* Grund gibt und wozu auch andre Fälle *iras : sera* VI 1 : 3, *resjoï : amis* 9 I 7 : 9 Veranlassung bieten könnten, so wäre ihr vielleicht am einfachsten mit *si gai* (Adj. für Adv.) statt *li gais* abgeholfen. Es hiesse dann: 'es überraschte mich die Freundliche in so froher Weise'. VI Gegen die Echtheit des *Envois* spricht die veränderte Reimordnung und sein Vorkommen nur in der jüngeren Hss.-Gruppe. **Nr. 8** Wie wenig der Verfasser des Liedes Vorschriften der Poetik befolgte — oder zu befolgen vermochte — zeigt das Strophen-Enjambement von Str. I zu II, eine in der Lyrik m. W. nur seltene Erscheinung. In II 2 *Ne onkes ne seuć giller* wäre wohl am besten *N'onkes* zu lesen falls man sich nicht entschliessen will, die Lesart von FR — die sich nicht näher stehen als ZM — einzusetzen. Einsilbiges *seuc* würde dem entgegenstehen. was der Hrsg. S. 46 über die Vorvokalisch-unbetonten Vokale sagt. IV 5 l. *loër* statt *loer*, V 7 tilge den Punkt hinter *bon*, der wohl Druckversehen ist. **Nr. 9** bietet zunächst hinsichtlich seines, viel weniger Einförmigkeit als die Mehrzahl der übrigen Lieder aufweisenden Versbaues Schwierigkeiten, zu denen die schlechte Ueberlieferung durch die einzige Hs. M ihr gut Teil beiträgt. Ich vertrete gewiss Texten gegenüber das konservative Prinzip, hier aber würde ich — wenigstens durch Angabe unterm Strich oder anmerkungsweise — der Reime halber einige ganz naheliegende Besserungen vorgeschlagen haben. Dazu gab schon I 3 *color* für *colors* und v. 7 *resjoïs* für *resjoï*, dieses der Refrainanknüpfung halber, Veranlassung, was Richter S. 37 ja auch zugibt. Unbedenklich darf aber auch II 5 statt *sans dire rienz* ohne irgendwelche Sinnesänderung *s. d. mot* gesetzt und damit zwanglos der nötige Reim zu v. 2 u. 4 hergestellt werden. In v. 6 bessert der Hrsg. das hdschrftl. *devant son gent cors* (— 1!) in *d. son cors le gent*, um den Reim zu dem höchst bedenklichen *rienz* von v. 5 zu schaffen; aber nicht zu diesem, sondern zu v. 1 u. 3 ist ein Reim — auf *ier* — erforderlich, und da liegt die Ergänzung *d. s. gent cors chier* auf der Hand. In III 6, *quant je por un regart* wo ein Reim auf *or* zu erwarten wäre, müsste man schon kräftiger zugreifen, das Pronomen streichen und an den Versschluss *or* (= 'nun' setzen). Will man sich an dem zweimaligen Vorkommen von *por* in v. 5 u. v. 6 stossen und noch radikaler vorgehen, so würde man vielleicht auf die Vermutung gelangen, in der Vorlage habe *sans nul retor* gestanden, und die Textveränderung sei, von *retor* → *regart* anfangend, nach rückwärts gegangen. Aber das ist wohl zuviel gewagt! Ich halte es auch für gar nicht unwahrscheinlich, dass nach Str. IV, oder gar vor dieser, eine Strophe verloren gegangen ist. — Nr. 15 mit nur 1 Strophe ist nicht nur zweifelhaft und ungedruckt, sondern steht, wie übrigens bereits Jeanroy, Rom. XXXII, pg. 618 angegeben, in den Ldd. des Kastellans von Coucy als Str. III von *Merci clamans de mon fol errement*. (Fath S. 58). —

Dass wir von diesen beiden Troveors nicht soviel wissen als von ihrem in der Ueberschrift an dritter Stelle aufgeführten Landsmann Richart de Fournival ist zunächst dem Umstande zuzuschreiben, dass dieser letztere der Sohn einer angesehenen Stelle beschäftigten und hervorragenden Persönlichkeit war, nämlich Rogier's de F., des Leibarztes König Philipp Augusts. Der zweifellos Hochbegabte treibt mancherlei Studien, er ist den weltlichen Freuden der Jugend keineswegs abhold, doch ist kaum anzunehmen, dass sie ihm lange behagt hätten. Er zieht schliesslich das geistliche Gewand an, in dem er es zu hohem Ansehen bringt, sodass sein Name verschiedentlich in Urkunden hervorgehoben werden kann. 1240 ist er Kanonikus der Notre-Dame-Kirche in Amiens, 1245 Kanzler und Siegelbewahrer derselben. Päpstliche Gnade erlaubt ihm, seine medizinischen Kenntnisse als Chirurg auch weiter praktisch zu verwerten. 1248 hat er sein Recht gegen den Bischof von Amiens — den Nachfolger seines Bruders — zu verteidigen. Im Jahre 1260 scheint er bereits tot gewesen zu sein, dies Jahr aber auch als sein Todesjahr anzusehen, wie G. Paris wollte, dürfte einstweilen nicht als angängig gelten.

Von Richart's ausgedehnter Gelehrsamkeit legt der Katalog einer, wie es heisst, durch einen Bürger von Amiens gegründeten Bibliothek Zeugnis ab. falls nicht — nach Delisle's Vermutung, die freilich noch zu erhärten bleibt — etwas *fumisterie* im Spiele ist. Noch offen bleiben muss, nachdem die *Panthère d'Amours* als endgültig Nicole de Margival zugehörig nachgewiesen wurde, die Frage, ob zwei moralisierende Schriften, *Li consaus d'Amours* und *Li poissance d'Amours* ihm mit Recht zugeschrieben werden. Den Vergleich mit seinem berühmten *Bestiaire d'Amours*. diesem dialektischen Meisterstück werden sie schwerlich aushalten. Man geht wohl nicht zu weit in der Annahme, dass er durch die Beschäftigung mit der Minnepoesie, der er neben naturwissenschaftlichen Studien seine Zeit widmete, auf die hier zum ersten Male zum Ausdruck gekommene merkwürdige allegorische Auslegung geriet, die dann Schule machte. Auch seine Leistungen auf dem rein lyrischen Gebiete zeigen entschiedene Eigenart, ja Meisterschaft nach Inhalt und Form. Er hat sich nicht damit begnügt, das Register des schmachtenden, zaghaften, heimlichtuenden, vor den Lästerzungen warnenden Liebhabers zum so und sovielsten Male auf abgegriffenen Tasten herunterzuklimpern, sondern er hat sich auch auf diesem engen Gebiete in einer Reihe von Dichtungsarten versucht, der chanson de femme, dem geistlichen Liede, der Tenzone und dem Jeu parti. Ein Hang zur Lehrhaftigkeit ist zwar nicht immer bei ihm unterdrückt, doch wird man beim Durchlesen seiner lyrischen Stücke kaum eines finden, das nicht wenigstens e i n e n Gedanken, e i n e Wendung enthielte, die von dem landläufigen Liebesgewinsel wohltuend sich abhöbe. Selbst wo konventionell festgeprägtes durchklingt, geschieht es fast immer im Rahmen einer, von hervorragender stilistischer Gewandtheit Zeugnis ablegenden, feinen syntaktischen Gliederung. Ein liebenswürdig heiteres Antlitz schaut freilich aus den Versen gerade nicht heraus, vielmehr macht sich Unwille über erlittene Enttäuschung in bitterer Weise in ihnen nicht selten Luft. Man kann sich wohl denken, dass ein Mann wie Richart, weil er seine scharfe Zunge nicht immer im Zaume zu halten verstand, mit der Minne und ihrer Gefolgschaft auf sehr gespanntem Fusse stand.

Es würde, was bei der grossen Mehrzahl der französischen Lyriker des Ma. leider nicht der Fall ist, wirklich ein Genuss sein, diesen Dichter in einer seiner Bedeutung entsprechenden und würdigen Ausgabe zu lesen. Eine literarhistorische Einleitung dazu müsste seine Persönlichkeit und seine Stellung innerhalb des Kreises von Miteifernden charakterisieren, ein sprachlicher Abschnitt würde in stetem Hinblick auf das mitheranzuziehende Bestiaire-Bruchstück ganz besonders anziehend sein, ein Kapitel über den Versbau zugleich seine Beherrschung der dichterischen Technik dartun. Für den — sorgfältig durchgearbeiteten! — Text der Lieder wäre ein, vielleicht in Anmerkungen zu verwebender, sachlicher und grammatischer Kommentar unumgänglich notwendig, ja, diese hätten möglichst oft durch Uebersetzungen jener häufigen Stellen der Stücke, die Unklarheiten und Schwierigkeiten aufweisen, dem Verständnis beizuspringen, wenn etwa der Hrsg. nicht vorziehen wollte, die Lieder vollständig zu übertragen. Auf all das lässt uns Zarifopol noch warten. Von der anregenden und dankbaren Aufgabe entledigte er sich einstweilen nur der literar-historischen Einleitung, die in ihrer jetzigen Fassung über das skizzenhafte selten herauskommt, und lässt eine sehr knapp gehaltene Untersuchung über die Verfasserfrage der in Betracht kommenden lyrischen Stücke folgen. Es sind dies 19. ungerechnet 2 Jeus partis, die in einem Anhange mitgeteilt sind. Schreiberversehen in den Ueberschriften dieser beiden letzteren haben es verschuldet, dass Zweifel an ihren Verfassern entstanden sind. In einem Falle: *Maistre Richart de Dargies a Gautier*, sind die zwei letzten Worte hinter 'Richart' zu stellen, im anderen *Mestre Richart et Mestre Gautier* ist das letzte 'Mestre', wie der Hrsg. richtig vermutet, Schreibfehler für 'Mesire'. Da die beiden Jeus partis auch inhaltlich zu einander gehören, so kann ein anderer Richart als R. de Fournival — etwa Richart de Semilli, gar nicht in Betracht kommen. Den Haupt teil des Heftes macht der kritische Text mit dem Varianten

Digitized by Google

apparat aus, jedoch auch an diesem wird noch gar mancherlei zu bessern sein, ehe wenigstens die Mehrzahl derjenigen Unklarheiten schwinden, auf die der Hrsg. an zerstreuten Stellen innerhalb der var. lectio aufmerksam macht. Und glücklich der Hrsg., wenn es bei den von ihm bezeichneten sein Bewenden hat! Aber ich fürchte sehr, dass es ihrer eine Reihe mehr sind, wenigstens weiss ich mir des öfteren nicht zu helfen, wo Zarifopol allem Anscheine nach keine Schwierigkeiten aufgestossen sind. Ich hoffe, in den folgenden, nur vorläufigen Bemerkungen zum Texte werden diese genügend hervorgehoben sein.

Nr. 1 III 6 *por ce a gente dou gent gré rent* hat + 1 und ist in dieser Fassung unverständlich. Lies: . . . *gent don* . . . . (*gent* steht ganz richtig in T) „Darum statte ich für freundliche (edle) Gabe, freundlichen Dank ab." — Gerade wie in Str. I—III mit *gent*, spielt der Dichter in IV—VI mit dem Worte *mal* Fangball, in Str. VII u. VIII sogar mit beiden zugleich. Daher ist zu bessern IV 1 *mal gré* st. *mau gre*, *mals* st. *maus* in V 6, VII 6, VIII 2. — Von VI 5—6 *La dont il viegnent sont alé | Ki li avoient en covent*, die dem Hrsg. dunkel sind, wird in v. 5 *vienent* zu lesen sein (wozu vgl. I 2 *tieg* = *tien*). In v. 6 ist abzuteilen *K'il i avoient* und letzteres wohl als 6. pl. praes. conj. > *avoier* zu fassen (s. weiter unten 16 V 8). Hinter den v. würde ich ! setzen. Es hiess also: 'Dorthin, woher sie kommen (d. h. die Uebel), sind sie gegangen, mögen sie in Uebereinkunft (übereinstimmend, gemeinschaftlich) dahin abziehen'! VII 2 *mal avoit* kann nicht bleiben; vielleicht ist *maleoit* (maledictum) zu lesen. — **Nr. 2** I 5 *por ce os je folement* hat die mangelhafte Hs. M. Aus *a* ist *osai* einzusetzen, was durch *chou sai jou* von A C indirekt gestützt wird. — II 3 *sans grant cointoiement* ist, wenn nicht überhaupt sinnlos, so doch mindestens unklar, M T C haben weit besser *pointoiement*. Ich verstehe: 'ohne grossen Nachdruck' d. h. ohne dass sie zur Erreichung ihres Zweckes deutlicher, weniger Zurückhaltung bekundender Worte sich bedienen. IV 1 *asne* ist vielleicht nur Lesefehler für *asme*, welche Nebenform von *esme* Godefroy unter diesem Worte 3 mal belegt. Der Vers lautet also: 'Zu Ehre (Wertschätzung) gelangt, wer danach strebt.' v. 5 ff. ist der Hrsg. allem Anschein nach in der glücklichen Lage verstanden zu haben. Mir sind sie zum mindesten dunkel und sicher nicht klarer geworden durch das v. 5 in den Text gesetzte, lediglich aus dem *jout* von Hs. C konjizierte *jot*, während zwei andre Hss.-Gruppen *lot* haben. Der Dichter mochte wohl sagen wollen „Wer nicht vernünftig (recht, ordentlich) zuhört, (sondern zu vierteln oder halb, der hat seine Freude verscherzt" (?). Dann würde freilich *n'ot* statt *l'ot* zu lesen sein. **Nr. 3** II 6 *et sans tencon* macht, was aber immerhin mit Reserve gesagt sei, den Text unmittelbarer verständlich als das von Jeanroy (Orig. pg. 472) in den seinen gesetzte *rencon*, das aus *rancon* der späten Vorlage von K N P genommen ist. Und war nicht das letztere zu Richart's Zeit noch dreisilbig = *raẽcon*? III 10 *grant* ist, da der v. sonst + 1 hat, bestimmt zu streichen, wie es schon Jeanroy mit Recht getan. Hinter v. 16 ist der Punkt zu streichen. Hinter IV 15 streiche das Komma. V 1 entweder *d'Amors* oder *d'amor*, aber am wenigsten *d'amors*. V 15 *coi* statt *quoi* im Anschluss an die anderen Strophen, und da sogar Hs. C *ceu* hat. Str. VI steht nur in CH und ist von beiden Hrsgg. in andre Ortographie umgesetzt worden, von Jeanroy in die von N, von Zarifopol in die von K. Es wäre doch wohl besser gewesen, es bei dem Text von C zu belassen, die vom letzten Hrsg. gesetzten Klammern hätten darum nicht weniger Geltung gehabt. Wird nicht überhaupt die Strophe als apokryph gelten dürfen? Es sind nicht weniger als 5 Reime darin — v. 1, 2, 3, 5, 8 — die schon in vorhergehenden Strophen sich finden. Nun weisen ja auch frühere Strophen das gleiche Reimwort mehr als einmal auf, aber diese Häufung erscheint verdächtig. VI 10 Hatte Jeanroy a. a. O. *bele jouvent* einzusetzen vorgezogen, statt des *touse de jouv.* der Hss. und fasste *jouvent* konkret substantivisch im Sinne des nfrz. *belle jeunesse* = *belle jeune fille*. Ob das wohl vor dem 16. Jahrh. zu belegen wäre? Der neue Hrsg. hält sich mit *touse jouvent* m. E. mit Recht mehr an die Hss., fasst also *jouvent* adjektivisch = sonstigem *jouvente*. — Es hätte sich empfohlen, im ganzen Stücke die Refrains durch den Druck hervorzuheben. **Nr. 4** Wenn irgend eines, so bietet dieses Lied — von dem ich den Eindruck habe, als hätte der Dichter mancherlei Persönliches hineingeheimnisst — dem Verständnis Schwierigkeiten, die durch andere Interpunktion wenigstens in etwas behoben werden mussten. So ist I 6 wohl . oder ; hinter *maintenu* zu setzen II 7 *par ramenbrer* hier wohl = 'durch ruhiges Besinnen'. Die Anspielung selbst bleibt dunkel und die folgende Strophe bleibt es gleichfalls. IV 4 ist vielleicht *tous* statt *tout* zu lesen und hinter den Vers ein ; oder gar Punkt zu setzen. V 3 hat der Hrsg. sehr angemessen das *la Jhesu* der beiden Hss. in *la Theseu* (*scil. emprise* von v. 2) gebessert. v. 5 *prendre* hier etwa im Sinne von 'beginnen', 'unternehmen', also: „wird nie von mir unternommen werden". **Nr. 5** II müsste in seiner ersten Hälfte eine schöne Gelegenheit zu syntaktischen Erläuterungen geben. In v. 6 ist ohne Zweifel die in der var. lect. stehende Lesart *ensi* der anderen Hss.-Gruppe besser als das *ausi* des Textes. Str. II a (nur in N X M O) und II b (nur in M O), welche der Hrsg. in Klammern setzt, mussten unbedingt unter den Strich. Dieselben hemmen nur den inhaltlich vortrefflichen Anschluss zwischen Str. II u. III. Immerhin sind sie nicht uninteressant für die Hss.-Verhältnisse. II a ist das aus lyrischen Gemeinplätzen zusammengeklebte Produkt eines glatten Schreibers, II b der gezwungene Zusatz eines kaum höher zu bewertenden Reimers. Inhalt der Strophen und ihre Ueberlieferung stehen in geradezu auffallend zu einander stimmender Beziehung. Für diese Fassung des Liedes wird also zwischen der Vorlage von N X und der von M O noch ein Zwischenglied anzusetzen sein (s. das Stemma zu Nr. 5 auf S. 13). — IV 3 *K'il i osast*. Aus den Beziehungen zwischen Hs. X welches *Qu'il li* und T, welches *Ki li* hat, war zu ersehen, dass in der Vorlage dazu nicht das Adverb *i* stand; entweder war *Qui li* oder besser noch *Qu'il li* in den Text zu setzen. — VI 4 *dure* ist durch offensichtliches Kopistenversehen auch in diese Strophe in den Reim gedrungen — es steht schon V 4 an gleicher Stelle —, statt dessen ist mit A R *sure* einzusetzen, „Minne, die mir setzt so sauer (missgünstig) ist". — **Nr. 6** Hinter I 3 statt ,Komma entweder Punkt oder Semik.; hinter II 3 vielleicht besser ! statt ; In V 1 *Qui le chastoie d'amer* ist *le* Pikardismus für *la*, was A C R haben und zu setzen ist. Der Sinn ist: „Wenn man sie des Liebens wegen züchtigt" (betr. *qui* vgl. 8 I 6). **Nr. 7** Hinter II 2 setze Komma. v. 3 würde ich *por quanque* statt *por quant que* mit Ta einführen. III 1 *pri* aus Hs. a und *mespris* aus T lassen auf *mespris* der Vorlage — zu Ungunsten des in den Text gesetzten *mesfis* — schliessen. v. 4 wird mit Hs. a gegen die untereinander engverwandten M T *si* statt *se* zu setzen und v. 8. der + 1 hat, *esprové* in *prové* zu ändern sein. Dann lautet die Strophe: „Denn, wenn ich einen Misgriff ihr gegenüber getan und sie deswegen verlor, habe ich es gar teuer gebüsst, gleichwohl habe ich unverzüglich meinen Kummer verheimlicht, in der Hoffnung, dass sie mich gekränkt, 'jedoch lediglich, um ihren Freund (einmal) auf die Probe gestellt zu haben'. Der Hrsg. scheint *se* = 'indem' zu fassen und v. 4 ff. inhaltlich von *conperé* abhängig zu machen, wozu er vielleicht durch das *se* in IV 1 und V 4 — aus diesen ist es möglicherweise in III 4 gedrungen — geführt worden ist. In Str. IV u. V ist es unbedingt am Platze. **Nr. 8** Hinter I 4 besser ; oder . statt Komma. Hinter v. 5 unbedingt Komma, denn *targier es biens d'amours* gibt keinen Sinn. Das Komma hinter *amours* ist zu streichen, da v. 6 ein Ganzes bildet: . . . „dann würde es an den Gütern der Minne nur auszusetzen geben, dass" . . . u. s. w. Hinter II 2 statt Komma ein ; oder gar Punkt. III 5 ist das Komma hinter *bien* zu streichen und vielleicht (!) wegen der in v. 6 folgenden inhaltlichen Aufzählung und der Pluralform des Verbs in v. 7 *li bien* statt *le b.* einzusetzen. IV 1 *douner* hier = belehnen, begaben. v. 2 streiche das Komma hinter *gent*. Hinter V 6 wohl: statt . — VI 1 ist statt *a prendre* zu lesen *aprendre*, welches, an die Dame gerichtet, dem auf den Dichter bezüglichen *canter* in v. 2 entspricht. **Nr. 9** bedarf sehr der Besserung und Erklärung. Zunächst möchte man glauben, als sei es eines der persönlichsten Lieder, mit Str. V aber bekommt man den Eindruck, als handle sichs lediglich um Problemspielerei. Hinter I 6 wohl besser ; statt Komma. (Wäre II 5 nicht vielleicht *ja* statt *la* zu lesen?) III 2 streiche das Komma hinter *pourpensai*. Sehr unklar ist die 2. Hälfte der Strophe. Ist *Qui* in v. 5 etwa als Neutrum zu fassen? Hinter v. 5 wird wohl Semik. oder Punkt statt des Komma zu setzen sein. Gar keinen Sinn gibt — woran die Ueberlieferung ihr Teil Schuld trägt — v. 8 *C'ains mais ne la ri or en ai* . . . . der überdies 1 Silbe zuviel hat. Ich möchte, mit Streichung des Kommas hinter v. 7, lesen: *C'ains en* (oder *de*) *la vie*; *or en ai* . . . und die letzten 4 Verse der Strophe so verstehen: „Und wenn ich mich hinter diese machte (d. h. um sie so recht bemühte), dann würde es mir darum (oder: von ihr aus?) schlimmer ergehen, als je vorher im Leben; nun habe ich (gar) aus ihr meine Todfeindin gemacht!" — Die Unklarheiten des Liedes sind damit leider noch lange nicht behoben. **Nr. 10** I 6 ist eingeschobener

Digitized by Google

Satz, *Que* ist hier wohl = *Qui*, und dies dafür einzusetzen: „(ich) der fröhlich zu sein pflegte". II 3 *joie* steht schon I 3 und ist vermutlich von dort durch Schreiberversehen in II gekommen; es ist statt dessen *voie* aus Hs. a einzusetzen, dann heisst der Vers: „Und den Weg (Zugang) zu ihr haben sie mir ge(be-)nommen". v. 6 ist Vordersatz zu vv. 7 u. 8, daher muss das! dahinter fallen, welches an den Schluss zu setzen ist. So wie v. 6—8 im Texte des Hrsg. stehen, vermag ich ihnen keinen Sinn abzugewinnen. Hinter IV 2 erscheint mir ein : angebrachter als ein Komma. Dasjenige nach v. 3 ist zu tilgen. VII 1—2 sind mir in der vom Hrsg. gedruckten Fassung unverständlich. Vielleicht ist v. 1 *et se merchi me dounoie* (st. *devoie*), letzteres aus Hs. a, zu lesen, also: „Und wenn sie mir Gnade schenkte, dann . . ." aber das wäre doch grammatisch bedenklich! v. 5 mit *cis*, (*scil. mesage*) will der Dichter, wie durch VIII 1 *cis sons* bestätigt wird, das Lied verstanden wissen. **Nr. 11** In I 6—8, die dem Hrsg, der Fussnote zufolge, unklar sind, empfiehlt es sich vielleicht, statt Komma hinter v. 7 Punkt oder Semik. zu setzen. In v. 8 dürfte statt *a pres apres* zu bessern, hinter *jesir* ein , und das : an den Schluss der Strophe zu stellen sein, denn vv. 7 u. 8 gehören doch wohl zusammen?! Schleierhaft bleiben sie gleichwohl. Recht dunkel sind auch III 3 ff. Vielleicht ist von v. 4 ab zu lesen: *et se porche son esmai, tourné soit a trecherie*! (?) Hinter IV 3 setze Komma, um das folgende *soie merci* als Interjektions-Einschiebsel in etwas zu charakterisieren. Hinter v. 7 Semik. statt Komma, ebensowohl hinter V 8. **Nr. 12** Hinter III 4 wohl Semik., hinter IV 3 Semik. statt Komma. v. 6 ist möglicherweise statt *tant c'on n'en a douné* zu lesen: *tant con en a. d.* Hinter v. 7 Semikolon (?). V 6 *aferné* wohl Druckfehler für *aferné*. **Nr. 13** Die mangelhafte Ueberlieferung dieses Stückes gab dem Hrsg. Anlass zu mehreren Ergänzungen und Besserungen, die auch innerhalb der Strophen durch den Druck zu bezeichnen sich empfahl. Vielleicht wäre noch folgendes zu erwägen: I 4 lies *Eh* statt *Et*, dann Komma hinter *oi* und hinter v. 6. Ebenso II 2 Komma hinter *pens*; Semik. statt Komma hinter v. 4; v. 5 lies *si* statt *se* (?); III 4 Streiche *Et*, da der Vers eine Silbe zuviel hat. v. 7 l. *N'avra* (im Sinne von *il n'i avra*) statt *N'avrai* (?). Hinter IV 3 Komma statt Semik.; V 4 hat eine Silbe zuviel, weshalb *Que* (oder etwa *che*?) zu streichen ist. **Nr. 14** Der Punkt hinter I 1 will mir zu stark erscheinen. Wenn nicht mit Jeanroy (Orig. 501/2) Kolon, dann doch Komma. Warum druckte der Hrsg. nicht, gleich seinem Vorgänger, II 1 *Dieus d'amours* statt *dieus d'am.* und II 6 *sire Dieus* statt *s. d.*? **Nr. 15** Tilge I 3 das Komma vor *qui*, ebenso IV 1, V 3/4, VI 1, der Hrsg. selbst hat es ja VII 2 nicht gesetzt. VII 3 *fuisouner*, das der Hrsg. vorsichtig und richtig aus *fin souner* der Hs. gebessert, ist entschieden der zu weitgreifenden Aenderung Mätzners *fain souler* (Afr. Lieder S. 23 u. 39) vorzuziehen. **Nr. 16** bietet Schwierigkeiten infolge der Reimspielereien und der damit im Zusammenhange stehenden Bedeutungsnüancen und -Verschiedenheiten der Reimworte. II 2 lies *en cui* statt *en qui*. II 3—6 ist der Sinn nicht recht durchsichtig. III 1 *qui* hier = *cui*. Hinter v. 6 Semik. statt Komma. v. 8 Komma hinter *achat*. IV 6—8 sind anscheinend sehr mangelhaft überliefert. Wenn v. 6 *gieus* wirklich = *ju* (*jeu*) ist, so würde ich den Artikel erwarten. Vielleicht wird aber hier *giens* zu lesen sein. v. 7, in dem eine Silbe fehlt, ist entweder *Que j'ai enviaus*, oder wohl noch besser *Qu'ai les enviaus* zu lesen. Waren dem Hrsg. die Verse völlig verständlich? Nicht ganz so unklar, wie er unterm Strich meint, ist aber V 8 *Se l'en avoie Marie*, wenn man ! hinter den Vers setzt. Dann könnte man zunächst verstehen: 'Wenn (doch) Marie sie (die Gnade) darum hätte (besässe)!' Aber wahrscheinlich ist *avoie* 3. p. sg. nicht > *avoir* sondern > *avoier* (vgl. I VI 6 *avoient*), hier freilich transitiv verwendet und etwa = *envoie*. Also hiesse der Vers: „Wenn (doch) Marie sie darum auf den Weg brächte!" **Nr. 17** Nach dem Fehlen einer diesbezüglichen Bemerkung zu schliessen, macht dem Hrsg. Str. I keine Schwierigkeiten. Leider aber ist in ihr, weil sie so persönlich gehalten, der Zusammenhang von v. 4 ab recht wenig durchsichtig. Vielleicht findet v. 5 *mon langaje guster*, wonach Semik. oder Punkt statt des Kommas zu setzen ist, eine gewisse Erläuterung durch *on m'orra de tant loër* in v. 7. Zwischen II 5—6 und 7—8 ist die syntaktische Verknüpfung eine sehr lockere. V 1—6 sind für mich mit der vom Hrsg. eingeführten Interpunktion unverständlich. v. 2 ist statt Punkt ein Komma hinter *dame* zu setzen, denn das folgende *qui* bezieht sich doch wohl auf *canćon* in v. 1; v. 4 müsste statt des ? ein Semik. stehen. Demnach würde ich etwa folgendermassen übersetzen: „Ich sende durch Dich meiner Herrin Grüsse, o Lied, das mir (*scil.* für mich) in lobende Erinnerung bringen will (möchte), was man nicht erklären (mit einem Kommentar versehen) kann: (nämlich) ihre sanften Augen und ihre kleinen Zähne; und doch könnte ich mich in dieser Beziehung (bei ihr?) eben nur auf meinen Brauch berufen . . . ." Von da ab hört mein Verständnis auf! 'Sollte etwa v. 7 *laser* = *jacer* sein, und worauf soll sich *autretant* in v. 8 beziehen? **Nr. 18** (Marienlied) I 4 wird *nostre creatour* st. *vostre cr.* zu lesen sein, in den Hss. ist oft genug zwischen *u* und *n* paläographisch kein erkennbarer Unterschied, vgl. auch IV 2 *no creatour* (u. 19 II 5 *nostre cr.*). v. 6 wird *Roïne de grant honour* lauten müssen, denn *doućour* steht bereits v. 2 im Reime. III 3 tilge das Komma vor *qui* (s. ob. 15 I 3). In IV 7 *Il nous maint tout avec soi* dürfte besser *tous* statt *tout* zu lesen sein: „Möge er uns alle mit sich führen". **Nr. 19** Die Zweifel des Hrsg. an der Verfasserschaft dieses Kreuzliedes scheinen nicht eben stark zu sein. Aber alle Strophen sprechen gegen eine solche Richart's, der doch die Form so sicher beherrscht und den Reim sonst so elegant meistert, denn Str. I hat Assonanz und ungenauen Reim, II u. IV Assonanz, III zweimaliges Vorkommen des gleichen Wortes im Reime. I 1 lies *par oiseuse* statt *par oiseuses*, vgl. dazu im Kreuzliede Con. de Béthune's bei Wallensköld 4 III 1 *prou par oiseuse*, und in derselben Strophe gleichfalls im Reim darauf *soufri pour nous mort angoisseuse* was ähnlich hier I 3/4 steht. IV 2 bessere *nés* für *nes*. **Nr. 20** (Jeu parti) II 2 möchte der Hrsg., wie die Bem. unterm Strich zeigt, der Mätzner'schen Aenderung *encierchier* vor dem *enchargier* der — besseren — Hss. den Vorzug geben. So sehr in ihr das Bemühen zum Ausdruck kommt, den Sinn zu erhellen, ich glaube, man kommt, unter Berücksichtigung von 21 X 10 *C'on ne leur doit pas son conseil chargier*, auch ohne diese aus und daher fasse ich v. 1—4 folgendermassen — freilich noch immer nicht ohne einen gewissen Rest von Bedenken — auf: „Richart, man kann niemandem mehr beschwerlich fallen, als wenn man ihm Rat und Ansicht zubringt (aufdrängen möchte) rücksichtlich dessen (des Mittels), das er (gerade) am meisten Bedenken trug (sich scheute), zu seiner Hülfe anzuwenden' d. h. indem man einen zu dem zu überreden sucht, was ihn wohl selbst schon das richtigste dünkte, um aus einer heiklen Lage herauszukommen, zu dessen Ausführung er aber gerade — wegen der Schwierigkeit — am wenigsten Neigung zeigte. — Zu III 1 *resoignier* fehlt, soweit ich aus Mätzner S. 282 zu ersehen vermag, die Var. *resougnier* der anderen Hs. Hinter v. 3 setze Semik. statt Komma, hinter III 7 kommt man m. E. mit Komma aus. III 3—4 haben die zwei anderen Hss. entschieden die bessere Lesart, ebenso IV 4, IV 9. VI 1 steht *baillier*, wie aus v. 2 hervorgeht, in eigenartiger Bedeutung, deren Entwicklungsgang etwa folgender gewesen sein mag: tragen —> ertragen —> aushalten —> hinnehmen, hier *conseil b.* = 'Rat hinnehmen' oder gar 'annehmen'. VI 7 Die Lesart von den Hss. A a *anchois que* für *avant que* von b wird vorzuziehen sein. Hinter v. 7 sähe ich lieber Semik. statt Komma, hinter VII 8 Komma statt Semik. v. 9 *Que jou fui pour manecier* glaube ich nicht, dass mit Mätzner *fui* in *fuie* zu ändern, bezw. dies letztere aus b einzusetzen nötig ist. Man könnte doch mit Hs. a lesen: *Que jo i fui p. m.* So wie der Hrsg. den Vers bringt, hat dieser eine Silbe zu wenig. VIII 3 ist die Lesart der anderen Hss. die bessere. Warum gab der Hrsg. nicht überhaupt der Hs. a den Vorzug? Dieselbe ist doch in der Tat besser, und alsdann hätte die var. lect. ein viel einfacheres Ansehen bekommen. Zu v. 9 *A tart* fehlt, soweit ich aus Mätzner schliessen darf, die Variante *et tart* der anderen Hs.; IX 4 lies *né* statt *ne*. Hinter v. 5 Komma statt Semik. Wie will der Hrsg. v. 9 mit dem *emploier* aus der Hs. b auffassen? Dies steht überdies nochmals XI 4 im Reime, dort aber durchaus richtig. — **Nr. 21** (Jeu parti) II 2 lies *né* statt *ne*. — Wird nicht, worauf auch die folgenden Verse hindeuten, II 4 *N'en vueil* statt *Bien v.* zu bessern sein? Andernfalls macht der Sinn Schwierigkeiten und zudem steht *bien* nochmals im gleichen Verse. — III v. 3—4??? v. 8 wäre die Lücke — im Hinblick auf *pieur* in IV 3 und *empirier* IV 7 etwa zu ergänzen gewesen: *Mais trop me sot ele ja empirier*. Hinter VII 5 wohl besser Kolon statt Semik., weil die folgenden vv. den Inhalt von v. 5 erläutern und ergänzen. Streiche das Komma hinter VIII 1. Komma statt Punkt hinter v. 4, aber Punkt oder Semik. statt Komma hinter v. 6. v. 9 wird doch wohl — wegen *mainent* — *mi pensé* statt *mon p.* zu lesen sein, oder der Hrsg. müsste *et ci maint* ändern, da *ici* nur schwer angängig. XII 3 Hinter *Vous trouveres* würde ich Komma oder gar Kolon setzen, da das folgende abhängiger

Digitized by Google

Satz dieses Vordersatzes ist, also: „Ihr werdet finden, dass ein (eben) geschärftes Messer gleich hinterher (noch zu) spröde beim (zum?) Brotschneiden sein wird."

Man darf begierig sein, wie der Hrsg. mit den mannigfachen Schwierigkeiten fertig werden wird, die noch zu beheben sind, ehe wir einen lesbaren und verständlicheren Text der Lieder Richart's haben. Möge sich unsere Hoffnung, über einen solchen erfreuliches berichten zu dürfen in nicht zu ferner Zeit erfüllen.

Bonn. Georg Steffens.

Josef Popper (Lynkeus), Voltaire. Eine Charakteranalyse in Verbindung mit Studien z. Aesthetik, Moral u. Politik. Dresden 1905, Verlag von Carl Reissner. VIII u. 391 S. gr. 8°.

Von Zeit zu Zeit pflegen sich wohlwollende Autoren zu „Rettern" vielgeschmähter historischer Persönlichkeiten aufzuwerfen. So haben Tiberius, Nero, Lucrezia Borgia und andere ihre „Retter" gefunden, die alles aufboten um solche Mohren reinzuwaschen. Zu demselben Zwecke beschäftigt sich der Verfasser des vorliegenden Werkes, der sich durch seine „Phantasien eines Realisten" (1899) einen literarischen Namen gemacht hat, mit Voltaire. Mancher wird über dieses Beginnen erstaunt sein, da Voltaire sich doch in der modernen Geistesgeschichte eines nicht eben schlechten Rufes erfreut. Der Verfasser ist aber hierin anderer Ansicht. Er findet, dass niemand als Mensch und Autor so ungerecht und mit so schnödem Undank beurteilt worden sei, wie der Weise von Ferney. Voltaire gelte allgemein als „schlechter Charakter", wobei man sich auf sein Benehmen gegenüber Friedrich dem Grossen, Maupertuis und Hirsch berufe. So nenne ihn Gustav Freytag in den „Neuen Bildern aus dem Leben des deutschen Volkes" wiederholt den „schlechten Mann". Sein literarisches Renommée in Deutschland habe zuerst Lessing durch den „so beklagenswerten, in ernsten Diskussionen so unpassenden Ton", welchen er in der Hamburgischen Dramaturgie gegen ihn anschlug, untergraben, und hierin liegt gewiss etwas Richtiges, denn wenn Voltaires Glorie für uns Deutsche auch heute noch von einer leichten Wolke verhüllt erscheint, so trägt daran nur Lessing Schuld. Nur seine Kritik hat Voltaire wirklich geschadet; die gelegentlichen abfälligen Urteile anderer blieben ohne Nachwirkung. Wenige erinnern sich heute mehr daran, dass Schiller über die „Pucelle" sehr entrüstet war, was man dem Dichter der „Jungfrau von Orléans" auch nicht übel nehmen kann. Wenn Popper aber eine absichtliche Ungerechtigkeit darin sieht, dass Schiller über Shakespeares Auffassung der Johanna keine solche Entrüstung zeigte, so ist er wohl im Irrtum und wir möchten dieser ganzen Angelegenheit keine solche Bedeutung beimessen. Goethe hat Voltaire in den Anmerkungen zu „Rameaus Neffe" die „Tiefe in der Anlage" und die „Vollendung in der Auffassung" abgesprochen, obwohl er ihm sonst alle Eigenschaften eines wahren Dichters zuerkennt. Ferner behauptet Carlyle (1829) Voltaire habe keinen literarischen Ernst besessen. Mit David Strauss, der doch gewiss viel zur Schätzung Voltaires in Deutschland beigetragen hat, ist Popper nicht zufrieden, denn er behandle ihn in seinen berühmten Vorträgen stets mit Kälte, spreche ihm das Gemüt ab, kehre „aus Chauvinismus und Respekt vor dem Königtum" Voltaire gegenüber stets das Deutschtum heraus, und verkleinere ihn zu Gunsten Friedrichs des Grossen. Der Historiker Schlosser sagt, Voltaire sei stets nur auf Ruhm und Auszeichnung bedacht gewesen, keine höhere Triebfeder als Eitelkeit habe ihn bewegt, er habe die Begeisterung für das Gute und Schöne nicht gekannt. Hettner spricht von seiner „mephistofelischen Natur", nach Brunetière war er nichts anderes als ein geschickter Vulgarisator, und Faguet, einer der „verkniffensten" Literaten, vergleicht ihn sogar mit — Aretin! In einem so verbreiteten Buch, wie dem Brockhaus'schen Konversationslexikon wird er als „eitel, frivol und leichtsinnig" bezeichnet, kurz „ein jeder, der neben Voltaire in der Geschichte der Menschheit gar nicht existiert, nehme sich heraus ihn zu meistern" (S. 121).

Ueberblickt man diese Vorwürfe, so muss man gestehen, dass sie mit vereinzelten Ausnahmen doch recht belanglos sind. Teils sind sie heute vergessen, oder werden nicht beachtet, teils rühren sie von nicht kompetenter Seite her. Ihre Serie liesse sich noch um ein bedeutendes verlängern, wollte man alle die klerikalen Invektiven anführen, deren Zielscheibe der lebende und auch der tote Voltaire gewesen ist. Obwohl also die Notwendigkeit einer „Rettung" Voltaires nicht vorlag, hat sich der Verfasser die Mühe genommen die erwähnten Vorwürfe mit grosser Ausführlichkeit zu entkräften. Keine Beweisführung ist ihm zu lang, kein Exkurs liegt ihm zu ferne, wenn es gilt, das geringste Flecklein von dem Bilde des Mannes seiner Wahl zu entfernen. Die Art seines Raisonnements ist freilich nicht immer ganz einwandfrei, so z. B. wenn Popper (S. 98 f.) Voltaires Lügen vom ethischen Standpunkte gut heisst. Wenn Voltaire einer Gesellschaft von Damen das Bespringen der Stuten durch einen Hengst zeigen liess, so sieht Popper darin (S. 329) „die wahre Grösse eines Philosophen" und „die Unschuld eines Kindes". Voltaire's Benehmen in der Affäre Hirsch will uns auch nach Poppers Ausführungen nicht recht gefallen. Speziell aber ist eine Art der „Beweisführung", die Belastung des Gegners, für den gerechten Beurteiler ganz unwirksam, denn weil Y schlecht ist, deshalb muss X noch nicht gut sein. Je heller und weisser der gereinigte Voltaire unter Poppers Händen wird, desto schwärzer werden natürlich alle anderen Menschen, die in Voltaires Biographie eine Rolle spielen. Es wird sogar Shakespeare (S. 47 ff.) zum Vorwurfe gemacht, dass seine Stücke heute nicht mehr bühnenfähig seien, was Popper um so bedenklicher findet, da Shakespeare doch ein „Theaterdirektor" gewesen sei. Nicht besser ergeht es Schiller und Rousseau, am schlimmsten aber kommt Friedrich der Grosse weg. Dieser König war zwar nach des Verfassers Meinung ein guter Mensch, aber sein Name würde ohne Voltaire und die französischen „Literaten" in der europäischen Kulturgeschichte nicht existieren. Ein langer Exkurs (S. 189 ff.) belehrt uns, dass alles was man von seinen Taten im Interesse der „nationalen, deutschen Idee" erzählt, nur Lüge sei. Friedrich sei zeitlebens auf dem engen preussischen Standpunkt gestanden, seine „nationalen" Kriege aber seien blosse Raubzüge gewesen. Die gegenteilige, falsche Ansicht habe zuerst Goethe in „Wahrheit und Dichtung" vertreten, und Männer wie Johannes v. Müller, Carlyle, D. F. Strauss, Treitschke, Gustav Freytag sollten sich schämen, solche „korrupte und korrumpierende Maximen der Politik" zu den ihrigen zu machen; gegen sie sei der Autor des obszönsten Buches ein harmloser Mensch (S. 202). In der Folge löst der Verfasser das Kriegs- und Friedensproblem, stellt fest, dass der Reaktionär am Kriege hänge, während ihn der Freigeist abschaffen will, was unstreitig richtig ist, und wirft schliesslich dem Grafen Tolstoi vor, dass er in seinen

Digitized by Google

Schriften anderer Meinung sei als Confucius (S. 214). Für China und seine Literatur hat der Verf. überhaupt eine grosse Vorliebe, und Namen wie Lao-tze, Li-tai-pe u. s. f. begegnen uns wiederholt (S. 14, 32, 174, 214, 286 u. s. f.). Er stellt überhaupt die asiatische Kultur über die europäische. „Es ist in der Liebe wie in der Religion und wie in der Politik. Kratzt man den Europäer, so kommt sogleich das wilde Tier zum Vorschein" (S. 376).

Derartige Dinge wird niemand in einem Buche über Voltaire suchen, wenn der Untertitel desselben ihre Anwesenheit auch zur Not rechtfertigt. Strenge Methode und logische Darstellung sind jedenfalls nicht die starken Seiten des Werkes. Poppers Ausführungen über die Intoleranz der katholischen Kirche (S. 58 ff.) sind ja gewiss beherzigenswert und es ist interessant zu wissen, dass der spanische Gelehrte Menéndez y Pelayo bei Gelegenheit ein Hoch auf die Inquisition ausgebracht hat, aber all' dies steht doch mit dem eigentlichen Thema des Buches nicht im Zusammenhang. Wir können dasselbe daher nur als die gutgemeinte Arbeit eines von den Idealen wahrer Humanität beseelten Dilettanten bezeichnen. Dem Verfasser, dessen ursprüngliches Arbeitsfeld die Naturwissenschaften sind, und dem man auch eine Reihe physikalischer, maschinen- und elektrotechnischer Schriften verdankt, fehlt die Methodik literarischer Forschung fast gänzlich. Die Quellenangaben sind niemals genau, ausser wenn er (was oft genug vorkommt) sich selbst zitiert. Für den ernsten Forscher enthält der ansehnliche Band keine Bereicherung seines Wissens, sondern nur Dialektik, und nicht einmal überzeugende. Die wenigsten unter den Lesern, welche bis S. 377 vordringen, werden mit dem Verf. der Meinung sein, dass Voltaire „das naivste, beste, mitunter recht unartige, gescheiteste, gelehrteste und gewaltigste Weltkind" gewesen sei, das jemals existierte.

Im einzelnen erregt manche Aeusserung unser Befremden und verrät ein nicht abgeklärtes Urteil. So wenn man S. 364 liest, dass unter allen europäischen Schriftstellern nur einer mit Voltaire als Stylist wetteifern könne, und dies sei — Julius Caesar; oder wenn wir S. 278 hören, dass den heiligen Franciscus „alle guten Menschen heute noch so lieben, als ob er ihr Kind wäre" (?). Was soll man aber sagen, wenn der Verfasser allen jenen, welchen Voltaire auch nach seiner Rettung noch nicht zusagt, den Rat gibt, Voltaires Schriften eben nicht zu lesen und „sich nur eiligst zu anderen Schriftstellern zu wenden", es gebe deren ja so viele! (S. 57). Warum nimmt sich Popper dann die Mühe ihn zu retten?

Wien. Wolfgang v. Wurzbach.

Dr. Bernhard Dimand, Zur Rumänischen Moduslehre. S.-A. aus Denkschriften der k Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Bd. XLIX, Wien 1904. II u. 250 S. gr. 4°.

Es ist kein geringes Lob, das man dieser Arbeit spenden kann: Die Menge des Gedruckten steht in geradem Verhältnis zur Fülle des Gebotenen. Sie ist mit feiner Beobachtung und unverdrossner Hingabe, mit Scharfsinn und Fleiss ausgeführt. Was man an ihr auszusetzen hat, sind die Fehler ihrer Vorzüge. Da ist vor allem die Ueberfülle; abgesehen von den viele Seiten füllenden Beispielen für Gebrauch des Infinitivs, die sich meistens an Meyer-Lübke's Studie über den Infinitiv anlehnen, enthält das Buch viele Exkurse, die an sich höchst lehrreich, aber — gerade deshalb — in Einzelartikeln weit besser am Platze gewesen wären. So die Einleitung, eine in sich geschlossene, fein durchgeführte Studie über die beim Konjunktiv verwendeten Partikeln; die Untersuchungen über Konjunktionen; über den Gebrauch von *ca să* statt *să* (S. 98 ff.), über *care* (S. 74 ff.) und anderes, was nur im weiteren Sinne zur Lehre vom Konjunktiv gehört: schliesslich dürfte es aber überhaupt kaum gelingen, ein Gebiet der Sprachgeschichte so zu behandeln, dass man zu irgend einem vollständigen Grenzpunkte gelangte. Es wäre daher der Arbeit selbst und den Lesern ein Dienst geschehen, wenn der Verf. das ohnehin weitverzweigte Thema für sich allein behandelt hätte. Dann aber verleitet ihn auch seine scharfe Beobachtungsgabe zu manchen überfeinen Bemerkungen und Unterscheidungen, die gar zu subjektiv sind, so die Erklärung von *dară ca să rĕspundă cineva, ba* als rhetorische Frage (S. 72)[1] oder die Scheidung *habeo* + Inf. = Dativ-, aber *habeo* + Konj. = Accusiv-Objekt (S. 146). Am Ende decken sich doch beide Formen in der Bedeutung „ich muss". Die nur beiläufig vorgebrachte Ansicht über Konditionalis in verwünschender Bedeutung mit der Stellung *face-te-ai* (= du mögest), aber in subjektiv-wünschender mit der Stellung (*te-ai face*) wird man wohl auch ablehnen. Sein Streben nach Uebersichtlichkeit und Klarheit verleitet ihn zu dem Fehler fast aller Arbeiten, die auf „Methode", „tüchtige Durcharbeitung", „kernige Gliederung" Anspruch machen. Es werden Abteilungen und Unterabteilungen gemacht, die, genau genommen, für ganz andere Untersuchungen passen als die vorliegende. Die Gliederung einer Studie soll sich organisch aus dem Gegenstande ergeben, sodass jede Unterteilung eine andere Beobachtung verzeichnet. Statt dessen werden Unterteilungen aus Gesamtgrammatiken zumeist auch da beibehalten, wo der untersuchte Gegenstand sie gar nicht erfordert, z. B. um bei Dimand zu bleiben, die Einteilung „Positiv" und „Negativ" beim befehlenden Konjunktiv; von vornherein ist anzunehmen, dass der Konj. in beiden Fällen angewendet wird; nur sofern bei einer der Gruppen ein anderer oder eingeschränkter Gebrauch zu konstatieren ist, war eine solche Unterteilung geboten. Oder die Einteilung der Konjunktive je nach dem Satzgliede, den der Konjunktivsatz vertritt. Für den Gebrauch des Konjunktivs selbst ist es vollkommen gleichgültig, ob der Teilsatz, in dem er steht, einen Nominativ oder Dativ darstellt. Die Fülle von Untergliedern, in die aber dadurch die Darstellung zerfällt, wirkt eher störend, denn sie leitet die Aufmerksamkeit auf andere Beobachtungspunkte als die, auf die es eigentlich ankommt. Dagegen möchte ich — gegen Sandfeld-Jensen — die kurze und treffende Bezeichnung „Konjunktiv als Nominativ" u. ä. als sehr glücklich und nachahmungswert bezeichnen. Wir können uns gar nicht kräftig genug gegenwärtig halten, dass ein Teilsatz ja doch auch nichts anderes ist, als ein besonders gestaltetes Satzglied, und die Nomenklatur tut viel zur Sache.

Das Hauptverdienst der Dimand'schen Arbeit besteht darin, dass sie uns den ungeheuren Reichtum des Rumänischen an Verwendungsarten des Konj. in einer Uebersichtlichkeit vorführt, die bisher noch nicht erreicht war. Die anregendste Frage wäre nun: warum bevorzugt das Rumänische den Konjunktiv mehr als die anderen rom. Sprachen? In welchen Ursachen liegt diese

[1] Vgl. auch Sandfeld-Jensen ZRPh XXIX 736.

Digitized by Google

Erweiterung des Funktionsgebietes? Hierauf ist der Verf. die Antwort schuldig geblieben.

Wien. Elise Richter.

Zeitschriften u. s.

Die Neueren Sprachen XIII, 10: Th. Gautier, Remarques sur le dictionnaire de Sachs-Villatte. — H. Th. Lindemann, Der Humor Addisons. — Besprechungen: Kreb, Börner-Pilz, Französisches Lesebuch, insbes. für Seminare, I. u. II. Teil. — H. Heim, P. Clairin, Exercices français. — Math. Friedberg, H. Rahn, Héditha, Neues Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache; F. Herbert, Anecdotes; L. Paul, En Terre Sainte (H. Michaelis); Cours Moppert. — B. Meyer-Harder, Tivier, Histoire de la Littérature française (Clara Rothe). — Rich. Hengst, 1. L. Pitcairn u. M. Bennegger, Conversational Books about the Pictures of Hölzel; 2. A. Pernot, Enseignement par l'aspect; 3. H. Plate, Lehrgang der engl. Sprache (G. Tanger). — J. Caro, J. Klapperich, Englische und französische Schriftsteller der neueren Zeit. I. XIV, XVI. u. XII. Bändchen (K. Deutschbein). — Aug. Sturmfels, 1. Chambers's English History (G. Bunde); 2. E. Goadby, The England of Shakespeare (O. Hallbauer); 3. Ph. Aronstein, Ausgewählte Essays hervorragender englisch. Schriftsteller der Neuzeit; 4. H. Fr. Haastert, Engl. Prosaschriftsteller aus dem 17., 18. und 19. Jahrh.; 5. T. H. S. Escott, England, its People, Polity and Pursuits. — W. Ellmer, Dickens, David Copperfield's Boyhood (J. Klapperich); Picturesque and Industrial England (J. Klapperich); M. H. Ferrars, Rambles through London Streets. — Phil. Wagner, Wilhelm Swoboda, Lehrbuch der englischen Sprache. — F. Michel. Romeo Lovera, Oberstufe zum Lehr- u. Lesebuch der italienischen Sprache; 2. C. M. Sauer, Italienisches Konversations-Lesebuch (R. Lovera); 3. R. Faruffini u. A. Ciardini, Corrispondenza Italiana. — H. Buergel, E. Th. Walter, Schwedische Konversationsgrammatik zum Schul- u. Privatunterricht; Otto Hoppe, Svensk-tytk ordbok-skoluppiaga. 2. stereot. upplagan, reviderad; Henri Fort, Kleine schwedische Sprachlehre.

Neuphilolog. Zentralblatt. Hrsg. v. W. Kasten. 20. Jahrg. Heft 1: Les représentations classiques françaises en Allemagne. — Bureau International de Renseignements. — 48. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner vom 3. bis 6. Oktober 1905 zu Hamburg. (Forts.).

Modern Language Notes XXI. 2: Leite de Vasconcellos, A Rola Viuva na Poesia Popular Portuguesa. — Johnston, Sources of the Lay of the 'Two Lovers'. — Wood, Etymological Notes. — Chamberlain, Preterite Forms, etc., in the Language of English-speaking Children. — Cooper, A Dissertation upon Northern Lights. — Foulet, The Prologue of 'Sir Orfeo'. — Cook, Shakespeare, Tempest 2. 2. 28. — Walz, An English Parallel to Klopstock's 'Hermannschlacht'. — Reviews: Thieme, Some recent works on French Versification. — Tatlock, French, Chaucer. — Ders., Chaucer's 'Vitremyte'. — Leonard, Miscellaneous Notes. - Schilling, An unpublished Letter of Longfellow.

Publications of the Modern Language Association of America XXI, 1: Frank Edgar Farley, Three 'Lapland Songs'. — John William Scholl, Friedrich Schlegel and Goethe 1790—1802: A study in Early German Romanticism. — John W. Cunliffe, Nash and the Earlier Hamlet. — H. Seidel Canby, The English Fabliau. — Ralph W. Trueblood, Montaigne: The Average Man. — Kenneth McKenzie, Italian Fables in Verse.

Zs. für vergl. Sprachforschung 40, 2: Holger Pedersen. Exegetische und syntaktische Fragen (subjektlose Sätze; Glottogonisches über die Subjektkonstruktion u. das grammatische Genus im Igm.; das Passiv im Igm.).

Beiträge zur Kunde der igm. Sprachen XXX, 1 u. 2: Jarl Charpentier, etymologische Beiträge (got. *hugs*, *hröt*, aisl. *hriopa*, got. *hrugga*, *biniuhsjan*, ahd. *snobul*).

Indogermanische Forschungen XVIII, 5: K. Brugmann, Alte Wortdeutungen in neuer Beleuchtung (Got. *sunnō*; Ahd. *wetar*). — E. Lidén, Baumnamen und Verwandtes. — H. Schröder, Die germ. Wurzeln *stel-* u. *ster-* und ihre durch *p*, *k*, *t* erweiterten Formen. — H. Schuchardt, Ueber den aktivischen und passivischen Charakter des Transitivs. — Anzeiger 1., 2. und 3. Heft: D. Ed. Martinak, Erdmann, Drei Beiträge zu einer allgemeinen Theorie der „Begriffe". — R. Michel, Jespersen, Lehrbuch der Phonetik; Ders., Phonetische Grundfragen. — K. Brugmann, Brugmann, Die Demonstrativpronomina der indogermanischen Sprachen, eine bedeutungsgeschichtl. Untersuchung. — H. Meltzer, Niedermann, Spécimen d'un précis de phonétique historique du Latin. — Ders., Landgraf, Histor. Grammatik der lat. Sprache III. — W. Ranisch, Nordiska Studier tillegnade Adolf Noreen. — E. Kruisinga, Heuser, Die Kildare-Gedichte, die ältesten mittelenglischen Denkmäler in anglo-irischer Ueberlieferung — M. Niedermann, Walde, Lateinisches etymolog. Wörterbuch 1—5. Lief. — XIX, 1/2: K. F. Johansson. Arische Beiträge (Ueber die indogerman. Verbindung Dental + *s* (*z*) + Dental). — Van Helten, Zum altfriesischen Vokalismus. — W. Streitberg, Zur Flexion des gotischen Adjektivs.

Zs. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 21, 1: P. Pietsch, zu „Aar".

Zs. f. den deutschen Unterricht XX, 2: O. Lyon. Meister u. Propheten. Eine Kritik der Kritik der Schule. II. Der Deutsche und seine Schule. — R. Pissin, Die Behandlung des Fremdworts in der neuen deutschen Rechtschreibung. — O. Philipp, Angewachsene Teile in Ortsnamen. — Georg Grötzschel, Aus der Geschichte des „Echtermeyer". — Heinr. Ortner, Zu Kleists „Hermannsschlacht". Eine Entgegnung. — O. Lyon, Eine Zeitschrift f. hochdeutsche Mundarten. — Sprechzimmer: Nr. 1: Hans Hofmann, Emphat. Akzent im Deutschen. — Nr. 2: Sehmsdorf, „Zur Sprache Fritz Reuters". — Nr. 3: H., Ein Anfrage. — Nr. 4: R. Sprenger, „Aussehn wie der Tod von Ypern". — Nr. 5: Herm. Unbescheid, Zu dem Gedichte Goethes: „An Gräfin Jaraczewska". — Nr. 6: E. John, Zur „Miselsucht". — Nr. 7: Friedr. Wilhelm, Zu Goethes Ballade „Das Veilchen".

Euphorion XIII, 1/2: G. Widmann, Griseldis in der deutschen Literatur des 19. Jahrhs. Ein Beitrag zur Behandlung eines mittelalterlichen Stoffs in der neuesten Zeit. (Einleitendes über Eigenart, Ursprung u. Geschichte des Stoffes; I. Die Prosabearbeitungen, Volksbücher und Märchen). — O. Clemen, Vom Namen „Luther". — A. Hauffen, Fischart-Studien. VIII: Anmahnung zu christlicher Kinderzucht. — E. Elösser, Goethes „Märchen". Versuch einer Deutung. — F. von Kozlowski, Die Stellung Gleims und seines Freundeskreises zur französischen Revolution. Nach ungedruckten Briefen. — A. Hug von Hugenstein, Zur Textgeschichte von Novalis' Fragmenten. — R. Steig, Wilhelm Müllers Uebersetzung von Marlowes Faust. — A. K. T. Tielo, Otto Gildemeisters Anfänge. Nach ungedruckten Papieren. — A. Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit. Im Anschluss an die bisher ungedruckte von-Crailsheimsche Liederhandschrift. Berlin 1899. Nachträge vom Verfasser. — P. Stötzner, Ein noch nicht bekannter Druck geistlicher Lieder. — O. Schissel von Fleschenberg, Zu Goedeke, Grundriss 2 § 259, 192 (=5, 345). — K. Bode, Zu Hölderlins Gedichten. — H. Hofmann, Ein Albumblatt Chamissos. — C. Wendel, Zur Bibliographie Ernst Moritz Arndts. — E. Eckertz, Heine und Börne. — Rezensionen und Referate: W. Creizenach, Reich, Der Mimus. — A. Hauffen, Neue Schriften zur Volkskunde: 1) Kaindl, Die Volkskunde; 2) Reuschel, Volkskundl. Streifzüge; 3) Krauss, Die Volkskunde in den Jahren 1897—1902. 4) Meyer, Das deutsche Volkstum. — Minor, Rüdiger, Caroline Rudolphi. — C. von Klenze, Stöcker, Zur Kunstanschauung des 18. Jahrhs. — G. Thimme, Nachtwachen von Bonaventura. Hrsg. von H. Michel. — E. v. Komorzynski, Kohm, Grillparzers Tragödie „Die Ahnfrau" in ihrer gegenwärtigen und früheren Gestalt. — M. Joachimi, Krüger, Pseudoromantik. — R. Schlösser, Unger, Platen in seinem Verhältnis zu Goethe. — Ders., Platens dramat. Nachlass. Hrsg. von E. Petzet. — Ders., Fries, Platenforschungen. — R. Fr. Arnold, Holzhausen, Heinr. Heine u. Napoleon I. — W. Deetjen, Blösch, Das junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich. — R. M. Meyer, Ludwig Feuerbachs Sämtliche Werke. Neu herausgegeben von W. Bolin und F. Jodl. — J. Minor, Aus Adolf Stahrs Nachlass . . hrsg. von L. Geiger. — R. Krauss, Hermann Kurz' sämtliche Werke. Hrsg. von Herm. Fischer. — J. J., Adolf Pichler, Gesammelte Werke. III. — J. J., Kaufmann, Leop. Kaufmann. — A. Schaer, Der Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Gottfried Keller. Hrsg. von A. Köster. M. Poll, Bericht über die während der Jahre 1902 u. 1903 in America veröffentlichten Aufsätze über deutsche Literatur. — S. M. Prem, Literaturbericht aus Tirol IV. 1887—

Digitized by Google

1905. — V. Michels, Neue Goethe-Ausgaben. Goethes sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe; Goethes Werke, hrsg. von K. Heinemann; Goethe-Briefe, hrsg. von Phil. Stein; Goethes Briefe, hrsg. von E. v. d. Hellen. — Bibliographie.

Mitteilungen aus dem Literaturarchiv in Berlin 1905. Berlin. Literaturarchivgesellschaft: Aus Süverns Vorlesungen über Geschichte 1807—1808. — Briefe deutscher Philologen an Karl Weinhold. — Briefe Georg Andreas Reimers an B. G. Niebuhr 1813—1880. — Historiker-Briefe aus Wattenbachs, Weinholds und Dümmlers Nachlass. — Briefe an Heinrich Christian Boie. Von J. J. C. Bode, M. Claudius, H. W. von Gerstenberg, Gleim, Gotter, Herder, Klopstock, J. M. Miller, J. G. Schlosser (über H. L. Wagner, Kindermörderin: „Ich wundere mich, dass er der erste ist, der ein so tragisches Sujet bearbeitet hat"), Sprickmann, Auguste v. Stollberg (mit charakteristischen, enthusiastischen Urteilen über Richardsons „Grandison" und Goethes „Werther" „o es ist doch ein gar zu göttliches Buch! — — ich wollte, dass es nicht gedruckt wäre, es ist gar zu gut für diese Welt"), Joh. H. Voss, Wieland (über „Oberon". „Auch mich hat diesen Winter die Romantische Muse angeblasen, und ich bin daran, ein Werk von ziemlich grosser Komposition, wozu das Sujet aus dem alten Roman von Huon de Bordeaux genommen ist, in achtzeiligen Stanzen zu bearbeiten") u. A. — v. W.

Zs. für hd. Mundarten VI, 6: K. Bohnenberger, Die Südgrenze der Diphthongierung von mhd. *ī* und *ū* westlich der Vogesen. — Osk. Philipp, Zum Wortschatz der Zwickauer Mundart (Schluss). — O. Schmidt, Zum Vokalstand der Bonnländer Mundart. — Julius Miedel, Die sogenannten elliptischen Ortsnamen. — Ludw. Hertel, Ein historisches Volkslied in Suhler Mundart aus dem Jahr 1704. — Konr. Hentrich, Gerundialpartizipien auf *-ing* im Nordwestthüringischen; Deutsches Partizip auf *-ing*. — Christian Schneller, Innsbrucker Namenbuch.

Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung XXVI, 4/5: H. Schönhoff, Ein Kapitel aus der Analogie im Niederdeutschen. — J. E. Rabe, *Von 't lütt Brod snacken*; *Slukwächter*, *Prachervögte*, *Herrendiele*. — A. Gebhardt, Lapskaus. — R. Sprenger, Zu Schambachs Idiotikon; *gnäterswart*; Zu Pseudo-Gerhard von Minden; Ist *schnipsen* gleich stehlen berlinerisch? — C. Walther, *Lowken*, *Lauke*. — H. Schönhoff, *Ovelgönne*: Ein Spottreim auf Gerhard in 4 benachbarten emsländ. Dörfern. — C. R Schnitger, *Twieschen un Drieschen*. — F Techen, *Deneke*. — Ders., Zu früheren Mitteilungen. — J. H. Kern, 'Befemet'. — R. Sprenger, *Baselmanes* und *Baseln*. — J. Weiland, *Kater Lük*. — W. Seelmann, *gnäterswart*. — R. Sprenger, *pîren*; *Kruselbrade*. — J. Weiland, *Sellig*, engl. *silly*, dän. *saelle*; Zur Wortfamilie: *Reise*, *Riese*, *Reis*, *Reisigen*, *to rise*, *at rejse sig* etc; Volksbeteuerungen. — C. Walther, *Stiden*; *Rosser*; *Hauslöffer*; *pütteneffen*. — R. Sprenger, *Mohrentanz*; Zu Reinke de Vos 740; Zur Hillebille. — C. Walther, *Drehbasse*; *Deunke* gleich Jordanus. R. Wossidlo, Zu früheren Mitteilungen und Anfragen. — E. Damköhler, *bûrjunge*; *gären*, *gess*, *geest*, *güss*; *fengen*; *preschen*. — J. Weiland, Hochdeutsche Wörter mit entstelltem Sinn in plattdeutscher Rede. — T. Techen, Was heisst „unverbunden"? — Ders., *Settewin*.

Noord en Zuid XXVIII, 12: C. J. Vierhout, De analogiewerking in de taal. — T. H. de Beer, Examen Nederlandsch M. O. — Ders., Een flinke daad (Dr. A. Nijland, over spraakkunst). — G., Afstervende woorden. — M. M., Let op de uitspraak. — Verscheinenheden.

Anglia Beiblatt XVII, 1: Middendorff, Bruckner, Der Helianddichter ein Laie. — Binz, The Squyr of Lowe Degre. Ed. by W. E. Mead. — Schröer, Neilson, 'Huchown of the Awle Ryale' the Alliterative Poet: A historical criticism of fourteenth century poems ascribed to Sir Hew of Eglintoun; Brown, Huchown of the Awle Ryale and his poems. — Aronstein, Ott, Die italienische Novelle im englischen Drama von 1600 bis zur Restauration. — Ellinger, Freytags Sammlung franz. und engl. Schriftsteller. — XVII, 2: Wülfing, Ahrens, Darstellung der Syntax im ags. Gedicht 'Phönix'. — Klaeber, The Elene of Cynewulf translated into English prose by Lucius Hudson Holt. — Ders., Translation of the Old English Exodus by William Savage Johnson. — Schröer, Bonner Beiträge zur Anglistik hrsg. von Moritz Trautmann IX, X, XI. — Meier. Perrett. The Story of King Lear from Geoffrey of Monmouth to Shakespeare. — Aronstein, Dhaleine, H. Hawthorne. Sa vie et son oeuvre. — Ders., Wendell, The Temper of the seventeenth century in English literature. — Le Gray Brereton, Notes on the text of Marlowe: a Postscript. — Tappert, Swoboda, Lehrbuch der englischen Sprache für Mädchenlyceen. — Ders., Kellner, Lehrbuch der englischen Sprache. — XVII, 3: Ritter, The Taill of Rauf Coilyear, a Scottish Metrical Romance of the Fifteenth Century. Ed. by W. Hand Browne. — Ritter, zum 'Prisoner of Chillon'. — Andrae, Zu Longfellow's und Chaucer's Tales. — M.. A new English Dictionary on historical principles.

Bausteine. Zs. für neuenglische Wortforschung I, 4: A. Wüstner, 'Sentiment und sentimental' in der englischen Prosaliteratur des 18. Jahrhs. — R. Brotanek, Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der englischen Lexikographie im Jahre 1903 (Schluss). — L. Kellner, Beiträge zur neuenglischen Lexikographie (Fortsetzg.: II. *aggressive*; III. *baffle*, *baffling*, *baffled*). — K. Breul, Kleine Nachträge. — E. Ehrlich, Juristische Lesefrüchte. — Kellner, Aus Wells, Kipps (Tauchnitz). — Ders., *furniture — picture*. — Bücherschau: L. Kellner, Bang und McKerrow, The Enterlude of Youth. — Ders., Englische und französische Schriftsteller der neueren Zeit. Für Schule u. Haus. Hrsg. von J. Klapperich. XXVI, XXVIII, XXXI, XXXIII.

Beihefte zur Zs. für roman. Philologie. 2. Heft: Peter Skok, Die mit den Suffixen *-acum*, *-anum*, *ascum* u. *-uscum* gebildeten südfranzösischen Ortsnamen. 265 S. 8°. Abonnementspreis M. 8, Einzelpreis M. 10.

Zs. f. französische Sprache u. Literatur XXIX, 5/7: W. Küchler, Ueber das künstlerische Element in Théophile Gautiers Persönlichkeit und Schaffen. — A. L. Stiefel, Ueber Jean Rotrous spanische Quellen. — E. Stempflinger, Nikolaus Rapin als Uebersetzer. — J. Frank, Zur Satire Ménippée. — L. E. Kastner, The Vision of Saint-Paul by the Anglo-Norman trouvère Adam de Ross. — W. Foerster, Zu Perrin von Angicourt. — D. Behrens, Wortgeschichtliches.

Bulletin du Glossaire des Patois de la Suisse Romande 4, 8/4: J. Jeanjaquet, Le fléau et ses parties dans la Suisse Romande. — F. Isabel, Les diminutifs dans les patois des Alpes vaudoises. — J. Surdez, Pronostics et dictons agricoles. Patois du Clos du Doubs. Jura bernois. (Forts.) — G. Christin, 'La moisson d'autrefois', dialogue en patois d'Aire-la-Ville (Genève).

Revue des Etudes Rabelaisiennes III, 4: Emile Picot, Rabelais à l'entrevue d'Aiguesmortes (juillet 1538) (Brief von Antoine Arlier an Etienne Dolet. Rabelais mit Franz I. in Aiguesmortes. Ende Juli in Lyon). — A. Lefranc, Les autographes de Rabelais (fac-similé und Uebersetzung des Briefes an Budé. Fac-similé von Randnotizen in einem Tractat von Plutarch). — H. Clouzot, Le véritable nom du Seigneur de Saint-Ayl. — Henry Grimaud, Les familles alliées à la famille Rabelais. — Piton, Maistre Mouche (zu liv. II Ch. XVI, III Ch. XV). — Etienne Clouzot, Janotus de Bragmardo. — Paul Barbier, Ce que le vocabulaire du français littéraire doit à Rabelais. — A. Lefranc, 'Pantagruelion' et 'Chenevreaux'. — H. C. P., Les notes de Bouchereau dans la collection Dupuy. — J. Boulenger, Le 'Nouveau Panurge' (Pamphlet gegen die Protestanten von Dauphiné). — Besprechungen: Marcel Benoit, Rabelais accoucheur (Paul Dorveaux). — J.-A. Soulacroix, Rabelais en français moderne, Péladan, Le secret des corporations. La clé de Rabelais, V. L. Bourrilly et P. de Vaissière, Ambassades en Angleterre de Jean du Bellay (J. Boulenger). — Chronique: Generalversammlung der Rabelaisgesellschaft. Vortrag von H. Folet über 'les Saints guérisseurs et producteurs de maladies', A. Lefranc zu Buch I Ch. XLVII (topographischer Kommentar). Dorveaux, Rabelais cité avant 1556 (in der 'Chronologia' des Arztes Wolfgang Justus). Hugues Vaganay, 'broncher comme 'Debitoribus' à gauche'. 'Diaculon'. J. N.: 'cloche-pied'. — A. Lefranc, La vente Marcel Schwob: Rabelais cité en 1547. — Kurze Bücheranzeigen.

Il Giornale Dantesco XIII, 5: D. Guerri, Il piè fermo. — S. Ferrara, Una difesa di Dante verso la fine del Cinquecento. — P. Chistoni, Alcune nuove osservazioni intorno al Veltro dantesco. — Stan. Prato, Essenza ed imagini simboliche della luce e delle tenebre, confermate da vari passi della 'Divina Commedia' e specialmente del 'Paradiso'. — G. Rizzacasa d'Orsogna, I movimenti de' pianeti su-

Digitized by Google

periori secondo Dante. — A. Bassermann e Alb. Rondani, Chiose dantesche. — G. Brognoligo e S. Ferrara, Comunicazioni e appunti.

Bulletin Hispanique T. VIII, No. 1: H. de La Ville de Mirmont, Cicéron et les Espagnols. (Fin.) — A. Morel-Fatio, D. Bernardino de Mendoza. I. La vie. — C. Pérez Pastor, Nuevos datos acerca del histrionismo español en los siglos XVI y XVII. 2. serie. — F. Strowski, Un contemporain de Montaigne. Sanchez le Sceptique († 1623). — G. Cirot, Documents sur le faussaire Higuera.

Liter. Zentralblatt 6: -ier., Rozwadowski, Wortbildung und Wortbedeutung. — Popper, Voltaire. — W. H., Emerson, A Middle English Reader. — Binns, A life of Walt Whitman. — M. K., Goethes Unterhaltungen mit Friedr. Soret. Hrsg. von C. A. H. Burkhardt. — 7: M. M., Ulrich, Proben der lat. Novellistik des Mittelalters. — Puşcariu, Etymologisches Wörterbuch der rumänischen Sprache I. — Ldw. Pr., The complete poetical works of Shelley. Ed. by Thomas Hutchinson. — -tz-, Beowulf. Uebersetzt von Paul Vogt. — Goedeke — Goetze, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. 24. Heft. — Lowack, Die Mundarten im hochdeutschen Drama bis gegen das Ende des 18. Jahrhs. — 8: -ier, Münch, Das akademische Privatstudium der Neuphilologen. — P. F., Becker, Geschichte der spanischen Literatur. — R. W., Ben Jonson's Sad Shepherd with Waldron's continuation ed. by W. W. Greg. — W. Streitberg, Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im Germanischen Altertum. — 9: -ier, Betz, La littérature comparée. — P. F., Comedia famosa del Esclavo del demonio compuesta por el doctor Mira de Mesqua. Ed. by Milton A. Buchanan. — L. Frnkl., Vetter, Der „Staubbach" in Hallers Alpen und der Staubbach der Weltliteratur. — M. K., Vogel, Aus Goethes röm. Tagen.

Deutsche Literaturzeitung 1905, 51/52: O. Baumgarten, Herders Lebenswerk u. die religiöse Frage der Gegenwart, von R. Bürkner. — F. Schulze, Die Gräfin Dolores, von F. Schultz. — Bericht der Deutschen Kommission der Preuss. Akademie der Wissenschaften (Inhaltsangabe). — 1906, 1: Chr. Schrempf, Goethes Lebensanschauung in ihrer geschichtlichen Entwicklung I, von M. Morris. — Schönbach, Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt III: Das Wirken Bertholds von Regensburg gegen die Ketzer. von F. Wiegand. — W. Dilthey, Das Erlebnis und die Dichtung, von E. Schmidt. — M. Morris, Goethes Fragment „die Geheimnisse" (Bericht). — Mieser Kräuter- u. Arzneibuch, hrsg. von G. Schmidt, von M. Höfler. — 2: Deutche Liebesbriefe aus neun Jahrhunderten, hrsg. von J. Zeitler; Kleine deutsche Liebesbriefe, hrsg. v. demselben, von Schönbach. — H. Schoen, Hermann Sudermann, v. R. M. Meyer. — 3: W. Deetjen, Immermanns Jugenddramen, v. K. Jahn. — L. Woltmann, Die Germanen und die Renaissance in Italien, von F. Eulenburg. — 4: E. Heyn, Herder und die deutsche christliche Gegenwart, von R. Bürkner. — L. F. Weber, Märchen und Schwank, von F. v. der Leyen. — Goethe-Briefe, hrsg. von Ph. Stein 2—8, von G. Witkowski. — Diary and Letters of Wilhelm Müller. hrsg. v. Allen u. Hatfield, von W. Böhm. — 5: E. Schaumkell, Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung, von R. M. Meyer. — J. Steyrer, Ursprung und Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer, von F. N. Finck. — H. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch I, von E. Martin. — H. Anz, Die latein. Magierspiele, Untersuchungen und Texte zur Vorgeschichte des deutschen Weihnachtsspiels, von Schönbach. — 6: H. Stephan, Herder in Bückeburg und seine Bedeutung für die Kirchengeschichte, von R. Bürkner. — M. Joachimi, Weltanschauung der Romantik, von P. Hensel. — Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit Soret, von M. Morris. — W. Golther, Nordische Literaturgeschichte I, v. F. Wilhelm. — J. Hoops, Waldbäume u. Kulturpflanzen im germ. Altertum, von O. Schrader.

Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1905. [Inhalt: I. Aus den Lehrgängen: Alfred Biese, Ueber Schiller (besonders das Heroische in seiner Persönlichkeit u. in seiner Dichtung). — O. Baumgarten, Herders Lebenswerk und die religiöse Frage der Gegenwart. — Theobald Ziegler, Goethes Welt- u. Lebensanschauung. — II. Aus den Fachabteilungen: Carl Heinrich Müller, Goethes Horoskop. — Elisab. Mentzel, Die Beziehungen des jungen Schiller zu Frankfurt a. M. — III. Festvorträge: Alfr. Biese, Schillers dichterische und sittliche Persönlichkeit. — Alb. Köster, Zur Jahrhundertfeier von Schillers Todestage. — Jos. Collin, Die Mittel der dichterischen Darstellung im zweiten Teile von Goethes Faust. — IV. Aus dem Goethemuseum: Lilis Bild, mitget. von O. Heuer. — Schillers Beziehungen zu Crusius, dem ersten Verleger seiner Gedichte. Mit einem ungedruckten Brief Schillers, mitget. von G. v. Hartmann. — Ueber Goethe und Karl Ernst Schubarth (im Anschluss an neu erworbene Briefe Goethes an Schubarth), mitget. von R. Hering. — Carl Augusts Büste (zum 7. November), mitget. von O. Heuer. — V. Jahresbericht. — VI. Register. — Abbildungen: Horoskop Goethes (28. August 1749). — Theaterzettel zu Schillers Fiesco, Frankfurt a. M. den 8. Oktober 1783. — Carl August, Marmorbüste von Johannes Götz im Frankfurter Goethemuseum.]

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 9. Jahrg., 15/16, 10: B. Kahle, Dänischer Volksglaube in Holbergs Schriften. — 17/18, 1: H. Mainc, Die Deutsche Goethebiographie. Ein histor.-krit. Ueberblick.

Neue Philolog. Rundschau 1906, 3: E. Werner, Klöpper u. Schmidt, Franz. Stilistik für Deutsche.

Archiv für Theatergeschichte. Hrsg. v. Hans Devrient. 2. Bd.: A. Sikora, Zur Geschichte des Volksschauspiels in Tirol. — B. Litzmann, Johannes Velten. — E. Mentzel, Ein Brief der Madame Möller an den Schauspieldirektor Gustav Friedrich Wilh. Grossmann. — L. Geiger, Goethes Interesse an Frankfurter Theaterverhältnissen. — Ders., Müllners Beziehungen zu Berlin. — H. Devrient, Aus den Akten eines Geheimbundes deutscher Schauspieler 1812—15. — M. Kronfeld, Das Schönbrunner Schlosstheater. 2. — R. Göhler, Gutzkow und das Dresdner Hoftheater. 2. — Karl Schikaneder. — Ein Brief der Sängerin Mara. — Ein Brief A. W. Ifflands nach Weimar. — Iffland und Julius v. Voss. — Der Ballettmeister des Wiener Hofoperntheaters A. Guerra. — Eine stilisierte Festbühne. — Bibliographie der Theatergeschichte. — Jahresbericht der Gesellschaft für Theatergeschichte.

Historische Vierteljahrsschrift VIII, 4: L. Erhardt, Die Einwanderung der Germanen in Deutschland u. die Ursitze der Indogermanen.

Brandenburgia XIV, 4: G. Steinhardt, Vom Handwerksbrauch der Leinenweber. — 5: E. Friedel, Zur Rolandsrundschau.

Johrbok, rutgeben von den allgemeinen plattdeutschen Verband III: P. Hempel, Der Wert und die Pflege der plattdeutschen Sprache. — P. Wernicke, is't to wünschen, dat Fritz Reuter sin Dichtungen in't Hochdütsche aebersett't warden? (mit Gutachten zahlreicher Schriftsteller).

Hessische Blätter für Volkskunde IV, 2/3: E. Bethe, Mythus, Sage, Märchen. — O. Schulte, Spottnamen und -Verse auf Ortschaften im nördl. Oberhessen. — F. Herrmann, Eine Geisterbannung im Schlosse zu Darmstadt (1717/18). — Paul Drews, Das Abendmahl u. die Dämonen. — K. Bader, Eine volkskundliche Regung vor 120 Jahren. — Diehl, Kleinere volkskundliche Mitteilungen aus Archivalien. — O. Schulte, Die Frau im Spott. — A. S., Das brennende Fastnachtsrad.

Hessenland XX, 1: Helene Brehm, Allerlei hessische Volksbräuche.

Mitteilungen des Vereins für sächs. Volkskunde III, 12: K. Helbig, Die Steinkreuze im Königreich Sachsen als Grenzzeichen.

Schau-ins-Land 1905: Max Stork, Sanct Jörg am Oberrhein.

Zs. für österreichische Volkskunde XI, 5/6: Fr. Leutner, Ueber Volkstracht im Gebirge. — G. Policka, Eine alte Schulanekdote u. ähnliche Volksgeschichten. — Alois John, Volkstümliches im Freischütz. — E. K. Blümml, Zwei Weihnachtslieder aus Tirol. — Edwin Zellweker, Zum Klosterneuburger Dreikönigsspiel. — J. Blau, Allerlei Glaube und Gesage aus dem Angeltage. — K. A. Romstorfer, Leichenbretter.

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürg. Landeskunde XXVIII, 12: Besprechung des Wörterbuchs der deutschen und rumänischen Sprache von Sab. Pop. Barcianu. — XXIX, 1: Besprechung von S. Puşcariu, Etymologisches Wörterbuch der rumänischen Sprache. — 2: Begrüssung u. Abschied in der Mundart.

Geographische Zeitschrift XI, 1: E. Mogk, Island u. seine Bewohner.

Annalen der Naturphilosophie V, 1: Dinger, Dramaturgie als Wissenschaft, von Ostwald.

Digitized by Google

Archiv für Religionswissenschaft VIII, 3 u. 4: E. Lehmann, Teufels Grossmutter. — B. Kahle, Der Ragnarökmythus.

Der Beweis des Glaubens 42, 1: Die nordische Urheimat der Indogermanen.

Deutsche Rundschau 32, 5: E. Elster, Heine und Straube. — R. M. Meyer, Das Brautpaar Humboldt.

Deutsche Revue Febr.: H. Cohn, Goethes Sehnervenentzündung und Dunkelkur.

Nord und Süd Februar: G. Karpeles, Die „flammenäugige Elise". Ein Bild von Heinrich Heines Eheleben.

Velhagen & Klasings Monatshefte 20, 6: R. Salinger, Der Rattenfänger von Hameln. Ein sagengeschichtliches Problem.

Deutschland 39: K. Meyer, Das Shylockproblem und das moderne Rechtsleben. — A. Kohut, Joh. Gottfr. Herder u. die Erbgräfin von Schaumburg-Lippe. — 40: L. Geiger, Adam Müllers Leipziger Berichte 1816—27.

Wege nach Weimar I, 5: Wie Schiller und Körner Freunde wurden.

Das Literarische Echo 8, 10: O. Pniower, Briefe von und an Lessing.

Die Gegenwart 5: L. Geiger, Neues über Rousseau.

Die Zukunft 18: W. Bode, Schiller und Lotte.

Allgemeine Zeitung Beilage 10: Köhler, Zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. — 21: Der Schlussband von Devrients Geschichte der deutschen Schauspielkunst. — 27: E. Traumann, Wilh. Diltheys Essay über Friedr. Hölderlin. — 31/32: J. Seemüller, Richard Heinzel.

Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 4: W. Lang, Aus Manzonis Frühzeit.

Zeitung für Literatur, Kunst und Wissenschaft. Beilage des Hamburg. Correspondenten 1/2: A. Ettlinger, Goethe und das alte Testament.

Der Katholik 85, 9: E. K. Blüml, Weihnachtslieder aus Tirol.

Christiania Videnskabs-Selskabets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse, 1905. Nr. 6: A. T. Bødtker, 'Bear' and 'Take' in middle English phrases. Critical notes.

Athenaeum 4079: The French novel of to-day. — 4080: The mythology of Britain. — The etymology of 'Boast'. — Christopher Marlowe bibliography. — The year of Mrs. Hemans's birth. — 4081: Mr. Lee's 'Census of Shakespeare first folios'. — The 1477 Venice edition of the 'Divina Commedia'. — 4082: The 1477 Venice edition of the 'Divina Commedia'. — The early English drama. — 4083: Recent Italian literature.

Americana Germanica Dezember 1905: List of Translations of German Prose, and List of Articles on the German Countries.

Bibliothèque de l'Ecole de Chartes Janvier-février 1905: Ernest Langlois, Chronologie des romans de Thèbes, d'Eneas et de Troie. — Mars-juin 1905: Besprechungen von K. Nyrop, Grammaire historique de la langue française (E. Langlois); A. Thomas, Nouveaux essais de philologie française; E. Roy, Le Mystère de la Passion en France (ders.); H. Cochin, Le texte des 'Epistolae de rebus familiaribus' de Pétrarque (L. Auvray). — Juillet-Août: L. Delisle, Vers français sur une pratique usuraire abolie dans le Dauphiné en 1501.

Revue des Bibliothèques 15e année, 1—2 Janvier-février 1905: Léon Dorez, Rabelaesiana. 'Maistre Jehan Lunel' (Biographie des auf dem Titelblatt von Pantagruel 1533 ed. François Juste erwähnten 'Maistre Jehan Lunel, docteur en théologie'). — A. Mahler, Catalogue des Manuscrits de Casanova conservés au château de Dux en Bohême. — 3—4 Mars-Avril 1905: L. Thuasne, Rabelaesiana. La lettre de Gargantua à Pantagruel (zahlreiche Parallel-Stellen aus Werken und Briefen von Zeitgenossen Rabelais, in denen mit Unrecht Quellen zu Rabelais vermutet werden). — 5-6-7 Mai-Juin-Juillet 1905: L. Thuasne, Rabelaesiana. La lettre de Rabelais à Erasme. — 8—9 Août-Septembre 1905: L. Thuasne, Rabelaesiana. Le 'Sylvius Ocreatus' (Bemerkungen über den Arzt Jacques Dubois; Text des von Lodovico Arrivabene verfassten Pamphlets 'Sylvius Ocreatus' in Dialogform, in dem Rabelais als Unterredner auftritt, und Erwiderung von Melet, Schüler des Sylvius).

Revue critique 3: F. Baldensperger, Charles Bellier-Dumaine, Alexandre Duval et son oeuvre dramatique. Etude suivie de notes et de documents inédits. — 5: V. Henry, Brugmann, Abrégé de grammaire comparée des langues Indo-Européennes, traduit par J. Bloch, A. Cuny, A. Ernout. — P. Laumonier et M. Navarre, Henri Chardon, Robert Garnier, sa vie, ses poésies inedites. — 6: L. R., Annales de la Société Jean-Jacques Rousseau I. — Ch. Dejob, Al. D'Ancona, La poesia popolare italiana.

Revue pol. et litt. 1906, 1: J. Ernest-Charles, Enquête sur la littérature contemporaine (über die Bücher von Le Cardonnel und Vellay, La littér. contemp.; Huret, Enquête sur l'évolution littéraire; J. Roussille, Au commencement était le rythme; Parmentier, La physiologie sociale du poète). — M. Dumoulin, Qui a composé les Mémoires du card. de Richelieu? — 2: Benjamin Constant, Lettres à Fauriel (1802—1823) publiées p. V. Glachant (aus einem im Druck befindlichen Buche). — 4: J. Bois, Les Tables de Jersey (Mitteilungen aus den Tagebüchern, die über den durch Tischklopfen vermittelten Verkehr V. Hugos und seiner Genossen mit allerhand Geistern des Jenseits, Aeschylus u. a. geführt wurden). — Esmangart, Une campagne électorale de Benjamin Constant, rapports inédits, avec notes de V. Glachant.

Revue des cours et des conférences XIV, 13: A. Lefranc, Tristan L'Hermite et La Calprenède — G. Allais, Alexandre Duval, auteur dramatique 1767—1842. — Léo Claretie, 'Psyché'. — 14: N.-M. Bernardin, La correspondance de Racine et de Boileau (Schl.). — J. Zeiller, De Montesquieu à G. Ferrero. Introduction à l'histoire des institutions de la République Romaine. — 15: E. Faguet, Les poètes fr. du temps du premier empire. Introduction. — A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière. Méthode et esprit du cours. — A. Gazier, Pierre Corneille et le théâtre français. Considérations générales. — J. Ernest-Charles, Le théâtre de Casimir Delavigne: 'Louis XI'.

La Revue latine V, 1: P. de Labriolle, Une lettre inédite de Chateaubriand. — Lettre de Lamennais au vicomte de Bonald. — E. Martinenche, Pierre Suau, l'Espagne, terre d'épopée. — J. Merlant, Sénancour et Sainte-Beuve.

Revue germanique IIe Année, No. 1: Une correspondance inédite de Karl Gutzkow, de Madame d'Agoult (comtesse de Charnacé), et d'Alexandre Weill. Par J. Dresch.

Annales romantiques 1905. fasc. 3: Léon Séché, Le dernier secrétaire de Chateaubriand Julien Danielo, d'après des documents inédits. — Félicien Pascal, Schiller, citoyen français. — Le Centenaire d'Auguste Barbier. Les Jambes, son élection à l'Académie française (L. Séché). — Les Correspondants d'Hippolyte Lucas (Lettres inédites de V. Hugo, Lamartine et G. Sand). — Varia: Le testament de Chateaubriand. Ce qu'a rapporté le théâtre de V. Hugo. Le Saule d'A. de Musset. Notes sur Stendhal. — Bibliographie: Oeuvres complètes de V. Hugo ed. Ollendorff t. II. — P. Stapfer, V. Hugo à Guernesey. — Léon Roquet, Albert Samain. — Pages choisies du Comte de Gobineau. Chamfort (Collection des plus belles pages). — Ch. Maurras, L'Avenir de l'Intelligence. — Montalembert et Léon Cornudet (Correspondance) (1831—70). — Silvain Blot, Napoléon. — Pages choisies de Carlyle. — Novembre-décembre 1905: Jules Marsan, A. de Vigny au Maine-Giraud (lettres inédites 1848—52). — L. L., Une gargousse historique (V. Hugo 1870 in Paris. Die Kanone Le Châtiment). — L. Séché, Les derniers jours d'Aloysius Bertrand (documents inédits). — Philippe Busoni et ses Etrusques (1843). — Généalogie de la maison de Lamartine d'après un document du XVIII. siècle. — Lettres de Bonald à Me de Sèze, de Lamartine, de Lamennais à Bonald. — Nécrologie: Paul Meurice. — Besprechungen von E. Dupuy, La Jeunesse des romantiques, V. Hugo et A. de Vigny; Marabail, De l'influence de l'esprit militaire sur l'Oeuvre d'Alfred de Vigny; J. Langlais, A de Vigny, critique de Corneille; G. Sarrazin, Les grands poètes romantiques de la Pologne; Dominique Caillé, La Poésie à Nantes sous le second Empire; A. Sageret, Le jardin mystique; P. Sébillot, Le Folk-lore de France, 'Armor' épopée bretonne en 10 tableaux.

Gazette des Beaux-Arts 1 octobre 1905: Marcelle Tinayre, Un portrait de George Sand (Skizze von Delacroix). — Clément-Janin, Besprechung von A. Claudin, Hist. de l'Imprimerie en France au XV. et au XVI. siècle Bd. III. — 1906. 1 février: Emile Male, Une influence des mystères sur l'art italien du XV. siècle (die Baccio Baldini zugeschriebene Folge von 36 Propheten- u. Sibyllendarstellungen sind Illustrationen zu dem von d'Ancona in Sacre rappresentazioni veröffentlichten Mysterium der Verkündigung. Beide Werke, nach Filippo Barbieri's Discordantiae nonnullae, c. 1490 entstanden).

Digitized by Google

Revue de l'histoire de Versailles et de Seine-et-Oise 1905: P. Fromageot, Le théâtre de Versailles et la Montansier.
Mémoires de la société d'agriculture, sciences, belles-lettres et arts d'Orléans 5e série, T. III: Huard, Le théâtre orléanais à travers les âges jusqu'à la fin du XVIIIe siècle.
Le Muséon VI, 3/4: Jos. Schrijnen, inleiding tot de Studie der Vergelijkende Indogermaansche Taalwetenschap, von Colinet.
Bulletin bibliographique et pédagogique du Musée belge 9. 10: Loewe, German. Sprachwissenschaft, von Mansion.
Atti del reale istituto veneto di scienze, lettere ed arti Tomo LXIV, serie VIII, tomo VII, disp. 10: V. Crescini, Commemorazione di Adolfo Mussafia. — D. Olivieri, Di una famiglia di codici italiani dei viaggi di Marco Polo. — A. Medin, La visione Barbariga di Ventura da Malgrate: poemetto storico-allegorico della fine del secolo XV.

Neu erschienene Bücher.

Münch, Wilh., Das akademische Privatstudium der Neuphilologen. [Aus: „Lehrproben u. Lehrgänge aus der Praxis d. Gymnasien u. Realschulen".] 27 S. 8°. Halle, Buchh. des Waisenhauses 1906. M. 0.30.

Rovlerii Insulani, A., Stuarta tragoedia, sive Caedes Mariae serenissimae, hrsg. von R. Woerner. Berlin, Weidmann. M. 2.

Baberadt, F., Hans Sachs im Andenken der Nachwelt mit bes. Berücksichtigung des Dramas des 19. Jhs. Halle, M. Niemeyer. VII, 74 S. 8°. M. 2.

Bloedau, C. A. v., Grimmelshausens Simplicissimus und seine Vorgänger. Beiträge zur Romantechnik des siebzehnten Jahrhunderts. Abschnitt I–IV. Diss. Berlin 1906. 62 S. 8°.

Bourdeau, J., Poètes et Humoristes de l'Allemagne. La France et les Français jugés à l'étranger. [Le Simplicissimus de Grimmelshausen un Gil-Blas allemand. — Schiller et la révolution. — Nicolas Lenau. — Victor Scheffel, le poète des étudiants. — G. Freytag et le patriotisme allemand. — Un réaliste: G. Keller. — Schopenhauer: Le bonheur dans le pessimisme.] Un volume in-16, broché. Paris, Hachette et Cie. fr. 3.50.

Büchner, W., Goethes Faust am Hofe des Kaisers. Progr. Darmstadt 1905. 15 S. 4°.

Cuny, F., Der temporale Wert der passiven Umschreibungen im Althochdeutschen. Diss. Bonn 1905. 45 S. 8°.

Falk, H., og A. Torp, Etymologisk ordbog over det norske og danske sprog. 11. Heft. Kristiania, 1905. 8°. II, p. 385–480. M. 3.60.

Fischer, Hermann, Schwäbisches Wörterbuch 12. Lieferg. *Terminieren — Träpplucke.*

Gross, J., Herder und das Gymnasium. Progr. Kronstadt 1905. 8 S. 4°. — Schiller und die Antike. Progr. Kronstadt 1905. 12 S. 4°.

Handschin, Ch. Hart, Das Sprichwort bei Hans Sachs. I. Bulletin of the Univ. of Wisconsin 103. Philology and Literature Series Vol. 3, N. 1, S. 1—153.

Hebbel, Frdr., Sämtliche Werke. Historisch-krit. Ausg., besorgt v. Rich. Maria Werner. III. Abtlg. 8°. Berlin, B. Behr's Verl. M. 2.50. [4. Briefe. 1847—1852. Wien — Berlin — Wien — München. Nr. 229–394. X, 425 S. 1906.]

Heinrich's v. Hesler Apokalypse, hrsg. v. K. Helm. Berlin, Weidmann. 8°. M. 5.

Hesseling, D. C., Het Negerhollands der Deense Antillen. Bijdrage tot de geschiedenis der Nederlandse taal in Amerika. Leiden, Sijthoff X, 290 S. gr. 8°.

Johannson, A., Phonetics of the new High German language. Leipzig, Harrassowitz. X, 91 S. gr. 8° mit 6 Taf.

John, E., Nibelungennot und Nibelungenlied. Ein neuer Beitrag zur Kritik und Erklärung der Nibelungen. Abt. 1. Progr. Wertheim 1905. 25 S. 4°.

Junk, V., Die Epigonen des höfischen Epos. Auswahl aus deutschen Dichtgn. des 13. Jahrhs. Leipzig, G. J. Göschen. Geb. M. 0.80.

Kaufmann, O., Bockspiel Martin Luthers u. Martini Luthers Clagred. Eine kritische u. literarhistorische Studie. Diss. Halle 1905. 50 S. 8°.

Kayka, E., Heinrich v. Kleist u. die Romantik. Berlin, A. Duncker. VIII, 210 S. M. 5. Forsch. zur neueren Literaturgesch. XXXI.

Kern, Otto, Goethe, Böcklin, Mommsen. 4 Vorträge üb. die Antike. 101 S. 8°. Berlin, Weidmann 1906. M. 1.80.

Lind, E. H., Norsk-isländska dopnamn ock fingerade namn från medeltiden. 1. häftet. Leipzig, Harrassowitz. gr. 8°. M. 3.

Martin, E., u. H. Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten. II. Bd. 5. Lfg. S. 641–680. Lex. 8°. Strassburg, K. J. Trübner 1905. M. 4.

Meier, J., Kunstlied u. Volkslied in Deutschland. Halle, M. Niemeyer. V, 59 S. 8°. M. 1.

Mourek, V. E., Zur altgerman. Negation. [Aus: „Sitzungsberichte d. böhm. Gesellsch. d. Wiss."] 23 S. Lex. 8°. Prag, F. Rivnáč, 1905 M. 0.40.

Mystiker, deutsche, des 14. Jahrhs. Hrsg. von Frz. Pfeiffer. gr. 8°. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. [2. Bd. Eckhart, Meister. Hrsg. v. Frz. Pfeiffer. 2. unveränd. Aufl. Anastatischer Neudr. der Ausg. v. 1857. XIV, 687 S. 1906. M. 12.]

Nohl, Herm., Johann Gottfried Herder. Sep.-Abdr. der Einleitg. zu Herders Werken. LXXX S. 8°. Berlin, A. Weichert 1906. M. 1.

Romancero, le, scandinave. Choix de vieux chants populaires du Danemark, de la Suède, de la Norvège, de l'Islande et des îles Féroé. Traduction en vers populaires assonants par Léon Pineau. In-18, 245 p. Paris, lib. Leroux, 1906. fr. 5. [Collection de contes et chansons populaires (t. 30).]

Pahncke, M., Untersuchungen zu den deutschen Predigten Meister Eckharts. Diss. Halle 1905. 67 S. 8°.

Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur; XXXIII: Guta Lag och Guta Saga jämte ordbok utg. af Hugo Pipping. H. 1. 32 S. 8°. — XXXIV: Þiðreks Saga af Bern, udg. ved Henrik Bertelsen. H. 1. 160 S. 8°. — Rimnasafn, samling af de ældste islandske rimer, udg. ved Finnur Jónsson. H. 1. 128 S. 8°.

Sandbach, F. E., The Heroic Saga-Cycle of Dietrich of Bern. Popular Studies of Mythology, Romance, and Folk Lore. No. 15. 12mo, sd. pp. iv—68. Lo., D. Nutt. 6 d.

Schlesiens Volkstümliche Ueberlieferungen. Band II. Sitte, Brauch und Volksglaube in Schlesien. Von Paul Drechsler. Leipzig, Teubner. XII, 348 S. 8°.

Schneider, F. J., Jean Pauls Jugend u. erstes Auftreten in der Literatur. Berlin, Behr. gr. 8°. M. 5.

Schröder, H., Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre v. der Wortentstehung u. der germanischen Wortbetonung. Heidelberg, C. Winter, Verl. M. 6.

Schroeter, S., Jacob Cats Beziehungen z. deutschen Literatur. I. Die Deutschen Uebertragungen seiner Werke. Diss. Heidelberg 1905. 88 S. 8°.

Schwarz, H., Das Suffix '*lich(t)*' bei Adjektiven im Neuhochdeutschen. Diss. Freiburg 1905. 64 S. 8°.

Schweizerisches Idiotikon LIV. Heft. Band VI, Bogen 19—28, enthaltend die Stämme *recht — richt.*

Schwenkow, Die Religion in der modernen deutschen Frauenlyrik. Eine Studie. Progr. Hamburg 1905. 52 S. Gr. 8°.

Seuffert, Bernh., Prolegomena zu e. Wieland-Ausgabe. III. IV. Im Auftrage der deutschen Kommission entworfen. [Aus: „Abhandlgn. d. preuss. Akad. d. Wiss., Anh."] 61 S. Lex. 8°. Berlin, G. Reimer 1905. M. 2.50.

Stunden mit Goethe. Hrsg. von W. Bode. 2. Bd 2. Heft. Berlin, Mittler u. Sohn. [Inh.: M. Rassow, Ellen Key, Tegnér u. Goethe. — L. Milch, Goethe u. die Geologie. — F. v. Müller u. J. Schwabe, Von u. über Karl August.]

Sturlason, Snorri, The Stories of Kings of Norway. Called the Round of the World (Heimskringla) Done into English out of the Icelandic by William Morris and E. Magnusson. Vol. 4. The Saga Library, Vol. 6. Cr. 8vo. Lo., Quaritch. 12/6.

Wagner, W., Die Stellung des attributiven Genitivs im Deutschen. Ein Kapitel aus der Lehre von der deutschen Wortstellung zugleich ein Beitrag z. Entstehungsgeschichte der unechten Komposita. Diss. Giessen 1905. 96 S. 8°.

Wenzlau, Friedr., Zwei- und Dreigliedrigkeit in der deutschen Prosa des 14. u. 15. Jhs. Ein Beitrag zur Geschichte des nhd. Prosastils. Diss. v. Halle. 53 S. 8°.

Wychgram, Jak., Schiller. Dem deutschen Volke dargestellt. 5. durchgeseh. u. verm. Aufl. Mit 50 Lichtdr. u autotyp. Beilagen, sowie 215 Abbildgn. im Text. VIII, 542 S. Lex. 8°. Bielefeld, Velhagen & Klasing 1906. M. 12.

Zellweker, E., Prolog u. Epilog im deutschen Drama. Wien, F. Deuticke. VII, 102 S. 8°. M. 3.

Digitized by Google

Zschau, W. W., Quellen und Vorbilder in den „Lehrreichen Schriften" Joh. Balth. Schupps. Diss. Halle 1906. 110 S. 8°.

Blaynay, Thom. Lindsey, Thom. Moore, Ein irischer Dichter. Eine Untersuchung über den irisch-gälischen Charakter und dessen Widerspiegelung in Thomas Moores Leben u. Werken. Heidelb. Diss. 152 S. 8°.

Bormann, H., Der Jurist im Drama der Elisabethanischen Zeit. Diss. Halle 1906. 41 S. 8°.

Brown, John, Bunyan's Life and Death of Mr. Badman and The Holy War. Cambridge English Classics. Cambridge, University Press.

Cortelyou, J. van Z., Die altenglischen Namen der Insekten, Spinnen u. Krustentiere. Heidelbg., C. Winter, Verl. M. 3.60.

Dekker's The Seven Deadly Sinnes of London. Reprint. Cambridge, University Press.

Deutschbein, M., Studien zur Sagengeschichte Englands. I. Die Wikingersagen. Hornsage, Haveloksage, Tristansage, Boevesage, Guy of Warwicksage Cöthen, O. Schulze. XII. 264 S. 8°. M. 7.

Diener, C. H., Lord Byrons Pessimismus. Progr. Bregenz.

Dramatists, Early English. 1st Series. Vols I to XII. John Heywood (c. 1533) to U. Fulwell (c. 1568), together with 22 anonymous Plays. London, 1905. 12°. M. 135.

Franzmeyer, Fritz, Studien über den Konsonantismus und Vokalismus der neuenglischen Dialekte auf Grund der Ellis'schen Listen u. des Wright'schen Dialect Dictionary. Strassburger Dissertation. 87 S. 8°.

Griggs, E. H., The Poetry and Philosophy of Browning. A Handbook of Six Lectures. New York, B. W. Huebsch.

Grimm, C.. Glossar zum Vespasianpsalter und den Hymnen. Heidelberg, C. Winter, Verl. M. 5.40.

Imelmann, R., Lazamon. Berlin, Weidmann. M. 4.

Johnson, Samuel, Lives of English Poets. 3 vols. Edited by George Birkbeck Hill. With brief Memoir of Dr. Birkbeck Hill by his Nephew, Harold Spencer Scott. 8vo, pp. 514, 544, 572. Oxford, Clarendon Press. 36/—.

Klein, E., Fletchers 'The Spanish Curate' und seine Quelle. Diss. Halle 1905. 63 S. 8°.

Knutowski, B., Das Dido-Drama von Marlowe und Nash. Eine literarhist. Untersuchung. Diss. Breslau 1905. 75 S. 8°.

Koeppel, E., Studien zur inneren Geschichte des englischen Dramas im Zeitalter der Elisabeth und der beiden ersten Stuart-Könige. Heidelberg, C. Winter, Verl. M. 4.80.

Lucy, Margaret. Shakespeare and the Supernatural. With a Bibliography of the subject by William Jaggard. Liverpool, Skakespeare Press.

Palaestra. Untersuchungen u. Texte aus der deutschen u. engl. Philologie. Hrsg. von Alois Brandl, Gust. Roethe u. Erich Schmidt. gr. 8°. Berlin, Mayer & Müller. [XLIX. Lucht, Paul. Lautlehre der älteren Lazamonhandschrift. VI, 132 S. 1905. M. 4. — LIII. Eglamour, Sir. Eine engl. Romanze des 14. Jahrh., auf Grund der gesamten Ueberlieferung hrsg. von Prof. Dr. Gust. Schleich. 160 S. 1906. M. 4.50.]

Porter, Charlotte, and Hellen A. Clark, King Lear, ed. with notes, introduction, glossary, lists of variorum readings, and selected criticism. The First Folio Shakespeare. New York, Thomas Y. Crowell & Co.

Schmidt, K., Margareta von Anjou vor und bei Shakespeare. Kapitel I. Lancasterfreundliche Chroniken der Rosenzeit. Diss. Berlin 1905. 29 S. 8°.

Schröer, A. M. M., Grundzüge u. Haupttypen der engl. Literaturgeschichte. 2 Teile. Leipzig, G. J. Göschen. Je M. 0.80.

Shakespeare. King Henry IV. Part 2. Edit. by J. W. B. Adams. The Carmelite Classics. 12mo. pp. vi—128. Lo., H. Marshall. 1/—.

Simpson, Percy, Scenes from Old Playbooks arranged as an Introduction to Shakespeare. With a Reproduction of the Swan Theatre. Cr. 8vo, pp. 256. Oxford, Clarendon Press. 3 s.

Thürnau, C.. Geister in der englischen Literatur des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik. Tl. I. Diss. Berlin 1906. 48 S. 8°.

Zocco, I., Petrarchismo e Petrarchisti in Inghilterra. Palermo, G. Pedone Lauriel. 180 S. 8°. L. 2.

Alméras, H. d', Fabre d'Eglantine, l'auteur d''Il pleut, bergère'. (Un nouveau chapitre du 'Roman comique'; le District des Cordeliers; les Tripoteurs de la Convention; De la romance à l'échafaud). In-16, 390 pages et portrait. Paris, Société française d'impr. et de libr.

Atlas linguistique de la France p. p. J. Gilliéron et E. Edmont. 21e Fasc.: 937. oignon. 938. oiseau. 939. d'oiseaux. 940. omelette. 941. oncle. 942. ongle. 943. onze. 944. l'or. 945. orage. 946. oreille. 947. orge. 948. ormeau. 949. orphelin-orpheline. 950. orteil-orteils. 951. ortie. 952. orvet. 953. os-des os. 954. oseille. 955. osier. 956. ôte. 957. oublié. 958. oui. 959. ourler. 960. ours. 961. outil-outils. 962. ouvrier-ouvrière. 963. paille. 964. pain. 965. panier. 966. paon. 967. papier. 968. papillon. 969. pâquerette. 970. Pâques. 971. paresseux. 972. à Paris. 973. dans la paroi. 974. parrain. 975. je pars. 976. il partit. 977. pour passer outre. 978. de la patience. 979. patte. 980. paume. 981. pauvre. 982. un payen. 983. au pays. 984. dans ce pays. 985. paysan-paysanne. — 22e Fasc.: 986. peau. 987. de pêche. 988. pêcher. 989. peigne. 990. de la peine. 991. peler. 992. pelle. 993. pelure. 994. pendant. 995. avant de penser. 996. je pense. 997. percer. 998. perchoir. 999. perdre. 1000. perdu. 1001. elle est perdue. 1002. perdrix-perdreau. 1003. père. 1004. persil. 1005. pesant. 1006. pétrin. 1007. un peu. 1008. peuplier. 1009. peureux-euse. 1010. pie. 1011. pièce. 1012. pied. 1013. au piège. 1014. pierre. 1015. des pierres. 1016. pigeon. 1017. piler. 1018. pinson. 1019. ma pipe. 1020. pis. 1021. tant pis. 1022. pissenlit. 1023. pisser. 1024. une place. 1025. plaindre. 1026. le plaisir. 1027. plantain. 1028. plat. 1029. plateau. 1030. plâtre. 1031. plein de vin. 1032. plein la tête. 1033. pleurer

Bancharel, E., Mignounetto (poésies en dialecte d'Auvergne). Préface de M. le docteur Jules Rengade. In-8, VI-215 p. avec illustrations de l'auteur et portrait. Aurillac, imprim. et librairie Bancharel. 1906. fr. 3.50.

Barat, J., L'Influence de Tiraqueau sur Rabelais. In-8, 41 pages. Paris, lib. Champion, 1905. [Extrait de la Revue des études rabelaisiennes (3e année, 2e et 3e fascicules).]

Bellier-Dumaine, Ch., Alexandre Duval et son oeuvre dramatique. Thèse. Paris, Hachette. 580 S. 8°. 10 fr.

Bertrin, G., Sainte-Beuve et Chateaubriand. Problèmes et Polémiques. In-18 jésus, 235 p. avec carte. Paris, libr. Lecoffre, 1906.

Burghardt, E., Ueber den Einfluss des Englischen auf das Anglonormannische in syntaktischer Beziehung. Diss. Göttingen 1905. 81 S. 8°.

Citoleux, Marc, La Poésie philosophique au XIXe siècle. Lamartine. Un volume in-8. fr. 7.50. — Mme Ackermann. Un volume in-8. fr. 6. Paris, Plon-Nourrit & Cie.

Codi, lo. Eine Summa Codicis in provenzal. Sprache aus der Mitte des XII. Jahrhs. Hrsg. v. Herm. Fitting und Herm. Suchier. 1. Teil. Lo Codi in der latein. Uebersetzung des Ricardus Pisanus. Hrsg. v. Herm. Fitting. X, 64 u. 385 S. m. 3 Lichtdr.-Taf. gr. 8°. Halle, M. Niemeyer. 1906. M. 20.

Dagnet, A. et J. Mathurin, Le Parler ou Langage populaire cancalais. In-8, 74 pages. Saint-Servan, imprim. et librairie Haize, 1906. fr. 1.50.

Dejeanne, Le troubadour Cercamon. Toulouse, Privat. 40 S. 8.

Franz, Arth., Das literarische Portrait in Frankreich im Zeitalter Richelieus und Mazarins. Mit 1 Beilage. Diss. VI, 57 u. 32 S. gr. 8°. Chemnitz, W. Gronau. 1906. M. 2.

Gesellschaft für romanische Literatur. Band 6: Tres Comedias de Alonso de la Vega. Con un prólogo de D. Marcelino Menéndez y Pelayo. XXXI, 111 S. — 7: Gedichte eines lombardischen Edelmannes des Quattrocento. Mit Einleitung u. Uebersetzungen hrsg. v. Leo Jordan. 74 S. — 8: Il Canzoniere provenzale della Riccardiana No. 2909. Edizione diplomatica preceduta da un' introduzione per il Prof. Giulio Bertoni. XLVI, 236 S. 8°.

Glachant, Victor, Benjamin Constant sous l'Œil du Guet d'après de nombreux documents inédits. [I. La Police impériale. — Exil de B. Constant. — Lettres à Fauriel. — II. La Police de Charles X (1827-1830). — La Surveillance politique dans l'Est. — Voyages électoraux de B. Constant en Alsace. — Correspondance officielle des agents du Pouvoir central] Ouvrage orné d'un portrait. Un volume in-8. Paris. fr. 7.50.

Gould, W. E., The subjunctive mood in Don Quijote de la Mancha. Baltimore, J. H. Furst & Co. 40 S. 8°. Johns Hopkins Diss.

Hahn, J., Voltaires Stellung zur Frage der menschlichen Freiheit in ihrem Verhältnis zu Locke und Collins. Erlanger Dissertation. 52 S. 8°.

Herriot, E., Un ouvrage inédit de Mme. de Stael. Les fragments d'écrits politiques (1709). Pariser Thèse. Paris, Plon-Nourrit et Co. 101 S. 8°.

Jordan, O., Jehan du Vingnai u. sein Kirchenspiegel. Diss. Halle 1905. 75 S. 8°.

Digitized by Google

Leblond, Marius-Ary, Leconte de Lisle. D'après des documents nouveaux. Paris, Editions du Mercure de France. 18°. fr. 3.50.

— — —, La société fr. sous la 3e république d'après les romanciers contemporains. Paris, Alcan. XVI, 314 S. 8°.

Lepitre, A., La vierge Marie dans la littérature française et provençale du moyen âge. Lyon, Vitte. 45 S. 8°. S.-A. aus der Université catholique.

Li Ave Maria en Roumans par Huon le Roi de Cambrai. Publ. pour la première fois par A. Långfors. Helsingfors 1906. S.-A. aus 'Mémoires de la société néo-philologique à Helsingfors. IV.

Lotz, H., Der Versbau Antoine de Montchrestiens. Diss. Giessen 1905. 59 S. 8°.

Mélanges d'histoire littéraire, publiés sous la direction de M. le professeur G. Lanson. I. E. Fréminet, Les Sources grecques des Trois Cents; II. H. Dupin, Etude sur la chronologie des 'Contemplations'; III. J. Des Cognets, Etude sur les manuscrits de Lamartine conservés à la Bibliothèque nationale. In-8, VI-200 p. Paris, librairie F. Alcan, 1906. fr. 6.50. [Bibliothèque de la Faculté des lettres de l'Université de Paris, XXI.]

Merlant, Joachim, Bibliographie des oeuvres de Sénancour. Documents inédits. Paris, Hachette & Cie. 8°. 85 S. Paris. Diss.

Michel, A., Die Sprache der Composizione del mondo des Ristoro d'Arezzo nach Cod. Ricc. 2164. Diss. Halle 1905. 35 S. 8°.

Müller, Heinrich, Untersuchung der Reime des altfranzös. Artusromans v. 'Durmart le Galois'. Bonner Diss. 53 S. 8°.

Paris, Gaston, Mélanges linguistiques. Fascicule I. Paris, Société amicale Gaston Paris. 149 S. 8°. [Inhalt: Romani, Romania, Lingua Romana, Romancium; aus Romania I S. 1—22. — L'Appendix Probi: 2 Artikel aus Mélanges Renier, 1886, und Mélanges Boissier, 1903. — Version latine de l'Heptateuque: 2 Artikel aus Journal des Savants 1883, Mai und Juli, und aus Romania XXX. — L'Altération du *c* latin: 3 Artikel aus Annuaire de l'Ecole pratique des Hautes Etudes 1893, aus Comptes rendus des séances de l'académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1893, und aus Romania XXXIII, 1904. — La prononciation de *H* en Latin: aus Romania XI. — La Dissimilation consonantique dans les langues romanes: aus Journal des Savants 1898.]

Pletscher, Thdr., Die Märchen Charles Perrault's. Eine literaturhistor. u. literaturvergleichende Studie. VI, 75 S. gr. 8°. Berlin, Mayer & Müller 1906. M. 1.80.

Poemas épicos. Colección dispuesta y revisada con notas biográficas y una advertencia preliminar, por D. Cayetano Rosell. Tomo primero. Madrid, Impr. de los 'Sucesores de Hernando'. 1905. En 4.° may., VII-628 págs. 10 y 11. [Biblioteca de autores españoles, tomo 17.]

Poetas castellanos anteriores al siglo XV. Colección hecha por D. Tomás Antonio Sánchez, continuada por el Excmo. Sr. D. Pedro José Pidal, y considerablemente aumentada é ilustrada, á vista de los códices y manuscritos antiguos, por D. Florencio Janer. Madrid, Impr. de los 'Sucesores de Hernando'. 1905. En 4.° may., XLVIII-600 páginas. 10 y 11. [Biblioteca de autores españoles, tomo 57.]

Rall, E., A. de Musset ein echter Romantiker. Würzburger Dissertation. 94 S. 8°.

Rébelliau, A., Bossuet. 2e édition. In-16, 208 p. et portrait. Paris, libr. Hachette et Ce, 1905. fr. 2. [Les Grands Ecrivains français.]

Rius, L., Bibliografía crítica de las obras de Miguel de Cervantes. Tomo III y ultimo. Villanueva y Geltru, Oliva. 4°. XVI, 561 S. XI. 31 pesetas.

Salas Garrido, S., Exposición de las ideas estéticas de Miguel de Cervantes Saavedra. Málaga, Est. tip. San Bartolomé. 1905. En 8.° menor, 208 págs. 2 y 2,50.

Schätzer, J., Herkunft und Gestaltung der französischen Heiligennamen. Diss. Münster 1905. 95 S. 8°.

Scholvien, B., Weitere Studien zur Chanson de Lion de Bourges, Teil III. Diss. Greifswald 1905. 99 S. 8°.

Séché, L., Etudes d'histoire romantique. Sainte-Beuve. T. 2: Ses mœurs (Documents inédits); Appendice (Juliette Drouet). In-8, 333 pages avec les portraits de Mme Victor Hugo, George Sand, Mme Juste Olivier, Mme d'Arbouville, Mme Desbordes-Valmore et Ondine Valmore, la princesse Mathilde et Sainte-Beuve. Paris, Société du Mercure de France. fr. 7.50.

Seelmann, E., Ursprung und Urheimat der Rolandsage. Sonderabdruck aus Verhandlungen der 48. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Hamburg. 8 S. 8°.

Söderhjelm, Torsten, Die Sprache in dem altfranzösischen Martinsleben des Péan Gatineau aus Tours. Eine Untersuchung über Lautverhältnisse und Flexion, Vers u. Wortschatz. Helsingfors 1906. 183 S. 8°. S.-A. aus den Mémoires de la Société Néophilologique à Helsingfors. IV.

Steël, Mme de, Des circonstances actuelles qui peuvent terminer la Révolution et des principes qui doivent fonder la République en France. Ouvrage inédit, publié pour la première fois, avec une introduction et des notes, par John Viénot. In-8, C-352 p. Paris, libr. Fischbacher, 1906.

Trabalza, C., Studi sul Boccaccio, preceduto da saggi di storia della critica e stilistica. Città di Castello, 1906. 16°. 264 pp. M. 2.50.

Unger, E., Die Pädagogik Diderots auf Grund seiner Psychologie und Ethik. Leipziger Dissertation. 140 S. 8°.

Vigny, A. d., Correspondance de Alfred de Vigny. 1816—1863. Recueillie et publiée par E. Sakellaridès. Paris, Calmann-Lévy. 18°. fr. 3.50.

Wagner, Alb., Clément Marot's Verhältnis zur Antike. Diss. 100 u. III S. 8°. Leipzig, Dr. Seele & Co. 1906. M. 1.50.

Winkler, Wilh., Théodore Agrippa d'Aubigné, der Dichter. Diss. X, 97 S. 8°. Leipzig, Dr. Seele & Co, 1906. M. 1.50.

Wulff, F., En svensk Petrarca-bok till jubelfästen 1304—1904. Heft 1. Stockholm, 1905. 8°. 352 pp. og 21 pl. M. 10.50.

Literarische Mitteilungen, Personalnachrichten etc.

Société des textes français modernes. Unter dem Vorsitz der HH. G. Lanson und Brunot, denen sich eine Schar französischer und ausländischer Literarhistoriker und Romanisten angeschlossen haben, hat sich eine „Société des textes français modernes" gebildet, die, nach dem Vorbild ihrer älteren Schwester der „Anciens textes", sich die dankbare Aufgabe gestellt hat, Werke von literarischem und historischem Werte neu herauszugeben. In dem gewaltigen Arbeitsfeld, vom 16. Jahrhundert bis zur Neuzeit, sollen ausser den „Grands Ecrivains" von Marot und Ronsard und ihrer Schule an, von denen nur ältere oder kostspielige und unerreichbare oder ungenügende Ausgaben bestehen, auch die „poëtae minores", Amadis und Astrée, Pamphlete und polemische Schriften, die Schriften der Theoretiker berücksichtigt werden. Es sollen teils Textausgaben mit kritischem Apparat und kurz orientierenden Einleitungen teils aber Ausgaben mit Kommentaren, Beilagen und Abhandlungen herausgegeben werden, die zwei auch äusserlich unterschiedene Serien bilden werden. Im Unterschied von ähnlichen früheren Unternehmungen will die neue Société sich nicht an reiche Bibliophilen wenden, sondern zunächst den Bibliotheken und Lehranstalten und dem immer grösser werdenden Kreis von „érudits" und literarisch gebildeten Lesern zuverlässige Texte „accessibles à toutes les bourses" in die Hand geben. Der jährliche Beitrag ist auf 10 francs angesetzt (dazu für das Ausland 2 fr. für Porto und Verpackung). Auf der Liste der zunächst geplanten Ausgaben stehen die Oeuvres complètes oder einzelne Werke von Heroët, Amadis Buch I—IV, Ronsard, Du Bellay, d'Aubigné, Du Vair, E. Pasquier. Recherches de la France Buch VII und VIII, d'Urfé's Astrée und Silvanire, Sorel's Polyandre, Du Ryer's Alcyonée, Voltaire's lettres anglaises und darauf bezügliche Artikel, Bernardin de Saint Pierre Notes sur J. J. Rousseau, Sénancour's Obermann, Stendhal, Racine et Shakespeare. Es erscheinen zunächst die Textausgabe von Amyot Péricles et Fabius (ed. L. Clément), eine kommentierte Ausgabe von Mairet's Sylvie (ed. J. Marsan), denen bald Desmasures' Davidtrilogie (ed. Ch. Comte) folgen soll. Möge das Unternehmen, das von allen Freunden französischer Literatur freudig begrüsst werden wird, sich erfolgreich weiterentwickeln. Beitrittserklärungen und sonstige Mitteilungen sind an den secrétaire général der Société Herrn Huguet, 30, rue Guilbert, à Caen (Calvados), Beiträge an Herrn Roques, 4, boulevard Saint-Germain, Paris (Ve) zu richten. (F. Ed. Schneegans)

C. Appel bereitet eine Ausgabe der Lieder des Bernart von Ventadorn vor.

Der ao. Professor der engl. Philologie an der Universität Tübingen Dr. W. Franz ist zum Ordinarius ernannt worden.

Dr. R. Meissner in Göttingen wurde als ord. Professor der germ. Philologie an die Universität Königsberg berufen.

Der ord. Professor der german. Philologie an der Universität Freiburg (Schweiz), Dr. Konrad Zwierzina wurde in gleicher Eigenschaft an die Universität Innsbruck berufen.

Dr. Ernst Höpffner hat sich an der Universität Strassburg für das Fach der romanischen Philologie habilitiert.

† am 1. März zu Göttingen der ord. Professor der germ. Philologie Dr. Moritz Heyne (geb. 1837).

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

DIE UMSCHAU

BERICHTET ÜBER DIE FORTSCHRITTE HAUPTSÄCHLICH DER WISSENSCHAFT UND TECHNIK, IN ZWEITER LINIE DER LITERATUR UND KUNST.

Jährlich 52 Nummern. Illustriert.

»Die Umschau« zählt nur die hervorragendsten Fachmänner zu ihren Mitarbeitern.

Prospekt gratis durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21.

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg i. H.

Im Druck:

SHAKESPEARE'S PRONUNCIATION

A SHAKESPEARE PHONOLOGY

WITH A RIME-INDEX TO THE POEMS AS A PRONOUNCING VOCABULARY

BY **WILHELM VIËTOR, PH. D., M. A.**

PROFESSOR OF ENGLISH PHILOLOGY IN THE UNIVERSITY OF MARBURG.

Ca. 14 Bogen (ausser Titelbogen).

Begleitband:

SHAKESPEARE'S PRONUNCIATION

A SHAKESPEARE READER

IN THE OLD SPELLING AND WITH A PHONETIC TRANSCRIPTION.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Französische Studien.

Herausgegeben von

G. Körting und **E. Koschwitz.**

Behrens, Dietr., Beiträge zur Geschichte der französ. Sprache in England. I. Zur Lautlehre der französ. Lehnwörter im Mittelenglischen. (V : 2.) 1886. (224 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 7.60.

— Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwickelung des französ. Verbalstammes. (III : 6.) 1882. (92 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 3.20.

Bornemann, Wilh., Boileau-Despréaux im Urteile seines Zeitgenossen Jean Desmarets de Saint-Sorlin. (IV : 3.) 1883. (148 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 5.—.

Görlich, Dr. Ew., Der burgund. Dialekt im 13. u. 14. Jahrh. (VII : 1.) 1889. (160 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 5.—.

— Die nordwestl. Dialekte der langue d'oïl. Bretagne, Anjou, Maine. Touraine. (V : 3.) 1886. 104 S. gr. 8°. Einzelpr. M. 3.60.

— Die südwestlichen Dialekte der langue d'oïl. Poitou, Aunis, Saintonge u. Angoumois. (III : 2.) 1882. (135 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 4.80.

Gröbedinkel. P., Der Versbau bei Philippe Desporte und Fr. de Malherbe, siehe: W. List.

Grosse, R., Der Stil bei Chrestiens von Troies. (I : 2.) 1881. (S. 127—260.) gr. 8°. Einzelpr M. 6.40.

Haase, A., Zur Syntax Robert Garniers. (V : 1.) 1885. (100 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 3.40.

Hannappel, M., Poetik Alain Chartiers. G. Marx. Ueber die Wortstellung bei Joinville. — H. Soltmann, Der Infinitiv mit der Präposition *à* im Altfranzösischen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. — Th. H. E. Heine, Corneilles Médée in ihrem Verhältnisse zu den Medea-Tragödien des Euripides und des Seneca betrachtet, mit Berücksichtigung der Medea-Dichtungen Glovers, Klingers, Grillparzers und Legouves. (I : 3.) 1881. (S. 261-468.) gr. 8°. Einzelpr. M. 7.20.

Heine, Th. H. C., Corneilles Médée, s. M. Hannappel.

Horning, Dr. Adf., Die ostfranzös. Grenzdialekte zwischen Metz und Belfort. (V : 4.) 1887. (122 S. mit 1 Karte.) gr. 8°. Einzelpr. M. 4.40.

Jäger, Jul., Die Quantität der betonten Vokale im Neufranzösischen. (IV : 2.) 1883. (68 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 2,40.

Klapperich, Jos., Historische Entwickelung der syntaktischen Verhältnisse der Bedingungssätze im Altfranzös. (III : 4.) 1882. (65 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 2.30.

List, W., Syntakt. Studien über Voiture. P. Gröbedinkel. Der Versbau bei Philippe Desportes und François de Malherbe. (I : 1.) 1881. (S. 1—126.) gr. 8°. Einzelpr. M. 4.50.

Mackel, Dr. Emil, Die germanischen Elemente in der französ. und provenzal. Sprache. (VI : 1.) 1887. (200 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 6.60. **Nicht mehr einzeln zu haben.**

Mahrenholtz, R., Molières Leben u. Werke vom Standpunkt der heutigen Forschung. (II.) 1881. (398 S.) gr. 8°. M. 12.—.

Mann, Dr. Max Friedr., Der Bestiaire divin des Guillaume le Clerc. (VI : 2.) 1888. (106 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 3.60.

Marx, G., Ueber die Wortstellung bei Joinville, siehe M. Hannappel.

Müller, Konr., Die Assonanzen im Girart von Rossillon. Nach allen erreichbaren Handschriften bearbeitet. (III : 5.) 1882. (68 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 2.40.

Mushacke, Wilh., Geschichtliche Entwickelung der Mundart von Montpellier (Languedoc). (IV : 5.) 1884. (166 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 5.60.

Schlickum, Jul., Die Wortstellung in der altfranz. Dichtung „Aucassin und Nicolete". (III : 3.) 1882. (45 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 1.60.

Schoppe, Jos., Ueber Metrum und Assonanz der Chanson de Geste „Amis et Amiles". (III : 1.) 1882. (39 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 1.40.

Schumann, Wilh., Vokalismus und Konsonantismus des Cambridger Psalters. Mit einem Anhang: Nachträge z. Flexionslehre desselben Denkmals. (IV : 4.) 1883. (69 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 2.40.

Soltmann, H., Der Infinitiv mit der Präposition *à* im Altfranzösischen, siehe: M. Hannappel.

Uthoff, Johs., Nivelle de la Chaussées Leben u. Werke. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrh. u. insbesondere z. Entwickelungsgeschichte des „Comédie larmoyante". (IV : 1.) 1883. (67 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 2.40.

Vising, Joh., Die realen Tempora der Vergangenheit im Französischen u. den übrigen romanischen Sprachen. Eine syntakt.-stilist. Studie. I. Latein – Portugiesisch — Spanisch – Italienisch. (VI : 3.) 1888. (228 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 7.40.

— — II. Französisch. Allgemeines. (VII : 2.) 1889. (113 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 3.60.

Völcker, Bernh., Die Wortstellung in den älteren franz. Sprachdenkmalen. (III : 7). 1882. (56 S.) gr. 8°. Einzelpr. M. 2.—.

(Die in der Klammer vor dem Doppelpunkte stehende römische Zahl bedeutet die Bandzahl, die hinter demselben stehende arabische Zahl die Heftnummer.)

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 6. April 1906.

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY,
UNIV. OF MICH.
MAY 26 1906

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5. 50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 5. Mai. 1906.

Lüderitz, Die Liebestheorie der Provenzalen bei den Minnesängern der Stauferzeit (Golther).
Urtel, Der Hugo Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken (Helm).
Cesano, Hans Sachs ed i suoi rapporti con la letteratura italiana (Geiger).
Gschwind, Die ethischen Neuerungen der Früh-Romantik (Harnack).
Bischoff, Heinr. Hansjakob (Albert).
Sylwan, Svensk literatur 1830–1860 (Kahle).
Wagner, Die Sprachlaute des Englischen (Sütterlin).
Brandl, Erasmus Darwins Temple of Nature (Proescholdt).
Söderhjelm, Notes sur Antoine de la Sale et ses oeuvres (Schneegans).
Hoffmann, Boursault (Mahrenholtz).
Franklin, La vie privée d'autrefois (Mahrenholtz).
Breymann, Calderon-Studien (Stiefel).
Gebhard Stuppaun, Las desch Eteds. Pabl. da J. Jud (Gartner).
Bibliographie.
Personalnachrichten.

Anna Lüderitz, Die Liebestheorie der Provenzalen bei den Minnesängern der Stauferzeit. Eine literarhistorische Untersuchung (Literarhistorische Forschungen, hrsg. von Schick u. Waldberg, Heft 29). Berlin u. Leipzig, Felber 1904. 8°. 136 S. M. 3.

Die Abhandlung sucht den provenzalischen Einfluss auf die mhd. Liederdichter im Zusammenhang zu erfassen und bringt manche dabei auftauchende Fragen mehr zur Erörterung als zur Entscheidung. Vor allem werden Zeit und Ort der ersten provenzalischen Einwirkungen genauer als bisher bestimmt. Verf. unterscheidet zwei Gruppen deutscher Minnesänger, deren erste die provenzalische Lyrik völlig sich aneignet, deren zweite (Veldegg, Reinmar, Hartmann, Walther) über die provenzalische Auffassung hinweg zu eigenartigen, deutschen Ansichten strebt. Zur ersten Gruppe gehören namentlich Dienstleute der Staufer, die in romanischen Ländern, vielleicht am Hofe des Reichskanzlers Christian I. von Mainz, der von 1170—83 dauernd in Italien Hof hielt, die provenzalische Liederkunst kennen, schätzen und nachahmen lernten. Christians Hoflager wurde von Trobadors aufgesucht und war sicher mehr zur Vermittlung geeignet als die von Lehfeld hiefür beanspruchte dreimonatliche provenzalische Fahrt Kaiser Friedrichs I. von 1178. Die Zeit des vorwiegend provenzalischen Einflusses auf den deutschen Minnesang wird durch die Jahre 1170—90 begrenzt. Abseits steht Heinrich von Morungen, von dem man nicht weiss, wie er die provenzalische Lyrik kennen lernte.

Nun betrachtet Verf. die Minne in ihren äusseren und psychischen Erscheinungsformen, wobei der allmählichen Aneignung und Umbildung des provenzalischen Vorbildes sorgsam nachgespürt wird. Unter heimischen Anschauungen und nordfranzösischen Einflüssen erfährt die provenzalische Lyrik in Deutschland mannigfache Abweichungen. So wird z. B. S. 15 f. die 'huote' aus heimischen, deutschen Anschauungen gedeutet, während die 'merkære' den provenzalischen 'lausengiers', den feindseligen Nebenbuhlern der Trobadors entsprechen sollen. Beim Frauendienst ist die formale Seite, das erdichtete Lehensverhältnis kräftig herausgearbeitet; aber im Frauenlob und Frauendienst werden auch manche deutsche Züge bemerkbar, die bei den Provenzalen nicht vorkommen. Verf. geht die Gedichte von Husen, Guotenburc, Fenis, Rugge, Horheim, Rute, Bligger, Adlenburc, Johansdorf, Hohenburc, Botenlauben, Swangou, Veldegg, Reinmar, Hartmann, Walther, zuletzt Ulrich von Lichtenstein im einzelnen durch, wie weit die Minnelehre genau mit der provenzalischen Auffassung stimmt oder von ihr abweicht, wobei manche gute und feine Beobachtung vorgetragen wird. Walthers Abkehr von Reinmar erscheint in diesem Zusammenhang als eine Wendung von provenzalischem Frauendienst zu deutscher Minne. Verf. verkennt die Schwierigkeiten solcher Untersuchungen, bei denen uns oft die wichtigsten Zwischenglieder und unmittelbaren Vorlagen fehlen, keineswegs. Bei Ovid und in der geistlichen Dichtung ist ein grosser Teil der Gedanken zu finden, die die Provenzalen mit der Idee des Lehensdienstes vermengten und dadurch zu ihrer Psychologie der Liebe umschufen. In vielen Fällen ist die Möglichkeit vorhanden, dass der deutsche Dichter seine Anregung aus der Urquelle selbst, nicht von den Trobadors schöpfte; so z. B. deutet Morungen ganz selbstständig geistliche Motive in weltliche Minne um. Was die deutschen Minnesänger vom Ursprung und Wesen der Liebe wissen, ist altes Erbgut kirchlicher Literatur und von dort meistens ohne provenzalische Vermittlung übernommen.

Schönbach nahm eine zweite unmittelbare Einwirkung der Trobadorlyrik im Anfang des 13. Jahrhunderts an, die abermals von Oberitalien ausging. Neben Thomasin von Zirclaria soll namentlich Ulrich von Lichtenstein, der in Oberitalien erzogen war und mit Lombarden in regem Verkehr stand, davon berührt sein. Verf. zeigt, dass Ulrich das südfranzösische Ideal des Sängers mit dem nordfranzösischen des Artusritters vereinigt, aber nicht unmittelbar aus den Urquellen, sondern durch die Vermittlung Reinmars und Walthers und der mhd. Artusromane. Sobald die fremden Vorlagen vor den deutschen Nachahmungen zurücktraten, ergab sich naturgemäss freiere und selbständigere Behandlung des Gedankeninhaltes.

Rostock. W. Golther.

Digitized by Google

Der Huge Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken nach der Handschrift der Hamburger Stadtbibliothek mit einer Einleitung von Hermann Urtel (= Veröffentlichungen aus der Hamburg. Stadtbibliothek 1). Hamburg, Lucas Gräfe, 1905. 26 S., 57 Bll., 6 S., 6 Tafeln, fol.

Für die Mitglieder der germanistischen und der romanistischen Sektion des Hamburger Philologentages war es eine freudige Ueberraschung, als ihnen als Festgabe diese schöne Handschriftenpublikation überreicht wurde, welche die Reihe der Veröffentlichungen aus der Hamburger Stadtbibliothek würdig eröffnet. Die Einleitung von H. Urtel gibt zunächst eine Beschreibung und Geschichte der Handschrift (Hamb. Stadtbibliothek Nr. 12). Ueberzeugend wird nachgewiesen, dass sie gleiche Schicksale gehabt hat wie die Hamburger Handschrift von Elisabeths Loher und Maller und eine in Braunschweig befindliche Handschrift des Volksbuchs von Herzog Herpin und seinem Sohn Löw, das wahrscheinlich ebenfalls von der Gräfin verfasst ist. Die drei Hss. sind zwischen 1455 und 72 für Johann III. von Nassau-Saarbrücken hergestellt (und zwar, wie R. Schmidt später zeigt, in der Reihenfolge Loher, Huge Scheppel, Herpin) und von einem Künstler mit Bildern versehen. Sie sind später nach Strassburg gekommen, wo sie ihre heutigen übereinstimmenden Einbände erhalten haben und, soweit sie Lücken zeigten, ergänzt wurden. Die beiden Hamburger Handschriften gingen dann 1718 in den Besitz C. v. Uffenbachs über, aus dessen Nachlass sie nach Hamburg kamen.

Drucke des Huge Scheppel sind 10 bekannt; Urtel zeigt, in welchem Verhältnis sie untereinander stehn und dass der von 1508 direkt, die anderen alle indirekt auf den ersten, 1500 bei Hans Grüninger in Strassburg erschienenen, Druck zurückgehn. Dieser stellt eine gekürzte Rezension dar, die von Conrad Heyndörffer herrührt; derselbe muss nach den Ausführungen Urtels nach einer Hs. gearbeitet haben, die der Hamburger zwar recht nahe stand, insbesondere einige der unsinnigsten Fehler mit ihr teilte, aber doch in einigen Punkten einen ursprünglicheren Text hatte (s. 15 a).

Mit der von La Grange publizierten franz. Chanson de Geste von Hugues Capet stimmt der Huge Scheppel in seinem ersten Teil bis auf wenige Unterschiede zusammen, der zweite Teil, die Verrätergeschichte, ist dagegen wesentlich verschieden. Wir müssen also als Quelle eine zweite Rezension der Chanson annehmen, die sich von der uns bekannten in derselben Weise unterschied.

Ueber die Illustrationen der Hs. hat R. Schmidt in einem Anhang zu U.'s Einleitung gehandelt. Er kommt zu dem Resultate, dass sie von einem mittelrheinischen Illustrator zweiten Ranges herrühren und keine Originale sind, sondern mehr oder weniger freie Kopien von Miniaturen, die etwa um 1420—30 von mehreren Händen einer franko-flandrischen Werkstatt — bemerkenswert sind die Hinweise auf Amiens — gearbeitet worden waren. Es sind gewiss die Miniaturen, die sich in der franz. Quelle fanden.

Der Einleitung folgt nun auf 57 Blättern ein seiten-, spalten- und zeilengetreuer diplomatischer Abdruck der Handschrift. Der ursprüngliche Text und die Ergänzungen sind durch den Druck unterschieden, die in der Hs. farbigen Bilder sind in schwarzem Druck und verkleinert wiedergegeben. Jedoch werden drei der besten nochmals farbig in Originalgrösse auf Tafel I—III wiederholt. Tafel IV gibt die verkleinerte Photographie von Blatt 20 verso, Tafel V drei Faksimilia des ursprünglichen Textes, Tafel VI ein Faksimile von einem Ergänzungsstreifen.

So schön diese Wiedergabe der Handschrift an sich ist, so wenig wird man sich mit dem unhandlichen Format befreunden können. Es ist ja das Format der Hs. und scheint aus diesem Grund seine Berechtigung zu haben. Sieht man aber, dass es trotz der Wahl dieses Formates unmöglich war, auch innerhalb der einzelnen Seite die Originalmasse beizubehalten, dass sowohl Spaltenbreite und -Höhe wie Randbreite ganz anders ausfallen mussten und nicht einmal die Originalgrösse der Bilder beibehalten werden konnte, so muss man sagen, dass das Festhalten an dem unpraktischen grossen Format der Handschrift eigentlich recht überflüssig war. Bei der Wahl anderer Typen wäre es zweifellos möglich gewesen, einen handlichen Quartband herzustellen; die Reproduktionen der Bilder hätten allerdings dann aus dem Text entfernt und auf Tafeln beigegeben werden müssen, — aber die Benutzung wäre erheblich erleichtert worden.

Giessen. Karl Helm.

Amalia Cesano, Hans Sachs ed i suoi rapporti con la letteratura italiana. Roma, Officina Poligrafica Italiana. 103 S. 8°. 1904.

Die Arbeit bringt eine Zusammenstellung der Fälle, wo Hans Sachs italienische Quellen benützte, also Petrarca, das Decamerone und die opere minori von Boccaccio — De claris mulieribus, De casibus virorum illustrium, De Genealogia deorum und Il Filocolo. Diese Uebersicht wird von Nutzen sein für die, welche sich mit Hans Sachs bekannt machen wollen. Da sie nicht vollständig ist — was bei Hans Sachs übrigens unmöglich wäre — so hätte die Untersuchung noch einen grössern Wert, wenn die Verfasserin das Material mehr verarbeitet hätte. Der Dichter ist ihr ein wenig ein Fremder geblieben. Sie schwört auch zu leicht auf die Heiligen der deutschen Forschung. So sagt sie uns denn eigentlich nicht viel Neues. Es fehlt besonders an gründlicher und sorgfältiger Durcharbeitung (die Nachlässigkeit der Orthographie in der Bibliographie und den Zitaten ist geradezu empörend), eine Erscheinung, die bei wissenschaftlichen Arbeiten der Italiener etwas zutage tritt, indem die Gelehrten infolge der dortigen eigentümlichen Einrichtung des Wettbewerbes „par titres" manchmal vorschnell publizieren. Ist das auch hier der Fall? Ein eingehenderes Studium hätte der Verf. gezeigt, dass es in dramatischer Hinsicht eine grosse Verschiedenheit gibt zwischen den Fastnachtspielen und den übrigen Dramen des Hans Sachs; dass die Vermehrung der Aktzahl gar nicht eine Folge grössern dramatischen Könnens ist (p. 45); dass man bei Hans Sachs, besonders bei einem Stoffe wie Flore und Blanscheflur, nie mit Sicherheit sagen kann, er habe nur eine Quelle benützt (p. 57—9). Warum die Verf. (p. 45) das Stück „Frau wahrheit will niemand herbergen" das beste der Fastnachtspiele nennt, ist mir ein Rätsel. Dramatisch ist es nichts wert, sogar weniger als die Prosaquelle, Pauli, wo der Konflikt doch noch eine wirkliche Ursache hat; und die Idee ist nicht von Hans Sachs. Aehnlich wünschte man sehr oft zu wissen, warum die Verf. dieses oder jenes Stück zu den besten zählt.

Den Pfaffen fasse ich, wie ich in meiner Arbeit über Hans Sachs (p. 268 ff.) ausgeführt habe, anders auf. Hans Sachs wollte in dieser Figur durchaus nicht die Kirche und ihre Dogmen angreifen, wie die Verf. p. 71 ff.

Digitized by Google

behauptet; mit Ausnahme des Inquisitors ist der Pfaff ausschliesslich komische Person. Ebenso habe ich am gleichen Orte p. 153 f., 256 ff. u. a. O. dargestellt, warum Staffano im Spiel „Das Weib im Brunnen" bei Hans Sachs einen andern Charakter hat als in der Quelle: es wird an ihm die Entwicklung des Dichters von der Herrschaft der Moral zur Freude an der Handlung deutlich sichtbar (gegen Verf. p. 95).

Bordeaux-Basel. Eugen Geiger.

Die ethischen Neuerungen der Früh-Romantik. Von Dr. Hermann Gschwind. (Untersuchungen zur neueren Sprach- u. Literaturgeschichte, hrsg. von Prof. Dr. O. Walzel, Bern. 2. Heft). Bern, A. Francke, 1903. 136 S.

Die Schrift, vermutlich Dissertation, beschäftigt sich hauptsächlich mit der Stellung der Romantik zu den Fragen der Geschlechtsliebe und Ehe. Ein ziemlich grosses Material wird beigebracht; im Mittelpunkt steht die „Lucinde", wie überhaupt der Verf. sich mit Friedr. Schlegel am meisten beschäftigt zu haben scheint. Etwas unglücklich — ebenso wie sie es in Wirklichkeit war — erscheint die Stellung Schleiermacher's in diesem Zusammenhang, wo nur ein geringer Ausschnitt seiner Betätigung beleuchtet werden kann. Novalis scheint das Interesse des Verfs. weniger zu fesseln als es heute meist bei den Adepten der Romantik zu beobachten ist.

Verdienstlich ist, dass die Schrift auch den Vorgängern der revolutionären Ethik nachgeht, von denen freilich die Romantiker selbst zu schweigen liebten. Sie bespricht kurz die, welche schon vor den Romantikern „Originalgenies" waren, und ausführlicher Heinse, der allerdings in diesem Zusammenhang sehr beachtet werden muss. Schief ist jedoch die auf Walzel zurückgehende Bemerkung, dass Heinse in seiner Betrachtung der italienischen Kunst die der „Nazarener" vorweggenommen habe. —

Das Thema der Schrift bringt es mit sich, dass der Verf. auch Gelegenheit findet, seine eignen ethischen Anschauungen, wenn nicht zu entwickeln, so doch auszusprechen. Hier macht sich aber eine entschiedene Unreife des Urteils geltend: er kennt nur den Gegensatz von individuellen Ansprüchen und von „Convention"; der Begriff der sozialen Pflicht geht ihm ab, und ohne diesen kann man natürlich zu einer sachgemässen Würdigung der Ehe nicht gelangen. Eine schärfere ethisch-philosophische Durchbildung wäre übrigens auch der Darstellung der romantischen „Neuerungen" zu gute gekommen, in denen zwei Richtungen gesondert zu betrachten sind, auf die der Verf. gelegentlich auch hinweist: die naturalistische, die nichts anderes will als dem Naturtrieb freie Bahn schaffen, und die mystische, die in der Erfüllung des Naturtriebs eine religiöse Betätigung erkennen will. Es ist eine der interessantesten Vorgänge in der Krankheitsgeschichte des menschlichen Geistes, wie dieser naturalistische Mysticismus später in ascetischen umschlägt.

Darmstadt. O. Harnack.

Heinr. Bischoff, Heinrich Hansjakob, der Schwarzwälder Dorfdichter. Eine literarische Studie. Mit dem Bildnisse H. Hansjakobs. Kassel, G. Weiss, 1904. 8°. 138 S. M. 1.60.

Es dient nicht gerade zur Empfehlung der vorliegenden wie der schon vor 3 Jahren erschienenen Biographie Hansjakobs von dem General A. Pfister, dass der Gefeierte selbst nicht viel von ihnen und dem Bilde hält, das sie von seiner Person und seinem Schaffen entworfen haben. Es liegt dies aber sicherlich weniger an der Menge oder dem Mangel des Lobes, das Hansjakob in beiden Schriften zugemessen wird, als in dem Gefühl, dass seinem Charakter wie seiner Schriftstellerei nur derjenige vollkommen gerecht werden mag, der ihn selbst aus nächster Nähe und längerem, engerem Verkehre kennt und betrachtet. Die starke Persönlichkeit Hansjakobs mit ihrer so raschen Beobachtung und Beurteilung von Personen und Dingen verlangt mehr, als ein blosses aufmerksames Lesen seiner Schriften zu bieten vermag. Darum ist auch das meiste, was bis jetzt über den eigenwüchsigen Pfarrherrn von St. Martin zu Freiburg geschrieben worden ist, fast ausnahmslos mehr oder weniger schlecht gelungenen photographischen Aufnahmen vergleichbar, die wohl ein ähnliches Bild des Mannes geben, aber nicht den ganzen, echten Hansjakob, wie er in Wirklichkeit ist, wie er leibt und lebt, wie er denkt und spricht und schreibt. Für die Bewertung seiner literarischen Tätigkeit hat es vielleicht weniger zu besagen, aber für das volle Erfassen seines Wesens und Wirkens scheint es mir aber doch ein unbedingtes Erfordernis zu sein, dass man Hansjakob eine Zeit lang wenigstens persönlich näher gestanden ist. Ob und inwieweit, zu seinen Gunsten oder Ungunsten die solcherart zustande kommende Charakteristik von der bisherigen, gleichsam mit dem Fernobjektiv aufgenommenen abweicht, kann hier nicht erörtert werden. Unbeschadet dessen muss die feinfühlige Studie Bischoffs als glücklich und verdienstlich bezeichnet werden; zumal da sie den „Schwarzwälder Dorfdichter" in den Vordergrund stellt und seine hiefür in Betracht kommenden Bücher mit ebensoviel Liebe wie Sachkenntnis zergliedert und erläutert und dem Verständnis der Fernestehenden näher bringt. Für jeden Liebhaber und Verehrer der Hansjakobschen Muse, dem Land und Leute wie der Schilderer selbst nicht aus eigener Anschauung bekannt sind, wird sie ein trefflicher Führer und Wegweiser sein.

Freiburg i. Br. P. Albert.

Otto Sylwan, Svensk literatur vid adertonhundratalets midt (1830—1860). Populärt vetenskapliga föreläsningar vid Göteborgs högskola XVIII. Göteborg 1903. Wettergren & Kerber. 388 S. 8°. 3 kr. 75 öre.

Hervorgegangen aus populär wissenschaftlichen Vorlesungen an der Hochschule zu Göteborg bietet das Buch in ansprechender leicht lesbarer Form, ohne erschöpfend sein oder neue Tatsachen bringen zu wollen, einen Ueberblick über die schwedische Literatur von 1830—1860; von den finnischen Dichtern kommt dabei nur einer, freilich der bedeutendste, Runeberg, zu Worte, was der Verf. selbst als Mangel empfindet. Ich habe das Buch mit vielem Interesse gelesen, der Verf. versteht es ein anschauliches Bild von den Dichterpersönlichkeiten, ihren Werken und ihrer Bedeutung zu geben. Er verfällt dabei nicht in den Fehler so vieler, einseitige Lobredner ihrer Helden zu werden, sondern weiss auch Schattenseiten, wie z. B. den schwachen Charakter Almqvists, hervorzuheben. Behandelt werden: I. C. J. L. Almqvist. II. Drei Schriftstellerinnen (Fredrika Bremer, Sofia Marg. von Knorring, Emilie Flygare-Carlén). Der historische Roman. III. Die Presse und Politik. (L. J. Hierta, Crusenstolpe). IV. Epigonen und Opposition (Böttiger, Nybom, Eos und die Uppsalaopposition. Malmström). V. Johann Ludwig Runeberg. VI. Das Geschlecht der

Digitized by Google

Freiheitssänger (Strandberg, Sommelius, Braun, Stürzen-Becker). VII. Romane und Novellen (Die Almqvistianer, Wetterbergh, Marie Sofie Schwartz, Kiellmann-Göransson, Kullberg, Ridderstad). August Blanche.

Dem, der sich für diese, bei uns ja wenig bekannte Epoche der schwedischen Literatur interessiert — die Romane der Bremer und der Schwartz erfreuten sich allerdings auch in Deutschland einst weiter Verbreitung — kann, zumal bei dem Mangel an sonstigen Darstellungen, das Buch Sylwans, warm empfohlen werden. Wer etwa das Leben und den Werdegang des grössten dieser Zeit, Runebergs, genauer kennen lernen will, der sei nachdrücklich auf die vortreffliche Biographie von W. Söderhjelm (Helsingfors 1904) verwiesen, von der bisher der 1. Band vorliegt.

Heidelberg. B. Kahle.

Ph. Wagner, Die Sprachlaute des Englischen, nebst Anhang: Englische Eigennamen mit Aussprachebezeichnung. Ein Hilfsbuch für den Schul- u. Privatunterricht. 2. Auflage. Stuttgart, Paul Neff. VII u. 156 S. 8°.

Das Wagner'sche Buch verzeichnet die Tatsachen sehr vorsichtig und zuverlässig und enthält manche feine Bemerkungen, die man sonst in derlei Werken nicht findet, so die über das Schwanken des Auslauts in den Ortsnamen auf *-wich* (wie *Greenwich*) und des Anlauts in *heroic*. Und die Darstellung ist schlicht und einfach und leicht verständlich. Während der erste Teil des Büchleins die englischen Laute beschreibt und zusammenstellt und für den Anfänger bestimmt ist, soll der zweite, die Regeln über die Lesung der verschiedenen englischen Buchstaben und Buchstabengruppen, abschnittsweise beim Beginn der Stunde in allen Klassen durchgenommen und später hier auch regelmässig wiederholt werden. Ein erster Anhang schildert, wie bestimmte Wörter und Wortklassen in unbetonter Stellung geschwächt werden, und gibt zwei Lesestücke in Lautschrift; der zweite Anhang verzeichnet die schon im Titel angekündigte Aussprache englischer — oder richtiger gesagt in England üblicher einheimischer und fremder — Eigennamen.

Da der erste Teil, wie erwähnt, den Anfängern in die Hand gegeben werden soll, ist es vielleicht angebracht, in der folgenden Auflage einige Angaben mehr zu verdeutlichen, so die Ausdrücke 'diffuses Geräusch' (S. 13), 'indifferenter Vokal' (16), 'resonatorische' Einwirkung des Mundraums (2), wohl aber auch die Mitteilung, in der letzten Silbe von *pleasure* liege eigentlich ein Diphthong vor (6).

Sodann wird an manchen Stellen nicht scharf genug geschieden zwischen Laut und Schrift. 'Unbetontes *ti*' z. B. hat doch nichts zu tun mit dem 'stimmlosen Laut *t*' (15), und 'für stimmhaftes *s*, *sch* (!!) und *th*' treten doch auch nicht die 'Zeichen *z*, *ʒ* u. *ð*' ein (13). Und während die Fälle, wo der stimmlose Laut *h* nicht gesprochen wird, gar nicht hätten in den zweiten Teil verwiesen werden sollen, wo ihre Aufzählung übrigens auch ein paar Druckbogen beanspruchen würde (22), hätten umgekehrt nicht in den ersten Teil aufgenommen werden sollen die Angaben, 'ausnahmsweise laute *f* stimmhaft in *of*' (S. 22), und 'das *ng* werde im Auslaut immer *ŋ* gesprochen' (17). — Hie und da sind auch die Regeln nicht glücklich gefasst, so die über die Aussprache der Endung *-ed* (15) und über die Lautgruppe *tju* usw. (11 unten). Und was soll es heissen, 'in Wörtern wie *bird* sei das *r* zum Vokal geworden und habe den ursprünglichen, ihm vorangehenden Vokal verdrängt' (20). Vom geschichtlichen Standpunkt könnte man ungefähr auch gerade das Umgekehrte sagen! Die Angabe dagegen, tiefes *l* werde am Silbenende gesprochen vor stimmlosen Konsonanten, berücksichtigt nicht die Beispiele wie *children* (18). Endlich hätten aus diesem Anfängerteil wegbleiben können wegen ihrer Seltenheit Wörter wie *dual* u. *pewter*. Und ob die mundartlichen Unterschiede hier berücksichtigt werden mussten, ist auch fraglich; jedenfalls hätten sie dann etwas gleichmässiger angedeutet werden dürfen.

Ob der zweite Teil überhaupt am Platze ist, bedarf mindestens der Ueberlegung. Er setzt jedenfalls ein anderes Lehrverfahren voraus als der erste, und es ist noch zweifelhaft, ob ein einfaches Wörterverzeichnis mit Umschreibung des Lautwertes nicht besser und einfacher gewesen wäre. Sodann bringt dieser Teil aber sicherlich viel zu viel Einzelheiten, die nicht einmal durch den Druck als nebensächlich bezeichnet werden konnten. Dürften Namen wie *Aetius* (S. 39) und *Vaughan* (40) nicht einfach durch den zweiten Anhang erläutert werden, wie es z. B. mit *Brougham* geschehen ist. Und warum wird Fremdwörtern wie *plaid* (40), *flambeau* (56) und *mnemonics* (105) ein eigener Absatz gewidmet? Und trotz dieser Umständlichkeit habe ich über die schwankenden Lautwerte von *primer* u. *idyll* nichts gefunden, und *myth* wird nicht verzeichnet, wohl aber *mythic*.

Aber auch die Regeln sind nicht durchgängig einwandsfrei gefasst in diesem Teile. So heisst es (30), im Gegensatz zu Fällen wie *ape*, verliere *a* vor *re* (z. B. in *bare*) seinen diphthongischen Charakter und werde meist langes offenes *e* (*ɛ:*). Geschichtlich verhält es sich doch gerade wieder umgekehrt.

Heidelberg. Ludwig Sütterlin.

Brandl, Leopold, Erasmus Darwin's Temple of Nature. Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller, 1902. XII und 203 S. 8°. (Wiener Beiträge zur englischen Philologie. Unter Mitwirkung von K. Luick, R. Fischer u. A. Pogatscher. Hrsg. von J. Schipper. XVI. Band).

Man muss bekennen, Prof. Schipper hat Glück in der Stellung seiner Themata, aber nicht geringeres Geschick in der Auswahl der Bearbeiter. Dafür ist die vorliegende Schrift ein neuer Beleg. Der bis jetzt von der literarischen Kritik so stiefmütterlich behandelte Grossvater des grossen Naturforschers, welche prächtige Gestalt ist er! Man möchte bedauern, dass Br. sich mit der Lebensskizze des Mannes so kurz gefasst hat; denn die ausführliche von Anna Seward (London 1804) geschriebene Biographie dürfte in Deutschland nur den wenigen Besuchern der grössten Büchereien zugänglich sein. Allerdings hat der allerberufenste, Charles Darwin, ein inhaltreiches und authentisches Lebensbild des Dichters entworfen, und dieses als Einleitung einem verdienstlichen Buche Ernst Krauses über E. D. und seine Stellung in der Geschichte der Descendenzlehre vorausgeschickt. Allein auch dieses Buch wird mehr in den Händen der Naturwissenschaftler als der Neuphilologen zu finden sein. Suchen die letzteren aber, sich das Bild durch einen Blick in die grosse vierbändige Literaturgeschichte von Garnett und Gosse zu vervollständigen, so werden sie auch da mit einer knappen halben Seite abgespeist und erhalten als Dreingabe nur eine kurze Stilprobe aus dem Botanic Garden. Eine willkommenere Ergänzung bietet freilich das vortreffliche Bild des Dichterphilosophen nach dem Gemälde von Joseph Wright in Derby. Das Bild allein würde Anreiz genug bieten, der ungemein interessanten Persönlichkeit nahezutreten, die

Digitized by Google

von ihrer Zeit gründlich missverstanden worden war und in der Gegenwart mit Unrecht zu wenig beachtet wird. Solche Bücher wie dasjenige von E. Krause und das vorliegende von Br. sind wohl ein Beweis, dass man das an Darwin begangene Unrecht zu sühnen auf dem Wege ist; seine Wiederanerkennung vollzieht sich aber auf einem ganz andern Wege, als man nach dem Urteil seiner Zeitgenossen hätte erwarten sollen. Sie erkannten in seinen naturwissenschaftlichen Studien eitel Phantasien und Träumereien, die vor Vergessenheit nur deshalb bewahrt bleiben könnten, weil sie in unsterblichen Versen niedergelegt seien. So äusserte sich ein Kritiker in der Edinburgh Review: If his fame be destined in anything to outlive the fluctuating fashion of the day, it is on his merit as a poet that it is likely to rest; and his reveries in science have probably no other chance of being saved from oblivion, but by having been 'married to immortal verse', während kein geringerer als Horace Walpole von den Dichtungen D.'s sagte, sie enthalten 'the most sublime passages in any author, or in any of the few languages with which I am acquainted'. Und wie denkt und urteilt die heutige Zeit? Hat sie in ihrer Hast und Unruhe noch Musse für die behaglich breiten Ausführungen D.'scher Dichtungen? Besitzt sie überhaupt ein Organ dafür, die Allegorisierung des Linné'schen Systems noch als Poesie zu geniessen? Viel mehr Verständnis zeigt sie dagegen für die Beurteilung Erasmus Darwins als Vorläufers seines grossen Enkels. Ihm nach beiden Seiten hin gerecht zu werden, erfordert einen Mann, der ebenso in den Naturwissenschaften zu Hause ist wie in der Philologie und Literaturgeschichte. Und das ist es, was wir an Br. so hoch anerkennen müssen. Er ist sich über seine Aufgabe vollständig klar und stellt sie in folgenden zwei Forderungen auf: sein Buch soll erstlich eine ästhetische Würdigung der poetischen Schönheiten des Temple of Nature geben, nicht sowohl an der Hand einer wörtlichen Uebersetzung als vielmehr einer sinngemässen Wiedergabe und Betrachtung der einzelnen Teile; sodann soll es aber auch den wissenschaftlichen Standpunkt kennzeichnen, den D. darin einnimmt, besonders in Hinblick auf die Theorie der Entwicklungsgeschichte. Nach welcher Seite hin Br. seine Aufgabe am geschicktesten gelöst hat, das zu entscheiden, ist eine schwierige Sache. Wie den meisten Philologen fehlt dem Ref. die tiefere Kenntnis in den einschlägigen zoologischen und botanischen Fragen; um so leichter ist er geneigt, den Leistungen Br.'s nach dieser Seite hin Bewunderung zu zollen. Als Philologe wünschte er, mancherlei tiefer gefasst und gründlicher behandelt zu sehen; er vermisst eine eingehende Betrachtung des Stils, der Metrik, der Sprache des Dichters. Die Literaturforscher werden dem Verf. noch andere Wunschzettel überreichen. Doch dem sei, wie ihm wolle; Br. hat jedenfalls ein sehr dankbares Thema in geschickter, wenn auch nicht erschöpfender Weise behandelt, und es lässt sich voraussehen, dass in die von ihm gelassenen Lücken bald andere einspringen und das Fehlende nachtragen und ergänzen werden. Ob dadurch dem Dichter Erasmus Darwin viele neue Freunde werden erworben werden, bleibt trotzdem fraglich; dem Menschen Darwin wird sich aber jeder gerne zuwenden, der für ein beschauliches Leben und für eine geschlossene, charaktervolle Persönlichkeit sich ein warmes Interesse bewahrt hat.

Friedrichsdorf (Taunus). Ludw. Proescholdt.

Werner Söderhjelm, Notes sur Antoine de la Sale et ses oeuvres (Acta Societatis scientiarum Fennicae Tom. XXXII, No. 1). Helsingfors, Imprimerie de la Société de littérature finnoise. 1904. 152 S. in 4°.

Die vorliegenden „notes et impressions" geben uns in schlichter Darstellung die Resultate langjähriger gründlicher Arbeit und teilnehmender Beschäftigung mit den Werken des „bon et sympathique Antoine de la Sale". Ein erster Abschnitt stellt die sichern Daten und Tatsachen zusammen, die eigene und fremde Forschung über La Sale's Persönlichkeit ermitteln liessen. Der Verfasser konnte noch die Arbeiten von Nève, Labande und Grojean mitbenutzen, deren Resultate mit den Ergebnissen seiner eigenen Forschung im wesentlich übereinstimmen. Die politischen und literarischen Verhältnisse in Frankreich, Italien und am päpstlichen Hofe zur Zeit Antoine's werden kurz und treffend geschildert und die Möglichkeit eines Zusammentreffens La Sale's mit Poggio, dessen „facetiae" auf die Cent Nouvells Einfluss übten, in Erwägung gezogen. Ueber die letzten Lebensjahre La Sales konnte auch Söderhjelm nichts sicheres ermitteln. Zwei Dokumente (auf eines, ein „Officium beatae Mariae virginis sub titulo de Virtutibus, ritu pascali, solemne majus" der Pariser Nationalbibliothek hat Söderhjelm zuerst aufmerksam gemacht) berichten von der Schenkung eines wundertätigen Marienbildes an die Kirche von Ligny durch La Sale. Leider widersprechen sich die Texte in der Datierung (1459, 1469) und bieten beide chronologische Schwierigkeiten. Aus einer der Urkunden erfahren wir die wohl als richtig anzunehmende Tatsache, dass Antoine und seine Frau an den „biens spirituels" der Kirche von Ligny infolge der Schenkung des Heiligenbildes Anteil erhalten. — Die folgenden Kapitel behandeln die zweifellos echten Werke Antoine's. Die „Cent Nouvelles Nouvelles" und die „Quinze joies de mariage" werden nur gestreift; der wenn auch nur redaktionelle Anteil Antoine's an dem Novellenbuch aber für wahrscheinlich gehalten. Eingehende Inhaltsangaben mit Auszügen aus den Handschriften und Quellenstudien machen uns mit dem Inhalt der Erziehungsbücher La Sale's bekannt. Von den bekannten Beschreibungen des Paradis de la Sibylle (Salade) werden im Anhang die Varianten der Hss. von Brüssel und Chantilly sowie der Drucke mitgeteilt, der Inhalt und die Anlage der Salade mit ähnlichen mittelalterlichen Erziehungsbüchern verglichen und die geographischen Angaben des Abschnittes „Les trois parties du monde" auf Grund der antiken und mittelalterlichen geographischen Traktate besprochen. — Von dem zweiten Traktat „La Salle" werden interessante Auszüge mitgeteilt, die Inhaltsangabe des Werkes in Form einer Beschreibung der in ihren Bauteilen allegorisch gedeuteten „Salle", die Erzählungen von „Crispianus de Romme und Baudius Capuanus" und von „Midas, roy de Frige", und der Epilog des Werkes. Das nächste Kapitel ist dem „Petit Jehan de Saintré" gewidmet, dessen psychologische Feinheiten und treffliche realistische Szenen hervorgehoben werden. Söderhjelm zeigt, dass der Umschwung in der Erzählung nicht so plötzlich und unvermittelt ist als man es zunächst annehmen möchte. Einzelne Züge kühler Berechnung trüben schon im ersten Teil das ideale Bild der „Dame des belles Cousines"; aber auch Söderhjelm muss zugeben, dass die Stärke Antoine de la Sale's mehr in der trefflichen Einzelschilderung liegt als in der konsequenten Durchführung der Handlung und der Charaktere. Sehr beherzigenswert sind die Bemerkungen über den zweiten Teil des Romans.

Digitized by Google

Danach will Antoine in der Gestalt des rohen Abtes die Verächter des Rittertums demütigen: nach einem kurzen Triumph über den edlen Ritter werden der Abt und die schuldige pflichtvergessene Frau in der empfindlichsten Weise gestraft und gebrandmarkt. Der einheitliche Charakter des merkwürdigen Buches wird durch diese Erklärung bewahrt und ihr Zusammenhang mit der übrigen literarischen und erzieherischen Tätigkeit La Sale's ersichtlich. Eine kurze Aufzählung der Handschriften und Ausgaben des Textes sowie späterer Bearbeitungen und Nachahmungen bildet den Schluss des Kapitels. Es folgen Inhaltsangaben, handschriftliche und textkritische Bemerkungen zu den beiden technischen Schriften über Rittertum und Turnierwesen „Des anciens tournois et faicts d'armes" und „La Journée d'Onneur et de Prouesse". Zuletzt wird die interessante von Nève zuerst veröffentlichte Gelegenheitsschrift „Le Réconfort de Mme de Fresne" besprochen und die ungewöhnliche Kraft der dramatisch bewegten Darstellung eingehend gewürdigt. Die schönste Episode des „Réconfort", die Geschichte des Opfermuts von Mme du Chastel, die den Tod ihres Sohnes der Schande ihres Gatten vorzieht, findet sich stark überarbeitet in den von Anne de Beaujeu für ihre Tochter Suzanne de Bourbon verfassten „Enseignements". Söderhjelm teilt zum Schluss die Varianten dieses Textes mit[1].

Möge es dem verdienstvollen Gelehrten vergönnt sein diese unter besonders erschwerenden Umständen gesammelten wertvollen und so manche Seiten der französischen Literatur berührenden „Notes" zu der von ihm geplanten und uns für eine ruhigere Zukunft in Aussicht gestellten Monographie über Antoine de la Sale auszubauen.

Heidelberg. F. Ed. Schneegans.

Hoffmann, Alfred, Edme Boursault nach seinem Leben und seinen Werken. Strassb., Inaugural-Diss. Metz, Lothring. Druckanstalt. 1903. 145 S.

Der Geschmack an sog. „Rettungen" scheint für Anfänger viel Verlockendes zu haben. Diesem Umstande verdanken wir in erster Linie wohl auch die obige breit angelegte, in den Ergebnissen dürftige Dissertation. „Rettungen", verlieren aber ihren Wert, wenn sie das „Vestigia posui princeps" nicht zu ihrem Wahlspruche machen können. Der Verf. dieser Erstlingsarbeit beschränkt sich jedoch nach eigenem Geständnis (S. 2), darauf: „Taillandier's Schrift" (Un poète comique du temps de Molière, Par. 1881) „zu ergänzen und das von ihm gefällte Urteil über Boursault (!) (deutsch würde es heissen müssen: das über B. von ihm gefällte Urteil) eingehender zu begründen (?)". Mit der Begründung macht er es sich freilich sehr leicht. So nimmt er auf Treue und Glauben das an, was Boursault's Sohn in dem „Avertissement" der Ausg. des „Theaters" seines verstorbenen Vaters (Par 1725, 2. Ausg. 1746) zum Ruhm des letzteren sagt (S. 3), während er abweichende Urteile entweder ignoriert oder, wie das in Petit de Julevilles epochemachender „Hist. de la littér. et de la langue franç.", V 67, von oben her abfertigt. Dieser zweifelhaften Quelle spricht er nach, dass Boileau von Boursault, der selbst als literarischer Parasit zumeist sich durchwinden musste, 200 Louisdor angenommen habe (S. 28). Komisch berührt es, wie er auch an dieser Parteiquelle Kritik zu üben versucht. So bemerkt dieselbe, Boursault's Vater habe „seine Jugend" im Kriegsdienste zugebracht, während er nach einem Briefe Boursault's „fut longtemps guerrier". „Die einzige Erklärung für diesen Widerspruch (?)", bemerkt unser Kritikus, bildet die allerdings nicht einwandsfreie (!) Angabe, dass er in seiner frühen Jugend Kriegsdienste geleistet habe." So wird es wohl auch sein, das „longtemps" ist eben nicht zu pressen, am wenigsten in einem der Briefe, die, nach H.'s eigener Ansicht, in sehr willkürlicher Ausgabe vorliegen (S. 6). Bei seiner Verteidigung Boursault's zeigt Verf. denselben Mangel an scharfer Kritik. So spricht er S. 8 von einem „kindlich frommen Glauben" B.'s, weil dieser seinen freigeistigen Lehrer des Barreaux kurz vor dessen Tode zum Glauben an Gottes Gnade zurückzuführen suchte. (S. 8.) Ist denn solcher Glaube, auch wenn wir bei dem Lebemann B. ihn als völlig aufrichtig voraussetzen, ein „kindlich frommer?" S. 13 bemerkt er, dass B. „den Grossen gegenüber auf seine Würde hielt", obwohl er mehr als einmal zugeben muss, das B. sie auf ungenierte Weise anbettelte, z. B. S. 9. Aus den Briefen B.'s, die nicht einmal in kritischer Ausgabe vorliegen, schliesst Verf., dass er auf dem Fusse der Gleichheit mit seinen Gönnern stand, als ob gegenseitige Lobhudeleien und Courtoisien das bewiesen. (S. 9.)

Der Streit Boursault's mit Molière, dem ersterer es zu verdanken hat, dass sein Name noch jetzt häufig erwähnt wird, stellt Verf. ganz oberflächlich S. 16 ff. dar. Auch hier finden sich widerspruchsvolle Behauptungen. S. 19 heisst es: „Der Angriff Boursault's war nicht persönlich", und doch soll nach S. 17 B. sein „Portrait du peintre" nur gegen Molière gerichtet haben, weil er in der „Critique de l'Ecole des Femmes" sich in der Figur des Lysidas von diesem portraitiert glaubte. Wäre das nicht ein persönliches Motiv? H. leistet auch seinem Schützling B. aus bester Wohlmeinung einen schlechten Dienst, indem er sich unbedingt der Ansicht Molière's (im Impromptu de Versailles) anschliesst, dass B. nur im Auftrage und unter Mitwirkung Anderer jenes „Portrait" hingeschrieben habe. (S. 19.) Dadurch erscheint B. wie jener Dumme, der für einen Anderen die Ohrfeigen bekommt. Uebertrieben ist es auch, de Visés Kritik in der gegen Molière gerichteten „Zélinde" als „lächerlich" (S. 18), oder den sehr verspäteten Nachruf B.'s auf Molière als „warm empfunden" zu bezeichnen (S. 20), während er nur auf herkömmlichem antikisierenden Kothurn sich bewegt. Kühn ist die Behauptung, dass auch in den Fehden mit Racine und Boileau „das gute Recht" auf B.'s Seite gewesen sei (S. 23), denn was in jenem „Avertissement" von Boileau's angeblicher Reue gesagt wird, soll doch wohl nicht ohne weiteres als geschichtliche Tatsache gelten. (S. 27.) Wie kann man ferner dem Satiriker einen Vorwurf daraus machen, Boursault „in Gesellschaft heutzutage fast gänzlich vergessener Dichter genannt" zu haben: (S. 24.) Konnte denn B. das Urteil der Nachwelt voraussehen und ist Bour-

[1] Zu den zahlreichen Textproben mögen hier einige Besserungsvorschläge folgen: S. 25 Anm. 4 Z. 3 ist (nach Romania XXXI S. 534) *en* continuant zu lesen. — S. 60 Anm. 1 Z 11 „adont il *s'enfle* et s'enorgueillist" statt *seufle*. — S. 79 Z. 20 v. u. sind die Worte „Car de prudence" bis „sainte eglise" als Parenthese zu fassen und der Punkt nach „Dieu" zu tilgen. — S. 84 Anm. Z. 3 von unten: wohl „de Libiden, de Venus et de Bacus. Et suir (statt fouir) la sente de ces tres glorieux examples" ... S. 90 Text Z. 6 von unten *roula* statt *voula*. S. 94 Z. 5 statt „l'alayne des aultres hommes ne sont-elles par ainsi?" doch „ne sent-elle pas ainsi". — S. 129 Z. 18 v. unten: l „vous *a* donné" ... — S. 57 Z. 2 v. unten corr. „Le second" statt „le premier".

Digitized by Google

sault, von seinen Reibereien mit den drei grösseren Dichtern abgesehen, nicht auch so ziemlich vergessen?

Seltsam ist doch aber die Meinung, dass Boileau nur infolge von Boursault's „Satire des satires" sich von der "persönlichen Satire" abgewandt habe (S. 26). Bei der Besprechung des Streites mit Racine bemerkt Verf., wir seien „zur Bestimmung der Entstehungsursache nur auf Vermutungen angewiesen" (S. 29), und doch nimmt er, auf Boursault's Aussage hin, an (S. 30), dass Racine der schuldige Teil war. Die Versöhnlichkeit Boursault's seinen überlegenen literarischen Widersachern gegenüber ist nicht hoch anzuschlagen, da sie doch in seinem eigenen Interesse lag.

S. 48—142, also auf beinahe 100 Seiten, gibt Verf. lange Inhaltsangaben von B.'s Schriften, die doch jeder des Französischen Kundige selbst lesen kann und die für das allgemeine Lesepublikum überhaupt nicht in Betracht kommen. Hätte er Dichter und Dichtungen lieber kurz und treffend charakerisiert.! Aber was sollen wir von des Verfs. kritischer Reife denken, wenn er am „Schluss" (S. 143) uns versichert, B. hätte sich den ersten Dichtern genähert, wenn er mehr „klassische Bildung" besessen hätte. Also ohne Griechisch und Latein kein Dichter ersten Ranges? Oder (S. 145) er habe nur dem „allgemeinen Wohle" gedient, während aus der ganzen Darstellung des Verfs. doch B.'s materielle und persönliche Interessen hervortreten. Da Verf. überhaupt weder neues Material herbeizuschaffen vermag, noch wesentlich neue Gesichtspunkte aufstellt, so kann seine Arbeit, trotz des darauf verwandten Fleisses, nur als eine entbehrliche bezeichnet werden.

Dresden. R. Mahrenholtz.

Alfred Franklin, La vie privée d'autrefois. 2ième série. **La vie de Paris sous Louis XVI.** Début du règne. Par. Plon-Nourrit et Cie. 1902. 385 pp.

Der bändereiche, aber sehr mittelmässige irländisch-französisierte Schriftsteller Rutlidge (1744? — 1796?) hatte im J. 1776 eine Schilderung seines ersten Aufenthaltes in Paris (ca. 1762(?)) unter dem Titel: *La Quinzaine anglaise à Paris* veröffentlicht. Dieselbe erschien 1798, nach des Autors Tode noch einmal unter dem Titel: *Aventures de milord Johnson ou les plaisirs de Paris* und ist hier wieder abgedruckt. R., der bei seiner ersten Bekanntschaft mit der Weltstadt an der Seine kaum 18 Jahre zählte, (p. 17) ist damals das Opfer von Schwindeleien jeder Art geworden. Falsche Freunde und feile Freundinnen, schwindelhafte Geschäftsleute und andres Gesindel haben ihm sein Geld abgenommen und ihn sogar ins Schuldgefängnis gebracht, aus dem ihn ein wahrer, aber von dem unerfahrenen Knaben verkannter. Freund rettet. Nach zwei Wochen kehrt er in sein Inselland an Leib und Seele gebrochen zurück. So schreibt er denn zur Warnung *„de mes pauvres compatriotes, que j'ai la douleur d'y voir marcher sur mes traces"*, leider erst, nachdem er bei einem zweiten Aufenthalt in Paris mehr als fünf Jahre über die Torheiten des ersten nachzudenken Zeit gefunden hatte. Trotz vieler indiskreter Personenanspielungen, hat seine Grau in Grau gemalte Schilderung doch wenig zeit- und kulturgeschichtliches Interesse. Denn, was damals einem unreifen, von Eitelkeit verblendeten Menschen in Paris begegnen konnte, ist heute ganz ebenso denkbar, und die Damen der Oper, Spiel, Wettrennen, Schwindelpapiere etc. haben auch jetzt noch dasselbe Aussehen. An die Zeit der Abfassung erinnern nur die Betrachtungen über die Parteistellung Frankreichs zu dem englisch-amerikanischen Kriege und über den Vorrang Shakespeares vor den französischen Tragödiendichtern, der durch Letourneurs Uebertragung und Voltaires Opposition gegen den Shakespeare-Kult damals Tagesgespräch war. In diesen Betrachtungen zeigt sich R. mehr als Engländer, denn als Franzose, wie er denn für ein Zusammengehen Frankreichs und Englands gegen die aufständischen Nord-Amerikaner plädiert.

Derselbe Rutlidge hatte 1777 eine fünfaktige Prosa-Komödie: *Le train de Paris* veröffentlicht (aufgeführt von den Italienern in Paris am 17. Sept. 1779), in welcher die Sucht der Pariser Spiessbürger, die Laster und Verkehrtheiten vornehmer Leute nachzuäffen, lächerlich gemacht wird. Dieses Stück wirtschaftet mit dem abgelegten Inventare der französ. Sittenkomödie seit Molières Zeiten und dankt dem letzteren, welcher von R. hoch über die englischen Komödiendichter gestellt wird, mancherlei. Im übrigen ist es kulturhistorisch und ästhetisch von geringerem Interesse.

Dresden. R. Mahrenholtz.

H. Breymann, Calderon-Studien. I. Teil: Die Calderon-Literatur. Eine bibliograph.-kritische Uebersicht. München und Berlin, R. Oldenburg 1905. XII und 314 Seiten. 8°.

Der Verfasser bietet uns mit dem vorstehenden Bande die Frucht eines zwanzigjährigen Calderonstudiums in der Gestalt einer umfassenden Bibliographie des Dichters. Das von der Verlagsbuchhandlung wirklich schön und gediegen ausgestattete Buch zerfällt in sieben Abschnitte. Im ersten bringt Breymann eine knapp 4 Seiten grosse Liste bibliographischer Werke, die der spanischen Literatur im allgemeinen, dem spanischen Drama, oder Calderon gewidmet sind. Im zweiten (S. 5—77) verzeichnet er die Handschriften, die Einzel- und Sammelausgaben sämtlicher Comedias, Autos, und anderer Werke des grossen Spaniers, im dritten (S. 78—139) die Uebersetzungen, Bearbeitungen und Nachahmungen in nicht weniger als 15 verschiedenen Sprachen, wovon freilich mehrere, wie das Baskische, das Tchechische — Breymann schreibt fälschlich „Böhmische" — das Dänische, das Lateinische, das Portugiesische, das Russische und das Schwedische nur mit 1—2 Nummern vertreten sind. Der vierte Abschnitt (1 Seite) zählt die Bildnisse des Dichters auf, der fünfte (S. 141—147) die Gedichte, in denen er gefeiert worden ist. Der sechste (S. 148—167) ist „ein Versuch", die Aufführungen der einzelnen Dramen Calderons chronologisch zusammenzustellen. Unter der Ueberschrift „Erläuterungs- und Ergänzungsschriften" vereinigt endlich Breymann im siebten Abschnitt Werke über Calderons Leben und Dichtungen im allgemeinen, über einzelne bezw. mehrere Schöpfungen, über seine Beziehungen zu fremden Literaturen, ausserdem Schriften zur Geschichte der spanischen Literatur, zur Geschichte des spanischen Theaters, zur Geschichte des Volkes (: Land, Sitten, Wissenschaft, Religion, Kunst) und endlich noch „Verschiedenes". Ein kleiner Nachtrag bringt noch ein paar übersehene oder später erschienene Schriften. Ein alphabetisches Verzeichnis der Abkürzungen und der Personennamen, ein Sachregister und eine Uebersicht der Werke Calderons erleichtern den Gebrauch des Buches.

Die Arbeit ist, wie man sofort merkt, mit wirklichem Fleiss, mit rühmlichem Sammeleifer ausgeführt worden. Breymann hat sich die vorhandenen Vorarbeiten,

Digitized by Google

seien es grössere bibliographische Werke oder Monographien, seien es längere oder kürzere Notizen, zu Nutzen gemacht und es ist ihm geglückt, ein reiches Material zusammenzubringen. Er hat sich aber nicht begnügt, die einschlägigen Werke einfach zu verzeichnen, er gibt vielmehr, wenn auch nicht immer, doch oft, eine Art raisonnierenden Katalogs: Er deutet den Inhalt des betreffenden Buches, ob es sich nun um eine Ausgabe oder um eine Erläuterungsschrift handelt, mit ein paar Worten an, und weist auf Rezensionen und Kompendien hin, denen er nicht selten kurze charakteristische Urteile entnimmt, wenn er es nicht vorzieht, seine eigene Ansicht zum Ausdrucke zu bringen. Er führt die Fundstätten der Handschriften und der seltenen Drucke und oft deren Signaturen an, und bei den Nachahmern Calderons hat er literarhistorische Bemerkungen angeschlossen.

Es liegt auf der Hand, dass ein derartiges Werk, gewissenhaft, mit gründlicher Sachkenntnis und verständig durchgeführt, für jeden, der sich mit Calderon zu beschäftigen hat, äusserst nützlich, unter Umständen sogar unentbehrlich sein muss. Ist nun die Arbeit so ausgefallen, dass sie ihren Zweck vollständig erfüllt? Breymann selber versichert es. Er sagt im Vorwort: „Der Band erhebt den Anspruch ein zuverlässiges bibliographisches-kritisches Nachschlagewerk zu sein".[1] „Ferner verfolgt es den Zweck, dem späteren Forscher die Mühe zu ersparen, den zurückgelegten Weg noch einmal zu beschreiten"[2] und „eine möglichst vollständige und zugleich kritische Uebersicht des vorhandenen Materials zu bieten".[3] Leider kann ich diese Anschauung nicht ganz teilen. Trotz der vom Verfasser aufgewandten Zeit und Mühe entspricht die Arbeit nicht allen Anforderungen, die man an ein streng wissenschaftliches bibliographisches Werk stellen muss. Sie weist viele, zum teil recht empfindliche, Mängel auf, die nicht verschwiegen werden dürfen.

Schon gegen Form und Plan des Buches wäre einiges zu erinnern; allein ich will hierüber an dieser Stelle nicht länger verweilen; ich bemerke nur, dass z. B. Breymann im III. Abschnitte die blossen Uebersetzungen der Stücke Calderons von den Nachahmungen und im VI. Abschnitte die Aufführungen der Originale und Uebersetzungen von denen der Nachahmungen hätte auseinander halten sollen. Im VII. Abschnitt sind unter die Werke, die Calderon allein gelten, auch solche über das spanische Drama, über allgemeine Literaturgeschichte oder gar rein bibliographische — deren Platz der I. Abschnitt war — geraten.

Ferner hat der Verfasser in mehreren Abteilungen des Werkes zu viel gegeben, d. h. er hat Bücher angeführt, deren Anwesenheit man störend empfindet, weil sie mit Calderon nichts zu tun haben, unnötig den Umfang des Buches vermehren und unter Umständen den jungen Studierenden auf falsche Fährten zu führen, bezw. zu nutzlosem Suchen zu verleiten geeignet sind. Durch ihre Weglassung hätte der Verfasser aber Platz gewonnen um bei anderen besonders wichtigen Büchern ausführlicher sein zu können. So muss ich z. B. als überflüssig erklären im I. Abschnitt: Moratin »*Catálogo ... de piezas dramaticas anteriores á Lope de Vega*«, im III. Abschnitt: Die ganze Literatur über F. L. Schröder (S. 80), über Joh. Klay (S. 89), über Ch. H. Postel (ibid.), über Schreyvogel (S. 96), A. W. Schlegel (100—101), Gries (102), Th. Corneille, Scarron (S. 117), und Bois-Robert (ibid.) usw. Es genügte bei allen diesen, die Arbeiten über ihre Beziehungen zu Calderon anzugeben, aber die Werke über ihr Leben und sonstiges Schaffen gehören nicht in eine Calderon-Bibliographie. Im VII. Abschnitte hätte z. B. meine Arbeit »*Die Nachahmung spanischer Komödien in England unter den ersten Stuarts*« (S. 213), Garett Underhills »*Spanish Literature in the England of the Tudors*« (S. 214), Wiese-Pèrcopo's »*Geschichte der ital. Lit.*« (S. 220), Lasso de la Vega y Argüelles' »*La Escuela poetica sevillana etc.*« 1871. 1876 (S. 227), Cañetes »*Lope de Rueda y el teatro español*« und »*Teatro espaň. del siglo XVI*« (S. 238), Cotarelos »*Juan del Encina etc.*« (S. 236) u. desselben, »*Lope de Rueda y el teatro de su tiempo*«, Restoris »*Appunti teatrali spagnuoli*« (S. 240) und anderes wegbleiben können. Endlich gehörten alle die Schriften zur Geschichte des Landes u. s. f. (S. 241—248), sowie ein guter Teil der unter „Verschiedenes" zusammengefassten Bücher nicht in das Werk.

Dann weist das Buch viele und mitunter recht merkwürdige Lücken auf. Ich kann davon selbstverständlich hier keine seitenlange Liste liefern, sondern muss mich mit einigen Beispielen begnügen. So vermisse ich z. B. im I. Abschnitt unter den bibliographischen Hilfsmitteln den für das spanische Drama und namentlich für Calderon sehr wichtigen *Catalogue de la Bibliothèque célèbre de M. L. Tieck* (Berlin 1849). Was die Handschriften (II. Abschnitt) der Dichtungen Calderons anbelangt, so hat Breymann zwar die des Auslandes d. h. Spaniens und ein paar zu Paris und Parma befindliche verzeichnet, wobei er sich darauf beschränkte, die Angaben Paz y Melias in dessen »*Catal. de las piezas de teatro que se conservan en el departemento de manuscritos de la Biblioteca Nacional* (Madrid 1899) wörtlich zu übertragen und dieselben durch die bekannten Werke von Salvá, Gallardo, Restori usw. zu ergänzen, allein von Handschriften in deutschem Besitz führte er nur eine in der Hamburger Stadtbibliothek an. Zu meinem Erstaunen hat er übersehen, dass hier in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München die Handschriften von vier Autos des grossen Spaniers zu finden sind: *El ſegundo Blason de el Austria*, *El Theſoro eſcondido* (beide zu einem Prachtbande vereinigt) *Andromeda y Perseo* und *El Indulto general* (beide gleichfalls einen Band bildend). Dieses Uebersehen ist umso auffallender, als der gedruckte Handschriftenkatalog der Bibliothek (*Codices manuscr. Bibl. Reg. Monacensis*) sie beschreibt (cf. Bd. VII S. 75 f.) und der an erster Stelle genannte Prachtband, hier öffentlich im Cimeliensaal ausgestellt, weit und breit bekannt ist. Ueber die Handschriften, die der Zeit des Dichters angehören — zwei von ihnen tragen eine handschriftliche Bemerkung von ihm — werde ich mich ein anderesmal äussern.

Auch in den Einzeldrucken und älteren Sammlungen zeigt das Buch Lücken. So ist es Breymann entgangen, dass die k. Hof- und Staatsbibliothek eine Suelta von „El mejor amigo el muerto" Salam. s. a. (P. O. hisp. 4° 47), ferner mehrere Bände der Sammlung »Comedias nuevas escogidas«, sowie verschiedene zufällig zu Bänden vereinigte Sammlungen von Sueltas, darunter einige dem Calderon mit Recht oder Unrecht zugeschriebene, besitzt. Hierüber werde ich mich an anderem Orte verbreiten. Unvollständig sind auch die modernen Sammlungen angegeben. Es fehlt u. a. die *Coleccion de piezas esco-*

[1] Vorwort p. X. — [2] ibid. — [3] Vorwort p. XII.

Digitized by Google

gidas de Lope de Vega, Calderon etc. sacadas del Tesoro del Teatro español . . . 1840 Paris, Baudry. — Unter Calderon's Prosaschriften vermisse ich z. B. den Brief an den Almirante Duque de Veragua, ferner den Abdruck des Briefes an den Patriarca in der „Biblioteca de Autores españoles" Bd. 62, S. 140. — Ganz besonders ergänzungsbedürftig sind die verschiedenen Abteilungen des III. Abschnittes. Genauere Nachträge gedenke ich bei anderer Gelegenheit zu veröffentlichen. Hier gebe ich nur ein paar Andeutungen. Breymann kennt z. B. nicht als Nachahmer Calderons: A. G. A. Müllner, den Dänen Heiberg, den Franzosen H. Lucas, die Holländer R. C. van Goens, Huybert van Cruyningen, L. Smids, nicht die Italiener Carlo Costanzo Costa, A. Spagna, G. Brunozzi, G. B. Toschi, G. B. Reggiani, nicht den engl. Roman »Gomez Arias« von T. Trueba y Cosio u. s. w. — Im fünften Abschnitt fehlen u. a. die von La Barrera *Cat.* S. 48 erwähnten von verschiedenen Akademien zu Calderons Tod veröffentlichten „poeticos elogios", ein an Vera Tassis gerichtetes anonymes Gedicht über Calderon in der VII. parte seiner Comedias usw. — In der VII. Abteilung ist die Zahl der fehlenden Schriften wohl am grössten. Ich muss mich aber hier auf ein paar Titel beschränken. Es fehlen z. B.: E. Deschanel *Le Romantisme des Classiques* P. 1883 (S. 224—226); Farinelli *Don Giovanni* (1896) (S. 68, 118): De Gubernatis *Storia del Teatro drammatico* 1883 (S. 476—481); E. Gorra *Fra Drammi e Poemi* (Mil. 1900) S. 331—484; J. Mähly *Wesen und Geschichte des Lustspiels* (1862) S. 64—71; Menéndez y Pelayos Ausgabe der *Obras de Lope de Vega*, (worin in mehreren Bänden Stücke Calderons mit solchen von Lope verglichen werden); A. Restori *Piezas de Titulos de Comedias* Messina 1903 usw.

Es ist begreiflich, dass bei der grossen Zahl der zu verzeichnenden Bücher Breymann manche unerreichbar waren und niemand wird ihm daraus einen Vorwurf machen. Rätselhaft ist mir nur, dass er als solche z. B. den von Whitney veröffentlichten sehr wertvollen *Catal. of the Spanish Library of George Ticknor* Boston 1879, der zahlreiche Ergänzungen zu verschiedenen Abschnitten seines Buches liefert, Lord Holland's *Some account of the Lives and Writings of Lope de Vega and Guillen de Castro*, E. Beckers *A Contribution to the Comparative Study of the Medieval Visions* (Baltimore 1899) u. a. anführt. Die beiden ersten sind in der k. Hof- u. Staatsbibliothek, das dritte in der Universitätsbibliothek hier zu finden. Wenn Breymann übrigens Lord Hollands Buch als ein „wichtiges Werk" bezeichnet, so irrt er sich sehr; es ist wertlos, ich stimme ganz Schaeffer (II, 316) in seiner Bewertung desselben bei.

Ein weiterer Mangel der Bibliographie ist es, dass Breymann gewisse Bücher nur in späteren Ausgaben kennt und anführt. So zitiert er z. B. S. 12 Moratins *Catálogo . . . de piezas dramaticas ant. á Lope de Vega* in der Ausgabe der Bibliot. de Autores esp. II (1846). B. weiss nicht, dass der *Cat.* mit samt den *Orígenes* bereits 1830 von der spanischen Akademie, und 1838 von Ochoa zu Paris bei Baudry (im Tesoro Bd. I) veröffentlicht worden ist. — Von P. Monti erwähnt er S. 135 eine Sammlung ins Italienische übersetzter spanischer Stücke (darunter 15 von Calderon), erschienen zu Milano 1855; aber schon 1840 kam ein Teil davon im gleichen Verlag heraus. — Ebenso ist von H. Lucas' *Histoire . . . du Théâtre franç.*, zitiert in der Ausgabe 1863, eine Breymann unbekannt gebliebene 20 Jahre ältere Ausgabe vorhanden.

Zahlreich sind die sachlichen Unrichtigkeiten. Manches ist auf Rechnung der Flüchtigkeit B.'s zu schreiben, anderes hat aber seinen Grund darin, dass der Verfasser nicht kritisch genug zu Werke gegangen ist. Ich will das an ein paar charakteristischen Beispielen zeigen: S. 39 ff. beschreibt Breymann die von mir zuerst wieder ans Licht gezogene edit. princeps der I. bezw. II. parte der Comedias Calderons von 1636/37. An dieser Beschreibung, die überhaupt wenig befriedigt, ist unrichtig, dass die I. parte 298 und die II. 282 Seiten hat; der Band ist nicht paginiert, sondern foliiert, es sind also 298 bezw. 282 Blätter. Desgleichen hat die II. parte von 1641 nicht 286 Seiten, sondern abermals Blätter. Merkwürdigerweise gibt Breymann bei letzterem Bande an, dass die k. Hof- u. Staatsbibl. hier ein Exemplar davon besitze (Signatur: P. O. hisp. 4^{0} 11). Das ist ein Irrtum, unter dieser Signatur steht nur die I. parte von 1640 der Comedias Calderons, die II. parte ist nicht vorhanden und war es noch nicht. — Diese Verwechslung der Blätterzahl mit der Seitenzahl kommt noch häufig vor, so z. B. S. 40 bei der Tercera parte Calderons, ferner S. 55, 56 (wiederholt), 58 (wiederholt), 60 (dtto). 61, 62, 63 usw.

Ein schlimmer Fehler Breymanns ist es, dass er zwischen den echten Ausgaben und den Fälschungen, die bei den alten Bänden häufig vorkommen zwischen wirklichen Sammlungen und blossen Sammelbänden nicht zu unterscheiden versteht. In Folge dessen herrscht bei ihm viel Unklarheit, um nicht zu sagen, Verwirrung. Hier nur ein Beispiel: S. 57 beschreibt er die kleine Sammlung »El meior de los meiores libros«, von der es bekanntlich zwei Ausgaben, die eine von 1651, die andere von 1653 — beide im ganzen inhaltlich gleich gibt. Breymann macht noch eine weitere Ausgabe von 1651 namhaft [Madr. Nat. Bibl., U 10789], welche nur 11 Stücke und zwar ganz andere als die der bekannten Ausgabe, darunter als 5. *La Española de Florencia* mit der Seitenzählung 94—114 enthalte. Zunächst ist es befremdend, dass die Zahl der Seiten oder Blätter des ganzen Bandes nicht angegeben ist. Dann ist es gar zu auffallend, dass die Seitenzahlen, oder richtiger Blätterzahlen 94—114 — denn Breymann verwechselt schon wieder die eine mit der anderen — so vollständig mit der Foliierung des gleichen Stückes in der XII. parte der »Comedias nuevas escogidas« übereinstimmt. Dort nimmt *La Española* — eine weitere Uebereinstimmung — ebenfalls die 5. Stelle ein. Breymann sagt, dass die anderen Stücke des unbekannten Buches „von Diamante, Moreto, Tirso de Molina etc." sind. Das stimmt wenigstens betreffs Diamantes und Moretos abermals zu der XII. parte. Ich schliesse auf Grund meiner Erfahrungen aus allem diesem, der fragliche Band ist dadurch entstanden, dass das Titelblatt des Meior de los mejores libros 1651 — ob auch Stücke davon lässt sich aus Breymanns ungenügenden Angaben nicht erkennen — mit einem grösseren Bruchstück der XII. parte zusammengebunden wurde. Die Erwähnung Tirso de Molinas, der weder im »Meior de los meiores libros« noch in der XII. parte vertreten ist, genügt uns zur Annahme, dass dem Bande entweder noch ein Bruchstück eines anderen Sammelbandes, oder eine Suelta dieses Dramatikers hinzugefügt worden ist. Derartige Zusammenstellungen, „die ihr Entstehen nur der Willkür eines Privatsammlers, nicht buch-

Digitized by Google

händlerischer Spekulation zu danken haben", kommen sehr oft vor, ich besitze selbst Belegstücke dafür; vgl. auch Münch-Bellinghausen »Die älteren Sammlungen Spanischer Dramen« S. 76. Keinesfalls haben wir es also im vorliegenden Fall — wie Breymann zu glauben scheint — mit einem unbekannten Sammeldruck zu tun.

Dieselbe Verwirrung oder Unklarheit findet man auch bei den modernen Sammlungen. Breymann erwähnt z. B. S. 66 eine »*Coleccion general de comedias escogidas del teatro antiguo español*« Madrid(?) 1826—1834, und sagt davon: „Leider ist es mir bisher nicht gelungen, diese Sammlung aus eigener Anschauung kennen zu lernen". Nun ist aber diese Sammlung identisch mit derjenigen, von der er S. 48 einen Teil, d. h. die Auswahl aus Calderon, beschrieben und u. a. bemerkt hat: „Die vollständige Sammlung besteht aus 26 Bänden und 7 Lieferungen[1]". Man vgl. hiermit Hidalgo »*Diccionario etc.*« I, 488. Breymann würde darauf kommen haben müssen, wenn er ein von ihm vielbenutztes bibliographisches Hilfsbüchlein, Morel-Fatios u. Rouanets »*Le Théatre espagnol*«, etwas weniger flüchtig benutzt hätte. Vgl. dort S. 15 No. 65. — Solche flüchtige Benützung der reichen Hilfsmittel lässt sich bei ihm bedauerlicherweise noch oft nachweisen. Besonders sind Schack, La Barrera, Ochoa, Schaeffer, Günthner, Salvá nicht immer genügend zu Rate gezogen worden. Das eine oder andere Mal verweist Breymann sogar auf Aufsätze, ohne daraus den richtigen Nutzen zu ziehen. So bemerkt er z. B. S. 233 zu Schacks bekanntem Buch über das spanische Drama: „In das Spanische wurden S.'s Werke (sic!) von D. Juan Valera, in das Französische von Ed. de Mier 1885 (Cf. Schack (*Beil. z. Allg. Zeitung* 1889, No. 23) übersetzt. Die Uebersetzung des Erstgenannten ist namentlich wegen der zahlreichen Zusätze geschätzt". Das heisst alles auf den Kopf stellen. Juan Valera übersetzte nicht Schacks »Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien«, auch nicht „seine Werke" schlechtweg, sondern nur sein nicht hierher gehörendes Buch »Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sicilien« ins Spanische. Eduardo de Mier übersetzte das Buch über das spanische Drama nicht ins Französische sondern ins Spanische. Von Zusätzen kann bei ihm nicht die Rede sein. Hätte Breymann den zitierten interessanten Artikel Schacks gelesen oder Günthners »Studien zu Lope de Vega« (S. 10), bezw. dessen »Calderon und seine Werke« I p. XXVIII angesehen, so wäre er nicht auf solche verkehrte Behauptungen gekommen. — Ein weiterer Beleg für diese Flüchtigkeit ist, dass Breymann S. 245 Montalvans »*Indice de los Ingenios de Madrid*« als ein besonderes schwer erreichbares Werk bezeichnet. Bei La Barrera konnte er diesen Indice unzählige Male als einen Teil des wohlbekannten Montalvan'schen Buches *Para todos* (zuerst 1632 und dann noch oft später gedr.) angeführt sehen, z. B. S. 11, 75, 116, 126, 169. Ferner haben Morel-Fatio u. Rouanet auf S. 4 (No. 18) ihres oben erwähnten bibliogr. Verzeichnisses den *Indice* ausdrücklich als „à la fin du *Para todos*" stehend angegeben. — Manchmal hat es der Verfasser unterlassen, genau die betreffenden Bücher anzuschauen. So erwähnt er z. B. S. 232 C. Pellicers »Tratado historico« und weist, getreu nach dem Inhaltsregister, wegen Calderons auf S. 256 hin. Ein Blick ins Buch hätte ihm gezeigt, dass im II. Bd. S. 146—166 eine ausführliche Beschreibung der von Cosme Loti zu Calderons Fiesta *La Circe* (*El Mayor encanto amor*) veranstalteten grossartigen Dekorationen sich befindet.

Und so fasse ich denn mein Urteil über die Calderon-Bibliographie dahin zusammen, dass es dem Verfasser trotz anerkennenswerten eifrigen Sammelns und Studiums nicht gelungen ist, sich zur völligen Beherrschung des umfangreichens Materials aufzuschwingen. Seine Methode ist nicht ganz einwandfrei, es fehlt ihm an Gründlichkeit und seine Kenntnis der spanischen Literatur weist Lücken auf. Sein Buch kann zwar als brauchbares, ungemein reichhaltiges aber nicht als durchweg zuverlässiges Nachschlagewerk betrachtet werden. Oft wird der Forscher auf Breymanns eigene Quellen zurückgreifen müssen. Immerhin wollen wir aber B. dankbar sein, dass er den Grund zu einer umfassenden Calderon-Bibliographie gelegt hat. Wenn er fleissig die bessernde Hand anlegt, das Ueberflüssige ausscheidet, gründlich ergänzt und namentlich die zahllosen, oft recht bedenklichen Unrichtigkeiten ausmerzt, so wird sein Buch schliesslich noch allen Anforderungen entsprechen.

München. Arthur Ludwig Stiefel.

[1] Wenn ich mich nicht irre, befindet sich die ganze Coleccion, aber nach den einzelnen Autoren aufgestellt, in der k. Hof- und Staatsbibliothek hier.

Gebhard Stuppaun, Las desch Eteds. Publicaziun da Jacob Jud. Coira 1905. 114 S. 8°.

Die von Böhmer gefundene Hs. (B) dieser o.-eng. Uebersetzung der Zehn Alter von Gengenbach-Wickram habe ich vor 20 Jahren in den Rom. Studien VI 239—299 veröffentlicht; von zwei anderen, die aber nur kleine Bruchstücke umfassen, haben wir durch die Rät. Chrestomathie von Decurtins in den Rom. Forschungen XII 129—136 und 144—5 Kunde bekommen. (J. Bolte, Georg Wickrams Werke, im CCXXXII. Bd. der Bibl. des litt. Ver. in Stuttg., S. XLV, hat die eine davon übersehen). Nun liegt uns der Abdruck einer vierten Hs. (C) vor. Sie ist fast vollständig erhalten, es fehlen nur die ersten 80 Verse; diese ergänzt der Hrsg. nach B und bietet uns so die ganze Nachdichtung in 1710 gereimten Zeilen dar. Die Hs. B schien mir 1560 oder 1562 vollendet zu sein, die Hs. C ist ausdrücklich von 1561 datiert; beide, nach Jud auch die zwei Handschriften von Decurtins, stammen von einer und derselben verlornen Hs. ab, die selbst noch nicht die Stuppauns sein kann. B und C, also wohl schon Stuppaun selbst, bringen einen Zusatz zu Gengenbach, den nach Bolte erst die Ausgabe Q macht, eine Ausgabe, deren Titel man nicht kennt, die aber nach Bolte in „Augsburg um 1560" gedruckt ist. Dieser deutsche Druck, Stuppauns Nachdichtung und zwei Abschriftengeschlechter — das ist viel für die durch diese Datierungen karg bemessene Frist, zumal wenn, wie Jud meint, die Uebersetzung ursprünglich u.-eng. war und C merklich älter ist als B. Diese zwei Behauptungen stehen miteinander im Einklang, insofern C mit seinen vielen u.-eng. Wortformen einen vermittelnden Uebergang von Stuppaun zu B zu bilden scheint. Aber es fehlt ein überzeugender Beweis. Jud stellt (S. 13 f.) die u.-eng. Formen in C zusammen (nicht durchweg richtig), allein es überwiegen ja doch weitaus die o.-eng.; noch besser o.-eng. sind die Handschriften von Decurtins, und ganz rein o.-eng. muss B genannt werden. Die Form *blier* statt *bgier* (viel), die uns auf gewissen Blättern von B (Rom. Stud. VI 240 f.) begegnet, fällt mir jetzt nicht mehr auf, da ich auch in der Hs. Ge (bei Decurtins) *bler* und *bear* sehe. Zu

Digitized by Google

jener Zeit, da noch Bifrun allein das Rumauntsch schreiben lehrte (1552—1562), und zwar seine o.-eng. Sprache, da mag man sich wohl auch im unteren Talgebiet mit den durchgreifenden und bekannteren o.-eng. Eigentümlichkeiten befreundet haben, wie mit den Endungen *-ær, -o, -os, -æda* für u.-eng. *-ar, -a(t), -ats, -ada*, mit *chiæsa* für *chiasa* u. s. w.; aber das vielgestaltige Wort *blier* und die damals auf wenige Häuser beschränkte, mit einem ungewöhnlichen Anlaut behaftete Form *bgier*, die Bifrun (als die ihm geläufige) für die Schriftsprache gewählt hatte, dürfte unter den schriftkundigen Männern des Tales viel besprochen worden sein. Sonderbar ist *blayr, blæyr, bleyr, bleayrs*, wie C schreiben soll; doch kann ich auf die Richtigkeit dieser Formen nicht bauen, wenn ich beobachte, wie mässig genau die Zitate auf S. 10—14 und im Glossar sind. Herausgeber solcher Texte sollten sich eben doch zur „strengeren Observanz" bekennen. Dass in C ein „psalm da Campell" in o.-eng. Fassung geschrieben steht, kann ich um so weniger als einen Beweis für die Uebersetzung der Zehn Alter in C aus dem U.-Eng. ins O.-Eng. ansehen, als das u.-eng. Liederbuch von Chiampel damals noch gar nicht erschienen war; wer weiss, ob dieser Verehrer Bifruns nicht ursprünglich seine Psalmen und Lieder in Bifruns Schriftsprache schrieb und veröffentlichen wollte? Jud macht ferner zwei Reime namhaft, die nicht o.-eng. seien; das sind aber zwei gar nicht klare Fälle, überdies gibt es nicht wenige Reime, die im Gegenteil nur o.-eng. sein können, so in der ersten Hälfte schon bei Vers 11, 53, 83, 85, 256, 290, 362, 408, 421, 444, 456, 646, 796, 802 (nach Juds Zählung). Einen Altersunterschied zwischen B und C will der Hrsg. an Verbalformen nachweisen: aber was er da für verschiedene Entwicklungsstufen derselben Mundart hält, erklärt sich einfach als mundartliche, örtliche Verschiedenheit. Dass endlich an drei Stellen die eine der Handschriften den Text an die reformierte Lehre anpasst, ist zwar interessant, wäre aber zu einer relativen Zeitbestimmung nur dann verwendbar, wenn die eine Hs. von der andern abstammen müsste (was niemand behauptet). Doch ob C älter oder jünger als B sein mag, jedenfalls gehört auch C der Wiegenzeit der rätoromanischen Schriftsprache Graubündens an: die Veröffentlichung ist daher sehr nützlich und verdienstlich.

Innsbruck. Th. Gartner.

Zeitschriften u. ä.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen 116, 1/2: Friedr. von der Leyen, Zur Entstehung des Märchens. V. (Forts.). — Max Förster, Die Burghsche Cato-Paraphrase. II. (Schluss). — O. Ritter, Zur Herkunft von ne. *slang*. — Leo Jordan, Studien zur fränk. Sagengeschichte. III. — Art. Farinelli, Note sul Boccaccio in Ispagna nell' Età Media. III. (Forts.). — Klein. Mitteilungen: Eilert Ekwall, Kleinigkeiten zur engl. Wortforschung. — F. Holthausen, Zu John Heywoods 'Wetterspiel'. — Er. Björkman, Ne. *rape* u. *riding* 'Bezirk'. — Sitzungen der Berliner Gesellschaft f. d. Studium der neueren Sprachen. — Verzeichnis der Mitglieder der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. Januar 1906. — Beurteilungen u. kurze Anzeigen: Heinr. Spiess, Rich. Löwe, Germanische Sprachwissenschaft. — Hj. Psilander, R. Dijkstra, Holländisch. Phonetik, Grammatik, Texte. — Viktor Dollmayr, Johs. Bethmann, Untersuchungen über die mhd. Dichtung vom Gralen Rudolf. — Richard M. Meyer, Gertrud Bäumer, Goethes Satyros. — R. Woerner, Cl. Brentano, Romanzen vom Rosenkranz. Hrsg. von Max Morris. — Richard M. Meyer, Jonas Fränkel, Zacharias Werners Weihe der Kraft. — H. Löschhorn, O. E. Lessing, Grillparzer u. das Neue Drama. — Rich. M. Meyer, Briefwechsel des jungen Börne und der Henriette Herz. Hrsg. von L. Geiger. — Ders., Otto Weddigen, Die Ruhestätten und Denkmäler unserer deutschen Dichter. — Neue Literatur zur Volkskunde: Rob. Petsch, 1) Grassl, Geschichte der deutsch-böhmischen Ansiedelungen im Banat; 2) Lebende Worte und Werke; 3) Alfr. Tobler, Das Volkslied im Appenzeller Lande; 4) Colm. Schumann, Lübeckisches Spiel- u. Rätselbuch; 5) O. Knoop, Volkstümliches aus der Tierwelt; 6) A. Rud. Jenewein, Das Hötting. Peterlspiel; ders., Alt-Innsbrucker Hanswurstspiele; 7) J. F. D. Blöte, Das Aufkommen der Sage von Brabon Silvius, dem brabantischen Schwanritter; 8) Aloys Dreyer, Frz. v. Kobell; 9) Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Bd. XI—XIV; 10) A. W. Fischer, Ueber die volkstümlichen Elemente in den Gedichten Heines; 11) O. Weise, Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen. 5. verb. Aufl.; 12) M. Beheim-Schwarzbach, Deutsche Volksreime; 13) G. Blumschein, Aus dem Wortschatze der Kölner Mundart. — Erik Björkman, Julius Zupitza, Alt- und mittelenglisches Uebungsbuch. 7. verb. Aufl., bearb. von J. Schipper. — Eduard Eckhardt, The battle of Maldon and short poems from the Saxon chronicle edited by W. J. Sedgefield. — K. Wildhagen, Der altenglische Regius-Psalter, hrsg. von Fritz Roeder. — Erik Björkman, Karl Wildhagen, Der Psalter des Eadwine v. Canterbury; Fritz Roeder, Der altenglische Regius-Psalter. — Ders., F. Langer, Zur Sprache des Abingdon Chartulars. — Ders., Casimir C. Heck, Zur Geschichte der nicht-germanisch. Lehnwörter im Englischen. — P., E. Sieper, Lydgate's Reson and Sensuallyte. Vol. II. Studies and Notes. — E. Kröger, Th. Erbe, Die Locrinesage und die Quellen des pseudo-shakespearischen Locrine; Wilfrid Perrett, The story of King Lear from Geoffrey of Monmouth to Shakespeare; Emil Bode, Die Learsage vor Shakespeare. — G. Krueger, Thom. Hughes, Tom Brown's school days by an old boy. In gekürzter Fassung für den Schulgebrauch hrsg. v. Hans Heim. — Fritz Strohmeyer, 1) H. Plate, Lehrgang der engl. Sprache. I. Teil: Unterstufe. 79. Aufl., bearb. von G. Tanger; 2) John Koch, Elementarbuch der engl. Sprache. 30. Aufl. Ausg. B. — 3) E. Nader, English grammar; 4) Wilhelm Swoboda, Elementarbuch der engl. Sprache; 5) J. C. G. Grasé, Idiom and grammar; 6) H. Poutsma, A grammar of Late Modern English. Part I. — L. Gauchat, E. Herzog, Streitfragen der romanischen Philologie. I. Bändchen: Die Lautgesetzfrage. Zur franz. Lautgeschichte. — Th. Engwer, Paul Bastier, Fénelon Critique D'Art. — Alfred Pillet. J. Bonnard et Am. Salmon, Grammaire sommaire de l'ancien français. — F. Kalepky, Walter Bökemann, Französisch. Euphemismus. — J. Block, Max Walter, Der Gebrauch der Fremdsprache bei der Lektüre in den Oberklassen. — E. Mackel, Cl. Klöpper und Herm. Schmidt, Französische Stilistik für Deutsche. — A. Ludwig, Georges Cirot, Mariana Historien. — Verzeichnis der vom 29. November 1905 bis zum 8. März 1906 bei der Redaktion eingelaufenen Druckschriften (mit kurzen Anzeigen von: E. Oswald, The legend of fair Helen as told by Homer, Goethe and others. — M. Potel, Trois ans de méthode directe. — Hölzels Wandbilder: Wien. — J. S. Clark, A study of English prose-writers. — J. C. French, The problem of the two prologues to Chaucer's Legend of good women. — W. E. Leonard, Byron and Byronism in America. — M. Roger, L'enseignement des lettres classiques d'Ausone à Alcuin. — E. Muret, Glaucus. — Chr. Luchsinger, Das Molkereigerät in den roman. Alpendialekten der Schweiz. — Kr. Nyrop, Poésies françaises, 1850—1900. P. Fink, Volkstümliches aus Südburgund. — G. Paris, La littérature française au moyen âge. — A. Piaget, La Belle dame sans Merci et ses imitations. — M. Gerhard, Der Aberglaube in der französisch. Novelle des 16. Jahrh. — E. Rigal, La mise en scène dans les tragédies du 16e siècle. — H. Heiss, Studien üb. die burleske Modedichtung Frankreichs im 17. Jahrh. — Th. Pletscher, Die Märchen Charles Perraults. — M. v. Waldberg, Der empfindsame Roman in Frankreich. — E. Fueter, Voltaire als Historiker. — K. G. Lenz, Ueber Rousseaus Verbindung mit Weibern. — Annales de la Société J.-J. Rousseau. — J. Gärtner, Das Journal Etranger. — Le comte de Gobineau, Deux études sur la Grèce moderne: Capodistrias; le royaume des Hellènes. — A. Tobler, Mélanges de grammaire française. Trad. franç. de la 2ème éd. p. M. Kuttner. — E. Burghardt, Ueber den Einfluss des Engl. auf das Anglonorm. in syntakt. Beziehung. — L. Bézard, Toponymie communale de l'arrond.

Digitized by Google

de Mamers. — F. Brunot, La réforme de l'orthographe. — E. Faguet, Simplification simple de l'orthographe. — O. Schultz-Gora, Altprov. Elementarbuch. — Armana Prouvençau pèr lou bèl an de Diéu 1906. — Fr. Flamini, Avviamento allo studio della Div. Comm. — G. A. Scartazzini, Dantologia. — E Anzalone, Su la poesia satirica in Francia e in Italia nel secolo XVI. — Fr. B. Luquiens, The Roman de la Rose and medieval Castilian literature. — F. Hanssen, De los aeverbios *mucho, muy* y *much*).

Neuphilolog. Zentralblatt 20, 2: 48. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner 1905 zu Hamburg. — Delbost, Der Humor im franz. Liede. — 3: Faust, Das ältere englische Schauspiel in Nachbildungen. 7. Benjamin Jonson. — Kasten, Schulprogramme englischen und französischen Inhalts aus dem Jahre 1904/05. — Heiligbrodt, Verzeichnis der deutsch- und neusprachlichen Schulprogramme.

Neuphilolog. Mitteilungen. Hrsg. vom Neuphilologischen Verein in Helsingfors 1906, 1/2: T. E. Karsten, Zur Kenntnis der germanischen Bestandteile im Finnischen. — Besprechungen: A. Wallenskold, Torsten Söderhjelm, Sprache im altfranz. Martinsleben des Péan Gatineau. — U. Lindelöf, H. Bradley, The making of English. — Ders., Jespersen, Growth and structure of the English Language. — Hanna Andersin, Rosendahl, Lärobok i franska för nybörjare.

Mémoires de la société néo-philologique à Helsingfors IV: Oiva Joh. Tallgren, Las *z* y *ç* del antiguo castellano iniciales de silaba, estudiadas en la inédita Gaya de Segovia. — Torsten Söderhjelm, Die Sprache in dem altfranzösischen Martinsleben des Péan Gatineau aus Tours. Eine Untersuchung über Lautverhältnisse und Flexion, Vers und Wortschatz. — Hugo Pipping, Zur Theorie der Analogiebildung. — Artur Långfors, Li *Ave Maria* en roumans par Huon le Roi de Cambrai, publié pour la première fois. — J. Poirot, Quantité et accent dynamique (travail du laboratoire de physiologie à l'université de Helsingfors, section de phonétique expérimentale). — Oiva Joh. Tallgren, Adiciones y correcciones al estudio acerca de las *z* y *ç*. — M. Wasenius, Liste des travaux sur les langues et littératures modernes, p. en Finlande 1902—1905.

Modern Language Notes XXI, 3: Holbrook, Patelin in the Oldest known Texts: I. Guillaume Le Roy, Pierre Levet, Germain Beneaut. — Jessen, A note on Phonetics. — Ders., Revue Germanique. — Tupper, Legacies of Lucian. — Wehse, Chronological Order of certain Scenes in Goethe's Faust. — Cook, Samson Agonistes, 1665—6. — Ders., Stray Notes: Tennyson, Princess 3. 11; Dante Inf. 26, 52—3; 'Je n'en vois la nécessité'. — Child, A Note on the 'Introduzione alle Virtù'. — Buck, Notes on the Shepherd's Calendar, and other Matters concerning the Life of Edmund Spenser. — Remy, Some Spanish words in the Works of Ben Jonson. — Lockwood, A Note on Milton's Geography. — Baker, On a Passage in Marlowe's Faustus. — Reviews. — Correspondance. — XXI. 4: Tupper, Solutions of the Exeter Book Riddles. — Shaw, Another early monument of the Italian Language. — Klaeber, Hildebrandslied 63 f. — Cook, Chaucer, Parl. Foules 353. — Ders., Notes on Marlowe's Tamburlaine, First Part. — Browne, Laucian and Jonson. — Schinz, The simplification of French Orthography. — Walz, Schillers Spaziergang and Thomson's Seasons. — Besprechungen: Haney, Lee, A life of William Shakespeare. — Danton, Höfer, Pädagogische Streifzüge durch die Vereinigten Staaten von Amerika. — Raggio, Grandgent, Italian Grammar. — Correspondenz: Morison, De Vidua: Yvain 11. 933—2048. — Dodge, Performance of Old Plays.

Zs. für französ. u. engl. Unterricht V, 2: Hellwig, Beiträge zur Methodik des neusprachl. Unterrichts (Schluss). — Engel, Das Naturgefühl bei Robert Burns. — Bayne, The Poetry of Robert Burns. — Hasl, Eidam, Cochius, Clodius, Kaluza, Mitteilungen. — Anzeigen: Thurau, Césaire Villatte, Land u. Leute in Frankreich. — Jantzen, Shakespeare's ausgewählte Dramen. — Krueger, Röttgers, Englische Schulgrammatik. — Thomas, Onions, An advanced English Syntax. — Zeitschriftenschau.

Studien zur vergl. Literaturgeschichte VI, 2: J. Kohler, Uebersetzung und Nachdichtung. — A. Farinelli, Dante und Voltaire II. — G. Manacorda, Beziehungen Hans Sachsens zur italienisch. Literatur. — A. L. Stiefel, Ueber angebliche Beziehungen Molières u. Tristan L'Hermites zum spanischen Drama. — L. Geiger, Briefe Chamissos an Barante. — E. Dessauer, Wackenroder's „Herzensergiessungen eines kunstliebenden Klosterbruders" in ihrem Verhältnis zu Vasari I. II. — Besprechungen: E. von Komorzynski, Höfer, Die Rudolstädter Festspiele aus den Jahren 1665–67; Schulze, Die Gräfin Dolores. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geisteslebens im Zeitalter der Romantik; Reclam, Johann Benjamin Michaelis. — A. L. Stiefel, Hock, Die Vampyrsagen und ihre Verwertung in der deutschen Literatur. — O. Fischer, Driesen, Der Ursprung des Harlekin. — P. Landau, Czerny, Sterne, Hippel u. Jean Paul. — K. Vossler, Ariosts Satiren übersetzt von Otto Gildemeister. — R. Schlösser, Graf Platens Tagebücher im Auszuge herausgegeben von Erich Petzet.

Zs. für deutsche Philologie 38, 2: B. Sijmons, Das niederdeutsche Lied von König Ermenrichs Tod und die eddischen Hampésmól. — R. M. Meyer, Ikonische Mythen. — Friedr. von der Leyen, Ueber einige bisher unbekannte lateinische Fassungen von Predigten des Meisters Eckehart. — P. Hagen, Wolfram u. Kiot. — F. Kauffmann, Hansa. — O. Pantsch, Bruchstück einer Margarethenlegende. — A. Englert, Bernhard Schmidt und Johann Fischart. — Besprechungen: H. Jaekel, Heuser, Altfriesisches Lesebuch. — Th. A. Meyer, Zwymann, Aesthetik der Lyrik; I. Das Georgesche Gedicht. — G. Ellinger, Poland, Reuchlins Verdeutschung der 1. olynthischen Rede des Demosthenes. — A. Hauffen, Hedicke, Caspar Scheits Frölich Heimfahrt. — W. Uhl, Freund, Huttens Vadiscus u. seine Quelle. — W. Köhler, Wolkan, Die Lieder der Wiedertäufer. — W. Uhl, Kaiser, Die Fastnachtspiele von der actio de sponsu. — Fr. Kauffmann, Helmann, Die Rolandsbilder Deutschlands. — W. Uhl, Heintze, Die deutschen Familiennamen. — G. Ellinger, Urban, Owenus u. die deutschen Epigrammatiker des 17. Jahrhunderts; Lewy, Martial und die deutsche Epigrammatik des 17. Jahrhunderts. — Ders., Phil. v. Zesen. Adriatische Rosemund, hrsg. von Herm. Jellinek. — R. M. Meyer, Deetjen, Immermanns Jugenddramen.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur XXXI, 2: H. Molz, Die Substantivflexion seit mittelhochdeutscher Zeit. II. Neutra. — K. Bohnenberger, Auslautend *g* im Oberdeutschen.

Zs. für deutsche Wortforschung VII, 4: Alb. Thumb, Zur Vorgeschichte von got. *paida*. — Ders., Nachtrag zu got. *paida*. — R. Trautmann, Germanische Etymologien. — W. van Helten, Zur altfriesischen Lexikologie. — Alfred Götze, „Innerlich" als Verstärkung. — A. Kluyver, Ueber einige Benennungen des Meerschaums. — Lee M. Hollander, Kleine Beiträge. — A. Kern, Halunke. — A. Zimmermann, „Unser" als Familienname. — J. Stosch, Studentenfutter, Studentenkonfekt. — F. Stähelin, Flüssiges Brot = Bier. — Alfred Holder, Altdeutsche Glossen. — Lexikographische Berichte: Henry Bradley, The Oxford English Dictionary. — A. Schröer, Wrights englisches Dialektwörterbuch. — O. Hoppe, Das Wörterbuch der Schwedischen Akademie. — Verner Dahlerup, Ein neues dän. Wörterbuch. — A. Kluyver, Das niederländische Wörterbuch. — F. Kluge, Das Grimm'sche Wörterbuch. — O. Ladendorf, Ein historisches Schlagwörterbuch. — Herm. Reuter, Zum siebenbürgisch-deutschen Wörterbuch. — Alfred Götze, Sächsische Volkswörter. — A. Gombert, Zeitschriftenschau. — R. de Gourmont, Promenades philosophiques (R. M. Meyer). — Der Huge Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, nach der Hs. der Hamburger Stadtbibliothek, mit einer Einleitung von Hermann Urtel (Conrad Borchling). — K Luick, Deutsche Lautlehre (Alb. Waag). — R. F. Arnold, Die deutschen Vornamen (Alfr. Götze). — L. Günther, Das Rotwelsch des deutschen Gauners (Alfr. Götze). — Ed. Kück, Niederdeutsche Beiträge zum deutschen Wörterbuch (Alfr. Götze). — A. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen (O. Hauschild). — Dreyer, Karl Stieler, der bayrische Hochlandsdichter (O. Haffner). — Wenker, Sprachatlas des Deutschen Reichs. — F. Kluge, Moriz Heine †. Mit einem Bildnis.

Zs. des Allgem. Deutschen Sprachvereins 2: K. Scheffler, *missingsch*.

Zs. für den deutschen Unterricht 20, 2: R. Pissin, Die Behandlung des Fremdworts in der neuen deutschen Rechtschreibung. — O. Philipp, Angewachsene Teile in Ortsnamen. — Gg. Grötzschel, Aus der Geschichte des „Echtermeyer". — Heinr. Ortner, Zu Kleists „Hermannsschlacht". Eine Entgegnung. — O. Lyon, Eine Zeitschrift für hoch-

Digitized by Google

deutsche Mundarten. — Sprechzimmer: Hans Hofmann, Emphatischer Akzent im Deutschen. — Sehmsdorf, „Zur Sprache Fritz Reuters". — H., Eine Anfrage. — R. Sprenger, „Aussehn wie der Tod von Ypern". — Herm. Unbescheid, Zu dem Gedichte Goethes: „An Gräfin Jaraczewska". — E. John, Zur „Miselsucht". — Friedr. Wilhelm, Zu Goethes Ballade „Das Veilchen". — 20, 3: E. Meyer, Die Schöpfung der Sprache. — Lothar Böhme, Studien zu den Werken von Klaus Groth. — P. Hoffmann, Zu Schillers Kassandra. — Friedrich Spälter, Von der Bedeutung der Tropen. — Sprechzimmer: Fr. Kohlmann, Die eigentliche Form des Mottos von Schillers Glocke. — Hans Hofmann, Schillers Mutter. — W. Kohlschmidt. Zu Hermann und Dorothea 1,198. — J. L. Haase, Das Tränenkrüglein. — Ed. Damköhler, Zur deutschen Wortbildung. — Hans Hofmann. Die Spitze biegen (zu Uriel Acosta). — R. Sprenger, Zu H. v. Kleists Prinz von Homburg.

Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung XXVI, 6: F. Techen, *cabbessere*; *revof* — R. Sprenger, *Se måkd wind as Ev.* — Ed. Damköhler, *maisewel*; Anfrage. — Fr. Sandvoss, *unverbunden*. — Hille, *husvrowe* gleich Schlossherrin; Zu Woltmester. — O. Hauschild u. C. Walther, *huttje bi puttje*. — R. Sprenger, Zum Eulenspiegel Hi. 41; *Suertappe*; Als 'Krücken u. Ofenstiele'. — C. Schumann und F. Techen, *Stiden*. — C. Schumann u. C. R. Schnitger, *Slukwächter*. — J. Bolte und C. Walther und C. Schumann, *Kater Lük*. — H. Carstens, *Allholt*; *Gnitt*. — C. Schumann, *Bi'n Rören*. — F. Techen, *Piren*. — H. Carstens, *Selli*; *Lapskau*; *Lof*; *Twischen un Drischen*; *Spon*; *Multum*. — F. Techen u. C. Walther, *vorich*. — C. R. Schnitger, *'Löwe'*; *-Schuften*. — H. Carstens, *Tünbillet*; *Blocksitten*. — Techen und C. Walther, *Wachtel*. — C. Walther, *Baselmanes*; *Preschen*.

Tijdschrift voor Ned. en Taal- en Letterkunde XXV, 1: J. W. Muller, Brokstukken van middeleeuwsche meerstemmige liederen. — Ders., *Ongesnuit*. — J. Vercoullie, *Bertouden*. — W. L. van Helten, Over het verband tusschen ndl. *kutte*, cunnus (Kil.) en got. *qipus*, uterus, en over *tusschen, zuster*. — Ders., Over het oudoostfriesche *hokka* en 't grondwoord van ndl. *blindhokken*. — Ders., Mnl. *smale*. — — Ders., Over het mnl. relatieve *die* in den dat. sing. masc. ntr. en den acc. sing. masc. — A. Borgeld, Nederlandsche vertalingen van Cervantes' Novellen. — J. van der Valk, Jan van Hout. — R. P. J. M. Bouman S. J., *Hellu*. — H. Kern, Een Hollandsch woord in het Tamil en het Kanareesch.

Noord en Zuid XXIX, 1: J. E. ter Gouw, Taal en Zeden onzer Vaderen (vervolg). — C. J. Vierhout, Over Differentieering. — T. H. de Beer, J. A. van der Goes.

Taal en Letteren XVI, 1: R. A. Kollewijn, Een Taaldespoot uit de Pruiketijd. — J. L. C. A. Meijer, Woorden di niet in een naamval staan. — Kleine Meedelingen. — F. P. H. Prick van Wely, *Liplap*. — Inhoud van Tijdschriften. — Nieuwe Boeken. — XVI, 2: P. L. van Eck Jr., Nederlandse Volksboeken (vervolg). — K. H. de Raaf, Folklore in de Camera Obscura. — Kleine meedelingen.

Arkiv för nordisk Filologi. Ny följd. 18. Bandet. Häftet 3: R. C. Boer, Beiträge zur Eddakritik. II. Hyndluljóð. — J. Jónsson, Haddingssaga Saxa. — A. Kock, Vidare om ordet *härad*. — M. Hægstad, Meir um nokre merkelege notidformer i gamalnorske gjerningsord. — A. B. Larsen, Anmälan av 'H. Vendell: Ordbok över de östsvenska dialekterna. Första häftet'. — E. Olson, Anmälan av 'Sturlunga saga i dansk oversættelse ved Kr. Kålund'. — B. Erichsen, Bibliografi for 1904.

Englische Studien 36, 2: Gordon Hall Gerould, Social and historical reminiscences in the Middle English 'Athelston'. — Elis. Mary Wright, Notes on 'Sir Gawayne and the Green Knight'. — W. van der Gaaf, Miracles and Mysteries in South-East Yorkshire. — R. Petsch, Hamlet unter den Seeräubern. — A. L. Stiefel, Zur Quellenfrage von John Fletchers 'Monsieur Thomas'. — J. Ellinger, Das Partizip Präsens in gerundialer Verwendung. — Besprechungen: Fr. Brie, Scripture, a record of the melody of the Lord's Prayer; Recent researches on the voice. — J. H. Kern, Hoevelmann, Zum Konsonantismus der altfrz. Lehnwörter in der me. Dichtung des 14. und 15. Jahrhs. — W. Franz, Poutsma, A grammar of late Modern English I. — G. Binz, The Dream of the Rood. An Old English poem attributed to Cynewulf ed. by A. S. Cook. — Fr. Mebus, The Taill of Rauf Coilyear. A Scottish metrical romance. Ed. by Wil. Hand Browne. — J. Hoops, Geoffrey Chaucer. The story of Queen Anelida and the false Arcite. Printed at Westminster by William Caxton about the year 1477. Cambridge 1905; Augustini Dacti Scribe super Tullianis elogancijs et verbis exoticis in sua facundissima Rethorica incipit perornate libellus. Printed by the Schoolmaster Printer at St. Albans about the year 1479; John Lydgate, The Temple of Glass. Printed at Westminster by William Caxton about the year 1477; Thomas Betson, A ryght profytable treatyse compendiously drawen out of many and dyvers wrytynges of holy men. Printed in Caxton's house by Wynkyn de Worde about 1500. — O. Glöde, Teichert, Schottische Zustände unter Jakob IV nach den Dichtungen von William Dunbar. — K. D. Bülbring, Certain Tragical Discourses of Bandello translated into English by Geffraie Fenton anno 1567. With an Introduction by Robert Langton Douglas; The Book of the Courtier from the Italian of Count Baldassare Castiglione. Done into English by Sir Thomas Hoby anno 1561. With an Introduction by Walter Raleigh. — K. Meier, Collins, Studies in Shakespeare. — F. Lindner, Zenker, Boeve-Amlethus. — H. Gerschmann, Evans, Der bestrafte Brudermord. Sein Verhältnis zu Shakespeares Hamlet. — G. Sarrazin, Barnes, The Devil's Charter. Ed. from the Quarto of 1607 by R. B. McKerrow. — J. Hoops, The York Library. — F. Lindner, Steiger, Thomas Shadwell's 'Libertine'. A complementary study to the Don Juan Literature. — H. Hecht, Miller, The Dramatic Element in the Popular Ballad. — T. F. Henderson, Songs from David Herd's Manuscripts. Ed. by Hans Hecht. — H. Cullimore, Barry, Newman. — A. Kroder, Weber, R. L. Stevenson. Ein Beitrag zur Beurteilung des Prosadichters u. Esayisten. — H. Jantzen, Skandinavische Lehrbücher für den Unterricht im Englischen. — R. Ackermann, Anderssen, A short history of English Literature; Engelsk literatur i udvalg for gymansiets øverste klasse. — H. Jantzen, Eitrem, Udvalg af lettere engelsk loesning for gymnasiet. — Miscellen: M. Förster, Ae. *fregen*, die Frage. — J. Hoops, Die 'prestes thre' im Prolog der 'Canterbury Tales'. — W. Bang, Ben Jonson and Castigliones 'Cortegiano'.

Anglia XXIX, 2: L. Diehl, Englische Schreibung und Aussprache im Zeitalter Shakespeares nach Briefen und Tagebüchern. — C. Heck, Die Quantitäten der Accentvokale in ne. offenen Silben mehrsilbiger nicht-germanischer Lehnwörter II. — Fr. Morgan Padelford, The Relation of the 1812 and 1815/6 Editions of Surrey and Wyatt. — Fr. Klaeber, Notizen zu Cynewulfs Elene. — Ders., Berichtigung.

Anglia Beiblatt XVII, 4: Klaeber, The Dream of the Rood. An Old English Poem attributed to Cynewulf edited by Albert S. Cook. — Aronstein, Bartholomew Fair by Ben Jonson. Ed. with Introduction, Notes and Glossary by Caroll Storrs Alden. — Ders., Poetaster by Ben Jonson. Ed. by Herbert S. Mallory. — Brereton, Notes on the text of Thomas Heywood. — Heim, Burnett, Little Lord Fauntleroy. Annotated by L. P. H. Eyckmann and C. J. Voortmann. — Ders., Hughes, To Brown's School Days. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Curt Reichel.

Anglia 1902—1903. Band XV. Supplementheft. Uebersicht über die im Jahre 1900 auf dem Gebiete der englischen Philologie erschienenen Bücher, Schriften und Aufsätze. Zusammengestellt von Albert Petri.

Yale Studies in English. Albert Cook Editor. XXX: The Language of the Northumbrian Gloss to the Gospel of St. Luke by Margaret Dutton Kellum (Diss. der Yale University). VI, 118 S. 8°. 75 cents. — XXXI: Epicoene, by Ben Jonson, edited with Introduction, Notes, and Glossary by Aurelia Henry. 8°. 2. New York, Henry Holt & Co.

Zs. für romanische Philologie XXX. 2: J. Subak, Zum Judenspanischen. — Alfred Klotz, Die Bedeutung Galliens für die römische Literatur. — G. Vidossich. Etimologie. — H. Schuchardt, *Derla*; *Negossa*; Roman. *-gorr*; Bask. *chindar*, *chinger* 'Funke'; Zu lat. *galla*. — Besprechungen: A. Restori, Obras de Lope de Vega ... publicadas por la Real Academia Española. Vol. XI, Forts. — A. L. Stiefel, Breymann, Calderon-Studien. I. — P. de Mugica, John D. Fitz-Gerald, Vida de Santo Domingo de Silos por Gonzalo de Berceo. — W. Foerster, Zu Zs. XXX, S. 50 ff.

Romania 137 (1906, Janvier): Ed. Phlipon, Prov. *-enc*, ital. *-ingo*, *-engo*. — P. Meyer, Fragments de manuscrits français (I: Fragment d'une Chanson de geste relative à la guerre d'Espagne. II: Fragments de La vie des Pères. III:

Digitized by Google

Fragment d'une rédaction de la Parabole du Demi-Ami faite en Angleterre. IV: Fragment de Renart. V: Fragment d'un ms. du Roman de Jules César par Jacot de Forest. VI: Fragment d'un poème sur la Théologie Morale composé en Angleterre). — J. A. Herbert, An early manuscript of Gui of Warwick. — A. Thomas, Jamette de Nesson et Merlin de Cordebeuf. — G. Huet, Encore Floire et Blanchefleur. — F. Lot, Guenelon — Ganelon. — Ch. Drouhet, Fr. *épaule*. — A. Thomas, 'Giraut de Borneil' ou 'Guiraut de Bornelh'? — Ders., Prov. anc. *albuesca*, prov. mod. *aubieco*. — Ders., Un sens rare du mot *voiture*. — F. Novati, Ital. *jana, janara*. — Comptes rendus: A. Thomas, Bausteine zur romanischen Philologie. Festgabe für Adolf Mussafia. — Ders., Glossemata de Prudentio, edited . . . by J. M. Burnam. — Ders., Cartulaire de Saint-Vincent-de-Lucq, p. p. Barrau-Dihigo et Poupardin. — A. Jeanroy, Die Lieder des Troveors Perrin von Angicourt hrsg. von G. Steffens. — P. Meyer, E. Langlois, Table des noms propres compris dans les chansons de geste imprimées. — Ders., Le livre des comptes de Thomas du Marest p. p. P. Le Cacheux. — H. Chatelain, D. H. Carnahan, The prologue in the Old French and Provençal mystery. — F. Lot, Der Huge Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken . . . hrsg. von H. Urtel. — Périodiques. — Chronique.

Kritisch. Jahresbericht über die Fortschritte der roman. Philologie VII (1902. 1903): E. Stengel, Geschichte, Enzyclopädie und Methodologie der romanischen Philologie. — L. Sütterlin u. A. Walde, Sprachphilosophie, allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft. — E. W. Scripture, Allgemeine Phonetik. — L. Chr. Stern, Celtische Sprachen und Literaturen. — C. F. Seybold, Arabisch. — G. Landgraf, Hochlatein. — J. Pirson, Latin vulgaire et bas-latin. — W. Kalb, Juristenlatein. — K. von Ettmayer, Vergleichende roman. Grammatik. — G. Weigand, Rumänische Sprache. — G. Hartmann, Rätoromanische Sprache. — Italienische Sprache: M. Bartoli, Lingua letteraria. — C Salvioni, Dialetti italiani antichi; Dialetti dell' Alta Italia. — H. Schneegans, Süditalienische Dialekte. — Franz. Sprache: E. W. Scripture, Franz. Phonetik. — K. Sachs, Franz. Lexikographie. — E. Stengel, Altfranz. Textausgaben. — Prov. Sprache: J. Anglade, Alt- und neuprov. Grammatik. — E. Levy, Altprov. Texte. — Franz. Mundarten: A. Doutrepont, Le Wallon. — J. Vising, Anglonormannisch. — B. Schädel, Katalanische Sprache. — H. Pedersen, Albanesisch. — J. Leite de Vasconcellos, Crioulos Portugueses. — E. Stengel, Roman. Metrik. — K. Borinski, Literaturwissenschaft und Poetik. — L. Ch. Stern, Celtische Literaturen. — L. Bellanger, Latinité ecclésiastique et latin populaire; littérature latine du haut moyen âge. — K. v. Reinhardstöttner, Latein. Renaissanceliteratur. — Altfranzösisch: E. Stengel, Allgemeines. Das Karlsepos. — E. Langlois, Littérature satirique. Fableaux. Littérature didactique. Littérature morale. Roman de la Rose. — A. Jeanroy, Poésie lyrique. — J. Bonnard, Religiöse Literatur. — J. Vising, Anglonormannisch. — A. Doutrepont, Littérature wallone. — Neufranzösisch: R. Mahrenholtz, Französische Literatur. 1600—1900. — M. Mayr, Franz. Literatur der Gegenwart. — Prov. Literatur: J. Anglade, Einleitung; Altprov. Literatur; Neuprov. Literatur. — B. Schädel, Katalanische Literatur. — A. L. Stiefel, Spanisches Drama bis 1800. — Italien. Literatur: M. Pelaez, La poesia italiana. XII.—XIV. sec. — M. Barbi, Dante. — V. Crescini, Boccaccio. — L. Piccioni, Letteratura italiana del sec. XVIII. — La letteratura italiana nel secolo XIX: P. Bellezza, La scuola classica. — I. Della Giovanna, Il Romanticismo e la letteratura italiana durante il risorgimento italiano. — G. Hartmann, Rätoromanische Literatur. — G. Weigand u. S. Puşcariu, Rumänische Literaturgeschichte. — H. Pedersen, Albanesische Literatur. — J. Leite de Vasconcellos, Kreolische Literatur. — Volkskunde: A. Doutrepont, Folklore wallon. — G. Pitrè, Folklore in Italia. — G. Hartmann, Rätoroman. Volkskunde. — G. Weigand, Rumänische Volksliteratur. — H. Pedersen, Albanesische Volkskunde. — R. Poupardin, Géographie historique et ethnographique de la France. — A. Schultz, Romanische Kultur- und Kunstgeschichte. — G. Gundermann, Paläographie u. Handschriftenwesen. — Unterricht in den roman. Sprachen: A. An Universitäten (H. Schneegans, E. Michael, L. Sütterlin, R. Zenker, H. Schneegans, E. Richter, J. Ulrich). B. An den Technischen Hochschulen (W. Scheffler). C. An Höheren Lehranstalten. Unterricht in der französ. Sprache (A. Gundlach, B. Herlet, H. Rose, A. Kressner).

Revue des langues romanes Janvier-Février 1906: B. Sarrieu, Le parler de Bagnères-de-Luchon et de sa vallée (Forts.). — L.-E. Kastner, Les versions françaises inédites de la descente de Saint Paul en Enfer (Forts.) — A. Vidal, Comptes des Clavaires de Montagnac (1436-1437. — J. Ronjat, Prov. *chato*. — Comptes rendus: F. C., Wulff, Petrarch at Vaucluse (1337—1353), with plates and a map. — E. Rigal, Faguet, Pour qu'on lise Platon. — E. R., Henri D'Alméras, Les romans de l'histoire. L'auteur de: Il pleut, bergère . . ., Fabre d'Eglantine.

Studi Medievali I, 4: F. Novati, 'Li Dis du Koc' di Jean de Condé ed il gallo del campanile nella poesia medievale. (Dazu eine Tafel: 'Il gallo di Ramperto di Brescia'). — John Schmitt, La metrica di Frà Jacopone. — C. De Lollis, Frammento d'un canzoniere provenzale perduto (Dazu 2 Tafeln: Fogli palinsesti di un canzoniere provenzale perduto). — G. Bertoni, Intorno alle questioni sulla lingua nella lirica italiana delle origini. — N. Zingarelli, Ricerche sulla vita e le rime di Bernart de Ventadorn. — A. Sepulcri, Intorno a 'bistia' e 'ustium' nel latino vulgare. — F. Novati, 'Amnare'. — C. Pascal, Una leggenda medievale (Il bacio delle catene di S. Pietro). — L. Torretta, Ancora del 'Wälscher Gast'. — R. Renièr, Bullettino bibliografico.

Zs. für französische Sprache u. Literatur XXIX, 6: E. Herzog, Humpf, Zur Geschichte des bestimmten Artikels im Französischen. — M. J. Minckwitz, François, La grammaire du Purisme et l'Académie française au XVIIIe siècle. — E. Stengel, G. Paris, La littérature fr. au moyen âge. — Ders., Voretzsch, Einführung in das Studium der altfranzösischen Literatur. — A. L. Stiefel, Mortensen, Le théâtre fr. au moyen âge. — H. Schneegans, Tilley, The literature of the French renaissance. — K. Vossler, Spingarn, La critica letteraria nel rinascimento. — L. P. Thomas, Cabeen, L'influence de Giambattista Marino sur la littérature fr. — W. Küchler, Grojean, Sainte-Beuve à Liège. — Ders., Bibliotheca romanica. — A. Schulze, Zwirnmann, Das Verhältnis der altlothringischen Uebersetzung der Homilien Gregors über Ezechiel zum Original und zu der Uebersetzung der Predigten Bernhards. — W. Golther, Bédier, Le roman de Tristan p. Thomas; Muret, Le roman de Tristan p. Béroul; Piquet, L'originalité de Gottfried de Strassbourg; Löseth, Le Tristan et le Palamède des Mss. fr. du British Museum. — W. Foerster, Boselli, Le Jardrin de Paradis; Le Petit et le Grand Testament de Fr. Villon p. p. Marcel Schwob. — E. Stengel, Roy, Le mystère de la Passion en France du XIVe au XVIe siècle. — A. L. Stiefel, Roth, Der Einfluss von Ariosts Orlando Furioso auf das französische Theater. — J. Frank, A. Lefranc et J. Boulanger, Comptes de Louise de Savoie. — Steinweg, Steinmüller, Herm. Breymanns neusprachliche Reformliteratur. — A. Sturmfels, Villatte, Land u. Leute in Frankreich. Neu bearb. von R. Scherffig. — A. Sturmfels, Neue französische Lehrbücher. — Ders., Sues, Gallizismen und Redensarten aus der franz. Umgangssprache. — Ders., Vietor, Die Methodik des neusprachlich. Unterrichts. — Ders., Seeger, Der Bildungswert der modernen Sprachen und die Berechtigungsfrage der Realschule. — E. Ritter, Etudes sur Sainte-Beuve. Note additionnelle. — D. Behrens, Diamerdis.

Revue de philologie française et de littérature XX, 1 (1er trimestre 1906): L. Vignon, Les patois de la région lyonnaise: le pronom neutre régime direct, formes et sources. — E. Vey, un mot forézien du XIIe siècle. — F. Baldensperger, Notes lexicologiques. — L. Clédat, Les vieilles locutions 'mais que, ne mais que'. — P. Passy, Deux problèmes de phonétique historique française: 1) L'évolution de l'*e* féminin; 2) Le passage de *ei* à *oi*.

Revue d'histoire littéraire de la France XIII, 1: L. Foulet, Le voyage de Voltaire en Angleterre. — P. Hazard, 'Le Spectateur du Nord'. — M. Masson, La correspondance spirituelle de Fénelon avec Madame de Maintenon. — Ch. Lesans, Une autre imitation d'Hérodote dans la 'Légende des Siècles'. — P. D'Estrée, Une victime inconnue de Beaumarchais. Bonnefoy de Bouyon. — Ed. Droz, Une lettre de Faret. — Jos. Vianey, Une rencontre des Muses de France et d'Italie demeurée inedite. — G. Gazier, La mort de J.-J. Rousseau. Récit fait par Thérèse Levasseur à l'architecte Pâris, à Ermenonville. — V. Giraud, Pascal Con-

Digitized by Google

dorcet et L'Encyclopédie'. — P. Laumonier, Trois pièces attribuées à Ronsard, restituées à Amadis Jamin. — P. B., Lettres inédites du Père Brumoy à Jean Baptiste Rousseau. — J. Bury, Un passage de 'Némésis' et 'Le Sommeil du Condor' de Leconte de Lisle. — Beprechungen: G. Lanson, Marsan, La pastorale dramatique en France à la fin du XVIe et au commencement du XVIIe siècle. — Ders., Marsan, Edition critique de la Sylvie de Jean de Mairet. — H. Chatelain, François, La grammaire du Purisme et l'Académie française au XVIIIe siècle. — G. Lanson et P. Gautier, Godet, Madame de Charrière et ses amis. — J. Marsan, Huguet, La couleur, la lumière et l'ombre dans les métaphores de Victor Hugo. — G. Pellissier, Michelet, Etudes sur sa vie et ses oeuvres, avec des fragments inédits.

Il Giornale Dantesco XIII, 6: Giov. Busnelli, L'Etica Nicomachea' e l'ordinamento morale dell'Inferno' di Dante. — Dom. Guerri, 'Cinquecento diece e cinque'. — R. Mondolfi, 'La dottrina che s'asconde Sotto il velame degli versi strani', chiosa dantesca. — G. Agnelli, Comunicazioni e appunti.

Revue Hispanique 43: A. Bonilla y San Martin, Los origenes de 'El sombrero de tres picos'. — R. Salillas, Poesia rufianesca (Jacaras y Bailes). — J. Miret y Sans, Négociations de Pierre IV d'Aragon avec la cour de France (1366-1367). — Textes: Curiosidades lit. de los siglos XVI y XVII, reimpresas por A. Bonilla y San Martin. — Los vicios de Madrid (1807). — Carta critica sobre la obra del 'Quixote'. — Varia: R. Foulché-Delbosc, Fragment d'un romance inconnu. — James Fitzmaurice-Kelly, Note on three sonnets II. — Comptes rendus: L. Barrau-Dihigo, Cirot, Les histoires générales d'Espagne entre Alphonso X et Philippe II (1284—1556). — P. Fabra, Saroïhandy, Remarques sur la conjugaison catalane.

Literarisches Zentralblatt 10: Behn, Hoffmann, René Descartes. — Heldmann, Rolandsspielfiguren, Richterbilder oder Königsbilder? — Ldw. Pr., Seccombe and Nicoll, The Bookman illustrated history of English literature I. — Enders, Die Katastrophe in Goethes Faust. — 11: -ier, Kaltenbacher, Der altfranz. Roman Paris et Vienne. — R. W-n, Kraft, Heinrich Steinhöwels Verdeutschung der Historia Hierosolymitana des Robertus Monachus. — Tönnies, Schiller als Zeitbürger und Politiker. — L. Frnkl., Euling, Das Priamel bis Hans Rosenplüt. — P. S., Weltrich, Richard Wagners Tristan u. Isolde als Dichtung. — 12: W. K-r, Spitta, 'Ein feste Burg ist unser Gott'. Die Lieder Luthers in ihrer Bedeutung für das evangelische Kirchenlied. — Lindner, Geschichtsphilosophie. — H. Forstmann, Brie, Geschichte und Quellen der mittelenglischen Prosachronik 'The Brute of England' oder 'The Chronicles of England'. — L. Frnkl., Drescher, Die Quellen zu Hauffs 'Lichtenstein'. — Fr. Deibel, Rouge, Frédéric Schlegel et la génèse du romantisme allemand (1791—1797). Ders., Erläuterungen zu Friedrich Schlegels Lucinde. — E. v. Komorzynski, Holzer, Schubart als Musiker. — K. Hoffmann, Panzer. Märchen, Sage und Dichtung. — M. K., Kaulfuss-Diesch, Die Inscenierung des deutschen Dramas an der Wende des 16. u. 17. Jahrhs. — -tz-, Budde, Geschichte der fremdsprachlichen schriftlichen Arbeiten an den höheren Knabenschulen von 1812 bis auf die Gegenwart. — 13: Lamprecht, Deutsche Geschichte. I. Urzeit und Mittelalter, 4. Band. 3. Aufl. — -ier, Herzog, Streitfragen der romanischen Philologie I. — H. Forstmann, Horn, Untersuchungen zur neuenglischen Lautgeschichte. — L. Frnkl., Prost, Die Sage vom ewigen Juden in der neueren deutschen Literatur; Soergel, Ahasver-Dichtungen seit Goethe. — E. v. K, Geiger, Aus Chamissos Frühzeit. — M. K., Bielschowski, Friederike und Lilli; Heinemann, Goethebrevier. — 14: Heilig, Die Ortsnamen des Grossherzogtums Baden. — M. M., Waltharii Poesis. Das Waltharilied Ekehards I. von St. Gallen, hrsg. und erläutert von Hermann Althof. — R. W-n, Niemann, Die Dialogliteratur der Reformationszeit nach ihrer Entstehung und Entwicklung. — L. Frnkl., Benoist-Hanappier, Die freien Rhythmen in der deutschen Lyrik.

Deutsche Literaturzeitung 7: R. M. Meyer, Gestalten und Probleme, v. G. Witkowski. — Boerschel, J. V. v. Scheffel u. Emma Heim, von Stamm. — Freund, Die Erzählungen Marmontels, von Suchier. — Hirt, Die Indogermanen, ihre Verbreitung, ihre Urheimat und ihre Kultur, von Schrader. — 8: Piquet, L'originalité de Gottfried de Strassbourg dans son poème de Tristan et Isolde, von Martin. — Bäumer, Goethes Satyros, v. Morris. — Vortrag von L. Bellermann über Herder in dem ersten seiner kritischen Wälder. — Løseth, Le Tristan et le Palamède des manuscrits français du British Museum. — 9: Ladendorf, Histor. Schlagwörterbuch, von R. M. Meyer. — Roethe, Humanistische u. nationale Bildung, v. Paulsen. — Melchior, Heinr. Heines Verhältnis zu Lord Byron. — Loewens Geschichte des deutschen Theaters im Neudruck von Stümcke, von A. v. Weilen. — 10: Uhl, Entstehung und Entwicklung unserer Muttersprache, von Sütterlin.

Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften 1906. Philos.-Histor. Klasse Nr. 9: Koser, Ueber handschriftl. Bemerkungen Voltaires zu den 'Oeuvres du Philosophe de Sanssouci'.

Gött. Gelehrte Anzeigen 1905, 11: R. Wustmann, Die Jenaer Liederhandschrift, hrsg. von Holz, Saran u. Bernoulli. — 1906, 2: Bugge, Norges indskrifter med de ældre Runer, von Grienberger.

Zs. für Bücherfreunde 9, 12: E. Ebstein, Ein Beitrag zu Chr. D. Grabbes Krankengeschichte.

Mitteilungen des Oesterr. Vereins für Bibliothekswesen IX, 5: R. F. Arnold, Ein verschollenes Buch (Totengespräch zw. Telemach u. Robinson).

Zs. für das Gymnasialwesen LIX, November: G. Budde, Münchs Stellung zur neusprachlichen Reformbewegung. — Dezember: L. Zürn, Schillers Entwurf zu dem Gedichte 'Deutsche Grösse'. — LX: Febr.-März: Althof, Waltharii poesis, von Kuntze. — Petsch, Goethe- u. Schillerstudien, von J. Schmidt.

Zs. für die österr. Gymnasien 1905, 12: Ad. Huemer, Altmann von St. Florian. — 1906, 1: K. F. Kummer, Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts auf unseren höheren Schulen.

Wochenschrift für klassische Philologie 1906, 10: Franz von Lipperheide, Spruchwörterbuch, von Harder.

Berliner Philologische Wochenschrift 26, 4: Koepp, Die Römer in Deutschland. — 6: Brugmann, Kurze vergleich. Grammatik der igm. Sprachen. 2. u. 3. Lfg., von Solmsen. — 7: Rozwadowski, Wortbildung und Wortbedeutung, von Bruchmann.

Historisches Jahrbuch 27, 1: Hablitzel, Hrabanus Maurus u. Claudius von Turin. — Michael, Geschichte des deutschen Volkes, III, 3, von Biehlmeyer.

Historische Vierteljahrsschrift IX, 1: Köpp, Die Römer in Deutschland, v. Kornemann. — Heck, Die vielumstrittene Rolandsstelle des Bremer Henricianum von 1111.

Deutsche Geschichtsblätter VII, 4: Alfr. Köberlin, Aus Nürnberger Briefbüchern.

Archiv für Kulturgeschichte IV, 1: Ad. Hofmeister, Rostocker Studentenleben vom 15. bis ins 19. Jahrh. I.

Historisch-politische Blätter 137, 1 u. 2: Beiträge zur Beurteilung der Aufklärung im katholischen Deutschland im Ausgange des 18. Jahrhs.

Zs. des Aachener Geschichtsvereins 27: Ed. Teichmann, Linzenshäuschen. — Fr. Cramer, Frenz-Brigantium. Zugleich e. Untersuchung über die mit *brig-* gebildeten Namen. — Aug. Schoop, Die röm. Besiedlung des Kreises Düren. Anh. 1. Die Belgischen Germanen (hier figuriert Holder-Egger als Verfasser des altceltischen Sprachschatzes).

Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte u. Kunst 24, 3: L. Radermacher, Venus in Ketten. — Bruno Kuske, Der Kölner Fischhandel vom 14.—17. Jahrh.

Vom Rhein, Monatsschrift des Altertumsvereins für die Stadt Worms IV: Kofler und F. Becker, Die mit dem Worte Laus zusammengesetzten Gewannnamen. — W. Kleefeld, Hessens Beziehungen zur alten deutschen Oper. — G. R. Roese, Die Lohengrinsage. — A. Trieb, Eppelsheimer Weistum.

Zs. für die Geschichte des Oberrheins 60, 1: J. Knepper, Kleine Funde zum elsässischen Humanismus.

Zs. der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- u. Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften 21, 1: K. Baas, Gesundheitspflege im mittelalterl. Freiburg. — B. Kahle, Ueber einige Volksliedvarianten. — C. Haffner, Die Pflege der Volkskunde in Baden. — P. Beck, Briefwechsel zw. Schubart und Lavater über den Wundertäter Gassner. — F. G. G. Schmidt, Chr. Gottfried Böckhs altdeutsches Glossarium. — 2: Fr. Pfaff, Dorfsprüche oder Ortslitaneien aus dem Bad. Oberland. — 3: K. Bertsche, Die volkstümlichen Personennamen einer oberbad. Stadt. — F. Pfaff Freiburg. Bruchstück einer mitteldeutschen Stephanuslegende

Digitized by Google

— J. Miedel, Noch einmal der Name Achalm. — H. Mayer, Sprachliches aus den Senatsprotokollen der Universität Freiburg (Filz, Beifils). — K. Bass, Notiz üb. Heinrich Lauffenbergs Gesundheitsregiment (1429). — 4: L. Sütterlin, Abergläubisches aus Heidelberg.

Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte H. 45: Gregor Mangolts Fischbuch. Zürich 1557. Neudruck besorgt von Dr. Joh. Meyer.

Zs. des historischen Vereins für Niedersachsen 1905, 4: C. Borchling, Literarisches u. geistiges Leben im Kloster Ebstorf am Ausgange des Mittelalters. — Ed. Bodemann, Niedersächsische Literatur.

Zs. des Harzvereins 38, 2: F. Güldner, Jakob Questenberg, ein deutscher Humanist in Rom.

Historische Monatsblätter für die Provinz Posen VI, 5/6: A. Skladny, Dramen Schillers im Posener Theater vor 100 Jahren. — M. Laubert, Aufführung v. Schillerschen Dramen zu Posen in den ersten 3 Jahrzehnten der neupreussischen Zeit (1815—45). — G. Peiser, Dąbrowski und Schiller. — 10: O. Knoop, Beiträge zur Volkskunde der Provinz Posen. 11: H. Baumert, Bromberger Musik- u. Theaterleben vor 100 Jahren.

Archiv des Vereins für siebenbürg. Landeskunde N. F. 33, 1: G. Kisch, Vergl. Wörterbuch der Nösner (siebenbürgischen) und moselfränkisch-luxemburgischen Mundart nebst siebenbürgisch-niederrheinischem Orts- und Familiennamenverzeichnis.

Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven u. Bibliotheken VII, 2: H. Niese, Zur Geschichte des deutschen Soldrittertums in Italien.

Zs. des Vereins für Volkskunde 1906, 1: R. Wossidlo, Ueber die Technik des Sammelns volkstüml. Ueberlieferungen. — P. Toldo, Zum Fablel von den gebratenen Rebhühnern. Moderne Parallelen zu mittelalterlichen Erzählungen. — E. Lemke, Das Fangsteinchenspiel. — Rob. Mielke, Alte Bauüberlieferungen.

Zs. des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde III, 1: Alfr. Wiedemann, Mumie als Heilmittel. — G. Michel, Brautkrönchen aus der Gegend von Trier. — Weimann, Der Naunenbaum. — K. Prümer, Altdortmund. Gebildbrot und Gebäck. — Th. Ehrlich, Aus dem Sagenschatze der Vordereifel. — O. Schell, Liebeszauber und Liebesorakel im Bergischen. — K. Wehrhan, Lippische Kinderlieder. — Esser, Volksetymologie und Volkskunde.

Archiv für Religionswissenschaft IX, 1: F. v. Duhn, rot u. tot. — B. Kahle, Der Ragnarökmythus.

Zs. des deutschen Palästina-Vereins 29. 1: Die Jerusalemfahrt des Kanonikus Ulrich Brunner vom Haugstift in Würzburg (1470), hrsg. von R. Röhricht.

Zs. des deutschen und österreichischen Alpenvereins XXXVI: v. Prielmeyer, Deutsche Sprachinseln.

Mitteilungen des K. deutschen archäologischen Instituts XX, 2: A. von Domaszewski, Inschrift eines Germanenkrieges.

Philosophische Wochenschrift I, 6: E. A. Georgy, Zur ästhetischen Weltanschauung Friedrich Hebbels. — 7: A. Ganser, Hamerling der Philosoph.

Archiv für die gesamte Psychologie VII, 1 u. 2: Th. Zielinski, Der Rythmus der römischen Kunstprosa u. s. psychologischen Grundlagen.

Kantstudien XI, 1: Georg Huber, Graf von Benzel-Sternau u. seine „Dichterischen Versuche über Gegenstände der krit. Philosophie". — W. Lütgert, Hamann und Kant.

Theologische Quartalschrift 88, 1: Krebs, Das Salve Regina als marianische Schlussantiphon.

Theologische Studien u. Kritiken 1906, 2: Otto Clemens, Zu Huttens Nemo.

Zs. f. bildende Kunst 1905, 3: Verschiedene Empfindungen vor einer Seelandschaft von Caspar Friedrich. Bemerkungen von Clemens Brentano bei einer Kunstausstellung 1826.

Die Musik V, 4: Hans Volkmann, Beethovendramen.

Deutsche Rundschau 32, 6: H. Mayne, Immermanns Münchhausen. — Lady Blennerhassett, Schiller im Ausland.

Deutsche Revue März: A. Scheler, Heinrich Heine.

Das literarische Echo 8, 12: R. Krauss, Hauff-Studien.

Bühne und Welt 8, 11: E. Kilian, Die Verwechslung der Briefe in Kleist's Käthchen von Heilbronn.

Allgemeine Zeitung Beilage 37: M. J. Minckwitz, Aus Gaston Paris' Werkstatt. — 45: Neues von Heinrich von Kleist. — 48: R. Pissin, Die Behandlung des Fremdworts in der neuen deutschen Rechtschreibung.

Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 9/10: Baron E. Seillière, Der pathologische Egotismus bei Stendhal (Henri Beyle). Bearb. von Fr. von Oppeln-Bronikowski. — 9: Th. Poppe, Der Schluss des Hebbelschen Demetrius. — 10: Joh. Proelss, Schiller in Hohenheim.

Frankfurter Zeitung 8. März, 1. Morgenblatt: Heinr. Schneegans, Französische Literatur in jesuitischem Gewande (vernichtende Kritik von Alexander Baumgartens 'Die französ. Literatur').

Hamburger Nachrichten 18. März 1906: H. Krüger-Westend, Goethe und Joachim Jungius.

Museum 13, 6: Uhlenbeck, Trombetti, L'unità d'origine del linguaggio. — J. W. Muller, du Toit, Afrikaansche Studies. — B. Sijmons, Rudolfs von Ems Willehalm von Orlens, hrsg. von V. Junk; Volks- und Gesellschaftslieder des 15. u. 16. Jahrhunderts. I. Die Lieder der Heidelberger Hs. Pal. 343 hrsg. von A. Kopp. — J. J. A. A. Frantzen, Friedrich von Schwaben hrsg. von May Hermann Jellinek; Kleinere mhd. Erzählungen, Fabeln und Lehrgedichte. I. Die Melker Hs. Hrsg. von Albert Leitzmann. — 13, 7: J. J. Salverda De Grave, Wilhelm Meyer aus Speyer, Gesammelte Abhandlungen zur mittelalterlichen Rhythmik. — C. G. N. De Vooys, Vanden Jongen geheeten Jacke: die sijns vaders beesten wachte int velt, ende van den brueder dye daer quam om Jacke te castien. Naar den Antwerpschen druk van Michiel Hillen uit het jaar 1528 en den Amsterdamschen druk van Herman Jansz. Muller uit het laatst der XVIde eeuw, uitgegeven door Dr. G. J. Boekenoogen. Nederl. Volksboeken, opnieuw uitgeg. vanwege de Maatschappij der nederl. letterkunde X. — J. H. Kern, Boll, Die Sprache der altenglischen Glossen im Ms. Harley 3376; Bülbring, Ueber Erhaltung des altenglischen kurzen und langen *oe*-Lautes im Mittelenglischen mit einer Untersuchung über das aus altenglischem *eo*, *ẽo* entstandene kurze und lange *oe*. — M. Pernot, Faust, tragédie de Goethe. Traduction nouvelle complète par R. R. Schropp.

Verslagen en Mededeelingen der Kon. Akademie van Wetenschappen, Afd Letterk., 4e Reeks, VII, 3: W. H. de Beaufort, Paolo Sarpi en Constantijn Huygens.

De Gids Februar: Van Hamel, Middeleeuwsch antifeminisme.

The Athenaeum 4087: Chaucer, 'Prestes three' or 'Prest estré'? — 'New collected rhymes'. — Chaucer's Ancestry.

Le Moyen Age Sept.-Déc.: G. Huet, Déformations de quelques noms propres de chansons de geste dans les imitations en moyen-néerlandais.

Revue critique 8: V. Henry, Hirt, Die Indogermanen, ihre Verbreitung, ihre Urheimat und ihre Kultur. — A. J., Anglade, Deux troubadours narbonnais. — 9: Ch. Dejob, Counson, Dante en France. — A., Sully-Prudhomme, La vraie religion selon Pascal. — E. B., Pilastre, Lexique sommaire de la langue du duc de Saint Simon. — A. Jeanroy, Tobler, Mélanges de grammaire française, Traduction française de la deuxième édition par M. Kuttner, avec la collaboration de L. Sudre. — 10: F. Baldensperger, Dupuy, La jeunesse des romantiques; Victor Hugo, Alfred de Vigny. — E. B., Brunot, La réforme de l'orthographe. — 11: V. Henry, Streitberg, Gotisches Elementarbuch. 2. Aufl. — Ders., Hirst, A Grammar of the Dialect of Kendal (Westmoreland). — A. Jeanroy, Cornahan, The Prologue in the Old French and Provençal Mystery. — L. R., Popper, Voltaire. — L. R., Counson, Petit manuel et morceaux célèbres de la littérature française. — 13: L. Pineau, Feilberg, Jul. IB. Allesjaelestiden, hedensk, kristen Julefest. IIB. Julemaerkets Löndom, Juletro, Juleskih. — R., Aus dem alten Weimar. Skizzen und Erinnerungen. — J. Bury, Canat, La littérature française par les textes. — 14: G. Dottin, Holder, Alt-celtischer Sprachschatz 15. Lfg. 16. Lfg. — A. Jeanroy, Settegast, Quellenstudien zur galloromanischen Epik. — Ch. Dejob, Esercitazioni sulla letteratura religiosa in Italia nei secoli XIII e XIV. Dirette da Guido Mazzoni.

Revue pol. et litt. 1906, 5: L. Havet, Que doivent à Charlemagne les classiques latins? — A. Rébelliau, Le second veuvage de Françoise d'Aubigné (d. h. Mme de Maintenon). — H. Monin, L'exil volontaire, épisode de la vie politique d'Edgar Quinet. — P. Flat, Reprise des 'Caprices de Marianne' (d'Alfred de Musset). — 6: J. Ernest Charles, Les navigations de Pantagruel (und andere Arbeiten von Abel Lefranc). — J. Lux, Les classes libérales lisent-elles? Quelles œuvres? — 7: V. Henry, L'histoire avant l'histoire. Les Italiotes. — M. Boutry, L'empereur Joseph II et Voltaire. — 8: J. Ernest-Charles, Le roman de Sainte-Beuve

Digitized by Google

(aus Anlass der Publikationen von Simon und von Michaut, sowie des Druckes des 'Livre d'Amour'). — R. Bouyer, Un poète antipaysagiste (Baudelaire). — 9: A. Espinas, Le point de départ de Descartes. — C. Stryienski, En marge des 'Promenades dans Rome' (handschriftl. Bemerkungen Beyles über die verschiedensten Gegenstände). — 10: A. Lacuzon, L'Intégralisme et la poésie nouvelle. — J. Ernest-Charles, Livres d'histoire (darunter V. Glachant, Benjamin Constant sous l'œil du Guet). — 11: R. Gaschet, Paul Louis Courier, pages inédites sur l'armée française en Calabre et le combat de Santa-Eufemia (1806). — P. Bonnefon, Le docteur Koreff (der 1783 geborne deutsch-jüdische Arzt interessiert durch die Verbindung, in der er mit Millin, den Frauen de Boufflers, de Staël, de Custine stand). — 12: Saint-Just, Une famille de hobereaux au XIIe siècle. Enguerrand I de Coucy (Aufsatz, worin das auch sonst litterarisch tätig gewesene Conventsmitglied einmal als Geschichtsforscher sich versucht hat). — F. Loliée, à la Comédie française. Administrateurs et acteurs, 1850—1881. — P. Flat, Glatigny, pièce en 5 actes de M. Catulle Mendès; Pécheresse, pièce en 4 actes de M. Jean Carol.

Revue des cours et conférences XIV, 17: E. Faguet, Les poètes fr. du temps du premier empire: Florian; sa biographie. — Abel Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière: La critique et l'érudition moliéresque. — Aug. Gazier, Pierre Corneille et le théâtre français. L'homme et son caractère. — P. Morillot, L'"Arlésienne" d'Alphonse Daudet. — 18: E. Faguet, Florian; ses 'Contes'. — A. Lefranc, Molière aux XVIIIe et XIXe siècles. — A. Gazier, Les maitres de Corneille; ses prédécesseurs immédiats. — XIV, 21: E. Faguet, Florian: ses 'Fables'. — A. Gazier, Pierre Corneille et le théâtre français. Les débuts: 'Mélite'; la 'Sophonisbe' de Mairet. — G. Desdevises du Dezert, L'Église et l'Etat en France, depuis l'édit de Nantes jusqu'à nos jours. La révocation de l'édit de Nantes.

La Revue latine 25 février 1906: E. Faguet, Besprechung von Doumic, Etudes sur la littérature française 5e série. Les Dernières lettres de Jacques Ortis par Ugo Foscolo (übersetzt von Lucien Luchaire). — Lionel Dauriac, Deux Naturalistes philosophes (Félix Le Dantec et Armand Sabatier). 2e article. — Joseph Ageorges, Le Vicomte de Spoelberch de Lovenjoul (kurze Uebersicht über die Sammlung von Autographen von Balzac, Th. Gautier, Sainte-Beuve, George Sand, Musset). — Besprechung neuerer französischer und italien. Romane durch E. Faguet und Charles Dejob.

Mercure de France 59, 15 Février: Henri Mazel, Henri Heine.

Revue du Béarn et du Pays Basque II, 12: H. Courteault, Le plus ancien cahier des Etats de Béarn, Marsan et Gabardan (mars-mai 1443).

Bulletin de la Société ariégeoise des Sciences, Lettres et Arts X, 4: F. Pasquier, Coutumes municipales de Foix sous Gaston Phoebus, avec le texte roman de 1387.

Lemouzi XIII, 117/118: J. Chèze, J. Plantadis et L. Branchet, poésies populaires du Bas-Limousin, avec notation musicale. — C. Leymarie, Les chansons rustiques du Limousin.

Bulletin du parler français au Canada IV: Les mots populaires dans la littérature canadienne-française. — Façons de parler proverbiales, triviales, figurées etc. des Canadiens au XVIIIe siècle. — Lexique canadien-français.

Revue de l'instruction publ. en Belgique XLVIII, 5: Van Hamel, *G + a* dans la langue d'oïl.

Atti del r. istituto veneto di scienze, lettere ed arti Tomo LXV, serie VIII, tomo VIII, disp. 1: V. Crescini, A proposito di Sordello: Dante e Sordello; appunti.

Atti della r. accademia peloritana Vol. XX, 2: V. Saccà, Leggendo Dante: appunti di critica Dantesca.

Neu erschienene Bücher.

Ginneken, Jac. van, Grondbeginselen der Psychologische Taalwetenschap. Eene synthetische Proeve. — Tweede Deel. Overgedruckt uit de Leuvensche Bijdragen VII. Lier, Jozef van In & Cie. 320 S. 8°.

Kappstein, Theodor, Ahasver in der Weltpoesie. M. e. Anh.: Die Gestalt Jesu in der modernen Dichtung. X u. 157 S. Berlin, Georg Reimer. M. 3.

Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, hrsg. von Ludw. Traube. I. Bd. Lex. 8°. München, C. H. Beck. [2. Heft. Rand, Assistant Prof. Edward Kennard: Johannes Scottus. I. Der Kommentar des Johannes Scottus zu den Opuscula Sacra des Boethius. II. Der Kommentar des Remigius v. Auxerre zu den Opuscula Sacra des Boethius. XIV, 106 S. 1906. M. 6.]

Beiträge zur Literaturgeschichte. Hrsg.: Herm. Graef. 8°. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik. 1. Heft. Graef, Herm., Schillers Romanzen in ihrem Gegensatz zu Göthes Balladen. 42 S. 1906. M. —.60. — 2. Heft. Brischar, Karl M., J(ens) P(eter) Jakobsen u. seine Schule. 19 S. 1906. M. —.40. — 3. Heft. Kunad, Paul, Immermanns Merlin und seine Beziehungen zu Richard Wagners Ring des Nibelungen. 116 S. 1906. M. —.40.]

Carus, Paul, Frederick Schiller. A Sketch of His Life. 8vo, bds. Lo., Paul, Trübner & Co. 3/6.

Feilberg, H. F., Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. 27. Heft. Kjøbenhavn, 1906. 8°. 80 pp. M. 3.75.

Fröberg, Theodor, Beiträge zur Geschichte u. Charakteristik des deutschen Sonnets im 19. Jahrhundert. St. Petersburg, Eggers & Co. 212 S. 8°.

Gedenkblätter zur Kunst und Literatur der Rheinlande. Hrsg.: C. Alfred Kellermann. 8°. Weimar, Herm. Grosse. (Nur direkt.) [1. Heft. Kellermann, Alfr., Erinnerungen an Ferdinand Freiligrath u. Gottfried Kinkel. Zu Freiligraths 30. Todestage. 9 S. 1906. M. —.30.]

Glawe, Wth., Die Religion Friedrich Schlegels. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik. Berlin, 1906. 8°. VIII, 111 p. M. 3.

Goethe's Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter hrsg. von Prof. Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgeseh. u. erläuterte Ausg. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut. M. 2. [28. Bearb. von Prof. Dr. Karl Vossler. 418 S. 1906.]

Grimm, Jac. und Wilh., Deutsches Wörterbuch. 13. Band, 5. Lief.: Währe—wahrnehmen. Bearb. von K. v. Bahder. Leipzig, Hirzel. Lex. 8°. M. 2.

Gudrun. Deutsches Heldenlied, übers. von Karl Simrock. 17. Aufl. 370 S. 8°. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 1906. M. 2.40.

Hansen, P., og Rph. Meyer, Goethe, hans Liv og Værker. 6.—8. Heft. Kjøbenhavn, 1906. 8°. Je 48 pp. Je M. 1.35.

Heilig, O., Die Ortsnamen des Grossherzogt. Baden gemeinfasslich dargestellt. Ein Beitrag zur Heimatkunde. X, 157 S. gr. 8°. Karlsruhe, F. Gutsch, 1906. M. 3.

Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie, hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Philologie in Berlin. 26. Jahrg. 1904. VIII, 225 u. 183 S. gr. 8°. Leipzig, O. R. Reisland 1905. M. 9.

Kalkar, O., Ordbog til det ældre danske Sprog (1300—1700). 41. Heft. Kjøbenhavn, 1906. 8°. 80 pp. M. 3.75.

Karsten, T. E., Oesterbottniska Ortnamn, språkhistorisk och etnografisk Undersökning. I. Helsingfors. 119 S. 8°.

Lohmeyer, Edward, Die Kasseler Grimm-Gesellschaft. Erster Geschäftsbericht. Kassel. 35 S.

Meier, John, Kunstlieder im Volksmunde. Materialien und Untersuchungen. Halle, Max Niemeyer. CXLIV S. 8°. Sonderabdruck aus: Kunstlieder im Volksmunde.

Müllenhoff, Karl, Deutsche Altertumskunde. 2. Band. Neuer verb. Abdruck besorgt durch Max Rödiger. Mit 4 Karten von Heinrich Kiepert. Berlin, Weidmannsche Buchhandlg. XXII, 416 S. 8°. M. 14.

Nibelungenlied, das. Uebers. von Karl Simrock. 58. Aufl. Mit Simrocks Portr., gezeichnet von Herm. Grimm, radiert v. H. Reifferscheid. XXXVIII, 384 S. 8°. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 1906. M. 2.40.

Nowack, Wilh., Liebe u. Ehe im deutschen Roman zu Rousseaus Zeiten 1747—1774. Eine Studie zum 18. Jahrhundert. 124 S. gr. 8°. Bern, A. Francke, 1906. M. 2.50.

Nygaard, M., Norrøn syntax. Kristiania, 1906. 8°. XII, 391 pp. M. 9.

Pan-Bibliothek. 8°. Berlin, Pan-Verlag. [I. Venusgärtlein, das. Ein Liederbuch aus der galanten Zeit. Hrsg. v. Hans Landsberg. 168 u. IV S. 1905. M. 2.]

Probefahrten. Erstlingsarbeiten aus dem deutschen Seminar in Leipzig. Hrsg. von Alb. Köster. gr. 8°. Leipzig, R. Voigtländer. [9. Bd. Merker, Paul, Studien zur neuhochdeutschen Legendendichtung. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geisteslebens. VIII, 153 S. 1906. M. 4.80.]

Roethe, G., Deutsches Heldentum. Rede zur Feier des Geburtstages Seiner Maj. des Kaisers u. Königs. Berlin 1906. 28 S. 4°.

Schönbach, Ant. E., Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt. 4. Stück: Die Ueberlieferung der Werke Bertholds

Digitized by Google

v. Regensburg. I. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss."] 184 S. gr. 8°. Wien, A. Hölder, 1905. M. 4.70.

Simon, Otto, Ueberlieferung und Handschriftenverhältnis des Traktats 'Schwester Katrei'. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mystik. Hallenser Dissertation. 91 S. 8°.

Sturlunga saga efter membranen Króksfjarðarbók udfyldt efter Reykjarfjarðarbók udgiven af de kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. Første bind. Kopenhagen. Gyldendal in Komm. Gr. 8. Kr. 10.

Trautmann, Reinhold, Germanische Lautgesetze in ihrem sprachgeschichtlichen Verhältnis. Königsberg. Dissertation. 74 S. 8°.

Welter, Nik., Die Dichter der luxemburgischen Mundart. Literarische Unterhaltungen. 147 S. 8°. Diekirch 1906. (Leipzig, P. Stiehl). M. 2.

Anglistische Forschungen. Hrsg. von Joh. Hoops. Heft 18: C. Grimm, Glossar zum Vespasian-Psalter u. den Hymnen. VIII, 220 S. 8°. M. 4. — Heft 19: John van Zandt Cortelyou, Die altenglischen Namen der Insekten, Spinnen- u. Krustentiere. VIII, 124 S. 8°. M. 3.60. — Heft 20: E. Koeppel, Ben Jonson's Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker u. andere Studien zur inneren Geschichte des engl. Dramas. VI, 240 S. 8°. M. 6. Heidelberg, Winter (Berichtigung zu den Angaben auf Sp. 131).

Baake, W.. Die Verwendung des Traummotivs in der engl. Dichtung bis auf Chaucer. Diss. Halle 1906. 58 S. 8°.

Beck, Christoph, Phil. Massinger, The Fatall Dowry. Einleitung zu einer Ausgabe. Erlanger Diss. 94 S. 8°.

Chatterton, Thomas, Complete Poetical Works. Edit., with a Biographical Introduction, Notes, Glossary, and Bibliography, by Henry D. Roberts. 2 vols. (The Muses' Library.) 12mo, pp. 254, 232. Lo., Rouledge. 2/—.

Deichert, H., Der Lehrer u. der Geistliche im Elisabethan. Drama. Diss. Halle 1906. 81 S. 8°.

Dellit, O., Ueber lateinische Elemente im Mittelenglischen. Marburg, Elwert. 101 S. 8°. M. 2.50.

Farmer, J. S., Early English Dramatists: Six Anonymous Plays, c. 1510—1537. London 1906.

— —, The Dramatic Writings of John Heywood. Vol. I. London 1906.

Grossmann, W., Frühmittelengl. Zeugnisse über Minstrels. (ca. 1100 bis ca. 1400). Diss. Berlin 1906. 109 S. 8°.

Haslam, W., 'Full Salvation', as seen in Bunyan's Pilgrim's Progress. New ed. Cr. 8vo, pp. 222, limp. Lo., Jarrold. 1/6.

Krapp, George Philip, Andreas and the Fates of the Apostles, two Anglo-Saxon narrative poems. Edited, with Introduction, Notes and Glossary. Albion Series. Boston, Ginn & Co.

Küsswetter, Hans, Beiträge zur Shakespeare-Bacon-Frage. Erlanger Dissertation. 28 S. 8°.

Latino, Em., Lord Byron e miss Beecher-Stowe, con prefazione e note del prof. Giovanni Perez. Palermo, tip. A. Brangi, 1906. 16°. p. 29.

Loewe, E., Beiträge zur Metrik Rudyart Kipling's. Marburg, Elwert. 103 S. 8°. M. 2.50.

Maringer, F., S. T. Coleridge's Aesthetik und Poetik. I. Tl. Diss. Freiburg 1906. 84 S. 8°.

Naish, Ethel M., Browning and Dogma. Seven Lectures on Browning's Attitude towards Dogmatic Religion. Cr. 8vo, pp. 224. Lo., G. Bell. 4/6.

Romeo e Giulietta: la storia degli amanti veronesi nelle novelle italiane e nella tragedia di Shakespeare novamente tradotta da Cino Chiarini. Firenze, G. C. Sansoni (G. Carnesecchi e figli), 1906. 24°. p. xxxviij, 293. L. 1.50.

Saintsbury, G., History of English Prosody from the 12th Century to the Present Day. In 3 Vols. 8vo. Vol. I. London, Macmillan & Co.

Saudé, E., Die Grundlagen der literarischen Kritik bei Jos. Addison. Diss. Berlin 1906. 67 S. 8°.

Schütte, P., Die Liebe in der englischen und schottischen Volksballade. Diss. Halle 1906. 57 S. 8°.

Shakespeare, William, Plays and Poems. Edit. by Charles Knight. In 6 vols. Vol. 1 and 2. (Routledge's New Universal Library.) 12mo. Lo., Routledge. ea. 1/—.

— — Works of. In 10 vols. Vols. 4 and 5. Roy. 8vo, pp. 346—386. Shakespeare Head Press (Stratford-on-Avon). 21/—.

— — King Henry IV. Part 2. Edit. by J. W. Adams. (Carmelite Classics.) 12mo. Lo., H. Marshall. 1/—.

— — Works. 12 vols. Chiswick Edition. 18mo. Lo., G. Bell. 36/—.

Woodberry, George Edward, Swinburne. (Contemporary Men of Letters). 12mo, pp. 124. Lo., Heinemann. 1/6.

Bibliotheca Hispanica XVIII: Spill o Libre de les Dones per Mestre Jacme Roig. Edicion critica con las variantes de todas las publicadas y las del Ms. de la Vaticana, prologo, estudios y comentarios por Roque Chabas. 20 pesetas. Madrid, M. Murillo, Alcalá, 7.

Binder, F., Der Gebrauch des Konjunktivs bei Rob. Garnier. Progr. Dornbirn. 36 S. 8°. 1905.

Boubée, J., La Littérature belge. Le Sentiment et les Caractères nationaux dans la littérature française de Belgique. In-8, 79 p. Paris, imprim. Dumoulin. 1906.

Briand, F., Quatre histoires par personnaiges sur quatre évangiles de l'Advent à iouer par les petits enfants les quatre dimenches dudit Advent, composeez par maistre François Briand, maistre des escolles de Sainct-Benoist, en la cité du Mans. Publiées, avec une introduction, par Henri Chardon. In-8, XXXIX-52 p. Le mans, libr. de Saint-Denis. Paris, lib. Champion. 1906.

Brusewitz, V., Étude historique sur la syntaxe des pronoms personels dans la langue des Félibres. Uppsala Diss. XIV, 120 S. 8°. Stockholm 1905.

Cabeen, C. W., L'influence de Giambattista Marino sur la littérature française dans la première moitié du XVII• siècle (thèse). In-8, IX-166 p. Grenoble, imp. Allier frères.

Cacudi, Nic., Alfred de Musset e i suoi canti di dolore: saggio critico. Napoli, tip. A. Trani, 1905. 8°. p. 83. L. 2.

Canzoniere, Il, Vaticano Barberino latino 3953 (già Barb. XLV. 47) pubblicato per cura di Gino Lega. Bologna, Romagnoli Dall' Acqua. 1906. 8°. p. xlviiij, 273. L. 9. [Collezioni di opere inedite o rare.]

Cecco d'Ascoli. I lcommento di Cecco d'Ascoli all' Alcabizzo, edito a cura del p. Giuseppe Boffito. Firenze, Leo S. Olschki, 1905. 4°. p 64, con facsimile. [Pubblicazioni dell' Osservatorio del collegio della Querce Firenze, no. 1.]

Chistoni, P., Soluzione dell' enigma dantesco DXV. Parma, tip. L. Battei, 1905. 4°. p. 3.

Colin, Adèle, Alfred de Musset intime. Paris, Juven. 400 S. 8°. Fr. 5.

Courbon, P., Etude psychiatrique sur Benvenuto Cellini (1500—1571) (thèse). In-8, 101 pages avec portrait. Librairie Malone. Paris, 1906.

Cristofanelli, Giulio, Indirizzi letterarî padovani verso la prima metà del secolo XIX. Padova, tip. fratelli Salmin, 1905. 8°. p. 15.

Cristofanelli, Giulio, Dei giornali padovani anteriori al 1845 e specialmente del *Giornale Euganeo* e del *Caffè Pedrocchi*: appunti. Padova, tip. fratelli Gallina, 1905. 8°. p. 56.

Dante Alighieri. La Divine Comédie, de Dante Alighieri. Traduction nouvelle, accompagnée de notes, par Pier-Angelo Fiorentino. In-16, CVII-478 p. Paris, libr. Hachette et Co. 1905. Fr. 3.50.

Diccionario de la lengua castellana Novísimo, en el que hallan incluídos cuantos vocablos contienen los diccionarios de la lengua castellana publicados hasta el dia, inclusos los de la Real Academia Española, Barcia, Domínguez, Monlau, Salva y otros varios, contiene, además, una infinidad de voces pertenecientes á las artes, ciencias, letras y oficios y muchísimas de frecuente uso en América, por una Sociedad de Escritores, bajo la dirección de D. Carlos de Ochoa. con un suplemento que contiene el 'Diccionario de sinónimos de la lengua castellana' por D. Pedro M. de Olive y el 'Diccionario de la rima' por D. Juan Landa. Paris. Sin. i. (Librería de la Viuda de Ch. Bouret.) 1906. En folio, VIII-1436—172 y 110 págs. 30 y 31.

D'Ovidio, Francesco: Nuovi Studii Danteschi. Il Purgatorio e il suo Preludo. XVI u. 634 S. Milano, Ulrico Hoepli.

Federzoni, Giov., Una ballata di Dante in lode della retorica. Bologna, tip. N. Zanichelli, 1905. 8°. p. 14. [Per le nozze di Vico Sanguinetti con Margherita Pondrelli.]

Felice, Piero del, Giovanni Bertacchi e la poesia delle Alpi. Sondrio, tip. Corriere della Valtelliana, 1905. 8°. p. 24.

Francesco da Barberino, I documenti d' amore, secondo i manoscritti originali a cura di Francesco Egidi. Fasc. V (fine del vol. I). Roma, Società filologica romana, 1905. 8°. p. 289—351.

Garassini, G. B., Francesco Petrarca, commemorandosi il VI centenario della sua nascita. Parma, tip. P. Grazioli, 1906. 16°. p. 68. Cent. 20.

Grasselli, Vinc., Nella Divina Commedia un passo dai com-

Digitized by Google

mentatori dichiarato incomprensibile, dallo stesso Dante chiaramente illustrato. Padova, tip. Prosperini, 1905. 8°. p. 16, con tavola.

Grojean, Oscar, Le Dictionnaire général de la langue Wallonne. Bruxelles, Edition de la Belgique artistique et littéraire, 11 S. 8°.

Hémon, Félix, Études sur les Auteurs prescrits pour le Brevet supérieur (1907—1909). Tome I. Corneille — Racine — Molière — La Fontaine — Bossu et — Voltaire. Un volume in-18. Broché. Fr. 3.50. Tome II: Chateaubriand — Michelet — V. Hugo — Lamartine — Alfred de Musset. Un volume in-18. Broché. Fr. 4. Paris, Delagrave.

Kassner, Rud., Denis Diderot. Mit 15 Vollbildern u. 1 Faksimile. 65 S. Berlin, Bard, Marquardt u. Co.

Lamma, Enr., Guido Orlandi e la scuola del dolce stil novo. Bologna, tip. A. Noè, 1906. 16°. p. 34.

Lectura Dantis genovese: i canti XII-XXIII interpretati da F. Pellegrini, A Monti, I. Del Lungo, E. G. Parodi, G. Bigoni, D. Mantovani, F. T. Gallarati Scotti, L. Pietrobono, L. Staffetti, G. F. Gobbi, O. Gori, G. Semeria. Firenze, succ. Le Monnier, 1906. 16°. p. 488. L. 4.

Le Saint Vou de Luques. Altfranzösisches Gedicht des XIII. Jahrhunderts mit einer Untersuchung über die Spielmannslegende. Zum ersten Male herausgegeben von Wend. Foerster. Mit 2 Abbildungen. Sonderabdruck aus den 'Mélanges Chabaneau'; Romanische Forschungen Band XXIII. Erlangen, Fr. Junge. 59 S. 8°. M. 3.

Lettere di Parini, Foscolo, Monti, Giordani e Metastasio ad Angelo Mazza [pubblicate da] G. Micheli. Parma, tip. A. Zerbini, 1905. 8°. p. 14.

Massis, Henri, Comment Emile Zola composait ses romans. D'après ses notes personnelles et inédites. XII u. 346 S. Paris, Eugène Fasquelle.

Mazzoni Guido, Glorie e memorie dell'arte e della civiltà d'Italia: discorsi e letture. Firenze, Alfani e Venturi, 1905. 16°. p. xj, 435. L. 3.50. [1. Dante e il suo poema. 2. Giotto. 3. Francesco Petrarca. 4. Il Poliziano e l'umanesimo. 5. La lirica nel Cinquecento. 6. La poesia politica nel Cinquecento. 7. Dal Metastasio a Vittorio Alfieri. 8. Giuseppe Parini. 9. La poesia patriottica e Giovanni Berchet. 10. L'Italia dolente e sperante. 11. Il teatro tra il 1849 e il 1861. 12. Giosuè Carducci.]

Mélanges Nicole. Genf, Kündig & Fils. (Darin u. a. Le Coultre, La prononciation du Latin sous Charlemagne).

Metcke, A., Die Lieder des altfranzösischen Lyrikers Gille le Vinier. Diss. Halle 1906. 49 S. 8°.

Nerthal, Michelet, ses amours et ses haines, suivi d'une étude sur Beaumarchais et sur Perrault. In-18 jésus, III-204 pages. Paris, lib. des Saints-Pères (S. M.). Fr. 3.

Ottonello, M., L'azione della Vergine nella Divina Commedia di Dante Alighieri. Milano, tip. Salesiana, 1905. 16°. p. 37.

Palmgren, V., Observations sur l'infinitif dans Agrippa d'Aubigné. Upsala Diss. 159 S. 8°. Stockholm 1905.

Paoletti, Vinc., Cecco d'Ascoli: saggio critico. Bologna, N. Zanichelli 1905. 8°. p. 182, con tavola. L. 1.50.

Paris, G., La Poésie du moyen âge. Lecons et Lectures. 1re série: la Poésie du moyen âge; les Origines de la littérature française: la Chanson de Roland; le Pèlerinage de Charlemagne; l'Ange et l'Ermite; l'Art d'aimer; Paulin Paris et la littérature du moyen âge. 6e édition. In-16, XIV-259 pages. Paris, lib. Hachette et Co. 1906. Fr. 3.50.

Pellico, Silvio, Le mie prigioni. Nuova edizione illustrata, con uno studio biografico e note storiche al testo del dott. Federico Ravello. Torino, Libreria s. Giovanni Evangelista 1905. 8°. fig. p. cxxxvj, 334, con ritratto e tavola. L. 3.50.

Pitti, Buonaccorso. Cronica, con annotazioni ristampata da Alberto Bacchi Della Lega. Bologna, Romagnoli Dall'Acqua (Mareggiani), 1905. 8°. p. lxviij, 272. L. 10. [Collezione di opere inedite o rare dei primi tre secoli della lingua pubblicata per cura della r. commissione ne' testi di lingua nelle provincie dell'Emilia.]

Poesie di mille autori intorno a Dante Alighieri, raccolte ed ordinate cronologicamente con note storiche, bibliografiche e biografiche da Carlo Del Balzo. Vol. IX. Roma, Forzani e C., 1905. 8°. p. 608.

Rod, Éd., L'affaire J.-J. Rousseau. Paris, Perrin & Cie. 8°. Fr. 5.

Rossi, Ottorino, Commento medico al XXX canto dell'Inferno dantesco. Pavia, tip. Cooperativa, 1905. 8°. p. 14. [Per le nozze di Natale Rossi con Giulia Viande.]

Scrocca, Alb., Studi sul Monti e sul Manzoni. Napoli, L. Pierro, 1905. 16°. p. 163. L. 2.50.

Serena, Aug., Francesca figlia del Petrarca: discorso. Roma-Milano, Società ed. Dante Alighieri di Albrighi, Segati e C. 8°. p. 23, (6).

Serena, Aug., Ritrattazione petrarchesca. Treviso, tip. Zoppelli. 4°. p. (3).

Spampanato, Vinc., Alcuni antecedenti e imitazioni francesi del Candelaio. Portici, tip. E. Della Torre, 1905. 8°. p. 109. L. 2.

Spigolature di due amici del dialetto e delle memorie torinesi per il primo centenario della morte di Edoardo Calvo. Torino, fratelli Bocca (V. Bona), 1905. 8°. fig p. 47, con ritratto. L. 1.75. [Vi sono componimenti inediti di Edoardo Calvo.]

Stefano, Mario De, Il Virgilio ribellante nella Divina Commedia. Avellino, tip. E. Pergola, 1905. 16°. p. 64.

Urbano, Dom., Il *Don Pilone* del Gigli e le *Tartuffe* del Molière: saggio critico. Napoli, tip. G. M. Priore, 1905. 8°. p. 90. L. 4.

Wendel, Hugo, Die Entwicklung der Nachtonvokale aus dem Lateinischen ins Altprovenzalische. Tübinger Dissertation. 122 S. 8°.

Zardo, Ant., Giacomo Zanella nella vita e nelle opere. Firenze, succ. Le Monnier (tip. Galileiana), 1905. 16°. fig. p. 222 con ritratto. L. 3.

Zauner, Ad., Romanische Sprachwissenschaft. I. Teil: Lautlehre und Wortlehre I. — II. Teil: Wortlehre II und Syntax. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Göschen. 169 S., 163 S. 8°. M. 1.60.

Personalnachrichten.

Der Privatdozent Prof. Dr. K. Drescher an der Universität Bonn hat einen Ruf als ao. Professor der deutschen Sprache und Literatur an die Universität Breslau erhalten und angenommen.

Der ao. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule in München, Dr. E. Sulger-Gebing, ist zum Ordinarius ernannt worden.

An der Universität Freiburg i. Br. hat sich Dr. Alfred Goetze für das Fach der Germanischen Philologie habilitiert.

Dem Privatdozent der romanischen Philologie an der Universität München, Dr. Gottfried Hartmann, ist der Titel Professor verliehen worden.

Direkt per Post liefere ich ohne Portoberechnung zum Ladenpreise:

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie

herausgegeben von

Dr. Otto Behaghel und Dr. Fritz Neumann

sowie alle anderen Journale und Artikel meines Verlages, wenn es unmöglich oder schwierig ist, durch Sortimentsbuchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, Carlstrasse 20. **O. R. Reisland.**

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

DIE UMSCHAU

BERICHTET ÜBER DIE FORTSCHRITTE HAUPTSÄCHLICH DER WISSENSCHAFT UND TECHNIK, IN ZWEITER LINIE DER LITERATUR UND KUNST.

Jährlich 52 Nummern. Illustriert.

»Die Umschau« zählt nur die hervorragendsten Fachmänner zu ihren Mitarbeitern.

Prospekt gratis durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Methodische englische Sprechschule.

Englische Texte — Systemat. Wörterverzeichnis. — Phraseologie.

Von

Dr. A. Harnisch, Direktor der Realschule zu Kassel, und **Dr. John G. Robertson,** Professor der Universität London.

I. Teil.

Mit einem Plane von London.

Zweite Auflage. 1905.

Preis geb. M. 1.80. Ausgabe ohne Plan M. 1.40.

Für alle Arten von höheren Lehranstalten einschl. der Mädchenschulen.

Methodische französische Sprechschule.

Französische Texte — Systemat. Wörterverzeichnis — Phraseologie.

Von

Dr. A. Harnisch, Direktor der Realschule zu Kassel, und **Dr. A. Duchesne,** Lektor der französischen Sprache an der Universität Leipzig.

I. Teil.

Mit einem grossen Plane von Paris.

Ausgabe A. Für die Mittelstufe der Realanstalten und für Gymnasien. Dritte Auflage. 1906. Preis geb. M. 2.—. Ausgabe ohne Plan M. 1.60.

Ausgabe B. Für den Unterricht an höheren Mädchenschulen eingerichtet von **Bertha Harder,** Oberlehrerin an der städt. höheren Töchterschule II zu Hannover. Preis geb. M. 2.—. Ausgabe ohne Plan M. 1.20.

Vorzüge des Buches:

1. Anordnung u. Abfassung nach methodischen Grundsätzen, um eine planmässige Pflege der Sprechübungen zu ermöglichen.
2. Modernes Französisch infolge unmittelbarer Niederschrift der Texte durch den ausländischen Mitarbeiter.
3. Ergänzung der zu den Sprechübungen dienenden Texte durch ein sachlich geordnetes Vokabular.
4. Verbindung des Vokabulars mit einer sich inhaltlich anschliessenden Phraseologie.
5. Kräftige, gut lesbare Lettern.
6. Beigabe eines Monumentalplanes von Paris. Derselbe ist dem Buche lose beigefügt, kann also auch anderweit bei der französischen Klassenlektüre verwendet werden.

Verlag von O. R. Reisland in Leipzig.

Von **Prof. Dr. Wilhelm Viëtor** erschienen in meinem Verlage:

Elemente der Phonetik

des Deutschen, Englischen und Französischen

Fünfte, durchgesehene Auflage.

1904. XIII, 386 S. gr. 8°. Mit einem Titelbild u. 35 Figuren im Text.

M. 7.20, geb. M. 8.—.

Kleine Phonetik

des Deutschen, Englischen und Französischen.

Vierte Auflage.

1905. Mit 21 Figuren. XVI und 132 S. 8°. M. 2.50, kart. M. 2.80.

Die Aussprache des Schriftdeutschen.

Mit dem „Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preuss. Schulen" in phonetischer Umschrift sowie **phonetischen Texten.**

Sechste Auflage.

1905. 8 Bogen 8°. M. 1.60, kart. M. 1.80.

German Pronunciation:

Practice and theory.

The best German. — German Sounds, and how they are represented in spelling. — The letters of the alphabet, and their phonetic values. — German accent. — Specimens.

Third edition.

1903. 9½ Bogen 8°. M. 1.60, geb. in Ganzlbd. M. 2.—.

Der Sprachunterricht muss umkehren!

Ein Beitrag zur Überbürdungsfrage von **Quousque tandem.**

Dritte, durch Anmerkungen erweit. Auflage.

1905. 4 Bogen. M. 1.—.

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 8. Mai 1906.

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY,
UNIV. OF MICH.
JUL 10 1906

LITERATURBLATT
FÜR
GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5. 50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 6. Juni. 1906.

Samson-Himmelstjerna, Rhythmik-Studien (Saran).
Bleger, Das Nibelungenlied (Golther).
Wiegand, Stilist. Untersuchungen zum König Rother (Behaghel).
Arndt, Die Personennamen der deutschen Schauspiele des Mittelalters (Helm).
Hechtenberg, Der Briefstil im 17. Jahrhundert. (Horn).
Paszkowski, Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands u. seines geistigen Lebens (Fuchs).
Th. Deloney, The Gentle Craft. Ed. by A. F. Lange (Proescholdt).
Jordan, Die Sage von den Haimonskindern (Becker).
Bologna, Rosmunda nella storia del teatro italiano (Petsch).
Schädel, Mundartliches aus Mallorca (Hadwiger).
Hadwiger, Sprachgrenzen und Grenzmundarten des Valencianischen (Schädel).
Bibliographie.
Personalnachrichten.
Zenker, Entgegnung.
Becker, Bestätigung.

H. v. Samson-Himmelstjerna, Rhythmik-Studien. Riga, Kymmel 1904. 135 S. Querfolio. M. 6.

Der Vf. der Arbeit, ein Laie, wie er selbst sagt, hat das Manuscript schon vor zwanzig Jahren abgeschlossen. Nun hat er es, ohne die Literatur dieser letzten 2 Jahrzehnte zu berücksichtigen, drucken lassen. Er kennt also weder die Arbeiten von F. Wulff noch Ed. Stengel. Aber dieselben hätten ihn wohl kaum in seiner Auffassung der romanischen Verse schwankend gemacht.

Vf. geht aus von dem Zauber, den die Verse der spanischen Dichtungen auf sein Ohr ausüben. Er will sich über den Grund derselben wissenschaftlich klar werden. Die üblichen Hinweise der Metriker auf Silbenzählung, Tonsilben, Elision etc. genügen ihm nicht. Tiefer einzudringen, bearbeitet er die 'Teresa' des Dichters Espronceda Zeile für Zeile statistisch, indem er sich das Werk sinnentsprechend laut vorträgt. Das Ergebnis ist, dass der spanische Vers ausser fester Silbenzahl auch den Accent in bestimmter Weise beachte.

Die weiblichen Zehnsiebler Espronceda betonen regelmässig die vierte und zehnte Silbe und bevorzugen für den Accent ausserdem noch die achte, vierte und zweite Silbe. Sie haben durchweg 5 Hebungen, mit der Neigung Senkung und Hebung regelmässig wechseln zu lassen, ohne allerdings andere Kombinationen der Abfolge von Hebung und Senkung auszuschliessen. Gerade in dieser Freiheit der Hebungsstellung bei Gebundenheit in der Silbenzahl sieht der Verf. den Reiz des Verses. Zusammenstösse zweier Hebungen sind selten und nur des Effektes wegen erlaubt. (S. 157.)

Der spanische Romanzenvers ist im Bau von dem Verse Espronceda nicht grundsätzlich verschieden. Doch hat er die Eigentümlichkeit bald 4 bald nur 3 Hebungen zu zeigen; auch lässt er öfter als jener Zehnsilbler zwei Hebungen zusammenstossen. Im allgemeinen betont der Romanzenvers die 1 3 5 7 Silbe, ist also 'trochäisch', während Espronceda den 'jambischen' Rhythmus bevorzugt.

Also hat der spanische Vers bald 'schreitenden' (d. h. jambisch-trochäischen, deutlicher alternierenden), bald bei zweisilbiger Senkung 'tanzenden' Rhythmus.

Der französische Vers folgt denselben Gesetzen. Nur tritt hier die schreitende Bewegung sehr hinter der tanzenden zurück, offenbar im Einklang mit dem nervöseren, bewegteren Gesamtwesen des Französischen. Der Alexandriner hat immer 6 Hebungen, diese freilich nicht jede von gleichem Werte: man muss also Haupt- und Nebenhebungen unterscheiden.

Auch die deutschen Verse gehorchen den Regeln, die der Verf. für die romanischen aufstellt. Man hört in ihnen Haupt- und Nebentöne. Auch sie sind bald schreitend, bald tanzend. Von den frz. Rhythmen unterscheiden sie sich darin, dass sie meist schreitend (alternierend) sind, selten von tanzender (_××) Bewegung. Bei deutschen Versen denkt Verf. aber nicht an solche, die bereits ihrem Schema nach 'trochäisch-daktylisch' sind, d. h. nach Belieben die Senkungen ein- oder zweisilbig halten, sondern an Verse, die wie Alexandriner und Blankvers streng jambisch sein sollen, es aber dem grammatischen Satz- und Wortaccent nach nicht sind. M. a. W. er ist absoluter Gegner der sog. schwebenden Betonung und scandiert alternierende Verse unter allen Umständen streng accentuierend.

Man sieht schon aus diesem kurzen Referat, dass Verf. nicht grundsätzlich Neues bringt. Mit seiner Theorie der romanischen Verse gehört er unter die Metriker, welche diesen Vers accentuierend scandieren, welche glauben, sein wahrer Rhythmus trete hervor, wenn man unbefangen nach dem grammatischen Wortaccent lese. Der Vater dieser Theorie ist Quicherat; Ackermann hat sie zuerst ausführlich dargestellt, die Gedanken seines Vorgängers benutzend und z. T. verändernd. Neuerdings ist dann u. a. Lubarsch denselben Weg gegangen. Die Werke dieser drei kennt und citiert Himmelstjerna. Dorther hat er also seinen Grundgedanken.

Er unterscheidet sich von jenen Metrikern nur in einem Punkte. Darin allerdings zu seinem Vorteil. Besonders Quicherat und Lubarsch, etwas weniger Ackermann, lesen ihre Verse ganz accentmässig, näheren sie dadurch sehr der Prosa an. Quicherat z. B. giebt den Zehnsilblern nur 3, dem Alexandriner nur 4 Füsse. Dem letzteren gesteht Ackermann 4—5 zu. Verf. dagegen scandiert die spanischen Zehnsilblern mit 5, die frz. Alexandriner mit 6 Hebungen, indem er auch mittel-

Digitized by Google

schwere Silben und Wörter rhythmisch belastet. Dadurch wird der Eindruck seiner Verse gleichmässiger; mehr metrisch-rhythmisch, weniger prosaisch-rhythmisch.

Aber trotzdem muss die Theorie des Verfassers, ebenso wie die Quicherats und seiner Nachfolger, abgelehnt werden. Sie im einzelnen zu widerlegen, kann ich mir hier ersparen, weil ich in meinem Buche: 'Der Rhythmus des frz. Verses. Halle, Niemeyer 1904, S. 206—282 alles angeführt habe, was ich gegen sie zu sagen weiss. Ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen, dass jene accentuierende Lehre viel zu wenig mit den eigentümlichen Schwereverhältnissen der frz. Silben rechnet. Sie vernachlässigt allzusehr die stille, aber dennoch recht kräftige Mitwirkung der Nebenaccente; sie hält sich viel zu sehr an das wenige, was die Grammatik vom frz. Wortaccent berichtet. Eine zureichende Lehre vom frz. Wort- und Satzaccent dürfte das beste Heilmittel gegen die noch immer in Ansehen stehenden Spekulationen der 'accentuierenden' Metriker sein. Vgl. dazu meine Erörterungen a. a. O. S. 288 pp.

Ferner vernachlässigt Verf., wie freilich alle Verstheroetiker, die Veränderungen, die der Affekt- und Stimmungsaccent — ich nenne ihn den 'ethischen' — am grammatischen vornimmt. Er denkt nicht daran, dass die Poesie nie den Accent hat, den der Grammatiker seinen Worten verleiht, wenn er sie für sich ausspricht oder sich vorsprechen lässt, um Regeln zu abstrahieren. Freilich hat Verf. den Unterschied der gleichgültigen Konversationssprache und der leidenschaftlichen Rede wohl beobachtet. Was er S. 42 p. sagt, ist sehr richtig und treffend. „Es ist unbestreitbar, dass im Französischen die Betonung der gewöhnlichen Rede eine gänzlich andere ist, als im 'stile soutenu', welche technische Bezeichnung das Wesentliche vortrefflich kennzeichnet: in dem 'stile soutenu' werden eben Silben 'unterstützt' und hervorgehoben, die in der alltäglichen Rede tonlos bleiben. Und der Vers ist notwendiger Weise immer mehr oder weniger 'style soutenu'." Aber dennoch hat Verf. diesen Gedanken für seine Betrachtung lange nicht so ausgenützt als es hätte geschehen müssen. Er macht es wie K. Ph. Moriz in seinem Versuch einer deutschen Prosodie (1786). Derselbe entwickelt sehr fein den Unterschied der Sprache der Empfindung von der des Gedanken. Aber diese Erkenntnis fördert seine Verslehre nicht.

Vor allem in der Beurteilung der deutschen Jamben tritt die Misachtung des ethischen Accents hervor. Der viel besprochene Widerspruch zwischen Metrum und (reinem!) Accent wird vom Verf. immer zu Gunsten des letzteren ausgeglichen: so erklären sich jene 'tanzenden' Verse, jener häufige 'Abfall vom korrekt jambischen Tonfall' (S. 91). Vgl. dazu meine Bemerkungen a. a. O. 305 ff.

Erwähnt sei zum Schluss, dass mit der accentuierenden Theorie der romanischen Verse auch eine solche der mittelalterlichen lateinischen Hymnen — offenbar unabhängig von W. Meyer — aufgestellt wird (S. 52 ff) und dass Verf. S. 62 ff. versucht, den von ihm im spanischen Romanzenvers angenommenen Wechsel von 4 und 3 Hebungen sprachhistorisch zu erklären.

Halle a. S. Franz Saran.

Dr. Bieger, Das Nibelungenlied. Nach der Lachmannschen Handschrift A im Auszug mit Wörterverzeichnis, erläuternden Anmerkungen und einer kurzen Grammatik des Mittelhochdeutschen. 8° XXXIX, 199 S. Leipzig, O. R. Reisland 1904. Preis M. 2.—.

Biegers Büchlein legt das Hauptgewicht auf die sprachliche Erläuterung des Textes. Die Anmerkungen sind wohl geeignet, zum gründlichen Verständnis der mhd. Sprache anzuleiten. Auch die Auswahl ist gut. Die Einleitung aber ist ganz oberflächlich. Dass Bieger hauptsächlich aus der Ausgabe Piepers (!) schöpft, zeigt schon seine allzu geringe Selbständigkeit. Bei Inhaltsangaben sollte man, zumal für die Schule, immer auf Uhland und Grimm zurückgreifen. Auch auf Stil und Darstellung ist mehr Sorgfalt zu verwenden. Hässliche Fremdwörter und Ausdrücke wie ‚Germanistik' ‚Jetztzeit' u. dergl. muss ein richtiger Lehrer zuerst sich abgewöhnen. Unsere deutschen Schulbücher müssten viel schöner und richtiger geschrieben werden. Geschmack und Stilgefühl sollte gerade aus der Beschäftigung mit dem Altdeutschen erwachsen.

Rostock. W. Golther.

Julius Wiegand, Stilist. Untersuchungen zum König Rother. [Germanistische Abhandlungen, hrsg. von F. Vogt. H. 22). Breslau, Marcus. XI, 209 S. 8°. M. 6.40.

Die Wahl von grammatischen und literargeschichtlichen Stoffen aus dem Gebiete der älteren deutschen Philologie scheint schwieriger zu werden. So kommt es, dass wir neuerdings mehrfach Doktor-Arbeiten begegnen, die sich Erscheinungen der Stilistik zum Vorwurf wählen. Ich nenne z. B. die Untersuchungen von W. Vogt über die Wortwiederholung, von Stümbke über das schmückende Beiwort bei Otfrid, von Scheinert über die Adjektiva im Beowulfepos und verweise ferner auf Beitr. XXX, 431. Umfangreicher und höheres erstrebend als die meisten dieser Arbeiten ist die uns jetzt vorliegende Abhandlung von Wiegand.

Sie macht sich zunächst zur Aufgabe, die Tatsachen des Rother selbst festzustellen, und hier hat sie im ganzen recht befriedigendes geleistet und sich unseren Dank verdient. Weiter aber will Wiegand die Stellung des Rother gegenüber anderen Literaturerzeugnissen festlegen, fragen, wie weit der Dichter eigene Wege geht oder aber mit anderen sich berührt, allgemeines Gut verwendet. Von den Darlegungen, die diesem Zwecke dienen, ist sehr wertvoll die Formelsammlung, die zeigt, dass in der Tat der Dichter in sehr grossem Umfang mit bereits fertig geprägtem Sprachstoff arbeitet. Was abgesehen von diesem Abschnitt zur Vergleichung beigebracht wird, ist zum grössten Teil völlig wertlos. Denn in den meisten Fällen genügt es nicht zu prüfen, ob und wo überhaupt eine Erscheinung auch ausserhalb des Rother vertreten ist, sondern wir müssen über den Umfang unterrichtet werden, in dem eine Erscheinung da oder dort auftritt. Es berührt geradezu komisch, wenn es S. 37 von einer bestimmten Art der „Umschreibung" heisst: Aufschluss über die Verbreitung in den verglichenen Gedichten sollen die folgenden Stellen geben" und nun aus 9 Gedichten im ganzen 29 Beispiele verzeichnet werden, dazu aus einem zehnten eine 16 mal vorkommende Formel. Dabei ist mit keinem Wort gesagt, ob das nun alle Belege aus den betreffenden Gedichten sind oder nur eine Auswahl. Ebenso steht es S. 42 mit den Belegen für die „Zerlegung". Den anderweitigen Zeugnissen für Gedankenvariation sind im ganzen 5 Zeilen gewidmet (S. 46—

Digitized by Google

47). Beim attributiven Adjektiv sind zwar für einzelne andere Gedichte Zahlenangaben gemacht; aber die Vergleichung bleibt ganz roh. Denn wir müssten wissen, wie stark die einzelnen Gattungen des Attributs hier und dort vertreten sind. Gerade hier liegt, was Wiegand nicht erkannt hat, eines der anziehendsten Probleme: wie steht es mit der Verbreitung und Entwicklung des Attributs, das der Kennzeichnung der einzelnen besonderen Situation gewidmet ist?

Aber nicht einmal darüber hat sich Wiegand immer Gewissheit verschafft, ob die Erscheinungen, die nach seiner Meinung „auf die Sprache der Dichtung beschränkt" sind (S. 2), diese Kennzeichnung wirklich verdienen. Das hängt zum Teil mit dem Umstand zusammen, dass er die syntaktische Literatur auch nicht annähernd beherrscht. So erscheint unter den Ausdrucksformen, die die Sprache der Dichtung „von der der Prosa und des Alltags unterscheiden", der Ausruf „eingeführt durch *wie!* oder *was!*" Wie ist so etwas möglich? was soll das heissen? wie kann man so sein? hat Wiegand derartige Ausrufe nie in der Rede des Alltags gehört? Dass der Genitiv auch in der Prosa sehr häufig vorstehe, ist eine gänzlich verfehlte Regel, vgl. meine Bemerkung Litbl. 1900, Sp. 205, und Wagner, die Stellung des attributiven Genitivs im Altdeutschen. Dass der Relativsatz von einem Beziehungswort steht, oder dass er, wenn nachgestellt, vom Beziehungswort durch einzelne Worte getrennt wird (S. 7—8), ist der Prosa keineswegs fremd, vgl. Toifel, über einige besondere Arten der Satzstellung bei Berthold v. Regensburg. S. 8 spricht W. von der häufigen Hauptsatzwortfolge im Relativsatz, die ihn störe. Ein derartiges Ding gibt es zwar nicht, aber ich glaube zu ahnen, was er meint, und hier besteht wiederum kein Unterschied zwischen Poesie und Prosa: augenscheinlich kennt W. nicht meinen Aufsatz zur deutschen Wortstellung in den Beiheften zur Zs. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins H. 17/18, 233, sowenig wie die Bemerkungen von Zwierżina ZsfdA. 45, 269; sonst könnte er nicht S. 9 behaupten, dass Hartmann die Endstellung des Zeitworts im Hauptsatz meide. Für § 48 wäre meine Abhandlung über asyndetische Parataxe Germ. XXIV, 167 in Betracht gekommen.

Nun ist es ganz richtig, dass die Beschaffung der Tatsachen, die für die Vergleichung, für die Beurteilung der Rotherdichtung im Verhältnis zu anderen Dichtungen notwendig wären, eine ganz ausserordentliche Mühewaltung erfordern würde. Man bedenke, dass, um zum richtigen Verständnis der Satzvariation zu gelangen, die bei Wiegand auf wenigen Seiten erledigt wird, ich selber eine Abhandlung von über acht Bogen geschrieben habe. Daraus ergibt sich, dass eben die Wahl der Aufgabe verfehlt ist; sie war mit dem eingeschlagenen Verfahren einfach unlösbar. Will man auf die Vergleichung nicht verzichten, so kann bei dem heutigen Stand der Kenntnisse nur dann etwas Erspriessliches geleistet werden, wenn man nicht die gesamten Erscheinungen eines Denkmals behandelt, sondern einzelne Erscheinungen herausgreift und durch grössere Gebiete, durch längere Zeiten verfolgt.

Dann erst wird auch ein richtiges Verständnis für das Wesen der Erscheinungen möglich. Z. B. S. 5 behauptet W., dass die dort besprochenen Einschaltungen „vor allem durch die Reimnot veranlasst" seien. Hätte er die Wahrnehmung gemacht, dass die Einschaltungen, die „Bemerkungen über den Redenden bei der Redeeinführung" enthalten, schon in der Alliterationsdichtung vorkommen (Schücking, Satzverknüpfung im Beowulf 135), so würde er sich wesentlich vorsichtiger ausgedrückt haben. Er wäre dann auch nicht auf den Gedanken verfallen, die Wortwiederholungen einfach als Nachlässigkeit zu bezeichnen (S. 72). Aber es handelt sich nicht bloss um einzelne verfehlte Erklärungen, sondern der ganze Standpunkt des Verfassers ist unhaltbar. Zunächst fehlt es ihm an der Fähigkeit, die Dinge unbefangen zu betrachten. Beständig werden fremde Massstäbe angelegt, immer kehrt die Vorstellung wieder, dass eine Erscheinung „statt" einer anderen stehe, dass etwas „weggefallen" sei, dass das Eine „Umschreibung" für das Andere sei. S. 4: „vielfach wird statt der Unterordnung noch Beiordnung durch Einschaltung vorgezogen". S. 8: wenn der Genitiv zwischen Artikel und Hauptwort gestellt wird, soll der Artikel des Genitivs „wegfallen", z. B. *vor den Dieteriches disk*, *daz Constantinis wîb*: als ob beim Eigennamen jemals der Artikel stände! S. 10—11: Wenn eine Person als *der kuninc* oder als *der vertribene* bezeichnet wird, so ist das „Umschreibung" für den Eigennamen, sogar bei den beiden Königinnen des Rother, die niemals mit Namen genannt werden, und den *zwên haften*, den kranken Kindern Rother 3187, von denen das Gleiche gilt. S. 13: „hier ist die Apposition ein verdichteter Hauptsatz". S. 29: *der ellende man* steht „an Stelle" von *der ellende*. S. 33: *unser trehtin* ist „Umschreibung" für Gott. S. 35: wird von „umschreibenden" Relativsätzen gesprochen: „statt 'des Königs Bitte' steht, *daz in der kunic bête*; „*waz er selve hette getan* = seine Taten"; *alle die hir sîn* = die Anwesenden; „*die se heten gisen* = die Zuschauer." S. 36: *begunden nahen*, *dar man Rother solde hahen* soll Umschreibung des Orts durch Relativsatz sein. Bitte, wie heisst denn der Richtplatz im Mhd.? Und diese Ortsumschreibungen „haben bloss den Zweck, bequeme Reime zu bieten". S. 40: wenn es heisst: *nam ein vingerin unde gaf*, so stehen hier „statt eines Zeitworts zwei einander beigeordnete Verben". S. 48: die Vorwegnahme durch ein Fürwort ist „verkümmerte Variation".

Ein anderer Mangel greift noch tiefer. Er findet sich freilich nicht bloss bei Wiegand, sondern auch bei W. Vogt und kennzeichnet überhaupt unsere Stilistik, die sich noch immer in den alten ausgefahrenen Gleisen bewegt. Nach S. 1 soll die stilistische Untersuchung die Ausdrucksweisen betrachten, „die neben dem Zweck der Gedankenmitteilung noch den Zweck haben, ästhetischen Eindruck zu machen". Aber S. 72 ff. werden Dinge behandelt, in denen der Dichter „ohne Absicht" zu breit ist. Der Widerspruch ist dem Verfasser augenscheinlich gar nicht zum Bewusstsein gekommen. Aber gerade hier liegt das wichtigste Problem: wie weit geht bei den sogenannten stilistischen Erscheinungen die bewusste Absicht? sind sie nicht vielfach rein unbewusste, der naiven Sprache von Hause aus eignende Ausdrucksformen? wie weit sind die bewusst angewandten Stilmittel Umbildungen des von der naiven Sprache dargebotenen Stoffes? So lange nicht diese Fragen in den Mittelpunkt unserer stilistischen Forschung treten, kann sie auf den Charakter einer Wissenschaft keinen Anspruch erheben.

Im Ausgang seiner Arbeit verwertet W. die Ergebnisse seiner stilistischen Beobachtungen für kritische Fragen.

Digitized by Google

Er macht die Wahrnehmung, dass der erste und der zweite Teil des Gedichtes stilistisch mehrfach voneinander abweichen. Dass der zweite Teil von einem anderen Verfasser sei, wird mit Recht abgelehnt, dagegen der Schluss gezogen, dass „ein anderer später gegen das Ende hin überarbeitet" hat (S. 168). Denn die weitere Möglichkeit, dass der Verfasser beider Teile während der Arbeit seine Technik und Arbeitsweise geändert habe, sei abzuweisen, „als wenig dem Charakter eines mhd. Dichters entsprechend, und weil es wenig wahrscheinlich ist, dass jemand in so vielen an sich belanglosen Einzelheiten bewusst seinen Stil ändern sollte". Aber wer sagt denn, dass eine derartige Aenderung der Arbeitsweise bewusst geschehen sein muss? Und ferner, wie viel wissen wir denn bis jetzt über die Arbeitsweise der mhd. Dichter? Wir wissen allerdings, dass sich bei Hartmann, bei Wolfram derartige Aenderungen der Arbeitsweise finden, und wir wissen solches auch von Otfrid und dem Heliand.

Befriedigender ist die Behandlung der Interpolationen. Freilich muss unter den Gründen S. 170 alles dasjenige abgezogen werden, wobei es sich um ein Verhältnis von 3 : 0, 4 : 0, 6 : 0, 8 : 0, 9 : 0, 10 : 0 handelt; denn 9 : 1 ist ja ungefähr das Verhältnis der nach Wiegands Annahme echten zu den unechten Bestandteilen; da kann aber das Fehlen einer Erscheinung, die doch nur mit 3, 4, 6, 8, 9, 10 Belegen vertreten ist, hier sehr leicht Zufall sein.

Eigentümliche Sprachkenntnisse bekundet W. in der Aufzählung der Adjektive und Partizipien des Rother, unter denen z. B. folgende Gestalten prangen: *bernend, gahend, unwizzend, varend, vliezend; biderb, dick, ellent, grimm, schier, unstêt, vaste, vêhe.*

Giessen. O. Behaghel.

W. Arndt, Die Personennamen der deutschen Schauspiele des Mittelalters (= Germanistische Abhandlungen, hrsg. von F. Vogt, Heft 23). Breslau, M. u. H. Marcus. 1904. X, 113 S. 8°. M. 3.

Eine reichhaltige Sammlung, enthaltend etwa 850 Personennamen aus der deutschen dramatischen Literatur bis zum Ende des 15. Jahrhs. Dieselben werden uns in zwei grossen Abteilungen (I. Fremde Namen, II. Deutsche Namen) zusammengestellt, erklärt und auf ihre Quellen zurückgeführt: Bibel, deutsche Heldensage, Trojasage, Arthussage, das französ. Drama, die deutsche Schwankliteratur haben beisteuern müssen, dazu tritt dann eine grosse Zahl neuer Erfindungen. Wie sich die diesen einzelnen Quellen entnommenen Namen auf die einzelnen Stände verteilen, darüber gibt die Zusammenstellung S. 99 ff. Auskunft, während die Darstellung selbst umgekehrt zeigt, in welcher Weise das Namenmaterial der einzelnen Stände zusammengesetzt ist. Vielleicht wäre es vorteilhafter gewesen, die in der Zusammenfassung gewählte Gruppierung der Gesamtdarstellung zu Grunde zu legen, und die Namen nach Ständen geordnet in Tabellen in einem Anhang zusammenzustellen.

Für unsere Kenntnis der Namenbildung interessant sind besonders die Koseformen, besonders die von Fremdnamen, die oft mit Umdeutschung verbunden sind wie *Bremelein, Gemelin, Mennelin, Secklein* (zu Jsaac), *Michelmann, Joselin, Sandermann, Senderlin* u. a., sodann die grosse Zahl von Spottnamen, die zum Teil derbster Natur sind.

Die Erklärung der Namen stösst natürlich noch auf manche Schwierigkeit und ist noch nicht überall geglückt. Die Endung *-es* (Mannes s. 33) kenne ich zur Bildung von Kurznamen aus der Schülersprache; vielleicht ist aber der Name eine Entstellung von Manasse. *Schwitzbub* (s. 18) könnte als *Schweissbube*, Blutbube, Henkerskuecht gedeutet werden. *Vifelin, Feyffelmann* können zu *vîvel* gestellt werden: der 'Drüsenkranke', wohl mit ekelhaften Drüsengeschwülsten dargestellt. *Laurin* kann doch nicht als lat. Name bezeichnet werden.

Trottentanz ist imperativisch: *trote den tanz* und bezieht sich eher auf die plumpe Art des Tanzens als auf die 'grosse Fertigkeit', wie A. meint. *Scheuhenpflug* ist ebenfalls imperativisch, (Grimm, Gramm. Nachtr. zu II 962.), auch wohl *Rauschenhafen* und *Schorzemage* (= *Schurzenmagen?*) 'rüste den Magen (zum Essen)'; dagegen ist es bei *Vorndaran* nicht nötig, mit A. ein imperativisches Verbum zu ergänzen. Leider hat es der Verfasser unterlassen, eine Zusammenstellung sämtlicher imperativischer Namen zu geben, obwohl eine ziemliche Zahl von solchen darunter ist, die sich in den bisherigen Arbeiten über diese Bildungen noch nicht verzeichnet finden.

Giessen. Karl Helm.

Klara Hechtenberg, Der Briefstil im 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Fremdwörterfrage. Berlin, B. Behr, 1903. Gr. 8°. 48 S.

Die Verfasserin bietet zunächst drei alphabetische Zusammenstellungen von Fremdwörtern: aus Wallensteins Verhandlungen mit den Schweden und Sachsen; aus Briefen aus England in Gesandschafts-Berichten an den grossen Kurfürsten; aus „Dialagues. Ein neu nützlich- und lustig Colloquium von etlichen Reichs-Tags-Puncten (1653)." Es folgen sodann Tabellen, die die Anzahl der Fremdwörter angeben, die die Verfasserin in einer Reihe von Schriften gefunden hat; darunter sind Briefe von Wieland aus 1756. Aus diesen Angaben geht hervor, dass Titel und Inhalt der Arbeit sich nicht decken. Das Ergebnis der Zählungen ist nicht ohne Interesse: In den zu Grunde gelegten sprachlichen Erzeugnissen sind die Fremdwörter häufiger als bei Grimmelshausen und den anderen Didaktikern und Romanschriftstellern des 17. Jahrhunderts (vgl. die Heidelberger Diss. der Verf. über *Das Fremdwort bei Grimmelshausen* 1901).

Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Verfasserin neuerdings in gleichem Verlag ein Fremdwörterbuch des 17. Jahrhs. veröffentlicht hat.

Giessen. Wilhelm Horn.

Wilhelm Paszkowski, Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands u. seines geistigen Lebens. Für ausländische Studierende u. für die oberste Stufe höherer Lehranstalten des In- u. Auslandes. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1904.[1]

Die Kreise, für die dieses eigenartige Lesebuch in erster Linie bestimmt ist, nennt der Herausgeber selbst auf dem Titelblatt und in der Vorrede. Als Leiter der deutschen Sprachkurse, die an der Berliner Universität für ausländische Studierende eingerichtet sind, wollte er seinen Zuhörern einen geeigneten Lesestoff in die Hand geben, der sie nicht nur in die wissenschaftliche deutsche Sprache, sondern auch in die Kenntnis Deutschlands und seines geistigen Lebens einzuführen geeignet sei. Und von diesem Standpunkt aus muss man die Auswahl als

[1] Inzwischen ist bereits die 2. Aufl. erschienen.

Digitized by Google

vortrefflich bezeichnen. In zweiter Linie aber denkt sich der Verfasser als Benutzer die Schüler der oberen Lehranstalten. Gewiss wäre es aus mehr als einem Grunde recht wünschenswert, wenn ein solches Buch auch für die höheren Schulen eingeführt würde, aber in diesem Fall müsste man — neben stärkerer Berücksichtigung der Realien in dem Buche — vor allem eine Vermehrung der deutschen Unterrichtsstunden fordern. In den 3 wöchentlichen Stunden, die gegenwärtig auf der Oberstufe dem deutschen Unterricht eingeräumt sind — auf der Mittelstufe sind es gar nur 2 in unseren „deutschen" Gymnasien gegenüber 13 altsprachlichen — bleibt für das Lesebuch so wenig Zeit übrig, dass an manchen Schulen überhaupt keines benutzt wird.

Für die 2. Auflage sei dem Herausgeber empfohlen, unter den Briefen auch aus Bismarcks Familienbriefen den einen oder den andern aufzunehmen als Ergänzung zu St. 26 „Bismarck"; von dem tiefen Gemüt des eisernen Kanzlers, das sich gerade in seinen Familienbriefeu so wohltuend offenbart, wissen die ausländischen Studierenden wohl noch weniger als die meisten deutschen. Als Druckfehler sind mir aufgefallen S. 2 Z. 14 Ausbeutung statt Ausbreitung, S. 6 Z. 10 Boewulf, und zu den Druckfehlern gehört wohl auch S. 100 Z. 4 v. u.: des „Literarischen Echo". Den Dank manches Lesers würde sich der Verfasser vielleicht verdienen, wenn er in der Quellenangabe zu dem anziehenden St. 2 „der deutsche Wald" hinzufügte, dass die „Betrachtungen eines in Deutschland reisenden Deutschen" zuerst 1894 in der Deutschen Rundschau erschienen sind. Wer, durch das Stück angeregt, jene „Betrachtungen" genauer kennen zu lernen wünscht, wird sich diese Zeitschrift leichter verschaffen können als das Buch, das P. als seine Quelle angibt.

Giessen. Heinrich Fuchs.

The Gentle Craft. By Thomas Deloney. Edited with Notes and Introduction by Alexis F. Lange. Berlin, Mayer & Müller, 1903. XLIV, 100 u. 128 S. 8°. (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen u. englischen Philologie. Hrsg. von Alois Brandl und Erich Schmidt. Bd. XVIII).

Obgleich die prosaischen und poetischen Schriften Thomas Deloneys innerhalb des Entwicklungsganges des englischen Romans und der Ballade durchaus nicht ohne Bedeutung sind, so haben sie doch bis jetzt nur in geringem Grade die Beachtung der Literaturforscher auf sich gelenkt. Auch von den Lebensverhältnissen Deloneys ist nur sehr wenig bekannt, so wenig, dass man sich in den landläufigen englischen Literaturgeschichten vergeblich nach ihm umsieht. Erst das Dictionary of National Biography machte die frühere Versäumnis einigermassen gut, indem es in einem kurzen Artikel die wenigen gesicherten Tatsachen auf Grund eines dürftigen bibliographischen Materials zusammenstellte. Dem dort Gegebenen viel Neues hinzuzufügen, vermochte auch Lange nicht, doch hat er aus den wenigen bunten Steinchen ein leidliches Mosaikbild zusammengesetzt, das die Persönlichkeit des balladendichtenden Seidenwebers so gut wie möglich erkennen lässt. Den Bildungs- und Entwicklungsgang D.'s sucht Lange aus dessen Schriften zu erkennen, kann dabei aber nicht über ganz allgemein gehaltene Schlüsse hinauskommen, die dahin zusammengefasst werden können, dass D. von bescheidener Herkunft war, eine über die Verhältnisse des damaligen englischen Mittelstands hinausreichende Bildung nicht erhielt, seine Beobachtungen und Erfahrungen in denselben sozialen Schichten machte, denen er entstammte und für die er schrieb, und dass endlich sein Innenleben stark unter dem Einflusse der Reformation stand. Seine Schriften, so weit sie auf uns gekommen sind, erstrecken sich über einen Zeitraum von 15 Jahren, nämlich von 1586 bis 1600. Die beiden ältesten erhaltenen Balladen besangen im Bänkelsängerton die Verbrennung eines Verbrechers in Suffolk und die Hinrichtung von vierzehn, wegen Aufruhrs verurteilten Männern. Solcher und ähnlicher Tagesereignisse sowohl ernster wie heiterer Art bemächtigte sich Deloney mit Vorliebe, und man kann deshalb die Art seiner Balladen mit Lange journalistische nennen. Sie waren es zumeist, die dem Verfasser den Spott von Thomas Nash eingetragen haben. Aber auch historische, besonders lokalgeschichtliche Stoffe verarbeitete Deloney gerne, wobei er der mündlichen Ueberlieferung ebenso sehr ihre charakteristischen Seiten abzugewinnen, wie ihr sein eigenes persönliches Gepräge aufzudrücken verstand. Im übrigen kann man D.'s Gedichte keineswegs subjektiv nennen, viel eher sind sie lehrhaft, reflektierend, lyrisch im objektiven Sinne. Seine geschichtlichen Stoffe bezog D. ebenso wie seine gelehrteren Zeitgenossen Warner und Drayton aus William of Malmesbury, Geoffrey of Monmouth, Thomas Malory, Fabyan und Grafton. Nur in einem Falle, in der Ballade 'Alphonso and Ganselo' behandelt D. fremden Stoff und verlegt die Handlung auf ausländischen Boden. Der Ausdruck 'hausbacken' passt also für D. in vollem Sinne des Wortes, und zwar im Hinblick auf seine Prosaschriften fast noch mehr als auf seine Dichtungen. Von seinen Erzählungen kommen die von Will Kemp[1] in seinem Nine Days Wonder erwähnten drei in Betracht: The liues of the six yeomen of the West, Jack of Newbury und The Gentle Craft, die fast durchweg Tuchwirker und Schuster zu Helden haben. Die Gentle Craft, von der Lange uns einen Neudruck bringt, zerfällt in zwei Teile, deren erster im Oktober 1597 druckfertig gewesen zu sein scheint, und deren zweiter im folgenden Jahre veröffentlicht worden ist, wenn man der Behauptung Colliers Glauben schenken will, dass er einst im Besitz eines solchen Exemplares gewesen sei. Bis jetzt ist weder von dem einen noch von dem anderen Teil ein so früher Abdruck aufgefunden worden, und L. hat sich deshalb in seiner Ausgabe für den ersten Teil mit dem von Stafford im Jahre 1648 und für den zweiten mit dem von Purslow 1639 besorgten Drucke bescheiden müssen. Wie beliebt besonders der erste Teil zur Zeit seines Erscheinens war, und wie lange er seine Anziehungskraft behauptete, kann man aus der grossen Zahl von Ausgaben ersehen, die er bis zum Jahre 1816 erlebte. L. gibt nach Collier, Hazlitt, Halliwell, Ashton und dem Katalog des Britischen Museums eine Liste davon im Appendix (S. 111 flg.), wie er auch hervorstechende Abweichungen in den Lesarten späterer Drucke in den Fussnoten verzeichnet. In der Einleitung geht L. den Beziehungen nach, in denen The Gentle Craft mit den gleichzeitigen Erzeugnissen der englischen Prosaliteratur gestanden hat, und weist besonders nachdrücklich darauf hin, dass die Erzählung auch dem volkstümlichen Drama als Quelle gedient hat. In seinem Stücke 'A Shoemaker a Gentleman' (1608?) hat William Rowley in ziemlich mechanischer Weise die erste und

[1] Seltsamer Weise ist der bekannte Verfasser, der seinen Morristanz von Westminster nach Norwich so anschaulich beschrieben hat, auf S. VI, in Note 5 von Lange Walter Kemp genannt worden.

Digitized by Google

zweite Erzählung des ersten Teils zusammengeschweisst, während Thomas Dekker in seinem 'The Scholmakers' Holiday' (1599) die zweite und dritte Geschichte desselben Teils geschickt zu einem leidlich einheitlichen Ganzen verschmolzen hat. Schade ist, dass L. das Verhältnis der Dramen zu ihrer Quelle nicht näher erörtert hat. Für das Dekker'sche Stück vertröstet er uns auf seine Neuausgabe, die im zweiten Bande der von Prof. Gayley veröffentlichten Representative English Comedies erscheinen, und den genauen Quellennachweis bringen soll. Niemand sieht diesem Exkurs mit grösserem Interesse entgegen als Referent, der, als er mit Warnke seine eigene Ausgabe des Scholmakers' Holiday für den Druck vorbreitete, noch nicht in der Lage war, die Quelle des Stückes in Betracht zu ziehen. Hoffentlich gehts mit dem zweiten Bande der Representative English Comedies etwas rascher voran als mit dem ersten, der seiner Zeit nicht weniger als fünf Jahre in der Presse stecken blieb.

Friedrichsdorf (Taunus). Ludw. Proescholdt.

Les Jordan, Die Sage von den vier Haimonskindern. München. Habilitationsschrift. Erlangen. Junge & Sohn, 1905. X u. 198 S. 8°.

In unserem Rolandslied lassen sich zwei Teile unterscheiden, die Katastrophe und die Exposition. Die Grenze liegt bei Tirade 56; das trennende Merkmal ist die Mischung oder Scheidung von oralem und nasalem *o*. Im ersten Teil (Tir. 15. 17. 33. 49) sind beide gesondert. Die Exposition ist also jünger als die Katastrophe, sie ist nachträglich zugedichtet; zwischen beide hinein (sagen wir etwa in den Beginn des 12. Jahrhunderts) fällt demnach die lautliche und verstechnische Differenzierung der beiden o-Gruppen. Finden wir nun im mittleren, assonierenden Teil des *Renaut de Montauban* o-Tiraden, die orale und nasale Vokale unter einander mengen, so müssen diese zwischen Katastrophe und Exposition des Rolandsliedes entstanden sein. Da jedoch die übrigen Tiraden der Technik des endenden 12. Jahrhunderts entsprechen, bilden diese ǫ-Tiraden im mittleren Teil des *Renaut* eine ältere Schicht. Sie lassen sich auch glatt herausheben und geben eine lückenlose Dichtung von über 2500 Versen mit durchgehender ǫ-Assonanz ab, deren Inhalt der Verrat Ions von Gascogne an Renaut und seinen Brüdern ist: Unter der Vorspiegelung ihrer Versöhnung mit Karl schickt er sie nach Vaucouleur, dem Engpass, wo Karls Mannen im Hinterhalt auf sie lauern.

Der Ausgang des französischen Liedes ist die glückliche Erlösung der Brüder aus ihrer gefährlichen Lage. Aber der Vergleich mit der naheverwandten Lage der Infanten von Lara zeigt, dass der Verlauf ursprünglich tragisch war. Zugleich lehrt uns der Vergleich, dass das alte Renaut-Lied schon im 9./10. Jahrhundert die Reise nach Spanien antrat und in der Landschaft Lara eine totale Modernisierung erfuhr; woher sollte es aber gekommen sein, wo nicht aus den angrenzenden Gebietsteilen Frankreichs, aus der Umgegend von Bordeaux, wo die Renaut-Sage auch spielt?

„Die Geburt des ersten Epos ist die Tat gewesen". In Ion von Gascogne hat Longnon Eudo von Aquitanien erkannt, der 720 den Merowing Chilprich II und seinen Majordomus Raginfred (Heudri und Rainfroi des *Mainet*), die bei ihm Zuflucht gesucht, seinem Gegner Karl Martell auslieferte. Aehnlich gab 769 der Baskenherzog Lupus (ein Vorbild Ganelons) den flüchtigen Hunald dem mit Heeresmacht anrückenden Karl dem Grossen preis. Das Sagenmotiv der „Auslieferung des Friedlosen" ist aber noch älter: da wird bei Gregor von Tours Gundovald in Convenae (Comminges, Haute-Garonne) von Mummolus an Guntchramns Leute verraten, da liefert Alarich von Toulouse (der Verräter Alori) den Syagrius an Clodwig aus. Sicher wurden diese Ereignisse besungen und lieferten der späteren Sage die epischen Namen und wesentliche Züge.

Dunkel bleibt, wie Renaut zu seiner dominierenden Stellung kam. Vielleicht endete sein Name wie der seiner Brüder ursprünglich auf -art, also „Renart". Eine andere Perspektive eröffnen die Stellen, wo seine erschrockenen Gegner ausrufen: „*or revient Finemons*"; Aimeris Schwert heisst auch Finamonde. Vielleicht verbirgt sich der seltene Name Chinemund dahinter.

Sprachlich und sachlich lassen sich in *Renaut de Montauban* sieben Schichten, sieben Bearbeitungen erkennen: I. Ursprüngliche Gestalt des Mono-ǫ-Epos, die mit den Infanten von Lara gemeinsame Katastrophe enthaltend und schon im X. Jahrhundert bestehend. II. Spielmanns-Bearbeitung dieses Mono-ǫ-Epos, wie sie sich aus dem vorliegenden Text herausheben lässt, erstes Viertel des 12. Jahrhunderts, noch nicht auf nordfranzösisches Publikum berechnet. III. Nordfranzösiche Bearbeitung, führt Karl den Grossen, Ogier, Roland, Naimes ein; wenige i- und ie-Tiraden. IV. Zweite nordfranzösische Bearbeitung im Spielmannston, eine wohlabgerundete Chanson de geste, die Sachsenlied, Ogier, Mainet, Basin, Girart de Vienne benützt; Mitte des 12. Jahrhunderts. V. Geänderter Schluss: Belagerung von Montauban und Tremoigne bis zur Auslieferung des Rosses Baiart; drittes Viertel des 12. Jahrhunderts, Ardennen; unter Einfluss kirchlicher Legende und heimischer Sage. VI. Einleitende Exposition eines nordostfranzösischen Bänkelsängers, hebt mit einem Auszug aus *Bues d'Aigremont* an (einem Epos, das auf das 9./10. Jahrhundert zurückgeht und einen noch älteren Doon de Nanteuil voraussetzt), schliesst daran das Outlawleben in den Ardennen (auch Sagen, die ins 9. Jahrhundert reichen und ursprünglich Tierri [Poeta Saxo: Vulgaria carmina . . . et Theodricos . . canunt] und seine Tochter Aupais = Alphaid, Pipins Gemahlin und Karl Martells Mutter, zu Helden hatten und auf Auridon spielten, cf. *Girart de Roussillon*; daher missverständlich Aymon de Dordon d. h. d'Oridon) und schildert nach den Andeutungen des älteren Liedes den Eintritt in Ions Dienst mit Outlawnovellenmotiven; vor 1175 vorhanden. VII. Fahrt ins heilige Land nach einem älteren *Pèlerinage Maugis*, Zweikampf der Söhne Renauts mit den Söhnen Foucons von Morillon, vielleicht ein selbständiges jüngeres Lied, und die Erzählung vom heiligen Ende des Helden nach bereits feststehender, in Köln und Dortmund lokalisierter kirchlicher Tradition.

Selten ist wohl ein altfranzösisches Epos mit solcher Bestimmtheit und Sicherheit analysiert worden. Schauen wir aber die Basis an, auf der dieser ragende Bau sich erhebt, so müssen wir an dessen Festigkeit die allerernstesten Zweifel hegen. Daraus, dass in den ersten vier ǫ-Tiraden des Rolandsliedes unter 45 Assonanzen nur 2 orale vorkommen (*nevuld* 216, *empereur* 414) lassen sich so weit gehende Schlüsse nicht ziehen; denn in diesem gleichen Abschnitt mischen die ǫ . . e-Tiraden unbedenklich orale und nasale Vokale, wenn auch die nasalen vorwiegen. Was aber die ganze Schlussfol-

Digitized by Google

gerung hinfällig macht, ist der Umstand, dass neben dem angeblichen o^n-Tiraden keine oralen o-Tiraden vorkommen. Nur wenn solche vorkämen, könnte die Scheidung als erwiesen gelten. Doch auch dann wäre eine Verallgemeinerung der für die Differenzierung von oralem und nasalem o angesetzten Zeitbestimmung nicht zulässig; denn zu viele Texte beweisen, dass der promiscue Gebrauch derselben das ganze 12. Jahrhundert hindurch und wohl noch länger in Uebung war.

Es ist aber nicht nur die Prämisse falsch, sondern auch die weitere Folgerung ungültig; denn Verf. hält das Mono-o-Epos für südwestfranzösisch; die Mischung beider o würde demnach bordelaisisch sein, liesse also keinen sicheren Schluss auf ein älteres Datum zu.

Der Versuch, aus den mittleren Partien des Renaut eine ursprünglich selbständige lange o-Tirade loszulösen, ist eine Utopie, in die Niemand einstimmen wird, der sich die Mühe nimmt, diese Abschnitte im Zusammenhang durchzulesen. Ich kenne im ganzen altfranzösischen Epos keine Episode, die so einheitlich und bei aller Breite des Flusses so sicher gefügt wäre wie diese lange Erzählung der Kämpfe in Vaucouleur; es gibt auch wenige, die so stark die Merkmale ihres jungen Alters an sich tragen: die Mischung aller Gesten und den ausgesprochenen höfisch-feudalen Geist. Die vom Verf. versuchte Loslösung wird auch nur dadurch möglich, dass er sofort alles Gegebene als jung, als verändert, als umgedichtet ausgibt und etwas fremdes an die Stelle setzt.

Die Identifizierung dieser Episode des *Renaut de Montauban* mit den *Siete infantes de Lara*, die diese Ersetzung des Gegebenen durch etwas Erdachtes rechtfertigen soll, ist eine der unglaublichsten Gewalttätigkeiten, die mir je vorgekommen ist. Erwiesen scheint sie dem Verf. durch die Identität der Katastrophe, Zug um Zug: Ahnungen, Waffenschimmern, Verlust der Begleiter, Entschluss zu kämpfen, Feldgeschrei, Rückzug auf einen Felsen unter Verlust eines Bruders, Waffenstillstand und Botschaft um Hilfe. Ist es nicht wunderbar, dass in einer epischen Sage bei ihren Wanderungen die handelnden Personen, die Umstände, der Schauplatz, die Motivierung, auch der Wortlaut, die ursprüngliche Sprache, die Versform, alles sich ändert, aber die Reihenfolge der Züge bleibt, und zwar eine Reihenfolge, die bei einem Kampfe in ähnlicher Situation sich stets wiederholen wird? Denn das Bangen kommt vor dem Unglück, nie umgekehrt; man sieht zuerst ferne Waffen blinken, bevor man handgemein wird, nie umgekehrt; die Verluste kommen successiv, usw. Allein der Verf. scheint ernstlich zu glauben, dass Worte aus dem Urbild des 10. Jahrhunderts sich noch in beiden Dichtungen des 12. erkennen lassen, und zwar so wichtige Wörter wie *par aventure — por ventura* (cf. p. 80). In *Esforcier vos covient por salver vos honors* ist ihm *vos honors* gleich *vos*, etwas wie *Ustedes*. Wenn sich die Haimonskinder in ihrer Bedrängnis einen Augenblick in der Höhle einer Felsschlucht bei einem Berge *(une cavee d'un destroit lés un mont)* bergen und verteidigen, so scheint ihm das unverständlich und er wittert in dieser *cavee d'un destroit* ein missverstandenes *cabeza estrecha*. O wonnige Fluren der Phantasie, wie süss ist auf euch zu lustwandeln!

Das Epos von *Renaut de Montauban* gibt dem Forscher ganz eigenartige Probleme auf wie kein anderes der erhaltenen altfranzösischen Heldenlieder. Das Gedicht liegt uns nämlich in einer einzigen Fassung vor, die etwa der Wende des 12. Jahrhunderts angehört. Aeltere Anspielungen sind nicht bekannt, und keine weist auf eine andere Gestalt der Sage hin; die von Jordan p. 11 angezogene Stelle aus *Girart de Roussillon* zielt nicht auf die Haimonskinder. Die ausländischen Bearbeitungen enthalten, wenn auch anders gruppiert, den ganzen Erzählungsstoff des französischen Liedes, sind also gleichfalls aus dieser Quelle herzuleiten. Selbst die historischen Anknüpfungen versagen; denn das einzige handgreifliche Moment, die Gegenüberstellung von Ion de Gascogne und Eudo von Aquitanien, genügt nicht, um die Renautsage als karolingisch nachzuweisen, ebenso wenig als Seguin von Bordeaux das hohe Alter der Huonsage dartun kann. So sind wir lediglich auf die vorliegende Chanson angewiesen.

Die Analyse des *Renaut de Montauban* lässt nun unzweifelhaft die Arbeit mehrerer Hände erkennen. Der Anteil der ersten reicht bis S. 135 der Ausgabe von Michelant; Kennzeichen sind der reine, zwanglose Reim und die langen Tiraden; es ist die Vorgeschichte der Fehde zwischen Vasallen und Kaiser, die mit dem Eingreifen Renauts neu aufflammt und jetzt zu jenem packenden Konflikt zwischen Vaterliebe und Vasallenpflicht führt; der Kampf beginnt in den Ardennen, wir werden aber bereits nach Montauban versetzt und Maugis und Jung-Roland werden in die Handlung verwoben. Dem zweiten Dichter gehören S. 136—330; dieser verrät sich durch die Assonanzen, durch die abweichenden Andeutungen, durch den ritterlich-höfischen Geist, durch die Aufführung der ganzen Königsgeste, Ogier, Roland, Naimes usw., das gänzliche Zurücktreten Aymons und seinen Ersatz durch den allgemeinen Sippenzusammenhang aller Pairs dem Kaiser gegenüber; vor allem aber fällt bei ihm die Breite der Erzählung auf, denn die ganze, an 7400 Verse umfassende Episode bietet sozusagen nur den Kampf in Vaucouleur. Auf S. 331 setzt der dritte Bearbeiter ein, als ein genau reimender, mehr an Silbengeklingel denn am Erzählungsstoff sich ergötzender Kunstdichter; er führt die Belagerung von Montauban zu Ende und verlegt den Schauplatz wieder nach Nordosten, nach Dortmund. Vielleicht hörte seine Tätigkeit schon S. 403 mit der Uebergabe und Flucht Baiarts auf, wo die Oxforder Hs. abbricht, vielleicht schrieb er aber noch den Beginn der Jerusalemfahrt. Der Schluss stammt jedenfalls wieder von einem anderen, weniger formspielerischen, schlichteren Erzähler, dessen Reime einfacher, oft auch ungenauer sind. Diese vier Dichterhände sind in unzweideutiger Weise an ihrer Technik sowie an Ton und Inhalt ihrer Erzählung zu erkennen, und sprachliche Indizien bestätigen die Unterscheidung.

Wie ist nun der Anteil der vier Mitarbeiter an dem Werk und ihr gegenseitiges Verhältnis zu einander zu beurteilen? Anfänglich ging die Meinung dahin, dass die um Montauban spielenden Partien jüngerer Einschub seien; echt wären die Ardennenkämpfe und Renauts seliges Ende; gerade an ihn, als den durch die Kirche anerkannten, in Köln und Dortmund verehrten Heiligen habe sich die Sage ankrystallisiert. Die umgekehrte Auffassung, dass gerade die mittleren Partien alt und sagenecht sind, stellte sich ein, als man die Sage an Eudo von Aquitanien und seine Gegnerschaft mit Karl Martell anzuknüpfen versuchte; sie fand eine gewichtige Bekräftigung am assonierendem Charakter der Tiraden. Hier setzt Jordan ein. — Die Schwierig-

Digitized by Google

keit des Problems liegt nun darin, dass man die Montaubanpartien nicht gut als spätere Einlage ansprechen kann, weil die umgebenden Partien nicht zusammengehören; es wäre ganz merkwürdig, wenn ein Interpolator eben die Fuge zwischen dem Arbeitsanteil zweier Dichter ausfindig gemacht und ausgenützt hätte. Beide, Anfang und Ende, ergeben auch zusammen kein befriedigendes Ganze. Andererseits kann die mittlere assonierende Partie wieder nicht als selbständiges Ganze angesehen werden, es fehlt die Motivierung, die sagengeschichtliche Anknüpfung, es fehlt die Abrundung, Anfang und Abschluss; niemals wird ein in der Luft schwebendes Einzelabenteuer, wie die Lebensgefahr der Haimonskinder in Vaucouleur ein Epos für sich bilden können, wir müssen wissen, wer die Haimonskinder sind und das Erlebnis der Helden muss einen Sinn, einen Zweck haben, eine noch so fesselnde Situation ist keine Katastrophe, das Epos will einen Konflikt, der tragisch oder versöhnlich verläuft, aber ein motivierter Verlauf ist unentbehrlich. Wollen wir nun unsere Zuflucht nicht zu einem komplizierten System von Umarbeitungen nehmen, so sehe ich nur eine Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten, die ich den vorurteilslosen Foschern kurz zur Begutachtung vorlegen möchte.

Je mehr ich das Epos von *Renaut von Montauban* betrachte und die Absicht und das innere Gefüge der Erzählung zu erfassen suche, desto mehr drängt sich mir die Ueberzeugung auf, dass das Lied so entstanden sein muss, wie es uns vorliegt, das heisst in der gegebenen Reihenfolge der einzelnen Partien. Von einer Hand rührt es nicht her, sondern es ist durch die sukzessive Tätigkeit mehrerer Dichter zu Stande gekommen, die einer nach dem anderen das unvollendet gebliebene Werk ihrer Vorgänger aufnahmen und selbstständig weiterführten. Dabei lag ihnen kein fertiger Sagenkörper vor als höchstens nur die für den Schluss reservierte kirchliche Legende von Renauts Tode. Was der erste Dichter gewollt hat, ist klar zu erkennen: er wollte uns eine Vassallenfehde gegen den Kaiser erzählen, bei der er als wirksamsten Hebel den Konflikt zwischen Verwandtschaftstreue und verpfändetem Wort ins Werk setzte, Aymon hat seine Söhne verschwören müssen; um die Hartnäckigkeit des Grolls seitens des Kaisers und die Entschuldbarkeit der Auflehnung der Vassallen plausibel zu machen, erzählt er die Vorgeschichte des Familienzwistes, gegenseitige Blutschuld, auf die sich neue häuft. Nachdem der Erzähler dieses sein eigenes Thema erschöpft hatte, suchte er neuen Spielraum für die Fortführung zu gewinnen, indem er den Schauplatz nach dem Südosten verlegte und neue Personen einführte. Wenn die leicht loszutrennende Episode vom Wettrennen und Anschlag auf Baiart von ihm ist und nicht etwa späteste Interpolation (wofür kein bestimmtes Anzeichen spricht), so hat er Maugis den Zauberer und die sympathische Figur Jung-Rolands eingeführt. Vielleicht verlor er gerade durch die Verlegung den Geschmack an seinem Stoff, vielleicht hinderten ihn äussere Umstände, Flucht, Krieg, Krankheit, Tod, das Werk fortzuführen. Tatsache bleibt, dass hier ein zweiter einsprang und nach oberflächlicher Kenntnisnahme des bereits gebotenen die Fäden von neuem verschränkte und weiter wob. Er gestaltete die heroische Sage zu jenem Ritterroman um, der rasch zu allgemeiner Beliebtheit gelangte und von so grosser Bedeutung für die italienische Entwicklung der französischen Epenmaterie ward; der Kampf verliert an Ernst; denn eine wahre Gefahr gibt es nicht, da Maugis sie stets abwenden kann; die Idee, die die endlosen Kämpfe beherrscht, ist, wer der beste unter den Rittern sei; die Kämpfe werden dadurch zu höfischen Turnieren, zu vergleichenden Kraftproben. Von der Arbeit seines Vorgängers hatte der zweite Dichter bei Beginn seiner Arbeit nur ein unklares Bild, darum verwechselt er Looïs mit Lohier und stellt er sich vor, Renauts Brüder hätten an den früheren Fehden schon Anteil gehabt; mit der Zeit lebt er sich aber besser ein und wird genauer in seinen Berichten über die Vorgeschichte. So löse ich die Widersprüche. Dieser zweite Dichter hat mit einem neuen Eingang angehoben, indem er sich an die *Chanson des Saxons* anlehnte, wie er überhaupt viel den bekannten Epen entnimmt; nachdem er in schleppender Länge Karl mit seinem Heer an die Garonne gebracht, hat er endlich seinen Stoff, den Verrat von Vaucouleur gefunden, und wird nun wärmer, fesselnder; wie es aber galt, die Belagerung von Montauban zu erzählen, blieb er stecken: er erfand den letzten Streich des Zauberers Maugis, den Raub Karls und die Weltflucht des Erzschelms und überliess dann einem anderen die Entwirrung der Fäden. Dieser entledigte sich möglichst schnell des gefangenen Kaisers, liess Montauban die Schrecken der Belagerung und der Hungersnot durchmachen, wobei er wieder Aymon zu seinem Rechte kommen liess; noch einmal wechselte er den Schauplatz um, und schloss nun mit der endlichen Versöhnung oder, wie mich dünken will, brach er mitten im Kampf vor Jerusalem ab, den Schluss einem letzten Dichter überlassend, der die Palästinafahrt möglichst rasch abzutun sich bemühte, um die ihm sympathischen Stücke von Renauts Lebensende breit zu erzählen.

In Umlauf kam das Gedicht wahrscheinlich erst nach seiner Vollendung; höchstens liesse sich vermuten, dass die Arbeit der drei ersten zusammen als erste Ausgabe erschien (Oxforder Hs.), und erst später mit den Zusätzen des vierten. Hier dürfte das kritische Studium der Handschriften vielleicht noch Licht schaffen.

Diese sukzessive Ablösung eines Dichters durch fremde Fortsetzer ist bisher bei einem altfranzösischen Epos noch nie als Möglichkeit in Betracht gezogen worden, obwohl sie bei anderen Dichtwerken jener Zeit ungezählte Male vorkommt. Ich wüsste auch kein zweites Heldengedicht, die zu derselben Vermutung Anlass gäbe, während mir episodische Interpolationen häufiger aufgefallen sind. Dies bildet jedoch keinen begründeten Einwand gegen meine Auffassung. Natürlich kennen wir die Gründe nicht, welche die Unterbrechung der Arbeit des einen und das Einspringen eines anderen Dichters veranlasst haben. Nur auf eine Möglichkeit möchte ich hinweisen: unser Lied könnte eventuell von beauftragten Sängern im Dienst eines vermögenden Gönners und Liebhabers der Heldendichtung verfasst sein, und dieser hätte selbstredend dafür gesorgt, wenn ihm sein Hofdichter abhanden kam, dass das begonnene Werk auch weitergeführt würde und vielleicht im Sinne seiner eigenen Angaben. Von den vier Mitarbeitern war jedenfalls der erste der genialste, der zweite der höfisch geschmackvollste, der dritte der schwächste, manierierteste und der vierte der frommste. Den Einwand, dass die Assonanzen unbedingt älter sein müssten als die reinen Reime, lasse ich nicht gelten.

Wien. Ph. Aug. Becker.

Digitized by Google

Gius. Bologna, Rosmunda nella storia del teatro tragico italiano. Acireale, Donzuso 1903.

Der Verf. gibt eine kritische Uebersicht über diejenigen italienischen Bühnenwerke, die sich mit dem Schicksale der auch im italienischen Volksliede von der Donna Lombarda[1] fortlebenden Langobardenkönigin Rosamunde beschäftigen (v. Paulus Diaconus, hist. Lang. II 39); er behandelt (mit grösserer oder minderer Ausführlichkeit) im ganzen neun Dramen, von Rucellai (1515), Cavallerino (1582), Cerruti (1589), Gorini-Corio (1720), Carli (1769), Alfieri (1780), Grassi (1790), Bandettini (1827) und Corelli (1841). Von diesen sind die interessantesten Bearbeitungen natürlich diejenige von Rucellai als eines der ersten italienischen Renaissancedramen und die von Alfieri um ihres Dichters willen. Von der ersteren Tragödie, die fast gleichzeitig mit Trissinos 'Sofonisba' entstand, weist B. schlagend nach, dass sie im Text ein ziemlich ungeschicktes Flickwerk von allerhand Lesefrüchten aus der klassischen und Renaissanceliteratur darstellt und als Ganzes der Antigone des Sophokles nachgebildet ist, nicht, wie man bisher glaubte, der Hekabe des Euripides. Die äussere und innere Form, insbesondere die Zeichnung der Charaktere werden für dies, wie für die folgenden Dramen knapp und doch treffend behandelt; die ästhetische Kritik kommt, auch einem Alfieri gegenüber, dessen 'Rosmunda' nicht eben sein Meisterwerk ist, völlig zu ihrem Rechte; weniger befriedigt die eigentlich literarhistorische Seite der Arbeit. Was den Renaissancedichter auf den grausigen Stoff führte, ist nicht gesagt, die Beziehungen zwischen den einzelnen Bearbeitern sind kaum anmerkungsweise angedeutet, die Erklärung der individuellen Auffassung der Probleme durch jeden Dichter kommt über Ansätze nicht hinaus und die Schlussbemerkungen über die Handlungsmomente und Charaktertypen, die der Stoff bot und die ihm entnommen wurden, sind eine blosse Zusammenstellung, keine Geschichte. So macht das ganze den Eindruck einer Sammlung recht beachtenswerter Einzelkritiken von Dramen, die durch das behandelte Problem mit einander zusammenhängen; das ist aber noch kein Beitrag zur 'critica moderna, la quale vuole studiare i varî soggetti affini od identici come una serie ininterrotta e necessaria', wenigstens kein solcher Beitrag, der die Vorurteile der Gegner solcher Untersuchungen gründlich überwinden könnte.

Heidelberg. Robert Petsch.

Bernh. Schädel, Mundartliches aus Mallorca. Halle a. S. Verlag von Rudolf Haupt. Lex. 8°. 43 S.

Der katalanischen Philologie bleibt das beste Stück Arbeit noch zu tun übrig. Für die alte Sprache gelten mir Mussafia's 7. w. M. noch heute als das Beste; späterhin flossen die Quellen wieder recht spärlich, und das moderne Material, das sie mitführen, ist vielfach unsicher. Die Mundarten des Kat. in Spanien kommen fast gar nicht zu Worte. Für unsere Kenntnis war eben die Darstellung Morel-Fatio's in Gr. Gr. lange die Hauptgrundlage; gegenwärtig ist seine zweite Auflage im Erscheinen begriffen, und man darf auf die verheissene Neubearbeitung der Lautlehre wegen der Erhebungen an Ort und Stelle (in einigen Pyrenäentälern) wohl gespannt sein.[1]

Das obige Schriftchen Schädel's, wovon die ersten 30 Seiten schon vorher in Haupt's Bücherkatalog herausgekommen waren, bringt uns einige Kunde von der Mallorkinischen Mundart. Die Texte umfassen beinahe 19 Seiten, daran reihen sich 10 Seiten Bemerkungen; der Rest verteilt sich auf Vorbemerkungen allgemeinerer Natur und Anmerkungen.

Der eigentliche Wert des Inhalts liegt in den Texten selbst. Sie geben ein annähernd richtiges Bild von dem Klang der modernen Sprache der Städte Manacor und Soller (leider nur von diesen zweien!) auf Mallorca. Ich kann aber nicht umhin, auf einige Hauptpunkte aufmerksam zu machen.

Es wäre vielleicht angezeigt gewesen, ein Glossar, wenigstens mit den selteneren Worten, beizufügen, da die katalanischen Wörterbücher samt und sonders unzulänglich sind, und auch diese in Deutschland gerade nicht häufiger zu finden sein dürften als in Oesterreich.

Der Aufnahme selbst liegt wohl die lebendige Rede zugrunde, das hört man heraus; aber nicht die freie Rede. Die beiden Stücke für Manacor sind den „rondayes" von Alcover, die vier Gedichte den Glossensammlungen Rullans entnommen; und mit dem Nachsprechen gedruckter Schriftstücke verbinden sich für den Phonetiker immer Gefahren. Ausserdem sind die rondayes nicht unmittelbar aus dem Volksmunde aufgenommen, sondern vom Generalvikar frei nacherzählt. Auf diese Weise mag sich manche gelehrte Wendung und Aussprache erklären. Auch für Sóller wäre Prosa entschieden zu bevorzugen gewesen. Ich habe die Beobachtung gemacht, dass die Sprache und in vielen Fällen die Aussprache dieser im Aussterben begriffenen „glosadors" nicht ganz volkstümlich ist.

Seite 6: „*ǩ* bedeutet ein palatales *k*, das am Wortende stehend, geradezu einen *y*-Nachschlag empfängt." Es liegt hier nichts vor als blosse Verschlusslösung des auslautenden *ǩ*. Eine andere Darstellung dieser Erscheinung wäre unrichtig. Wahrscheinlich wurde dem Verf. zu deutlich vorgesprochen. Seite 35 bemerkt Verf., ausserhalb P(alma) und M(anacor) käme dieses palatale *k* nicht vor. Meine Aufnahmen geben mir noch mehrere Orte mit palataler Aussprache des *k* an, z. B. Felanitx, Algaida. Es ist auch seiner Habilitationsschrift ein solcher Fall unvorsichtiger Verallgemeinerung unterlaufen. Dort wird das *o* in dem a. k. *sinconta* (fünfzig) aus den tonlosen Formen erklärt mit der Begründung, *uá* zu *ó* käme im modernen Katalanischen nicht vor. Tatsache ist aber, dass dieser Lautwandel in der ganzen Cerdaña (Pyrenäen) zu Hause ist und in dem grossen Viereck Puigcerdá, Vich, Solsona, Andorra auch noch zu treffen ist: *sinkǫ́ntœ*, *igǫ́l*, *kǫ́trœ* etc. Weiteres erscheint in Schädels Texten für Manacor das *g* nur in gutturaler Färbung. Dazu ist anzumerken, dass alle Orte die *ǩ* sprechen, auch *g* palatalisieren, und zwar in denselben Stellungen; im Auslaut verliert es die Stimme und fällt mit *ǩ* zusammen.

Die grössten Schwankungen begegnen in den *e*- und *o*-Lauten der Texte. Die genaue Bestimmung der Klangwerte ist nicht immer leicht, das gebe ich zu. Es brauchen daher *prẹzénte* (II. 17) und *prẹzẹnt* (II. 25), *bóķẹ* (I. 5) und *bǫķẹ* (II. 107), *dǫlsẹs* (II. 106) und *dólsos* (II. 125)

[1] Nigra, Canti pop. del Piemont, 1888, nr. 1 S. a. G. Meyer, Essays u. Studien II 127 und E. Schmidt, in den „Forschungen z. neueren Literaturgeschichte. Festgabe f. Heinzel" (1889), S. 45. Leider hat B. das Verhältnis der ältesten Dramen zur Volksdichtung nicht dargestellt.

[1] Dieselbe ist mittlerweile erschienen, hat jedoch meine Hoffnung nicht erfüllt.

Digitized by Google

weder Druckfehler noch verhört zu sein. Meine Notizen zeigen für den ersten Fall *ɛ́*, für den zweiten *ɔ́* mit etwas offenerer Aussprache, wenn auch noch nicht *ɔ*. *drɛ̨t* erscheint als gelehrte Aussprache gegen manakorinisches *drɛ̨t* meiner Aufnahme, und der Reflex des *a* nach Palatalen in Sinen klang mir im Vergleich mit anderen *ɛ̨* der lokalen Aussprache noch nicht geschlossen: dagegen habe ich geschlossenes *e* in *fe* (facere), *fɔts* (factos) gehört. Die Aussprache dieser zweierlei Vokale schwankt nicht nur von Ort zu Ort [*finɛ́strœ — finɛ̨́strœ, pɛ́zɔl — pɛ̨́zɔl — (pɛ̨́zɔl)*] sondern vielleicht auch von Mund zu Mund. Jedoch sind Formen wie *déų* (II. 31), *krɛ̨k* (I. 16), *krɛ̨yɛ̨* (II, 65), *dɛ̨yɛ̨* im Manakorinischen unmöglich, *blanks* (II. 45) in Manacor kaum gangbar; auch *surti* (S. 11 Anm. 2) ist nur palmesanisch oder aus einem anderen *i*-Orte. Es scheint daher, dass Schädels Gewährsmann nicht das echte Manakorinisch sprach. Die Meinung, der Uebergang *ɛ́* zu *ɛ̨́* wäre dem starken dynamischen Akzente zu verdanken, kann ich mit Schädel nicht teilen; auch scheint mir die Beschreibung des eigentümlichen *ɛ̨*-Lautes nicht so sehr auf seine eigene Beobachtung, sondern mehr auf die Schilderung der dortigen Gelehrten zurückzugehen. Die Ausdrucksweise „er besitzt vielmehr überhaupt keinen vokalischen Wert mehr" ist etwas zu dunkel ausgefallen.

In dem *yent*, *yɛ̨rdí*, *yɛ̨gant* von Fornalutx bleibt es fraglich, ob darin die vulgärlateinische Entsprechung von lat. *ge* vorliegt. Ich nehme eher Lautsubstitution an: *ly* für *ž* wie z. B. im Namen der Insel selbst: *Mallorca* (spr. *mɛlyɛ̨rkɛ̨* nach der Transscription Schädels) für *majorica*. Auch sonst, in Cap de Pera, z. B. habe ich *œz l'œgán* und mit Assimilation des *-z œl'œgán* getroffen. Zum Glück hat Schädel selbst bei zwei Worten den Artikel gebracht: *sɛ̨ yent*, *ɛ̨l yɛ̨rdí*. Der erste beweist, dass Fornalutx den Artikel *ipse* hat; der zweite erklärt sich nur wie *œl'œgán* in Cap de Pera. Denn das gemeinmallorkinische *žœrdí* verrät sich durch den Anlaut als franz. Lehnwort; daraus könnte mit dem Artikel *ipse* davor, sich nie ein *l* entwickeln. Die Auflösung wird daher wohl eher *ɛ̨-lyɛ̨rdi* als *ɛ̨l-yɛ̨rdí* sein.

Bei den Doppelkonsonanzen wäre noch *ll* aus *rl* und die velare Qualität des *l* für Manacor anzumerken. In *ánnœrœ* (Ente) und *sœmmánœ* (Woche) begegnen wir doppeltem *n* und *m* etc. In Barcelona (wie auch in einigen anderen Orten Kataloniens) habe ich eine interessante Uebergangsform gehört: *pɔ́pblœ*, *sɛ́kglœ*. Schwieriger ist wieder die geminata von mouilliertem *l* aus *tl* im Uebergangsgebiete zwischen Val. und Katal. Das Valencianische hat nur *ll* aus *tl*.

Zu den Texten von Soller noch eine Bemerkung. Es fällt auf, dass Verf. in dem „unverfälschten, eigentlichen *sulyɛ̨rik*" eine so interessante Erscheinung wie die Entwicklung eines Diphthongen aus betontem Auslaut-*a* und die leichte Nasalierung derselben überhört hat.

Ich halte hier inne. Denn die eigenen Ausführungen des Verf. wollen ausdrücklich nur als Andeutungen gelten. „Beiträge zu einer katalanischen Dialektkunde", wie sie Verf. gleichfalls zu nennen beliebt, sind sie nicht, sondern erfüllen besten Falls den Zweck des Schriftchens, von „der Grösse der Lücke in unserer Kenntnis romanischer Idiome, die in der katal. mall. Gegend der Sprachkarte klafft, zu überzeugen". Und erst nach Ausfüllung dieser Lücke werden wir die Erforschung der Geschichte dieser Sprache mit Erfolg vorwärts bringen.

Innsbruck. J. Hadwiger.

J. Hadwiger, Sprachgrenzen und Grenzmundarten des Valencianischen. Zeitschrift für roman. Philologie XXIX, 6, S. 712—731.

Das Ergebnis der vorliegenden dialektgeographischen Studie, deren Mitteilungen teils auf Erhebungen an Ort und Stelle, teils auf den Angaben von Gewährsmännern beruhen, ist die Konstatierung, dass das Val. vom Kastilischen durch eine Linie[1] (die nicht mit den Provinzgrenzen zusammenfällt), von den nordöstlich liegenden katal. Mundarten jedoch durch eine breite Mischzone geschieden wird. Ueber die letztere Frage dürfte auch vorher niemand im Unklaren gewesen sein; nach dem, was von den Idiomen Valencias und Barcelonas und auch sonst über mundartliche Verhältnisse in Katalonien bekannt war, durfte man gewiss keine scharfgeschnittene valenzianisch-katalanische Sprachgrenze erwarten.

Man ist überhaupt über die Ausdehnung des Katal. nicht ganz so schlecht orientiert, wie dies der Verf. p. 712 meint. In Roussillon kennt man die Grenze schon recht gut, und über die Frage, welche Mittelmeerinseln katalanisch reden, bestehen die starken Zweifel, von denen der V. berichtet, keineswegs mehr.[2] Von der allein noch schlecht bekannten Festlandgrenze südlich der Pyrenäen hat der Verf. das Stück von Santa Pola bis zum Tosal del Rey festgelegt[3]. Die Linie läuft — ungefähr — die

[1] Dass hier eine wirkliche Sprachgrenze besteht, war schon von mir in der sonst vom Verf. öfters zitierten Studie „Untersuchungen zur katal. Lautentwicklung", in dem kleinen Stück, das 1904 davon erschien, p. 16 hervorgehoben worden.

[2] Der Verf. beruft sich auf einen Satz in meiner schon genannten Studie, p. 3, um die allgemeine krasse Unkenntnis hinsichtlich der Zugehörigkeit der balearischen Inseln zum katal. Gebiet gehörig hervortreten zu lassen. Der Satz lautet: „Ibiza gehört zum katal. Sprachgebiet". Nach des Verf. Meinung halte ich Formentera für kastilisch. Offenbar bemerkte er nicht den unmittelbar vorausgehenden Satz, in dem ich es für falsch erkläre nach der irrtümlich bemalten Karte in Gr. Gr[1] die Pityusen (das heisst selbstverständlich auch Formentera, Espalmador, Cunillera, Espardell, Togomago und sonstige ibizenkische Klippen, auf denen etwa Menschen wohnen können) dem Kastilischen zuzuzählen. — Verf. irrt ferner mit der Behauptung, ich habe l. c. lediglich die Entdeckung Meyer-Lübke's, dass die Pityusen katal. reden, die 1901 in d. Einf. i. d. rom. Sprachw. p. 198 auf Grund der beiden katalanischen Ortsnamen *Punta Grossa* und *Isola del Espardell* erfolgt sei, 1904 wiederholt. Meine Absicht war vielmehr den m. W. bis dahin unkorrigierten und in einem Handbuch von der Verbreitung von Gr. Gr. misslichen Fehler zu korrigieren, weil ich auf Ibiza eine katal. Mundart selbst gehört hatte. (Das Vorhandensein katalanischer Ortsnamen auf der Landkarte allein gestattet übrigens noch lange keinen Schluss auf sprachgeographische Verhältnisse der Gegenwart. Mit demselben Recht könnte man behaupten, dass etwa die Küste südlich Sta Pola katal. Sprachgebiet darstellt, weil dort ein Kap *Roig* und eine Isola *Grosa* liegen.) Ueber die Frage, was das Volk auf den Pityusen für ein Idiom spricht, war schon seit dem Jahre 1869 jeder Zweifel beseitigt, nachdem Erzherzog Ludwig Salvator im Band I seines Balearenwerkes unzweideutig über die dortigen Sprachverhältnisse berichtet, auch p. 41 ein Lied aus Ibiza abgedruckt hatte. Entdeckungen dialektgeographischer Art waren seitdem nicht mehr möglich.

[3] Verf. beklagt sich über die Fehlerhaftigkeit der angeblich von mir vorgenommenen geographischen Abgrenzungen. Ich soll die valenc. Südgrenze nach Kastilien hin zu eng gezogen (p. 713) und dabei behauptet haben, die Strecke zwischen Valencia und Alicante bilde kein geschlossenes valenc. Gebiet. Beides ist nicht der Fall. Erstens ist die von dem Verf. gefundene fast nord-südlich laufende Linie Santo Pola Fuente la Higuera keine Südgrenze, sondern ihrer Richtung wegen eine Westgrenze. Die Südgrenze ist höchstens die von N. O. nach S. W. laufende Meeresküste, braucht also nicht gezogen zu werden. Zweitens habe ich überhaupt keine Grenze gezogen, sondern nur l. c. sowie p. 11, 14, 16 darauf hingewiesen, dass noch eine Grenze zu ziehen ist. — Dass ich den Verf. „auf der Westseite ganz im

Digitized by Google

Flüsse Vinalapó, Albaida, Mittellauf des Magro entlang, überschreitet oberhalb Villamarchante den Guadalaviar, unterhalb Segorbe die Palancia und geht von da ungefähr auf die Peña Golosa zu, um endlich eine kleine in der Provinz Teruel liegende Gruppe von Dörfern nördlich des Tosal del Rey zu erreichen: Auf der Karte zu Gr. Gr.[2] ist das katal. Gebiet im S. W. also zu gross gezeichnet. Eingehendere linguistische Erhebungen waren, da die Dörfer entweder kastilisch oder katal. reden, zu dieser Grenzbeschreibung nicht nötig. Die kleinere Hälfte der katal. Festlandgrenze (bis zum Pyrenäenkamm) bleibt nun noch zu untersuchen.[1] — Wie die Grenze vor Novelda den Fluss überschreiten kann, um „weit hinaus auf das schon murcianische Gebiet auszugreifen und den Pinoso und Monóvar zu umfassen" (p. 713), ist angesichts der Landkarte recht merkwürdig. Mit „Tal des Algemesi" dürfte das Magrotal gemeint sein. In *Aguavia* (p. 715) vermute ich den Ort *Aguaviva* (s. p. 724). Zur Stütze für ein *aụa* = *agua* + *áụịa*, das der Verf. neben einigen anderen Proben von Sprachmischung an der Grenze anführt, hätte er val. *yéụua* = *yegua*$_1$ + val. *ẹuya* heranziehen können.

Warum die val.-kast. heute gerade so verläuft, das glaubt der Verf. allein der Höhengliederung des Geländes, das z. B. viele hohe, das Kastil. abwehrende Gebirge zeigt, entnehmen zu müssen. Die in der Gegenwart sich vollziehenden kleinen Verschiebungen erklärt er sehr richtig aus den durch das Gelände bedingten Verkehrsverhältnissen und aus dem eigenartigen Verhältnis, in dem heute das Val. zum Kast. steht. Weiter hat er sich jedoch nicht umgesehen, und darum ist dieser wichtigste Teil seiner Studie, der zugleich der lehrreichste hätte werden können, verfehlt. Schon die Orts- und Flurnamen, die der Verf. leider gar nicht beachtet hat, hätten ihm gezeigt, dass die Grenze einst ein weiteres Gebiet umschloss, z. B. auch seine Vermutung, dass die valencianisch sprechenden Orte in der Ostecke der Prov. Teruel spätere Sendlinge Valencias darstellen, korrigieren können. Ein Blick in die Lokalgeschichte, den der Verf. auch leider vollständig unterliess, hätte ihm erklärt, warum die Grenze zurückwich, ihm auch gezeigt, dass von der Zeit, in der Vicente Ferrer in Murcia Katalanisch predigen konnte, bis heute sich weit bedeutsamere Verschiebungen vollzogen als sie der Verf. gegen Morel-Fatio anzuführen vermag.

Nach N. O. steckt der Verf. das Val. nach Einzelkriterien (1. Endg. des ind. u. coni. praes. u. coni. impf. 2. betont. vlt. *ẹ*[2] 3. vortonig. *a* und *e*[3]. 4. auslaut. *-a*) ab. Diese Kriterien sind nicht alle gleich brauchbar. Auslaut. *-a* zeigt in allen kat. Dialekten Schwächungen der verschiedensten Art, die fast überall durcheinanderlaufen und an manchem Punkte der Provinz Valencia sich in denselben Bahnen bewegen wie weiter nördlich bei Barcelona; es ist daher recht ungeeignet zur geographischen Abgrenzung. Man versteht nicht, warum der Verf. Laute, deren valencianische Entwicklung von der barcelonischen viel greller abstechen, die daher viel brauchbarer zu Abgrenzungszwecken gewesen wären, gänzlich unbeachtet liess, z. B. vortonig *o* > *u* (Barcelona), *o* (Valencia); anlaut. *g*^{e,i}, *j* > *dž*, *ž* (Barc.), *tš* (Val.). *tš-* ist spezifisch Valencianisch und es hätte sich gelohnt seine Verbreitung zu zeigen. Verf. findet ein Mischgebiet, eine Uebergangszone in der Provinz Tarragona etwa zwischen Ulldecona-Tortosa einerseits und Reus-Tarragona andererseits, und er sieht darin die Uebergangszone zwischen Valencia und Barcelona. Solange aber der Nachweis dafür fehlt, dass im S. W. und N. O., also in den Provinzen Alicante, Valencia und Castellón — soweit sie nicht kast. reden — einerseits und Barcelona, Gerona, Lerida andererseits die Sprachkarte für die Konjugation weniger buntscheckig, für die Lautlehre weniger reich an wichtigen Grenzlinien ist, und so lange solche nur für drei Laute summarisch vorliegen, sieht man nicht ein, warum eine „Mischzone" nicht gerade so gut wo anders liegen kann.

Trotz der genannten Mängel hat der Verf. dadurch, dass er die val.-kast. Grenze abgeschritten und eine anerkennenswerte Fülle von Konjugationsformen aus der von ihm als Uebergangsgebiet bezeichneten Gegend zusammengetragen hat, vollen Dank verdient.

Halle a. S. Bernhard Schädel.

Stiche lasse" (p. 714) hätte ihn nicht Wunder nehmen sollen. Katalanische Lautentwicklung und valencianische Sprachgrenze sind zwei verschiedene Gegenstände. Ich schrieb über den ersteren.

[1] Kurze Angaben über die Sprachverhältnisse in Ribagorza machte Saroïhandy kürzlich in Gr. Gr.[2] 846.

[2] Ist auf Mallorca nicht gleich dem *œ* Böhmers, wie der Verf. — nach seinen Transscriptionen *krœu*, *trœs* etc. p. 727 zu urteilen — anzunehmen scheint (cf. p. 728, wo er die val. Indifferenzlaute im unbetont. Auslaut um das *œ* in Böhmers Tabelle gruppiert) s. meine Studie „*Mundartliches aus Mallorca*", p. 80. Verf. wandelt hier noch in Brekke's Bahnen.

[3] Verf. entrüstet sich, weil ich, wie er meint, für vortoniges *a* und *e* an der Küste bei Valencia den phonetischen Wert eines Indifferenzlautes aufstelle. Ich rede l. c. nicht von dem vortonigen *a* und *e*, sondern von dem nicht haupttonigen, also z. B. auch von dem auslautenden, und es kam mir lediglich darauf an zu zeigen, wo in nicht betonten Silben das fürs Katal. charakteristische *ə* vorkommt. Dass auslautendes *-a*, *-e* sogar noch in Valencia mit Schwächung in Richtung auf *ə* — und darum handelt es sich — erscheint, wird niemand bestreiten wollen. Und die Scheidung von vortonigem *a* und *e* mag in Falset und Tortosa stimmen; dass im „im ganzen Süden weiter ohne Ausnahme" kein vortoniger Indifferenzvokal vorhanden ist, d. h. stets *a* als volltönendes *a*, und *e* als *e* erscheint, etwa wie im toscanischen, stimmt nicht. Der katal. Sprachatlas wird darüber ausführlich orientieren.

Zeitschriften u. ä.

Die Neueren Sprachen XIV, 1: K. Haag, Vom Bildungswert des Sprachenlernens. — R. J. Lloyd, Glides between Consonants in English. IX. — Berichte: Edw. Hauck, Neuphilologischer Provinzialverband Hessen-Nassau. — C. Scriba, Bericht über das 9. Vereinsjahr des Neuphilolog. Vereins zu Bremen. — Besprechungen: M. Krummacher, Englische Grammatik. 1. H. Conrad, Syntax der englischen Sprache für Schulen; 2. H. Poutsma, A Grammar of Late Modern English for the use of Continental, especially Dutch, Students; 3. C. Timmermann, Twelve English Lessons; 4. ders., Hoofdzaken der Uitspraak van het Engelsch; 5. C. Mitcalfe, English Made Essay; 6. Fr. Schmidt, Short English Prosody for use in Schools. — Pädagogik. K. Breul, Greek and its Humanistic Alternatives in the 'Little-Go'. — Voigt, A. de Froe, An English Reader; R. Kron, English Letter Writer; E. Brandenburg, The Correspondent's Guide; O. Knörk et G. Puy-Fourcat, Le Français pratique. — B. Meyer-Harder, T. Combe, Pauvre Marcel; Mottola, La Langue française à l'usage des Étrangers; V. A. Seket, Cours de Langue française d'après la methode intuitive; S. Gagnebin, Une Trouvaille. — Vermischtes: E. Löwe, Ein Vorschlag zur Reform der englischen Sprache aus dem Jahre 1724. — G. Panconcelli-Calzia, Experimentalphonetische Rundschau. — Ferienkurse 1906.

Neuphilologische Mitteilungen 1906, 3/4: W. Söderhjelm, Jehan de Paris. — Besprechungen: A. Langfors, Lirica Italiana antica, novissima scelta di rime dei secoli XIII, XIV, XV. — A. Wallensköld, Schrader, Sprachvergleichung

Digitized by Google

und Urgeschichte. — Ders., Voretzsch, Einführung in das Studium der altfranzösischen Literatur.

Modern Language Notes XXI, 5: François, Sir Walter Scott and Alfred de Vigny. — Stewart, The dating of Klopstock's Ode 'An Gleim'. — Haney, John Done's Polydoron. — Schinz, The simplification of French Orthography II. — Bryant, Beowulf 62, again. — Cook, Marlowe, Doctor Faustus 13. 106—9; Notes on Shakespeare. — Wehse, Chronological order of certain scenes in Goethe's Faust. — Cook, Notes on Prudentius. — Browne, Note on Hamlet. Reviews: Dargan, Some recent French plays II. Le Duel, Lavedan. — Brush, A recent French dictionary. — Cloran, Pope, Etude sur la langue de Frère Angier suivie d'un glossaire de ses poèmes. — Correspondence: Padelford, Notes on Sidney's Defense of Poesy; Julius Caesar 2. 2. 104. — Kerlin, Ingomar. — Tennant, Guido Guinicelli's Simile. — Rope, Far between.

Modern Philology III, 4: F. S. Boas, Edward Grimeston, Translator and Sergeant-at-Arms. — Ph. S. Allen, The origins of German Minnesang. — Fr. Klaeber, Studies in the Textual Interpretation of 'Beowulf' II. — Carleton F. Brown, Chaucer's 'Litel Clergeon'. — John A. Walz, Goethe's 'Goetz von Berlichingen' and Lillo's 'History of George Barnwell'. — Jos. Beifus, Some Hans Sachs Discoveries. — F. M. Warren, Some Features of Style in Early French Narrative Poetry. II. — G. L. Hamilton, Ventaille.

The Modern Language Review I, 3: E. Armstrong, Dante in relation to the sports and pastimes of his age. I. — J. Derocquigny, Lexicographical Notes. — F. W. Moorman, Shakespeare's Ghosts. — P. G. Thomas, Notes on the language of Beowulf. — H. Bradley, Some textual puzzles in Greene's Works. — J. T. Hatfield, Newly-discovered political poems of Wilhelm Müller. — H. J. Chaytor, Giraut de Bornelh: 'Los Apleitz'. — C. Talbut Onions, 'Merry Greek'. — G. C. Moore Smith, Seneca, Jonson, Daniel and Wordsworth. — H. Littledale, 'A Headless Bear'. — Ders., 'Deep Pathaires'. — Reviews: A. Mawer, Jespersen, Growth and structure of the English Language. — F. S. Boas, Pedantius. A Latin Comedy formerly acted in Trinity College, Cambridge. Ed. by G. C. Moore Smith. — W. W. Greg, The Plays and Poems of Robert Greene. Ed. by J. Churton Collins. — P. Simpson, Underwoods. By Ben Jonson. — R. W. Chambers, The Gospels of St. John, St. Matthew and St. Mark in West Saxon. Ed. by James W. Bright. — L. Brandin, Thomas, Nouveaux Essais de Philologie française. — Lonsdale Ragg, Chr. Hare, Dante the Wayfarer. — Ders., Chiappelli, Della Trilogia di Dante; Scartazzini, Dantologia; La Divina Commedia, con postilli e cenni introduttivi del Prof. R. Fornaciari; Tarozzi, Teologia Dantesca studiata nel Paradiso; Flamini, Avviamento allo studio della Divina Commedia; Capelli, Tavole Riassuntive della Divina Commedia. — H. Oelsner, Fitzmaurice-Kelly, Cervantes in England.

Studies and Notes in Philology and Literature Vol. IX: Frank Edgar Farley, Scandinavian influences in the English Romantic Movement. — Vol. X: Robert Huntington Fletcher, The Arthurian Material in the Chronicles especially those of Great Britain and France. Published under the Direction of the Modern Language Departments of Harvard University by Ginn & Company, Boston. 1906.

Serial Publications of the University of Pennsylvania. Series in Philology and Literature. Vol. IX: Samuel Paul Capen, Friedrich Schlegel's Relations with Reichardt, and his Contributions to 'Deutschland'. Boston, Ginn & Company.

Indogermanische Forschungen XIX, 3/4: M. H. Jellinek, Zur Geschichte einiger grammatischer Theorien und Begriffe. — E. Lidén, Zur iranischen Etymologie (u. a. über nnorw. *kaure*; awnord *þróask*; awnord. *kiós*). — Ders., Zur germanischen Wortgeschichte (1. Nschw. *kull*; 2. Nschw. *öv*, mhd. *wüppe*; 3. Aschw. *thyster*; 4. Awnord. *yxin* N. 'Ochs'; 5. Awnord. *kárr*, nnorw. *kaure*; 6. Nnorw. *kur*, *kjöre*; 7. Ahd. *wintbrāwa*; 8. Germ. *þuīnan* und Verwandtes; 9. Nisl. *þvalur*; 10. Ahd. *deismo*; 11. Ahd. *deisk*; 12. Nnorw. *gjūv*. — Ders., Neue altenglische Miszellen: 7. Ae. *wōciz* 'Schlinge, Fallstrick'; 8. Ae. *timple*; 9. Ae. *þumle*; 10. Ae. *īāra*. — K. Brugmann, Zu den Benennungen der Personen des dienenden Standes in den indogerman. Sprachen. — W. Streitberg, Got. *sunnin*. — N. van Wijk, Ags. *cú*, an. *kýr*.

Archivio per lo studio delle tradizioni popolari XXIII, 1: G. Pitrè, Ai lettori. — M. Belli, Magie e pregiudizii in P. Vergilio Marone. — E. Filippini, Alcune leggende popolari di Pavia e dei suoi dintorni. — G. Ferraro, Un libro di esorcismi del 1616. — D. Carraroli, Leggende, Novelle e Fiabe piemontesi. — L. Bonfigli, Un mazzetto di stornelli Genzanesi. — S. Raccuglia, Canti Popolari Siciliani raccolti a Fantina ed a S. Basilio, frazione di Novara Sicula. — G. Crimi-Lo Giudice, Proverbi Siciliani. — R. Panattoni, La fiera di Grottaferrata. — M. P., Il Redentor, festa popolare Veneziana. — Miscellanea: M. Butera, La Strina, ossia festa di regali in Vicari. — Filastrocche infantili in Terni. — Napoléon d'après les idées d'un musulman de l'Asie mineure. — A. Lumbroso, Una canzone popolare in Plauto. — Le n. 13 à Saint.-Cyr. — E. Rosa, La leggenda di Alfredo Krupp. — Musica popolare fonografata. — Rivista bibliografica: Megali del Giudice, Nel paese degli ulivi. — Furno, Il sentimento del mare nella poesia italiana. — Doncieux-Tiersot, Le romancero populaire de la France. — Pires, Cantos populares portuguezes. — G. Pitrè, Hallis, The masai, their language and Folk-lore.

Zs. für deutsche Wortforschung VIII, 1/2: R. F. Arnold, Wortgeschichtl. Zeugnisse. — F. Kluge, Durativa; Pflegen; Zum Zeitwort „fallen"; Mastkorb; Seemannssprache. Proben eines Wörterbuchs. — Alfr. Holder, Reichenauer Glossen. W. Feldmann, Fremdwörter und Verdeutschungen des 18. Jahrhunderts. — A. Götze, Liebe Seele. — Ders., Die Namen der Finken. — G. Gundermann, Germanische Wörter bei Griechen u. Römern I. — A. Gombert, Kleine Bemerkungen zur Wortgeschichte.

Zs. für den deutschen Unterricht 20, 4: J. Ackerknecht, Zur Aussprache des Schriftdeutschen. — H. Braune, Woher hat Schiller den Stoff zu seinem „Taucher" genommen? — Herm. Unbescheid, Anzeigen aus der Schillerliteratur 1904/1905. — Sprechzimmer: Nr. 1: J. Ernst Wülfing, Zu Zeitschr. XIX, 788. — Nr. 2: J. T. Hatfield, Anfrage. — Nr. 3: Edm. Goetze, Zu Heinrich Uhles Bemerkungen zur Anakoluthie. — Nr. 4: Hans Hofmann, Manch. — Nr. 5: Max Schneidewin, Poetisch und „poietisch". — Nr. 6: W. Kohlschmidt, Zu Schillers Kassandra. — Nr. 7: Hans Hofmann, Goethe u. die Marseillaise. — Edm. Bassenge, Ludwig, Das Urteil über Schiller im neuzehnten Jahrhundert.

Zs. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 3: L. W. Voeltzel, allerlei Deutsches aus Dänemark. — H. Wunderlich, zur deutschen Seemannssprache. — O. Behaghel, Zum Gebrauch von *indem*. — Nachträge zum „Vandalismus". — 21, 4: Rud. Much, Allerlei Deutsches aus Dänemark. — Ladendorf, Historisches Schlagwörterbuch, von Gombert.

Danske Studier 1906, 1: Marius Kristensen, Takt og Arbejde. — Magnus Olsen, De Skaanske Runestene. — Axel Olrik, Riboldsvisen. — Kultur og Folkeminder. — Andr. Hansens 'Landnåm'. — Danske Vider og Vedtægter.

Taal en Letteren XVI, 3: C. G. N. de Vooys, Aanteekening bij Potgieters 'Gedroomd Paardrijden'. — J. B. Schepers. 'Germaansche Beelden' door Omer Wattez. — R. A. K., Boekaankondiging. — Kleine Meedelingen (o. a. J. Vercoullie, Nog eens Benard).

Anglia Beiblatt XVII, 5: Luick, Wyld, Contributions to the History of the English Gutturals; Syke, French elements in Middle English; Grandgent, From Franklin to Lowell. — Wülfing, Barbeau, De usu articuli finiti Anglici. — Bülbring, Machiavelli, With an introduction by Henry Cust: Vol. I. The Art of War, by Peter Whiteborne 1580; The Prince, by Edward Darces 1650; Vol. II. The Florentine History by Thomas Bedingfield. — Bülbring, Zu Beaumont-Bimont. — Ders., Nochmals das *eo* im Orrmulum. — Schott, Neuere Beiträge zum Studium des Bildungswesens in der Union.

Zs. für romanische Philologie XXX, 3: Alfr. Schulze, Zur Brendanlegende. — G. Steffens, Zur Karlsreise. — S. Pieri, Appunti etimologici. — L. Sainéan, Notes d'étymologie romane. — H. Schuchardt, Franz. *mauvais* — lat. *malifatius*. — Ders., Zur Verbreitung des Katalanischen. — Leite de Vasconcellos, a proposito de El Honrado de Lope de Vega. — G. Baist, Zur Karolingischen Schulreform. — Ders., Parasitische Dentale. — S. Pieri, Il tipo avverbiale di carpone *-i*; L'it. *-ne*. — Besprechungen: G. Ber-

Digitized by Google

toni, Savj-Lopez, Storie tebane in Italia. — Ders., Parducci, I rimatori lucchesi del sec. XIII. — P. de Mugica, Menéndez Pidal, Manual elemental de gramática histórica española. — E. Herzog, Rydberg, Zur Geschichte des französischen ə. II, 3. — A. Schulze, E. Herzog, G. Gröber, W. Meyer-Lübke, W. Foerster, B. Wiese, Zeitschriftenschau.

Beihefte der Zs. für romanische Philologie 4. Heft: Charles De Roche, Les noms de lieu de la Vallée Moutier-Grandval (Jura Bernois). Etude toponomastique. 48 S. 8°. M. 2.

Zs. für französ. Sprache und Literatur XXIX, 8: M. J. Minckwitz, A. Lefranc, La langue et la littérature française au Collège de France. — E. Stengel, D. H. Carnahan, The prologue in the Old French and Provençal mystery. — Ders., J. Anglade, Le troubadour Guiraut Riquier. — G. Baist, Gormond et Isembart. Reproduction photocollographique p. A. Bayot. — E. Brugger, L. F. Mott, The Round Table. — J. Frank, A. Elkan, Die Publizistik der Bartholomäusnacht u. Mornays 'Vindiciae contra Tyrannos'. — A. L. Stiefel, A. Maurice, Les théâtres des boulevards. — R. Mahrenholtz, E. A. Vizetelly, Emil Zola. Uebersetzung aus dem Englischen von Hedda Möller-Bruck. — W. Küchler, A. Counson, Petit manuel et morçeaux célèbres de la littérature française. — Ders., Kr. Nyrop, Poésie française 1850—1900. — Ders., L. Brunschwicg, Original des Pensées de Pascal. — E. Ritter, H. Buffenoir, La comtesse d'Houdetot, sa famille, ses amis. — K. Morgenroth, W. Wundt, Völkerpsychologie I. — L. Gauchat, J. Gilliéron et J. Mongin, Scier dans la Gaule romane du Sud et de l'Est. — D. Behrens, H. Suchier, Les voyelles toniques du vieux français, trad. p. Ch. Guerlin de Guer. — J. Pirson, M. Niedermann, Contribution à la critique et à l'explication des gloses latines. — E. Herzog, Cl. Klöpper und H. Schmidt, Französische Stilistik für Deutsche. — W. Horn, W. Münch, Das akademische Privatstudium der Neuphilologen. — W. Küchler, W. Ricken, Einige Perlen französischer Poesie von Corneille bis Coppée. — Steinweg, Corneille, Le Cid hrsgb. von Fr. Strehlke. Zweite Auflage von F. Meder. — W. Martini, O. Weissenfels, Auswahl aus Victor Hugo. — C. Th. Lion, G. Weitzenböck, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen u. Lehrerinnen-Seminarien. — Ders., W. Duschinsky, Choix de lectures. — Ders., J. Sandeau, Madeleine. Für den Schulgebrauch hrsg. von G. Gurke. — Ders., Léon Gautier, Épopées françaises. Für den Schulgebrauch hrsg. von F. Strohmeyer. — Miszellen: E. Stengel, Varianten zu der vollständigen Spalte des Bruchstücks aus Girbert de Mes des Brasenose College Oxford (Z ^{10}) abgedruckt von Paul Meyer Romania XXXIV 442—3. — Die XII. Hauptversammlung des deutschen Neuphilologen-Verbandes. — Berichtigungen.

Revue de philologie française et de littérature XX, 2: J. Gilliéron et J. Mongin, Etudes de géographie linguistique: 1. Déchéances sémantiques, *oblitare*; 2. Le *merle* dans le nord de la France; 3. *traire, mugere, molere*; 4. *échalote* et *cive*; 5. Comment *cubare* a hérité *ovare*. — P. Barbier fils, La racine 'CAP', tête, dans la nomenclature ichthyologique. — A. Dauzat, Les doublets dans le patois de Vinzelles (Puy-de-Dôme). — F. Emanuelli, Le parler populaire de l'île anglo-normande d'Aurigny. — Comptes rendus: F. Baldensperger, Lambert, Chants et chansons populaires du Languedoc. — F. B., Bourdeau, Poètes et humoristes de l'Allemagne; la France et les Français jugés à l'étranger. — J. Désormeaux, Mélanges F. Brunot.

Bulletin du glossaire des patois de la Suisse Romande 5, 1: E. Tappolet, Les expressions pour une 'volée de coups' dans les patois fribourgeois et vaudois. — M. Gabbud, Enigmes, jeux de mots et formulettes bagnardes. Patois de Lourtier (Valais). — L. Gauchat, *Semoraul = juin* — J. Jeanjaquet, Ancien neuchâtelois: *entrèves*.

Bulletin italien tome V, 1905, n° 4: F. Strowski, Une source italienne des essais de Montaigne: l'examen vanitatis doctrinae gentium de François Pic de la Mirandole. — P. Duhem, Léonard de Vinci et Bernardino Baldi. — Mélanges et documents: L. Auvray, Inventaire de la collection Custodi, conservée à la Bibliothèque nationale (7e et dernier article). — Bibliographie: Malagoli, Ortoepia e ortografia italiana moderna. — E. Levi, Lyrica italiana antica. — Passerini e Mazzi, Un decennio di bibliografia dantesca. — Spingarn, La critica letteraria nel Rinascimento, traduzione italiana del Dr A. Fusco. — E. Bovet, La préface de Chapelain à l'Adonis. — Stiefel, Die Nachahmung italienischer Dramen bei einigen Vorläufern Molières. — Tome VI, 1906, n° 1: E. Bouvy, L'Improvisation poétique en Italie, d'après un livre récent. — A. Salza, Una Candidatura nuziale di Niccolo di Luigi Alamanni. — P. Duhem, Bernardino Baldi, Roberval et Descartes. — Gaschet, L'Affaire de la tache d'encre sur le manuscrit de Longus à la Bibliothèque Laurentienne, d'après des documents inédits (1ier article). — Bibliographie: Esercitazioni sulla letteratura religiosa in Italia nei secoli XIII e XIV, dirette da G. Mazzoni. — Terrade, Etudes comparées sur Dante et la Divine Comédie. — Bourrilly, Guillaume du Bellay, seigneur de Langey, 1491-1543. — Fragments de la Première Ogdoade de Guillaume du Bellay, seigneur de Langey, publiés avec une introduction et des notes. — Sol, Les rapports de la France avec l'Italie, du XIIe siècle à la fin de l'Empire, d'après la série K des Archives nationales. — A. Lumbroso, Pagine veneziane.

Il Giornale dantesco XIV, 1: Fr. Lo Parco, Il VI Centenario di un ignorato viaggio di Dante. — C. Steiner, La fede nell'Impero e il concetto della Patria italiana nel Petrarca. — F. Romani, Il canto X dell'"Inferno". — Edm. Solmi, Il fiume Era: nota al 'Paradiso' VI, 56, desunta dai manoscritti di Leonardo da Vinci. — G. L. Passerini, Bollettino bibliografico.

Bulletin hispanique T. VIII. No. 2: J. Saroïhandy, Un saint bordelais en Aragon. — A. Morel-Fatio, D. Bernardino de Mendoza. II. Les œuvres. — C. Pérez Pastor, Nuevos datos acerca del histrionismo español en los siglos XVI y XVII. (Suite.) — A. Paz y Mélia, Cartapacio de diferentes versos á diversos asuntos, compuestos ó recogidos por Mateo Rosas de Oquendo. — H. Mérimée, Un romance de Carlos Boyl. — G. Cirot, Recherches sur les Juifs espagnols et portugais à Bordeaux. 1) Les vestiges de l'espagnol et du portugais dans le parler actuel des Juifs bordelais.

Revista Lusitana VIII, 4: J. Joaquim Nunes, A Visão de Tundalo ou o Cavalleiro Tungullo. — A. Thomaz Pires, Investigações ethnographicas. — Julio Moreira, Notas philologicas. — XXX, Tradições populares portuguesas. — A. Thomaz Pires, Vocabulario alemtejano. — Miscellanea: J. Cornu, Alçapão. — Ant. de Pinho, Cantigas regionaes. — P. A. d'Azevedo, Leque e bengala. — Provincianismos açorianos. — J. L. de V., Gaston Paris. — Bibliographia: A. Cortesão, Subsidios para um diccionario completo (historico-etymologico) da lingua portugueza. — Chervin, Traditions populaires relatives à la parole. — Jordão A. de Freitas, Subsidios para a bibliographia portugueza relativa ao estudo da lingua japoneza e para a biographia de Fernão Mendes Pinto. — J. S. Dras, Theoria da linguagem.

Literar. Zentralblatt 15: Bchn., Bolin, Pierre Bayle. — C. D. P., Blaise Pascal, Gedanken. Uebersetzt und eingeleitet durch Bruno von Herber-Rohow, mit Einführung von Rud. Eucken. — Annales de la société Jean-Jacques Rousseau. — -ier., Pletscher, Die Märchen Charles Perraults. Eine literarhistorische u. literaturvergleich. Studie. — -gk., Wimmer, De danske runemindesmærker undersøgte og tolkede; Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer. — 16: R. W-n, Spingarn, La critica letteraria nel rinascimento. Trad. ital. del Dr. A. Fusco. — Kn., Gröbers Grundriss der romanischen Philologie I, 2. 2. Aufl. — Ldw. Pr., Franz, Orthographie, Lautgebung und Wortbildung in den Werken Shakespeares mit Aussprachebeproben. — M. K., Glass, Klassische und romantische Satire. — E. v. Komorzynski, Strich. Franz Grillparzers Aesthetik. — 17/18: R. Much, Hirt, Die Indogermanen. — E. Erman, Lo Codi, eine Summa Codicis in provenzalischer Sprache aus der Mitte des 12. Jahrhs. herausgegeben von Herm. Fitting und Herm. Suchier, I. — M. K., Deetjen, Die Schillerfeier der Bühnen im Jahre 1905; Carus, Friedrich Schiller; Etudes sur Schiller. — 19: Ldw. Pr., Genée, William Shakespeare in seinem Werden und Wesen. — Paul Wüst, Elsbet Stagel, Das Leben der Schwestern zu Töss. Hrsg. von Ferd. Vetter. — Des Knaben Wunderhorn. Hundertjahrs-Jubelausgabe hrsg. von Ed. Grisebach. — M. K., Pissin, Otto Heinrich Graf von Loeben. Sein Leben u. seine Werke. — 20: G. Weigand, Tiktin, Rumänisches Elementarbuch. — -bh-, Risberg, Den Svenska versens teori. Prosodiska och metriska undersökningar. I: Rytmik och prosodik. — Bartels, Handbuch zur Geschichte der deutschen Literatur. — Heynacher, Goethes Philosophie aus seinen Werken. — 21: -bh-, Golther, Nordische Literaturgeschichte.

Digitized by Google

— Ph. L., Bennecke, Das Hoftheater in Kassel von 1814 bis zur Gegenwart.

Deutsche Literaturzeitung 11: Zedler, Das Mainzer Catholicon, von Haebler. — Eckerth, Das Walterlied, v. Michel. — Varnhagen, Ueber Byrons dramatisches Bruckstück „der umgestaltete Missgestaltete", von Brie. — 12: Goethes sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe, von R. M. Meyer. — François, La grammaire du purisme et l'Académie française au XVIIe siècle, von Meyer-Lübke. — Lea, Geschichte der Inquisition im Mittelalter, von Mirbt.

Sitzungsberichte der Bayr. Akademie der Wissenschaften 1905, V: L. von Rockinger, Ueber eine Hs. des kaiserlichen Land- und Lehenrechts m. e. Abteilg. in je 8 und 3 Bücher.

Das humanistische Gymnasium 17, 1/2: R. Petsch, Die Entsühnung des Orest.

Zs. für die österr. Gymnasien 57, 1: E. Müller, Schiller-Büchlein für Schule und Haus, von Arnold. — 2: Henke, Nibelungenlied, Uebersetzung. 3. Aufl., v. Bernt. — Zriny, hsg. von Schladebach; Hebbelbuch, hrsg. von Lorentz, von R. M. Werner. — 3: L. Steinberg, Horaz und Walther von der Vogelweide.

Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 16, 1: Max Manitius, Analekten zur Schulgeschichte des Mittelalters. — Jahresbericht: R. Galle, Das Mittelalter; R. Wolkan. Das Zeitalter des Humanismus; G. Mertz, Die Reformationszeit.

Zs. für Bücherfreunde 10, 1: H. Houben, Jungdeutsche Lebenswirren. 1. Ein Berliner Freundeskreis. (Th. Mundt, Charl. Stieglitz, M. Veit). — F. Deibel, Brentano und die bildende Kunst. — K. Schneider, Ein italienischer Bibliophile des 17. Jahrhunderts (Antonio Magliabechi 1633—1714).

Mitteilungen des Vereins für Sächsische Volkskunde IV, 1: M. Herschel, Beitrag zur Steinkreuzkunde. — Trautmann, Aus Fluren u. Höfen der Dresdner Pflege. — Obererzgebirgische Orte und deren Bewohner im Kinder- und Volksreim.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 31, 2: E. v. Schwindt, Kritische Studien zur lex Baiuvariorum.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine Nr. 3: Mummenhoff, Freie Kunst und Handwerk in Nürnberg. — Helbig, Die Steinkreuze im Königreich Sachsen als Grenzzeichen.

Mannheimer Geschichtsblätter VI, 3 und 4: Ph. Kautzmann, Marquard Freher.

Aus Aachens Vorzeit XVIII: Alfr. Karll, Aachener Verkehrswesen bis zum Ende des 14. Jahrh., I. Römische und fränkische Zeit.

Zs. des historischen Vereins für Niedersachsen 1905, 4: C. Borchling, Literarisches u. geistiges Leben im Kloster Ebstorf am Ausgange des Mittelalters.

Bremisches Jahrbuch 21: G. Sello, Vindiciae Rulandi Bremensis.

Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig IV: H. Mack, J. A. Leisewitz als Reformator der Armenpflege in der Stadt Braunschweig. — M. Niebuhr, Beiträge zur Kenntnis des Dichters Leisewitz. 1. Zur Entstehungsgeschichte des „Julius von Tarent". 2. Leisewitz' dichterische Persönlichkeit. — P. Zimmermann, J. A. Leisewitz' Stammbuch aus s. Göttinger Studienzeit; Leisewitz' Silhouettensammlung. — Verschiedenes über J. A. Leisewitz.

Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt H. 26: D. Oergel, Zwei neue Werke über den Erfurter Humanismus.

Zs. der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 20, 2: Ph. Wotschke, Jakob Puchler, ein Posener Humanist.

Reutlinger Geschichtsblätter XVI, 2 u. 3: Ph. Schön, Erzherzogin Mechtild von Oesterreich (Schluss).

Sammelblatt des Historischen Vereins für Ingolstadt u. Umgebung H. XXIX: J. Hartmann, Orts- u. Flurnamen um Ingolstadt.

Mitteilung Nr. XVI der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst u. Literatur in Böhmen. Zweiter Bericht über die Gesamtausgabe der Werke Adalbert Stifters. Erstattet von A. Sauer. Prag, Verlag der Gesellschaft. 64 S 8°.

Steirische Zeitschrift für Geschichte III, 3 u. 4: Franz Forcher von Ainbach, Wer war die Urbevölkerung des Murbodens und wie erfolgte die spätere Besiedelung? — Walter Smid, steirische Ortsnamen.

Korrespondenzblatt für siebenbürg. Landeskunde XXIX, 4—5: G. Kisch, Ortsnamen. — F. Reimesch, Alte Flurnamen der Zeidner Gemarkung. — Reuter, Lautlehre der Siegerländer Mundart, von Scheiner.

Neue kirchliche Zeitschrift XVII, 4: Bröse, Ein Beitrag zur Charakteristik Goethes.

Protestantenblatt 39, 13: C. von Kügelgen, Das Christentum Gottfried Kellers. — Kreyenbühl, David Friedrich Strauss als Dichter I.

Der Alte Glaube 7, 27: Freybe, Das deutsche Volkslied vom Charfreitag. — Zur philosophischen Würdigung Goethes.

Historisch-politische Blätter 137, 7: K. Fuchs, Friedrich Halm.

Deutsche Rundschau 32, 7: J. Proelss, Anastasius Grün und Nicolaus Lenau. — A. Frey, Louise von François und Conrad Ferdinand Meyer. — 8: H. Gerstenberg, Hoffmann von Fallersleben und Ferdinand Freiligrath. Ihre freundschaftlichen, ihre dichterischen Beziehungen und ihr Briefwechsel. — 9: Alb. Köster, Das Melodram. — L. Geiger, Das junge Deutschland und Oesterreich. — H. Morf, Pierre Corneille.

Velhagen und Klasings Monatshefte 20, 8: K. H. Strobl, Bettina von Arnim.

Deutsche Kultur 1, 12: C. L. Walter, Goethes Idee des Göttlichen.

Deutschland 42: B. Münz, Aus dem Lager der Goethe-Gegner.

Hochland 3, 7: E. Hasse, Der Läuterungsweg in Dante's Purgatorio. — 8, 8: J. Sauer, Ralph Waldo Emerson, ein Dichterphilosoph. — Jos. Hengesbach, Der Kampf um die neusprachliche Unterrichtsmethode.

Süddeutsche Monatshefte 3, 8: Herm. Fischer, Schubart als Musiker. — 8. Francesco d'Assisi e la sua Leggenda.

Oesterreichische Rundschau 6, 72: M. Herzfeld, Elisabeth Barrett Browning in ihren Briefen.

Die Gegenwart 69, 18: A. Ruest, Ein Gedenkblatt für Jean Pauls 'Levana' (2. Mai 1806).

Die Warte 4: R. v. Kralik, Goethe als Romantiker. — 5/6: J. Sprengler, Theodor Fontane als Kritiker. — 7: E. Schmidt, Heinrich Heine. — Vershofen, Shakespeariana.

Das Lit. Echo 8, 13: Rich. Weissenfels, Die neue Kleistausgabe.

Bühne und Welt 8, 12: R. Kohlrausch, Geburts- und Wohnstätten deutscher Dichter und Komponisten. 10) Der letzte Minnesänger: Oswald von Wolkenstein.

Allgemeine Zeitung Beilage 62: E. Schröder, Moritz Heyne. — 71: Die Bedeutung eines Haustiers (Katze) für unsere Sprache. — 73: W. Streitberg, Entstehung u. Entwicklung unserer Muttersprache. — 74: E. Sieper, Die 12. Hauptversammlung des Deutschen Neuphilologen-Verbandes.

Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 11: A. Klaar, Rudolph Genées Shakespearebuch. — 11/12: J. Proelss, Schiller in Hohenheim (Schluss). — E. Engel, Grillparzer.

Tägliche Rundschau 69/70: Chr. Schrempf, Goethes Egmont. Eine Art Rettung.

Museum 13, 8: A. Kluyver, Finck, Die Aufgabe u. Gliederung der Sprachwissenschaft. — K. Sneijders de Vogel, Niedermann, Contributions à la critique et à l'explication des gloses latines. — A. J. Barnouw, Alb. S. G. Canning. History in Scott's Novels. A literary sketch. — Marie Loke, Jordan, Die Sage von den vier Haimonskindern. — W. Koch, Detlefsen, Die Entdeckung des germanischen Nordens im Altertum.

De Gids April: A. G. van Hamel, Romaansche taalgeschiedenis (aus Anlass von Brunot, Histoire de la langue française). — Kluyver, Te Winkel, Inleiding tot de gesch. d. Nederl. taal.

Onze Eeuw 6, 4: J. M. Hoogvliet, De grondvester der moderne deensche literatur (L. Holberg).

Tijdspiegel April: Mej. De Graaff, De maatschappij in de Middeleeuwen 'd'après les fabliaux'.

Weekbl. v. gymn. e. middelb. onderw. 1905/6, 31: van der Gaaf, Poutsma, A grammar of Late Modern English.

The Athenaeum 4088: Goethe and Heine. — 4088/90: Chaucer, 'Prestes thre'. — 4090: A German Life of Goethe. — English classics. — Drama: Molière and the French stage. — 4091: The new English Dictionary. — 4093: Two new lives of Walter Scott. — The original of Wolfram von Eschenbach's 'Parzival'. — Chaucer bibliography. — 4094:

Digitized by Google

John Foxe and Dante's 'De monarchia'. — Froude's Nemesis of faith. — 4095: The plays nnd poems of Greene. — Emerson's works. — The misplaced leaf of 'Piers the plowman'. — 4096: The poems of Cowper. — An Anthology of French lyrics. — 4097: Some unpublished letters of Charles Lamb. — The study of English.

Folklore XVI, 4: M. Gaster, The Legend of Merlin.

Revue critique 15: P. L., Pròu, Recueil de facsimilés d'écritures du Ve au XVIIe siècle (manuscrits latins, français et provençaux). — 16: A. C., Gaston Paris. La littérature fr. au moyen âge. 3e édition. — H. Leonardon, Cirot, Etudes sur l'historiographie espagnole. — A. C., Pineau, Le romancero scandinave. — Ch. Bastide, The Complete Works of Beaumont and Fletcher. Cambridge English Classics Series. Vol. I. — L. R., Steinweg, Kompositionsstudien zum Cid, Horace, Cinna, Polyeucte. — E. D'Eichthal, Baronne de Staël, Des circonstances actuelles qui peuvent terminer la Révolution et des principes qui doivent fonder la république en France. Ouvrage inédit p. p. John Viénot. — 17: A. C., Bourdeau, Poètes et humoristes de l'Allemagne. — L. R., W. A. Braun, Types of Weltschmerz in German Poetry.

Revue des cours et conférences XIV, 22: A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière: Critique des sources de la biographie de M. — A. Gazier, P. Corneille, et le théâtre français: Les débuts; de 'Mélite' au 'Cid'. — 23: E. Faguet, Florian: ses 'Fables' (Forts.). — A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière: Critique des sources (Schluss). La naissance et les parents de Molière. — G. Desdevises du Dezert, L'Eglise et l'Etat en France depuis l'Edit de Nantes jusqu'à nos jours. La fin du jansénisme. — 24: E. Faguet, Les poètes français du temps du premier empire: Delille; sa biographie. — A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière: Le quartier des Halles au XVIIe siècle; La maison des Poquelin. — Aug. Gazier, Pierre Corneille et le théâtre français: Le 'Cid'. — 25: A. Gazier, Au lendemain du 'Cid'. — 26: E. Faguet, Les poètes français du temps du premier empire. Delille; sa biographie (Forts.). — A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière. L'éducation de Molière: le collège de Clermont. — 27: E. Faguet, Delille; le poème des 'Jardins'. — A. Gazier, Pierre Corneille et le théâtre français: 'Horace' et 'Cinna'. — 28: E. Faguet, Delille: Les 'Jardins', l''Homme des Champs'. — A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière: Les études de Molière; Gassendi. — A. Gazier, Pierre Corneille: 'Polyeucte'.

Revue pol. et litt. 14: E. Renan, Cahiers de jeunesse (1845-1846). — P. Flat, Paraître, pièce en 4 actes de M. M. Donnay. — 15: E. Renan, Cahiers de jeunesse. — A. Bovy, La littérature française en Belgique (seit 1830 bis heute). — 16: A. Mansuy, Un Ronsardisant oublié (der polnische Zeitgenosse und Freund Ronsards und Murets Johannes Kochanowski). — A. Poizat, La renaissance de la tragédie (die heute noch mögliche!). — 17: Renan (Forts.).

Revue des deux mondes 15. 10. 1905: R. Doumic, José-Maria de Heredia. — T. de Wyzewa, Un touriste anglais au temps de Shakespeare. — 1. 11. 1905: José-Maria de Heredia, Le manuscrit des bucoliques d'André Chénier. — 15. 11. 1905: F. Brunetière, Les transformations de la langue française au XVIIIe siècle. — 15. 1. 1906: J. Bédier, Les plus anciennes danses françaises. — 1. 2. 1906: E. Seillière, L'égotisme pathologique chez Stendhal.

Revue de Paris 1. u. 15. 10, 1. u. 15. 11; 1905: G. Flaubert, Lettres à ma nièce. — 15. 10: L. Séché, Les manuscrits de Lamartine. — 15. 11: Victor Hugo, Le Neckar; Heilbronn; Stutgard. — 15. 12: M. Boulenger, La reforme de l'orthographe.

La Revue 15. 4. 1905: C. A. S. de Gleichen, Schiller intime. — 1. 5. 1905: E. Faguet, Deux Etudes sur Hugo. — H. Davray, Le roman de moeurs en France et en Angleterre. — G. Kahn, Le roman comique au XVIIIe siècle. 1. 6. 1905: G. Ferry, La rivalité de Chateaubriand et de M. de Villèle. — 15. 6. und 1. 7: H Massis, Comment Zola composa ses romans (d'après des documents inédits) [auch als Buch erschienen: s. Ltbl. Sp. 173]. — 1. 7.: E. Faguet, Taine de 1870 à 1875. — A. Renard, La bataille orthographique. — 1. 8.: M. Pottecher, Le théâtre du peuple. — 15. 8: M. Muret, Carducci et son idéalisme. — E. de Morsier, Ed. Pailleron. — 1. 10: E. Faguet, Sainte-Beuve à Liége en 1831 et en 1848—1849. — 15. 10: G. Pellissier, M. Paul Bourget écrivain. — G. Kahn, José-Maria de Heredia. — L. Vannoz, L'esthétique nouvelle et la poétique.

La Grande Revue 15. 11. 1905: I. Kont, Un correspondant hongrois de Voltaire. — 15. 12. 1905: G. Bougin, La satire politique à Rome au XIXe siècle.

La Nouvelle Revue 15. 10. 1905: P. Fons, L'optimisme de Balzac. — 15. 12: L. Desternes et G. Galland, La jeunesse de Paul-Louis Courier. — G. Kahn, Prophéties de littérateurs.

Mercure de France 1. 10. 1905: E. Gaubert, Eugène Fromentin et l'influence de 'Dominique'. — E. Magne, Du Théâtre populaire. — 15. 10: R. de Gourmont, La vie des animaux et la morale dans les Fables de La Fontaine. (Forts. in der Nr. vom 1. 11.). — 15. 11.: A Schinz, La superstition du 'genre littéraire'. — 1. 12: R. de Gourmont, Rivarol I: Premières oeuvres. Le littérateur. — 15. 12.: Fern. Baldensperger, Les deux tristesses de Vigny. — R. de Gourmont. Rivarol II: Le politique.

La Quinzaine 16. 10. 1905: J. du Plessis, Education et culture féminine au XVIIe siècle. — 16. 11: Ders., La beauté chrétienne en littérature. — 16. 12: C. Vergniol, Les Romanciers: M. Ed. Rod.

L'Ermitage 15. 8. 1905: F. Caussy, Le style et l'émotion. J. de Gourmont, Henri de Régnier, poète. — 15. 10. 1905: J. de Gaultier, Le sentiment de la nature et son apparition tardive. — Opuscules de Rivarol. I: Lettre critique sur le Poème des Jardins, suivie du Chou et du Navet. II: Dialogue entre Voltaire et Fontenelle — 15. 10. u. 15. 11: Ed. Pilon, Le voyage de la Fontaine.

Annales du Midi 70: V. de Bartholomaeis, La tenson de Taurel et de Falconet. — J. Ducamin, A propos d'une récente édition de Guillaume Ader. — Lavaud et Jeanroy, Anglade, Le troubadour Guiraud Riquier.

Mémoires de la société des arts et des sciences de Carcassonne 2e série I: E. Baichère, Les noms latins et romans des communes de l'Aude, d'après divers documents du Moyen-Age.

Annales de l'université de Grenoble XVII, 2: Besson, Schiller et la littérature française.

Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos Febr.-Marzo 1906: Ramon Menéndez Pidal, El dialecto leonés.

Archeografo Triestino III serie, vol. II, fasc. II: G. Subak e G. Vidossich, Rassegna degli studi etnografici, dialettali e toponomastici. — B. Ziliotto e G. Vidossich, Frammenti inediti della 'Vita di Seneca' di P. P. Vergerio il Vecchio.

Neu erschienene Bücher.

Dichtung, die. Eine Sammlung v. Monographieen. Hrsg. von Paul Remer. Buchschmuck v. Heinr. Vogeler. kl. 8°. Berlin, Schuster & Loeffler. Jeder Bd. kart. M. 1.50; geb. in Ldr. M. 2.50. [39: Servaes, Frz, Shakespeare. 2. Taus. 86 S. m. 11 Taf. 1906. — 40: Holzamer, Wilh., Heinrich Heine. 2. Taus. 80 S. m. 8 Taf. u. 1 Fksm. 1906. — 41: Falke, Gust., Eichendorff. 2. Taus. 71 S. m. 6 Taf. u. 2 Fksms. 1906. — 42: Ewers, Hans Heinz. Edgar Allan Poe. 2. Taus. 67 S. m. 6 Taf. u. 1 Fksm. 1906.]

La Grasserie, R. de, Etudes de linguistique et de psychologie. De la catégorie du genre. In-12, 261-V p. Paris, libr. Leroux. 1906. fr. 6.

Wesselovsky, Alexis, Westeuropäische Einflüsse auf die neue russische Literatur. Dritte umgearbeitete Auflage. Moskau 1906. VIII, 249 S. 8°. (Russisch).

Adam, J., Der Natursinn in der deutschen Dichtung. VII. 232 S. gr. 8°. Wien, W. Braumüller 1906. M. 2.40.

Austermann, J., Aufbau und Bedeutung der Trevrizentszene im neunten Buche des Parzival (455, 28 - 502, 30). Progr. Attendorn 1906. 32 S. 8°.

Baldegger, J., Untersuchungen über eine Allemannische Evangelien-Handschrift der Stadtbibliothek in Zürich. Diss. Freiburg (Schweiz). 106 S. 8°.

Baumgarten, Otto, Carlyle und Goethe. XII u. 177 S. Tübingen, J. C. B. Mohr.

Beiträge zur Literaturgeschichte. Hrsg. Herm. Graef. 8°. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik. [4. Heft. Knodt, Karl Ernst, Theodor Storm, der (Umschlag: als) Lyriker. 27 S. 1906. —.40. — 5. Heft. Graef, Herm., H Heine. 2. Aufl. 30 S. 1906. —.40. — 6. Heft. Wilden-

Digitized by Google

bruch, Ernst v., Das deutsche Drama, seine Entwicklung und sein gegenwärtiger Stand. 49 S. 1906. —.80.|

Berger, Karl, Schiller. Sein Leben und seine Werke. In 2 Bdn. 1. Bd. mit einer Photograv. Schiller im 27. Lebensjahre nach dem Gemälde von Ant. Graff. 3. durchgesehene Aufl. 7—9. Taus. VII, 632 S. 8°. München, C. H. Beck. 1906. M. 5.

Boer, R. C., Untersuchungen über den Ursprung u. die Entwicklung der Nibelungensage. 1. Bd. X, 280 S. gr. 8°. Halle, Buchh. des Waisenhauses 1906. M. 8.

Breudel, Rudolf, über das mhd. Gedicht der Borte v. Dietrich von der Glezze. Hallische Diss. 78 S. 8°.

Deutsche Texte des Mittelalters herausgegeben von der Kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften. VII. Bd.: Heinrichs v. Neustadt „Apollonius v. Tyrland" nach der Gothaer Handschrift, „Gottes Zukunft" und „Visio Philiberti" nach der Heidelberger Handschrift herausgegeben von S. Singer. Mit 3 Tafeln in Lichtdruck. gr. Lex. 8°. XIII, 534 S. M. 15. Berlin, Weidmann.

Gallwitz, B., Die romantischen Elemente in Heines Buch der Lieder. Progr. Rawitsch 1906. 32 S. 4°.

Goedeke, Karl, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen. 2. ganz neu bearbeitete Aufl. 2. unveränderter Abdruck der 2. Aufl. Nach dem Tode des Verf. in Verbindung mit Fachgelehrten fortgeführt v. Edm. Goetze. 7. Bd. Zeit des Weltkrieges 7. Buch, 2. Abtlg. VII, 883 S. gr. 8°. Dresden, L. Ehlermann 1906. M. 22.40.

Goethe's, Joh. Wolfg. v., Werke. Hrsg. im Auftrage der Grossherzogin v. Sachsen. I. Abt. 32. Bd., u. IV. Abt. 30., 32. u. 34. Bd. Kleine Ausg. 8°. Weimar, H. Böhlau's Nachf. M. 23.80. [I, 32. IV, 492 S. 1906. M. 5.40; grosse Ausg. M. 7.—. — IV, 30. Briefe. Undatiertes u. Nachträge. Register zu Bd. 19—30. XII, 210 S. 1905. M. 6.80; grosse Ausg. M. 8 20. — IV, 32. Briefe. 30. VIII. 1819—22. IV. 1820. XII. 403 S. 1906. M. 5 60; grosse Ausg. M. 7. — IV, 34. Briefe. November 1820–Juni 1821. XIV, 424 S. 1905. M. 6; grosse Ausg. M. 7.40.]

Goethe's Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter hrsg. v. Prof. Dr. Karl Heinemann Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausg. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut. M. 2. (19. Bearb. v. Prof. Dr. Karl Heinemann. 426 S. 1906.)

Goethe's sämtliche Werke. Jubiläums-Ausgabe in 40 Bdn. Hrsg. von Eduard v. der Hellen. 8°. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. Jeder Bd. M. 1.20. |14. Faust. Mit Einleitungen u. Anmerkgn. v. Erich Schmidt. 2. Tl. XLII, 406 S. 1906.]

Grimm, J. u. W., Deutsches Wörterbuch. 4. Bd., 1. Abt, 3. Teil, 6. Lief.: Gewehr—gewerbsam. Bearb. v. H. Wunderlich. Leipzig, Hirzel. gr. 8°. M. 2.

Grimm, J. u. W., Deutsches Wörterbuch. 10. Bd. 2. Abtlg., 3. Lief.: Stabgold—stählen. Bearb. v. M. Heyne im Vereine mit H. Seedorf, H. Meyer u. R. Crome. Leipzig, Hirzel. gr. 8°. M. 2.

Hagen, Paul, Wolfram u. Kiot. (Aus „Ztschr. für deutsche Philologie). 78 S. gr. 8°. Halle, Buchh. des Waisenhauses 1906. M. 1.60.

Hartung, H., Die Beziehungen in der Entstehungsgeschichte der Gedankentrilogie: Nathan-Don Carlos-Iphigenie. Progr. Rudolstadt 1906. 30 S. 8°.

Hasenclever, M., Der Dialekt der Gemeinde Wermelskirchen. Marburger Diss. 98 S. 8°.

Jahresberichte f. neuere deutsche Literaturgeschichte. Mit besonderer Unterstützung v. Erich Schmidt hrsg. v. Julius Elias, M. Osborn, W. Fabian, K Jahn, L. Kraehe, F. Deibel. 13. Bd. J. 1902. 2. u. 3. Tl. Text und Register. VII u. S. 219—661. Lex. 8°. Berlin, B. Behr's Verl. 1906. M. 26.

Jensch, O., Zur Spruchdichtung des Erasmus Alberus. Die Praecepta morum. Progr. Magdeburg 1906. 28 S. 4°.

Jiriczek, O. L., Die deutsche Heldensage. 3. umgearbeitete Aufl. 208 S. Sammlung Göschen 32.

Kaiser, Immermanns Gedanken über Erziehung u. Bildung. Progr. Halle a. S. 1906. 30 S. 4°.

Kirchner, J., Kindheitsglaube u. Liebesglück. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte des schles. Dichters J. Ch. Günther. Leipzig, Modernes Verlagsbureau. 8°.

Kleinpaul, R., Das Fremdwort im Deutschen. 3. verb. Aufl. 152 S. Sammlung Göschen 55.

Koch, Max, Geschichte der deutschen Literatur. 6. durchgesehene Aufl. 294 S. Sammlung Göschen 31.

Krauske, M., Grillparzer als Epigrammatiker. Berlin, A. Duncker.

Kristensen, Marius, Fremmedordene i det ældste danske skriftsprog (förombr. 1300). København, det Schubotheske forlag). 79 S. 8°.

Kudrun und Dietrich-Epen in Auswahl mit Wörterbuch v. O. L. Jiriczek. 4. Aufl. 168 S. Sammlung Göschen 10.

Lyon, O., Deutsche Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache. 4. Aufl. 4. Abdr. 153 S. Sammlung Göschen 20.

Mann, F. E., Rolandslied u. Rolandsäulen. Zur Lösung eines alten Problems auf neuem Wege. Progr. Posen 1906. 27 S. 4°.

Maydorn, B., Beiträge zur Deutung und Beurteilung der weiblichen Vornamen. Gel. Thorn 1906. 37 S. 8°.

Mayer, Ch. A., Ueber Kölner Familiennamen des 12. Jahrhunderts. Progr. Cöln-Nippes 1906. 15 S. 4°.

Meisinger, O., Wörterbuch der Rappenauer Mundart nebst einer Volkskunde von Rappenau. Dortmund, F. W. Ruhfus. M 8.

Miehe, G., Die Natur in Klopstocks Odendichtung. Progr. Halberstadt 1906. 37 S. 8°.

Möller, H., Beiträge zur Charakteristik der Dichtungen Johs. Ewalds. Diss. Kiel 1906. 73 S. 8°.

Neudrucke literarhistorischer Seltenheiten. Hrsg. von Fed. v. Zobeltitz. 8°. Berlin, E. Frensdorff. [Nr. 9: Eichendorffs, Jos. v., u. Wilh. v. Eichendorffs Jugendgedichte. Vermehrt durch ungedr. Gedichte aus dem handschriftlichen Nachlass. Hrsg. u. eingeleitet v. Dr. R. Pissin. XVI, 180 S. 1906. M. 3.]

Ordbok öfver Svenska medeltidsspråket af K. F. Söderwall. Tjugoandra häftet. Lund, Berlingska boktryckeriet.

Ordbok öfver Svenska språket utgifven af Svenska Akademien. Häftet 31: Besolda—Bestämmelse. Lund, Gleerup. Lex 8.

Reis, H., Untersuchungen über die Wortfolge in der Umgangssprache. Progr. Mainz 1906. 21 S. 4°.

Richter, J., Prolegomena zu einer Ausgabe des Palpanista Bernhards von der Geist. Diss. Münster 1905. 64 S. 8°.

Schafstaedt, Hein., Die Mülheimer Bruchstücke von Flors und Blanzeflors. Herausgeg. von H. Sch. Progr. Mülheim am Rhein. 30 S. 8°.

Schauffler, Th., Althochdeutsche Literatur, Grammatik, Text mit Uebersetzung. 3. neubearbeitete Auflage, Neudr. 160 S. Sammlung Göschen 28.

Sütterlin, L. und Alb. Waag, Deutsche Sprachlehre für höhere Lehranstalten. 2. Aufl. Leipzig, R. Voigtländer. XII. 186 S. 8°.

Tiemann, Welches sittliche Recht verleiht Friedrich Schiller seinem Wilhem Tell zu der blutigen Tat an Gessler? Progr. Magdeburg 1906. 17 S. 4°.

Uslar-Gleichen, Edm., v., Der Dichter Gottfried August Bürger als Justizamtmann des v. Uslar'schen Patrimonialgerichts Altengleichen. 1772—1784. Nach den Quellen bearbeitet. VII, 89 S. gr. 8°. Hannover, C. Meyer 1906. M. 1.50.

Vorkampff-Laue, A., Zum Leben u. Vergehen einiger mittelhochdeutscher Wörter. Halle, M. Niemeyer. III, 16 u. 71 S. 8°. M. 4.

Ackermann, R., Percy Bysshe Shelley, sein Leben u. sein Werk. Dortmund, F. W. Ruhfus. M. 5.

Amman, E., Analysis of Thomas Shadwell's Lancashire Witches and Tegue O'Divelly the Irish Priest. Diss. Bern 1905. 60 S. 8°.

Assmann, B., Studien zur A. W. Schlegelschen Shakespeare-Uebersetzung: Die Wortspiele. Progr. Dresden 1906. 26 S. 4°.

Beaumont, Francis, and Fletcher, John, The Works of. In 10 vols. Vol. 2. The Elder Brother. The Spanish Curate. Wit without Money, Beggars Bush, The Humorous Lieutenant. The Faithful Shepherdess. The Text edited by Arnold Glover and A. R. Waller. Cr. 8vo, pp. vii—527. Cambridge, Camb. Press. 4/6.

Beck, Christoph, Phil. Massinger, the Fatall Dowry. Literarhistorische Untersuchgn. m. besond. Berücksicht. von Beer-Hofmann, der Graf v. Charolais. IV, 96 S. gr. 8°. Nürnberg, C. Koch 1906. M. 2.

Berdoe, Edward, The Browning Cyclopædia. A Guide to the Study of his Works. With Copious Notes and References on all Difficult Passages. New Edition Cr. 8vo, pp. 594. Lo., Sonnenschein. 10/6.

Campbell, Charles D., The names of relationship in English. A contribution to English semasiology. Strassburg. Dissertation. 139 S. 8°.

Cestre, Ch., La Révolution française et les poètes anglais (1789—1809). Paris, Hachette. 8°. fr. 7.50.

Digitized by Google

Essays from the Spectator. A Collection of Steele's and of Addison's Papers on the Minor Morals: Made by W. A. Lewis Bettany. With Frontispiece. (Red Letter Library.) 12mo, pp. xxxvii—431. Lo., Blackie. 2/6.

Grimm Library, The. Vol. XVII. The Legend of Sir Perceval. Studies on its Origin, Development, and Place in the Arthurian Legend Cycle. Vol. I. Chrétien de Troyes and Wauchier de Denain. By Jessie L. Weston. Cr. 8vo, pp. xxvii—350. London, Dav. Nutt. 10 s. 6 d.

Hazlitt, William, A View of the English Stage; or, A Series of Dramatic Criticisms. Edit. by W. Spencer Jackson. (Bohn's Standard Library.) Cr. 8vo, pp. xxiv—358. Lo., G. Bell. 3/6.

— — Characters of Shakespeare's Plays. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 292. Lo., Dent. 2/—.

Higginson, T. W., Henry Wadsworth Longfellow. (American Men of Letters.) Cr. 8vo. Lo., Constable. 4/6.

Hutton, Richard Holt, Brief Literary Criticisms. Selected from the 'Spectator', and Edited by his niece, Elizabeth M. Roscoe. With Portrait. (The Eversley Series.) Cr. 8vo, pp. ix—417. Lo., Macmillan. 4/—.

Ingram, John H., Elizabeth Barrett Browning. 5th ed. (Eminent Women Series.) Cr. 8vo, pp. 204. Lo., Low. 1/—.

Knobbe, A., Die Faust-Idee in Lord Byrons Dichtungen. Progr. Stralsund 1906. 19 S. 4°.

Lambertz, Peter, Die Sprache des Orrmulums nach der lautlichen Seite untersucht. Marburger Diss. 150 S. 8°.

Lang, Andrew, Sir Walter Scott. With Illusts. (Literary Lives.) Cr. 8vo, pp. xi—256. Lo., Hodder & Stoughton. 3/6.

Lange, Heinr., Das Zeitwort in den beiden Handschriften von Lazamon's Brut. Strassburger Diss. 130 S. 8°.

Leigh, J. E. Austen, A Memoir of Jane Austen. To which is added Lady Susan and Fragments of two other Unfinished Tales by Miss Austen. With Portraits. (Eversley Series.) Cr. 8vo, pp. ix—364. Lo., Macmillan. 4/—.

Lubbock, T., El. Barrett Browning and her letters. London, Smith, Elder. 382 S. 8°.

Mackie, Alexander, Nature Knowledge in Modern Poetry. Being Chapters on Tennyson, Wordsworth, Matthew Arnold, and Lowell as Exponents of Nature Study. Cr. 8vo, pp. 140. Lo., Longmans. 2/6.

Oxford English Dictionary, The, *Matter—Mesnalty*. Vol. 6. April 1. 1906. A New English Dictionary on Historical Principles. Founded Mainly on the Materials Collected by the Philological Society. Edit. by Dr. James A. H. Murray. 4to, sd. Oxford, Clarendon Press. 5/—.

Remus, H., Die kirchlichen u. speziell-wissenschaftlichen romanischen Lehnworte Chaucers. Halle, M. Niemeyer. XII. 154 S. 8°. = Studien zur engl. Philologie. XIV. M. 5.

Schmidt, H., Der Prosastil Samuel Johnsons. Marburger Diss. 53 S. 8°.

Schreckhas, Rich., Ueber Entstehungszeit u. Verfasser des 'Titus Andronicus'. Berlin, Mayer & Müller. 64 S. 8°. (Rostocker Dissertation).

Wrigt, Thomas, The Life of Sir Richard Burton. 2 vols. Illust. 8vo, pp. 322, 318. Lo., Everett. 24/—.

Wülker, Rich., Geschichte der englischen Literatur von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. 2., neubearb. Aufl. Mit 208 Abbildgn., 26 Taf. u. 18 Fksm.-Beilagen. In 15 Lfgn. 1. Lfg. S. 1—64 m. 1 Taf. u. 2 Fksms. Lex. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut, 1906. M. 1.

Aicardo, J. M., Palabras y acepciones castellanas omitidas en el diccionario académico. Primer millar, ordenado por José Manuel Aicardo, Pbro., de la Compañia de Jésús. Madrid, Est. tip. de Fortanet, 1906. En 8.°, 271 páginas. 2 y 2,50.

Amyot, J., Les Vies des hommes illustres grecs et romains. Périclès et Fabius Maximus. Edition critique, publiée par Louis Clément. In-16, XXVII-180 p. Paris, libr. Cornély et Ce., 1906. fr. 2.50. [Société des textes français modernes.]

Anzalone, Ern., Il canto XXV dell' Inferno letto al circolo di cultura di Castrogiovanni. Caltanissetta, tip. S. Petrantoni, 1906. 8°. p. 27. Cent. 75.

Ballu, C., De la noblesse d'Agrippa d'Aubigné et de Mme de Maintenon. In-8, 40 p. Angers, lib. Germain et Grassin. 1906. [Extrait de la Revue de l'Anjou (janvier-février 1906).]

Barbier, P., fils, Ce que le vocabulaire du français littéraire doit à Rabelais. In-8, 40 p. Paris, libr. Champion, 1906. [Extrait de la Revue des études rabelaisiennes (8e année, 3e et 4e fascicules).

Bathe, J., Die moralischen Ensenhamens im Altprovenzalischen. Ein Beitrag zur Erziehungs- und Sittengeschichte Südfrankreichs. Progr. Marburg 1906. 29 S. 4°.

Berneuil, E., Origine des noms des voies publiques de Pontoise et de Saint-Ouan-l'Aumône. 70 S. 8°. Pontoise. 1906.

Beiträge, Münchener, zur romanischen u. englischen Philologie. Hrsg. v. H. Breymann u. J. Schick. gr. 8°. Leipzig, A. Deichert Nachf. [36. Heft: Mensch, Jos., Das Tier in der Dichtung Marots. V, 100 S. 1906. M. 2.80.]

Bibliotheca romanica. Strassburg, J. H. E. Heitz. Jedes Heft M. —.40. [11: Bibliothèque française: Racine, Jean, Oeuvres. Athalie. Tragédie. 1691. 77 S. 1906. — 12—15: Biblioteca italiana: Petrarca, Franc., Rime. Rerum vulgarium fragmenta. 306 S. 1906. — 16/17: Biblioteca italiana: Dante, Opere. Divina commedia II. Purgatorio. 159 S. 1906. — 18—20: Bibliothèque française: Tillier, Claude, Mon oncle Benjamin. 289 S. 1906. — 21/22: Biblioteca italiana: Boccaccio, Opere. Decameron. 2. Giornata. 130 S. 1906.]

Bibliothèque méridionale. Publiée sous les auspices de l'université de Toulouse. Première série. Tome X. Le Troubadour Élias de Barjols. Édition critique publiée avec une introduction, des notes et un glossaire. Par Stanislas Stronski. 1 volume petit in-8° de LIV-160 pages. Toulouse, Impr. et libr. Éd. Privat. fr. 5.

Brédif, L., Du caractère intellectuel et moral de J. J. Rousseau. Étudié dans sa vie et ses écrits. Paris, Hachette et Cie. 8°. Fr. 7.50.

Brunetière, F., Honoré de Balzac (1799-1850). In-18 jésus, 335 p. Paris, lib. Calmann-Lévy. 1905. fr. 3.50.

Calippe, C., Balzac, ses idées sociales. Paris, libr. Lecoffre.

Capetti, Vit., Studi sul Paradiso dantesco, con un' appendice, Dante e le leggende di s. Pier Damiani. Serie II. Bologna, N. Zanichelli, 1906. 8°. p. 131. L. 2. [Biblioteca storico-critica della letteratura dantesca diretta da Pasquale Papa, serie II, vol. III.]

Carroll, John S., Dante Alighieri. Illust. (Little Books for Bookmen.) 16mo, sd. Lo., Hodder & Stoughton. 6 d.

Chateaubriand, Atala. Reproduction de l'édition originale avec une étude sur la Jeunesse de Chateaubriand. D'après des documents inédits par Vict. Giraud et Jos. Girardin. Un beau volume in-16 carré. Paris, libr. Alb. Fontemoing. fr. 3.

Chatelain, U. V., Le surintendant Nicolas Fouquet protecteur des lettres, des arts et des sciences. Pariser Thèse. Paris 1905. 598 S. 8°.

Chistoni, P., Il monogramma di Cristo e l' enigma dantesco DXV. Parma, tip. L. Battei, 1905. 4°. p. 17.

Clouzot, H., Le Véritable Nom du seigneur de Saint-Ayl. Paris, libr. Champion, 1905. [Extrait de la Revue des études rabelaisiennes (3e année, 4e fascicule).]

Cohen, Gust., Histoire de la mise en scène dans le théâtre religieux français du moyen âge. 304 p. in-8° accompagné de reproductions de miniatures. Paris, H. Champion. fr. 7.50. [Extrait des Mémoires couronnés publ. par la Classe des lettres et des sciences morales et politiques de l'Académie royale de Belgique. Nouv. série. Coll. in 8°, t. I. 1906.]

Dante Alighieri, La Divina Commedia nuovamente commentata da Francesco Torraca. Roma-Milano, Società ed. Dante Alighieri di Albrighi, Segati e C., 1905. 16°. p. 633. L. 4.50.

Dante, Inferno. Readings. With Text and Literal Translation by the Hon. T. Vernon. Introduction by E. Moore. 2 vols. 2nd ed. Cr. 8vo. Lo., Methuen. 15/—.

Delisle, L., Les Heures de Blanche de France, duchesse d'Orléans. In-8, 55 p. et fac-similés. Paris, 1905. [Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes (t. 46, p. 489-539).]

Demogeot, J., Histoire des littératures étrangères considérées dans leurs rapports avec le développement de la littérature française. Littératures méridionales (Italie, Espagne). 4e édition. In-16, VIII-463 p. Paris, libr. Hachette et Ce. 1906. fr. 4. [Histoire universelle, publiée par une société de professeurs et de savants.]

Dreyfus-Brisac, E., Etudes littéraires comparées. Tartuffe annoté, ou la Muse de Molière. In-18 jésus, 211 p. Paris, l'auteur. 1905.

Duvernoy, E., et R. Harmand, Le tournoi de Chauvency en 1285. Etude sur la société et les moeurs chevaleresques au XIIIe siècle. Paris et Nancy, Berger-Levrault. 51 S. 8°.

Federzoni, Giov., Una ballata di Dante in lode della retorica. Seconda edizione. Bologna, N. Zanichelli, 1905. 8°. p. 14. L. 1.

Flamini, Fr., Avviamento allo studio della Divina Commedia (in Biblioteca degli studenti, riassunti per tutte le materie d' esame nei Licei, Ginnasi, Istituti technici ecc. Vol. 134/35). Livorno, Giusti. X, 122 S. 8°. L. 1.

Digitized by Google

Grein, H., Die 'Idylles Prussiennes' von Théodore de Banville. Ein Beitrag zur Geschichte der Kriegspoesie von 1870/71. Progr. Neunkirchen 1906. 50 S. 8°.

Guyot, A. M., L'Imaculée Conception dans la poésie liturgique du moyen âge et dans les vieux cantiques français. Vannes, Lafolye frères. 48 S. 8°.

Hartmann's, K. A. Mart., Schulausgaben (französisch. Schriftsteller). Nr. 17. Wörterbuch. 8°. Leipzig, Dr. P. Stolte. [17: Coppée, François, Novellen. 39 S. 1906. M. —.30.]

— Dasselbe. (Neue Aufl.) kl. 8°. Ebd. [Nr. 9: Racine, Athalie. 1691. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. hrsg. von K. A. Mart. Hartmann. 2. verb. Aufl. XX, 86 u. 61 S. 1905. M. 1.20.]

Heilmann, Ella, Vauvenargues als Moralphilosoph und Kritiker. Heidelberger Dissertation. 58 S. 8°.

Hémon, F., Cours de littérature. XXVIII: l'Eloquence. In-16, 112 pages. Paris, lib. Delagrave.

Herrmann, F., Beiträge zur Schilderung u. Beurteilung der gesellschaftlichen Verhältnisse Frankreichs in der Fabliaux-Dichtung. Progr. Coburg 1906. 21 S. 4°.

Hugo, Victor. Le Roman de Juliette et de Victor Hugo. Lettres inédites de Juliette Drouet. Préface de François Coppée. Avant-propos de Jean de la Hire. D'après l'anglais de M. W. Wack. Un volume in-16 colombier, illustré de nombreux documents photographiques inédits. Paris, libr. Universelle. fr. 3.50.

Jean Bodel's Saxenlied. I. Tl. Unter Zugrundelegung der Turiner Handschrift von neuem hrsg. von F. Menzel u. E. Stengel. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 4.

Jean le Seneschal. Les cent ballades. Poème du XIVe siècle composé par Jean le Seneschal avec la collaboration de Philippe d'Artois, comte d'Eu, de Boucicaut le Jeune et de Jean de Crésecque. Publié avec deux reproductions phototypiques par Gaston Raynaud. Paris, Firmin-Didot. Société des anciens textes français. 1905. LXX, 260 S.

Lamma, Ern., Tra i poeti della scuola romagnola dell' ottocento: appunti e ricerche. Rocca S. Casciano, L. Cappelli, 1906. 8°. p. iiij, 138. L. 2.

Larroumet, G., Études de Critique Dramatique. Feuilletons du 'Temps' (1898-1902). [Tome I: Théâtre antique — Théâtre classique — Shakespeare et le Théâtre français — Théâtre romantique et moderne. Tome II: La Comédie et le drame avant 1870 — Une enquête sur le Théâtre contemporain — Les auteurs et les œuvres — Théâtre étranger — Critiques dramatiques.] Deux volumes in-16. Paris, Hachette et Cie. fr. 7.

Lectura Dantis, primavera 1905 (Società Dante Alighieri: comitato di Cagliari). Cagliari, tip. G. Montorsi, 1905. 16°. p. xj, 355. L. 2.50. [Bacaredda, O., Presentazione ai lettori. — Palleschi, F., Inferno, canto I. — Gobbi, G. F., Inferno, canto V. — Scano, A., Purgatorio, canto I. — Solmi, A., Purgatorio, canto VIII. — D'Angeli, A., Purgatorio, canto XXVIII. — Ugo, R., Paradiso, canto XI. — Moro, G., Paradiso, canto XV. — Arezio, L., Paradiso, canto XVII. — Scano, A., Le parole del congedo.]

Levi, Ces. Aug., Il vero segreto di Dante e Marco Polo: comunicazione al comitato di Treviso della Dante Alighieri, letta la sera del 17 novembre 1905. Treviso, tip. Zoppelli, 1905. 8°. p. 37.

Levy, Emil, Provenzalisches Supplementwörterbuch. 20. Heft. Leipzig, Reisland. Band V, S. 257—384: *Mespretz—Negueis.*

Llull, R., Lliebre de les besties; text original de Ramón Llull, amprolec, notes bibliografiques, i glosari den M. Obrador Bennassar, Arxiver Mallorqui. Barcelona, Tipografia 'L'Avenç'. 1905. En 8.°, 101 páginas. 0,50 y 0,75. [Biblioteca popular de 'L'Avenç', tomo 46.]

Madre, La, di Dio nella vita e negli scritti di Torquato Tasso: ricerche e memorie del c. T. (card. L. Tripepi). Terza edizione notevolmente accresciuta. Vol. I. Roma, Cooperativa tip. Manuzio, 1905-06. 8°. p. 269.

Micheli, Pietro, Saggi critici. Città di Castello, Casa ed. S. Lapi, 1906. 16°. p. 181. L. 2. [1. Il romanzo storico. 2. F. D. Guerrazzi. 3. G. Pascoli. 4. G. Marradi. 5. Due poeti vernacoli livornesi (il Falcini e il Fiori). 6. L'Orlando Innamorato rifatto dal Berni. 7. Il teatro veneziano.]

Mojsisovics, Edg. v., Metrik u. Sprache Rustebeufs. Heidelberg, Winter. VII, 71 S. 8°. M. 2.

Pallu de Lessert, C., La Syntaxe des routiers romains et les déformations des noms de lieux dans l'Afrique romaine. In-8, 26 pages. Paris, 1905. [Extrait des Mémoires de la Société nationale des antiquaires de France (t. 65).]

Passerini, G. L., Lectura Dantis: il canto XXIV dell' Inferno letto nella sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, G. C. Sansoni, 1906. 8°. 37. L. 1.

Pellegrini, Flamino, Lectura Dantis: il canto XXIII del Paradiso letto nella sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, G. C. Sansoni, 1906. 8°. p. 32. L. 1.

Petzold, F., Die Synonyma in Barraus Histoire de la Révolution française nebst sachlichen Zusammenstellungen. (Reichstag[sverhandlungen], Gerichtswesen. Heer, Krieg usw.) Progr. Mühlhausen i. Thür. 1905. 35 S. 8°.

Picard, A., Théodore de Bèze. Ses idées sur le droit d'insurrection et son rôle pendant la première guerre de religion. (Thèse). In-8, 84 p. Cahors. Imp. Coueslant. 1906.

Picot, E., Rabelais à l'entrevue d'Aiguesmortes (juillet 1538) In-8, 6 p. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. [Extrait de la Revue des études rabelaisiennes (3e année, 4e fascicule).

Pierini, Omero, Tre sonetti inediti di Fulvio Testi. Fossombrone, tip. F. Monacelli, 1905. 8°. p. 25. [Per le nozze di Giovanni Battistini con Emilia Cini.]

Piton, Maistre Mouche. In-8, 9 p. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. [Extrait de la Revue des études rabelaisiennes (3e année, 4e fascicule).]

Poeti, Dai, antichi perugini del cod. già Barb. XLV-130, ora Vat. 4086: estratti per cura di E. Monaci. Roma, E. Loescher e C., 1905. 8°. p. 24. Cent. 70. [Testi romanzi per uso delle scuole a cura di E. Monaci.]

Quiehl, Karl, Französische Aussprache und Sprachfertigkeit. Ein Hilfsbuch zur Einführg. in die Phonetik u. Methodik des Französischen. 4., umgearb. Aufl. VIII, 332 S. gr. 8°. Marburg, N. G. Elwert's Verlag 1906. M. 5.80.

Rillosi, Attilio, Il sentimento della pace in F. Petrarca: conferenza pubblica. Mortara, tip. A. Pagliarini, 1905. 8°. p. 18.

Rossi, Gior., Le *prose di romanzi* e il *vulgare prosaicum* (Dante, Purg., XXVI, 118; De Vulg. El. I, x, 2). Bologna, N. Zanichelli, 1906. 16°. p. 31. L. 1.

Sammlung romanischer Lesebücher. Zum Gebrauche bei linguistischen Vorlesungen und Seminarübungen. Hrsg. von Eugen Herzog. I. Band: Neufranzösische Dialekttexte. Mit grammatischer Einleitung und Wörterverzeichnis von E. Herzog. Leipzig, O. R. Reisland. XII, 79 S. Einl. u. 130 S. Texte nebst Wörterverzeichnis. 4.

Scaetta, Valerio, La Divina Commedia interpretata colla storia del diritto italiano. Rocca S. Casciano, L. Cappelli, 1905. 8°. p. 52.

Stathers, Madison, Chateaubriand et l'Amérique. Grenoble, Allier Frères. 8°. 221 S. Diss. Grenoble.

Tarozzi, Gius., Lectura Dantis: il canto XVIII del Purgatorio letto nella sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, G. C. Sansoni, 1906. 8°. p. 43. L. 1.

Thomas, L., Les Dernières Leçons de Marcel Schwob sur François Villon. In-8, 52 p. avec 1 fac-similé d'une page du manuscrit de Stockholm. Paris, impr. Jouve. 1906.

Velhagen & Klasings Sammlung französischer und englischer Schulausgaben: Th. Barrau, Histoire de la révolution fr.. Erkl. von Franz Petzold. — Französ. Lebensweisheit. Montaigne. Pascal. La Rochefoucauld. La Bruyère. Vauvenargues. Hrsg. von Max Kuttner. — Morceaux choisis des oeuvres de Jean-Jacques Rousseau. Hrsg. von K. Rudolph. — P. Lanfrey, Campagne de 1806—1807. Hrsg. von K. Beckmann. — Albert Monod, Histoire de France. — Alph. Daudet, Onze récits tirés des Lettres de mon Moulin et des Contes du Lundi. Hrsg. von J. Wychgram. — Edm. Rostand, La Samaritaine. Hrsg. von Rg. Kempf. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing.

Vienna, Car., Dialetto bellunese: saggio del dizionario inedito del can. Carlo Vienna. Belluno, tip. Cavessago, 1905. 8°. p. 13. [Per le nozze Ciriello-Agosti.]

Wacker, H., Ueber Eigentümlichkeiten der modernen französischen Zeitungssprache. Progr. Patschkau 1906. 22 S. 4°.

Walde, Alois, Lateinisches etymologisch. Wörterbuch. Heidelberg, Winter. XLVII, 870 S. 8°. Sammlung indogerman. Lehrbücher. II. Reihe: Wörterbücher.

Personalnachrichten.

Dr. George Hempel, Professor der englischen Philologie und der allgemeinen Linguistik an der Universität Michigan, ehemals Präsident der American Philological Association, der Modern Language Association und der American Dialect Society, wurde zum Professor der germanischen Philologie an der Leland Standford Universität in Californien ernannt, tritt aber erst im Januar die neue Stelle an.

Digitized by Google

An der deutschen Universität in Prag hat sich Dr. P. Lessiak für ältere deutsche Sprache u. Literatur habilitiert.

Professor Dr. A. Rambeau, bisher Director of Foreign Language Instruction an der High School in Kansas City ist mit Beginn des Sommersemesters als Lehrer der englischen Sprache an das Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin berufen und zugleich zum ao. Professor an der dortigen Universität ernannt worden.

An den Universitäten Würzburg und Erlangen sind Lektorate für französ. sowie für engl. Sprache errichtet worden.

† zu Weimar am 4. Mai Professor Dr. H. Althof.

Entgegnung.

In seiner Recension der Rostocker Dissertation und Preisschrift von G. Brückner: *Das Verhältnis des französischen Rolandsliedes zur Turpinschen Chronik und zum Carmen de prodicione Guenonis*, Rostock 1905, im Januarheft 1906 des Literaturblattes Sp. 22—24 bemerkt Ph. Aug. Becker Sp. 23: „... man sollte es ... nicht für möglich halten, dass man in Rostock die Wortsippe *barat, baratar* auf Petrus de Marcas Spuren allen Ernstes mit dem Goten Bera in Verbindung bringt (p. 117)." Da dieser Vorwurf offenbar ebenso sehr auf den Referenten, der ein grobes Versehen hat durchgehen lassen, wie auf den Verfasser der Dissertation gemünzt ist, so glaube ich selbst das Wort zur Abwehr ergreifen zu müssen. Beckers Behauptung, dass Brückner S. 117 den Stamm *barat* mit dem Goten Bera in Verbindung gebracht habe, ist vollkommen aus der Luft gegriffen; vielmehr ist es Becker selbst, der einen Zusammenhang zwischen den beiden Worten konstruiert, um dann gegen die eigene Windmühle ankämpfen zu können. Als Analogon für den Uebergang des wegen Treubruches angeklagten Erzbischofes Wenilo von Sens als typischen Verräters in die Rolandsage zitiert Brückner S. 117 eine Stelle aus Leibniz' *Annales imperii* ed. Pertz, t. I, S. 330, wo L. über die im J. 820 gegen den gotischen Grafen Bera erhobene Verratsanklage berichtet und dann bemerkt, nach Petrus de Marca sei der Name Beras später in Spanien appellativisch im Sinne von „Verräter" gebraucht worden: „denn in den *Usatici Barcinonensium* und in den *Constitutiones* der Könige Petrus und Jacobus II. werde ein Verräter, der sich eines Treubruches schuldig mache, *Bara* genannt." Die nämliche Angabe findet sich, wie ich hinzufüge, bei Ducange, *Glossarium mediae et infimae latin.* s. v. bara 4: *Qui fidem datam non servat. Sic in Usaticis Barcinon. dicitur a quodam Bera seu Bara Comite Barcinonensi, qui fidem datam Ludovico Imperatori violaverat. Vide Marca Hisp. lib. 3.* Den Stamm *barat* erwähnt Brückner überhaupt nicht. Offenbar ist nun Becker der Meinung, dieses *bara* = Verräter sei vielmehr ein zu dem Stamm *baratar*, betrügen, gehöriges Substantivum und habe mit dem Goten Bera, von dem Leibniz es nach dem Vorgang von P. de Marca ableitet, gar nichts zu tun; er will also mit der in Rede stehenden Behauptung sagen, Brückner mache sich eines „kaum glaublichen" Versehens schuldig, indem er das Substantivum *bara*, das nach seiner, Beckers Ansicht, zu dem Stamme *barat* gehöre, auf den Eigennamen Bera zurückführe. Daraus geht hervor, dass es Brückner gar nicht eingefallen ist, den Goten Bera mit dem Stamme *barat* in Verbindung zu bringen; falls, wie Becker annimmt, jene Herleitung von dem Stamme *barat* wirklich die richtige ist, so würde Brückners Versehen allein darin bestehen, dass er, wie Leibniz und Ducange, die verkehrte Etymologie Petrus de Marcas gutgläubig hingenommen und die Möglichkeit nicht erwogen hat, dass *bara* vielmehr mit dem Stamme *barat* zusammenhänge. Nun ist aber die Meinung Beckers, *bara* gehöre zu dem Stamme *barat*, sicher falsch; denn nach den Gesetzen romanischer Wortbildung kann *bara* weder ein Verbalsubstantiv zu dem Stamme *barat* sein, welches vielmehr *baratator, baratarius* u. *barraterius* lautet (s. Ducange), noch auch kann, da *baratare, baratarius* einen Stamm mit doppeltem *t* fordern, *barat* umgekehrt von einem Substantivum *bara* abgeleitet werden. *Bara* könnte allein mit it. *barare*, betrügerisch handeln, zusammenhängen (auch mlat. *barare, barrare*, s. Ducange), das aber von *barattare* etymologisch verschieden ist und von dem *barattare* nicht abgeleitet werden kann, wie schon Diez, *Etym. Wörterb.* s. v. *baratto* bemerkt. Die Herkunft von *barare* aber ist noch nicht aufgehellt, und da bekanntlich Eigennamen gar nicht selten zu Appellativen werden, s. z. B. fr. *silhouette* von dem Finanzminister Silhouette unter Ludwig XV., oder deutsch *verbalhornen*, von dem Lübecker Buchhändler *Balhorn*, so würde an sich eine Herleitung des Verbums *barare* über *bara* von dem Eigennamen *Bera* — *Bera* dekliniert *Beranis* und das vortonige *e* konnte zu *a* werden — durchaus nichts unerhörtes darstellen, — womit ich selbstverständlich nicht gesagt haben will, dass ich eine solche Ableitung für wahrscheinlich halte. Auch spricht gegen einen Zusammenhang von *bara* mit *barare* die Existenz von it. *baro*, „falscher Spieler, Schurke", und von mlat. *barus* oder *barrus*, s. Ducange: barrare, *fallere, decipere, Gall. tromper, duper, Stat. crimin. Reperiae cap.* 168, fol. 230 v°: *Si vero fuerit barrus, qui aliquem barraverit in communitate Riperiae vendendo dolose aes pro auro ....* Es scheint aber fast, als ob wir es bei der Frage nach der Herkunft von *bara* = Verräter, für das Becker den Zusammenhang mit der Sippe *barat* so bestimmt behauptet, überhaupt mit einem Streit um des Kaisers Bart zu tun haben. Nämlich in den *Usatici Barcinonensium*, in denen das Wort nach P. de Marca und nach Ducange vorkommen soll — Ducange nennt diese als die einzige Quelle! —, findet es sich in Wirklichkeit gar nicht, wenigstens nicht in der Ausgabe von Helfferich, *Entstehung und Geschichte des Westgoten-Rechts*, Berlin 1858, S. 429 ff. und auch nicht in der vollständigsten der vorhandenen Ausgaben, der von M. Ch. Giraud, *Essai sur l'histoire du Droit français au moyen âge* II, Paris 1846, S. 465 ff.; und was die *Constitutiones* der Könige Petrus und Jacobus II. betrifft, auf die sich P. de Marca noch beruft, so habe ich das Wort auch in ihnen vergebens gesucht, wenigstens in der mir allein bekannten Ausgabe in den *Fueros y observancias del reyno de Aragon*, Saragossa 1667. Danach dürfte die Vermutung berechtigt sein, dass das Wort *bara* überhaupt nicht existiert. Jedenfalls löst sich nach dem Gesagten der von Becker in so scharfer Form erhobene Vorwurf, „man" bringe in Rostock „unglaublicherweise" die Sippe *barat* mit dem Goten Bera in Verbindung, in ein völliges Nichts auf, und gesetzt, das Wort *bara* hat überhaupt existiert, und gesetzt, es hängt — was dann erst zu beweisen wäre — mit dem Stamme *barare* (nicht *barattare*, wie Becker will) zusammen, so kann Brückner weiter nichts vorgeworfen werden, als dass er eine an sich durchaus mögliche und in keiner Weise unerhörte Etymologie Petrus de Marcas, die Leibniz und Ducange übernahmen, ohne genauere kritische Prüfung sich gleichfalls zu eigen gemacht hat. — Auf die theoretischen Einwände Beckers gegen Brückners Aufstellungen kann ich hier natürlich nicht eingehen; die Zukunft wird entscheiden, ob die Anschauungen von der Entwicklung des französischen Epos, zu denen sich G. Paris, P. Rajna, G. Gröber, H. Suchier, A. Jeanroy und so viele andere bekennen, das Feld behaupten, oder die neuen Theorien Ph. Aug. Beckers; ich bemerke nur, dass Suchiers überzeugende Identifizierung des *Aïmer le Chétif* mit dem historischen Grafen Hadhemar von Narbonne, *Romania* 32, 367 ff., in Beckers Hypothesenbau eine neue schwere Bresche gelegt hat.

Rostock, im März 1906. R. Zenker.

Bestätigung.

Die in Betracht kommende Stelle lautet bei *Petrus de Marca, Marca hispanica* III, p. 306: „Sanè tam atrox fuit provincialium odium in Beram ut ejus nomen apud posteros ad significandam proditionis infamiam passim usurpatum deinde fuerit, sicuti paulò post Wenilonis sive Ganelonis Archiepiscopi Senonensis nomen infame factum est in Gallia ob proditionem ejus adversùs Regem Carolum calvum. In Usaticis quippe Barcinonensibus jam a sexcentis aut circiter annis proditor qui fidem datam violat Bara dicitur, itemque in constitutionibus Regum Petri & Jacobi secundi. Inauspicatum nomen *Bara* etiam apud Hebraeos, ut docet Hieronymus in libro de interpretatione vocabulorum Hebraicorum." — Die Stellen, die P. de Marca im Auge hatte, sind wohl folgende: „Si algu reptara altre de bausia, .. si lo reptat sera vençut, sie fet dell ço que de bara provat se deu fer." (Usatge: *Si quis aliquem de bausia.*) — „Ànyadim .. que encara siè entes, e servat, no tant solament de baras, mas ancara de traydors qui lur fe no volran escondir. (Jacme II, en la cort de Gerona, a 1321). Vgl. *Constitutions y altres drets de Cathalunya* (Barcelona 1588) I, 475. — Dieses *bara*, dächte ich, ist doch mit *baratar* verwandt und arabischen Ursprungs (vgl. Diez, Etym. Wb. s. v. *baratto* (Schluss) u. *baro*); es mag meinetwegen aber auch zu *barare* gehören oder einen Stamm für sich bilden. Das mögen Berufene entscheiden. Was ich Brückner vorhielt, ist die Unbefangenheit, mit der er das fragliche Substantivum vom Gotennamen Bera ableitet, ohne die etymologische Verwandtschaft mit anderen Wörtern zu erwägen. Und dabei bleibe ich trotz des bogenlangen ‚Sturzbades' des Herrn Remonstranten; denn lautlich ist *Bera-bara* unmöglich, und ein katalanisches Bera-Epos ist noch nicht überzeugend nachgewiesen. — Zu Hademar vgl. gefälligst Literaturblatt 1903 Nr. 11.

Ph. Aug. Becker.

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Soeben erschien:

Neufranzösische Dialekttexte.

Mit grammatischer Einleitung und Wörterverzeichnis

von

Eugen Herzog,

Privatdozent an der Wiener Universität.

14 Bogen. Lex. 8°. M. 7.—.

INHALTSVERZEICHNIS.

Vorwort. — Schlüssel zur phonetischen Umschrift. — Abkürzungen und Zeichen. — Einleitung: Lautlehre. — Formenlehre. — Zur Wortbildungslehre. — Zur Syntax. — Bemerkung zur Stillehre. — **Berichtigungen und Ergänzungen. — Texte. Franko-Französisch. Wallonisch:** Weihnachtslieder. Lüttich. — Anekdoten. a. Hannut. b. c. Boninne-lez-Namur. d. Herve. — Weihnachtslieder. Verviers. — Weihnachtslieder. Stavelot. — Eine Werbung. St. Hubert. — Pastourelle. Revin (Ardennes). — **Champagnisch:** Ehegeschichten. Buzancy. — Bauerngespräch. Somme-Tourbe. — La Baillette-de-Six-Mille. Gaye. — **Lothringisch:** Schöner Traum und schlimme Fahrt. Mangiennes. — Der Fischer. Amanweiler. — La famille ridicule. Metz. — Pou et puce. Montiers-sur-Saulx. — Die widerspruchlustige Frau. La Chapelle. — Der Galgen von Martinpré. La Bresse. — Erzählungen und Spottlied. Les Granges. — **Franche-Comté** (vgl. auch Nr. 45 a bis c): Die Verzweiflung der Leute von Valentigney. Exincourt. — Der lustige Hans. Bournois. — **Bourgogne, Nivernais:** a–g. Schildbürgergeschichten. h. S. Peter und der Teufel. Bourberain. — Erzählungen. a. Demigny. b–f. Germolles. — Volkslieder. Gegend von Château-Chinon. — Die Werbung. Champlemy. — **Orléanais:** Geschichte von Vater Croutechou. Bei Blois. — Gespräch. Crépainville. — **Poitevinisch:** Der Vogeldieb. La Chaisse. — Der Ochse. Um Archiac. — Eine Bauernlist. Aunis. — Die vier Haymonskinder. Um Niort. — Unterhaltung. Lezay. — **Bretagne, Maine:** Der schlaue Hans. Pléchâtel. — Das Tier von Milvain. La Dorée. — **Perche:** Gedichte. Mathanvilliers (?). — **Normannisch:** Gedichte. Guernesey. — a. Die Witwe. Wo? b. Der Jahrmarktskünstler. Beaumont. — Lieder. a. Trévières. b. Fontenay-le-Marmion. c. Dives-sur-Mer. — Eifersucht. Rouen. — Bauerngespräch. Hautot-Saint-Sulpice. — **Pikardisch:** Ehrfurcht vor dem Alter. Um Beauvais. — Spottlieder. Amiens. — Der Geigenspieler. Saint-Pol. — Erinnerungen. Lille. — Couplets. Roubaix. — **Burgundo-Französisch. Jurassisch:** Bauerngespräche. a. Amancey und Deservillers. b. Bannans. — Tiénon Zazas Reise nach Paris. Crans. — **Romand:** Fabeln. a. Savagnier. b. c. Cressier. d. Gorgier. — Lieder über die Ehe. a. Estavayer. b. Aumont. c. Grange (Waadt). — a–c. Lustige Gedichte. d. e. Anekdoten. **Jurten.** — Die verlassene Schäferin. Freiburg. — **Volkslieder.** a. Lentigny. b. Posieux. c. Belfaux. — **Tanz- u. Spottlieder.** Greyerzer Gegend. — **Märchen.** Torgon. — Geschichte von Pequin. Champéry. — **Oberwallisisch:** Die Feen von Grand' Combe. Évolène. — **Savoyisch:** Wolf und Fuchs. Bernex. — Gedichte. Rumilly. — Drei Arten von Burschen. Séez. — **Lyonnesisch** (vgl. auch Nr. 20 b–f): Die drei geschickten Brüder. St.-Symphorien-sur-Coize. — Oeffentl. Kundmachung. Saint-Maurice-de-l'Exil. — **Burg.-Fr. Kolonie in Italien:** An die unbefleckte Jungfrau. b. An den Fürsten v. Troja. Faeto. — **Anhang. Kreolisch:** Der Tote auf dem Esel. Mauritius. — **Wörterverzeichnis.**

Preisermässigung!

Statt für **M. 99.20** für **M. 10.**— liefere ich solange der Vorrat (erheblich stockfleckiger Exemplare) reicht:

M. Tullii Ciceronis Opera quae supersunt omnia ex recensione **I. C. Orellii.** Editio altera emendatior. Curaverunt I. Casp. Orellius, I. G. Baiterus, Carolus Halmius.

A. **Textus.** 4 Bände in 5 Teilen. 2. Auflage. 1845—61. M. 48.20.
Vol. I. Libri rhetorici. Editio II. 1845. M. 8.—.
Vol. II. (2 Partes.) Orationes ad codices ex magna parte aut primum aut iterum collatos emendarunt I. G. Baiterus et C. Halmius. 2 vol. 1854—57. M. 18.80. Einzeln à M. 9.40.
Vol. III. Epistolae. Accedit historia critica epistolarum Ciceronis. Editio II. 1845. M. 8.—.
Vol. IV. Libri qui ad philosophiam et ad rem publicam spectant. Ex libris manuscriptis partim primum partim iterum excussis emendaverunt I. G. Baiterus et C. Halmius. Accedunt fragmenta I. C. Orellii secundis curis recognita. 1861. M. 13.40.

B. **Scholia.** M. Tullii Ciceronis scholiastae. C. Marius Victorinus, Rufinus, C. Julius Victor, Boethius, Favonius Eulogius, Asconius Pedianus, scholia Bobiensia, scholiasta Gronovianus ediderunt Io. C. Orellius et Io. Georg Baiterus. 2 vol. M. 24.—.

C. **Onomasticon.** Onomasticon Tullianum continens M. Tullii Ciceronis vitam, historiam literarum, indicem geographicum et historicum indicem graecolatinum, fastos consulares. Curaverunt Io. C. Orellius et Io. Georgius Baiterus. 3 vol. M. 27.—.

Leipzig, Karlstrasse 20. **O. R. Reisland.**

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 20. Juni 1906.

Digitized by Google

UNIV. OF MICH.
AUG 20 1906

LITERATURBLATT
FÜR
GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5. 50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 7. Juli. 1906.

Vossler, Sprache als Schöpfung u. Entwicklung (Sütterlin).
Krause, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen (Sütterlin).
Trautmann, Kleine Lautlehre des Deutschen, Französischen und Englischen (Sütterlin).
Zoega, Icelandic-English Dictionary (Gebhardt).
Stümbke, Das schmückende Beiwort in Otfrids Evangelienbuch (Behaghel).
Zinkernagel, Die Grundlagen der Hebbelschen Tragödie (Petsch).
Körting, Grundriss der Geschichte der engl. Literatur 4. Aufl. (Ullrich).
Walde, Lat. Etymologisches Wörterbuch (Meyer-Lübke).
Niedermann, Contributions à la critique et à la explication des gloses latines (Meyer-Lübke).
Böhm, Beitrag zur Kenntnis des Einflusses Senecas auf die franz. Tragödie (Stiefel).
Josselyn, Etude sur la phonétique italienne (Sütterlin).
Tiktin, Rumänisches Elementarbuch (Zauner)
Fouché-Delbosc, Grammaire catalane (Schädel)
Bibliographie.
Literarische Mitteilungen. Personalnachrichten.

K. Vossler, Sprache als Schöpfung und Entwicklung. Eine theoretische Untersuchung mit praktischen Beispielen. VIII u. 154 S. 8°. Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung, 1905.

Vosslers neues Werkchen übertrifft in manchem sein kurz vorausgegangenes über 'Positivismus und Idealismus in der Sprachwissenschaft'; es ist ebenso lebhaft und frisch geschrieben, der Gedankengang gedrängter und straffer, seine Absichten klarer, die Beispiele reichlicher. Es unterscheidet jetzt scharf zwischen dem einmaligen, augenblicklichen Sprachvorgang, der Sprache als Schöpfung, und der Sprachgeschichte, der Sprache als Entwicklung, ohne freilich die Kluft zwischen beiden richtig zu überbrücken, und er mahnt wieder und wieder, die sprachlichen Erzeugnisse vor allem zunächst bei der ersteren zu untersuchen, und zwar von der Seite des Affekts, der Betonung und der Satzform. Man freut sich, ihn seine Ansichten so freudig und vertrauensvoll verfechten zu sehen, bewundert seine philosophische Schulung und Ausdrucksfähigkeit, seine Vielseitigkeit und seine Selbständigkeit auch auf einem Gebiet, auf dem er sich bisher noch nicht so oft hatte hören lassen.

Allerdings ist das Netz, mit dem er fischt, recht weitmaschig; alle grossen Fische fasst er so mit einem Zuge zusammen, lässt aber kleine in reichlicher Menge durchschlüpfen. Er merkt das selbst und setzt sich darüber kühl und kühn hinweg mit dem Bewusstsein, dass die Erscheinungen des geistigen Lebens wie überhaupt des Lebens niemals alle von einem Menschen in eine Ordnung eingefügt werden könnten.

Auch sein Ziel versteht man nicht immer. Die Neugierde, wen er mit 'seinen lieben Herren Philologen' meine, wird nicht gestillt; vielmehr wird man sehr angenehm enttäuscht, da so viele seinen Forderungen nach seinem eigenen Geständnis ja schon Genüge tun: nicht nur Morf (dem das Büchlein auch gewidmet ist) und seine Schüler, nicht nur Meyer-Lübke, Gröber, Tobler, sondern auch der ganz anders arbeitende, 'empirische' Gauchat; da Suchier lobend erwähnt und Herzog nur teilweise und mit Achtung bekämpft wird, bleibt von Forschern, die überhaupt etwas Anständiges auf dem Gebiet geschrieben haben, nur wenig mehr übrig; der älteste und bedeutendste darunter, W. Foerster, kann doch unmöglich gemeint sein! Lessing behauptet bekanntlich einmal von Klotz, er streite mit jemand, dem er seinen Namen gebe, den er zu einem grossen Ignoranten und zugleich zu einem der besten Kunstrichter mache; aber so können doch die Dinge hier nicht liegen. Wie löst sich aber das Geheimnis der 'Dame Kobold'? So einfach wie bei Calderon?

Doch scheint auch sonst Vossler manches für schlimmer zu halten, als es ist, vielleicht weil er sich unter diesem oder jenem Wort etwas ganz anderes denkt als der Gegner. Ueber die psychologischen Untersuchungen von Thumb und Marbe urteile ich freilich ungefähr so wie er, wie ich schon vor Jahren geäussert habe (in Vollmöllers Jahresbericht). Wie er die 'Konstellation des Bewusstseins' berücksichtigt haben will, so habe ich als Grundlage für die Beurteilung der analogischen Vorgänge eine Statistik aller vorausgegangenen Gedanken verlangt, weil nur so Licht fällt auf den Zusammenhang zwischen Reizwort und Antwort der Versuchsperson. Nur wenn ein Knabe vorher in der Schule die Pronomina hat lernen müssen, wird er auf den Anruf 'Ich' nicht etwa 'du' antworten, sondern 'persönliches Fürwort'. Aber damit will ich nicht gleich die gesamte Psychologie verdammen. Vossler ist ausgesprochener Erkenntnistheoretiker, Logiker; darf man aber die Gedankenverläufe nicht selbst genauer auf ihre Herkunft und ihren Zusammenhang untersuchen, und darf man das nicht Psychologie nennen? Ich glaube sogar, dass gerade von dieser Seite der eigentlichen Philosophie, auch der Metaphysik, unter Umständen eine Zukunft erwächst, dass also Forscher wie Wundt, Mach, Lipps ebenso Beachtung verdienen, wie etwa Ostwald. Wie lehrreich ist es z. B., die Logik bei Wundt zu vergleichen mit der bei Sigwart.

Die Völkerpsychologie kann Vossler erst recht nicht leiden. Aber sein Hinweis auf den Monolog widerlegt doch die Auffassung nicht, dass die Sprache an eine Mehrheit von Wesen gebunden sei. Nach diesem Grundsatz könnten ihm seine Gegner einfach den Dialog als Gegenbeweis entgegenhalten, und zwar mit grösserem

Digitized by Google

Recht und grösserem Erfolg, eben wegen der grösseren Seltenheit und höheren Künstlichkeit des Monologs.

Unter den Beispielen ist besonders trefflich die ästhetische Stilerklärung der Lafontaineschen Fabel vom Raben und vom Fuchs, aber doch gar nichts Neues. Durchschnittslehrer an höheren Schulen, aber auch wohl geschmackvolle Volksschullehrer üben derlei Künste tagtäglich (ich könnte Namen nennen), und in dem meist langweiligen Wust des pädagogischen Schrifttums werden derartige Uebungen doch oft vorgeführt. Der ganze Weimarer Kunsterziehungstag hat sich mit diesen Fragen beschäftigt, freilich — entsprechend der Zusammensetzung der Versammlung — in einer den Lehrern oder doch den Verhältnissen nicht völlig gerecht werdenden Weise. Dabei denke ich über Einzelheiten in dieser Erklärung auch hin und wieder anders als Vossler, und die beiden Tadel, die er gegen Lafontaine ausspricht, wegen des Nebeneinanders von *bien* und *sans doute*, und wegen der Hinzufügung der beiden Schlussverse, vermöchte ich z. B. sogar in zwei Lobsprüche umzuwandeln: ein Komma vor *sans doute* könnte diesem auch äusserlich noch deutlicher den Sinn eines spöttischen, 'nicht wahr?' verleihen, und dem Vorsatz des Raben, sich zu bessern, könnte man durch ein eingeschaltetes *une fois de plus* oder den Schlussgedanken 'wer glaubt's aber!' ein ganz neues Licht verleihen, das vielleicht nicht in Vosslers Sinne ist, aber vielleicht im Sinne Lafontaines. Dass bei ästhetischen Erläuterungen ein weiter Spielraum bleibt, zeigen ja zur Genüge die Erklärer Goethescher Lyrik, die alles so oder so ausdeuten, bald mit Kenntnis und Verwertung seines Lebensganges, bald aber auch — wie z. B. Anthes — ganz ohne diese.

Aehnliches gilt aber auch sonst hin und wieder, z. B. bezüglich der Mitwirkung der Analogie bei der Schaffung der lautgesetzlichen Formen, insofern als z. B. Meringer in seiner idg. Sprachwissenschaft (in der Sammlung Göschen) schon ganz das gleiche vorträgt.

Hin und wieder erscheint auch der Beweis nicht ganz bündig, sogar in den philosophisch gehaltenen Einleitungsabschnitten. Die Vergleichung der Tiraden des Rolandsliedes mit den Versen Racines und Voltaires lässt u. a. die verschiedene Kunstform und die Verschiedenheit in der Anlage des Verfassers ausser Betracht, und bei der Gleichsetzung der Auffassung der eingliedrigen Sätze mit der Verkennung des Zwecks von Macchiavells 'Principe' liegt der 'prinzipielle Irrtum' kaum da, wo ihn Vossler sucht, sondern ganz wo anders, nämlich in — dem verschiedenen Gebrauch des Begriffs 'Glied'.

So könnte ich noch weiter machen, reden besonders von verschiedenem Germanischen, z. B. von der zweigipfligen Betonung bei den Franken, und auch wieder ein kleines Büchlein füllen. Aber ich will nicht Behauptung setzen gegen Behauptung oder gar Vermutung gegen Vermutung. Vosslers Schrift bleibt trotz allem eigenartig und anregend, selbst an den vielen Stellen, wo man ihm widersprechen muss.

Hoffentlich hat sie auch einen greifbaren Erfolg, der meiner Ansicht vor allem nottut: beizutragen, den Sinn für die Wahrheit zu schärfen und die vielgerühmte Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft mehr zur Tat zu machen, als es bisher trotz allen schönen Worten der Fall ist. Wie viel wird heutzutage 'bewiesen' und nachgebetet, und von dem folgenden Geschlecht oder einer neuen Schule einfach wieder umgestürzt. Die Geschichte der germanischen Mythologie und der Nibelungenfrage, die Geschichte der idg. Altertumskunde, aber auch der Haufen Spreu, der sich mit einer Handvoll Weizenkörner um und über das Rolandslied lagert, geben davon trauriges Zeugnis, aber auch neue und neueste Hand- und Elementarbücher. Glänzende Vermutungen gleichen einem vergnügten Seeausflug auf einer Lustjacht, bei heiterem Himmel, fröhlichen Gesichtern und bei knallenden Flaschen, bei dem man schliesslich wieder im Ausgangshafen ankommt; ein langsames, ächzendes Frachtschiff mit gewissenhafter Bemannung kommt weiter und leistet mehr auf der Welt.

Heidelberg. L. Sütterlin.

K. Ch. F. Krause, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen. Aus dem handschriftlichen Nachlasse des Verfassers herausgegeben von P. Hohlfeld und A. Wünsche. VI und 155 S. 8. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung (Th. Weicher). 1901.

Krauses sprachwissenschaftliche Abhandlungen haben mehr Wert für die *Kultur-* und die Sprach*geschichte* als für die Sprach*wissenschaft*. Sie zeigen des Verfassers heisses Bemühen um die Verbesserung und Reinigung der Muttersprache und um die Schaffung einer allgemeinen Weltsprache, und sie lassen uns einen Blick tun in die „Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache", jene Vereinigung von 36 ernsten Männern, wie Jahn, Döderlein, Zeune, Heinsius, die bald nach der Leipziger Völkerschlacht in wöchentlichen Sitzungen sich unterhielten über deutsche Wortbildung und deutsche Wortkunde, über Geberdensprache und über Sprachgebrauch, über den Wohllaut der deutschen Sprache wie über den deutschen Reim, die vor allem aber tätig sein wollten im Sinne des späteren Sprachvereins, nicht nur in Berlin, sondern „auch in andern Städten des Vaterlandes." Dass Krause dagegen als Sprachphilosoph „unübertroffen, ja unerreicht" dastehe, wie die Herausgeber in der Vorrede meinen, das wäre noch zu beweisen, wenigstens durch etwas anderes als die vorliegenden Abhandlungen. Er erwartet nicht nur in der Weise der guten alten Zeit alles sprachliche Heil von der reinen Philosophie, sondern auch in weniger allgemeinen Fragen hat er recht merkwürdige Ansichten. Die deutsche Sprache, meint er, ist jetzt schon besser als alle sonst vorhandenen, „die Sangscrida" nicht ausgeschlossen, die er sonst sehr hochhält und für die Mutter der deutschen ansieht; aber noch vollkommener wird sie, wenn sie nach seinen eigenen Plänen umgestaltet wird. Was er aber damit bietet, erinnert oft an den Scherz von der angeblich Hegel'schen Definition des „Loches im Hemd der Mutter Gottes". Er will ganz gebräuchliche bisherige Wörter als ungenau und undeutlich durch Neuschöpfungen ersetzen und für „Tugend" z. B. sagen *Wesenlebheit* (S. 35 A); „dieser Mensch ist Gottes Sohn" würde gar lauten: *dieses orendliche Geistleibinvereinwesen ist durch Wesen als gleichwesentliches Nebenausserwesen miteigenlebverursacht* (ebd.) Auch sonst hat er manchmal stark über die Schnur gehauen; so findet er mit der willkürlichsten Laune Beziehungen heraus zwischen Laut und Bedeutung, z. B. wenn er in *b* (*ab*, *be-*) den Begriff der Begrenzung entdeckt, in *r* den des kräftigen Anstrebens gegen ein ruhendes Hindernis, ohne dass die Hinderung gelingt, in *m* den „einer inneren und sich aneignenden Tätigkeit" (126); Vorsilben ferner wie *ur* (in *uralt*) braucht er nicht nur als Stammwörter und leitet davon Formen ab wie *Urling*, *urhaft* und

Digitized by Google

Urheit, sondern mit diesem *ur* setzt er sogar eine Verbalform zusammen: *urist (Gott urist einer*, S. 67); *aus* deutet er aus '*ōs*, *ūs*' (66), und das Keltische trennt er los vom Sanskrit, Persischen, Griechischen, Lateinischen, Deutschen und Slavischen und lässt es eine besondere Sprache sein, ebenso wie das Baskische, und zwar augenscheinlich noch im Jahre 1829 (S. 92. 78 A). Etwas erfreulicher muten dafür wenigstens einige merkwürdige Anklänge an. *Besitzen*, gebraucht in bezug auf geistige und gemütliche Eigenschaften, schilt er 'unedel' (68), berührt sich also mit unserem G. Wustmann; wenn er dagegen in der Wortzusammensetzung stets *Lebenweg*, *Lebengut*, *lebenvoll*, *gemütinnig*, *Menschheitbild* usw. sagt, handelt er genau wie M. Trautmann und unterdrückt das *s* in der Wortnaht. Von seinen Verdeutschungen der grammatischen Begriffe endlich decken sich einige sonderbarerweise mehr oder weniger mit dem Dänischen: sein *Stattwort* 'Pronomen' ist dän. 'stedord', *Satzverhaltwort* 'Konjunktion' dän. 'forholdsord', *wirkig*, *anwirkig* 'transitiv' schliesslich dän. 'indvirkende'.

Heidelberg. Ludwig Sütterlin.

M. Trautmann, Kleine Lautlehre des Deutschen, Französischen und Englischen. Erste Hälfte. 80 S. Bonn (K. Georgi) 1901.

Trautmanns Kleine Lautlehre ist im Grunde nur ein wörtlicher Auszug aus seinem bekannten grösseren Werk über „die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besonderen" (Leipzig, G. Fock 1884—96), wenigstens im *ersten* Teil, der die allgemeine Lautlehre bietet (S. 1—64). Hier sind nur *die* Ausführungen gestrichen, die sich mit den Ansichten anderer Forscher beschäftigen, also z. B. die Darlegungen der „Systeme anderer". Die alte Grundlage hat Trautmann demnach beibehalten: er geht immer noch von der Tonhöhe aus, und er behält auch seine eigenartigen deutschen Kunstausdrücke bei wie Giel, Diesse, Schleifer, Klapper. Doch hat er sein Vokalsystem dadurch vereinfacht, dass er den obersten Arm seines Vokalkreuzes jetzt wegläßt. Sonst ist bemerkenswert, dass er jetzt die Bezeichnung „äusseres Zahngebiet" ersetzt hat durch „Zahnlippengebiet", und dass er demgemäss für „inneres Zahngebiet" nur einfach sagt „Zahngebiet", sodann dass er den Resonanzraum im Ansatzrohr nicht mehr „Bauch" nennt, sondern „Kammer" (S. 73). Hinzugekommen sind eigentlich nur genauere Darlegungen über die Silbenquantität (S. 62) und über die lautschriftliche Bezeichnung der Länge (S. 56).

Der *zweite*, besondere Teil ist mehr umgestaltet worden. Hier hat Trautmann nicht nur das Deutsche von der dritten an die erste Stelle gerückt, sondern er geht jetzt auch nicht mehr vom Schriftbild aus, sondern vom Laut. Er gibt an, dass z. B. der *a*-Laut im Deutschen in dieser und jener Gestalt vorkomme und sich die einzelnen Formen nach diesen oder jenen Bedingungen verteilten. Die Grundlage seiner Ordnung ist also nicht mehr der Reihenfolge des ABC's, sondern er beginnt mit *u* und schreitet über *o* und *a* fort zum (deutschen) *e*. Umgestaltet und vereinfacht sind auch die Abschnitte über die nhd. Schriftsprache und die Mustersaussprache; was früher in der Einleitung dieses zweiten Teiles stand (S. 330—42), ist vereinigt worden mit dem, was sonst zu Beginn des Abschnittes über die deutschen Vokale gesagt wurde (S. 904—909), und Trautmann hebt jetzt auch entschiedener als früher hervor, obwohl Luther von der Sprache der sächsischen Kanzlei ausging, sei er doch im Laufe der Zeit immer mehr von ihr ab und in seine eigene Mundart hineingeraten" (S. 66).

Leider fällt äusserlich eine Neuerung recht unangenehm auf: dass mitten in den Antiquatext hinein die Beispiele jetzt in Fraktur gedruckt sind, nicht bloss für das Deutsche, sondern auch für das Französische und Englische: ancora und fête machen sich aber gar nicht gut, und das um so weniger, wo das *s* daneben immer nur in Antiqua erscheint; also it. cosa, engl. past, ship. Hier hätte das Verfahren des grösseren Buches ja um so eher den Weg weisen können.

Klopstock hat übrigens in Jena und Leipzig studiert, nicht, wie Trautmann auch jetzt noch angibt (Kl. Lautl. S. 60 = Sprachl. 252), in Halle!

Heidelberg. Ludwig Sütterlin.

Icelandic-english dictionary – Íslenzk-ensk orðabók eftir G. T. Zoega. Reykjavik, Sigurður Kristjánsson 1904. VIII, 560 S. 12mo.

Dieses Wörterbuch, das den zweiten, isländisch-englischen Teil des Werkes bildet, von dem der erste, englisch-isländische Teil bereits im XVIII. Jahrgang (1897) Spalte 82 angezeigt worden ist, erfüllt noch in höherem Masse als jener ein längst empfundenes Bedürfnis. Es ist nämlich das erste Wörterbuch überhaupt, das vom Standpunkte des neu-isländischen ausgehend, dessen Wortschatz in einer anderen Sprache erklärt. Freilich ist bei der Kleinheit des isländischen Sprachgebiets die neuisländische Literatur trotz ihres verhältnismässig grossen Umfangs von keiner welterschütternden Bedeutung. Allein bei ihrer Eigenart erfreut sie doch eine ganze Anzahl empfindsamer Seelen. Da aber eine Uebertragung derselben in fremde Sprachen in grösserem Massstabe bei dem voraussichtlich geringen Absatze wohl stets an der Höhe der Verlagskosten scheitern wird und wenige wie der unermüdliche Poestion ohne jedes Honorar seine Nächte an solche undankbare Aufgabe wenden wird, so sind eben die Liebhaber isländischen Schrifttums in der Hauptsache gezwungen es in der Ursprache zu lesen. Nun gibt es freilich eine Menge isländischer (und übh. altnordischer) Wörterbücher, die zum Teil sogar ausgezeichnet sind. Allein von diesen schliessen dasjenige von Fritzner und das alte Lexicon poeticum Sveinbjörn Egilssons das Neuisländische grundsätzlich aus, Guðbrandur Vigfússon und Erik Jonsson ziehen wohl gelegentlich auch Wörter der neueren Sprache heran, machen sie aber sehr kurz ab. Der alte Björn Haldorsen enthält wohl am meisten Wörter der neueren Sprache, aber, bereits 1786 vollendet, lässt es uns gerade für ganz moderne Begriffe vollständig im Stich, und ist auch für den Privaten kaum mehr erschwinglich, übrigens auch gar nicht erschöpfend. Jón Thorkelssons Supplemente endlich sind einmal, auf drei Sammlungen verteilt, recht unbequem zu benutzen, und beschränken sich ferner (scheinbar grundsätzlich) auf ihrem Verfasser aus der Literatur bekannte alt- und neuisländische Wörter. Es war also immer ein zeitraubend und misslich Ding, in diesen Wörterbüchern nach neueren Wörtern zu suchen. Entweder man musste an die sechs bis acht Bände wälzen bis man das Gesuchte fand, oder man blieb auch dann noch auf raten nach der alten, oft nicht mehr passenden Bedeutung beschränkt. Denn nicht nur dem Freunde der neueren Literatur kommt es vor, neuisländisches lesen zu müssen: der Philolog und der His-

Digitized by Google

toriker des Nordens kommen gar oft in die Lage neuisländische gelehrte Abhandlungen benutzen zu müssen. Der Referent weiss selber manches Lied davon zu singen, wie er, besonders als Uebersetzer von Th. Thoroddsens auch volkskundlich so reich belehrender 'Geschichte der isländischen Geographie' nach oft tagelangem vergeblichem Suchen nach einem einzigen Worte sich endlich brieflich an den Verfasser wenden musste.

Nun ist diesem Mangel mit einem Schlage abgeholfen. Denn G. T. Zoega hat trotz des geringen Umfangs doch so ziemlich alles aufgenommen was irgendwie vorkommt. Wenn er im Vorwort sagt, dass er einige neue Wörter absichtlich ausgelassen hat, von denen er vermutet, dass sie kein oder kein dauerndes Bürgerrecht im isländischen Sprachschatze gewinnen werden, so halte ich das für falsch. Gerade als erstes und einziges neuisländisches Wörterbuch hätte es alles aufnehmen müssen, was irgendwie vorkommt.

Dass bei solcher ersten Pionierarbeit manches übersehen werden kann, ist nur zu leicht begreiflich, und der Verfasser möge es nicht als Tadel auffassen, wenn ich hier mitteile, dass ich gleich beim ersten Blättern folgendes als gänzlich fehlend mir verzeichnet habe: *baukur* die Schachtel, Büchse, *berkill* der Tuberkel, *berklaveiki* die Tuberkulose, *brimbútur* die Holothurie, *eldsmatur* das Brennmaterial, *hálf-refur* ein Kind, dessen Vaterschaft in aller Leute Munde einem bestimmten Manne zugeschrieben wird, ohne dass es sicher zu beweisen wäre, *kláf-dráttur* die Kasten- oder Korbfähre, *kuldavermsl* eine Quelle von im ganzen Jahre gleich bleibender Temperatur, die also im Sommer kühl bleibt, im Winter nie zufriert, *náristill* die Gürtelrose, *sembra-fura* die Arve, *slafak* eine Art Gras (aber welche?)[1]. Bei *efni* hätte ausser der eigentlichen Bedeutung *stuff*, *material* usw. noch angegeben werden sollen, dass es, namentlich als zweites Glied von Zusammensetzungen so häufig bedeutet Kandidat, Anwärter, künftiger, z. B. *biskups-efni* episcopus designatus, oder z. B. *kennara-efni* einer der das Zeug in sich hat, einen Lehrer abzugeben. Bei *kálfur* hätte angegeben werden müssen, dass dieses Wort im Ernste auch genau so gebraucht wird, wie im Deutschen im Scherze 'das Junge'. So ist z. B. die Jolle, die das Segelboot mitschleppt, dessen *kálfur*. Bei *málþráður* 'telephone' vermisse ich eine Angabe, dass dieses Wort in Schriften aus der Zeit v o r dem Bekanntwerden des Telephons auch bedeutet hat 'Telegraph'. J e t z t heisst allerdings der Telegraph ausschliesslich *frjettaþráður* und *málþráður* hat nur noch die Bedeutung 'Telephon'. Wenn bei *tóa* ohne weiteres gesagt ist 'fox', so ist das wohl nicht richtig, denn *tóa* ist eben der — allerdings auf Island allein bekannte — *Blaufuchs* oder *Polarfuchs*, während unser Fuchs durch *refur* bezeichnet wird. Bei *einsamall* 'alone' hätte angegeben werden können, dass *ekki einsömul* ein sehr beliebter umschreibender Ausdruck ist für *gravida*. Bei naturwissenschaftlichen Begriffen wäre es gut gewesen, die lateinische Bezeichnung beizufügen. Was hilft es mir z. B., wenn ich bei *bráðapest* finde *braxy* und dieses wiederum in keinem englischen Wörterbuch entdecken kann?

Die oft recht stark von den ursprünglichen Formen abweichenden isländischen Ortsnamenformen sind nur in einer nach ihren Grundsätzen nicht erkennbaren Auswahl gegeben. So finde ich wohl z. B. *Fær-eyjar* Faroe, *Sviss* Switzerland, aber z. B. nicht *Eystrasalt* die Ostsee, *Feneyjar* Venedig, *Hjaltland* Shetland, *Sikiley* Sizilien, *Svíþjóð* Schweden.

Endlich wäre auch sehr erwünscht für den Nicht-Isländer ein Verzeichnis zur Feststellung der den einzelnen Kosenamen zugrundeliegenden Vollnamen z. B.: *Sigga* = *Sigríður*, *Stebbi* = *Stefán*. Wie oft liest man z. B. in volkstümlicher Darstellung den Namen *Gvendur* ohne eine Ahnung zu haben, dass es sich um eine Person handelt, die einem aus der historischen Literatur wohl bekannt ist, aber als *Guðmundur*?

Mit den Absätzen hätte etwas weniger gespart werden sollen. Wie seltsam nimmt es sich z. B. aus, wenn Seite 189 b ohne Absatz fortgefahren wird '*hrein-bjálfi* reindeer-skin; *-dýr* reindeer; *-hjartaður*, *hugaður* pure of heart; *-látur*, *-legur* cleanly, clean', wo es sich doch um zwei etymologisch grundverschiedene und nur rein äusserlich zusammenfallende Wörter *hreinn* 'cervus tarandus' und *hreinn* 'sauber' handelt.

Trotz dieser kleinen und der tatsächlichen Reichhaltigkeit gegenüber kaum bemerkbaren Mängel, die zu beseitigen hoffentlich eine neue Auflage recht bald Gelegenheit bietet, betrachte ich das Büchlein, dessen Herausgabe nur durch Unterstützung aus Staatsmitteln ermöglicht wurde, als eine willkommene Erlösung aus einem recht hilflosen Zustande und wünsche ihm recht grosse Verbreitung.

Erlangen. August Gebhardt.

[1] (Korrekturnote). Nach Stefán Stefánsson, Flora Íslands, Kph. 1901, S. 53 'untereinanderwachsende Stellaria-Arten und Poa annua', nach Alexander Bugge, Vesterlandenes indflydelse usw. Christiania 1905, S. 855 'ulva marina viridis'.

Wilhelm Stümbke, Das schmückende Beiwort in Otfrids Evangelienbuch. Greifswalder Dissertation. 1905. 69 S. 8°.

Ich habe selten jemand getroffen, der uns so im Unklaren lässt und selber so wenig weiss, worüber er eigentlich schreibt, wie der Verfasser der vorliegenden Schrift. Was er unter schmückendem Beiwort verstehe, hat St. nirgends gesagt, und das ist ungemein bezeichnend. Denn augenscheinlich hat er selbst keine Ahnung davon. Wer den Ausdruck liest, wird ihn als Wiedergabe des alten Epitheton ornans betrachten und ihm daher das Epitheton distinguens gegenüber stellen. Aber allenthalben begegnen wir bei ihm Belegen für das kennzeichnende Beiwort, z. B. den Comparativen und Superlativen, die wenn irgend etwas der Distinction dienen; *einegon sun*, *heidinan thiot*, *frenkiska zungun*, *jugundlichun guati*, *mittan dag*, *rozagemo muate*, all das sollen Beispiele für das schmückende Beiwort sein!! Was St. tatsächlich bietet, wäre ungefähr zu betiteln: „das attributive Adjektiv bei Otfrid, eine stilistische Untersuchung", und es stellt sich wesentlich dar als eine Aufzählung der Otfridschen Adjektive nach den Gruppen der Substantive, zu denen sie hinzutreten; und dabei wird dargelegt, wie weit die einzelnen Attribute der Situation angemessen sind, in der sie ausgesprochen worden. Von einer Scheidung der verschiedenen Gattungen von Adjektiven, etwa so wie ich sie in den Beiheften zur Zs. des Allg. deutschen Sprachvereins H. 26, S. 181 unternommen habe, ist keine Rede.

Dankenswert ist der Nachweis, dass von zwei einander variierenden oder ergänzenden Substantiven gern das zweite das Mehr eines Adjektivs zeigt: z. B. *thaz girusti*, *brunia alafesti*, *er quam so risi in lant joh kreftiger gigant*. Der Beweis aber dafür, dass dieses

Digitized by Google

Verfahren durchaus episch-volkstümlich sei (S. 9), ist nicht einmal versucht.

Dass der ahd. Comparativ nur schwach flektiert, dass es kein *after*, *alabezir*, *erer* gibt (S. 65), sollte eigentlich nachgerade bekannt sein.

Giessen. O. Behaghel.

Franz Zinkernagel, Die Grundlagen der Hebbelschen Tragödie. Berlin. Georg Reimer, 1904. XXXIII, 187 S. 8°.

Die geschickte, flüssig geschriebene Arbeit untersucht weniger die äusseren, als die in der subjektiven Eigenart des Dichters gelegenen Bedingungen, deren Zusammenwirken ein so eigenartiges Ergebnis, wie Hebbels Tragödie zeitigte. Z. hat die Erörterung der Fragen richtig angepackt und zum mindesten in wichtigen Einzelheiten tüchtig gefördert. Nicht mit seinem allzukurzen, durch Hebbel stark mitbeeinflussten Ueberblick über die „Hauptentwicklungsphasen der vorhebbelschen Tragödie", der dem individuellen Element im griechischen Drama sowenig gerecht wird, als den mannigfachen Schattierungen des Schillerschen Freiheitsbegriffes und der die wichtigen Zwischenstufen von Kleist bis auf Hebbel überspringt. Besser wird er der Bedeutung von „H.'s Persönlichkeit" für die Art seiner tragischen Weltauffassung gerecht, obwohl wir eine Würdigung der Einflüsse Christines ebenso vermissen, als eine nähere Beleuchtung der Beziehungen zu Mutter und Bruder, zu den Arbeitgebern des Jünglings (Vogt Mohr und Amalie Schoppe) oder zur zeitgenässischen Bühne. Mit Recht aber wird die deprimierende Wirkung der ärmlichen Verhältnisse des Elternhauses hervorgehoben, jener Erfahrungen, die ja Hebbel zum rechten Dramatiker des 19. Jahrhs. mit seinen sozialen Kämpfen und Forderungen machten; nur hätte schärfer hervorgehoben werden sollen, dass nicht der Mangel als solcher am schwersten auf dem Dichter haftete, der doch der Not eine beflügelnde Kraft zutraute (Tageb. I, 464), sondern der harte Bruch in dem inneren Leben des Individuums, die immer wieder notwendige, reflexionsmässige Eindämmung des instinktiven Dranges zum Leben und Geniessen, bis zum herben Verzicht auf den eigenen Willen; der Selbstgenuss eines Holofernes ist reflektiert, krankhaft übertrieben und hat nichts von faustischem Drange. Das reflektierende Element in H. hätte Z., der mit vollem Rechte die intuitive Natur seines Helden betont (S. 32) noch schärfer hervorheben und determinieren sollen; als echter Dichter erfasst H. seine Erlebnisse zunächst mit dem Gefühl, sucht aber diesen ersten Eindruck nachträglich zu zergliedern, um ihn zu vertiefen, zu rechtfertigen, festzuhalten. Insofern kann seine Weltanschauung sehr wohl einzelne Bausteine aus den auf gleichem Boden erwachsenen philosophischen Systemen entnehmen, ohne dass doch H. zu den Philosophen zu rechnen wäre. Z.'s Darstellung dieser Weltanschauung ist, weil sie auf H.'s persönlicher Entwickelung fusst, und überall die intuitive Methode des Dichters berücksichtigt, auch nach Scheunerts, zu einseitig an der absoluten Philosophie orientierter Arbeit erwünscht, der übrigens das kritische Vorwort unseres Buches doch nicht ganz gerecht wird. (Vgl. Ilbergs Jahrbücher, 1903, I. Abt. S. 733 ff.). Klar ergibt sich aus Z.'s Darlegungen die subjektive Bedingtheit des Weltbildes, für das der Dichter absolute Giltigkeit zu beanspruchen doch so geneigt war. Die Beschränktheit der eigenen Kraft und die Notwendigkeit der Selbsteinschränkung des Menschen werden die Hauptmotive dieser Lehre, die zwar in der starken Betonung der Individuation von Schopenhauers Pessimismus abweicht, in der Forderung der Resignation aber mit ihm zusammentrifft. Doch hätte Z. noch stärker den inneren Widerspruch betonen sollen, in den sich H.'s theoretische und praktische Natur, auch wohl die hereditären und endogenen Elemente seines Denkens gelegentlich verwickeln. H. kennt und empfiehlt gelegentlich eine Resignation auf die Individualität überhaupt, ein bewusstes Aufgehen im Universum (Briefe, Nachlese I 253 f.); andererseits aber tut er den Schritt ins Leben zurück, der ihm so gut wie Schopenhauer das fernere Dasein ermöglichte und um dessen theoretische Rechtfertigung sich Richard Wagner so ehrlich bemühte: H. spricht dem Menschen das Recht und die Pflicht zu, sich seiner Individualität entsprechend zu betätigen und so noch im Untergange die Zwecke des grossen, nur in der Individualisierung seiner Geschöpfe sich selbst geniessenden Universums verwirklichen zu helfen. Es handelte sich bei solchen Widersprüchen eben nicht bloss um die unvermeidlichen Modifizierungen der Begriffe, wie sie freilich auch die philosophische und die christlich-ethische Terminologie nach Z's feinsinnigen und sorgfältigen Darlegungen mit sich bringen.

Ausgezeichnet weiss Z. „H.'s dramatische Theorie" mit den im vorhergehenden entwickelten Leitsätzen in Verbindung zu bringen. Vielleicht sind seine Belegsammlungen hier und da etwas zu reichlich (neben Briefen und Tagebüchern werden mit Recht die ästhetisierenden Gedichte verwertet), auch die Disposition dürfte schärfer hervortreten. Aber die Ausführungen über das Ideale im Drama, über die Bedeutung des Problematischen und Symbolischen, über die Begriffe „Versöhnung" und „Notwendigkeit" verdienen, soweit sie der Erklärung H.'scher Gedankenreihen dienen, alles Lob; den kritischen Ausführungen des Dichters gegenüber wäre freilich mehr eigene Kritik am Platze gewesen. Es würde hier zu weit führen, wenn wir uns mit Z.'s Interpretation der einzelnen H.'schen Trauerspiele auseinandersetzen wollten; er ist redlich bemüht, die innere Notwendigkeit in der Entwickelung der H.'schen Produktion und die Begründung seiner dramatischen Gebilde in seinen ethischen und künstlerischen Anschauungen nachzuweisen, wird aber doch wieder dem allmählichen Durchbrechen traditionell-ethischer Elemente in der stimmungsmässigen Auffassung seiner Figuren m. E. nicht ganz gerecht. Die Schlussbetrachtung präcisiert „die entwicklungsgeschichtliche Stellung der Hebbelschen Tragödie" sowenig, wie die Vorrede des Buches, dessen Wert überhaupt mehr in seinen ontogenetischen als eigentlich literarhistorischen Ausführungen beruht.

Heidelberg. Robert Petsch.

G. Körting, Grundriss der Geschichte der englischen Literatur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Münster 1905. 8°. XV, 445 S. 8°. M. 4.50.

Als die erste Auflage des vorstehend genannten Buches erschien (1887), wurde sie, bei voller Anerkennung der Notwendigkeit eines solchen Werkes, mit einiger Verwunderung begrüsst (Literaturbl. 1888, Nr. 4), rührte doch dieses von einem Gelehrten her, der, mochte er auch durch seine Universitätslehrtätigkeit zum Halten anglizistischer Vorlesungen gezwungen worden sein, doch bis dahin nichts auf anglizistischem Gebiete veröffentlicht, wohl aber ausgezeichnete Leistungen auf romanistischem Gebiete aufzuweisen hatte. Ref. hat sich über das Erscheinen des Buches zunächst nur gefreut, weil er es, aus seinen eigenen Bedürfnissen heraus, als eine dringende Notwendigkeit erkannte, und ist daher, seit dessen erstem Er-

Digitized by Google

scheinen, bemüht gewesen, es durch Nachträge und Berichtigungen, nach besten Kräften zu fördern, was Herr K. wiederholt anerkannt hat. Das wurde nach dem Erscheinen der 3. Auflage anders. Da musste nämlich Ref. dem Herrn Verfasser den für den Verleger bestimmten Vorwurf machen, dass es eine Rücksichtslosigkeit sei, dass dieser das fertiggedruckte Buch anderthalb Jahr zurückgehalten und nun 13 Seiten Nachträge nötig gemacht hatte, auf die das Register nicht verwies; da musste er dem Herrn Verf. selbst zum Vorwurf machen, dass beispielsweise unter Defoe allerhand Quark stehen geblieben, seine abschliessende Robinson-Bibliographie aber vergessen war, trotzdem Herr K. von ihrem Erscheinen Kenntnis hatte. Trotzdem war Ref. naiv genug, seine Bemühungen um das Buch durch eine neue reichhaltige Zusendung von notwendigen Berichtigungen und Nachträgen weiter zu betätigen. Diese mit dem Aufwand von viel Mühe und Zeit zusammengestellten Notizen sind aber in der vorliegenden neuen Auflage vollständig ignoriert worden, so dass sich Ref. veranlasst sieht, sie nunmehr in Form einer Anzeige des Buches zu veröffentlichen. Wenn dabei ein zum Teil wenig günstiges Licht auf die Arbeitsweise des Herrn K. fällt, so wird sich ja der Leser überzeugen, ob das durch die Betrachtungsweise des Ref. verschuldet ist.

Wenn der Herr Verf. in der Vorrede der neuen Auflage aus der Notwendigkeit derselben den Schluss zieht, dass das Buch seinem Zwecke entsprechen müsse, so ist das entschieden ein Fehlschluss. Aus den verschiedenen Auflagen kann man sich überzeugen, dass der Herr Verf. vielfach zu bequem gewesen ist, von ihm selbst gefundenes oder von anderer Seite beigesteuertes Material in den Text hinein zu verarbeiten, und sich begnügt hat, solche Zusätze meist in Form von Anmerkungen dem Texte rein äusserlich anzuflicken. Das ist sogar bei rein bibliographischen Zusätzen der Fall, die eine Aenderung der Darstellung nicht erforderlich gemacht haben würden. So findet man beispielsweise S. 281 oben im Texte eine deutsche Uebersetzung von Bacon's Novum Organum, die Uebersetzung der kleineren Schriften durch Fürstenhagen steht am Ende der Seite in einer Anmerkung. So steht oben S. 313 (Dryden) die Scottsche Ausgabe des Dichters. Die Anmerkung derselben Seite bringt die Notiz, dass diese Ausgabe von Saintsbury neu besorgt worden ist. In diesen und ähnlichen Fällen hat der Herr Verf. seinen Text offenbar für ein Kunstwerk gehalten, dessen Rahmen nicht gesprengt werden dürfe. Ein anderer Tadel richtet sich gegen die Raumverschwendung. Wer wie Herr K. in jeder Vorrede darüber Klage führt, dass ihm einem Wunsch des Verlegers zufolge nicht vergönnt sei, eine wesentliche Erweiterung seines Buches vorzunehmen, der sollte doch mit jeder Zeile, bei den Tausenden von Büchertiteln mit jedem Worte geizen. Nach meiner Meinung fällt in einem solchen Kompendium der Bibliographie eine ganz wesentliche Aufgabe zu. Wo sie nicht vollständig sein kann, muss sie in der kritischen Auswahl der angeführten Schriften zeigen, dass der Verf. seinen Stoff beherrscht. Brandl's sorgsame Auswahl des Bedeutendsten unter der Shakespeareliteratur, als Anhang zu seiner Shakespearebiographie, kann hierfür als Muster dienen. K.'s bibliographische Angaben sind weder vollständig — diese Forderung wird man nur bedingt erheben — noch sind sie kritisch, sie sondern nicht genug die Spreu vom Weizen. Unvollständig und unkritisch zugleich sind Herrn K.'s Angaben von Uebersetzungen. Ein die Sache, d. h. das Verständnis der historischen Stellung eines Autors förderndes Verfahren wird sein, die älteste Uebersetzung eines Schriftwerkes zu nennen und dazu etwa die beste neuere, oder aber die ganze Reihe der Uebersetzungen, letzteres etwa dann, wo es gilt, die dauernde Wirksamkeit eines Autors zu konstatieren. Herrn K.'s Verfahren hierbei ist ganz und gar unzulänglich; die älteste Uebersetzung gibt er fast nie (bei dem Mangel an geeigneten Hilfsmitteln würde er dabei auch unbedingt auf Spezialisten angewiesen sein); von späteren Uebersetzungen oft aber wahllos eine ganze Reihe, selbst von untergeordneten Schriftwerken. Und nicht nur gänzlich unkritisch, sondern geradezu nachlässig erscheint hier vielfach die Arbeitsweise des Herrn Verfassers. Unter Defoe wird der Aufsatz von K. Biltz über den ersten Robinsonübersetzer angeführt, diese älteste Uebersetzung aber sucht man vergebens. Ebenda ist die vor Jahren von mir im Ltbl. genannte „Geschichte des Teuffels" erwähnt, das Defoesche Original fehlt aber bei Herrn K., da wo er aus der Menge von Defoes Werken einzelne heraushebt. — In der ersten Auflage des Grundrisses war in einer Anmerkung zu Milton's Paradise Lost zu lesen, dass die älteste Uebersetzung desselben verloren sei. Das berichtigte ich sofort brieflich durch die Mitteilung, dass der hochverdiente J. Bolte die fragliche Uebersetzung wiederaufgefunden und in der Zschr. f. vergl. Literaturgesch. u. Renaissanceliteratur. Neue Folge. I. Bd. S. 426—428 darüber berichtet habe. Man sollte nun glauben, dass Herr K. diese Berichtigung für die 2. Aufl. verwertet habe. Weit gefehlt! Aber doch in der 3. Auflage? Ebensowenig. Aber endlich in der neuesten Auflage? Auch da nicht an der gehörigen Stelle, sondern — man staune — auf der Rückseite des Titelblattes als Nachtrag. Es würde auch da sich nicht finden, wenn ich nicht mittlerweile noch einmal die Sache moniert hätte. Meinen Respekt vor dem Herrn Verf. persönlich, aber das ist liederliche Arbeit. — Ein weiterer Punkt, der häufig zum Widerspruch herausfordert, sind Herrn K.'s historische oder ästhetische Urteile. Ich gebe von jedem einige Proben. Wenn S. 319 Herr K. in der Anmerkg. von Steele sagt: „Er ist trotz aller seiner individuellen Schwächen ein Erneuerer sittlichen Fühlens und Denkens geworden, mehr noch als Addison", so wird er damit vielfachem Widerspruch begegnen. Wohl weiss ich, dass seit Macaulay und Thackeray das Urteil über Addison und Steele sich etwas zugunsten des letzteren verschoben hat. Ich frage aber: Welcher Verkündiger sittlicher Lehren wird einen grösseren Eindruck machen, der, der diese Lehren bloss predigt, aber in seiner eigenen Lebensführung zahllose, auch von seinen Bewunderern nicht geleugnete Mängel aufweist, oder der, der die von ihm gepredigten Lehren sich selbst zur Richtschnur dienen lässt?" Und wie vereinigt Herr K. mit obigem Urteil über Steele das geradezu altjüngferliche über den Vicar of Wakefield, den er in moralischer Beziehung wenig erfreulich nennt und deshalb für die Schullektüre durchaus verwirft (was ihn aber nicht abhält, in demselben Atem eine solche Schulausgabe zu empfehlen!)? Und warum hat er dann nicht ein einziges tadelndes Wort über Fielding's Tom Jones, über sämtliche Romane Smollet's? — Was denkt sich weiter Herr K., wenn er Marryat den „geistvollsten" Vertreter des Seeromans nennt? — S. 6 seines Buches, wo er die Hilfsmittel über die englische Literaturgeschichte aufzählt, warnt er den Anfänger vor Scherr's und Gätschenberger's einschlägigen Werken, weil sie durchaus des wissenschaftlichen Charakters entbehrten. Zugegeben, aber weiss Herr K. nicht, dass Scherr ein nicht unbedeutender Historiker, dass er vor allem ein Charakter war, wie wir deren nicht allzuviele besitzen und an dem sich heranzubilden für den Studierenden doch wohl zum Gewinn werden dürfte, wenn auch sein Buch sich zum „Pauken" für das Staatsexamen weit weniger eignen dürfte, als die kurz vorher und gleich darauf als „praktisch brauchbar" gelobten Leitfäden von Bierbaum und Weiser? Vor allem besitzt aber Scherr ein an den Erzeugnissen der gesamten Weltliteratur gebildetes feinsinniges Urteil, in dem er Herrn K. um Haupteslänge überragt. S. 322 (oben) heisst es von Swift: „Hier (in Irland) vertrat er mit grosser Energie und nicht ohne Erfolg die Interessen Irlands." Hier werden die selbstischen Motive Swifts gänzlich verschwiegen, und sein Charakter kommt dadurch in eine ganz falsche Beleuchtung. — S. 333 (oben) sagt Herr K.: „Der Roman (und die Novelle) war bis dahin einseitig Idealroman gewesen." Was wir Novelle nennen, fehlt bekanntlich in England gänzlich oder sogut wie ganz. — S. 333 (unten) lesen wir: „Defoe war unter Wilhelm III. mehrfach in hervorragender Weise politisch tätig." Das trifft für die Zeit Wilhelms nicht zu. — S. 354 urteilt Herr K. von Thomson's 'Seasons', dass „sie in ihrer Formenglätte und nüchternen Verständigkeit an Pope erinnern . . aber ausgezeichnet durch die Wahrheit und Wärme der Naturschilderungen sind." Meines Erachtens schliessen sich die beiden Prädikate völlig aus. Und da ich vorhin diesen einleitenden Paragraphen erwähnte — was soll die Anführung des Werkes von Chateaubriand, von dem Herr K. selbst sagt, dass es nur noch seines Verfassers wegen interessiere, und warum fehlt hier oder unter den Hilfsmitteln zum vierten Abschnitt Adolf Stern's tüchtiges Buch „Geschichte der neueren Literatur". 7 Bde. Leipzig 1882—1885? Auf S. 8 vermisse ich die Erwähnung des Schlussbandes des Dictionary of National Biography, der ein ungemein reichhaltiges und zuverlässiges biographisches Handlexikon darstellt. Ich habe schon vielfach die Bibliographie streifen müssen und werde unten eine Reihe von Nachträgen geben. Vorher möchte ich noch einiges andere monieren, was Raumverschwendung bedeutet, weil seitens des Herrn Verf.'s keine kritische Auswahl unter dem bibliographischen Material erfolgt ist. Der Herr Verf. citiert gewissenhaft bei jedem Anlass deutsche Schulprogramme. Ich bin gewiss der letzte, der sich über den Wert dieser Art Arbeiten im allgemeinen ge-

Digitized by Google

ringschätzig aussprechen möchte. Wenn ich aber eine solche Arbeit finde mit dem Titel: Life and Writings of . . ., so kann ich derartigen Leistungen nach Lage der Sache d. h. in Anbetracht, dass der Arbeit von vornherein räumliche und zeitliche Grenzen gesteckt waren, dass neue archivalische Forschungen wohl nie vorausgegangen sind, nur den Wert von englischen Stilarbeiten zuerkennen und meine, dass sie aus einem solchen Kompendium zu streichen sind. Weiter citiert der Herr Verf. bei jedem Autor gewissenhaft etwaige deutsche Schulausgaben (S. 211, Anmkg. erklärt er sich selbst als inkompetent, um solche zu beurteilen). Das ist völlig unverständlich. Sollte Herr K. der Meinung sein, für einen Studierenden der englischen Philologie seien Schulausgaben gut genug? Diese Meinung wäre auf das entschiedenste abzulehnen. Von den von Herrn K. genannten Schulausgaben verdienen fast nur die der Weidmannschen Sammlung und vereinzelte andere eine Aufnahme in ein solches wissenschaftliches Kompendium, weil sie nämlich ihren Autor nicht in usum delphini beschneiden und weil sie in der ganzen Haltung des Kommentars wissenschaftlich sind. So hat auch die vortreffliche Schulausgabe einer Times-Nummer durch Landmann nichts in unserm Buche (S. 347) zu suchen, wohl aber gehört an jene Stelle, wo von dem Aufkommen der Zeitungspresse flüchtig die Rede ist, eine Schrift darüber, etwa: John Grant, The Newspapers' Press, its Origin, Progress, and present Condition. London 1871. 2 vols. 8vo, vielleicht auch Sir Knight Hunt, The fourth Estate. Contributions towards a History of Newspapers and of the Liberty of the Press. London, 1852. 2 vols. 8vo. — Ferner gibt Herr K. bei jedem Autor sorgfältig an, ob er sich in unserer Tauchnitz-Sammlung findet (nebenbei bemerkt ist Herr K. nicht der Gedanke gekommen, sich für die Sammlungen, die er citiert und von denen er S. 212—213 eine Liste gibt, ein System der Abkürzungen herzustellen). Von dieser Tauchnitz-Sammlung kann man ja nun eine sehr hohe und eine weniger hohe Meinung haben. Tatsache ist, dass sie nicht einmal für das 19. Jahrhundert die literarhistorischen Bedürfnisse eines Studierenden deckt. geschweige denn für die früheren. Das zeigt schon ein Blick in den Katalog. Was aber nicht allgemein bekannt zu sein scheint, ist, dass die Sammlung wo sie Texte des 18. Jahrh. bringt, diese verballhornt. Wenigstens ist dies für Defoe, Goldsmith, Swift nachgewiesen (Storm, Englische Philologie. 2. Aufl. S. 920—932 passim; Herrig's Archiv Bd. 111, S. 103). Dazu sind die Bände meist oder in fast allen Fällen teurer als englische Originalausgaben.

Ich gebe jetzt eine Reihe bibliographischer Nachträge für die Autoren, wo ich mich eigener Studien rühmen darf.

Zu S. 215, Anmkg. (Geschichte des englischen Dramas) wäre hinzuzufügen: J. L. Klein, Geschichte des englischen Dramas. Leipzig 1876, sodann Lanier, Shakespeare and his Forerunners. 2 vols; Seccombe, The Age of Shakespeare. 2 vols; Symonds, Shakespeare's Predecessors in the English Drama. Für Shakespeare selbst wären noch zu erwähnen: Elton, William Shakespeare, his Family and Friends. Edited by A. H. Thompson; Mabie, William Shakespeare Concordance; Baynes, Shakespeare Studies; Collins, Studies in Shakespeare; Ransome, Short Studies in Shakespeare's Plots; Hufford, Shakespeare in Tale and Verse; Reed, Bacon and Shakespeare Parallelisms. Speziell S. 240 (oben) fehlt Fr. Bodenstedt, Shakespeare's Frauencharaktere, 4. Aufl. 1887; Martin, On some of Shakespeare's female Characters. S. 233 heisst es: „Die gegenwärtig besten Shakespeare-Biographien sind die von Elze und M. Koch" (so schon in der 2. Aufl., vielleicht auch in der ersten). Die von A. Brandl und Sidney Lee werden zwar ihres Orts genannt, haben aber obiges Urteil nicht beeinflusst. Unter die Schriften über Skakespeare's Sprache und Rhythmik S. 137 gehört doch kaum Fränkels Schrift über das Tagelied. Wohl aber dürfte hier nachzutragen sein: G. L. Craik, The English of Shakespeare illustrated in a philological Commentary on his Julius Caesar. 7. edit. London 1885. — S. 258 werden alle Uebersetzungen von Shakespeare's Sonnetten genannt, auch die unvollständigen. Warum fehlt dann die in Gotthold Regis, Shakespeare-Almanach (Berlin 1836), welches Büchlein auch den Passionate Pilgrim sowie ein Stück aus Middleton's Mayor of Queenborough bringt? — Auch für Milton habe ich verschiedenes als fehlend zu tadeln, zwar meist ältere Schriften, aber wegen ihres monographischen Charakters kennenswert und vielleicht von dem Forscher gesucht: Zunächst bedaure ich. dass nicht die Facsimile-Ausgabe der ersten Auflage vom Paradise Lost (herausgeg. von Masson. London, Elliot Stock 1877) genannt ist. Ich hatte sie Herrn K. genannt, ebenso die von Defoe's Robinson und von Bunyan's The Pilgrim's Progress, weil sie doch wohl in den meisten Fällen das Original ersetzen können. Das gilt besonders von Bunyan, von dessen Meisterwerk bis 1854, wo Macaulay seinen Artikel für die Encyclopaedia Britannica schrieb, kein Exemplar der ersten Auflage, ja nicht einmal das Erscheinungsjahr bekannt war, und von dem auch jetzt nur 2 Exemplare bekannt sind. Bei den Uebersetzungen von Milton's Hauptwerk könnten ruhig die von Bodmer (in Prosa) und Zachariae (in Hexametern) fehlen, oder aber sie müssten den charakterisierenden Zusatz haben. Eher wäre die markige Uebersetzung von J. F. Pries (Rostock 1813) zu nennen. Man vermisst Uebersetzungen des Lycidas, des Allegro und des Penseroso. Eine Uebersetzung des Wiedergewonnenen Paradieses, des Samson, Komus, Lycidas, Allegro, Penseroso erschien (in Prosa) Mannheim 1781. Adolf Böttger hat nicht nur das Hauptwerk, sondern sämtliche poetische Werke übersetzt (Leipzig 1846). — Was soll unter den Biographien Miltons der Roman M. Rings? Nichts als Raumverschwendung. Hat sich wohl Herr K. klar gemacht, wohin es führen würde, wollte er bei Shakespeare, Byron u. a. ähnliche Werke novellistischen Charakters angeben? — Ich notiere noch folgendes: Troxler, Fürst und Volk nach Buchanans und Miltons Lehre. Aarau 1821; A. Geffroy, Etude sur les pamphlets politiques et religieux de Milton. Paris 1848; Roepel, Miltons Rede über Pressfreiheit. Berlin 1852; F. v. Holtzendorff, John Milton's Abhandlung über Lehre und Wesen der Ehescheidung. Berlin 1855; K. Elze, Milton, ein Gegenbild zu Shakespeare (Shakespeare-Jahrbuch. Bd. XII), R. Eibach, Milton als Theologe (Theolog. Studien u. Kritiken 1879); R. Pauli, Milton (Bilder aus Altengland. 1976); Th. Paur, Vergleichende Bemerkungen über Dante, Milton, Klopstock. Programm Neisse 1847; H. Ahn, De Bentleio Miltoni editore. Bonn 1859. Dissert. —; (Nicolai) Untersuchung, ob Milton sein Verlorenes Paradies aus neueren lateinischen Schriftstellern ausgeschrieben habe. Nebst einigen Anmerkungen über eine Recension des Lauderschen Buches von Milton's Nachahmung der neueren Schriftsteller. Frankfurt u. Leipzig 1758. — J. W. Morris, John Milton. A Vindication specially from the Charge of Arianism. 1863. — Unter den Ausgaben der Werke vermisse ich die ältere sehr bequeme Gesamtausgabe, besorgt von Rob. Fletcher (London 1884), die nicht nur sämtliche poetische Werke, sondern auch sämtliche Prosawerke, darunter auch die lateinischen, selbst die Logik, ferner die Staatskorrespondenz und die Privatbriefe Miltons enthält. Unter den Uebersetzungen werden allein von der kleinen Schrift über Erziehung vier deutsche Uebersetzungen angeführt (eine fünfte, von J. Reber, Aschaffenburg 1893. Progr. fehlt); wichtiger wäre gewesen die Anführung der kommentierten Einzelausgabe des Werkchens von Edw. E. Morris (London, Macmillan 1905) und des Samson Agonistes durch H. M. Percival (ebenda). Neben den neueren Biographien von Garnett, Pattison und Trent könnte auch die von Stopford A Brooke (London, Macmillan) genannt werden. — Der Abraham Cowley betreffende Abschnitt ist trotz aller Herrn K. gegebener Nachweise so dürftig wie früher. Es fehlt die erste Sammlung seiner Werke (London 1668. fol.); fruchtbar wäre sodann der Hinweis, dass allein bis 1700 schon 8 Ausgaben vorlagen, 1710 die neunte, 1721 die zehnte Ausgabe erschien. Sodann fehlt die neueste Gesamtausgabe, besorgt von Grosart (London 1880—1881. 2 vols. 4to. Chertsey Worthies Library). Es fehlt die Einzelausgabe der reizvollen Essays, London 1819, sowie die in Cassell's National Library No. 28; es fehlt der erste und einzige Versuch einer zusammenhängenden Behandlung Cowley's durch Emma A. Yarnall. (Bern 1897. Dissertation). Vergl. auch Neue Jahrbücher f. d. klassische Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur 1902. Abteil. II. 224—239.

Zu § 236 (Dichter untergeordneter Bedeutung nach Milton) möchte ich bemerken, dass G. Wither ein paar Zeilen mehr verdient. Craik (IV. 48—59) sagt von ihm: 'One excellence for which all Wither's writings are eminent, his prose as well as his verse, is their genuine English'. Bei Craik finden sich auch einige Hilfsmittel zum Studium des Dichters genannt. — Zu Cowper (§ 256) hatte ich Herrn K. den schönen Essay: Cowper and Rousseau in Leslie Stephen's Hours in a Library. (London 1892. Vol. I) genannt, ohne dass er ihn, ebenso wie die andern Aufsätze dieser Sammlung beachtet hätte. — Im § 272 (Locke) wäre neben der Einzelausgabe des Traktats über Erziehung doch auch erwünscht eine solche der Two Treatises on Government, herausgeg. v. H. Morley. (Universal Library 1887), zumal dem Bande auch Robert Filmer's Patriarcha beigegeben ist. Im § 242 (Thomas Browne, der nebenbei im Register fehlt, wie auch Jeremy Collier) vermisse

Digitized by Google

ich Einzelausgaben seiner interessantesten Schrift Religio Medici: Thomas Browne, Religio Medici, Urn-Burial, Christian Morals, etc. With an Introduction by John Addington Symons. London, Scott Library; eine andere von Miss Ursula Holme in den Temple Classics, — Religio Medici zusammen mit Observations on Rel. Med. by Sir Kenelm Digby, herausgeg. v. H. Morley in Cassell's National Library. Vol. 32. — Ebenda § 242 könnte eine leicht zugängliche Ausgabe der immer noch beliebten Bücher von Jeremy Taylor: Holy Living und Holy Dying genannt sein, z. B. die Ausgabe bei George Bell, London, oder die in Cassell's National Library.

In der Anmerkung zu § 243 werden die kulturgeschichtlich wichtigen Tagebücher von Pepys und Evelyn genannt, aber keine leicht erreichbaren Ausgaben. Von Evelyn eine solche von Bray in 4 vols. bei George Bell, London; von Pepys eine solche von Braybrooke in 4 vols. ebenda sowie in Cassell's National Library. — Bei § 255 (moralische Wochenschriften) ist der Titel der Monographie von Nath. Drake nicht ganz zutreffend. Die drei ersten Bände derselben (London 1805) handeln über den Tatler, Spectator und Guardian; zwei weitere (London 1810) über den Rambler, Adventurer, Idler und die übrigen bis 1809. — Bei Swift (§ 257) fehlt jede Uebersetzung. — Der § 269 (Defoe) lässt besonders viel an Beherrschung des Materials zu wünschen übrig. Wenn in der Anmkg. 2 zu Seite 334 ein Seitenstück zum Robinson genannt werden sollte, so gab es weit bekanntere zu nennen als das von Herrn K. beigebrachte. Im laufenden Texte, wo einige Hauptwerke Defoes vorgeführt werden, werden schon die beiden Ausgaben Bülbrings vom Compleat Gentleman und von Royal Educacion aufgeführt, die letztere dann noch einmal in der Bibliographie. Frühere Ausgaben der Werke Defoe's fehlen, so die von Defoe selbst besorgte. Von der Vollendung (1901) der schönen durch Aitken besorgten Gesamtausgabe von Defoe's Erzählungen (Romances and Narratives by Daniel Defoe. Edited by George A. Aitken. In 16 volumes. London, Dent. 1895—1901) weiss Herr K. 1905 noch nichts, trotzdem Ref. ihn darauf aufmerksam gemacht hatte. Bei K. stehen nur einzelne dieser Bände, untermischt mit anderen Ausgaben. Unter den Biographien durfte keinesfalls die erste, von George Chalmers (London 1785. 4to) fehlen. Und warum steht die von Chadwick nicht oben unter den anderen? Das Programm von Löwe ist als ganz unbedeutend zu streichen, desgleichen von den Erläuterungsschriften der Aufsatz von Biltz über den ersten Robinsonübersetzer, ebenso der Leseschnitzel von Kleemann, sodann der Aufsatz von Stern über den Dichter der Insel Felsenburg. Vermisst wird die älteste Robinsonübersetzung durch Mag. Vischer (Hamburg 1720. 2 Bände). Die übrigen Bemerkungen über Uebersetzungen sind ganz und gar unvollständig und unkritisch. Die Erwähnung meines Aufsatzes: „Unbekannte Uebersetzungen von Schriften Daniel Defoes" (Zeitschr. f. Bücherfreunde, Jahrg. IV) wäre inhaltreicher gewesen und hätte das von K. Beigebrachte ersetzen können. Warum fehlt sodann mein Aufsatz „Zur Textgeschichte von Defoe's Robinson Crusoe" (Herrigs Archiv Bd. 111, S. 93—105), den doch Herr K. kannte? Warum meine andere Abhandlung „der Robinson-Mythus" (Zeitschrift f. Bücherfreunde. Jahrg. VIII. S. 1 ff.), die doch Herr K. kannte? Mein Robinsonbuch erscheint endlich in der vorliegenden Ausgabe des Grundrisses, aber so nachlässig citiert, dass niemand zu ersehen vermag, dass bis jetzt nur der erste Band, die Bibliographie, vorliegt. Und wenn Herr K. eine Besprechung desselben notieren wollte, so durfte es keinesfalls die ohne alle Sachkenntnis geschriebene Anzeige von Mann im Beiblatt zur Anglia sein, sondern nur die gründliche und inhaltreiche Besprechung von Hippe in den Englischen Studien Bd. 26, die doch Herr K. sicherlich ebenfalls gesehen hatte.

Zu § 250 citiert Herr K. Leigh Hunt's Ausgabe der Comic Dramatists of the Restoration. Das wäre zweckdienlicher, zusammen mit Macaulay's bekanntem Essay, am Eingang des Kapitels geschehen, worauf dann bei jedem Schriftsteller der Reihe ein kurzes Citat genügt hätte § 251 (Pope) wäre unter den Erläuterungsschriften Pope's zu nennen Erich Petzet, die deutschen Nachahmungen des Popeschen Lockenraubes (Koch's Zeitschr. f. vergl. Literaturgesch. IV, 402—433). — Aikin's Biographie Addisons ist S. 318 zweimal genannt. Raumverschwendung! Ebenso Macaulay's Essay. Regel's Ausgabe von Thackeray's Lectures ist zu Ende von § 252 genannt, diese selbst erst im § 253! — Zu § 271 (Mandeville's Bienenfabel) füge hinzu: Leslie Stephen, Essays on Freethinking and Plain-speaking. S. 243—278. — § 278 (Fielding). Von diesem Schriftsteller ist zwar eine Ausgabe des Journal of a Voyage to Lisbon genannt, dieses Werk selbst fehlt aber bei der Aufzählung der Hauptwerke, ebenso die hochinteressante, wie mir scheint, durch Bunyan beeinflusste Schrift: A Journey from this World to the next.

Bei der Gesamtausgabe Fieldings, besorgt durch Saintsbury, fehlt die Angabe, dass sie 12 Bände umfasst. Zu § 246, Abschnitt 4 (Ossian) wäre noch zu nennen: Ludwig Stern, die Ossianschen Heldenlieder. (Kochs Zeitschrift f. vergl. Literaturgesch. VIII, S. 51—86 und 143—174). — § 280 (Sterne) füge hinzu: T. S. Baker, The Influence of Sterne upon German Literature. (Americana Germanica. 1899. Bd. II, No. 4). — § 281 (Goldsmith) hier könnte genannt werden: W. Heuser, die angebliche Quelle zu Goldsmith's Vicar. (Herrigs Archiv. Bd. 108). — § 286 (Young). Hier scheint erwähnenswert: J. Barnstorff, Youngs Nachtgedanken und ihr Einfluss auf die deutsche Literatur. Dissert. Bamberg 1895. — § 285 (Cowper) hier vermisse ich die vorzüglich kommentierten, von Griffith besorgten Einzelausgaben der Clarendon Press. Oxford. — § 283 (Thomson) Füge hinzu: Guido Wenzel, Kritisch-ästhetische Studien über James Thomson's Tragödien. (Herrigs Archiv. Bd. 84. S. 25—70) und dazu Literaturblatt 1892. No. 3. [Stiefel], ferner Herrigs Archiv Bd. 86. S. 286 (John Koch), endlich Zeitschr. f. vergl. Literaturgesch. Bd. 14. S. 319—324 [Arthur L. Jellinek]. Zu den Ausgaben von Thomson's Poems möchte ich noch die von Macleay besorgte in den Canterbury Poets nennen. — § 286 (Gray). Nachzutragen die Ausgabe der Selected Poems, besorgt von Edmund Gosse. Oxford, Clarendon Press. — Von G. Crabbe's Dichtungen gibt es zwei leicht zugängliche Ausgaben, eine Auswahl, besorgt von Edw. Lamplough, in den Canterbury Poets, und eine solche von H. Morley in Cassell's National Library No. 20. — § 292 (Burns) fehlt bei der Erwähnung des Burns Primer die Angabe von Verfasser und Jahreszahl: William A. Craigie, A Primer of Burns. London 1896. 8°. (187 S.). — § 294. Von Hume fehlt jede Art Ausgabe, obgleich dieser Geschichtschreiber noch jetzt im Unterricht verwendet wird (Students' Hume). § 296 Anmkg. 2 (Monk Lewis) vermisse ich die Mitteilungen von O. Ritter (Herrigs Archiv Bd. 111, S. 106/121 und Bd. 13, S .56/65); sowie von Herzfeld (ebenda Bd. 111, S. 316/323). — Zu § 299 (Scott's Prosadichtungen) möchte ich noch hinzufügen: Waverley Anecdotes illustrating the Novels and Romances of Sir Walter Scott. London 1845; und The Waverley Dramas; a Series of the Original Plays founded on the Novels of Sir Walter Scott. Glasgow 1872 Ebenda nennt Herr K. als Nachahmer Scotts nur die Ausländer Manzoni. Puschkin und Gogol. Weiss er nichts von den Deutschen W. Hauff, Wilibald Alexis, C. Spindler, um nur einige zu nennen. und von Alfred de Vigny, Lennep, Ingemann? Walter Scott's Lives of Eminent Novelists werden nirgends genannt, obwohl einzelne darunter meines Erachtens noch urkundlichen Wert besitzen. Im § 307 (Byron) nennt Herr K. Medwin's Buch in deutscher Uebersetzung vom Jahre 1898! — § 310 (S. 404 Shelley) vermisse ich mehrere wichtige biographische Werke, so das von Dowden (1886) und die von Ch. J. Elton und Mac Carthy (1894). sowie mehrere Uebersetzungen; § 310 (S. 405 Keats) fehlt die Biographie von Rossetti (1887). Zu § 313 (Knowles) möchte ich auf die bequem zugängliche Ausgabe seiner Dramen in der Standard Library von G. Routledge hinweisen. — S. 437 (Carlyle) Hier vermisse ich unter den Uebersetzungen die der Ausgewählten Schriften durch A. Kretzschmar (Leipzig 1855—1856. 6 Bände). — S. 431 und 432 (oben) findet sich ein gänzlich verunglückter Satz. Zur Sache bemerke ich, dass Macaulay die ihm zugeschriebene Aeusserung über das von ihm geplante Geschichtswerk wirklich getan hat. Vergl. Trevelyan. Life and Letters of Macaulay. Popular Edition S. 413. — Indem ich meine Zusätze abbreche, darf ich nicht unterlassen, auf den ausserordentlich nachlässigen Druck des Buches hinzuweisen. Es sollte mir nicht schwer werden, allein aus der zweiten, kleineren Hälfte des Buches ein volles Hundert Druckfehler aufzuzählen, und doch hat sich Herr K. der Hülfe zweier Herrn Studierenden erfreut! Es fehlt auch nicht an schönen Stilblüten, z. B. (S. 320): „Die moralischen Wochenschriften lassen sich ungefähr, freilich aber eben auch nur ganz ungefähr, vergleichen mit unsern besseren belletristischen Zeitschriften." Auch wunderliche Naivitäten finden sich, so S. 413 „Ich kann es (mein Urteil über Tennyson) nicht abändern, denn lügen will ich nicht." — Von anderen Nachlässigkeiten muss ich erwähnen, dass die §§ 283—286 in völlige Verwirrung geraten sind und 282 völlig fehlt; weiter dass K.'s eigene Verweise auf sein Buch vielfach nicht stimmen, weil dieses seit dem ersten Erscheinen erweitert ist. So muss

Digitized by Google

S. 190 Z. 7 v. u. auf S. 181, statt 163 verwiesen werden. Ich schliesse meine Anzeige und hoffe, den Leser, vielleicht auch Herrn K. selbst überzeugt zu haben, dass dieser noch lange nicht darauf verzichten darf, dem Buche seine volle Aufmerksamkeit zu widmen, wenn er es zu dem zu machen wünscht, was es nach seiner Anlage und Idee werden kann: eine zuverlässige Einführung in das wissenschaftliche Studium der englischen Literaturgeschichte für den Anfänger, ein gern benutztes Hülfsmittel für den Vorgerückteren, das auch der Meister gern und immer wieder einmal zur Hand nimmt.

Brandenburg a. H. Hermann Ullrich.

A. Walde, Lateinisches Etymologisches Wörterbuch. (Sammlung indogermanischer Lehrbücher, hrsg. von Prof. Dr H. Hirt, Leipzig. II. Reihe: Wörterbücher 1). Heidelberg C. Winters Universitätsbuchhandlung.

So sehr ein lateinisches etymologisches Wörterbuch ein Bedürfnis ist, so grosse Schwierigkeiten stellen sich trotz der eifrigen Pflege auch der lateinischen Sprachgeschichte seiner Auffassung entgegen. Der Wortschatz ist namentlich im Vergleich zum Griechischen arm; die Kontrolle durch vielerlei Dialektformen, die häufig die Entscheidung zwischen verschiedenen Möglichkeiten in die Hand geben, fehlt fast völlig, da die oskisch-umbrischen ohnehin nicht allzu reichlich überlieferten Mundarten gerade im Wortschatz sich stärker vom Lateinischen entfernen als z. B. das Jonische oder das Dorische vom Attischen. Dazu kommt, dass namentlich durch W. Schulzes Namenstudien, die durch die neuesten archäologischen Funde eine willkommene Bestätigung finden, der Anteil der Etrusker an den Anfängen des Römertums sich als ein ausserordentlich grosser erweist, so dass unwillkürlich der Gedanke aufsteigt, dieser Einfluss müsste auch im Wortschatz sich geltend machen.

Man wird Walde dankbar sein müssen, dass er trotz dieser Schwierigkeiten die Arbeit gemacht hat. Volle Vertrautheit mit der sprachwissenschaftlichen Literatur hat es ihm ermöglicht, ein Buch zu schaffen, das von nun an jedem, der sich über Etymologie informieren oder selber darüber arbeiten will, eine zuverlässige Grundlage bietet, da auch die von Walde nicht geteilten Ansichten in weitem, oft fast in zu weitem Umfange berücksichtigt sind.

Auf einzelnes einzugehen, ist weder Sache des Referenten noch entspricht es dem Leserkreis des Literaturblattes. Doch mag zunächst noch rühmend hervorgehoben werden, dass auch mancherlei spätlateinische oder nur bei Grammatikern überlieferte Wörter behandelt werden[1], wodurch das Werk sich auch als vollständiger erweist denn seine Vorgänger, und einige prinzipiell wichtigere Punkte dürfen auch hier zur Sprache gebracht werden.

Isidor überliefert *baia* 'Meerhafen' 'a bajulandis mercibus', eine Erklärung, die Walde annimmt, gleichzeitig aber auch Uhlenbecks Verteidigung baskisch-iberischer Herkunft erwähnend. Einigermassen zwingende Beweise hat letzterer freilich nicht gebracht, aber des guten Isidors Deutung hätte denn doch heute einer morphologischen Rechtfertigung bedurft, wenn sie schon aufgefrischt werden sollte. Sie ist begrifflich unhaltbar — und hiermit berühre ich die schwache Seite des neuen Etymologicums. Die Uebersetzung 'Meerhafen' ist falsch. *Baia* bezeichnet nicht einen 'Hafen' sondern einen 'Meerbusen', das sind aber zwei Begriffe, die vielleicht von Binnenländern, aber nicht von Meeranwohnern verwechselt werden (vgl. lat. *sinus* und *portus*; deutsch 'Bucht' und 'Hafen' u. s. w.). Nun kommt aber eine weitere Erwägung hinzu, die mir entscheidend scheint. Span. portg. *bahía* mit ihrem *í* zeigen, dass das Wort nicht mit Walde *baja* zu drucken und *bája* zu betonen ist, sondern dass es *ba-ía* lautet. Dass Isidor es nicht so gesprochen habe, wird, wer seine etymologischen Kunststücke kennt, aus seiner Zusammenstellung mit *bajulare* nicht folgern wollen. Frz. *baie* verhält sich zu *baía* wie *chaîne* zu afr. *cha-ine*, *traître* zu *tra-ître* u. s. w., ital. *baia*, wofür das echtitalienische Wort *golfo* ist, stammt aus Spanien. Damit scheint es mir nun gegeben, *ba-ía* als ein nicht lateinisches, in Hinsicht auf die geographische Verbreitung als iberisch-baskisches Wort zu erklären.

In vielen Fällen wird man schwanken, ob ein Wort erst innerhalb des Lateinischen gebildet sei oder aber altüberliefert. Für *eques itis* wird entweder Uebereinstimmung mit ἱππότης angenommen, was seine formalen Schwierigkeiten hat, oder eine Zusammensetzung mit *-it-* 'gehend'. Ich habe auch gegen letzteres Bedenken, da man weder auf noch mit Pferden 'geht'. Formell würde sich *equēs* genau mit ἵππηυς decken, vgl. *ritē* aus *ritēu*, also uralt sein, nur wäre es nach *pedes miles* weiter flektiert worden. Oder aber, wenn *pedes itis* wirklich ursprünglich 'Fussgänger' bedeutet, so kann zu einer Zeit, wo der Zusammenhang mit *ire* längst vergessen war, zu *pedes* als Gegenstück *eques* gebildet worden sein. Ein anderes Beispiel. Für *delere* wird *de-oleo*, vgl. *aboleo*, oder *letum* 'Tod, Hinschwinden' oder δηλέομαι 'zerstören' vorgeschlagen, und dem ersteren wegen des Perf. auf *-ēvi* der Vorzug gegeben. Eine wie ich glaube auch schon von anderer Seite ausgesprochene Auffassung geht dahin, dass zu *delevi* von *delinere* ein neues Präsens *delere* geschaffen worden sei. Sie ist zunächst die ansprechendste, weil sie allein die auffällige Form des Perf. erklärt. Sieht Walde in der Uebereinstimmung von *abolevi* mit *delevi* eine Bestätigung der an erste Stelle gesetzten Deutung, so ist damit aber so lange nichts anzufangen, als man nicht sagt, warum das Perfekt des nach W. von *alere* gebildeten *abolere* nicht *abolui* lautet. Geht man von δηλέομαι aus, so könnte die Verschiedenheit zwischen *delevi* und *docui* u. s. w. sich daraus erklären, dass *docui* u. s. w. aus *docēvi* nach dem Jambenkürzungsgesetz entstanden ist: ⏑ – wird zu ⏑ ⏑, wogegen ⏑ – bleibt. Dann würde sich fragen, ob nicht auf die eine oder andere Art entstandenes *delere* nebst *comp-lere* u. s. w. die *-ol-ere*-Verba mit sich gerissen habe. Die morphologischen Verhältnisse scheinen mir auch sonst nicht immer genügend berücksichtigt zu sein. *Littera* (es kann nicht genug wiederholt werden, dass *lītera* keine Gewähr hat) zu *linere* ist eine unverständliche Bildung, wogegen gegen die Annahme einer Entlehnung aus διφθέρα, die Walde ohne weiteres ablehnt, weder Form noch Bedeutung sprechen.

Lat. *haurire* wird zu aisl. *ausa* gestellt, ohne dass Walde oder einer der früheren Auskunft über das *h* gäbe. Thurneysen hatte mit Hinweis auf *dehōrire* bei Cato das *au* jenen *au* zugesellt, die aus irgend welchen Gründen an Stelle von altem *ō* getreten sind. Dazu kommt als weitere Bestätigung sard. *orire*, seit wir wissen, dass lat. *au* im Sardischen zu *a* wird. Wenn nun Niedermann (Arch. f. n. Spr. 114, 457) und Walde trotzdem *haurire* zugrunde legen und sich dafür auf aisl. *ausa* stützen, so scheint mir das methodologisch falsch. Wir wissen heute, dass lat. *au* teils alt bezw. aus *ave*

[1] Mit Recht ist *drappus* weggeblieben. Vendryès (L'intensité initiale 119) sieht darin die lat. Entsprechung von skr. *drāpiḥ*. Aber *dr* ist kein lat. Anlaut, also muss das Wort aus einer fremden Sprache und zwar erst spät entlehnt sein.

Digitized by Google

entstanden ist, teils jung an Stelle von *ō* erscheint. Wenn das eine, wenn das andere der Fall ist, das lehrt uns entweder die Ueberlieferung wie bei *plostrum*, *plaustrum* oder die Zusammensetzungen wie bei *offocare* nicht *-ūcare* oder die romanischen Sprachen wie bei *coda* oder auch mehrere dieser Kriterien zusammen[1]. Dem gegenüber kann die Etymologie nicht ins Gewicht fallen: sie kann das Nebeneinander von *au* — *o* zu erklären versuchen, wie dies J. Schmidt bei *austium*, *ostium* getan hat, aber gerade weil sie beide Formen rechtfertigen kann, vermag sie nie zu sagen, welche die ursprünglichere ist. Unter einer langdiphthongischen Wurzel liessen sich *horire* und *ausa* sehr leicht unterbringen. Aber ich meine jede Deutung, die das *h* nicht berücksichtigt, hat überhaupt kein Anrecht, als gültig aufzutreten.

Wien. W. Meyer-Lübke.

Max Niedermann, Contributions à la critique et à l'explication des gloses latines. Neuchâtel, Attinger. Paris, Picard. Leipzig, Harrassowitz, 1905. 49 S. (Recueil de Travaux publiees par la Faculté des Lettres de l'Académie de Neuchâtel. 1. fascicule).

Der erste Teil des Heftchens enthält scharfsinnige, auf genauer Kenntnis der verschiedenen Fehlerquellen gestützte Beiträge zur Verbesserung der Glossen, die jedoch für den Romanisten ohne Belang sind, der zweite behandelt einzelne Wörter und im Anschluss daran grammatische Fragen. Aus Anlass von *cornex* neben *cornicen*, wofür der Ausgangspunkt in *cornicibus* für *cornicinibus* gesucht wird, werden Beispiele für Schwund von sich wiederholenden Silben gegeben. Ich habe gegen diese Erklärung und gegen *desirium* aus *desiderium* zunächst das eine Bedenken, dass es sich hier um Schwund betonter Vokale handelt. Ich kann mir denken, dass Tonvokale schwinden, wenn sie geflüstert gesprochen werden, dann vollzieht sich aber dieser Schwund gesetz- oder, um das viel geschmähte Wort zu vermeiden, regelmässig, d. h. in gleicher Stellung wird ein Vokal oder werden alle Vokale geflüstert und schwinden dann gleichmässig. Auf romanischem Gebiete gehören mehrere der rom. Gramm. § 596 zusammengestellten Erscheinungen hierher; auf andern Sprachgebieten sind es namentlich direkt auslautende betonte Vokale, die auf diese Weise dem Untergang geweiht sind. Dieser Fall trifft aber hier offenbar nicht zu. Der zweite Einwand ist der, dass gerade in der späteren Volkssprache der Dat. Abl. Plur. auf *-ibus* ausser Gebrauch gekommen ist, so dass man schwer annehmen kann, diese am wenigsten fest im Gedächtnis haftende, am seltensten verwendete Form habe alle andern umgestaltet. — Der zweite Artikel bespricht aus Anlass von *eruginosus* aus *auruginosus* den Uebergang von *au* zu *a* und von *a* zu *e*. Wenn der Verf. sehr vernünftig bemerkt, dass die Fälle, denen die Zustimmung der romanischen Sprachen fehlt, nur graphischen Wert haben, so ist er dagegen im Irrtum, wenn er meint, dass die Beschränkung auf die tonlose Silbe die Schwierigkeiten leichtsinnig vermehren heisse, und weiter sagt, zur Zeit wo *au-u* zu *a-u* geworden sei, sei eine Beeinflussung der Vokalentwickelung durch den Ton eine Unmöglichkeit gewesen. Das letztere ist eine petitio principii, die zu geben man nur durch Gründe veranlasst werden könnte, das erstere stützt sich auf sard. *laru* aus *lauru* mit der mehr als bedenklichen Bemerkung, wenn die übrigen romanischen Sprachen in *laurus au* zeigen, liege der Einfluss des Genitivs vor, also der des in der Volkssprache am wenigsten gebrauchten Kasus. Nun hat Nigra schon 1901 auf *cama* aus *cauma* hingewiesen und durch *a* aus *au*, asard. *casa* aus *causa* ist endgültig bewiesen, dass im Logudoresischen jedes betonte *au* zu *a* wird (vgl. Zur Kenntnis des Altlogudorischen Wiener Sitzungsberichte 145, V 4). Damit fällt also, was für *áu* — *u* zu *a* — *u* gesagt ist, und die Formulierung der Regel, wie ich sie vor zwanzig Jahren aufgestellt habe, bleibt zu Recht bestehen. Der weiteren Ausführung, dass *melītus* 'gelb' bedeute, wird man ohne weiteres zustimmen, namentlich wenn man sich erinnert, dass *mellinus* im Romanischen und Irischen dieselbe Bedeutung hat. Auf die sich an das *l* statt *ll* anschliessenden Bemerkungen über Vereinfachung von Doppelkonsonanz mag hingewiesen werden: weder Osthoff noch Vendryès scheinen mir hier das letzte Wort gesprochen zu haben. Als drittes folgen Belege für drei durch Dissimilation entstandene Formen, die alle im Romanischen weiterleben: *nappa*, *nespula*, *nilbus*, *nibulus* für *milvus*, als viertes Belege dafür, dass *-a* als Bezeichnung des weiblichen Tieres oder weiblicher Personen mehr und mehr um sich greift: *pelica* statt *paelex*, *nepta* für *neptis*, *nura* u. s. w. Von besonderem Interesse ist weiter *pumella* für *prunella*, mit dem durch ostfrz. und germ. Formen erwiesenen *m* und mit dissimilatorischem Schwunde des ersten *l* wie in frz. *faible*, so dass also **plumella* zugrunde liegt. — Endlich wird ein Versuch gemacht, die Brücke von *rhododendrum* zu *oleandrum* zu schlagen, *sterna* für *tserna*, *zerna* durch andere Beispiele von *ts* zu *st* gestützt, aber mit nicht hinreichendem Grunde als gesprochene Form betrachtet, *succides* Name eines Fischers aus *sudis* auf dem möglichen aber doch bedenklich weiten Wege *sudes*, *sudex*, *sudice*, *sucide*, *succide* erklärt.

Wien. W. Meyer-Lübke.

Karl Böhm, Beitrag zur Kenntnis des Einflusses Seneca's auf die in der Zeit von 1552 bis 1562 erschienenen französischen Tragödien. Erlangen und Leipzig. A. Deichert'sche Verlagsbuchh. Nachf. (Georg Böhme) 1902 XVI und 163 S. 8°. (Münch. Beiträge zur roman. und englischen Philologie herausg. von H. Breymann und J. Schick XXIV. Heft.)

Böhm zeigt sich in seiner Arbeit gut in der einschlägigen Literatur bewandert und verwendete grossen Fleiss auf die Ausarbeitung seines Themas. Man wird auch im grossen und ganzen den von ihm gewonnenen Hauptergebnissen zustimmen können. Aber die von ihm gewählte Methode eines öden Schematismus ist nicht ansprechend und bei literarhistorischen Untersuchungen wenig am Platze.

Wir müssen es einmal mit in den Kauf nehmen, dass er gleich den übrigen Mitarbeitern der »Münchener Beiträge« seitenlange Verzeichnisse der benützten Literatur abdruckt, obgleich diese entbehrlich wären. Warum er aber die bekannten Dinge über Seneca in der Einleitung vorträgt, warum er die Zusammenstellungen über die Ueberlieferung der Seneca-Tragödien, ihre Ausgaben und ihre Uebersetzungen nicht nur in die französische, sondern auch in andere Sprachen bringt — die doch jedermann in Teuffels Literaturgeschichte oder in den Spezialausgaben des Tragikers Seneca bezw. in Arbeiten über ihn finden kann, ist mir nicht verständlich. Entbehrlich ist auch das II. Kapitel, worin sich Böhm viele Mühe gibt, die Zeit der Aufführung der in die Zeit

[1] Zu *plostrum* vgl. wallon. *plutr* 'Egge'; *plaustrum* hätte *plotr* ergeben.

Digitized by Google

zwischen 1552—1562 fallenden 17 Tragödien festzustellen, nachdem er an den verschiedenen Compendien über das französische Theater betreffs der Zuverlässigkeit ihrer Daten Kritik geübt hat. Hätte er, was eine viel bessere und jedenfalls eine allgemein übliche Begrenzung des Stoffes gewesen wäre, alle Tragödien vor Garnier behandelt, so würde er auf die Ermittlung der Aufführungsdaten verzichtet haben können. Seinem Thema tritt er erst von S. 57 an näher, wo er die bisherigen Urteile über den Einfluss der Seneca-Tragödien zusammenfasst. S. 69—152, also die grössere Hälfte des Buches, gilt dem Vergleich zwischen Seneca und dem in Frage kommenden französischen Tragödien, von denen fünf *Philanire*, Le Duchat's *Agamemnon*, die *Suzanne* des La Croix und Jacques de la Taille's *Darie* und *Alexandre*) ihm unerreichbar blieben, während von den verbleibenden 12 nur die Hälfte näher untersucht wurden. Dagegen ist einmal zu erinnern, dass die Zahl der Tragödien, die zwischen 1552—1562 fallen, grösser ist, besonders, wenn man, wie B., auch blosse Titel, anführen darf. Ich vermisse z. B. Théodore de Bèze's Tragédie *Le sacrifice d'Abraham*, Joachim de Coignaos Goliathstück, Antoine de la Croix' *Les enfans dans la Fournaise*, die alle drei wenigstens in Einzelheiten den Einfluss Senecas erfuhren, ferner die Titel der fünf Tragödien Jacques de la Tailles, welche Beauchamps I (Ausg. 8°) S. 425 als ungedruckt bezeichnet usw. Dann ist eine *Suzanne* von *La Croix* ein Hirngespinnst. Dagegen erwähnen Beauchamps I S. 422 und Parfaict III, S. 329 nach Du Verdier und Croix de Maine eine Tragödie dieses Namens von François *Le Duchat* und da bei Beauchamps auf der gleichen Seite auch von La Croix die Rede ist, so scheint sich auf diese Weise der Irrtum des *Journal du Théâtre français*, Böhm's Quelle, zu erklären. Das Verfahren Böhms besteht nun darin, dass er einerseits die Stücke Senecas, andererseits die sechs ausgewählten fransösischen (Cléopâtre, Didon, Medée, César, Soltane, Aman) so zu sagen in einen Topf wirft und sie zusammen in Bezug auf Stoff (Thema, Fabel) Konstruktion (Stoffgliederung und Behandlung der Figuren), Komposition (Handlung, Charaktere) und poetische Elemente (epische, lyrische, dramatische Scenen, Chor), vergleicht. Dieses Zerfetzen der verschiedenen Stücke in ihre einzelnen Teile, das Zusammenwürfeln derselben in allen möglichen Beziehungen, ohne dass irgend eine Inhaltsangabe geboten ist, erschwert es ausserordentlich, über das Verhältnis eines jeden Dramas zu Seneca eine klare Vorstellung zu bekommen. Und nun gar die statistischen Aufstellungen, die B. macht! Er ermittelt bei Seneca und den sechs französischen Trauerspielen die absolute und Prozentzahl der Dialogszenen und der Zwischenaktsvorträge des Chors, der ruhig gegliederten Akte, der Akte „von mittlerer Lebhaftigkeit" und der „lebhaft gegliederten Akte", der Monologszenen, der Zwei-, Drei- und Viergespräche, die Zahl der Reden mit mehr als 15 bezw. 20 Zeilen, die Zahl der Figuren, die Verwendung der Figuren sei es mit, sei es ohne Namen als Träger oder Empfänger der Berichte, die Zahl und Prozentzahl der Chorzeilen, das Verhältnis der Verszahlen, der Zwischenaktsvorträge zu den Gesamtzahlen der Chorzeilen u. dergl. mehr. Mag für eine derartige literarhistorische Behandlung schwärmen, wer da will: ich für meinen Teil muss dagegen protestieren. Mit solchem rein äusserlichen Schematisieren wird nicht viel gewonnen.

Um gegen B. gerecht zu sein, sei erwähnt, dass er neben den von ihm mühevoll gewonnenen Tabellen auch manche brauchbare, die einschlägigen Fragen fördernde Bemerkungen gemacht hat. Es bleibt aber zu bedauern, dass er die 174 Seiten seiner Abhandlung, die bei weiser Beschränkung auf das wirklich Wissenswerte und Ausschlaggebende zu einer erschöpfenden Betrachtung des Einflusses Seneca's im französischen Drama des ganzen 16. Jahrhunderts gereicht hätten, mit so viel Entbehrlichem nnd Nebensächlichem ausgefüllt hat. Noch einen Vorwurf kann ich ihm nicht ersparen. Er benützt seine Hilfswerke nicht immer mit der nötigen Sorgfalt und verfällt dadurch in Irrtümer. Ich kann hier nicht alle bibliographischen Ungenauigkeiten und sonstigen Fehler aufzählen, ich begnüge mich mit ein paar Beispielen. Zu S. 20 A ist zu berichtigen, bezw. zu ergänzen: Die *Antigone* des *Alamanni* erschien nicht separat, sondern nur in seinen *Opere toscane* (Bd. II), zuerst in Lione, Grifio 1533, dann im gleichen Jahre zu Venetia bei P. de Nicolini da Sabio ad istanza del *Sessa*, und Venet. apud Haeredes Ant. Juntae 1542. — An italienischen Uebersetzungen des *Sophocles* sind B. unbekannt geblieben die des *Edippo* von Bardo Segni (c. 1559) und die Bearbeitung des gleichen Stückes von G. A. dell' Angillara 1556. Die spanische Uebersetzung des Perez de Oliva heisst nicht *Electra*, sondern *La venganza de Agamemnon*. An Uebersetzungen des *Euripides* sind nachzutragen: Die *Ifigenia* von A. de Pazzi (ungedruckt), von Dolce (1556, 1560), die *Ecuba* von Dolce (1543, 1549, 1560), die *Phoenissae* von Michelagnolo Serafini (ungedr.) und von *Dolce* (*Giocasta* 1549, 1560), die *Medea* von Dolce (1557, 1560), die spanische Uebersetzung der *Hecuba* von Perez de Oliva. — S. 28 A 3 behauptet B., ich bezeichne Beauchamps als „Der fleissige und zuverlässige Beauchamps". Ich sage aber in der angeführten Stelle: „Der fleissige und im allgemeinen zuverlässige B." Mein Urteil bezieht sich dabei nur auf die Angaben der Druckzeiten und Privilegien. — S. 29 A. 2 will mir B. gar einen Widerspruch nachweisen, weil ich einerseits die Daten der Parfaict öfters anzweifle und anderseits sie doch als treffliche Führer bezeichne. Ich habe indes an meinem Urteil nichts zu ändern. Die Parfaict sind, wiewohl sich mancher Irrtum in ihren Daten findet, noch als treffliche Führer zu betrachten. Ihre *Histoire du Théâtre français* ist als das wichtigste histor. Werk über das französische Theater des 17. u. 18. Jahrhunderts noch jetzt anzusehen. S. 30 behauptet B. zwar, dass ich als solches La Vallières *Bibliothèque* bezeichne, aber die von ihm angeführte Stelle bezieht sich deutlich auf die *Parfaict* (Literaturblatt 1885 Sp. 380). Auch sonst ist B. in der Wiedergabe meiner Ansichten nicht genau und zuverlässig. So übersah er z. B., was ich in meiner von ihm mehrfach zitierten Arbeit »*Ueber die Chronologie von Jean Rotrou's dramatischen Werken*« S. 3 A 1 vom *Journal du Théâtre français* sagte.

München. Arthur Ludwig Stiefel.

Freeman M. Josselyn, Étude sur la phonétique italienne. Thèse pour le doctorat de l'université de Paris. 175 S. 8°. Paris, Albert Fontemoing, 1900.

Josselyn, ein Schüler Rousselots, hat mit einem künstlichen Gaumen und mit drei Luftblasen verschiedener Grösse die italienische Aussprache untersucht, und zwar an Personen von ungleicher Lebensstellung und

Digitized by Google

Bildungsstufe und aus auseinanderliegenden Gegenden, aus Siena und Rom, Perugia und Florenz, aus der Emilia und von Sizilien. Er ist dabei zu merkenswerten Ergebnissen gelangt. Zunächst konnte er eine Verschiedenheit der Aussprache feststellen nicht nur zwischen seinen einzelnen Versuchspersonen, sondern auch bei ein und derselben Person. Dennoch herrschte im allgemeinen meistens eine überraschende Gleichheit. Besonders entdeckte der Verfasser eine Reihe neuer Vokallaute, so ein zweites *a* (in a^1ma^2), ein zweites *i* (in i^1mi^2, ein zweites *u* (in ru^2more neben *virtù*[2]), ein drittes *e* und *o* (in $fre^1me^2re^3$ und $po^1po^2lo^3$). Der Unterschied sodann zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten beruhte nicht bloss auf dem Verhalten der Stimmbänder, sondern auch auf der Druckstärke, der Muskelspannung und der Erzeugungsstelle. *č* und *ǧ* sind zwar zusammengesetzte Laute, aber nicht, wie man es in der Regel auffasst, aus gewöhnlichem *t* + *š* und *d* + *ž*, sondern gebildet aus einem viel palataleren Verschlusslaut und einem gleichfalls von *š* abweichenden palatalen Reibelaut; in Wörtern wie *cielo* liegt zum Unterschied von Fällen wie *cece* wirklich oft ein schwaches *i̯* vor; dagegen ist das toskanische *c* (in *bieco*) nur eine enger, manchmal ziemlich langer stimmloser gutturaler Reibelaut; neben dem gewöhnlichen *r*, das durchschnittlich aus 2—3 Zitterschlägen besteht, kommt auch ein spirantisches Zungen-*r* vor; ebenso wird *d* oft zu einem leichten Reibelaut; die mouillierten Laute verlangen einen viel breiteren, ausgedehnteren Verschluss als die nichtmouillierten. Stark ist auch die Nasalität entwickelt, sowohl als einfache Lufterschütterung der Nasenluft, als auch als deutliche Luftverdrängung, diese Nasalität trifft die Konsonanten und die Vokale, und hier liegt sie stark im Anlaut vor (*ẽssẽrẽ*), mehr aber noch im Auslaut (*nõmẽ*), dafür verflüchtigt sich aber wieder der eigentliche Nasal in Wörtern wie *infante* so stark, dass darin geradezu ein Nasalvokal entsteht (*ĩfante*). *i* und *u* werden stimmlos nicht nur in Wörtern wie *piano*, *chiaro*, *quinto*, sondern auch in *bieco*, *duomo*. Die 'Doppelkonsonanten' sind einfach lange Konsonanten; vor diesen Längen sind dann die Vokale kürzer als vor den kurzen (und zwar um $^1/_4$ bis $^1/_3$: *căpa* - *căppa*). Im einzelnen verblüfft das Fehlen oder Vorhandensein des Stimmtons in Fällen, wo man das umgekehrte erwartete: so fehlte er in *avvocato*, *addento*, *aggettivo*, *smentire*, *slitta*, auch in *pesare*, *cosa*, *codesto*, *vuoto*, erschien dagegen in *obtemperase* und *attento*.

Im grossen ganzen machen diese Untersuchungen alle den Eindruck grosser Zuverlässigkeit[1]. Nicht recht klar ist mir der auf dem künstlichen Gaumen (S. 13) angeblich sichtbare Mundverschluss bei der Erzeugung der Vokale *e*, *i*, *o* u. *u*, und angreifbar sind die Darlegungen über die Diphthongen; jedenfalls ist der Unterschied zwischen *i*, *i̯* u. *j* nicht scharf angegeben, und wenn *guai* auch zweisilbig und *troia* dreisilbig ist, brauchen sie doch vielleicht noch nicht als *guaji* u. *troja* aufgefasst zu werden; auch die Erklärung der Vokalverhältnisse in *pauroso*, *laico* usw. überzeugt nicht.

Heidelberg. Ludwig Sütterlin.

[1] Nachschrift. Ich habe seitdem Gelegenheit genommen, die Dinge an Ort und Stelle mit dem Ohr nachzuprüfen, und habe auch so eine Menge wichtiger Erscheinungen beobachtet: in Siena z. B. so enges *a*, dass es mich an das dänische *a* erinnerte (in *gade*). *s* ferner mit Annäherung an *š*, *t* anlautend vor Tonvokal unaspiriert, also wie in franz. *temps*. Selbst bei flüchtigem Durchreisen und oberflächlichem Hinhören drängen sich bei einem Besuch der von J. berücksichtigten Oertlichkeiten dem Sachverständigen so viele mundartlichen Unterschiede auf, dass ich J.'s Ergebnisse im Verhältnis zum Umfang seiner Arbeit dürftig finde. Schon für das Ohr ist das Italienische in Siena, Terni, Perugia, Rom und Florenz jeweils ganz verschieden. S.

Tiktin, H., Rumänisches Elementarbuch. = Sammlung romanischer Elementarbücher, hrsg. von Wilhelm Meyer-Lübke. I. Reihe: Grammatiken. 6. Heidelberg, Winter 1905. 228 S. 8°.

Das rum. Elementarbuch aus Tiktins berufener Feder gibt eine Darstellung der rumänischen Schriftsprache; die Mundarten kommen in einer kurzen Charakteristik zu ihrem Rechte. Tiktin geht von der heutigen Sprache aus, die Entwicklung wird nach rückwärts verfolgt. Für dieses Verfahren waren, wie im Vorworte bemerkt wird, pädagogische Erwägungen massgebend. Ich muss gestehen, dass mir diese Begründung nicht recht einleuchtet. Einer der wichtigsten Grundsätze der Pädagogik verlangt, dass man vom Bekannten zum Unbekannten schreite. Das Bekannte dürfte aber bei der Mehrzahl der deutschen Studierenden, für die das Buch doch bestimmt ist, das Lateinische sein. Der Verf. meinte wohl die an unseren Mittelschulen für den Unterricht in den modernen Sprachen übliche sog. analytische Methode anwenden zu sollen. Er denkt sich wohl, dass man, vom rum. Texte ausgehend, Laut für Laut jedes Wort, jede Form auf ihre Quelle zurückführen solle. Geschieht dies aber bei einem Universitätskursus — für solche ist das Buch nach dem Vorwort in erster Reihe bestimmt —, so ist ja ohnehin der Dozent da, der den Studierenden leitet und auf die richtigen Paragraphe der Grammatik verweist. Für den das Studium des Rumänischen auf eigene Faust Betreibenden — auch solche sollen dem Vorworte zufolge berücksichtigt sein — ist es mindestens in der Formenlehre fast unmöglich, sich zurechtzufinden. Aber auch in der Lautlehre führt diese Methode zu mancherlei Unzukömmlichkeiten; man sehe z. B. gleich die Besprechung des betonten a (§§ 20 und 21), wo mehrmals auf später Behandeltes verwiesen wird. Uebrigens hält sich der Verf. manchmal selbst nicht an sein Prinzip, z. B. § 102, Abs. 2. Doch sind das alles vielleicht nur theoretische Einwände, über deren Stichhaltigkeit vor allem die Erprobung des Buches entscheiden muss.

Die Einleitung gibt eine kurze bibliographische Uebersicht. Dabei hätten nach m. M. die Angaben über „Romanisch überhaupt" wegbleiben können, ein Hinweis etwa auf das einleitende Werk der Sammlung, Meyer-Lübkes Einführung, hätte ja genügt. Körtings Enzyklopädie darf man kaum mehr empfehlen. Bei den grammatischen Einzeldarstellungen wäre wohl Puşcarius Untersuchung über ki und ti einer Erwähnung wert gewesen; desselben Gelehrten Etym. Wb. konnte natürlich noch nicht genannt werden, da es ungefähr gleichzeitig mit dem Elementarbuch erschienen ist. Uebrigens sind auch die Ergebnisse der Untersuchungen Puşcarius nicht verwertet. Merkwürdig ist, dass Haşdeus Cuvente den bătrânĭ gar nicht erwähnt werden; auch des Etymologicum magnum wird nicht gedacht. Von den Zeitschriften wären wohl auch die Convorbiri literare zu nennen gewesen, da sie der, der sich mit Rumän. befasst, häufig zitiert findet. Allerdings hat sich der Verf. durch den Hinweis auf seinen Artikel in Gröbers Grundriss gedeckt.

Es wird hierauf das Wichtigste über Ausbreitung, Mundarten und Geschichte des Rumänischen kurz aber klar vorgebracht. Die folgenden Hauptteile behandeln

Digitized by Google

die Laut- und die Formenlehre; Wortbildung und Syntax werden im Anschlusse an Meyer-Lübkes RG in ihren wichtigsten Erscheinungen vorgeführt. Eine Sammlung von Texten, die auch die Mundarten berücksichtigt, und ein Wörterverzeichnis schliessen das Buch. Alles wird übersichtlich vorgeführt; in den Regeln beschränkt sich der Verf., wie es sich für ein Elementarbuch schickt, auf die Anführung der Tatsachen, Erklärungen werden nur sparsam geboten. Das Werk wird sich als ein vortreffliches Hilfsmittel bei Universitätsübungen erweisen; ob es sich auch für das Selbststudium eignet, wage ich nicht zu entscheiden.

Von den Notizen, die ich mir bei der Durchsicht gemacht habe, führe ich folgende an (Die Zahlen bedeuten die Paragraphen): 15 Die Proportion *î : ă = i : e = u : o* ist richtig, nicht aber in dem Sinne, dass sich das erste Glied eines jeden Verhältnisses von dem zweiten durch seine geschlossene Qualität unterscheidet; vielmehr liegt der Unterschied in der höheren Lage der Zunge bei jenem. 26 Es fehlt der interessante Fall *inimă* usw. 36 Die Fassung des ersten Absatzes könnte den Anfänger zu der Ansicht verleiten, dass der Velar die Ursache des Wandels sei, was sich natürlich nicht erweisen lässt. 38 Mit der Motivierung, dass „*o* die Vorstellung des Grossen, Starken besser versinnbildlicht" wird mancher nicht einverstanden sein. 50 Auffallend unklar ist die Verwendung der Bezeichnung „offener Vokal". 53 asculto ist schon vulgärlateinisch. Ueberhaupt ist es wohl unnötig, dem Benutzer des Buches so gar keine Kenntnis des VL. zuzutrauen. Der Verf. hätte sonst nicht schon vl. Vorgänge mit speziell rum. zusammenzuwerfen brauchen, wie es z. B. 56, 3; 90, 4; 157, 2 (letzter Absatz) geschehen ist. Auch da hätte ein Hinweis auf Meyer-Lübkes Einf. gute Dienste geleistet. 81, 3 *spăimîntez* ist nicht expavento. 89, 1 a) st. „nach der 1. Präs." sollte es besser heissen „nach den stammbetonten Formen". 99 *adevăr* ist doch auch ein zusammengesetztes Wort. 156 In *rece* ist keine Doppelkonsonanz beseitigt, da vl. *reces zugrunde liegt. 159 Ein Hinweis darauf, dass die Verba nur im Rum. den Stammauslaut *-r* haben, dass aber im VL z. T. *-l* vorliegt, hätte das Wesen des Vorganges vielleicht klarer gemacht.

Von Druckfehlern habe ich mir angemerkt: S. 37, Z. 2 v. u. l. § 237 und S. 88, Z. 16 l. *codru-l*.

Wien. Adolf Zauner.

R. Foulché-Delbosc, Abrégé de grammaire catalane. Barcelona, impr. et libr. „l'Avenç", 20 Ronda de l'Universitat, 1902.

Eine Elementargrammatik der katalanischen Umgangssprache, die der Verf. für des Lateinischen unkundige Franzosen bestimmt hat. Er schreibt in erster Linie für solche, die beim Studium des Katalanischen rein praktische Zwecke verfolgen. Trotzdem verdient das Buch auch von Philologen beachtet zu werden.

Im ersten Kapitel über die Aussprache wählt der Verf. offenbar mit Rücksicht auf seine Leser ganz wunderliche Transskriptionen, die der Kenntnis des Katalanischen ausserhalb seiner Grenzen kaum dienlich sein dürften. *la casa* erklärt er S. 3 als *leu-kazeu*; *evidentment* S. 13 (gesprochen *ebidęnmęn*) als *eu-bi-dénéméne*; *el punt* ib. als *eul poune*. Solche Umschriften erinnern lebhaft an „Versailles", sprich *Werssalch* oder „St.-Germain", sprich *Ssängschermäng*. Sie gehören in eine Grammatik, die ernst genommen sein will, nicht hinein, auch wenn diese dem unwissendsten Anfänger dienen soll. Die phonetischen Monstra wie S. 11 *lagne-jeul* = katal. l'angel; ib. *leu pougne-cheu* = la punxa oder anderwärts *leuç-keu-beu-ciô* = l'excavació sind zwar dem französischen Munde angepasst, doch kein Katalane wird das verstehen, was ein Franzose sich aus dieser Phonetik angeeignet hat. Die Aufstellung eines möglichst einfachen, aber guten Transskriptionssystems zu Beginn des Buches und im weiteren Verlauf der Darstellung die strikte Umschrift der neuen Wörter nach diesem System wäre am Platze gewesen. Der phonetische Teil des Buches ist nicht einwandfrei, auch schon dadurch, dass der Verf. sehr wichtige Dinge offenbar falsch gehört hat. S. 9 soll katal. ll in zahlreichen Worten „comme les ll mouillés des mots français fille, paille" ausgesprochen werden; d. h. wohl seine Beispiele *lladre*, *llagrima*, *cavall*, *anell*, *vell*, *fill* etc. sollen *yadre*, *yagrima*, *cavay*, *aney*, *vey*, *fiy* lauten, was nicht richtig ist. Die Fälle, in denen im Katal. *ll* als Zeichen für jotaziertes *l* geschrieben wird, lassen sich zudem nicht über einen Kamm scheren, cf. Rom. Jahresb. VII, I, 200f. S. 67 fehlt bei *tretze*, *setze*, die im schriftkatal., barcelonischen und überhaupt in dem für das Buch massgebenden ostkatalanischen *treddze*, *seddze* lauten, der wichtige Hinweis auf die Aussprache. Es ist einer jener nicht sehr häufigen Fälle, in welchen im Neukatal. Konsonantendehnung auftritt (populu > *pobble* u. dgl. gehören hierher), und für welche eine Erklärung nicht am Platze ist, so lange das mundartliche Material aus Katalonien noch nicht beigebracht ist. Die genannten Mängel dürften sich in einer zweiten Auflage leicht beseitigen lassen.

Die übrigen Kapitel (2. Artikel, 3. Genus, 4. Numerus, 5. Steigerung, 6. Suffixe, 7. Zahlwörter, 8. Pronomina, 9.—12. Verbum) enthalten brauchbare Zusammenstellungen, deren Einteilung manches zu wünschen übrig lässt (so wäre das einem jeden Abschnitt beigegebene syntaktische Material in die Nr. 13, Syntax, zu verweisen), die jedoch durch ihre grosse Vollständigkeit, besonders in den Paradigmen, zum Studium der Sprache sehr geeignet sind.

Halle a. S. B. Schädel.

Zeitschriften u. ä.

Die Neueren Sprachen XIV, 2: L. Geyer, Betrachtungen und Wünsche zu einem französischen Provinzial-Ferienkurs (Besançon). I. — H. Klinghardt, Die verschiedene Bildung der Tenues im Französischen und Deutschen. — Berichte: R. Kron u. R. Scherffig, Bericht über den heutigen Stand des neusprachlichen Lektüre-Kanons des A. d. N.-V. — M. Goldschmidt, Neuphilologische Vorlesungen an den preussischen Universitäten vom Sommersemester 1901 bis zum Wintersemester 1905/06 inkl. — Berta Steinicke, Die Ferienkurse in Genf vom 17. Juli bis 28. August 1905. — Besprechungen: Hermann Büttner, Einsprachige Schulausgaben: Molière und Shakespeare. 1. Henri Bornecque, Collection Teubner; 2. F. W. Moorman, Teubner's School Texts; 3. u. 4. B. Hubert u. M. F. Mann, Neusprachliche Reformbibliothek, Bd. 5 u. 10; 5. J. Combes, Velhagen u. Klasings Reformausgaben mit fremdsprachl. Anmerkungen, Nr. 14; 6. H. Bernard, Molière, Le Misanthrope. Weidmannsche Sammlung. — A. Gundlach, O. Boerner u. Cl. Pilz, Lehrbuch der französischen Sprache f. Präparandenanstalten und Seminare; Oberstufe zum Lehrbuch der französischen Sprache; A. Reum, Uebungsbuch f. die Mittelstufe (Ausg. A, für Gymnasien usw.); A. Reum u. G. Rupprecht, Uebungsbuch für die Mittelstufe (Ausgabe für Realschulen); J. Hug, Kleine französische Laut- und Leseschule mit phonetischen Erläuterungen. — Gg. Reichel, T. B. Macaulay, Historical Scenes and Sketches from the History of England. Flem-

Digitized by Google

mingsche Sammlung, 26. Bd. (Klapperich). — XIV, 3: A. Schröer, Zur Würdigung der englischen Literatur. — L. Geyer, Betrachtungen u. Wünsche zu einem französischen Provinzial-Ferienkurs (Besançon). (II. Schluss.) — H. Smith, English Boy's Fiction. (I.) — Berichte: K. Manger, Uebersichtliche Zusammenstellung der auf den bisherigen elf Neuphilologentagen gehaltenen Vorträge. (I). — M. Goldschmidt, Neuphilologische Vorlesungen an den preussischen Universitäten vom Sommersemester 1901 bis zum Wintersemester 1905 6 inkl. (II). — Wirth, Marseille. — Besprechungen: E. v. Sallwürk sen., B. Eggert, Der psychologische Zusammenhang in der Didaktik des neusprachlichen Reformunterrichts. — W. Viëtor, Hermann Breymanns Neusprachliche Reformliteratur. 8. Heft. Bearbeitet von Steinmüller.

Neuphilolog. Zentralblatt 20. Jahrg., Heft 4/5: 48. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner: Seelmann, Ursprung und Urheimat der Rolandsage. — Sachs, Nizza und seine Sprache. — Stier, Aussichten auf eine vereinfachte französische Rechtschreibung. — M. J. u. Gauthey des Gouttes, Les Récitations en Allemagne.

Publications of the Modern Language Association XXI, 2: William Wist. Comfort, The Character Types in the Old French Chansons de Geste. — John W. Cunliffe, Gismond of Salerne. — Rob. Adger Law, On the Date of King Lear. — John S. P. Tatlock, The Duration of the Canterbury Pilgrimage. — Carlet. F. Brown, Chaucer's Prioresses Tale and its Analogues.

Zs. für französ. u. engl. Unterricht V, 3: Ruska, Ueber den Anteil der Neueren Philologie am Ausbau des modernen Bildungsideals. — Söhring, Realien im französischen und englischen Unterricht. — Mitteilungen: Kaluza, Die Aussprachebezeichnung in unseren englischen Schulbüchern. — Conrad und Jantzen, Der Tod des Polonius bei Saxo Grammaticus, Belleforest und Shakespeare. — Baumann, Auch ein Reformer. — XII. Hauptversammlung des Deutschen Neuphilologen-Verbandes in München. — Literaturberichte u. Anzeigen: Brun, Le mouvement intellectuel en France durant l'année 1905. — Thurau, Baumann, Sprachpsychologie und Sprachunterricht. — Bestaut, Faguet, Emile Zola. — Kaluza, Shakespeares dramatische Werke übersetzt von A. W. Schlegel und L. Tieck, revidiert von Hermann Conrad; Shakespeares Julius Caesar übers. von A. W. Schlegel, rev. von H. Conrad; Conrad, Eine neue Revision der Schlegelschen Shakespeareübersetzung; Conrad, Schwierigkeiten der Shakespeareübersetzung. Erläuterung zweifelhafter Stellen; Conrad, Kennen wir Shakespeares Entwicklungsgang? — Ullrich, G. Krueger, Englische Syntax. — Bücherschau. — Zeitschriftenschau: Zeitschrift für das Realschulwesen. — Modern Language Teaching. — The Modern Language Review.

Zs. für vergl. Sprachforschung XL, 3: R. Loewe, Das starke Präteritum des Germanischen. — W. Schulze, Ahd. *suagur*. — E. Lewy, Einige Bemerkungen zum beweglichen *s*.

Mémoires de la société de linguistique 14, 1: A. Meillet, La phrase nominale en indo-européen.

Zs. des Vereins für Volkskunde 16, 2: M. Höfler, Das Hausbauopfer im Isarwinkel. — M. C. Dahl, Die Volkstracht der Insel Röm. — C. Schell, Bergische Zauberformeln. — E. Schnippel, Eine moderne Sage von einem Gottesfrevler. — J. Bolte, Zum deutschen Volksliede.

Zs. für deutsche Philologie XXXVIII, 3: Fr. Kauffmann, Mercurius Cimbrianus. — J. Hefner, Die Ochsenfurter Fragmente der Alexandreis des Ulrich von Eschenbach. — R. Priebsch, Aus deutschen Hss. der Kgl. Bibliothek zu Brüssel. — Fr. v. d. Leyen, Ueber einige bisher unbekannte lat. Fassungen von Predigten des Meisters Eckehart (Schluss). — Miscellen und Literatur: M. Schneider, Eine gleichzeitige Lebensbeschreibung des Dichters Huldreich Buchner. — F. Holthausen, Zwei Segen. — K. Drescher, Die Bonner Hs. von Strickers Karl. — G Binz, Etymologien. — G. Ellinger, Handwerk, Gellerts älteste Fabeln; Coym, Gellerts Lustspiele. — R. M. Meyer, Abeken, Goethe in meinem Leben. — G. Ellinger, Jahn, Immermanns Merlin. — W. Uhl, Prahl, Hoffmanns von Fallersleben volkstümliche Lieder. — R. M. Meyer, Römer, John Brinkmanns Nachlass. — G. Ehrismann, Skeireins hrsg. v. E. Dietrich. — Ders., Panzer, Das altdeutsche Volksepos. — R. M. Meyer, Winckler, Die Weltanschauung des alten Orients; Wünsche, Die Sagen vom Lebensbaum und Lebenswasser. — E. Edert, Eichler, Das Nachleben des Hans Sachs. — W. Uhl, Kippenberg, Die Sage vom Herzog von Luxemburg; Höfer, Die Rudolstädter Festspiele aus den Jahren 1665—67; Schulze, Die Gräfin Dolores; Reclam, Joh. Benj. Michaelis; Pantenius, Das Mittelalter in Leonhard Wächters Romanen; Niemann, Die Dialogliteratur der Reformationszeit. — R. M. Meyer, Fischer, Ueber die volkstümlichen Elemente in den Gedichten Heines. — H. Hirt, Steyrer, Der Ursprung und das Wachstum der Sprache. — Ders., Delbrück, Einleitung in das Studium der indogermanischen Sprachen. — A. Gebhardt, Jespersen, Lehrbuch der Phonetik; Phonet. Grundfragen. — H. Stolzenberg, Jantzen, Got. Sprachdenkmäler. — M. H. Jellinek, Héliand hrsg. von M. Heyne. — E. Matz, Stümbke, Das schmückende Beiwort in Otfrieds Evangelienbuch. — W. Golther, Althof, Das Waltharilied. — J. Petersen, Bellermann, Schillers Dramen,

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur XXXI, 3: J. Bleyer, Die germanischen Elemente der ungarischen Hunnensage. — E. Lidén, Ein gotisches Lehnwort im Altpreussischen.

Zs. für den deutschen Unterricht 20, 5: Franz Clement, Otto Ludwig als Dramatiker. — A. Denecke, Humor auf der Kanzel. — Martin Mechau, Herder u. Goethes Tasso. — Herm. Unbescheid, Anzeigen aus der Schillerliteratur 1904/05. — Sprechzimmer: Nr. 1: E. Bonstedt, Zu Voss' „Siebzigstem Geburtstag". V. 106 ff. — Nr. 2: R. Sprenger, Zu Heinrich v. Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug". — Nr. 3: Rich. Eickhoff, Die Inversion nach „und".

Jahrbuch d. Grillparzer Gesellschaft 16. Jahrg.: O. Weber, Grillparzer und sein Oesterreich. — A. Sauer, Ueber den Einfluss der nordamerikanischen Literatur auf die deutsche. — A. Schlossar, Friedrich Halm und die Familie Rettich. — O. E. Deutsch, Anselm Hüttenbrenners Erinnerungen an Schubert. — G. Gugitz, Johann Pezzl. — A. Schaeffer, Peter Fendi. — St. Hock, Anastasius Grün. — M. Morold, Briefe Ferdinand Kürnbergers an Stephan Milow. — R. Payer v. Thurn, Eine polit. Denkschrift Paul Weidmanns. — L. Geiger, Friedrich Schlegels journalistische Anfänge in Wien. — Mitteilung über Ernst Frhrn. v. Feuchtersleben. — E. Reich, Bericht über die 16. Jahresversammlung der Grillparzer-Gesellschaft.

Zs. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 21, 5: Th. Matthias, Sprachreinheit in Stifters Studien. — P. Pietsch, Ueber Sprachregeln. — Godersprech.

Zs. f. deutsche Mundarten 1906, 2: L. Sütterlin, Sprache und Stil in Rosegger's „Waldschulmeister" (Forts.). — C. Fr. Müller, Zur Textkritik in Fritz Reuters Schriften. — Ed. Kück, Niederdeutsche Beiträge. — Ph. Lenz, Ein Wörterbuch der Lüneburger Heide. — Alfr. Bass, Sprichwörter aus den oberitalienischen sieben Gemeinden von Vizenza und aus Luzern. — Jak. Erdmann, Beiträge zur Kenntnis der Mundart von Bingen-Stadt und Bingen-Land. — W. Unseld, Schwäbische Sprichwörter und Redensarten (Forts.). — Besprechungen: A. Lowack, Die Mundarten im hochdeutschen Drama bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, bespr. von O. Weise. — Fr. Hoenig, Wörterbuch der Kölner Mundart, bespr. von W. Kahl.

Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung XXVII, 1: W. Seelmann, *Dor hett 'ne Ul seten*. — J. Winkler und C. Walther, *Scheveningen — Srêveningen*. — Edward Schröder, *Hahnrei*.. — Oscar Hauschild und C. Walther, *Branddür* u. *brandsalt*. — Dieselben, *Schnapplange Tränen weinen*. — J. Weiland, *Frünn' — Fremm'*. — Ders., *Burjunge*. — Ders., *Dreibasse*. — Ders., *Reterêrn*. — G. Roethe, *Schuften*. — Ph. Strauch und C. Walther, *Baselmanes*. — R. Sprenger, *Négensterke*. — Ders., *Küsters Kamp*. — Ders., Zur niederdeutschen Volksliteratur. — F. Frenzen, *dösen, de dösen in'e dösen*. — H. Carstens, Bemerkung zum vorhergehenden Artikel. — Ders., *tädel, Tâl*. — Ders., *Altes Weib den Ars lecken*. — Oscar Hauschild, *Schaar bi Schaar*. — C. Walther, *Schar' mi en Poex*. — Ders., *De polterpassie spelen*. — Ders., *Hüslök*.

Noord en Zuid XXIX, 3: A. M. Molenaar, Bloemlezing uit het Woordenboek der Ndl. Taal (Dl. I, afl. 12). — C. B., Vondel en Da Costa. — E. Rijpma, Warenar. — J. E. ter Gouw, Taal en Zeden onzer Vaderen, XXII. — T. H. de Beer, Examen Nederlandsch M. O. — A. Borgeld, *Wel te rusten*. — d. B., *Paskwil*. — H. Beckering Vinckers, Eene plaats uit den 'Gijsbreght'.

Digitized by Google

Americana Germanica IV, 3: Bertha Reed, The Influence of Salomon Gessner upon English literature. — 4: W. U. Florer, Schiller's conception of Liberty and the Spirit of '76.

Arkiv för Nordisk Filologi 22, 4: Axel Kock, Historiska bidrag till svensk språkforskning. I—III. — El. Hellquist, Om uppkomsten af de fsv. adjektiven på *-likin*. — Ders., Ett par nordiska *n*-presentier. — Ellen Jörgensen, En Oversættelse af Cantus Sororum og Sermo Angelicus. — Th. Hjelmqvist, Anmälan av 'Sæmundar Edda mit einem Anhang hrsg. u. erklärt von F. Detter u. R. Heinzel'. — Er. Brate, Anmälan av 'Magnus Olsen: Tre orknøske runeindskrifter". — Rud. Much, Nekrolog över Rich. Heinzel. — Axel Kock, Till Arkiv nf. XVIII, 272 ff.

Anglia Beiblatt XVII, 6: Luick, Hoevelmann, Zum Konsonantismus der altfranzösischen Lehnwörter in der mittelenglischen Dichtung des 14. u. 15. Jahrhunderts. — Ders., Bunzen, Ein Beitrag zur Kritik der Wakefielder Mysterien. — Wülfing, Heck, Zur Geschichte der nicht-germanischen Lehnwörter im Englischen. A. Die Quantitäten der Accentvokale in ne. offenen Silben mehrsilbiger Lehnwörter. — Ackermann, Sieper, Longfellow's Evangeline. — Ders., Ben Jonson's Sad Shepherd with Waldron's Continuation, ed. by W. W. Greg. — Ders., The Enterlude of Youth nebst Fragmenten des Playe of Lucres und von Nature; ed. von W. Bang und R. B. McKerrow. — Holthausen, Zur altenglischen Literatur II. — Ders., Ne. *lack*, *slack* und *delay* (der Artikel bietet auch einen Versuch frz. *delaiier*, sowie *laiier* „lassen", etymologisch zu erklären). — Aronstein, Engl. Unterrichtswerk für höhere Schulen. Unter Mitwirkung von Mr. William Wright bearbeitet von Dr. G. Krüger. — Neue Bücher. — Mitteilungen.

Romania 138: A. Thomas, Le Laterculus de Polemius Sivius et le vocabulaire zoologique roman. — C. Salvioni, La declinazione imparisillaba in *-a -ane* nelle carte medievali d'Italia. — F. Lot, Vivien et Larchamp. — N. Valois, Nouveaux témoignages sur Pierre de Nesson. — E. Philippon, Esp. *-anco*; fr. *-ape*. — M. L. Wagner, Les noms sardes du mouflon. — L. Brandin, Le plus ancien exemple du fr. *abrier*. — J. Derocquigny, A. Thomas, Français dialectal *téguer, téquer*. — A. Thomas, anc. fr. *anoil*; *Bretzel*; Fr. dialectal *guiteau*; Anc. fr. *machet*; Anc. fr. *oisdif*; Anc. fr. *rojuel*; Anc. fr. *tenoil*. — Comptes rendus: R. Weeks, Aliscans ... von G. Wienbeck, W. Hartnacke, P. Rasch. — A. Th., Dottin, Manuel pour servir à l'étude de l'antiquité celtique. — P. M., Cartulaire du prieuré de Saint-Mont, p. p. J. de Jaurgain et J. Maumus. Cartulaire de l'abbaye de Gimont p. p. l'abbé Clergeac. — Douze comptes consulaires d'Albi.

Zs. für franz. Sprache und Literatur XXX, 1/3: P. Sakmann, Universalgeschichte in Voltaires Beleuchtung. — H. Haupt, Voltaire in Frankfurt 1753 (Forts.). — H. Droysen, Beiträge zur Textkritik einiger Werke Friedrichs des Grossen aus Voltaires handschriftl. Nachlass. — E. Stemplinger, J.-B. Rousseaus Verhältnis zur Antike. — J. Haas, Balzacstudien. — D. Behrens, Wortgeschichtliches.

Bulletin d'Histoire Linguistique et Littéraire Française des Pays-Bas publié par Georges Doutrepont et le baron François Bethune, avec la collaboration d'anciens membres de la Conférence de philologie romane de l'Université catholique de Louvain et d'autres romanistes. Années 1902—1906. Bruges, L. de Plancke. 1906. 216 S. 8°. (Von etwas ausführlicheren Referaten seien hier genannt: Ueber Aliscans-Publicationen von Wienbeck, Hartnacke, Rasch, Schneider, Paris, Sheldon, von Alphonse Bayot. — Ueber F. Blondeaux, La légende du Chevalier au cygne. — Revue de Belgique Band XXXVIII u. XXXIX, von Baron Fr. Bethune. — Ueber die Beiträge zur Schwanrittersage v. Blöte, Kawczynski u. a. von C. Liégeois. — Ueber die Fierabras-Publicationen von Gräven, Tobler, Reichel, Jarnik, von Alph. Bayot. — Ueber Kittredge, The Chanson du comte Hernequin und F. Lot, La 'Mesnie Hellequin' et le comte Ernequin de Boulogne von Alph. Bayot. — Ueber Beiträge zur Oberonsage von Nyrop, Kawczynski, Becker, Lindner, Kralik, Engelhardt, Briesemeister, Macarthur, Counson, von C. Liégeois. — Ueber L. Jordan, Die 'Geisel Ogier' von C. Liégeois. — Ueber Aucassin et Nicolette im Anschluss an 'Of Aucassin and Nicolette, a translation in prose and verse' ... by L. Housman, von Charles Martens. — Ueber C. Liégeois, Gilles de Chin und A. Bayot, Le roman de Gillion de Trazegnies, von Charles Martens. — Ueber Publicationen altfranzösische Lyriker betreffend von Guesson, Schmidt, Steffens, Langlois u. a. von Charles Martens. — Ueber Jeanroy und Brandin und Aubry, Lais et descorts français du XIIIe siècle, von Charles Martens. — Ueber Antoine de la Sale-Publicationen von Gossart, Nève, Paris, Raynaud, Haag, Vossler, Heuckenkamp, Soelter, Dressler, Fleig, Foerster u. s. w. von Georges Doutrepont).

Rassegna bibliografica della letteratura italiana XIV, 1—2: G. Setti, La Grecia letteraria nei Pensieri di Giacomo Leopardi (F. Zambaldi). — I E. Spingarn, La critica letteraria nel Rinascimento (F. Flamini). — U. Scoti-Bertinelli, Giorgio Vasari scrittore (O. Bacci). — F. Foffano, Il poema cavalleresco (G. Lisio). — L. Boldrini, Della vita e degli scritti di messer Giovita Rapicio (E. Barbarani). — F. L. Mannucci, L'anonimo Genovese e la sua raccolta di rime (A. Pellizzari) — A. Fusco, La poetica di Lodovico Castelvetro (E. Bertana). — Comunicazioni: A. Belloni. Il Commento antico all' 'Ecerinis' e il luogo di nascita d'Albertino Mussato. — A. A. Michieli, Tre poeti Bresciani. — 3-4-5: G. Traversari, Le lettere autografe di G. Boccaccio del Codice Laurenziano XXIX, 8 (A. Della Torre). — G. Zuccante, La 'donna gentile' e la Filosofia nel Convivio di Dante. Il simbolo filosofico della Divina Commedia e le sue fonti (G. Lisio). — G. Scopa, Saggio di nuove ricerche sulla origine del Secentismo (V. Cian). — F. Flamini, I significati reconditi della Commedia di Dante e il suo fine supremo (N. Busetto). — F. Neri, La tragedia italiana nel Cinquecento (A. Salza). — G. Sgrilli, Francesco Carletti, mercante e viaggiatore fiorentino 1573-1639 (A. Della Torre). — G. Lega, Il Canzoniere Vaticano Barberino Latino (M. Pelaez). — Atti del congresso internazionale di scienze storiche (V. Costanzi). — Comunicazioni: A. Neri, Aneddoto intorno alla 'Frusta letteraria'. — A. Moschetti, Il Duce nei 'Trionfi' del Petrarca. — Annunzi bibliografici. — Cronaca.

Bulletin italien n° 2: Duhem, Thémon le fils du Juif et Léonard de Vinci (1er article). — Neri, Nota sulla Letteratura cortigiana del Rinascimento. — Bourrilly, Les diplomates de François 1er: Maraviglia à Milan (1532-1533). — J. Luchaire, Lettres de Vincenzo Monti à Mme de Staël pendant l'année 1805 (1er article). — Bibliographie: Chistoni, Soluzione dell'enigma dantesco DXV. — E. Proto, L'Apocalissi nella Divina Commedia. — E. G. Parodi, La data della composizione e le teorie politiche dell'Inferno e del Purgatorio di Dante. — R. Ortiz, Le imitazioni dantesche e la questione cronologica nelle opere di Francesco da Barberino. — A. Luchaire, Innocent III et la croisade des Albigeois. — M. Besso, Roma e il Papa nei proverbi e nei modi di dire. — U. Foscolo, Les dernières lettres de Jacques Ortis, traduction nouvelle par J. Luchaire; préface d'E. Faguet. — L. Hazard, Les milieux littéraires en Italie de 1796 à 1799. — Brani inediti dei Promessi Sposi di A. Manzoni per cura di G. Sforza. — B. Croce, Lineamenti di una Logica come scienza del concetto puro.

Revue hispanique 44: Ch. Graux, Correspondance d'Espagne, publiée par L. Barrau-Dihigo. — Jul. Moreira, Factos de syntaxe de português popular. I—III. — Texte: Razón de amor, con los Denuestos del agua y el vino. Nueva edición por Ramón Menéndez Pidal. — Varia: Proverbios de don Apostol de Castilla. — Coplas de despedida. — Comptes rendus.

Liter. Zentralblatt 22: The Farce of Master Pierre Patelin. Englished by Richard Holbrook. — Kisch, Vergl. Wörterbuch der Nösner (siebenbürgischen) u. moselfränkisch-luxenburgischen Mundert. — Johannes von Würzburg Wilhelm von Oesterreich aus der Gothaer Handschrift herausgegeben von Ernst Regel. — 23: W. G., Boer, Untersuchungen über den Ursprung und die Entwickelung der Nibelungensage. — Heinrich von Freiberg. Herausgegeben von Alois Bernt. — O. Lyon, Matthias, Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. — 24: W. Streitberg, Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte. — L. Frnkl., Freund, Die moralischen Erzählungen Marmontels. — -tz-, Cynewulfs Elene. Hrsg. von F. Holthausen. — Schröder, Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre von der Wortentstehung und der germanischen Wortbetonung.

Deutsche Literaturzeitung Nr. 13: Wilmanns, der Untergang der Nibelungen in alter Sage u. Dichtung, von Henning.

Digitized by Google

— 14: Schrader, Sprachvergleichung u. Urgeschichte[3], von Meringer. — Berger, Schiller, von Harnack. — Baeske, Oldcastle-Falstaff in der engl. Literatur bis zu Shakespeare, von Dibelius. — Schuchardt, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen, H. 8, von Höfer. — Hessische Landes- und Volkskunde, Bd. I, von E. H. Meyer. — 15: Pfeiffer, Otfrid, der Dichter der Evangelienharmonie im Gewande seiner Zeit, von Martin. — Eichler, John Hookham Frere, von Koeppel. — 16: R. M. Meyer, Goethe[3], von Waltzel. — Gerould, the North-English homily collection, von Spies. — Rageot, le succès, von R. M. Meyer. — Grundriss der Geschichtswissenschaft, hrsg. v. A. Meister, I, 1, v. Brandi. — 17: Deibel, Dorothea Schlegel als Schriftstellerin, von Maync. — Best, Die persönlichen Konkreta des Altenglischen nach ihren Suffixen geordnet; Schön, die Bildung des Adjektivs im Altenglischen, von Pogatscher. — 18: Max Diez, Goethe, von Morris. — Vershofer, Charakteristik durch Mithandelnde in Shakespeares Dramen, v. Franz. — Waldberg, Der empfindsame Roman in Frankreich, 1. Teil: Die Anfänge bis zum Beginne des 18. Jahrh., von Schneegans. — L'Houet, zur Psychologie des Bauerntums, von Hoffmann-Krayer. — 19: H. v. Kleists Werke, hrsg. v. Erich Schmidt, von Arnold. — Blach, Die Schriftsprache in der London. Paulsschule zu Anfang des 16. Jahrh., von Prosiegel. — Lamouche, essai de grammaire Languedocienne, von Stengel.

Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse. Bd. CLII. Nr. 7: A. E. Schönbach, Studien z. Geschichte der altdeutschen Predigt. 5. Stück: Die Ueberlieferung der Werke Bertholds v. Regensburg. 2. 112 S. 8°.

Göttingische Gelehrte Anzeigen 1906, 4: Spitta, ein feste Burg ist unser Gott. Die Lieder Luthers in ihrer Bedeutung f. d. evangelische Kirchenlied, von Drews. — Manheimer, Die Lyrik des Andreas Gryphius, von Borinski.

Berliner Philologische Wochenschrift Nr. 19: Der obergermanisch-rhaetische Limes des Römerreiches. Lfg. 24, von G. Wolff. — 20: Wundt, Die Sprache, zweite Aufl., von Bruchmann. — W. Hertz. Gesammelte Abhandlungen, von Weissenfels.

Zs. für das Realschulwesen 31, 5: J. Subak, Zu 'tant soit peu'.

Pädagogisches Archiv 48, 5: G. Schmeding, Die 'Unregelmässigkeiten' der Sprache im Lichte der Sprachwissenschaft.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft 15, 5: K. Rembert, Die Liederdichtung des sogen. Anabaptismus. Ein Beitrag z. Geistesgeschichte. — G. Fritz, Schillerschriften.

Archiv für slavische Philologie 28, 1: O. Donath, Die böhmische Paraphrase der Distichen des Johannes Pinitianus zu Petrarka's 'De remediis utriusque fortunae'.

Akademische Blätter 1906, 8: G. Brandsch, Ueber Werden und Vergehen der Volksweisen.

Zs. für Bücherfreunde 10, 2: H. Houben, Jungdeutsche Lebenswirren II: Theodor Mundt als Kritiker, sein Buch 'Madonna'. — E. Müller, Aus dem Stammbuch von Schillers Sohn Karl. — G. Minde-Pouet, Ein Porträt des Vaters Heinrich von Kleists. — Harrwitz und Schissel v. Fleschenberg, Ergänzungen zum Gödeke (A. v. Arnim, H. Heine, Denis). — O. v Schleinitz, Shakespeareana. — E. Magnus, Goethe und das Duell.

Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen 7, 5/6: O. F. Walzel, Ludwig Anzengruber.

Zs. f. Philosophie und philosophische Kritik 128, 1: Rob. Petsch, Das tragische Problem im „Rienzi".

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 54, 6: Rübel, Das fränkische Eroberungs- u. Siedelungssystem in Oberfranken u. s. Bedeutung für die älteste Geschichte der Babenberger u. der Babenberger Fehde. — Rübel, Die fränkischen Berufsstreiter.

Deutsche Geschichtsblätter VII, 5: K. Rübel, Rennstiege. — 6/7: Fr. Roth. Zur neueren reformationsgeschichtlichen Literatur Süd- und Mitteldeutschlands. — 8: W. Pessler, Die Hausforschung, vornehmlich in Norddeutschland. — F. Ilwof, Beiträge zur Namenforschung aus Steiermark.

Annalen des Vereins f. nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung 35: H. Behlen, Das nassauische Bauernhaus. — G. Croon, Die St. Hubertus-Rittergesellschaft der Grafen von Sayn.

Alt-Rothenburg 1905/6: O. Heilig, Das Rothenburg. Weberlied; Elmsfeuer in Rothenburg 1660.

Mitteilungen des Vereins f. Geschichte der Stadt Meissen 25: Peter, G. E. Lessing u. St. Afra.

Schweizerisches Archiv für Volkskunde X, 1/2: Bernhard Freuler, Die Holz- u. Kohlentransportmittel im südlichen Tessin. — Alb. Hellwig, Die Beziehungen zwischen Aberglauben und Strafrecht. — Un livre de meige vaudois. — Arth. Rossat, Les Paniers (Fin). — S. Meier, Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleramt (Schluss). — Miszellen: Ida Eggimann, Kleine Mitteilungen aus dem Kanton Bern. — Hs. H., Die „arme Greth" und ihr Dichter. — Robert Durrer, Ein altertümlicher Kultgebrauch in der früheren Gnadenkapelle in Einsiedeln. — Anna Ithen, Holtz-Bettlerij. — J. Pommer, Zum sog. „Heckerlied". — E. A. S., Gratia S. Pauli. — In die Kette beissen. — Zum Schulgang des Jesusknaben. — C. Fischer, Zaubersegen aus dem Schanfigg. — Ders., Aberglauben aus dem Schanfigg. — Alb. Hellwig, Umfrage über kriminellen Aberglauben. — E. Hoffmann-Krayer, Volkskundl. Umfragen. — Kleine Chronik. — Bücheranzeigen: Paul Drechsler, Sitte, Brauch und Volksaberglauben in Schlesien. — Léon Pineau, Le Romancero scandinave. — E. Blémont, Le Génie du Peuple. — H. Baudin, L'Enseigne et l'Affiche. — Gertr. Züricher, Das Ryti-Rössli-Lied. — Ferd. v. Andrian, Die Altausseer. — A. C. Hollis, The Masai. — Ladislaus Edler von Benesch, Das Beleuchtungswesen. — D. Jurković, Slovakische Volksarbeiten. — Bibliographie.

Mitteilungen u. Umfragen zur Bayerischen Volkskunde 1906, 5: Alb. Becker, Eine Pfälzer Burschenschaft. — Beiträge zur Geschichte des Volksrätsels.

Das liter. Echo 8, 16: E. W. Fischer, Gustave Flauberts Nachlass.

Bühne u. Welt 8, 16: V. Klemperer, Die Gestalt Molières auf der Bühne.

Allgemeine Zeitung Beilage 93: A. Sonntag, Ahasver in der Dichtung. — 98: E. Kilian, Vom Weimarer Shakespearetag. — 102: Die Verhandlungen über Schillers Berufung nach Berlin. — 113: L. Geiger, Der Nachlass der Caroline von Günderode.

Frankfurter Zeitung 167, 168: Paul Hensel, Jonathan Swift und sein Pessimismus.

The Athenaeum 4098: Arthurian notes. — 4099: The French original of Wolfram von Eschenbach's 'Parzival'. — Unpublished letters of Charles Lamb. — Where was the 'Ormulum' written?

English histor cal review XXI, No. 82: R. Dykes Shaw, The Fall of the Visigothic power in Spain. — P. J. Allen, The letters of Rudolph Agricola.

Museum 13, 9: E. Slijper, J. Ulrich, Proben der lateinischen Novellistik des Mittelalters. — A. Borgeld, Pfeiffer, Otfrid der Dichter der Evangelienharmonie im Gewande seiner Zeit. — P. Fijn van Draat, Poutsma, A Grammar of Late Modern English. I, 2. — J. J. Salverda de Grave, Brandstetter, Rätoroman. Forschungen. I. Das Schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen. — Ders., Mira de Amescua, El Esclavo del Demonio, ed. by M. A. Buchanan.

Studien LXVI, 2: R. de Grave, De dramatiek van Corneille.

Revue critique 19: Ch. Bastide, Prior, Poems on Several Occasions, ed. A. R Walter; Beaumont and Fletcher, Works II. — Ders., Stoll, John Webster. — L. R., Pélissier, Quinze Paquets de lettres. Fasc. XI. Les Correspondants du duc de Noailles. — F. Baldensperger, Glachant, Benjamin Constant sous l'oeil du guet. — 20: A. Meillet, Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte. — Ders., Vossler, Sprache als Schöpfung und Entwicklung. — Ders., Oertel and Morris, An examination of the theories regarding the nature and origin of Indo-European inflection. — Ders., Grupp, Kultur der alten Kelten und Germanen. — F. B., Grein, Die 'Idylles prussiennes' von Th. de Banville. — F. Baldensperger, Lacombe, La psychologie des individus et des sociétés chez Taine, historien des littératures. — 21: E. T., Stachelin, Der Eintritt der Germanen in die Geschichte. L. R., Schmitthenner, Schillers Stellung zur Religion. — F. Baldensperger, Maréchal, Lamennais et Victor Hugo. — 22: P. Doin, Schuldt, Die Bildung der schwachen Verba im Altenglischen; Schön, Die Bildung des Adjektivs im Altenglischen. — P. Laumonier, Marsan, La Pastorale dramatique en France à la fin du XVIe et au commencement du XVIIe siècle. — C. Stryienski, Marquis de Ségur, Julie de Lespinasse. — F. Baldensperger, Baumgarten, Carlyle und Goethe. — L. R., Cauer, Von deutscher Spracherziehung; Schroeder, Vom papiernen Stil. — 23: R., Schmidt,

Digitized by Google

Geschichte der germanischen Stämme bis zum Ende der Völkerwanderung. — E. Bourciez, Vaganay, Vocabulaire français du XVIe siècle. I. Deux mille adverbes en *-ment* de Rabelais à Montaigne. II. Deux mille mots peu connus. — F. Baldensperger, Franz, Das literarische Porträt in Frankreich im Zeitalter Richelieus und Mazarins. — E. Bourciez, Pachalery, Anthologie des Prosateurs et des Poètes français du XIXe siècle. Précédée d'une introduction par E. Faguet. — E. B.., Philippide, Altgriechische Elemente im Rumänischen. — 24: E. Bourciez, Voretzsch. Einführung in das Studium der Altfrz. Literatur. — Ders., Roche, Les grands récits de l'Épopée fr. — H. H., La chronique de Dino Compagni, trad. par M. Weiss. — Ch. Bastide, Franz, Orthographie, Lautgebung u. Wortbildung in den Werken Shakespeares. — F. Baldensperger, Pletscher, Die Märchen Ch. Perraults.

Revue des cours et conférences XIV, 29: A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière. Molière et les libertins. — E. Faguet, Delille: les 'Trois Règnes de la Nature'. — A Gazier, P. Corneille et le théâtre français: 'Le Menteur' et la 'Suite du Menteur'. — 30: E. Faguet, A Corneille. Discours prononcé pour l'inauguration de la statue de Corneille. — A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière: Le théâtre avant Molière. — E. Faguet, Delille: les 'Trois Règnes de la Nature' (Schluss). — A. Gazier, P. Corneille: 'Pompée' et 'Rodogune'. — 31: A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Moliere; Le voyage de Narbonne; la constitution de l'Illustre-Théâtre'. — A. Gazier, P. Corneille et le théâtre fr.: 'Héraclius'; Corneille à l'Académie; Influence de la Fronde.

Revue pol. et litt. 18: P. Flat, La Griffe, pièce en 4 actes par M. Henry Bernstein. — 19: P. Flat, La vieillesse de Don Juan, pièce en 3 actes par M. M. Mounet-Sully et Pierre Barbier. — 21: Ch.-V. Langlois, Les martyrs de 1321 (die wegen angeblicher Brunnenvergiftung verfolgten Aussätzigen und Juden). — J. Lux: La propagande et la presse socialistes. — 22: G. Lanson, Les femmes et l'enseignement supérieur. — F. Pascal: Le mysticisme d'Alexandre Dumas. — P. Flat, La chaîne anglaise, comédie en 3 actes de M. Camille Oudinot.

La Revue de Paris 1 Avril: L. Séché, Le dernier Caprice d'Alfred de Musset.

Revue des traditions populaires 21, 2: A. van Gennep, à propos de l'origine des Runes. — 3: L. M., le bâton qui reverdit.

Atti della r. accademia delle scienze di Torino. Vol. XLI, disp. 1—6: P. Gambèra, Sei nuove notarelle dantesche. — C. Cipolla, Franc. Petrarca canonico di Pisa nel 1342. — L. Fassò, Intorno alla fortuna di Walter Scott in Italia.

Atti dell' accademia Properziana del Subasio in Assisi. Vol. II, fasc. 11—13: R. Elisei, Antico errore: questione leopardiana.

Neu erschienene Bücher.

Festschrift zum XII. Allgemeinen Deutschen Neuphilologentage in München, Pfingsten 1906. Herausgegeben im Auftrage des Bayerischen Neuphilologenverbandes von E. Stollreither. Erlangen, Fr. Junge. 519 S. 8°. (Inhalt: H. Schneegans, Zur Sprache des Alexanderromans von Eustache von Kent. — Th. Wohlfahrt, Das Pronomen im Turiner Dialekt. — M. Förster, Die mittelenglische Sprichwörtersammlung in Douce 52. — Leo Jordan, Wortgeschichtliches (1. *carole*; 2) *charaute, charaie*; 3) arab. *cifr* : *cifra, zero*; 4) *fabula*; 5) *Irusalem, Jerusalem*; 6) *lanier*; 7) *rote*, Laute, Musikinstrument; 8) *sot, sotie*, it. *zotico*. — Chr. Eidam, Zu einigen Stellen des King Lear. — M. J. Minckwitz, Dantes Beatrice u. Mistrals Fado Esterello. — A. Kroder, Shelleyana. — M. Oeftering, Algernon Charles Swinburne. — M. Huber, Zur Georgslegende. — M. L. Wagner, Die sardische Volksdichtung. — E. Sieper, Briefe von Klaus Groth an die Familie Konrad Ferdinand Lange. — Br. Herlet, Robert Brownings Uebersetzung des Agamemnon von Aeschylus. — R. Ackermannn, Drei Dichtungen Shelleys. — Jules Pirson, Mulomedicina Chironis. La syntaxe du verbe. — Fr. Beck, Ueber die Wesensähnlichkeit zwischen Beatrice und der 'donna gentile' nach Dantes Vita Nova u. Convito. — H. Varnhagen, Pervula. Ein lateinisches Lehrbuch in englischer Sprache aus dem Ende des 15. Jahrhs. — E Stollreither, Aus 'Renaut's von Louens' metrischer Bearbeitung der 'Consolatio philosophiae' des Boethius. — G. Hartmann, Neuere Lyrik in Graubünden. — H. Heiss, Ein Bayer als Vermittler deutschen Geistes in Frankreich.)

Huber, M., Beitrag z. Siebenschläferlegende des Mittelalters. II: Griech. Texte. Progr. Mettem. 70 S. 8°.

Hunt, T. W., Literature: its principles and problems. New York, The Funk and Wagnalls Comp. 1906.

Meyer, E., Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft. Progr. Duisburg-Ruhrort. 39 S. 8°.

Schrader, O, Sprachvergleichung und Urgeschichte. Linguistisch-histor. Beiträge zur Erforschung des indogerman. Altertums. 3. neubearb. Aufl. II. Tl. Lex. 8°. Jena, H. Costenoble. [1. Abschn.: Die Metalle. V, 120 S. 1906. M. 4.]

Speck, H. B. G., Katilina im Drama der Weltliteratur. Leipz., M. Hesse. 99 S. 8°. M. 2.50.

Bartels, Adf., Handbuch zur Geschichte der deutschen Literatur. XV, 789 S. 8°. Leipzig, E. Avenarius 1906. M. 5.

Bartels, A., Heinrich Heine. Dresden, C. A. Koch. M. 3.

Behrmann, Walt., Ueber die niederdeutschen Seebücher des 15. und 16. Jahrhs. Dissertation. (Aus den „Mitteilungen der geographischen Gesellschaft in Hamburg"). Hamburg, L. Friederichsen & Co. VI, 110 S. 8°. M. 5.

Bibliothek, germanische. II. Abtlg. Untersuchungen und Texte. Hrsg. v. W. Streitberg. 8°. Heidelberg, C. Winter, Verl. [1. Bd. Schröder, Heinr., Beiträge zur germanisch. Sprach- u. Kulturgeschichte. I. Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre von der Wortentstehg. und der german. Wortbetong. XIX, 266 S. 1906. M. 6.]

Bologna, Gius., Di alcune relazioni fra il Klopstock e i poeti italiani. Firenze, tip. Galileiana, 1906. 8°. p. 15. Cent. 60.

Brandsch, Gottl., Zur Metrik der siebenbürgisch-deutschen Volksweisen. Progr. des Landeskirchenseminars in Hermannstadt. 1904/5. 43 S. 8°.

Bugge, Alex., Die Wikinger. Bilder aus der nord. Vergangenheit. Aus dem Norweg. von Dr. Heinz Hungerland. 283 S. gr. 8°. Halle, M. Niemeyer, 1906. M. 6.

Chrobok, Paul, Die ästhetischen Grundgedanken v. Herders Plastik in ihrem Entwicklungsgange. Diss. VIII, 61 S. 8°. Leipzig. J. Zeitler, 1906. M. 1.

Eckart, Rud., Die Jesuiten in der deutschen Dichtung u. im Volksmund. VII, 162 S. 8°. Bamberg, Handelsdruckerei u. Verlagsh., 1906. M. 1.

Ehrengabe der Latina. Acht Abhandlungen Prof. Dr. W. Fries dargebracht im Namen des Kollegiums der lat. Hauptschule am 31. März 1906. Halle. (Darin u. a.: A. Rausch, Die Form d. Darstellung in Lessings Laokoon. — R. Windel, Einige Bemerkungen zu Veit Ludwig von Seckendorfs deutschen Schriften. — E. Sparig, Wie Goethe den Homer übersetzen lernte?)

Güldner, F., Jakob Questenberg, ein deutscher Humanist in Rom. Bonner Diss. 64 S. 8°.

Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. Herausgeg. von Dr. Ad. Matthias. III, 1: Rich. M. Meyer, Deutsche Stilistik. München, Beck'sche Buchhandlg. XII, 238 S. 8°. M. 5.

Haym, Rud., Die romantische Schule. Ein Beitrag zur Geschichte deutschen Geistes. 2. Aufl. XII, 950 S. gr. 8°. Berlin, Weidmann, 1906. M. 16.

Hebbel, Frdr., Sämtliche Werke. Historisch-krit. Ausgabe, besorgt von Rich. Maria Werner. III. Abtlg. 8°. Berlin, B. Behr's Verl. M. 2.50. | 5. Briefe. 1852—1856. Wien — Marienbad — Wien — Gmunden — Wien. Nr. 395—560 a. X. 370 S. 1906.]

Herrmann, H., Studien zu Heines Romanzero. Berlin, Weidmann. M. 4.

Hüffer, Herm., Heinrich Heine. Gesammelte Aufsätze. Hrsg. v. Ernst Elster. XI, 301 S. m. 1 Bildnis. gr. 8°. Berlin, G. Bondi, 1906. M. 4.

Kinzel, K., Klopstocks Lyrik. Leipzig, F. Engelmann. M. 0.50.

Kitt, Alfr., Das deutsche Liebeslied in der 2. Hälfte des XIX. Jahrh. 31 S. 8°. Leipzig, Jaeger 1906. M. 0.60.

Lebede, Hans, Tiecks Novelle „Der Aufruhr in den Cevennen". Beiträge zur Erforschung ihrer Quellen. Diss. 47 S. 8°. Berlin, Plahn, 1906. M. 1.

Petak, Arthur, Die Lieder der schönen Müllerin. Ein Beitrag zur Mühlen-Romantik. Progr. Iglau. 37 S. 8°.

Schoeps, Rich., Zu Goethes Wilhelm Meister. Die histor. Stellung besonders der Wanderjahre. Progr. 59 S. Lex 8°. Naumburg, J. Domrich, 1906. M. 1.

Stunden mit Goethe. Hrsg. v. W. Bode. 2. Bd. 3. Heft. Berlin, Mittler & Sohn. (Inh.: Achtzehnhundertundsechs in

Digitized by Google

Goethes Dichtung. — Achtzehnhundertundsechs in weimar. Briefen. — M. Pospischil, Fausts Untreue. — W. Bode, Ist Wagner eine komische Figur? — Noch einmal: „Faust und Göttliche Komödie". — Goethe und Häckel über die Unsterblichkeit. — Von Theatersünden an „Faust". — Der junge Amerikaner über den alten Goethe. — Die jenaischen Studenten.)

Teutonia. Arbeiten zur germanischen Philologie, hrsg. von Dr. phil. Wilhelm Uhl. 4. Bd.: Die deutschen Weltgerichtsspiele des Mittelalters und der Reformationszeit. Eine literar-histor. Untersuchung von Dr. phil. Karl Reuschel. Nebst dem Abdruck des Luzerner „Antichrist" von 1549. XIII u. 356 S. 8°. Leipzig, Avenarius. M. 12.

Beaumont, Francis, and Fletcher, John, The Works of. In 10 vols. Vol. 3. The Mad Lover, the Loyal Subject, Rule a Wife and have a Wife, the Laws of Candy, the False One, the Little French Lawyer. The Text edit. by A. R. Waller. (Cambridge English Classics.) Cr. 8vo, pp. 462. Cambridge Univ. Press. 4/6.

Benson, A. C., Walter Pater. (English Men of Letters.) Cr., 8vo, pp. vii—226. Lo., Macmillan. 2/—.

Bormann, Edwin, Francis Bacons Reim-Geheimschrift u. ihre Enthüllungen. V, 185 S. gr. 8°. Leipzig, E. Bormann, 1906, M. 7.50.

Chaucer: Works. Vol. 3. The Canterbury Tales. (The World's Classics.) 12mo, pp. 604. Lo., H. Frowde. 1 6.

Collins, J. Churton, Matthew Arnold's Merope, to which is appended the Electra of Sophocles, translated by Robert Whitelaw. Oxford, The Clarendon Press. 1906.

Cooper, L. O., John Bunyan and John Howard. The Story of their Lives. New ed. Cr. 8vo. Lo., S. S. U. 2/—.

Crabbe, George, Poems. In 3 vols. Vol. 2. Edit. by Adolphus William Ward. (Cambridge English Classics.) Cr. 8vo, pp. viii—508. Cambridge Univ. Press.

De Rothschild, J. A., Shakespeare and his Day. A Study of the Topical Element in Shakespeare and in the Elizabethan Drama. — Being the Harness Prize Essay, 1901. Cr. 8vo, pp. 264. Lo., E. Arnold. 5/—.

Egan, M. F., The Ghost in Hamlet and other essays in comparative literature. Chicago, A. C. McClurg & Co. 1906.

Farmer, John S., Early English Dramatists. Anonymous Plays. Third series. The Dramatic writings of Richard Wever and Thomas Ingeland. (Early English Drama Society). London, 1906.

Gillies, H. C., The Place-names of Argyll. London, David Nutt. 1906.

Grappe, G., Essai sur la poésie anglaise au XIXe siècle. In-18 jésus, 87 p. Paris, libr. Sansot et Cie. 1906. fr. 2.

Hatcher, O. L., John Fletcher: a study in dramatic method. Chicago, Scott, Foresman & Co.

Hörning, Willy, Die Schreibung der Hs. E des Cursor Mundi. Diss. VI, 87 S. 8°. Berlin, Mayer & Müller, 1906. M. 1.60.

Kennedy, C. W., The Legend of St. Juliana. Translated from the Latin of the Acta Sanctorum and its Anglo-Saxon of Cynewulf. Princeton, The University Library. 1906.

Kenyon, F. G., Robert Browning and Alfred Domett. Preface, Introduction and Notes by Dr. Kenyon. London, Smith, Elder & Co. 1906.

Masefield, J. and C., Lyrists of the Restoration, from Sir Edward Sherburne to William Congreve. London, Grant Richards. 1906.

Reichmann, Hugo, Die Eigennamen im Ormulum. Gött. Diss.

Saintsbury, George, A History of English Prosody. From the 12th Century to the Present Day. Vol. I. From the Origins to Spencer. 8vo, pp. 446. Lo., Macmillan. 10/—.

Schütte, Paul, Die Liebe in den englischen und schottischen Volksballaden. 128 S. gr. 9°. Halle, M. Niemeyer, 1906.

Sheran, W. H., A handbook of literary criticism. An analysis of literary forms in prose and verse. New York, Hinds, Noble and Eldredge. 1906.

Sichel, Edith, The Life and Letters of Alfred Ainger. 8vo, pp. 366. Lo., Constable. 12/6.

Smith, Lucy Toulmin, The Itinerary in Wales of John Leland, in or about the years 1536—1539, extracted from his manuscript. New York, The Macmillan Company. 1906.

Sorrentino, Lucio, Giorgio Byron e il Lara. Napoli, tip. G. M. Priore, 1905. 8°. p. 15.

Warner, Beverly, Famous introductions to Shakespeare's Plays. New York, Dodd, Mead & Co. 1906.

Agnoli, G., Gli albori del romanzo storico in Italia e i primi imitatori di Walter Scott. Piacenza, tip. G. Favari di D. Foroni, 1906. 8°. p. 193. L. 2.

Atlas linguistique de la France p. p. J. Gilliéron et E. Edmont. 23e Fasc.: 1034. pleuvoir. 1035. il pleut. 1036. quand il a plu. 1037. plie. 1038. du plomb. 1039. la pluie. 1040. plume. 1041. plus que toi. 1042. poche. 1043. poêle. 1044. poil-poils. 1045. poinçon. 1046. poing. 1047. poire. 1048. poireau. 1049. poirier. 1050. pois. 1051. poison. 1052. poisson. 1053. poivre. 1054. poix. 1055. une pomme tendre. 1056. des pommes. 1057. les pommes de terre. 1058. pommier-les pommiers. 1059. de pondre. 1060. pont. 1061. porc. 1062. la porte-de la porte. 1063. pour le porter. 1064. portent-ils portent. 1065. du pot. 1066. poteau-au poteau. 1067. pou. 1068. pouce. 1069. poudre. 1070. poulain. 1071. poule-les poules. 1072. poulie. 1073. poumon. 1074. poupée. 1075. pour qu'il. — 24e Fasc.: 1076. pourrie. 1077. pourtant. 1078. poussière. 1079. poussin. 1080. poutre. 1081. et pouvoir. 1082. je ne peux pas. 1083. on ne peut pas. 1084. je pouvais. 1085. puisse. 1086. il a pu. 1087. dans le pré. 1088. le premier. 1089. prendre. 1090. j'ai pris — pris. 1091. prier. 1092. primevère. 1093. primtemps. 1094. prix. 1095. est profonde. 1096. provin. 1097. nos prunes. 1098. prunellier-prunelle. 1099. prunier. 1100. puce. 1101. puer. 1102. puiser. 1103. puisque tu as. 1104. puits-rien que des puits. 1105. punaise. 1106. de vin pur. 1107. une purge. 1108. purger. 1109. quand sa. 1110. quarante. 1111. quatorze. 1112. quatre. 1113. quatre-vingts. 1114. quatre-vingt-dix. 1115. quelle chaleur. 1116. quelque chose. 1117. quelquefois. 1118. quelqu'un. 1119. quenouille. 1120. queue. 1121. queux. 1122. aux quilles. 1123. un quintail.

Aucassin e Nicoletta. Saggio di traduzione dall'antico francese per cura di Antonio Boselli. Bologna. 22 S. 8°. Nozze Boselli-Dalla Rosa.

Ballate e madrigali del buon tempo antico, pubblicate per cura di Luigi Suttina. Perugia, Unione tipografica cooperativa, 1906. 8°. p. 11. [Per le nozze di Antonio Organi con Anita Pontoni.]

Benini, Rod., Pape Satan, pape Satan, aleppe...; Il veltro rivelaso da Dante: conferenza. Pavia, tip. succ. fratelli Fusi, 1905. 8°. p. 94.

Boselli, Ant. M., Testi dialettali parmensi. Parma, tip. A. Zerbini, 1906. 8°. p. 127. [Estr. dall'Archivio storico per le provincie parmensi, nuova serie, vol. V, anno 1904.]

Bosio, Zoe, Il teatro dialettale veneziano e l'opera di Luigi Sugana. Roma-Milano, Società ed. Dante Alighieri di Albrighi, Segati e C., 1905. 16°. p. 148. L. 2.

Bossert, A., Calvin. Paris, Hachette. fr. 2. [Les grands écrivains français.]

Brunetière, F., L'Evolution de la poésie lyrique en France, au XIXe siècle. Leçons professées à la Sorbonne. T. 2. 4e édition. In-16, 306 p. Paris, libr. Hachette et Cie., 1906. fr. 3.50.

Brunetière, F., Les Epoques du théâtre français (1636-1850). Conférences de l'Odéon. 6e édition. In-16, 410 p. Paris, libr. Hachette et Cie., 1906. fr. 3.50.

Chrestomathie du moyen âge. Extraits publiés avec des traductions, des notes, une Introduction grammaticale et des Notices littéraires, par G. Paris et E. Langlois. 5e édition revue. Petit in-16, XCIII-368 p. Paris, libr. Hachette et Cie. (S. M.) fr. 3.

Citoleux, M., La poésie philosophique au XIXe siècle. Lamartine (thèse). In-8, XI-408 p. Paris, libr. Plon-Nourrit et Cie., 1905.

Citoleux, M., La poésie philosophique au XIXe siècle. Mme Ackermann, d'après de nombreux documents inédits (thèse). In-8, XIII-254 p. Paris, libr. Plon-Nourrit et Cie., 1906.

Claretie, L., Histoire des théâtres de société. In-18 jésus, 284 p. avec 29 grav. Paris, libr. Molière. (S. M.) fr. 4.

Dübi, H(einr)., Cyrano de Bergerac (1619-1655). Sein Leben u. seine Werke. IV, 144 S. 8°. Bern, A. Francke, 1906. M 2.50.

Fanciullacci, Torello, Paol Francesco Carli e la poesia ditirambica. Venezia, tip. Emiliana, 1906. 8°. p. 61.

Gramantieri, Demetrio, Gli amori di Dante Alighieri. Matera, tip. Conti, 1906. 8°. p. 39.

Gritti, Dan., Versi inediti e sparsi, a cura del prof. Achille Mazzoleni, con notizia e note. Bergamo, tip. R. Gatti, 1906. 8°. p. 89.

Haacke, M., Un précurseur de Molière. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 15 S. 8°. M. 0.40.

Digitized by Google

Hetzer, K. E., Die Reichenauer Glossen. Textkritische und sprachl. Untersuchungen zur Kenntnis des vorliterarischen Französisch. I. Bonner Preisschrift u. Diss. 58 S. (Die vollständige Arbeit erscheint als Heft 7 der Beihefte zur Zs. für Romanische Philologie).

Larsen, Karl, Schwester Marianna u. ihre Liebesbriefe. 191 S. Leipzig, Insel-Verlag.

Latreille, C., Joseph de Maistre et la Papauté. In-16, XIX-360 p. avec 2 grav. et 2 fac-similés. Paris, libr. Hachette et Cie., 1906. fr. 3.50.

Le Brun, R., Corneille devant trois siècles. Opinions des principaux écrivains des XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles. Paris, Sansot. fr. 3.50.

Longhaye, G., XIXe siècle. Esquisses littéraires et morales. T. 4. 3e periode (1850-1900) suite. La Comédie. Le Roman. 4e série. Auteurs catholiques (1830—1900), Montalembert, Veuillot, Lacordaire. In-18 jésus, 468 p. Paris, libr. Retaux. 1906.

Lo Parco, Francesco, Il Petrarca e la famiglia do poil suo primo ritorno in Avignone Napoli 1906. 17 S. Estr. dalla Rassegna critica della letteratura italiana anno XI, Gennaio-Febbraio 1906.

— — —, L'amico duce del Petrarca nel 'Trionfo d'amore'. 6 S. 8°. Dalla Rassegna Bibliografica della Lett. Italiana anno XIII, 1905.

— — —, Il Petrarca nel Casentino e la Ricognizione di 'Daedalus'. Roma. Estratto dal Fascicolo di Aprile 1906 della Rivista d'Italia.

Mantovani, Dino, Letteratura contemporanea. Seconda edizione accresciuta. Roma-Torino, Casa ed. Nazionale Roux e Viarengo, 1906. 16°. p. 461. L. 4.

Marquis, le, de Sade et son œuvre devant la science médicale et la littérature moderne, par le docteur Jacobus X..., membre de la Société d'ethnographie et de l'Alliance scientifique universelle. In-8, XIII-487 p. Paris, libr. Carrington. 1901. fr. 40.

Martino, P., L'orient dans la littérature française au XVIIe et au XVIIIe siècle. Paris, Hachette. 8°. fr. 7.50.

Meyer-Lübke, W., Grammaire des Langues romanes. Tome quatrième. Tables générales par A. Doutrepont et G. Doutrepont. Avec la collaboration de M. A. Counson. Troisième Livraison. S. 812—500. Paris, H. Welter. (Mit der vorliegenden Lieferung findet das ausserordentlich nützliche Generalregister zur französischen Uebersetzung von Meyer-Lübkes Standard work seinen Abschluss. Es sei noch bemerkt, dass dieses Register, da es nach §§ zitiert, auch für die deutsche Originalausgabe benutzt werden kann).

Mistral, F., Mireio. Canto I. Roma, E. Loescher e C., Bretschneider e Regenberg. p. 19. Cent. 60. [Testi romanzi per uso delle scuole a cura di E. Monaci.]

Niedermann, M., Précis de phonétique historique du latin. Avec un avant-propos par A. Meillet. In-16, XII-152 p. Paris, libr. Klincksieck, 1906. [Nouvelle collection à l'usage des classes. XXVIII.]

Picot, E., Les Français italianisants au XVIme siècle. T. I. XI, 381 S. 8°. fr. 7.50. Paris, Champion.

Proben der französischen Novellistik des 16. Jahrh. Texte u. Kommentar, hrsg. von Prof. Dr. Jak. Ulrich. I. Texte. IV, 263 S. 8°. Leipzig, Renger, 1906. M. 4.

Reinhold, Joach., Floire et Blancheflor. Etude de littérature comparée. Paris, Larose. 178 S. 8°.

Rosadi, Giov., Lectura Dantis: il canto XI dell'Inferno letto nella sala di Dante in Orsanmichele il dì 15 febbraio 1906. Firenze, G. C. Sansoni, 1906. 8°. p. 55. L. 1.

Salvioni, C., Il dialetto di Poschiavo, a proposito di una recente descrizione. Torino, Carlo Clausen. Estratto dai 'Rendiconti' del R. Ist. Lomb. di sc. e lett., Serie II, Vol. XXXIX, pp. 477—494, 505—586, 603—622.

Sass, Ernst, L'Estoire Joseph. Berliner Dissert. 119 S. 8°.

Tassoni, Aless., Due lettere inedite, dirette all'abate Valeriano Castiglione e pubblicate a cura di Fiorella Gelli. Milano, tip. U. Allegretti, 1905. 8°. p. 13. [Per le nozze di Louis Louis-Dreyfus con Emmy Levi.]

Vernani, Guido, Tractatus de reprobatione Monarchiae compositae a Dante Alighiero florentino: rarissimo opusculo del secolo XIV. per la prima volta tradotta in italiano e ripubblicato da Jarro (G. Piccini). Firenze, R. Bemporad (M. Ricci), 1906. 8°. p. x, 47. L. 10.

Zocco, Irene, Petrarchismo e petrarchisti in Inghilterra. Palermo, G. Pedone Lauriel (s. tip.), 1906. 8°. p. 130. L. 2.

Zöckler, Rud., Die Beteuerungsformeln im Französischen. IV, 176 S. gr. 8°. Chemnitz, W. Gronau, 1906.

Literarische Mitteilungen, Personalnachrichten etc.

Dr. phil. Walter Brecht hat sich an der Universität Göttingen für das Fach der deutschen Philologie habilitiert.

Der ao. Professor der vergleichenden Sprachforschung an der Universität Münster, Dr. W. Streitberg, ist zum Ordinarius ernannt worden.

Dem Privatdozenten der neueren deutschen Literaturgeschichte an der Universität Wien, Dr. R. F. Arnold ist der Titel Professor verliehen worden.

Dr. V. Junk hat sich an der Universität Wien für das Fach der älteren deutschen Sprache und Literatur habilitiert.

Prof. Dr. W. Meyer-Lübke in Wien wurde zum Ehrenmitglied der rumänischen Akademie ernannt.

† der ao. Professor für deutsche Literaturgeschichte an der Universität Giessen, Dr. Adolf Strack.

Die überaus wertvolle Büchersammlung des vor einigen Monaten verstorbenen Dichters und Literaturhistorikers Dr. Eduard Grisebach wird, wie wir hören, durch das Antiquariat von Martin Breslauer in Berlin versteigert werden. Die Bibliothek, die ausserordentlich reich ist an kostbaren und seltenen Werken aus allen Gebieten der Weltliteratur, hatte Grisebach übrigens in dem mehrfach aufgelegten „Weltliteraturkatalog eines Bibliophilen" beschrieben, und mit sehr ausführlichen literarischen Noten versehen.

Direkt per Post liefere ich ohne Portoberechnung zum Ladenpreise:

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie

herausgegeben von

Dr. Otto Behaghel und Dr. Fritz Neumann

sowie alle anderen Journale und Artikel meines Verlages, wenn es unmöglich oder schwierig ist, durch Sortimentsbuchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, Carlstrasse 20. **O. R. Reisland.**

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Soeben erschien:

Die Romantische Schule.

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes

von

Rudolf Haym.

Zweite Auflage.

gr. 8. (XII und 950 Seiten.)

geh. M. 16.—, geb. in Halbleder M. 18.50.

Verlag von O. R. REISLAND in LEIPZIG.

Kurzes einfaches Lehrbuch der englischen Sprache

von

Dr. E. Hofmann.

Mit Wörterbuch.

1905. 8¼ Bogen. gr. 8°. geb. M. 1.20.

Dieses Lehrbuch ist zum Gebrauch an höheren Lehranstalten bestimmt; besonders soll es dem grundlegenden Unterrichte reiferer Schüler dienen.

DIE UMSCHAU

BERICHTET ÜBER DIE FORTSCHRITTE HAUPTSÄCHLICH DER WISSENSCHAFT UND TECHNIK, IN ZWEITER LINIE DER LITERATUR UND KUNST.

Jährlich 52 Nummern. Illustriert.

»Die Umschau« zählt nur die hervorragendsten Fachmänner zu ihren Mitarbeitern.

Prospekt gratis durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21.

Verlag von O. R. Reisland in Leipzig

Formenlehre der lateinischen Sprache.

Von

Friedrich Neue.

Dritte, gänzlich neu bearbeitete und sehr vermehrte Auflage von **C. Wagener.**

4 Bände gr. 8°. 1892—1905. M. 101.—, geb. M. 109.80.

Erster Band: **Das Substantivum.**
1901. VI u. 1020 Seiten gr. 8°. M. 32.—, geb. M. 34.40.

Zweiter Band: **Adjectiva, Numeralia, Pronomina, Adverbia, Präpositionen, Conjunctionen, Interjectionen.**
1892. XII u. 999 Seiten gr. 8°. M. 32.—, geb. M. 34.40.

Dritter Band: **Das Verbum.**
1897. II u. 664 Seiten gr. 8°. M. 21.—, geb. M. 23.—.

Vierter Band: **Register.**
1905. 397 Seiten gr. 8°. M. 16.—, geb. M. 18.—.

Es empfiehlt sich, die Vervollständigung des grossen Werkes, das hinreichend bekannt ist, bald zu bewirken; später werden einzelne Bände nur insoweit abgegeben, als es die Vorräte gestatten.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Bisher erschienen:

Provenzalisches Supplement-Wörterbuch.

Berichtigungen und Ergänzungen

zu

Raynouards Lexique Roman

von

Emil Levy.

Erster Band. A—C. X, 431 u. XIV S. gr. 8°. M. 14.—.
Zweiter Band. D—Engres. XIII, 512 S. gr. 8°. M. 16.—.
Dritter Band. Engreseza—F. VIII, 624 S. gr. 8°. M. 20.—.
Vierter Band. G—L. 446 S. gr. 8°. M. 14.—.

Von Band V erschien H. 1, 2 u. 3 (das 18., 19. u. 20. Heft des ganzen Werkes.)

Fortsetzung im Druck. Preiserhöhung vorbehalten.

Grammatik der romanischen Sprachen

von

Wilhelm Meyer-Lübke,

o. Professor der romanischen Sprachen an der Universität Wien.

Das vollständige Werk mit Register M. 69.—, geb. M. 76.60.

Erster Band: **Lautlehre.** 1890. 36½ Bogen gr. 8°. M. 16.—, geb. M. 18.—.

Zweiter Band: **Formenlehre.** 1894. 43¼ Bogen. M. 19.—, geb. M. 21.—.

„Der zweite Band von Meyer-Lübkes Grammatik, welche die Formenlehre und die Wortbildung behandelt, darf zu den hervorragendsten Leistungen auf dem Gebiete der romanischen Sprachforschung gerechnet werden. Er zeichnet sich aus wie der erste Band, durch gründliche Kenntnis der lebenden roman. Mundarten über das ganze Gebiet hin, worin der Verfasser nicht leicht seinesgleichen findet durch Sicherheit und Geschick in der Handhabung der wissenschaftlichen Methode, durch Uebersichtlichkeit und Klarheit der Darstellung... Jeder angehende Sprachforscher sollte einen Teil seiner Lehrzeit beim Romanischen zubringen und sich, ehe er Brugmanns Grundriss zur Hand nimmt, mit Meyer-Lübkes Grammatik bekannt machen." (Literar. Zentralblatt Nr. 45. 1894.)

Dritter Band: **Romanische Syntax.** 1899. 53 Bogen. M. 24.—, geb. M. 26.—.

Vierter Band: **Register.** 1902. 22 Bogen. M. 10.—, geb. M. 11.60.

Hierzu eine Beilage von H. Welter, Paris.

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 20. Juli 1906.

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY
UNIV. OF MICH.
AUG 31 1906

LITERATURBLATT
FÜR
GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5. 50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 8. 9. August-September. 1906.

Noreen, Vårt språk I, 3 und V, 1 (Gebhardt).
Ljunggren, Svenska Akademiens Ordbok (Gebhardt).
Kraus, Metrische Untersuchungen über Reinbots Georg (Brenner).
Hrotsvithae Opera. Recensuit et emendavit P. de Winterfeld (Uhlirz).
Houben, Het Dialect der Stad Maastricht (Horn).
Krapp, Odenwälder Spinnstube 500 Volkslieder (Horn).
Ochsenbein, Die Aufnahme Lord Byrons in Deutschland und sein Einfluss auf den jungen Heine (Hatfield).
Roeder, Der altengl. Reglue-Psalter (Jordan).
Rühl, Grobianus in England (Eckhardt).
Karlowa, Bemerkungen zu Shakespeare's Macbeth (Glöde).
Weber, Lacy's Sauny the Scot und Garrick's Catharine and Petruchio (Glöde).
Neumann, Der Söldner im Mittelalter nach den franz. Heldenepen (Glöde).
Trollope, Molière (H. Schneegans).
Davignon, Molière et la vie (H. Schneegans).
Becker, Molières Subjektivismus (H. Schneegans).
Compayré, Jean Macé et l'Instruction obligatoire (Mahrenholtz).
Lewent, Das altprovensal. Kreuzlied (Schultz-Gora).
Bibliographie.
Personalnachrichten.
Sütterlin, Erklärung.

Vårt språk. Nysvensk grammatik i utförlig framställning af Adolf Noreen. Första bandet, 3. häftet. S. 261—340. 8°. 1,25 Kr. — Femte bandet, 1. häftet. 128 S. 8°. 2 Kr. Lund, CWK Gleerup 1904.

Auf die Litbl. 1904 Sp. 271 f. angezeigten beiden ersten Hefte des ersten Bandes sind nunmehr zwei Hefte aus verschiedenen Bänden, nämlich I, 3 und V, 1 gefolgt. Zwar sind sie planmässig innerhalb Jahresfrist auf jene gefolgt, da aber das ganze Werk auf 9 Bände berechnet ist, und jährlich höchstens ein halber Band herauskommen soll, so müssen wir uns in Geduld fassen bis das Ganze vorliegen wird, und bei der Herausgabe von mehreren Bänden gleichzeitig wird diese Langsamkeit noch unangenehmer empfunden werden, da ja dadurch die Vollendung der einzelnen Bände noch mehr verzögert wird. Heft I, 1 setzt die Bibliographie der schwedischen Grammatik fort, und zwar behandelt § 23 die neuschwedischen Mundartstudien, als deren erster Ansatz die Aufzeichnung einiger Wörter und Sätze aus den Mundarten von Ångermannland und Västerbotten durch J. Bureus 1600—1601 anzusehen ist. Das VI. Kapitel bringt eine Uebersicht über die wichtigsten Hilfsmittel für das gegenwärtige Studium des neuschwedischen, und zwar in folgender Einteilung: § 24 die ältere Schriftsprache, § 25 die jüngere Schriftsprache, § 26 die finländische schwedische Schriftsprache, § 27 die Dialekte, § 28 die wichtigsten Hilfswissenschaften der neuschwedischen Grammatik. Diese bibliographischen §§ bringen eine erstaunliche Menge von Angaben und ganz kurzen Charakteristiken, deren Vollständigkeit und Richtigkeit nachzuprüfen in Deutschland um so mehr unmöglich ist, als die Arbeiten vielfach in den Schriften gelehrter Gesellschaften von landschaftlich begrenztem Gebiete, in Schulprogrammen und Tagesblättern veröffentlicht sind, die ausserhalb Schwedens gänzlich unbekannt sind. Wir müssen uns eben hier auf Noreens bekannte Gründlichkeit verlassen. Die beiden letzten Seiten des Heftes bringen den Anfang vom zweiten Teil, der Lautlehre (Phonologie). § 29 bestimmt den Begriff der neuschwedischen Lautlehre so: sie handelt von den neuschwedischen Sprachlauten, genauer gesagt teils von ihnen sowohl einzeln wie in Verbindung mit einander, teils von ihrem etymologischen Verhältnis zu einander und zu den Lauten anderer (verwandter) Sprachen.

Des V. Bandes erstes Heft bringt den Beginn des dritten Teiles, der Bedeutungslehre, und zwar in der ersten Abteilung eine Einleitung, in der zweiten unter A. Kategorienlehre, im 1. Kapitel die Haupteinteilung der „Sememe", im zweiten den Gegensatz zwischen „expressiver und pronomineller Bedeutung", im dritten die Hauptarten der Meinungsäusserung (*meningen*). Dieses Heft enthält, abgesehen natürlich von der Auswahl der Beispiele, durchaus noch nichts was aufs Schwedische beschränkt wäre, sondern stellt sich dar als eine auf der Höhe der Zeit stehende Sprachphilosophie, dargestellt nach Wundt, O. Erdmann, Paul, Sweet, Brugmann, Delbrück, Mikkelsen und den anderen, jedoch stets unter Wahrung eines eigenen Urteils, in dem sich Noreen bald an diesen, bald an jenen seiner Vorgänger anschliesst, bald an gar keinen, so z. B. wenn er im letzten §, innerhalb dessen das Heft abbricht, bei der Behandlung der Fragesätze solche Fragen wie a) *heisst er Petersen?* und b) *wie heisst er?* unter Verwerfung sämtlicher früheren Terminologien als „rogative" und „quaesitive" Fragen einander gegenüberstellt.

Da nach dem Plane nun die Funktionslehre folgt, so werden wir hoffentlich im nächsten Jahre an beiden im Drucke befindlichen Stellen vom allgemein sprachlichen Standpunkt auf den besonderen schwedischen übergeführt sein und so Noreen auf seinem ureigensten Arbeitsfelde begleiten können.

Erlangen. August Gebhardt.

Svenska Akademiens Ordbok. Ett genmäle af Evald Ljunggren f. d. fast anställd medlem af ordboksredaktionen. 47 S. 8°. Lund, CWK Gleerup. 25 öre.

In „Dagens Nyheter" vom 20. Dezember 1903 hatte Ruben Gustavsson Berg dem Wörterbuch der schwedischen Akademie erhebliche Lücken vorgeworfen und diesen Vorwurf in der Festschrift zu Noreens 50. Geburtstag, „Nordiska Studier" S. 298 wiederholt, besonders in bezug auf die romantische Sammlung „Phosphorus" und

Digitized by Google

einige andere Werke, die teils gar nicht, teils nur mangelhaft für das Wb. ausgezogen worden seien. Ljunggren verteidigt nun die Redaktion des Wb. gegen diesen Vorwurf unter Hinweis auf die Beschränkung, die man sich aufzuerlegen gezwungen war aus Mangel an Zeit, Mitteln, Mitarbeitern und vor allem an Raum. Und in der Tat scheint es, wie wenn die Aufnahme all der Artikel deren Fehlen Berg rügt, das Wb. zu einem ganz unmöglichen Umfang hätte anschwellen müssen. An der Hand statistischer Zahlenangaben weist Lj. nach, dass die Auswahl, wieviele Belege zu einzelnen Wörtern gegeben, welche Wörter aufgenommen, welche Zeitschriften ausgezogen werden sollten, und welche nicht, nach wohlüberlegten Grundsätzen getroffen wurde. So war z. B. das von B. vermisste *affesta* in den Sammlungen vorhanden, wurde aber wieder ausgeschlossen, weil dann die Konsequenz auch die Aufnahme anderer noch hässlicherer Verba der Schüler- und Studentensprache wie *afpunscha*, *afkaffa* verlangt hätte.

Im Anhang I weist umgekehrt Ljunggren Berg einige Unrichtigkeiten in dem Aufsatze über den Prolog zum Phosphorus (Nordiska Studier 258 ff.) nach. Namentlich hat Berg es versäumt sich zu vergewissern, ob nicht scheinbare stilistische Absonderlichkeiten Atterboms durch engen Anschluss an fremde, bes. deutsche Vorbilder zu erklären sind.

Im Anhang II behandelt Ljunggren das Alter einiger Lehnwörter, das Noreen in seinem Aufsatze „Vårt modersmål" in „Spridda Studier II" irrig angegeben hatte. So sind *antal*, *eröfra*, *förlora*, *gestalt* usw. nicht erst während des 30jährigen Krieges, sondern schon zur Reformationszeit, *affär*, *respekt*, *servett* und andere französische Wörter sind nicht erst im 18., sondern schon im 17. Jahrh. im Schwedischen nachzuweisen.

So bietet das Heftchen eine bunte Reihe von allerlei Wissenswertem zur Geschichte des schwedischen Wortschatzes.

Erlangen. August Gebhardt.

Carl Kraus, Metrische Untersuchungen über Reinbots Georg. Mit zwei Exkursen. (Abhdlgn. der k. Gesellsch. der W. zu Göttingen, Phil.-Hist. Kl. N. F. Band VI, No. 1). Berl. Weidmannsche Buchhandlg. 1902. 225 S. 4°. Preis 16 M.

Wenn Kraus Reinbot für eine so tiefgehende Untersuchung gewählt hat, so hatte er persönliche Gründe: Vertrautheit mit der gesamten handschriftlichen Ueberlieferung und eingehende Studien für eine Ausgabe dieses Dichters. Man mag diese Gründe anerkennen und doch bedauern, dass er die unzweifelhafte Förderung der mhd. Metrik nicht zugleich einem grösseren Dichter zugute kommen liess. Wir lernen Reinbot würdigen als guten Deklamator; ob er rythmisch gute Verse gebaut hat, hören wir nicht; ob er den Rythmus der Deklamation untergeordnet hat oder umgekehrt, wird nicht verfolgt, und doch wäre dies recht notwendig. Gelegentliche Andeutungen in dieser Richtung erhöhen nur das Gefühl der Unsicherheit, und Beobachtungen, die sich nur auf Reinbot beziehen, interessieren verhältnismässig wenig, wenn sie nicht verallgemeinert werden dürfen. Wolframs, Gotfrids Kunst wäre uns dagegen in allen Kleinigkeiten der Beachtung und des Zeitaufwandes wert, den Kraus uns für Reinbot zumutet. Gelegentliches Hereinziehen rythmischer Gesichtspunkte verwirrt, wie gesagt. Wenn z. B. ausgeführt wird, dass gewisse Betonungen am Ende des zweiten Fusses erträglich seien, weil der Vers in zwei Hälften zerfalle, so möchte man doch wissen, welche Bedeutung bei Reinbot die Dipodie überhaupt hat, wie sich die Ikten in ihr ordnen. Wenn mit dem Tongewicht der Reimsilbe operiert und Reinbot hier die grösste Feinhörigkeit zugeschrieben wird, so müsste man erst wissen, ob das Tongewicht stumpfer Reime überall gleich ist oder nicht. Wenn weiter einmal hervorgehoben wird, dass in klingenden Versen das Zusammenstossen zweier beschwerter Hebungen sehr selten sei, so wird Jeder fragen, warum gerade in klingenden? Metrik und Deklamation geben keinen Aufschluss hierüber. Weil Kraus sich mit den an ihn sich drängenden rythmischen Fragen nicht abgefunden hat, sind ihm unhaltbare Behauptungen aus dem Nachbargebiet entschlüpft. Vor Allem hätte er bedenken sollen, dass schon in Prosa der Zwangsrythmus der logischen Betonung entgegenwirkt, noch mehr in der gebundenen Rede. Das gilt wohl nicht nur von der Gegenwart, sondern auch von der mhd. Zeit. So wird die Länge, die einen ganzen Versfuss vertritt, in ihrem Tongewicht zwar meistens, aber, wie K. erst im späteren Teil seiner Abhandlung zu erkennen scheint, doch nicht immer gesteigert.[1] Die Steigerung beruht auch nicht auf der Länge an sich, sondern auf der Dehnung zur Ueberlänge, die ein Wort nur verträgt, wenn es stark betont ist, dessen Betonung aber selbst wieder gesteigert wird, weil eine ganze Stufenleiter von Tonstärken darin Platz finden muss. Zugleich wird auch die folgende Silbe dadurch in ihrer Stärke bestimmt, sie muss über das Ende der Ueberlänge hinausgehoben werden, weil sie in den nächsten Wellengipfel fällt. Ist dieser nächste Gipfel durch den Versrythmus gegeben, so muss umgekehrt eine vorausgehende iktustragende Silbe über das normale Mass einer Länge gedehnt werden, um Raum für das Gefälle zu bekommen. Das sind längst bekannte Tatsachen. Aber Kraus ist ihnen nicht ganz gerecht geworden. Er ist geneigt, auch die vorausgehenden Silben als Unterstützung oder Milderung der Hebungen anzusehen. Aber gerade der Auftakt, der Kr. freilich auch stört (s S. 159 u. 101), beweist das Gegenteil. Die erste Hebung gewinnt und verliert nichts durch den Auftakt; *Rûmôlt der Kuchenmeister* ist deklamatorisch nicht schlecht (Kr. würde selbst wohl durch Tonerhöhung bei *Rû* nachhelfen), rythmisch nicht anfechtbar; denn — *molt* erhält seine Iktusfähigkeit nur durch das folgende *der*. Ich möchte wiederholt hier empfehlen die Ikten durch Gradzahlen zu ersetzen (wie es Wulff mit gutem Erfolg getan), die natürlich nicht absolute Bedeutung haben können, aber eben doch bestimmter sind als Ikten oder Bezeichnung wie stark oder schwach betont. Ein Versfuss | 2 1 | ist unanfechtbar, ob er nun 4 | 2 1 | 3 eingerahmt ist, oder 3 | 2 1 | 4 oder 1 | 2 1 | 2, d. h. es bedarf keiner besonderen Rechtfertigung (wie sie K. oft versucht), wenn die Senkung stärker ist als die folgende Hebung | 4 3 | 2 1. Anders stellt sich die Sache, wenn ein Fuss dem andern rythmisch untergeordnet ist, bei dipodischem Bau; wenn also die Hebungen (bei fallendem Rythmus) sich etwa verhalten wie 4 : 3 oder 4 : 2, oder 3 : 2. In diesem Falle ist auch wohl die Senkung in Mitleidenschaft ge-

[1] In einer Fussnote S. 17 bemerkt er, dass er unter 'Akzentstärke' nicht gerade Steigerung der Exspiration verstehe, aber dies Wort im Text zwingt doch immer wieder dazu, an solche zu denken.

Digitized by Google

zogen und kann durch die Umgebung gedrückt oder gehoben werden, so dass also wohl 4 2 | 3 2 | oder 3 1 | 2 1 guten Rythmus gibt, nicht aber z. B. 4 3 | 2 1; mag das Wortmaterial sein, wie es will, es wird sich von selbst die Kettenbildung 4 2 | 3 1 einstellen. Es wäre nun eine wichtige Frage, ob bei R. wenigstens partienweise Dipodien anzunehmen sind, und ob hier die deklamatorischen Stärkegrade sich mit den rythmisch geforderten decken. In Dipodien ist der Begriff beschwerte Hebung wohl noch weiter zu fassen als es K. tut. In dem schwächeren Taktteil wird die beschwerte Hebung noch weniger über die normale Tonstärke hinauszureichen brauchen als im stärkeren, d. h. hier wird ihre Berechtigung nicht erst aus Gegensatz, Emphase u. dgl. erwiesen werden müssen. Besonders in stumpfen Versen mit steigendem Rythmus, also etwa mit der Taktform 3 2 | 4 3 kann recht wohl die erste Senkung fehlen und der Takt die Gestalt | 3 | 4 3 | erhalten, ohne dass 3 über 4 hinaus verstärkt würde, so z. B. 3879 *sîn kráft* [*daz*] *allez nert*. An einer Stelle nun scheidet K. allerdings zwei Versarten bei Reinbot, eine erzählende und eine lyrische, die erste mit zahlreicheren beschwerten Hebungen, die zweite mit regelmässiger Ausfüllung der Senkung durch eigene Silben, die erste mit logischer Akzentuierung (die beschwerten Hebungen dienen dieser), die andere mit musikalischem Rythmus. Die Scheidung wird aber nur exkursweise am Schluss des untersuchenden Teiles gegeben. Sie hätte wohl fruchtbarer gemacht werden können. Sie ist, wie Kr. selbst zeigt, auch bei anderen Dichtern nachzuweisen, aber nicht nur bei Epikern, sondern z. B. auch bei Walther, so in *Under der linden*, wo aber gerade die ruhigeren Partien (*Vor dem walde* u. s. w.) die „lyrische" Form mit den Senkungen zeigen; denselben rythmischen Gegensatz, gleichsam eine andere Tonart (richtiger anderes Tempo und anderen Rythmus) finden wir in dem Liede *Got geb ir iemer guoten tac*, in dem die 7ten Verse plötzlich umschlagen (sie reimen von einer Strophe zur anderen), gleich darauf aber wieder der angeblich 'erzählende' Rythmus wiederkehrt. Vielleicht ist es sicherer die beiden Versgattungen nach äusseren Kriterien zu bezeichnen als nach inneren und die eine als frei in der Iktusfolge, die andere als gebunden zu erklären. In der ersteren hat so der logische Akzent die Herrschaft, in der zweiten der rythmisch-musikalische; annähernd wird die erste mit monopodischem, die zweite mit dipodischem Bau zusammentreffen.

Unzweifelhaft hat nun Kraus in der selbst gewählten Beschränkung gezeigt, dass Reinbot dem sinngemässen Vortrag, der Deklamation in feiner Abwägung der Wortverwendung im Vers in überraschender Weise Rechnung getragen hat. Wer immer Gelegenheit hat, gute mhd. Verse laut zu lesen, wird bei den besten Dichtern die Erfahrung gemacht haben, dass durch Beachtung des Versrythmus meist die wirkungsvollste Deklamation erreicht wird. Kr. hat für Reinbot dies exakt bewiesen, indem er zeigte, dass die Wortklassen ihrem natürlichen Gewicht entsprechend als Hebungen häufiger oder seltener gebraucht werden, dass vor allem tonfähige einsilbige Wörter je nach ihrer Betonung im Satz in Hebung oder Senkung stehen, dass aber Ausfüllung des ganzen Versfusses durch e i n e Länge in der erdrückenden Mehrzahl von Fällen stärkere Betonung im Satz einschliesst, oder eine für die Deklamation bedeutsame Pause bewirkt, also nicht nur dichterische Freiheit, sondern ein künstlerisches Ausdrucksmittel ist. Im 10. Abschnitt gibt Kraus 'Proben der Resultate für Sprache und Orthographie des Textes'. Einfach kann er feststellen, dass Formen wie *wâre, mohte, sôlte, wolte* nie verkürzt werden, dann viel Selbstverständliches, so dass *ruofte, wânte, dûhte* u. s. w. in der Regel den Versfuss ausfüllen, dass sie noch eine leichte Silbe in die Senkung nehmen können (*dûhte si*). Wenn aber hieraus geschlossen wird, dass auch *sazte in* zweisilbige Senkung hätte, so wird das nur daraus verständlich, dass K. zum Hiatus eigentlich gar keine Stellung nimmt, was um so sonderbarer ist, als ja Elision vor Vokal auch der Umgangssprache ganz geläufig war. Die Vernachlässigung der lebenden Rede hat sich überhaupt bei ihm gerächt. Es ist heute wohl nicht mehr erlaubt, mit konstruierten Formen wie *gęzelt, gędranc, bęgunde* zu operieren, wie unser Verf. tut. Recht papieren ist auch die Ausführung, dass *sitzet daz* durch Sandhi zu *si'ze taz* werde und deshalb so gut zulässig sei wie *sitze der*. So wird man sich auch nicht wundern, Elision und 'sprachliche' Apokope des *e* unterschieden zu sehen (S. 141), *lebet* sei keine 'lebende' Form gewesen, weil der Dichter meist *lebt* braucht, *nâmen, rûmen* könnten vor Konsonanten einsilbig sein. Solche engherzige Schlüsse führen K. dann auch zu Akzenten wie *dáz wont | în der* statt *daz | wónet | in der*.

Auf festem Grunde steht unser Verf. wieder, wenn er nachweist, dass Lachmanns Betonungsvorschrift: *vil verliesen dén lîp* immer wieder gegen die natürliche Deklamation zu verstossen zwingen würde; dass ferner die Lachmannische Regel, dass im dritten Fuss stumpfer Verse vor vokalischem Reimwort kein einsilbiges Wort auf einfachen Konsonanten (wie *mac, saz*) stehe, wohl richtig beobachtet aber falsch begründet sei: nicht der Bau der letzten beiden Worte, sondern ihr logisches Verhältnis ist schuld an dem seltenen Vorkommen solcher Versschlüsse; diese können aber unter Umständen ganz vorzüglich wirken. Kraus sieht selbst dieses Ergebnis seines langen Exkurses als Bestätigung einer längst von Behaghel geäusserten Auffassung an. In diesem Exkurs werden, wie gelegentlich auch sonst, die anderen, zumal die grossen Epiker beigezogen, um die Allgemeingültigkeit der Beobachtungen zu erweisen. Besonders hübsch ist der zweite Exkurs über die metrische Behandlung der Eigennamen bei Wolfram, Hartmann und Gotfrid, wo geradezu vorbildlich die Individualität der einzelnen Belege berücksichtigt und ausgenützt wird. Nur ein Beispiel: wo die Namen Cundrî, Jeschûte, Meljacanz, Malcrêatiure, Rosche Sabins zum ersten male genannt werden, sind sie mit zwei (ja vier) Hebungen beschwert, sonst einhebig.

Kann so die grosse Abhandlung dem Studium der Fachgenossen nach mehr als einer Seite warm empfohlen werden, so muss andererseits hervorgehoben werden, dass der grosse Umfang durch minder splendiden Druck wohl hätte stark vermindert werden können und dass die k. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen ihre Pflicht diesem wie anderen Büchern gegenüber (z. B. dem von W. Meyer über die Fragmenta Burana) nicht erkannt hat, wenn sie es dem Privatbesitz durch den unverständlich hohen Preis von 16 M. entzieht und die Lieferung von Rezensionsexemplaren verweigert. Auf dem Büchermarkt sollten gelehrte Gesellschaften mit gutem, nicht mit abschreckendem Beispiel vorangehen.

Würzburg. O. Brenner.

Digitized by Google

Hrotsvithae Opera. Recensuit et emendavit Paulus de Winterfeld. Berolini apud Weidmannos 1902. XXIV u. 552 S. 8°. (Scriptores Rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatim editi.) Mk. 12.

Nachdem im J. 1841 G. H. Pertz die beiden historischen Gedichte der Gandersheimer Nonne Hrotsvit über die Taten Ottos des Gr. und die Anfänge des Klosters Gandersheim neuerdings veröffentlicht hatte (Mon. Germ. hist. SS. IV, 302—335), folgte im J. 1845 die Ausgabe der Dramen von Charles Magnin, im J. 1854 die der gesamten Werke von Vignon Rétif de la Bretonne. Vier Jahre nach dieser erschien die von K. A. Barack veranstaltete Gesamtausgabe und zu gleicher Zeit hatte I. Bendixen wieder die Dramen veröffentlicht. Gegenüber diesen älteren weist die vorliegende Ausgabe in jeder Hinsicht einen grossen Fortschritt auf. Die handschriftliche Grundlage konnte allerdings nicht erweitert werden, da für Hrotsvits Werke mit Ausnahme der Primordia cœnobii Gandeshemensis nur der von mehreren Schreibern oder Schreiberinnen angefertigte Cod. Monac. lat. 14485 (S. Emmerammi E. 108) zur Verfügung steht. Nach einer von dem Herausgeber gebilligten Vermutung dürfte diese Handschrift von der Aebtissin Gerberga, der Tochter Herzog Heinrichs I v. Bayern und Nichte Ottos des Gr., den Mönchen von S. Emmeram bei Regensburg übersandt sein, müsste also, da Gerberga im J. 1001 gestorben ist, im letzten Viertel des zehnten Jahrhunderts hergestellt worden sein. Aus ihr wurde im XII. Jahrhundert das Drama Gallicanus, nachdem man es, der Vorliebe dieser Zeit für das geistliche Schauspiel entsprechend, szenisch eingeteilt hatte, in das Passionale des Klosters Aldersbach (Cod. Monac. lat. 2552) aufgenommen; im J. 1494, als die Emmerammer Handschrift von Johann Trithemius entlehnt worden war, fertigte der jüngere Dietrich Gresmund eine Abschrift an, die sich in der gräfl. Schönborn'schen Bibliothek zu Pommersfelde befindet (no. 2883). Beide Abschriften sind deshalb nicht ohne Wert, weil der Text der Emmerammer Handschrift an vielen Stellen verändert worden ist; während man nun früher diese Veränderungen insgesamt dem ersten Herausgeber der Werke Hrostvits, Conrad Celtes, zuschrieb, hat v. W. nachgewiesen, dass ein guter Teil dieser Aenderungen von zwei der Anlage der Handschrift gleichzeitigen Schreibern herrührt. Die Handschrift enthält die Werke der Gandersheimer Nonne mit Ausnahme der Primordia und zwar nach der zeitlichen Folge ihrer Abfassung in drei Gruppen: Legenden, Dramen und Gesta Ottonis. Die Legenden zerfallen in zwei Abteilungen, deren erste fünf Stücke (Maria, Ascensio, Gongolf, Pelagius, Theophilus), die zweite drei (Basilius, Dionysius, Agnes) enthält. Zwischen die Dramen und die Gesta sind ein Akrostichon, als dessen Verfasser v. W. Beda venerabilis ermittelt hat, und von Hrotsvit in Versen verfasste Erläuterungen apokalyptischer Bilder eingeschoben. Ungünstiger steht es mit der Ueberlieferung der Primordia, da sowohl die alten Gandersheimer Codices als auch die noch im J. 1841 in Hannover und Koburg vorhandenen Abschriften verschollen sind.

Die neue Ausgabe, die sich in der Anordnung der Emmerammer Handschrift anschliesst, ist nach dem für die Handausgabe der Mon. Germ. üblichen Muster eingerichtet. Eine knapp gehaltene Einleitung, deren wichtige und inhaltreiche Anmerkungen in etwas unbequemer Weise an den Schluss gestellt sind, unterrichtet über den Lebenslauf Hrotsvits und über die handschriftliche Ueberlieferung ihrer Werke. Diesem Vorworte sind eine Sequenz auf den h. Basilius und ein von dem Hrsg. dem neunten Jahrhundert zugewiesener Dialogus Terentianus beigegeben, dieser von Bedeutung für den Zusammenhang Hrotsvits mit dem Ideenkreise der karolingischen Zeit, den Hauck (Kirchengesch. Deutschlands III, 305) hervorgehoben hat. Darauf folgt der Abdruck der Werke Hrotsvits mit sorgfältigem kritischem Apparate. Ganz besonderes Lob verdienen die jeder Seite beigegebenen, in einem eigenen Absatze vereinigten Anmerkungen, in denen der Herausgeber die Früchte seiner langjährigen Beschäftigung mit den Schriften der Gandersheimer Nonne niedergelegt hat. Wir erhalten darin die zur sachlichen Erläuterung nötigen Hinweise, an vielen Stellen ist dem Verständnisse durch eine Uebersetzung nachgeholfen, die Stilmuster Hrotsvits, der stilistische Zusammenhang, in dem ihre Schriften unter einander stehen, werden im einzelnen festgestellt. Dadurch ist der literarische Apparat der Nonne aufgedeckt und ein genauer Einblick in ihre Arbeitsweise ermöglicht, besser als früher ist man in der Lage, ein Urteil über ihre schriftstellerische Befähigung und namentlich sichere Anhaltspunkte für das Verständnis und die Verwertung der historischen Gedichte zu gewinnen. Dass in diesen Richtungen noch weiter zu gehen wäre, noch andere Wege einzuschlagen sind, haben K. Strecker (Zeitschr. für deutsches Altertum XLVII, 37) und A. Schönbach (Allg. Literaturbl. XII (1903), 207) nachgewiesen. Ist schon damit eine sichere und vielfach neue Grundlage für die literargeschichtliche Untersuchung geschaffen, so nicht weniger dadurch, dass der Herausgeber die Ergebnisse der in den letzten Jahren mit besonderem Eifer und Erfolg betriebenen Arbeiten zur Erforschung der lateinischen Stilistik, an denen er selbst in hervorragendem Masse beteiligt war, verwertet, das, wovor noch Barack (S. XLVII flg.) zurückgeschreckt war, durchgeführt, die Reimprosa, deren sich Hrotsvit in den Vorreden und Dramen bediente, im Drucke wiedergegeben hat. Dadurch erhalten wir nicht nur vortreffliche Beispiele für den Gebrauch der Reimprosa, sondern auch ein an manchen Stellen wertvolles Mittel für die kritische Reinigung des Textes. Der reiche Ertrag, den die sorgsame Arbeit des Herausgebers seiner Vorlage abzugewinnen vermochte, wird am besten durch die Register veranschaulicht, die allerdings um 56 Seiten mehr Raum einnehmen als der Text, aber auch reichliche und wichtige Beiträge zur Kenntnis der Latinität und Stilistik des zehnten Jahrhunderts liefern. Deutlicher als alle theoretischen Erwägungen machen der Index verborum, der Index grammaticus und metricus der vorliegenden Ausgabe den Wert und die Notwendigkeit so vollständiger Durcharbeitung der Werke eines Schriftstellers klar, aus der ja nicht allein die Sprachwissenschaft, sondern auch die Urkundenkritik, die Geschichte des geistigen Lebens und des Schulwesens vielen Gewinn ableiten können.

Wird man also die neue Ausgabe der Dichtungen Hrotsvits stets nur mit grösstem Nutzen und mit dem Gefühle dankbarster Anerkennung zur Hand nehmen, so sollen doch gewisse Bedenken nicht zurückgehalten werden. Vor allem vermisst man in der Einleitung eine Uebersicht über den literarischen Apparat der Gandersheimer Nonne und eine zusammenfassende Würdigung ihrer Werke. Bleibt man in diesem Betracht auf die älteren

Digitized by Google

Arbeiten Gustav Freytags, Bartschs und Baracks, auf die einschlägigen Abschnitte in Eberts Allgem. Gesch. der Literatur des MA. (III, 285 flg.), Haucks Kirchengesch. Deutschlands (III, 301 flg.), Gundlachs Heldenliedern der deutschen Kaiserzeit (I, 224 flg.) und die auf Grund der neuen Ausgabe verfasste liebevolle Darstellung K. Streckers (Neue Jahrb. für das klass. Altert. VI. Jahrgg. XI. und XII. Bd. S. 569 flg., 629 flg.) angewiesen, so würde man doch vor allem gerne die Ansicht des Herausgebers als des besten Kenners und berufensten Auslegers vernommen haben [1], namentlich aber wäre dem Anfänger eine kurze Darstellung in einer Ausgabe ad usum scholarum sehr erwünscht. Das führt zu einem zweiten. Die sorgfältige Durcharbeitung des Textes bei der Anlage der Register ergab, wie ganz natürlich, eine grössere Anzahl von Nachträgen und Verbesserungen, die in einem besonderen Anhange, zu dem K. Strecker manches beigesteuert hat, vereinigt sind. Dass damit die Aenderungen noch nicht erschöpft sind, geht aus den Besprechungen, die Lejay (Revue critique N. S. LIV, 207) und K. Strecker (Zeitschr. f. d. Altert. XLVII b, 34 flg.) der neuen Ausgabe gewidmet haben, hervor. Sie kann demnach als eine abgeschlossene, endgiltige nicht betrachtet werden, wurde dafür auch von dem Herausgeber selbst nicht angesehen, da er eine zweite in der Quartreihe der Mon. Germ. zu liefern beabsichtigte. Das ist aber eine etwas bedenkliche Sache. Nach dem Erscheinen der Quartausgabe kann die vorliegende als überholt gelten, in Uebungen wird man, um den Lernenden in dem ohnehin sehr schwierigen Gegenstande nicht vollständig zu verwirren, nicht sie sondern jene zu Grunde legen müssen, zum mindesten wird es notwendig sein, durch ein Ergänzungsheft die Aenderungen der Quartausgabe ersichtlich und für die Handausgabe verwertbar zu machen. Und da drängt sich die Frage auf, ob nicht des Guten zu viel geschieht. Man wird zu beachten haben, dass die Latinität der Gandersheimer Nonne, wie ihr literarisches Wirken überhaupt, etwas besonderes, vereinzeltes ist, an Wert erheblich abnehmen wird, sobald wir eine gleichartig genaue Darstellung der regelrechten Latinität des Ottonischen Zeitalters besitzen. Nach der ästhetischen Seite hin vermag Hrotsvit aber doch nur in beschränktem Masse zu befriedigen. Man kann ihre grosse Freude an schriftstellerischer Tätigkeit loben, ihren Natursinn, ihre Schulbildung und Belesenheit, eine gewisse dichterische Begabung anerkennen, ihren Witz und das Geschick rühmen, mit dem sie, unfähig den Vers der Terenz nachzubilden, sich der ihr geläufigen und in gewissem Sinne volkstümlicheren Form der Reimprosa bemächtigt hat, all das hilft über den Mangel dramatischer Begabung, anschaulicher Schilderung und scharfer Charakteristik, über ihre bodenständige Befangenheit und die erbauliche Absicht, mit der sie die Dichtkunst in den Dienst einer eigentümlichen Moral und einer bestimmten Richtung zwingen will, nicht hinweg. Je nachdem man die Schwächen oder die Vorzüge in den Vordergrund stellte oder beide gegen einander abzuwägen versuchte, hat das Urteil über Hrotsvit zwischen bewundernder Anerkennung, abfälliger Verwerfung oder bedingtem Lob geschwankt. Gerecht wird man ihr doch nur werden, wenn man ihre Tätigkeit vor allem als einen Rückschlag des weiblichen gegen das männliche Wesen auffasst und beachtet, dass sich dieser Widerstand, wie so oft, auch damals mit dem Gegensatze der kirchlichen gegen die weltliche Kultur verband. Die der weltlichen, damals vornehmlich durch die Reste der antiken aufrecht erhaltenen Kultur feindliche Richtung gewann aber gerade im zehnten Jahrhundert massgebendste Bedeutung. Etwa zwanzig Jahre nach Hrotsvit kam sie in den Worten zum Ausdruck, mit denen der römische Abt Leo die Klage der auf der Synode von S. Bâle versammelten französischen Bischöfe über den Verfall Roms zurückwies: Et quia vicarii Petri et eius discipuli nolunt habere magistrum Platonem neque Virgilium neque Terentium neque ceteros pecudes philosophorum, qui volando superbe ut avis aerem, et emergentes in profundum, ut pisces mare, et ut peccora gradientes terram descripserunt, dicitis nec hostiarios debere esse, quia tali carmine imbuti non sunt. Pro qua re sciatis, eos esse mentitos, qui talia dixerint. Nam Petrus non novit talia, et hostiarius cæli effectus est. (Mon. Germ. SS. III, 687). Mochte der karolingische Gelehrtenkreis es für möglich halten, dem nach seiner Ansicht abgelebten und verwerflichen Alten ein Neues von gleichem, ja höherem Werte entgegenzustellen, im zehnten Jahrhundert fehlte es in noch bedenklicherem Masse an einer richtigen Abschätzung der eigenen und der feindlichen Kräfte. Auch Hrotsvit hat mit durchaus unzureichenden Mitteln den Versuch unternommen, Terenz zu verdrängen, deshalb blieb ihrem redlichen Bemühen der erhoffte Erfolg, die nachhaltige Wirkung versagt.

Graz. Karl Uhlirz.

[1] Der am 4. April 1905 der Wissenschaft durch den Tod entrissene Herausgeber hat Hrotsvits literarische Stellung in einer nach meiner Ansicht etwas zu weit ausgreifenden, im Lobe zu enthusiastischen Studie behandelt, Archiv für das Studium der neueren Sprachen 114 (1905), 25—75 u. 293—324.

Johan Henri Hubert Houben, Het Dialect der Stad Maastricht. Academisch Proefschrift. Univ. Amsterdam. Maastricht, Leiter-Nypels 1905. Gr. 8°. 144 S.

Die hier dargestellte Mundart wird im südöstlichen Zipfel der Niederlande gesprochen. Der Verfasser bietet — ohne ein Wort der Einführung — eine Laut- und Flexionslehre sowie ein alfabetisches Wörterverzeichnis.

Maastricht liegt auf te Winkel's Sprachkarte (*De Noordnederlandsche Tongvallen*, Lieferung 2) in dem Gebiet, in dem altes ī vor Konsonanten geblieben, vor Vokalen und am Wortende dagegen diphthongiert worden ist. Houben zählt jedoch § 118 eine Reihe von Wörtern auf, in denen ī auch vor Konsonanten zu *èi* geworden ist: neben *blivə* steht *iech blèif*, neben *grīs* steht *grèizə*. Die Entwickelung des ī bedarf noch einer eingehenden Untersuchung auf breiter Grundlage. Auch sonst finden wir in der Mundart von Maastricht öfters doppelte Entwickelung desselben Lautes, ohne dass der Verfasser eine befriedigende Erklärung zu geben weiss. Eine Reihe von 'Ausnahmen' werden sich als Eindringlinge aus Nachbarmundarten und aus der Schriftsprache erklären. Namentlich auf den schriftsprachlichen Einfluss muss man bei der mundartlichen Lautlehre durchweg achten. Leider geschieht das selten, auch auf anderen Sprachgebieten, besonders in englischen Dialektarbeiten, obwohl gerade in England der Einfluss der Schriftsprache auf die Mundarten auffallend stark ist; unter den deutschen Dialektuntersuchungen hat neuerdings die Giessener Dissertation von Otto Schmidt über die Mundart von Bonnland in Unterfranken (1905) die Entlehnungen aus der Schriftsprache eingehend berücksichtigt.

Digitized by Google

Mehrfach hat Houben Beispiele zusammengetragen, ohne zu einem Lautgesetz vorzudringen. In *fles* 'Flasche', *tes* 'Tasche' (§ 41, Anm. 2) handelt es sich um umlautenden Einfluss des *sk*. — Umgelautetes *e* wird vor Nasal + Kons. zu *i*: *hings* 'Hengst', *kinə* 'kennen'; daneben stehen analogische, sekundäre Bildungen mit *e*: *denser* 'Tänzer', *lenšə* 'Ländchen' u. dgl. (§ 56). — In § 171 vermisst man die Andeutung, dass *l* vor Labial lautgesetzlich geschwunden ist (ähnlich wie im Englischen): *hāf* (half), *kāf* (kalf), *pām* (palm). — Der Einschub des *n* in *səntroen* 'Citrone' u. dgl. (§ 173) ist überschriftsprachlicher Natur.

Aus der Statistik des Formenbestands hebe ich heraus *iechə* neben *iech* 'ich', *miechə* neben *miech* 'mich', *dattə* neben *dat* 'das': die längeren Formen werden als selbständige Sätze (Frage-, Ausrufesätze) gebraucht, z. B. *Dat heb jij gedaan.* — *Jechə?*!

Giessen. Wilhelm Horn.

Odenwälder Spinnstube. 300 Volkslieder aus dem Odenwald, gesammelt im Auftrage des Odenwaldklubs von **H. Krapp.** Darmstadt, L. C. Wittich'sche Hofbuchdruckerei, 1904. 12°. 219 S. M. 0.50.

In dem vorliegenden Bändchen bietet uns ein hessischer Volksschullehrer eine tüchtige Sammlung von Odenwälder Volksliedern. „Die meisten Lieder stammen von der Böllsteiner und Neunkircher Höhe, aus dem Mümling- und dem Gersprenztal. Aufgenommen sind sie nach dem Wortlaut und mit der Melodie, wie sie zur Zeit dort gesungen werden."

Mit der Herausgabe der Volkslieder verfolgt der Odenwaldklub ein schönes Ziel: „In Tausenden von Exemplaren soll diese Sammlung hinausgehen in die Dörfer des Odenwaldes, um dem jungen Volke singen zu helfen, wie die Alten gesungen, und um der wachsenden Gefahr des Eindringens ungesunden, oder doch nach Stoff und Inhalt wertlosen, fremden Tands zu begegnen." Wie ich höre, hat dieses lobenswerte Unternehmen im Odenwald Anklang gefunden.

Hier möchte ich auf die reichhaltige Sammlung von Volksliedern aus meiner Heimat deshalb aufmerksam machen, weil sie für die Wissenschaft vorzügliches Material bietet, das gewissenhaft nach dem Volksmund aufgezeichnet ist.

Vielleicht sind andere bereit, auf dieser Grundlage weiter zu sammeln. Die abgedruckten Lieder stammen aus den Orten, in denen sich Krapp längere Zeit aufgehalten hat. Die Sammlung liesse sich nun leicht auf andere Orte ausdehnen: die Abänderungen und Zusätze, die andere Gegenden dem hier mitgeteilten Wortlaut gegenüber aufweisen, hätten für wissenschaftliche Zwecke grossen Wert. Hoffentlich findet der eifrige Herausgeber ebenso eifrige Nachfolger und das Beispiel des Odenwaldklubs vielseitige Nachahmung.

Giessen. Wilhelm Horn.

Wilhelm Ochsenbein, Die Aufnahme Lord Byrons in Deutschland und sein Einfluss auf den jungen Heine. Bern, A. Francke 1905. X u. 228 Seiten. 8°.

Dieser Beitrag zur vergl. Literaturgeschichte schliesst sich würdig als 6. Heft an die wertvolle Reihe der von Prof. Walzel herausgegebenen Berner „Untersuchungen". Gründlich bewandert auf dem betreffenden Gebiet, behandelt der Verf. seinen Stoff mit wissenschaftlicher Strenge und Objektivität. Zunächst wird die Aufnahme Byrons (im Original sowohl wie in Uebersetzung) in Deutschland systematisch dargestellt, die enorme Flut der Popularität, die ihn zur höchsten Mode für das lesende Deutschland (etwa 1818—1825) machte, wozu Goethe, französische Modeherrschaft, Frauenanbetung, romantisches Interesse, der Zeitgeist und des Dichters Talent beigetragen haben — sodann die Schwankungen in der Wertschätzung Byrons.

Das Thema der 2. Hälfte ist nicht ganz neu (Strodtmann etc., besonders Felix Melchior, Heinrich Heines Verhältnis zu Lord Byron). Verf. kommt zu dem im allgemeinen berechtigten Schlusse, dass Heine in seiner Jugenddichtung von Byron zwar stark beeinflusst, aber nicht gerade abhängig ist. Das Phantastisch-Schauerliche, das Kränklich-Hinschmachtende (jedenfalls ist Byrons Weltschmerz düsterer wie bei Heine) und den Schmerz unglücklicher Liebe bringt Heine von vorn herein bei seiner ersten Bekanntschaft mit Byrons Werken mit. Aus der Jugendlyrik wird eine Reihe von allgemeinen, sowie von spezifisch entlehnten Motiven dargelegt. In der Tragödie Almansor versucht Heine Stoffe, Phantasiebilder und Diktion Byrons nachzubilden, bleibt dagegen von den breiten psychologischen Analysen seiner Helden und ihrem Weltschmerz fast unberührt. Für die Figur von Ratcliff wird teilweise eine byronische Herkunft bewiesen, aber der Einfluss des englischen Dichters tritt hier vor dem der Schicksalstragödie stark zurück. Zwei Jahre später schreibt Heine in Bezug auf Byron „Ich las ihn selten seit einigen Jahren" und 1826 fühlt er lebhaft, dass er kein Nachahmer Byrons mehr ist. Nicht genug wird die Grundverschiedenheit der beiden Naturen betont, insofern doch Byron von Hause aus aristokratisch, Heine demokratisch angelegt war.

Das Buch zeugt von sorgfältigster Prüfung der Quellen. Beim Citieren aus dem Englischen hapert's leider dann und wann (S. 91, Z. 5, Eaton anstatt Eton: S. 211, Z. 3 v. u., Thoug anstatt Though; S. 225, Z. 8 v. u., trough anstatt through), dazu S. 31, Z. 9, einem für einen, S. 196, Z. 13, Zunahme für Zuname. Verf. geht nach meiner Meinung zu scharf auf die erste Kritik W. Müllers los, dessen verschiedene Beleuchtungen des britischen Dichters von bewundernswerter Bedeutung und Tiefe waren. Zu S. 135 verdient Graf Friedrich Leopold zu Stolberg wohl vor Heine das Lob, die intimeren Reize des Meeres zur Geltung gebracht zu haben (1775). Interessant wäre auch die Erwägung von Byrons Einfluss auf Heines kecken Prosastil, z. B. Briefe aus Berlin, Ueber Polen.

Der Zweck dieser Rezension erstreckt sich nicht auf die Frage, in wiefern eine gewisse Tendenz, Byron die hervorragendste Stellung in der englischen Literatur des XIX. Jahrhunderts einzuräumen, berechtigt wäre. Selbstverständlich wirkt Goethes Urteil noch kräftig in diesem Sinne, aber wir müssen zuweilen einen gewissen Mangel an Proportion bei Goethes Würdigungen englischer Dichter wahrnehmen (vgl. „Ossian". Goethe hielt den falschen „Vampyre" für Byrons „bestes Produkt"). Byrons prometheischer Trotz, seine Anregung durch Faust, seine aristokratische Gesinnung, seine Neigung zu Wielandscher Art, sein persönliches Verhältnis zu Goethe nahmen diesen so ein, dass das Wohlwollen gelegentlich über die strenge Kritik gesiegt hat. Byrons Vermächtnis an die Nachwelt — sein gewaltiges Talent in der Schilderung und Be-

Digitized by Google

trachtung, seine geniale Freiheit, seine unerreichte Aufrichtigkeit in der Entdeckung einer typischen Seele — bleibt unverloren; dabei muss man allerdings auch mit sehr viel Glänzendem, das nur für den Augenblick geboren war, rechnen.

Die Anwendung des Aeusserlichen und Sensationellen, um einen pikanten Genuss zu verursachen, ein vulgäres Preisgeben der Persönlichkeit (grenzenlose Indiskretion in „Fare Thee Well"), romantische Hypochondrie, Philosophieren ohne philosophische Vorbildung, feuilletonistische jeux d'esprit, akrobatische Reim- und Knalleffekte, gewagte, an den Haaren herbeigezogene Anspielungen — das sind nicht Erzeugnisse der Kunst. Wenigstens befremdet es noch immer den in der englischen Sprache Aufgewachsenen, dass der ausländische Geschmack sich so oft mit Vorliebe Byron zuwendet, während die ungeheure schöpferische Kraft Brownings, die ruhige lyrische Vollendung und tiefe Romantik Tennysons, der zarte, feine Reiz von Shelley und Keats und die grandiose Einfalt Wordsworths so verhältnismässig wirkungslos an dem gebildeten Bewusstsein Europas vorbeigegangen sind.

Weimar. James Taft Hatfield.

Fritz Roeder, Der altenglische Regius-Psalter, eine Interlinearversion in Hs. Royal 2. B. 5 des Brit. Mus. Zum erstenmale vollständig herausgegeben. Halle, Max Niemeyer, 1904. 8°, 305 S., M. 10. (Studien zur englischen Philologie herausgegeben von L. Morsbach, Heft XVIII.)

Von den elf uns erhaltenen altenglischen Psalterglossen waren bisher vollständig herausgegeben der Spelman-Psalter (ed. Spelman 1640, kaum noch genügend), der Vespasian-Psalter (ed. Sweet), der Canterbury-Psalter (ed. Harsley). Auszüge aus dem Junius-Psalter gab Lindelöf Mém. de la Soc. Néo-philol. à Helsingfors III 1 ff., aus allen Psaltern in seinen Studien zu den ae. Psalterglossen, Bonner Beiträge ed. Trautmann Heft 13. Von Roeder erhalten wir nun eine weitere vollständige Ausgabe, die des 'Regius-Psalters' (Hs. Brit. Mus. Royal 2. B. 5.) Der lat. Text und die ae. Glosse dieses Psalters sind etwa in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts von einer Hand geschrieben; die ae. Version lässt einen gelehrten Uebersetzer erkennen und hat nach Lindelöf und Roeder mehreren anderen Glossen als Vorbild gedient.

Roeder's Ausgabe ist nach wohlerwogenen Prinzipien angelegt und macht einen durchaus zuverlässigen Eindruck. Den lat. Text sucht R. in der vom Schreiber selbst herrührenden Gestalt herzustellen mit möglichster Ausscheidung der späteren Zusätze und Aenderungen, die zum Teil die vorliegende Fassung des Psalterium Romanum der des Psalt. Gallicanum anzugleichen suchen. Von der ae. Version giebt R. einen genauen Abdruck, verbessert aber offenbare Schreibfehler in Fussnoten. Solche Emendationen wären wohl noch an folgenden Stellen erwünscht gewesen: 32, 8, 14 für *ymbhwyrt* l. *-hwyrft*, 130, 1 für *geþrydfullud* l. *geþryðfullud*. Doch liegen hier vielleicht nur Druckfehler vor. — Was sich Neues für den ae. Wortschatz ergiebt, hat Verf. in den Anmerkungen ansprechend erklärt und am Schluss zusammengestellt.

Eine Untersuchung der Sprache der Glosse hat sich R. vorbehalten. Doch sei hier wenigstens die Bemerkung gestattet, dass der Wortschatz deutliche Spuren anglischen Einflusses zeigt. Hierher gehören Worte wie *lēoran* (z. B. 56, 2), *nymþe* (7, 13), *sceþþan* (26, 2) *on gesihðe ecce* (7, 15, falls auf mercisch *sihðe* beruhend), wahrscheinlich auch *fēogan odisse* (17, 41), *gefēon gaudere* (32, 1), *tīd* (nicht *tīma*). Es scheint also, dass die ae. Regius-Glosse, die einen westsächsischen Eindruck macht, von einer anglischen Vorlage beeinflusst worden ist, wenn auch wohl nicht in so hohem Grade wie die Glosse des Canterbury-Psalters, die nach Wildhagens Nachweis (Morsbach Studien Heft 13) auf eine anglische, wahrscheinlich nordmercische Urform zurückgeht. Ich habe darauf bereits in einer kürzlich erschienenen Schrift über Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes (Anglistische Forschungen ed. Hoops Heft 17, S. 11) hingewiesen. —

Es bleibt zu wünschen, dass bald auch die übrigen Psalterglossen vollständig herausgegeben werden mögen.

Heidelberg. Richard Jordan.

Ernst Rühl, Grobianus in England. Berlin, Mayer & Müller, 1904 (= Palaestra 38).

Das vorliegende Buch, ein Seitenstück zu der gediegenen Untersuchung von Brie, „Eulenspiegel in England" (Palaestra 27)[1], behandelt durchaus erschöpfend die Nachwirkungen von Dedekinds zwar lateinisch geschriebener, aber dem Inhalt nach echt deutscher Satire auf englischem Boden.

Dedekinds „Grobianus", der bekanntlich allerlei ironisch gemeinte Regeln für schlechtes und anstössiges Betragen verkündet, wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts in England bekannt. Kenntnis des „Grobianus" tritt zuerst nachweisbar hervor in zwei Werken von Thomas Nash, im Drama „Summer's Last Will and Testament" (1592), und in „Lenten Stuffe" (1599). 1605 erschien anonym die erste englische Uebersetzung des „Grobianus". Erfolgreicher war die Umarbeitung des Stoffes durch Thomas Dekker in der Satire „The Guls Horne-booke" (1609). Dekker passte den Stoff den englischen Verhältnissen an, indem er den deutschen Grobianus-Typus mit dem heimischen Typus des „Gull" zu verschmelzen suchte. Der „Gull", dessen bekannteste Vertreter wir in Ben Jonsons älteren Dramen finden, ist ein dummer, aber eingebildeter Mensch, der mit grösstem Ungeschick den vornehmen Herrn spielt, indem er das Benehmen eleganter Stutzer in alberner Weise nachahmt. Während also der deutsche Grobianus und der englische Gull sich in ihrem tatsächlichen Verhalten berühren, sind freilich, wie Rühl mit Recht betont, die Ziele, die ihnen vorschweben, grundverschieden: der Grobianus bildet sich auf die zügellose Roheit seines Auftretens etwas ein; der Gull dagegen will ja gerade umgekehrt ein feiner Herr sein. Diese Grundverschiedenheit zur Einheit zu gestalten, ist Dekker nicht gelungen. Sein Werk, das die Form eines satirischen ABCbuchs des Benehmens hat, zeigt den Einfluss des „Grobianus" nur im Anfang; später gibt Dekker die ironische Form seines Vorbildes auf, und bleibt auf dem Boden der Wirklichkeit. Trotzdem hat das „Hornebooke" am meisten zur Verbreitung des „Grobianus" in England beigetragen.

In den dreissiger Jahren des 17. Jahrhunderts wurde der deutsche Stoff in Oxford unter dem Titel „Grobiana's Nuptials" dramatisiert. Dies Stück, dessen ungenannter Verfasser in den Kreisen der Oxforder Studenten zu suchen ist, lehnt sich nur lose an den „Grobianus" an. Während dieser ein satirisches Spiegel-

[1] Vgl. Literaturblatt 1905, S. 67 ff.

Digitized by Google

bild der allgemeinen Zeitverhältnisse ist, hat „Grobiana's Nuptials" einen viel kleineren kulturgeschichtlichen Hintergrund. Das an sich unbedeutende Stück flösst uns dadurch einiges Interesse ein, dass es ein allerdings stark verzerrtes Bild des Oxforder Studentenlebens vor der Revolution bietet, und dass es die einzige dramatische Bearbeitung des „Grobianus" ist[1]. Der Abdruck des kleinen, bisher noch nicht gedruckten Dramas am Schluss von Rühls Buch ist also wohl gerechtfertigt.

1739 wurde Dedekinds Satire von Roger Bull aufs neue ins Englische übertragen.

Mit dem Grobianus sind inhaltlich verwandt zwei satirische Schriften Swifts, „A Complete Collection of Genteel and Ingenious Conversation", und „Directions to Servants". Ich glaube aber, dass Rühl Recht hat, wenn er die Annahme einer Einwirkung des „Grobianus" auf Swift ablehnt. Die Satire Swifts braucht jedenfalls nicht daraus abgeleitet zu werden; sie ist wohl, unabhängig vom „Grobianus", aus dem wirklichen Leben selbst geschöpft. Dass Swift den „Grobianus" gekannt hat, geht überhaupt aus seinen Schriften nirgends hervor.

Wenn auch Dedekinds Werk auf die neuere englische Literatur keine unmittelbare Wirkung mehr ausübt, so sind doch als Ueberbleibsel des früheren Einflusses die Wörter „grobian" und „grobianism" auch im heutigen Englisch noch lebendig.

Dies sind die Hauptergebnisse von Rühls fleissiger und umsichtiger Arbeit. Die Geschichte des Grobianus-Stoffes in England bildet aber nur die Einleitung zum Neudruck der ersten Uebersetzung des „Grobianus" von 1605, „The Schoole of Slovenrie". Dieser Neudruck nimmt den grössten Teil des Buches ein. Der Uebersetzer hat die lateinischen Distichen Dedekinds durch paarweis gereimte Septenare ersetzt; inhaltlich schliesst sich die Uebersetzung aber eng an ihre Vorlage an. Ihr literarischer Wert ist also recht gering, und da, wie Rühl selbst zugibt, diese Uebersetzung auch nur wenig Erfolg gehabt hat, so kann ich nicht anerkennen, dass ihr Neudruck einem dringenden Bedürfnis entspricht.

Freiburg i. Br. Eduard Eckhardt.

O. Karlowa, Bemerkungen zu Shakespeare's „Macbeth". Progr. Pless. 11 S. 4°.

Georg Brandes bemerkt in seinem Werke über Shakespeare, dass uns Macbeth in schmählich verstümmelter Gestalt überliefert sei. „Wir können deutlich fühlen, wo sich die Löcher befinden, aber das nutzt uns nichts." Die Stelle I, 7 (Als du es wagtest, da warst du ein Mann) ist allerdings wenig beweiskräftig, da nirgends ein Platz zu finden ist, wo die ausgefallene Stelle gestanden haben könnte. Eine Störung der Ueberlieferung ist sicher zu vermuten, da die Lady ursprünglich beabsichtigte, den Mord selbst zu verüben, dann aber Macbeth die Tat selbst vollbringt. Wir erfahren nicht, wann und warum der ursprüngliche Plan geändert wurde. Darauf macht Karlowa auf die Stelle III, 2 aufmerksam. Macbeth sagt dort zu seiner Frau:

Vor allem wend auf Banquo deine Sorgfalt
Und schenk ihm Auszeichnung mit Wort und Blick.

Und unmittelbar darauf heisst es:

O! Von Skorbionen voll ist mein Gemüt:
Du weisst, Geliebte, Banquo lebt und Fleance.

Die Vermutung, dass diese Worte nicht gesprochen werden können, wenn eben von Banquo die Rede gewesen ist, scheint mir richtig. Die Worte klingen wie eine erste Erwähnung. Unzweifelhaft ist die Textesverderbnis III, 4:

Macbeth.
Was sagst Du, dass Macduff zu kommen weigert
Auf unsre Ladung?

Lady.
Sandtest Du nach ihm?

Macbeth.
Ich hört's von ungefähr; doch will ich senden.

Diese Worte können nur vor der Bankettszene gestanden haben, vorher sind sie sinnlos. Auch die Praesentia denies und hear sprechen dafür.

Auch Macduffs Flucht nach England lässt unüberwindliche chronologische Schwierigkeiten entstehen. Nach Beendigung des Festmals fragt Macbeth seine Gattin, wie weit die Nacht sei. Sie antwortet:

Im Kampf fast mit dem Tag: ob Nacht, ob Tag.

Darauf erklärt Macbeth, er werde morgen in der Frühe die Hexen aufsuchen. Dieser Morgen ist merkwürdiger Weise der des zweiten Tages. Unmittelbar nachdem nun Macbeth seine Unterredung mit den Hexen gehabt hat, erfährt er durch Lennox, das Macduff nach England geflohen ist. Soweit ist alles möglich. Gleich nach seiner Ankunft aber sucht Macduff den Prinzen Malcolm auf und da sagt er (IV, 3):

An jedem Morgen heulen neue Witwen,
Und neue Waisen wimmern; neuer Jammer
Schlägt an des Himmels Wölbung, dass er tönt,
Als fült' er Schottlands Schmerz und hallte gellend
Den Klagelaut zurück.

Das ist nicht möglich. Wir haben hier die Schilderung eines Schreckenregimentes, das noch gar nicht eingetreten ist, das erst nach und infolge der Flucht Macduffs seinen Anfang nimmt und von dem dieser nichts wissen kann. Die gleiche Schwierigkeit bereitet das Gespräch zwischen Lenox und dem Lord (III, 6). Es kann nur am Tage nach dem Bankett stattgefunden haben, denn Macduff ist noch nicht geflohen, und doch setzt es eine schon längere Zeit bestehende Herrschaft Macbeths voraus. S. 7—11 behandelt der Verfasser noch die Bedeutung der Hexen und den Charakter Banquos. Er setzt sich hier besonders mit der Ansicht Werders auseinander, der zwischen ihnen und Macbeth Wesensverwandtschaft annimmt. Bulthaupt hat daraus die Konsequenz gezogen, dass auch für Banquo die Hexen nur die Verkünderinnen der in ihm wurzelnden Geschicke seien. Auch über die Charakteristik Banquos gehen die Meinungen der Beurteiler weit auseinander. Kreyssig spendet seinem Charakter unbedingtes Lob, Benno Tschischwitz in der Einleitung zur Tieck'schen Uebersetzung nennt ihn eine biedere, treue Seele, während Werder ihn als Mitschuldigen Mahbeths im Gewissen bezeichnet, als einen Mann, in dem die Hexen den Partner für Macbeth hätten, dessen Schicksal verdient sei. Shakespeare war es offenbar um einen Gegensatz zu Macbeth zu tun, der schon in der Hexenprophezeiung ausgedrückt ist. Aber die ursprüngliche Reinheit seines Charakters bleibt nicht völlig ungetrübt. Im Gegensatz za Macduff, der dem Tyrannen nicht den geringsten Zweifel an seiner Gesinnung lässt, handelt er nicht ehrlich und heuchelt Ergebenheit; er tut es, weil die in ihm erweckten Hoffnungen ein anderes Verhalten nicht zuliessen. Er ergreift, was ihm vom Schicksal bestimmt ist, und richtet darnach sein Verfahren ein — nicht tadellos nach dem Massstab strenger Moral, aber durch die Umstände entschuldigt.

Die kleine Studie Karlowas bringt neue Gecichtspunkte und sei deshalb den Fachgenossen empfohlen.

Doberan i. Me. O. Glöde.

F. Weber, Lacy's Sauny the Scot und Garrick's Catharine and Petruchio im Verhältnis zu ihren Quellen. Rostocker Dissertation 1901. 85 S. 8°.

v. Vincke hat im Shak.-Jb. IX p. 41 f. eine Zusammenstellung sämtlicher Shakespearebearbeitungen in England gegeben. Danach ist Shakespeare's 'Taming of the Shrew' fünf Mal bearbeitet, zuerst von John Lacy und zuletzt von David Garrick. Das Drama besteht aus 5 Akten, denen eine „Induction" vorausgeschickt ist, die den Stoff „vom betrunkenen Kesselflicker" behandelt. Da das Vorspiel und Drama nicht das geringste mit einander zu tun haben, so haben spätere Bearbeiter sich meist mit einem von beiden Stoffen begnügt. Bearbeitungen des Dramas allein giebt es drei, von Lacy, Worsdale und Garrick. Ein besonderes Interesse haben nur Lacy's und Garrick's Werke, in gewisser Weise auch John Fletcher's Fortsetzung 'The

[1] Nebenbei bemerkt, erinnert die grotesk-ironische Beschreibung der Reize der holden Grobiana, der Tochter des Grobianus, an die Gestalt des Hexe Dipsas in Lyly's „Endimion".

Digitized by Google

Woman's Prize or the Tamer Tamed', ein Gegenstück zu Shakespeare's Komödie (ca. 1615). John Lacy's Sawney the Scot, or the Taming of the Shrew ist erst 17 Jahre nach des Verfassers Tode 1698 zum ersten Male gedruckt.[1] Fletcher's Drama wird nur deshalb herangezogen, weil Lacy daraus und nicht aus seinen Quellen geschöpft hat. Weber macht es ziemlich wahrscheinlich, dass Lacy bei der Ueberarbeitung des Sakespeare'schen Dramas die Folioausgabe von 1623 oder die Quarto von 1631 vorgelegen hat.

S. 18—56 enthalten den Vergleich der Handlung bei Lacy und Shakespeare nach Akten und Scenen. Man kann bei seinen Kürzungen dem Bearbeiter oft Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit nachweisen. Viele Charaktere sind bedeutend roher gezeichnet als bei Shakespeare. Die tiefere psychologische Motivierung fehlt oft ganz, und daher machen dann die Personen einen höchst widerlichen Eindruck. Von dem Geiste des köstlichen Humors, der bei Shakespeare in den Worten und zwischen den Zeilen weht, spüren wir bei Lacy an vielen Stellen durchaus nichts. Das Verhältnis zwischen den einzelnen Personen wird vergröbert, manche Scene verliert ihren Reiz gänzlich. Recht trivial klingt es, wenn in einer Unterhaltung, wo Petruchio bei Shakespeare ironisch erklärt, dass er Kate's *mildness* habe preisen hören, Lacy diese absichtliche Ironie in platte Nüchternheit verwandelt, indem er dafür *wildness* einsetzt. Die Intrigue mit dem Pseudo-Vater (Akt III, Sc. II) ist bei Lacy völlig zu ihren Ungunsten verändert. Die Zähmung einer störrischen Frau gewinnt bei Lacy mehr und mehr das Aussehen einer Hunde- oder Pferdedressur durch den Hunger. Daneben hat aber Lacy auch einige geschickte Veränderungen und Kürzungen mit Shakespeare's Text vorgenommen. So lässt im 2. Akt (2. Scene) Lacy die bei Shakespeare zugleich auftretenden drei Parteien nacheinander in vorzüglich erdachter Steigerung erscheinen. Verbesserungen finden sich ferner III, 2, IV, 2, auch V, wo mit Vorteil gekürzt ist. Was die Composition anbetrifft, so ist die eingeschobene Woodallepisode ohne würdigen Abschluss geblieben, dem zweiten Einschiebsel, dem erneuten Befreiungsversuch Margaret's, muss man von vornherein jede Existenzberechtigung absprechen; ausserdem ist bei Lacy alles ins Platte, ins Alltägliche herabgezogen. Jedenfalls haben bei ihm die Sucht des Theaterdichters und Schauspielers nach Lacherfolgen beim ungebildeten Pöbel über künslerisches Feingefühl gesiegt. Lacy hat zur Erweckung eines höheren Interesses bei einem litterarisch tiefstehenden Publikum dem ganzen Drama ein realistisches Gepräge gegeben. Er hat dies erreicht durch Umwandlung eines von Shakespeare mit Absicht als allgemein menschlich dargestellten Stoffes, der allerdings rein äusserlich nach Italien verlegt wird, in ein speziell seine Zeit interessierendes englisches Zugstück. Er verwandelt die italienischen Schauplätze in englische, erwähnt englische Gebräuche und macht Anspielungen auf Zeitverhältnisse.[2] Er ändert den scenischen Aufbau, schafft neue Scenen, fügt obscöne, witzige Andeutungen hinzu. Er verwandelt die poetische Form des Lustspiels in die Alltagsprache, er streicht alles Shakespeare'sche Beiwerk, das ein höheres geistiges Niveau der Zuhörerschaft voraussetzt, wie die zahlreichen Anspielungen auf klassische Mythologie und Sage, sowie die vielen Stellen moralisierenden und belehrenden Inhalts.

Lacy's Bearbeitung einer allerdings nicht zu den besten Stücken Shakespeare's gehörenden Komödie und ihre Aufnahme durch das englische Publikum des ausgehenden 17. Jahrhunderts beweist aufs deutlichste, weshalb Shakespeare und seine unsterblichen Werke in so gänzliche Vergessenheit geraten mussten, dass wir am Schlusse des 18. Jahrhunderts von einem Shakespeare redivivus reden müssen. Das Publikum Englands, man kann wohl sagen das Publikum der civilisierten Welt,[1] war im 17. und 18. Jahrhundert nicht fähig, dem Gedankenfluge des grossen Meisters zu folgen. Nicht seine Fehler, sondern seine Grösse und Erhabenheit wurden sein Verhängnis. Ich werde das an anderer Stelle durch Zusammenfassung meiner Studien über die Bearbeitungen Shakespeare'scher Stücke näher begründen.[2]

Die vom Verfasser auf S. 73—85 incl. behandelte Farce von Garrick, die ebenfalls stets mit grossem Beifall auf dem Theater gegeben worden ist, ist gar keine Bearbeitung von 'The Taming of the Shrew', sondern die herausgenommene, geschickt abgerundete Petruchio-Catharine-Handlung. Garrick's Bearbeitung ist ein sehr bühnenwirksames Stück geworden. Es erfordert so gut wie keinen scenischen Apparat; zwei Scenen, welche den Stoff in zwei fast genau gleiche Abschnitte teilen, eine Stube in Baptista's Hause, eine andere in Petruchio's Landhause, sind alles. Ausserdem hat Garrick es verstanden, den Stoff mit sicherem Blick in drei Akte zu teilen, jeder Akt bedeutet einen Tag.

1. Tag Petruchio's Werbung.
2. Tag Petruchio's Hochzeitstag.
3. Tag Petruchio's Sieg.

Die Handlung zeigt keine Lücken, sondern schreitet geschlossen und folgerichtig fort. Die kleinen Aenderungen, die nötig wurden durch die Veränderung der ganzen Situation in mehreren Scenen, sind vorzüglich durchgeführt. Das Obscöne vermeidet er, unklare Stellen sucht er zu verdeutlichen, oft glättet er Sprache und Metrik. Dass aber selbst Garrick's Aenderungen oft nichts weniger als eine Verbesserung sind, zeigt die Stelle III 2. 72:

A health! quoth he, as if
He had been *aboard*, carousing to his mates
After a storm,

wo Garrick *aboard* durch abroad ersetzt.

Doberan i. Me. O. Glöde.

[1] Citiert ist nach den Ausgaben: The dramatic works of John Lacy, Comedian, with prefatory memoir and notes. 1875. Edinburg: William Patterson. London: H. Sotheran and Co. — The poetical works of David Garrick, Esq. London. Printed for George Kearsley, at Johnson's Head, Fleet-Street. MDCCLXXXV. — Beaumont und Fletcher's Werke nach de Ausgabe von 1647.

[2] Eine Zusammenstellung der interessantesten Erwähnungen vom englischen Leben und englischen Verhältnissen finden wir S. 68—72 incl.

[1] Das beweist auch die französische Bühnenbearbeitung von Shakespeare's Kaufmann von Venedig durch Alfred von Vigny. Das Drama ist eine geschickte freie Uebersetzung des Originals, die Verse sind fliessend, die Uebersetzung gewandt. Dass aber diese relativ getreue Anlehnung an Shakespeare nicht dem litterarischen Geschmack der Zeit entsprach, beweist die Thatsache, dass das Drama nicht zur Aufführung gelangt ist.

[2] Vgl. Shakespeare in der englischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts von O. Glöde. Progr. des Grossh. Gymnasiums zu Doberan. Ostern 1902.

Digitized by Google

E. Neumann, Der Söldner (Soudoyer) im Mittelalter, nach den französichen (und provenzalischen) Heldenepen. Marburger Dissert. Marburg 1905. 102 S. kl. 8°.

S. 1—9 der höchst interessanten Studie sind allein der Bibliographie gewidmet. Das reichhaltige, weit zerstreute Material ist wohl fast vollständig herbeigeschafft und in geschickter Weise verarbeitet. Der Verfasser gibt ein möglichst vollständiges Bild vom Stand des mittelalterlichen Mietsoldaten auf Grund der zahlreichen Zeugnisse, die uns in den französischen und provenzalischen Heldenepen überliefert sind. Wir treffen ihn auch in anderen poetischen Gattungen an, doch ist seine Rolle dort entweder die gleiche oder untergeordnet. Schon E. Lavizze (Hist. de Fr. III 1 S. 377) hat betont, dass diese Epen für die eigentliche Geschichtsforschung nur geringen Wert haben, nur die Kulturgeschichte könne daraus wesentlich bereichert werden. Als Geschichtsquelle müssen wir die Heldenepen des Mittelalters natürlich verwerfen; auch zur Beurteilung der Anschauungen und Wertschätzungen ihrer Zeit sind sie immer mit Vorsicht zu benutzen, weil wir sie nur selten chronologisch zu fixieren vermögen. Vergleichen wir nur die nachweislich ältesten mit den jüngeren Epen, so finden wir in jenen, dass der Söldner noch nicht vorkommt (Rol.) oder nur selten und beiläufig erwähnt wird (Karls R. 311), allmählich häufiger auftritt und in den jüngeren, besonders in den Vasallenepen, eine ständige Figur ist, die nicht selten die Handlung bestimmt. Verschwunden ist er nahezu im Huon de Bordeaux und dessen Fortsetzungen. Kap. I (S. 11—16) behandelt die Verbreitung und Benennung des Söldners. Da sind es nun die französischen Soldritter mit Einschluss der normannischen, die die Vorbilder für die soudoyers in den Epen abgeben. Ihr Name tritt in mannigfachen Formen auf: *soldeier, soudeier, soldoier, souldoier, soudoyer, soudoier* u. s. f. Die Söldner traten einzeln oder in grösserer Zahl in den Dienst eines Herrn. Weil sie also ein Bestandteil des Heeres sind, so behandelt Neumann in Kap. II (S. 16 flg.) die Zusammensetzung des Heeres, seine Stärke, das Heeresaufgebot, die Dauer des Dienstes. Ganz anders als beim Aufgebot des Vasallenheeres liegen die Verhältnisse bei der Aufnahme des Söldners in den Dienst (S. 28 flg.) In Kap. III (S. 35 flg.) geht nun der Verfasser näher auf die allgemeinen Voraussetzungen des Solddienstes ein. Zunächst wird die Stellung des Söldners zu seinem Dienstherrn besprochen, seine nationale, sowie soziale Herkunft (besonders die soudoyers de France), das Motiv seines Diensteintrittes, das auf der Hoffnung guten Lohnes beruht. Das Dienstverhältnis wird durch einen Dienstvertrag gesetzlich festgelegt, die Treue muss auf beiden Seiten gehalten werden. Die Belohnung des Söldners besteht in seinem Anteil an der Beute, in Geld, in der Erteilung des Ritterschlages, in Amt- und Landlehen, auch erhält er eine Erbprinzessin zur Belohnung. Die Verweigerung des schuldigen Lohnes kann bekanntlich das Lehnsverhältnis lösen, umsomehr das Solddienstverhältnis. Kap. VI (S. 78 flg.) behandelt den kriegsgefangenen Söldner, das nächste sein Leben nach dem Kriege, nur bemittelte Führer können auch in Friedenszeiten gemietete Krieger lohnen. Sehr interessant sind in Kap. VIII die persönlichen Beziehungen zwischen Söldner und Herrn dargestellt, die bemerkenswertesten Charakterzüge des Söldners, seine Heldentaten, seine Liebschaften, sowie seine Religiosität. Der Söldner ist stolz darauf, dass es einigen seiner Berufsgenossen vergönnt war, mit Jesus in Berührung zu kommen; zu ihnen gehören Joseph von Arimathia und vor allem Longinus (S. 93 flg.) Einem Heiden diente der echte Söldner nie. Wichtig ist das Kapitel (S. 97 flg.) über die Beurteilung des Söldners durch die Dichter, seinen Herrn und seine Gegner. Die fleissige Arbeit Neumanns, die reiches Material verarbeitet hat, beweist, dass das Söldnertum mit der feudalen Epoche aufs engste verbunden ist. Bei einigen Punkten tritt allerdings als Bestimmendes die Persönlichkeit des Dichters oder besser die Tendenz seines Werkes hinzu. So ist es auffallend, dass trotz steter Erwähnung des fremden Söldners dem einheimischen die grössere Rolle zufällt, dass man im allgemeinen rasch über den ersten hinweggeht, bei letzterem dagegen gern und lange verweilt, sein Denken und Wollen, sein Tun und Treiben zum Mittelpunkt der Betrachtung macht. In der liebevollen Schilderung des französischen Söldners offenbart sich der nationale Charakter der Epen. Die nicht ritterbürtigen Söldner und Abenteurer treten nur ausnahmsweise hervor; meist werden sie ignoriert. Hierin verrät sich jedenfalls der soziale Standpunkt des Verfassers, er schreibt für die vornehmen, „höfischen" Kreise, für die adligen Ritter, die barons chevaliers, deren Söhne, Brüder oder Vettern um Sold dienen. Daher stattet er seine Söldner mit den Eigenschaften aus, die dem christlichen Ritterideal entsprechen: *sagesse* und *prouesse;* daher passt es auch ihre Belohnung den Wünschen und Hoffnungen seiner ritterlichen Hörer an. Mit aller Strenge festgehalten wird die Forderung der Treue, wobei den Dichter eine lehrhafte Absicht leiten mag; jedenfalls zeigt sich auch hierin, für welche Klasse die Epen zunächst bestimmt sind.

Der Söldner der Epen ist viel zu ideal gezeichnet, um der Wirklichkeit entsprechen zu können. Der Dichter will ihn schildern, wie er sein könnte oder sein sollte. Er hat ihm dazu eine solche Belohnung zu teil werden lassen, dass mancher Fürst nicht zwei Söldner hätte gleichartig belohnen können. Er hat ihm ein rosiges Schicksal gemalt. Er lässt ihn die Bewunderung aller auf sich lenken und am Ende eines reichbewegten, von regster, rauher Tätigkeit erfüllten Lebens eingehen in ein besseres Jenseits „als Soldat und brav".

Doberan i. Me. O. Glöde.

Henry M Trollope, The life of Molière. London. Archibald Constable and Company limited 1905. 578 p. 8°.

Henri Davignon, Molière et la vie. Paris. Albert Fontemoing éditeur. 298 p. 8.

Ph. Aug Becker, Molières Subjektivismus (H. Schneegans zur Erwiderung.) Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte. Neue Folge. Bd. XVI. H. 2/3 p. 194—221.

Der praktische Engländer und der elegante Franzose! In der Wissenschaft eigentlich heutzutage als Bezeichnung der Haupteigenschaften unserer Nachbarvölker etwas wie ein Anachronismus anmutend, für die beiden an erster Stelle angeführten Bücher aber die Etikette, die ihnen vor allen Dingen gebührt. *Trollope,* schon äusserlich unverwüstlich, im charakteristischen englischen Einband auf gediegenem Papier, mit ausgesprochen pädagogischem Zweck *„I have often thougt that those who wish to learn to read French would do well to take Molière as their instructor* p. 560[6], dabei ganz ausserordentlichen Wert auf die finanziellen Verhältnisse in Molières Truppe legend. Der Franzose dagegen, im anmutenden Romanformat, geistreich und

Digitized by Google

gewandt, mit dem einzigen ästhetisierenden Zweck „*de faire ressortir et palpiter l'oeuvre de Molière au jour de la vie moderne afin de la faire reconnaître par nos contemporains comme faisant partie de leur vision coutumière p. 10.*“ Damit ist aber zugleich gesagt, dass die beiden Bücher keine wissenschaftliche Bereicherung der Molèreforschung bedeuten. Das englische lässt sogar in mancher Beziehung zu wünschen übrig. Man muss sich einigermassen wundern, dass ein sonst von praktischen Gesichtspunkten ausgehendes Buch in der Einteilung des Stoffes den Bedürfnissen der Leser so wenig entgegenkommt. Oder ist es nicht eine Rücksichtslosigkeit dem Leser gegenüber, die Erzählung von Molière's Leben nach der Aufführung des Sganarelle zu unterbrechen und in vier langen Kapiteln zuerst eingehend ästhetische Fragen, die sich an den Misanthrope, Bourgeois gentilhomme, Femmes savantes anknüpfen, zu behandeln, von deren Vorhandensein der Leser noch gar nichts weiss, dann die Geschichte von Molière's Truppe bis zur Gründung der *Comédie française*, also bis lange nach Molières Tod zu verfolgen, obgleich für den Leser der Dichter doch erst nach seiner Wanderzeit in Paris angekommen ist, endlich von dem pekuniären Erfolg oder Misserfolg von Molière's Komödie zu sprechen, bevor Inhalt, Zweck, Quellen, Geschichte derselben auch nur angedeutet worden ist? Was kann der Leser mit der Tatsache anfangen, dass der Tartuffe zu Molière's Zeit 43 mal aufgeführt wurde und 43.554 l einbrachte, während Don Garcie nur siebenmal gespielt wurde, dass Misanthrope und Avare keinen grossen Bühnenerfolg hatten, dass Don Juan überhaupt bis zum Jahre 1870 nur 60 Aufführungen erlebte, während Tartuffe bis zum selben Zeitpunkt nicht weniger als 1908 mal über die Bühne ging? Was sollen ihm alle diese Zahlen, wenn ihm die Stücke ganz unbekannt sind? Freilich sieht es manchmal so aus, als ob V. überhaupt die Lustspiele als bekannt voraussetzte. Analysen finden wir nur höchst selten, nicht einmal von Stücken, die nicht ohne weiteres dem englischen Publikum vertraut sein dürften, wie Amphitryon, Médecin malgré lui. Oder schreibt V. etwa für Gelehrte? Dann müssten wir aber strenger mit ihm ins Gericht gehen. Die Molèreforschung erweitert er und vertieft er keineswegs. Höchstens gibt er eine gute Zusammenstellung aus den Ergebnissen von Lagrange's Register und zieht interessante Parallelen zwischen Molière und Thakeray, Dickens und einigen Stücken Shakespeares. Freilich Humberts Buch über „Molière, Shakespeare und die deutsche Kritik, Leipzig 1869“ kennt er nicht. Ueberhaupt ignoriert er vollständig die deutsche Molèreforschung. Er kennt nur die französische. Dafür dass er sich auch nicht um die englische bekümmert, hat er eine köstliche Erklärung, cf. p. VI „*But as the greater part of my work was done out of England, where I had not access to these books, it is not altogether my fault that I have not been able to apply to them for assistance.*“ Aber auch die französische Einzelforschung ist ihm nicht immer bekannt. *Gaston Paris'* sehr wichtige Ausführungen über Amande's Herkunft *(Revue Critique Août 1878)*, *Doumic (La question de Tartuffe, Le Correspondant 1890)*, die Arbeiten von *Vivier*, *L'art de Molière*, *Molièriste VIII*, sogar *Livets Lexique de Molière* sind ihm *terra incognita*. Ueber die Quellen von Molière's Stücken weiss er nur sehr wenig zu sagen. Dass die Ecole des maris auch mit einem Lustspiel Mendoza's, dass der Tartuffe mit der Stegreifkomödie des Pedante und der Novelle Scarron's *Les Hypocrites*, dass der *Médecin malgré lui* zu einem Fabliau Beziehungen hat, erwähnt er mit keinem Wort. Oft ist die Auffassung von Molière's Stücken oder Personen schief oder direkt falsch. In der Jalousie du Barboullié, im Médecin volant, im Mariage forcé ist die Satire der Philosophen oder Aerzte doch gewiss nicht die Hauptsache; Don Juan ist nicht vor allen Dingen ein Atheist; der Einfluss der Commedia dell'arte auf Molière ist viel grösser als man nach den wenigen Bemerkungen des Verfassers über diese Dichtungsart annehmen könnte. Die Bedeutung von Jodelle's Komödie liegt doch nicht darin, dass hier zum ersten Mal die Sitten des gegenwärtigen Lebens geschildert werden, im Pathelin und in zahlreichen Farcen ist dies doch auch der Fall. In Corneille's Illusion Comique ist gewiss der Matamore keine so wichtige Person, als dass ihr V. eine ganze Seite zu widmen berechtigt wäre. Freilich versteht V. das Wichtige vom Unwichtigen nicht gut zu unterscheiden. So mutet es jeden Molièrekenner seltsam an, dass er dem Bourgeois gentilhomme zwanzig Seiten widmet, während der Ecole des femmes nur fünf eingeräumt werden. Auch in den Zitaten ist V. recht willkürlich. Aus Don Juan werden sieben volle Seiten zitiert, aus dem Tartuffe nur 26 Verse. Das ist doch kein Verhältnis. Formell ist auch das Werk nicht zu loben. Abgesehen von vielen Trivialitäten und breiten Wiederholungen ist es von einer erstaunlichen Trockenheit und Formlosigkeit. „p. 41 *We have now to consider a comedy of a very different kind*“, *We come now to Psyché* p. 496, *Molière's next play was* . . . . usw., in dieser Art werden die Komödien einfach aneinandergereiht, ohne dass V. auch nur daran dächte, einen etwas kunstvollen Uebergang zu versuchen.

Von *Davignon* hätte Trollope in dieser Hinsicht manches lernen können. Er versteht es, seinen Stoff interessant, ja sogar spannend zu gestalten. Er neigt hie und da sogar zum Paradoxen und wird durch manche seiner kühnen Aperçus Staunen, oft auch Widerspruch hervorrufen. In vier von einander unabhängigen Teilen behandelt er Molière's Verhältnis zu den Frauen, zu der Bourgeoisie, zu den unteren Ständen, und verbreitet sich über das, was bei ihm dramatisch genannt werden kann. Wirklich neue Gesichtspunkte dürfte er wohl nur hinsichtlich der ersten Frage geboten haben. Mit Feinheit untersucht er die Frage, weshalb Molière bei den Frauen nicht besonders in Gunst steht. A priori ist es merkwürdig. Macht er sie in seinen Komödien doch nicht oft lächerlich; im allgemeinen haben sie sogar viel schönere Rollen als die Männer. Der Grund seiner geringen Beliebtheit in Frauenkreisen ist wohl der, dass er die Frauen darstellt, wie sie sind. Auch da wo der Mann vor ihnen die Waffen strecken muss, zeigt er vor ihnen keine Achtung; er betet sie weder an noch hasst er sie. Und doch ist das gerade, was die Frau, deren Wesen vor allem romantisch ist, in einem Schriftsteller sucht und will. Die Frauencharaktere bei Molière sind zu einfach, als dass sie der modernen Frau gefallen könnten. Selbst Elmire ist zu wenig kompliziert, zu hausbacken, als dass sie dem problemlüsternen modernen Frauenpublikum angenehm sein könnte. Den Grund, weshalb Molière die Frau so dargestellt hätte, erblickt V. in dem Umstand, dass seiner Seele vielleicht unbewusst die christliche ehrsame Hausfrau als Ideal vorschwebte.

Digitized by Google

Wir wundern uns, dass er den Grund nicht auch in der bürgerlichen Lebensauffassung sieht, die nach ihm Molière eigen ist. In seinem zweiten Kapitel hat doch sonst V. diesem Gesichtspunkte hinreichende Würdigung zu Teil kommen lassen. Ja, er geht manchmal in dieser Hinsicht zu weit. Molière hat doch nicht, wie ein echter Bourgeois, mit Armande eine Vernunftehe geschlossen. Woher weiss V. auch, dass Armande eine „*éducation bourgeoise*" im Languedoc erhalten hat? Es ist ferner zwar ganz richtig, dass bei vielen von Molières Bürgern die Bonhomie eine hervorragende Eigenschaft ist, aber diese Eigenschaft sogar bei Harpagon p. 151 suchen zu wollen, geht zu weit. Auch hätte V. vermeiden sollen, die alte Sage von Molière's böser Stiefmutter, die er auch in Béline wieder erkennen will, aufs Tapet zu bringen. Die beiden letzten Kapitel bringen kaum neue Gedanken. Alles in allem eine hübsche, geistreiche stets amüsante Plauderei, von der V. mit Recht selbst sagt: *guère de travail d'érudition, pas du tout de prétention de découvrir du neuf.*

In sehr erfreulichem Gegensatz zu den beiden oben besprochenen Schriften steht der an dritter Stelle genannte Aufsatz *Ph. Aug. Beckers*. Auf seinen knappen dreissig Seiten bietet er weit mehr und weit wichtigeres als Trollope oder Davignon in ihren ausführlichen Darstellungen. Ja, man kann sagen, dass dieser Aufsatz zu den bedeutendsten Publikationen der Molièreforschung der jüngsten Zeit überhaupt gehört. Wenn ich auch in vielen Punkten mit Becker nicht einverstanden bin und an den in derselben Zeitschrift XV 407—422 ausgesprochenen Ansichten über Molières Subjektivismus im wesentlichen festhalten muss, gegen die B. sich hier wendet, erkenne ich doch gerne und rückhaltlos die Bedeutung des Aufsatzes an. B. hält die Betrachtungsweise, nach welcher äussere Erlebnisse und die damit zusammenhängende Stimmung bei der Wahl der Stoffe und der Art ihrer Behandlung durch den Dichter eine massgebende Rolle spielen sollen, für illusorisch und unfruchtbar, „illusorisch, weil sie mit ungenügenden und unzuverlässigen Daten operiert und unfruchtbar, weil sie Gefahr läuft, über einer Nebensache die wesentlichen ausschlaggebenden Faktoren von Molières künstlerischer Eingebung zu vernachlässigen oder nicht nach Gebühr zu werten." Weder in der Ecole des maris noch in der Ecole des femmes noch selbst im Misanthrope nehme das persönliche Element einen hervorragenden Platz ein. Als Molière Ostern 1661 sich den doppelten Anteil am Gewinn für den Fall zusichert, dass er heiraten werde, sei keineswegs sicher, dass er an die Heirat mit Armande Béjart denke, — die er in der Tat bereits im Februar 1662 vollzogen hat. Deshalb sei keineswegs ausgemacht, dass in der Ecole des maris, — die bekanntlich am 24. Juni 1661 über die Bühne ging — der Altersunterschied zwischen ihm und seiner künftigen Frau ihm viel zu grübeln gegeben habe. Auch das Erziehungsproblem, das er zu lösen versucht, die Frage, ob ein Ehemann glücklicher wird, wenn seine künftige Frau in aller Freiheit auferzogen oder von allen Vergnügungen ferngehalten worden ist, wäre dem Dichter nach B. nicht durch das ihn persönlich Beschäftigende eingegeben worden. Es sei überhaupt nicht sicher, dass Molière sich mit Armandes Erziehung abgegeben habe. Dass sie schon in der Provinz in seiner Truppe war, sei mehr als fraglich. Im Jahre 1659 wäre Molière ferner in eine andere junge Schauspielerin verliebt gewesen, in Mlle Menou. Dies bezeuge ausdrücklich ein Brief Chapelles an Molière. — Die Zweifel B's erscheinen mir nicht gerechtfertigt. Natürlich handelt es sich hier nicht um Dinge, die zu *beweisen* wären. Es handelt sich nur um den grösseren oder geringeren Grad von Wahrscheinlichkeit. Nun frage ich aber, was ist wahrscheinlicher, dass Molière plötzlich im Jahre 1662 den Entschluss fasst, die Schwester seiner früheren Geliebten zu heiraten, die er erst als aufgeblühte Jungfrau in Paris kennen lernt, ohne in einem Stücke, das sich um die Ehe handelt, an seine eigenen Heiratspläne zu denken, oder ist es wahrscheinlicher, dass der Dichter, — der doch damals schon nahezu 40 Jahre ist, — lange Zeit sich die Frage hin und her überlegt, ob es klug sei, ein hinter den Koulissen einer Wandertruppe aufgewachsenes Mädchen, mit dessen Erziehung er sich beschäftigt hat und dessen Leichtsinn er wohl schon kennt, zu heiraten, und diese ihn unablässig beschäftigenden Gedanken in einem Lustspiel zum Ausdruck bringt? Ist jener unbedachte Molière vereinbar mit dem Bilde, das sich sonst B. von dem Dichter macht, der von Anbeginn seiner Pariser Tätigkeit mit den gleichen Problemen der Frauenerziehung geistig intensiv beschäftigt ist? Denn Précieuses ridicules, Sganarelle, die beiden Eheschulen, Femmes savantes sind nach B. in letzter Linie durch den Molière fortwährend in Spannung erhaltenden Gedanken des sozialen Verhältnisses zwischen den beiden Geschlechtern eingegeben. Ein Mann, der derartige Probleme Jahre lang mit sich herumträgt, soll plötzlich einen so wichtigen Entschluss fassen? Auch dass er kurz vorher in eine andere verliebt gewesen sein soll, erscheint mir recht unwahrscheinlich. Wer ist denn Mlle Menou? Früher hat man sie eben für Armande gehalten. Ist diese Hypothese ohne weiteres von der Hand zu weisen? Das Altersverhältnis der beiden Liebenden zu einander stimmt zu dem Molière's und Armande's. Vergleicht doch Chapelle Molière mit einem starken Baum, der seine Arme einer zarten Pflanze zum Schutze entgegenhält. Auch scheint es sich um eine ernste und tiefgehende Neigung zu handeln. Sonst würde Chapelle wohl seinem Freunde nicht ans Herz legen, die Verse, die er ihm schreibt und die „sein und seiner Geliebten Bild" sind ängstlich vor den anderen Schauspielerinnen zu verbergen. Auch wäre es nicht wahrscheinlich, dass der damals schon 37jährige Molière von einer flatterhaften Liebschaft zu irgend einer unbedeutenden Schauspielerin seinen Freund in Kenntnis gesetzt hätte. Auch wäre es nicht recht denkbar, dass wir von einer Schauspielerin, die das Herz Molière's so sehr gefesselt hätte, sonst gar nichts weiter erführen, dass sie aus seinem Leben so plötzlich verschwände. Viel wahrscheinlicher kommt uns alles vor, wenn es sich um Armande handelt, zu der er schon früh eine zarte Neigung gefasst, die er sorgsam beobachtet, die er an sich gezogen, deren schauspielerische Befähigung — auch wenn sie noch nicht auftrat — er im Privatverkehr zu erkennen reichlich Gelegenheit gehabt hätte. Man beachte, dass ihr Alter mit demjenigen Armandes genau übereinstimmen kann. Nach dem Briefe Chapelles dürfte sie ein Mädchen von 16 Jahren sein. Sechs Jahre vorher, 1653, gab sie in der Andromède Corneilles die Rolle einer Nereide, die vier Verse zu sagen hatte. Das könnte im Alter von zehn Jahren recht möglich gewesen sein. Demnach wäre sie 1643 geboren, was mit dem Datum von Armande's Geburt übereinstimmen würde, wennn wir sie — was ja

Digitized by Google

sehr wahrscheinlich ist — mit der *petite non baptisée* des Verzichtaktes Marie Hervés vom 10. März 1643 identifizieren dürfen. Weshalb ihr der Name Mlle Menou gegeben wird, ist freilich nicht klar. Ich wage kaum auszusprechen, dass es vielleicht ein Spitzname für die Kleine der Truppe sein könnte, der ihr — die aus dem Languedoc kam — während der Wanderzeit in der Provence gegeben wurde (cf. prov. *menut, miut-udo* = *menu, petit, mince, chétif*. Mistral, Trésor dou Felibrige). Natürlich sind das alles nur Hypothesen. In meinem „Molière" habe ich sie deshalb auch gar nicht erwähnt, da ich sie für zu ungewiss hielt. Jetzt aber, da B. sich auf dieses Verhältnis stützt, um die Annahme einer längeren Bekanntschaft Molière's mit Armande zu entkräften, glaube ich, sie auch heranziehen zu dürfen, aber, wie ich meine, mit grösserer Wahrscheinlichkeit zum entgegengesetzten Zwecke.

Woher wissen wir aber sonst von der Kindheit Armande Béjart's? Nur aus der Fameuse Comédienne und Grimarest. Pamphlet und Biographie sind auch sonst die wesentlichen Quellen für die Ehemissstände Molière's, deren Spiegelbild wir im Misanthrope haben könnten. Auf dieses doppelte Zeugnis gab man bis jetzt sehr viel; denn man hielt beide Quellen für vollständig unabhängig von einander. Es ist B's unbestreitbares Verdienst in dieser Hinsicht Klarheit geschaffen zu haben. Bekanntlich stützt sich Grimarest zum grossen Teil auf Mitteilungen des Schauspielers Baron, der längere Zeit in Molière's Hause gelebt hat. Das Pamphlet schrieb der Herausgeber der Schauspielerin Guyot, Mahrenholtz der de Brie, aber mit wenig Wahrscheinlichkeit zu. B. weist nun nach, dass die Fam. Com. nichts anderes ist als ein nach dem Muster von *Bussy Rabutins Histoire amoureuse des Gaules* verfasstes Pasquill, das sich ebenfalls zum Zwecke vornimmt, „durch witzige Uebertreibungen und dreiste Erfindung das Privatleben einer Frau blosszulegen und zu bemäkeln." Die Gründe, die B. dafür angibt, erscheinen mir stichhaltig. Ebenso auch der Schluss, zu dem er gelangt, dass der persönliche Feind Armande's, der Schauspieler Baron, der ein recht schlechtes Renommée genoss, am ehesten als Verfasser gelten könnte. „Da nun Pamphlet und Biographie von derselben übelbeleumundeten Person inspiriert sind" — so argumentiert B. weiter — „verliert die eine Quelle so gut wie die andere ihren ganzen Wert." In anderen Worten, alles, was von Molières Frau darin erzählt wird, ist eitel Lug und Trug; von Molière's Ehemissständen wissen wir gar nichts. Der Misanthrope und die anderen Stücke können auch nicht mehr als poetisches Spiegelbild der Wirklichkeit gelten. Kurz, Molière's Schaffen wird durch sein äusseres Leben nicht bedingt.

Diese Schlüsse scheinen mir viel zu weit zu gehen, und zwar aus folgenden Gründen. Erstens ist die Annahme, dass Baron der Verfasser des Fameuse Comédienne ist, so wahrscheinlich sie auch sein mag, doch nur eine Hypothese. Das sollte gerade der kritische B. nicht vergessen. Zweitens, heisst es doch, meine ich, zu weit gehen, wenn B. annimmt, an der ganzen F. C. sei nun kein wahres Wort. Mag Baron ein noch so unehrenhafter Mensch sein, nur aus den Fingern gesogen hat er doch seine Anklagen gewiss nicht. *Il n'y a pas de fumée sans feu.* Wenn Molières Eheverhältnisse durchaus nichts zu wünschen übrig gelassen hätten, würde man ihn nicht gerade von der Seite angegriffen haben. Drittens ist es nicht richtig, anzunehmen, dass Grimarest nur Baron als Gewährsmann gehabt habe. In der *Réponse à la Critique de la Vie de Molière* sagt Grimarest ausdrücklich p. 216: *„Je lui déclare que Baron n'a pas plus de part à mon travail que plusieurs autres personnes dignes de foi qui m'ont fourni des mémoires"*. Dass Grimarest doch gewissenhafter zu Werke gegangen ist als man gemeiniglich annimmt, beweist doch der Umstand, dass er z. B. einen Brief an den Präsidenten von Lamoignon richtet, um ihn zu bitten, ihm genaueres mitzuteilen, über die ihn betreffende Aeusserung Molières bezüglich des Tartuffe, obgleich mehr als zwanzig Personen ihm die Sache berichtet hatten, wie man sie gewöhnlich hört und obgleich er in den Menagiana eine ähnlich lautende Stelle gefunden hatte (cf. Brief p. XIII der Vie de Molière ed. Malassis. Paris, Liseux 1877). Auch in seinem Vorwort sagt Grimarest: *J'en ai eu plus de peine à développer la vérité, mais je la rends sur des Mémoires très assurés et je n'ai point épargne les soins pour n'avancer rien de douteux.*" Wir haben keinen Grund an der Aufrichtigkeit Grimarest's zu zweifeln. Wenn Grimarest ferner nur auf Baron gehört hätte, wäre es merkwürdig, dass er über Armande's Eheleben nichts Schlimmeres berichtet hätte. Aber bekanntlich erzählt er nichts von den ihr in der F. C. angedichteten Liebschaften, sondern begnügt sich nur die Unverträglichkeit der Charaktere der beiden Ehegatten, die Koketterie Armande's und die Eifersucht Molières zu betonen. Ist nun aber anzunehmen, dass Baron, der in der F. C. Molières Gattin in moralischer Beziehung nicht schwarz genug schildern konnte, sie Grimarest gegenüber weiss wusch? Er hatte doch das gegenteilige Interesse, durch eine scheinbar ernste Biographie das bestätigen zu lassen, was er in seinem Pasquill den Lesern vorgetischt hatte. Ist da nicht anzunehmen, dass eben Grimarest seinen Erzählungen gegenüber Kritik übte? Wenn dem aber so ist, so bleibt genug übrig, um an den unglücklichen Eheverhältnissen Molière's nach wie vor festzuhalten.

Auch die anderen Gründe, die B. ins Feld führt, um meine diesbezüglichen Aeusserungen zu entkräften, sind m. E's nicht stichhaltig. Man hat bekanntlich, auf das Inventar von Molières Möbeln gestützt, darauf hingewiesen, dass, als Molière sich nach Auteuil zurückzog, seiner Gattin kein Zimmer und kein Bett dort zur Verfügung stand. In der Tat finden sich in dem von Soulié ed. Inventar p. 283 nur die Möbel der Küche und von zwei Zimmern angeführt, darunter nur *ein* Bett. B. meint nun p. 206, aus dem Inventar gehe sonst hervor, dass das Molière'sche Ehepaar das französische Einbettsystem befolgte, also das Vorhandensein nur eines Bettes in der Auteuilwohnung nichts für die Trennung der beiden Ehegatten beweise. Ich bin nun nicht dieser Ansicht. Das einfache Bett in Auteuil, das auf 150 Lires geschätzt wird, *„le tout posé sur des planches de sapin"* ist mit dem Ehebett der späteren Stadtwohnung, das auf 2000 Lires geschätzt wird, und ganz fürstlich gewesen zu sein scheint (cf. Soulié p. 271) nicht zu vergleichen. Mit einem solchen Bett hätte sich die anspruchsvolle Armande nicht begnügt. Aus dem Inventar der Stadtwohnung geht auch sehr wahrscheinlich hervor, dass selbst in der Stadt Molière mit seiner Frau nicht dasselbe Zimmer bewohnt, sondern das einfache Zimmer innegehabt habe, in dem er auch gestorben ist. (p. 267).

Viel wichtiger für die Annahme der Entfremdung beider Gatten erscheint mir aber die Reihenfolge von

Digitized by Google

Molières Kindern. Molières erstes Kind wird am 19. Jan. 1664 geboren, sein zweites am 4. August 1665 getauft. Dann tritt eine lange Pause ein. Erst nach sieben Jahren, am 15. September 1672 wird Molières drittes Kind geboren. Die Zeit von 1666—1670 wird aber gewöhnlich als die bezeichnet, während der die Ehegatten entfremdet waren, sie fällt zugleich mit der Zeit von Molières Aufenthalt in Auteuil zusammen. Nicht unwesentlich erscheint mir auch, dass Molières letztes Kind, das nach seiner Versöhnung mit Armande geboren wurde, die Namen von Vater und Mutter, Pierre Jean Baptiste Armand erhielt. Ist es nicht, als ob sie das Kind als Pfand ihrer Wiedervereinigung angesehen hätten?

Ferner kommt es mir auch nicht unwesentlich vor, dass gerade in die Zeit der wahrscheinlichen Trennung die Stücke fallen, denen ein ernster, ja sogar ein trauriger Grundzug eigen ist: Misanthrope 1666, George Dandin und Avare 1668. In die Zeit fallen auch die einzigen Stücke, in denen bei Molière von Ehebruch die Rede ist: George Dandin und Amphitryon.

Endlich sind auch, abgesehen von Grimarest und F. C. Stimmen laut geworden, die von Molières Unglück in der Ehe sprachen. In der *Lettre critique sur la vie de M. de Molière* macht der Widersacher von Grimarest p. 193 die Bemerkung: „*Mais qu'a-t-on tant dit contre Molière et sa femme? Rien autre chose que ce que l'Auteur nous en a débité; à la vérité avec beaucoup plus de politesse et de précaution.*" Also hat man auch in Kreisen, die Grimarest fern standen, ähnliches gesagt, wie Grimarest. Auch die Angriffe auf Molières *cocuage* in der *Vengeance des marquis* und im *Elomire hypocondre* möchte ich *nicht bloss* als „Retourkutschen" ansehen, weil Molière sich über die Hahnreihschaft lustig gemacht hatte. Gerade die Häufigkeit solcher Angriffe gibt doch zu denken. Im Elomire hypocondre liegt doch allen gegen Molière gerichteten Bosheiten ein gewisser realer Kern zu Grunde. Ueber Molières Vorleben ist Boulanger de Chalussay ziemlich gut unterrichtet. Des Dichters Verhalten den Aerzten und der Krankheit gegenüber entspricht doch etwas der Wirklichkeit. Wenn wir aber diesen Angriffen Glauben schenken, sind wir nicht berechtigt die gegen das Eheleben gerichteten als erfundene Lügen zu betrachten.

Aus alledem folgt aber meiner Ansicht nach genug, um auf B's Frage „Was wird noch an der ganzen Tradition über Molières häusliches Unglück übrig bleiben?" zu antworten: Jedenfalls soviel, um mit grösster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass er und seine Frau sich nicht verstanden haben, dass Armande ihn nicht glücklich gemacht hat. — Uebrigens wirft auch der Umstand, dass Armande bereits vier Jahre nach Molières Tod am 31. Mai 1677 wieder heiratete, kein günstiges Licht auf sie. Einen Mann wie Molière hätte eine edle, seiner würdige Frau nicht so leicht vergessen.

Wie steht es aber nun mit der Frage, ob und in wie weit Molière diese seine inneren Erlebnisse auf der Bühne zum Ausdruck gebracht hat? B. ist ganz entschieden gegen eine derartige Annahme. Mit dem höchst bedeutsamen Passus unserer zuverlässigsten Quelle aus 1682, der Vorrede Lagranges, findet er sich sehr leicht ab. Bekanntlich drückte sich Lagrange folgendermassen aus: „*Il s'est joué le premier en plusieurs endroits sur des affaires de sa famille et qui regardoient ce qui se passoit dans son domestique. C'est ce que ses plus particuliers amis ont remarqué bien des fois.*" B. meint nun, es könnten sich diese Worte höchstens beziehen auf Szenen wie die Entlassung der Martine in den Femmes savantes oder die Ausforschung der kleinen Louison im Malade imaginaire. Ich glaube, die sonst so knappe, nur die allerwichtigsten Dinge mitteilende Vorrede Lagranges würde derartiges nicht für bedeutend genug gehalten haben, um es der Nachwelt zu überliefern. Es kann sich hier m. E. nur um das Allerwichtigste handeln, vor allem um den Widerspruch der Charaktere des Alceste und Célimène, in denen auch die Zeitgenossen Molière und seine Frau erkannt haben werden. Dass es Molière an „keuscher Scheu und Selbstachtung" gemangelt hätte, wenn er sich durch sein eigenes Unglück hätte dazu führen lassen, ähnliche Szenen im Misanthrope auf der Bühne darzustellen, kann ich auch nicht finden. Ich würde es vielmehr für ein Zeichen von Seelengrösse halten, dass er die Kraft findet über sein zum Teil durch seine eigenen Fehler hervorgerufenes Unglück zu lächeln. Er, der grosse Menschenkenner, weiss, dass die Folgewidrigkeit trotz aller innerer Tragik doch komisch anmutet. Und folgewidrig ist es, dass er, der Kämpfer für Wahrheit und Natur, eine Kokette liebt, welcher der äussere Schein alles ist. Dieses Lächeln des Humors, das sich selbst ironisiert, macht uns den Misanthrope auch erst recht sympathisch. Es ist dies aber zugleich der Grund, weshalb das Volk das Stück nicht verstehen kann, denn das Volk begreift nicht, dass man über sich selbst lachen könne. — Uebrigens stimmt es zu den sonstigen Gepflogenheiten Molières durchaus, dass er sich selber zu seinen Stücken in sehr nahe Beziehung stellt. Mehr als irgend ein anderer Schriftsteller seiner Zeit spricht er schon ganz offen von sich in seinen Lustspielen. Schon in den Précieuses macht er eine Anspielung auf seine eigene Truppe, in der Critique de l'Ecole des femmes entwickelt er sein literarisches Programm, im Impromptu stellt er sich, seine Frau und seine Kameraden auf der Bühne dar und scheut sich nicht, seine eigenen Schwächen und die der andern coram publico zu enthüllen; im Malade imaginaire lässt er Béralde und Argan sich lange über ihn und seine Stellung zur Medizin unterhalten III 3. Aus körperlichen Eigentümlichkeiten von sich und den anderen Schauspielern zieht er häufig Profit, so aus seinem Husten im Avare II 6, aus dem hellen Lachen der Mlle Beauval im Bourgeois gentilhomme und den Fourberies de Scapin, aus dem Hinken des einen Béjart (*ce chien de boiteur-là* im Avare), vielleicht ironisch aus dem guten Aussehen Jodelles in den Précieuses. Wenn wir einer allerdings späten Mitteilung Glauben schenken dürfen, hätte er auch in der Beschreibung Luciles im Bourgeois gentilhomme III 9 ein Bild seiner eigenen Frau gegeben. Dass er auch sonst deutliche Anspielungen auf seine Zeitgenossen sich zu machen erlaubte, beweisen Trissotin und Vadius, die Cotin und Ménage entsprechen, so klar wie nur möglich. Wenn wir aber schon auf so viele ganz *offene* Zusammenhänge mit der Wirklichkeit bei Molière hinweisen können, wie viele verborgene Spuren dürften nicht noch vorhanden sein? Wie leicht glaublich ist es doch, dass der so empfindsame Dichter gerade das, was ihn am meisten drücken musste, sein eheliches Unglück, auch in der Poesie zum Ausdruck brachte! So bin ich denn der Ansicht, dass das persönliche Element in seinen Stücken doch noch viel grösseren

Digitized by Google

Platz einnimmt, als es nach B's Meinung den Anschein hat. Freilich gehe ich nicht soweit, zu behaupten, dass dies Moment das allein massgebende sei. Ich stimme B. zu, wenn er sagt, dass in den meisten Fällen ein vielgestaltiges Zusammenwirken von Ursachen anzunehmen ist. Auch glaube ich sehr gerne, dass das eine Problem das andere erzeugt hat. Es ist dies namentlich der Fall bei der Ecole des femmes, die infolge der um sie entbrennenden Streitigkeiten den Tartuffe und Don Juan zum Teil veranlasst hat. Dass auch der Misanthrope in gewisser Hinsicht mit diesen Stücken zusammenhängt, hat bekanntlich Suchier erwiesen. Einen *gewissen* Zusammenhang zwischen den Eheschulen und den Precieusen einerseits und den Femmes savantes anderseits, wie ihn B. sehr feinsinnig auseinandergesetzt hat, halte ich auch bis zu einem gewissen Grad für möglich. Ueberhaupt suche ich unter subjektiven Elementen nicht nur äussere Erlebnisse wie B. anzunehmen scheint. Das innere Erlebnis ist mir mindestens ebenso wichtig und manches, was B. vielleicht auf das Konto des Ueberganges des einen Problems in das andere setzt, würde ich eher unter den Begriff der subjektiven momentanen Stimmung zu bringen geneigt sein. Es trennt mich infolge dessen auch vielfach von B. mehr ein Unterschied des Grades der einzelnen Einflüsse als eine streng sachliche Differenz. Hoffentlich werden diese Ausführungen zu einer Verständigung auf diesem für die Auffassung Molières so wichtigen Gebiete beitragen.

Würzburg. Heinrich Schneegans.

Compayré, Gabriel, Jean Macé et l'Instruction obligatoire. Paris, Paul Delaplane. 1902. 104 S. kl. 8°.

Selbst von den heissblütigen Vorkämpfern der „laicité" der „Instruction obligatoire", also der entkirchlichten Volksschule, sind die Verdienste und Schriften Jean Macé's (1815—1894) wenig beachtet worden. Doch verdient die Entschiedenheit, mit der dieser fruchtbare Jugendschriftsteller, Volksredner und Erzieher, schon lange vor Ferry und Bert, selbst unter dem kirchlich-absolutistischen Regime des 2 ten Kaiserreiches, seinen radikalen Gedanken Geltung zu schaffen suchte, immerhin eingehendere Darlegung. Die jetzt vergessenen Jugendschriften des Begründers der „Ligue de l'Enseignement" (1866) hätten kürzer erwähnt werden können, wie denn auch der Gedanke der Jahresfeiern seines Andenkens uns übertrieben erscheint. Macé war übrigens in nichts verschieden von den radikalen Schulumstürzlern der letzten 20 Jahre. Er wollte die Religion ganz aus der Schule verbannen, sah in dem Unterrichte vor Allem ein Mittel, gute Republikaner zu züchten, sog. Bürgermoral zu predigen usw. Da er lange Zeit im Elsass lebte und pädagogisch wirkte, so wurde er, wenn auch oberflächlich, von den Ideen der deutschen Erziehungslehrer, z. B. Pestalozzi's, berührt, wie denn die ganze französ. Schulreform nach 1870, neben dem englischen, sehr merklich deutschen Einfluss verrät. Seine Schriften und Bestrebungen sind von prosaischer Nüchternheit nicht frei, aber mit Geschick auf die Fassungskraft der französ. Jugend, auch der weiblichen, berechnet.

Dresden. R. Mahrenholtz.

Kurt Lewent, Das altprovenzalische Kreuzlied. Berliner Dissertation. 128 S. 1905.

Nachdem unter den altprovenzalischen Gedichtgattungen der Descort von Appel, die Tenzone von Zenker, das Klagelied von Springer, das geistliche Kunstlied von Lowinsky behandelt worden sind, erfährt nun auch das Kreuzlied in der vorliegenden Schrift eine eingehende Untersuchung. Eine solche war nach dem Programm von Schindler durchaus nicht überflüssig, ganz im Gegenteil. Die Arbeit verdient uneingeschränktes Lob. Der Stoff ist übersichtlich angeordnet und erschöpfend behandelt. Ueberall zeigt Verfasser völlige Beherrschung des Materials, richtiges Urteil und eine nicht gewöhnliche Kenntnis der Sprache, sowie der geschichtlichen Verhältnisse. Gerne hätte man es gesehen, wenn auch die altfranzösischen Kreuzlieder, deren Zahl sich ja auf kaum mehr als ein Dutzend beläuft, gleich mithereinbezogen worden wären, aber seien wir mit dem Gebotenen zufrieden.

In einem ersten Kapitel werden die Aussprüche der Trobadors gegen und für die Kreuzzüge gesammelt. Es wird weiter das Wesen der Gattung des Kreuzliedes genauer festgestellt und dieselbe gegen Verwandtes abgegrenzt. Darauf folgt eine Aufzählung und Besprechung der Kreuzlieder in ihrem geschichtlichen Zusammenhang mit der Einteilung: Kreuzlieder gegen die Mohammedaner des Ostens, Kreuzlieder gegen die spanischen Mohammedaner, Kreuzlieder gegen die Ketzer; dabei ergibt sich, dass in der Zeit von 1187 bis 1215 über die Hälfte aller uns erhaltener Kreuzlieder entstanden ist. Im vierten Kapitel analysiert Verfasser die Lieder und gibt eine Uebersicht über die in ihnen ausgesprochenen Ideen, um dann in einem weiteren Abschnitt die Entwicklung des Kreuzliedes zu betrachten und eine kurze Charakteristik der einzelnen Lieder oder Kreuzlieddichter anzuschliessen. Das sechste Kapitel beschäftigt sich mit der Form; hier wird festgestellt, dass während bis zu Ponz de Capduelh — und diesen miteingeschlossen — für keines der Lieder ein direktes Vorbild mit Gewissheit nachgewiesen werden kann, von den fünfzehn Kreuzliedern, die zeitlich denen des Ponz de Capduelh folgen, nicht weniger als zehn Abhängigkeit der Form von anderen Gedichten zeigen. Sehr willkommen ist die nun folgende Untersuchung über die Beteiligung der Trobadors an den Kreuzzügen. Es stellt sich heraus, dass von den achtzehn Kreuzlieddichtern drei bestimmt ‚für die heilige Sache auszogen' (Guiraut de Bornelh[1], Rambaut de Vaqueiras, Gaucelm Faidit) und drei bestimmt nicht; ausserdem wissen wir noch von einigen anderen Trobadors, dass sie einen Kreuzzug mitgemacht haben, oder wenigstem im heiligen Lande gewesen sind, sicher von vieren (Wilhelm IX., Jaufre Rudel, Peirol, Peire Bremon lo Tort). Obiges Kapitel will Verfasser mehr als einen Anhang betrachtet wissen, ebenso wie das folgende, in welchem ein kritischer Text von Aimeric de Belenoi Gr. 9,10, Folquet de Marselha Gr. 155,7, Elias Cairel Gr. 133,11 und Olivier del Temple Gr. 312,1 nebst Uebersetzung und Anmerkungen geboten wird, sowie Besserungen und Vorschläge zum Texte verschiedener anderer Kreuzlieder gemacht werden. Ein sorgfältiges Verzeichnis der angeführten Gedichte, der Kreuzlieder in chronologischer Folge und der Eigennamen beschliessen die schöne Publikation.

[1] Es ist jedoch, wie die Ausführungen des Verfassers S. 97 selber zeigen, bei Guiraut de Bornelh nicht ganz ausgeschlossen, dass er nur als ein einfacher Pilger nach dem Morgenlande zog, nachdem Accon gefallen war und der Waffenstillstand den Christen den Besuch der heiligen Stätte erlaubte.

Digitized by Google

Im einzelnen möchte ich Folgendes bemerken, indem ich dabei einfach den Seitenzahlen folge. Der Templer wird in a[1] nicht Ricaut Bonomel (S. 7), sondern Ricatz Bonomel genannt; bei der Besprechung seines Gedichtes wäre übrigens ein Hinweis auf Kugler, Gesch. d. Kreuzz. S. 415 angebracht gewesen, indem dasselbe mit seinem unrechtgläubigen Tone als für eine etwaige Häresie im Templerorden sprechend gedeutet werden kann. Da Bertoni in seinen *Trovatori minori di Genova* nicht mehr die Neupublikation des Gedichtes von Calega Panzá (so zu schreiben, da Panzá = Panzan) benutzen konnte (s. S. 78 bei Bertoni), so war S. 9 Anm. 1 auch dieser zu gedenken. Dass Elias Cairel sein Kreuzlied Gr. 133,11 als *conseil* betrachtet (S. 15) kann nicht zugegeben werden; der Anfang berechtigt nicht zu dieser Annahme, auch wenn man darauf verzichtet, etwa *qui's saubes* gegen die Handschriften zu schreiben. Auch die erste Strophe von Rambaut's de Vaqueiras *Conseil don a l'emperador* gibt noch kein Recht zu sagen, dass Rambaut für sein Kreuzlied die Bezeichnung *conseil* verwende. Warum ist bei der Uebertragung einer Stelle aus dem *Planh* des Cercamon (S. 16 Anm. 1) wiederholt das Tempus der Vergangenheit gebraucht worden? *Creis* ist Präsens wie *pareis*; es erscheint doch natürlicher, mit Dejeanne *tan grans honors li creis* zu schreiben, und da der Vers acht Silben haben muss, *aitan* für *tan* zu setzen. Bezüglich des Gedichtes von Guilhem de Mur Gr. 226,2 teile ich nicht ganz des Verfassers Ansicht (S. 18); was uns von der fünften Strophe erhalten ist (s. Chabaneau, Varia Provincialia S. 17) lässt den Schluss zu, dass das Gedicht den Sirventescharakter verlässt und eine Kreuzliedfärbung annimmt, wozu denn auch die Geleite stimmen. Zutreffend glaube ich, wird gelegentlich der Stelle *pass' en breu Romanha* in dem Kreuzliede Rambaut's de Vaqueiras gegenüber Crescini bemerkt, dass unter *Romanha* die italienische Landschaft zu verstehen sei; *Romagna* begegnet auch noch M. G. 583. Allerdings ist es kaum richtig, dass, wie Verfasser meint (S. 23 Anm. 4), Bonifaz auf seinem Zuge nach Venedig diese Landschaft durchziehen musste, aber man wird es mit dem Dichter, dem das Wort in den Reim passte, nicht so genau zu nehmen haben. Mit Recht wird S. 26 ff. Zenkers Beziehung von Rambaut's de Vaqueiras *Conseil don a l'emperador* auf Alexius IV. zurückgewiesen; schon ein einziges vom Verfasser nicht angeführtes Moment genügt übrigens, um die Idee von Zenker als schlechterdings unannehmbar erscheinen zu lassen: sollte unter dem ‚Kaiser' Alexius IV. zu verstehen sein, so wäre er ja in V. 17 als der Herr der französischen Grafen (nach Zenker) bezeichnet, derselbe, dem Dandolo zurief: „Schändlicher Bube, wir haben dich aus dem Koth gezogen und in den Koth hinein werden wir dich wieder stossen", ein unmöglicher Gedanke! Um zu beweisen, dass das Gedicht von Aimeric de Pegulhan Gr. 10,11 sich nicht auf den vierten Kreuzzug beziehen könne, dazu bedurfte es keiner langen Auseinandersetzung (S. 29); es ergibt sich das ohne Weiteres aus dem ersten Geleite, denn Konrad von Monferrat war ja der Bruder von Bonifaz, mithin kann mit dem in Str. 6 genannten Markgrafen, von dessen wackeren Vorfahren im Geleit die Rede ist, nur Wilhelm IV. gemeint sein, vgl. die Ausgabe der Briefe Rambaut's S. 114. Verfasser bemerkt S. 33 Anm. 5 ganz richtig, dass das Gedicht von Elias Cairel Gr. 133,11, in welchem Friedrich II. erwähnt wird in meiner Liste (Ein Sirventes von Guilhem Figueira gegen Friedrich II. S. 33 ff.) fehlt; es sei mir gestattet, bei dieser Gelegenheit noch zwei andere leider dort gleichfalls fehlende Gedichte nachzutragen, beide von Gausbert de Puoicibot Gr. 173,3 und 11: im ersten derselben wird wenigstens in Hs. A (ich kann nur noch H und U kontrollieren) im Geleite Friedrich gepriesen und im zweiten wird er *cap dels emperadors* genannt (also nach 1220 entstanden). Auch das Problem der Datierung des obigen Liedes von Cairel wird seiner Lösung näher geführt. Es ist in der Tat unglaublich, dass Cairel, der mit den Verhältnissen in der *Romania* wohl vertraut war, nichts von dem Tode der Kaiserin Iolante erfahren haben sollte, und somit weist denn deren Erwähnung als lebender gebieterisch auf die Jahre 1218 oder 1219 (bis August). Dass Friedrich *emperaire* genannt wird, erkläre auch ich mir aus der Strophenverknüpfung. Was die Schwierigkeit betrifft, welche das *ni'l deseret c'om fai a vostre fraire* macht, so ist sie vielleicht nicht so gross als es Verfasser scheint; ich meine, der Ausdruck *deseret* ist eine Uebertreibung[1] für die Lage des Demetrius, welche unsicher gewesen sein mag, denn es können doch schon um jene Zeit erfolgreiche Angriffe des Theodor von Epirus, über die wir nicht näher unterrichtet sind, stattgefunden haben, und dies um so eher, als Theodor i. J. 1217 den Gemahl der Iolante, den Kaiser Peter von Courtenay und sein Heer unschädlich gemacht hatte. Allein eine neue Schwierigkeit, an die Verfasser nicht gedacht zu haben scheint, dürfte in Folgendem liegen: Sind Str. 2 und 3 möglich, wenn das Gedicht i. J. 1218 oder 1219 entstanden ist, also in den Jahren, in welchen die Belagerung und Einnahme von Damiette erfolgte? Sollte von letzterem Vorgange keine Kunde zu dem Trobador gedrungen sein? Immerhin ist auch dieses Hindernis nicht unübersteiglich. Der erwähnte Umstand schliesst allerdings m. E. das Jahr 1219 aus, aber nicht das ganze Jahr 1218. Die ersten christlichen Schiffe landeten am 29. Mai 1218 vor Damiette und da der Beschluss zu dem Angriffsstoss gegen Aegypten plötzlich in Accon gefasst wurde, so kann die Kunde von dem ganzen Unternehmen leicht erst im Juni nach Europa gekommen sein; also wird man, wie mir scheint, auf das Frühjahr 1218 als Abfassungszeit unseres Gedichtes hingedrängt. — Das bei Ponz de Capduelh begegnende Bild *aucire sa mort* (S. 70) ist schon bei Peire d'Alvernhe anzutreffen (ed. Zenker XVI, 39). Die Stelle aus Marcabrun's *Vers del lavador* ist selbstredend nur bildlich verständlich (S. 71 Anm. 3) und nur so fasst sie ja auch Crescini auf *(Per il 'Vers del lavador'* S. 6*)*. Ansprechend ist die Vermutung (S. 73), dass die Trobadors sich an ihre eigenen Aufrufe nicht für gebunden erachteten, aber Verfasser scheint mir zu weit zu gehen, wenn er sagt: „Möglicherweise betrachtete man es als die Pflicht der Trobadors, lediglich zum Kreuzzuge aufzurufen und sah in ihnen nur die Prediger, denen, wie den geistlichen Kreuzpredigern eine Förderung des Unternehmens durch kriegerische Taten nicht zugemutet wurde;" jedenfalls beweisen die beiden angezogenen Stellen Gr. 133, 11 Gel. 2 und 287,90 Str. 4 Z. 9 nichts dafür. Wenn es S. 78 heisst, dass Marcabrun in der bekannten

[1] So übertreibt E. Cairel auch in dem Gedichte Gr. 133,9 Str. 4 mit dem bezüglich des Kaisers Heinrich von Konstantinopel — nur dieser kann gemeint sein — Geäusserten, oder genau genommen sagt er etwas, das zu dem Bilde Heinrichs, wie wir es aus der Geschichte kennen, nicht stimmt.

Digitized by Google

Romanze den Kreuzzug Ludwigs VII. mit abfälligen Bemerkungen begleitet, so steht das doch in gewissem Widerspruch mit dem S. 4 Bemerkten, wo die Berechtigung, in Marcabrun's Worten eine 'poetische Verwendung einer damals gewiss nicht seltenen Situation' zu erblicken, nicht von der Hand gewiesen wird. In nicht glücklicher Weise wird S. 78 als Parallele das Moment herangezogen, dass die Trobadors keinen Sinn für die Erhabenheit der Gebirgswelt besessen haben, denn diesen Mangel teilten sie ja mit dem ganzen, oder fast ganzen Mittelalter und er kann schlechterdings nicht mit dem verglichen werden, was Verfasser glaubhaft machen will und was auch ohne Parallele als glaubhaft erscheint. Versehentlich wird S. 98 behauptet, dass der Weg, welchen Elias Cairel den Kreuzfahrern zeigen will (Gr. 133,11 Str. 5), derselbe sei, den die Kreuzfahrer von 1202 eingeschlagen hätten, es ist also kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, dass Cairel den vierten Kreuzzug mitgemacht hat. Zu der Frage, ob Peire d'Alvernhe im Morgenlande gewesen sei (S. 99), mag erwähnt werden, dass ausser der bekannten Urkunde von 1155 (vgl. dazu noch diese Zeitschrift XXIII,72) eine zweite im Orient aufgesetzte vom 6. März 1162 existiert, welche unter den Zeugen einen *Petrus Arvernensis* aufweist (Hans Prutz, Maltheser Urkunden und Regesten zur Geschichte der Tempelherren und Johanniter S. 98); Adam, Prior von St. Abraham, vermacht hierin den Johannitern ein Grundstück nebst Häusern in Antiochien. Es ist nicht ganz richtig, wenn es S. 99 heisst, dass Peirol bei seiner Rückkehr aus dem heiligen Lande ein ähnliches Lied verfasste wie G. Faidit (S. 99). Letzterer dichtete sein Lied nach der Rückkehr und Peirol noch vor der Rückkehr, also noch in Palästina befindlich, wie Str. 2 lehrt. Uebrigens sind dieses Gedicht Peirols und dasjenige von Peire Bremon lo Tort, so weit ich sehe, die einzigen, von denen wir bestimmt wissen, dass sie im heiligen Lande verfasst sind; vielleicht ist auch Peirol's Canzone *Si be'm sui loing et entre gent estraigna* dort entstanden. Es konnte in diesem Abschnitt wohl noch bemerkt werden, dass was uns von dem zweiten Geleite des Gedichtes Guillem's de Mur erhalten ist (Chabaneau, Var. Prov. S. 17) den Schluss zulässt, dass auch der Dichter unter gewissen Umständen bereit war, sich an dem Kreuzzuge zu beteiligen.

Nun noch einiges zu dem Kapitel 'Zu den Texten der Kreuzlieder'. Wenn Verfasser Diezens Uebersetzung von Marcabrun's Gr. 293,22 an zwei Stellen berichtigt, so ist nicht zu vergessen, dass Diez ja nur den Text bei Raynouard kannte, während uns heute der Codex A bequem vorliegt. -- Lücken der Handschrift in der Art auszufüllen, dass man die gemutmassten Wörter, wenn auch eingeklammert, in den Text setzt, wie dies in den Gedichten von A. de Belenoi und dem Templer Olivier geschehen ist, kann nicht als empfehlenswert gelten. Dass *crotz* in Belenoi's Liede Str. 3 Z. 4 laut Anmerkung männlich sei und auch sonst so begegne, möchte ich bezweifeln: an beiden Stellen ist das *l* angelehntes *la*, denn dass sich auch der weibliche Artikel im Provenzalischen anlehnen kann, ist nicht zu bestreiten, s. Levy in dieser Zeitschrift VIII, 229 f.; übrigens zeigt bei dem Anonymus an der betreffenden Stelle die Handschrift nach Zenker (Lieder des Peire d'Alvernhe S. 149) *e la crotz*. — Das Kreuzlied von Folquet de Marselha, ein recht schwaches Produkt, ist nicht frei von Schwierigkeiten. Nicht verständlich erscheinen mir V. 9—12, indem die in der Anmerkung gegebene Erklärung nicht befriedigen kann. V. 31 ff. verstehe ich anders, doch würde das hier zu weit führen. In V. 47 ist es nicht nötig *que* als relatives Adverb zu fassen; es kann ganz gut = ‚denn' sein. Allerdings scheint mir was vorhergeht auf alle Fälle Bedenken erregen zu müssen — Verfasser nimmt keinen Anstoss daran —, indem die Konstruktion zum Mindesten auffallend ist, doch vermag ich aus den ziemlich stark divergierenden Handschriften nichts Befriedigenderes zu gewinnen. Was Strophe 5 angeht, so sieht Verfasser hier mit Diez in V. 6 einen deutlichen Hinweis auf die Gefangenschaft von Richard Löwenherz. Ich kann diese Meinung nicht teilen, und da der Punkt von Wichtigkeit ist, setze ich zunächst die ganze Strophe hierher:

Doncs, nostre baron que fan,
ni'l reis engles cui dieus sal?
Cuida aver fait son iornal
(mout i aura lait engan!),
S'el a fait la messio
et autre fai la preiso?
Que l'emperaire's percassa
cum dieu cobre sa reio;
que primiers cre qe'i secor:
si dieus li rent sa honor,
be's taing, tant es rics lo dos,
c'aitals sia'l guizerdos.

Wenn Richard noch in Gefangenschaft war, würde m. E. eine Frage Folquet's, was der englische König macht, d. h. im vorliegenden Zusammenhange warum er nicht von Neuem zu einem Kreuzzuge rüstet, recht sonderbar sein. Ferner erscheint die Wendung *faire la preiso* im Sinne von „das Gefängnis bereiten", wie Verfasser übersetzt, mindestens befremdlich. *Preiso* heisst doch auch „Besitzergreifung" einer Stadt (vielleicht auch eines Landes) und kann geradezu „Beute" bezeichnen (s. Lex. Rom. und Appel, Chr.) und das meine ich, heisst es hier; so erst bekommt die Gegenüberstellung von *el* und *autre* für mich einen Sinn. Ich verstehe also die Stelle so: „Glaubt er sein Tagewerk vollbracht zu haben, wenn er den Aufwand gemacht hat, d. h. wenn er im Morgenlande gekämpft und die Besitzergreifung desselben bezw. Jerusalems vorbereitet hat, und nun ein anderer kommt und die Besitzergreifung vollzieht (oder auch einfach die Beute macht)"? So schliesst sich auch das folgende *que* logisch an: denn der andere, der Kaiser bemüht sich, wie ich glaube usw. Ist meine Deutung richtig, so befindet sich dann Richard Löwenherz nicht mehr in der Haft, sondern ist wieder in England, also muss das Lied hinter den 4. Februar 1194 fallen. Dazu stimmt denn schliesslich auch besser, dass Folquet von den Kreuzzugsabsichten Heinrich's VI. etwas zu wissen glaubt, indem im Laufe des Jahres 1194 von den Plänen des Kaisers schon eher etwas bekannt geworden sein konnte. — Für Rambaut's *Conseil don a l'emperador* erhalten wir zwei schöne Korrekturen von Tobler zu V. 44 ff. und V. 55, Korrekturen, die eigentlich der Herausgeber des Liedes oder die Recensenten — ich darf dies sagen, da ich selber zu letzteren gehöre — hätten vornehmen sollen. — Der Handschriftenstammbaum (geht es denn wirklich nicht ohne Stammbäume ab?) für das Gedicht von Elias Cairel schwebt in der Luft. H soll manche Fehler mit CR gemeinsam haben und es wird auf IV, 5, 7 verwiesen. An der ersten Stelle haben allerdings HCR *de gurpir* (R *des-*

Digitized by Google

gurpir) gegenüber *dacropir* (= *d'acropir*) von A; gewiss wird das seltenere *acropir*[1] das ursprüngliche sein, aber können denn die Schreiber von H und CR nicht unabhängig von einander das ihnen geläufigere Wort *gurpir*, das ja hier nicht sinnlos ist, da es auch intransitiv gebraucht wird und „ablassen", „aufhören" bedeutet (s. Levy, S.-W. und Appel, Chr.) eingesetzt haben? Berechtigt dies, eine besondere Quelle *a* für HCR anzusetzen? Was die zweite Stelle betrifft, welche in A lautet *e qui mieills mieills vas lo passatge traire*, so ist die Angabe des Verfassers, dass hier H mit CR zusammengeht, nicht richtig, denn H schreibt *e qi melz ves los passatz ges (= passatges) traire*, während C liest *e mielhs qui mielhs lo passagetuan traire* und R *e mielhs que mielhs lo passatiauan trayre*, der Schreiber von H hat also nur versehentlich ein *melz* ausgelassen, und H stellt sich demnach mit seiner Leseart zu A, während CR zusammengehen, wobei übrigens das, was die beiden letzteren Handschriften bieten, noch keineswegs etwas Fehlerhaftes darstellt.[2] Für C und R werden nun weiter besondere Quellen konstruiert, und zwar mit der Begründung, dass R einerseits den Namen *Guillem* (VII, 1) nur als *N* . . . gibt, C andererseits Fehler aufweist, die R nicht hat (I,1; II,4). Allein auch wenn wirklich der Name durch ein *n* bezeichnet sein sollte, so wird das nur ein Schreibfehler für *w* sein, indem ja, wie bekannt, auch sonst *w* als Abkürzung für *Guilhem* anzutreffen ist, und wenn nicht, so ist es ein Unsinn, der doch höchst wahrscheinlich immer nur dem Schreiber zur Last fällt. Zu I, 1 werden gar keine Lesearten von C und R angegeben; bei II, 4 zeigt C *aua*, aber das gibt gar keinen Sinn und man darf, wenn die Abschrift genau ist, annehmen, dass in der Mitte etwas ausgefallen sei, vermutlich *ci* also *aucia* beabsichtigt war zu schreiben, mithin die Abweichung von der Lesart von R nur recht gering ist, vgl. weiter unten zu dieser Stelle. Demgemäss kann man über das Verhältnis der Handschriften nichts weiter sagen, als: H geht mit A und R mit C[3] zusammen. Es hätte bei diesem Gedicht bemerkt werden können, dass mehr als drei Strophen davon bei Raynouard V,141 (und darnach MW III, 95) abgedruckt sind, was Bartsch im Grundriss zu vermerken vergessen hat. Die Angabe, dass Strophe I—III in H fehlen, beruht auf einem Versehen; sie stehen unter Nr. 101 bei Gauchat und Kehrli. Die Variantenbezeichnung unter I,2 ist nicht klar. Für die folgende Zeile lies im Variantenapparat 3 anstatt 2. Zum Texte selber noch zwei Bemerkungen: V. 12 lautet: *qe l'us l'autre s'auci'en gerreian*, also ist ein Konjunktiv *aucia* gemeint, indessen ist es doch viel natürlicher das *qe* als „denn" zu fassen; im übrigen kann das Verb nicht im Singular stehen, falls man nicht das Reflexivpronomen, das alle Handschriften ausser C haben, streicht, vielmehr wird *s'aucien* (3 P. Plur.) zu schreiben sein, indem so an den Lesearten von AHR nicht geändert zu werden braucht (*sausis en* in R = *s'ausisen* = *s'aucizen*). Vers 48 scheint mir keine Schwierigkeit zu bieten, wenn man mit CR *lo filh* liest und nicht *atendr' e'l paire*, sondern *atendre'l paire* schreibt, also: *car ies lo filh no deu atendre'l paire* „es ist nicht recht, dass der Vater auf den Sohn wartet." Christus ist der Vater und seine Söhne sind die Menschen, in diesem Falle besonders der Kaiser Friedrich; das Bild dürfte sich daraus erklären, dass Christus ja oft im Mittelalter mit Gott gleichbedeutend gilt. Die Lesart vom AH liesse sich, nebenbei bemerkt, auch halten, wenn man *los* für *lo* schriebe. Von dem Hyperbaton, dessen in der Anmerkung zu VII,2 gedacht wird, ist schon öfter die Rede gewesen, s. die Literatur in einer Anmerkung zu meinen „Zwei altfranzösischen Dichtungen" II,617. — Die Schreibung und Auffassung von L. Cigala 282,20 Str. 4 Z. 8 kann man sich nicht leicht entschliessen anzunehmen, da sie stilistisch (*aver mielhs autrui* = „einen anderen in besserer Lage ertragen") zu bedenklich ist; ich glaube nicht, dass ohne Aenderung — das Gedicht ist nur in Ikd erhalten — auszukommen ist und würde *aunir* für *aver* vorschlagen. — Für das Futurum exactum in V. 1 des Kreuzliedes von Olivier dem Templer wäre ein Hinweis auf Tobler, Verm. Beitr. I[2], 253 angebracht gewesen; vgl. meine Bemerkung zu V. 39 des dritten im Mussafia-Bande von mir herausgegebenen *Jeu-parti*. Zu II,1 desselben Liedes sei bemerkt, dass Ludwig IX in Wirklichkeit nur 400 000 Goldstücke als Lösegeld bezahlt hat (s. Kugler, Gesch. d. Kreuzz. S. 372, 374), aber darum ist die Deutung von *rezenson* auf dieses Lösegeld nicht weniger richtig. Nicht zufällig mag es sein, dass gerade ein Templer dies noch nach siebzehn Jahren nicht vergessen konnte und meint, man werde das Lösegeld den Muselmanen wieder abjagen, denn die Templer hatten einen guten Teil desselben unfreiwillig hergeben müssen, s. Kugler l. c. S. 372. — Für ein *Dieus avan*! „unter Gottes Führung", das für VI,8 des Kreuzliedes von Ramon de Cornet angenommen wird, möchte man gerne eine Parallele haben.

Königsberg. Schultz-Gora.

[1] Wenn Verfasser auf Grund von Stichel mit „sich erniedrigen" übersetzt, so ist das nicht ganz genau; das Wort heisst offenbar, wie die erhaltenen Belegstellen zeigen, „sich ducken", „sich (feige) verkriechen".

[2] Nur in der Lesart von C *passagetuan* steht *t* an falscher Stelle: l. *passatgenan* = *passatg'enan*.

[3] Den Eigennamen *Volen* (V, 7) haben die Schreiber von C und R jeder auf seine Weise verunstaltet.

Zeitschriften u. ä.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen CXVI, 3/4: Andreas Heusler, Heimat und Alter der eddischen Gedichte. Das isländ. Sondergut. — Friedr. v. der Leyen, Zur Entstehung des Märchens. VI. (Schluss). — Max Förster, Altenglische Predigtquellen. I. — M. J. Minckwitz, Zur Geschichte der Französischen Akademie. — Eugène Rigal, Sur 'les Contemplations' de Victor Hugo. — Alfr. Morel-Fatio, Cervantes et le troisième Centenaire du 'Don Quichotte'. — Kleinere Mitteilungen: Frz. Branky, Die Bedeutung der Wörter Himmel und Himmelreich. — Adolf Hanffen, Zu 'N. Praun und P. Collenuccio', Arch. CXV, 22 ff. — Max Förster, Die Lösung des ae. Prosarätsels. — F. Holthausen, Die Aussprache des ne. *aw*. — Ders., Etymologien. — Ders., Beiträge zur Quellenkunde der me. geistlichen Lyrik. I. — L. Kellner, Ein englisches Kinderlied. — A. E. H. Swaen, Das Liederbuch MS. Rawlinson Poet. 185. — Leo Jordan, Nachträge zu dem Aufsatz 'Quellen u. Komposition von Eustache le Moine', diesen Roman und hauptsächlich den 'Trubert' betreffend. — H. Engel, Der Infinitiv als voranstehendes Subjekt. — Beurteilungen u. kurze Anzeigen: Rich. M. Meyer, W. Meyer-Rinteln, Die Schöpfung der Sprache. — Robert Petsch, Spruchwörterbuch, hrsg. von Franz Freiherrn von Lipperheide. Lieferung 1—4. — Viktor Dollmayr, Karl Weinhold, Kleine mittelhochdeutsche Grammatik. 3. Auflage. — Rich. M. Meyer, Waldemar Oehlke, Bettina von Arnims Briefromane. — Ders., Max Drescher, Die Quellen zu Hauffs Lichtenstein. — Ders., Friedrich Hebbel, Briefe. Hrsg. von R. M. Werner. — Ders., E. Sutro, Das Doppelwesen des Denkens und der Sprache. — Ders., J. E. Wülfing, Was mancher nicht weiss. — Viktor Dollmayr, Friedr. Blatz,

Digitized by Google

Neuhochdeutsche Schulgrammatik für höhere Lehranstalten. 7. Auflage, neubearbeitet von Dr. Eugen Stulz. — Erik Björkman, Arthur Ritter von Vincenti, Die altenglischen Dialoge von Salomon und Saturn. I. Teil. — H. Füchsel. Max Schünemann, Die Hilfszeitwörter in den engl. Bibelübersetzungen der Hexapla (1388-1611); Frz. J. Ortmann. Formen und Syntax des Verbs bei Wycliffe und Purvey. — A. Brandl, Margarete Rösler, Die Fassungen der Alexius-Legende. — S. Blach, Karl Süssbier, Sprache der Cely-Papers. — E. Kröger, Specimens of the Elizabethan drama from Lyly to Shirley A. D. 1580-A. D. 1642. With introduction and notes by W. H. Williams. — Otto Michael, Rud. Schoenwerth, Die niederländischen und deutschen Bearbeitungen von Thomas Kyds Spanish tragedy. — Otto L. Jiriczek. Shakspere's vocabulary. Its etymological elements. I. By Eilert Ekwall. — Eduard Eckhardt, E. Koeppel, Studien über Shakespeares Wirkung auf zeitgenöss. Dramatiker. — A. Brandl, Johnson, Samuel, Lives of the English poets, ed. by George Birkbeck Hill. — F. Sefton Delmer, Felix Melchior, Heinrich Heines Verhältnis zu Lord Byron. — Carl Scriba, E. Kruisinga, A grammar of the dialect of West Somerset. — Willi Splettstösser, Rud. Dammholz, Englisches Lehr- und Lesebuch. Ausg. B. 1. Teil. 2. verm. Aufl.; John Koch, Schulgrammatik der englischen Sprache. 2. verb. u. verm. Aufl.; A. Harnisch u. John G. Robertson, Method. englische Sprechschule. 1. Teil. — F. Sefton Delmer, Ew. Goerlich, The British empire: its geography, history and literature. — Walter Benary, Gormond et Isembart. Reproduction photocollographique du manuscrit unique. II 181, de la Bibliothèque royale de Belgique avec une transcription littérale par Alphonse Bayot. — Leo Jordan, Der Huge Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, nach der Hs. der Hamburger Stadtbibliothek, mit einer Einleitung von Herm. Urtel. — F. Ed. Schneegans, O. Langheim, De Visé, sein Leben und seine Dramen. — P. Sakmann, Voltaires Rechtsstreit mit dem Königl. Schutzjuden Hirschel, 1751. Mitgeteilt von Wilh. Mangold. — Willib. Kammel, Gustave Simon, L'enfance de Victor Hugo. — Eugène Rigal, Ernest Dupuy, La Jeunesse des Romantiques: Victor Hugo — Alfred de Vigny. — Elise Richter, Johannes van den Driesch, Die Stellung des attribut. Adjektivs im Altfranzösischen. — George Carel, Alexis François, La Grammaire du Purisme et L'Académie Française au XVIIIe siècle. — Carl Voretzsch, Abel Lefranc, La langue et la littérature française au Collège de France. — F. Kalepky, Ph Plattner u. J. Kühne, Unterrichtswerk der französischen Sprache. I. Teil: Grammatik. — Gust. Weinberg, J. Pünjer u. H. Heine, Lehr- u. Lernbuch der französischen Sprache für Handelsschulen. Grosse Ausgabe. 2. Aufl. — Th. Engwer, L. Herrig et G. F. Burguy, La France littéraire, remaniée par F. Tendering. 47e Edition. — C. Appel, J. Anglade, Deux Troubadours narbonnais, Guillem Fabre, Bernard Alanhan. — Ad. Kolsen, Kurt Lewent, Das altprovenzalische Kreuzlied. — Ders., Poésies de Guillaume IX, comte de Poitiers. Edition critique publiée avec une introduction, une traduction et des notes par A. Jeanroy. — Berthold Wiese, P. Savj-Lopez, Storie Tebane in Italia. — Rich. Wendriner, Carlo Bertani, Il maggior poeta sardo Carlo Buragna e il petrarchismo del seicento. — George Carel, E. Lindner, Die poetische Personifikation in den Jugendschauspielen Calderons. — Ders., Th. Roth, Der Einfluss von Ariosts Orlando Furioso auf das französ. Theater. — Verzeichnis der vom 9. März bis zum 31. Mai 1906 bei der Redaktion eingelaufenen Druckschriften (mit kurzen Anzeigen von: Mémoires de la Soc. néophil. à Helsingfors. IV [O. J. Tallgreen. Las *z y ç* del antiguo castellano iniciales de sílaba, estudiadas en la inédita Gaya de Segovia. — Torsten Söderhjelm, Die Sprache in dem altfr. Martinsleben des Péan Gatineau aus Tours. — H. Pipping, Zur Theorie der Analogiebildung.] — Fr. Panzer, Der romanische Bilderfries am südl. Chor-eingang des Freiburger Münsters und seine Deutung. — A. Cappelli, Cronologia e Calendario perpetuo. — M. M. Arnold Schröer, Grundzüge und Haupttypen der engl. Literaturgeschichte. — O. Jespersen, Growth and structure of the Engl. language. — C. Alph. Smith, Studies in English syntax. — J. Ulrich, Proben der lateinischen Novellistik des Mittelalters. — M. Niedermann, Précis de phonétique historique du latin. — F. Novati, *Li Dis du koc* di Jean de Condé ed il gallo del campanile nella poesia medievale. — J. Ulrich, Proben der französischen Novellistik des 16. Jahrhs. — Jacques Amyot, Les Vies des hommes illustres grecs et romains. Périclès et Fabius Maximus. — Jules Marsan, La Sylvie du Sieur Mairet. — Die Fruchtschale, Nr. 4 [Amicls Tagebücher, deutsch v. Rosa Schapire] und 9 [Nicolas Chamfort, Aphorismen u. Anekdoten, mit Essay von H. Esswein]. — H. Taine, Sa vie et sa correspondance. Tome III. — A. Monod, Histoire de France. — F. Le Bourgeois, Manuel des chemins de fer. — C. Jullian, Verkingetorix. — A. Farinelli, Voltaire et Dante. — H. Schoop, Eine Studentenkomödie Friedrichs des Grossen. — H. Grein, Die 'Idylles Prussiennes' von Th. de Banville. — H. Massis, Comment Emile Zola composait ses romans. — Ch. de Roche, Les noms de lieu de la vallée Moutier-Grandval. — S. Alge, Lezioni d'italiano. — J. Bathe, Die moralischen Ensenhamens im Altprovenzalischen. — A. d'Ancona, La poesia popolare italiana. — A. del Vecchio, Commemorazione di Augusto Franchetti con la bibliografia de' suoi scritti. — O. Hecker, Il piccolo Italiano. — A. Morel-Fatio, Etudes sur l'Espagne. Deuxième série. — S. Puşcariu, Etymologisches Wörterbuch der rumänischen Sprache).

Die Neueren Sprachen XIV, 4: A. Schröer, Zur Würdigung der englischen Literatur. (Schluss.) — Fr. Kraft, Rostands Princesse Lointaine als Schullektüre. — R. J. Lloyd, Glides between Consonants in English. (X. Schluss.) — Berichte: H. Hagelin, Die neuen schwedischen Lehrpläne für den fremdsprachlichen Unterricht der Realschule. — M. Goldschmidt, Neuphilologische Vorlesungen an den preussischen Universitäten vom Sommersemester 1901 bis zum Wintersemester 1905/06 inkl. (Schluss.) — E. Ahnert, Der XII. deutsche Neuphilologentag in München. (4.—7. Juni 1906.) — Besprechungen: Ernst A. Meyer, O. Jespersen, Phonet. Grundfragen. — B. Meyer-Harder, Fuchs, Tableau de l'Histoire de la Littérature française; Lange et Bondois, Médaillons; Weitzenböck, Lehrbuch der französisch. Sprache für höhere Mädchen- und Lehrerinnenseminarien. — Vermischtes: Willib. Klatt. Reform od. Abschaffung der schriftlichen Klassenarbeiten? — W. Grote, Französische und englische Zeitungen in Deutschland und deutsche Zeitungen in Frankreich und England. — Paul Passy, La formation des plosives en français et en allemand. — W. V., Notizen zu den Ferienkursen 1906. — Giulio Panconcelli-Calzia, Experimentalphonet. Rundschau. — Pensionen im Ausland.

Modern Philology IV, 1: R. Schevill, Studies in Cervantes. I: 'Persiles y Sigismunda'. — T. M. Parrott, The Authorship of 'Sir Gyles Goosecappe'. — E. P. Dargan, Cook and Fox. A critical Study of the History and Sources of the Mediaeval Fable. — Wm. H. Hulme, A Valuable Middle English Manuscript. — Harold de Wolf Fuller, Romeo and Juliette. — G. L. Marsh, Sources and Analogues of 'The Flower and the Leaf' I. — K. Young, Chaucer's Use of Boccaccio's 'Filocolo'. — G. L. Hendrickson, Chaucer and Petrarch: Two Notes on the 'Clerkes Tale'. — Fr. Allison Howe, The Authorship of 'The Birth of Merlin'.

Modern Language Notes XXI, 6: Schilling, The Children's Rhyme used by Goethe in the Weinzauber in Auerbach's Keller. — Bruner, The Infatuation of Ruy Blas. — Hatcher, An Elizabethan Revival. — Buchanan, Sebastian Mey's Fabulario I. — Gerber, The mutual relations of the five prints of the Testina and the terminus post quem of the original print. I. — Child, Beowulf 30. 53, 182. 2957. I. — Hatcher, The Ur-Hamlet Problem. — McBryde, Charms to Recover Stolen Cattle. — Reviews: Hoskins, Böhm, Die dramat. Theorien Pierre Corneilles. — Belden, Davis, Translations of German Poetry in American Magazines 1741—1810. — Mackall, Nollen, A Chronology and practical bibliography of Modern German literature. — Marden, Menéndez y Pelayo, Nueva Biblioteca de autores españoles. — Hart, Chaucer's Vitremyte again. — Shorey, A Greek source of Milton. — Roloff, The Forest of Birnam.

Zs. für vergl. Literaturgeschichte N. F., XVI, 4/5: Karl Weitnauer, Ossian in der italienischen Literatur bis etwa 1832, vorwiegend bei Monti. — Phil. Aronstein, Die Geburt der realistischen Komödie in England. — W. Wetz, Shakespeares Stellung zu seiner Zeit. Akademische Antrittsrede. I. — Rob. Petsch, Sigurd in Ibsens Nordischer Heerfahrt. — J. Eberz, Hölderlins Nachtgesänge. I. Patmos. — Gg. Sticker, Volkssagen als Quelle für die Seuchenlehre. — Besprechungen: Jakob Engel, C. Steinweg, Corneille. Kompositionsstudien zum Cid, Horace, Cinna, Polyeucte. — Richard M. Meyer, Louis Cazamian, Le roman social en

Digitized by Google

Angleterre. — Ders., H. Hölzke, Zwanzig Jahre deutscher Literaturgeschichte und kritische Würdigung der schönen Literatur der Jahre 1885—1905. — Jak. Engel, Henriette K. Becker, Kleist and Hebbel. — W., Chr. Ischyrius, Homulus. Texte latin, publié avec une introduction et des notes par Alphonse Roersch. — Gg. Herzfeld, Nachtrag zu der Anzeige von Leys Lady Craven.

Studien zur vergl. Literaturgeschichte VI, 3: P. Toldo, Leben und Wunder der Heiligen im Mittelalter: XIII. Vervielfältigungen. XIV. Das Feuer. XV. Das Wasser. XVI. Astronomische und tellurische Wunder. — K. Drescher, Zu Boccaccios Novelle Dekamerone VIII, 6. — Ders., Hans Sachs und Helena. — A. L. Stiefel, Wechselbeziehungen zwischen deutscher und italienischer Literatur im 16. Jahrh. — E. Müller, Neue Mitteilungen zu Schiller. — A. Bassermann, Schillers Räuber und Josephus. — Th. Zachariae, Die indische Erzählung vom Zwiebeldieb. — Besprechungen: E. Stemplinger, Betz, La littérature comparée. 2. A. — E. Sulger-Gebing, Wagner, Tasso daheim und in Deutschland. — M. Koch, Prost, Die Sage vom ewigen Juden in der neueren deutschen Literatur. — Ders., Sörgel, Ahasverdichtungen seit Goethe. — Ders., Kappstein, Ahasver in der Weltpoesie. — O. Warnatsch, Gnerich, Gryphius und seine Herodes-Epen. — R. F. Arnold, Sulger-Gebing, Hugo von Hofmannsthal.

Fran Filologiska Föreningen i Lund. Språkliga uppsatser III, tillegnade Axel Kock. Lund, 1906. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. II, 315 S. Gr. 8. M. 5.50. (Inhalt: C. Collin, Semasiologiska studier över abstrakter och konkreter. — G. Ernst, La grammaire française de Pourel de Hatrize (1650). — Th. Hjelmqvist, Rättelser och förklaringar till några äldre nysvenska texter. — E. A. Kock, Gibt es im Altsächsischen einen Gen. Sing. *suno*? — Hj. Lindroth, Dagsmeja. — E. Ljunggren, Passiar. — E. Olson, Svenska *kippa* m. m. En semasiologisk-etymologisk studie. — N. R. Palmlöf, Labet och bet. — K. Stjerna, Mossfynden och Valhallstron. — J. Swenning, Skärkindsstenens runinskrifter. — H. Söderbergh, Den tvåstafviga takten i svensk hexameter. — E. Walberg, Classification des manuscrits de la Vengeance d'Alexandre de Jean le Nevelon. — E. J. Wigforss, Några fall av oregelbunden behandling av framljudande vokal i de nordiska språken. — F. Wulff, Le développement de la canzone Amor, se vuoi, de Pétrarque, selon le ms. Vat. lat. 3196, fol. 12 recto.

Zs. für den deutschen Unterricht XX, 5: Frz. Clement, Otto Ludwig als Dramatiker. — A. Denecke, Humor auf der Kanzel. — Mart. Mechau, Herder und Goethes Tasso. — Herm. Unbescheid, Anzeigen aus der Schillerliteratur 1904/05 (Schluss). — Sprechzimmer: Nr. 1: E. Bonstedt, Zu Voss' „Siebzigstem Geburtstag". V. 108 ff. — Nr. 2: R. Sprenger, Zu Heinrich v. Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug". — Nr. 3: Rich. Eickhoff, Die Inversion nach „und". — 6: Th. Vogel, Zu Goethes Maskenzug vom 18. Dezember 1818. — Th. Matthias, Zwei Prima-Aufsätze. — A. Denecke, Humor auf der Kanzel (Schluss). — A. Freybe, Entstehung, Bedeutung, Art und Wert der Sitte. — Sprechzimmer: Nr. 1: Edm. Goetze, Das Motto des Epilogs zu Schillers „Glocke". — Nr. 2: Bottermann, Zu Schlegels Arion — Nr. 3: Wagler, Zu Schillers „Wallenstein". — Nr. 4: Max Schneidewin, „Der gute alte Taler" und „der alte gute Taler".

Deutsche Mundarten. Zeitschrift für Bearbeitung des mundartlichen Materials. Hrsg. von J. W. Nagl. 2. Bd., Heft 1/2. Inh.: Ferd. Mentz, Bibliographie der deutschen Mundartenforschung für die Jahre 1900—1903, nebst Nachträgen aus früherer Zeit. — J. W. Nagl, Ueber mhd. *ê*, *œ*, *æ* und die gleiche Aussprache dieser drei Laute. — Ders., Rundschau. — A. Bass, Die Sette Comuni Vicentini. — E. K. Blümml, Kinderreime u. Volkslieder aus dem bayr.-österreich. Sprachgebiet.

Goethe-Jahrbuch. Hrsg. von Ludw. Geiger. 27. Bd. 1906. Inh.: I. Neue Mitteilungen. I. Mitteilungen aus dem Goethe- u. Schiller-Archiv. Friedrich Aug. Wolfs Briefe an Goethe. (Nebst zwei Briefen Mine Wolfs an Christiane von Goethe). Anmerkungen des Herausgebers. Hrsg. von S. Reiter. — II. Verschiedenes. A) Briefe Goethes. E. Petzet, Zwei Briefe Goethes an Mannlich und Leonhard. — A. Pick, An J. A. Ludecus. — B) Verschiedenes. J. Sembritzki, Neues zur Biographie der „Schönen Seele" (Susanna Katharina v. Klettenberg). — M. Kalbeck, Johann Heinrich Merck an Christoph Martin Wieland. — L. Bobé, Tagebuch-Aufzeichnungen des Dänischen Archäologen Johann Heinrich Carl Koës (8.—23. Oktober 1806, Weimar). — Ders., Bernhard von Beskows Erinnerungen an Goethe, 1819. — E. Schmidt, Aus Sesenheim. — II. Abhandlungen: M. Morris, Goethes Fragment: Die Geheimnisse. — Georg Witkowski, Ueber den Plan einer wissenschaftlichen Ausgabe von Goethes Faust. — H. G. Gräf, Die Zeit der Entstehung von Künstlers Erdewallen u. Künstlers Vergötterung. — G. F. Walzel, Goethes „Wahlverwandtschaften" im Rahmen ihrer Zeit. — A. Hansen, Goethes Metamorphose der Pflanzen. — Brix Förster, Methode und Ziel in Goethes naturphilosophischer Forschung. — III. Miscellen, Chronik, Bibliographie: 1) Miscellen. A. Einzelnes zu Goethes Leben und Wirken. S. Fraenkel, Zu einem Briefe an Frau v. Stein. — M. Birnbaum, Zum Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter. — Hermann Krüger-Westend, Zu Goethes Clavigo. — H. Stümcke, Zu Faust. „Hinten weit in der Türkei". — Lud. Geiger, Der erste Vorschlag Goethesche Gedichte mit Kommentar herauszugeben. — O. v. Lippmann, Zu „Baukunst — Erstarrte Musik". — M. Birnbaum, Zu Goethes Sprachgebrauch. — L. Geiger, Zeitgenössische Urteile über die Wahlverwandtschaften. Boie über Goethe. Zu Goethe und Müllner. Goethe und Brockhaus. Goethe und Staegemann. — G. Herzfeld, Ein englischer Faustroman nnd ein englisches Faustdrama. — S. Siehe, Notizen über Goethe aus der Spenerschen Zeitung. — Th. Distel, Pencers Tafellied zum 74. Geburtstag Goethes. — Ed. Wunderlich, Der Goethestein bei Hasslau im Deutschböhmerwalde. — H. G. Gräf, Zu dem Gedicht „Amor. Zum 30. Januar 1782." — Max Morris, Ein philologisch verunstaltetes Divangedicht. — R. Petsch, Fausts Selbstmord in den älteren Phasen der Faustdichtung. — B. Nachträge und Berichtigungen. — 2) Bibliographie. A. Weimarer Goethe-Ausgabe. B. Englisch-Amerikanische Bibliographie. Zusammengestellt von Rud. Tombo. — H. Thode, Goethe der Bildner.

Americana Germanica II, 5: W. H. Carruth, Schiller and America.

Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde 25, 2: C. G. N. de Vooys, Middeleeuwse schilderingen van het Aardse Paradijs. — J. Verdam, Een nieuw fragment van 'die Rose'. — C. C. van de Graft, Een geschiedkundig gedicht van 1494 — J. Verdam, Stellen. — Ders., Nieuwe Doctrinale, vs. 2485 en 2584. — N. van Wijk, Weeuwenaarspijn. — H. Kern, Drie Oldenzaalsche oorkonden uit de vijftiende eeuw. — Ders., Tekstverbetering op Oldenzaalsche oorkonde van 1351. — Ders., Jonk.

Anglia XXIX, 3: Fr. Morgan Padelford, The Manuscript Poems of Henry Howard, Earl of Surrey. — K. Luick, Beiträge zur englischen Grammatik. IV. — C. Heck, Die Quantitäten der Accentvokale in ne. offenen Silben mehrsilbiger nicht-germanischer Lehnwörter III. — Fr. Klaeber, Notizen zum Beowulf. — O. Ritter, 'Charlie He's My Darling' and other Burns' Originals. — W. Heuser, Eine vergessene Handschrift des Surteepsalters und die dort eingeschalteten me. Gedichte. — Irene F. Williams, The Language of Sawles Warde.

Anglia Beiblatt XVII, 7: M. Förster, Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum. — Ders., Weiteres zu Beaumont-Bimont. — Krüger, Zusätze und Berichtigungen zu Muret's Wörterbuch.

Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft 42: G. B. Churchill, Shakespeare in America. — A. Brandl, Shakespeare's 'Book of Merry Riddles' u. die andern Rätselbücher seiner Zeit. — W. J. Lawrence, Was Sh. ever in Ireland? — W. Creizenach, Hamletfragen. — Sh. auf der deutschen Bühne: V. A. Winds, Paul Wiecke, Hamlet. VI. Ernst v. Possart, Shylock. VII. Jos. Kainz, Narr im Lear. — J. D. Jones, Sh. in English Schools. — W. Münch, Aufidius. — L. J. Sturge, Webster and the Law; a Parallel. — A. Leitzmann, Notizen über die englische Bühne aus Lichtenbergs Tagebüchern. — Gr. Sarrazin, Neue italienische Skizzen zu Sh. — L. Bernacki, Stanislaus Aug. Poniatowski als Sh.-Uebersetzer. — F. Liebermann, Schauspiele in Leicester im 16. Jahrhundert. — E. Köppel, Ben Jonson und Sh. — O. L. Jiriczek, Zu Hamlet I, 1, 19. — Fr. Brie, Zu Polonius' Abschiedsworten an Laertes (Hamlet I, 3). — W. Keller, Die Sprichwörtersammlung im 'Book of Merry Riddles'. — Nekrologe: E. Fritze, H. Bulthaupt. — R. Prager, Albert Cohn. — El. Lee, Irving as an in-

Digitized by Google

terpreter of Sh. — Bücherschau (worin ausführlicher besprochen: W. Franz, Orthographie, Lautgebung und Wortbildung in den Werken Sh.'s, von Brotanek; Sh.'s dramat. Werke übersetzt von Schlegel und Tieck, revidiert von H. Conrad, v. R. M. Meyer). — Zeitschriftenschau. — Theaterschau. — R. Schröder, Shakespeare-Bibliographie 1905.

Revue des langues romanes Mars-Avril-Mai-Juin 1906: F. Castets, Les quatre Fils Aymon. — A. Jeanroy, Notes critiques sur la Passion de Semur. — G. Clavelier, Les poésies de Guillaume Ader. — Comptes rendus: E. Lintilhac, Le théâtre sérieux en France au Moyen Age (C. C.). — Une nouvelle Bibliothèque d'Auteurs espagnols (Martinenche). — R. Altamira, Psicologia y literatura (Martinenche). — R. Menéndez Pidal, Manual elemental de gramática histórica española (E. M.). — U. Foscolo, Les dernières lettres de Jacques Ortis (E. R.). — Cabanès et Nass, La névrose révolutionnaire (E. R.). — H. Chardon, Quatre histoires par personnaiges (E. R.). — E. Faguet, L'anticléricalisme (E. R.). — A. Joannidès, La comédie française 1905 (E. R.). — J. Anglade, Le troubadour Guiraut Riquier (Castets). — A. Boselli, Le Jardrin de Paradis (F. C.). — A. Parducci, Gli studi provenzali del marchese Cesare Lucchesini (F. C.). — D.-H. Carnahan, The prologue in the Old French and Provençal Mystery (F. C.). — U. Levi, I monumenti del dialetto di Lio Mazor (F. C.) — R. Hollbrook, The farce of Master Patelin (Castets). — K. Lewent, Das altprovenzalische Kreuzlied (F. C.). — Ph. Plattner, Ausführliche Grammatik der französ. Sprache (J. R.). — P. Albarel, Les termes languedociens se rapportant à la médecine dans Rabelais; Gratianauld ou le soldat de St.-Sever (J. R.). — Armanac de la Gascougno (J. R.). — Gr. Cretu, Cel mai vechiŭ dictionar latino-romînesc (J. R.) — Armanac de Lengodoc e de Gascounho (J. R.). — J. Miret y Sans, Sempre han tingut béch les oques. — J. Massó Torrents, Mistral y l'influencia provensal a Catalunya. — Jubilé du Professeur Chabaneau.

Revue d'histoire littéraire de la France 13, 2: L. Maigron, L'influence de Fontenelle. — E. Dick, Quelques sources ignorées du 'Voyage en Amérique' de Chateaubriand. — Alb. Schinz, Le manuscrit de la première ébauche des 'Confessions' de J.-J. Rousseau. — Ch. Joret, Un épisode inconnu de la vie de Paul-Louis Courier. — D. Delafarge, Une lettre inédite de Diderot à Grimm. — H. Monin, Note et documents sur le travail du style chez Edgar Quinet. — L. Foulet, Dorat et Ronsard. — V. Giraud, Sur Guillaume du Vair. Notes bibliographiques. — P. B., Une lettre inédite sur la mort de Saint-Evremond. — P. B., Une lettre de la présidente Ferrand sur Madame Dacier. — P. D'Estrée, Les surprises d'une perquisition (Lettres inédites de Voltaire). — P. Toldo, 'El amante liberal' et 'La belle Provençale'. — A. Delboulle, Historique des Mots: Aristocrate, Démocrate, Monarchiste. — Autographes et documents: le cardinal de Bernis, Sénancour à Boufflers, Madame Le Prince de Baumont, le citoyen Saint-Ange. — Comptes rendus: Frd. Baldensperger, Von Waldberg, Der empfindsame Roman in Frankreich I. — L. Brunel, Annales de la société Jean-Jacques Rousseau. — P. Gautier, John Viénot, Ouvrage inédit de Mme. de Staël: Des circonstances actuelles qui peuvent terminer la Révolution et des principes qui doivent fonder la République en France. — J. Marsan, Séché, Lamartine de 1816 à 1830. Elvire et les 'Méditations'.

Revue des Etudes Rabelaisiennes 4e année, 1. fasc: Charl. Oulmont, Gratian du Pont, sieur de Drusac, et les Femmes. (Besprechung seiner 'Controverse des sexes masculin et femenin' und der von ihm angeführten Quellen). — de Santi, Rabelais et J.-C. Scaliger (2e article). — E. Picot, Rabelais à Lyon en août 1540. — Dr. Albarel, La psychologie et le tempérament de Quaresmeprenant. — H. Clouzot, Les Commentaires de Perreau et 'l'Alphabet de l'auteur français' (Perreau's Rabelaiscommentar Quelle des der Ausgabe von Amsterdam von 1663 beigefügten „Alphabet", Wert des Perreau'schen Commentars für die Kenntnis der Volkstraditionen von Poitou und Touraine). — P. Barbier fils, Quatre vers latins d'Etienne Pasquier sur Rabelais (aus dem 'Liber Iconum'). — Dr. P. Dorveaux, Rabelais cité par le médecin Jean Le Bon, La poudre d'oribus (l. II. prol.). — Rabelais et Flaubert (Stellen über Rabelais in den Briefen F.'s an seine Nichte, Revue de Paris 1905). — H. Clouzot, Un lecteur de Rabelais au XVII. siècle, Paul Reneaume (1560-1624). — Besprechungen von: J. Barraud, Promenade d'un médecin à travers l'histoire. Oeuvres de Rabelais (Alph. Lemerre 1906). Les meilleurs auteurs classiques français et étrangers: Rabelais (E. Flammarion 1906), Revue des Bibliothèques (1901—1905), La politique de Rabelais, Vortrag von H. Boulanger. Albarel 'Gratianauld ou le Soldat de Saint-Sever' (zu Pantagruel III, ch. XLII). — H. Clouzot und J. Boulenger, Rabelais et Balzac. — J. Boulenger und A. Lefranc, La mort du grand Pan (Erklärung der Plutarchstelle, die Rabelais l. IV. ch. XXVIII benutzt hat, durch Salomon Reinach. Bearbeitung der Pansage durch Guillaume Bigot. Zusatz zu Lefranc's Navigations de Pantagruel). — A. Lefranc, Rabelais dans l'entourage de François I (R. maitre des requêtes am Hofe des Königs). — 2. fasc.: V. L. Bourrilly, Deux points obscurs dans la vie de Rabelais. Rabelais à Lyon en août 1537. Rabelais et le Sieur de La Fosse 1540 (Bemerkungen zu den Briefen des Cardinal de Tournon an den Chancelier Du Bourg und Boyssonnés an Guillaume Bigot). — Charles Oulmont, Gratian du Pont, Sieur de Drusac, et les femmes (Schluss). — Louis de Grandmaison, Un frère de Rabelais. — P. Barbier fils, Touque-Dillon, nom d'un capitaine de Picrochole. — Notes pour le Commentaire: Etienne Clouzot, Ascension du Mont-Aiguille (zu Pantagruel IV, LVII), 'Marrons' (Pantagruéline Pronostication Ch. VII). — F. Ed. Schneegans, Zu l. IV Anc. Prol. (Pierre du Coignet), l. II, Ch. XXXII (Comment Pantagruel de sa langue couvrit toute une armée). — Fernand Hayem, Un Rabelais au service de Marie de Médicis. — Abel Lefranc, Jamet Brayer. — L. G., La Dame de Basché. — Henri Clouzot, Deux Noëls cités par Rabelais. — Besprechung von Atti del Congresso internazionale di scienze storiche. Roma 1—9 aprile 1903 (H. Hauvette). — Chronique: F. Ed. Schneegans, Pantagruel prohibé à Toulouse en 1548—49. — H. Hauser, Rabelais au XVII. siècle. — H. G., La Famille de Rabelais. — J. Boulenger, Anzeige des Neudrucks der Uebersetzung von Regis, einer neuen spanischen Rabelaisübersetzung, Deutung von „Calloier" durch Abel Lefranc. — A. Lefranc, Une édition inconnue des „Chroniques de Gargantua" (c. 1533).

Giornale storico della letteratura italiana XLVII, 1 (139): Carm. di Pierro, Contributo alla biografia di frà Jacopo Passavanti fiorentino. — Rem. Sabbadini, Briciole umanistiche: XXXVI. Tommaso da Rieti e Francesco Filelfo. — XXXVII. Il Panormita e il Raudense. — XXXVIII. Pietro e Niccolò Noceto. — XXXIX. Giovanni Corvini. — XL. Giovanni Simeonachi e Rinuccio da Castiglione. — XLI. Tommaso Seneca. — XLII. Pontico Virunio. — XLIII. Egidio da Camerino. — XLIV. Battista Pio. — XLV. Giorgio Merula. — Arn. Segarizzi. Ulisse Aleotti rimatore veneziano del sec. XV. — Enr. Sicardi, Trans rivum; per la corografia del 'Canzoniere'. — Att. Butti, Curiosità manzoniane. Rassegna bibliografica: Enr. Carrara, Il sesto centenario petrarchesco; pubblicazioni dell'anno 1904. — Bollettino bibliografico: A. Corbellini, Cino da Pistoia; alcuni sonetti anonimi del canzoniere Chigiano L. VIII. 305. — B. Wiese, Altitalienisches Lesebuch. — P. Savj-Lopez, Storie tebane in Italia. Testi inediti illustrati. Vol. III della Biblioteca storica della letteratura italiana diretta da Fr. Novati. — G. Calò, Filippo Villani e il 'Liber de origine civitatis Florentiae et eiusdem famosis civibus'. — R. Rocholl, Bessarion. Studie zur Geschichte der Renaissance. — V. Cian, La coltura e l'italianità di Venezia nel Rinascimento. — M. Herzfeld, Leonardo da Vinci, der Denker, Forscher und Poet. — M. Baratta, Curiosità vinciane. — A. Fusco, La Poetica di Lodovico Castelvetro. — C. Bertani, Il maggior poeta sardo, Carlo Buragna, e il petrarchismo del seicento. — C. Ghetti, La vita e l'opera letteraria di Domenico Lazzarini. — G. Ottone, La tesi di un antico primato italiano nel 'Platone' di V. Cuoco. — A. Manzoni, Brani inediti dei Promessi Sposi, 2a edizione. — G. Negri, Commenti critici, estetici e biblici sui Promessi Sposi di A. Manzoni, vol. III. — Annunzi analitici: E. Donadoni, Sull'autenticità di alcuni scritti reputati danteschi. — F. Romani, Laura nei sogni del Petrarca. — G. Traversari, Le lettere autografe di Giovanni Boccaccio del cod. Laurenziano XXIX, 8. — H. Hauvette, Les ballades du Décaméron. — G. Bertoni, Giovanni Maria Barbieri e gli studi romanzi nel sec. XVI. — M. Lupo Gentile, Studi sulla storiografia fiorentina alla corte di Cosimo I de' Medici. — A. Graf, Il fenomeno del secentismo. — Gius. Chiarini, Vita di Giacomo Leopardi. — Fr. Colagrosso, La teoria leopardiana della lingua. — V. Osimo, Studi e profili. —

Digitized by Google

A. Furno, Il sentimento del mare nella poesia italiana. — Pubblicazioni nuziali: (U. a. werden kurz brsprochen: G. Biadego, Cattedra dantesca a Verona nel Quattrocento. — Ders., Un Cremonese maestro a Verona. Bartolomeo Borgoni. — G. Traversari, Per una grande amicizia Petrarca e Boccaccio. — G. Canevazzi, Lettere inedite di Enrico Bindi. — Ders., La Samaritana. — A. Avena, Nuovi documenti per la vita di Piero di Dante Alighieri. — G. Sforza, Trenta lettere inedite. — Gaetano Da Re, Notizia di Giuseppe della Scala. — Cronaca.

Giornale Dantesco XIV, 2: G. L. Passerini, Per Dante, contro i dantomani. — E. Prato, Beatrice beata. — A. Bertoldi, Per la Signora di Canossa.

Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig. Hrsg. von G. Weigand. 9: Fr. Streller, Das Hülfsverbum im Rumänischen. — Sandfeld-Jensen, Der Schwund des Infinitivs im Rumänischen und den Balkansprachen. — G. Weigand, Der Ursprung der *s*-Gemeinden. — Ders., Die Dialekte der Moldau und Dobrudscha. — 10: R. Helbig, Die italienischen Elemente im Albanesischen. — Ion Borcia, Deutsche Sprachelemente im Rumänischen. — Ioan Scurtu, Mihail Eminescus Leben und öffentliche Tätigkeit. — Hans Moser, Der Ursprung der rumänischen Präpositionen. — R. Kurth, Der Gebrauch der Präpositionen im Rumänischen. — 11: S. Puşcariu, Lateinisches *tj* und *kj* im Rumänischen, Italienischen und Sardischen. — G. Weigand, Der Schwund von *n* durch Nasalierung. — Al. Bogdan, Die Metrik Eminescus. — K. Schreyer, Der Adverbialsatz in der neurumänischen Volksliteratur. — 12: Ioan Stoian, Der Grammatiker T. Cipariu. — G. Weigand, Semasiologische Beiträge. I: Bedeutungsentwicklung von '*maĭ*'; II: Bedeutungsentwicklung v. '*rost*'. — P. Papahagi, Etymologien. — G. Weigand, I: *o* als Produkt von *ă* + *u* oder *u* + *ă*. II: Betontes *au* > *o*. III: Das Suffix *-ulescu*. — M. Hiecke, Die Neubildung der rumänisch. Tiernamen. — Th. Capedan, Die Flexionslehre im Codex Dimonie.

Lit. Zentralblatt 25: -bh-, Palaeografisk Atlas. Oldnorsk-Islandsk Afdeling. — Hesseling, Het Negerhollands der Deense Antillen. — 26: The Works of Ralph Waldo Emerson ed. by George Sampson. — P. L. van Eck jr., Kalff, Geschiedenis der nederlandsche Letterkunde. — Heinrichs von Neustadt Apollonius von Tyrland nach der Gothaer Hs., Gottes Zukunft und Visio Philiberti nach der Heidelberger Hs. hrsg. von S. Singer. — 27: L. Frkl., Kappstein, Ahasver in der Weltliteratur. — P. L. van Eck jr., Menne, Goethes Werther in der niederländischen Literatur. — 28: O. Dittrich, Finck, Die Aufgabe u. Gliederung der Sprachwissenschaft. — Festschrift Adolf Tobler zum 70. Geburtstag dargebracht. — Ldw. Pr., Moorman, The Interpretation of nature in English poetry from Beowulf to Shakespeare. — M.-P., Meyer, Verzeichnis einer Heinrich Heine-Bibliothek. — M. K., Dilthey, Das Erlebnis und die Dichtung. Lessing, Goethe, Novalis, Hölderlin. — Bacher, Die deutsche Sprachinsel Lusern. — 29: H. Forstmann, Schröer, Grundzüge u. Haupttypen der engl. Literaturgeschichte [zollt dem eigenartigen und äusserst ansprechenden Werke Sch.'s wohlverdientes Lob]. — M.-P., Köster, Der Briefwechsel zw. Th. Storm und G. Keller.

Deutsche Literaturzeitung 20: Thithriks Saga af Bern, hrsg. von H. Bertelsen, bespr. von Boer. — A. Bossert, Essai sur la Littérature allemande, von R. M. Meyer. — Literarhistorische Gesellschaft Bonn (Bericht). — O. Montelius, Kulturgeschichte Schwedens, von den ältetten Zeiten bis zum 11. Jahrh., von M. Hoerner. — 21: Goethes Gedichte, hrsg. von O. Pniower, bespr. von G. Witkowski. — A. Sauer, Grillparzer als Mensch (Bericht). — Nausester, Grammatische Form der Kindersprache (Bericht). — 22: F. Schlegels Fragmente u. Ideen, hrsg. v. F. Deibel, von Marie Joachim. — Bericht über Vorträge in der Gesellschaft für deutsche Lit. — A. John, Sitte, Brauch und Volksglaube im deutschen Westböhmen, von Hoffmann-Krayer.

Sitzungsberichte der K. preussischen Akademie der Wissenschaften 1906. Philos.-histor. Klasse. 25: Koser, Ueber eine Sammlung von Originalbriefen Friedrichs des Grossen an Voltaire. — 27: Roethe, Ueber Nibelungias (lat. Epos gegen Ende des 10. Jahrhs., Klage 2157) und Waltharius. — 31: A. Tobler, Herleitungen des französ. *disette* (von *decepta*, altgenues. *dexeta*). — Finck, Zwei Lieder der deutschen Zigeuner.

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und f. Pädagogik XVII-XVIII 3: R. Petsch, Lessings Dramen.

Berliner Philologische Wochenschrift Nr. 23: Wundt, Völkerpsychologie, II, 1: Mythus und Religion, von Bruchmann.

Neue phil. Rundschau 1906, 10: H. Bihler, Plattner, Ausführliche Grammatik der französ. Sprache. — H. Spies, Roesler, Die Fassung der Alexius-Legende. — 11: H. Spies, Hirst, a grammar of the dialect of Kendal. — Ders., Schuld, Die Bildung der schwachen Verba im Altenglischen. — 12: R. Röttgers, Herzog, Streitfragen der roman. Philologie I. — G. Süpfle, Mennung, Jean-Fr. Sarasins Leben u. Werke.

Zs. für celtische Philologie V, 1: Ein Brief Jacob Grimms.

Zs. für Bücherfreunde 10, 3: A. Schlossar, Aus den Mannesjahren Friedrich Halms. Reisebriefe aus des Dichters ungedrucktem Nachlass. — 4: Alexander Tille, Das kathol. Fauststück, die Faustkomödienballade u. das Zillertaler Doktor-Faustusspiel. Mit 2 Beilagen: Faksimilierungen der einzig erhaltenen Exemplare des „Ersten Lieds" von Doktor Faust und des tschechischen Faustlieds.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine 54, 6/7: Beschorner, Fortschritte der Flurnamenforschung in Deutschland. — Wäschke, Zur Rolandfrage.

Walhalla. Bücherei f. vaterländische Geschichte, Kunst u. Kulturgeschichte II: E Degen, Die Weltanschauung der Germanen aus ihrer Mythologie. — U. Schmid, Joh. Geiler von Kaisersberg. — Ders., Das Wessobrunner Gebet. — Volkslieder (3 Minnelieder aus dem 15. Jahrh., bayr.-schwäb. Dreikönigslied).

Westdeutsche Zs. für Geschichte u. Kunst XXIV, 4: C. Schuchardt, Zur Alisofrage.

Zs. für die Geschichte des Oberrheins N. F., XXI, 2: G. Schickele, Vorsichtsmassregeln gegen Pest u. ansteckende Krankheiten im alten Strassburg. — P. Kalkoff, Wimpfelings kirchliche Unterwerfung.

Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins für die Stadt und das Fürstentum Liegnitz 1: Koffmane, Die Dorf- und Flurnamen im Landkreise Liegnitz.

Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XXVII, 1: A. Schönbach, des Bartholomaeus Angelicus Beschreibung Deutschlands gegen 1240. [Hauptquelle für die naturwissenschaftlichen Kenntnisse Bertholds von Regensburg]. — Fr. Kircheisen, Die Schriften von und über Fr. von Gentz. Eine bibliographische Uebersicht. — J. Steinherz, Ein Bericht üb. die Werke Maximilians I.

Archiv des Vereins für siebenbürg. Landeskunde N. F., XXXIII, 2: P. Schullerus, Rumänische Volksmärchen aus dem mittleren Harbachtale (S. 302—466).

Zs. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 60. 1: C. Hunnius, Das syrische Alexanderlied, herausgegeben u. übersetzt.

Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft VII, 3: Hugo Leichtentritt, Was lehren uns die Bildwerke des 14.—17. Jahrhs. über die Instrumentalmusik ihrer Zeit.

Deutsche Kultur 2, 14: R. Petsch, Fausts Errettung. — A. Bonus, Aelteste germanische Prosadichtung: Altisländische Studien.

Deutsche Arbeit 5, 9: A. König, Reichenberger Volkslieder.

Deutsche Revue Juni: A. Sewett, Goethe u. die Religion.

Velhagen & Klasings Monatshefte 20, 10: Ed. Heyck, Heidelberger Romantik vor 100 Jahren.

Süddeutsche Monatshefte 3, 6: O. Frommel, Peregrina. — H. Fischer, Bilder aus der schwäbischen Literatur.

Der Türmer 8, 9: F. Funck-Brentano, Die Helden des Corneille. — Ed. Engel, Pierre Corneille. — Um Heine.

Das lit. Echo 8, 17: E. Kilian, Shakespeare-Literatur.

Die Nation 35: G. Ransohoff, P. Corneille.

Die Wage 23: K. F. Nowack, Corneille.

Die Gegenwart 23: A. Sakheim, Novalis und Sophie von Kühn. — 24: L. Geiger, Börnes Berliner Briefe 1828.

Die Grenzboten 25: M. J. Minckwitz, Elisabeth Barrett-Browning.

Allgemeine Zeitung Beilage 125/6: L. Geiger, Fünf neue Bände der Weimarer Goethe-Briefausgabe. — 127/8: J. Engel, Pierre Corneille. Der Dichter des Barock u. seine Gestalten. — 129: H. Breymann, Zur Eröffnung des 12. Deutschen Neuphilologentages. — H. Schneegans, Die Ideale der neueren Philologie. — 130/31: E. Eckertz, Goethes Humor und Heines Witz. — 130/1 und 133: 12. Hauptversammlung des deutschen Neuphilologen-Verbandes

Digitized by Google

zu München. — 131: Französische Germanisten. — 133/34: A. Ettlinger, Schiller und Wagner.

Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 21/22: R. Steig, Eine Romantikerfehde gegen Napoleon. — 21: R. Krauss, Aus der Sittengeschichte der hohen Karlsschule. — 22: K. Hoffmann, Corneille und Racine in England.

Museum 12, 10: K. Sneijders de Vogel, Anglade, De latinitate libelli qui inscriptus est 'Peregrinatio ad loca sancta'. — A. J. Botermans, Jak. Schmitz, Die ältesten Fassungen des deutschen Romans von den sieben weisen Meistern (Greifswalder Diss.). — G. Kalff, Menne, Goethes Werther in der niederländisch. Literatur. — Ders., Sophie Schröter. Jacob Cats' Beziehungen zur deutschen Literatur. — A. E. H. Swaen, Prick van Wely, Engelsche Studien en Kritieken. — A. Borgeld. Wilhelm Hertz, Gesammelte Abhandlungen.

Verslagen en Mededeelingen der Kon. Akademie van Wetenschappen. Afd. Letterk., 4e Reeks, VIII, 1: Verslag over eene verhandeling van den Heer J. J. Salverda de Grave, getiteld: 'De Franse woorden in het Nederlands'. — A. Kluyver, Over het woord 'Massicot' als naam van eene verfstof.

Tijdspiegel Juni: Van Eldik Thieme, Alexandre Dumas fils.

The Athenaeum 4100: A history of English prosody. — Unpublished letters of Charles Lamb. — 4100,01: Hazlitt's view of the English stage. — 4101: A life of Walter Pater. — 4102: Folk-songs from Somerset. — 4103: The new English Dictionary.

American Journal of Philology vol. XXVII, 1: Tenney Frank, the Use of the Optative in the Edda.

Studier fra sprog- og oldtidsforskning, udgivne af det philologiske-historiske Samfund. Nr. 68: Krist. Nyrop, Gaston Paris. 92 S. Kr. 1.65.

Christiania Videnskabs-Selskabets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1905. Nr. 7: M. Hægstad, Vestnorske maalfore fyre 1350. Innleiding: Latinsk skrift i gamalnorsk maal. 33 S. Gr. 8.

Annales romantiques 3e année, T. III, 1906, fasc. 1 janvier-février: V. Glachant, Benjamin Constant peint par lui-même (aus V. Glachant: Benjamin Constant sous l'oeil du guet). — Jacques Langlais, Les Origines littéraires d'Alfred de Vigny (aus Anlass von E. Dupuy, La jeunesse des romantiques). — Lettres inédites de Barthélémy à Joseph Autran (hrsg. von Jules Garson). — Pages oubliées: L'Immortalité de l'âme (1821) par Jos. Rocher (1794—1864). — Le Monument d'A. de Musset (Rede v. Jules Claretie. 'Musset dans un Nid', Gedicht von L. Séché (1875). — Le Cinquantenaire de Henri Heine (Plauderei über Mathilde Mirat). — Une lettre inédite de Chateaubriand (3 juillet 1814). — Anzeigen von Correspondance d'A. de Vigny ed. E. Sakellaridès; Oeuvres complètes d'Alfred de Vigny Bd. I Théâtre (Librairie Ch. Delagrave); G. Simon, Le roman de Sainte-Beuve; Livre d'amour par Sainte-Beuve ed. J. Troubat; Victor Glachant, Benjamin Constant sous l'oeil du guet. — fasc. 2. Mars-avril 1906: L. Séché, Le dernier caprice d'Alfred de Musset, Madame Allan-Despréaux d'après des documents inédits. — Lettres inédites de Barthélémy à Joseph Autran. — René Martineau, Un romancier d'avant-hier. Léon Gozlan. Le Monument d'Alphonse Karr (Reden von J. Aicard, J. Claretie). Victor Hugo et Hérodote. La Genèse de Ruy-Blas. — Besprechungen von Henri Heine, Collection des plus belles pages (Mercure de France); Marius-Ary Leblond, Leconte de Lisle; Ad. Boschot. La jeunesse d'un romantique. Hector Berlioz (1803—31); H. Lardanchet, Les enfants perdus du Romantisme. L'Abbé Bertin, Sainte-Beuve et Chateaubriand, Ferd. Brunetière, Honoré de Balzac; Balzac, Lettres à l'Etrangère Bd. II; Christian Maréchal, Lamennais et Victor Hugo; H. Brémond, Newman, La psychologie de la Foi.

Revue des Bibliothèques Janvier-février 1906: Georges Bourgin, Inventaire analytique et extraits des Mss. du 'Fondo Gesuitico' de la 'Biblioteca nazionale Vittorio Emmanuele' de Rome, concernant l'Histoire de France (XVI—XIX S.) (satyrische Inschrift für die Statue Voltaire's. Französische, italienische Spottgedichte). — Besprechung von Henri Clouzot, Nouvelles notes pour servir à l'histoire de l'imprimerie à Niort et dans les Deux-Sèvres; Alphonse Ferrault, Bibliographie des livres revues et périodiques édités par Léon Clouzot; Alb. Roux, Recherches sur l'imprimerie à Montbéliard (1586—1793); A. van Bever, Essai de bibliographie d'Agrippa d'Aubigné und Théodore-Agrippa d'Aubigné. Oeuvres poétiques choisies (Leon Dorez). — Mars-Avril 1906: Louis Thuasne, François Villon et Jean de Meun (1. Artikel).

Gazette des Beaux Arts 1 mai 1906: Ueber den Entschluss der Assemblée Nationale vom 21. Dez. 1790 zur Errichtung einer Rousseaustatue und eine vom Louvre erworbene Statuette Rousseaus von Houdon (A. Michel). — 1 Juillet 1906: Louis Batiffol, Madame Récamier à l'Abbaye-aux-Bois (mit einem Bilde von François-Louis Dejuinne 1826, das Me Récamier in der von Chuteaubriand, Mém. d'outre Tombe IV geschilderten „cellule" zeigt).

Annales du Midi 71: B. Festa, Le 'Savi' ou 'Libre de Senequa'. — A. Jeanroy, Deux strophes de Giraut de Borneil. — J. Bertini, Glanures provençales. — J. Gerig, Lettre de Guillaume de Catel à Peiresc. — J. Ducamin, A propos d'une récente édition de Guillaume Ader (Forts.) — A. Degert, Encore le nom de lieu Tramesaigues. — Jeanroy, Schultz-Gora, Altprovenzalisches Elementarbuch.

Revue critique 25: E. Bourciez, Constans, Chrestomathie de l'ancien français. 3e éd. — H. Hauvette, Picco, Salotti francesi e poesia italiana nel Seicento. — F. Baldensperger, Godet, Madame de Charrière et ses amis d'après de nombreux documents inédits (1740—1805). — 26: A. Ernout, Niedermann, Précis de phonétique historique du latin. — Ch. Bastide, Verity, The tragedy of Coriolanus edited for the use of students.

Revue pol. et litt. 23: P. Flat, Henrik Ibsen. — Esménard, Rapport au ministre de la Police générale de l'Empire à l'occasion de la reprise projetée d'Héraclius de Corneille à la Comédie française, janvier 1807 (der Direktor des Bureau des théâtres schlägt eine Reihe Aenderungen vor. die an dem Stücke vorzunehmen wären, damit der vom Dichter dargestellte Konflikt zwischen ererbter und usurpierter Herrschergewalt höheren Ortes nicht unangenehm berühre). — F. Pascal, Alexandre Dumas et le docteur Henri Favre (der Pfleger allerlei geheimer Wissenschaften und antisemitischen Bestrebungen geneigte Arzt scheint auf den jüngern Dumas nicht ohne Einfluss gewesen zu sein). — 24: Tourguéneff, Lettres inédites d'Ivan T. à Mme Viardot (Fortsetzung zu der 1898 in der Revue hebdom. ebenfalls durch Halpérine-Kaminsky veröffentlichten ersten Reihe, welche die Briefe aus den Jahren 1846—50 umfasst). — 25: Tourguéneff, Forts. — F. Loliée, A la Comédie-Française. Administrateurs et Acteurs (1885—1906). — J. Lux, Le cardinal Mathieu à l'Académie française (der eben als Nachfolger für den Kardinal Perraud Gewählte). — 26: G. Lanson, Les universités françaises en Angleterre (Besuch von Abgeordneten einiger frz. Universitäten an einigen englischen; der Verfasser ist begeistert für „Austausch"). — G. Bonet-Maury, Georges Buchanan (1506—1582), à propos de son centenaire. — J. Nointel, Péladan, La rondache; M. Boulenger, Souvenirs du marquis de Floranges (zwei neue Romane). — J. Lux, L'Académie française et la philosophie (die darin etwas schwach vertreten erscheint).

Revue des cours et conférences XIV, 32: E. Faguet, Les poètes français du temps du premier empire: Delille; 'Malheur et Pitie'. 'La Conversation'. — A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière. Les Béjart. Les débuts de l'"Illustre-Théâtre'. — 33: E. Faguet, Les poètes fr. du temps du premier empire. Delille: 'La Conversation'. — N.-M. Bernardin, La semaine de Corneille.

Revue de Gascogne Avril 1906: F. Sarran, De la disparition de quelques mots du gascon du Gers.

Lemouzi 120: Chèze, Branchet et Plantadis, Poésies populaires du Bas-Limousin.

Revue de l'instruction publique en Belgique 1: H. Suchier, Comment Tartuffe fut représenté pour la première fois.

Bulletin du parler français du Canada IV: La médecine dans notre parler populaire. — Façons de parler proverbiales, triviales, figurées des Canadiens au XVIIIe siècle. — — Lexique canadien-français.

Atti del r. istituto veneto di scienze, lettere ed arti 1905/6. Tomo LXV, Serie VIII, tomo VIII, disp. 6: V. Todesco, Il latino volgare negli scritti degli agrimensori romani.

Atti della Deputazione ferrarese di storia patria XV: L. Migliorini, L'Ariosto e la Garfagnana, notizie storiche.

Atti della R. Accademia di archeologia, lettere e belle arti di Napoli XXIV: V. Laurenza, Poeti e oratori del Quattrocento in una elegia inedita del Porcellio. — A. Olivieri, Gli studi omerici di G. B. Vico.

Digitized by Google

Bollettino della società pavese di storia patria V, 3: G. Romano, Per la storia delle origini del teatro Fraschini.

Bullettino critico di cose francescane I, 4—6: P. Pecchiai, Una nuova raccoltina di laudi sacre.

Fanfulla della domenica XXVII, 43: V. Cian, Provenza satirica: la parabola di Pietro Cardenal. — V. A. Arullani, La modernità di un classicista purista. — 44: S. Satta, Il maggior poeta sardo (Carlo Buragna). — Fausto Balbo, Dello spirito francescano in Dante. — 46: G. Malagoli, Vecchie e nuove questioni di lingua. — 48: T. Persico, un trattato politico inedito del sec. XVII. — 49: A. Pilot, Per l'ercolana.

Giambattista Basile IX, 7: S. Volpicella, Una tradizione sacra napolitana. — G. Amalfi, Partonio di Nicea e le favole milesie. — IX, 8: M. Del Piano, Isabella Villamarina in un canto popolare.

Giornale storico e letterario della Liguria VI, 10—12: A. Neri, Aneddoti intorno a Labindo.

Il Marzocco X, 40: G. A. Fabris, Per la storia di una grande passione. (Alfieri und die Gräfin Albany).

Il Piemonte III, 40: D. Muratore, Alfredo von Reumont e l'Italia.

La bibliofilia VII, 5—7: G. Boffito, Il 'De eccentricis et epicyclis' di Cecco d'Ascoli novamente scoperto e illustrato. — G. Castellani, Un opuscolo sconosciuto di G. B. Dragoncino da Fano.

La biblioteca delle scuole italiane XI, 15: A. Chiti, Una lettera inedita di F. D. Guerrazzi. — XI, 16: A. Professione, Ricerche per alcuni sonetti di Carlo Coccapani. — C. Giordano, Giovanni Prati e la difesa di Dante.

La nuova rassegna III, 1905: A. Pilot, Filippo II di Spagna in una canzone inedita di Celio Magno.

La Romagna II, 6/7: I. Panella, L'opinione del conte Giulio Perticari intorno alle origini della lingua italiana. — P. Beltrami, L'atto d'abiura dell'eretico fiorentino G. B. Bertucci. — R. Guastalla, Una lettera inedita di Ugo Bassi. — II, 8: U. de Maria, Nuove osservazioni sulle liriche di Eduardo Fabbri. — G. Mussoni, I Patarini in Rimini. — II, 9: R. Zagaria, Un amore di Carlo Bini.

L'Ateneo veneto XXVIII, II, 2: A. Benzoni, Una profezia inedita della fine del Quattrocento. — Caterina Re, Un poeta tragico fiorentino della seconda metà del sec. XVI. Antonio Benivieni il giovane.

Niccolò Tommaseo II, 9—10: L. Bonfigli, Stefano Guazzo e la sua raccolta di proverbi. — A. Pilot, Figlia mia fate monica.

Nuova Antologia 811: A. Graf, Il fenomeno del secentismo. — T. Morino, La dannazione di Enea (zu Dante) — 812: C. Segrè, Due capitoli di vita Lariana. — 814: E. Sicardi, La guida de' Trionfi. — 827: C. Segrè, La condanna del Rousseau a Ginevra. — G. Livi, Cultori di Dante in Bologna nei secoli XIII e XIV. — P. Costa, Stendhaliana. Un documento autografo e inedito di Stendahl.

Rassegna bibliografica della letteratura italiana XIII, 9—10: F. Pasini, La prolusione del Parini alle scuole palatine. — G. Rossi, Il processo del conte di Culagna.

Rassegna critica della letteratura italiana X, 9—12: S. Santangelo, Alcune fonti della 'Baiae' di G. Pontono. — E. Proto, Il Petrarca e Ausonio. — G. Gentile, Besprechung von Lo Parco, Petrarca e Barlaam.

Rivista bibliografica italiana XI, 10: G. Agnoli, Gli albori del romanzo storico in Italia e i primi imitatori di Walter Scott. — U. Scotti, La letteratura francese nel secolo XIX. — XI, 11: T. Fanciullacci, Paolo Francesco Carli e la poesia ditirambica.

Rivista di scienze storiche 1905: Laude inedite del sec. XIII.

Rivista d'Italia VIII, 10: F. Foffano, I precursori del Bojardo. — 11: E. Maddalena, Il Metastasio 'dramatis personа'. — O. Varaldo, La vera 'Amedeide' di G. Chiabrera.

Studî storici XIV, 1: G. Brizzolara, Ancora Cola da Rienzo e F. Petrarca.

Academia Română. Analele. Tom. XXVIII. Mem. Sect. Literare. No. 1: Ritmica Cântecelor de Copii (Contribuiri la ritmica românească) de Dr. Alexandru Bogdan. 98 S. 8.

Neu erschienene Bücher.

Aigner, Klemens, G. W. Rabeners Verhältnis zu Swift. Progr. Pola. 20 S. 8°.

Aus der Gedankenwelt grosser Geister. Eine Sammlg. von Auswahlbänden. Hrsg. v. Loth. Brieger-Wasservogel. kl. 8°. Stuttgart, R. Lutz. [2. Bd. Lessing, Ein Charakterbild aus seinen Werken. Von Theodor Kappstein. 296 S. 1906. M. 2.50.]

Borinski, K., Deutsche Poetik. 3. Aufl. Sammlg. Göschen 40.

Boysen, L., Der Vokalismus des Jydske Lov. Diss. Kiel 1906. 63 S. 8°.

Calvör, W., Der metaphorische Ausdruck des jungen Wieland. Eine Studie zur Geschichte des poet. Sprachgebrauches im 18. Jahrh. Diss. Göttingen. 84 S. 8°. M. 1.

Carstens, Karl, Beiträge zur Geschichte der bremischen Familiennamen. Marburger Diss. 152 S. 8°.

Fellweker, E., Prolog und Epilog im deutschen Drama, ein Beitrag zur Geschichte deutscher Dichtung. Leipzig, Deuticke. 102 S. 8°. M. 3.

Fischer, H., Schwäb. Wörterb. 12. u. 13. Lfg. Tübingen. H. Laupp. M. 3.

Göcking, W., Das Partizipium bei Notker. Diss. Strassburg 1905. 80 S. 8°.

Hægstad, M., og Alf. Torp, Gamalnorsk ordbog. Heft 2. Kristiania, 1906. 8°. p. 55—128. M. 1.20.

Hagemeister, E., Friedrich Baron de la Motte Fouqué als Dramatiker. Diss. Greifswald 1905. 112 S. 8°.

Hallgarten, Rob., Die Anfänge der schweizer Dorfgeschichte. 97 S. gr. 8°. München, A. Buchholz, 1906. M. 1.80.

Hungerland, Dr. Heinz, Das wissenschaftliche Studium der deutschen Sprache und Literatur. Ein Wegweiser für Studierende. 45 S. kl 8°. Lund 1906. Heidelberg, O. Ficker. M. 1.12.

Jostes, F., Roland in Schimpf und Ernst. Die Lösung des Rolandrätsels. Dortmund, Rehfus. 8°. M. 1.

Kozlowski, v., Gleim und die Klassiker Goethe, Schiller, Herder. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jhs. Halle, Buchhandlg. des Waisenhauses. 8°. M. 0.50.

Krohn, Kaarle, Finnische Beiträge zur germanischen Mythologie. Sonderabdruck aus den 'Finn.-Ugrischen Forschungen 1904 u. 1905.

Kunze, Rich., Die Germanen in der antiken Literatur. Eine Sammlung der wichtigsten Textstellen. I. Teil: Römische Literatur. Mit einer Karte von Altgermanien. 113 S. 8°. Leipzig, G. Freytag. Wien, F. Tempsky 1906. M. 1.20.

Lucas, F., Balladentechnik der Annette von Droste-Hülshoff. Diss. Münster 1906. 72 S. 8°.

Ludwig, J., Lautlehre der moselfränkischen Mundart von Sehlem (Reg.-Bez. Trier.) Diss. Freiburg 1906. 53 S. 8°.

Meyer, Luise, Die Entwicklung des Naturgefühls bei Goethe bis zur italien.-Reise einschliesslich. Münster, Schöningh. 8°. M. 2.

Müller, J. E. V., Arnims und Brentanos romantische Volkslied-Erneuerungen. Ein Beitrag zur Geschichte und Kritik des „Wunderhorns". Progr. Hamburg-Bergedorf 1906. 74 S. 8°.

Muncker, Fr., Zu Schillers Dichtungen. München, Franz in Comm. 32 S. 8°. M. 0.60. S.-A. aus den Sitzungsberichten der philos.-philol. und der historischen Klasse der Bayer. Akademie der Wissenschaften. 1906. Heft II.

Novák, A., Menzel, Boerne, Heine a počátkové kritiky mladoněmecké. V Praze, 1906. 8°. 143 pp. M. 3.75. [Menzel. Boerne, Heine und Anfänge der jungdeutschen Kritik.]

Ordbok öfver svenska språket. Utgifven af Svenska Akademien. Heft 27—31. Lund. 1904—1906. 4°. p. 1281—1760. je M. 2.25.

Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. XLVII: H. Hamann, Die literarischen Vorlagen der Kinder- und Hausmärchen und ihre Bearbeitung durch die Brüder Grimm. Berlin, Mayer & Müller. 147 S. 8°. M 4.50.

Rea, Th., Schiller's Dramas and poems in England. London, T. Fisher Unwin. XI, 155 S. 8°.

Rudolph, Friedr., Die Welt des Sichtbaren in ihrer Darstellung bei Jeremias Gotthelf. VII, 93 S. gr. 8°. Bern. K. J. Wyss, 1906. M. 1.50.

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. vom deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütz. Kenntnisse in Prag. 8°. Prag, J. G. Calve. [Nr. 330—332. Schiller-Vorträge. 3: 1. Demetrius. Von Prof. Dr. A. v. Weilen. 2. Die Jungfrau v. Orléans und ihr Urbild. Von Dr. Valentin Pollak. 3. Wilhelm Tell u. seine Vorstufen, nebst der historischen Grundlage. Von Jos. Wörnhart. S. 53-102. 1906. M. 1.]

Schmitt, J., Studien zur Technik der historischen Tragödie Friedrich Hebbels. Bonner Diss. 42 S. 8°.

Schwänke, deutsche. 79 kurtzweylich Schwenck und Fatz-

Digitized by Google

bossen des 16. Jahrh. Gesammelt und an Tag geben von L. Frischlin. Leipzig, J. Zeitler. M. 7.

Setälä, E. N., Zur Herkunft und Chronologie der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen. (S.-A. a. Journal de la Société Finno-ougrienne XXIII, 1.) Helsingfors. 50 S. Gr. 8.

Þidriks Saga af Bern. Udgivet ved H. Bertelsen. 1. Heft. Kjøbenhavn, 1906. 8°. 376 pp. M. 6.

Thiede, E., Studien über daz buoch von Troja. I—II. Greifswalder Diss. 96 S. 8°.

Unser, H., Ueber den Rhythmus der deutschen Prosa. Freiburger Dissertation. 38 S. 8°.

Vogel, Th., Zur sittlichen Würdigung Goethes. Vortrag. Dresden, Ehlermann. 39 S. 8°.

Warfelmann, F., Die ahd. Bezeichnungen für die Gefühle der Lust und der Unlust. Greifswalder Diss. 88 S. 8°.

Wilmanns, W., Deutsche Grammatik. III. Abt: Flexion. 1. Hälfte: Verbum. Strassburg, Trübner. X, 315 S. 8°.

Wissenschaftliche Frauenarbeiten. Hrsg. von H. Jantzen u. G. Thurau. 1. Band, 1. Heft. Berlin, 1906. Al. Duncker. 85 S. Gr. 8°. M. 2.50. [Inh.: Marie Krauske, Grillparzer als Epigrammatiker.]

Wodicka, K., Friedrich Ludwig Jahns Bemühungen um die deutsche Sprache. Progr. Znaim. 43 S. 8°.

Zeller, G., Die Syntax des Nomens bei Georg Rudolf Weckherlin. Tübinger Diss. IV, 88 S. 8°.

Bayley, H., Shakespeare Symphony. Introduction to Ethics of Elizabethan Drama. London, 1906. 8°. 404 pp.

Bowes, R., and G. J. Gray, John Siberch (the first Cambridge Printer, 1521–22). Biographical Notes, 1886—1905. Cambridge, 1906. 8°. M. 9.

Bray, W., Diary and Correspondence of John Evelyn, F. R. S. Edited from the original mss. at Wotton. London, G. Routledge & Sons. 1906.

Canning, A. S. G., History in Scott's Novels. New York, A. Wessels & C.

Chesterton, G. K., and W. R. Nicoll, Robert Louis Stevenson. New York, James Pott & C.

Droop, Adf., Die Belesenheit Percy Bysshe Shelley's nach den direkten Zeugnissen und den bisherigen Forschungen. Diss. V, 168 S. 8°. Weimar 1906. Berlin, Mayer & Müller. M. 2.40.

Elsner, Paul, Percy Bysshe Shelleys Abhängigkeit v. William Godwins political justice. Dissert. V, 89 S. 8°. Berlin, Mayer & Müller, 1906. M. 1.80.

Erichsen, A., Thomas Shadwell's Komödie „The Sullen Lovers" in ihrem Verhältnis zu Molière's Komödien „Le Misanthrope" und „Les Fâcheux". Diss. Kiel 1906. 48 S. 8°.

Hanssen, H., Die Geschichte der starken Zeitwörter im Nordenglischen. Diss. Kiel 1906. 127 S. 8°.

Marburger Studien zur engl. Philologie. 10. und 11. Heft. Marburg, 1906. Elwert. VII. 104 S. Gr. 8°. M. 2.80. Inh.: Ed. Hauck, Systematische Lautlehre Bullokars (Vokalismus).

Meyer, C., Die Landschaft Ossians. Diss. Jena 1906. 120 S. 8°.

Norgate, G. le G., Sir Walter Scott. Illus. London, Macmillan. 366 p. 8. Sh. 7, 6 d.

Oxford English Dictionary, The, A new English dictionary of historical principles, ed. J. Murray. Vol. VII. *Ph—Piper*. Oxford, Clarendon Press. Fol. Sh. 5.

Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen u. engl. Philologie. Hrsg. von Alois Brandl, Gust. Roethe u. Erich Schmidt. gr. 8°. Berlin, Mayer & Müller. [XIII. Becker, Gust., Die Aufnahme des Don Quijote in die englische Literatur (1605—c. 1770). VII, 246 S. 1906. M. 7. — LV. Thürnau, C., Die Geister in der englisch. Literatur des 18. Jahrh. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik. VIII, 150 S. 1906. M. 4.50.]

Pingel, L., Untersuchungen über die syntaktischen Erscheinungen in dem angelsächsischen Gedicht von den „Wundern der Schöpfung". Ein Beitrag zu einer angelsächsischen Syntax. Diss. Rostock 1905. 95 S. 8°.

Plessow, M., Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726). Nebst Neudruck von Bullokars 'Fables of Aesop' 1585, 'Booke at large' 1680, 'Bref grammar for English' 1586, und 'Pamphlet for grammar' 1586. Teil I: bis zu Spenser. Berliner Diss. 54 S. 8°.

Queen, The, or the Excellency of her Sex, nach der Quarto 1653 in Neudruck herausgeg. von W. Bang. Leipzig, Harrassowitz IX, 8 und 60 S. 8. M. 4.40. Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas XIII.

Reed, Edwin, Bacon and Shakespeare Coincidences. Boston, The Coburn Publishing Co. 1906.

Rippmann, W., The sounds of spoken English. London 1906.

Schneider, J. Ph., The Prose Style of Richard Rolle of Hampole with special reference to its Euphuistic Tendencies. Johns Hopkins University Dissertation. Baltimore, J. H. Furst Co. 1906.

Schröder, E., Dryden's letztes Drama: Love Triumphant or Nature will prevail. Rostocker Diss. 70 S. 8°.

Seiler, O., The sources of Thom. Shadwell's comedy 'Bury Fair'. Berner Diss. 59 S. 8°.

Siegert, E., Roger Boyle. Earl of Orrery und seine Dramen. Zur Geschichte des heroischen Dramas in England. Wien, W. Braumüller. VIII, 75 S. 8°. M. 2.50. Wiener Beiträge zur Engl. Philologie 23. Bd.

Skeat, W. W., Pierce the Ploughman's Crede. (Transcribed and edited from ms. Trin. Col. Cam., R. 315. Collated with ms. Bibl. Reg. 18 B. XVIII, in the British Museum, and with the old printed text of 1553). Oxford, The University Press. 1906.

Smith, C. Alphonso, Studies in English Syntax. Boston, Ginn & Co. 1906.

Sprotte, Otto, Zum Sprachgebrauch bei John Knox. VI, 95 S. 8°. Berlin, Mayer & Müller, 1906. M. 2.

Thien, H., Ueber die englischen Marienklagen. Kieler Diss. 91 S. 8°.

Trevelyan, G. M., The poetry and philosophy of George Meredith. London, A. Constable & Co., 1906.

Vietor, W., Shakespeare's Pronunciation. A Shakespeare Phonology with a rime-index to the poems as a pronouncing vocabulary. Marburg, Elwert. London, David Nutt. XVI, 290 S. 8°. M. 5.40.

Wheatly, H. B., Diary and Correspondence of John Evelyn. With the Life of the author. Vols. I and II. London, Bickers and Son. 1906.

Wiliams, J. D. E., Sir William Davenant's relation to Shakespeare. With an analysis of the chief characters of Davenant's plays. Strassburger Dissertation. 120 S. 8°.

Wülker, R., Geschichte der engl. Literatur. 2. Aufl. 2.—4. Lieferung. Leipzig, Bibliogr. Institut. Je M. 1.

Barbier, K., Die Bindung im Französischen. (Nach Koschwitz' Parlers parisiens und anderen phonetisch geschriebenen Texten). Progr. Tetschen 1905. 38 S. 8°.

Battisti, C., La cambra ŝbalgada di G. A. Bernard. Una farsa dialettale Fassana. (Estratto dalla rivista Tridentum 1905, 1906). Trento, Società tip. ed. Trentino, 1905. 31 s.

Baudisch, J., Ueber Eigennamen als Gattungsnamen im Französischen und Verwandtes. Progr. Wien 1905. 22 S. 8°.

Bethléem, L., Romans à lire et Romans à proscrire (Essai de classification, au point de vue moral, des principaux romans et romanciers de notre époque (1800-1906), avec notes et indications pratiques). 3e édition. In-16, XXXII-384 p. Cambrai, libr. Masson, 1906.

Bianco, Sara, Il canto XI dell' Inferno: conferenza. Girgenti, tip. Formica e Gaglio, 1906. 8°. p. 16.

Bibliographie du parler français au Canada. Catalogue analytique des ouvrages traitant de la langue française au Canada, dressé par James Geddes et Adjutor Rivard. In-8 de 99 pages. Paris, Champion. fr. 10.

Bibliothèque Littéraire de la Renaissance. Dirigée par P. de Nolhac et L. Dorey. Tome VI: Pétrarque, Le traité 'de sui ipsius et multorum ignorantia'. Publié avec introduction, notes et commentaires par L. M. Capelli. fr. 6. — Tome VII: Joseph de Zangroniz, Montaigne, Amyot et Saliat. Études sur les sources des essais. fr. 6. Paris, Honoré Champion.

Bourland, C. B., Boccaccio and the Decameron in Castilian and Catalan Literature. New York, Paris: Extrait de la Revue Hispanique. VIII, 233 S. Bryn Mawr Diss.

Cejador y Frauca, J., La lengua de Cervantes; gramática y diccionario de la lengua castellana en el Ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha. Tomo II. Diccionario y comentario. Madrid, Est. tip. de Jaime Ratés. 1906. En 4.° mayor, XI-I, 169 págs. 25 y 25,50.

Congrès International pour l'extension et la culture de la Langue Française. 1re Session tenue à Liège. Fort volume in-8. Paris, Champion. fr. 10. [Inhalt: H. Albert,

Digitized by Google

La langue et la littérature française en Alsace. — M. Ansiaux, La pénétration allemande en Belgique. — H. Bigot, La langue française et l'âme arabe. — F. Blondiau, Que peut faire l'école primaire pour l'extension et la culture de la langue française? — A. Bonnard, Le français en Suisse. — E. Bouchette, L'état légal du français au Canada. — R. Catteau, La langue française et la question flamande en Belgique. — J. Chalon, A propos de l'enseignement du français dans nos athénées. — G. Cohen, Le parler belge — Ders., L'organisation de la bibliographie dans le domaine de la littérature et de la philologie française. — O. Colson, Les patois du français. — L. Dufourmantelle, Note concernant l'alliance française. — L. Dumont-Wilden, Le rôle du roman dans la culture française. — P. Eliade, Les premiers 'Bonjouristes' (1818-1828). — J. Feller. Le français et les dialectes romans dans le Nord-Est. — E. Gilbert, La critique littéraire dans les revues périodiques — R. de Gourmont, La critique littéraire dans la presse quotidienne. — A. Gugler, Rapports sur les travaux du cercle de conversation française de Nuremberg. — G. Harry, La littérature dans ses rapports avec la presse. — G. Kahn, Les lettres françaises en Alsace-Lorraine (pays lorrain annexé). — G. Kahn, Les vers libres. La diction des poèmes. — H. Krains, La littérature francaise en Belgique. — F. Zapata Lillo, Les chances et les moyens de pénétration du français dans l'Amérique du Sud particulièrement au Chili. — F. Mallieux, L'universalité de la langue française. — Progrès ou régression? — Questions préliminaires — Notes interrogatives. — Alb. Métin, Notes et documents sur la langue française et l'enseignement du français hors de France. — François de Nion, Le problème du style. — L. Paschal, La critique française et l'étranger. — Oscar Pecqueur, L'enseignement du français dans les athénées et collèges. — R. Petrucci, Sur le rôle actuel de la langue française en Belgique. — Mme Poirier, La décroissance de la langue française dans le grand-duché de Luxembourg. — S. Reinach, N'y a-t-il pas lieu de substituer, dans l'enseignement de la langue française, la lecture des prosateurs du XVIIIe siècle à celle des prosateurs du XVIIe. — Ar. Rey, La langue française est-elle en régression dans le monde? — Causes et remèdes. — E. Rochelle, L'alliance française et la méthode directe. — P. Sollier, La langue française considérée dans ses rapports avec le travail scientifique et la production scientifique. — A. Stassart, L'enseignement littéraire du français en Belgique. — Louis Stuyck, La langue française à Anvers. — H. Vaganay, Le vocabulaire français du XVIe siècle et deux lexicographes flamands du même siècle; 2000 mots inconnus à Cotgrave. — A.-G. van Hamel, Les vers français à l'étranger. — G. van Montagu, Les primes pour l'encouragement de l'art dramatique en Belgique. — Ders., Pourquoi fut fondée l'assosociation flamande pur la vulgarisation de la langue française.]

Contes et conteurs gaillards au XVIIIe siècle (Vergier, J. B. Rousseau, Grécourt, Voltaire, Piron, Des Biefs, Pajou, etc). Recueil des pièces rares ou inédites publiées sur les manuscrits ou les textes originaux. Préface et notes bio-bibliographiques par Van Bever. In-8, VII-318 p. et 8 grav. Paris, libr. Daragon, 1906. fr. 15

Correas, G., Vocabulario de refranes y frases proverbiales y otros fórmulas comunes de la lengua castellana. Madrid, 1906. 4°. XV, 635 pp. M. 15.75.

Counson, Alb., La fête de Corneille. Extrait de la Revue Générale, Juin 1906. Bruxelles. 18 S. 8°.

— —, Dante en Belgique. Extrait de la Belgique artistique et littéraire 1906.

Dante Alighieri, La montanina: canzone interpretata da Eugenio Morandi. Firenze, tip. La Stella, 1906. 8°. p. 41.

Dauzat, A., Essai de méthodologie linguistique dans le domaine des langues et des patois romans. In-8, VIII-295 p. Paris, libr. Champion, 1906.

Dauzat, A., Géographie phonétique d'une région de la Basse-Auvergne. In-8, 98 p. et 8 cartes. Paris, libr. Champion. 1906. [Etudes linguistiques sur la Basse-Auvergne.]

Domenichini, Mario, L'amore nella lirica di A. De Lamartine e A. De Musset. Padova, tip. fratelli Gallina, 1906. 16°. p. 87.

Doutrepont, Georges, Inventaire de la 'Librairie' de Philippe le Bon (1420). — Bruxelles, Commission Royale d'Histoire. Librairie Kiessling et Co. XLVIII, 189 S.

Evers, Helene M., Bryn Mawr College Monographs: Critical edition of the Discours de la vie de Pierre de Ronsard par Claude Binet. Philadelphia, John Winston Co. 8°. 190 S.

Farolfi, G., La tragica e leggendaria storia di Francesca da Rimini nella letteratura italiana. I. Progr. Triest 1905. 71 S. 8°.

Fest, J., Othello in Frankreich. Diss. Erlangen 1906. 30 S. 8°.

Gatti, P., Esposizione del sistema filosofico di G. Leopardi. 2 vols. Firenze, 1906. 16°. M. 6.

Goineau, Emile, Homonymes et paronymes français. 98 S. 8°. Triest, F. H. Schimpff, 1906. M. 1.

Grassl, B., Louis Bourdaloue, Prediger am Hofe Ludwig XIV. Progr. Pilsen 1905. 29 S. 8°.

Griselle, E., Bourdaloue. Histoire critique de sa prédication, d'après les notes de ses auditeurs et les témoignages contemporains. T. 3. In-8, VIII-488 p. Paris, libr. Beauchesne et Cie., 1906. fr. 7.50.

Jakob, G., Die Pseudogenies bei A. Daudet. Eine literarpsychologische Untersuchung zur inneren Entwicklung des französischen Realismus. Diss. Leipzig 1906. 90 S. 8°.

Koebe, K., Die Lothringer Handschrift L und ihre Stellung zur übrigen Ueberlieferung. Diss. Greifswald 1906. 72 S. 8°.

Krickmeyer, R., Weitere Studien zur Chanson de Lion de Bourges. Teil 1. Diss. Greifswald 1905. 70 S. 8°.

Le Livre des Rondeaux galants et satyriques du XVIIe siècle. Extraits des manuscrits de Conrart et du Nouveau recueil de divers rondeaux de 1650. Publiés avec un avant-propos et des notes, par Ad. van Bever. Paris. 1 vol. petit in-18. fr. 4.

Lettres (quatre) inédites d'Alfred de Vigny publiées et annotées par Louis de Bordes de Fortage. In-8 carré, 15 p. Bordeaux, impr. Gounouilhou, 1906. [Extrait des Actes de l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Bordeaux.]

Lorenz, H., Die Entwicklung des französischen Infinitivausganges (Vokal + palatales l + er). Diss. Kiel 1906. 122 S. 8°.

Martellet, Mme, Alfred de Musset intime. Souvenirs de sa gouvernante. Préface de Georges Montorgueil. In-8. 376 p. avec autographes et dessins du poète et portrait de l'auteur. Paris, libr. Juven, 1906. fr. 5.

Menéndez y Pelayo, M., Antología de poetas líricos castellanos. Tomo XII. Tratado de los romances viejos. Tomo II. Madrid, Impr. de los 'Sucesores de Hernando'. 1906. En 8.°, 553 páginas. 3 y 3,50.

Molière, J.-B. P., Œuvres. Accompagnées d'une notice sur Molière, d'un commentaire et d'un glossaire par A. France. Tome VII (et dernier). 8°. Paris, Lemerre. fr. 10.

Molière, L'Avare. Comédie. 1668. Analyse, étude et commentaire par Henri Bernhard. Texte. 106 u. Anmerkgn. 93 S. 8°. Berlin, Weidmann, 1906. M. 1.80.

Occhipinti, G., Il poema dantesco: conferenza. Ragusa Inferiore, tip. V. Criscione, 1906. 8°. p. 34. L. 1. [Conferenze mensili edite per cura del circolo cattolico, n. 1-2.]

Paris, G., La Poésie du moyen âge. Leçons et Lectures. 2e série: La littérature française au XIIe siècle; L'esprit normand en Angleterre; Les contes orientaux dans la littérature française au moyen âge, etc. 3e édition. In-16, XV-270 p. Paris, libr. Hachette et Cie., 1906. fr. 3.50.

Pellizzari, Achille, La vita e le opere di Guittone d'Arezzo. Pisa, tip. succ. fratelli Nistri, 1906. 8°. p. 301. L. 8. [Estr. dagli Annali della r. scuola normale superiore di Pisa, vol. XX.]

Pellizzari, Achille, Il Dittamondo e la Divina Commedia: saggio sulle fonti del Dittamondo e sulla imitazione dantesca nel secolo XIV. Pisa, F. Mariotti, 1905. 16°. p. 140. L. 2.

Poupardin, R. et A. Thomas, Fragments de cartulaire du monastère de Paunat (Dordogne). In-8, 39 p. Toulouse, impr. et libr. Privat. 1906. [Extrait des Annales du Midi. T. 18, année 1906.]

Prato, Stanislao, Essenza ed imagini simboliche della luce e tenebre, confermate da vari passi nella Divina Commedia e specialmente nel Paradiso. Prato in Toscana, tip. fratelli Passerini e C., 1906. 16°. p. 141.

Rathmann, F., Die lautliche Gestaltung englischer Personennamen in Geffrei Gaimars Reimchronik 'L'Estorie des Engles'. Kieler Diss. 66 S. 8°.

Re, Caterina, Un poeta tragico fiorentino della seconda metà del secolo XV: Antonio Benivieni il Giovane. Venezia, tip. Orfanotrofio di A. Pellizzato, 1906. 8°. p. 104. [Est. dall'Ateneo veneto, 1905—1906.]

Rodriguez Marin, F., Cervantes en Andalucía. Imprenta

Digitized by Google

de 'El Correo de Andalucia'. 1905. En 8.°, 43 páginas y una hoja para el colofón.

Roustan, M., Lamartine et les catholiques lyonnais, d'après des correspondances et des documents inédits. In-8, 115 p. Paris, libr. Champion, 1906.

Roustan, M., Les Philosophes et la Société française au XVIIIe siècle. In-8, 459 p. Paris, libr. Picard et fils. 1906. fr. 6. [Annales de l'Université de Lyon. Nouvelle série. II. Droit, lettres. Fascicule 16.]

Roux, F., Balzac jurisconsulte et criminaliste. Paris, Dujarric. 388 S. fr. 3,50.

Rydberg, G., Zur Geschichte des franz. *e*. II, 4: Monosyllaba im Französischen: Die Entwicklung des lat. *ego*. Upsala, Almqvist & Wiksell. S. 619—754.

Santi, Venceslao, La storia nella Secchia rapita. Parte I. Modena, Società tip. antica tip. Soliani, 1906. 4°. p. 355. [Est. dalle Memorie della r. accademia di scienze, lettere ed arti in Modena, serie III, vol. VI.]

Saraz, A., Précis historique sur les origines de la langue française et ses modifications. Savona, tip. G. Peluffo, 1906. 8°. p. 48.

Schurig, A., Rétif de la Bretone. Aus dem Leben und den Büchern eines Erotomanen. Paris und Leipzig, Dohle. 8°. mit Abb. M. 1.20.

Sébillot, P., Le Folk-lore de France. T. III. La Faune et la Flore. Paris, libr. Orientale et Américaine. 8°. Fr. 18.

Strowski, F., Montaigne. Paris, Alcan. 8°. Fr. 6.

Thieme, Hugo, P., Guide bibliographique de la littérature française de 1800 à 1906. Prosateurs, poètes, auteurs dramatiques et critiques. Avec indication 1° pour chaque auteur, du lieu et de l'année de sa naissance et, s'il y a lieu, de sa mort; 2° pour chaque ouvrage, de son format, de son éditeur et de la date de sa première édition; 3° à la suite de chaque auteur, des Biographies et des Critiques littéraires parues soit sous forme de livre, soit dans les Revues et Journaux, tant en France qu'à l'Étranger. 2e édition. 8°. Subscriptionspr. Fr. 12,50, später Fr. 25. Paris, Welter.

Tobler, Adolf, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik. Gesammelt, durchgesehen und vermehrt. Zweite Reihe. Zweite vermehrte Auflage. Leipzig, Hirzel. VIII, 289 S. 8°. M. 8.

Tommaseo, N., e G. Rigutini, Dizionario dei sinonimi della lingua italiana. Nuova ed. riv. e corr. dal prof. G. Rigutini. Fasc. 15. (Schluss). Milano, Vallardi. S. 897—1000.

Une lettre inédite de Voltaire publiée par le docteur Bourdin. Petit in-8, 17 p. et planche. Besançon, impr. Dodivers. 1906. [Extrait des mémoires de la Société d'émulation du Doubs, 7e série, t. 10, 1905.]

Victor, Hugo, Leçons faites à l'Ecole normale supérieure par les élèves de deuxième année (lettres) (1900—1901), sous la direction de Ferdinand Brunetière. 2e édition. T. 1er. In-16, XI-272 p. Paris, libr. Hachette et Co. 1906. Fr. 3.50.

Weston, J. L., The legend of Sir Perceval. Studies upon its origin, development, and position in the Arthurian cycle. Vol. I: Chretien de Troyes and Wauchier de Denain. Lond. Nutt. Gr. 8°. Geb. Sh. 12, 6.

Wiegler, H., Geschichte und Kritik der Theorie des Milieus bei Emile Zola. Rostocker Diss. 114 S. 8°.

Zünd-Burguet, Adolphe, Exercices pratiques et méthodiques de prononciation française. Spécialement arrangés pour les études pratiques aux universités et les cours de vacances. IV, 127 S. 8°. Marburg, N. G. Elwert's Verl. 1906. M. 2.40.

Personalnachrichten.

Prof. Dr. F. Kluge in Freiburg i. Br. wurde von der K. Akademie zu Gent zum Ehrenmitglied ernannt.

Prof. Dr. J. Seemüller wurde zum ord. Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien ernannt.

Prof. Dr. Ad. Tobler wurde zum Mitglied der Akademie der Lincei in Rom ernannt.

† am 19. Juli zu Friedrichsdorf am Taunus Prof. Dr. Ludwig Pröscholdt, im Alter von 52 Jahren.

Erklärung.

Der Vergleich mit der Lustjacht am Schluss meiner Besprechung von K. Vosslers 'Sprache als Schöpfung und Entwicklung' (Lit.-Bl. Nr. 7) ist wider mein Erwarten von einigen, wie ich höre, auf Vossler und seine Schrift bezogen worden. Damit hat er natürlich gar nichts zu tun, sondern er hat, wie die unmittelbar vorher genannten verschiedenen Wissensgebiete andeuten, Werke im Auge wie Simrocks 'Mythologie' u. Pictets 'Origines Indoeuropéennes', Werke also, die erst wegen ihrer glänzenden Ergebnisse von aller Welt bewundert und gefeiert, nachher aber als ganz ungründlich erkannt und rasch vergessen wurden. Ich schätze übrigens glänzende Hypothesen an sich auch und halte sie auch für förderlich für die Wissenschaft; nur müssen sie möglichst auf festen Tatsachen aufgebaut sein; den Urhebern solcher Hypothesen spreche ich auch — wie den Urhebern aller Hypothesen — niemals Ehrlichkeit ab und wissenschaftlichen Ernst.

Dass ich den Schlussabschnitt überhaupt schrieb, hängt damit zusammen, dass ich mir an der Hand der Geschichte schon lange Gedanken mache über die Grenzen der philologischen Erkenntnismöglichkeit und -Fähigkeit; diesen Gedanken kam Vosslers Schrift von einer ganz neuen Seite entgegen.

Das Geheimnis übrigens der 'lieben Herren Philologen' hat mir Vossler seitdem selbst verraten: 'er meinte — harmlosester Weise — keine Professoren der Philologie, sondern die sämtlichen empirischen Erklärungen des lautwandelnden Prinzips, die er sich nach seiner lebhaften Art als persönliche Feinde vorzustellen beliebte'. Auch mit dem 'Monolog' meinte er etwas anderes als andere Leute: nämlich nicht den technischen Kniff der Poeten, sondern die 'psychologische Tatsache der inneren, rein theoretischen und subjektiven Anschauung, welche der praktischen Veräusserung — und das wäre dann der Dialog — vorausgeht'.

Heidelberg, 22. Juli. L. Sütterlin.

Direkt per Post liefere ich ohne Portoberechnung zum Ladenpreise:

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie

herausgegeben von

Dr. Otto Behaghel und Dr. Fritz Neumann

sowie alle anderen Journale und Artikel meines Verlages, wenn es unmöglich oder schwierig ist, durch Sortimentsbuchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, Carlstrasse 20. **O. R. Reisland.**

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg i. H.

Soeben erschienen:

SHAKESPEARE'S PRONUNCIATION I.

A SHAKESPEARE PHONOLOGY WITH A RIME-INDEX TO THE POEMS AS A PRONOUNCING VOCABULARY BY **WILHELM VIËTOR**, M. A., Ph. D. XVI, 290 S. M. 5.40, gebunden M. 6.—.

EXERCICES PRATIQUES ET MÉTHODIQUES DE PRONONCIATION FRANÇAISE SPÉCIALEMENT ARRANGÉS POUR LES ÉTUDES PRATIQUES AUX UNIVERSITÉS ET LES COURS DE VACANCES PAR **ADOLPHE ZÜND-BURGUET.** IV, 127 S. M. 2.40, kart. M. 2.70.

DIE UMSCHAU

BERICHTET ÜBER DIE FORTSCHRITTE HAUPTSÄCHLICH DER WISSENSCHAFT UND TECHNIK, IN ZWEITER LINIE DER LITERATUR UND KUNST.

Jährlich 52 Nummern. Illustriert.

»Die Umschau« zählt nur die hervorragendsten Fachmänner zu ihren Mitarbeitern.

Prospekt gratis durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21.

Verlag von O. R. Reisland in Leipzig.

Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen.

Von

Karl Gustaf Andresen.

Neunte, neu durchgesehene Auflage in neuer Rechtschreibung.

1903. 29½ Bogen gr. 8°. M. 6.—; elegant geb. M. 7.—.

Inhalt: Einleitung. — Orthographische Verhältnisse. — Zur Aussprache. — Volksetymologische Einflüsse. — Formenlehre. — Deklination der Substantiva. Genus der Substantiva. - Adjektivische Flexion. — Flexion der Zahlwörter. — Pronomen. — Konjugation. — Wortbildung. — Syntax. — Mangel des pronominalen Subjekts im Satze — Auslassung der Kopula und des Hilfsverbs. — Synesis des Numerus. — Sprachwidriger Plural des Prädikats. — Infinitiv und Partizip. Infinitiv. — Partizip. — Missbrauch des reflexiven Pronomens in der Konjugation. — Persönliches Passiv von nichttransitiven Verben. — Wechsel zwischen persönlichen u. unpersönlichen Verbalausdrücken. — Verhältnisse des Modus im Nebensatze Zeitverhältnisse des Prädikats. - Präpositionaler Infinitiv. - Substantivischer Infinitiv. — Beziehungen des unflektierten Partizips. — Mangel des logischen Subjekts beim Partizip. — Häufung partizipialer Fügungen — Verwendung der Partizipien mit Rücksicht auf Tempus und Modus — Komparation des Partizips. — Partizipialstrukturen. — Kürze und Sparsamkeit des Ausdrucks. - Ueberfluss und Ueberladung. Pleonasmus und Tautologie. — Doppelte Negation. — Beziehungen von Sätzen auf ein vorhergegangenes Wort — Fehlerhafter Gebrauch des attributiven Adjektivs. — Beziehung des Substantivs auf das erste Glied einer Zusammensetzung. — Das Adverb in syntaktischer Hinsicht. — Syntaktische Verhältnisse der Komparation — Missbräuchliche Vertretung des einfachen Pronomens. — Kasuslehre. Nominativ und Akkusativ — Genetiv. Dativ und Akkusativ. - Apposition. — Bedeutung und Rektion der Präpositionen. Abhängigkeit der Präposition von einem Verbalnomen Häufung präpositionaler Beziehungsverhältnisse — Syntax des Relativs. — Relative Adverbia statt relativer Adjektiva — Das persönliche oder demonstrative Pronomen anstatt des Relativs. — Das Relativ in der Beiordnung und Unterordnung. — Häufungen relativer Fügungen. — Relativsätze blossen Satzteilen beigeordnet. — Dem Relativsatz ein Hauptsatz beigeordnet. — Relativsatz statt Hauptsatz. — Häufung und Verschlingung verschiedenartiger Fügungen im Satze — Logische Verhältnisse. — Wortstellung und Wortfolge. — Undeutlichkeit und Zweideutigkeit. — Wohllaut des Ausdrucks, Verstösse gegen denselben. — Reinheit in der Schriftsprache. — Register.

Preisermässigung!

Für **M. 10.**— statt für **M. 99.20** liefere ich, solange der Vorrat (erheblich stockfleckiger Exemplare) reicht:

M. Tullii Ciceronis Opera quae supersunt omnia ex recensione **I. C. Orellii.** Editio altera emendatior. Curaverunt I. Casp. Orellius, I. G. Baiterus, Carolus Halmius.

A. **Textus.** 4 Bände in 5 Teilen. 2. Auflage. 1845—61. M. 48.20.
Vol. I. Libri rhetorici. Editio II. 1845. M. 8.—.
Vol. II. (2 Partes.) Orationes ad codices ex magna parte aut primum aut iterum collatos emendarunt I. G. Baiterus et C. Halmius. 2 vol. 1854—57. M. 18.80. Einzeln à M. 9.40.
Vol. III. Epistolae. Accedit historia critica epistolarum Ciceronis. Editio II. 1845. M. 8.—.
Vol. IV. Libri qui ad philosophiam et ad rem publicam spectant. Ex libris manuscriptis partim primum partim iterum excussis emendaverunt I. G. Baiterus et C. Halmius. Accedunt fragmenta I. C. Orellii secundis curis recognita. 1861. M. 13.40.

B. **Scholia.** M. Tullii Ciceronis scholiastae. C. Marius Victorinus, Rufinus, C. Julius Victor, Boethius, Favonius, Eulogius, Asconius Pedianus, scholia Bobiensia, scholiasta Gronovianus ediderunt Io. C. Orellius et Io. Georg Baiterus. 2 vol. M. 24.—.

C. **Onomasticon.** Onomasticon Tullianum continens M. Tullii Ciceronis vitam, historiam literarum, indicem geographicum et historicum indicem graecolatinum, fastos consulares. Curaverunt Io. C. Orellius et Io. Georgius Baiterus. 3 vol. M. 27.—.

Leipzig, Karlstrasse 20. **O. R. Reisland.**

Hierzu eine Beilage von H. Welter, Paris.

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 10. August 1906.

Digitized by Google

NOV 16 1

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5. 50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 10. Oktober. 1906.

Meissner, Die Strengleikar (Golther).
Marais-Hoogenhout, Lehrbuch der Kapholländischen Sprache (Martin).
Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1901 (Hoops).
Pol, Die Vorbedingungen zu einem richtigen Verständnis Schillers (Hatfield).
Diary and Letters of Wilh. Möller ... ed. by Ph. Schuyler Allen and J. Taft Hatfield (Helm).
Hatfield, Unpublished Letters of Wilh. Müller (Helm).
Fischer, Ueber die volkstümlichen Elemente in den Gedichten Heines (Hatfield).
Einenkel, Das engl. Indefinitum (Wülfing).
Kristian von Troyes. Yvain. Textausgabe von W. Foerster. 2. Aufl. (Herzog).
Suchier, Vivien (Becker).
Heiss, Studien über die burleske Mockdichtung Frankreichs im 17. Jahrh. (Becker).
Storie Tebane in Italia. Testi illustrati da P. Savj-Lopez (Vossler).
Bibliographie.
Literarische Mitteilungen, Personalnachrichten.
Jordan, Leo, Zu Literaturblatt 1906 Sp 187 ff.
Becker, Ph. Aug., Antwort.
Redaktionsnotiz.

Rudolf Meissner, Die Strengleikar, ein Beitrag zur Geschichte der altnordischen Prosaliteratur. Halle, Niemeyer 1902. 8°. IV, 319 S.

Meissners Buch ist ein wertvoller Beitrag zur nordischen Literaturgeschichte. Es zerfällt in drei Teile: über die Strengleikar und die romantischen Sögur im allgemeinen, über die Elissaga, über den Anteil der isländischen Geistlichen an der Sagaschreibung. Die vergleichende Literaturgeschichte des Mittelalters schenkt den romantischen Sögur ja längst gebührende Beachtung. Um ihrer selbst willen, als ein besonderer Zweig des altnordischen Schrifttums, stehen die romantischen Sögur natürlich weit hinter den heimischen zurück. Auch Finnur Jónsson behandelt diese Denkmäler wesentlich nur nach Cederschiölds und Kölbings Vorarbeiten. Umso verdienstlicher ist Meissners Buch, wo wenigstens ein Teil dieser Erzeugnisse sehr gründlich und sachlich, ohne jedes Vorurteil und im engsten Zusammenhang mit der ganzen norwegischen Literatur- und Kulturgeschichte erörtert wird. Die Strengleikar sind besser als die umfangreicheren Sögur dazu geeignet, eine Vorstellung von der norwegischen Uebersetzerkunst am Hofe Hákons Hákonarsons zu geben, da sie in einer norwegischen, der Urschrift nahe stehenden Handschrift auf uns gekommen sind, nicht wie die meisten anderen Werke dieser Art in späteren ziemlich freien isländischen Umschriften oder Bearbeitungen. Sehr anschaulich wird die Aufnahme der afz. Dichtung am Hofe Hákons geschildert. Der norwegische König wollte an höfischer Bildung nicht zurückstehen und darum beförderte er das Eindringen der frz. Literatur, weil sie für einen vollkommenen Fürstenhof des 13. Jahrhs. unentbehrlich schien. Das höfische Wesen wurde einerseits im Königsspiegel gelehrt, andrerseits sollten die vom König veranlassten Uebersetzungen frz. Dichtungen eine erziehliche Wirkung tun.

Die neue literarische Richtung, die durchaus keine Verachtung der heimischen Dichtung bedingte, ging also nicht von einem ästhetischen Werturteil, vielmehr von politisch-sozialen Absichten aus. Die Art dieser höfischen Prosa, die mit der Tristramssaga 1226 anhebt, ergibt sich aus eingehendem Vergleich zwischen den Strengleikar und ihrer frz. Vorlage. Ritterlich-höfische Belehrung ist die Hauptsache: Bilder feiner Lebenshaltung und Sitte sollen in diesen unterhaltenden Geschichten vorgeführt werden. Dem Uebersetzer kam es aber nicht bloss auf genaue Wiedergabe des frz. Textes an, er suchte den Inhalt der Erzählungen einigermassen den norwegischen Verhältnissen anzupassen und dadurch verständlich zu machen. Stimmungsschilderungen und breites Ausmalen der Gefühle, die lyrischen Züge der Vorlagen, mussten erheblich eingeschränkt werden, am meisten wohl bei Uebertragung des Tristan vom Trouvere Tomas. Mit den Stilgesetzen der heimischen Sögur trat die neue höfische Prosa vielfach in Widerspruch. An Stelle der starken und schlichten Sprache, die die heimischen Sögur auszeichnet, traten allerhand Verzierungen, die den Reiz einer neuen verfeinerten Erzählungskunst erhöhen sollten. Stabreime, seltener Endreime stellten sich ein und schmückten namentlich den Anfang oder Schluss der Erzählungen oder ihrer einzelnen Abschnitte. Oft wird ein frz. Ausdruck im Norwegischen durch zwei oder drei Synonyma wiedergegeben. Fremdwörter werden, im Gegensatz zu den mhd. Dichtern, tunlichst vermieden und dafür soweit als möglich nordische Umschreibungen verwendet, z. B. *jarl* u. *hǫfdingi* für *barun*, *konungs lið* oder *hirð* für *curt* u. s. w. Manchmal sucht der Uebersetzer durch Zusätze, eingefügte Satzglieder u. dergl. die sprunghafte Erzählung der Vorlage deutlicher und geschlossener zu machen.

Mitunter sind zum Verständnis der nordischen Leser kurze erläuternde Bemerkungen eingeschaltet. Zum Equitans ljóð schreibt der Uebersetzer ein förmliches Nachwort im geistlichen Predigerton. Die Kürzungen untersucht Meissner sehr sorgsam und für jedes Stück besonders, weil ja hier immer auch mit dem Ausfall von Reimparen in der unmittelbaren, und unbekannten handschriftlichen Vorlage gerechnet werden muss. Die Kürzungen sind in den einzelnen Stücken der Strengleikar sehr verschieden, allgemein giltige Grundsätze lassen sich nicht erkennen. Umstellungen, Aenderungen, Missverständnisse kommen gelegentlich vor und manchmal erhält eine Stelle im Norwegischen geistliche Färbung. Diesen trefflichen Ausführungen über den Stil der Strengleikar wird kaum mehr etwas hinzuzufügen sein. Wünschenswert ist eine ähnliche Untersuchung der übrigen Uebersetzungswerke, damit wir auch noch erkennen, wo jener Stil zuerst einsetzt und wie er übernommen und fortgebildet wurde.

Die Elissaga steht in derselben Handschrift wie die Strengleikar, ist aber von anderer Hand geschrieben. Meissner misst dieser norwegischen Handschrift aus der Zeit Hákons (um 1250) hohen Wert bei, da sie der Urschrift sehr nahe stehe und im Gegensatz zu den meist allein vorhandenen isländischen Abschriften oder Bearbeitungen verlorener norwegischer Originale den Wortlaut treu wahre. Von der Elissaga haben wir auch noch 3 isländische Handschriften (B C D), die zwar 150—200 Jahre jünger sind als A, aber nach Kölbing mindestens an 62 Stellen, wo sie gegen A mit dem frz. Text übereinstimmen, trotz ihrer sonst starken Neigung zu selbständiger Bearbeitung doch ältere und echtere Lesarten aufweisen. Aus genauer Nachprüfung der fraglichen Stellen kommt Meissner zu dem Ergebnis, dass die Uebereinkunft von C B D mit dem frz. Text fast immer auf Zufall beruhe und dass nur A ein treues Bild der ursprünglichen Uebersetzung gewähre. Der S. 194 aufgestellte Stammbaum lässt allerdings die Möglichkeit offen, dass trotzdem C B D sehr wohl gelegentlich echtere Lesarten enthalten können, da sie nicht aus A stammen, sondern selbständig aufs Original zurückgehen.

Der 'Bruder Robert', der 1226 die Tristramssaga schrieb,

Digitized by Google

verfasste wahrscheinlich später als 'Abt Robert' die Elissaga. Aus verschiedenen Gründen, weil die Tristramssaga nur in späteren kürzenden isländischen Handschriften vorliegt und wegen der grossen Verschiedenheit der beiden frz. Werke, ist es schwer, über etwaige Vervollkommnung der Uebersetzerkunst von der Tristram- zur Elissaga zu urteilen. Dagegen vergleicht Meissner Elissaga und Strengleikar und findet stilistische Uebereinstimmungen, lässt aber die von Heinzel und Finnur Jónsson geäusserte Meinung, Robert sei auch der Verfasser der Strengleikar, unentschieden. Ich möchte mit Mogk die Verfasserschaft Roberts bejahen und annehmen, dass er eben in seinen drei Werken den Uebersetzungsstil in der Hauptsache begründete.

Zu Kölbings Einleitung zur Tristramssaga und zu Bédiers roman de Tristan par Thomas gewährt Meissners Vergleich der Saga mit den erhaltenen Bruchstücken des Thomasgedichtes S. 307—11 eine willkommene Ergänzung. Zur Anmerkg. 2 auf S. 309, wo Meissner eine Aenderung des geistlichen Verfassers annimmt, verweise ich auf Bédier I S. 322, der umgekehrt und wie mir scheint mit Recht den frz. Text nach der Saga bessert. Es handelte sich auch schon bei Thomas um eine Wallfahrt.

Ein grosser Teil des Buches S. 1—104 betrifft endlich die Sagaschreibung überhaupt und sucht das Verhältnis der Aufzeichnung zur vorhergehenden mündlichen Ueberlieferung und den Anteil der Geistlichen zu bestimmen. Hier gibt Meissner wichtige Ergänzungen zu Finnur Jónssons Litteraturs Historie. Er glaubt, dass nicht nur der Inhalt, sondern auch der Wortlaut der klassischen Sögur in der vorliterarischen, schriftlosen Zeit zustande kam, gedächtnismässig festgehalten und wortgetreu mündlich überliefert wurde. Bei der endlichen Niederschrift geschah nicht mehr als bei der mündlichen Ueberlieferung von einem Sagaerzähler zum andern. Die Ordnung der Handlung, die Zeichnung der einzelnen Gestalten, die Belebung der Erzählung durch Gespräche, der Stil, der mit gleichmässiger Kunst in allen heimischen Sögur begegnet, die Zurückhaltung der Person der Verfasser, alles das gehört der Zeit der Sagaerzählung an und ist das Werk der älteren Sagamenn, nicht erst der Sagaschreiber des 12/13. Jahrhs., die nur die Ueberlieferung aufzeichneten, ohne selbständig einzugreifen. Von den Sagaleuten schliesst Meissner die Geistlichen gänzlich aus. Diese haben aber den Hauptanteil an der isländischen Literatur, d. h. an den Werken, in denen im Gegensatz zu den objektiven alten Sögur die Persönlichkeit der Verfasser sich besonders bemerklich macht. Die Kunst der Sagaerzähler und der gelehrten, geistlichen Literaten ist durchaus verschieden. Alle Sögur, die von bekannten Verfassern herrühren, tragen gelehrtes Gepräge und weichen vom unpersönlichen Sagastil ab. Man denke nur an die Olafssagen des Styrmer, Gunnlaugr, Oddr, wo die klösterliche Geschichtschreibung in grellen Widerspruch zur altheimischen Saga tritt. Geistige Unfreiheit, gesteigerte Subjektivität, Abstumpfung des Verständnisses für die Stilgesetze der altheimischen Erzählung machen sich geltend. Aber auch aus Ares Werken weht ein andrer Geist. Die Saga ging aufs Persönliche, gipfelte in der Lebensbeschreibung, Are blickt über Personen und Geschlechter hinaus auf den Staat, er stellt die Ergebnisse mühsamer, kritischer Forschung zusammen, begnügt sich nicht mit der Niederschrift eines überkommenen Berichtes, sondern tritt als selbstbewusster und verantwortlicher Schriftsteller hervor. Are stützt sich auf die *fróðir menn*, die nach Meissner als die isländischen Träger wissenschaftlicher Geschichtskunde, die in Geschlechtsverzeichnissen und kurzen Tatsachen bestand, zu betrachten sind, während die Sögur künstlerische Gestaltung anstrebten. Also auch diese *fróðir menn* trennt Meissner scharf von den Sagamenn, sie verhalten sich zu einander wie Forscher und Dichter, Gelehrte und Künstler.

So eröffnet Meissner sehr schöne, klare, richtige Einblicke in verschiedene Strömungen der isländischen Literatur des 12/13. Jahrhs. und ihrer Vorläufer und Voraussetzungen. Der Anteil der Geistlichen wird auf die Literatur im eigentlichen und engeren Sinn beschränkt und das eigenartig heimische Kunstwerk der Saga tritt in seiner Schönheit und Sonderstellung deutlich hervor. Ausser der klärenden Uebersicht übers Ganze erhalten wir auch vielfach anregende Bemerkungen zum Einzelnen. Neben den Bemerkungen über Are hebe ich namentlich S. 17 ff. hervor: Abt Karl schrieb lateinisch ein Bruchstück einer Sverrissaga und daraus entstand die uns vorliegende isländische Sverrissaga. Beachtung verdient die Anmerkung auf S. 7 ff., wie Meissner sich den Vortrag der Sögur denkt.

W. Golther.

N. Marais-Hoogenhout, Praktisches Lehrbuch der Kapholländischen Sprache (Burensprache). Wien und Leipzig, A. Hartlebens Verlag. (Die Kunst der Polyglottie 84. Teil). VIII, 176 S. M. 2.

Wenn auch die Begeisterung für die Buren, deren wir uns nicht zu schämen brauchten, seit dem Untergang ihrer politischen Selbständigkeit anscheinend geschwunden ist, so ist doch die Bedeutsamkeit ihrer Sprache nicht erloschen. Diese ist das Muster einer analytischen Sprache, möglichst einfach und leicht, übersichtlich in Flexion, Wortbildung und Satzfügung. In dem oben genannten kleinen Buch nimmt die Grammatik nur 28 Seiten ein. Allerdings könnte hie und da die Erläuterung etwas eingehender sein. Wenn in § 20 ff. als eine Nebenform des Plurals *-ers* angegeben wird, so liegt es auf der Hand, dass hier die westgermanische Pluralendung *-er* mit der romanisch-englischen *-s* verbunden ist: also *Kinners*, *Lammers* u. s. w. Vom Niederländischen aus erscheint die Burensprache als eine besonders abgeschliffene Volksmundart mit einigen Eigentümlichkeiten aus älterer Zeit und mit Zusätzen besonders aus dem portugiesisch-malaiischen. Wie die Mundarten nimmt denn auch die Burensprache vielfach Elemente der Schriftsprache, hier der niederländischen an: die Unterscheidung von Dorf und Stadt, und in dieser von Gebildeten und Ungebildeten (Messingsch) trifft auch hier zu. Ja es kommt noch besonders die Verderbnis hinzu, welche die Burensprache im Munde der schwarzen Rasse erleidet. Von allem diesem geben die Lesestücke des Buches anschauliche Beispiele. Sie lassen uns überhaupt in das Leben der Kapholländer und ihrer erst jetzt angegliederten Sprachgenossen tiefe und anziehende Blicke tun: der hohe Wohlstand und das Behagen der Buren vor dem Kriege wird ebenso anschaulich geschildert wie die Leiden und Heldentaten der ersten Ansiedler. Eine willkommene Uebersicht der dem Umfang nach kleinen Literatur hat H. Meyer-Benfey in den Preussischen Jahrbüchern Bd. 118, 2. Heft gegeben. Hoogenhouts Lehrbuch schliesst mit einem Glossar, das auch auf die niederländischen u. a. Grundwörter hinweist. Ebenso sind die Lesestücke mit Anmerkungen begleitet und dadurch sehr leicht verständlich gemacht.

Strassburg. E. Martin.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Herausgegeben von dem Königlichen Statistischen Landesamt. Jahrgang 1901. Mit Kartenbeilagen. Stuttgart, Kohlhammer. 1902. XXIII u. 274 S. 4°.

Die „Württembergischen Jahrbücher für Statistik und Landeskunde" erscheinen mit diesem Jahrgang in neuer Gestalt. Einmal ist eine völlige Loslösung des „Statistischen Handbuchs" von den „Jahrbüchern" erfolgt, und sodann ist das Format der letzteren etwas verbreitert worden, was sich zur Aufnahme grösserer statistischer Arbeiten mit Tabellen schon längst als wünschenswert erwiesen hatte.

Der Inhalt des vorliegenden Bandes der trefflich geleiteten Zeitschrift ist ein sehr reichhaltiger. In dem annalistischen ersten Teil gibt zunächst v. Hartmann eine Chronik und einen Nekrolog des Jahres 1901, daran schliesst sich ein Ueberblick über die Württembergische Literatur des Jahres 1901 von Steiff, sowie verschiedene landesstatistische Zusammenstellungen.

Der zweite und Hauptteil bietet eine grosse Mannigfaltigkeit von Abhandlungen. Fromlet beschreibt „Die unter dem Namen Bethe in der Reichsstadt Schwäbisch

Digitized by Google

Hall erhobene Vermögenssteuer"; H. Müller zeichnet die „Geschichte des Ritterstifts Komburg" bei Schwäbisch Hall, Trüdinger handelt über „Die Veräusserungen und die Preise von Liegenschaften in Württemberg in den Jahren 1897 und 1898". Daran reihen sich Aufsätze von Bruno Klaus „Rechtsgeschichtliches aus Gmünd", Robert Gradmann „Der Dinkel und die Alamannen", Losch „Die Bewegung der Bevölkerung Württembergs im Jahre 1900" (mit zahlreichen Tabellen), Trüdinger „Der württembergische Obstbau" und H. v. Zeller „Die forststatistischen Erhebungen im Jahre 1900" (mit Tabellen und Karte).

Es ist unmöglich, hier näher auf den Inhalt aller dieser nach den verschiedensten Seiten hin interessanten Abhandlungen einzugehen. Nur auf zwei möchten wir mit einigen Worten hinweisen.

Aus den Ergebnissen des zuletzt genannten Artikels von Hermann von Zeller, dem Direktor des Statistischen Landesamtes, sei hervorgehoben, dass Württemberg mit 600 415 ha Waldfläche, = 30,77% der Gesamt-Bodenfläche, zu den dichter bewaldeten Ländern des Deutschen Reichs gehört; im ganzen Reich macht der Waldanteil durchschnittlich nur $^1/_4$, genauer 25,8% der Bodenfläche aus. Die Waldfläche Württembergs ist gleichwohl noch weiterer Ausdehnung fähig, da noch etwa 27 377 ha Bodenfläche zur Aufforstung geeignet sind. Der Wald ist zu $^2/_3$ im Besitz des Staates, der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften, nur $^1/_3$ ist Privateigentum. Wie günstig dieses Verhältnis bei der grossen wirtschaftlichen Bedeutung des Waldes für das Gemeinwohl ist, lehrt am besten ein Blick auf die Britischen Inseln. Hier ist aufforstbares Gelände in Fülle vorhanden; wenn es heute öde daliegt, so ist das in erster Linie darin begründet, dass es sich in den Händen von Grossgrundbesitzern befindet, die ihren Grund und Boden nicht genügend ausbeuten.

Unter den Holzarten des Waldes haben die Nadelhölzer in Württemberg, wie im Deutschen Reich überhaupt, gegenwärtig die entschiedene Vorherrschaft. Sie nehmen $^3/_5$ der gesamten Waldfläche ein und sind noch in unzweifelhaftem Fortschreiten begriffen. Im Staatswald wird neuerdings die Fichte zu Gunsten der Tanne wieder etwas eingeschränkt. Im Laubwald ist die rasche Zunahme der Eichenbestände bemerkenswert.

Von erfreulicher Gründlichkeit, aber nicht ganz einwandfreien Ergebnissen ist die Arbeit Robert Gradmanns über *„Der Dinkel und die Alamannen"*. Gradmann, durch sein „Pflanzenleben der Schwäbischen Alb" und verschiedene Aufsätze zur Pflanzengeschichte Schwabens und des übrigen Mittel-Europa rühmlichst bekannt, sucht in dem vorliegenden Aufsatz den Nachweis zu führen, dass der Dinkel oder Spelz (*Triticum spelta* L.) das altangestammte Brotkorn der Alemannen sei. Er vermutet, dass der Dinkel „zuerst von nordalpinen, keltischen und germanischen Völkern" „auf mitteleuropäischem Boden unmittelbar aus einem wildwachsenden Steppengras gezüchtet worden" sei; das Volk der Alemannen habe ihn bereits in seinen Ursitzen östlich der Elbe kultiviert und habe diese seine eigentümliche Getreideart auf seinen Wanderungen überall mitgenommen; die Zeit der endgültigen Niederlassung des schwäbisch-alemannischen Volkes in den agri decumates und der Schweiz im 5. Jahrhundert n. Chr. sei zugleich die Entstehungszeit des heutigen südwestdeutschen Dinkelgebiets; den Römern sei der Dinkel erst durch die Germanen bekannt geworden; bei der *spelta*, die im Maximaltarif Diokletians von 301 erwähnt wird, handle es sich um Dinkel, „der aus dem Alamannenlande eingeführt war".

Diese Beweisführung scheint mir im ganzen Umfange irrig. Volkart hat in einer Besprechung von Gradmanns Aufsatz im „Züricher Bauer" bereits darauf hingewiesen, dass der Spelz bei uns als Winterkorn gebaut wird, was nach der gewöhnlichen pflanzenbiologischen Auffassung auf einen Ursprung der Spelzkultur in Ländern mit heissen Sommern hindeutet. Gradmann scheint das selbst empfunden zu haben, denn er meint S. 123, wenn der Dinkel wirklich zuerst auf mitteleuropäischem Boden in Kultur genommen sei, so „müsste man diesen Vorgang in eine ziemlich frühe Zeit hinaufrücken, eine Zeit, in der das Klima einen etwas kontinentaleren Charakter hatte und von einer steppenartigen Quartärflora noch mehr vorhanden war als in der Gegenwart.". Aber diese Annahme widerspricht der andern, dass es keltische und germanische Völker gewesen seien, denen wir die erste Kultivierung des Dinkels verdanken. In jenen frühen Zeiten, als das Klima Mitteleuropas kontinental und die Flora steppenartig war, kann von Kelten und Germanen noch gar keine Rede sein. Es tritt in den obigen Ausführungen die gleiche Neigung hervor, die den Verfasser schon in seinem „Pflanzenleben der Schwäbischen Alb" zu Fehlschlüssen verleitete: er sucht die postglaciale Steppenzeit Mitteleuropas bis in zu junge kulturgeschichtliche Epochen auszudehnen. Selbst die ältesten neolithischen Kulturreste haben sich bis jetzt nirgends mit einer Steppenflora zusammengefunden.

Aber auch dass der Spelz nach Südwestdeutschland und der Schweiz erst durch die Alemannen gebracht sei, ist nicht richtig. Schon zur Bronzezeit wurde in der Schweiz Dinkel gebaut; denn der Fund aus dem Pfahlbau der Petersinsel im Bieler See, den Heer als Spelz bestimmte, ist nicht, wie Gradmann im Anschluss an Buschans Vermutung annimmt, irrtümlich, sondern ist nach einer brieflichen Mitteilung Schröters ganz unzweifelhaft *Triticum spelta*, während umgekehrt in dem alten ostelbischen Stammland der Alemannen, wie in Norddeutschland und Nordeuropa überhaupt, bis jetzt nirgends weder aus prähistorischer noch aus mittelalterlicher Zeit Spelzbau nachgewiesen ist.

Die Römer haben den Spelz also sicher lange vor den Alemannen gekannt; die letzteren sind bei ihrer Niederlassung in Südwestdeutschland gewissermassen in die Spelzkultur hineingewachsen, an der sie dann allerdings sehr zähe festgehalten haben. Die klassischen Völker aber haben *Triticum spelta* aller Wahrscheinlichkeit nach schon lange vor den gallisch-deutschen Eroberungszügen der Römer gekannt und gebaut: hierüber, sowie über die oben gestreiften und andere einschlägige Fragen habe ich mich in meinem Buche „Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum" (Strassburg, Trübner) eingehender verbreitet. Gradmanns auf gründlichen Studien und Sammlungen beruhende Untersuchung liefert zwar im einzelnen eine Reihe wertvoller Tatsachen, ist aber in ihren pflanzengeschichtlichen und historischen Schlussfolgerungen nicht annehmbar.

Heidelberg. Johannes Hoops.

Digitized by Google

H. Pol, Die Vorbedingungen zu einem richtigen Verständnis Schillers. Festrede zum 9. Mai 1905. Groningen. P. Noordhoff. 24. S.

In äusserst gediegener Ausstattung, in festlich-würdigem Ton und mit Ablehnung aller zu strenger Kritik macht diese Rede einen vornehmen Eindruck. Der Redner knüpft auf angenehme Weise an seine persönlichen Erinnerungen von dem grossen Nationalfest 1859. S.s ganze Persönlichkeit als Dichter, Denker und Mensch wird vorgeführt,insbesondere wird seine soziale Natur, seine Sendung als Volkstribun betont. Dass S. „nie dem Tagesbedürfnis gefröhnt" habe, wird vielleicht zu bestimmt hingestellt. Was den Stil betrifft, so ist der Redner nicht immer ganz sattelfest. Ein paar Druckfehler (wie Vorahmungen, su reiben) lassen sich durch den Druckort leicht entschuldigen.

James Taft Hatfield.

Diary and Letters of Wilhelm Müller, with explanatory notes and a biographical index edited by Philip Schuyler Allen and James Taft Hatfield. Chicago, the University of Chicago Press 1903.

Unpublished Letters of Wilhelm Müller by James Taft Hatfield. Reprinted from American Journal of Philology, Vol. XXIV, No. 2, Baltimore 1903.

Aus dem Nachlass Max Müllers haben die Herausgeber das hier veröffentlichte Tagebuch aus W. Müllers Studentenzeit erhalten. Es beginnt mit dem 7. Okt. 1815 und reicht mit einer grösseren Unterbrechung bis zum 15. Nov. 1816. Im Anschluss daran sind 24 Briefe Müllers an seine Frau, 4 an Fouqué, 2 an Tieck, und je einer an K. Förster, Meusebach und den Herausgeber der Berliner Zeitung publiziert. Sie stammen aus den Jahren 1816—27. Der Sonderdruck aus dem American Journal enthält 14 weitere denselben Jahren angehörende Briefe: je drei an Helmine von Chézy und Varnhagen von Ense, zwei an Meusebach und Friedrich August Wolf, und je einer an Achim von Arnim, F. A. Brockhaus, F. v. Raumer, Ad. Müllner, ausserdem das Zirkular, durch welches Müller im Jahre 1819 Mitarbeiter für seine Zeitschrift Askania zu werben suchte.

Die Publikationen sind für unsere Kenntnis von Müllers Leben von nicht geringem Wert. Das Tagebuch gestattet uns einen Einblick in die Stimmungen und Empfindungen des jugendlichen M., der damals ganz erfüllt ist von seiner Liebe zu Luise Hensel. Die Briefe zeigen uns dann das innige Verhältnis zu seiner Frau Adelheid. Daneben tritt uns im Tagebuch vor allem lebendig und anschaulich der Berliner Kreis entgegen, in welchem M. als Student verkehrte, in den Briefen ebenso lebendig die grosse Reihe derer, die M. in den späteren Jahren nahe standen.

Von den Gedichten der Jahre 1815/16 lässt sich nun ein Teil an der Hand des Tagebuches chronologisch festlegen, auch zwei verlorene („Selbstmörders Testament" und das „Bauerlied") werden uns genannt.

Nicht uninteressant sind einige literarische Urteile, worüber man sich mit Hilfe des guten Namenregisters leicht orientieren kann. Ich verweise hier nur auf die Bemerkungen über Goethe'sche Werke und Goethe selbst (9 u. 11 X; 5. XI. 1815), Bemerkungen, die gerade keine grosse Zuneigung zu dem „eitlen G., der nicht immer aufrichtig ist", dem „stolzen Hofmann, treulosen Freund und undeutschen Schmeichler" verraten. Auch als M. elf Jahre später als gereifter Mann Goethe persönlich zu seinem siebenundsiebzigsten Geburtstag Glück wünschte (vergl. die Briefe vom 26. VIII. und 17. X. 1826, auch Goethes Tagebuch vom 24. VIII. 1826), scheint ihm dieser innerlich fremd geblieben zu sein.

Dem Buche ist ein Porträt Müllers beigegeben und zwar eine Nachbildung einer Bleistiftzeichnung Wilhelm Hensels aus dem Jahre 1820.

Giessen. Karl Helm.

Dr. August Walther Fischer, Ueber die volkstüml. Elemente in den Gedichten Heines. Berliner Beiträge zur germ. u. rom. Philologie, XXVIII. Berlin. E. Ebering. 1905. 150 S.

Es bleibe dahingestellt, ob überhaupt nach den Arbeiten von Greinz, Goetze, Nollen, Seelig, Hessel u. a. dieses Werk einem reellen Bedürfnis entspricht. Vieles wird vom Verf. zusammengereiht: unter „formalen Elementen" das häufige Vorkommen des Beiworts „süss"; Vorliebe für Sterne und Blumen: Liedanfang „Ich weiss"; Wortwiederholung; Strophenformen; Reimarten u. s. w. — unter „stofflichen Elementen" Wunschmotiv; Siebenzahl; Anbetung der Jungfrau Maria; Sich-gesundküssen; Zusammenstellen von Naturleben und Gemütsstimmung; Symbolismus der Blumenfarben und was dergl. mehr sind. Bei dem reichlichen Material aber ist die Bearbeitung unbefriedigend. Was von früheren Forschern dargeboten wurde, wird etwa vorübergehend berührt, obwohl es doch zur richtigen Proportion des Ganzen gehört. Heines „kleines Intermezzo-Metrum" z. B. erhält nicht die volle Würdigung, die seiner Bedeutung in dem Sinne des Dichters entspricht. (Brief v. 7. Juni 1826.) Unbefriedigend ist ebenfalls die Vermischung von unabhängigen Parallelstellen und Motiven, die unbedingt einen direkten Einfluss ausgeübt haben: das „post hoc" und das „propter hoc" dürften genauer unterschieden sein, zumal Verf. beklagt, dass Heine von Goetze doch wohl zu wenig in den Zusammenhang der historischen Entwicklung gestellt sei. So führt Verf. an (S. 131), dass Heines Liedanfang „Es fällt ein Stern herunter" im Wortlaut an W. Müllers Liedanfang „Es fällt ein Stern vom Himmel" anklingt, ohne hinzuzufügen, dass Heines Gedicht 1822, Müllers aber 1825 erschienen ist. Das Aufhäufen von Beispielen scheint nicht immer zweckmässig: die „gold-blonden Nixen" werden geradezu an den Haaren herbeigezogen, um zur Erklärung von Heines Lorelei beizutragen. Nollens wissenschaftliche Untersuchung von gewissen volkstümlichen Elementen bei Heine (Modern Language Notes xvii, No. 5—6) ist dem Verf. unbekannt. P. S. Allens „Wilhelm Müller and the German Volkslied" wird einmal bloss angeführt, aber zu wenig gewürdigt, sonst hätte Verf. mehr Gewicht auf Allens Behauptung gelegt, „Were one collection of popular songs to be named as of direct and supreme influence upon Heine, it would undoubtedly be Ziska and Schottky and not the Wunderhorn." Beim Zitieren von „Abschied" (S. 48) wird nicht darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Lied kaum mehr als eine wortgetreue Uebersetzung von „Trennung" (Ziska und Schottky 116) ist. Unter der „Wallfahrt nach Kevlaar" sollte bemerkt werden, dass Müllers „Der blaue Mondschein" unverkennbar als Muster vorgeschwebt hat. Zu Heines „Tanzreimart" liesse sich Müllers „Ländlicher Reigen" anführen. Der Bergspuk, sowie die intimste Melodie von H.s „Bergidylle" ist genetisch verwandt mit ähnlichen Elementen in Müllers „Des Postillons Morgenlied." S. 24 für „Gezy" ist Chézy zu lesen; S. 68 Schottky für „Schotthy."

James Taft Hatfield.

Digitized by Google

Eugen Einenkel, Das englische Indefinitum. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte. Halle, Niemeyer, 1903. (Sonder-Abdruck aus „Anglia" 26 und 27). VI und 315 Seiten.

Die Untersuchungen, die uns Einenkel hier in Gestalt eines stattlichen Buches vorlegt, sind uns schon bekannt aus dem 26. und aus dem 27. Bande der „Anglia". Gewinnen sie selbst schon durch dieses neue Gewand, so gewinnt noch mehr die englische Sprachgeschichte und in ihr vor allen Dingen die des englischen Satzbaus. Weitverzweigte Forschungen liegen dem Buche zu Grunde, denen der Verfasser in Halle in ungestörter Musse hat obliegen können; und er hat, wie er im Vorworte sagt, bestätigt gefunden, was ich auf S. 200 des 24. Jahrganges (1903) des Literaturblattes aussprach über das Ermüdende und Zeitraubende solcher Vorarbeiten. Ein ausführliches abeceliches Verzeichnis, das auch wesentlich zur Erhöhung des Wertes des Buches beiträgt, gibt ebenso wie die „Auflösung der Abkürzungen" — d. h. sieben (!) Seiten voll Titel der benutzten Werke und ausgezogenen Schriften — ein Bild von dem reichen Stoffe, der hier verarbeitet ist, und dem Einenkel als Leitwort bescheidentlich des Chaucerschen „Knightes" Entschuldigungszeilen vorstellt:

„I have, God woot, a large feeld to ere,
„And wayke been the oxen in my plough."

Auf den Inhalt des Buches im einzelnen einzugehen, kann ich mir hier versagen, zumal ich bereits einige Einzelheiten im Märzhefte der „Anglia" (27. Bd. S. 238—242) besprochen habe. Einenkels ernste und streng wissenschaftliche Art zu forschen und das Erforschte in übersichtlicher und klarer Form zu verarbeiten und zu veranschaulichen, ist ja aus seinen „Streifzügen durch die mittelenglische Syntax" und seinen zahlreichen grösseren und kleineren Zeitschrift-Aufsätzen hinreichend bekannt; selbst seine bekannte grosse Vorliebe, Eigentümlichkeiten mittelenglischen Satzbaues aus ähnlichen des französischen zu erklären, die ihn immerhin stellenweise — aber auch nur stellenweise — etwas zu weit führen mag, tut ihr keinen Abbruch. Mit allen seinen Arbeiten will er ja, wie er in der Einleitung sagt, nur Beiträge bieten zu der künftigen geschichtlichen Syntax der englischen Sprache; wie in den früheren behandelt er auch hier einzelne Wortgruppen, diesmal also die zahlreichen Indefinitfürwörter, von ihrem ersten Auftreten bis zu ihrem Schwinden oder bis zu ihrem Leben in der Gegenwart. In der Einleitung kommt er dann auch noch besonders auf die romanischen Einflüsse im mittelenglischen Satzbau, von denen ich eben schon sprach, und bedauert es, dass erfahrene sowohl wie junge Gelehrte diesen Teil seiner Arbeiten missachtet oder nicht beachtet haben; mit vollem Rechte fragt er: „Glaubt man denn in der Tat, dass die altfranzösische Syntax auf die mittelenglische gar keinen oder keinen grösseren Einfluss ausgeübt hat als etwa den, den ihm Zupitza in seiner Umarbeitung von Kochs Grammatik zugestand?" Seine Gegner fordert er auf zu beweisen, „dass und warum der altfranzösische Einfluss, der sich auf so vielen mittelenglischen Gebieten, sprachlichen und verwandten, so augenfällig offenbart, gerade vor dem syntaktischen Gebiete Halt machte, einem Gebiete, auf dem erfahrungsmässig fremde Einflüsse sich ebenso früh zeigen als auf lexikalischem." Eine gewisse Bitterkeit und Gereiztheit spricht auch aus Einenkels weiteren Ausführungen, wenn er klagt, wie man ihn geflissentlich mit seinen Ideen allein gelassen habe, und wie doch seine Kraft nicht ausreiche, die gewaltige der Erledigung harrende Arbeit zu bewältigen; dann aber erkennt er doch auch an: Zupitzas Zusätze zu Kochs Grammatik, die grössere Bereitwilligkeit der Herausgeber des Oxforder Wörterbuches, „dem Altfranzösischen das ihm gebührende Recht zukommen zu lassen", dort wo sonst oft nur „Urzeugung" anzunehmen wäre, und Skeats geistvollen Aufsatz in den 'Transactions' (1901, S. 1 ff.) über den Einfluss des Altfranzösischen auf die mittelenglische Lautlehre.

Dann gibt Einenkel auf den folgenden Seiten der „Einleitung" (S. 6 – 13) einen Ueberblick über seine Ansicht von der Entstehung der englisch-französischen Sprachmischung. Im Einklange mit Windisch und Schuchardt nimmt er vier Sprachen an: die normannische im Munde der Normannen, die altenglische im Munde der Altengländer, die normannische im Munde der Altengländer, und die altenglische im Munde der Normannen; und mit ihnen glaubt er, dass nicht dievon den Altengländern erlernte normannische Sprache, sondern das Altenglische der Altengländer unter dem Einflusse des Normannischen zur Mischsprache geworden ist. Im Gegensatze zu ihnen aber, die solche miteinander kämpfende Sprachen als einheitliche ansehen, nimmt er für den vorliegenden Fall zwei Schichten an: sowohl das Englisch der oberen wie das der niederen Klassen ist vom Normannischen beeinflusst worden, und gerade der Umstand, dass eben die unteren Stände sich die fremde Sprache selbständig aneigneten, nicht etwa von den oberen ihnen übermitteltes Normannisch, hat die Entstehung und die Entwickelung der englischen Sprache so sehr beeinflusst. Es traten eben zunächst nach der Eroberung die oberen englischen Schichten mit den oberen normannischen in Berührung, wobei sich die Engländer bemühten, sich das Normannische in möglichster Reinheit anzueignen. Dann nahmen Kriegsleute, Diener, Knechte usw. bei den Normannen Dienste und fingen an das Normannische zu radebrechen; ihre Pflegebefohlenen tun natürlich dasselbe und lernen reines Normannisch erst in späteren Jahren, wenn sie wieder ausschliesslich mit ihren Volksgenossen verkehren. Naturgemäss nimmt nun die Zahl dieser normannisch-englisch und rein-normannisch sprechenden Normannen gegenüber den nur romanisch redenden immer mehr zu, da die Zuwanderung vom Festland den natürlichen Verlust durch Tod nicht aufzuwiegen vermag und schliesslich ganz aufhört. Mit der politischen Einheit Englands und der Normandie aber wurde auch das Rein-Normannische in England zu Grabe getragen, da man einsah, dass „das normannisch verbrämte Englisch als Verständigungsmittel völlig genügte."

Das sind Einenkels Anschauungen über die Entwickelung des Englischen, und auf ihrem Grunde stehen alle die Forschungen, die auch in diesem seinem neuen Buche enthalten sind, und die gerade auf diesem reichen und weiten Gebiete des Indefinitums für alle weiteren Forschungen zum mittelenglischen Satzbau von unschätzbarem Werte sind und bleiben werden.

Bonn. J. Ernst Wülfing.

Kristian von Troyes, Yvain (der Löwenritter). Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und vollständigem Glossar herausgegeben von W. Foerster. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Halle a. S., Niemeyer 1902. LXVI u. 249 S. (= Roman. Bibliothek 5). Kl. 8°.

Die zweite Ausgabe dieses Denkmals ist wie die

Digitized by Google

des Cligés[1] gegenüber der ersten beträchtlich erweitert worden und die Zugaben erhöhen den Wert des Werks bedeutend.

Sie betreffen zunächst die Einleitung, die von 16 auf 60 Seiten angewachsen ist. Foerster sucht hier vor allem das Datum für die Abfassung der Dichtung genauer zu bestimmen, als es durch die beiden Termini 1164 und 1173 möglich war. Das Ergebnis der sorgfältig geführten Untersuchung ist leider negativ. Es ist dies umsomehr zu bedauern, als jene beiden Termini auch nicht sehr sicher sind. Denn nicht nur konnte, wie Foe. selbst zugibt, die Redensart mit *Noradin tuer* auch nach Nuraddins Tod weiter gelebt haben, auch der Schluss, dass Yv. nach dem Karrenritter verfasst sein muss, weil Fakta aus dem Lanzelot-Stoff im Yvain erwähnt werden, ist vielleicht nicht ganz bindend.

Viel ausführlicher ferner ist die Frage nach den Quellen der Dichtung behandelt worden. Foe. sucht seine Anschauung, dass die Komposition des Yv. ein Original-Werk Christians sei, aufrecht zu erhalten und ausführlich zu begründen. Chr. habe wohl einige Märchen- und Sagenmotive verwendet, diese aber nicht bei den Kelten geholt; in der Gruppierung derselben sei er aber selbständig verfahren und der Grundgedanke sei ebenfalls sein geistiges Eigentum. Im Verlauf dieser Untersuchung vergleicht er besonders die Quellenepisode des Yv. mit der Iweretepisode des Lanzelot, in der er eine ältere Gestalt desselben Motivs erkennt und mit dem Abenteuer von Dunostre in Huon von Bordeaux. — Ich möchte hier nicht gegen oder für Foersters Ansicht Stellung nehmen, weil mir dies die Verpflichtung auferlegen würde, meinen Standpunkt ausführlich zu begründen, und hierzu reicht der Platz nicht. Nur das eine will ich sagen, dass ich gegen Foersters Auffassung nicht voreingenommen bin, sondern wie er, die Meinung hege, dass man bei dem steten Suchen nach Quellen und Vorlagen die eigene Tätigkeit des Dichters zu gering achte. Doch glaube ich auf folgende zwei Details aufmerksam machen zu sollen. S. XLV äussert sich Foe.: „Alle diese Ansichten (dass Laudine eine Wasserfrau darstelle, dass das Tannhäuser- oder Schwanenjungfraumotiv in der Quellenepisode zu erblicken sei) gehen von der irrigen Ansicht aus, die Schöne sei ein übernatürliches Wesen, eine Fee, wiewohl im ganzen Yvain nicht die leiseste Spur davon zu finden ist.“ Doch, eine Spur ist zu finden, eine ganz leise, wenn man will, aber eine unleugbare. Ich meine den Zauberring, den Yv. von L. erhält, durch dessen Besitz (2604 ff.): *Prison ne tient ne sanc ne pert Nus amanz verais et leaus*; *Ne avenir ne li puet maus Mes qu'il le port et chier le teigne Et de s'amie li soveigne*; *Ainçois devient plus durs que fers.* Solche Dinge pflegen gewöhnliche Menschen doch nicht zu besitzen und man erinnert sich unwillkürlich an die *fees* bei Wace II 6409. Das merkwürdige aber ist, dass das Motiv vollständig fallen gelassen wird; der Ring wird nur von der Botin abverlangt und weggenommen (2770—7), sonst spielt er keine Rolle. Wir erwarten, dass Yv. mit seiner Hilfe irgend welche besondere Taten vollbringt oder dass er irgendwie bei der Bestrafung von Yv. Schuld beteiligt ist — Yv. verliert ja die Gunst Laudinens tatsächlich durch seine Schuld, durch die Ueberschreitung der Frist; dies sei festgestellt, weil sich S. XLV merkwürdigerweise die entgegengesetzte Behauptung findet —. Man fragt sich, was soll dieser Ring? Es sieht tatsächlich aus, als ob hier ein Märchenmotiv verstümmelt wurde, vielleicht weil es Chr. nicht gepasst hat, dass Yv. den Ruhm irgendwelcher Taten dem Talisman, nicht seiner eigenen Tüchtigkeit verdankt.

Mit der zweiten Bemerkung möchte ich mich gegen die auf S. XLVIII durchschimmernde Ansicht Foersters wenden, dass die Eigennamen aus dem Keltischen gewählt worden sind, um sie mit dem einmal angenommenen keltischen Artus-Milieu in Einklang zu bringen; vgl. über diesen Punkt das Litbl. 1904 Sp. 19 gesagte. Dass Chr. sich, wo er Namen erfindet, keinen Zwang auferlegt, zeigt *Soredamors*, die Schwester Gawains, in Cligés, in Yvain vielleicht *Lunete*, ferner die Ortsnamen *Noire Espine*, *Pesme Aventure*. Die Namenfrage müsste noch sorgfältig untersucht werden.

Der Text ist neu revidiert worden. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass die Ueberlieferungsverhältnisse keineswegs so klar zu tage liegen als Foe. ursprünglich angenommen hatte. Der von ihm aufgestellte Stammbaum erweist sich oft im einzelnen als unzutreffend. Foe. nimmt an, dass das Wirrwarr der Ueberlieferung hauptsächlich dadurch entstanden sei, dass die Hss. vielfach nach solchen, die nicht ihre Hauptvorlage waren, durchgesehen, korrigiert, ergänzt worden sind. Ich möchte fragen, ob nicht auch der Umstand dazu beigetragen haben könnte, dass vielleicht manche Schreiber den so beliebten Text bereits teilweise auswendig wussten, so dass sie beim Kopieren häufig sich auf das Gedächtnis verliessen statt erst in die Vorlage hineinzusehen. Besonders den Schreiber von V (oder dessen Vorlage) habe ich sehr im Verdacht, so verfahren zu haben. Bezeichnend scheint mir namentlich die Stelle 4247: Der Riese fällt *Et se uns granz chasnes cheïst Ne cuit graignor esfrois feïst Que li jaianz fist au cheoir.* Statt nun fortzufahren *Cest cop vostrent mout tuit veoir* löst das *cheoir* ganz mechanisch die Erinnerung an einen früher vorgekommenen Reimvers aus, 3506 f.: *Li leons cuide mort veoir Son conpegnon et son segnor*, worauf die Fortsetzung äusserst ungeschickt (Assonanz statt Reim) angekuppelt wird. An ein Versehen beim Abschreiben, an ein Abgleiten des Blicks an eine andre Stelle der Vorlage, wie es sonst häufig vorkommt, ist bei der grossen Entfernung der beiden Stellen (über 700 Verse) nicht zu denken.

Demgemäss hat Foe. manches geändert und den Text häufig nach andern Hss., als bis jetzt massgebend waren, umgestaltet. Die meisten der Aenderungen leuchten sofort ein, für manche wird die Begründung in den Anmerkungen gegeben, für nicht wenige vermisst man sie; so steht z. B. 1515 jetzt *li* (Druckfehler?, Yv^1 noch *lui*), 3746 *Que* statt *Ja* (schon Yv^1), 5095 *Nenil* statt *Naie* (schon Yv^1), 5274 *Icil* statt *Et cil*, 5427 *bel* statt *buen*, 6012 *Einçois . . . enui* statt *Ainz . . . grant e.* (schon $Yv.^1$). Freilich dürfte sich vielfach eine Begründung ohne ein sehr weitläufiges Abwägen des Für und Wider nicht geben lassen und der Raum, den diese Erwägungen beanspruchen würden, steht nicht im rechten Verhältnis zur Wichtigkeit der Sache. Bei den verworrenen hslichen Verhältnissen ist eben,

[1] Vgl. Litbl. 1904, Sp. 18 ff. Dort sind folgende Druckfehler stehen geblieben: Sp. 20, Z. 13 v. u. erwischt, l. verwischt, Sp. 21, Z. 16 v. u. Anblick l. Ausblick, Sp. 25 Anm. Z. 2 v. u. gute l. gut. — Entsprechend den dortigen Abkürzungen gebrauche ich YV für die grosse, Yv^1 u. Yv^2 für die beiden kleinen Ausgaben.

Digitized by Google

wie Foe. selbst gelegentlich sehr richtig bemerkt, das Textmachen vielfach eine Sache des Geschmackes und Taktes. Deshalb gestatte ich mir auch, in den folgenden Anmerkungen öfter die Lesart, die ich bevorzugen würde, ohne jede Begründung hinzustellen, was aber nicht bedeuten soll, dass die andere ausgeschlossen oder nicht leicht zu rechtfertigen sei, sondern nur dass sie nach meinem Gefühl eher die ursprüngliche ist.

258 Das *n* in *n'avoit* ist schlecht gestützt, nämlich eigentlich bloss auf F; V, das durch Aenderung von *puis* in *mes* die urspr. Konstruktion verlassen hat, kommt nicht in Betracht. — 286 *tant fiere* mit HFS oder *si fiere* mit VG; es ist wahrscheinlicher, dass PV eine ursprüngliche Ungleichmässigkeit des Ausdrucks zu beheben suchten als dass HβS eine solche neu einführten. — 302 Von dem *çuete* der Hss. (wegen des *ç* vgl. meine Anmerkung zu Macé de la Char. 6503) abzugehen, liegt kein Grund vor. — 525 Bei dem Auseinandergehen der Hss. wäre es rätlich gewesen, eine möglichst altertümliche Form in den Text zu setzen, bei der Ersatz durch jüngere Formen verständlich wird, also das sehr seltene und ehrwürdige *fortre* < FORTIOR von F. Auch sonst würde ich ohne Bedenken, wo 2—3 Hss. *graindre* (*-gnor*), die andern *plus granz* (*-t*) haben, ersteres in den Text setzen. Ebenso 1572 *Je n'en istrai* (oder *Je ne movrai*) *d'este semaine* nach F. F hat z. B. auch 1607 allein *poëstëis*. — 821 *li hauberc*. — 842 *Li hiaume s'emb*. — 884 *Tenir la c. et* . . — 886 *Si pres, a* . . — 1619—21 *N'en avez vos ëu* . . . *envea?* — 1758 *Lors se* (refl.) *comence* vgl. 1757 und 1783. — 2142 *Quant elle a le los* . . — 2442 Vielleicht *Li autre s'entredonoioient*. Die Hss.-Verhältnisse lassen mich vermuten, dass dasselbe *donoier*, das hier zumeist missverstanden wurde, auch 2497 zugrunde liegt, wo zu lesen wäre *Celui qui donoiant empire Quant il est de reaume sire*. *reaume* geht auf den Landbesitz Laudinens, der ja Yv. zugefallen ist. Aus *donoiant* leicht *de noiant* VF (so schreibt hier auch YV), aus der Nebenform *doniant* andrerseits *devient a*. — 2995 *li*] nur M; l. *le* (wohl Druckfehler, der sich von Yv[1] an fortschleppt). — 3053 Die Ueberlieferung weist auf *qu'il a*, was natürlich nicht heissen muss 'was Yvain hat', wie in der Anmerkung von YV zu lesen ist, sondern ebenfalls 'was es gibt'; das unpersönliche *a* ohne *i* 'es gibt' fehlt zwar im Glossar, ist aber doch bei Chrétien sehr häufig, vgl. 5191, 5271, 5637, 6228, 6306, 6608 etc. — 3199 *sodoiier*. Die Aenderung dieses Wortes in *chevalier* von Seiten der Hss. ist jedenfalls wahrscheinlicher als die umgekehrte. Vgl. z. B. *Moult ai amé un chevalier Eliduc, le bon soldeier* Marie de Fr. El. 1073. — 3392 f. *Oez que fist li l. donques, Com fist que f. et deboneire!* (auch die Lesung von V geht auf *Cō* zurück). — 3423 *Ce* (Objekt zu *face*) *viaut nature que il face*. — 3439 *un brachet*. Weshalb hier die Mehrzahl stehen soll, ist nicht klar. *uns brachez* in HMG ist wohl Gedankenlosigkeit der Schreiber, die darin Nom. sg. vermuteten. — 3471 *Quant qu'il manja*. — 3872 *qu'il avra* 'die es geben wird'. Das unpersönliche reimt mit dem persönlich gebrauchten Verb. — 4140 *despit*. — 4199 *a tot un pel*. Ich würde lieber eine kleine Vergesslichkeit (vgl. YV Anm.) annehmen, als dass die Schreiber unabhängig das nicht ganz passende *un* eingeführt hätten, umsomehr als P und H, die allein haben, was man eigentlich erwartet, untereinander verschieden sind. Solche Vergesslichkeiten finden sich auch sonst; so wird Esclados zweimal begraben 1248 und 1341. — 4216 f. *Et cil l'en ra une donee Si que trestot* . . — 4345 *dou cuer* (GS, A; vgl. P '46). — 4360 *Estrange duel* . . — 4445 *Et* . . — 4455 Wenn P allein mit *mesler* das richtige hat, so muss man wohl auch annehmen, dass es auch die richtige Konstruktion bewahrt hat: *n'en quiert*. — 4559 Die Lesart von PSA scheint auf ursprüngliches *en tant lieu* zu weisen. — 4574 *celui* (Genitiv abhängig von *mort*) *meïsmes* 'dessen selbst . . . welchen'. — 4854 *sor qu'ele seoit*. Ich weiss nicht, warum Foe. eine solche Abneigung gegen *que* nach Präposition hat. Im Wörterbuch s. *qui* behauptet er, dass es in diesem Fall stets *quoi* heisse. Trotzdem druckt er *por qu'* 1227, 3536. — 5121 *as* oder *avez*, nicht *a* (S. LXII), vgl. 5139—41. — 5262 *i venist il!* — 5338 *Et Deus, li voirs* . . vgl. 4926. — 5764 *Si* 'und' — 5963 Das Auseinandergehen der Hss. ist kaum verständlich, wenn die klare Lesart von V ursprünglich wäre. *en* erscheint durch PHGA gesichert. PG legen *Que rien en porz*, die früh verschwindende Konjunktivform der 2. Sg., nahe. — 6224 *choses andeus* (auch 2252 fem.). P hat auch sonst eine Abneigung gegen *andui*. — 6307 *Que* (Konjunktion).

Zu den Anmerkungen: 62 Ein ganz gleichgearteter Fall (*et* Einleitung des Nachsatzes) Cl[2] 1729. — 67 Die in der Anmerkung von YV gegebene Erklärung scheint mir die richtige, die Annahme einer Lücke unnötig. Uebersetze: 'Nur Cal. sprang . . . auf.' — 212 Auch in Bezug auf den Hiatus glaube ich, dass das frühere Verfahren Foersters das entsprechendere war. Hier, wo es sich darum handelt, einem archaïschen Zug nachzugeben, kommt es nicht an auf die Güte der Hss., die ja alle in eine bedeutend spätere Zeit fallen, wo durch die stärkere Verdumpfung des *e* der Hiatus bereits viel unangenehmer empfunden wurde, sondern bloss auf Uebereinstimmung und Nicht-Uebereinstimmung. Ich würde keinen Anstand daran nehmen, den Hiatus, z. T. zurückgreifend auf die Lesart von YV, in folgenden Versen einzuführen: 909, 912, 970, 1160, 1189, 1300, 1389, 1729, 2463[1], 2804, 3215, 4221, 5036, 5167, 5421, 5834. — 1249 An die Lücke glaube ich wieder nicht. Chr. hat sich eben mehr, als wir es heute gewohnt sind, Subjektwechsel gestattet, ohne dies durch ein Nomen zu kennzeichnen (ebenso 3292, 5862 vgl. Mussafia, Zur Interpr. VI, p. 56). Ich glaube auch nicht, dass zwei Gruppen anzunehmen sind, 1249 hat dasselbe Subjekt wie 1246, 1248 dagegen wäre zu übersetzen: 'man trägt den Leichnam fort und begräbt ihn'. — 1286 Foe. mag recht haben, dass die Verse späterer Zusatz sind; aber die Fassung von A hat ganz guten Sinn. Dort heisst es ja nicht *Vet li moustrer* sondern *Vers le moustier*, die Verbindung mit dem Vorhergehenden ist also ganz glatt. — 3468 Streiche *SV*, die die Stelle nicht haben (ebenso 6426 V!) — 3487 Umsoweniger verdächtig, als die Zeilen, die sich auf die frühere Episode beziehen, in V, das diese ganz auslässt, fehlen müssen. Wenn man sie aber aufnimmt, so wäre bei der Fassung von H zu bleiben, da *vespree* durch MAH gesichert ist, *Ont ens. andui* aber nur in β (S) steht. Dadurch ergibt sich für '89 *Et pres que toute une* . . oder wenn man an *pres que* Anstoss nimmt *Et pres tres* . . . — 5756 Stimmt nicht genau zur Variantenangabe von YV. Ich möchte bei dieser Gelegenheit

[1] Vergl. Tobler VB 1[2] 112 Anm.

Digitized by Google

darauf hinweisen, dass die Varia Lectio von YV überhaupt einer Revision bedarf. Ich zähle mindestens 71 Stellen, wo man in bezug auf die Lesung der einen oder andern Hs. im Unklaren bleibt. — 6232 Die Wiederholung des *car* scheint mir nicht bedenklich. — 6639 *el* dürfte auch an andern Stellen sich aus der Ueberlieferung herausschälen lassen, vgl. 3630, 4802, 5250, 5960, 6040, Cl. 5704. Die Christianschen Texte müssten eigens auf diesen Punkt hin durchgearbeitet werden. — 977 (S. LXII) Widerspruch mit YV Anm.

Eine sehr wertvolle Beigabe dieser neuen Auflage ist das Glossar, nicht nur für den Studenten, sondern auch für den Forscher von Fach. Das Ideal freilich wäre ein „vollständiges Glossar" wie das von Benecke zu Hartmanns Iwein. Die Notwendigkeit zu wichtigeren Texten Wörterbücher, die alle Stellen verzeichnen, auszuarbeiten wird sich immer mehr und mehr herausstellen. Ein solches konnte aber natürlich im Rahmen der rom. Bibl. nicht geboten werden. Und so nehmen wir auch das uns jetzt vorliegende Glossar dankbar auf. An Stichwörtern vermisste ich *acorre* 5994, *bailli* 6574 (mal b.), *desconoistre* 5926, *desesperer* 5102, *domagier* 3852. An sonstigen Lücken oder Irrtümern bin ich auf folgende Kleinigkeiten gestossen: *aler* 3. Konj. *aille* z. B. 5605 r, *antredonoier* 2442, *conseillier* 'helfen' 3991, *mie* 'irgendwie' 3600, *monter* 5219 eher 'nützen', 'helfen', *neant* 1191 l. 1911, *ortoil* 3001 'Zehe', nicht 'Knöchel', *por : por ce* 'trotzdem' 2822, *prendre* 'ausgehen' 6263, 6778, *que . . que* 'sowohl . . als auch' 6222 f., *rote* 4690 st. 4960, *venir : bien veigne, mal veigniez* u. ä. 2370, 2379, 5115.

Wien. E. Herzog.

H. Suchier, Vivien. Zeitschrift f. roman. Philologie XXIX, 641–82.

Der vorliegende Aufsatz gehört zu den geistvollsten und bestrickendsten Versuchen, die je gemacht worden sind, um eine epische Erzählung auf die zugrunde liegenden historischen Ereignisse zurückzuführen. Umsichtige Erwägung vereinigt sich mit gründlicher Ausschöpfung der Quellen und glänzender Kombination. Mir selber hat die Lektüre um so grösseren Genuss bereitet, als ich bei meinen ersten Wilhelmstudien die gleiche Möglichkeit erwogen, aber sie so gering bewertet hatte, dass ich wortlos an ihr vorüberging und nur auf die Schlacht von 834 verwies (Altfranz. Wilhelmsage S. 50). Freilich lag damals die *Chanson de Willelme* noch nicht vor. Doch ist dies nicht die einzige Ursache; sondern es bleibt eine Erfahrungstatsache, dass Glauben belebt und Skepsis lähmt. Nachdem mich aber einmal meine Studien über das altfranz. Epos zu meiner bekannten skeptischen Stellungnahme geführt haben, glaube ich, es mir und denen, die meine Fehde sympathisch verfolgen, auch in diesem Falle schuldig zu sein, die Haltbarkeit der vorgetragenen Kombinationen streng kritisch zu prüfen.

Tatsache ist nun, dass *Vivianus*, Graf von Tours und Laienabt des Martinsklosters, 851 in der Schlacht zwischen Karl dem Kahlen und Erispoi, dem neuen Bretonenfürsten, fiel; dies bezeugt das *Chron. Aquit.* (MGh. SS. II, 253), das den 21. August als den Tag der Schlacht angibt, im Einklang mit *Audradus Modicus*, Chorbischof von Sens, der in seinen Visionen (Duchesne, SS. rer. Francic. II, 391 f.) mit heller Schadenfreude berichtet, dass der Laienabt von Saint-Martin (ein Frevel, dass ein Laie Kirchengut verwaltet!), genau wie ihm ein Jahr vorher vorausgesagt war, von Feindeshand fiel und von den Tieren des Waldes verschlungen wurde. — Nach E. Dümmlers Vorgang (Gesch. d. ostfränk. Reichs I, 350 f.) setzt nun Suchier diese Schlacht von 851 mit der dreitägigen Schlacht gleich, von der *Regino von Prüm* (MGh. SS. I, 570 und Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit IX, 14) unter dem Jahr 860 eine ausführliche Schilderung gibt. Begann aber die Schlacht am 22. August, der ein Samstag war, und dauerte sie drei Tage, so kann man der Vermutung Raum geben, dass Vivianus am Montag Abend fiel. *lundi al vespre*, wie es im Refrain der *Chanson de Willelme* heisst. — Mit welchem Recht wird nun Reginos Bericht auf die Schlacht von 851 bezogen?

Die Niederlage, die Erispoi 851 dem Westfrankenkönige zufügte, ist nämlich nicht die erste, die dieser von Seiten der Bretonen erfuhr. 845 wurde er am 22. November bei Ballon, in einer unwegsamen Sumpfgegend, von den Bretonen unter Nomenois Führung umringt und erlitt eine vollständige Niederlage, aus der er, von den Seinigen anfangs aufgegeben, sich nur durch eilige Flucht nach Le Mans retten konnte." (E. Dümmler l. c. 289). Die Beziehungen blieben feindlich. Am 7. März 851 raffte ein plötzlicher Tod den König Nomenoi hinweg, und es folgte ihm sein Sohn Erispoi, der gleich bei der ersten Begegnung mit den Franken, am 22. August, seine überlegene Tatkraft siegreich bewährte, so dass Karl nichts übrig blieb, als Frieden zu schliessen und „dem Bretonenfürsten alle angemassten Rechte und Besitzungen zu bestätigen." — In *Reginos* Chronik nun verteilen sich diese Ereignisse auf die Jahre 860 u. ff., was nicht überraschen kann, weil auf seine genauen Zeitangaben selten ein Verlass ist. Anders verhält es sich aber mit den von ihm berichteten Tatsachen und ihrem inneren Zusammenhang. Doch ist in unserem Falle auch das Tatsächliche nicht in bester Ordnung. Regino beginnt nämlich seinen Bericht mit den Worten: „Um dieselbe Zeit entzündete sich unter den Fürsten Karls ein gewaltiger Brand der Zwietracht und des Haders. Endlich tötete Lambert, der zwischen Loire und Seine die Herzogswürde besass, mit Arglist den Vivianus, einen mächtigen Mann; den nämlichen Lambert wiederum hieb der Graf Gauzbert mit anderen gleichfalls hinterlistiger Weise nieder. Eben dieser Gauzbert wurde auf Befehl Karls enthauptet." In diesen Angaben ist die Reihenfolge der Ereignisse richtig beobachtet: Vivianus fiel am 22. August 851, Lambert von Nantes wurde am 1. Mai 852 ermordet und Gauzbert von Maine im März 853 enthauptet; irrig ist nur die Todesart für Vivianus angegeben. Darauf folgt nun die Erzählung von den bretonischen Ereignissen, die durch das Sätzchen: „Da die Brittonen das Land von Führern entblösst und unberaten sahen, ergreifen sie die Waffen . . ." mit den eben erwähnten Vorfällen in kausale Verbindung gebracht werden. Dies stimmt aber nicht, da die bretonischen Wirren im Frieden von 851 bereits ihren Abschluss fanden, während das gewaltsame Ende von Lambert und Gauzbert in die folgenden Jahre fällt. Dadurch wird es klar, dass die beiden Stücke kurzer Hand von einander zu trennen sind; Regino wird in seinem Kloster die Kunde von jenen rasch aufeinander folgenden tragischen Todesfällen aus einer besonderen, weder ausgiebigen noch auch verlässlichen Quelle zugekommen sein, während ihm für die bretonischen Ereignisse eine andere reichlicher

Digitized by Google

fliessende und auch zuverlässigere Information zu Gebote stand. Da ihm aber genaue chronologischen Angaben fehlen, brachte er sie unter falschen Jahreszahlen unter und setzte sie beide bei der redaktionellen Arbeit in einen unberechtigten Zusammenhang.

Nehmen wir nun die Erzählung der bretonischen Ereignisse für sich, losgelöst von den umgebenden, nicht dazu gehörigen Stücken und ohne Rücksicht auf die willkürlich eingefügten Daten, so finden wir keinen irgendwie beschaffenen Anlass, ihre Richtigkeit zu beanstanden. Folgendes erfahren wir von Regino: Die Brittonen haben zu den Waffen gegriffen. „Um die Frechheit dieser Anmassung zu zügeln, rückte Karl mit seinem ganzen Heer in die Bretagne ein. Eine Schlacht wird geliefert . . . [Folgt die Schilderung jener dreitägigen Schlacht] . . . Also mit den Schätzen der Franken bereichert, . . ziehen sich die Brittonen in ihr Gebiet zurück." Dann, nach einer nicht hierher gehörigen Zwischenbemerkung: „Nomenoi, der König der Brittonen, stirbt durch Gottes Hand geschlagen . . . Nomenois Sohn Herispoi trat die väterliche Herrschaft an." — „Karl drang zum zweitenmale mit einem unermesslichen Heere in das Gebiet der Brittonen ein, aber er gewann keineswegs die Oberhand, wie er gewünscht hatte, zuletzt jedoch schloss er mit ihnen Frieden usw." — Deutlich finden wir in dieser Erzählung zwei Feldzüge erwähnt, den einen vor Nomenois Tod mit der dreitägigen Schlacht, den anderen auch nicht erfolgreichen nach Erispois Regierungsantritt. So lange nun kein besonderer Grund für ein anderes Verfahren vorliegt, gebietet uns die historische Kritik, die unter Nomenoi stattfindende Schlacht mit der von 845 bei Ballon, die zweite unter Erispoi mit der von 851 gleichzusetzen. Es liegt aber tatsächlich kein Grund vor, von dieser nächstliegenden Annahme abzugehen. Denn der ganze Bericht Reginos über die Vorfälle in der Bretagne bietet — von den irrtümlichen Daten abgesehen, und wie leicht lassen sich die richtigen einfügen! — ein innerlich widerspruchsloses Bild dar. Eine sorgfältige Prüfung der Quellen führt auch keineswegs zur Annahme, dass gerade die Schlacht von 851 so blutig und vernichtend gewesen sein muss. *Prudentius*, der Bischof von Troyes, der damals die offiziellen Reichsannalen redigierte, erwähnt sie gar nicht; das *Chron. Aquit.* verzeichnet sie vermutlich wegen des Interesses, das man im Süden an Vivianus' Tod nahm, sonst berichtet nur die Chronik von Fontenelle darüber, und ausserdem Regino (er gewann keineswegs die Oberhand) und Audradus Modicus. Hingegen finden wir die Niederlage von Ballon von den Quellen in bester Ordnung erwähnt (vgl. Dümmler l. c. 289 n. 1); ja in der Bretagne mass man dem Siege so hohe Bedeutung zu, dass er bei der Datierung von Urkunden in Erinnerung gebracht wird: *„in ipso anno quando venit Karolus super Nominoe in Ballon"*, „oder *in ipso anno in quo prelium fuit inter Karolum et Nominoium"*. Dass Vivianus fiel, ist nicht von Belang, weil ja Feldherren auch bei unbedeutenden Scharmützeln den Tod finden können. Noch setzt der Friedensschluss einen entscheidenden Waffengang voraus; denn nach einem vernichtenden Sieg wie dem von 845 würde sich Erispoi schwerlich bereit gefunden haben, Karl zu huldigen, wie er es 851 tat. — So liegt also kein einziger erdenklicher Grund vor, den Schlachtbericht, den Regino der Erwähnung von Nomenois Tod voraufgehen lässt, auf die Schlacht von 851 zu beziehen, da er ja letztere hinlänglich deutlich erwähnt („er gewann keineswegs die Oberhand, wie er gewünscht hatte"), und zwar — und das ist das entscheidende! — im Anschluss an Erispois Herrschaftsantritt und im Zusammenhang mit dem Friedensschluss und Erispois Huldigung. Man beachte auch die ausdrücklichen Hinweise auf die den Franken ungewöhnte Kampfart der Bretonen, die gewiss besser zur Schlacht von 845 als zu der von 851 passt.

Trotz Dümmlers unleugbarer Autorität fehlt demnach jede Berechtigung die dreitägige Schlacht Reginos mit dem Gefecht vom 22. August 851 zu identifizieren. Mithin haben wir auch keinen Grund zur Annahme, dass Vivianus' Todesstunde an einem Montag, und nicht wie der Quelle zu entnehmen ist, am Samstag geschlagen hat. Dies entzieht aber der Suchier'schen Konstruktion die ganze tatsächliche Grundlage.

Uebrigens scheint mir der auf diesem schwanken Grund aufgeführte Bau auch in sich selbst schwach gefügt. Denn aus der Analyse der *Chanson de Willelme* geht nicht gerade hervor, dass Vivien am Montag fällt; vgl. dazu Zeitschrift f. roman. Phil. XXIX, 648 n. 1. Und was die Lage des Schlachtfelds anbelangt, das Suchier mit kühner Vermutung nach Larchamp zwischen oberer Mayenne und Villaine versetzt, so ist es schliesslich denkbar, dass Erispoi gerade dort mit Karl dem Kahlen zusammentraf[1]; schwerlich würde es aber ein Historiker wagen, von der Tatsache ausgehend, dass Karl noch am 16. August eine Urkunde in Juvardeil bei Angers ausstellte und dass Erispoi angeblich vom anderen Ufer der Villaine herkam, deren Lauf bekanntlich im Meer endet, das Schlachtfeld so weit nach Norden zu verlegen. Wahrscheinlich ist es auch nicht, dass ein historisch gegebenes *Larchamp* (*Largum campum*) sich episch in *l'Archant* verwandelt hätte, und wenn man einmal die gegebenen Ortsbezeichnungen in Betracht zieht, so dürfte neben Larchamp im Dept. Mayenne, cant. Ernée und Dept. Orne, cant. Tinchebray auch das Archant bei Genf (Romania XXIX, 424) und Larchant Dept. Seine et Marne, cant. La Chapelle-la-Reine (trotz der mittellatein. Namensform *Lyricantus*) in Erwägung gezogen werden, da sie darauf hinweisen, dass es neben Ortsnamen wie Larchamp (*largum campum??*) auch Bildungen aus *ar-chant* gegeben hat, aus jenem etymol. noch dunkeln nomen commune, für das eventuell keltische Wurzeln are- resp. lar- und canthus in Betracht kommen. Jedenfalls glaube ich, dass das vorliegende Material über die Verbreitung von *archant* als Flurnamen noch kein abschliessendes Urteil erlaubt.

Wie lehrreich ist es übrigens zu sehen, mit welcher Leichtigkeit heute die Voraussetzung preisgegeben wird, die noch unlängst als unerschütterliches Dogma galt, als wäre die epische Schlacht auf dem Archant eine Erinnerung an die Schlacht am Orbieu (793). Wichtiger als diese Erkenntnis, die wohl geeignet ist, das Zutrauen in die Herleitung epischer Erzählungen aus bestimmten historischen Begebenheiten überhaupt zu erschüttern, scheint mir im vorliegenden Fall das Ergebnis, dass nach Ablehnung der Suchier'schen Hypothese die andere Frage noch offen bleibt, ob die *Chanson de Willelme* Vorstufe von *Aliscans* ist, oder nicht vielmehr eine unredliche Konkurrenznachahmung der bereits vereinigten Epen *Chevalerie Vivian* und *Aliscans*, Machwerk eines auf niederster Bildungsstufe stehenden Bänkelsängers. Mehr

[1] Vgl. jedoch Romania XXXV, 258 ff.

Digitized by Google

und mehr häufen sich mir die Indizien für letztere Annahme.

Wien. Ph. Aug. Becker.

Hans Heiss, Studien über die burleske Modedichtung Frankreichs im XVII. Jahrhundert. S.-A. aus K. Vollmöllers Romanisch. Forschungen Bd. XXI, 2. Heft (S. 449—697). Erlangen, Junge u. Sohn, 1905.

In Würzburg liebt man die reinliche Scheidung der Begriffe, und ernstlich ist wohl nichts dagegen einzuwenden, weder theoretisch noch praktisch, zumal wenn wir ihr Arbeiten verdanken wie H. Schneegans' meisterhaftes Buch über die groteske Satire (Strassburg, Trübner, 1894) und neuerdings die durch ihn angeregten Studien über die burleske Modedichtung Frankreichs im 17. Jahrhundert. Beide Arbeiten zeigen eine leicht begreifliche und durchaus berechtigte Familienähnlichkeit. Ergab sich für 'grotesk' eine Begriffsbestimmung, die so wunderbar auf Rabelais' Eigenart zutraf, dass er allein die Groteske voll und wahr verwirklichte und alle voraufgehende und nachfolgende Entwicklung nur als Zubereitung auf ihn oder als Nachwirkung seines Geistes erschien: so bewährt sich auch hier wieder die von Schn. gegebene Definition des Burlesken als 'jener frivolen, ohne irgend welchen Grund das Erhabene in den Staub ziehenden Geistesrichtung' in dem Sinne, dass die burleske Mode — gleich der grotesken in Italien vorgebildet, — sich in Scarron wesenhaft verkörpert, während ihn seine Rivalen umkreisen wie Trabanten den Planeten. In beiden Fällen wurde die persönliche Anlage des Hauptträgers durch die zeitgenössischen Kulturverhältnisse und Geistesströmungen in ihrer Eigenart gefördert und zur vollen Entfaltung gebracht, nur dass bei Rabelais mehr die in ihrer Zeit wurzelnde starke Persönlichkeit, bei der Burlesken mehr die vorübergehende Laune der Mode hervortritt.

Als Vorboten dieser Mode melden sich nach einander die Uebersetzung von Folengos *Macaroneae* (1606), Hardys mythologische Dramen, die derb obszöne Libertindichtung von Théophile und Konsorten, der drastische Humor der bacchischen Schlemmer wie Saint-Amant und die bereits durch die italienischen Travestien angeregten Versuche Ch. Sorels. 1644 beginnt dann mit Scarrons *Typhon* die eigentliche Vogue der burlesken Travestie, die ihren Höhepunkt in den Jahren der Fronde (1648—52) erreicht. Virgil und Ovid sind die Vorzugsobjekte jener trivialen Verzerrungen, auch Juvenal und Lukan müssen herhalten, nur selten wagt sich einer an einen Phantasiestoff, wie z. B. die Brüder Perrault mit ihrer feiner erdachten als ausgeführten mythologischen Fabel, in der sie den Ursprung der burlesken Manie darstellen wollten. Von den Dichtern, die sich in diesem Genre einen Namen machten, gebührt Scarron der Ehrenplatz, nächst ihm reiht sich Dassoucy ein; nach ihnen kommen ausser Furetière und Brébeuf fast nur unbekannte Gelegenheitsdichter zu Wort. Bis in die sechziger Jahre wirkt die Mode nach, immer schwächer, bis der Jesuit Vavasseur (*De ludicra dictione*, 1658) und Boileau (*Art. poét.* I) ihre Stimme gegen die verderbliche, aber bereits ersterbende Manier erheben.

Ist die Anregung zu den vorliegenden Studien von H. Schneegans ausgegangen, so lagen über Ch. Sorel, Scarron, Brébeuf, über die italienischen und spanischen Einflüsse und über einige Inedita tüchtige Untersuchungen von E. Roy, Fournel, Morillot, Harmand, P. Toldo, Lanson und P. Bonnefon vor. Diese hat der Verf. für seine Zwecke trefflich ausgenützt und ihre Ergebnisse durch eigenes Studium erweitert und vertieft; der Schwerpunkt seiner persönlichen Leistung liegt aber in der zusammenfassenden Darstellung und eindringenden Würdigung einer wenig erbaulichen, aber eigenartigen und geschichtlich wichtigen literarischen Erscheinung, und in dieser Hinsicht bekundet die ganze Aufarbeitung des Stoffes, die Beurteilung der einzelnen Schriftsteller und der Gattung im ganzen, auch die technische Stilanalyse und insbesondere die anschauliche Darlegung der kulturhistorischen Bedingnisse einen Ernst und eine Reife und eine glückliche Darstellungsgabe, die ich mit Freuden begrüsse.

Vielleicht hätte das Thema bisweilen ein stärkeres Eingehen auf Einzelheiten zugelassen; vielleicht wäre auch eine weitergreifende Berücksichtigung Italiens und seiner Stellung zur burlesken Dichtung vorteilhaft gewesen. An Einheitlichkeit und innerer Geschlossenheit hat jedenfalls die Arbeit durch die Beschränkung auf die kurzlebige Modetorheit der burlesken Travestie in Frankreich gewonnen. Doch bleibt der Wunsch bestehen, es möchten einmal alle jene drastisch realistischen und trivial komischen Entartungserscheinungen in der Literatur, die früh hervortreten und sich durch die ganze Zeit der Renaissance und des Klassizismus hindurchziehen, in ihrem inneren Zusammenhang sowie in ihrem Verhältnis zu den anscheinend entgegengesetzten pathologischen Erscheinungen der Preziosität, des Gongorismus usw. untersucht und dargelegt werden. Ihre gemeinsame Ursache haben sie insgesamt in jener Lockerung der natürlichen Beziehung des Inhalts zur Form, des Ausdrucks zum Gedanken, welche eine Folge des künstlichen Strebens nach einer würdigen Form auch mit Verzicht auf Originalität und individuelle Verarbeitung des Stoffes, eine Folge des Anklammerns an ein fremdes Muster ohne lebendigen Bezug zu den gegebenen Kulturverhältnissen ist. Dieses Missverhältnis erzeugte die barocke Ueberladung des Stils mit hohlem Zierrat, das Affektieren bedeutsamen Ausdrucks für das Alltägliche, die Anwendung höherer Kunstformen auf futile Stoffe, den derb gemeinen Realismus und die triviale Verunglimpfung erhabener Schöpfungen der Poesie: auch die letztere mehr eine stilistische als eine sachliche Verdrehung, eine Uebung des Witzes am sprachlichen Ausdruck ohne Inanspruchnahme des Denkens, des Fühlens oder der Anschauung. Hoffentlich begegnen wir dem Verfasser noch öfters auf dem gemeinsamen Studienpfad. Glück auf!

Wien. Ph. Aug. Becker.

Storie Tebane in Italia, testi inediti illustrati da P. Savj-Lopez, Bergamo 1905. Heft 8 der Biblioteca storica della letteratura italiana diretta da Fr. Novati. XLIII u. 126 S. 8°.

Die hier veröffentlichten Texte sind weder für die Literaturgeschichte noch für die Sprachwissenschaft von grosser Bedeutung. Darum hat sich der Herausgeber auch nicht sonderlich bemüht, durch eingehende literarhistorische oder textkritische Forschung seine Publikation auszustaffieren. Er gibt nur das Nötigste.

Der erste Text, *il romanzo d'Edipo*, stammt aus einem codex cartac. der Markusbibliothek in Venedig (classe VI, n. VII) und wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts geschrieben. Es ist eine venezianische Vulgarisierung einer französischen Prosaversion der *Estoire de Thèbes*, bekannt unter dem Namen *Roman d'Edipus* (Collection de poésies, romans, chroniques etc. Paris,

Digitized by Google

Silvestre, num. 24, 1858), dessen Quellen und Redaktionen schon L. Constans in seiner Ausgabe des *Roman de Thèbes*, Paris 1890 untersucht hat, und der dem grossen Corpus der *Histoire ancienne jusqu'à César* (vgl. P. Meyer, Romania XIV) angehört. Diese *Histoire ancienne* ist in Italien mehrfach reproduziert worden; wir besitzen vier verschiedene italienische Versionen davon. Die vorliegende (fünfte) venezianische Bearbeitung des von Oedipus handelnden Abschnittes scheint, wie uns der Herausgeber versichert, eine ziemlich sklavische, nur hin und wieder erweiternde Uebersetzung des französischen Originales zu sein. Leider hat der Herausgeber die Uebertragungsweise des Venezianers nicht näher untersucht. Wenn diese ganze, kulturhistorisch und stofflich nunmehr leidlich bekannte und gewürdigte französisch-italienische Unterhaltungslitteratur noch ein tieferes Interesse bekommen soll, so muss es sich auf die Kunst der Uebersetzung, auf die Art und Weise der Assimilation oder Italianisation beziehen. Hier ist noch gar viel zu tun. Die einzige stilistische Beobachtung, die Savj-Lopez gemacht hat, beschränkt sich auf das folgende Sätzchen, womit nichts grosses gewonnen ist: *del suo aggiunge il veneziano un cotal piglio da cantastorie, quando rivolge il discorso — come fa di continuo — direttamente a chi lo ascolta: „Signori", nel che è un indizio di atteggiamento popolare cui potè piegarsi anche quest' antica materia che popolare non era.* — Dafür hat er es sich angelegen sein lassen, die lautliche und flexivische Gestalt seiner Texte nach dem traditionellen Ascoli'schen Schema zu beschreiben. Dass nicht viel Merkwürdiges dabei herauskommt, lässt sich angesichts der vielen und eingehend studierten altvenezianischen Dialektdenkmäler wohl erwarten. Auch das kleine Glossar am Schluss (vier Spalten), sowie die *Note sintattiche*, so dankenswert sie sind, konnten kaum etwas Bedeutendes verzeichnen.

Noch weniger ergiebig an mundartlichen Sonderheiten ist der zweite Text (cod. Marc. cl. VI, n. L). Es sind ausgewählte Stücke aus einer altvenezianischen Version der *Fiorita* des Armannino (vgl. Mazzatini im Giorn. di fil. rom. III, S. 1 ff.). Von dieser Fiorita hat V. de Bartholomaeis ein in Chieti verfasstes *Rifacimento* gefunden und auf seine Mundart untersucht. Er stellte darin venezianische Spuren fest, deren Herkunft nunmehr durch den vorliegenden Text erklärt sein dürfte.

Heidelberg. Karl Vossler.

Zeitschriften u. ä.

Die Neueren Sprachen 14, 5: J. Crestey, Structure phonétique de la versification française. — H. Smith, English Boys' Fiction. II. — Berichte: E. Ahnert, Der XII. deutsche Neuphilologentag in München. (4.—7. Juni 1906). II. — Besprechungen: Ernst A. Meyer, O. Jespersen, Lehrbuch der Phonetik. Uebers. von H. Davidsen. — Vermischtes: H. Klinghardt, Die verschiedene Bildung der Tenues im Französischen u. Deutschen. — Th. Engwer, Zur Weiterbildung der Philologen.

The Modern Language Review I, 4 (Juli 1906): L. E. Kastner, Some Old French Poems on the Antichrist. I. — W. W. Skeat, Prov. Words in English. — E. Dowden, A Pamphlet by Bishop Berkeley (hitherto undescribed). — F. Baldensperger, Thomas Moore et A. de Vigny. — E. Armstrong, Dante in Relation to the Sports and Pastimes of his Age. II. — J. G. Robertson, The Knowledge of Shakespeare on the Continent at the Beginning of the Eighteenth Century. — A. B. Young, Shelley and M. G. Lewis. — H. Logeman, 'To set spell on end'. — P. Simpson, 'Deep Pathaires'. — W. W. Greg, Jonson's 'Staple of News'. — A. E. H. Swaen, Fielding and Goldsmith in Leyden. — G. Schaafs, Gotisch '*Bijandzuþ þan*'. — Reviews: John Lyly, By John Dover Wilson (A. Feuillerat). — Stopford A. Brooke, On Ten Plays of Shakespeare (G. C. Moore Smith). — J. M. Robertson, Did Shakespeare write 'Titus Andronicus'? (W. W. Greg). — W. Franz, Orthographie, Lautgebung und Wortbildung in den Werken Shakespeares (Allen Mawer). — A. R. Waller, The Writings of Matthew Prior. I. Poems on Several Occasions (G. G. Smith). — The poetical Works of William Blake. A new and Verbatim Text from the Manuscript, Engraved and Letterpress Originals. Ed. by John Sampson; The Lyrical Poems of William Blake. Text by John Sampson. With an Introduction by Walter Raleigh (G. Gregory Smith). — A. Johannson, Phonetics of the New High German Language (R. A. Williams). — O. Heller, Studies in Modern German Literature (R. M. Meyer). — W. Scherer, A History of German Literature. Translated from the Third German Edition by F. C. Conybeare. Edit. by F. Max Müller; The German Classics from the Fourth to the Nineteenth Century. With Biographical Notices, Translations into Modern German and Notes. By F. Max Müller. A new Edition, revised enlarged and adapted to Scherer's History of German Literature by F. Lichtenstein (J. G. Robertson). — Ella Noyes, The Casentino and its Story (Lonsdale Ragg). — M. Hume, Spanish Influence on English Literature (H. Oelsner). — A. F. Calvert, The Life of Cervantes (H. Oelsner). — C. H. Grandgent, An outline of the Phonology and Morphology of Old Provençal (H. J. Chaytor). — G. Paris, Histoire poétique de Charlemagne. Reproduction de l'édition de 1865 augmentée de notes nouvelles par l'Auteur et par M. P. Meyer (R Weeks). — E. Oswald, The Legend of Fair Helen as told by Homer, Goethe and Others (H. G. A.). — M. Koch, Geschichte der deutschen Literatur. 6. A. (H. G. A.). — F. D'Ovidio, Il Purgatorio e il suo preludio (L. R.).

Beiträge zur Kunde der idgm. Sprachen XXX, 3: Caroline J. Stewart, The Origin of the Names of the Numerals.

Zs. für französ. und engl. Unterricht V, 4: v. Oppeln-Bronikowski, Maurice Maeterlinck als Dichter u. Philosoph I. — Hamilton, Conversation Lessons. — B. Röttgers u. G. Krueger, Noch einmal Röttger's Engl. Schulgrammatik. — Kaluza, Die Aussprachebezeichnung in unseren englischen Schulbüchern II. — Literaturberichte und Anzeigen: Kaluza, Baedeker, London and its Environs — London und Umgebung — The United States with an Excursion into Mexico — Nordamerika. Die Vereinigten Staaten nebst einem Ausfluge nach Mexiko. — Brun, Le mouvement intellectuel en France durant l'année 1906. — Sotteck, Neue Tauchnitzbände. — Jantzen, Longfellow's Evangeline. Kritische Ausgabe mit Einleitung von E. Sieper. — Ders., Gwynn, The Masters of English Literature. — Fischer, Bernard und Stöber, Vie d'Oberlin hrsg. von Bretschneider. — Roedel, Ordlista med Uttalsbeteckning till C. Massey's In the Struggle of Life. — Fundinger, Gesenius-Regel, Englische Sprachlehre — Fehse, Englisches Lehrbuch.

Zs. für deutsches Altertum u. deutsche Literatur 48, 1/2: Rieger, Zum Hildebrandsliede. — Ders., Zum Kampf in Finnsburg. — Bolte, Zehn Gedichte auf den Pfennig. — Heusler, Zur Skiöldungendichtung. — Schönbach, Klagenfurter Gebete. — v. Kraus, Schretel u. Wassebär. — Ders., Zur Krtik der Rittertreue. — Roethe, Günser Bruchstück des mnl. Renout von Montalbaen. — Ders., Zum Anonymus Spervogel. — Franck, Aus der Geschichte des 'Hiatus' im Verse. — Schröder, Blattfüllsel: Zu Ulfila. — Neckel, Studien über Fróði. — Kock, Zum Heliand. — Wüst, Zwei neue Handschriften von Caedmons Hymnus. — Jellinek, Studien zu den älteren deutschen Grammatikern: 1) Die Lehre von Accent und Quantität. — Ders., Ekkehard IV über den Dichter des Waltharius. — Inhalt des Anzeigers: R. M. Meyer, E. H. Meyer, Mythologie der Germanen. — Seemüller, Wilmanns, Der Untergang der Nibelungen in alter Sage und Dichtung. — Heusler, Olrik, Danmarks heltedigtning I. — Blöte, Stärk, Ueber den Ursprung der Grallegende. — Lessiak, Schatz, Die Tirolische Mundart. — Wrede, Heilig, Grammatik der ostfränkischen Mundart des Taubergrundes. — Devrient, Reich, Der Mimus I. — Heusler, Hildebrand-Gering, Die Lieder der älteren Edda. — Ders., Gering, Vollständiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda. — Singer, Martin, Wolframs von Eschenbach Parzival u. Titurel. — Ders., Martin, Wolfram von Eschenbach (Rede). — Ehrismann, v. Roszko, Untersuchungen

Digitized by Google

über Gauriel von Muntabel. — Brecht, Michel, Heinrich Knaust. — Michel, Englert, Die Rhythmik Fischarts. — Schulze, Hirzel, Wielands Beziehungen zu den deutschen Romantikern. — Minor, Walter, Archiv u. Bibliothek des Nationaltheaters in Mannheim 1779–1839. — Maync, Litzmann, Goethes Lyrik. — Pissin, Krüger, Pseudoromantik. Friedr. Kind und der Dresdener Dichterkreis. — Walzel, Allen und Hatfield, Diary and letters of Wilhelm Müller. — Kurze Anzeigen: Festschrift z. 25jähr. Jubiläum der Altertumsgesellschaft Insterburg (Schröder). — Wirminghaus, Karl Strackerjan (Schröder). — Begiebing, Die Jagd im Leben der salischen Kaiser (Schröder). — Sandbach, The Nibelungenlied and Gudrun in England and America (Schröder). — Heyne-Wrede, Ulfilas 10. Aufl. (Jellinek). — Drei Proömien, von Bauer, Schönbach und Seuffert (R. M. Meyer). — v. Bojanowski, Carl August u. Pougens (R. M. Meyer). — Krüger-Westend, Goethe u. der Orient (R. M. Meyer). — Remy, The influence of Persia and India on the poetry of Germany (Schultz). — v. Klenze, The treatment of nature in the works of Lenau (Pollak). — Cutting, The modern German relatives 'das' and 'was' (Pollak). — Dreyer, F. v. Kobell (R. M. Meyer). — Bischoff, Rich. Bredenbrücker (R. M. Meyer). — Bischoff, Heinrich Hansjakob (R. M. Meyer). — Stoeckius, Naturalism in the recent German drama (R. M. Meyer). — Kleine Mitteilungen: Walde, *'Hornung'*. — Schröder, *'Harnaschrâm'*. — Roethe, Zu Johann von Würzburg. — Kück, Zu Sickingens Sendbrief an Handschuhsheim. — Witkowski, Fausts Geburtsort. — Lohmeyer, Zu einem Briefe Jakob Grimms an von der Hagen. — Leitzmann, Ein Brief Jakob Grimms an W. von Humboldt. — Helm, Ein Brief Jakob Grimms an Prof. Schmidt in Giessen

Euphorion XII, 4: Heinrich Bischoff, Schiller-Literatur in Belgien. — Ernst Kraus, Schillerbriefe in Neuhaus. — J. Hartmann, Ungedruckte Briefe an Schiller. — Anmerkungen zu den Briefen an Schiller oben S. 282–364 vom Seminar für deutsche Philologie in Wien. Nr. 1/111. — Max Rubensohn, Zu Schwans Brief an Körner über Schillers Leben bis 1785. — Alb. Leitzmann, Aus Schillers Freundeskreis. Acht Briefe an Wilhelm v. Humboldt. — Miscellen: Gessler, Die Lengefeldschen in Basel. — Max Rubensohn, Schiller und Minelli. — J. Hartmann, Zu 'Schillers Jugendfreunde' (Stuttgart, Cotta N. 1904). — Bibliographie. Bücher. Neue Schillerliteratur.

Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart. 56. Jahrg. 239.–242. Publikation. Tübingen, 1906. Gr. 8°. 239. Ortneit und Wolfdietrich nach der Wiener Piaristenhandschrift hrsg. v. Justus Lunzer Edlen v. Lindhausen. (XXI S. Einleitung über die Handschrift, 310 S. Textabdruck.) — 240. Johann Daniel Schoepflins brieflicher Verkehr mit Gönnern, Freunden und Schülern, hrsg. von Rich. Fester. XXVII S. Einleitung, 308 S. Text, S. 309–393 Anmerkungen, S. 394–426 Register.) — 241. Georg Wickrams Werke. 8. (Schl.-)Band: Ovids Metamorphosen, Buch 9–15. Hrsg. von Johs. Bolte. (LXXVII, 463 S.). Inh.: Albrecht von Halberstadt und seine Metamorphosen-Verdeutschung (S. V fg.), Wickrams Bearbeitung (S. XXIV fg.), Wickrams Illustrationen (S. XXXI fg.), Gerhard Lorichius' prosaische Erläuterung (S. XXXVIII fg.), Lesarten zum 9. bis 15. Buch (S. XLVI fg.). Metamorphosen (1545) 9–15 (S. 1–242), Zusätze von Feyerabendts Ausgabe (1581) aus Johann Sprengs Ovid-Bearbeitung (1564) I bis XI (S. 243 fg.), Inhaltsübersicht (S. 270 fg.), Zugabe verwandter Stücke, aus der ungedruckten Metamorphosen-Bearbeitung des Meistersängers Ambrosius Metzger (1625), aus J. Spreng, M. Schrot u. s. w. (S. 281 fg.). Nachträge zu Wickram Band 1 bis 7 (S. 338 fg.), Zeittafel zu Wickrams Leben (S. 355 fg.), Wortregister (S. 358 bis 461). — 242. Briefwechsel zwischen Gleim und Ramler. Hrsg. und erläutert von Carl Schüddekopf. Erster Band: 1745–1752. (XIX, 387 S.).

Zs. für den deutschen Unterricht 20, 7: W. Scheel, Ein neues Handbuch des deutschen Unterrichts. (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Lehranstalten von Adolf Matthias). — Richard M. Meyer, Schweizerkomposita. — A. Freybe, Entstehung, Bedeutung, Art und Wert der Sitte. — Sprechzimmer. Nr. 1: Aug. Gebhardt, „Sich spielen". — Nr. 2: H. Kohrs, Und setzet ihr nicht das Leben ein, Nie wird euch das Leben gewonnen sein. Erläutert v. Otto v. Bismarck. — Nr. 3: O. Strohmeyer, Zu Schillers Klage der Ceres. — Nr. 4: Eugen Borst, Ewige Jugend. — Bassenge, Paul Cauer, Von deutscher Spracherziehung.

Americana Germanica N. F. 4, 6: Rich. Riethmuller, Frz. Michael Leuchsenring's Expulsion from Berlin, May 25, 1792. — M. D. Learned, Schiller's Aesthetic Idealism and American Literature and Art.

Zs. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 21, 7/8: H. Daubenspeck, Daubenspeck. Versuch einer Namendeutung. — A. Gombert, Einige weitere Bemerkungen zu O. Ladendorfs historischem Schlagwörterbuch.

Zs. für deutsche Mundarten 1906, 3: Osk. Weise, Ich habe gehen müssen und Verwandtes; Ich habe ihn singen hören und Verwandtes. — Wilh. Schoof, Beiträge zur Kenntnis der Schwälmer Mundart (Forts.). — Jak. Erdmann, Beiträge zur Kenntnis der Mundart v. Bingen Stadt u. Bingen-Land (Schluss). — Karl Franke, Erzählung in westmeissnischer Mundart. — Wilhelm Unseld, Schwäbische Sprichwörter und Redensarten (Schluss). — Franz Clement, Die Dichter der luxemburgischen Mundart. — Ernst Daube, Zwei Erzählungen in Altenburger Mundart. — Konrad Hentrich, Gerundialpartizipien auf *-ing* im Nordwestthüringischen. — Eb. Nestle, Zum Küchenlatein. — Euling, Das Priamel bis Hans Rosenplüt, bespr. v. Helm. — Gutenbergverlag in Hamburg: Plattdeutsche Erzählungen und Dramen, bespr. von Leitzmann. — Menges, Volksmundart und Volksschule im Elsass, bespr. von Weise. — O. Heilig, Die Ortsnamen des Grossherzogtums Baden, bespr. von Weise. — Mondschein, Die Ortsnamen der Straubinger Gegend, bespr. von Miedel. — Pollinger, Die Ortsnamen des Bezirksamts Dingolfing, bespr. von Miedel. — Hartmann, Orts- u. Flurnamen um Ingolstadt, bespr. von Miedel. — Platz, Ueber lautlich-begriffliche Wortassimilationen, bespr. v. Horn. — Schmidt, Der kurze Vokalismus der Bonnländer Mundart auf frühalthochdeutscher Grundlage, bespr. von Hertel. — Friedr. Blatz, Neuhochdeutsche Schulgrammatik für höhere Lehranstalten, bespr. von Othm. Meisinger.

Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung XXVII, 2: H. Tümpel, *Sparenberg – Sperlingsberg?* – R. Sprenger, *Dat di de Drûs!* — Ders., *Zum Düdeschen Schlömer.* — Ders., Zu W. Hauffs Lichtenstein. — H. Jellinghaus, Volksetymologisches *i* statt *iu* in Ortsnamen. — F. Fabricius, *Hahnrei.* — Ders., Bemerkungen zu XXVII, 1. — P. Feit, *Branddür, brundsalt.* — B. Brons jr., Zu *'Daar het 'n ule seten'*. — Ph. Strauch, *Polterpassie.* — J. Bernhardt, *Lade.* — C. R. Schnitger, *Schar' mi en Pöx.* — Ders., *Basche.* — Ders., *Knutschen und spannen.* — Ders., *Schnapplange tränen weinen.* — Ders., *harsch.* — R. Stammerjohann, *Meyfeld.* — Ders., *Klamp.* — H. Carstens, *Hutjeperuntje.* — J. Bernhardt, *Scheveningen.* — F. Techen, Niederdeutsches aus Akten der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts im Wismarschen Ratsarchive. C. Walther, *Sun, son.* — Ders., *huttje bi puttje.*

Taal en Letteren XVI, 4–5: J. Koopmans, Kinker-Studieën, III. — C. d. V., *De Stilstaanders*, vs. 48. — C. G. N. de Vooys, Opmerkingen over Nederlandse Versbouw, IV. — A. Beets, *Haringkaken* (Naschrift). — J. L. C. A. Meijer, Het voorvoegsel *oer* (*oor*). — B. H., Geuzenliedje.

Noord en Zuid XXIX, 6: d. B., *Streber.* — A. M. Molenaar, Bloemlezing uit het Wdb. d. Ned. Taal, II. 1. — C. J. Vierhout, De ellips. — d. B., Literatuur versus Philologie. — P. Q., *Nieuwe bezems vegen schoon.* — T. H. de Beer, Pieter Langendijk. — 7: E. Rijpma, Lucifer. — W. Wessels, *Abt.* — Ders., *Begijn.* — C. J. Vierhout, Nog eens de strijd om den voorrang (t. w. van het onderwerp of het gezegde). — J. L. van Dalen, Bijwoorden en voegwoorden.

Arkiv för Nordisk Filologi XXIII, 1: Julius Swenning, Tvenne ordbildningsfrågor i de nordiska språken. — Finnur Jónsson, Nogle islandske aksentforhold. — Anders Pedersen, En grænsedialekt. — Magn. Olsen, Elvenavnene *Fǫð*, **Feð* og önavnet *Feðjar.* — Pálmi Pálsson, Görünargaldr. — Gottfrid Kallstenius, Anmälan av 'Olof Oestergren: Stilistiska studier i Törneros' språk'. — H. Buergel Goodwin, Anmälan av 'Islandsk sproglære ved Finnur Jónsson'.

Englische Studien 36, 3: K. G. T. Webster, Arthur and Charlemagne. — Hans Hecht, Neuere Literatur zur englisch-schottischen Balladendichtung. — W. Bang u. H. de Vocht, Klassiker und Humanisten als Quellen älterer Dramatiker. — H. Ullrich, Die Berechtigung einer neuen Robinson-Uebersetzung. — Besprechungen: Richard Jordan Wildhagen, Der Psalter des Eadwine von Canterbury. die Sprache der altenglischen Glosse; ein frühchristliches Psal-

Digitized by Google

terium die Grundlage. — R. Luick, Wyld, The Study of Living Popular Dialects and its Place in the Modern Science of Languages. — Armin Kroder, Friedr. Schmidt, Short English Prosody for use in Schools. — Rob. Petsch, Vershofen, Charakterisierung durch Mithandelnde in Shakespeares Dramen. — A. E. H. Swaen, Ben Jonson's Dramen in Neudruck hrsg. nach der Folio 1616 von W. Bang; Ben Jonson's 'Every Man in his Humour', reprinted from the Quarto 1601 by W. Bang and W. W. Greg. — F. Linåner, Resa, Nathaniel Lee's Trauerspiel 'Theodosius, or the Force of Love'. — Ders., Krebs, Edward Young als Dramatiker. — O. Glöde, Hering, Goldsmith's 'Vicar of Wakefield'. — K. D. Bülbring, Steffen, Die Alliteration bei Tennyson. — J. Hoops, Routledge's New Universal Library. — Th. Prosiegel, Dorothea Gerard (Mad. Longard), The Three Essentials; Benson, An Act in a Backwater; Mathers, The Ferryman; Hewlett, Fond Adventures, Tales of the Youth of the World; Fiona Macleod, The Sunset of Old Tales. — Joseph Delcourt, The Modern Language Review. No. 1 (Okt. 1905). — O. Glöde, Six Tales by Modern English Authors. With a Preface and Notes ed. by Fr. Lotsch. — F. Kratz, Freeman, A Short History of the Norman Conquest. Für den Schulgebrauch bearbeitet von Fritz Meyer. — L. Türkheim, Adams, The Cherry-Stones. Hrsg. von H. Ullrich. — C. Th. Lion, Brooks, A Trip to Washington. Hrsg. von A. W. Sturm. — Ders., Burnett, Little Lord Fauntleroy. In gekürzter Fassung hrsg. von Arthur Lindenstead. — Ders., Hooper, Wellington. In gekürzter Fassung hrsg. von Aug. Sturmfels. — Ders., Kingsley, Westward Ho! In gekürzter Fassung hrsg. von J. Ellinger. — O. Glöde, Tales of the Sea by W. H. G. Kingston, T. B. Reed, Edwin Pears, W. W. Jacobs. Ausgewählt und erklärt von J. Klapperich. — Ders., Historical Scenes and Sketches from The History of England by Thomas Babington Macaulay. Ausgewählt u. erklärt von J. Klapperich. — Theodor Prosiegel, Dickens, David Copperfield's Boyhood. Ausgewählt und erklärt von J. Klapperich. — Armin Kroder, Round about England, Scotland and Ireland. Ausgewählt und erläutert von J. Klapperich. — J. Ellinger, Cummins, The Lamplighter or An Orphan Girl's Struggles and Triumphs. In Auszügen hrsg. von C. Th. Lion. — A. Greeff, Jeffriés, The Life of the Fields. In Auszügen hrsg. von A. W. Sturm unter Redaktion von C. Th. Lion. — C. Th. Lion, Carlyle, On Heroes, Hero-Worship and the Heroic in History. Abridged edition by Arthur Lindenstead. — F. Kratz, Ferrars, Rambles through London Streets. — C. Th. Lion, Massey, In the Struggle of Life. Bearbeitet von Alb. Harnisch. 7. Aufl. — Miscellen: Max Förster, Zwei altenglische Steininschriften. — W. Bang, John Florio und Benedetto Varchi's 'L'Hercolano'. — R. Sprenger †, Zu Englische Studien 33, 84 (Longfellow's 'Golden Legend'). — P. Fijn van Draat, The adverbial Use of *any*. — Lionel R. M. Strachan, Richard Garnett †. — Alb. Eichler, Der 12. deutsche Neuphilologentag zu München vom 4. bis 8. Juni 1906. — Kleine Mitteilungen.

Zs. für romanische Philologie XXX, 4: G. Bertoni, Il codice Amadei IV della Università di Bologna. — E. Hoepffner, Anagramme und Rätselgedichte bei Guillaume de Machaut. — R. Meringer, Zu franz. *landier*. — E. Herzog, Eine satzphonetische Erscheinung französischer Mundarten. — Cl. Merlo, Dei continuatori del lat. *ille* in alcuni dialetti dell' Italia centro-meridionale. — A. Horning, Zur Wortgeschichte. — H. Suchier, Die Fontaine de saint Guillaume. — G. Baist, Gibt es ein Suffix SCL? — Ders., Loza; Noch einmal Español. — H. Petersson, Ueber die Etymologie des franz. Wortes *guéret*. — J. Ulrich, Afr. *abosmé*. — Besprechungen: O. Dittrich, Vossler, Positivismus und Idealismus in der Sprachwissenschaft; Sprache als Schöpfung und Entwicklung; Wundt, Völkerpsychologie. — A. Restori, Obras de Lope de Vega publ. por la Real Academia Española XII, XIII. — W. von Wurzbach, Mario Schiff, La Bibliothèque du Marquis de Santillane. — R. Zenker, Bayot, Gormond et Isembart. — O. Schultz-Gora, Revue des langues romanes XLVIII, Janvier-décembre 1905. — K. Jaberg, Zum Atlas linguistique de la France.

Beihefte zur Zs. f. romanische Philologie 6: Hugo Schuchardt, Baskisch u. Romanisch. Zu de Azkues bask. Wörterbuch 1. B. 62 S. M. 2. — 7: Kurt Hetzer, Die Reichenauer Glossen. Textkrit. und sprachl. Untersuchungen zur Kenntnis des vorliterar. Französisch. X, 192 S. — Unter der Presse: R. A. Meyer, Franz. Lieder aus der Florentiner Hs. Strozzi-Magliabecchiana CL. VII. 1040. Versuch einer krit. Ausgabe. — F. Settegast, Floovant und Julian. Nebst einem Anhang über die Octaviansage. — L. Sainéan, La création métaphorique en français et en roman. Images tirées du monde des animaux domestiques. Le chien et le porc avec des appendices sur le loup, le renard es les batraciens.

Zs. f. romanische Philologie 1904. Supplementheft XXVIII (XXVIII. Band, 7 Heft): Bibliographie 1903 von Adam Schneider.

Romanische Forschungen XIX, 3: H. v. d. Driesch, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen (S. 641—908). — XX, 3: B. Beyer, Ueber den Gebrauch von *tout* im Alt- und Neufranzösischen. — J. Hadwiger, Das haupttonige *a* im Mallorkinischen. — Fr. Wiske, Ueber Georges Gourdons Gedichtsammlung 'Chansons de geste' und ihre Quellen. — J. Ulrich, Historia del Bolognese.

Romania 139. Juillet 1906: P. Meyer, L'Evangile de l'Enfance en provençal (manuscrit de Cambis-Velléron et de Raynouard). — A. Jeanroy, Sur quelques sources des Mystères français de la Passion. — J. Bédier, Sur deux chansons de croisade. — A. Delboulle, Mots obscurs et rares de l'ancienne langue française (Forts.). — P. Meyer et G. Guigue, Fragments du Grand Livre d'un drapier de Lyon (1320—1323). — G. Lavergne, Fragment d'un nouveau manuscrit de la chanson de Roland (version rimée). — A. Thomas, L'identité du médecin Aldebrandin de Sienne. — Ders., Anc. fr. *baucent 'blaireau'*; Anc. fr. *bousacle, bouzekle 'pastèque'*; Anc. fr. *troïne 'trompette'*. — C. Nedelcou, Sur la date de la naissance de Pierre Alphonse. — Comptes rendus: G. Huet, Kalff, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde I. — A. Jeanroy, Marie Loke, Les versions néerlandaises de Renaud de Montauban; L. Jordan, Die Sage von den vier Haimonskindern. — G. Raynaud, Le Petit et le Grand Testament de Fr. Villon ... Reproduction du manuscrit de Stockholm ... par M. Schwob. — A. Thomas, L. Sainéan, La création métaphorique en français et en roman. — In der Chronique sind noch kurz besprochen: P. Henzie, Die Engel auf der mittelalterlichen Mysterienbühne; E. Streblon, Le Mystère de Semur (B. N. f. fr. 904). Ergänzende Bemerkungen zu der Ausgabe von Roy; Vergleichung der Passion von Semur mit der von Arras. Die provenzalische Passion der Hs. Didot (B. N. nouv. acq. fr. 4232); W. Neumann, Die letzte Journée des Mystère de la Passion von Arnoul Gréban, in der Hs. von Troyes, in ihrem Verhältnis zur übrigen Ueberlieferung; H. Giese, La Passion de Jésus-Christ, jouée à Valenciennes, l'an 1547 (B. N. fr. 12536); K. Wolkenhauer, Das Mystère de Saint André (besprochen von H. Chatelain). — Université de Paris. Bibliothèque de la Faculté des Lettres XX (1906). E. Faral, Courtois d'Arras (bespr. von A. Th.). — J. Popovici, Rumänische Dialekte I: Die Dialekte der Muntenĭ u. Pădurenĭ im Hunyader Komitat (bespr. von M. Roques). — Mélanges H. d'Arbois de Jubainville (bespr. von A. Th.) — H. Suchier, Les voyelles toniques en vieux français. Trad. par Ch. Guerlin de Guer (bespr. von A. Th.) — A. Tobler, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik. 2. Reihe, 2. vermehrte Auflage. — Mario Schiff, La Bibliothèque du marquis de Santillane (bespr. von A. Morel-Fatio).

Zs. für französische Sprache und Literatur XXX, 2/4: E. Stengel, Constans, Chrestomathie de l'ancien français. Troisième édition. — M. J. Minckwitz, G. Paris, Histoire poétique de Charlemagne. — F. Wiske, Gourdon, Guillaume au court nez. — E. Brugger, Kempe, The legend of the Holy Grail; M. Gaster, The legend of Merlin; W. Hoffmann, Die Quellen des Didot Perceval. — K. Vossler, Antoine de la Sale, Die fünfzehn Freuden der Ehe. — A. Schulze, Söderhjelm, Notes sur Antoine de la Sale et ses oeuvres. — H. Schneegans, Lefranc, Les Navigations de Pantagruel; Revue des études rabelaisiennes; François Rabelais, L'Isle Sonnante. — L. Thomas, Corrozet, Hécatomgraphie. — P. Sakmann, Jullemier, Voltaire capitaliste; Popper, Voltaire. G. Süpfle, Betz, Studien zur vergl. Literaturgeschichte der neueren Zeit; Betz, La littérature comparée; Jellinek, Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte. — J. Collin, Baldensperger, Goethe en France. — G. Süpfle, Langkavel, Die französischen Uebertragungen von Goethes Faust; Goethe Faust, traduction de Suzanne Paquelin; Goethe Faust, traduction par R. R. Schropp. — A. Counson, Morel, Hermann et Dorothée en France. — W. von Wurzbach,

Digitized by Google

Counson, Dante en France. — E. Stemplinger, Zilliacus, Den nyare franska poesin och antiken. — P. Toldo, Pletscher, Die Märchen Charles Perraults. — A. Schulze, Malmstedt, Des locutions emphatiques. — E. Uhlemann, Perle, Voici und voilà. — G. Cohen, Couvreur, Sur la Pente. Roman destiné à l'enseignement de la langue française. — W. Küchler, Théophile Gautier, Voyage en Italie p. p. V. Payen-Payne. — R. Mahrenholz, Molière. Les Précieuses ridicules. Hrsg. von Hengesbach. — Miszellen: D. Behrens, semoraul. — H. Jarnik, Villoniana.

Revue de philologie française et de littérature XX, 3: J. Gilliéron et J. Mongin, Etudes de géographie linguistique: VI. pièce et nièce. — J. Désormaux, L'agglutination de l'article dans les parlers savoyards. — P. Barbier fils, Sur un groupe de mots de la famille de '*caput*'. — J. Merlant, Notes sur un premier ouvrage attribué à l'auteur d'Oberman. — Comptes rendus: F. Baldensperger, Counson, Dante en France. — F. V., Aubert, Le latin langue internationale. — H. de Varigny, Berthoud et Matruchot, Etude historique et étymologique des noms de lieux habités du département de la Côte-d'Or. — C. L., Huguet, La couleur, la lumière et l'ombre dans les métaphores de V. Hugo. — P. C., Lefebvre, Les origines du théâtre à Lille aux XVe et XVIe siècles.

Bulletin de la Société des anciens textes français 1906 (XXXII), 1: P. Meyer, Recettes médicales en français.

Giornale storico della letteratura italiana 140/141 (XLVII, 2/3): Edg. Maddalena, Lessing e Goldoni. — Eg. Bellorini, Le idee letterarie di Silvio Pellico. — Carlo Cipolla, Sui motivi del ritorno di F. Petrarca in Italia nel 1347. — Enr. Filippini, Per la storia di un sonetto già attribuito a Federico Frezzi. — E. F. Jourdain, Le poème de Barten Holyday 'A Survey of the World in ten Books' est-il une imitation du 'Dittamondo'? — Lodov. Frati, Le rime inedite di Bartolomeo Fonzio. — G. Perale, Spigolature Rossettiane. — Laura Torretta, Il poeta Marcellino Serpieri e alcune lettere inedite del Monti e del Casti. — Rassegna bibliografica: Vinc. Crescini, G. Bertoni, I trovatori minori di Genova. Introduzione, testo, note e glossario. — Gius. Boffito e C. Melzi d'Eril, Edward Moore, Studies in Dante, vol. III. — G. Traversari, Marco Vattasso, Del Petrarca e di alcuni suoi amici. Nella collezione vaticana di Studi e testi. — P. Toldo, Carlo del Balzo, L'Italia nella letteratura francese dalla caduta dell'impero romano alla morte di Enrico IV. — Fr. Flamini, Antonio Medin, La storia della Repubblica di Venezia nella poesia. — Bollettino bibliografico: D. Alighieri, La Vita Nuova, ed. G. Melodia. — A. Corbellini, Dante, Guido e Cino. — F. L. Mannucci, Di Lanfranco Cicala e della Scuola trovadorica genovese. — A. Pellizzari, Il Dittamondo e la Div. Commedia. — F. Baiocchi, Sulle poesie latine di Francesco Maria Molza. — V. Spampanato, Alcuni antecedenti e imitazioni francesi del 'Candelaio'. — G. Cavazzuti, Studi sulla letteratura politico-militare dall'assedio di Firenze alla guerra dei trent'anni. — J. Marsan, La pastorale dramatique en France à la fin du XVI et au commencement du XVII siècle. — A. Tassoni, Difesa di Alessandro Macedone, divisa in tre dialoghi. Con appendice di altri scritti tassoniani a cura di G. Rossi. — A. Solerti, Musica, ballo e drammatica alla Corte Medicea dal 1600 al 1637. — L. A. Muratori, Epistolario, edito e curato da Matteo Campori, vol. VIII e IX. — L. Cambini, Alfonso Varano poeta di visioni. — M. Ortiz, Il Canone principale della poetica goldoniana. — E. del Cerro, Vittorio Alfieri e la contessa d'Albany. — G. Setti, La Grecia letteraria nei 'Pensieri' di Giacomo Leopardi. — G. Gallina, Dal Goldoni al Gallina. — A. Rolla, Storia delle idee estetiche in Italia. — Annunzi analitici: P. Chistoni, Alcune nuove osservazioni intorno al veltro dantesco. — Ders., Il monogramma dantesco e l'enigma dantesco DXV. — G. Rossi, Le 'prose di romanzi' e il 'vulgare prosaicum'. — L. Coletti, Briciole di storia trevigiana. — B. Ziliotto, Nuove testimonianze per la vita di Pier Paolo Vergerio il Vecchio. — A. Del Prato, Librai e biblioteche parmensi del secolo XV. — A. Mabellini, Manoscritti, incunabuli, edizioni rare del sec. XVI. esistenti nella biblioteca comunale Federiciana di Fano. — G. Scopa, Riscontri fra l'Adone e le Dicerie Sacre di Giambattista Marino. — Maria Ortiz, Commedie esotiche del Goldoni. — L. Auvray, La collection Custodi à la bibliothèque Nationale. — A. M. Boselli, Testi dialettali parmensi. — P. Francia, La Lucia dei Promessi Sposi. — Cl. Pugliesi, Giov. Pindemonte nella letteratura e nella storia del suo tempo. — G. B. Pellizzaro, Francesco Domenico Guerrazzi e le Arti Belle. — O. Dito, Massoneria, carboneria ed altre società segrete nella storia del risorgimento italiano. — A. Boccardi, Teatro e vita. — Pubblicazioni nuziali: G. Federzoni, Una ballata di Dante in lode della retorica. — L. Beltrami, Il ritratto di Beatrice d'Este di Leonardo da Vinci nella biblioteca Ambrosiana di Milano. — L. Suttina, Ballate e madrigali del buon tempo antico. — G. Canevazzi, Lettere inedite di Luigi Fornaciari. — G. Fabris, Laude antiche e laude moderne. — G. Crescimanno, Rapsodie Fragastoriane. — G. Gentile, Le varie redazioni del 'De sensu rerum' die T. Campanella con un saggio del testo italiano inedito. — Comunicazioni ed appunti: G. Bertoni, Per le relazioni del Colocci col Tebaldeo. — E. Bertana, Chiarimenti manzoniani. — A. Faggi, Un traduttore francese del Rolli.

Bulletin italien n° 3: Duhem, Thémon le fils du Juif et Léonard de Vinci (2e article). — Procacci, Un Romanzo francese del Seicento e una sua traduzione italiana: Vital d'Audiguier e Maiolino Bisaccioni. — J. Luchaire, Lettres de Vincenzo Monti à Mme de Staël pendant l'année 1805 (2e article). — Bibliographie: G. Mazzoni, La Favola di Orfeo e Aristeo. — A. Cesano, Hans Sachs ed i suoi rapporti con la letteratura italiana. — A. Lorenzoni, Frammenti inediti del Lasca, Varchi, ecc., contro Jacopo Corbinelli. — V. Ricca, Emilio Zola e il romanzo sperimentale. — G. Spencer Kennard, Romanzi e romanzieri italiani, 2. Ausg. — S. Ferrari, Versi raccolti e ordinati; S. Ferrari, Il Mago. — Chronique.

Bulletin hispanique T. VIII, No. 3: E. Mérimée, Zamora (notes de voyage au pays des épopées). — A. Morel-Fatio, Cervantes et les cardinaux Acquaviva et Colonna. — A. Paz y Mélia, Sátira hecha por Mateo Rosas de Oquendo. G. Cirot, Recherches sur les Juifs espagnols et portugais à Bordeaux. (Suite). — J. Saroïhandy, Les limites du valencien.

Revista Lusitana 9, 1/2: J. Leite de Vasconcellos, Fabulario Português (Schl.). — A. Thomaz Pires, Investigações ethnographicas. — Julio Moreira, Notas philologicas. — Pedro A. de Azevedo, Duas poesias populares. — J. J. Nunes, Textos antigos portugueses. — Poetas populares portugueses. — Seb. Dalgado, Dialecto indo-português do Norte. — A. Thomaz Pires, Vocabulario alemtejano (Forts.). — Miscellanea: 1) P. A. de Azevedo, Presentes pelas festas. — 2) A. Thomaz Pires, Variedades de plantas e frutos. — 3) P. A. de Azevedo, Appellidos italianos em Portugal. — 4) J. Leite de Vasconcellos, Coroa — tonsura ecclesiastica. — Bibliographia: J. Leite de Vasconcellos, C. Michaelis de Vasconcellos, Tausend portug. Sprichwörter.

Lit. Zentralblatt 30: Streitberg, Gotisches Elementarbuch 2. Aufl. — 31: Huguet, La couleur, la lumière et l'ombre dans les métaphores de V. Hugo. — Forstmann, Garth's 'Dispensary'. Krit. Ausgabe von J. Leicht. — Spiller, Freitag, Die sogenannte Chronik von Weihenstephan. Ein Beitrag zur Karlssage. — 32: Schultz-Gora, Altprov. Elementarbuch. — Smart, James Macpherson. — -tz-, J. A. Eberhards synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache. 16. Aufl. von O. Lyon. — 33: G. Ebeling, Probleme der romanischen Syntax I. — Lefranc, Les navigations de Pantagruel. Etude sur la géographie rabelaisienne. — -tz-, Heusler, Lied und Epos in germanischer Sagendichtung. — Bchn., Baumann, Sprachpsychologie und Sprachunterricht. — 34: -ier., Paris, Histoire poétique de Charlemagne, reproduction de l'édition de 1865 augmentée de notes nouvelles par l'auteur et par M. Paul Meyer; Paris, La littérature française au moyen âge. Troisième édition. — -tz-, Jordan, Die Sage von den vier Haimonskindern. — -a-, Holzmann und Bohatta, Deutsches Pseudonymen-Lexikon. — 35: -tz-, Wildhagen, Der Psalter des Eadwine von Canterbury. Die Sprache der altenglischen Glosse. Ein frühchristliches Psalterium die Grundlage. — L. Frnkl., Bourdeau, Poètes et humoristes de l'Allemagne. La France et les Français jugés à l'étranger.

Deutsche Literaturzeitung 23: Curme, A Grammar of the German language, v. F. G. Schmidt. — Horn, Untersuchungen zur ne. Lautgeschichte, von Schröer. — 24: Junk, Die Epigonen des höf. Epos. — Bezard, Toponymie communale de l'arrondissement de Mamers, von Meyer-Lübke.

Digitized by Google

— Luce, A Handbook to the Works of Shakespeare. — 25: H. Reich, Die völkerpsychologischen Grundlagen der Kunst und Literatur (über Wundt, Völkerpsychologie, II). — Finck, Die Aufgabe und Gliederung der Sprachwissenschaft, von Vossler. — Heinrich von Freiberg, hrsg. von Bernt, von Wilhelm. — Deutschbein, Studien zur Sagengeschichte Englands I. T., von Stimming. — 26: Cauer, Von deutscher Spracherziehung, von R. M. Meyer. — Johansson, Phonetics of the New High German Language, von Luick. — Zauner, Romanische Sprachwissenschaft, 2. Aufl., von Stengel — Wimmer, Geschichte des deutschen Bodens mit seinem Pflanzen- u. Tierleben, von Götz. — 27: Zellweker, Prolog und Epilog im deutschen Drama, v. Michel. — Comedia famosa del esclavo del demonio compuesta por Mira de Mesqua, ed. by Buchanan, von Wurzbach. — 28: Michaut, études sur Sainte-Beuve; Grojean, Sainte-Beuve à Liège; Simon, le Roman de Sainte-Beuve, von Haguenin. — Paulsen, Das deutsche Bildungswesen in s. geschichtlichen Entwickelung, von Münch. — Benoist-Hanappier, Die freien Rythmen in der deutschen Lyrik, von R. M. Meyer. — Nowack, Liebe u. Ehe im deutschen Roman zu Rousseaus Zeiten, von Werner. — Nyrop, Grammaire historique de la langue française, I², von Pillet. — 29: Popper, Voltaire, von Ph. A. Becker. — Ćurčin, Das serbische Volkslied in der deutschen Literatur, von Prijatelj. — Müller, Untersuchung der Reime des altfranzösischen Artusromans von 'Durmart le Galois', von Stengel. — 30: Pradels, Emanuel Geibel und die französ. Lyrik, von R. M. Meyer. — Brandes, des Auspicius von Toul rythmische Epistel an Arbogastes von Trier, v. Manitius. — Lind, Norsk-islandska dopnamn ock fingerade namn från medeltiden. 1. Heft, von Neckel. — Leblond, Leconte de Lisle d'après des documents nouveaux, von Haguenin. — Al. Bugge, Die Wikinger, übers. v. Hungerland, von Lehmann. — 31: Fauth, Der fremdsprachl. Unterricht auf unseren höheren Schulen vom Standpunkt der Physiologie u. Psychologie beleuchtet, von Engwer. — Trautmann, Germanische Lautgesetze in ihrem sprachgeschichtlichen Verhältnis, von Sütterlin. — Marsan, La pastorale dramatique en France, von Ph. Aug. Becker. — Caro, Beiträge zur älteren deutschen Wirtschafts- u. Verfassungsgeschichte, v. Wopfner. — Künstle, Die deutsche Pfarrei und ihr Recht zu Ausgang des Mittelalters, von Lüttgert.

Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften 1906. Phil.-Histor. Klasse Nr. 35: Brandl, Ueber die Szenenführung bei Shakespeare.

Gött. Gelehrte Anzeigen 168, 6: H. Knapp, Scheel, Johann Freiherr zu Schwarzenberg. — E. H. Meyer, Bacher, Die deutsche Sprachinsel Lusern.

Berichte über die Verhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 58, 1: Hans Fehr, Fürst und Graf im Sachsenspiegel.

Sitzungsberichte der Bayr. Akademie der Wissenschaften Juni 1906. Philos.-Philolog. Klasse: Frz. Muncker, Neue Lessingfunde.

Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-Histor. Klasse. 153. Band, Nr. IV: A. E. Schönbach, Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt. 6) Die Ueberlieferung der Werke Bertholds von Regensburg 8. — Sitzung vom 25. April 1906: 7) Ueber Leben, Bildung und Persönlichkeit Bertholds von Regensburg.

Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau. Philolog. u. histor.-philosoph. Klasse 1906. 1/2: B. Kielski, L'influence du théâtre de Molière sur le développement de la comédie en Pologne.

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur u. f. Pädagogik XVII—XVIII, 4: H. Krumm, Hebbel als Tragiker. — 5: G. Kettner, Der Monolog Marfas in Schillers Demetrius. — R. M. Meyer, Kriterien der Aneignung. — 6: K. Reuschel, Chamissos Balladendichtung. — O. Boerner und E. Stiehler, Zur Geschichte der neueren Sprachen I.

Neue phil. Rundschau 1906, 13: J. Keller, Vossler, Sprache als Schöpfung und Entwicklung. — H. Jantzen, Williamson, Milton. — K. Pusch, Engel, Geschichte der englischen Literatur. — G. Rolin, Steinmüller, Breymanns neusprachliche Reform-Literatur. — 15: J. Keller, Wundt, Völkerpsychologie. 2. Band. Mythus uud Religion. — O. Hennicke, Schultz-Gora, Altprovenzalisches Elementarbuch. — E. Stossberg, Die Sprache des altengl. Martyrologiums; G. Trilsbach, Die Lautlehre der spätwestsächsischen Evangelien. — Ad. Herting, Löwe, Beiträge zur Metrik Rudyard Kiplings.

Wochenschrift für klassische Philologie 23, 29: Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte², I, von Weise.

Zs für das Gymnasialwesen 60, Juli-August: J. Baar, wie soll man Gedichte erklären? — Vesper, Die Germania des Tacitus, deutsch übersetzt, von Zernial.

Beiträge zur Hessischen Schul- u. Universitätsgeschichte I, 1: F. Falk, Beiträge zur Geschichte des mittelalterlichen Erziehungs- und Unterrichtswesens in den linksrheinischen Gebieten der ehemaligen Bistümer Mainz und Worms.

Schulbote f. Hessen 47, 14: Louis Marchand, Zur Aesthetik der Balladen Schillers.

Zs. für die österreichischen Gymnasien 57, 3: L. Steinberger, Horaz u. Walther von der Vogelweide. — Wiener Beiträge zur englischen Philologie, XVII u XVIII, von Ellinger. — 4: Strzemcha, Geschichte der deutschen Nationalliteratur, von Bernt. — Jespersen, Phonetische Grundfragen, von Wawra. — Krüger, Schwierigkeiten des Englischen III, von Ellinger. — 6: A von Weilen, Halms „Wildfeuer". — Gutjahr, Zur nhd. Schriftsprache Eykes von Repgowe, von Hammer.

Mitteilungen des Oesterr. Vereins für Bibliothekswesen X, 2: B. Seuffert, Zwei Beiträge z. Wieland-Bibliographie.

Historische Vierteljahrsschrift IX, 3: Ph. Heck, Die Rolandsstelle des Bremer Henricianums. — Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung, I, 1–2, von Mogk. — Schlüter, Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen, von Kötzschke.

Archiv f. Kulturgeschichte IV, 2: K. Baas, Zur Geschichte der mittelalterlichen Heilkunst im Bodenseegebiet. — Otto Schell, Burgtürme und Burghäuser auf bergischen Bauernhöfen und in bergischen Dörfern. — A. Hofmeister, Rostocker Studentenleben vom 15. bis ins 19. Jahrh. II. — G. A. Crüwell, Die Verfluchung der Bücherdiebe.

Zs. des Historischen Vereins für Niedersachsen 1906, 2: Reinh. Agahd, Die Heimat der Indogermanen. — K. Schuchhardt, Verbrennungsstätten beim Darzauer Urnenfriedhofe.

Hessenland XX, 14: A. Pabst, Woher kommt der Strassenname „Eichsfeld" in der Stadt Fulda?

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürg. Landeskunde XXIX, 6: Tarral, Mundart des Kantons Falkenberg in Lothringen, von Scheiner. — 7: J. Knall, Siebenb.-sächsische Empfindungslaute.

Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 27, 2: J. Janitsch, Ein Bildnis Sebastian Brants von Albr. Dürer.

Zs. des Vereins für Volkskunde 16, 3: Ad. Dörler, Märchen und Schwänke aus Nordtirol und Vorarlberg. — H. Carstens, Topographischer Volkshumor aus Schleswig-Holstein. — B. Kahl, Volkskundl. Nachträge. — E. K. Blüml, Notizen zum steirischen Volksliede.

Hessische Blätter für Volkskunde V, 1: K. Helm, Adolf Strack †. — Arth. Kopp, Liebesrosen 1747. — H. F. Feilberg, Das nordische Weihnachtsfest. — Karl Helm, Aus der Wochen-Komödie des Wigand Sexwochius (1662). — v. Negelein, Das Pferd im arischen Altertum; Germanische Mythologie, von Helm.

Mitteilungen des Vereins für Sächs. Volkskunde IV, 2: Frz. Wilhelm. Alte Steinkreuze — Grenzzeichen? — Sühnkreuze! — Hans Braun, Ueber die Beziehungen von Schatz- und Zwerg-Sagen zu unseren vorgeschichtlichen Fundstätten.

Zs. f. wissenschaftliche Theologie 49, 3: Paul Sakmann, Voltaire als Kritiker der Bibel und des Christentums. I.

Der Katholik 86, 4: J. Schmidt, Rhabanus Maurus, ein Zeit- und Lebensbild.

Protestantenblatt 39, 30,31: E. Fritze, Die Gralssage und die Parzivaldichtung.

Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judentums N. F. 14, 5,6: L. Geiger, Die Juden u. die deutsche Literatur.

Deutsche Rundschau 32, 10: G. Ellinger, Das Disziplinarverfahren gegen E. T. A. Hoffmann (nach den Akten des Geheimen Staatsarchiv).

Das literar. Deutsch-Oesterreich 6, 7: H. Dahl, Lenaus Faust.

Süddeutsche Monatshefte III, 6: H. Fischer, Bilder aus der schwäbischen Literatur.

Das lit. Echo 8, 20: C. F. van Vleuten, Gutzkows Leidensjahre (Forts. in 21). — G. Witkowski, Goethe-Schriften

Digitized by Google

(Forts. in 21). — 21: R. Unger, F. Schultz, Platenforschungen.

Die Grenzboten 29: Eckermann an Goethe. Zwei ungedruckte Briefe, mitgeteilt von H. Gerstenberg.

Die Nation 40: C. F. van Vleuten, Die Geistesstörung Friedrich Hölderlins.

Die Gegenwart 27/28: W. Kirschbach, Goethes 'Torquato Tasso' (Forts. in 30).

Die Zukunft 14, 44: W. Weigand, Rabelais.

Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 27: F. J. Schneider, Grabbes „Don Juan und Faust". — 28: W. Deetjen, Von Immermanns Düsseldorfer Musterbühne. — S. Rahmer, Ein vergessenes Gedicht Heinrichs von Kleist.

Allgemeine Zeitung Beilage 153: R. A. Mell, Eine Fälschung in Heines Gedichten. — 161: H. Weber-Lutkow, Die Gedanken der Frau von Staël über Revolution und Republik. — 169/170: E. Seillière, Germanen und Lateiner bei Stendhal (Henri Beyle).

Museum 13, 11—12: C. G. N. de Vooys, Kalff, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde. I. — R. C. Boer, Freitag, Die sog. Chronik von Weihenstephan. — J. J. Salverda de Grave, Suchier, Les voyelles toniques du vieux français. Trad. par Guerlin de Guer. — Ders., Counson, Dante en France.

De Vrije Fries XX. 3 u. 4: W. Zuidema, Friesche Overleveringen; een onbekend Friesch Minnelied. — T. J. de Boer, Uit een brief van Franciscus Junius.

The Athenaeum 4106: A new study of Meredith. — 'to quail'. — 4108/9: 'To quail'. — Where was the 'Ormulum' written?

Philologiai Közlöny XXX. Bd. S. 401—414: Ph. A. Becker, A franczia epika kezdete (Anfänge der altfranzös. Heldendichtung.

Revue critique 27: E. T., Kunze, Die Germanen in der antiken Literatur. — J. Boulenger, Les études sur Rabelais depuis 1903 (dankenswerter Bericht). — 28: Ch. Bastide, The Works of Francis Beaumont and John Fletcher, ed. by A. R. Waller; George Crabbe, Poems. Ed. by A. W. Ward. — L. R., Opuscules choisis de Pascal p. p. V. Giraud. — L. R., Leicht, Garth's Dispensary, kritische Ausgabe mit Einleitung und Anmerkungen. — 29: E.-Henri Bloch, Piquet, L'originalité de Gottfried de Strasbourg dans son poème de Tristan et Isolde. — 30: P. Doin, Jespersen, Growth and Structure of the English Language. — L. Pineau, von der Recke, Nogle Folkevisereredaktioner. — F. Baldensperger, Nyrop, Gaston Paris. Studien fra Sprog- og Oldtidsforskning. — 31: E. Bourciez, Meyer-Lübke, Grammaire des langues romanes. IV. Tables générales par A. et G. Doutrepont, avec la collaboration de A. Counson. — Ders., Plattner, Ausführliche Grammatik der französischen Sprache. II. Teil. 3. Heft: Das Verbum in syntaktischer Hinsicht. — H. Léonardon, Comedia famosa del Esclavo del Demonio, compuesta por el doctor Mira de Mesqua. Barcelona 1612. Ed. by Milton A. Buchanan. — L. R., Fr. Vial et L. Denise, Idées et doctrines littéraires du XVIIIe siècle. — 32: Ch. Bastide, S. Weir Mitchell, Pearl rendered into Modern English verse. — L. R., von Waldberg, Der empfindsame Roman in Frankreich I. — 33: V. Henry, M. Dutton Kellum, The language of the Northumbrian Gloss to the Gospel of St. Luke. — E. Bourciez, Fredenhagen, Ueber den Gebrauch des Artikels in der franz. Prosa des 13. Jahrhs. — Ders., Anglade, De latinitate libelli qui inscriptus est peregrinatio ad loca sancta. — V. Henry, Fischer, Schwäbisches Wörterbuch 11—13. — 34: E. T., Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde. II. Neuer Abdruck durch M. Rödiger. — P. Doin, Horn, Untersuchungen zur neuenglischen Lautgeschichte. — V. Henry, Grimm, Glossar zum Vespasian-Psalter und den Hymnen; van Zandt Cortelyou, Die altenglischen Namen der Insekten, Spinnen u. Krustentiere. — P. Doin, Sir Eglamour, eine englische Romanze des 14. Jahrhs., hrsg. von G. Schleich. — A. Jeanroy, Suchier, Les voyelles toniques du vieux français. Trad. par Ch. Guerlin de Guer; Bastin, Précis de phonétique et rôle de l'accent dans les verbes français. 2e éd. — 35: E. Bourciez, Mémoires de la Société néo-philologique à Helsingfors IV. — J. Bury, Marc Citoleux, La poésie philosophique au XIXe siècle, Lamartine; Madame Ackermann d'après de nombreux documents inédits.

Revue des cours et conférences XIV, 34/35: E. Faguet, Les poètes français du temps du premier empire. Delille: le poème de l'"Imagination'. Oeuvres diverses. Delille traducteur.

Revue des deux mondes 1. 1. 1906: F. Brunetière, Les époques de la comédie de Molière. — 15. 1: E. Seillière, L'égotisme pathologique chez Stendhal I: les anomalies de la raison et de la volonté. — Jos. Bédier, Les plus anciennes danses françaises. — 1. 2: E. Seillière, L'égotisme pathologique chez Stendhal II: Les anomalies de l'imagination et de la sensibilité. — 15. 3: F. Brunetière, Honoré de Balzac: son influence littéraire et son oeuvre. — R. Doumic, La philosophie de Lamartine.

La Nouvelle Revue 1. 1. 1906: G. de Lauris, Baudelaire et Verlaine. — 15. 1: St. Rzewuski, Le mariage de Balzac. — G. Kahn, Trois tendances du roman moderne. — 1. 2: Ch. Baudelaire, Lettres à Poulet-Malassis. — 15. 2: Ch. Baudelaire, Lettres inédites. — G. Kahn, Les poètes morts jeunes.

La Quinzaine 1. 2: Ch. M. Des Granges, Lamartine et Elvire.

Le Correspondant 10. 1. 1906: Fr. Plessis, Un poète disparu: Charles-Florentin Loriot. — 25. 1: Ch. M. des Granges, Balzac au théâtre. — 10. 2: H. Bordeaux, Mme. de Charrière. — 25. 2: De Lanzac de Laborie, Michelet intime. — 25. 3: H. de Lacombe, Bossuet et les études bibliques.

Revue germanique Juli-Aug. 1905: J. Chantavoine, Goethe musicien. — J. Derocquigny, La préposition anglaise 'of' et l'influence française. — September (Schillerheft): Ch. Schmidt, Le 'Sieur Giller' citoyen français. — Ch. Andler, de deux sources médiévales de la 'Fiancée de Messine'. — E. Spenlé, Schiller et Novalis. — F. Baldensperger, Schiller et Camille Jordan. — J. Dresch, Schiller et la Jeune Allemagne. — A. Tibbal, Schiller et Hebbel. — A. Ehrhard, Schiller et l'Autriche. — Nov.: G. Parizet, La 'Revue Germanique' de Dollfus et Nefftzer, d'après la correspondance des deux directeurs (Forts. im Januar-Febr.-Heft). — Baldensperger, Une lettre inédite de Longfellow. — Jan.-Febr.: J. Dresch, Une correspondance inédite de Karl Gutzkow, de Mme. d'Agoult (comtesse de Charnacé) et d'Alexandre Weill.

Revue latine 5. année, 25 mars 1906: Sully Prudhomme, Ein Sonnett. — Fogazzaro, 'Il Santo' (besprochen von Julien Luchaire). — 25 avril: Emile Faguet, La philosophie de Lamartine (aus Anlass von Marc Citoleux, la poésie philosophique au 19. s. — Lamartine), Besprechungen von 'Lettres de Gabrielle Delzaut', Maurice Barrès 'Le Voyage de Sparte'. — Paul Sirven, Littérature romande (Benjamin Vallotton, un type vaudois) und Hinweis auf die in 'au foyer romand' veröffentlichten Briefe von Juste Olivier und Eugène Rambert. — Sénancour et Sainte-Beuve (Fortsetzung) (Briefe von Sénancour an Sainte-Beuve, an Ferdin. Denis, ein Brief von George Sand an Sénancour). — 25 mai: Emile Faguet, Honoré de Balzac (ausführliche Besprechung von Brunetière's Balzac); Mademoiselle de Lespinasse (zu de Ségur, Mademoiselle de Lespinasse. — F. Vézinet, Les personnages d'Ibañez (Charakteristik der Romane von Ibañez). — 25 juin: Emile Faguet, Discours prononcé à l'inauguration de la statue de Corneille, le 27 mai 1906; Sur le mot 'naturalisme' ('naturaliste' als Kunstausdruck in einer von Brunetière citierten Stelle einer Rede des Malers H. Testelin, 1679). — G. Le Gentil, Ueber den catalanischen Maler und Schriftsteller Santiage Rusiñol. — Sénancour et Sainte-Beuve (Fortsetzung), dazu eine 'Notice sur les écrits de M. de Sénancour', von Sénancour Sainte-Beuve 1844 zugeschickt. — 25 août: Emile Faguet, Montaigne annoté par Sainte-Beuve (Randbemerkungen Sainte-Beuve's meist im Hinblick auf die Vorlesung von 1851 an der Ecole Normale, von E. Faguet abgedruckt und kritisch beleuchtet). — E. Faguet, Besprechung von M. de Gourmont, Promenades littéraires (1e série). — L. Séché, Pour Elvire, réponse à M. Doumic (Entgegnung auf den Artikel, Revue latine 25 juillet 1906 über den Aufenthalt Elvire's in Aix-les-Bains). — Ch. Dejob, Besprechung von Neera, Il romanzo della Fortuna. — Notiz von Lambert über Sainte-Beuve (seine Beziehungen zu den Saint-Simonisten, 'Volupté', Egoïsmus Sainte-Beuve's). — Ernest Martinenche, Besprechung von Unamuno, Vida de D. Quijote y Sancho, explicada y commentada 1905. — Sénancour et Sainte-Beuve (zwei Briefe von Melle de Sénancour an Sainte-Beuve, 10 juillet, 17 juillet 1869).

Annales politiques et littéraires 1202: Sergines, Albert Sorel †. — J. Normand, Vorrede zu Joseph Autran, sa vie et ses œuvres p. G. Ancey et E. A. Eustache, Calmann-Lévy. — Coquelin-Cadet, Quelques souvenirs. — 1203:

Digitized by Google

G. Rageot, A. Fogazzaro, le Saint. — A. Brisson, aus 'Le Théâtre et les Mœurs' (ein Besuch bei Rostand). — 1204: P. Loti. La reine Carmen Sylva et le roi Charles. — E. Faguet, Vues d'Amérique p. Paul Adam. — 1205: E. Rostand, Sarah Bernhardt. — J. Claretie, Léon Valade (Verfasser der Chroniques rimées, der Poèmes vénitiens, † 1884). — J. Bois, Les désenchantées, roman des harems turcs contemporains p. P. Loti. — 1207: Sergines, Mr Edmond Rousse (der eben verstorbene Akademiker); Larroumet; Lafargue. — 1208: J. Claretie, Les débuts de Ferdinand Fabre. — Faguet, L. Blum, En lisant (gesammelte Romanbesprechungen). — 1209: A. Brisson, Vieille Allemagne par F. Bac. — 1210: G. Rageot, Au Pays des pierres p. Eugène Le Roy (der Verfasser von Jacquou le Croquant). — 1211: E. Faguet, Comment E. Zola composait p. H. Massis. — 1212: G. Lanson: L'Art de la prose; le premier des maîtres modernes, Chateaubriand (Forts.).

Bibliothèque de l'Ecole des Chartes Mai-Août 1906. S. 255—269: A. Boinet, Un bibliophile du XV. siècle. Le Grand Bâtard de Bourgogne (mit Bemerkungen über zwei Hss., Uebersetzung von Boëtius de Consolatione philosophiae von J. de Meung, Jacques le Grant 'Le livre de bonnes moeurs' und Jacques de Tignonville 'Dits moraux des philosophes'). — Anzeigen von G. Paris, Hist. poétique de Charlemagne (Neudruck). G. Paris, La littérature française au moyen-âge, 3. éd., Neudruck der Isle Sonante von Abel Lefranc und J. Boulenger, Péladan, Le Secret des Corporations. La Clé de Rabelais. Quatre histoires par personnaiges sur quatre evangiles de l'Advent... par maistre François Briand ed. Henri Chardon (besprochen von E. Langlois).

Revue des Bibliothèques No. 5 6, Mai-Juin 1906: Louis Thuasne, François Villon et Jean de Meun (Schluss).

Gazette des Beaux-Arts Août 1906: Paul Bonnefon, Un portrait de Madame de Grignan (vom Provenzalischen Maler Laurent Fauchier, 1671).

Revue Napoléonienne III, 1: G. Sforza, Una satira de' tempi napoleonici in dialetto veneziano.

Mémoires de la Société des antiquaires du Centre 28e vol.: Ch. de Laugardière, De la véritable situation du pagus Vosagensis en Berry et de son nom français au moyen âge.

Revue d'histoire de Lyon Tome V, 1906. fasc. IV juillet-août: F. Baldensperger, La Société précieuse de Lyon au milieu du XVII. siècle. — A. Mazerau, Lettres de Joséphin Soulary à Eugène Froment (1877—91). — Anzeige von Antonin Poncet et René Leriche, Scarron et Conthon atteints de rhumatisme tuberculeux.

Mémoires de la Société des arts et des sciences de Carcassonne 2e série, A. I. Carcassonne 1905: Cézac, Le nom de Villeneuve-la-Comptal.

Revue de Gascogne 1906 Febr.: J. Dubois, Sur quelques identifications de noms de lieu.

Bulletin de la société verviétoise d'archéologie et d'histoire V: J. Feller, Les noms de lieux en *ster*.

Bulletin de géographie hist. et descriptive 1904: A. Chauvigné, Recherches sur les formes originales des noms de lieux.

Académie royale de Belgique. Bulletin de la Classe des Lettres 1906, 2: J. Vercoullie, Sur l'Étymologie de Vlaming et Vlaanderen.

Bulletin de la Société pour le progrès des études philologiques et hist. fondées à Bruxelles. Séances du 13 mai 1906: Van Hauwaert, Een verwaarloosd punt in de Geschiedenis der Vlaamsche Letterkunde.

Atti dell' Accademia Pontaniana XXXV: A. Agresti, Luoghi, persone e fatti napoletani ricordati nella Divina Commedia.

Atti della R. Accademia de'le scienze di Torino XLI, 1: P. Gambèra, Sei nuove noterelle dantesche (zu Inf. IV, 68—69, XVII, 116—17. XXIX, 40—43; Purg. IV, 55—60, Parad. V, 86—87, XXII, 115—117). — XLI, 2/3: C. Cipolla, Fr. Petrarca canonico di Pisa nel 1342.

Atti della R. Accademia Peloritana XV, 2: A. Mancini, Affinità sintattiche tra il greco e l'italiano. — V. Lilla, L'italiano che scrisse il primo trattato di storia della filosofia. — V. Saccà, Appunti di critica dantesca.

Atti del R. Istituto veneto LXIV, P. II: D. Oliviri, Di una famiglia di codici italiani dei viaggi di Marco Polo. — LXV, P. I: A. Favaro, Episodio di Gustavo Adolfo di Svezia nei racconti della vita di Galileo. — V. Crescini, A proposito di Sordello. — E. Teza, La conquête de Constantinople di G. Villehardouin e le versioni dei tre Ramusii.

Atti e memorie de la R. Accademia di Padova XXI: G. Traversari, La vita militare di Lod. Ariosto. — E. Teza, Le bibbie italiane del Malermi e del Diodati racconciate nel Settecento.

Atti e memorie della R Accademia Virgiliana di Mantova 1905: E. Solmi, Nuovi studi sulla filosofia naturale di Leonardo da Vinci. A. F. Pavanello, Come Dante chiama Virgilio.

Antologia periodica di letteratura e d'arte III, 2: F. Rizzi, La commedia e il Goldoni.

Archeografo triestino XXIX, 2: F. Pasini, Un' amicizia giovanile di N. Tommaseo. — A. Segarizzi, Un maestro piranese del sec. XV. — XXX, 1: B. Ziliotto, Codici capodistriani. — G. Subak, Noterelle sarde. — G. Vidossich, Etimologie triestine e istriane.

Archivio marchigiano del Risorgimento I, 1—2: G. Leti, Prete, poeta e patriota (Giuseppe Mancioli).

Archivio storico lombardo XXXII, 8: F. Savio, Giov. Batt. Fontana o Fonteio, scrittore milanese del sec. XVI.

Archivio storico messinese VI, 3-4: L. Lizio-Bruno, Il Petrarca e Tommaso da Messina.

Archivio storico sardo I, 3: A. Solmi, Ueber Foerster, le carte d'Arborea. — G. Campus, Ueber Studio sul dialetto di Bosa di G. Biddau.

Archivio storico siciliano XXX, 2—3: G. Pitrè, Il viaggio di Goethe a Palermo nella primavera del 1787. — O. Coppoler-Orlando, Un codice del 'Credo in Dio' di frà Domenico Calvalca ignoto ai bibliofili.

Atene e Roma VIII, 84: V. Brugnola, Il canto dell' usignolo nel D'Annunzio e in Plinio.

Bollettino della Società Dantesca italiana N. S. XII, 9—10: M. Barbi, Besprechung von F. Torraca's Commentar zum Inferno und Purgatorio.

Bollettino della società di storia patria negli Abruzzi XVII, 11: N. V. Testa, Per la storia di un sonetto di Serafino l'Aquilano.

Bollettino del museo civico di Bassano III, 1: G. Chiuppani, Biografia del poeta Castellano di Simone (13. Jahrh.). — A. Pilot, Satira contro avvocati veneti nel primo Cinquecento.

Bollettino ufficiale del primo congresso storico del risorgimento italiano 1: Novati, Un memoriale di Ugo Brunetti a Francesco I (Br. war Freund von Ugo Foscolo). — A. D'Ancona, Per la memoria di Silvio Pellico. — D. Mantovani, Un carme di Ippolito Nievo. — F. Quintavalle, Una lettera di Luigi Tosti. — D. Chiattone, Catalogo delle carte serbate nell' archivio della luogotenenza in Brünn di Moravia.

Bullettino senese di storia patria XII, 2—3: L. Frati, Una novella amorosa senese del Cinquecento.

Bullettino storico pistoiese VII, 3—4: G. Zaccagnini, Niccolò Puccini e gli artisti del suo tempo. — F. Bugiani, Per la biografia e la bibliografia pistoiese.

Cronaca della civiltà elleno-latina III: A. De Gubernatis, De Sacuntala à Griselda, le plus ancien des contes aryens.

Fanfulla della Domenica XXVII, 52: A. Pilot, Alcuni versi maccheronici per la caduta della repubblica di Venezia. — XXVII, 53 und XXVIII, 2: V. Cian, Per la storia della poesia popolare italiana. — XXVIII, 3: R. Renier, La naturalismo nel Carpaccio. — 4: C. Salvioni, Il monumento di una lingua moribonda (gemeint ist das ladinische). — XXVIII, 5—6: G. Salvadori, Di cinque canzoni da attribuire a Dante giovane (Vatic. 3793). — XXVIII, 7: R. Renier, Vita secentesca italiana e preziosismo francese. — XXVIII, 8: A. Pilot, Un altro poeta coniugale del Cinquecento (der Venezianer Orsatti Giustinian). — 10: G. Salvadori, Aldobrandino da Padova.

Gazzetta di Venezia 27. Febr. 1906: V. Cian, Antichi carnevali veneziani.

Giornale storico e letterario della Liguria VII, 1—3: F. L. Mannucci, Di Lanfranco Cicala e della scuola trovadorica genovese. — P. Bologna, Di alcuni scrittori pontremolesi della famiglia Bologna. — VII, 4—6: G. Sforza, Contributo alla vita di Giovanni Fantoni. — A. Massa, Documenti e notizie per la storia dell' istruzione in Genova. — A. Pellizzari, Un asceta del Rinascimento.

Il mattaccino 24. Febr. 1906: Un ricordo dell' antico carnevale universitario pisano.

Digitized by Google

Il popolo pistoiese 1905: U. Tolomei, Dante in Lunigiana e le famiglie Malaspina.

Il Rinascimento I, 8: G. Lisio, La figurazione ideale di Vittorio Alfieri.

La biblioteca delle scuole italiane XI, 18: G. M. Ferrari, Il Leibnitz giudicato dal Vico. — M. Porena, Dante e la gravità terrestre. — G. Gobbi, Le fonti spagnole del teatro drammatico di G. A. Cicognini. — XI, 19: G. Finzi, Giacomo Zanella e Antonio Zardo. — XI, 20: L. A. Michelangeli, Della legge di gravità nella costruzione dell' Inferno dantesco.

La civiltà cattolica 1337: La concezione del Purgatorio dantesco.

La Critica anno IV, fasc. V. Napoli, 20 Sett. 1906: B. Croce, Note sulla lett. ital. nella seconda metà del sec. XIX. Nr. XX. Giovanni Marradi u. Severino Ferrari. — Rivista bibliografica, enthält Besprechungen von A. Gargiulo über A. Venturi, Storia dell' arte italiana, vol. I—IV. — B. C. über G. Fanciulli, La coscienza estetica. — Ders. über N. Colaianni, Latini e anglosassoni. — Varietà.

La Favilla I, 12: G. M. Cattaneo, I Promessi Sposi tradotti in tedesco.

La rassegna nazionale 16. 12. 1905: D. G., Una nuova vita di Antonio Rosmini. — M. Foresi, Una lettera di A. Lamartine a G. B. Niccolini (29. 3. 1840). — 1. 1. 1906: P. di Campello, Nel centenario di Cesare Cantù. — 1. 3. 1906: G. Piranesi, La battaglia di Campaldino (zu Dante).

La Romagna II, 10: G. Nascimbeni, La filosofia naturale di Alessandro Tassoni. — 11—12: G. Cavalari Cantalamessa, Una lettera inedita di G. Leopardi.

L' Ateneo veneto XXVIII, 2. 3: R. Gavagnin, Il paesaggio nelle liriche del Parini. — XXIX, 1. 1: A. Santalena, Satira politica, popolaresca, particolarmente veneziana. — C. Musatti, Dal vocabolario veneziano di Carlo Goldoni.

L' Italia moderna III, 49: D. Ciampoli, I poeti della vittoria di Lepanto. — A. Ròndani, Don Ferrante e compagni. — IV, 5: A. Ròndani, Minuzie dantesche.

Memorie della R. Accademia di Modena Serie III, Vol. VI: V. Santi, La storia nella 'Secchia rapita'.

Miscellanea di erudizione I, 6: U. Scoti-Bertinelli, Sulla composizione dell' 'Amadigi di Gaula' di mess. Bernardo Tasso. — F. Civinini, Una lettera inedita di Niccolò Puccini.

Napoli nobilissima XV, 1: B. Croce, Un amico napoletano del Casanova. — XV, 2: E. Mele, Viaggiatori stranieri a Napoli (über Leandro Fernandez de Moratin, Viaje de Italia).

Natura ed arte XIV, 17: A. Baccelli, La bellezza raffaellesca e le lettere nel Cinquecento. — 18: A. Manzi, Silvio Pellico e i comici dello 'Scorciatoio'. — 19: A. Marenduzzo, Galanterie del Settecento. — 20: G. Lesca, Enea Silvio Piccolomini. — E. G. Boner, Tramonti ed aurore dantesche. — 24: P. Molmenti, La villa di Masér e i diletti della vita campestre nel Cinquecento. — XV, 1: D. Carraroli, Buffoni, nani e burle celebri. — E. G. Boner, La poesia del Natale nel Rinascimento. — 2: D. Carraroli, Beffe, facezie e motti, maschere e poesia maccheronica — 3: P. Molmenti, Le scienze occulte e le superstizioni del Rinascimento.

Nuova Antologia 817: G. Salvadori, Dante e Santa Margherita da Cortona. — F. Bertolini, L' epistolario inedito di Luigi Tosti. — 818: E. Bellorini, Attori e pubblico a teatro un secolo fa. — 820: G. Deabate, Glorie e memorie dell' antica scena di prosa. — P. Savj-Lopez, Sugli albori della poesia moderna (über Wilhelm von Poitiers).

Nuovo archivio veneto N. S. X P. 1: P. L. Rambaldi, Di Antonio Vinciguerra. — X, P. 2: C. Marchesi, Paolo Manuzio e talune polemiche sullo stile e sulla lingua del Cinquecento. — G. Biadego, Dante e l' umanesimo veronese.

Rassegna bibliografica italiana XI, 1: A. F. Pavanello, Una supposta fonte dei Promessi Sposi.

Rassegna critica della letteratura italiana XI, 1—2: F. Lo Parco, Il Petrarca e la famiglia dopo il suo primo ritorno in Avignone.

Rendiconti del R. Istituto Lombardo XXXIX, 4: R. Sabbadini, Quali biografie vergiliane fossero note al Petrarca

Rivista abruzzese XXI, 1: A. Tripepi, Enigmi e enigmofili della Divina Commedia. — G. De Caesaris, I Promessi Sposi nella prima minuta. — XXI, 2: S. Coppola, P. J. de Béranger e G. Giusti.

Rivista Dalmatica III, 6: G. Marcocchia, Esposizione del canto quinto dell' Inferno.

Rivista di filosofia e scienze affini VII, 2. 4—6: F. Cantella, Il genio nelle dottrine psicologiche di G. Leopardi.

Rivista d' Italia VIII, 12: G. Agnoli, Le origini del romanzo storico in Italia. — O. Salvadori, Le ecloghe latine di M. M. Boiardo. — G. Maggi, La 'Palinodia' di G. Leopardi e l' ottimismo del tempo. — IX, 1: E. G. Boner, Il Natale nell' antica poesia italiana. — IX, 2: V. Rossi, Vittore Carpaccio. — E. Gerunzi, Per la scuola bolognese e per Severino Ferrari.

Rivista geografica italiana XIII: E. Sanesi e G. Boffito, L' astronomia di Dante secondo Ed. Moore.

Rivista illustrata di cultura sacra I, 2: Doctor Aurelius, Saggio di commento biblico alla Divina Commedia.

Rivista storica salentina II, 9-10: A Foscarini, Rime e prose di Francesco M. Tresca. — A. Perotti, Ricerche etimologiche su nomi locali di Terra d' Otranto.

Rivista teatrale italiana XI, 1: P. Bettòli, Il primo melodramma. — XI, 2: M. Ortiz, Goldoni e Regnard.

A Revista, Porto 1904-1905: Julio Moreira 1: Emprego dos pronomes relativos; 2: Concordancia; 3: Imperativo; 4: Negação e affirmação; 5: Subordinação das orações; 6: Orações optativas; 7: Comparação.

Neu erschienene Bücher.

Begemann, E., Zur Legende v. Heiligen Georg, dem Drachentöter. In Festschrift des Gymnasiums zu Altona.

Brugmann, K. u. B. Delbrück, Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Kurzgefasste Darstellung der Geschichte des Altindischen, Altiranischen (Avestischen und Altpersischen), Altarmenischen, Altgriechischen, Lateinischen, Oskisch-Umbrischen, Altirischen, Gotischen, Althochdeutschen, Litauischen und Altkirchenslavischen. II. Bd.: Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre nebst Lehre vom Gebrauch der Wortformen der indogerman. Sprachen. 2. Bearbeitung. II. Bd.: Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch. 1. Tl.: Allgemeines. Zusammensetzung (Komposita). Nominalstämme. XV, 688 S. gr. 8°. Strassburg, K. J. Trübner 1906. M. 20.

Jacques de Voragine, La Légende dorée. Traduite du latin et précédée d'une notice historique et bibliographique; par M. G. B. 1re série. In-18 jésus, 435 p. Paris, libr. Garnier frères.

Literaturdenkmäler, lateinische, des XV. u. XVI. Jahrh. Hrsg. v. Max Herrmann. 8°. Berlin, Weidmann. [17. Roulerius, Adrianus, Stuarta tragoedia. Hrsg. von Roman Woerner. XX, 65 S. 1906. M. 1.80. 18. Mosellanus, Petrus, Paedologia. Hrsg. v. Herm. Michel. LIV, 54 S. 1906. M. 2.]

Riegler, R., Ueber den metaphorischen Gebrauch von Vogelnamen in den modernen Kultursprachen. Auszug aus einer grösseren Studie. Progr. Pola. 43 S 8°.

Torbiörnsson, Dr. Tore, Die vergleichende Sprachwissenschaft in ihrem Werte für die allgemeine Bildung und den Unterricht. 55 S. 8°. Leipzig-R., E. Haberland. M. 1.50.

Verhandlungen der 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Hamburg vom 3. bis 6. Oktober 1905. Im Auftrage des Präsidiums zusammengestellt v. K. Dissel und G. Rosenhagen. Leipzig 1906. Teubner. VIII, 224 S. gr. 8°. M. 6. [Enthält u. a. Berichte über: Metz, der Pflichtbegriff innerhalb Goethescher Ethik. — Strauch, Bericht über den Stand des Grimmschen Wörterbuchs. — Mogk, Volkskunde und deutsche Philologie. — Meissner, Altertümer in der Rolandsage. — Mensing, Das Schleswig-Holsteinsche Idiotikon. — Heusler, Alter und Heimat der Eddischen Gedichte. — Witkowski, Ueber den Plan einer wissenschaftlichen Ausgabe von Goethes Faust. — Krumm, Friedrich Hebbel als Tragiker. — Symons, Das niederdeutsche Lied von Ermenrichs Tod und die eddischen Hamþésmól. — Uhl, Winiliod. — Seelmann, Ursprung u. Urheimat der Rolandsage. — Klinghardt, Die verschiedene Bildung der Tenues im Französischen und Deutschen. — Scheffler, Zur ästhetischen Erläuterung franz. Schriftsteller. — Zschech, Der italienische Wertherroman Ugo Foscolos: „Die letzten Briefe des Jacopo Ortis". — Holthausen, Etymologien englischer Wörter. — Suchier, Die

Digitized by Google

geschichtlichen Grundlagen von Wolframs Willehalm. — Bradley, The Oxford English Dictionary. — Creizenach, Hamletphilologie. — Spies, 1. Ein lexikographisches Experiment, der Wortschatz von John Gowers Confessio Amantis in Zettelform katalogisiert. 2. Das Mätznersche Wörterbuch. — Hecht, Der gegenwärtige Stand der Balladenkritik.]

Beiträge, Berliner, zur germanischen u. romanischen Philologie, veröffentlicht von Dr. Emil Ebering. XXX. Germanische Abtlg. Nr. 17. gr. 8°. Berlin, E. Ebering. [XXX. Fries, Dr. Alb., Stilistische und vergleichende Forschungen zu Heinrich von Kleist, mit Proben angewandter Aesthetik. 108 S. M. 3.60.]

Beiträge, Breslauer, zur Literaturgeschichte. Hrsg. v. Proff. DD. Max Koch u. Greg. Sarrazin. gr. 8°. Leipzig, M. Hesse. [VIII. Kutscher, Dr. Arth., Das Naturgefühl in Goethes Lyrik bis zur Ausgabe der Schriften 1789. X, 178 S. 1906. M. 5.]

Bergmann, E., Die ethischen Probleme in den Jugendschriften der Jungdeutschen. (1813—1835). Dissert. Leipzig 1906. 131 S. 8°.

Bock, Fr., Französische Einflüsse in Goethes Sprache. Progr. Wien.

Ćurčin, Milan, Das serbische Volkslied in der deutschen Literatur. Leipzig, Fock. IV, 220 S. 8°.

Ekelund, Sam. Studien über eine mitteldeutsche Uebersetzung des altgutnischen Rechtes. Diss. 143 S. Lund, Lindseedt. 3 Kr.

Feigl, P. F. A., Die Stellung der Satzglieder des Vollsatzes in Notkers Marcianus Capella (Fortsetzung). Progr. Melk 1906. 78 S. 8°.

Fischer, H., Schwäbisches Wörterbuch. 13. Lief. Träpplucke — durchächten.

Goethe's Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter hrsg. v. Prof. Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene u. erläuterte Ausgabe. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut. M. 2. [25. Bearb. v. Dr. G. Ellinger. 408 S. 1906.]

Heine-Briefe. Gesammelt und hrsg. v. Hans Daffis. 1. Bd. (Pan-Bibliothek.) XVI, 429 S. mit Bildnis kl. 8°. Berlin, Pan-Verlag 1906. M. 3.

Heinse, Wilh., Sämtliche Werke. Hrsg. von Carl Schüddekopf. 3. Bd. Laidion. Kleine Schriften I. 373 S. 8°. Leipz., Insel-Verlag 1906. M. 6.

Hintner, Fl., Beiträge zur Kritik der deutschen Neidhartspiele des 14. und 15. Jahrhs. II. Teil. 48 S. 8°. Progr. Gymn. Wels.

Humboldt, Wilh. v., Gesammelte Schriften. Hrsg. von der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften. V. Bd. Lex.-8°. Berlin, B. Behr's Verl. [V. Bd. 1. Abtlg.: Werke. Hrsg. von Alb. Leitzmann. 5. Bd. 1823—1826. V, 481 S. M. 10.]

Ilg, J., Gesänge und mimische Darstellungen nach deutschen Konzilien des Mittelalters. Progr. Urfahr 1906. 23 S. 8°.

Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. Mit besonderer Unterstützung von Erich Schmidt hrsg. v. Jul. Elias, Max Osborn, Wilh. Fabian, Kurt Jahn, Ludwig Kraehe, Frz. Deibel. 14. Bd. J. 1903. I. Bibliographie. Bearb. v. Osc. Arnstein. VI, 416 S. Lex. 8°. Berlin, B. Behr's Verl. 1906. M. 24.

Juvančič, Fr., Ueber Gallizismen in Lessings kritischen Schriften. S. A. aus dem Jahresberichte der k. k Staatsoberrealschule zu Laibach. 26 S.

Kauffmann, Frdr., Deutsche Grammatik. Kurzgefasste Laut- und Formenlehre des Gotischen, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen. 4. Aufl. VIII, 114 S. gr. 8°. Marburg, N. G. Elwert's Verl. 1906. M 2.25.

Knauss, O., Vergleichung des vokalischen Lautstandes in den Mundarten v. Atzenhain und Grünberg Diss. Giessen 1906. 88 S. 8°.

Laudan, Hans, Die Chronologie der Werke des Konrad von Würzburg. Göttinger Diss.

Lang, A., Die Zschorlauer Mundart. Diss. Leipzig 1906. 53 S. 8°.

Linck, G., Goethes Verhältnis zur Mineralogie u. Geognosie. Mit Bildern von Goethe und Lenz und einem Brief-Faksim. Jena, Fischer. Lex. 8°. M. 2.

Literaturdenkmale, deutsche, des 18. u. 19. Jahrh. Nr. 136. 3. Folge, Nr. 16. Berlin, B. Behr's Verl. [136. Lichtenbergs, G. Christoph, Aphorismen. Nach den Handschriften hrsg. v. Alb. Leitzmann. 3. Heft: 1775—1779. V, 602 S. 1906. M. 10.]

Malherbe, D. F., Das Fremdwort im Reformationszeitalter. Diss. Freiburg 1906. 90 S. 8°.

Mandl, E., Einige Bemerkungen zu Henricis Iweinedition. Progr. Bielitz 1906. 20 S. 8°.

Merker, P., Studien zur neuhochdeutschen Legendendichtung. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geisteslebens. Diss. Leipzig 1906. 153 S 8°.

Müller, J. E. V., Arnims und Brentanos romantische Volksliederinnerungen. Ein Beitrag zur Geschichte und Kritik des Wunderhorns. I. 74 S. 8°. Progr. Hansaschule. Bergedorf.

Nowack, W., Liebe und Ehe im deutschen Roman zu Rousseaus Zeiten 1747 bis 1774 Diss. Bern 1906 72 S. 8°. (s. Sp. 170.)

Paul, H., Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. In neuhochdeutsche Blankverse übertragen. Progr. Linz 1906. 57 S. 8°.

Pekelmann, Konr., Lessing u. das Theater der Gegenwart. Zu seinem 125. Todestage am 15. 2. 1906. 3. Tl. 44 S. 8°. Czernowitz, H. Pardini 1906. M. —.50.

Reiske, J., Franz Freiher v. Gaudy als Dichter. Kapitel I und II. Diss. Berlin 1906. 62 S. 8°.

Scherer, W., A History of German Literature. Translated from the 3rd German ed. by Mrs. F. C. Conybeare. Edit. by F. Max Müller. 2 vols. Cr. 8vo, pp. 418, 366. Oxford, Clarendon Press. 3/6.

Schrempf, Chr., Lessing als Philosoph. Stuttgart, Frommann. 8°. M. 2.

Schweizerisches Idiotikon LV. Heft. Band VI, Bogen 29—38, enthaltend die Stämme r-cht bis r-d.

Sievers, Paul, Die Akzente in ahd. u. altsächsischen Handschriften. Berliner Diss. 63 S. 8°.

Stunden mit Goethe. Hrsg. v. W. Bode. 2. Bd. 4. Heft. Berlin, Mittler u. Sohn. Inh.: Xanthippus, Die Morgensonne. — Chr. Schrempf, W. Förster, P. Rosegger, K. Bauer und J. Gensel, Von Goethe Gelerntes. — Das schlimme Quartal 1806 in weimarischen Briefen. — O. Louvier, Drei kleine Rätsel im „Faust". — Die Handschrift der Frau von Stein. — Der jüdische Gymnasiast. — Von der „lustigen Zeit" in Weimar. — Eine Goethe-Genealogie. — Von Weimar nach Bayreuth. — Die Kosten weimarischer Dichterdenkmäler. — Vom zeichnenden Goethe.

Thiel, F., Die Lage der süddeutschen Bauern nach der Mitte des 13. Jahrhs. (Auf Grund der Predigten Bertholds von Regensburg.) Progr. Klosterneuburg 1906. 30 S. 8°.

Traeger, F., Studien zur Sprache von Notkers „Boetius". Progr. Landshut 1906. 47 S. 8°.

Zur Erinnerung an Immanuel Kant. Abhandlungen aus Anlass der hundertsten Wiederkehr des Tages seines Todes, hrsg. von der Universität Königsberg. Halle, Waisenhaus. 374 S. 4°. [Darin: W. Uhl, Wortschatz und Sprachgebrauch bei Kant. — A. Bezzenberger, Die sprachwissenschaftlichen Aeusserungen Kants.

Klenz, Heinr., Erläuterungen zu Fritz Reuters Werken. I. u. II. Zu „Ut mine Stromtid", Tl. I—III. VI, 124 u. VIII, 102 S. kl. 8°. Leipzig, H. Beyer 1906. Je M. —.80.

Mackel, E., Ueber die Entstehung der Mundarten. Mit besonderer Berücksichtigung Mecklenburgs und der Prignitz. Progr.

Stjernkrantz, Karl, Esaias Tegnér. Biskopsvalet och Stiftsstyrelsen från Lund. En Framställning baserad på hittils otryckta källor. Lund, Ph. Lindstedt. 97 S. 8°. 2 Kron.

Kock, A., Svensk Ljudhistoria. Första delen. Häftet 1. Lund, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. II, 336 S. Gr. 8°.

Adler, J., Zur Shakespeare-Kritik des 18. Jahrhunderts. (Die Shakespeare-Kritik im Gentleman's Magazine.) Diss. Königsberg 1906. 74 S. 8°.

Alt- und Mittelenglische Texte herausgegeben von L. Morsbach u. F. Holthausen. Bd. 3 II: Beowulf nebst dem Finnsburg-Bruchstück. Mit Einleitung, Glossar und Anmerkungen herausgegeben von F. Holthausen. II. Teil: Einleitung, Glossar nnd Anmerkungen. Heidelberg, C. Winter. XX u. S. 113—272. 8°. M. 2.80.

Bastide, C., De Recentiore Gallicorum Verborum Usu in anglica lingua, Facultati Litterarum Parisiensi thesim proponebat Ch. Bastide. In-8, 85 p. Paris, libr. Leroux, 1906.

Bentham, George, Edit. by J. Reynolds Green. (English Men of Letters.) Cr. 8vo, pp. xii—291. Lo., Dent. 2/6.

Digitized by Google

Beowulf nebst dem Finnsburgbruchstück. Uebersetzt und erläutert von Hugo Gering. Heidelberg, Winter. 8°. M. 2.

Berdoe, Edward, Browning's Message to His Time. His Religion, Philosophy, and Science. 5th ed. 12mo, pp. 190. Lo., Sonnenschein. 2/6.

Böhnke, M., Die Flexion des Verbums in Lazamons Brut. Diss. Berlin 1906. 89 S. 8°.

Defoe, Dan., Leben und Abenteuer des Robinson Crusoe. Neu aus dem Englischen übersetzt und mit literarhistorischer Einleitung versehen von Herm. Ullrich. Halle, O. Hendel. XVI, 304 S. 8°. Bibl. der Gesamtliteratur. 1912/15.

Diehl, L., Englische Schreibung und Aussprache im Zeitalter Shakespeares. Nach Briefen u. Tagebüchern. Diss. Giessen 1906. 72 S. 8°.

Franz, W., Die treibenden Kräfte im Werden der englischen Sprache. Heidelberg, Winter. 22 S. 8°.

Glossary, A late Eighth-Century Latin-Anglo-Saxon, Preserved in the Library of the Leiden University (MS. Voss. Qo. Lat. No. 69). Edited by John Henry Hessels. Cambridge, at the University Press. LVII, 241 S. 8°. M. 11.

Haeberli, E., The Comedies of John Crowne. Diss. Bern 1905. 69 S. 8°.

Hermanns, Wilh., Lautlehre und dialektische Untersuchung der altenglischen Interlinearversion der Benediktinerregel. IV, 118 S. gr. 8°. Bonn, P. Hanstein, 1906. M. 4.

Houghton, Lord, Life and Letters of John Keats. (New Universal Library.) 12mo, pp. 286. Lo., Routledge. 2/—.

Kahle, R., Der Klerus im mittelengl. Versroman. Strassb. Diss. 217 S. 8°

Langenscheidt's Sachwörterbücher. Land u. Leute in England. Zusammengestellt von Carl Naubert. Neubearb. durch Eug. Oswald. (Methode Toussaint-Langenscheidt.) 3. Bearbeitg. 17—21. Taus. XXII, 615 S.) kl. 8°. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt's Verl. 1906. M. 3.

Lewin, Walter, Nathaniel Hawthorne. Illust. (Little Books for Bookmen.) 18mo, pp. 44. Lo., Hodder & Stoughton. 6 d.

Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas. Hrsg. v. W. Bang. 14. und 15. Bd., 1. Teil. Louvain, Uystpruyst. Leipzig, Harrassowitz. (Inh.: 14. Victoria, a Latin comedy by Abraham Fraunce. Edited from the Penshurst manuscript by G. C. Moore Smith. XL, 130 S. Gr. 8°. — 15: Ch. Crawford, A concordance to the works of Thomas Kyd. V, 200 S. Gr. 4.)

Pesta, Th., Der junge Milton. (1608—1638). Progr. Bozen 1906. 18 S. 8°.

Publications of the University of Pennsylvania. Series in philology and literature. Vol. 10. Philadelphia, 1906. Winston Co. 124 S. Gr. 8°. [The tragedy of Chabot admirall of France written by George Chapman and James Shirley. Reprinted from the quarto of 1639, edited with an introduction and notes by Ezra Lehmann.]

Robertson. F. W., Lectures on the Influence of Poetry and Wordsworth. New ed. Cr. 8vo, pp. 169. Lo., Allenson. 2/6.

Sander, A. H., Die Reimsprache in William Stewarts Chronicle of Scotland und der mittelschottische Dialekt. (§ 1—71.) Diss. Berlin 1906. 80 S. 8°.

Schilling, Karl G., A Grammar of the Dialect of Oldham (Lancashire). Giessener Diss. 1906. 8°. 150 S.

Shepherd's Offering, The, One of the Chester Miracle Plays. Edit. by H. H. Barre. Cr. 8vo, pp. 53, sd. Lo., A. Fairbairns. 1/—.

Skeat, W. W., The Problem of Spelling Reform. Roy. 8vo, sd. Lo., H. Frowde. 1/—.

Stobart, J. C., The Age of Chaucer. 1215—1500. (Epochs of English Literature. Vol. 1.) Cr. 8vo, pp. 144. Lo, E. Arnold. 1/6.

— — The Age of Spenser. 1500—1600. (Epochs of English Literature. Vol. 2.) Cr. 8vo, pp. 160. Lo., E. Arnold. 1/6.

Trelawney's Recollections of the Last Days of Shelley and Byron. With Introduction by Edward Dowden. 12mo, pp. 229. Lo., H. Frowde. 2/6.

Trench, Richard Chenevix, A Select Glossary of English Words used formerly in senses different from their present. Edit., with additional Notes, by A. Smythe Palmer. 12mo, pp. 246. Lo., Routledge. 2/6.

Vietor, W., Shakespeare's Pronunciation. A Shakespeare Reader in the old spelling and with a phonetic transscription. Marburg, Elwert. XII, 179 S. 8°.

Maddalena, E., Adolfo Mussafia. Discorso commemorativo. Capodistria. 17 S. 8. Estratto dal Bollettino sociale del Circolo Accademico Italiano di Vienna. Anno XXIV.

Romania. Table des trente premiers volumes (1872—1901). Par Le Dr. A. Bos. In-8 de VIII-824 pages à colonnes. Paris, Champion. fr. 20.

Aubry, P., La Musique et les musiciens d'église en Normandie au XIIIe siècle, d'après le 'Journal des Visites pastorales' d'Odon Rigaud. In-4, 39 p. Paris, Société française d'impr. et de libr.; libr. Champion, 1906.

Bartolucci, L., Il genio e il cuore di Vittor Hugo; discorso. Cagliari-Sassari, tip. G. Montorsi, 1906. 16°. p. 70.

Benoit de Sainte-Maure, Le Roman de Troie, publié d'après tous les manuscrits connus, par Leopold Constans. T. 2. In-8, 404 p. Paris, libr. Firmin-Didot et Cie., 1906. [Société des anciens textes français.]

Bergmann, K., Die sprachliche Anschauung und Ausdrucksweise der Franzosen. Freiburg i. B., Bielefeld. 133 S. 8°. M. 3.

Bihler, Gesichtspunkte für das Uebersetzen aus dem Französischen. Progr. Gymn. Freiburg i. B. 21 S. 4°.

Dahms, O., Der Formenbau des Nomens u. Verbums in dem anglonormannischen Gedichte „Das Lied vom wackern Ritter Horn". Diss. Kiel 1906. 87 S. 8°.

Doumic, R., Etudes sur la littérature française. 5e série. Corneille. — Racine. — Le théâtre de la foire. — Diderot. Sébastien Mercier. — Mirabeau. — Condorcet. — Laclos. — Trente ans de poésie. — Le Roman contemporain. In-16. 327 p. Paris, libr. Perrin et Cie, 1906.

Drame, le, liturgique. Les Vierges sages et les Vierges folles. Titre dans le manuscrit: Sponsus (L'Epoux). — Publié d'après le manuscrit (de la fin du XIIe siècle) 1139 latin de la Bibliothèque Nationale de Paris, avec Glose préliminaire, Texte musical latin et provençal, et traduction française, à l'occasion des Assises musicales de la Schola Cantorum, à Montpellier; par A. Gastoué. Grand in-8, 11 p. Paris, Société française d'impr. et de libr., 1906. fr. 1. [Documents pour servir à l'Histoire des origines du Théâtre musical.]

Epitre à la Maison de Bourgogne sur la Croisade Turque projetée par Philippe le Bon (1464) publiée par G. Doutrepont. Louvain. 56 S. 8°. Extrait des Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique, 3e série, II, 1906.

Friemel, A., Laut- und Formenlehre zu Longnon's Documents relatifs au comté de Champagne et de Brie, Tome I. Diss. Halle 1906. 58 S. 8°.

Gidel, G., La politique de Fénelon. Paris. Libr. de la Soc. du Recueil J.-B. Sirey et du Journal du Palais. 12°. fr. 2.50.

Henry, V., F. Brunot, H. Goelzer, L. Sudre, Ch. Maquet. L'Enseignement de la grammaire. Petit in-8, 139 p. Paris, Impr. nationale. 1906. fr. 3.50. [Conférences du Musée pédagogique, 1906.]

Kneisel, A., Das Mystère 'La Passion de Jésu-Christ en Rime franchoise'. Handschrift Nr. 421 der städtischen Bibliothek zu Valenciennes. Teil I. Analyse. Varianten, Gegenüberstellungen, Textproben von Journée 1—10. Diss. Greifswald 1906. 83 S. 8°.

Kraatz, K., Le mystère de la conception, nativité, du mariage et de l'annonciation de la benoiste Vierge Marie avec la nativité de Jésucrist et son enfance. (Paris, Bibl. Nat. réserve Yf. 1604 (Personenverzeichnis, vergleichende Analyse, Metrisches u. Textproben.) Diss. Greifswald 1906. 53 S. 8°.

Küffner, G. M., Das unveränderliche Eigenschaftswort im Französischen. 1. Beilage zum Jahresbericht der Realschule in Ludwigshafen. 40 S. 8°.

Kühn, O., Die Aerzte in den Komödien Molière's. Progr. Neisse 1906. 48 S. 8°.

Lanson, G., Histoire de la Littérature française. 9e édition revue. In-16, XVI-1182 p. Paris, libr. Hachette et Cie., 1906. fr. 4.50.

Lastic, P. de, La Pathologie mentale dans les œuvres de Gustave Flaubert (thèse). In-8, 127 p. Paris, libr. J. B. Baillière et fils. 1906.

Leblond, M. A., Leconte de Lisle d'après des documents nouveaux. (La Vie. — La Jeunesse républicaine et sentimentale. — L'Art et l'Action. — L'Action publique. — L'Art, forme impersonnelle de l'action. — L'Antichristianisme. — Le Pessimiste socialiste. — L'Hellénisme républicain. — L'Idéal primitiviste. — Le Patriotisme colonial. — L'Ile natale et le Génie aryen). In-18 jésus, 479 p. Paris, Société du Mercure de France. 1906. fr. 3.50.

Montaigne. Edition municipale de la ville de Bordeaux: Les

Digitized by Google

essais de Michel de Montaigne. Publiés d'après l'exemplaire de Bordeaux, avec les variantes manuscrites et les leçons des plus anciennes impressions, des notes, des notices et un lexique par Fortunat Strowski. Sous les auspices de la Commission des Archives Municipales. Tome I. Un beau volume in-4. Paris, Alb. Fontemoing. fr. 25.

Pilon, E., Portraits français (XVIIe XVIIIe et XIXe siècles.) 2e série. Le Voyage de la Fontaine. — Pitton de Tournefort. — Jeunesse de Robespierre. — Pyvert de Sénancour. — Henry de Latouche. La Mort de Rouget de Lisle. — Les Muses plaintives du romantisme. La Vie de M. Paques, etc. In-18 jésus, 272 p. Paris, libr. Sansot et Cie., 1906.

Quelques documents sur Pierre Corneille publiés au troisième centenaire de sa naissance par la Société Rouennaise de bibliophiles. In-8 carré. XVI-16 p. avec vignettes et facsimilé d'autographe. Rouen, impr. Gy, 1906.

Quilgars, H., Dictionnaire topographique du département de la Loire-Inférieure, comprenant les noms de lieux anciens et moderes. Nantes, Durance LII, 322 S. 4°.

Rivarol, Collection des plus belles pages de, Littérature: universalité de la langue française: Voltaire et Fontenelle. Petit almanach de nos grands hommes; Madame de Staël; Le Génie et le Talent. — Politique: Journal politique national; Actes des apôtres; Petit dictionnaire de la Révolution. — Philosophie: Lettres à M. Necker; Discours préliminaire à un dictionnaire de la langue française. Fragments et pensées littéraires, politiques et philosophiques. Lettres. Rivaroliana. — Appendice: documents; Bibliographie. Avec une notice. In-18 jésus, XII-435 p. et portrait. Paris, Société du Mercure de France. 1906. fr. 3.50.

Santi, de, Rabelais et J. C. Scaliger. In-8, 18 p. Paris, libr. Champion. 1906. [Extrait de la Revue des Etudes rabelaisiennes.]

Schultz, P., Ueber den figürlichen Gebrauch der Zahlen im altfranzösischen Rolandsliede sowie in anderen Epen. Diss. Greifswald 1906. 87 S.

Wawra, F., Das französische Lautsystem Rousselots, verglichen mit dem Paul Passys. (II. Besonderer Teil). Progr. Wiener-Neustadt. 1906. 50 S. 8°.

Wedgwood, Ethel, The Memoirs of the Lord of Joinville. A new English Version. Illust. 8vo, pp. 428. Lo., J. Murray. 9/—.

Weidenkaff, K., Die Anschauungen der Franzosen über die geistige Kultur der Deutschen im Verlaufe des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Diss. Leipzig 1906. 55 S. 8°.

Wohlgemuth, Fr., Riesen und Zwerge in der altfranzös. erzählenden Dichtung. Tübinger Diss. 109 S. 8°.

Zettl, J., Auslautverkennung in der französischen Wortbildung. Progr. Eger 1906. 23 S. 8°.

Bres, G., Considerazioni sul dialetto nizzardo. Suggerimenti per la sua riforma. Documenti inediti del XVI° secolo. In-4, 62 p. Nice, impr. Malvano, 1906.

Rey, P., Poèmes d'Occitanie avec deux mélodies populaires bressane et catalane et quatorze mélodies. In-18 jésus, 287 p. avec musique. Paris, Société française d'impr. et de libr. 1906. fr. 3.50.

Arias, Gino, L'anello del fidanzamento e l'anello del matrimonio nell'episodio dantesco della Pia. Firenze, tip. Galileiana. 1906. 8°. p. 13. [Per le nozze Loevinson-Buetow].

Berardi, Cirillo, Ancora di un passo della Vita Nuova: nuova interpretazione. Ragusa, tip. S. Piccitto, 1906. 8°. p. 91.

Bustico, G., Bibliografia di Vittorio Alfieri. Salò, G. Devoti.

Caprini, A., Giovanni Prati al ginnasio di Trento. Con tre liriche inedite, notizie e documenti sulla famiglia e la casa del poeta. Progr. Trient 1906. 53 S. mit Abb. Gr. 8°.

Cerri, Annetta, Dante, Alfieri, Petrarca: tre commemorazioni nell' educatorio Whitaker in Palermo. Palermo, tip. G. Fiore, 1905. 8°. p. 108.

Chimirri, Bruno, Lectura Dantis: il canto XIII del Paradiso letto nella sala del Nazzareno il 21 gennaio 1906. Roma, tip. Forzani e C., 1906. 8°. p. 22.

Cimegotto, Cesare, L'Alighieri nella vita, nell'opera e nella sua varia fortuna. Milano, Libr. editrice lombarda. 8°.

Cinquini, Ad., Il codice Vaticano-Urbinate Latino 1193. Documenti ed appunti per la storia letteraria d'Italia nel Quattrocento. Aosta, Tip. G. Allasia. 64 S. 8°.

— —, De Uita et Morte illustris. D. Baptistae Sfortiae Comitissae Urbini: Canzone de Ser Gaugello de la Pergola. Roma, Ermanno Loescher. 59 S. 8°.

Cordaro, Carmelo, Anton Maria Salvini: saggio critico-biografico. Piacenza, tip. G. Favari di D. Foroni, 1906. 8°. p. 269, (3). L. 2.

Dante Alighieri, La Divina Commedia, commentata e parafrasata da Pilade Menocci. Disp. 1-2. Pisa, tip. Azzolini-Prosperi, 1906. 8°. p. 1-32.

Favola, La, di Orfeo e Aristeo: festa drammatica del secolo XV, edita da Guido Mazzoni, con un prologo al Formione terenziano attribuibile a Lodovico Ariosto. Firenze, Alfani e Venturi, 1906. 8°. p. xv, 79.

Ferrari, Demetrio, Saggio d'interpretazione di dieci odi barbare di Giosuè Carducci. Cremona, tip. P. Fezzi, 1906. 16°. p. xviiij, 229. L. 2.50.

Foscolo, U., Les Dernières lettres de Jacques Ortis. Traduction nouvelle. Préface de M. Emile Faguet. Notice de M. J. Luchaire. In-16, XLIII-283 p. Société française d'impr. et de libr. Paris, 1906.

Fusco, Enr. M., In difesa di un libro: polemica Patrizi-Leopardi. Città di Castello, Casa tip. ed. S. Lapi, 1906. 16°. p. 28.

Gianini, Felice, Nerone nell'arte dramatica italiana. Berner Diss. 164 S. 8°.

Guizzon, Isidoro, Il conte Arnaldo Arnaldi I^o Tornieri, letterato vicentino, 1739—1829. Vicenza, tip. s. Giuseppe, 1906. 8°. p. 155, con tavola.

Hunt, Leigh, Stories from the Italian Poets. I. Dante and Pulci. With Critical Notices and Lives of the Writers. New Universal Library. 12mo, pp. 304. Lond., Routledge. 1/—.

Kümmell, K., Drei italienische Prosalegenden: Euphrosyne, Eremit Johannes, König im Bade hrsg. nach einer Handschrift des 15. Jahrhs. Hallenser Diss. 55 S. 8°.

Lectura Dantis. Le opere minori di Dante Alghieri: letture fatte nella sala di Dante in Orsammichele nel 1905. Firenze, G. C. Sansoni (E. Ariani), 1906. 9°. p. 341. L. 8.50. [Semeria, G., Dante, i suoi tempi ed i nostri. — Rossi, V., Il dolce stil novo. — Picciola, G., La Vita nuova di Dante Alighieri. — Zingarelli, N., Il Canzoniere di Dante. — Flamini, F., Il Convivio. — Rajna, Pio, Il trattato De vulgari eloquentia. — D'Ancona, A., Il De Monarchia. — Albini, G., Le Egloghe. — Novati, F., Le epistole. — Torraca, F., I precursori della Divina Commedia.]

Liguori, Em., La tragedia italiana dai primi tentativi a l'Orazia dell'Aretino. Bologna, Zanichelli.

Merlato, Maria, Mariti e cavalier serventi nelle Commedie del Goldoni. Firenze, tip. G. Carnesecchi e figli, 1906. 8°. p. 100.

Michael Angelo Buonarroti, The sonnets, now for the first time translated into rhymed English by John Addington Symonds. Venice, S. Rosen, 1906. 16°. p. 132.

Nieri, Idelfonso, Cento racconti popolari lucchesi. Livorno, R. Giusti, 1906. 16°. p. xx, 280, con ritratto. L. 2.50.

Nozze Ferrari-Toniolo: Pisa, il XII febbraio MCMVI. Perugia, Unione tipografica cooperativa, 1906. 8°. p. 146. [Parducci, A., Ruggetto da Lucca? — Soldati, B., La fortuna d'un epigramma del Pontano. — Coggiola, G., Di un'opera del Canova destinata alla Marciana. — Manacorda, Gius., La leggenda del prete Gianni in Abissinia. — Salaris, R., Le missioni di Fulvio Testi a Mantova e a Verona (1629—32): appunti biografici. — D'Ancona, P., Le vesti delle donne fiorentine nel secolo XIV. — Pintor, F., Le prime recitazioni di commedie latine in Firenze.]

Novelle poetiche di vari autori (Pindemonte, Grossi, Sestini, Tommaseo, Prati). Firenze, G. Barbèra (Alfani e Venturi), 1906. Formato minuscolo. p. 372. [Edizione vademecum].

Poesie, Sei, dalle 'Composizioni parte giocose parte erudite' raccolte nel secolo XVIII da Mario Bargagli. Pubblicate per cura di Riccardo Ducci. Arezzo, tip. E. Sinatti, 1906. 8°. p. 16. [Da un ms. della Fraternita di S. Maria di Arezzo. Per il genetliaco di Maddalena Bichi Borghesi.]

Rizzacasa D'Orsogna, Giov., La data della visione dantesca: capitolo III nel libro di prossima pubblicazione, L'Astronomia di Dante. Sciacca, tip. B. Guadagna, 1906. 8°. p. 19.

Rolin, G., Lehrbuch der italienischen Umgangssprache für Schul- u. Selbstunterricht. Wien, Tempsky; Leipzig, Freytag. X, 518 S. 8°.

Rosa, Lu. La, La critica nel Quattrocento. Roma, tip. Industria e lavoro, 1906. 8°. p. 70.

Santoro, Dom., Della vita e delle opere di Mario Equicola. Chieti, tip. N. Jecco, 1906. 8°. p. 303. L. 3.50.

Digitized by Google

Satullo, F., La giovinezza di Antonio Beccadelli Bologna detto il Panormita: saggio biografico. Palermo, tip. Corselli, 1906. 16°. p. 133.

Scoti-Bertinelli, Ugo, Giorgio Vasari scrittore. Pisa, tip. succ. fratelli Nistri, 1906. 8°. p. vij, con ritratto. [Estr. dagli Annali della r. scuola normale superiore di Pisa, vol. XIX.]

Stephan, Ueber das Buch 'Il cortegiano' von Graf Baldassar di Castiglione, ein Beitrag zur Kenntnis der Gelehrsamkeit und Bildung der Renaissance. Progr. Luisengymnasium. Berlin. 33 S. 4°.

Tebaldeo, Ant., Versi, da un manoscritto della Bib. Com. Engubina editi a cura di O. Nardi. Perugia, tip. G. Squartini, 1906. 16°. p. 80. L. 2.

Trail, F., A History of Italian Literature. Vol. I. 8vo. Lond., Gay & Bird. 16/—.

Verrua, Pietro, La prima fortuna del Poliziano nella Spagna. Rovigo, tip. Corriere, 1906. 8°. p. 7.

Allen, C. G., L'Ancienne version espagnole de Kalila et Digna. Texte des manuscrits de l'Escorial précédé d'un avant-propos et suivi d'un glossaire (thèse). 8°. XIX, 222 S. Paris.

Biblioteca, Nueva, de Autores Españoles, bajo la dirección del Excmo. Sr. D. Marcelino Menéndez y Pelayo. Tomo 4. Comedias de Tirso de Molina. Tomo I. Colección ordenada é ilustrada por D. Emilio Cotarelo y Mori. Madrid. Imprenta de la 'Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos', 1906. En 4.° may., LXXXIV-680 p. 12 y 12,50.

Castro Alonso M. de, La moralidad del Quijote. Valladolid. Tipogr. de D. José Manuel de la Cuesta, 1906. En 8.°, V-173 p.—4 y 4,50.

Colección de escritores castellanos. tomo 5. Odas, epistolas y tragedias, de D. Marcelino Menéndez y Pelayo, con una introducción de D. Juan Valera. Segunda edición. Madrid. Impr. de la Viuda é Hijos de M. Tello. 1906. En 8.°, LXXXVII-328 p. 4 y 4,50.

Cotarelo y Mori, E., Examen de una conferencia acerca de Tirso de Molina. Madrid. Impr. de la 'Revista de Archivos'. 1906. En 8.°, 20 págs. 0,25 y 0,35. [Publicado en la 'Revista de Arch. Bibl. y Mus.', Abril-Mayo 1906.]

Parlow, Hans, Zu dem Leben Miguel de Cervantes. Dresden, C. Reissner. M. 1.50.

Pedrell, F., La Festa d'Elche ou le drame lyrique liturgique espagnol Le Trépas et l'Assomption de la Vierge. Conférence composée pour les fêtes musicales et populaires de la Schola à Montpellier. Grand in-8, 51 p. avec musique. Paris, Société française d'impr. et de libr. 1906. Fr. 1.50. [Documents pour servir à l'Histoire des origines du Théâtre musical.]

Poetas liricos de los siglos XVI y XVII, colección ordenada por D. Adolfo de Castro. Tomo segundo. Madrid. Impr. de los 'Sucesores de Hernando'. 1906. En 4.° may., CX-601 p. 10 y 10,50. [Biblioteca de autores españoles, tomo 42.]

Puyol y Alonso, J., El Arcipreste de Hita, estudio crítico. Madrid. Impr. de la 'Sucesora de M. Minuesa de los Ríos'. 1906. En 8.°, 364 páginas.

Rios de Lampérez, B. de los, Tirso de Molina. Madrid. Impr. de Bernardo Rodríguez. 1906. En 8.°, 51 páginas. 1 y 1,25.

Rubió y Lluch, A., Catalunya á Grecia; estudis historics i literaris, consideracions suggerides per la lectura d'un drame grec El modern arcontat grec de l'epoca en que ls catalans perderen Atenes i els demés dominis grecs, la llengua i la cultura catalanes a Grecia. Barcelona, Tipografia 'L'Avenç'. 1906. En 12.°, 102 páginas. 0,50 y 0,75. [Biblioteca popular de 'L'Avenç', tomo 49].

Subak, Jul., Judenspanisches aus Salonikki, mit einem Anhange: Judenspanisches aus Ragusa. Wissenschaftl. Beilage zum Jahresbericht der K. K. Handels- u. Naut. Akademie in Triest. 19 S. 8°.

Weigert, L., Grammatische Bemerkungen zur Sprache des Cervantes. Kapitel I—VI. Diss. Berlin 1906 64 S. 8°.

O Livro de Esopo. Fabulario Português Medieval publicado conforme a um manuscrito de seculo XV existente na Bibliotheca Palatina de Vienna de Austria pelo Dr. J. Leite de Vasconcellos. Lisboa, Imprensa Nacional. 168 S. 8. Separatdruck aus Revista Lusitana VIII und IX.

Azkue, R. M. de, Diccionario vasco-español-francés (dictionnaire basque-espagnol-français). T. 2. M-Z. In-4 à 3 col., XII-489 p. Paris, libr. Geuthner. 1906.

Literarische Mitteilungen, Personalnachrichten etc.

Prof. Dr. Arturo Farinelli beabsichtigt, im Anschluss an eine Neugestaltung seiner Arbeit über Don Juan eine kritische Textausgabe des Burlador zu veranstalten.

Der ao. Professor der deutschen Philologie an der Universität Wien, Dr. M. H. Jellinek ist zum Ordinarius ernannt worden.

Der Privatdozent der engl. Philologie an der Universität Leipzig Dr. Deutschbein ist zum ao. Professor ernannt worden.

Dr. W. Küchler hat sich an der Universität Giessen für vergleichende Literaturgeschichte, insbes. romanische Literaturgeschichte habilitiert.

Der Privatdozent Dr. Hubert Rötteken an der Universität Würzburg wurde zum ao. Professor mit einem Lehrauftrag für neuere deutsche Literaturgeschichte ernannt.

Dr. Eugen Herzog, Privatdozent an der Wiener Universität, wurde für zwei Jahre mit der Abhaltung von roman. Vorlesungen an der Universität Krakau betraut.

Die Professoren A. E. Schönbach in Graz u. W. Wilmanns in Bonn wurden zu korrespondierenden Mitgliedern der Berliner Akademie ernannt.

† in Zürich am 6. September der o. Professor der roman. Philologie, Dr. Jakob Ulrich, im Alter von 50 Jahren.

† im Sept. zu Dornout (Dép. Seine-et-Oise) der Professor für englische Sprache und Literatur an der Pariser Sorbonne Alexandre Beljame, 64 Jahre alt.

Zu Literaturblatt 1906, Nr. 6, Sp. 187 ff.

Bereits bei Erscheinen meiner „*Sage von den vier Haimonskindern*“ habe ich mir in den *Romanischen Forschungen* zu einer Uebersicht über die Besprechungen Platz reservieren lassen. Ich würde mich auch in diesem Falle hierauf beschränken, wenn ich nicht unter den Lesern des Litbls. mit Vertretern anderer philologischer Disziplinen zu rechnen hätte.

Die Beurteilung Beckers über den **analytischen** Teil meiner Arbeit ist der Wichtigkeit des Teiles innerhalb des Gefüges entsprechend kaum eingehend genug und dabei nicht zuverlässig. Es kommen in den Paar Zeilen Fehler vor: „Daraus, dass in den ersten ǫ-Tiraden des Rolandsliedes unter 45 Assonanzen nur 2 orale vorkommen (*nevuld* 216, *empereur* 414), lassen sich so weit gehende Schlüsse nicht ziehen; denn in diesem gleichen Abschnitt mischen die ǫ + e-Tiraden unbedenklich orale und nasale Vokale, wenn auch die Nasalen verwiegen“. — Vokal + Nasal + ə sind nun zwar auch im heutigen Französisch nicht nasaliert, dennoch setzt Rezensent in der Frage „Nasalierung“: *ǫ + n* mit *ǫ + n + ə* gleich. Dass altfranzösisch in einzelnen Dialekten eine Nasalierung auch von *ǫ* + Nasal + *ə* eintrat, gehört nicht hierher. Die von B. erwähnten Assonanzen sind eben ein Beweis dafür, dass diese Nasalierung hier nicht eintrat. — Becker geht hier offenbar von fertigen Regeln aus, statt dass sich ihm der Brauch erst durch die Untersuchung ergebe. Dies aber ist meiner Ansicht nach das wissenschaftlichere Verfahren. Bezeichnend für Rezensents Verfahren ist weiterhin die Anführung von *empereur* (414) als oraler Reim in nasaler Tirade. *Empereur* bezeichnet in diesem Verse durchaus ungewöhnlich den Heidenkönig. Nur O. hat diesen offenbaren Fehler, so weit ich sehe. Vs. Vz. Ks. haben *Marsiliun*, das denn auch in den kritischen Text gehört.

Im übrigen werde ich mich an genannter Stelle mit Rez. weitläufiger über den analytischen Teil auseinandersetzen. Dass die drei ǫ-Tiraden des Anfangs von *Roland* Nasale und Orale scheiden, bleibt bestehen. Dass keine reinen oralen Tiraden vorkommen, hat auch nicht die geringste Bedeutung hierbei. „Zu viele Texte beweisen, dass der promiscue Gebrauch derselben (Mischung von *ǫ + Oral* : *ǫ + Nasal*) das ganze zwölfte Jahrhundert hindurch und wohl noch länger in Uebung war“. — Wenn Becker dies als symptomatisch bezeichnet, entgegen meiner Konstatierung, so zeigt dies wieder, dass ihm hier die richtige Art des Urteils fehlt: Gemischte Assonanz konnte sich und hat sich imitativ erhalten, auch zu

Digitized by Google

einer Zeit, wo ǫ bereits nasaliert war. Symptomatisch ist wenn sie nicht mehr auftritt. — Die ganze mittlere Partie der Dichtung scheint Becker vorzüglich einheitlich. Ich glaubte S. 51—73 meiner Arbeit tabellarisch mit einer Liste wörtlicher Wiederholungen ganzer Szenen das Gegenteil bewiesen zu haben. Eine eingehende Untersuchung an diesem Punkte wird darüber zu entscheiden haben, ob Becker solche Worte wägt, wie man es in einer Kritik soll, oder sie nur als Ansichten ausspricht.

Ueber den **synthetischen** Teil nur noch wenige Worte. Das prinzipielle, methodische, soll an anderer Stelle erledigt werden: Ob Methode, ob Widerspruchsgeist Becker den Weg weist, den Zenker in derselben Nummer des Litbls. kennzeichnete. Macht er nur einmal denselben Schluss von der Folge auf den Grund, so ist er ja methodisch gar nicht von den von ihm Bekämpften verschieden. Die Frage, wo dann der Unterschied liegt, wird daraufhin sehr subtil. Aber sie verdient einmal eine ganz genaue Untersuchung.

Dass aber Rez. auch in diesem Teile noch einen schweren methodischen Verstoss sich zu schulden hat kommen lassen, gerade an der difficilsten Stelle, ist nicht sehr lobenswert. Ich bringe die *Haimonskinder* und die *Kinder von Lara* S. 74 in Vergleich: Der Kern ist identisch, durch eine Abmachung werden hier 7, dort 4 Kinder in einen Hinterhalt gelockt, in beiden entsprechen sich die hauptsächlich handelnden Personen. Diese Annäherung enthält (S. 79 ff.) dadurch eine starke Stütze, dass eine Reihenfolge von Zügen bei der Katastrophe in beiden Dichtungen wiederkehrt. Hauptmotiv: Der Kern der Dichtungen ist gleich. Nebenmotiv: Einzelzüge kehren wieder.

Darüber Rez.: „Die Identifizierung ...“ scheint dem Verf. erwiesen „durch die Identität der Katastrophe, Zug um Zug: Ahnungen etc.“ Rez. hat nun leichtes Spiel zu spotten, da er das Nebenmotiv herausgreift und das Hauptmotiv unterdrückt, — aber der Spott fällt bei solchem Verfahren nur auf ihn zurück. Rein sachlich ist übrigens auch der Spott, wenn man von dieser Unterdrückung absieht, keineswegs. Auch darüber sprechen wir noch ein Wörtchen.

Zwei Fehler, eine unkritische Ergänzung, eine Reihe von ungestützten Ansichten in knapp drei Spalten ist keine entsprechende Kritik für eine Arbeit, deren fünfter Teil aus tabellarischem Material besteht.

München. Leo Jordan.

Auf obige Ausführungen ist bald geantwortet. Tatsache ist zunächst, und die leugne ich nicht, dass in den ersten 55 Tiraden des Rolands (O) nur zwei orale ǫ-Assonanzen sich vorfinden, von denen die eine (v. 414) textkritisch getilgt werden kann, die andere (v. 216) nur durch kühne Konjektur, wie Jordan S. 49 Anm. versuchte. Gegen die Schlüsse nun, die man aus diesem Tatbestand ziehen möchte, bemerkte ich, 1) dass in diesem Abschnitt nasales und orales ǫ in weiblichen Tiraden unbedenklich gemischt werden, weiter nichts, denn dieses Argument hat nur akzessorische Bedeutung; die Naivitäten, die mir der Herr Remonstrant imputiert, sind sein Eigentum, ich lehne sie schlankweg ab; 2) dass im besagten Abschnitt keine einzige männliche ǫ-Tirade vorkommt, ein Punkt, der mit der Behauptung, „er habe auch nicht die geringste Bedeutung hierbei“, nicht abzufertigen ist, weil er die Vermutung nahe legt, dass die in der Sprache vorhandenen ǫ-Laute dem Dichter nicht als homogene (und auch nicht mit $ǫ^a$ zu identifizierende) Assonanzmasse erschienen, da bereits innerhalb derselben fühlbare Lautdifferenzierungen stattgefunden hatten; 3) dass der promiscue Gebrauch von oralem und nasalem ǫ das ganze 12. Jahrh. hindurch in Uebung war, und hier war ich auf einen Einwand gefasst, freilich nicht auf den, dass die gemischte Assonanz sich imitativ erhalten habe, auch als ǫ bereits nasaliert war; denn wer garantiert dann, dass die Mischung von oralem und nasalem ǫ in den mittleren Partien des *Renaut de Montauban* nicht auch zu den imitativen Rückständen gehört? Es ist unglaublich, wie geringe logische Schulung die Herrn Epen-Konstruktoren an den Tag legen! Hätte man mir eingeworfen, dass eben alle Epenabschnitte, die beide ǫ mischen, älter sind als die ersten Tiraden des Rolandsliedes, so würde ich ruhig mein Haupt entblösst haben. Aber zu behaupten, dass die Mischung von oralem und nasalem ǫ sich bis ins 12. Jahrh. und noch länger imitativ erhalten haben kann, und mit kindlicher Unschuld anzunehmen, dass dies im *Renaut* ja nicht der Fall ist, das sind methodische Unklarheiten, die sich selber richten! Und gar in unserem Fall, wo die Nichtscheidung beider ǫ im Verdacht steht, bordelaisisch zu sein: ein Argument, das der Herr Rem. klugerweise mit Stillschweigen umgeht.

Der Herr Rem. beschwert sich, meine Beurteilung sei 'kaum eingehend genug'; das zu ermessen, ist Sache des Rezensenten und seiner Leser, und nicht des besprochenen Autors. Aber, aufrichtig gesagt, es geschah aus Schonung, ich wollte den Herrn Rem. nicht gar zu sehr blossstellen; darum schweige ich auch jetzt lieber über die Identifikation der Renaut-Sage mit der der Infanten von Lara, sowie von der *caheza estrecha* und gar vom köstlichen Chinemund, der mir noch immer die trüben Stunden mit einem Lichtbündel reinster Freude erheitert.

Ich weiss ja, dass es manchem Kollegen nicht recht ist, dass ich ihre Zirkel so unbarmherzig störe, wo man doch den schönen und billigen Sport der hypothetischen Epenkonstruktionen noch Jahrzehnte lang hätte friedlich forttreiben können. Aber ich lasse mich nicht beirren, denn ich weiss, dass andere Fachgenossen — und von den ersten und kompetentesten — meinem Kampf mit Interesse und Beifall folgen. So schreibt mir einer, den ich nicht nennen noch bezeichnen will: „Leider scheint es ja, wenn man an solche Ausführungen, wie sie x, y, z über mittelalterliche Epik dargeboten haben, denkt, dass das Bewusstsein von der Notwendigkeit methodischer Beweisführung der jüngeren Generation abhanden gekommen ist, und auch die älteren Romanisten vergessen können, dass sie zu fragen haben, ob die Mittel zur objektiven Begründung einer These gegeben sind.“ Goldene Worte! Und von einem anderen, dem ich für seine freundlichen Anregungen und Ermunterungen bei meinen ersten epischen Studien unvergesslich verbunden bin, erhalte ich folgende Zuschrift (vom 26 6. 1906): „Barare, barater (wahrsch. auch baraja) sind Gaunerworte des 13. Jahrh., gewiss nur Varianten, nicht arabisch, die Zurückführung auf Bera unannehmbar. Ihre Vermutung über Renaud ist erwägenswert. Dann aber mir als Grundlage eine Vita wahrscheinlich (nicht der Hymnus), die ihrerseits, wie es das ganze Gedicht und nicht nur der Anfang ist, eine Nachahmung des Ogier war. Es ist möglich, dass die Translatio Rainaldi (A. SS. Jan. I, 385) im 11. Jahrh. stattgefunden hat und den Ausgangspunkt für die Erfindung bildet. Eudo halte ich für den bewusst fabrizierten Nachfolger des Gaiferius rex Burdegal. im Turpin, der historische Eudo ists schwerlich, die Auffassung als Herr von Aquitanien, die Lognon hervorhebt, im Gedicht nicht ernstlich vorhanden.“

Ganz verlassen stehe ich nicht im Gefecht.

Wien. Ph. Aug. Becker.

Das verspätete Erscheinen der Oktobernummer bittet die Redaktion damit entschuldigen zu wollen, dass der unterzeichnete Mitherausgeber durch Krankheit mehrere Wochen hindurch an jeglicher Arbeit für das Literaturblatt behindert war. **Fr. Neumann.**

Direkt per Post liefere ich ohne Portoberechnung zum Ladenpreise:

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie

herausgegeben von

Dr. Otto Behaghel und Dr. Fritz Neumann

sowie alle anderen Journale und Artikel meines Verlages, wenn es unmöglich oder schwierig ist, durch Sortimentsbuchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, Carlstrasse 20. **O. R. Reisland.**

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

DIE UMSCHAU

BERICHTET ÜBER DIE FORTSCHRITTE HAUPTSÄCHLICH DER WISSENSCHAFT UND TECHNIK, IN ZWEITER LINIE DER LITERATUR UND KUNST.

Jährlich 52 Nummern. Illustriert.

»Die Umschau« zählt nur die hervorragendsten Fachmänner zu ihren Mitarbeitern.

Prospekt gratis durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Jahresbericht

über

die Erscheinungen auf dem Gebiete der Germanischen Philologie.

Herausgegeben von der

Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin.

XXVI. Jahrgang. 1904. (Vollständig.) Preis M. 9.—.

Verlag von O. R. Reisland in Leipzig.

Soeben erschien:

Deutsche Gespräche.

Mit phonetischer Einleitung und Umschrift

von

Ernst A. Meyer.

Dr. phil., Lektor der deutschen Sprache an der Universität in Upsala.

(IV u. 105 Seiten.) M. 1.50, kart. M. 1.80.

Diese zur Erlernung des Deutschen dienende Umarbeitung des bekannten „Franke, Phrases de tous les jours" (für Englisch: „Spoken English" von Jespersen) wird vielen willkommen sein.

Abrégé de prononciation française

(phonétique et orthoépie)

avec un glossaire des mots contenus dans le „Français parlé".

Par

Paul Passy.

Troisième édition. 1906. 3½ Bogen 8°. Kart. M. 1.—.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Moderne Philosophen.

Vorlesungen, gehalten an der Universität in Kopenhagen im Herbst 1902 von

Harald Höffding.

Unter Mitwirkung des Verfassers übersetzt von **F. Bendixen.**

1905. 14 Bogen gr. 8°. M. 5.–, geb. M. 5.60.

INHALT.

Einleitung. — Erste Gruppe. Objektiv-systematische Richtung. — I. Wilhelm Wundt. 1. Entwickelungsgang 2. Das psychologische Problem. a) Physiologie und Psychologie. b) Die Eigentümlichkeit des Seelenlebens. c) Die Elemente des Seelenlebens. 3. Das Erkenntnisproblem. a) Naiver und kritischer Realismus. b) Wahrnehmung, Verstand, Vernunft. 4. Das Daseinsproblem. a) Metaphysik und Empirie. b) Die Ideen. c) Kritische Bemerkungen. 5. Das ethische Problem a) Geschichte und Ethik. b) Gemeinschaft und Buddhismus. c) Ethik und Metaphysik. — II. Roberto Ardigò. 1. Die italienische Philosophie nach der Renaissance. 2. Der Entwicklungsgang Ardigòs. — 3. Entwicklungslehre und Erkenntnislehre. 4. Psychologie. 5. Ethik. — III. Francis Herbert Bradley. 1. Der Idealismus in der neuesten englischen Philosophie. 2. Bradley und die Philosophie. 3. Phänomen und Realität. 4. Charakteristik und Kritik. — IV. Alfred Fouillée und die französische Philosophie der Gegenwart. 1. Einleitung (Taine, Renan). — 2. Die Entwicklungsphilosophie Fouillées. 3. Diskontinuitätsphilosophie. 4. Charles Renouvier. 5. Emile Boutroux.

Zweite Gruppe. Erkenntnistheoretisch-biologische Richtung. — Einleitung. I. Philosophierende Naturforscher. 1. James Clerk Maxwell. 2. Ernst Mach. 3. Heinrich Hertz. 4. Wilhelm Ostwald. II. Die Naturgeschichte der Probleme. Richard Avenarius.

Dritte Gruppe. Wertungsphilosophie. — Einleitung. I. Jean Marie Guyau. 1. Kritik der englischen Ethik. 2. Ethik. 3. Aesthetik. 4. Religionsphilosophie. — II. Friedrich Nietzsche. 1. Charakteristik und Biographie. 2. Nietzsches Schriften. 3. Kulturhistorischer Ausgangspunkt. 4. Der Zweck der Geschichte und der soziale Dualismus. 5. Der Sklavenaufstand in der Moral. 6. Philosophische Begründung des sozialen Dualismus. 7. Das letzte Ja — und Zarathustras Tod. — III. Rudolph Eucken. — IV. William James. 1. Die drei Gesichtspunkte. 2. Die Natur der religiösen Erfahrung 3. Die wichtigsten Typen. 4. Der religiöse Grundgedanke. 5. Bemerkungen über James' Religionsphilosophie.

Noten.

Hierzu eine Beilage von der N. G. Elwert'schen Verlagsbuchhandlung in Marburg.

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 25. Oktober 1906.

Digitized by Google

GENE... UNIV. OF MICH.
DEC 17 19..

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5.50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 11. November. 1906.

Stähelin, Der Eintritt der Germanen in die Geschichte (Helm).
Heeger, Zur pfälz. Mundartforschung (Horn).
Keiper, Pfälzische Studien (Horn).
Döring, Zur Kenntnis der Sondershäuser Mundart (Horn).
Sulger-Gebing, Wilh. Heinse (Harnack).
Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer (Brenner).
Hesselmann, Svenskan och de svenska dialekternas indelning (Kahle).
Western, Englische Lautlehre (Sütterlin).
Bernitt, Lat. *caput* u. *capum* im Französischen (Meyer-Lübke).
Gourmont, Le problème du style (Haas).
Sheldon, Concordanza delle opere it. in prosa e del canzoniere di Dante Al. (Vossler).
Bibliographie.
Personalnachrichten.

Felix Stähelin, Der Eintritt der Germanen in die Geschichte. Sonderabdruck aus „Festschrift zum 60. Geburtstage von Theodor Plüss", Basel 1905, S. 46ff. 30 S.

Stähelein hatte in seiner Geschichte der kleinasiatischen Galater (Basel 1897) den Versuch gemacht, in den Galatern, welche in der sogenannten Protogenes-Inschrift zu Olbia als Verbündete der Skiren genannt werden, kleinasiatische Galater nachzuweisen, die sich im Schwarzen Meer auf Seeräuberei verlegt hätten. Nach erneuter Prüfung des gesamten Materials gibt er nun diese Verirrung, wie er jenen Versuch nennt, auf und gelangt zu dem Resultat, dass diese Galater vielmehr Bastarner seien. Er akzeptiert also die Ansicht, welche — von R. Much abgesehen — seit Zeus wohl alle Germanisten, zuletzt Bremer, Ethnographie[2] § 58, vertreten haben. Im Anschluss daran betont er mit Entschiedenheit das Germanentum der Bastarner, womit er dem Germanisten ja auch nichts neues sagt. Da der in der Inschrift erwähnte Kriegszug der Bastarner und Skiren nach St.'s überzeugenden Ausführungen in die Zeit kurz vor 184 v. Chr. zu setzen ist, so darf man als Entstehungszeit der Inschrift selbst nun mit grösserer Sicherheit als bisher die erste Hälfte oder das erste Drittel des zweiten Jahrhunderts betrachten.

Giessen. Karl Helm.

Georg Heeger, Beiträge zur pfälzischen Mundartforschung und Volkskunde: Tiere im pfälzischen Volksmunde. 1. u. 2. Teil. Programme des Gymnasiums zu Landau 1902 und 1903. 8°. 27 S. u. 27 S.

Philipp Keiper, Pfälzische Studien. Beiträge zur rheinpfälzischen Volkskunde u. Mundartenforschung. 1. Heft: *Krimm, Kotten* und *Lawandee.* Eine etymologisch-historische Studie... [Sonderabdruck aus der Monatsschrift „Pfälzisches Museum".] Kaiserslautern, H. Kayser, 1903. Gr. 8°. 17 S.

E. Döring, Beiträge zur Kenntnis der Sondershäuser Mundart. 1. und 2. Teil. Programme der Realschule zu Sondershausen 1903 und 1904. 8°. 94 S.

Der volkskundlich-sprachliche Beitrag von Heeger stellt die pfälzischen Namen für die Tiere in naturwissenschaftlicher Anordnung zusammen. Hinzugefügt werden Redensarten, Kinderreime u. dgl., in denen die Tiere eine Rolle spielen.

Die Herkunft der gesammelten mundartlichen Tiernamen wird überall gründlich erörtert.

Von beachtenswerten sprachlichen Beobachtungen hebe ich hervor: die Erörterung der mannigfachen mundartlichen Namen des *Maulwurfs* (I, 24), die interessanten Beispiele für falsche Abtrennung (II, 10[2]). — Zu den übertragenen Bedeutungen von *Wolf* (I, 24) wären auch die englischen und französischen Wörterbücher zu vergleichen. Zu I, 16 ist zu bemerken, dass in *Schweinefleisch* nicht das Substantiv, sondern das Adjektiv mhd. *swīnīn* vorliegt.

Keiper bietet in dem ersten Heft seiner *Pfälzischen Studien* lehrreiche Erörterungen über die Benennungen gewisser Stadtteile. Interessant sind besonders die fremdländischen Namen für Stadtteile. In Baden und Schwaben heisst der ärmste und äusserste Stadtteil mehrfach *Kalabrien* (Beck, *Z. f. d. Wtf.* II, 272 f.). — Den Namen *die Lawādē*, wie ein von ärmeren Leuten bewohnter, am äussersten Ende gelegener Stadtteil in pfälzischen Städten genannt wird, führt K. mit guten Gründen auf *la Vendée* zurück: zur Zeit der Herrschaft der Franzosen in der Pfalz sei von diesen der äusserste Stadtteil nach der Provinz im äussersten Westen von Frankreich benannt worden. — *„Dort geht's her wie in der Krim"* hiess es früher, seit dem Krimkrieg, von einem armen Stadtteil in Ludwigshafen, wo es wild herzugehen pflegte; der Stadtteil heisst heute noch *die Krim*. Ein noch nicht ganz ausgebauter Stadtteil in Worms wurde *Kiautschou* getauft „ohne Frage im Hinblick auf den gleichfalls noch unfertigen Zustand unserer jüngsten überseeischen Erwerbung." In dieser Weise hat der Volkswitz häufig Namen gegeben.

Dem Strassennamen *Pfannenstiel* (S. 2) füge ich noch hessisches *Zahlgasse* (Grossen-Buseck) und *Kuhzahl* (*zagel* = Schwanz) hinzu: in allen Fällen handelt es sich um nachträglich an Dörfer angehängte Strassen.

Schliesslich ist noch hervorzuheben, dass für *Koden* 'die frühere (im D. Wb. nicht verzeichnete) Bedeutung Aussätzigenhaus' nachgewiesen wird. Nach dem *Koden-(haus)* heissen noch gewisse Stadtteile an verschiedenen pfälzischen Orten *Kora*.

Heeger und Keiper, die sich beide schon wiederholt um die Erforschung des Pfälzischen verdient gemacht haben, scheinen mit den angezeigten Heften eine

Digitized by Google

Reihe von neuen pfälzischen Studien eröffnen zu wollen, die wir gern willkommen heissen.

Die Beiträge von Döring stellen ein kleines alphabetisches Wörterbuch der Mundart von Sondershausen und Umgebung dar. Die mundartlichen Wörter werden in brauchbarer phonetischer Umschrift gegeben. Angaben über die Etymologie der verzeichneten Wörter werden nicht gemacht; zu zuverlässigen etymologischen Aufstellungen wäre eine Lautlehre der Mundart erforderlich.

Beachtenswert ist z. B. die Wortbildung von *katzert* 'Kater', der Auslaut von *haiš* 'heiser' (vgl. *Z. f. hd. Ma.* I, 28[8]). Ich hebe hervor, dass Fremdwörter nicht ausgeschlossen sind. Wir treffen da Erscheinungen, die aus anderen Mundarten bekannt sind. Ich weise beispielsweise hin auf den '*n*-Einschub' in *gongardn* 'Kokarde', *profndīrə* 'profitieren', auf den '*r*-Einschub' in *kartun* 'Katun', auf die Assimilation in *šeršant* 'Sergeant', die Dissimilation und Volksetymologie in *pantomine* 'Pantomime' (auch in englischen Mundarten).

Giessen. Wilhelm Horn.

Wilhelm Heinse. Eine Charakteristik zu seinem 100. Todestage von Dr. Emil Sulger-Gebing. München, Theodor Ackermann, 1903. IV, 39 S. 8°. M. 0 80.

Das Schriftchen hat sich die Aufgabe gestellt, den eine Zeitlang zu wenig gewürdigten Verf. des Ardinghello der Gegenwart in seinem Wert vor Augen zu führen. Die Absicht wie die Ausführung verdienen Anerkennung; der Erfolg aber dürfte zweifelhaft sein, obgleich jetzt ja auch eine Neuausgabe der Werke Heinse's im Erscheinen begriffen ist. Gewiss enthält das Schaffen Heeise's Bestandteile, die auch der heutigen Geschmacksrichtung anziehend sein könnten, aber diese Bestandteile sind so unglücklich zusammengefügt, so wenig miteinander verschmolzen, dass die Verbindung von unwahrscheinlichen Liebes- und Abenteuerromanen mit weit ausgesponnenen kunsttheoretischen und kunstgeschichtlichen Betrachtungen das Interesse eines grösseren Leserkreises kaum gewinnen kann.

Der Hauptwert des „Ardinghello", doch zweifellos der bedeutendsten Heinse'schen Schöpfung, liegt in den Kunstbetrachtungen, die für die damalige Zeit im Ganzen wie im Einzelnen wertvolle neue Ausblicke eröffneten. Sulger-Gebing weist dies mit treffenden Beobachtungen nach, indem er den Fortschritt über Winckelmann und Lessing hinaus feststellt und manche Aeusserung Heinse's anführt, die mit Goethe's Kunstanschauungen entschieden Verwandtschaft zeigen. Dagegen schätzt er die romanhafte Seite des Buches zu hoch ein und geht auch über die Obscönitäten zu leicht hinweg. Er verkennt, das Orgien der Sinnlichkeit, wie sie Heinse schildert, nicht auf gesunder Naturgrundlage, sondern auf krankhafter Ueberreizung ruhen, und dass wenn auch gewiss die Darstellung einer solchen Natur künstlerisch möglich ist, es doch eine starke Verirrung war, sie, wie Heinse es tat, als ein verkörpertes Menschheitsideal hinstellen zu wollen. Indess — Heinse's Schwächen sind heute bekannter als seine Vorzüge, und es ist begreiflich, wenn der Verf., um dies Missverhältnis abzustellen, etwas zu eifrig für einen Schützling eintritt. O. Harnack.

Norges Indskrifter med de ældre Runer. Udgivne for det Norske histor. Kildeskriftfond ved Sophus Bugge. Christiania 1891—1903. VIII, 595 S. 4°.

Mit dem i. J. 1904 ausgegebenen Heft ist die Ausgabe der älteren norwegischen Runeninschriften abgeschlossen. Das grossartige Werk hier eingehend zu besprechen, bin ich aus mehreren Gründen nicht in der Lage. Seit ich die Besprechung der ersten Hefte übernahm, bin ich den nordischen Arbeiten erheblich ferner gerückt; es bedürfte aber, um dem Buch gerecht zu werden eines Kommentars zu den sprachgeschichtlichen Ausführungen Bugges, der selbst ein kleines Buch würde. Das Buch als Gesamtleistung kritisch zu mustern wäre eine Ueberhebung, denn ausser Ludw. Wimmer darf sich an Vertrautheit mit dem Gebiet niemand der Lebenden auch nur annähernd mit Bugge vergleichen. Schon die äussere Behandlung, Literaturangaben, Berichte über die Grundlagen der Inschriftdeutungen, Beschreibungen der Denkmäler und einzelnen Buchstaben, die Abbildungen sind musterhaft. Der Scharfsinn, die Kombinationsgabe, die Belesenheit und Sprachenkenntnis Bugges sind bewunderungswürdig. Desgleichen aber auch sein Mut. Denn keine Inschrift ist so hoffnungslos, dass Bugge nicht eine Deutung versuchte. Freilich versäumt er auch nicht, die Schwierigkeit und Unsicherheit an geeigneten Stellen hervorzuheben. Seine Hauptstärke ist der unerschöpfliche Vorrat von Analogien, der ihm zur Verfügung steht. Natürlich regen sich bei manchen vorgeschichtlichen Ansätzen Zweifel. Auf der anderen Seite gehen die Lautuntersuchungen auch in die geschichtliche Zeit vielfach herüber und geben wertvolle Aufschlüsse. Hoffentlich bringt das noch ausstehende Schlussheft recht eingehende Wort- und Sachregister. Ihm sind auch allgemeine Erörterungen vorbehalten; wie verlautet auch solche über die Entstehung der germanischen Runen. Hierüber wird s. Z. eingehender zu berichten sein.

O. Brenner.

Bengt Hesselmann, Sveamålen och de svenska dialekternas indelning. Uppsala, K. W. Appelbergs boktryckeri, 1905. IV u. 71 S. 8°.

Der Verf. versucht eine andere Einteilung der schwedischen Dialekte zu geben, als Lundell, und ihm im wesentlichen folgend Noreen, dies früher getan hatten. Es handelt sich hauptsächlich um das von Lundell angenommene Mittelschwedisch, zu dem die Dialekte von Uppland, Södermannland, Närke, Värmland, Dalsland, Bohuslän, Väster- und Östergötland sowie von Öland gehören sollen. Auf Grund einer Reihe von Uebereinstimmungen der Laut- und Formenlehre rückt H. insbesondere das Uppländische näher an das Ostschwedische heran, als dies bisher geschehen ist. Auch die Uppland nächst gelegenen Landschaften Gästrikland, Dalarne, Västmanland und Södermanland zeigen teilweise die gleichen Uebereinstimmungen. Andererseits finden sich Gleichheiten zwischen dem Uppländischen und Norrländischen, die in Finland fehlen. Diese Stellung des Uppländischen findet ihre Erklärung darin, dass das Uppland wohl das Stammland war sowohl für die Kolonisten östlich des Meeres von Åland wie für die norrländischen Landschaften bis Öster-Kalix. Die Dialekte, die sich auf der schwedischen Seite am nächsten an das Uppländische anschliessen, sind die von Gästrikland, den südöstlichen Dalar, dem östl. Västmanland und dem nördl. und östl. Södermanland. Für diese Gruppe schlägt der Verfasser den Namen *uppsvenska* vor. Aber die Dialekte von Åland kann man nicht von den übrigen ostschwed. trennen, und der Bergdialekt von Dalarne geht allmählich in das Dalmål über. Deshalb glaubt der Verf. alle diese Dialekte zu einer Gruppe zusammen-

Digitized by Google

fassen zu können, deren Eigenheiten er alsdann anführt. Der lauthistorische Typus dieser Gruppe kann am ehsten mit solchen Dialekten zusammengestellt werden, die den Uebergang zum westnorwegischen Typus bilden, das seinerseits wieder Aehnlichkeiten mit dem Isländ. und Faröisch. aufweist. Man kann daran erinnern, dass diese Gruppe gewissermassen dem Gotländ. benachbart ist, jenem altertümlichen Dialekt, der in so vielem an das Westnorw. erinnert.

Lundell hatte Svea- u. Götamål zu einer Gruppe zusammengeschweisst, 'unerachtet aller Traditionen'. Hesselmann will die ältere Tradition wieder zu Ehren bringen: das Sveamål ist eine Gruppe für sich, deren typischer Dialekt das Uppsvenska ist.

Ich muss es Kundigeren auf dem Gebiet der schwedischen Dialektforschung überlassen, zu beurteilen, wie weit dieser Nachweis H. gelungen ist. Als ein Mangel erscheint mir, dass auf die Syntax und den Wortschatz der behandelten Dialekte gar nicht eingegangen ist. Es hätten sich doch gewiss auch aus diesen Gebieten manche wichtigen Gesichtspunkte ergeben, und sie durften bei der Frage nach der Verwandtschaft nicht vernachlässigt werden.

Heidelberg. B. Kahle.

A. Western, Englische Lautlehre für Studierende und Lehrer. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. VII u. 143 S. 8°. Leipzig, Reisland, 1902.

Die zweite Auflage der Western'schen Lautlehre entbehrt gegenüber der ersten der allgemeinen phonetischen Einleitung, berücksichtigt dafür aber jetzt neben der südenglischen Aussprache auch die nordenglische und die amerikanische.

Ein erster Abschnitt beschreibt die Erzeugung und das Wesen der englischen Einzellaute (und zwar der gemischten Vokale jetzt als entstanden durch eine Hebung der Mittelzunge, nicht mehr, wie früher, gleichzeitig der Vorder- und Hinterzunge), der zweite handelt von 'der englischen Orthographie' und lehrt, wie die Schriftzeichen zu lesen seien.

Im ersten Teil, der sich an die besten vorhandenen Gewährsmänner hält wie Sweet, Lloyd, Jespersen, fordern nur einige Einzelheiten eine genauere Erwähnung und Besprechung. Die Vokale ordnet Western jetzt etwas anders an als früher. Er behält das Bell-Sweetsche Verfahren bei, nähert es aber mit Rücksicht auf die dort schlecht wegkommenden *a*-Laute dem deutschen Vokaldreieck an (S. 4); auf dem Papier nimmt sich diese Vermittlung schon sehr gut aus, lässt aber im Grunde gerade das wesentliche unentschieden; und eigentlich deuteten die Seiten des älteren deutschen Dreiecks doch auch nur Grenzgebiete an, wie er sie geben will, keine scharfen Grenzlinien. *ü* in deutsch *fühlen* stellt der Verfasser in der Mundstellung kurz auf eine Stufe mit geschlossenem *i* (S. 5); bei norw. *å* in *gå* lässt die Bezeichnung 'back (57)' einen aussergewöhnlich grossen Spielraum zu, wenn hier kein Druckfehler vorliegt (S. 6). Nicht weiter ausgeführt wird auch die Lloyd'sche Angabe, nordengl. *ū* entspreche deutschem *ū*, liege aber weiter hinten als franz. *u* (8). Dass die Bestandteile des *oi* in *boy* beide kurz seien, ist doch nur im allgemeinen sicher und gilt nicht für alle Gegenden noch für alle Satzstellungen (16), und die Frage nach der Aspirationsstärke der englischen und der deutschen *p*, *t*, *k* wird sich auch dadurch erledigen, dass Schwankungen vorhanden sind (S. 20). Die Weisung, das *s* vor *r*, *l*, *n*, *p* und *w* rein zu sprechen (23), scheint mir überflüssig; denn hier *š* einzusetzen, wird doch keinem so leicht einfallen, am allerwenigsten in der Lautschrift.

Ueber die Berechtigung und Zweckmässigkeit des zweiten Teils kann man von vornherein im Zweifel sein. Western berücksichtigt zwar die geschichtliche Entwicklung und erklärt die Unterschiede in dem Lautwert der Zeichen sehr geschickt und weit besser, als das sonst hergebracht war. Aber man könnte fragen, ob das überhaupt in eine 'englische Lautlehre für Studierende und Lehrer' gehöre, und ob die Darlegungen, wenn sie einmal gegeben werden, dann nicht möglichst kurz zu fassen und die einzelnen Lautwerte nur durch ein auffälliges Beispiel zu veranschaulichen seien. Hätte man dafür nicht etwa dem hinten angehängten Wörterverzeichnis eine lautliche Umschrift beifügen können?

Auch einzelnes gibt hier zu Bemerkungen Anlass. Bei dem *o* in Wörtern wie *come*, *love* wird zwar auf das französische Muster verwiesen, der Grund dieser franz. Schreibung aber wieder nicht erklärt (30 f.). Und missverständlich ist die kurz vorausgehende Behauptung (30), die Vokalverbindungen *ea*, *eo* u. s. w. kämen selten vor; man könnte diese Bemerkung im ersten Anlauf nämlich noch auf den unmittelbar vorher genannten *ū*-Laut beziehen und in *ea* zunächst eine Schreibung für *ū* vermuten wollen. In Formen wie *aunt* (32) wird *au* nicht bloss die Nasalierung des *a* wiedergeben; man könnte auch an nordwestfranzösische Lautverhältnisse denken (Meyer-Lübke, Rom. Gr. I 214). Einiges vermisst man auch: so eine Erwähnung des Unterschieds zwischen gutturalem und palatalem *l* (107), und die Angabe, dass *u* im Nordenglischen reines *ū* bezeichne, nicht *jū* (86); von diesem Unterschied zwischen nordengl. *ū* und südengl. *jū* wäre auch Licht gefallen auf die amerikanischen Doppelformen *lū* und *ljū* (in *absolute* u. s. w., S. 81). Ferner ist der Unterschied zwischen 'stimmloser labialer Frikative und stimmlosem *w*' nicht deutlich genug, ja vielleicht gar nicht bezeichnet (120). Die ursprünglich franz. Wörter, in denen *s* 'bisweilen' ein stimmloses *s* bedeutet, hätten unter den Beispielen genauer von den andern Wörtern getrennt werden müssen, zumal von diesen Beispielen nur eines angeführt wird! (115). Nicht ganz klar ist wieder die Beziehung des Satzes 'was kaum das gewöhnliche ist' (110), weil man nicht gleich weiss, ob dieses 'was' sich auf die Lautung *flɔ:d* 'flored' beziehen soll oder auf die Form *flɔ:əd*; nicht ganz in der Ordnung scheint auch der Nachtrag 20 zu sein (mit seinen beiden 'als'); mindestens müsste diese Stelle einfacher gefasst werden.

Bedenklich gerade sind aber einige sprachliche Erklärungen des Verfassers, so wo er Lautunterschiede mit dem Differenzierungstrieb erklärt (z. B. bei *cleanly* adj. und *cleanly* adv., S. 42, und bei *beard* S. 64): tatsächlich hat das Adjektiv *cleanly* mit dem kurzen Stammvokal die alte lautgesetzliche Gestalt treu bewahrt, während das Adverb mit dem langen Vokal neu gebildet ist von dem Adjektiv *clean* aus. Nicht ganz geschickt ist auch der Ausdruck in der Bemerkung, *re-* und *pre-* in Wörtern wie *re-open*, *pre-occupy* würden als selbständige Wörter gefühlt; der Begriff 'Wort' sagt dabei zu viel (61). Sodann hat *iron* nicht die alte Länge 'bewahrt' (66), sondern sein Diphthong setzt sie fort, und die geschriebenen Doppelkonsonanten werden nicht 'einzeln' ausgesprochen (100), sondern gerade das Gegen-

Digitized by Google

teil: 'einfach'. Engl. *create* kann man doch auch nicht von 'lat. creatum ableiten' (62); denn das Lateinische kommt doch dabei nicht mehr ins Spiel. Besser weggeblieben wären auch so unsichere, durch nichts gestützte Erklärungen, wie die von *basin* u. s. w. (50). Die Deutung der Lautung *jū* in den französischen Lehnwörtern wie *pure* scheint mir viel einfacher zu sein, als man sich gewöhnlich vorstellt, und zwingt gar nicht, für die rein englische Entwicklung von *ēu* zu *juw* eine Zwischenstufe *ū* anzunehmen. Im heutigen Russischen wird jedes westeuropäische *ü* einfach durch *ju* ersetzt: fr. *bureau* > *bjuro*, *Sütterlin* > *zjuterlin*. Eine ähnliche Lautersetzung wird doch auch im Englischen vorliegen: die einheimische Bevölkerung setzte für das fremde, ungewohnte Lauterzeugnis aus ihrem eigenen Lautschatze eben den Laut ein, der dem franz. Gebilde am nächsten lag, mag dieses nun reines *ū* gewesen sein oder eine Art *ū*. (Meyer-Lübke, R. Gr. I 70).

Auch über die Wahl der Beispiele kann man manchmal anderer Meinung sein als der Verfasser: warum wird *Hiphias* gegeben (121), aber *Thames* weggelassen (114)? Merkwürdig machen sich auch die Verweisungen auf die Verfasser verschiedener Artikel des 'Maître phonétique': Namen wie Ripmann, Eduards in allen Ehren! Aber neben den sonstigen spärlichen Quellenangaben nehmen sie sich aus wie unnützes Flitterwerk, zumal da man nicht immer weiss, wer diese Gewährsmänner sind, und wo sie wohnen und herstammen. Ueberflüssig ist auch die einmal vorkommende Angabe 's. Murray' (68), besonders da wenig Lehrer und Studierende dieses Wörterbuch ihr eigen nennen werden. Schliesslich woher hat der Verfasser sein afr. *fevre* (60)?

Der Druck ist, wenn man das lange Druckfehlerverzeichnis berücksichtigt, jetzt im allgemeinen fehlerfrei. Doch möchte man wünschen, der Verfasser hätte mit der Grösse der Zeichen gewechselt; Unwichtiges hätte sich in Kleindruck viel besser versteckt als jetzt in der einförmig gleichen Grösse; gerade für Anfänger sind derlei Aeusserlichkeiten oft von grossem Vorteil.

Heidelberg. Ludwig Sütterlin.

P. F. Bernitt, Lat. *caput* und *capum* nebst ihren Wortsippen im Französischen. Kiel, R. Cordes, 1905. 229 S. 8°. M. 6.

Ein lateinisches Wort mit all seinen Ableitungen im Romanischen zu verfolgen, ist eine dankenswerte und, wenn es sich um ein in seinem Bau so einfaches und daher keinen oder wenig ungewöhnlichen Umgestaltungen zugängliches, in seiner Bedeutung so festes, daher gegenüber Mischungen und Kreuzungen ablehnendes handelt wie *caput* auch insofern eine dankbare Aufgabe, als man es fast durchweg mit leicht erreichbarem und leicht zu beurteilendem Stoffe zu tun hat. Interessanter wäre gerade hier die Bedeutungsentwickelung, die der Verf. zwar berührt, aber doch nicht eingehend behandelt hat, auch bei der Art und Weise, wie er seine Aufgabe fasste, nicht behandeln konnte.

In der Beschränkung auf das Französiche wird man so lange keinen Nachteil sehen können, als es sich um Umwandlungen handelt, die sich innerhalb des Französischen vollzogen haben. So wie man aber weiter zurückgeht, kann eine solche Beschränkung verhängnisvoll werden. Der Verf. teilt seinen Stoff ein in Ableitungen von *caput* und solche von *capum*, d. h. also in lateinische und in französische. Sofern nun jene nur erschlossen sind, ist ein Vergleich mit den andern romanischen Sprachen unbedingt nötig und dasselbe gilt von *capum*, das ja auch nur angenommen wird und dessen Verhältnis zu *caput* richtig zu beurteilen nur möglich ist, wenn man über seine Verbreitung sich klar ist.

'Dass volkslat. *capum* auch auf romanisches Gebiet römischerseits überführt worden sein muss, ergibt sich schon aus dem hohen Alter des Wortes' heisst es S. 155: 'für das Vorhandensein einer der *o*-Deklination zugehörigen Seitenform zu *caput* dürften Zeugnis ablegen einmal auf schriftlateinischem Sprachboden *capillus*, sodann die romanischen Sprachen' (S. 101). Da ist zunächst der angenommene Zusammenhang zwischen *capillus* und *caput* unmöglich: formell, da ein Diminutiv von **capum* nur **capellum* lauten könnte, begrifflich, weil die Haare ja doch keine 'Köpfchen' sind. S. 125 steht freilich die Reihe 'kleiner, kopfähnlicher, oberster Teil des Kopfes, kleines Kopfding, kleines Ding, welches auf dem Kopfe wächst oder an dem Kopfe hervorspringt: kleiner Buckel, kleiner Pickel, kleine Warze aus welcher das Haar emporspringt, dann schliesslich selbst das (Haupt)haar'. Dass die Haare aus kleinen Warzen herauswachsen, ist zweifellos richtig, aber einmal ist auch dann der Bedeutungswandel ohnegleichen, vor allem aber ist das doch nicht etwas so in die Augen Springendes, dass man danach die Haare bezeichnet hätte. Bedeutungsentwickelungen dürfen nicht auf dem geduldigen Papier, sondern müssen in Anschauung des Gegenstandes gemacht werden. Ob man nun ein kleines Kind nimmt, bei dem die Haare zu wachsen beginnen, ob einen Menschen mit vollem Haarwuchs, ob die Kahlköpfigen, die übrigens zur Zeit, wo *capillus* geschaffen wurde, wesentlich seltener waren als heutzutage, ob einen heranwachsenden Jüngling, bei dem die Barthaare zu sprossen beginnen — nirgends wird man den Eindruck eines 'Köpfchens' bekommen. Besteht schon ein Zusammenhang zwischen *caput* und *capillus*, so hat Georges mit *capillus* (sc. *crinis*) 'das Kopfhaar' jedenfalls das richtigere getroffen: formell ist *capillus* mit *caput* so gut und so schlecht vereinbar wie mit *capum*, vielleicht sogar besser, wenn man die Gleichung aufstellt *tignum*, *tigłum*, *tigillum*: *caput*, *capłum*, *capillus*. Walde stellt *capillus* zu *capronae*, *caperro*, was allerdings auch Bedenken hat. Sei dem wie ihm wolle, als Stütze für *capum* kann ein in seiner Morphologie selber undeutliches oder mehrdeutiges Wort nicht dienen. Nun die romanischen Formen. Zunächst log. *kabidu*, kamp. *kabudu* können nur *caput* darstellen; sodann wäre es ganz unverständlich, wie das Rumänische zu *cap* den Plur. *capete* bilden oder bewahren konnte, wenn nach Rumänien *capum* gekommen wäre. Ob ital. *capo* auf *caput* oder *capus* oder *capum* beruht, lässt sich nicht entscheiden, aber jedenfalls liegt gar kein Grund vor, von *caput* abzugehen. Man mag auch auf den Plur. *capita* bei Ristoro d'Arezzo (Ital. Gramm. S. 199) kein Gewicht legen, aber wenn in der altaquilinischen Chronik bei Muratori Ant. VI 919 cap. 66 von *500 capera de bestie* die Rede ist, so liegt, da sonst *-ora* im Plural bleibt, doch eben der Gedanke sehr nahe, *capera* sei für *capeta* verlesen oder verschrieben oder aus *capeta* nach den *ora*-Pluralen umgebildet. Dazu kommt lomb. *kaved* 'Rebschoss', woneben auch *ko de vid* gesagt wird, also *i caved* aus *capita*, wie Salvioni (Rom. XXXI 279) mit Recht erklärt, so dass wir also auch für Italien

Digitized by Google

ein *capita* vorauszusetzen und keinen Grund von *caput* abzugehen haben. Die iberische Halbinsel entscheidet nicht, ebensowenig Südfrankreich, nur nordfrz. *chief* ist mit *caput* unvereinbar. Ich habe daher von jeher für dieses und nur für dieses nebst prov. *cap* wegen der nahen Verwandtschaft beider Sprachen ein *capum* vorausgesetzt. Richtiger wäre wohl **capus*. Ich denke mir die Entwickelung folgendermassen. Lat. *caput* ist in It. Ru. zu *capu* geworden und damit mit den *o*-Stämmen zusammengefallen. Ueber die Zeit, wann *-t* im Span. geschwunden ist, lässt sich nicht viel sicheres sagen, vielleicht erst ganz kurz vor Beginn unserer Sprachdenkmäler, doch kann auch dann *cabo* direkt aus *caput* stammen. Anders in Nordfrankreich. Hier war im Gegensatz auch zur iberischen Halbinsel ein festes Zwei-Kasussystem vorhanden: Nom. *s*, Oblikus endungslos oder *-s* bei allen nicht auf *-r* auslautenden proparoxytonen parisyllabischen Substantiven mit festem Ton, also *caballus -u*, *tempus -us*. Aus dieser Reihe fiel *caput* heraus und bekam wohl zunächst einen Nom. *capus*, worauf Obl. *capu* naturgemäss nachfolgte. Diese Umgestaltung ist älter als der völlige Schwund der Auslautvokale, sie ist aber nicht wohl denkbar, so lange Dativ und Ablativ noch einigermassen lebenskräftig, d. h. so lange *-us -ō* und *-u* noch geschieden waren. Dass ein *capus mundi* im VIII. Jahrh. in Rom (S. 188, Anm. 279) nur ein *capo* wiedergibt, ist selbstverständlich.

Ein anderes Wort, das einzelnsprachlich nicht beurteilt werden darf, ist frz. *acheter*. Hatte man früher *accaptare* von *capere* zugrunde gelegt, so hat A. Thomas *ad-capil-are* zu *caput* angenommen (Mél. d'Etym. 4) und Bernitt folgt ihm darin. Ich hatte mich dagegen ausgesprochen und zwar mit Rücksicht auf das über fast ganz Italien verbreitete *accattare* (s. Zur Kenntnis des Altlogudoresischen S. 63 Sitzungsber. d. Wiener Akad. phil.-hist. Kl. 145) und der Verf. hätte dazu Stellung nehmen müssen. Die Frage ist schwer zu entscheiden. Man könnte von *adcapitare* ausgehend mit den ital. Formen *cattano* aus *capitanus* vergleichen, doch passt der Vergleich nach keiner Seite, besonders da *cattano* der Entlehnung sehr verdächtig ist. Man kann aber auch pr. *acabdar*, *acaptar* aus *accapitare*, ital. *accattare* aus *accaptare* erklären, oder endlich man kann in prov. *acaptar* ein nach *capdal* ausgestaltetes *acatar* sehen, wie Bern. umgekehrt das *e* in afr. *chetel* auf *acheter* zurückführt. Nimmt man dies Letztere an, so ist *caput* ohne weiteres auszuschalten. Das scheint mir aber auch nötig, selbst wenn man für Gallien *adcapitare* ansetzt. Die von Thomas angenommene Bedeutung *'ajouter à son capital'* (Bernitt 'eine Hauptsumme anlegen' geht von der unrichtigen Voraussetzung eines *capitare* aus) mag stimmen bei Güterkäufen, vielleicht bei Viehkäufen, nicht aber bei all den Käufen der täglichen Bedarfsartikel, bei Waffen, Kleidung, Nahrungsmitteln, nicht beim Kauf der kleinen Händler oder des Maultiertreibers, nicht beim städtischen Käufer, auch nicht beim Hauskauf, da ja doch der moderne 'mehrfache Hausbesitzer' der alten Zeit fremd war und die Anlage von Geld in Hypotheken auf Häuser, wenn man das heranzuziehen ein Recht hätte, kein Kaufen ist. Das Kaufen ist ein Austauschen, Ausgleichen, (it. *comprare*) oder ein Nehmen (lat. *emere*) Annehmen. Dazu kommt, dass wir sonst ausser den schon lateinischen gar keine volkstümlichen Weiterbildungen von *capit-* haben.

Eine prinzipiell wichtige, z. T. freilich nicht zu lösende Frage hätte der Verf. wohl wenigstens aufwerfen sollen. Er setzt lat. **capacio* 'Name eines Fisches' an. Es ist mir nicht klar geworden, ob er eine solche Form als im Lateinischen bestehend annimmt oder ob es nur der lat. Typus sein soll. Ich will dabei gleich bemerken, dass es mir kindisch erscheint, Wortformen wie *capalaticum*, *recapitamentum* u. s. w. zu konstruieren, selbst wenn sie mit einem 'gleichsam' versehen werden. Ich weiss nicht, ob das pädagogischen Wert in Seminarübungen hat, wissenschaftlichen jedenfalls nicht. Wer sich für die Frage interessiert, was für Sprösslinge *caput* im Franz. getrieben habe, muss soweit über die Anfänge hinaus sein, dass er imstande ist, *chevelage* 'Lehenzins' in seine Elemente zu zerlegen, oder wissen, dass *rechatement* mit *-ment* von *rechater* gebildet ist, und wenn er es nicht weiss, so nützt ihm das lat. Wortungeheuer auch nichts. Solche Schnörkel verunzieren die Arbeit und tun ihrer Uebersichtlichkeit nur Abbruch, ohne dass sie irgend einen Wert oder Zweck hätten. Nun aber prov. *cabussón?* Es liegt gar kein Grund vor eine lat. Basis zu konstruieren: es kann sich um eine rein prov. Ableitung handeln. Oder aus *décapiter* 'enthaupten' wird *capiter* 'beköpfen, versehen mit einem Kopf' erschlossen! Setzt unser deutsches 'enthaupten' ein 'haupten' voraus?! Der Verf. hat gar nicht bemerkt, dass aus Präfixen oder Präpositionen mit Substantiven Verba neugebildet werden, was doch ein ganz gewöhnlicher Vorgang ist. Wie denn überhaupt des Verfs. Anschauungen über Wortbildung recht sonderbare sind. *Chevage* soll **capaticum* darstellen, nicht eine unmittelbare (d. h. also franz.) Ableitung von *chef* sein, und zwar wegen des *v*. Zu *neuf* bildet das franz. *neuvième*, nicht *neufième*, was schlechterdings auf keinen lateinischen Typus zurückgeführt werden kann, d. h. *-f* wird in den Ableitungen zu *-v-*, ein *chefage* wäre zwar nicht unerklärlich, aber doch in älterer Zeit auffällig, ein *chevage* ist das, was wir allein als afr. Ableitung von *chief* erwarten. So kann ich mich auch nicht zu der Ansicht entschliessen, *achever* sei aus *a* + *chever* entstanden, halte vielmehr die andere, dass von *a chef*, bei span. *acabar* von *a cabo* auszugehen sei, für die richtige. Ascoli hat an der von Bern. angeführten Stelle die Unrichtigkeit dieser Auffassung nicht nachgewiesen, sondern nur mit einer eleganten Wendung sich aus der Affäre gezogen. Da ein *cabar chever* nicht oder spät vorkommt, die Bildung mit *a* die ältere ist, so bleibt gar keine andere Auffassung übrig: sie ist die in der Gesamtheit der Wortbildung wohl begründete.

Besonderes Gewicht legte der Verf. darauf, die genauere Herkunft der Lehnwörter, die Zeit ihres Auftretens und den Umfang ihres Gebrauches darzulegen und gerade diese Teile seines Buches dürften als die gelungensten bezeichnet werden. Eine Bemerkung zu *cadet* mag hier noch gemacht werden: S. 45 wird das Wort mit Recht aus gask. *capdet* hergeleitet und unter *capitellum* gestellt mit der Bemerkung: 'früher pflegte lat. *capitettum* als Grundw. angesetzt zu werden vgl. Dz. Wb. ... Zum W. s. noch P. Meyer, Rom. III 316 ...'. Daraus kann wohl kein Mensch entnehmen, dass P. Meyer es gewesen ist, der zuerst betont hat, dass *cadet* das gask. *capdet*, dieses **capitellum* ist. Die Bedeutungsreihe 'Köpfchen, letzter Spross der männlichen Nachkommenschaft, jüngerer bezw. jüngster Sohn' ist an sich wohl möglich, nimmt aber keine Rücksicht auf die Be-

Digitized by Google

deutung des béarnischen Wortes. Lespy-Raynaud geben an *'capdet, capdeg : chef, c. deus filchs d'Israel'*. Somit werden die gaskognischen Pagen am Pariser Hofe als *capdet*, d. h. als 'Hauptleute' mit dem gask. Worte für Hauptmann bezeichnet und nur, weil sie die jüngeren Söhne sind, nimmt *cadet* dann die Bedeutung junger Offizier, jüngerer Sohn an. In diesem Sinne ist *cadet* dann wieder zurückgewandert. Im Bull. de la société des parlers de France I 8 wird bemerkt, dass das Wort im Gask. auch da, wo *ll* zu *k* wird, *cabdet*, das Fem. überall *cabdete*, nicht *-ere* laute und daraus geschlossen, dass *-ittu*, nicht *-ellu* in dem Suffixe stecke, allein da *capdeg* doch besteht, wird man in diesen *-et, -ete*-Formen eben Rückwirkungen der Schriftsprache sehen.

Hervorheben will ich noch eine Aeusserung über *cadastre*, das mit it. *catasta* zusammengestellt wird. Was 150 über *écheveau* 'Gebinde' u. s. w. gesagt wird, zerfällt alles, sobald man die andern romanischen Sprachen hinzuzieht.

Streicht man an der Arbeit alles überflüssige, wozu ich lautliche Bemerkungen, wie über das Verhältnis von *chief* und *chef*, unnötige Zitatenhäufungen rechne wie S. 105 zu der Lautform *chief* bezw. *chef* vgl. ferner: Vising, Zs. f. rom. Phil. VI 312, Ascoli, Arch. G. X, 7 Note 1, G. Paris in Glossar zu d. Extr. de Rold: *chief* capum pour caput. (Dazu auch Zs. f. r. Phil. XV 369), Gautier, Index zur Ausgabe des Rold. Liedes s. v.: *chef*; Voretsch, Einf. i. d. Stud. d. afz. Sprache pag. 3, M-L I 222 u. 223; Schw.-B[6] pag. 43, 70, 87, 156, Nyr. 170, 302, 317, Dz. Wb. 545 *chef*, auch Anhang 788 s. v., Kö. 1907, Schl. s. v. [1], stellt man dann übersichtlich zusammen was bleibt, so ergibt sich, dass von den Ableitungen von *caput* volkstümlich sehr wenig geblieben ist, dass dagegen *chef* ziemlich reichliche Sprösslinge getrieben hat. Dem Verf. gebührt, trotz mancher Schwächen, die in einer Seminararbeit begreiflich, in einer Dissertation vielleicht erlaubt, in einem selbständigen Buche aber zu vermeiden wären, der Dank für die fleissigen Zusammenstellungen.

Wien. W. Meyer-Lübke.

Gourmont, Remy de, Le Problème du Style. Questions d'Art, de Littérature et de Grammaire. Paris, Société du Mercure de France, 1902. 282 S. Frs. 3.50.

Ausser einigen kleineren Aufsätzen über die neueste französische lyrische Dichtung und den französischen Vers (L'Influence étrangère, La Question de l'e muet), über die moderne Kunst (L'Art et le Peuple, Sur l'Art nouveau) und über den Erlass des französischen Unterrichtsministeriums vom 1. Aug. 1900 betr. die Vereinfachung der französischen Orthographie, enthält das Buch unter dem Titel Le Problème du Style eine Widerlegung des Gedankens, der dem Buche Albalats La Formation du Style [2] zugrunde liegt. Der Stil lässt sich nach Remy de Gourmont durch Nachahmung nicht freiwillig bilden. Der Stil sei nichts freiwillig erreichbares, sondern die Aeusserung des Denkens und Fühlens einer Individualität, die freilich durch Beeinflussung in determinierter Weise sich ausbilde und entwickle. Der interessante Aufsatz hätte gewonnen, wenn er sich nicht beständig als Windmühlenkampf gegen das Buch Albalats darböte, sondern wenn die darin enthaltenen Gedanken systematisch entwickelt worden wären. Dann wäre Remy de Gourmont auch zweifellos dazu gelangt, einige seiner Gedanken weiter auszuführen, das Buch hätte an Klarheit und Tiefe gewonnen; auch der Nutzen des Aufsatzes wäre weit grösser geworden, da der Autor alsdann einige Gesichtspunkte gewiss weiter ausgeführt hätte, als er es getan hat, und es hätte z. B. nicht den Anschein, als ob er den Stil Chateaubriands und den von Taine für gleich oder nahe verwandt erachte, während es doch nicht leicht grössere Verschiedenheiten geben kann.

Wenn Remy de Gourmont unter den Schriftstellern, wie unter den anderen Menschen, zwischen sog. *visuels* und sog. *émotifs* unterscheidet, so ist damit der Unterschied des Stils der einzelnen Schriftsteller noch nicht genügend gekennzeichnet. Es bedürfte z. B. noch einer eingehenden Untersuchung, um zu entscheiden, ob Chateaubriand, den de Gourmont zu den visuels rechnet, nicht zu den émotifs gehört; wenn man den Chateaubriand der Atala, des Génie, des René, des Itinéraire in Betracht zieht und ihn scheidet von den Mémoires d'Outre-Tombe [1], so ist das, was ihn auszeichnet, durchaus nicht die Fähigkeit zu sehen, oder Gesehenes wiederzugeben, — er gibt ja manches wieder, was er nicht gesehen —; sondern es ist die Fähigkeit das, was das Auge des Lesers sehen soll, mit Berücksichtigung der Wirkung, die der Gegenstand oder ein ähnlicher auf andere Sinne ausüben könnte, darzustellen, zugleich die Fähigkeit, die Verbindung des zu schauenden mit unserer Gefühlswelt zu erzielen, während der Versuch den Verstand auch zu fesseln, bei Chateaubriand stets misslingt.

Anders bei Taine; wenn Taine irgend eine Persönlichkeit, eine Einrichtung, eine Erscheinung klar zu machen, zu erklären, zu veranschaulichen hat, so drängt sich ihm ein Bild zum Vergleiche auf; dieses Bild, das momentan das Gefühl beeinflusst, lässt er aber nicht in unbestimmter Weise weiter wirken, sondern er präzisiert in jeder wesentlichen Einzelheit die gemeinsamen Punkte, die zur Veranschaulichung, zur Erklärung der betreffenden Persönlichkeit oder Erscheinung dienen. Er täuscht so den Verstand, er leitet das Denken durch Vermittlung des Auges in eine bestimmte Richtung, nimmt ihn gefangen, und wenn man sich von dem Zauber der Darstellung befreit hat, so fragt man sich, wenn überhaupt, so doch immer erst hinterher, ob das Gelesene auch mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmt. Freilich kommt einem dann zuweilen der Gedanke, dass der Form dem Bilde zu liebe manches geschrieben sei, z. B. wenn man die Aufsätze Taines über die Princesse de Clèves und über die Memoiren von Saint-Simon liest; ja wenn man die Princesse de Clèves und Taines Aufsatz wiederliest, so fragt man sich, ob Taine vor der Abfassung des Essais den Roman der Mme de La Fayette auch wirklich wiedergelesen hat.

Gern hätte ich manchen Schlag, der gegen Albalat z. B. in betreff B[in] de Saint-Pierre's geführt wird, vermisst; nicht minder wäre es erwünscht gewesen, dass de Gourmont die Bemerkungen über Flaubert p. 105 bis 107 weiter ausgeführt hätte. Flauberts Stil ist für die spätere Literatur so ausserordentlich wichtig, dass diese Mühe sich wohl gelohnt hätte.

Aber diese Ausstellungen sollen der Bedeutung des Buches keinen Eintrag tun; es ist eine gewaltige Aufgabe in dem Buche skizziert, angedeutet; die Durch-

[1] An all diesen Stellen erfährt man nur, dass *capu-* zu *chef* die reguläre Entwicklung ist. Cui bono?

[2] Angezeigt Lit.-Bl. 1904, Sp. 401.

[1] Der Chateaubriand der Mémoires hat sicher mancherlei Einflüsse durch jüngere Schriftsteller der Romantik erfahren.

Digitized by Google

führung wäre für die Literaturgeschichte Frankreichs sehr fruchtbar.

Auch die dem Problème du Style folgenden Aufsätze wird man nicht ohne Interesse lesen.

Besonders dankenswert ist, dass dem Buche ein Index der vorkommenden Eigennamen beigegeben ist.

Freiburg i. B. J. Haas.

E. S. Sheldon, Concordanza delle opere italiane in prosa e del canzoniere di Dante Alighieri, pubblicata per la società dantesca di Cambridge, Massachusetts ... coll'aiuto di A. C. White. Oxford, Stamperia dell'università 1905. VIII u. 740 S. gr. 8°.

Der prächtig ausgestattete Band erscheint als Gegenstück und Ergänzung zu der Concordanza della Divina Commedia von E. A. Fay, Boston 1888. Für die göttliche Komödie fehlt es uns ja nicht an Concordanzen, Vokabularien, Reimwörterbüchern, Phraseologien u. dgl. Umso lebhafter mochte sich das Bedürfnis einer Concordanz der Opere minori fühlbar machen. Die Anordnung lässt an Geschicklichkeit und die Ausführung an Exaktheit kaum etwas zu wünschen übrig. Zugrunde gelegt ist der saubere und verhältnismässig zuverlässigste Text der Danteausgabe von E. Moore (jetzt in dritter Auflage, Oxford 1904); doch wurde ausserdem die Ausgabe Fraticelli der Opere minori und die Canzoniere-Ausgabe von Panfilo Serafini (Florenz 1893) vergleichsweise herangezogen. — Was nun den besonderen Vorzug und zugleich die grosse Moles dieses Buches ausmacht, ist, dass die von Dante gebrauchten Worte nicht nur einzeln, sondern in dem jeweiligen Satzzusammenhang, in dem sie vorkommen, verzeichnet werden. Nicht immer freilich ist dieser Zusammenhang in der ganzen Ausdehnung gegeben, welche nötig wäre, um den genauen Wert des Wortes erkennen zu lassen. Natürlich nicht! Man hätte sonst am Ende ganze Paragraphen und Kapitel reproduzieren müssen. Es ist auch nicht der Zweck einer Concordanz, dem Sprachforscher oder dem Stilforscher die Lektüre des Originals zu ersparen. Bei einer Reihe allzuhäufiger und farbloser Bindewörter, Pronomina, Hilfszeitwörter, Präpositionen und Zahlwörter hat man denn auch vernünftiger Weise auf die Mitteilung des jeweiligen Zusammenhanges verzichtet und die Belege nur zahlenmässig verzeichnet. Ebenso glücklich war der Gedanke, den prosaischen vom poetischen Wortgebrauch übersichtlich durch einen Strich zu scheiden. So dürfte denn das verdienstliche Buch den gemeinnützigen Zweck, dem es dient, aufs Beste erfüllen.

Heidelberg. Karl Vossler.

Zeitschriften u. ä.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen CXVII, 1. u. 2: Arth. Kopp, Die Liederhandschrift des Petrus Fabricius. — Max Förster und Arth. Napier. Englische Cato- und Ilias-Glossen des 12. Jahrhs. — H. Logeman, On some cases of Scandinavian influence in English. I. — O. Ritter, Burnsiana. — Gust. Krueger, Zu Henry Bradleys 'Making of English'. — Pietro Toldo, Dall'Alphabetum narrationum I. — Ph. Aug. Becker, Streifzüge durch V. Hugos Lyrik. — Art Farinelli, Note sul Boccaccio in Ispagna nell'Età Media. IV (Schluss). — E. Hoffmann-Krayer, Ins Gras beissen. — A. E. H. Swaen, An Old English ghost word. — Wilh. Horn, Wortgeschichtliche Bemerkungen. — O. Ritter, Nachträge zu Büchmanns Geflügelten Worten. — Ders., Bürgers Epigramm *Entschuldigung*. — Ders., Englische Etymologien. — Ders., Faveur d'un roi n'est pas héritage. — Ders., Rhythmische Prosa im englischen Schauspiel. — Gust. Tanger, Zur Einigung über die Aussprachebezeichnung in den sprachlichen Schulbüchern. — Ad. Tobler, *Tant pis*. — Beurteilungen und kurze Anzeigen: Rich. M. Meyer, Friedr. Ratzel, Kleine Schriften. Ausgewählt und hrsg. H. Helmolt. Mit einer Bibliographie von V. Hantzsch. — R. Fischer, Otto Immisch, Die innere Entwicklung des griechischen Epos. — Jul. Petersen, Briefe von und an Gotthold Ephraim Lessing. Hrsg. von Frz. Muncker. — Rich. M. Meyer, Arth. Ploch, Grabbes Stellung in der deutschen Literatur. — Rob. Petsch, Zur Schillerliteratur des Jubiläumsjahres. II.: 1) Schillers sämtliche Werke, hrsg. von v. d. Hellen; 2) Th. Ziegler, Schiller; 3) Grossherzog-Wilhelm-Ernst-Ausgabe: I. Schillers dramatische Dichtungen I, unter Beirat Suphans hrsg. von Hecker. II. Goethe, Romane u. Novellen, hrsg. v. Gräf; 4) Erzieher zu deutscher Bildung: I. Herder, Ideen, hrsg. von v. d. Leyen. II. F. Schlegel, Fragmente, hrsg. v. dems. III. Fichte, Evangelium der Freiheit, von Riess. IV. Schiller, Asthetische Erziehung, von A. v. Gleichen-Russwurm; 5) Streicher, Schillers Flucht von Stuttgart u. Aufenthalt in Mannheim, neu hrsg. von Hans-Hoffmann; 6) E. Kühnemann, Schiller. 1. u. 2. Aufl.; 7) Draheim, Schillers Seelenlehre; 8) A. Schmitthenner, Schillers Stellung zur Religion; 9) L. Keller, Schillers Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Humanismus; 10) Schillers Dramen, I. Von O. Frick, 3. Aufl., hrsg. v. G. Frick. II. Von Gaudig, 3. Aufl.; 11) Bellermann, Schillers Dramen, 3. Aufl.; 12) Petersen, Schiller u. die Bühne; 13) E. Schröder, Vom jungen Schiller; 14) Max Koch, Zur ersten Jahrhundertfeier von Schillers Todestag am 9. Mai; 15) Rich. Sternfeld, Schiller u. Wagner. — Wilh. Dibelius, K. Luick, Studien zur englischen Lautgeschichte. — Gg. Herzfeld, The dream of the rood: an Old English poem attributed to Cynewulf. Edited by Alb. Cook. — E. Björkman, O. Krackow, Die Nominalkomposita als Kunstmittel im altenglischen Epos. — E. Kröger, Wilh. Baeske, Oldcastle-Falstaff in der englischen Literatur bis zu Shakespeare. — R. Fischer, Chr. Gaehde, David Garrick als Shakespeare-Darsteller. — Ders., MacClintock (William Darnall), Some paradoxes of the English romantic movement. — M. J. Minckwitz, F. Piquet, L'Originalité de Gottfried de Strasbourg dans son poème de Tristan et Isolde. — Richard Wechssler, Carl Steinweg, Corneille. Kompositionsstudien zum Cid, Horace, Cinna, Polyeucte. — C. Appel, Le Cid von P. Corneille, hrsg. und erklärt von Fr. Strehlke. Zweite völlig umgearbeitete Auflage von Frz. Meder. — D. Mornet, Annales de la Société Jean-Jacques Rousseau. Tome premier. — Eug. Rigal, Edmont Huguet, Les métaphores et les comparaisons dans l'œuvre de Victor Hugo. — W. Meyer-Lübke, G. Rydberg, Zur Geschichte des französischen *s*. — Eug. Pariselle, Ph. Plattner, Das Nomen und der Gebrauch des Artikels in der französischen Sprache. — Berth. Wiese, A. Parducci, I rimatori lucchesi del secolo XIII. — Th. Gartner, H. Tiktin, Rumänisches Elementarbuch.

Die Neueren Sprachen XIV, 6: H. Schneegans, Die Ideale der neueren Philologie. — F. Ruschke, Zur Artikulation der deutschen Zungen-Zahnlaute. — Berichte: E. Ahnert, Der XII. deutsche Neuphilologentag in München. (4.—7. Juni 1906.) III. — Martin Hartmann, Jahresbericht der deutschen Zentralstelle für internationalen Briefwechsel — Besprechungen: O. Badke, W. Uhl, Entstehung u. Entwicklung unserer Muttersprache; Jul. Sahr, Das deutsche Volkslied. — Artur Buchenau, Franz Nikolaus Finck, Die Klassifikation der Sprachen; Ders., Die Aufgabe und Gliederung der Sprachwissenschaft. — H. Buergel Goodwin, Elias Grip, Ueber sonantische Nasale in der deutschen Umgangssprache. — Vermischtes: Th. Jaeger, Zur Aussprache von französisch und deutsch *p*, *t*, *k*.

Taal en Letteren XVI, 6/7: C. G. N. de Vooys, Opmerkingen over Nederlandse Versbouw, V. — J. Prinssen J. Lz., Van den Cnape van Dordrecht, eene sotte boerde. — R. Volbeda, Over de opvolging der spraakklanken in lettergrepen naar aanleiding van een wet van Dr. Lloyd. — M. Rudelsheim, Een Nederlandsch Glossengedicht uit de 16de eeuw. — J. J. Salverda de Grave, Franse spreektaal buiten Frankrijk. — J. B. Schepers, De Nieuwe Letterkunde. — J. J. Salverda de Grave, Spellingkwesties in Frankrijk en Italië. — M. A. van Weel, *Meesmuilen*.

Publications of the Modern Language Association of America XXI, 3: William Pierce Shepard, Parataxis in Provençal — Edwin A. Greenlaw, The Vows of Baldwin. A Study in Mediaeval Fiction. — John E. Matzke, The History of *ai* and *ei* in French before the Dental, Labial,

Digitized by Google

and Palatal Nasals. — Irving Babbitt, Impressionist versus Judicial Criticism. — E. C. Hills, New-Mexican Spanish.

Modern Philology IV, 2: Camillo v. Klenze, The growth of interest in the Early Italian masters. From Tischbein to Ruskin. — Ph. S. Allen, A Venetian Folk-Song. — E. H. Tuttle, Galician G. — G. L. Marsh, Sources and analogues of 'The Flower and the Leaf'. II. — W. W. Lawrence, Structure and Interpretation of Widsith. — K. D. Jessen, Ein Brief Goethes — G. L. Hamilton, Trotula — G. B. Churchill, The relation of Dryden's 'State of Innocence' to Milton's 'Paradise Lost' and Wycherley's 'Plain Dealer'. An Inquiry into dates. — F. N. Robinson, A note on the sources of the Old Saxon 'Genesis'.

Studien zur vergl. Literaturgeschichte VI, 4: Adalbert Sikora. Die Jungfrau von Orleans im tirolischen Volksschauspiel. — Emil K. Blümml, Zur Motivengeschichte der deutschen Volkslieder. I. Die Grabeslilie. — Moritz Pierrotet, Sainte-Beuve in seinen metrischen Uebersetzungen. — Markus Wachsmann, Heinse u. Wieland. — I. Besprechungen: Hubert Rötteken, Helene Stöcker, Zur Kunstanschauung des 18. Jahrhs. — Erich Walter, M. D. Pradels, Emanuel Geibel und die französische Lyrik. — Taco H. de Beer, Karl Menne, Goethes 'Werther' in der niederländ. Literatur (Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte VI. Band). — Emil Sulger-Gebing, Julius Vogel, Aus Goethes Römischen Tagen. — Walter Bormann, Eugen Kühnemann, Schiller. — Ders., Albert Ludwig, Das Urteil über Schiller im 19. Jahrh. — Wladislaus Nehring, Milan Curčin, Das serbische Volkslied in der deutschen Literatur. — Notizen.

Zs. für franz. u. engl. Unterricht V, 5: v. Oppeln-Bronikowski, Maurice Maeterlinck als Dichter und Philosoph (Schluss). — A. Hasl, Lehrmethode u. Lehrpersönlichkeit. — J. Ruska, Die Verhandlungen des XII. Deutschen Neuphilologentages in München. — H. Conrad, Prof. Brandl und meine Revision des Schlegel-Tieck'schen Shakespearetextes. — R. Hansen, Stramentum bei Saxo Grammaticus. — Literaturberichte und Anzeigen: Platzhoff-Lejeune, Westschweiz. Literatur 1904/05. — M. Kaluza, R. Wülker, Geschichte der englischen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. — H. Jantzen, A. Schröer, Grundzüge und Haupttypen der engl. Literaturgeschichte. — Ders., E. Horn, Das höhere Schulwesen der Staaten Europas. — M. Wolff, Heinemann, Zeittafeln zur Kulturgeschichte. — G. Thurau, Voretzsch, Einführung in das Studium der altfranz. Literatur. — M. Wolf, Weidmann's Schulbibliothek: Napoléon Bonaparte; Histoire de la Révolution française; Conteurs contemporains. — Ders, Böddeker, Das Verbum im französ. Unterricht; Die wichtigsten Erscheinungen der franz. Grammatik. — G. Budde, Gust. Krueger, Englisches Unterrichtswerk für höhere Schulen. 3. Teil: Lesebuch. — G. Thurau, Emil Pollak, Französischer Sprachführer.

Skandinavisk Månadsrevy för undervisning i de tre hufvudspråken (Tyska, Engelska, Franska) 5—10: A. B Oeberg, Det grundläggande Språket. — G. Raphael, L'enseignement des langues vivantes en France. — Dänische Lehrbücher der deutschen Sprache. — H. Hungerland, Das historische Studium der deutschen Sprache. — Résolutions de l'académie fr. relatives à la simplification de l'orthographe (Schluss). — E. A. Kock, Welche Substantive gehören zur gemischten Deklination. — New English school books. — H. Söderbergh, Tyska eller Engelska? — C. Polack, Les livres de M. Kron. — G. Raphael, Quelques notes sur l'enseignement du français à l'étranger. — H. Hungerland, Zur Frage d. Universitätslektorate in Schweden. — G. Cohen, Le parler Belge. — A new Swedish Hamlet. — H. Hungerland, Schiller in England. — Ders., Radikale Reform oder vermittelnde Methode im neusprachlichen Unterricht? — C. S. Fearenside, Questions in English pronunciation. — Grenville Grove, Common mistakes in English made by Danes and other Scandinavians. — Frank Martin, Keats' 'Lamia'. — C. S. Fearenside, Books for the study of English Literature. — Eilert Ekwall, Four books on the study of words.

Archivio per lo studio delle tradizioni popolari 23. 2: M. Belli, Magia e pregiudizi in P. Vergilio Marone. — E. Milano, Usi nuziali Piemontesi. — A. Balladoro, Due centurie di proverbi Veronesi. — Can F. Pulci, La festa del Natale in Caltanisetta. — A. Camilli, Filastrocche fanciullesche di Roma. — V. Scafani-Gallo, L'arrivo del sacerdote novello in Casteltermini (Girgenti). — S. Raccuglia, Impronte meravigliose. — R. Castelli, Leggende bibliche e religiose di Sicilia. — Jac. Cella, Modi di dire del volgare di Cherso. — S. Panareo, Indovinelli Salentini. — Miscellanea: Gaet. di Giovanni, Le donne nei centimoli di Licata nel 1853. — M. di Martino, Il porco di Sant' Antonio in Noto. — La torre dei diavoli nel Casentino. — La magia a Parigi. — Rivista bibliografica: E. Ciaceri, La festa di S. Agata e l'antico culto di Iside, in Catania. — A. Trauzzi, Bologna nelle opere di G. C. Croce. — P. Sébillot, Le Folk-Lore de France. — J. A. Dulaure, Des Divinités Génératrices chez les anciens et les modernes. — T. L. De Vasconcellos, Religiões da Lusitania. — F. S. Krauss, Antropofiteia.

Zs. für deutsche Philologie 38, 4: Fr. Kauffmann, Got. *haiþno*. — R. Priebsch, Aus deutschen Handschriften der königl. Bibliothek zu Brüssel (Fortsetzung). — J. Tedsen, Der Lautstand der föhringisch. Mundart. — Miscellen und Literatur: W Kammel, Zur Ueberlieferung zweier Heliand. stellen. — B. Kahle, Zu Sigrdrifumǫl 11. — Fr. Panzer-Zum Meier Helmbrecht. — H. Schröder, Beiträge zur deutschen Wortforschung. — Fr. Kauffmann, Joh. Hoops, Waldbäume u. Kulturpflanzen im germanisch. Altertum. — Ders., E. H Meyer, Mythologie d. Germanen. — G. Rosenhagen, Fr. Wilhelm, Die Geschichte der handschriftlichen Ueberlieferung von Strickers Karl. — M. H. Jellinek, K. Hechtenberg, Fremdwörter des 17. Jahrhs. — J. Meier, A. Tobler, Das Volkslied im Appenzellerlande. — Fr. Kauff-P. Herrmann, Nordische Mythologie. — Ders., A. Heusler, Lied und Epos in german. Sagendichtung. — Ders., W. Hertz, Gesammelte Abhandlungen. — L. Sütterlin, J. v. Rozwadowski, Wortbildung u. Wortbedeutung. — Fr. Panzer, W. Vogt, Die Wortwiederholung im Ortnit usw. — Ders., J. Wiegand, Stilist. Untersuchungen zum Rother. — R. M. Meyer, H. Tardel, Der 'arme Heinrich' in der neueren Dichtung — Fr. Kauffmann, W. Wundt, Völkerpsychologie II. — R. M. Meyer, Fr. Strich, Grillparzers Aesthetik. — R. M. Meyer, R. Pissin, O. H. Graf von Loeben. — Ders., A. Bielschowsky, Friederike und Lili. — Nachtrag und Berichtigung. — Neue Erscheinungen. — Nachrichten. — Register von W. Beese.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur XXXII, 1: W. Braune, Zur altsächsischen Genesis. — Ders., Nhd. *braut* in den germanischen Sprachen. — A. Leitzmann, Ags. *neorxnawong*. — R. M. Meyer, Runenstudien II: Die altgermanischen Runengedichte. — Fr. Wilhelm, Studien zu den Werken des Strickers. I. Zur Karlüberlieferung. — K. Helm, Die german. Weltschöpfungssage u. die Alvissmál. — Ders., Zur Kritik der Sage von Hertnits Kampf mit den Isungen. — H. Schröder, Zur Betonung von nhd. *holunder*, *wachholder* u. s. w. — L. Schmidt u. O. Fiebiger, Ueber den Plan einer Inschriftensammlung zur Geschichte der germanischen Völker. — E. Lewy, Etymologisches (1. *lende* : *land*; 2. *qiþus*; 3. *bants*; 4. *gegen*; 5. *rinde*, *rand*; 6. *schimpfen*, *wröhjan*; *schelten*; 7. *milhma*; 8. *knecht*; 9. *stinken riechen*; 10. *sleiþs*; 11. Einige Kreuzungen). — R. Trautmann, Etymologische Miszellen. — H. Paul, Zu Neidhard. — W. Braune, Ahd. *bita*.

The Journal of English and Germanic Philology VI, 1: Jos. Wiehr, The Naturalistic Plays of Gerhart Hauptmann. — Klara Hechtenberg-Collitz, Syllabication in Gothic. — F. L. Jouard, The source of Matthew Arnold's Poem, The Sick King in Bokhara. — A. B. Larsen, The Dialects of Norway: A Survey of their Characteristics. — George T. Flom, A Textual Note to Alexander Scott. — Robert T. Kerlin, Abt Vogler 69 ff.; Additional Citations. — Reviews: J. M. Hart, Bülbring, Altenglisches Elementarbuch. — Fr. H. Chase, Shearin, The Expression of Purpose in Old English Poetry. — Ch. H. Lewis, Kroder, Shelley's Verskunst. — Ch. G. Osgood, Jr., Parsons: The Earliest Life of Milton. — Alb. S. Cook, Schulte, Glossar zu Farman's Anteil an der Rushworth-Glosse (Rushworth I.) — L. Cooper, Haney, The German Influence on Samuel Taylor Coleridge. — C. H. Herford, Brie, Die Englischen Ausgaben des Eulenspiegel u. ihre Stellung in der Geschichte des Volksbuches. — H. G. Shearin, Shipley, The Genitive Case in Anglo-Saxon Poetry. — Paul Grummann, Heller, Studies in Modern German Literature. — G. T. Flom, Fort, Elementary Swedish Grammar. — Gustaf E. Karsten, Gräf, Goethes Aeusserungen über seine Dichtungen; Boucke, Wort u. Bedeutung in Goethes Sprache. — G. O. Curme, A Grammar

Digitized by Google

of the German Language. — G. C. Curme, Present Tendencies in the German Drama and Novel. — G. Edward, Neuere Deutsche Literatur. — P. P. Hornsyld, Danish-American Periodical Publications, 1904.

Zs. für den deutschen Unterricht 20, 8: Edm. Bassenge, Wege und Ziele der neuern deutschen Dichtung. — R. Philippsthal, Ernst von Wildenbruch als Erzähler. — Carl Müller, Das Mariage-Spiel. — Sprechzimmer. Nr. 1: Gg. Goetz, Zu Zeitschr. XIX, 194. — Nr. 2: Wülfing, Schwund der Deklination. S. Ztschr. 19, 8. 194/6. — Nr. 3: Steinhäuser, Zu Kleists „Prinz von Homburg". — Nr. 4: Robert Vogt, „Von Pontius zu Pilatus laufen". — Nr. 5: Georg Goetz, Noch einmal „etwas ausbaden müssen". — Nr. 6: O. Glöde, Assimilation im Deutschen. — Nr. 7: K. Müller, Kaum = soeben, inzwischen, wenigstens. — Nr. 8: Wülfing, Gefahr im Verzuge. — Böhme, Lyon, Deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts. Aesthetische Erläuterungen für Schule und Haus. — E. Ebstein, Rob. Riemann, Gottfried August Bürger. — 9: Leo Langer, Humor u. Satire in den Dichtungen Anastasius Grüns. — Franz Stürmer, Die Schöpfung der Sprache. — Ludw. Fränkel, Von Karl Simrocks Wesen u. Dichten. Drei Hinweise. — G. Proffen, Moderne erzählende Prosa in der Schule. — Sprechzimmer. Nr. 1: Feyerabend, Zu Imperfektum „wollen" mit Inf. Perf. Akt. — Nr. 2: O. Glöde, Egalgleich. — Nr. 3: A. Andrae, Das Wort „Mönch" (frz. moine) in der Bedeutung „Wärmflasche", „Bettwärmer". — Nr. 4: Rob. Bertin, Abladen—löschen. — Nr. 5: G. Knaack, Zu L. Holberg und Chr. Günther. — Nr. 6: Oskar Hauschild, Einen Pflock zurückstecken. — Nr. 7: Wülfing, Zu Ztschr. XVIII, 604 und XX, 197. — Nr. 8: A. Andrae, Zu einigen Stellen aus Goethe.

Euphorion XIII, 3: Georg Baesecke, Zur Metrik des 16. u. 17. Jahrhs. — Gg. Wenderoth, Die poetischen Theorien der französ. Plejade in Martin Opitz' deutscher Poeterei. — Bernhard Seuffert, Der älteste dichterische Versuch von Sophie Gutermann-La Roche. — E. Stemplinger, Wielands Verhältnis zu Horaz. — Albr. Wagner, Ein Brief Lichtenbergs an Marie Tietermann. — Arth. Warda, Ein „rasendes und blutiges Billet" von Joh. Georg Hamann an Imm. Kant. — Wilh. Hans, Kant und die Romantik — Antonie Hug von Hugenstein, Zur Textgeschichte von Novalis' Fragmenten (Schluss). — Maria von Bredow, Ein Brief Friedrich Hebbels an Gustav zu Putlitz. — Gustav Widmann, Griseldis in der deutschen Literatur des 19 Jahrhs. Ein Beitrag zur Behandlung eines mittelalterlichen Stoffs in der neuesten Zeit. II. Verserzählungen: Balladen und Romanzen. — Miszellen: Karl Schröder, Zu Christ. Ludw. Liscows Leben. — Reinh. Steig, Franz Xaver Bronner bei Wieland. — Hans Hofmann, Zu Pilgers Morgenlied von Goethe. — Albert Leitzmann, Zu Goethes Divangedicht „Lied und Gebilde". — Georg Minde-Pouet, Ein neuer Brief Heinrich v. Kleists. — C. Behrens, Kleists Jugendfreund Ludwig von Brockes. — Rob. Petsch, Zu Kleists 'Penthesilea'. — J. Hartmann, Theodor Körner und Wilh. Faber du Faur. — Ders., Zu Uhlands Tagebuch (Stuttgart, Cotta Nachfolger 1898). — Rezensionen u. Referate: Hugo Spitzer, Rückblicke auf die neuere ästhetische Literatur. I. [Volkelt, Aesthetische Zeitfragen]. — Phil. Aronstein, Vischer, Shakespeare-Vorträge. 4 Band. — K. Reuschel, Maurus, Die Wielandsage in der Literatur. — Richard M. Meyer, Scheel, Joh. Freih. zu Schwarzenberg. — A. Kopp, Georg Forsters Frische Teutsche Liedlein in fünf Teilen ... Hrsg. von M. E. Marriage. — A. Bömer, Bergmeier, Dedekinds Grobianus in England; Rühl, Grobianus in England. — E. Consentius, Berliner geschriebene Zeitungen aus den Jahren 1713/17 u. 1735 ... Hrsg. von E. Friedländer. — Otto Ladendorf, Badstüber, Friedrich von Hagedorns Jugendgedichte. — B. Seuffert, Vogt, Der 'goldene Spiegel' und Wielands politische Ansichten. — Richard M. Meyer, Wilh. Heinse, Briefe. Hrsg. von C. Schüddekopf. — Victor Michels, Neue Faustschriften 1901/5: Fischer, Goethes Faust. 3. 4. Band; Petsch, Vorträge über Goethes 'Faust'; Litzmann, Goethes Faust; Harnack, Der Gang der Handlung in Goethes Faust; Heynacher, Wie spiegelt sich die menschliche Seele in Goethes Faust; Foà, Il Faust di Wolfgango Goethe; Baumgart, Goethes Faust .. erläutert. 2. Band; Laué, Gedanken zu Goethes Faust usw.; Gorter, Mehr Licht; Enders, Die Katastrophe in Goethes Faust; Valentin, Die klassische Walpurgisnacht; Gerber, Helena and Homunculus; Woerner, Fausts Ende; Eckermann, Goethes Faust am Hofe des Kaisers ... hrsg. von F. Tewes. — Rich. M. Meyer, Fridell, Novalis als Philosoph. — R. Krauss, Frey, Wilhelm Waiblinger. — Rich. M. Meyer, Joesten, Gottfried Kinkel. — O. Weber, Briefwechsel zwischen Stüve und Detmold in den Jahren 1848/50. Hrsg. von G. Stüve. — Rich. M. Meyer, Leo, Aus der Zeit — Gegen die Zeit. — Bibliographie v. Alfr. Rosenbaum; Darin werden kurz besprochen: Grisebach, Weltliteratur-Katalog. 2. Aufl; Betz, La littérature comparée. 2. éd.; Gruber, Zeitgenöss. Dichtung des Elsasses; Deutsche Märchen des 19. Jahrhs., ausgewählt u. eingeleitet v. L. Berg; Festschrift zu der 1905 zu Duisburg abgehaltenen 14. Hauptversammlung des Allg. deutschen Sprachvereins; Fulda, Aus der Werkstatt; Briefe einer Braut (1804/13). Hrsg. von E. Freiin von Cramm; Mühlbacher, Die literar. Leistungen des Stiftes St. Florian; Luthers Werke. Krit. Gesamt-Ausgabe. 29. Band; Schmidt, Deutsche Volkskunde im Zeitalter des Humanismus und der Reformation; Goethes Werke (Weimarer-Ausgabe); Meine Geschichte, ehe ich geboren wurde. Neudruck hrsg. von S. Rahmer; Weilheim, Katalog einer Wiener Grillparzer-Sammlg.; Gutzkow, Wally die Zweiflerin .. Kritische Ausgabe von E. Wolff; Brukner, Ferd. Raimund in der Dichtung seiner Zeitgenossen; Frost, Johanna Schopenhauer; Varnhagen von Ense, Tagebücher. 15. Band. Register. Bearbeitet von H. H. Houben. — K. v. Reinhardstoettner, Wilh. Storck †. — Nachrichten. — Nachträge u. Berichtigungen.

Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde XXV, 3 (N. R. 20, 3): J. Prinsen J. Lz., Bronnen voor de kennis van leven en werken van Jan van Hout. III. Jan van Hout — Jan Jansz Orlers; Willeram's paraphrase van het Hooglied en Jan van Hout; Loterijspel van Van Hout vs. 389. — J. Verdam, Het Tübingsche Handschrift van Ons Heren Passie; De tekst van Ons Heren Passie; Aanteekeningen op Ons Heren Passie. — H. Kern, De Gotische vorm van den eigennaam Alphonsus.

Noord en Zuid XXIX, 8: B. H. Peteri, Jacob Duym's *Een Nassauschen Perseus*. — B. H. B., De Pleiade-Dichters. — C. J. Gimpel, Vondels „Akervercken". — Boekbeoordeelingen.

Englische Studien 37, 1: Friedr. Brie, Skelton-Studien. — J. Le Gay Brereton, Notes on the Text of Kydd. — A. M. Williams, Scott as a Man of Letters. — Besprechungen: P. Fijn van Draat, Trench, On the Study of Words. Ed. with emendations by A. Smythe Palmer. — A. E. H. Swaen, Wendt, Die Syntax des Adjektivs im heutigen Englisch. — Gordon Hall Gerould, Rösler, Die Fassungen der Alexius-Legende mit besond. Berücksichtigung der mittelenglischen Versionen. — E. Koeppel, Borghesi, Petrarch and his Influence on English Literature; Zocco. Petrarchismo e Petrarchisti in Inghilterra. — Friedr. Brie, Baeske, Oldcastle-Falstaff in der englischen Literatur bis zu Shakespeare. — Hermann Jantzen, Bobsin, Shakespeare's 'Othello' in englisch. Bühnenbearbeitung. — O. Glöde, Loewe, Shakespeare-Studien: 100 Stellen weidmännisch erklärt und übersetzt. — Robert K. Root, Chapman, 'Bussy D'Ambois' and 'The Revenge of Bussy D'Ambois'. Ed. by Frederick S. Boas. — O. Glöde, Weber, Davenant's 'Macbeth' im Verhältnis zu Shakespeare's gleichnamiger Tragödie. — Ders., Hannmann, Dryden's Tragödie 'All for Love, or the World well Lost' und ihr Verhältnis zu Shakespeare's 'Antony and Cleopatra'; Zenke, Dryden's 'Troilus and Cressida' im Verhältnis zu Shakespeare's Drama und die übrigen Bearbeitungen des Stoffes in England. — C. Vaughan, Saudé, Die Grundlagen der literar. Kritik bei Joseph Addison. — Armin Kroder, Ley, Die literarische Tätigkeit der Lady Craven, der letzten Markgräfin von Ansbach-Bayreuth. — F. Kratz, Longfellow's 'Evangeline'. Kritische Ausgabe m. Einleitung, Untersuchungen über die Geschichte des englischen Hexameters und Anmerkungen von Ernst Sieper. — Herm. Jantzen, Benndorff, Die englische Pädagogik im 16. Jahrh., wie sie dargestellt wird im Wirken und in den Werken von Elyot, Ascham und Mulcaster. — Ders., A. E. H. Swaen, A short history of English Literature. — Miscellen: Edward Sorg, 'Miracles and Mysteries in South-East Yorkshire'. — E. Koeppel, Robert Yarington und Shakespeare. — Kleine Mitteilungen.

Anglia Beiblatt XVII, 8: Imelmann, Holthausen, Cynewulfs Elene. — Ders., Lucht, Lautlehre d. älteren Lazamonhandschrift. — Aronstein, Köppel, Ben Jonsons Wirkungen auf zeitgenössische Dramatiker und andere Studien zur in-

Digitized by Google

neren Geschichte des englischen Dramas. — Petry, John Webster, The Devil and the Duchess of Maffy. Ed. by Martin W. Sampson. — Ders., Caine, The Prodigal Son. — Luick, Zu den mit *Beau-(Bel-)* gebildeten Eigennamen. — Schott, Rausch, Geschichte der Pädagogik und des gelehrten Unterrichts im Abriss dargestellt. — Krüger, Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. — Heim, Oonrad, Syntax der englischen Sprache. — Ders., Hofmann, Kurzes einfaches Lehrbuch der englischen Sprache. — Ders., Röttgers, Englische Schulgrammatik. — 9: R. Fischer, Shakespeare's Tempest herausgeg. von Albrecht Wagner. — Ders., Fieldings Thom. Thumb herausgeg. von Felix Lindner. — Kroder, Alden, English Verse, Specimens illustrating its principles and history. — Kruisinga, Hirst, A grammar of the dialect of Kendal. — Ders., Franzmeyer, Studien über den Konsonantismus und Vokalismus der neuenglischen Dialekte auf Grund der Ellis'schen Listen. — Klaeber, Zu Deors Klage 15 f. — Ritter, Zu Byrons Hebrew Melodies. — 10: Bülbring, The English Bible translated out of the original Tongues by the Commandment of King James the First Anno 1611. — H. T. Price, Pearl, a fourteenth century poem rendered into modern English by G. G. Coulton. — Holthausen, Sir Eglamour. Eine englische Romanze des 14. Jahrhs. herausgeg. v. G. Schleich. — Ders., J. van Zandt Cortelyou, Die altenglischen Namen der Insekten, Spinnen und Krustentiere. — L. Lindner, Rich. Flecknoe, Eine literarhistorische Untersuchung von Anton Lohr. — Lehmann, Zum ae. Wortschatz. — Klaeber, Wanderer 44; Rätsel XII 3 f. — Ellinger, Freytags Sammlung Französischer und englischer Schriftsteller (Wiggin, The Bird's Christmas Carol. Hrsg. von El. Merhant; A Christmas Posy. Stories and Sketches of Christmas Time by Maarten Maartes, Bret Harte, Harding Davis, and other authors. Hrsg. v. J. Bube; Macaulay, Selection. Hrsg. v. A. Sturmfels; Macaulay, The English Revolution. Hrsg. v. A. Greeff). — Kroder, Stoetzer, Deutsche Lieder im englischen Gewande. Zum Gebrauche beim Unterricht und zum eignen Studium. — Ders., Armack, English Reader I: A Seaside Story by E. M. Warren, Nursery Rhymes and Poetry. Mit Anmerkungen für den Schulgebrauch. — Tappert, Swoboda, English Reader; Literary Reader; Schulgrammatik der modernen englischen Sprache.

Bausteine. Zs. für neuengl. Wortforschung I, 5/6: Rom. Dyboski, Englisch-Französisches aus einem Ms. des 16. Jahrhunderts (Balliol Coll. Oxford, 354). — Paula Kellner, Die Theorie der Lyrik in ihrer englischen Terminologie. — Leon Kellner, Beiträge zur ne. Lexikographie. IV. *Besetting.* V. *Bewilder, bewildering, bewildered, bewilderment.* VI. *Blatant.* VII. *Casual.* VIII. *Crude.* — Ders., Zur Geschäftssprache des engl. Parlaments. — Ders., Die Wortkategorien im Englischen. — O. L. Jiriczek, Zur Uebersetzung engl. Titel und Namen. — Ders., 'Romish' und 'Roman'. — W. Bang, ne. *cothed*; ne. *malanders.* — Bücherschau: L. Kellner, Teubner's School Texts. — Ders., Eitzen, Wörterbuch der Handelssprache. Deutsch-English. — Ders., Conrad, Schwierigkeiten der Shakespeareübersetzung. — Ders., Engels und Eitzen, Kaufmannsdeutsch. — Ders., Krüger, Des Engländers gebräuchlichster Wortschatz. — O. Jiriczek, George Mason's Grammaire Angloise, nach den Drucken v. 1622 u. 1633 hrsg. von R. Brotanek. — Ders., Jespersen, Growth and Structure of the English Language.

Zs. für romanische Philologie XXX, 5: H. Suchier, Zu Aucassin und Nicolette. — K. Ettmayer, Intervokalisches *l* für lat. *ll* im Romanischen. — C. Salvioni, Discussioni etimologiche. — A. L. Stiefel, Notizen zur Bibliographie und Geschichte des spanisch. Dramas. — Lazare Sainéan, Notes d'étymologie romane. — R. Zenker, Zu Isembart et Gormond. — L. E. Kastner, A propos d'une prétendue traduction fr. des Triomphes de Pétrarque. — Ph. August Becker, Das Fragment von Belluno. — Ad. Tobler, Zu dem Ave Maria des Huon le roi. — Jul. Subak, Epithese. — Jos. Huber, Zu prov. *amb.* — A. Stimming, Altfranz. und prov. *gap gas.* — O. Schultz-Gora, Altfr. *Cuene*, obl. *Conon.* — Besprechungen: L. Sütterlin, Dittrich, Grundzüge der Sprachpsychologie I. — W. v. Wurzbach, Tres comedias de Alonso de la Vega con un prólogo de D. Marcelino Menéndez y Pelayo. — Ders., Nueva Biblioteca de Autores Españoles bajo la dirección del Exmo Sr. D. Marcelino Menéndez y Pelayo I. — P. de Mugica, Nueva biblioteca de Autores Españoles bajo la dirección del Exmo Sr. D. Marcelino Menéndez y Pelayo II. — F. Ed. Schneegans, Le Petit et le Grand Testament de François Villon. Reproduction fac-simile du manuscrit de Stockholm avec une introduction de Marcel Schwob. — Ders., Cohen, Histoire de la mise en scène dans le théâtre religieux fr. du moyen âge. — Fr. Beck, Scarano, Saggi danteschi. — Ders., Zuccante, La Donna gentile e la filosofia nel Convivio di Dante. — C. This, Haupt, Beiträge zur Geschichte des bestimmten Artikels im Französischen. — P. de Mugica, Robles Dégano, Ortología clásica de la lengua castellana. — Kr. Sandfeld Jensen, Elfter Jahresbericht des Instituts für rumän. Sprache zu Leipzig. — E. Herzog, F. Ed. Schneegans, Savj-Lopez, Wiese, Zeitschriftenschau. — H. Schuchardt, Zu Zs. XXX, 534 ff.: *Negozza.* — G. Bertoni, Zu Zs. XXX, 386 und 387.

Revue des études Rabelaisiennes 1906, 3e fascicule: Dr. H. Folet, Rabelais et les Saints préposés aux maladies. I. Les fous au XVIe siècle et les saints guérisseurs (zu Gargantua Ch. XLV). — Antoine Thomas, Gargantua an Limousin avant Rabelais (zugleich Probe der 'ortografe réformée'). — H. Pirenne, Rabelais dans les Pays-Bas (Hinweis auf Marnix de Sainte-Aldegonde's: Tableau des différends de la Religion). — F. Ed. Schneegans, 'Battre le chien devant le lion' (zu Gargantua Ch. XI). — Henri Grimaud, Généalogie de la Famille Rabelais. — W. F. Smith, Sur le Ve livre. — Henri Clouzot, Un portrait de Rabelais à Nancy. — Dr. A. Le Double, Quelques 'Contenances' de Quaresmeprenant. — J. de la Perrière, Note pour le Commentaire (zu III. Ch. XIII. V. Ch. XLVIII 'ceste infinie et intellectuale sphaere' etc.). — Dr. Paul Dorveaux, Supplique adressée au Parlement en novembre 1534 par la faculté de médecine de Paris au sujet des 'Almanachs et Prognostications'. — Jean Plattard, Philiathros (Philiatros, Verfasser von 'Les livres de thérapeutique ou méthode curative de Cl. Galien' ist nicht Rabelais sondern Jean Canappe, wie bereits Heulhard 'Rabelais Chirurgien' annahm); 'Licentiatus pro doctore an habeatur?' (über den Doktortitel, den Rabelais in den Almanachen von 1533 und 1535 annimmt). — Pierre Champion, Une mention inconnue du nom de 'Garguentuas'. — Gustave Cohen, Histoire de la mise en scène dans le théâtre religieux français du moyen-âge (Anzeige von H. Clouzot). — S.-C. Gigon, La Révolte de la Gabelle en Guyenne 1548—49 (J. Plattard, Anspielung auf das Ereignis bei Rabelais). — Joseph de Zangroniz, Montaigne. Amyot et Saliat (Anzeige von J. Plattard). — Hans Heiss, Studien über die burleske Modedichtung Frankreichs im XVII. Jahrhundert (J. Barat). — Ch. de la Roncière, Histoire de la marine française T. III. (Anzeige von A. Lefranc). — Lucien Pinvert, Gargantua en limousin avant Rabelais (zum Aufsatz von Ant. Thomas). — Jacques Boulenger. Une édition inconnue des Chroniques de Gargantua; Gambetta et Rabelais; un nouvel 'Ex-libris' (zu P. P. Plan, Rabelais et les 'Moraulx de Plutarque'. à propos d'un 'ex-libris'. Mél. d'archéol. et d'histoire publiés par l'Ecole franç. de Rome t. XXVI, p. 195—249). — Kurze Bücheranzeigen.

Il Giornale Dantesco XIV, 3: L. Raffaele, La corda di Dante. — Arn. della Torre, Per la storia interiore del Petrarca avanti l'innamoramento di Laura. — Rod. Mondolfi, Sopra un passo della Lectura Dantis fatta a Roma da Antonio Fogazzaro il 1. aprile 1906. — Stan. Prato, Il vento simbolo della potenza nella 'Divina Commedia' di Dante, nella filosofia chinese, nell'ideografia egizia e nella Demologia. — Nerina Badaloni, Le opinioni letterarie di Dante. — Alb. Counson, Dante en Belgique. — G. L. Passerini, Bullettino bibliografico.

Literar. Zentralblatt 35: -tz-, Wildhagen, Der Psalter des Eadwine von Canterbury. Die Sprache der altenglischen Glosse. Ein frühchristliches Psalterium die Grundlage. — L. Frnkl., Bourdeau, Poètes et humoristes de l'Allemagne. — 36: Ldw. Pr., Wohlrab, Aesthet Erklärung von Shakespeares Julius Cäsar. — -tz-, Piquet, L'originalité de Gottfried de Strassbourg dans son poème de 'Tristan et Isolde'. — M. K., Bayer, Literar. Skizzenbuch. — 37: -ier, Deutschbein, Studien zur Sagengeschichte Englands. — L. Frnkl., Sokolowsky, Der altdeutsche Minnesang im Zeitalter der deutschen Klassiker und Romantiker. — M.-P., Fränkel, Zacharias Werner, Weihe der Kraft. Eine Studie zur Technik des Drama. — 38: Jostes, Roland in Schimpf u. Ernst. Die Lösung des Rolandrätsel. — -ier., Der Huge Scheppel der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken. Nach der

Digitized by Google

Hs. der Hamburger Stadtbibliothek mit einer Einleitung von H. Urtel. — H. Forstmann, Longfellow's Evangeline. Krit. Ausgabe . . von E. Sieper. — M. K., Pissin, Gedichte von Otto Heinrich Grafen von Loeben. — Warnke, Fritz Reuter. — E. v. K., Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. 13. — 39: -ier, Gilliéron et Mongin, Etude de géographique linguistique. *Scier* dans la Gaule romane du Sud et de l'Est. — M. W., Eichler, John Hookham Frere. Sein Leben und seine Werke, sein Einfluss auf Lord Byron. — Ploch, Grabbes Stellung in der deutschen Literatur. — 40: Brani inediti dei Promessi Sposi di Alessandro Manzoni per cura di Giovanni Sforza. — Ldw. Pr., Vershofen, Charakterisierung durch Mithandelnde in Shakespeares Dramen. — -tz-, Dunger, Zur Schärfung des Sprachgefühls. — 41: Sainéan, La création métaphorique en français et en roman. Images tirées du monde des animaux domestiques. Le Chat. — Ldw. Pr., Minor poets of the Caroline Period. Vol. I. Ed. by G. Saintsbury. — M. K., Baumgarten, Carlyle und Goethe. — L. Frnkl., Adam, Der Naturbegriff in der deutschen Dichtung. — 42: K. F., Nagl u. Zeidler, Deutsch-österreich. Literaturgeschichte. — M. K., Baberadt, Hans Sachs im Andenken der Nachwelt mit besonderer Berücksichtigung des Drama des XIX. Jahrhunderts.

Deutsche Literaturzeitung Nr. 31: Fauth, Der fremdsprachliche Unterricht vom Standpunkt der Physiologie und Psychologie, von Engwer. — Trautmann, Germanische Lautgesetze in ihrem sprachgeschichtlichen Verhältnis, von Sütterlin. — Marsan, La pastorale dramatique en France, von Ph. A. Becker. — Caro, Beiträge zur älteren deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte, von Wopfner. — 32: Müller-Ems, Otto Ludwigs Erzählungskunst, v. Lohre. Bresciano, il vero Edgardo Poe, von Evans. — 33: Kegel, Die Verbreitung der mhd. erzählenden Literatur in Mittel- u. Niederdeutschland, nachgewiesen auf Grund v. Personennamen, von Panzer. — Jules et Edmond de Goncourt, Die Liebe im 18. Jahrh., von Groethuysen. — 34: Schneider, Jean Pauls Jugend und erstes Auftreten in der Literatur, von Hoppe. — Schuldt, Die Bildung der schwachen Verba im Altenglischen, von Bülbring. — 35: Allen, Studies in Popular Poetry, von Panzer. — Wenger, Historische Romane deutscher Romantiker, von R. M. Meyer. — Haller, Jeremias Gotthelf, von R. M. Meyer. — Martino, l'Orient dans la littérature française au XVIIe et au XVIIIe siècle, von Ph. A. Becker. — 36: v. Droste-Hülshoff, Gesammelte Werke, II^{2}. von Riehemann. — Koeppel, Studien über Shakespeares Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker, von Schröer. — von Negelein, Germanische Mythologie, von Heusler. — 37: John Meier, Kunstlieder im Volksmunde, von Wilhelm. — Schneider, Das kausale Denken in deutschen Quellen zur Geschichte des 10., 11. u. 12. Jahrhs., v. Hellmann. — 38: Mosellanus, Paedologia, hrsg. v. Michel, von Bömer. — Erkes, Kurzer neuisländ. Sprachführer, von Kahle. — De Zangroniz, Montaigne, Amyot et Saliat, von Ph. A. Becker. — Steinhausen, Germanische Kultur in der Urzeit, von Lauffer.

Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften 1906. Philos.-Histor. Klasse Nr. 37: W. Schulze, Ueber die Stellung des Possessivpronomens in den germanischen und den romanischen Sprachen.

Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen 1906, 2: J. Wackernagel, Wortumfang u. Wortform. — Leo Meyer, Etymol. Mitteilungen (Dieb, kaum, hohl, Waare, Speck, ge-).

Sitzungsberichte der Bayr. Akademie der Wissenschaften 1906, II: F. Muncker, Zu Schillers Dichtungen.

Sitzungsberichte der K. K. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-Histor. Klasse. 153. Band, Nr. VII: V. Junk, Ein neues Bruchstück aus Rudolfs von Ems Weltchronik. 21 S. 8°.

Philologus 65, 2: Louis Erhardt, Zum Text von Tacitus' Germania.

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur u. f. Pädagogik 9. Jahrg 17/18. Band, 7: A. Döring, Schillers Stellung zum Lebensproblem. Das Ideal und das Leben. — O. Boerner u. E. Stieler, Zur Geschichte der neueren Sprachen. — 8: A. Werminghoff, Die Briefe Dantes aus der Zeit von Heinrichs VII. Romzug. — O. Boerner u. E. Stiehler, Zur Geschichte der neueren Sprachen (Schluss).

Berliner Philologische Wochenschrift 26, 35: Stählin, Der Eintritt der Germanen in die Weltgeschichte, von Wolff. — 40: Hoops, Waldbäume u. Kulturpflanzen im german. Altertum, von Stadler.

Zs. für das Gymnasialwesen 60, September: H. F. Müller, Grillparzer u. das klassische Altertum I. — Heyne, Deut-Wörterbuch, 2. Aufl., von Weidling. — R. M. Meyer, Deutsche Stilistik, von Baumeister. — Weinhold, Kleine mhd. Grammatik, neu bearb. von Ehrismann; Sütterlin u. Waag, Deutsche Sprachlehre, von Weidling.

Zs. für die österreichischen Gymnasien 57, 7: L. Geiger, Unbekannte Besprechungen August Wilhelms und Friedrich Schlegel.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft 15, 4: Ad. Kohut, Neues über Christian Gottfried Körner. Ein Gedenkblatt zu seinem 150. Geburtstage. — Einige maurerische Gedichte Herders.

Deutsche Geschichtsblätter 7, 11/12: G. Wilke, Wo lag die Heimat der Kimbern und Teutonen?

Zs. f. die Geschichte des Oberrheins N. F. 21, 3: K. Obser, J. G. von Herder und die Universität Heidelberg 1803.

Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte u. Altertumskunde 17: Fr. Grimme, Ist Karl Desiderius Royer ein deutscher Dichter gewesen?

Brandenburgia XV, 1: Emil Sigerus, Der Roland v. Hermannstadt.

Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 4. Jahrg.: H. Mack, Johann Anton Leisewitz als Reformator der Armenpflege in der Stadt Braunschweig. — M. Niebour, Beiträge zur Kenntnis des Dichters Leisewitz. 1) Zur Entstehungsgeschichte des „Julius von Tarent". 2) Leisewitz' dichterische Persönlichkeit, nach dem „Julius von Tarent" u. dem handschriftl. Nachlass. — P. Zimmermann, J. A. Leisewitz' Stammbuch aus seiner Göttinger Studienzeit. — Ders., J. A Leisewitz' Silhouettensammlung. — Verschiedenes über J. A. Leisewitz.

Zs. für österreichische Volkskunde XII, 4—5: Fr. Stolz, Das Totenbrett ein Ueberrest des bajuwarischen Heidentums. — O. von Zingerle, Unholdenhöfe. — Franz Wilhelm, Ruhsteine — Dorfsteine — Gerichtssteine. — W. Tschinkel, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten im Gottscheer Volksmunde. — Edwin Zellweker, Zum Maisingen. — Adalb. Sikora, Vinschgauer als reisende Komödianten.

Kleine Schriften der Gesellschaft f. Theatergeschichte 1: A. Sauer, Ueber Grillparzers menschliche Beziehungen.

Zs. für Bücherfreunde 10, 5: L. Geiger, Börne-Studien. — G. Vielhaber, Einiges über die „Sieben Schwaben". — K Weichberger, Eichendorffs „Sonst".

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 11 8/9: Spitta, Studien zu Luthers Liedern.

Schwäbischer Schillerverein in Marbach-Stuttgart. 10. Rechenschaftsbericht: Stiftungen für das Schillermuseum. — J. Proelss, Des Sängers Fluch.

Der Kunstwart 19, 23: W. Dilthey, Goethe und die dichterische Phantasie.

Deutsche Rundschau 32, 11: E. von Bojanowski, Goethesche Fernwirkungen. — A. Vivanti, Giosuè Carducci. Zu seinem 70. Geburtstage. — J. Hoops, Orientalische Stoffe in der englischen Literatur. — 32, 12: R. Weissenfels, Erlebnis und Dichtung. — H. Raff, Hermann Kurz.

Westermann's ill. deutsche Monatshefte 51, 1: J. Kohler, Shylock u. Mephisto. — J. Bröckner, Henrik Ibsen. Allerlei Literarisches und Persönliches.

Deutschland 47: A. Hackemann, Goethes Kindergestalten. I.

Der Türmer 8, 11: R. Krauss, Von Mörikes „Maler Nolten". — 12: A. von Hartmann, Carlyle als Philosoph. — B. Münz, Goethe als Erzieher. — Zu H. Laubes 100. Geburtstage.

Oesterreichische Rundschau 8, 92/93: L. v. Hörmann, Ueber tirolische Sage und Sagenforschung. — 98/99: H. H. Houben, Aus Heinrich Laubes literarischen Lehrjahren. — A. v. Weilen, Ein Gutachten Heinrich Laubes über französisches Theater in Wien. — E. Nowack, Ueber das Studium lebender Sprachen.

Literarischer Handweiser 44, 19/20: Engelb. Günthner, Calderon-Literatur.

Das lit. Echo 8, 22: R. Fürst, Ahasver-Literatur. — 24: K. Strecker u. a., Grillparzerschriften. — W. Holzamer, R. Mahrenholtz, Alt-Frankreich.

Die Gegenwart 35/36: O. Wentorf, Malerei u. Poesie. Zu Lessings Laokoon. — 38: W. Vietor, Sprachunterricht u. „Reform". Ein Protest. — H. Benzmann, Joh. Anton Leisewitz.

Digitized by Google

Die Grenzboten 34: A. Biese, Deutscher Unterricht und deutsche Dichtung.

Die Wage 35: B. Münz, Streiflichter auf Grillparzer's „Ahnfrau".

Allgemeine Zeitung Beilage 173: E. Seillière, Germanen und Lateiner bei Stendhal (Schl.). — 183: J. Schick, Das Corpus Hamleticum. — 184: H. Urtel, Volkshumor im romanischen Elsass. — 193: M. Manitius, Die englische Satire des 12. Jahrhunderts. — 197: E. L. Stahl, Eine französische Chrestomathie der deutschen Literatur. — 198/99: A. Brausewetter, Die philosophische Entwicklung Goethes. — 202: E. Kilian, Zur Gesamtaufführung von Goethes Faust. — 203: Th. Marx, Das Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. — 207: A. Ludwig, „Werthers Leiden" als Volksbuch. — Histor. Phonetik des Lateinischen. — 212/3: H. H. Houben, Heinrich Laube als Novellist. — 214: A. Bettelheim, Zur Geschichte von Laubes „Karlsschülern".

Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 31/32: H. H. Houben, Literaturbriefe Varnhagen von Ense's. — 35: E. Engel, Die deutsche Literaturwende um die Mitte des 18. Jahrhs. — 36: L. Berg, J. A. Leisewitz.

Finnisch-Ugrische Forschungen 5, 1—3: K. Krohn, Lemminkäinens Tod — Christi — Balders Tod.

Museum 14, 1: K. Sneijders de Vogel, Slijper, De Formularum Andecavensium Latinitate Disputatio. — H. Kern, F. P. Prick van Wely, Neerlands taal in 't verre Oosten, eene bijdrage tot de kennis van het Hollandsch in Indie. — R. C. Boer, Noreen, Vårt Språk. Nysvensk Grammatik. 2.—7. Heft. — A. G. van Hamel, Cohen, Histoire de la mise en scène dans le théâtre religieux français du moyen-âge. — J. Mettrop, Druon, Fénelon. — A. J. Fehr, N. van Wijk, De Nederlandsche Taal.

The Athenaeum 4111: The Anglo-Saxon Poems. — 'Sidney's sister, Pembroke's mother'. — 4112/13: Other William Shakespeares. — 4113: The legend of Sir Perceval. — Shakespeariana. — 'The Tempest' as an 'Opera'. — 4114: The new English Dictionary. — The legend of Sir Perceval. — 4114/15: The Stratford town Shakespeare. — 4114: Two editions of Beaumont and Fletcher. — 4115: Machiavelli's Florentine History. — The new spelling. — Two poems of Philip Massinger. — Mrs. Chesson's 'Selected Poems'. — 4116: Mr. Chesterton on Dickens. — Pastoral poetry and drama. — Two poems of Philip Massinger. — 4117: Ainger's life and letters. — M. Bourget's studies and portraits. — A critical edition of Don Quixote. — English philology. — Shakespeare and John O'Combe.

Uppsala universitets Arsskrift 1907: Kerstin Hård af Segerstad, Quelques commentaires sur la plus ancienne chanson d'états française, le Livre des Manières d'Etienne de Fougères. 102 S. Kr. 2.

Acta Universitatis Lundensis Bd. 40, Afd. I: Eilert Ekwall, Zur Geschichte der stimmhaften interdentalen Spirans im Englischen (31 S. Kr. 1).

Revue critique 36: E. Bourciez, Bastin, Las voyelles latines dans leur passage comme sons en français. — A. Jeanroy, Meyer-Lübke, Grammaire des langues romanes. Tome quatrième: tables générales par Auguste et Georges Doutrepont. — Ders., Steffens, Die Lieder des troveors Perrin von Angicourt. — 37: A. Jeanroy, Sainéan, La création métaphorique en français et en roman. Images tirées du monde des animaux domestiques: le chat. — 38: Ch. Joret, Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum. — 39: V. Henry, Wilmanns, Deutsche Grammatik III, 1. — A. C., Muncker, Briefe von und an Lessing. 4. Band. — Ders., Abeken, Goethe in meinem Leben. Erinnerungen und Betrachtungen. Hrsg. von A. Heuermann. — Ders., Shelley, Hellas, drame lyrique traduit en prose française par M. Castelain. — 40: V. Henry, Brugmann und Delbrück, Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogerman. Sprachen. II: Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch 1: Allgemeines, Zusammensetzung, Nominalstämme, 2. Bearbeitung. — J. Salverda de Grave, Marie Loke, Les versions néerlandaises de Renaud de Montauban, étudiées dans leurs rapports avec le poème français. — 41: V. Henry, Beowulf nebst dem Finnsburg-Bruchstück mit Einleitung, Glossar und Anmerkungen herausgeg. von F. Holthausen. — B. C., Longfellow's Evangeline. Kritische Ausgabe mit Einleitung etc. von Ernst Sieper.

Revue historique LXXXIX, sept.-déc. 1905: E. Rod, J.-J. Rousseau et les affaires de Genève.

Moyen-Age. Janvier-février 1906: L. Auvray, Besprechung von Eugenio Donadoni, Sull' autenticità di alcuni scritti reputati danteschi. — Mars-avril: G. Paris, La littérature française au moyen-âge 3e éd. (Anzeige von A. Vidier). — Mai-juin: A. Rey, Pierre de Rousseville et la Conciergerie de Gouvieux (zu Villon, P. Test. Str. 34. Gr. T. Str. 92). — Metcke, Die Lieder des altfranzösischen Lyrikers Gille Le Vinier (Anzeige von A. Guesnon). — Ad. Tobler, Mélanges de Grammaire française (Anzeige von G. Huet). — Juillet-août: Ferd. Lot, Aleran, comte de Troyes (= le Comte de Troiesin in der epischen Tradition). — Sancti Francisci Assisiensis vita et miracula . . . auctore Fr. Thoma de Celano ed. Le P. Edouard d'Alençon (Anzeige von Le P. Ubald d'Alençon).

Revue des Etudes juives No. 96: I. Lévi, Le roi juif de Narbonne et le Philomène (Nachtrag in 97).

Annales romantiques 3e année 1906, Mai-Juin: Louis Arnould, Une soirée chez Victor Hugo, le 27 sept. 1846, d'après un nouveau document (Artikel von Eugène Woestyn im Journal du Dimanche 4 oct. 1846 'Une soirée chez Victor Hugo'. — Jules Garsou, Lettres inédites de Barthélémy à Joseph Autran (suite et fin). — Léon Séché, Les Origines d'Alfred de Musset, l'homme et l'œuvre. — Jean de la Rouzière, Le Centenaire de la naissance de Félix Arvers, son carnet de voyage en Italie (1841) document inédit, ses sonnets. — Un portrait de Musset par Delacroix. — Anzeigen von Atala par Chateaubriand ed. V. Giraud et Joseph Girardin; Felix Roquain, Notes et fragments d'histoire; Henri Chantavoine, Les Principes de 1789; G. Renouard, Incroyable avanture de Sir John Besnard; F. de La Mennais, Essai d'un système de Philosophie catholique (1830—31.) ed. Christian Maréchal.

Revue philosophique de la France et de l'Etranger 31, 9: R. de la Grasserie, Les moyens linguistiques de condensation de la pensée.

Gazette des Beaux-Arts Septembre 1906, S. 251: Beschreibung von Watteau's Gemälde 'Le Docteur' (nach Molière's Monsieur de Pourceaugnac, I sc. 15 und 16) im Museum der historischen Gesellschaft von New York.

Revue latine 25 juillet 1906: Emile Faguet, 'L'affaire Jean-Jacques Rousseau' (von Edouard Rod). — Ders., Besprechung von Paul Adam, Vues d'Amérique; von Victor Glachant, Benjamin Constant sous l'oeil du guet. — René Doumic, Le séjour d'Elvire à Aix-les Bains, un document inédit (Abschrift einer Seite aus Chateaubriand's Martyrs von Mad. Charles, Louis de Vignet und Lamartine. Dauer des Aufenthalts in Aix. Lamartine u. Elvire). — Maurice Souriau, Les Lettres de George Sand à sa fille ('George Sand et sa fille' von Samuel Rocheblave. 6 unedierte Briefe von George Sand 10 février—10 juin 1861). — G. Fanton, Ueber G. Ferrero's Grandeur et Décadence de Rome. — J. Merlant, Sénancour et Sainte-Beuve (Suite). — 25 septembre 1906: Emile Faguet, Inédits d'Alfred de Vigny (Correspondance d'A. de Vigny recueillie par Melle Emma Sakellaridès. — Fragmente eines philosophischen Gedichtes, einer Préface zu einem Roman, kritische Bemerkungen über Poesie, Musik und poetischen Vortrag, eine scharfe Kritik 'plan d'article que je ne ferai pas, mais qu'il serait juste d'écrire' gegen Chateaubriand, veröffentlicht in der neuen Zeitschrift 'Les Lettres', 6 mars 1906). — E. Faguet, Besprechung von Jean Finot, Le préjugé des races. — Alphonse Séché et Jules Bertaut, Balzac critique littéraire (Charakteristik der von Balzac gegründeten 'Revue parisienne'). — G. Michaut, Un poète ami de Pascal: Charles Vion Dalibray (zwei Gedichte über Pascal's Rechenmaschine und 'Sur le Vuide'). — Jeanne de Flandreysy, M. d'Annunzio.

La révolution française Bd. 50 (1906), S. 128—30: P. Mautouchet, Le nom de Jean-Jacques Rousseau dans la géographie révolutionnaire. — S. 193—220, 302—339, 391—432: A. Aulard, Taine historien de la Révolution française. — S. 385—390: J. Claretie, La Sépulture de Favart. — Bd. 51 (1906), S. 126—146, 206—225: A. Aulard, Taine historien de la Révolution (Fortsetzung) (scharfe Kritik der Methode und Quellenbehandlung Taine's).

Revue de Paris 13, 17: Sainte-Beuve, Lettres à Alfred de Vigny.

Bulletin de la société des amis de l'Université de Lyon Juin 1906: Roustan, Les poètes lyonnais et Béranger.

Bulletin de la Société archéologique et historique du Limousin Bd. LV (1906), S. 147—180: Franck Delage, Un humaniste limousin du XVI. siècle, Marc-Antoine de Muret.

Digitized by Google

S. 388—91, Medaille mit dem Profilbilde Jean Dorat's (Johannes Auratus Aet. sue ann. LXXVII) von Jacques Primavera.

Le Bibliophile limousin 1905, 4e livr.: A. Précigou, Rabelais et les Limousins.

Annali della r. scuola normale superiore di Pisa. Filosofia e filologia XVIII-XIX. Pisa, fratelli Nistri. (Darin u. a.: G. Manacorda, Petrus Angelius Bargaensis (Piero Angeli da Barga). — F. Viglione, Sul teatro di Ugo Foscolo. — F. Baiocchi, Sulle poesie latine di Franc. M. Molza. — U. Scoti-Bertinelli, Giorgio Vasari scrittore. — M. Lupo Gentile, Studi sulla storiografia fiorentina alla corte di Cosimo I De' Medici.

Archeogr. triest. serie III, vol. III, fasc. I, Pagg. 176 sgg.; G. Subak, Ausführliche Besprechung von Zauner, Roman. Sprachwissenschaft 2. Aufl.

Atti della r. accademia di scienze morali e politiche. Società reale di Napoli XXXVI: F. Masci, Il pensiero filosofico di Gius. Mazzini. — F. Persico, Spigolando su Leopardi.

Reale istituto lombardo di scienze e lettere: rendiconti Serie II, vol. XXXIX, fasc. 12—14: C. Salvioni, Il dialetto di Poschiavo, a proposito di una recente descrizione III—IV. — Egidio Gorra, Quando Dante scrisse la Divina Commedia.

Neu erschienene Bücher.

Becker, H., Zur Alexandersage. Der Brief über die Wunder Indiens in der Historia de preliis. Progr. Königsberg. 39 S. 4.

Behaghel, Otto, Bewusstes u. Unbewusstes im dichterischen Schaffen. Akademische Rede. Giessen. 24 S. 4.

Beiträge, Breslauer, zur Literaturgeschichte. Hrsg. v. Proff. DD. Max Koch u. Greg. Sarrazin. gr. 8°. Leipzig, M. Hesse. [IV. Speck, Dr. Herm. B. G., Katilina im Drama der Weltliteratur. Ein Beitrag zur vergleich. Stoffgeschichte des Römerdramas. VII, 99 S. 1906. M. 2.50.]

Jakob, Frz., Die Fabel v. Atreus u. Thyestes in den wichtigsten Tragödien der englischen, französischen u. italien. Literatur. Leipzig, A. Deichert Nachf. M. 4.

Schulze, P., Lucian in der Literatur und Kunst der Renaissance. Progr. Dessau. 20 S. 4.

Siecke, E., Mythus, Sage und Märchen in ihren Beziehungen zur Gegenwart. Leipzig, Hinrichs. 8°. M. 0.50.

Bavinck, H., Bilderdijk als denker en dichter. Kampen, 1906. 8°. 221 pp. M. 5.60.

Beiträge zur Literaturgeschichte. Hrsg.: Herm. Graef. 8°. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik. [7. Heft: Strauss u. Torney, Lulu v., Die Dorfgeschichte in der modernen Literatur. 40 S. 1906. M. 0.60. — 8. Heft: Busse, Dr. Carl, Conr. Ferdinand Meyer als Lyriker. 32 S. 1906. M. 0.60. — 9. Heft: Graef, Herm., Nikolaus Lenau. 40 S. 1906. M. 0.60. — 11. Heft: Engelhardt, Carl, K. E. Knodt. 26 S. 1906. M. 0.40. — 13. Heft: Burggraf, Jul., Das Erwachen und Werden des Dichters in Schiller. 43 S. 1906. M. 0.60. - 14. Heft: Graef, Herm., Annette von Droste-Hülshoff. 45 S. 1906. M. 0.60. — 15 Heft: Bieder, Theob., Friedrich Hebbel. 39 S. 1906. M. 0.60.]

Bergmann, E., Ist die Braut von Messina eine Schicksalstragödie? Progr. Neues Gymnasium Braunschweig. 32 S. 4.

Beyer, R., J. G. Herder als Prediger. I: Seine religiösen Anschauungen. Progr. Kneiphöf. Gymn. Königsbg. 65 S. 8°.

Cramer, Jul., Die Verfassungsgeschichte der Germanen und Kelten. Ein Beitrag zur vergleichenden Altertumskunde. Berlin, 1906. 8°. VIII, 208 pp. M. 4.80.

Diels, Paul, Die Stellung des Verbums in der älteren ahd. Prosa. Dissert. v. Berlin. 83 S. 8°.

Erkes, H., Kurzer deutsch-neuisländischer Sprachführer mit Grammatik und Wörterverzeichnis. Dortmund, 1906. 8°. VIII, 224 pp. M. 4.

Feist, Dr. S., Die deutsche Sprache. Kurzer Abriss der Geschichte unserer Muttersprache von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Mit 9 Taf., 2 Abbildgn. im Text und 1 Karte. XVI, 236 S. kl. 8°. Stuttgart, F. Lehmann, 1906. M. 1.

Gartelmann, H., Streitschriften vermischten Inhalts. Bremen, Melchers. 66 S. 8°. M. 1. (Darin u. a.: Hebbel als Dramaturg).

Goethe's Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter hrsg. v. Prof. Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgeseh. u. erläuterte Ausg. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut. M. 3. [21. Bearb. v. Prof. Dr. Karl Heinemann. 487 S. 1906.]

Goethe's sämtliche Werke. Jubiläums-Ausg. in 40 Bdn. Hrsg. von Eduard v. der Hellen. 8°. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. M. 1.20. [16. Die Leiden des jungen Werthers. Kleinere Erzählgn. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. v. Max Hermann. LXVI, 404 S. 1906.]

Harder, Frz., Werden und Wandern unserer Wörter. Etymologische Plaudereien. 3., wesentlich verm. u. verb. Aufl. 259 S. 8°. Berlin, Weidmann, 1906. M. 3.60.

Hausbücherei der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. kl. 8°. Hamburg-Grossborstel, Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung. [18. u. 19. Bd. Goethes Briefe in kleiner Auswahl. 2 Bde. 1749—1832. Hrsg. u. biographisch erläutert von Dr. Wilh. Bode. Mit 2 Bildnissen von J. H. W. Tischbein u. J. Stieler. 169 u. 197 S. 1906. M. 2.]

Hebbel, Friedr., Sämtliche Werke. Historisch-krit. Ausgabe, besorgt von Rich. Maria Werner. III. Abtlg. 8°. Berlin, B. Behr's Verl. M. 2.50. [6. Bd. Briefe. 1857—60. Wien — Gmunden — Weimar — Gmunden — Wien — Paris — Wien. Nr. 561—698. X, 366 S. 1906.]

Heinertz, N. Otto, Die mittelniederdeutsche Version des Bienenbuches von Thomas von Chantimpré. (Das I. Buch.) Akademische Abhandlung. LXV und 99 S. Kr. 8. Lund, Håkan Ohlsson, 1906.

Heyne, Mor., Deutsches Wörterbuch. 2. Aufl. (6—8. Taus.) 3. (Schluss-)Bd. XXVI, 1464 Sp. Lex. 8°. Leipzig, S. Hirzel, 1906. M. 10.

Kaiser, H., Immermanns Gedanken üb. Erziehung u. Dichtung. Progr. Halle. 30 S. 4.

Kirchner, J., Kindheitsglaube u. Liebesglück. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte des schles. Dichters J. Chr. Günther. 56 S. 8°. Leipzig, Modernes Verlagsbureau, 1906. M. 1.

Lasius, T., Henrik Ibsen. Etude des prémisses psychologiques et religieuses de son œuvre (thèse). In-8, 176 p. avec portrait. Cahors, impr. Coueslant, 1906.

Lindroth, H., Om adjektivering af particip. En studie inom nusvensk betydelselära. Akademisk Afh. Lund, Gleerup. 1906. 8°. 176 pp. M. 5.25.

Literaturdenkmale, deutsche, des 18. u. 19. Jahrh. Nr. 137. 3. Folge, Nr. 17. 8°. Berlin, B. Behrs Verl. [137. Müller, Wilh., Gedichte Vollständige krit. Ausg., bearb. v. James Taft Hatfield. Nebst Portr. u. e. Fksm.-Beilage. XXI, 514 S. 1906. M. 6.]

Loke, Marie, Les versions néerlandaises de Renaud de Montauban, étudiées dans leurs rapports avec le poème français. Thèse de doctorat d'Université présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Toulouse. Toulouse, Privat 1906.

Mayer, Chr., Ueber Kölner Familiennamen des 12. Jahrhs. Progr. Cöln-Nippes. 15 S. 4.

Nieten, Otto, Ueber Grabbes Don Juan und Faust. Progr. Duisburg. 35 S. 4.

Noll, G., Otto der Schütz in der Literatur. III, 143 S. Strassburg, Trübner. M. 3.50.

Oldendorff, P., Fausts Ende. Progr. Friedland. 43 S. 8°.

Pitrè, G., Goethe in Palermo. Leipzig, F. Engelmann. M. 1.

Prick van Wely, F. P. H., Neerlands taal in 't verre Oosten, eene bijdrag tot de kennis van het Hollandsch in Indie. Semarang-Soerabaia, v. Dorp & C.

Repertorium, bibliographisches. Veröffentlichungen der deutschen bibliograph. Gesellschaft. Lex. 8°. Berlin, B. Behrs Verl. [3. Bd. Houben, Heinr. Hub., Zeitschriften des jungen Deutschlands. 1. Tl. VII, Sp. 1—460, S. 461—465. Sp. 366—477 u. S. 478 u. 479. 1906. M. 32.]

Richter v. der Rother, Lessing. Vom Laokoon z. Nathan. V, 97 S. 8°. Leipzig, B. Elischer Nachf. 1906. M. 2.

Schindler, J., Christian Fürchtegott Gellerts Entwurf einer kleinen moralischen Bibliothek. Aussig, Selbstverlag der Handelsakademie. 61 S. 8°.

Schmidt, Ghold., Uhlands Poetik. Frankfurt a. M., Knauer. 88 S. 8°. M. 2.50.

Steinzänger, O., Goethes Faust — ein Geheimbuch. Nachweise aus des Dichters Briefen, Tagebüchern etc. 24 S. 8°. Hamburg, C. Boysen, 1906. M. 0.60.

Thimme, Gottfr., Die romant. Weltanschauung in Schleiermachers Monologen. Progr. Erfurt. 16 S. 4.

Thode, Henry, Goethe als Bildner. Heidelberg, C. Winter, Verl. M. 1.50.

Wenzlau, Fr., Zwei- und Dreigliedrigkeit in der deutschen Prosa des XIV. u. XV. Jahrhs. Ein Beitrag zur Geschichte

Digitized by Google

des neuhochdeutschen Prosastils. Halle, Niemeyer. XVI, 266 S. 8°. M. 8. Hermaea. Ausgewählte Arbeiten aus dem germanischen Seminar zu Halle. IV.

Wijk, N. van, De Nederlandsche Taal. Handboek voor de drie laagste klassen van Gymnasia. Zwolle, W. E. J. Tjeenk Willink.

Winterfeld, Achim v. (A. v. Waldberg), Heinrich Heine. Sein Leben u. seine Werke. XV, 447 S. 8°. Dresden, E. Pierson, 1906. M. 6.

Ackermann, R., Percy Bysshe Shelley. Der Mann, der Dichter u. seine Werke. Dortmund, Ruhfus. X, 382 S. mit 2 Bildnissen. 8°. M. 5.

Assmann, Bruno, Studien zur A. W. Schlegelschen Shakespeare-Uebersetzung: Die Wortspiele. Progr. Dresden. 26 S. 4.

Beers, H. A., A Short History of American Literature. Cr. 8vo. Lo., T. Fisher Unwin. 3/6.

Bøgholm, H., Bacon og Shakespeare. En sproglig Sammenligning. Kjøbenhavn, 1906. 8°. 204 pp. M. 4.50.

Bronte, Charlotte, The Professor. To which are added the Poems of Charlotte, Emily, and Anne Brontë. With an Introduction by Theodore Watts-Dunton. (The World's Classics.) 18mo, pp. xxii—427. Lo., Hy. Frowde. 1/—.

Chesterton, G. K., Charles Dickens. With 2 Portraits in Photogravure. 8vo, pp. 312. Lo., Methuen. 7/6.

Clark, Mary Cowden, The Girlhood of Shakespeare's Heroines. 3 vols. (Everyman's Library.) 12mo. Lo., Dent. 1/—.

Conrad, H., Kennen wir Shakespeares Entwicklungsgang? S.-A. aus den Preussischen Jahrbüchern. CXXII, 3. Berlin, Stilke. 39 S. 8°.

Defoe, Daniel, The Life, Adventures, and Piracies of the Famous Captain Singleton. With an Introduction by Theodore Watts-Dunton. (The World's Classics.) 18mo, pp. xxii—303. Lo., H. Frowde. 1/—.

Farquhar, George, Edit., with an Introduction and Notes, by William Archer. (Mermaid Series.) Cr. 8vo, pp. 462. Lo., T. Fisher Unwin. 3 6.

Harvey-Jellie, W., Les Sources du théâtre anglais à l'époque de la restauration (thèse). In-8, 174 p. Paris, libr. Pichon et Durand-Auzias. 1906.

Kind, John Louis, Edward Young in Germany. Historical Surveys. Influence upon German Literature. Bibliography. Columbia University Germanic Studies. Vol. 2. No. 3. 8vo, pp. xiv—186, sd. Columbia University Press.

Kitton, Frederic G., Charles Dickens. His Life, Writings, and Personality. With numerous Illusts. 2nd Impression. 8vo, pp. xiii—504. Lo., Jack. 5/—.

Kock, Carl O., Contributions to an Historical Study of the Adjectives of Size in English. (Göteborgs Högskolas Årsskrift, 1906, III). pp. xxiv + 164. Kr. 2.50. Göteborg, Wettergren & Kerber, 1906.

Lee, Sidney, Notes and Additions to the Census of Copies of the Shakespeare First Folio. 8vo, sd. Lo., H. Frowde; Oxford Univ. Press. 2/—.

Leigh, Oliv., Edgar Allan Poe. The Man, the Master, the Martyr. Portraits. 4to, pp. 78. Chicago, Frank M. Morris Co. 6/—.

Lekebusch, Jul., Die Londoner Urkundensprache von 1430—1500. Halle, M. Niemeyer. VIII, 148 S. M. 4. Stud. zur engl. Phil. 23.

Libellus grammaticus latinus Longe Parvula qui lingua anglica conscriptus, A. D. 1509 typis excusus in Bibliotheca Bodleyana asservatur. (Hrsg. von Herm. Varnhagen). Erlanger Universitätsschrift. 15 S. 4.

Luhmann, Adf., Die Ueberlieferung v. Lazamons Brut nebst e. Darstellung der betonten Vokale u. Diphthonge. Halle, M. Niemeyer. IX, 212 S. M. 6. (Ein Teil Gött. Diss.) Stud. zur engl. Phil. 22.

Melville, Lewis, Victorian Novelists. With Portraits. 8vo, pp. 321. Lo., A. Constable. M. 12/6.

Murray, J., A new English dictionary. *N-Niche* (Vol. VI), by W. A. Craigie. Oxford, Clarendon Press. Lo., Frowde. (Fol.) Sh. 5.

North's Translation of Plutarch's Lives of Coriolanus, Brutus, Julius Caesar, and Antony. Edited by R. H. Carr, with special reference to Shakespeare's use of the Lives in his historical plays. Cr. 8vo. Oxford, University Press. 3/6.

Oxford Treasury, The, of English Literature. Vol. 1. Old English to Jacobean. By G. E. Hadow and W. H. Hadow. Cr. 8vo. Oxford, University Press. 3/6.

Percy's Reliques of Ancient English Poetry. 2 vols. (Everman's Library.) 12mo, pp. 370, 450. Lo., Dent. 2/—.

Pierce the Ploughman's Crede. Edited by W. W. Skeat. pp. xxxiii + 73. Oxford, University Press, 1906.

Plutarch's Life of Coriolanus in North's Translation. Edit. with Introduction and Notes, by R. H. Carr, M. A. Cr. 8vo. Oxford, University Press. 1/6.

Priess, Max, Die Bedeutungen des abstrakten substantivierten Adjektivs u. des entsprechenden abstrakten Substantivs bei Shakespeare. Halle, M. Niemeyer. X, 57 S. M. 1.60. Stud. zur engl. Phil. 28.

Reichmann, Hugo, Die Eigennamen im Orrmulum. Halle, M. Niemeyer. 118 S. M. 3. (Ein Teil davon Gött. Diss.) Stud. zur engl. Phil. 25.

Richter, Karl, Die Entwicklung des Seeromans in England im 19. Jahrh. Leipziger Diss. 82 S. 8°.

Sarrazin, Greg., Aus Shakespeares Meisterwerkstatt. Stilgeschichtl. Studien. IX, 226 S. gr. 8°. Berlin, G. Reimer. 1906. M. 5.

Shakespare. The Tragedy of Antony and Cleopatra. Ed. by R. H. Chase. (Arden Edition.) 8vo, pp. 272. Lo., Methuen. 2/6.

— — The Two Gentlemen of Verona. Edit. by R. W. Bond. (Arden Edit.) 8vo, pp. 162. Lo., Methuen. 2,6.

Siburg, Bruno, Schicksal u. Willensfreiheit bei Shakespeare, dargelegt am 'Macbeth'. Halle, M. Niemeyer. XVI, 128 S. M. 3.60. Stud. zur engl. Phil. 27.

Sterling, S. H., Shakespeare's Sweetheart. 8vo. Lo., Port Pub. Co. 7/6.

Studien zur englischen Philologie. Hrsg. von L. Morsbach. XXI. Halle, M. Niemeyer. 75 S. gr. 8°. M. 2. [Inh.: Levin Ludw. Schücking, Beowulfs Rückkehr. Eine krit. Studie.]

Thümmel, Arno, Studien über John Skelton. Leipzig. Diss. 98 S. 8°.

Tosi, Ina, Longfellow e l'Italia. Bologna, N. Zanichelli (Rocca S. Casciano, Cappelli), 1906. 16°. p. 177. L. 2. [1. Longfellow e l'arte sua. 2 Longfellow e l'Italia. 3. Bibliografia.]

Vincent, L. H., American literary Masters. London, 1906. 8°. M. 10.20.

Wülker, Rich., Geschichte der englischen Literatur von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. 2., neubearb. Aufl. 1. Bd. Mit 100 Abbildgn. im Text, 15 Taf. in Farbendr., Kpfrst., Holzschn. u. Tonätzung u. 7 Fksm.-Beilagen. VIII, 422 S. Lex. 8°. Leipzig, Bibliograph. Institut, 1906. M. 10.

Andeer, Pet. Just., Rhätoromanische Elementargrammatik m. besond. Berücksichtgg. des ladinischen Dialekts im Unterengadin. 2. Aufl., durchgesehen v. Prof. Dr. G. Pult. 116 S. 8°. Zürich, Art. Institut Orell Füssli, 1906. M. 2.80.

Angelini, R, Riscontri fra la Divina Commedia e il Canzoniere del Petrarca. Campobasso, Colitti e figlio. 8°. 32 S. L. 1.

Ariosto, Ludovico, Orlando Furioso, secondo le stampe del MDXVI, MDXXI, MDXXXII, per cura di E. V. Piacenza, tip. G. Favari di D. Foroni, 1906. 4°. p. 23.

Arrigoni, Rosa, Eloquenza sacra italiana del secolo XVII: osservazioni critiche. Roma, Desclée, Lefebre e C., 1906. 16°. p. 114.

Barbier, P. fils, Touque-Dillon, nom d'un capitaine de Picrochole. In-8, 10 p. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. [Extrait de la 'Revue des études rabelaisiennes', 4. année, 2. fascicule.]

Baumann, Fr., Livius, Bersuire und Bellenden. Vergl. Studien zu Bellenden's Livius-Uebersetzung. Leipz. Diss. 94 S. 8°.

Besses, L., Diccionario de argo español ó lenguage jergal gitano, delincuente, profesional y popular. Barcelona, 1906. 8°. 277 pp. M. 4.

Borzelli, Ang., Paolo Pacello d'Aversa, poeta critico del secolo XVI: ricerca e studio. Napoli, Bevilacqua e Stanziola (s. tip.), 1905. 16°. p. 156. L. 2.

Bossert, A., Calvin. In-16, 223 p. et portrait. Paris, libr. Hachette et Cie., 1906. fr. 2. [Les grands écrivains français.]

Burghardt, Ernst, Ueber den Einfluss des Englischen auf das Anglonormannische. Halle, M. Niemeyer. XII, 112 S. M. 3.20. (Auch Gött. Diss.) Stud zur engl. Phil. 24.

Capetti, Vit., Lectura Dantis: il canto III del Paradiso letto nella sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, G. C. Sansoni, 1906. 8°. p. 34. L. 1.

Caraffa, N., Basilio Puoti e la sua scuola. Girgenti, stamp. Montes, 1906. 16°. p. 103. L. 2.

Carozzo, Maria, Il sentimento della natura in Torquato Tasso. Roma, tip. I. Artero, 1906. 8°. p. 87.

Cavazzuti, G., Esposizione del canto XIII dell'Inferno di Dante. Modena, Società tip. modenese, antica tip. Soliani. 1906. 8°. p. 45. [Per le nozze Amorth-Masini.]

Digitized by Google

Ceccarelli, G., Farinata degli Uberti nel canto decimo dell'Inferno. Roma, tip. Artigianelli s. Giuseppe, 1906. 16°. p. 25.

Choix de lettres du XVIIIe siècle publiées avec une introduction, des notices et des notes par Gustave Lanson. 6e édition, revue. Petit in-16, VII-707 p. Paris, libr. Hachette et Cie. 1906. fr. 2.50. [Classiques français.]

Cipriani, Tel., Sofonisba, tragedia di Galeotto Del Carretto: studio. Catanzaro, tip. G. Calio. 80 S. 8°.

Crescimanno, Gius., Fra due poeti medici (Giovanni e Girolamo Fragastoro). Catania, F. Battiato (s. tip.), 1906. 8°. p. 27.

Crocioni, Giov., Il dialetto di Arcevia (Ancona). Roma, E. Looscher e C.: Bretschneider e Regenberg, 1906. 8°. p. xx, 104. L. 4.

Cuvelier, E., La Fontaine et Boileau sur le terrain de la fable. In-8, 215 p. Lille, libr. Tallandier, 1906.

De Gubernatis, A., Ludovico Ariosto: corso di lezioni. Roma, 1906. 397 pp. M. 6.

Devaux, A., Les Noms de lieux d'origine religieuse dans la région lyonnaise. In-8, 27 p. Lyon, impr. Vitte. 1906. [Extrait de 'l'Université catholique'.]

Dumesnil, R., Flaubert. Son hérédité. Son milieu. Sa méthode. Grand in-16, XIII-370 p. Paris, Société française d'impr. et de libr. fr. 3.50.

Ermini, Fil., Il pensiero etico e giuridico nel Quijote del Cervantes. Roma, tip. Unione cooperativa editrice. 15 S. 8°.

Ferrara, Giov., La filologia latina nel più recente movimento scientifico. Torino, E. Loescher (tip. Cooperativa), 1906. 8°. p. 48. L. 2.

Finzi, G., Pétrarque; sa vie et son œuvre. Traduit avec l'autorisation de l'auteur, par Mme Thiérard-Baudrillart. Préface de Pierre de Nolhac. In-16, 324 p. Paris, libr. Perrin et Cie., 1906.

Fornaciari, Lu., Alcune lettere a Marc'Antonio Parenti, pubblicate ed illustrate da Gius. Cavazzuti. Modena, Società tip. modenese, antica tip. Soliani, 1906. 8°. p. 27. [Per le nozze di Guido Tacoli con Ginetta Arrighi.]

Franzoni, A., Le grandi odi storiche di Giosuè Carducci commentate, con prefazione sull'opera del poeta. Lodi, tip. succ. Wilmant, 1906. 8°. p. 242. L. 2.

Gaillard de Champris, H., Essai sur A. de Vigny. In-8, 52 p. La Chapelle-Montligeon (Orne), impr. et libr. de Montligeon, 1906. [Extrait de 'la Quinzaine'.]

Gavagni, Fr., L'Unico Aretino (Bernardo Accolti) e la corte dei duchi d'Urbino, con alcune rime inedite. Arezzo, tip. Gagliani, 1906. 8°. p. 39. Cent. 50.

Giovannozzi, Giov., Lectura Dantis: il canto VII del Paradiso letto nella sala di Dante in Orsanmichele. Firenze, G. C. Sansoni, 1906. 8°. p. 43. L. 1.

Greco, Clelia, Petrarca: conferenza. Benevento, tip. L. De Martini e figlio, 1906. 8°. p. 18.

Grimaldi, Ett., Vittorio Alfieri e il suo *degno amore*: conferenza. Matera, tip. Angelelli, 1906. 8°. p. 39.

Gröhler, Herm., Die Entwicklung französischer Orts- und Landschaftsnamen aus gallischen Volksnamen. Progr. Breslau Friedr.-Gymnasium. 46 S. 8°.

Haise, K. Br., Voltaires Philosophie. Progr. Herne. 22 S. 8°.

Hiecke, M., Die Neubildung der rumänischen Tiernamen. Leipziger Diss. 66 S. 8°.

Jaberg, Karl, Ueber die assoziativen Erscheinungen in der Verbalflexion einer südostfranzös. Dialektgruppe. Eine prinzipielle Untersuchung. Aarau, Sauerländer & Co. XX, 133 S. 8°.

Klincksieck, F., Chrestomathie der französischen Literatur des 17. Jahrh. Leipzig, Renger. M. 4.

Kristian von Troyes Yvain (Der Löwenritter). Textausgabe mit Einleitung, erklärenden Anmerkungen und vollständigem Glossar. Hrsg. von W. Foerster. 3. verm. Aufl. (Rom. Bibl. 5). Halle, Niemeyer. XLIV, 275 S. 8°. M. 6.

Langenscheidt's Sachwörterbücher. Land u. Leute in Italien. Zusammengestellt von A. Sacerdote. XVI, 454 und 44 S. kl. 8°. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt's Verl., 1906. M. 3.

Laude antiche e laude moderne: contributo alla storia della poesia ascetica, a cura di Giov. Fabris. Udine, tip. D. Del Bianco, 1906. 8°. p. 38. [Per le nozze di Luigi Fabris con Valeria Savardo.]

Lettera. Una, d'amore del secolo XIV, pubblicata a cura di Luigi Suttina. Perugia. Unione tipografica cooperativa. 1906. 8°. p. 14. [Per le nozze di Niccolò Piccoli con Elvira Schoenfeld.]

Lovera, Romeo, Grammatica della lingua rumena, coll'aggiunta d'un vocabolario delle voci più usuali. Milano, U. Hoepli (M. Bellinzaghi), 1906. 16°. p. 183. [Manuali Hoepli.]

Marzials, Sir Frank T., Molière. Miniature Series of Great Writers. 12mo, pp. 118. Lo., Bell. 2/—.

Mattioli, Vinc., Appunti su l'Ameto di Giovanni Boccaccio. Camerino, tip. Savini, 1906. 8°. p. 85.

Meyer-Lübke, Wilhelm, Die Ziele der romanischen Sprachwissenschaft. Inaugurationsrede gehalten am 16. Oktober 1906. Wien. 26 S. 8°.

Ohlert, A., Die Lautgesetze als Grundlage des Unterrichts im französischen Verb. Progr. Vorst. Realschule Königsberg. 29 S. 8°.

Perale, Guido, L'opera di Gabriele Rossetti, con appendice di lettere inedite. Città di Castello, Casa ed. S. Lapi, 1906. 8°. p. 211. L. 2.50.

Pierini, Omero, Il Piemonte e Vittorio Alfieri: conferenze. Fano, A. Montanari, 1906. 8°. p. 45.

Plattner, Ph., Das Pronomen und die Zahlwörter in der französischen Sprache. Freiburg i. B., J. Bielefeld.

Rapicio, Andr., L'*Istria* di Andrea Rapicio, tradotta in esametri da Giov. Quarantotto, con un saggio di bibliografia rapiciana in appendice. Parenzo, tip. G. Coana, 1906. 8°. p. 45.

Re, Ant. Lo., Petrarca georgico. Cerignola, tip. ed. della Scienza e diletto, 1905. 8°. p. 18.

Rizzi, Fortun., Parva selecta: studi storici e letterari. Città di Castello, Scuola tip coop. ed., 1906. 16°. p. vj, 215 L. 3. [1. La canzone IV del Petrarca e la *Frottola*. 2. Del Trecento e del Volgare. 3. Tra parole vecchie e nuove. 4. Noterelle dantesche.]

Rizzi, Fortun., Pensiero ed arte: teoriche e polemiche di letteratura contemporanea. Città di Castello, Scuola tip. coop. ed., 1906. 16°. p. 394. L. 3. [1. L'ieri e l'oggi nella letteratura nostra. 2. L'arte per l'arte. 3. Critica e arte. 4. Teatralia. 5. Divagazioni. 6. Filosofia spicciola. 7. Nel regno delle idee.]

Sacerdote, Lav., Il canto VIII dell'Inferno: conferenza letta all'università popolare di Modena. Modena, Unione tip. modenese, 1906. 16°. p. 46.

Saffo e Anacreonte. Da Saffo e da Anacreonte: tre imitazioni italiane del Cinquecento di Giov. Possevino, di Ben. Guidi, di mons. Cl. Tolomei, ripubblicate da Giov. Federzoni. Bologna, tip. Zanichelli, 1906. 8°. p. 15. [Per le nozze di Antonio Mangaroni-Brancuti con Pia Ricchi.]

Savj Lopez, P., Il tramonto di Cervantes. Catania, N. Giannotta, 1906. 8°. p. 46.

Simonetti, Ad., Bartolomeo Beverini, storico e poeta lucchese del secolo XVII. Foligno, tip. G. Campi, 1906. 8°. p. 93.

Slijper, E., De Formularum Andecavensium Latinitate Disputatio. Amsterdam, H. Eisendrath. Amsterdamer Diss.

Stephens, Walter, Don Quixote. A Literary Study. 8vo, sd. Lo, Cassell. 6 d.

Stiavelli, G., Il primo Maggio nella letteratura. Roma, L. Mongini, 1906. 16°. p. 61. Cent. 40.

Testi dialettali parmensi, pubblicati da Ant. M. Boselli. Parma, Deputazione di storia patria (A. Zerbini), 1906. 8°. p. 127.

Thieme, Joh., Antoine de la Fosse, Sieur d'Aubigné, als Tragiker. Leipziger Diss. 93 S. 8°.

Zanardelli, Tito, Appunti lessicali e toponomastici. Puntata V. Bologna, N. Zanichelli (Cuppini), 1906. 8°. p. 31

Personalnachrichten.

Prof. Dr. R. Weissenfels (früher in Freiburg) wurde zum ao. Professor der deutschen Philologie mit dem besonderen Lehrauftrag für die neuere Literatur an der Universität Göttingen ernannt.

Der Privatdozent an der Universität Göttingen Dr. Konr. Borchling folgt einem Ruf als Professor für deutsche Sprache und Literatur an die Akademie in Posen.

Dr. W. Suchier hat sich an der Universität Marburg für romanische Philologie habilitiert.

Der Privatdozent an der Univ. Wien, Dr. S. Puscariu, wurde zum ao. Professor der rumänisch. Sprache u. Literatur an der Universität Czernowitz ernannt.

Dr. Karl Jaberg hat sich an der Universität Zürich für das Fach der romanischen Philologie habilitiert.

Der ord. Professor der romanischen Philologie an der Universität Bern, Dr. Louis Gauchat ist in gleicher Eigenschaft an die Universität Zürich (an Stelle des kürzlich verstorbenen Prof. Dr. J. Ulrich) berufen worden.

Prof. O. Jespersen in Kopenhagen erhielt für sein Buch 'Growth and Structure of the English language' vom Institut de France den linguistischen Preis.

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Neufranzösische Dialekttexte.

Mit grammatischer Einleitung und Wörterverzeichnis

von

Eugen Herzog,

Privatdozent an der Wiener Universität.

1906. 14 Bogen. Lex. 8°. M. 7.—.

INHALTSVERZEICHNIS.

Vorwort. — **Schlüssel zur phonetischen Umschrift.** — **Abkürzungen und Zeichen.** **Einleitung:** Lautlehre. — Formenlehre. — Zur Wortbildungslehre. — Zur Syntax. — Bemerkung zur Stillehre. — **Berichtigungen und Ergänzungen.** — **Texte Franko-Französisch. Wallonisch:** Weihnachtslieder. Lüttich. — Anekdoten. a. Hannut. b. c. Boninne-lez-Namur. d. Herve. — Weihnachtslieder. Verviers. — Weihnachtslieder. Stavelot. — Eine Werbung. St. Hubert. — Pastourelle. Revin (Ardennes). — **Champagnisch:** Ehegeschichten. Buzancy. — Bauerngespräch. Somme-Tourbe. — La Baillette-de-Six-Mille. Gaye. — **Lothringisch:** Schöner Traum und schlimme Fahrt. Mangiennes. — Der Fischer. Amanweiler. — La famille ridicule. Metz. — Pou et puce. Montiers-sur-Saulx. — Die widerspruchlustige Frau. La Chapelle. — Der Galgen von Martinpré. La Bresse. — Erzählungen und Spottlied. Les Granges. — **Franche-Comté** (vgl. auch Nr 45 a bis c): Die Verzweiflung der Leute von Valentigney. Exincourt. — Der lustige Hans. Bournois. — **Bourgogne, Nivernais:** a–g. Schildbürgergeschichten. h. S. Peter und der Teufel. Bourberain. — Erzählungen. a. Demigny. b–f. Germolles. — Volkslieder. Gegend von Château-Chinon. — Die Werbung. Champlemy. — **Orléanais:** Geschichte von Vater Croutechou. Bei Blois. — Gespräch. Crépainville. — **Poitevinisch:** Der Vogeldieb. La Chaise. — Der Ochse. Um Archiac. — Eine Bauernlist. Aunis. — Die vier Haymonskinder. Um Niort. — Unterhaltung. Lezay. — **Bretagne, Maine:** Der schlaue Hans. Pléchâtel. — Das Tier von Milvain. La Dorée. — **Perche:** Gedichte. Mathanvilliers (?). — **Normannisch:** Gedichte. Guernesey. — a. Die Witwe. Wo? b. Der Jahrmarktskünstler. Beaumont. — Lieder. a. Trévières. b. Fontenay-le-Marmion. c. Dives-sur-Mer. — Eifersucht. Rouen. — Bauerngespräch. Hautot-Saint-Sulpice. — **Pikardisch:** Ehrfurcht vor dem Alter. Um Beauvais. — Spottlieder. Amiens. — Der Geigenspieler. Saint-Pol. — Erinnerungen. Lille. — Couplets. Roubaix. — **Burgundo-Französisch. Jurassisch:** Bauerngespräche. a. Amancey und Deservillers. b. Bannans. — Tiénon Zazas Reise nach Paris. Crans. — **Romand:** Fabeln. a. Savagnier. b. c. Cressier. d. Gorgier. — Lieder über die Ehe. a. Estavayer. b. Aumont. c. Grange (Waadt). — a–c. Lustige Gedichte. d. e. Anekdoten. Jurten. — Die verlassene Schäferin. Freiburg. — Volkslieder. a. Lentigny. b. Posieux. c. Belfaux. — Tanz- u. Spottlieder. Greyerzer Gegend. — Märchen. Torgon. — Geschichte von Pequin. Champéry. — **Oberwallisisch:** Die Feen von Grand' Combe. Evolène. — **Savoyisch:** Wolf und Fuchs. Bernex. — Gedichte. Rumilly. — Drei Arten von Burschen. Séez. — **Lyonnesisch** (vgl. auch Nr. 20 b–f): Die drei geschickten Brüder. St.-Symphorien-sur-Coize. — Oeffentl. Kundmachung. Saint-Maurice-de-l'Exil. — **Burg.-Fr. Kolonie in Italien:** An die unbefleckte Jungfrau. b. An den Fürsten v. Troja. Faeto. — **Anhang. Kreolisch:** Der Tote auf dem Esel. Mauritius. — **Wörterverzeichnis.**

Joh. Christ. Aug. Heyse's

Fremdwörterbuch.

Durchaus neu bearbeitet von **Prof. Dr. Carl Böttger.**

Fünfzehnte Auflage mit einem Anhang, enthaltend ca. 100 000 Worterklärungen.

Inhalt: Hauptalphabet. — Abkürzungen. — Nachtrag, enthaltend die in neuer Rechtschreibung veränderten Fremdwörter, Erklärung neu entstandener Wörter und Verbesserungen.

1906. 60 Bogen Lex.-Oktav, **holzfreies Papier,** von **neuen** Platten gedruckt, gebunden in Ganzleinband M. 5.50, in Halbleder M. 6.40.

Trotz der starken Vermehrung durch den Nachtrag von 72 Seiten, der die jetzt anders zu schreibenden und die vielen neuentstandenen Fremdwörter bringt, ist der Preis nicht erhöht worden. — Es erschien nicht praktisch, die Fremdwörter nur in der neuen Rechtschreibungsform zu geben, da **sie noch Jahrzehnte lang in der ganzen Literatur in alter Gestalt** vorkommen und in solcher aufgesucht werden. — Die Böttger'sche Bearbeitung des Heyse empfiehlt sich bekanntermassen durch unübertroffene Reichhaltigkeit und Wohlfeilheit, die nur durch die **besondere typographische** Einrichtung ermöglicht worden sind; es ist wohl das vollständigste und verhältnismässig billigste derartige Werk.

Diese Ausgabe soll nicht nur ein Nachschlagebuch für Zeitungsleser sein, sondern ein unentbehrlicher Ratgeber bei populär-wissenschaftlicher Lektüre, welche häufig genug durch wenig bekannte Fremdwörter erschwert wird. Ja, selbst dem Gelehrten wird es in manchen Fällen willkommene Auskunft über Fachwörter aus ihm fern liegenden Disziplinen bieten. Das grosse Publikum aber wird gern nach einem Werke greifen, welches mehr Worterklärungen enthält als die meisten sonst noch existierenden Fremdwörterbücher und ihm trotzdem zu gleichem Preise wie die untergeordneten Arbeiten dieser Art geboten wird. Weder ein Konversationslexikon noch ein Handlexikon machen es entbehrlich.

Die in meinem Verlage als Beigabe erschienenen Pläne von Paris und London werden so viel apart verlangt, dass ich mich entschlossen habe, dieselben einzeln abzugeben.

Plan von London, koloriert M. —.60.
Plan von Paris, koloriert M. —.60.

Leipzig. **O. R. Reisland.**

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 20. November 1906.

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY,
UNIV. OF MICH.
JAN 19 1907

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL
o. ö. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen.

UND

DR. FRITZ NEUMANN
o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg.

VERLAG VON

Erscheint monatlich. O. R. REISLAND, LEIPZIG, CARLSTRASSE 20. Preis halbjährlich M. 5.50.

XXVII. Jahrgang. Nr. 12. Dezember. 1906.

Schröder, Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre von der Wortentstehung und der german. Wortbetonung (Kluge und Behaghel).

Fischer u. Tümpel, Das deutsche ev. Kirchenlied des 17. Jahrh. (Eger).

Niedner, C. M. Bellmann, der schwed. Anakreon (Kahle).

Boerner, Die Sprache Rob. Mannyngs of Brunne (Horn).

Dupuy, La jeunesse des romantiques: V. Hugo — A de Vigny (Haas).

Lectura Dantis. Le opere minori di Dante Alighieri, letture fatte nella sala di Dante in Orsanmichele (Vossler).

Bibliographie.

Personalnachrichten.

Heinrich Schröder, Beiträge zur german. Sprach- u. Kulturgeschichte. I. Streckformen. Ein Beitrag zur Lehre von der Wortentstehung u. der germanisch. Wortbetonung. Heidelberg, Winter, 1906. XIX, 266 S. 8°. M. 6. = Germ. Bibliothek. II. Abtlg. Untersuchungen u. Texte. Hrsg. v. W. Streitberg.

Dem germanischen Akzentgesetz von der Betonung der ersten Wortsilbe entziehen sich zahllose nhd. Worte wie *Kajüte*, *Kabuse*, *salbadern*, *Schlaraffe*, *kalfatern*. Diese Betonungsweise gibt dem Verfasser die Anregung zu einer neuen Theorie, von der er zuerst in den Beiträgen 29, 346—354 Kunde gab. Jetzt ist er in der Lage mit Hülfe dieser neuen Theorie etwa 300 Worte zu deuten, deren Beurteilung bisher geschwankt hat. Wer so vom Glück begünstigt ist, dass er in kurzer Zeit 300 neue Wortdeutungen oder Etymologien liefern kann, wo andere sich schon freuen, wenn sie dann und wann einmal einen glücklichen Einfall haben, der fordert die Kritik umso leichter heraus, wenn er, wie der Verfasser des vorliegenden Buches, so manches über den Haufen wirft, was andere vor ihm geglaubt haben.

Wir fragen zunächst nach den Grundlagen und Anschauungen, von denen der Verfasser ausgeht. Er redet von dem germanischen und nie von dem deutschen Akzentgesetz. Das germ. Akzentgesetz verlangte Betonung der ersten Wortsilbe, aber es ist dem Verfasser durch das ganze Buch hindurch unbekannt geblieben, dass es auch ein deutsches Akzentgesetz gibt, das von dem germanischen abweicht. In diesem Buch spielt nicht das Altgermanische die Hauptrolle, sondern wesentlich das Deutsche in seinen neueren Perioden. Wer sich in den letzten Jahrzehnten mit deutscher Grammatik beschäftigt hat, dem sind die einschlägigen Tatsachen hinlänglich vertraut: Behaghel hat im Grundriss I² S. 687/88 derartige neuhochdeutsche Betonungen wie *leibháftig*, *notwéndig*, *wahrschéinlich*, *unmôglich*, *barmhérzig*, *dreifáltig*, *lebéndig*, *unstérblich*, *Hollúnder*, *Forélle*, *Schlaráffen*, *Schaffhaúsen*, *Greifswálde* erörtert und damit die nhd. Betonungsweise in ihrer Abweichung von dem Urgermanischen dargestellt. Er erinnert zugleich daran, dass schon im Heliand *unhólde*, *unswóti* und bei Otfrid *unrédihaft* betont werden konnte. Auch Wilmanns behandelt Gr. I² § 340, 2 die Betonung von *Forélle*, *Hollúnder*, *Wachhólder*, freilich ohne die Erscheinung im Sinne Behaghels zu erklären. Wir werden gleich sehen, dass die Zahl solcher Fälle nicht so gering ist, dass man eine gewisse Gesetzmässigkeit der Erscheinung übersehen könnte. Von allen derartigen Erscheinungen aber redet der Verfasser in diesem Buche gar nicht; er weiss gar nichts vom deutschen Akzent und kennt nur das altgerm. Betonungsgesetz. Da muss er sich über Worte wie *Kajüte*, *Schlaráffe* aufregen, und er verfällt auf eine überraschende Theorie. Diese Theorie hat ihn so befangen gemacht, dass er durch das ganze Buch die Fälle im Sinne Behaghels völlig ausser Acht lässt. Er verfällt für sehr viele Worte, die den Hauptton nicht auf der ersten Wortsilbe haben, auf die ganz einfache Norm, wenn er *Kajüte* aus *Kütte*, *Philister* aus *fister*, *Schlaraffe* aus *schlaff*, *kalfatern* aus *klatern*, *Pomuchel* aus *puchel*, *salbadern* aus *sladern* gestreckt sein lässt. Die mehrsilbigen Formen sind aus den einfacheren und kürzeren Wortgebilden durch Streckung entstanden. Auf diese sehr einfache Weise hat der Verf. etwa 300 Worte gedeutet. Die Mehrzahl derselben sind moderne Dialekt- und Slangworte, vielleicht ein Dutzend oder etwas mehr gehört auch der Schriftsprache an, und insofern hat Schr. sich einigemale mit meinem Etymol. Wb. berührt, das ja den Wortschatz unserer Schriftsprache etymologisch darstellt. Ich werde mich daher im weiteren Verlauf dieser Besprechung im wesentlichen an die wenigen Worte halten, in denen wir uns berühren. Aber ich hoffe doch, Absichten und Methode des Verf. an einigen Beispielen so weit klar zu machen, dass die Leser sich ein Urteil über das Buch bilden können.

Die Grundlagen des Verf. sind vollständig unzulänglich. Er hat sich in dem Buche nicht mit den deutschen Akzenterscheinungen auseinandergesetzt, und das ist ihm nachträglich zum Bewusstsein gekommen. Das eben erschienene Heft der Beitr. (XXXII, S. 120—128) bringt aus seiner Feder einen Aufsatz „Zur Betonung von nhd. Hollunder, Wachholder usw.“ Hier zieht der Verf. die Konsequenz, die Betonung *Hornísse*, *Forélle*, *Hollúnder*, *lebéndig* für die Volkssprache zu leugnen, indem er sie als literarische Leseform erklärt. So schafft er sich nachträglich eine Grundlage für seine Theorie der Streckformen, und es fragt sich nun, ob diese fest und sicher ist.

Der deutsche Akzent ist allerdings sehr unzulänglich erforscht. Unsere Hülfsmittel für die Mundarten,

Digitized by Google

auch die neuesten, geben nur ausnahmsweise die Betonung an, und wer kann dann sagen, dass eine Akzenterscheinung in keiner Mundart vorkommt? Es gibt auch eine solche Fülle von sicheren Tatsachen, dass eine deutsche Akzentverschiebung nach wie vor anzuerkennen ist.

Stimmt nicht *Aschäffenburg* zu *Schlaräffenland*? Ich glaube kaum, dass Schr. *Aschäffenburg* (ahd. *Ascaffa*) als Streckform begründen könnte, und es stimmt doch auch zu *Greifswälde*, *Mülhäusen*, *Schaffhäusen*. — Ebenso wichtig sind ein paar Ortsnamen, in denen die alte Benennung des Apfelbaums *affalter*, *apfalter*, *appaldar* sicher vorliegt. Schmeller I² 42: „ein anderer (*Affalterbach*), woran das gleichnamige Dorf, geht unter Pfaffenhofen in die Ilm (man hört hier bloss: *Falterbach*, schreibt aber noch *Affalterbach*". Dazu vgl. Vilmar 1883 Idiotikon von Kurhessen S. 99: „*Faltergarten msc.* Obstgarten. Man hört dieses Wort noch hin und wieder an der oberen Schwalm und der Antreff. Es ist der erste Teil dieser Komposition das Wort *aphalter*." Hier kann doch nur *Falter* aus *affálter* entstanden sein. Dazu stimmt das md. *Apólda*: die Stadt führt einen Apfelbaum im Wappen; die ältesten urkundlichen Formen sind *Appolde* 1111. 1119. 1123 ff., *Apoltre* 1128, *Apelen* 1180. Also *Apolda* = Apfelbaum.

Es handelt sich also hauptsächlich darum, solche Fälle zu ermitteln, in denen Lauterscheinungen für eine alte Betonungsweise zeugen, und es gibt solche, schon längst sind solche nachgewiesen, wovon allerdings Schr. nichts weiss. Bekanntlich hat sich ahd. *ganeistra* 'Funke' in die beiden Formen mhd. *gánster* und *genéister* gespalten, wofür die Nachweise bei Hildebrand DWb. IV 1281 zu vergleichen sind. Seine wertvollen Nachweise datieren das Paroxytonon schon in die mhd., vielleicht schon in die ahd. Zeit. Dabei spielt ein mutmassliches Etymon für unsere Zwecke gar keine Rolle. Das Wort war schon im 9. Jahrh. etymologisch undurchsichtig. In derselben Zeit, wo der Helianddichter *unswóti* betonte, mochte schon ahd. *ginéistra* bestehen. Das Alter einer solchen Akzentverschiebung ist keineswegs die Zeit der allgemeinen Schulbildung und des allgemeinen Schulzwanges. Für das 19. Jahrh. könnte man von literarischen Leseformen im Sinne der Schröderschen Abhandlung Beitr. XXXII 120 reden, und Erscheinungen, die ganz neuen Datums sind, liessen sich vielleicht so deuten. Aber es handelt sich hier gar nicht um neue Erscheinungen. Man weiss schon lange, dass *lebéndig* schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. vorkommt; ich brauche dafür den Nachweis des DWb. nicht zu wiederholen. Wir hätten ja eigentlich nach Massgabe der heutigen Forderungen, wie wir sie jetzt an wortgeschichtliche Untersuchungen stellen, gründlichere Beobachtungen nötig, als sie uns Allen zu Gebote stehen. So müssen wir uns vielfach mit allgemeinen grammatischen Erwägungen behelfen, wo eigentlich Statistik allein helfen könnte. Ich verfüge so wenig wie Schr., der darüber doch einen eigenen Aufsatz geschrieben hat, über ausreichendes Belegmaterial für die Geschichte der Lautform *Hollúnder*. Aber die Lautform als solche gibt doch eine wichtige Direktive, der Schr. nicht hat folgen können: woher kommt denn eigentlich das mittlere *u*? Weiss doch auch Schr. von dem Gesetz, das in der unbetonten Silbe ein *e* verlangt! Aus ahd. *hólantar* kann sich lautgesetzlich nur *hollender* und im 12. Jahrh. *holnder* (zweisilbig) entwickeln, das die Grundlage für *holder* und siebenbürg. *honter* ist. Es wäre eine eigene Untersuchung darüber notwendig, wo und wie und wann das *-un-* hat aufkommen können. Sicher haben wir es bei der Betonungsweise *Hollúnder* nicht mit einer modernen Erscheinung zu tun, die dem papiernen Deutsch entsprungen wäre.

Mag Schr. daran glauben oder nicht, es ist eine Tatsache, die wir aus manchen Dialektworten entnehmen können. Im heutigen Westfälisch heisst in der Gegend um Lippspringe die Pflanze Sinau *Sinógge*, was ich selber dort als mundartlich aufgezeichnet habe. Woeste verzeichnet als westfäl. *sinögge* (für Werl), in welcher Form das doppelte *gg* auch für ein Paroxytonon spricht; ich vermute, dass sein *ö* Druckfehler für *ó* ist. So sicher westph. *Sinógge* betont wird, ebenso sicher habe ich in Vorarlberg das Murmeltier *murménten* nennen hören; die mhd. Grundform *murmendîn* war gewiss Paroxytonon neben einer älteren Proparoxytonierung. Wenn man dies Beispiel als ein Fremdwort von mannigfaltigen Grundformen eliminieren wollte, was noch niemand bisher getan hat, so kann ich von meinen Wanderungen noch feststellen, dass ich sicherlich in Thüringen vielfach die mundartliche Aussprache *habútte* (Hagebutte) gehört habe, und wer wird dann eine metrische Freiheit für dieses Wort bei Ew. von Kleist (2, 38) annehmen wollen, wenn er singt: „*prángt daráuf Hambúttengesträuch voll feuriger Sternchen, der Quitzbaum, Holunder, raucher Wachholder, und sich umarmende Palmen*"? Dichterische Freiheiten in Bezug auf die Betonung sind schneller angenommen als bewiesen. Wenn Folz im Reime *knabatzen* mit *kratzen* reimt, so nimmt Hildebrand DWb. V 1310 wohl mit Unrecht einen fehlerhaften Akzent an. Der Mittelvokal des seltsamen Wortes verlangt wohl Betonung bei diesem Worte, das Hildebrand als Eigenname schon für das 13. Jahrh. nachweist. Ich erinnere daran, dass in der niederrhein. Mundart (Mülheim a. R.) kleine Kinder, die wir sonst als „kleine Krabben" bezeichnen, auch *Krabítzen* genannt werden. Aber die Betonungsweise des bayrischen *Kalbitze* (DWb. V 58) ist nirgends angegeben.

Ich habe bisher *Schlaráffe* immer als einen der wertvollsten Fälle von Betonung der Mittelsilbe betrachtet. Die Betonung steht überall fest, aber sie muss in dem vorliegenden Buche für die neue Deutung als Streckform aus *schlaff* herhalten. *Schlaráffenland* erinnert, wie bemerkt, an *Aschäffenburg*. Die verbreitete Deutung aus einem *slûr-affe* verträgt sich durchaus mit unsrer mittelalterlichen Betonung. Aus den älteren Belegen des DWb. vgl. *schlauráffen : machen*, *schlauráffen : pfaffen* Fastnachtsp.; *schlauráffn : straffen* Hans Sachs; *schlaráffen landt* Brant, Hans Sachs, Fischart; *schlauráffenleben* H. Sachs. Die durch Reim und Rhythmus für das 15. u. 16. Jahrh. gesicherte Betonung auf der Mittelsilbe stammt aus einer Zeit, wo literarische Leseformen keine Rolle spielen können, und verträgt sich mit den bisher besprochenen Fällen von Betonung der Mittelsilbe. Sie ist nicht so singulär, wie Schr. will, und darf nicht als Grundlage einer neuen Theorie dienen.

Die Geschichte des Wortes *Forelle* bedürfte genauer Regesten, ehe man die Theorie von literarischen Leseformen in der heutigen Betonung anerkennt. Die thüring. Betonungsweise auf der ersten Silbe ist insofern für unsre Zwecke gleichgültig, als die Deminutivendung den Ursprung unseres Wortes aus Thüringen ausschliesst. Die Betonungsweise *Forélle* nimmt man bisher überall da an, wo wirklich *ll* geschrieben steht. Diese Schreibung ist für das 16. Jahrh. hinlänglich bezeugt, und so nimmt

Digitized by Google

das schweiz. Idiot. I 935 für Gesners Fischbuch *forell* an, „welches auf die moderne Betonung der mhd. Dimin.-Abl. *fórelle* sich deuten lässt". Die ursprüngliche Betonung mhd. *vórhenle* konnte sich natürlich nur zu nhd. *forle* entwickeln. Aber ist das *ll* in *Forelle*, das in einer unbetonten Silbe sich nicht halten konnte, nicht ein richtiger Beweis für eine Nebenform *vorhénle*?

Auch die Geschichte des Wortes *Wachholder* bedürfte, trotz der sehr reichhaltigen Nachweise v. Bahders, einmal einer eingehenden Behandlung. Die heutige Betonung bestand sicher schon im 16. Jahrh., wenn Fischart *weckhólderbörlin* betont. Ueber das Alter der Betonungsweise lesen wir in dem mehrfach erwähnten Aufsatz der Beitr. gar nichts. Wenn sie schon vor dem 18. Jahrh. allgemein herrscht, kann sie nicht als literarische Leseform angesehen werden. Wie will man denn das mittlere *o* erklären, wofür doch nach bekannten Regeln nur ein *e* stehen könnte? Wo immer seit dem 11. Jahrh., d. h. seit der Einführung des farblosen *e* in der unbetonten Silbe, in der mittleren Silbe eines deutschen Wortes *o* in *Wachholder* und seinen Nebenformen erscheint, muss man mit der Möglichkeit einer betonten mittleren Silbe rechnen. Aber dem Verfasser des vorliegenden Buches sind alle diese Probleme niemals aufgegangen oder klar geworden, und sein Aufsatz in den Beitr. XXXII 120 bemüht sich in ganz unzulänglicher Weise das Versäumte nachzuholen. Seine ganze Theorie von den Streckformen schwebt nach dieser Seite völlig in der Luft.

Für *hornísse* gibt das DWb. abermals unzulängliche Auskunft, bringt aber aus Burkard Waldis *hornüschel* (rhythmisch gesichert) bei. Wir kommen also auch hier wieder auf die frühneuhochdeutsche Zeit. Die ganze Vielseitigkeit der Akzentfragen ist bisher nirgends hinlänglich klar geworden. Der germanische Akzent hat für das Deutsche der mhd. Zeit keine bindende Kraft. Aehnlich hat das Englische seit dem 10. Jahrh. bedeutsame Akzentverschiebungen vorgenommen, so dass die altgermanische Norm im modernen Englisch nicht mehr unbedingt gilt; vgl. Grundriss I² 1051. Aehnlich kompliziert wie dort liegen die Verhältnisse bei uns. Strenge Regeln lassen sich bis jetzt nicht aufstellen, weil zumeist Doppelformen bestehen. Entscheidungen für die alte Zeit werden erschwert durch den Mangel von Akzentzeichen in unserer Schrift, und weil man in metrischen Texten lieber dichterische Freiheit als Neuerung in der Betonung annimmt. Aber beweisen mhd. Reime des 13. Jahrhs. wie *almuosen* : *buosen* (Müller-Zarncke I 24) in sonst unanstössigen Versen nicht für Paroxytonierung, wie sie für *geneister* aus *gáneister* feststeht? Belege aus dem 16. Jahrh. für *almósen* wären wohl zu beschaffen, wenn ich auch keinen zur Hand habe. Die herrschende Betonungsweise *álmosen* verhält sich zu *almúosen* wie *hólder* zu *holúnder*, *fórel* zu *forélle*. In der Existenz solcher Doppelformen liegt eine erhebliche Schwierigkeit, die aber nichts an der Tatsache ändert, dass wir im Mhd. und Nhd. eine zweite Wortsilbe betonen können, wo ursprünglich die erste betont werden musste. Indem ich die Regel auf dreisilbige Wortformen beziehe, ergibt sich vielleicht die folgende Möglichkeit. In der Flexion mochten solche Worte zweisilbige Nebenformen haben, die dann nach alter Weise betont werden mussten: etwa *schláuraff* Pl. *schlauráffen*, *fórel* Pl. *forélle*n, *hórnuss* Pl. *hornáussen*, *álmoss* (H. Sachs) Pl. **almósen*. Worte wie *holunder*, *wachholder* widersetzen sich allerdings dieser Auffassung. Auf Schritt und Tritt begegnen uns ungelöste Schwierigkeiten.[1]

Wir kommen nun zu dem Zeitwort *schmarotzen*. Wenn es uns nach unsern bisherigen Erörterungen nicht mehr so singulär erscheint, wie es in dem Buche Schr.'s aussieht, so entspricht seine im Frühahd. gut bezeugte Betonung durchaus dem dichterischen Sprachgebrauch für Worte wie *popítzen*, *napfátzen*, *schalátzen*. Metrisch gesicherte Belege bei Hans Sachs verzeichnet dafür das DWb. Von nhd. Dialekterscheinungen sind hier die Nürnberger Bildungen *alteinen*, *biereinen*, *brenneinen* usw. hervorzuheben, insofern schon im Jahre 1821 unser Schmeller in seinen „Mundarten Bayerns" § 1065 S. 424 für *alteinen* ausdrücklich den Rhythmus – ´ ˘ lehrt. Für diese Betonungsweise spricht auch der Dichtergebrauch von Hans Sachs und Ayrer; die Belege dafür sind neuerdings wiederholt beigebracht. Nicht zu vergessen ist ja auch *frohlócken*, ein Fall, den sich Schr. sowohl in seinem Buche wie in seinem neueren Aufsatz hat entgehen lassen. Das immer noch dunkle Wort des späteren Mittelalters spricht gerade mit seiner Dunkelheit für die hier behandelten Akzentnormen. Jedenfalls ist Schr. nicht kühn genug gewesen, es als Streckform aus *frocken* zu deuten. Die noch von Jac. Grimm beigebrachten Belege des 15. u. 16. Jahrh. lassen sich mit ihrem metrisch gesicherten Rhythmus – ´ ˘ nicht als dichterische Freiheit betrachten. Und noch weniger lässt sich eine Theorie literarischer Leseformen darauf anwenden: dafür sind die Belege viel zu früh.

Schliesslich einiges über Eigennamen und zwar speziell über Ortsnamen. Wenn in den bereits erwähnten Fällen *Schaffháusen*, *Greifswálde* von germanischer Betonung nichts zu verspüren ist, so darf *Aschaffenburg* neben *Schlaráffenland* für eine deutsche Betonungsweise gehalten werden. Die Erscheinung ist schon oft beobachtet. Zufrühst wieder einmal von Schmeller (Mundarten Bayerns § 698 S. 173); schon im Jahre 1821 wird hier festgestellt: „Bemerkenswert scheint auch der Umstand zu sein, dass in Ortsbenennungen, die aus zwei Wörtern, einem bestimmenden und einem bestimmten, zusammengesetzt sind, wenigstens nach ostlechischem Dialekt, vorzugweise bald nur jenes und bald nur dieses den Hauptton erhält. Ist das bestimmte Wort z. B. eines der folgenden: *Bach*, *Berg*, *Burg*, *Dorf*, *Heim*, *Kam*, *Kofen*, *See*, *Stadt*, *Tal* — so pflegt der Hauptton auf dem ihm vorhergehenden bestimmenden Worte zu ruhen. *Eschelbach* (´ ˘ ˘), *Neuburg*, *Deggendorf*, *Sáchsenkam*, *Pelkofen* (´ – ˘) *Pfakofen* (´ ˘ ˘), doch sagt man: *Nabburg* (˘ ´) *Eurasburg* (˘ ˘ ´), während in solchem Falle z. B. die folgenden Wörter gewöhnlich, und, trotz des vorangehenden bestimmenden, die entschiedenere Betonung erhalten: *Au*, *Brugk*, *Brunn*, *Egk*, *Felden*, *Hausen*, *Hofen*, *Kirchen*, *Markt*, *Mühl*, *Oed*, *Reut*, *Ried*, *Stein*, *Than*, *Zell*, so dass man es so auffallend finden würde, wenn jemand z. B. in dem Ortsnamen *Pfaffenhofen* den Hauptakzent auf *Pfaffen*, als wenn er denselben in *Weilhéim*, *Rosenhéim* auf *héim* legen wollte." Ebenda § 695 wird *Schneck*

[1] Hier noch ein paar zerstreute Beobachtungen zur nhd. Betonung: Zu *Kibitz* vergl. den Plur. *Kibítzen* bei Fr. Rückert IV 312 *Kibítzen* : *stibítzen* und bei A. v. Droste-Hülshoff S. 66: *wie júnge Kibítze in sándgen Gründ.* — *Améise* bei Fischart, Flöhhaz V. 75: *Auch Doctor Cnaust rümmt die Oméisen | Und thůt die faul Rott zů jhn weisen* — Stolberg (DWb.) *Geh, Fauler, gehe zur Améisen du — und lerne sammeln für des Winters Not* — Voss, Aeneis IV 402 *Wie wenn ein Schwárm Ameisen den mächtigen Háufen des Spéltes gierig zerráfft.*

Digitized by Google

als die ortsübliche Aussprache für Schönegk angegeben, zugleich aber auch *Ascheborgh* als mundartlich für *Aschaffenburg*. Die Anomalien in der Betonung der Ortsnamen sind neuerdings so oft besprochen worden (z. B. auch in der deutschen Grammatik von Sütterlin und Waag), dass sie bei Erörterungen des Akzentes eigentlich nicht mehr übersehen werden können. Hier herrscht kein germanischer, sondern ein deutscher Akzent.

Der Verf. des vorliegenden Buches versteift sich darauf, dass *Schlaráffe* in unserer heutigen Aussprache nicht stimmt zu *Gähnaffe*, *Rotzaffe*, die überall Proparoxytona sind. Aber wir dürfen unter keinen Umständen alle modernen Komposita unter ein Gesetz zwängen, das etwa im 10.—15. Jahrh. den eigentlichen chronologischen Bereich hatte. Jedes Lautgesetz und jede Spracherscheinung ist chronologisch umgrenzt. Neuere Wortgebilde darf man gar nicht unter das längst abgeschlossene Lautgesetz bringen wollen. Und im Mittelalter wurde die neue Norm vielfach durchkreuzt von dem altgermanischen Gesetz, das bei Zweisilbigkeit in Fällen zur Geltung kam, wo bei Dreisilbigkeit nach neuer Norm die schwere Mittelsilbe betont wurde. Aber ich bin weit davon entfernt zu glauben, dass die deutsche Akzentverschiebung schon im vollen Umfang erkannt wäre. Die Tatsache als solche aber steht fest und verlangt Anerkennung. Und es ist zu verwundern, dass das vorliegende Buch, das ein Beitrag zur germanischen Wortbetonung sein will, und eine Reihe der einschlägigen Fälle zum Gegenstand der Erörterung macht, von der prinzipiellen Seite der hier behandelten Fragen überhaupt nichts weiss. Damit schafft der Verf. die Tatsachen selber nicht aus der Welt, und es ist nicht anders denkbar, als dass er sich in eine Sackgasse verrannt hat, aus der er nicht mehr heraus kann. Sein eben erschienener Aufsatz „Zur Betonung von *Hollunder*“ verwickelt den Verf. immer tiefer in den Irrgarten seiner Anschauungen, weil ihm die deutsche Sprachgeschichte und die historische Grammatik des Deutschen völlig fremd sind. Hier werden wortgeschichtliche Probleme ohne irgendwelche wortgeschichtlichen Gesichtspunkte schlankweg gelöst. Schr. ahnt gar nicht, dass man heutzutage ohne umfängliche lexikalische Sammlungen und geschichtliche Wortstatistik nicht zu sicheren Ergebnissen vordringen kann. Bei der Unmöglichkeit alle Etymologien des Buches zu durchmustern und zu prüfen, beschränke ich mich hier darauf, zu einigen neuen Deutungen Stellung zu nehmen, oder vielmehr Methode und Anschauung des Verf. zu illustrieren. Ich wähle dazu eine Reihe von Worten, bei denen der Verf. Anschauungen seiner Vorgänger über den Haufen wirft.

K a j ü t e § 28 S. 38: „Alle bisherigen Etymologien sind zweifellos unrichtig; Kajüte kann nur Streckform sein. Mnd. *kajûte*, nd. nhd. *kajüte*, hd. *kajütte* ist gestreckt: *k(aj)ûte, k(aj)üte, k(aj)ütte* aus *kûte, küte, kütte*. Diese Worte aber (*kute, kütte, kaute*) bedeuten noch heute in nd. und md. Mundarten 'Grube, Loch, Höhle', s. R. Hildebrand DW. V 364“. Aber Hildebrand bezeichnet *Kaute* ausdrücklich als ein mitteldeutsches Wort, er hält etwaige nd. Spuren für unsicher und Schr. selbst hat keine nd Zeugnisse beigebracht, sowenig wie Schiller-Lübben und Walther. Wie könnte auch ein md. Wort mit innerem *t* einem nd. Wort mit innerem *t* entsprechen? Ueber eine solche Schwierigkeit kann man nicht einfach hinweghuschen. Nun ist aber *Kajüte* schon im 15./16. Jahrh. leidlich bezeugt. Im 17. Jahrh. wiederholt sich die Schreibung *cojütte* so oft, dass die alte Deutung aus *koje* und *hütte* in ihr Recht tritt. Denn die eigentliche Bezeichnung der Kajüte ist vielmehr *Hütte* (Röding I 746), und die *Kajüte* oder *Kojütte* ist sicher eine Hütte mit Kojen.

k a l f a t e r n § 160 S. 144: „es macht nicht nur einen echt deutschen und niederländischen Eindruck, sondern es bietet auch, als deutsch oder niederländisch gefasst, der Erklärung weder in formeller, noch in semasiologischer Beziehung irgend welche Schwierigkeit. Als nl. oder deutsch kann *kalfatern* seiner Betonung wegen nur Streckform sein: *kl(af)âtern* von *klatern*: ostfries. *klatern, klattern* 'klappern, rasseln, knattern'. *Klafatern, kalafatern, kalefatern* und *kalfatern* bezieht sich also auf das Klopfen mit dem *Kalfathammer* (nl. *klavaatshamer*).“ Die Chronologie spielt für Schr. keine Rolle. So bekümmert es ihn nicht, dass unser Wort, das in deutschen Quellen noch im 16. u. 17. Jahrh. völlig fehlt, zufrühst in byzantinischen Quellen des 6. Jahrh. auftritt, wie mein Etym. Wb.[6] bequem angibt; hier ist noch daran zu erinnern, dass der byzantinische Kaiser Michael V. 1041—42 den Beinamen *Kalafates*, d. h. 'Kalfaterer' hatte. Den griechischen Zeugnissen entsprechen erst viel später romanische und ganz zuletzt erst deutsche Zeugnisse. Wer diesen geschichtlichen und geographischen Direktiven nicht folgen kann, muss umgekehrt das deutsche Wort des 18. Jahrh. als Quelle für das griech. Wort des 6. Jahrh. ansehen. Darüber schweigt aber Schr. völlig.

K l a b a u t e r m a n n § 166: „nd. *Klabâtermann*, mit hamburgischer Aussprache des *â* als *ô*: *Klabôtermann* kann als Streckform, *Kl(ab)âtermann*, nur entstanden sein aus *Klâtermann*“ = 'Klettermann'. Die nächstliegende Deutung wird abgelehnt: der Klabautermann heisst nämlich auch schlechtweg *Kalfater* und der Kalfathammer heisst ndl. *klavaatshamer*; das roman. *calafatare* kann bei Entlehnung ebenso leicht das erste wie das zweite *a* verlieren; daher gehört *Klabautermann* zu *kalfatern*. Wortgeschichtlich will ich bemerken, dass die Zeugnisse für *Klabautermann* erst dem 19., aber die für *kalfatern* schon dem 18. Jahrh. angehören. Wenn der Schiffskobold nach dem gespenstigen Hämmern mit dem Kalfathammer benannt ist, so muss man anklingende Worte des Festlandes wohl anders unterbringen. Einzelne der von Schr. vorgeführten Lautformen des Ndl. gehören zu *Kobold*, andere vielleicht zu *Krabaten*.

K o b o l d S. 164 „wurde schon von Kilian, dann 1737 von Wachter, dem u. a. Adelung und Weigand gefolgt sind, von gr. *κόβαλος* abgeleitet; diese Etymologie, die neuerdings wieder aufgenommen ist von Falk-Torp S. 3 6, ist bereits von Hildebrand m. E. schlagend widerlegt. Aber die Etymologie, die er selbst vorschlägt, ist auch unhaltbar.“ — S. 168 „so kann das Wort nur Streckform sein: *k(ob)ôld, k(ob)ôlt, k(ab)ôlz*, von *kold-, kolt-, kolz-*“. — S. 169 „Der Kobold, mhd. *k(ob)ôlt* ist also nicht ein *kobwalt*, d i. 'Hausregierer', sondern ein *Koltermännchen*, d. i. 'Purzelmännchen, Poltergeist'“. Hildebrands Deutung, die für den ersten Teil des Wortes an angls. *cofgod* anknüpft, gebe ich der neuen Deutung gegenüber noch nicht preis. Wenn die Angelsachsen lat. *lares — penates* und angls. *cofgodas-cofgodu* gleichsetzen, so lässt sich das nicht so schnell eliminieren. Würde ein Kompositum mit einem Kompositum erläutert, so könnte man den Versuch machen, Wortübersetzung dafür anzunehmen. Ein angels. *cofgod* muss aus einheimischen Mitteln gedeutet werden, wenn es auch nur selten bezeugt ist. Nun macht Schr. den Einwand: „Hätten die Angelsachsen tatsächlich *cofgodas, cofgodu* gekannt, so würden sie doch wohl sicher einmal erwähnt worden sein oder doch in irgend einem Dialektwort noch fortleben“. Das ist zu viel verlangt. Wer den altgerm. Wortschatz und seine Weiterentwicklung kennt, kann Hunderte von Worten namhaft machen, die in einem oder dem andern oder allen Gebieten ausgestorben sind. Ich glaube, wir halten uns auch fernerhin ruhig an Hildebrands Deutung des Wortes *Kobold*, wenn man nicht die von mir vorgeschlagene Modifikation derselben bevorzugt.

P a d u c h e n § 62: ein bei Schiller-Lübben (Nachtrag) VI 231 f. aus dem Lübecker Urkundenbuch in der Schreibung *padhuchen* einmal bezeugtes Zeitwort, das Schr. als Streckform zu *puchen* auffasst. Das auch von Schiller-Lübben verkannte Wort hat kein sekundäres *dh* für richtiges *d*, denn es entspricht dem von Lexer im DWb. hinlänglich belegten *Pfadhocke, Pfadhucke* 'der auf dem Wege hockt, Weglagerer, Strassenräuber' (Müller-Zarncke II 485). Die von Lexer im DWb. angegebene Bedeutung 'der auf dem Wege hockt' wird für das Substantivum das Richtige treffen. Aber Schr. weiss von diesem Worte nicht mehr, als was im Schiller-Lübben steht. Jedenfalls ist die Schreibung mit *dh* in dem nd. Beleg ganz in Ordnung und nicht zu beanstanden. Das Verbum bedeutet nicht sowohl 'plündern' als vielmehr 'wegelagern'. Wer kann da glauben, dass *padhuchen* Streckform für ein eigentliches *puchen* sein soll?

Digitized by Google

Halunke § 6 aus böhm. *holomek*: „Diese Etymologie scheint jetzt die herrschende zu sein; auch Falk und Torp, Etym ordb. I 269a haben sie angenommen." Dass Schlesien und die benachbarten Lande die Heimat des nhd. Wortes sein müssen, wird durch Kerns wichtige Mitteilung Zs. für deutsche Wortforschung VII 307 auch für ungläubige Gemüter zur Gewissheit. Auch ein Slavist wie Prof. Berneker in Prag hält es nicht für ganz ausgeschlossen, dass *holomek, holomka* die Quelle für deutsches *Halunke* ist. Aber Schr. hält *Halunke* für eine Streckform aus *hunke* 'abgenagter Knochen': „Worte, die ursprünglich 'Knochen' bedeuten, werden nicht nur verächtlich von Tieren, sondern auch von Menschen gebraucht". Die von Schr. für *Hunke* beigebrachten mundartlichen Zeugnisse weisen auf Niederdeutschland, nicht auf Schlesien, wo die Heimat unseres Wortes ist. Wie ist es dann möglich, dass das schlesische Wort eine Streckform zu einem nd. Wort *Hunke* sein soll?

Philister § 11: Zu der alten Bedeutung Stadtsoldaten „stimmt nun sehr gut die einzige Etymologie, die möglich ist, wenn das Wort deutsch ist. Dann kann es seiner Betonung wegen nur Streckform sein: *f(il)ister* von *fister*; *fisten* eig *'pedere'* bedeutet noch heute mundartlich in Südostdeutschland, wohin die ältesten Belege [für *Philister* oder für *fisten?*] weisen, 'anzeigen, denunzieren'". Es widerstrebt mir, auf die Geschichte des Wortes *Philister* einzugehen; die ältesten Belege für *Philister* weisen sicher nicht nach dem Südosten, sondern nach Mitteldeutschland und was hilft dann ein südostdeutsches *fisten*?

Schlaraffe § 198: „Die heute herrschende Deutung „wird von Paul als Vermutung, von Heyne-Meissner-Seedorf-Meyer als wahrscheinlich, von Weigand und Kluge als sicher gegeben — S. 196 die von *Gâlnaffe, Rôtzaffe, Zieraffe* usw. abweichende Betonung von *Schlaráffe* erweist dieses als Streckform: *schl(ar)áff(e), schl(ur)áff(e)* aus *schlaff* — so erklärt sich auch die bisher (wohl weil sie sich mit der herrschenden Etymologie nicht hätte vereinigen lassen) stets unberücksichtigt gebliebene Form *schlaruff(e)*, vgl. Schottel, Haubtsprache 451a *Schlaruffenland*, ('da voll auf ist für faule leuthe'. *Schlaruff(e)* ist Streckform: *schl(ar)úff(e)* von *schluff(e)*: Schottel aao 1402 *schluf* 'ein fauler gesell'". Die Entdeckung der Form *Schlaruffe* wiederholt Schr. Beiträge XXXII 125 mit den Worten: „Diese Form mit *u* in der zweiten Silbe, die sich z. B. (!?) bei Schottel, Haubtspr. S. 451a findet, wird bei der Erklärung des Wortes als Kompositum von Affe natürlich nie erwähnt." Bei der hohen Bedeutung, die Schr. seiner Entdeckung der Form *Schlaruffe* beilegt, sieht man sich natürlich die Stelle bei Schottel einmal an und findet ein Luther-Zitat. Man darf natürlich von Schr. nicht erwarten, dass er diesen Beleg erst verifiziert, ehe er darauf weiterbaut. Das DWb. kennt aus Luther natürlich nur die Form *Schlauraffe*, und so musste Schr. das Zitat bei Schottel unbedingt erst feststellen. Dabei hätte sich ihm ergeben, dass Schottels Zitat aus Luthers Kleiner Antwort auf H. Georgen nächstes Buch 1533 stammt. In der Weimarer Gesamtausgabe ist die Schrift noch nicht enthalten, in der Erlanger Ausgabe 31, 282 lautet die Stelle: „*wie denn itzt, Gott gelobt! so solche Predigt wieder aufkompt, alle solche geistliche Klöster und Stift beginnen zu fallen, und endlich ausgerott müssen werden. Und findet sich nu die Wahrheit, daß Müncherei sei das rechte Schlauraffenland, da Alles voll ist fur die faulen Brüder, dazu auch das Jünjelbad; das ist ihr erdichtet Taufe*". Ganz entsprechend bieten die Stelle die Wittenberger. Jenaer und Walchs Ausgabe. So sieht es mit *Schlaruffenland* aus!

Derartige Beispiele werden genügen, die sprachgeschichtliche und philologische Ausbildung des Verf. zu veranschaulichen. Aber man kann auf Schritt und Tritt den tollsten Phantastereien begegnen. So wird nnd. *Pomuchel* 'Dorsch', das Schr. erst seit 1778 kennt, nachdem ich in meinem Etym. Wb. unter *Dorsch* Belege seit dem 16. Jahrh. beigebracht habe, schlankweg als Streckform aus *puchel, pochel* erklärt: „Sicher ist *pomuchel* kein slavisches, sondern ein echt deutsches Wort; als solches kann es seiner Betonung wegen nur Streckform sein" S. 53. Derartige Scherze wiederholen sich auf jeder Seite. Es ist schwer ernst zu bleiben, wenn man Etymologien wie *Philister* aus *fister* und *Pomuchel* aus *puchel* liest.

Freiburg i. B. F. Kluge.

Ich möchte noch eines hinzufügen. Ich halte es wohl für möglich, dass trotz der ganz ungenügenden Begründung in Schroeders Anschauung über Streckformen ein richtiger Kern steckt, und dass manche seiner neuen Deutungen das Richtige treffen. Aber ganz ablehnen muss ich Schröders Erklärung der Streckformen: sie sollen „aus den noch heute über ganz Deutschland und darüber hinaus verbreiteten Geheimsprachen in die Volksmundarten und aus diesen z. T. auch in die Schriftsprache übergegangen" sein. Denn bei dieser Erklärung bleibt das Wichtigste in den Tatsachen unerklärt. Schroeder hat selbst festgestellt, dass die Hauptmasse der Streckformen zwei ganz bestimmten Kategorien angehöre; es seien zumeist Wörter, die in erster Linie einen Schall, ein Geräusch, oder die lächerliche oder verächtliche Eigenschaften, Personen, Sachen, Handlungen scherzend, scheltend benennen. Wie sollte es kommen, dass die Geheimsprachen gerade für diese beiden Wortgruppen so reiches Material geliefert haben? Ich möchte vielmehr glauben, dass es sich um eine Art von Spieltrieb handelt, der der Sprache überhaupt eignet und der sich naturgemäss einerseits da äussert, wo Spiel und Scherz waltet, anderseits da, wo es gilt, der Vielgestaltigkeit in der Welt der Geräusche, namentlich aber auch ihrer Wiederkehr, ihrer Fortdauer gerecht zu werden. Ich habe mir — ich weiss leider nicht aus welcher Quelle — den Spruch aufgezeichnet: Heinrich, Kateinrich, Wideweinrich. Besässen wir mehr Beobachtungen der wirklich unbefangen gesprochenen Rede (vgl. Beitr. XXX, 539), insbesonders der kindlichen Rede, so würde gewiss Material genug zu Tage kommen, das diesen Spieltrieb ins Licht setzen würde.

Giessen. O. Behaghel.

† **Alb. Fischer und W. Tümpel, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts.** Vollständig in ca. 80 Heften à M. 2 (5 Bde à M. 12). Gütersloh, Bertelsmann, 1902 ff. (Bisher 2 Bde zu 6 Heften vollständig, ausserdem H. 13 erschienen.)

Die Arbeit, die Wilhelm Wackernagel für das deutsche Kirchenlied bis Anfang des 17. Jahrhunderts geleistet hat, wollte der bekannte Hymnologe D. Fischer zu Gross-Ottersleben für das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhs. weiterführen. Unter den Vorarbeiten ist er (1896) gestorben, und Pfarrer W. Tümpel zu Unterrenthendorf hat sich der Fertigstellung und Herausgabe des Werkes unterzogen. Berechtigten schon die Grundsätze, die für die Ausgabe angekündigt wurden, zu guten Erwartungen (vgl. Rez. von Cohrs in Theol. Lit.-Ztg. 1904, Sp. 211 f.), so kann jetzt nach Erscheinen der beiden ersten Bände gesagt werden, dass das Werk hält, was es verspricht. Das Material ist, soweit eine Nachprüfung erfolgen konnte, sehr zuverlässig nach den ältesten erreichbaren Drucken, unter Beibehaltung der ursprünglichen Rechtschreibung, geboten; während sich der 1. Band noch von der Interpunktion der Vorlagen emanzipierte, erstrebt der 2. Band auch hierin treue Wiedergabe des Urdrucks, „so weit tunlich". Die Varianten, soweit sie auf die Dichter selbst zurückgehen, werden vollständig und übersichtlich geboten.

Die Anordnung verzichtet auf Anwendung anderer als äusserer Gesichtspunkte: innerhalb der traditionellen Perioden (1570—1648 die Zeit des Bekenntnisliedes, A 1570—1618, B 1618—1648; 1648—1750 die Zeit des Erbauungsliedes) werden die Dichter nach Möglichkeit landschaftlich, in den Landschaften wieder chronologisch geordnet. Die reformierten Dichter und die der Brüdergemeinde werden jeweils besonders ge-

Digitized by Google

stellt. Das Verfahren ist für eine Materialsammlung durchaus verständig; auf gute Register am Schluss des ganzen Werkes kann man mit Sicherheit rechnen. Erwünscht gewesen wäre eine vorläufige Angabe darüber, wo zeitlich der Abschluss der Sammlung gesucht wird — das Kirchenlied des 17. Jahrhunderts im strengen Sinn bricht mitten in der Dichtung des Pietismus ab.

Zu loben sind die knappen biographischen Notizen bei den Dichtern und noch mehr die Hinweise auf die weiter über sie orientierende Literatur. Die bibliographischen Nachweise erscheinen für die Zwecke der Sammlung als vollständig und, so weit wir sehen können, exakt; eine für den Schluss des Werkes in Aussicht genommene genaue bibliographische Beschreibung sämtlicher benutzten Quellen wird besonders dankenswert sein. — Ob die mit dem 2. Band beliebte Abweichung von dem für den 1. Band befolgten Verfahren, „Erklärungen schwierigerer Wortformen" nunmehr statt unter dem jeweiligen Liedtext in einem besondern Register am Schluss des Werks zu geben, vorteilhaft ist, ist uns fraglich. Bequemer für den Leser war unzweifelhaft das frühere Verfahren; ausserdem werden die sprachlichen Ansprüche an ein derartiges Register naturgemäss viel grössere werden als an die Erläuterungen in Fussnoten (im 1. Band wiesen diese übrigens ziemlich viele Versehen auf). Das Werk wird dadurch mit einer Aufgabe belastet, die es eigentlich nicht zu lösen hat. Das endgültige Urteil über diesen Punkt wird jedoch von der Art der Durchführung des Planes abhängen.

Strittig wird bei jeder Sammlung, die lediglich Auswahl sein will, bleiben, ob die Auswahl im einzelnen richtig getroffen ist. Als das Ideal vom rein wissenschaftlichen Standpunkt erscheint uns immer das Streben nach Vollständigkeit, wie es sich bei Wackernagel findet. Aber wir geben gerne zu, dass die Ueberfülle des Stoffes ein derartiges Unternehmen für das 17. Jahrh. praktisch schwer durchführbar macht. Gibt man einmal das Recht einer blossen Auswahl zu, so wird man die vom Verf. für die Auswahl geltend gemachten Gesichtspunkte: 1) Uebergehen der Lieder in kirchlichen Gebrauch durch Aufnahme in Gesangbücher; 2) Wertvolles, auch wenn die Kirche nicht weiter Notiz davon genommen hat; 3) auch minder Wertvolles, wenn es für den betr. Dichter charakteristisch ist; 4) Lieder von historischem Interesse — vom hymnologischen Standpunkt aus nur billigen können. Bei der Dehnbarkeit der Massstäbe 2 und 3 wird man sich inbezug auf Anstände bei der Auswahl im einzelnen grosse Zurückhaltung auferlegen müssen. Ich hätte z. B. Val. Herbergers Uebertragung des Jesu corona virginum: „Jesu, du Kron der Jungfräulein" als für H.'s Interessen charakteristisch und als literaturgeschichtlich wertvoll beim Vergleich mit andern Uebertragungen, wie der von Wackernagel IV, 621 mitgeteilten im Commune Sanctorum für Brandenburg, auch mit katholischen (Wackernagel V, 1106; Kehrein, Kath. Kirchenlieder III, 62), gerne aufgenommen gesehen. Aber derartiges darf nicht gepresst werden: die eine Bemerkung mag genügen. Erfreulich ist, dass man in bezug auf Wiedergabe verschiedener Rezensionen wichtigster Lieder (z. B. Verzage nicht, du Häuflein klein Bd. II, 59 ff.) recht vollständig verfahren ist.

Die Ausgabe ist verhältnismässig rasch gefördert — von Ende 1902 bis Frühjahr 1905 die 2 ersten Bände, ausserdem noch Heft 13. Hoffentlich werden die noch ausstehenden Hefte schnell folgen, und das Werk, das nicht nur für den Hymnologen, sondern für jeden, der sich mit der Literatur des 17. Jahrhunderts zu beschäftigen hat, von grösstem Wert ist, wird in nicht zu langer Zeit vollendet sein. Wir werden nach Vollendung des Ganzen noch ausführlich über den Ertrag berichten.

Friedberg. K. Eger.

Felix Niedner, Carl Michael Bellmann, der schwed. Anakreon. Mit dem Bildnis Bellmanns. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1905. VIII u. 398 S. 8°.

Bacchantische Lust, Lieder- und Becherklang, begleitet vom Jubilieren vielerlei Instrumente, groteske Männer in wirbelndem Tanz mit leichtgeschürzten Nymphlein, mitten unter ihnen und doch wieder über ihnen stehend der schwedische Anakreon, dazu die lebenslustige schöne Stadt am Mälarsee, in ihrer entzückenden Lage, die sonnige Wald- und Wasserlandschaft des Hochsommers und die schweigende Pracht des Winters, belebt durch lustiges Schlittengeläut, ein tolles Völkchen, denen Bacchus und Venus oder Freyja die Götter sind, die zu verehren sie nimmer müde werden; das ist's, was uns in diesem Buch entgegen tritt. Und wie hat N., den wir bisher vornehmlich als scharfsinnigen Zergliederer eddischer Lieder kannten, dies Gemälde ausgearbeitet, wie fein hat er die Konturen gezeichnet, mit welch satten Farben das Bild mit breitem Pinselstrich gemalt, und doch dabei liebevoll auch dem einzelnen nachgehend! Er hat sich selbst berauscht an der Schönheit Stockholms, ist tief eingedrungen in das Wesen des schwedischen Volks mit all seiner liebenswürdigen Leichtlebigkeit. So konnte er uns denn auch ein glänzendes Bild der Umwelt Bellmanns entwerfen, dieses eigenartigsten, einzig in seiner Originalität dastehenden Sängers und Dichters, dieses grossen Improvisators. Wir sehen die Lichtgestalt des schwedischen Sonnenkönigs, Gustav III., des königlichen Beschützers des Dichters, wir sehen all den sprudelnden Leichtsinn des ausgehenden Rokokkozeitalters der Franzosen des Nordens, wie sie so gern bis auf den heutigen Tag sich nennen hören. Wie liebevoll versenkt sich N. in den tollen Kreis der Fredmans Epistlar, wie stellt er die einzelnen absonderlichen Figuren plastisch vor uns hin, in ihren mannigfachen lustigen und tragikomischen Abenteuern, wie weiss er uns die vom Dichter verherrlichte Hauptnymphe Ulla Winblad nahe zu bringen! Es entrollt sich uns ein wundersames Dichterleben von seinen ersten noch in der Konvention stehenden Anfängen an, bis zum Durchbruch seiner Eigenart, zur glänzenden Zeit, wo er der Liebling seines Königs wie der bürgerlichen Gesellschaft war, bis zum mählichen Nachlassen der dichterischen Kraft und schliesslichem traurigen Ende.

Das biographische, rein äusserliche Detail tritt in dem Buche N.'s stark in den Hintergrund; worauf es ihm hauptsächlich ankommt, ist, sein Werk uns nahe zu bringen, es in seiner Eigenart uns fasslich zu machen, auf seine Schönheit hinzuweisen. Und das ist ihm vortrefflich — zum Teil durch eigene Uebersetzungen von Proben — gelungen. Liebevoll ist er allen Aeusserungen des dichterischen Genius nachgegangen und er reisst den Leser durch seine Begeisterung mit sich fort. Aber freilich ist der deutsche Leser, wenigstens im grossen und ganzen, genötigt, dem Führer ohne Prüfung zu folgen. Denn wer kennt Bellmann bei uns? Viele nicht einmal den Namen. Und der Verf. ist sich dessen auch bewusst, dass eine genaue Kenntnis Bellmanns in Deutschland

Digitized by Google

erst durch eine vollständige Uebersetzung der Fredmans Epistlar zu erreichen ist'. So muss sich also der Leser mit den Proben, die Niedner gibt, begnügen. Diese sind allerdings — und die Aufgabe war eine recht schwierige — gut gelungen. Möchte doch N. selbst, was er von andern hofft, übernehmen und uns eine vollständige Uebersetzung dieses Hauptwerkes seines Lieblings bescheren. Es muss aber noch eins hervorgehoben werden: wiewohl N. nun diese Unbekanntheit des deutschen Publikums mit den Werken Bellmanns nur zu gut bekannt ist, setzt er doch allzuoft Kenntnisse bei dem Leser voraus, die dieser kaum haben kann. Und einen weiteren Mangel hat das sonst so treffliche Buch: demjenigen, der in der Lage ist, an den Originalen die Darstellung des Verfassers nachzuprüfen, wird, wenn er nicht von vornherein schon ein Kenner des Dichters ist, seine Aufgabe sehr dadurch erschwert, dass N. es fast ganz verschmäht, anzugeben, wo in schwedischen Ausgaben sich das Lied, das er gerade bespricht, findet, abgesehen natürlich von den Epistlar, die ja numeriert sind. Hier wäre es am Platze gewesen, wenn der Philologe in N. mehr zum Worte gekommen wäre. Das grosse Publikum aber wird diesen Mangel nicht empfinden und wird sich ungestört durch solch Bedenken durch den kundigen Führer in eine fremdartig schöne Welt voll Lebenslust und Ausgelassenheit, der aber auch der wahre Humor mit der Träne im Auge nicht fehlt, geleiten lassen.

Heidelberg. B. Kahle.

Oskar Boerner, Die Sprache Roberd Mannyngs of Brunne und ihr Verhältnis zur neuenglischen Mundart. Halle a. S., Max Niemeyer, 1904. Gr. 8°. X u. 313 S. M. 8. [Studien zur engl. Philologie, hrsg. v. Morsbach, Heft XII.]

Boerners Buch enthält zunächst eine ausführliche, breit angelegte Laut- und Formenlehre der Sprache des *Roberd Mannyng of Brunne* (Lincolnshire). Die Untersuchung ist sorgfältig und umsichtig; nur bedauere ich, dass der Verfasser seinen Gegenstand nicht übersichtlicher behandelt hat. Auffälliger Weise fehlt ein besonderes Kapitel über den Konsonantismus der me. Texte. Die Belege für die Lautgruppe- *ight* z. B. muss man an verschiedenen Stellen zusammensuchen.

An Einzelheiten sind mehrfach Ausstellungen zu machen. So ist z. B. *plete* = ne. *plead* (afrz. *plaidier*) (S. 289) nicht in den richtigen Zusammenhang gestellt. *t* ist nicht auf englischem Boden aus *d* entstanden, die doppelte Lautform war vielmehr schon altfrz. vorhanden und entwickelt nach den bei Schwan-Behrens, *Altfrz. Grammatik*[6], S. 204 erörterten Lautgesetzen. — Die Bemerkung (S. 285) zu den Reimen von *s* : *sh* in *Arthour and Merlin* ist unklar. Dass ein Reim wie *fish* : *ywis* in einem Denkmal, in dem Assonanzen „verhältnismässig häufig" sind (Kölbing S. XXXV ff.), mit Sicherheit die Aussprache *fis* erweise, wird doch auch der Verf. nicht glauben. Gewisse Denkmäler der me. Alliterationspoesie haben übrigens auch Bindungen von *sh-* : *s-* nicht gemieden.

Dankenswert sind die Listen der skandinavischen und französischen Lehnwörter bei Roberd Mannyng)S. 244—271).

Von den üblichen Arbeiten über mittelenglische Sprachdenkmäler unterscheidet sich das vorliegende Buch besonders dadurch, dass das Mittelenglische mit der heutigen Mundart verglichen wird. Das Material für die moderne Mundart von Linconshire ist freilich leider recht spärlich.

Als Ergebnis stellt Verf. den Satz hin, dass die Mundart in der späteren me. und der ne. Zeit keine durchgreifenden Verschiebungen erlitten hat. Das würde mit dem Ergebnis von F. Kauffmanns schwäbischen Dialektstudien übereinstimmen; vgl. *Geschichte der schwäb. Mundart*, Strassburg 1890, S. 273: „Seit dem 13. bis 14. Jahrh. ist keine prinzipielle, gesetzmässige Veränderung im schwäbischen Lautbestande nachweisbar."

In mancher Hinsicht zeigt die Sprache Roberds eine nördlichere Färbung als die heutige Mundart; das ist nach Boerner (S. 302) literarischen Entlehnungen zu verdanken. Auch bei einer Reihe von Doppelformen, die der me. Dichter sich gestattet, wo die heutige Mundart nur eine Form aufweist, wird es sich um literarische Einflüsse handeln. Formen wie *lig*, *brig* (*ličğan*, *bryčğ*) durften aber (S. 304) nicht als Formen „auf nordhumdrischer Lautstufe" bezeichnet werden. Die Vermutung, bass die Palatalisierungsgrenze für *čğ* „südlicher lag als meist angenommen wird" (S. 292), ist durchaus zutreffend, wie sich aus den heutigen Mundarten ergibt. Das *E. D. D.* I, 402 belegt *brig* bis herunter ins Mitteland und den Osten bis Northampton, Bedford, Huntingdon, Cambridge (vgl. *brig* bei Ellis *E. E. P.* V im Osten in D. 16[4], 18[1]).[1]

Meine Bemerkungen *Gutturallaute* S. 35 über *nothink* haben leider bei Boerner kein rechtes Verständnis gefunden. Sie betreffen das halbmundartliche *nothink*, nicht das echtmundartliche (S. 291), das keiner Erklärung bedarf: diesen Unterschied beachtet Verf. nicht. Ich werde demnächst ähnliche Mischungen von Schriftsprache und Mundart behandeln[2] und verweise vorläufig auf eine ähnliche Erscheinung im Deutschen, vgl. H. Reis, *Mischungen von Schriftsprache und Mundart in Rheinhessen*, Germania XXXVII, 423 ff.

Zu *-h* > *-k* (S. 300) vgl. auch H. C. Wyld, *M. L. Q.* V, 22 und O. Ritter, *Anglia-Beiblatt* XV, 301 ff.[3]

Boerners Erklärung von *yearth* neben *earth* (S. 301) ist unzutreffend. Nach B. steht *yearth* unter skandinavischem Einfluss, „da die Formen mit *y-* für den Norden charakteristisch sind." Das ist nicht richtig, vgl. Luick, *Untersuchungen* § 243 und B. Grüning, *Schwund und Zusatz von Konsonanten in den neuenglischen Dialekten*, Diss. Strassburg 1904, S. 57. Uebrigens ist die Hypothese nicht neu: ich finde sie auch bei R. Wilbraham, *An Attempt at a Glossary of some Words used in Cheshire*, London 1838, unter *yearth*. — Auch der Schwund des *y-* in *zičćan* > *itch* u. dgl. ist anders aufzufassen.

Trotz mancher Mängel halte ich Boerners Abhandlung für einen sehr brauchbaren und nützlichen Beitrag zur englischen Grammatik.

Giessen. Wilhelm Horn.

Ernest Dupuy, La Jeunesse des Romantiques Victor Hugo — Alfred de Vigny. Soc[té] française d'Imprimerie et de Librairie. Paris 1905. 396 S. Frs. 3.50.

Der Titel La Jeunesse des Romantiques ist etwas zu weit gefasst; das Buch Dupuys vereinigt fünf, zum Teil, vielleicht schon alle anderweitig veröffentlichte Aufsätze in Buchform, die sich auf V. Hugo's und de Vigny's Jugend beziehen.

Der erste kann als eine Fortsetzung von Gustave Simon L'Enfance de Victor Hugo (Paris 1904) und als ein unparteiisches Gegenstück zu den entsprechenden

[1] [Vgl. jetzt Wright, *English Dialect Grammar* § 353.]
[2] [Vgl. auch *Quellen u. Forschungen* 98, S. 64.]
[3] [Vgl. jetzt auch *Archiv* CXVII, 149.]

Digitized by Google

Teilen des parteiischen Buches von Biré Victor Hugo avant 1830 betrachtet werden. Dieser Aufsatz „La Jeunesse de Victor Hugo" gibt eine knappe Darstellung der literarischen Tätigkeit Victor Hugos von 1817—1830, wobei wesentlich die biographische Seite im Vordergrund steht, aber auch die literargeschichtlichen Fragen kurz vorgeführt werden.

Der 2. Aufsatz Victor Hugo et son père gibt nach einer Darstellung der Karriere des Vaters Victor Hugos eine ausführliche Schilderung der 1822 beginnenden Beziehungen zwischen dem Grafen Hugo und seinem Sohne Victor und zeigt den sich aus diesen Beziehungen ergebenden Einfluss auf die politischen Anschauungen des Dichters und auf seine Dichtungen. Aus der selbständigen Entstehung der beiden Aufsätze ergibt sich p. 46 und p. 91 eine Wiederholung in bezug auf die 2. Heirat des Generals Hugo.

Die drei folgenden Aufsätze beschäftigen sich mit Alfred de Vigny, der zweite davon mit dessen Beziehungen zu Victor Hugo.

Der erste dieser 3 Aufsätze La Jeunesse d'Alfred de Vigny zeigt nach Vorführung des Stammbaums de Vigny männlicherseits seit dem XVI. Jahrh., der Zeit der Erwerbung des Adels durch die Familie, dass Alfred de Vigny nicht, wie sich aus seinen Aeusserungen ergeben könnte, aus sehr altem Adel war, dass sein Vater nicht Oberst war, sondern nur Hauptmann, dass ihm weder der Titel Comte noch Marquis zustand, dass aber der in religiöser Hinsicht skeptische Dichter in bezug auf das Alter seines Familienadels von unglaublicher Naivität war.

Ebenso stellt Dupuy fest, dass de Vigny, der über seine Familie mütterlicherseits wenig nachgeforscht hat, über seinen Grossvater, den Schiffskapitän Baraudin, im Journal d'un Poète verschiedene Ungenauigkeiten angegeben hat. So ist er nie Admiral gewesen und hat an dem Kampfe bei Ouessant nicht teilgenommen. Auch stand ihm der Marquistitel, den de Vigny ihm gibt, nicht zu. Auch die Behauptung stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein, dass Baraudin infolge der Nachricht von der Erschiessung seines Sohnes bei Quiberon plötzlich im Gefängnis gestorben sei: in Wirklichkeit ist er zwei Jahre später zu Hause infolge langjähriger Krankheit gestorben.

Nach diesen Feststellungen über die Vorfahren wendet sich Dupuy zu den Eltern des Dichters und schildert den bleibenden Einfluss, den Vater und Mutter auf den jungen de Vigny ausgeübt haben. Wiederholt spricht Dupuy von den Erzählungen des Vaters aus der Vergangenheit, insbesondere von den Erzählungen über die Taten der eigenen Vorfahren und zeigt, dass die Wirkung dieser Selbstverherrlichung bei dem mässigen Vermögen der Familie ihre Wirkung auf die jugendliche Seele des künftigen Dichters nicht verfehlen konnte. Ich will mit Dupuy über diese Quelle des Pessimismus nicht rechten; aber auf fruchtbaren Boden fielen die Erzählungen gewiss, und die Seele des Dichters ist wohl nur in der einen Richtung bestärkt worden. Cette facilité, cette ténacité d'illusion, chez Alfred de Vigny, ont pour raison et pour excuse le profond effet de tous ces contes du foyer dont son enfance fut nourrie. Pour excuse vielleicht, pour raison das glaube ich doch nicht. Warum erwähnt Dupuy nicht auch jene gelungene Erzählung, die ich vor Jahren in der Tagespresse zitiert habe: Mon bon père avait un esprit infini et une merveilleuse grâce à conter. C'est par lui que je touche au grand Frédéric, à ce qu'il m'a toujours semblé. Il l'avait vu et combattu. Après la bataille de Crevelt, où les Français furent battus par ce grand général, vaincus à moitié par leur admiration pour lui, mon père voulut demander au roi de Prusse la permission de chercher le corps de son frère parmi les morts .... Mon père, accompagné de plusieurs officiers, se rendit au camp prussien. On le fit attendre, parce que le roi jouait de la flûte dans sa tente; on l'entendait, en effet, du dehors. L'air fini, le roi parut à l'entrée de sa tente; il salua avec une politesse recherchée mon père et ses officiers et les fit conduire sur le champ de bataille, où le frère fut trouvé sous un tas de morts et recueilli par mon père. (Journal d'un poète p. 231). Weder die Unwahrscheinlichkeit der ganzen Szene — Alfred de Vigny war doch selbst Offizier gewesen — noch der Umstand, dass Friedrich der Grosse gar nicht bei Krefeld war, halten de Vigny ab, diese Sache zu berichten. Hat da de Vigny nur geglaubt, hat er nicht vielleicht auch erfunden? Und falls er da erfunden hat, hat er vielleicht auch sonst manchmal erfunden, so dass die von ihm gegebenen falschen Details über seine Vorfahren möglicherweise nicht nur auf Mitteilungen seines Vaters beruhten.

Den Schluss des Aufsatzes bildet die Darstellung der Schul- und Soldatenzeit de Vignys, insbesondere sind die Dokumente über de Vignys Schicksale als Offizier interessant, aus denen sich ergibt, dass wohl Aerger über Nichtbeförderung die Schuld an dem Austritt des Dichters aus dem Heere trug.

Der zweite Aufsatz über de Vigny — der vierte des Buchs — gibt eine psychologisch sehr feine Darstellung der Beziehungen zwischen Hugo und de Vigny; an der Hand des Briefwechsels zwischen beiden, der zum Teil noch nicht ediert ist, wird die innige Freundschaft der beiden Dichter von 1820—26 geschildert, sodann dargelegt wie die Heirat de Vignys den ersten trennenden Keim gelegt, wie der nachher alle anderen überstrahlende Ruhm Victor Hugos einen weiteren Grund zur Entfremdung schuf, wie wahrscheinlich Sainte-Beuve dabei eine trennende Rolle gespielt hat, dass aber bis auf die letzten Jahre ein völliger Bruch zwischen beiden nicht stattgefunden hat[1].

Der letzte Aufsatz dieses Bandes Les Origines littéraires d'Alfred de Vigny sucht zunächst zu beweisen, dass Sainte-Beuve's Behauptung von der Vordatierung der beiden Gedichte *Symetha* und *la Dryade* durchaus nicht begründet zu sein braucht; auch ist die Abfassung von *Helena* vor 1821 durchaus nicht undenkbar. Sodann führt Dupuy eine Reihe von Parallelstellen an, um zu zeigen, dass Alfred de Vigny sich in seinen Dichtungen zuweilen an Delille, besonders oft aber an Milleroye anschliesst, deren literargeschichtliche Bedeutung zu sehr vernachlässigt werde; zu diesen Vorgängern sei noch Lemercier zu zählen; ausserdem wird der noch tiefere Einfluss von Chateaubriand erwiesen, und zumeist durch dessen Vermittlung der von Klopstock und Milton. Zum Schluss wird gezeigt, dass der Pessimismus de Vignys in Byron seinen Ursprung hat, wobei von knechtischer Abhängigkeit nicht die Rede sein soll.

Wie schon in dem betr. Abschnitt des Buches von Léon Séché (Alfred de Vigny et son Temps) vermisst man auch hier einen Namen, auf dessen Einfluss in den

[1] Die Anm. 2 der Seite 250 ist überflüssig; es hätte auf S. 213 f. (nicht auf p. 151 ff.) verwiesen werden müssen.

Digitized by Google

ersten 30 Jahren des XIX. Jahrhunderts gar nicht genügend geachtet wird, obwohl A. de Vigny ihn in einem Briefe selbst bewundernd erwähnt; indessen sei die schon zu lange Anzeige mit dem blossen Hinweis auf Joseph de Maistre geschlossen.

Ein Anhang enthält Dokumente über den Schiffskapitän Baraudin und den General Hugo.

Das Buch hat leider keinen Index.

Freiburg i. B. J. Haas.

Lectura Dantis. Le Opere minori di Dante Alighieri, letture fatte nella sala di Dante in Orsanmichele nel 1905. Firenze, Sansoni 1906. 341 S. gr. 8°.

Die öffentlichen florentinischen Dantevorlesungen des Jahres 1905 verdienen, auch ausserhalb der Vaterstadt des Dichters gehört zu werden.

Der geistvolle Barnabit Pater *Giovanni Semeria*, heutzutage wohl der populärste Vertreter des liberalen Katholizismus in Italien, eröffnet die Reihe mit einer lebendigen und grosszügigen Erörterung dessen was an Dantes Werk historisch bedingt und dessen was noch heute modern daran ist. Mit einem nüchternen, und sicheren Blick für das Historische verbindet sich hier eine beredte und jugendliche Begeisterung für die weiten, vielleicht allzuweiten und verschwommenen Ideale des Neukatholizismus. Es ist, wie sich erwarten lässt, der mystische Zug, der dem Neukatholiken das Wertvollste an Dante bedeutet. Eine Vereinigung von Wissenschaft und Glaube, wie sie Dante im thomistischen Systeme vorfand, muss wieder gewonnen und auf neuer — wir wissen nicht recht, ob auf mystischer oder kritischer — Grundlage befestigt werden. Wer sich für die Bestrebungen des liberalen Katholizismus interessiert, der kann an den trefflichen Worten des Paters die Zeichen unserer neuesten Zeit beobachten.

Vittorio Rossi entwirft eine fein durchdachte und geschmackvolle Darstellung der Lyrik des *dolce stil nuovo*. Sein Vortrag gehört zum Reifsten und Gediegensten was bis jetzt über diesen heikeln Gegenstand vorgebracht wurde. Jeder Satz ist abgewogen, jede Behauptung durch reichliche Belege und Diskussionen in den Anmerkungen gestützt. Da sich meine Auffassung des *stil nuovo* in allen wichtigen Punkten mit derjenigen Rossis deckt, so war ich überrascht zu sehen, wie er sich in einen Gegensatz zu mir hineinsteigert, der tatsächlich nicht besteht. Seit meine italienischen Kritiker: A. Farinelli, P. Savj-Lopez und C. De Lollis, mir mehr oder weniger entschieden vorwarfen, ich habe das Problem des stil nuovo, das seinem Wesen nach ein künstlerisches sei, durch philosophische Quellenforschung lösen wollen und habe den literarischen mit dem logischen Werte dieser Dichtungen verwechselt, droht sich diese Beurteilung meiner Arbeit einzubürgern. Dabei wurde entweder der Titel oder der Inhalt meines Buches missverstanden. Der Titel lautet: Die philosophischen Grundlagen zum „süssen neuen Stil". Grundlagen zum, nicht einmal des neuen Stils. Jede Dichtung hat nämlich, bewusst oder unbewusst, klar oder verhüllt, eine gewisse Weltanschauung zur Grundlage. Diese herauszuschälen und dem Historiker zum Bewusstsein zu bringen, war mein einziges Ziel. Darum steht über die formalen Quellen und den künstlerischen Entwicklungsgang und Wert der Danteschen Lyrik bei mir so gut wie nichts zu lesen. Die Kritiker, die mich nach dieser Seite hin ergänzten, haben die Tragweite meiner Untersuchung überschätzt, und ich bin allerdings hinter ihren Erwartungen, aber nicht hinter dem Versprechen meines Titels zurückgeblieben. Bewusste Selbstbeschränkung sollte von billigen Beurteilern nicht als Einseitigkeit verschrieen werden. Als den dem stil nuovo zu Grunde liegenden philosophischen Prozess habe ich die Symbolisierung der Frauenliebe bezeichnet. Dieses ist die philosophische Definition des stil nuovo. Daneben habe ich ausdrücklich eine viel weiter gehende literar-historische Definition anerkannt (S. 71). Trotzdem behauptet Rossi (Anmerkung 59), ich habe den „carattere distintivo d'un fatto artistico" in die Welt der philosophischen Abstraktionen verlegt, aus welcher Kunstwerke niemals hervorgehen können. Dabei vergisst er, dass ich das *fatto artistico* gar nicht als *fatto artistico*, sondern als *documento filosofico* untersuchen wollte. Die Berechtigung einer derartigen Untersuchung gibt er ausdrücklich zu. Die Berechtigung, das Ergebnis einer solchen Untersuchung in einer philosophischen Definition zu formulieren, bestreitet er. Wer hat nun die Confusion angerichtet: Rossi, oder ich? Es sei mir gestattet, den italienischen Gelehrten an einen kleinen Aufsatz seines geistvollen Landsmannes B. Croce: Le definizioni del romanticismo (Critica, Napoli IV, 241 ff.) zu erinnern, wo gezeigt ist, wie ein und dasselbe kulturhistorische Ereignis, nämlich die Romantik, von dreierlei Definitionen: einer philosophischen, einer psychologischen und einer ästhetischen in verschiedenster und zum Teil geradezu widersprechender Weise umschlossen wird. Da solche Widersprüche aus dem Wechsel des Standpunktes und nicht aus missverständlicher Deutung der Tatsachen hervorgehen, so muss man sie bestehen lassen und respektieren. — Ich habe gezeigt, dass bei Guinizelli die Symbolisierung der Frau zum erstenmal einen unzweideutigen Ausdruck findet. Rossi kommt zu demselben Ergebnis, bestreitet aber, dass dem Guinizelli ein abstrakter Begriff anstatt einer Frau vorgeschwebt habe — als ob ich je behauptet hätte, Guinizelli habe aus einem Begriff eine Frau gemacht. Ich habe lediglich bestimmt, welche philosophische Bedeutung zur Zeit und in den Anschauungen Guinizellis eine solche Symbolisierung haben konnte. Ich habe nicht einmal gesagt, Guinizelli habe sich logische Rechenschaft darüber abgelegt. Die richtigen Künstler wissen meistens selbst nicht, unter welchen philosophischen Voraussetzungen sie arbeiten. Aber soll darum der Historiker es gleichfalls nicht wissen? — Rossi hält mir (Anm. 30) entgegen, dass der „Amor concupiscentiae" in der thomistischen Philosophie sich sehr wohl auch auf die Frau richten konnte. Gewiss, aber wie ich ausdrücklich (S. 60) erklärt habe, nur insofern er die gottgewollte Fortsetzung der Gattung bezweckt. Solche Absichten haben meines Wissens die Dichter des stil nuovo nicht gehabt. — Anmerkung 35 spricht Rossi die Vermutung aus, ich identifiziere die technischen Begriffe Amore und Virtù. Tatsächlich habe ich geschrieben, sei für jene Dichter „die Tugend das Prinzip der Liebe" gewesen (S. 59). Ich dächte also, zwischen Tugend und Liebe wäre etwa derselbe Unterschied wie zwischen Hermann Pauls „Prinzipien der Sprachgeschichte" und Hermann Pauls sprachgeschichtlichen Monographien. Auch die literarhistorische Bedeutung des Guittone d'Arezzo habe ich in einer geradezu auffallenden Uebereinstimmung mit Rossi (S. 38) gewürdigt. De Lollis und nicht ich hat ihn als *un antecedente logico dello stil novo* charakterisiert und missverstanden. — Anmerkung 66 heisst es bei Rossi, es sei unvernünftig,

Digitized by Google

in den Danteschen Gedichten *Oltre la spera* und *Io mi son pargoletta* Spuren einer averroistischen Erkenntnistheorie finden zu wollen. Tatsächlich sind sie dennoch vorhanden; geradeso wie im Thomismus, geradeso wie im Mystizismus, geradeso wie in der ganzen Philosophie jener Zeit. Dass Dante ein strenger Averroist niemals gewesen ist, habe ich nachdrücklich betont. (Bes. S. 95 ff.). Aber die Spuren des Averroismus seinen Gedichten und Gedanken absprechen zu wollen, hiesse, ihm jede Spur von Philosophie überhaupt absprechen, denn das spezifisch Rationalistische ist in jener Zeit das Averroistische. — Den Leser mit diesen Auseinandersetzungen zu langweilen, habe ich mir nur deshalb erlaubt, weil die Missverständnisse und Konfusionen früherer Kritiker, die ich seinerzeit als belanglos auf sich beruhen liess, in verstärkter Dosis von einem so trefflichen Forscher wie Rossi wiederholt werden. Rossis gediegene Arbeit bringt diejenige literarhistorische Ergänzung, die sich mein philosophiegeschichtliches Büchlein versagen musste. So sehr ich diese Ergänzung mit Freuden begrüsse, so entschieden muss ich mich dagegen verwahren, dass sie in irgend einem Punkt eine Vernichtung oder Berichtigung meiner eigenen Ergebnisse bedeute.

Giuseppe Picciolas Vortrag über die Vita Nuova ist nicht viel mehr als ein rhetorisches Bravourstück, und erzeugt eine vorübergehende Bewunderung in den Hörern. Keine einzige Streitfrage von den vielen, die sich an die Vita Nuova knüpfen, wird entschieden, aber jede wird mit eleganter Sachkunde gestreift. Auch das künstlerische Verständnis wird nicht erschlossen, viele mehr hat sich hier die Literaturgeschichte sonntäglich geputzt und stellt sich zur Schau, anstatt uns ehrlich ihre Ware zu verkaufen.

Nicola Zingarelli behandelt den Canzoniere und lässt seine gründliche Kenntnis der provenzalischen Literatur dem Gegenstand zugute kommen. Die Canzone *Doglia mi reca nello core ardire* deutet er als eine höfische, zu Ehren der Grafen Guidi verfasste Liebeshuldigung, die man sich wohl an eine hohe Dame des Hauses gerichtet denken muss. Ein ähnliches für eine Malaspina verfasstes Huldigungslied soll die Canzone *Ai fals ris* mit ihrer Anspielung *gravis mea spina* sein. In den sogenannten Steinkanzonen ist Zingarelli geneigt, eine gegenstandslose literarische Uebung zu sehen, wobei Dante mit seinem Vorbild Arnaut Daniel habe wetteifern wollen. Dante hätte also eine Zeitlang den berufsmässigen Trovatore oder gar Giullare gespielt, was an und für sich nicht unwahrscheinlich ist. Jedenfalls sind die Gelegenheiten mancher von seinen Liedern viel weniger romantisch als man früher glaubte. Die Zeit, wo man für jeden neuen Frauennamen, oder für jedes neue Senhal eine neue Liebesaffaire hypostasierte, ist vorbei. So prosaisch immer der äussere Anlass gewesen sein mag, so wenig wird dadurch der poetische Wert der Gedichte geschmälert. Von diesem Gesichtspunkte aus wird Zingarelli auch dem Kunstwert der allegorischen Lieder besser gerecht als seine Vorgänger. — Wie De Lollis, so erblickt auch Zingarelli die literarische Quelle zu dem prächtigen Gesang *Tre donne intorno al cor* in der Romanze des Guiraut von Borneill *Lo doutz chans d'un auzel*. Kurz, er findet im historischen Vergleich mit den Vorgängern, den einzigen Massstab, um den Canzoniere zu würdigen, und spricht damit deutlich genug die Erkenntnis aus, dass wir hier Entwicklung, ja sogar mächtige Entwicklung, aber noch keine künstlerische Vollendung vor uns haben.

Was *Francesco Flamini* über die stilistische Eigenart des Convivio vorbringt, scheint mir den Kern der Sache nicht zu treffen, seine Analyse der Danteschen Kunst- und Interpretationslehre muss ich, nach eingehenden Studien, als einseitig und schief bezeichnen. Die Art, wie er das Convivio als Grundlage zur allegorischen Deutung der göttlichen Komödie benützt, hat allerdings manches brauchbare Ergebnis zu Tage gefördert. Das wichtigste findet man übersichtlich zusammengestellt, in dem neuesten Lehrbüchlein Flaminis: *Avviamento allo studio della Divina Commedia*, Livorno, 1906, ein gedrängter Auszug aus dem umfangreicheren Werke *I significati reconditi della commedia di Dante e il suo fine supremo*, von dem der dritte Band noch zu erwarten ist. In der Hauptsache aber bedeutet diese ganze Methode einen bedauerlichen Rückfall in die Scholastik und wird uns ein tieferes Verständnis der Komödie niemals imstande sein zu erschliessen. Wer, wie es in der Schule Flaminis wieder Mode wird, den historischen Sinn soweit treibt, dass er die Dantesche Kunst auf Grund der Danteschen Aesthetik und Kritik ausdeutet und abschätzt, der gleicht jenem Pedanten, dem ein grossmütiger Millionär in barem Golde ein Vermögen schenkte. Er aber erklärte, des Geldes nicht froh zu werden, bevor man ihm nicht gezeigt habe, wie der Millionär diesen Schatz verrechne. Da die Dantesche Aesthetik falsch ist, so hat sie lediglich den Wert, uns die Mängel der Danteschen Kunst, aber nicht deren lebendige Schöpfungen verstehen zu lassen. Ich leugne damit keineswegs die Berechtigung, nach der lehrhaften Absicht zu fragen, die sich an Figuren wie *Cato* oder *Mattelda* knüpft, und ich muss sogar die Erklärung Flaminis, dass Mattelda den *habitus electivus* zur Tugend bedeute, als höchst sinnreich anerkennen und ihr den Vorzug vor der landläufigen Erklärung (*vita activa*) zuerkennen[1]; aber ich bin überzeugt, dass dies nicht der Weg ist, um dem „supremo fine" der Komödie näher zu kommen.

Mit feinem Sinne zeichnet *Pio Rajna* den Plan des *De vulgari eloquentia*. In dem Bestreben, das Wertvolle, insbesondere die Keime moderner historischer Sprachbetrachtung in diesem bedeutungsvollen Bruchstück nachzuweisen, verschleiert er einigermassen die scholastische Kehrseite und versteigt sich gar zu der Behauptung, der Dichter habe den Begriff des Lebens der Sprache klar vor sich gehabt. Ja, wenn „Leben" identisch ist mit Verderbnis, Fäulnis, göttlichem Fluche und moralischer Schuld. Dieses „Leben" war für Dante ein nicht seinsollendes, durch die Grammatica zu bekämpfendes Uebel und nichts weiter. Hätte sich der hochverdiente Herausgeber des *De vulgari eloquentia* diesen Gedanken klar vor Augen gehalten, so hätte er, neben den psychologischen und historischen Gründen, auch das eigentliche wissenschaftliche Motiv gesehen, das den Dichter trieb, gegen den toskanischen und — fügen wir hinzu — gegen den römischen Dialekt mit besonderer Schärfe vorzugehen. Von Rom und Florenz aus konnten sich, leichter als von jedem anderen Orte, mundartliche Verderbnisse in das *vulgare illustre* einschleichen. Eben weil sie dem Ideal der Normalsprache

[1] Torracas Erklärung, dass Mattelda die Gnade bedeute, berührt sich damit aufs innigste, denn in der thomistischen Lehre ist der Habitus zur Tugend tatsächlich ein Gnadengeschenk.

Digitized by Google

am nächsten kommen, mussten diese Dialekte am schärfsten von ihm abgetrennt werden.

Alessandro D'Ancona stellt das De Monarchia mit sicherem und raschem Griffe an die Stelle, die ihm in der politischen Publizistik des ausgehenden Mittelalters gebührt. Er ist geneigt, die Schrift mit dem Römerzuge Heinrichs VII. in Verbindung zu bringen und zeigt, wie nahe sich die politischen Ideale dieses Kaisers mit denjenigen Dantes berühren. Ob es je gelingen wird, die oder überhaupt eine bestimmte politische Gelegenheit für das De Monarchia nachzuweisen, scheint mir sehr zweifelhaft. Sicher aber sind uns zwei kapitale Tatsachen, welche D'Ancona merkwürdiger Weise mit Schweigen übergeht: nämlich erstens, dass sich im De Monarchia die spezifisch domenikanische Staatslehre mit den franziskanischen Bestrebungen, die Kirche zu entweltlichen, vereinigt, und zweitens, dass diese Vereinigung nicht gelungen ist, sondern dass, besonders am Schlusse der Schrift, die fremdartigen Elemente zu einem handgreiflichen Gegensatz auseinanderfallen. Diesen Widerspruch hat Hans Kelsen in seinem Buche „Die Staatslehre des Dante Alighieri", Wien u. Leipzig 1905, das ich im übrigen für nicht besonders gründlich durchdacht halte, (vgl. meine Besprechung in der Deutschen Literaturzeitg. 1906, Sp. 1273) klar und bündig dargelegt. — Im Anhang gibt D'Ancona eine klare und einleuchtende Erklärung der allegorischen Vision (Purgatorio XXIX—XXXIII). Als neu und sehr beachtenswert hebe ich die Deutung von XXXII, 109—114 hervor. Das Aufreissen der Baumrinde durch den niederstürzenden Adler bedeutet die Teilung des Kaiserreiches in ein byzantinisches und römisches.

Giuseppe Albini analysiert, unter Beigabe wohlgelungener Uebersetzungsproben, die Eklogen-Korrespondenz des Grammatikers Giovanni del Virgilio mit Dante, die er vor einigen Jahren (Florenz, Sansoni 1903) kritisch herausgegeben hat. Er kehrt, wie mir scheint, mit guten Gründen zu der Ansicht Carduccis zurück, dass die *decem vascula*, welche Dante seinem jungen Freunde zu schicken verspricht, zehn Gesänge des Paradieses und nicht, wie der alte Glossator angibt, zehn lateinische Eklogen bedeuten. Vor kurzem hat Albini auch die merkwürdige Ekloge des Giovanni del Virgilio an Mussato veröffentlicht (Atti e Memorie della Dep. di Storia patria per la Romagna, IIIª serie, vol. XXIII, S. 246 ff.). Er zeigt, wie zart und liebevoll in diesem Gedicht die Erinnerung an den inzwischen Verstorbenen Tityrus-Dante nachklingt.

Francesco Novati hat es verstanden, den spröden Gegenstand der lateinischen Episteln Dantes auch dem Fernerstehenden anziehend zu machen und zugleich dem Fachmann neue Gesichtspunkte zu eröffnen. Mit der Fülle lebendiger Einzelheiten, die wir bei ihm gewöhnt sind, schildert er die Bedingungen und Schulverhältnisse, unter welchen der bombastische Briefstil des Mittelalters gelehrt wurde. Dass Brunetto Latini in Florenz Rhetorik vorgetragen habe, scheint ihm mit Rücksicht auf die Angaben des glaubwürdigen Filippo Villani mehr als wahrscheinlich. Dass Dante die schwerfällige Schablone der schulmässigen Epistolarien beibehalten hat, war im Grunde nur natürlich, ja sogar zweckmässig. Die Zweifel, die man gegen die Echtheit der Episteln geltend gemacht hat, stehen samt und sonders auf schwachen Füssen. Im ausgehenden Mittelalter hat man zwar Urkunden, an die sich ein praktisches Interesse knüpfte, massenhaft gefälscht. Von rein ästhetischen Fälschungen — und das müssten ja die Danteschen Episteln wohl sein — ist uns kaum ein einziges Beispiel bekannt. Die zwei wichtigsten Codices, in denen uns die Episteln aufbewahrt sind, der Vatic. Palat. 1729 und der Laurent. Pl. XXIX, 4, sind nichts weniger als verdächtig. Wohl aber sind die Texte der Episteln schwer entstellt. Bevor man ein Urteil über Echtheit oder Unechtheit dieses oder jenes von den 14 Stücken ausspricht, wäre es besser, die Texte zu reinigen und den Stil zu prüfen. In dieser Richtung ist noch so gut wie nichts geschehen. Wer sich ohne Voreingenommenheit über die Frage der Episteln unterrichtet hat, wird den verständigen und scharfsinnigen Direktiven Novatis beipflichten müssen.

Mit einem lichtvollen Vorblick auf die göttliche Komödie schliesst der inhaltsreiche Band. *Francesco Torraca* lässt die sogenannten Vorläufer der Komödie an uns vorbeiziehen. Der Grundgedanke, der sich bei dieser Revue mittelalterlicher Jenseitsvisionen immer klarer und unabweislicher heraushebt, ist, dass Dante keine Vorläufer gehabt hat. Das christliche Jenseits ist ein Kunstwerk erst durch ihn geworden. Auch in Italien beginnt man, dem oberflächlichen Positivismus der Quellenforschung eine vertiefte Auffassung der Literaturgeschichte gegenüber zu stellen. In dem Vortrage Torracas vereinigt sich eine wackere Gelehrtheit mit einem sicheren Geschmack.

Heidelberg. Karl Vossler.

Zeitschriften u. ä.

Die Neueren Sprachen XIV, 7: E. Sieper, Studium und Examen d. Neuphilologen. — A. Altschul, Deutsche Grammatik nach moderner Methode — Berichte: E. Ahnert, Der XII. deutsche Neuphilologentag in München. (4.—7. Juni 1906.) (Schluss.) — Besprechungen: W. Ellmer, 1. Gesenius-Regel. Englische Sprachlehre (E. Regel); 2. dasselbe, Ausgabe für Mädchenschulen; 3. Gesenius, A Book of English Poetry (Fritz Krietze). — M. Krummacher, Englische Schulausgaben. 1. T. B. Macaulay, Historical Scenes and Sketches from the History of England (J. Klapperich); 2. J. A. Froude, Oceana (E. Köcher); 3. W. Howitt, Visits to Remarkable Places (H. Hoffmann); 4. Elbridge S. Brooks, A Trip to Washington (A. W. Sturm); 5. Kurt Reichel, Tom Brown's School-Days; 6. Farrar, St. Winifred's, or the World of School (J. Mättig); 7. Ed. Armack, English Reader I. — Vermischtes: Paul Passy, Les plosives françaises. — H. Klinghardt, Antwort. — G. Panconcelli-Calzia, Experimentalphonetische Rundschau. — W. Viëtor, Richard John Lloyd †. — Eine Schulpetition.

Neuphilolog. Mitteilungen (Helsingfors) 1906. 5/6: Heikki Ojansun, Ueber den Einfluss des Estnischen auf das Deutsche der Ostseeprovinzen. — M. Wasenius, Eindrücke aus deutschen Schulen.

Wissenschaftliches Correspondenzblatt der Philologiae Novitates. Hrsg. von H. Hungerland und O. Ficker. Oct. 1906: G. Panconcelli-Calzia, Bibliographia phonetica. — R. Petsch, Nostradamus im Faust. — S. Ekelund, Zur Umlautsfrage im Mittelniederdeutschen und Mitteldeutschen. — J. de Perott, Shakespeare und der Orlando di Limerno Pitocco.

Taal en Letteren XVI, 8–9: J. W. Muller, Verwanten van Klaasje Zevenster. — B. H., De oude en de nieuwe methode van taalstudie. — J. J. Salverda de Grave, Cohen, Histoire de la mise en scène dans le théâtre religieux français du moyen âge. — De Vooys, Te Winkel, Geschiedenis d. Nederl. Taal en: Inleiding tot de Gesch. d. Nederl. Taal.

Modern Language Notes XXI, 7: Gerber, The mutual relations of the five prints of the Testina and the terminus post quem of the original print. II. — Child, Beowulf 30, 58, 132, 2957. II. — Buchanan, Sebastian Mey's Fabulario II. — Prettyman, Peter von Staufenberg and Marie de France. — Scott, a primitive short story. — Wilkins, Calmeta. — Carter, 'Nymphidia', 'The Rape of the Lock',

Digitized by Google

and 'The Culprit Fay'. — Nicholson, Pandosto and The Winter's Tale. — Reviews: A. Jeanroy, Holbrook, The Farce of Master Pierre Patelin. — Weeks, Paris, Histoire poétique de Charlemagne. — Fitzgerald, Galdós' Doña Perfecta. — Parsons, A Grocer's Play. — Kern, New Chaucer Records.

The Modern Language Review II. 1 (October 1906): E. K. Chambers, Court Performances before Queen Elizabeth. — Arthur Tilley, The Authorship of the 'Isle Sonnante'. I. — L. E. Kastner, Some Old French Poems on the Antichrist. II. — J. Le Gay Brereton, The relation of 'The Thracian Wonder' to Greene's 'Menaphon'. — G. G. Coulton, In Defence of 'Pearl'. — E. F. Jourdain, Holyday's 'Survey of the World' and the 'Dittamondo'. — J. G. Robertson, Lessing and Farquhar. — W. W. Skeat, Prov. Words in English. — A. Koszul, Notes and Corrections to Shelley's 'History of a six Weeks' Tour' (1817). — H. Littledale, A headless Bear'. — J. M. Robertson, The Authorship of 'Titus Andronicus'. — Reviews: G. Saintsbury, A history of English prosody from the twelfth Century to the present day (R. B. McKerrow). — Marg. Dutton Kellum, The language of the Northumbrian Gloss to the Gospel of St. Luke (P. G. Thomas). — W. Baeske, Oldcastle-Falstaff in der englischen Literatur bis zu Shakespeare (G. C. Moore Smith). — E. E. Stoll, John Webster. The Periods of his work as determined by his relations to the drama of his day (W. W. Greg). — W. Vietor, A Shakespeare Phonology (F. J. Curtis). — The Poems of William Cowper. Ed. with an Introduction and Notes by J. C. Bailey; The complete Poetical Works of William Cowper. Ed. by H. S. Milford (A. R. Waller) — W. Edw. Purser, Palmerin of England. Some remarks on this romance and on the controversy concerning its authorship (James Fitzmaurice Kelly). — Comedia famosa del Esclavo del Demonio compuesta por doctor Mira de Mesqua (Barcelona 1612). Ed. by Milton A. Buchanan (J. Fitzmaurice Kelly). — J. Marsan, La Pastorale dramatique en France à la fin du XVIe et au commencement du XVIIe siècle (W. W. Greg). — The Farce of Master Pierre Patelin. Englished by Richard Holbrook (E. K. Chambers). — J. L. Haney, The German Influence on Samuel Taylor Coleridge (Josephine Burne).

Indogermanische Forschungen XIX, 5: Meringer, Wörter und Sachen IV. — Anzeiger 1—3: O. Dittrich, Martinak, Psycholog. Untersuchungen zur Bedeutungslehre. — Ders., Erdmann, Die Bedeutung des Wortes. — Ders., Waag, Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes. — Ders., Rozwadowski, Wortbildung u. Wortbedeutung. — Ders., Freudenberger, Beiträge zur Naturgeschichte der Sprache. — Ders., Mauthner, Beiträge zu einer Kritik der Sprache. — H. Hirt, Hermann, Zur Geschichte des Brautkaufs bei den indogerm. Völkern. — F. Solmsen, Sommer, Handbuch der latein. Laut- und Formenlehre. — M. Niedermann, Walde, Lat. Etymologisches Wörterbuch. — R. Löwe, Much, Deutsche Stammeskunde. — J. Janko, Loewe, Germanische Sprachwissenschaft. — Ders., Trautmann, German. Lautgesetze in ihrem sprachgeschichtlichen Verhältnis. — A. Gebhardt, Bibliothek der ältesten deutschen Literaturdenkmäler: Die Lieder der älteren Edda. — W. Streitberg, Hungerland, Das wissenschaftliche Studium der deutschen Sprache und Literatur.

Zs. für franz. u. engl. Unterricht V, 6: Jantzen, Mädchenschulreform und fremde Sprachen. — Budde, Auswahl, Umfang und didaktische Behandlung der neusprachlichen Lektüre auf der Oberstufe. — Lescœur, La division et l'organisation du territoire français (Suite). — Martin, Bericht über die 4. Hauptversammlung des Bayerischen Neuphilologenverbandes zu München. — Hasl, Die methodisch. Verhandlungen auf der XII. allgem. deutschen Neuphilologenversammlung in München. Ein Stimmungsbild vom 6. Juni 1906. — Küchler, Von amerikanischen Hochschulen. — Wolf, John Oliver Hobbes (Mrs. Craigie) †. — Sotteck, Ferienkurse in London und Edinburgh (Sommer 1906). — Kaluza, Zum internationalen Schülerbriefwechsel. — Literaturberichte u. Anzeigen: Spies, Peters, England und die Engländer. — Brun, Le mouvement intellectuel en France durant l'année 1906. — Arndt, Eloesser, Literarische Portraits aus dem modernen Frankreich. — Vierling, Engwer, Anthologie des poètes français. — Wolf, Weidmann'sche Sammlung französischer und englischer Schriftsteller: Corneille, Le Cid hrsg. von Strehlke, 2. Aufl. von Meder — Moliere, Les Précieuses ridicules hrsg. von Fritsche, 2. Aufl. von Hengesbach — Auswahl aus Victor Hugo hrsg. von Weissenfels. — Petzold, G. Schmidt, Recueil de synonymes français à l'usage des classes supérieures. — Thurau, Bibliotheca romanica: 11. Racine, Athalie — 12—15. Dante, Purgatorio — 16/17. Petrarca, Rime — 18/19. Claude Tillier, Mon oncle Benjamin — 21/22. Boccaccio, Decameron. — Kaluza und Thurau, Bücherschau. — Zeitschriftenschau.

Euphorion, sechstes Ergänzungsheft: Otto Rommel, Der Wiener Musenalmanach. Eine literarhistor. Untersuchung. I. Einleitung. II. Entwicklungsgeschichte des Wiener Musenalmanachs. III. Fremde Liseraturen im Wiener Musenalmanach. IV. Inhaltliche Analyse des Wiener Musenalmanachs. V. Vers und Reim im Wiener Muselalmanach. VI. Die Autoren des Wiener Musenalmanachs. — Register.

Zs. f. deutsche Wortforschung VIII, 3: F. Kluge, Völkernamen als erste Glieder von Personennamen. — Ders., Miszellen zur Namenkunde. — Ders., Ahd. *zit* = angls. *tima*. — J. Stosch, *Sô wôl (wê) dir daz du bist!* — Christian Frdr. Seybold, Die arabisch. Planetennamen in Wolframs Parzival. — Ders., *Achmardi* in Wolframs Parzival. — Richard M. Meyer, Erstarrte Infinitiva. — Gustav Binz, Basler Schimpfwörter aus dem 15. Jahrh. — Eug. Reichel, Art und artig bei Gottsched. — C. Walther, Bönhase, Buschhase und andere mit busch gebildete Ausdrücke. — P. Piper, Idioticon Reinbeccense. — Hans Strigl, Einiges über die Sprache des P. Abraham a Sancta Clara. — F. Kluge, Etymologien.

Zs. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 21, 11: Fr. Wollmann, Mittel der Eindeutschung im Nhd. — G. Grüttner, Der Begriff „Gesamt" im neuen deutschen Rechte.

Zs. für den deutschen Unterricht XX, 10: Bruno Baumgarten, Hölderlins Aetherglaube. — Louis Marchand, Zur Aesthetik der Balladen Schillers. — Sprechzimmer. Nr. 1: O. Lehmann, Ein Lausitzer Sprachgebrauch. — Nr. 2: Ed. Damköhler, Zum rückbezügl. Fürwort. — Nr. 3: Eugen Borst, Nicht unlängst = unlängst. — Nr. 4: Feyerabend, Zu Tasse = Platte. (Ztschr. 1905, 6. Heft.) — Nr. 5: Andrae, Zu Zacharias Werners „Der vierundzwanzigste Februar". — Nr. 6: F. Bangert, Angewachsene und losgetrennte Teile in Ortsnamen. — Nr. 7: F. Pradel, Zur Konstruktion des Verbums „entfernen" und ähnliches. — Nr. 8: Aug. Gebhardt, „Dösen", „dösig". — Nr. 9: Krass, Bemerkung zu dem Aufsatze: Ausgewachsene Teile in Ortsnamen

Korrespondenzblatt des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung XXVII. 3/4: Edw. Schröder u. C. Walther, *Penn* als Abkürzung von *Penning*. — K. Seitz und Ph. Strauch, *Dat di de drus*. — D. Rohde, Zwei Fragen. — O. Hauschild, Die Verstärkung des Begriffes 'allein' im Niederdeutschen (*möderwindig allêne*; *liefallene*; *moderliken allen*). — J. Winkler, F. Voigt, Hille, C. Walther, Meyfeld. — W. Seelmann, *krähnsch*. — Ed. Damköhler, *Scheveningen*. — C. Rud. Schnitger u. C. Walther, *Görps?* — H. Jellinghaus, Mnd. *bubar*. — C. Walther, *harsch*. — Ed. Damköhler, *Ti*. — H. Carstens u. K. Seitz, *Hahnrei*. — H. Carstens, *Dat ei is ganz entwei*. — J. Winkler und C. Walther, *Basche*. — K. Seitz, C. Walther, Fr. Kohn, *knutschen*. — K. Seitz und C. Walther, *klamp*. — W. Seelmann, Zum lübisch-revalschen Totentanze. — H. Jellinghaus und Fr. Kohn, *Sparenberg*. — J. Weiland, *pultern*; *truschülli*; *polakker*; *hennig*. — H. Carstens, *Badequast*. — Ders., *De pulterpassie speln*. — C. Rud. Schnitger, *Slukwächter*. — Ed. Damköhler, Zu mnd. *to dônde*. — C. Walther, *Sperling* im Niederdeutschen. — Hille, *Binnermeenten*. — Ed. Damköhler, *Sun, son*. — C. Walther, *Scharen*.

Tijdschrift voor nederlandsche taal- en letterkunde 25, 4: C. C. Uhlenbeck, Aanteekeningen bij Gotische etymologieën. — J. H. Kern, Germaans **marzanaz?* — A. Kluyver, *Klabak*. — J. A. Worp, Nog eene Iphigenia in de eerste jaren der 17de eeuw. — A. E. H. Swaen, Starter V. — P. Leendertz jr., Straatroepen. — J. W. Muller, Naaschrift.

Noord en Zuid XXIX, 9: C. J. Vierhout, Het Pleonasme. — C. B., *Niet te danken*. — Ders., *Postzegels* en *zegels*. — Ders., Over de uitspraak van enkele woorden (*ingeland, ingenieur, wierook*). — 10: C. B., *Springstoffen*.

Anglia XXIX, 4: W. Pfändler, Die Vergnügungen d. Angelsachsen. — K. Luick, Zu ae. *dn*. — H. Oskar Sommer, On Dr. Douglas Bruce's article: 'The Middle English Romance Le Morte Arthur, Harl. Ms. 2252' etc. — W. J. Law-

Digitized by Google

rence, Shadwell's Opera of 'The Tempest'. — E. Einenckel, Nachträge zum englischen Indefinitum.

Anglia Beiblatt XVII, 11: Binz, Settegast, Quellenstudien zur galloromanischen Epik. — M. Förster, Index Britanniae scriptorum quos ex variis bibliothecis non parvo labore collegit Joannes Baleus, cum aliis. John Bale's Index of British and other Writers edited by Reginald Lane Poole.. with the help of Mary Bateson. — Lincke, A contribution to the study of the French Element in English, by Jules Derocquigny. — Meier, The Plays and Poems of Robert Greene, ed. by J. Churton Collins; The Works of Francis Beaumont and John Fletcher in ten volumes. Ed. by Arnold Glover; Zenker, Boeve-Amlethus. Das altfranz. Epos von Boeve de Hamtone und der Ursprung der Hamletsage; Ankenbrand, Die Figur des Geistes im Drama der englisch. Renaissance. — Heim, Krueger, Englisches Unterrichtswerk für höhere Schulen. II: Grammatik. — Ders., Koch, Elementarbuch der englischen Sprache. — Lincke, New English Reading-Book for the use of the Middle Forms in German High-Schools, by H. H. Wingerath. — Ders., Taco H. De Beer and Eliz. Jane Irving, The Literary Reader. III. The XIXth Century.

Early English Text Society. Original Series. 127: An Alphabet of Tales, in Northern English from Latin, ed. Mrs. M. M. Banks. Part II. 10 s. — 128: The Medieval Records of a London City Church (St. Mary-at Hill). Ed. by Hy. Littlehales. Part II. — 129/130: The English Register of Godstow Nunnery, near Oxford, written about 1450. Ed. by the Rev. Dr. Andrew Clark. Part I and II.

Early English Text Society. Extra Series. XCI: The Macro Plays, ed. from Mr. Gurney's unique Ms. by Dr. Furnivall and A. W. Pollard. 10 s. — XCII: Lydgate's De Guileville's Pilgrimage of the Life of Man. Part III. Introd. &c. by Miss Locock. 10 s. — XCIII: Merlin, a Middle English metrical version of a French Romance, by Herry Lovelich, Skinner and Citizen of London (ab. 1450). Ed. from the unique Ms. 80 in Corpus Christi College, Cambridge, with an Introduction, Notes, and Glossaries by Dr. Ernst A. Kock. Part I. 10 s.

Zs. für französische Sprache u. Literatur XXX, 5/7: E. Brugger, L'Enserrement Merlin. Studien zur Merlinsage. II. — H. Schneegans, Die handschriftliche Gestaltung des Alexander-Romans des Eustache von Kent. — W. Küchler, Die Cent Nouvelles Nouvelles I. — M. J. Minckwitz, Einige Beziehungen der englischen Dichterin E. Barrett-Browning zu Frankreich, insbesondere zur französisch. Literatur. — H. Haupt, Kleine Beiträge zur Geschichte von Friedrich Diez Jugendjahren. — Ch. Bartholomae und D. Behrens, Wortgeschichtliches.

Revue d'histoire littéraire de la France 13, 3: J. Merlant, L'évolution religieuse de Sénancour. — M. Breuillac, Hoffmann en France. Etude de littérature comparée. — H. Potez, Deux années de la renaissance (d'après une correspondance inédite). — Chr. Marechal, Victor Hugo mennaisien (d'après quelques pensées inédites du 'Journal d'un Révolutionnaire de 1830'). — P. Chollet, Un livre ignoré de l'époque romantique: 'Le fruit défendu'. — G. Michaut, Le 'La Bruyère' de Sainte-Beuve. — Comptes rendus: Pierre Martino, L'orient dans la littérature française au XVIIe et XVIIIe siècle (G. Lanson). — Emil Streblow, Le Mystère de Semur; Walter Neumann, Die letzte Journée des Mystère de la Passion des Arnoul Greban; Hans Giese, La Passion de Jesus-Christ, jouée à Valenciennes l'an 1547; Karl Wolkenhauer, Das Mystère de Saint André; Paul Heinze, Die Engel auf der mittelalterlichen Mysterienbühne Frankreichs (H. Chatelain). — Gustave Cohen, Histoire de la mise en scène dans le théâtre religieux français du moyen âge (H. Chatelain). — Henri Massi, Comment Emile Zola composait ses romans, d'après ses notes personnelles et inédites (J. Marsan). — Marius-Ary Leblond, Leconte de Lisle, d'après des documents nouveaux (J. Marsan). — Alfred de Vigny, correspondance recueillie et publiée par Mlle. Emma Sakellaridès (J. Marsan). — Marc Citoleux, La poésie philosophique au XIXe siècle. Lamartine; Mme Ackermann d'après de nombreux documents inédits (J. Marsan). — H. Druon, Fénelon, archevêque de Cambrai (L. Delaruelle). — Périodiques. — Livres nouveaux. — Chronique.

Bullettino della Società filologica romana VIII: W. de Gruneisen, La grande croce di vittoria nel Foro Costantiniano. — E. Carrara, Sulla composizione dell'Arcadia. — C. Bertini, La Pietà del Perugino nel Palazzo Albizzi a Firenze. — E. Monaci, Luigi Manzoni, Necrologia.

Bullettino critico di cose francescane I, 7/12: L. Suttina, Un ignoto frammento manoscritto della 'Commedia' di Dante. — Léon de Kerval, Les sources de l'histoire de saint François d'Assise (Suite). — P. Savj-Lopez, Tre capitoli dimenticati dei 'Fioretti' di S. Francesco. — L. Frati, Testo dialettale veneto della vita della Beata Vergine Maria. — P. Guerrini, Intorno a fra' Bonaventura da Iseo. — L. Suttina, I manoscritti francescani della regia Biblioteca Universitaria di Padova. — Ders., Un sonetto sacro del primo Trecento. — G. Fabris, Il più antico laudario veneto. — Rassegna bibliografica: Umb. Cosmo, S. Minocchi, La leggenda antica, nuova fonte biografica di S. Francesco d'Assisi. — Bullettino bibliografico. — Cronaca.

Literar. Zentralblatt 43: P. Papahagi, Gartner, Darstellung der rumänischen Sprache. — P. F., Reinhardstöttner, Portugiesische Literaturgeschichte. — -bh-, Dahlerup, Geschichte der dänischen Sprache. Uebersetzt von W. Heydenreich. — 44: M. J. M., Mennung, Jean-François Sarasin's Leben und Werke. — H. Forstmann, Snell, The age of transition 1400-1580. Vol. I. The Poets. Vol. II. The Dramatists and Prose Writers. Handbooks of English Literature, ed. by Prof. Hales. — Meisinger, Wörterbuch der Rappenauer Mundart. — M. K., Sevenig, Schiller als dramatischer Dichter im Urteile von Otto Ludwig. — 45: Carducci, Rede auf Petrarca, bearb. von Franz Sandvoss. — M. W., Perrett, The story of King Lear from Geoffrey of Monmouth to Shakespeare. 46: A. Bossert, Calvin. — G. Steinhausen, Germanische Kultur in der Urzeit. — P. F., Lindner, Die poetische Personifikation in den Jugendschauspielen Calderons. — Ldw. Pr., Erbe, Die Locrinesage und die Quellen des pseudo-shakespeareschen Locrine; Bode, Die Learsage vor Shakespeare; Schomburg, The Taming of the Shrew. Eine Studie zu Shakespeares Kunst. — M. W., Rössler, Die Fassungen d. Alexiuslegende mit besond. Berücksichtigung der mittelengl. Versionen. — H. Krüger-Westend, Kutscher, Das Naturgefühl in Goethes Lyrik bis zur Ausgabe der Schriften 1789. — M. K., Uslar-Gleichen, Der Dichter G. A. Bürger als Justizamtmann. — 47: K. Vossler, Schuchardt, Baskisch und Romanisch. — Ldw. Pr., Holzer, Bacon-Shakespeare der Verfasser des Sturms. — G. Chr. Lichtenbergs Aphorismen. Hrsg. von Alb. Leitzmann. — R. Dohse, Müller, zur Textkritik in Fritz Reuters Schriften. — M. K., Goethes Werke. Hrsg. von K. Heinemann 19; Goethes sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe. 2, 10, 14, 16.

Deutsche Literaturzeitung Nr. 39: Rea, Schiller's Dramas and Poems in England, v. Köster. — Farlan, the Ruthwell Cross, v. Spiess. — Bernheim, Einleitung in die Geschichtswissenschaft, von Grotenfeld. — 40: Die Mülheimer Bruchstücke von Flors und Blanzeflors, hrsg. von Schafstaedt, von Franck. — Becker, Die Aufnahme des Don Quijote in die engl. Literatur, von Koeppel. — 41: R. M. Meyer, Deutsche Stilistik, von Münch. — Thürnau, Die Geister in der englischen Literatur des 18. Jahrh., von Richter. — Kern, Deutsche Hofordnungen des 16. u. 17. Jahrh., I, v. Lauffer. — Hottenroth, Die Nassauischen Volkstrachten, von H. Meyer. — 42: Goethes Faust, translated by Swanwich, von Priower. — Quiehl, Französische Aussprache und Sprachfertigkeit, 4. Aufl., von Engwer.

Gött. Gelehrte Anzeigen 9: J. Minor, W. Heinse, Sämtliche Werke. Band II, IX. — O. Harnack, Abeken, Goethe in meinem Leben. Erinnerungen und Betrachtungen.

Neue philologische Rundschau 1906, 20: F. Bucherer, Klassische Reminiszenzen bei Schiller.

Zs. für die österreich. Gymnasien 57, 8/9: R. M. Werner, Ein neues Meraner Fragment des „Buch der Veter". — Fr. Stolz, Weiteres zu dem Artikel „Sprachpsycholog. Spähne".

Braunschweigisch. Magazin 1905, Aug.-Oktober: Ed. Damköhler, Gruppierung u. Herkunft der Besiedler des Harzes.

Diözesanarchiv von Schwaben 1906, Nr. 2: Beck, Zahlensymbolik.

Archiv für österreichische Geschichte 93, zweite Hälfte: Die Instruktion Karls V. für Philipp II., deutscher Text, hrsg. von Bruno Stübel. — Viktor Hasenöhrl, Beiträge zur Geschichte der Rechtsbildung und der Rechtsquellen in den österreichischen Alpenländern bis zur Rezeption des römischen Rechts. — R. Wolkan, Die Briefe des Eneas Silvius vor s. Erhebung auf den päpstlichen Stuhl.

Digitized by Google

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürg. Landeskunde XXIX, 10: A. Scheiner, *is/eis* im Siebenbürgischen. — G. Kisch, Skutter.

Mitteilungen des Vereins für Sächs. Volkskunde IV, 3: E. Schaller, Zum Walpurgistage. — E. Voigt, Das Eidbuch von Döben. — Ernst John, Aberglaube, Sitte und Brauch im sächsischen Erzgebirge.

Mitteilungen u. Umfragen zur bayerischen Volkskunde 1906, 7: J. Schmidtkonz. Einiges über Ortsnamen.

Schweizerisches Archiv für Volkskunde X, 4: A Zindel-Kressig, Volkstümliches aus Sargans. — Anna Ithen. Flachs und Hanf. — Hans Hunkeler, Die Buebechilbi im Luzerner Hinterland. — H. Moesch, Das Klausen in Urnäsch (Appenzell A.-Rh.). — E. Wymann, Rezepte aus Uri von 1716—1724. — Miszellen: Jules Gross, La St.-Georges à Chermognon. — M. R., Les pronostics du temps. — M. R, Le moulin des amours de Gollion. — E. A. Stückelberg, Aargauische Krugformen. — Volkskundliche Umfragen III. — Volkskundliche Notizen.

Der Türmer 9, 1: L. Gerhardt, Wieland als Politiker. — H. Murbach, Rétif de la Bretonne.

Süddeutsche Monatshefte 3, 10: H. Pfitzner, E. T. A. Hoffmanns Undine.

Die Nation 23, 52: M. Kronenberg, Lessing als Philosoph.

Deutsche Welt 8, 53: J. Galle, Ueber Heinrich v. Kleist's Stellung zur Mit- und Nachwelt.

Deutsche Arbeit 6, 1: A. E Schönbach, Ueber die „Deutschen Texte des Mittelalters" der Berliner Akademie. — J. Lippert, Die Sprachrelikten in meinem Dörfchen. Als Beitrag zu der Art unseres Sprachenkampfes einst und jetzt.

Die Warte 7, 7: J. Werner, Balzacs „Ausgewählte Werke". I. Eine Studie. — 8: A. Dreher, Andreas Hofer im Spiegelbilde der deutschen Dichtung. — 11: V. Naumann, Hebbels neue Wertung. — H. Schmidkunz, Wechselbeziehungen zwischen Dichtung und bildender Kunst.

Der Kompass 2, 22/24: J. Schneiderhan, Meier Helmbrecht. Die älteste deutsche Dorfgeschichte.

Das lit. Echo 9, 1: R. Unger, Die neueste Heine-Literatur.

Bühne und Welt 9, 1: A. Winds, Ueber die Darstellung von Hebbels Judith. — 9, 2: R. Fürst, Travestierte und parodierte Klassiker. — E. Platzhoff-Lejeune, Zwei Fortsetzungen zu Molières 'Misanthrope'.

Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte Bd. 7. 8. Berlin, 1906. Gesellsch. für Theatergesch. Inh.: Laube, Heinr., Theaterkritiken und dramaturgische Aufsätze. Gesammelt, ausgewählt u. mit Einl. u. Anm. versehen von Alexander von Weilen. Bd. 1. 2. (Mit Porträts.) (LI, 480 S. 8°.)

Allgemeine Zeitung Beilage 221: Eine neue Ausgabe der Werke Manzonis. — 224: F. Alafberg, Wolfgang Heribert von Dalberg. — 231: A. Frh. v. Mensi, Wilhelm Weigands Rabelais-Ausgabe. — 237: M. J. Minckwitz, Mistrals 'Mémoires et Recits'.

Museum 14, 2: A. J. Barnouw, van der Gaaf, The transition from the Impersonal to the Personal Construction in Middle English. — J. J. Salverda de Grave, Bulletin d'histoire linguistique et littéraire française des Pays-Bas, p. p. Georges Doutrepont et le baron Fr. Bethune. — A. G. van Hamel, Savj-Lopez und M. Bartoli, Altitalienische Chrestomathie mit einer grammatischen Uebersicht u. einem Glossar; B. Wiese, Altitalienisches Elementarbuch. — J. J. Salverda de Grave, Leemann, Praktische Handleiding ter beoefening van de Spaansche Taal.

De Gids Oct.: Salverda de Grave, Dante en wij.

Onze Eeuw Oct: Kluyver, Bilderdijk en de taalwetenschap. — Blok, Goethe in Rome.

Nederl. Spectator 1906, 39: Hoogvliet, Nieuwe Holbergstudie. — 40: Kossmann, Holberg — Shakespeare.

The Athenaeum 4118: Prof. Beljame. — 4119: Italian literature. — Spanish literature. — 4121: A new criticism of Rousseau. — The Shakespeare Society of New York and the New York Shakespeare Society. — Robert Southey and Willem Bilderdijk.

The American journal of philology XXVII, 1: T. Frank, The use of the optative in the Edda. — 2: P. Haupt, Some Germanic etymologies.

Journal des Savants 1906 Sept.: A. Jeanroy, Le mystère de la Passion en France.

Revue critique 42: Ch. Bastide, Morel, Antoine et Cléopâtre, drame de Shakespeare traduit en vers français. — H. L., Morel-Fatio, Etudes sur l'Espagne II. Deuxième édition. — 43: Ch. Bastide, Koeppel, Ben Jonson's Wirkung auf zeitgenössische Dramatiker u. andere Studien zur inneren Geschichte des englischen Dramas. — 44: P. L., Skok, Die mit den Suffixen *-acum, anum, ascum* und *uscum* gebildeten südfranzösischen Ortsnamen. — A. J., Loeseth, Le Tristan et le Palamède des manuscrits français du British Museum. — 45: L. R., Sigwalt, De l'enseignement des langues vivantes; Steinmüller, Hermann Breymanns Neusprachliche Reformliteratur.

Bulletin du bibliophile et du bibliothécaire 15/5, 15/6: L. Pinvert, Sur Mérimée; à propos d'ouvrages récents. — L.-G. Pélissier, Lettres de divers écrivains français.

Revue des cours et conférences XV, 1: A. Lefranc, La vie et les ouvrages de Molière de 1645 à 1648: est-il allé en Italie? — E. Faguet, Les poètes français du temps du Premier Empire: Charles Millevoye. — A. Gazier, Pierre Corneille et le théâtre français: L''Andromède' de Corneille. — N.-M. Bernardin, Une épistolière du XVIIIe siècle: Jeanne de Boisgnorel, d'après un livre récent.

Revue latine 25 Octobre 1906: Emile Faguet, Gobinisme (aus Anlass von: Comte de Gobineau, Pages choisies Ed. du Mercure de France und Robert Dreyfus: La Vie et les prophéties du Comte de Gobineau (Cahiers de la Quinzaine)). — Ders., La Tulipe Noire par Al. Dumas père (Einleitung zu der Ausgabe in der Klassikersammlung von Dent and Cie, London — Pulnam's sons, New-York). — Julien Luchaire, Une amie de la France à Florence (zu Mme Siciliani, Lettres de Paris 1904). — Emile Maison, De Pavie à Madrid. — Lionel Dauriac, Richard Wagner et Mathilde Wesensonk.

Revue des deux mondes 1/4: A. Gazier, Le frère de Voltaire. — Ch. Bentzon, Le roman historique aux Etats-Unis. — 15/4: E Martinenche, Littérature espagnole: le théâtre de M. Perez Galdos. — T. de Wyzewa, un livre de Thackeray sur la littérature et la vie françaises. — 1/5: F. Brunetière, Joseph de Maistre et son livre 'Du Pape'. — 1/6: Ch. Benoist, Machiavel et le machiavélisme: I. Le machiavélisme avant Machiavel. — 15/6: P. Gautier, Le premier exil de Madame de Staël. — R. Doumic, Le théâtre d'Ibsen.

Revue de Paris 1/4: L. Séché, Le dernier caprice d'Alfred de Musset. — 1/5: G. Simon, Paul Meurice: souvenirs intimes. — 15/5: G. Reynier, Les origines de la légende de Don Juan.

La Nouvelle Revue 15/5: P. de Bouchaud, La fin de la Renaissance italienne.

La Grande Revue 1/4: O. Uzanne, La décadence des livres. — 16/4: M. Formont, trois poètes portugais contemporains. — 16/6: R. Canudo, La représentation féministe et sociale d'Ibsen. — A. Douarche, Théâtres et comédiens sous la révolution.

Revue générale Juin: E. Gilbert, Balzac peint par lui-même.

Revue germanique Mai-Juin: W. Thomas, La conception de l'amitié dans Bacon et Shakespeare. — P. Besson, Les romans et nouvelles de Th. Storm. — Ch. Andler, D'un faux dans l'oeuvre lyrique de Heine.

Mercure de France 1/1: Alfred de Vigny, Lettres inédites, publiées par Mlle. E. Sakellaridès. (Forts. in den nächsten Nummern). — E. Barthélemy, Les 'Pamphlets du dernier Jour' de Thomas Carlyle. — R. de Gourmont, Rivarol: II. Le politique. — A. Séché et J. Bertaut, David d'Angers et les Romantiques. — 15/1: Ad. Retté, Sur Lamartine. — R. Canudo, Décadence et résurrection de l'esprit théâtral. — 1/2: Péladan, Réfutation esthétique de Taine. — F. Caussy, La théorie des sacrifices, d'après Nietzsche et Joseph de Maistre. — 15/2: H. Mazel, H. Heine. — J. Sageret, Les grands convertis: M. Brunetière. — 1/3: Féli-Gautier, Documents sur Baudelaire. — 15/3: A. Retté, Alfred de Musset à Fontainebleau. — 1/4: J. Troubat, Albert Glatigny et Sainte-Beuve: souvenirs intimes. — 15/5: Stendhal, Dix-neuf lettres inédites à Sutton Sharpe, à Londres. — L. Séché, Les origines d'Alfred de Musset: le pays, l'homme et l'oeuvre. — 1/6: J. Anglade, La conception de l'amour chez les troubadours. — L. Séché, Les origines d'Alfred de Musset (Forts.). — Stendhal, Lettres inédites (Forts.). — 15/6: P.-G. La Chesnais, H. Ibsen. — E. Masson, Carlyle et Froude. — E. Magne, Corneille évocateur de Paris: le Palais de Justice et la Place royale.

La Quinzaine 16/4: V. Glachant, Lettres inédites de Frédéric Ozanam à Fauriel (1840—1841). — 1/6: H. Gaillard

Digitized by Google

de Champris, Vigny. — R. Narsy, Art et littérature: H. Ibsen.

Le Correspondant 10/4: H. de Lacombe, Bossuet et la critique sacrée. — 25/4: V. Du Bled, Les salons littéraires de Paris au XIXe s. I. — 10/6: E. Rod, H. Ibsen. — M. Dieulafoy, Les origines orientales du drame espagnol: l'amour, la jalousie, l'honneur, le point d'honneur. — 25/6: L. Gellé, Une petite nièce de Corneille et Voltaire.

Revue Bossuet. Supplément III, 25/6, 1906: Mgr. Douais, Modestes glanures. — Ch. Urbain, Un manuscrit des lettres de Bossuet à Mme. d'Albert. — E. Levesque, Bossuet et Fénelon. — Premières explications données par Fénelon de son dissentiment avec Bossuet — *Ça* et *là*, notes et documents: I. Lettres de Mme. Cornuau à l'abbé Bossuet; II. Napoléon et le cabinet de travail de Bossuet; III. La tentative de Michel Le Pelletier. — Variétés bibliographiques.

L'Ermitage 15/1: R. de Gourmont, Un collaborateur de Rivarol: Champcenetz. — E. Gaubert, Charles Guérin. — 15/2: E. Pilon, Madame Cottin ou la femme sensible. — 15/3, 15/4, 15/5, 15/6: N. Coffe, Chronique stendhalienne.

Annales politiques et littéraires No. 1213: P. Bourget, Henri Heine et Alfred de Musset. — 1214: G. Rageot, Conan Doyle (der Verfasser von Sherlock-Holmès u. s. w.). — 1216: Bonhomme Chrysale, Le frisson de Rollinat (aus Anlass des ihm errichteten Denkmals). — Jules Bois, Où en est le roman français? — 1217: J. Bois, Monsieur et Madame Moloch p. M. Prévost.

Les Lettres 6/3, 6/4, 6/6: Alfred de Vigny, Inédits (vers et prose).

Union pour la Vérité (früher „Union pour l'Action Morale") **Correspondance** 1e année 1906, No. 2: Léon Brunschvigg, A propos de „Pascal et l'expérience du Puy-de-Dôme".

Reale istituto lombardo di scienze e lettere: rendiconti Serie II, vol. XXXIX, fasc. 15—16: R. Benini, L'unità artistica e logica delle profezie di Virgilio, Beatrice e Cacciaguida, ossia la soluzione del maggior enigma dantesco. — Ders., Per il 1300 come anno della visione dantesca. — E. Gorra, Quando Dante scrisse la Divina Commedia.

Nuova Antologia 836: E. Portal, Letteratura provenzale moderna.

Neu erschienene Bücher.

Beiträge, Münchener, zur romanischen u. englischen Philologie. Hrsg. v. H. Breymann u. J. Schick. gr. 8°. Leipzig, A. Deichert Nachf. [37. Heft: Jakob, Dr. Frz., Die Fabel v. Atreus u. Thyestes in den wichtigsten Tragödien der englischen, französischen u. italienischen Literatur. XV, 151 S. 1907. M. 4.]

Félice, Phil. de, L'autre monde. Mythes et Légendes. Le Purgatoire de Saint Patrice. Paris, Champion. IV, 193 S. 8°.

Palästra. Untersuchungen u. Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Hrsg. von A. Brandl, G. Roethe u. E. Schmidt. 43. 45. 52. Heft. Berlin, 1906. Mayer & Müller. Gr. 8°. [Inh.: 43, 1: Wolfg. Keller, Angelsächsische Paläographie. Die Schrift der Angelsachsen mit bes. Rücksicht auf die Denkmäler in der Volkssprache. 1. Tl.: Einleitung. (VI, 56 S. m. Fig.). 2. Tl.: 13 Tafeln nebst Transcriptionen von W. Keller. V S. u. 14 Bl. Gr. 4°. M. 12. — 45. Emil Dickhoff, Das zweigliedrige Wortasyndeton in der älteren deutschen Sprache. II, 244 S. M. 7. — — 52. Max Plessow, Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726). Nebst Neudruck von Bullokars 'Fables of Æsop' 1585, 'Booke at Large' 1580, 'Bref Grammar for English' 1586 und 'Pamphlet for Grammar' 1586. CLII, 392 S. M. 15.]

Pancorcelli-Calzia, G., Bibliographia phonetica. 10 S. 8°. S.-A. aus Medizinisch-pädagogische Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde. XVI.

Passy, P., Petite phonétique comparée des principales langues européennes. IV, 132 S. 8°. Leipzig, Teubner. M. 1.80.

Rossi, Mario, Contro la stilistica. Firenze, B. Seeber (tip. Galileiana), 1906. 8°. p. 32. L. 1.50.

Abhandlungen, Germanistische, begründet von Karl Weinhold, hrsg. v. Frdr. Vogt. gr. 8°. Breslau, M. & H. Marcus. [26. Heft: Rothe's, Johs., Passion. Mit e. Einleitg. u. e. Anh. hrsg. v. Alfr. Heinrich. VIII, 174 S. 1906. M. 5.60.

Abraham a Sancta Clara's Werke. Im Auftrage des Stadtrates der k. k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien hrsg. u. m. Einleitg. u. Anmerkgn. versehen von Prof. Hans Strigl. 5. Bd. III, 258 S. 8°. Wien, H. Kirsch, 1906. M. 3.

Analecta Germanica. Hermann Paul zum 7. August 1906 dargebracht von Anton Glock, Arthur Frey, Friedr. Wilhelm, P. Expeditus Schmidt, Michael Birkenbihl, Aloys Dreyer, ehemal. Mitgliedern des deutschen Seminars an der K. bayr. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München. Amberg, H. Böes. VIII, 392 S. und 16 Seiten Notenbeilagen. 8°. [Inhalt: A. Glock, Zur Mysterienbühne S. 1 ff. — A. Frey, Beiträge zur Syntax des Schweizerischen. S. 19 ff. — F. Wilhelm, Sankt Afra. Eine schwäbische Reimlegende. Kritisch bearbeitet. — P. E. Schmidt, Ein Spiel vom verlorenen Sohne am Pfalz-Zweibrückener Hofe. Nach der Handschrift des Pfalzgrafen Philipp Ludwig im K. Geheimen Hausarchiv zu München. Mit Anmerkungen herausgegeben. — M. Birkenbihl, Die oriental. Elemente in der Poesie Heinrich Heines. — A. Dreyer, Hans Sachs in München und die gleichzeitigen Münchener Meistersänger.]

Bianchi, Amalia. Goethe in Italia: conferenza. Milano, s. tip., 1906. 8°. p. 35.

Boysen, Lauritz, Der Vokalismus der Jydske Lov. 63 S. 8°. Kieler Diss.

Braun, K., Vergleichende Darstellung der Mundarten in der Umgebung v. Heilbronn a. N. Schwäbisch-fränkisches Grenzgebiet. Progr. Heilbronn. 46 S. m. 2 Karten. 8°.

Brodführer, Ed., Beiträge zur Syntax Willirams. Hall. Diss. 74 S. 8°.

Brosswitz, F., Heinrich Laube als Dramatiker. Zum 100. Geburtstage Laubes am 18 IX. 1906. VIII, 120 S. mit 1 Bildnis. gr. 8°. Breslau, M. Fleischmann, 1906. M. 4.

Brunner, Paul, Studien und Beiträge zu Gottfried Kellers Lyrik. Zürich, Orell Füssli. VI, 443 S. M. 9.

Büchle, A., Gedanken zu Goethe. Progr. Bruchsal. 14 S. 4.

Capone, Gino, Assaggi di fonetica del medio-alto-tedesco. Viterbo, tip. Agnesotti, 1906. 16°. p. 116.

Cornelissen, P. J., en J. B. Vervliet, Idioticon van het Antwerpsch dialect. Aanhangsel. Ghent, Siffer. Fr. 8.

Cüppers, Aloysia, Schillers Maria Stuart in ihrem Verhältnis zur Geschichte. 130 S. gr. 8°. Münster, H. Schöningh, 1906. M. 2.

Eddalieder. Mit Gramm., Uebers. u. Erläut. v. W. Ranisch. Neudr. 138 S. 8°. Samml. Göschen.

Eichendorff, Jos. Frhr. v., Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands. Neu hrsg. u. eingeleitet von W. Kosch. Kempten, J. Kösel. M. 1.

Ekedahl, J., Molbech den äldre och Sverige. (Ur de litterära förbindelsernas häfder). Akad. Afh. Lund, Gleerup, 3 Kr.

Engel, Eduard, Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. 2 Bde. Lex. 8°. Leipzig, G. Freytag. Wien, F. Tempsky, 1906. M. 12. [I. Von den Anfängen bis zu Goethe. Mit 3 Handschriften u. 16 Bildnissen. X, 541 S. — II. Von Goethe bis in die Gegenwart. Mit 44 Bildnissen. VIII u. S. 543—1189.]

Erdmann, J., Beiträge zur Kenntnis der Mundart v. Bingen-Stadt und Bingen-Land. Giessener Diss. 39 S. 8°.

Festschrift zum 28. Mittelrhein. Kreis-Turnfest zu Hanau. Hanau 1906. (Darin Seite 14—39: Jahn und die Brüder Grimm.)

Fischer, H., Schwäb. Wbch. 14./15. Lief.: *durchächten—ergründen*. Tübingen, Laupp. Lex. 8°. Je M 3.

Freybe, Alb., Weihnachten in deutscher Dichtung. 2. Aufl. (Anastat. Neudr.). VIII, 243 S. 8°. Leipzig, J. C. Hinrichs Verl. (1893), 1906. M. 2.

Gessler, A., Zur Dramaturgie des Bernauerstoffes. Altes u. Neues. Progr. Basel. 25 S. 4.

Goethes Tagebuch der italienischen Reise. Hrsg. von Jul. Vogel. 265 S. Berlin, Julius Bard. M. 3.50.

Gottfried v. Strassburg, Tristan. Hrsg. von K. Marold. I. Teil: Text. Mit 2 Tafeln. LXVI und 382 S. Leipzig, Ed. Avenarius. M. 10. (Dieses Werk bildet das VI. Heft der Sammlung: Teutonia, Arbeiten zur german. Philologie hrsg. von Prof. Dr. Wilh. Uhl, Königsberg i. Pr.).

Gräf, H., Die Entwicklung des deutschen Artikels vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen. Giessener Diss. 84 S. 8°. Leipzig, Fock.

Gutjahr, Emil, Die Urkunden deutscher Sprache in der Kanzlei Karls IV. Zur Entstehung der nhd. Schriftsprache; Studien zur deutschen Rechts- und Sprachgeschichte II, 1. Leipzig, Dieterichsche Verlagsh. XIV, 499 S. 8°. M. 16.

Digitized by Google

Haller, E., Jeremias Gotthelf. Studien zur Erzählungstechnik. Berner Diss. 71 S. 8°.

Handbibliothek, germanistische. Begründet v. Jul. Zacher. gr. 8°. Halle, Buchh. des Waisenhauses. [VII, 3: Lieder, die, der Edda. Hrsg. von B. Sijmons u. H. Gering. I. Bd.: Text. Hrsg. von B. Sijmons. 3. Teil: Einleitung. XIX, CCCLXXV S. 1906. M. 9.40. (I. Band: M. 20). — VII. Hugo Gering, Vollständiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda. XIII, 1404 Sp. 1906.

Harnack, O., Der deutsche Klassizismus im Zeitalter Goethes. Eine literarhistor. Skizze. VII, 103 S. 8°. Berlin, E. Felber, 1906. M. 3.

Hausenblas, A., Ostfränkische Lauterscheinungen in der nordwestböhmischen Mundart. Progr. Mies. 22 S. 8°.

Hoffmann, J., Schillers „Maria Stuart" und „Jungfrau von Orleans" auf der Hamburger Bühne in den Jahren 1801—1843. Greifswalder Diss. 108 S. 8°.

Humboldt, Wilhelm und Caroline von, in ihren Briefen. Hrsg. von Anna von Sydow. Bd. 2: Von der Vermählung bis zu Humboldts Scheiden aus Rom 1791—1808. Mit 2 Bildnissen. 506 S. Berlin, E. Siegfr. Mittler u. Sohn.

Jungbauer, A., Schiller u. Herder. II. Progr. Prachatitz. 38 S. 8°.

Jungbluth, A., Beiträge zu einer Beschreibung der Dichtersprache Friedrichs von Spe. Bonner Diss. 98 S. 8°.

Kennel, A., Burleigh, Shrewsbury und Leicester in Schillers Maria Stuart. Progr. Speyer. 30 S. 8°.

Kircher, E., Philosophie der Romantik. Aus dem Nachlass hrsg. Jena, Diederichs. Gr. 8°. M. 7.

Kjölenson, Hjolmar, Nachfolge Goethes. Leipzig, R. Wöpke. M. 3.

Kotzenberg, W., *Man, frouwe, juncfrouwe.* Drei Kapitel aus der mittelhochdeutschen Wortgeschichte. Kapitel I. Berliner Diss. 60 S. 8°.

Kuh, Emil, Biographie Friedrich Hebbels. 2 Bde. 2. unveränd. Aufl. VIII, 419 u. III, 538 S. 8°. Wien, W. Braumüller, 1907. M. 10.

Latzke, R., Subjektives aus mittelhochdeutschen Dichtern. Progr. Kronenburg. 58 S. 8°.

Lazzarini, P., Die Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. Alba, tip. Sineo, 1906. 8°. p. 168 L. 2.50.

Leo, Johs., Joh. George Sulzer u. die Entstehung seiner „Allgemeinen Theorie der schönen Künste". Berlin, E. Frensdorff. 111 S. 8°. M. 2.50. Heidelb. Diss.

Lëxer, M., Mhd. Taschenwörterbuch. 8. Aufl. VII, 413 S. 8°. Leipzig. Hirzel. M. 5.

Literatur, die. Sammlung illustr Einzeldarstellgn. Hrsg. v. Geo. Brandes. kl. 8°. Berlin, Bardt, Marquardt & Co. [26. Bd.: Burckhard, Max, Das Nibelungenlied. Mit 11 Vollbildern u. 3 Fksms. 65 S. 1906 M. 1.50. — 32. Bd.: Brandes, Geo., Henrik Ibsen. Mit 12 Briefen Henr. Ibsens, 17 Vollbildern und 4 Fksms. (5.—8. Taus.) 125 S. 1906. M. 1.50.]

Matthias, Thdr., Sprachleben u. Sprachschäden. Ein Führer durch die Schwankungen u. Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs 3. verb. u. verm. Aufl. XII, 488 S. 8°. Leipzig, F. Brandstetter, 1906. M. 5.50.

Meisinger, Othmar, Wörterbuch der Rappenauer Mundart. Nebst e. Volkskunde v. Rappenau. V, 60 u. 235 S. gr. 8°. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1906 M. 8.

Meyer, Luise, Die Entwickelung des Naturgefühls bei Goethe bis zur italienischen Reise einschliesslich. 131 S. gr. 8°. Münster, H. Schöningh, 1906. M. 2.

Möller, Hans, Beiträge zur Charakteristik der Dichtungen des dänischen Dichters Johs. Ewald. Kieler Diss. 73 S. 8°.

Mogk, E., Germ. Mythologie. 129 S. 8°. Sammlg. Göschen.

Münz, Bernh., Friedrich Hebbel als Denker. VII, 119 S. 8°. Wien, W. Braumüller, 1906. M. 2.

Nathansky, A., Bauernfeld und Schubert. Progr. Triest. 28 S. 8°.

Palleske, Emil, Schillers Leben u. Werke. 2 Tle. in 1 Bde. 16. Aufl., durchgesehen v. Herm. Fischer. XVI, 368 u. XII, 432 S. m. 1 Bildnis. 8°. Stuttgart, C. Krabbe, 1906. M. 6.

Peisker, J., Die älteren Beziehungen der Slawen zu Turkotataren u. Germanen und ihre sozialgeschichtl. Bedeutung. Stuttgart, Kohlhammer. XII, 243 S. 8°. M. 6. (Darin werden S. 57 ff. die in das Altslawische übergegangenen germanischen Lehnwörter behandelt).

Periam, A., Hebbel's Nibelungen; its sources, method and style. (Columbia University Germanic Studies). New York, Columbia Univ. Press. 1 dol.

Pfennings, A., Goethes Harzreise im Winter; e. liter. Studie. Münster, H. Schöningh. ca. M. 1.60.

Saran, Fr., Deutsche Verslehre. München, Beck. XV, 355 S. 8°. M. 7. In „Handbuch des deutschen Unterrichts an den höheren Schulen". III, 3.

Schachner, H., Naturbilder u. Naturbetrachtung in den Dichtungen Friedrichs von Spe. Progr. Kremsmünster. 62 S. 8°.

Scheinigg, J., Die Ortsnamen des Gerichtsbezirks Ferlach. Progr. Klagenfurt. 26 S. 8°.

Scholl, J. W., Friedrich Schlegel und Goethe. 1790—1802. Cambridge, Modern Lang. Ass. 1 dol.

Schönfeld, Moritz, Proeve eener Kritische Verzameling van Germaansche Volks- en Persoonsnamen, voorkomende in de litteraire en monumentale Overlevering der Grieksche en Romeinsche Oudheid. XXV, 126 S. Gr. 8°. Groningen, M. de Waal. Gron. Diss.

Schoeps, Richard, Zu Goethes Wilhelm Meister. Die histor. Stellung bes. der Wanderjahre. 58 S. Progr. Pforta.

Schriften der literarhistorischen Gesellschaft Bonn. Hrsg. von Berth. Litzmann. gr. 8°. Dortmund, F. W. Ruhfus. [I.: Schmitt, Saladin, Hebbels Dramatechnik. 112 S. 1906. M. 2.20. — II.: Mielke, Adolf, Schillers Demetrius nach seinem szenischen Aufbau und seinem tragischen Gehalt. 159 S. 1906. M. 3.60.]

Schröter, W., Die deutsche Kleinstadt in der Dichtung. Progr. Oschersleben. 22 S. 8°.

Schultze, Siegmar, Die Entwicklung des Naturgefühls in der deutschen Literatur des 19. Jahrhs. 1. Teil: Das romant. Naturgefühl. VIII, 170 S. 8°. Halle, E. Trensinger. M. 2.50.

Schweizerisches Idiotikon. LVI. Heft. Band VI, Bogen 39—48, enthaltend die Stämme *r—d* bis *r—gg*. Bearbeitet von A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch. Frauenfeld, Huber & Co.

Sexau, Rich., Der Tod im deutschen Drama des 17. u. 18. Jahrhs. Ein Beitrag z. Literaturgeschichte. (Untersuchungen zur neueren Sprach- u. Literaturgeschichte. Hrsg. von O. Walzel. 9.) Bern, Franke. 262 S. 8°. M. 5.20.

Simmel, Geo., Kant u. Goethe. Berlin, Bardt, Marquardt & Co. M. 1.50.

Sjöros, Br., Málaháttr. En studie i fornisländsk metrik. Diss. Helsingfors. 152 S.

Stapfer, Paul, Etudes sur Goethe. [Goethe et Lessing — Goethe et Schiller — Werther — Iphigénie en Tauride — Hermann et Dorothée — Faust]. Un volume in-18 jésus. Paris, librairie Armand Colin. fr. 3.50.

Strigl, S., Wie weit weicht die Sprache in Schillers Wilhelm Tell von der gegenwärt. Schriftsprache ab? Progr. Brünn. 21 S. 8°.

Stunden mit Goethe. Hrsg. von W. Bode. 3. Bd. 1. Heft. Berlin, Mittler u. Sohn. [Inh.: F. Paulsen, A. Nechansky, G. Klee, Th. Ziegler, A. Obrist, Von Goethe Gelerntes. W. Bode, Goethe im deutschen Zusammenbruch 1806. — J. Freifrau v. Ungern-Sternberg, Goethes Stellung zur Handschriftendeutung. — Goethe und der Bäckergeselle. — Goethe und die Vaterstadt. — Graf Schmettaus Ende. — Gugomos. — Christoph Schrempf über „Egmont". — Knebel über Goethe, Bier und Taback.]

Textbibliothek, altdeutsche, hrsg. v. H. Paul. 8°. Halle, M. Niemeyer. [Nr. 16: Wolfram v. Eschenbach, hrsg. von Alb. Leitzmann. 5. Heft: Willehalm Buch VI bis IX; Titurel; Lieder. XV, 188 S. 1906. M. 2.

— Dasselbe. (Neue Aufl.) 8°. Ebd. [Nr. 11: Wernher der Gartenaere, Meier Helmbrecht, hrsg. von Frdr. Panzer. 2. Aufl. XVIII, 76 S. 1906. M. 1.]

Thiemann, Welches sittliche Recht verleiht Schiller seinem Wilhelm Tell zu der blutigen Tat an Gessler. Progr. Magdeburg. 17 S. 4.

Timm, B., Kritische Betrachtungen über Uhlands Trauerspiel „Ernst Herzog von Schwaben". Progr. Stettin. 17 S. 4.

Utitz, Emil, J. J. Wilhelm Heinse u. die Aesthetik zur Zeit der deutschen Aufklärung. Halle, M. Niemeyer. M. 2.60.

Volkmer, A., A. W. Schlegels Auffassung des Dramas im Vergleich zu der Lessings. Progr. Zaborze. 19 S. 4.

Volkskunde im Breisgau. Hrsg. vom Badischen Verein für Volkskunde durch Friedrich Pfaff. Freiburg i. B., J. Bielefelds Verlag. (Inhalt: Fr. Pfaff, Die Sage vom Ursprung der Herzoge von Zähringen. — Ders., Katzenstriegel. ein altes Volksspiel. — Ferdinand Lamey, Fastnachtsbräuche aus Bernau. — O. Haffner, Volksrätsel aus Baden. — K. Pecher, Marschlieder. — O. Meisinger, Volkslieder aus dem Wiesentale. — Fr. Kluge, Anheimeln, eine alemanni-

Digitized by Google

sche Wortgeschichte. — Ed. Eckhardt, Alte Schauspiele aus dem Breisgau).

Wackernagel, Wilh., Poetik, Rhetorik und Stilistik. Akademische Vorlesgn. Hrsg. v. Ludw. Sieber. 3. Aufl. XIV, 605 S. 8°. Halle, Buchh. des Waisenhauses, 1906. M. 10.

Wenck, H., Die Alliteration im eddischen Fornyrdislag. Ein Beitrag zur Kenntnis des altgerman. Satzaccents. Leipzig. Diss. 148 S. 8°.

Wolfram v. Eschenbach, Parzival. Neu bearb. von Wilh. Hertz. 4. Aufl. VIII, 559 S. 8°. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1906. M. 6.50.

Albrecht, L., Dryden's 'Sir Martin Mar-all' in Bezug auf seine Quellen. Rostocker Diss. 102 S. 8°.

Atkinson, Thomas Dinham, A Glossary of Terms used in English Architecture. Illust. 12mo, pp. 364. Lo., Methuen. 3/6.

Bartels, Heinrich, William Morris, the story of Sigurd the volsung and the fall of the Nibelungs. Münster, H. Schöningh. M. 1.80.

Beatty, Arthur, The St. George, or Mummers' Plays. A study in the protology of the drama. Reprinted from the Transactions of the Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters. Vol. XV.

Beaumont and Fletcher, The Tragedy of Valentinian, Monsieur Thomas, The Chances. The Bloody Brother, The Wild-Goose Chase. Edit. by A. R. Waller. Cr. 8vo, pp. 412. Lo, Camb. Univ. Press. 4/6.

Bright, James W., The Gospel of Saint Luke in West-Saxon, edited from the Manuscripts. (The Belles Lettres Series). Boston, D C. Heath & Co. 2 s. 6 d.

Browning, Robert and Elizabeth Barrett, Letters, 1845—1846. 2 vols. 5th Impression. Cr. 8vo, pp. 590, 586. Lo., Smith, Elder. 21/—.

Burns, Rob., Poems. Selected and edited with notes by T. F. Henderson. Heidelberg, C. Winter, Verl. M. 3.

Burns, Robert, Poetical Works. Unabridged ed., with Glossary and Index of first Lines. Cr. 8vo, pp. 332. Lo., Maclaren. 6 d.

Charlanne, L., L'Influence française en Angleterre au XVIIe siècle. La Vie sociale. Etude sur les relations sociales de la France et de l'Angleterre, surtout dans la seconde moitié du XVIIe siècle (thèse). In-8, XVII-241 p. Paris, libr. de la Société française d'impr. et de libr., 1906.

Dicke, Ludw., Ch. Kingsleys Hereward the Wake. Münster, H. Schöningh. M. 1.60.

Dickens, Charles, Works. National Edition in 40 vols. (Vols. 1 and 2.) 8vo. Lo., Chapman & Hall. 10/6.

Duff, D., An Exposition of Browning's 'Sordello'. With historical and other notes. Edinburgh, Blackwood. 10 s. 6 d.

Elliott, F., The Trustworthiness of Border Ballads. Edinburgh, Blackwood. 10 s. 6 d.

Emerson, Ralph Waldo, Works of. Edit. with an Introduction by J. P. Complete ed. Prose and Poetry. The 'Edina' Ed. Cr. 8vo, pp. xii—1.042. Lo., W. P. Nimmo. 3,6.

Emerson, O. F., An Outline History of the English Language. New York, Macmillan. 80 c.

Everyman. A Morality Play reprinted in English from the 1st ed. 18mo, sd. Lo., Gowans & Gray. 6 d.

Ford, Robert, The Heroines of Burns and their Celebrating Songs. 4to, pp. 193. Lo., A. Gardner. 3/6.

Gaskell, Mrs., The Works of, Knutsford Edition. Vol. I. London, Smith and Elder. 4 s. 6 d.

Geldner, J., Untersuchung einiger altenglischer Krankheitsnamen. Würzburger Diss. 1906.

Gordon, William Clark, The social Ideals of Alfred Tennyson as related to his time. Chicago Press.

Grierson, Herbert J. C., The First Half of the Seventeenth Century. (Periods of English Literature Series). London, Blackwood.

Haney, J. L., The Name of William Shakespeare. A Study in Orthography. Philadelphia, Egerton Press.

Heck, Casimir C., Beiträge zur Wortgeschichte der nichtgermanischen Lehnwörter im Englischen. Die Quantitäten der Accentvokale in ne. offenen Silben mehrsilb. Wörter. [Aus: „Anglia".] IX, 180 S. gr. 8°. Halle, M. Niemeyer, 1906. M. 5.

Hermanns, W., Der *i*-Umlaut und einige jüngere Erscheinungen in der altenglischen Interlinearversion der Benediktinerregel. Diss. Bonn. 27 S. 8°.

Hillmann, W., England und Schottland in den englisch-schottischen Volksballaden. Diss. Halle. 100 S. 8°.

Hoppe, Fritz, Histriomastix-Studien. Ein Beitrag zur Geschichte der englischen Literatur im 17. Jahrhundert. 58 S. Breslauer Diss.

Huber, P. M., S. Swithunus. Miracula metrica auctore Wulfstano monacho. I. Text. Beitrag zur altenglischen Geschichte und Literatur. Progr. Metten. 105 S. 8°.

Jackson, M. K., Outlines of the Literary History of Pennsylvania. Lancaster, Pa., New Era Printing Co. 1 dol 25.

Jonson, Ben, Works. Vol. 2. (Methuen's Standard Library.) Cr. 8vo. Lo., Methuen. 1/—.

Jusserand, J. J., A Literary History of the English People. Vol. 2. From the Renaissance to the Civil War. London, T. F. Unwin. 568 S. 8°.

Keller, Wolfg., Angelsächsische Palaeographie. Die Schrift der Angelsachsen mit bes. Rücksicht auf die Denkmäler in der Volkssprache. [Aus 'Palaestra']. 13 Tafeln. Berlin, Mayer & Müller. Seminarausg. M. 4.

Kilbourne, F. W., Alterations and Adaptions of Shakespeare. Boston, Badger. 1 dol 50.

Knutson, A., The Gender of words denoting Living Beings in English and the different ways of expressing difference in sex. Lunder Diss. XIII, 96 S.

Leonard, W. E., Byron and Byronism in America. Boston, Mass. 1 dol.

Lillo, G., The London Merchant and The Fatal Curiosity. Ed. with Biography, Introduction, Notes, etc. by A. W. Ward. Belles Lettres Series, Section III. Boston, Heath. 1 dol.

Löhe, J. J., Be Dömes Daege. Bonner Diss. 37 S. 8°.

Loudon, K. M., Browning's Sordello. A Commentary. 18mo, pp. 212. Lo., Swan, Sonnenschein. 1/6.

Mackie, A., Nature Knowledge in Modern Poetry, being Chapters on Tennyson, Wordsworth, M. Arnold and Lowell. New York, Longmans, Green. 1 dol.

Melton, Wightman Fletcher, The Rhetoric of John Donne's Verse. Johns Hopkins University Diss. Baltimore, J. H. J. H. Furst Co. 1906.

Minor Poets of the Caroline Period. Vol. II containing: Marmion's Cupid and Psyche. Kynaston's Leoline and Sydanis, and Cynthiades, Poems of John Hall, Sidney Godolphin and Philip Ayres, Chalkhill's Thealma and Clearchus, Poems of Patrick Carey and William Hammond, Bosworth's Arcadius and Sepha, &c. Edited by George Saintsbury. Oxford, Clarendon Press. VIII, 612 S. 8°. 10 s, 6 d.

Napier, Arthur S., Contributions to Old English Lexicography. Reprinted from the Philological Society's Transactions 1906. 94 S. 8°.

New English Dictionary, A, On Historical Principles; Founded Mainly on the Materials Collected by the Philological Society. Edit. by Dr. James A. H. Murray. *N — Niche.* Vol. 6. By W. A. Craigie. 4to, pp. 128. Oxford, Clarendon Press. 5/—.

Reed, B., The Influence of Salomon Gessner upon English Literature. Philadelphia, Amer. Germanica Press. 1 dol. 25.

Schatzmann, Gebh., Zehn Vorträge üb. die Aussprache der englischen Schriftzeichen. Auf vergleich. Grundlage f. den Schul-, Privat- u. Selbstunterricht zusammengestellt. VII, 101 S. 8°. Wien, C. Fromme, 1907.

Schmidt, Karl, Margareta v. Anjou vor und bei Shakespeare. Berlin, Mayer & Müller. XI, 286 S. M. 8.

Schofield, Will. Henry, English Literature from the Norman conquest to Chaucer. London, Macmillan & Co. XIII, 500 S. 8°.

Schwichtenberg, E., Southey's Roderick, the Last of the Goths und Landors Count Julian, mit einer Darstellung des Verhältnisses beider Dichter zu einander. Königsberger Diss. 95 S. 8°.

Siebert, G., Untersuchungen über an Apology for Lollard Doctrines, einen Wycliffe zugeschriebenen Tractat. Königsberger Diss. 48 S. 8°.

Sprotte, O., Zum Sprachgebrauch bei John Knox. Berliner Diss. 94 S. 8°.

Stevenson, Robert Louis, Works. Pentland Ed., in 20 vols. Edit. by Edmund Gosse. 8vo. Lo., Cassell. 210/—.

Studien, Kieler, zur englischen Philologie. Hrsg. v. Prof. Dr. F. Holthausen. Neue Folge. 8°. Kiel, R. Cordes. [3. Heft: Lehmann, Wilh., Das Präfix *uz-* besonders im Altenglischen mit e. Anh. über das präfigierte westgerm. **ō-* (**ā-*). Ein Beitrag zur germ. Wortbildungslehre. VIII, 193 S. 1906. M. 4.]

Digitized by Google

Summoning of Everyman, The, Edited with an introductory Note-book and a Word list, by J. S. Farmer. London, Gibbings. 2 s.

Swinburne, A. C., William Blake. A critical Essay. New Edition. London, Chatto and Windus. 6 s.

Thompson, James, The Castle of Indolence and other Poems. Edit. by Henry D Roberts. (Muses' Library.) 12mo, pp. 288. Lo., Routledge. 2/—.

— — The Seasons. Edit. by Henry D. Roberts. (The Muses Library.) 12mo, pp. 224. Lo., Routledge. 2/—.

Waldschmidt, Karl, Die Dramatisierungen von Fielding's Tom Jones. Rostocker Diss. 104 S. 8°.

Wallace, C. W., The Newly-discovered Shakespeare Documents. Lincoln, Univ. of Nebraska. 1 dol.

Whittier, Poems of. Selected and with an Introduction by Arthur Christopher Benson, of Eton College. Illust. by Charles Pears. 12mo, pp. xlviii—280. Lo., Jack.

Academia Española, Real. Gramática de la lengua castellana. Nueva edición. Madrid, Impr. de los 'Sucesores de Hernando'. 1906. En 4.°, 414 páginas.

Agresta, Gius., Scritti letterarî. Messina, tip. A. Rizzotti, 1906. 8°. p. 58. L. 1.50. [1. La poesia del dolore negli scrittori del dolce stil nuovo. 2. Sul pessimismo di Giacomo Leopardi, con un saggio di bibliografia leopardiana.]

Alfieri, Salvatore, Vittorio Alfieri. Sciacca, tip. B.Guadagna, 1906. 8°. p. 19.

Aucassin e Nicoletta. Cantafavola francese del secolo XII. Per la prima volta tradotta in italiano da Antonio Boselli. Parma, Luigi Battei. XV, 51 S. L. 1.50.

Bagnoli, Teresina, Sull'Abele di Vittorio Alfieri: saggio critico. Prato-Firenze, tip. fratelli Passerini e C., 1906. 8°. p. ij, 138. L. 2.

Baur, Alb., Maurice Scève et la renaissance lyonnaise. Etude d'histoire littéraire. Paris, Champion. 131 S. 8°.

Berthoud et Matruchot, Etude historique et étymologique des noms de lieux habités du département de la Côte-d-Or. Fasc. III. Paris, Champion. fr. 3.

Bever, A. van, Le livre des rondeaux galants et satyriques du XVIIe siècle. Paris, Sansot. fr. 4.

Boccaccio, Giov., Il Decamerone. tradotto in lingua volgare moderna dal prof. E. Fabietti. Edizione integrale illustrata da A. Bastianini. Disp. 41-87 (fine). Firenze, Casa ed. Nerbini (tip. Cooperativa), 1906. 8° fig. p. 321-400; 300. Cent. 5 la dispensa.

Boselli, Ant., Due poesie religiose in antico francese. Bologna. Per le nozze E. Ronna — I. Bevilacqua. 14 S. 8°. ('C'est la voye de paradis' und 'Comme l'en doit salluer la la vierge Marie'; Ms. Pal. 106 della R. Bibliot. di Parma).

Boubée, J., La littérature belge. Le sentiment et les caractères nationaux dans la littérature française de Belgique. Bruxelles, Dewit. 79 S. 8°.

Bournon, F., Victor Hugo à Gentilly. In-8, 11 p. avec grav. Paris, libr. Gougy. 1906. [Extrait de la 'Correspondance historique et archéologique', année 1906. Publication de la Société 'les Hugophiles'.

Brédif, L., Du caractère intellectuel et moral de J. J. Rousseau étudié dans sa vie et ses écrits. In-8, III-415 p. et lettre reproduite en phototypie. Paris, libr. Hachette et Cie, 1906. fr. 7.50.

Brüss, F., Der Ausdruck des Konzessivverhältnisses im Mittel- und Neufranzösischen. Gött. Diss. 143 S. 8°.

Caprini, Art., Giovanni Prati al ginnasio di Trento, con tre liriche inedite, notizie e documenti sulla famiglia e la casa del poeta. Trento, tip. G. Seiser ed., 1906. 8° fig. p. 53, con ritratto. [Estr. dal Programma dell'i. e. r. ginnasio di Trento, 1905-1906.]

Cervantes Saaverda, M. de, El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha; primera edición critica con variantes, notas y el diccionario de todas las palabras usadas en la inmortal novela, por D. Clemente Cortejón. Primera parte. Tomo II. Barcelona, Tip. 'La Académica', de Serra, hermanos y Russell. 1906. En 4.° may., LXXXVI-409 páginas, con varios facsimiles. 20 y 21.

Choix de lettres du XVIIe siècle publiées avec une introduction, des notices et des notes par Gustave Lanson. 8e édition revue. Petit in-16, XXXVI-668 p. Paris, libr. Hachette et Cie., 1906. fr. 2.50. [Classiques français.]

Colección selecta de antiguas novelas españolas. T. I: Teatro popular (novelas) por Francisco Logo y Dávila con introducción y notas de D. Emilio Cotarelo y Mori. — T. 2: Historias peregrinas y ejemplares, novelas de D. Gonzalo de Céspedes y Meneses, con noticias del autor y de la obra por D. Emilio Cotarelo y Mori. — T. 8: La Niña de los embustes, Teresa de Manzanares, novela de D. Alonso de Castillo Solórzano, con introducción y notas de D. Emilio Cotarelo y Mori. — T. 4: Novelas de Miguel Moreno y del Alférez Baltasar Velázquez con Introducción de D. E. Cotarelo y Mori. Madrid, Libr. de la Viuda de Rico. Jeder Band 3 pes.

Cortés, N. A. A., Noticias de una corte literaria. Madrid, V. Suárez. 2 pes.

Coulton, G. G., From St. Francis to Dante. A translation of all that is of primary interest in the chronicle of the Franciscan Salimbene. 1221—88. With notes and illustrations from other medieval sources. London, Nutt. 10s. 6d.

Dante Alighieri. The Vision of Purgatory and Paradise. Translated by the Rev. Hy. Fras. Cary, and Illust. with the Designs of Gustave Doré. With critical and explanatory Notes. 18mo, pp. 336. Lo., Cassell.

Denis Piramus. La vie de seint Edmund le rei. An Anglo-Norman Poem of the twelfth century by Denis Piramus. Ed. with introduction and critical notes by Florence Leftwich Ravenel. — Bryn Mawr College Monographs. Vol. V. Philadelphia 1906. 174 S. 8°. 1 Dol.

Dini, Taddeo, Tre sermoni del trecentista, per Ugo Scoti-Bertinelli. Firenze, Libreria ed. fiorentina, 1906. 8°. p. vij, 11. Cent. 50. [Frammenti inediti di vita fiorentina: pubblicazione diretta dal prof. A. Lorenzoni, serie 1, fasc. 2.]

Djuvara, T. G., Edgar Quinet Philo-Roumain. In-18 jésus, 73 p. Paris, Belin frères, 1906.

Domenichini, Mario, L'amore nella lirica di A. De Lamartine e A. de Musset. Padova, Fratelli Gallina. 87 S. 8°.

D'Ovidio, F., und W. Meyer-Lübke, Grammatica storica della lingua italiana e dei dialetti italiani. Tradotta per cura del dott. E. Polcari. (Dalla 2a edizione tedesca, rifatta da W. Meyer-Lübke). Milano, Hoepli. Manuali Hoepli, Serie scientifica. 368—369. XII, 301 S. 8°. L. 3.

Dutens, Alfr., Etude sur la simplification de l'orthographe. Paris, F. R. de Rudeval. 8°. 484 S. fr. 6.

Easter, De la Warr Benjamin, A study of the magic elements in the Romans d'Aventure and the Romans Bretons. Part I. Baltimore, J. H. Furst & Co. 8°. X, 56 S. Johns Hopkins Diss.

Euler, H., Recht und Staat in den Romanen des Crestien von Troyes. Marburger Diss. 129 S. 8°.

Faguet, E., Propos de théâtre. 3e série. (Sophocle; Euripide; Théâtre breton; Skakespeare; Racine; Molière; Piron; Théâtre français de 1800 à 1840; Victor Hugo; Balzac; Meilhac et Halévy; François Coppée; Romain Coolus; Georges Chesley; Catulle Mendès; Jean Richepin; Maxime Gorki; André Picard; Henri Bergson). In-16, 380 p. Paris, Société française d'imprim. et de libr., 1906. fr. 3.50.

Fassò, Lu., Giambattista Bazzoni (1803-1850): contributo alla storia del romanzo storico italiano, con lettere e documenti inediti. Città di Castello, Casa S. Lapi, 1906. 8°. p. 2 '2. L. 4.

Fest, J., Othello in Frankreich. Diss. Erlangen.

Feugère, A., Lamennais avant 'l'Essai sur l'indifférence', d'après des documents inédits (1782-1817). Etude sur sa vie et sur ses ouvrages, suivie de la liste chronologique de sa correspondance et des extraits de ses lettres dispersées ou inédites. In-8, XIII-460 p. Paris, librairie Bloud et Cie., 1906.

I Fioretti di San Francesco e il Cantico del Sole. Con una introduzione di A Padovan e 6 tavole. Mailand, Hoepli. 8°. L. 1.50.

Fournier, A., Latin vulgaire et langues neo-latines. Caltanissetta, tip. Panfilo Castaldi, Petrantoni, 1906. 8°. p. 11.

Gaetani Di Castelmola, O., Lectura Dantis in Boston: il canto II dell'Inferno. Firenze, tip. Galileiana, 1906. 8°. p. 19.

Gaetani Di Castelmola, O., L'idea nazionale nella letteratura italiana: conferenza. Firenze, tip. Galileiana, 1906. 8°. p. 19.

García, M. J., Estudio critico acerca del entremés 'El Vizcaino fingido'. Madrid, Suc. de Rivadeneira. 3 pes.

Gauthier-Ferrières, Gérard de Nerval. La vie et l'œuvre. 1808—1855. Paris, Lemerre. 8°. fr. 3.50.

Gladow, J., Vom französischen Versbau neuerer Zeit. Berl. Diss. 67 S. 8°.

Groiss, F., Zur Lehre von den reflexiven Zeitwörtern im Französischen. Progr. Waidhofeu a. d. Ybbs. 14 S. 8°.

Digitized by Google

Hanssen, Fed., El Arte mayor de Juan de Mena. Publ. en los Anales de la Universidad de Chile. Santiago de Chile. 24 S. 8°.

Hauvette, H., Littérature italienne. Paris, Colin. 8°. XI, 523 S. fr. 5.

Hazañas y La Rúa, J., Los rufianes de Cervantes. Sevilla. 5 pes.

Höfler, H., Les Echecs Amoureux. Untersuchung über die Quellen des zweiten Teils. Münchener Diss. 76 S. 8°.

Holzer, V., Dante Alighieris Göttliche Komödie. II. Das Purgatorio. Progr. Krems. 28 S. 8°.

Hurtado de Mendoza, D., y Luna, H., La vida de Lazarillo de Tormes y de sus fortunas y adversidades. Primera parte, por Diego Hurtado de Mendoza. Segunda parte, por H. Luna. Edición al estilo del siglo XVI. Dirigida y revisada por Eudaldo Canivell. Barcelona, Tipografía 'La Académica'. 1906. En. 4°. 6 hojas fols., de prels., LXXIII de texto y una de colofón. 15 y 15,50. [Joyas de la Bibliografía española, tomo I.]

Husserl, M., Examen des tragédies de Voltaire. Wien, C. Fromme. M. 0.85.

Lajolo, Gregorio, Simboli ed enigmi danteschi: esposizione ragionata delle allegorie più notevoli e controverse della Divina Commedia. Vol. I. Roma-Torino, Casa ed. Nazionale Roux e Viarengo, 1906. 8°. p. 180. L. 3.50.

Lanson, G., Voltaire. Paris, Hachette. Fr. 2. Les Grands Ecrivains français.

Lara, J. de, Cervantes y el Quijote. Habana.

Lemme, E., Die Syntax des Demonstrativpronomens im Französischen. Gött. Diss. 151 S. 8°.

Letteratura, La, Contemporanea, rivista bibliografica di lettere ed arti, diretta da Antonio Pagano. Anno I, no 1 (20maggio 1906). Napoli, tip. F. Di Gennaro e A. Morano, 1906. 4°. p. 16. Cent. 25 il numero. [Napoli, vico s. Anna dei Lombardi, no 14. Esce ogni venti giorni. L. 5 l'anno.]

Lintilhac, Eugène. Histoire générale du théâtre en France. Tome deuxième. La Comédie. Moyen âge et Renaissance. Un volume in-18. Paris, E. Flammarion. fr. 3 50.

Liriche del dolce stil nuovo: Guido Orlandi, Gianni Alfani, Dino Frescobaldi, Lapo Gianni, raccolte a cura di Ercole Rivalta. Venezia, S. Rosen (G. e G. Scarabellin), 1906. 8°. p. 259.

Lorenzini, Demetrio, Guido Guinicelli e un suo podere in Ceretolo: lettera a Cesare Ranuzzi-Segni. Bologna, N. Zanichelli, 1906. 8°. p. 15.

Lotsch, Ueber Laut- und Schallnachahmung in der französ. Sprache. Progr. Elberfeld. 28 S. 8°.

Macdonald, Frederika, Jean Jacques Rousseau. A New Criticism. 2 vols. 8vo, pp. 484, 418. Lo., Chapman & Hall.

Maffei, Lor., Il simbolo in Dante e Goethe (Divina Commedia e Faust). Alba, tip. Sineo, 1906. 8°. p. vij, 128. L. 1.50.

Maigron, L., Fontenelle. L'Homme, l'Œuvre, l'Influence. In-8, IV-440 p. Paris, libr. Plon, Nourrit & Cie, 1906. fr. 7.50.

Manresa, R. M. de, La Virgen María en la literatura española. Roma. 5 L.

Marquardt, W., Der Einfluss Kristians von Troyes auf den Roman Fergus des Guillaume le Clerc. Gött. Diss. 66 S. 8°.

Michel, Marius, La chanson de Roland et la littérature chevalaresque. Paris, Plon-Nourrit. fr. 3.50.

Montaigne. Journal de Voyage. Publié avec une introduction, des notes, une table des noms propres et la traduction du texte italien de Montaigne par Louis Lautrey. Paris, Hachette et Cie. Un volume in-8 écu. fr. 6.

Morellini, Dom., Giovanna d'Aragona, duchessa d'Amalfi: spigolature storiche et letterarie (a proposito d'una novella di Matteo Bandello). Cesena, tip. G. Vignuzzi e C., 1906. 8°. p. 93.

Narrenspiegel der ewigen Stadt. Ausgewählte Lieder und Satiren von G. G. Belli. In freier Uebertragung von A. Zacher. Leipzig, Sattler. XV, 264 S. 8°. M. 4.20.

Negri, G., Commenti critici, estetici e biblici sui Promessi Sposi di A. Manzoni. Parte IV. Milano, Scuola tip. Salesiana. L. 2.

Padilla, S., Gramática histórica de la lengua castellana. Madrid, Saenz de Jubera. 6 pes.

Pardini, Pio., Lazzaro Papi. Parte I (Biografia). Lucca, D. L. Pardini (Sarzana, E. Costa), 1906. 8°. p. 56. L. 1.40. [Biblioteca della Rassegna lucchese, n° 1.]

Paris, Gaston, Esquisse historique de la littérature française au moyen âge (depuis les origines jusqu'à la fin du XVe siècle). Paris, Arm. Colin. 330 S. fr. 3.50.

Perucca, G. A., Montesquieu e le sue Lettres persanes: studio. Cagliari-Sassari, tip. G. Montorsi, 1906. 16°. p. 85.

Petris, De, Giac., Il Petrarca nelle liriche del Camoens: saggio critico. Atri, tip. D. De Arcangelis, 1906, 16°. p. 66.

Poletto, Giac., Religione, morale e politica nelle opere di Dante: scritti vari. Siena, tip. s. Bernardino, 1906. 8°. p. xiij, 533. L. 5. [Biblioteca del clero, vol. LIII.]

Pompei, Jone, L'autobiografia nelle origini, nel medio evo in generale e nella letteratura italiana. Macerata, tip. Bianchini, 1906. 8°. p. 144.

Puyol y Alonso, J., Estado social que refleja el 'Quijote'. Madrid, Imp. del Asilo de Huérfanos. 5 pes.

Rabelais. Des François Rabelais Pantagruel. Erstes Buch. Verdeutscht von Engelbert Hegaur und Dr. Owlglass. München, Alb. Langen. 139 S. 8°.

Rockel, K., Goupil. Eine semasiolog. Monographie. Breslauer Diss. 116 S. und eine Tabelle.

Rodriguez Marin, F., 'Rinconete y Cortadillo'. Edicion critica. Sevilla, Diaz. 8 pes.

Romanische Meistererzähler VII. Band. Das Volksbuch von Fulko Fitz Warin. Deutsch von Leo Jordan. Leipzig, Deutsche Verlagsaktiengesellschaft. LV, 103 S. 8°.

Ronsard, P. de, Œuvres choisies. Avec notice, notes et commentaires par C. A. Sainte-Beuve. Nouvelle édition, revue et augmentée par M. Louis Moland. In-18 jésus, LXXII-374 p. Paris, libr. Garnier frères.

Roustan, M., Lamartine et les catholiques lyonnais. Paris, Champion. Fr. 4.

Schmidt, Ch., Petit Supplément au dictionnaire de Du Cange. Strassburg, J. H. Ed. Heitz. VIII, 72 S. 8°.

Schubert, C., Der Pflegesohn (nourri) im französ. Heldenepos. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 1.20.

Schumacher, H., Das Befestigungswesen in der altfranzös. Literatur. Gött. Diss. 81 S. 8°.

Séché, Léon, Etudes d'histoire romantique: Alfred de Musset. D'après des documents inédits. Deux volumes in-8 à 7 fr. 50 l'un. Paris, édit. du Mercure de France. fr. 15. [Tome I: L'homme et l'œuvre. — Les camarades. I. Les Origines d'Alfred de Musset: Le manoir de la Bonaventure. L'homme et l'œuvre. — II. L'Arsenal et le Cénacle. — III. L'ami: Alfred Tattet. — IV. Les Camarades: Ulric Guttinguer, le prince Belgiojoso, le major Frazer, Roger de Beauvoir, Félix Arvers. — V. Paul de Musset et le comte d'Alton-Shée. — VI. Les idées religieuses d'Alfred de Musset; la sœur Marceline. — Appendice. — Tome II: Les Femmes. I. George Sand. — II. La marraine d'Alfred de Musset. — III. La princesse Belgiojoso. — IV. Rachel et Augustine Brohan. — V. La Malibran et Pauline Garcia. — VI. Madame Allan-Despréaux. — VII. Louise Colet.]

Settegast, F., Floovant u. Julian. Nebst e. Anh. über die Oktaviansage. V, 67 S. 1906. Halle, Niemeyer. M. 2.40. Beih. zur Zs. f. rom. Phil. 9.

Sinowitz, M., Weitere Beweise zu dem Schlüssel zu Dante Alighieris Werken. Gel. Zürich. 36 S. 8°.

Staaff, Er., Etude sur les pronoms abrégés en ancien espagnol. Skrifter utg. af K. Humaniska vetenskapssamfundet i Uppsala. Uppsala, Akad. Bokh. kr. 2.50.

Steiner, Car., La fede nell'impero e il concetto della patria italiana nel Petrarca. Prato-Firenze, tip. fratelli Passerini e C., 1906. 16°. p. 102.

Suchier, W., Das provenzal. Gespräch des Kaisers Hadrian mit dem klugen Kinde Epitus (L'enfant sage). Untersuchung und Texte. Marburger Habilitationsschrift. 56 S. 8°. (Die ganze Arbeit, von der die vorliegende Hab.-Schrift die Einleitung und den ersten Abschnitt des ersten Teils der Arbeit umfasst, wird in erweiterter Form im Buchhandel erscheinen).

Weitnauer, K., Ossian in der italienischen Literatur bis etwa 1832, vorwiegend bei Monti. Münch. Diss. 72 S. 8°.

Personalnachrichten.

Der Professor der germanischen Philologie an der Universität München Dr. Hermann Paul wurde zum Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Uppsala ernannt.

Dr. Ernst Albin Kock ist zum ord. Professor der deutschen Sprache an der Universität Lund ernannt.

Herr Professor Dr. Jellinek in Wien ersucht uns die Notiz Ltbl. Sp. 356 dahin zu berichtigen, dass ihm Titel und Charakter eines ord. Universitätsprofessors verliehen wurde.

† am 4. November in Charlottenburg der frühere sächs. Oberbibliothekar Prof. Dr. Ernst Förstemann, 84 Jahre alt.

Digitized by Google

Preis für dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige.

Literarische Anzeigen.

Beilagegebühren nach Umfang M. 12, 15 u. 18.

DIE UMSCHAU

BERICHTET ÜBER DIE FORTSCHRITTE HAUPTSÄCHLICH DER WISSENSCHAFT UND TECHNIK, IN ZWEITER LINIE DER LITERATUR UND KUNST.

Jährlich 52 Nummern. Illustriert.

»Die Umschau« zählt nur die hervorragendsten Fachmänner zu ihren Mitarbeitern.

Prospekt gratis durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21.

Grimms Wörterbuch soweit erschienen. 9 Bde. geb. Rest in Lieferungen, billig abzugeben.

P. Schmidt, Darmstadt, Kiesstr. 35.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Grammatisch-stilistisches

Wörterbuch der deutschen Sprache.

Von

Ign. Emanuel Wessely.

Dritte Auflage. 1906. 18 Bogen gr. 8°. Geb. M. 2.—.

Verlag von O. R. Reisland in Leipzig.

Wichtig bei der Neugestaltung des Unterrichts.

Phrases de tous les jours.

Dialogues journaliers avec transcription phonétique

Par

Felix Franke.

Neuvième édition.

1906. 60 S. 8°. M. —.80, kart. M. 1.—.

Ergänzungsheft zu „Phrases de tous les jours".

Von **Felix Franke.**

Sechste Auflage. 1902. 56 Seiten 8°. M. —.80, kart. M. 1.—.

Soeben erschien:

Grammatik des Altfranzösischen.

Von

Dr. Eduard Schwan,
weil. Professor an der Universität zu Jena.

Neu bearbeitet

von

Dr. Dietrich Behrens,
Professor an der Universität zu Giessen.

Siebente Auflage.

18 Bogen gr. 8°. M. 5.50, geb. M. 6.80.

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

Geographische Charakterbilder.

Von

H. A. Daniel **Berth. Volz.**

I. **Das deutsche Land und die Alpen.** Geograph. Charakterbilder. Fünfte Auflage. Neu bearbeitet u. erweitert von **H. Th. M. Meyer.** Mit 92 Illustrationen und 3 Karten. 1905. 28 Bogen gr. 8°. Geb. M. 5.—.

III. **Asien.** Aus den Originalberichten der Reisenden gesammelt. Mit 87 Illustrationen, darunter 16 Doppelvollbilder. 1887. 26 Bogen gr. 8°. Geb. M. 5.—.

IV. **Afrika.** Aus den Originalberichten der Reisenden gesammelt. Zweite, vollständig umgearbeitete, reich vermehrte Aufl. Mit 80 Illustrationen, darunter 8 Doppelvollbilder. 1903. 30 Bogen gr. 8°. Geb. M. 6.—.

V. **Amerika. Australien.** Aus den Originalberichten der Reisenden gesammelt. Mit 122 Illustrationen, darunter 25 Doppelvollbilder. 1888. 30 Bogen gr. 8°. Geb. M. 6.—.

Heroen der Afrikaforschung.

Der reiferen deutschen Jugend nach den Quellen dargestellt

von

Dr. Ludwig Gaebler,
Direktor der höheren Bürgerschule in Plauen i. V.

4. Auflage. Mit 41 Illustrationen und 1 Routenkarte.
1899. 32 Bogen gr. 8°. Eleg. geb. M. 5.—.

Heroen der Nordpolarforschung.

Nach den Quellen bearbeitet von

Eugen v. Enzberg.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 55 Originalabbildungen, darunter 7 Doppelvollbilder und 2 Karten. 1905. 28 Bogen gr. 8°.
In wirkungsvollem Ganzleinenband gebunden M. 5.—.

Inhalt: Einleitung. — Barent. — Parry. — Franklin. — Crozier. — Kane. — Mac Clintock. — Hall. — Nares. — Markham. — Schwatka. — Deutsche Heroen der Nordpolarforschung. — Payer. — Nordenskjöld. — Delong. — Greely. — Nansen. — Andree. — Sverdrup. — Peary. — Ludwig Amadeus von Savoyen. — Biographische Notizen.

In Form von Einzeldarstellungen, wo es angeht mit den eigenen Worten der Forscher, werden die Schicksale und die Erfolge der hervorragendsten Nordpolfahrer von Barent bis Ludwig Amadeus von Savoyen in ansprechendster Darstellung wiedergegeben; die Illustrationen bieten besonders interessante Erlebnisse und landschaftliche Bilder aus jenen unwirtlichen Gegenden.

Die neue Auflage ist um 7 Bogen vermehrt und in jeder Beziehung auf die Höhe der Zeit gebracht.

Faust von Goethe.

Mit Einleitung und fortlaufender Erklärung

herausgegeben von **K. J. Schröer.**

Erster Teil. **Vierte, durchaus revidierte Auflage.**
1898. CXIV und 328 S. 8°. M. 4.—, geb. M. 5.25.

Zweiter Teil. **Vierte, durchaus revidierte Auflage.**
1903. CXV und 466 S. 8°. M. 6.—, geb. M. 7.25.

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Fritz Neumann in Heidelberg. — Druck v. G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

Ausgegeben am 20. Dezember 1906.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03956 4011

Digitized by Google

Digitized by Google